Geschichte der osmanischen Dichtkunst bis auf unsere Zeit: bd. ...

Joseph Hammer-Purgstall

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte

der

Osmaniſchen Dichtkunſt.

Von

Hammer-Purgſtall.

Vierter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte

der

Osmaniſchen Dichtkunſt

bis auf unſere Zeit.

Mit einer Blüthenleſe

aus

zweytauſend, zweyhundert Dichtern

von

Hammer-Purgſtall.

Vierter Band

von der Regierung Sultan Suleiman's II. bis auf unſere Zeit.

1687 — 1838.

Peſth, 1838.

Conrad Adolph Hartleben's Verlag.

Digitized by Google

894.9
H22
v.4

Gedruckt in Wien
bey
Anton Strauß's sel. Witwe.

Digitized by Google

Sechster Zeitraum.

Wenn die wichtigsten Epochen des Flores und des Sinkens der Reiche mit dem der Literatur immer gleichen Schritt hielten, so würde dieser Zeitraum nur zwölf Jahre umfassen, oder der vorhergehende hätte mit dem Frieden von Carlowicz schließen müssen, welcher, der Gränzstein der Größe des osmanischen Reiches als eines erobernden, eine der wichtigsten Epochen seiner Geschichte; allein da der Aufschwung der Literatur oft unabhängig von dem der politischen Macht und Größe, da das Sinken derselben nicht immer gleichzeitig mit dem Verfalle politischer Größe und Macht, dieser, wenn auch gewiß, doch oft erst nach längerer Zeit nachfolgt (weil die Katastrophe der Reiche durch unglückliche Kriege oder innere Umwälzungen oft schnell entscheidend, die großen Männer aber der Wissenschaft und Literatur andere, als die Staatsmänner und Feldherren sind): so dehnt sich auch der gegenwärtige Zeitraum noch dreyßig Jahre über den Frieden von Carlowicz hinaus, drey und vierzig Jahre umfassend, nähmlich von der Thronbesteigung Suleiman's II. (1687) bis zu der Mahmud's I. (1730). Unter den vier Sultanen, deren Regierung diesen Zeitraum ausfüllt, sind zwar drey eben so unbedeutende als kurz regierende (Suleiman, Ahmed und Mustafa, jeder der Zweyte seines Nahmens); aber Ahmed's III. Regierung ist eine eben so langwierige als wenigstens theilweis glänzende, indem das Reich durch Eroberungen in Persien vergrößert worden. Wenn aber auch der Carlowiczer Friede keine Epoche in der Geschichte osmanischer Poesie bildet, indem derselbe inmitten in die Lebenszeit Nabi's, des Dichterkönigs dieses Zeitraumes und eines der größten osmanischen Dichter überhaupt, fällt: so war doch das Jahr, in welchem derselbe geschlossen ward, auch ominös, wenn nicht als eine Niederlage der Dichtkunst, doch als eine der Dichter, durch die große Anzahl der in demselben verstorbenen. Was der Großwesir Husein Köprili und der Reis Efendi Rami, der erste Bevollmächtigte des Carlowiczer Friedens [1]), am Reiche durch denselben verwirkten, sühnten sie an der Literatur durch ihren, Dichtern und Gelehrten gewährten Schutz. Durch die persischen Eroberungen verbreitete sich zu Constantinopel mit den Schätzen persischer Bibliotheken (die seitdem wieder nach Persien, Bochara und Ägypten ausgewandert) der Geschmack und die Liebe persischer Literatur; aber die Errichtung der Druckerey hatte auf die Dichtkunst keinen Einfluß, da noch ein Jahrhundert verfließen sollte, ehe ein türkisches

[1]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VI. S. 654.

199449

Digitized by Google

poetiſches Werk gedruckt ward; dieß iſt der letzte Zeitraum des Flores osmaniſcher Poeſie, welche in dem folgenden ſiebenten nur einige Spätlinge treibt, aber kein volles Herbſtparterre mehr aufzuweiſen hat, wie dieſer, in welchem noch ein halbes Tauſend von Dichtern oder vielmehr Reimern unter dieſem Nahmen von den Dichterbiographen Ssafi, Salim, von Ghalib (als Biographen der Dichter Mewlewi), und von Beligh, dem Biographen der zu Brusa begrabenen berühmten Männer, mit Proben ihrer Reimereyen aufgeführt ſind. Die vorſpringende Figur dieſer Gruppe iſt Nabi, welchem einſtimmig der Titel eines Dichterkönigs zuerkannt wird, wiewohl er dieſen Titel nicht von Amtswegen führte, wie vormahls die Dichterkönige an dem Hofe perſiſcher Fürſten. Das vom Verfaſſer dieſer Geſchichte in der des osmaniſchen Reiches ausgeſprochene ſtrenge Urtheil, daß dieſer König in Vergleich mit früheren Größeren osmaniſcher Poeſie nur ein Kobolt-König, möchte faſt zu hart dünken, wenn man ſich durch den Wuſt der übrigen durchgearbeitet hat, unter deren meiſten Nabi nicht nur als ein König, ſondern als ein Gott vorleuchtet, indem ein ſolcher [1]) wirklich in desſelben Buſen ſich bewegend, wenn nicht das Gemüth, doch die Phantaſie der Leſer mit neuen Bildern und eigenen Gedanken bewegt. Er hatte des Schutzes Muſtafa's, des Weſir Günſtlings Mohammed's IV., genoſſen, welcher, ein Gönner der Poeſie, mehreren Schöngeiſtern Muße und Einkommen gewährte, um ohne Nahrungsſorgen der Dichtkunſt obzuliegen; auch Kara Muſtafapaſcha, der Belagerer Wien's, wiewohl ein höchſt hochmüthiger und geldgieriger Großweſir, war nicht ohne Sinn für Poeſie, und mehr als Einer der in dieſem Zeitraume vorkommenden Dichter haben die Belagerung Wien's mitgemacht. Unter Suleiman's II. und Ahmed's II. Regierung ſpielte der myſtiſche Dichter Niaſi, in der Geſchichte unter dem Nahmen Miſſri bekannt, eine eben ſo große Rolle als vormahls unter der Regierung Sultan Ahmed's I. der Dichter Mahmud, der Scheich der Chalweti; Stifter eines eigenen Ordens der Derwiſche, ſtand er durch ſeinen Ruf von Heiligkeit zu hoch, als daß ſeine politiſchen Predigten oder Prophezeyungen ſein Leben gefährdet hätten; er büßte ſeine politiſchen Ermahnungen bloß mit Verbannung nach Lemnos [2]). Er iſt der einzige ausgezeichnete Dichter unter allen denen der Derwiſche, von welchen die der Mewlewi die zahlreichſten, weil die Statuten ihres Ordens, der Reigen und die Begleitung der Flöte, ſchon zur Poeſie aufrufen. Die Scheiche der Orden und Kanzeln, d. i. die Vorſteher der Klöſter und die Prediger an den Moſcheen, ſtehen auf der Linie des geiſtlichen und beſchaulichen Lebens den Muderriſen und Richtern der äußeren Laufbahn des Geſetzes gegenüber, und ſo wie es in dieſer Laufbahn viele Dichter nicht weiter als auf eine der niedrigſten Medreſeen gebracht, ſo kommen viele Dichter Mewlewi vor, die keine Scheiche, ſondern nur Leſer des Mesnewi [3]), Sänger der Hymnen [4]), Anſtimmer der Lobreden [5]), Vorbether [6]), Vorſteher der Flöten-

[1]) Est deus in nobis. [2]) Geſch. des osm. Reiches Bd. VI. S. 337. [3]) Mesnewi Chuan. [4]) Naat Chuan. [5]) Muarrif. [6]) Sakirbaſchi.

Digitized by Google

bläser [1]), der Halbtrommelschläger [2]) oder Köche [3]) waren. Ihre geistlichen Lieder haben zwar wenig poetischen Werth, aber sie sind der beste Commentar zu ihren Andachtsübungen, besonders zu dem des Reigens, welcher schon in den alten Mysterien den Tanz der Gestirne nachahmte. Das Verdienst aller Dichter überragt das vorschwerende des Astronomen Munedschimdede [4]), des Verfassers der Universalgeschichte aus zwey und siebzig Quellenwerken, der auch mathematische Werke hinterließ. Unter dem Großwesir Ramipascha, dem ehemaligen Reis Efendi, welcher, selbst Dichter, ein Beschützer von Dichtern war, nahm die Poesie neuen Schwung. Er war der erste Bevollmächtigte auf dem Congresse zu Carlowicz; der zweyte Bevollmächtigte auf dem Congresse von Passarowicz, war Mohammed, der Sohn des Acht und Zwanzigers, der nachmahlige Bothschafter in Frankreich, welcher von daher die Druckerey nach Constantinopel zurückgebracht [5]). Keiner der Bevollmächtigten der großen europäischen Mächte (Österreich's, Rußland's, Venedig's, England's, Frankreich's, Holland's), welche diese beyden merkwürdigen Frieden verhandelten, mochte vermuthet haben, daß die beyden osmanischen Bevollmächtigten, die ihnen gegenüber standen, Dichter ihres Volkes; sie kannten nur die literarischen Verdienste des dem ersten beygegebenen Pfortendolmetsches, des gelehrten Maurokordato. Unter den Dichtern dieses Zeitraumes zeichnen sich, außer dem schon erwähnten Universalgeschichtschreiber Munedschimdede, auch wie unter denen des vorigen mehrere als Geschichtschreiber aus, und zwar als solche von weit größerem Verdienste als von poetischem. Die Reichshistoriographen Naima und Raschid dichteten auch Ghaselen, so wie die beyden inhaltreichsten Geschichtschreiber der Regierung Mohammed's IV., nähmlich der Defterdar (Finanzminister) Mohammed und der Staatssecretär für den Nahmenszug des Sultans, hernach Statthalter zu Baßra und auf Kandien, Abdipascha, der dritte Nischandschi, welcher als Geschichtschreiber einen wohlverdienten Nahmen hinterlassen; so wie drey Mufti (Seaadeddin, Tschelebisade Asis und Tschelebisade Aaßim). Der wissenschaftfördernde Geist, welcher, unter der Großwesirschaft des vierten Köprili, solche Männer mit den wichtigsten Ämtern des Reiches betraute, gab sich auch in der Wahl der Secretäre kund, welche die Großbothschafter begleiteten; wir finden unter dem Gefolge der beyden Ibrahim, welche nach dem Frieden von Carlowicz und Passarowicz als Bothschafter nach Wien gingen, zwey Dichter; der Gesandte der Pforte, welcher nach dem Frieden von Passarowicz nach Persien gesendet wurde (Dürri Efendi) war ebenfalls Dichter, und so auch Sakib, welcher, zu einer Sendung an Carl XII. verwendet, die Heldentugenden dieses Königs in einer besonderen Kaßidet pries, welche ihm vom Dichter Osmansade Taib eine satyrische Epistel zuzog. Osmansade Taib ist der Verfasser eines Dutzend von Werken, worunter allein vier historische; auch Ahmed, berühmt unter dem Nahmen

[1]) Neisenbaschi. [2]) Kudumsenbaschi. [3]) Aschdschibaschi. [4]) Sollte eigentlich Munedschdschim geschrieben seyn, wie Isset statt Iset. [5]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 291, 366.

Digitized by Google

des Chodscha Ishak, ist der Verfasser mehrerer gelehrter, für den Philologen höchst schätzbarer Werke, Ssafaji und der Muderris Salim (der Sohn des Mufti Mustafa) haben die vorzüglichsten Kunden der Dichter gesammelt. Wenn sich schon in den letzten vierzehn Jahren des siebzehnten Jahrhundertes die Poesie und Literatur aus dem Wuste, in welchem sie durch die beständigen Kriege darniederlag, zu heben angefangen, so entfaltete sie sich so mehr nach dem Frieden von Carlowicz, in dem ersten Viertel des achtzehnten Jahrhundertes unter der Regierung Sultan Ahmed's III. bis zur Entthronung desselben i. J. 1143 (1730). Schon die beyden Großwesire Ali von Tschorli und Ali der Eidam, welcher in der Schlacht von Peterwardein geblieben, waren Gönner der Wissenschaften, deren den Dichtern gewährten Schutzes mehrmahl erwähnt werden wird; aber beyde übertraf hierin der Großwesir Ibrahimpascha, die eigentliche Seele der glänzenden Epoche der Regierung Ahmed's III., unter welchem zu Constantinopel nicht weniger als vier Bibliotheken gestiftet wurden, zwey durch den Sultan (eine im Serai, eine an der Moschee Mohammed's II.), zwey durch seine Wesire Ali von Tschorli und Ibrahim. Sultan Ahmed erklärte durch ein eigenes Chattscherif den Dichter Taib (Osmansade Efendi) für ein auf die Geburt des Prinzen Ibrahim verfaßtes Chronogramm zum Dichterkönig, und in der Dankkaßide erkennt dieser Dichterkönig sich durch des Sultans Gnade ebenbürtig den glänzendsten Dichtern Kjami, Asmi, Isset, Neili, Raschid, Wehbi, welche also mit ihm das Siebengestirn osmanischer Poesie, zu Ende der Regierung Ahmed's III. Dieser Zeitraum, der fast eine gleiche Zahl von Jahren, wie der der beyden vorhergehenden Regierungen, und eine gleiche Zahl von Dichtern umfaßt, brachte auch zwey Dichterinnen hervor, Ssidki und Ani, deren Ghaselen aber keineswegs so berühmt, als die ihrer früheren Dichterschwestern Seineb und Mihri. Wie die obgenannten Großwesire dichtete auch der Wesir Köprili Esaad, damit diesem erlauchten Geschlechte auch die Verherrlichung durch einen Dichternahmen nicht fehle. Alle diese Dichter sind Lyriker, nicht Einer versuchte sich im romantischen Epos, denn die verschiedenen Name oder Bücher, als das der Einheit [1]), der Begebenheiten [2]), des Glückes [3]), der Gesundheit [4]), das Buch des Guten [5]), sind nur didaktische und ethische Monologien, so wie die Miradschije [6]) oder Gedichte der nächtlichen Himmelfahrt nur als poetische Chrien zu betrachten sind. Das Tulpenbeet [7]) Wahid's ist ein Stadtaufruhr in der Manier der aus den früheren Zeiträumen bekannten Gedichte dieses Titels. Einen andern hinterließ der Wohlredner von Brusa [8]); unter fünfhundert Dichtern nicht Einer, welcher sich an ein Werk längeren Athems und epischen Inhaltes gewaget hätte.

[1]) Wahdetname, von Ishak Chodscha, gest. i. J. 1118 (1706). [2]) Sergusetschname, vom Wohlredner Brusa's, gest. i. J. 1143 (1730). [3]) Von Kiami, gest. i. J. 1136 (1723). [4]) Ssahatname von Dürri. Ssafaji. [5]) Chairije. [6]) Ich besitze in einer meiner Handschriften eine Sammlung sieben solcher Miradschije, nähmlich: 1) Sabit's; 2) Athaji's; 3) Lebib's; 4) eine zweyte Sabit's; 5) Nadiri's; 6) Taib's; 7) Nebi's, des Scheichs der Mewlewi zu Galata. [7]) Lalesar. [8]) Hanifade im Neweser.

Digitized by Google

MDCXLVIII.

Kjatibi IX.,

geſt. i. J. 1113 (1701).

Muſtafa Efendi, Schreiber der frommen Stiftungen von Mekka und Medina.

Es iſt der Schelm der Welt der Grazien Panier,
Die zaub'riſche Narciſſ' iſt Hirſch im Jagdrevier [1]).

Der Wohlredner von Brusa gibt einen Viervers, den er auf einen Stadtſchönen, der unter dem Nahmen des Kalbes bekannt war, verfaßte, dann den Jahreszahlreim, den er (der Wohlredner) auf deſſen Tod verfertigt, und Kjatibi's folgendes Ghaſel.

Elünde dschamî meî sakiî ruchün aksi ile bir güldür.

In deiner Hand iſt Glas voll Wein
Es iſt der Wein in dem Pokal
Wenn ich aus Sehnſucht nach dem Haar'
Entblühet bis zum jüngſten Tage
Nicht möglich, daß der Kiel beſchreibe
Sie iſt Einbildung viel zu fein,
Die Roſ' durch Wangen Wiederſchein,
Das Thränenblut der Nachtigall;
Als Heu bald liege auf der Bahr',
Dem Grabe Hyacinthenklage;
Die dünne Mitte von dem Leibe,
Als daß ſie ging in Blätter ein.

MDCXLIX.

Lutfi IV.,

geſt. i. J. 1113 (1701).

Lutfallah, der Sohn des Mufti Chodſchaſade Mesud, geboren i. J. 1053 (1642); Mulaſim Kara-Tſchelebiſade Abdulaſiſ Efendi's, erhielt er i. J. 1084 (1673) die Medrese Muhijeddin Al-Kotſchewi's als Äußerer, dann die Firuſaga's, i. J. 1088 (1677) die Dſchaafer-Tſchelebi's, dann die Haiderpaſcha's, i. J. 1092 (1681) die neue des Niſchandſchipaſcha, zwey Jahre hernach Einer der Achter, dann Muderris an der Medrese Sinanpaſcha's, an der der Sultaninn Mihrmah zu Skutari, i. J. 1099 (1687) an der der Chaßeki, hierauf der fünfte Muderris an der Suleimanije; i. J. 1100 (1688) zum Richter von Haleb ernannt, i. J. 1106 (1694) wirklicher Richter von Brusa, i. J. 1113 (1701) von Ejub [2]).

Liebetrunken und ohne Geduld zerriſſen Beſetz wir,
Thränenbethauet vom Schmerze der Liebe befeuchten das Aug' wir,
An den erſehnten Geliebten mit Augen der Seele zu ſehen,
Rein'gen den Spiegel des Herzens vom Flecken und anderem Bild' wir;
Siehe Begeiſterung hat uns der Becher der Liebe gegeben,
Daß in dem Wink des nickenden Auges den Himmel geſeh'n wir;
Seltene chemiſche Kräfte verleiht die Tinctur uns der Liebe,
Da wir zu Golde den Staub, und den Staub zu Golde gemacht wir,
Becher der Lieb', aus den Händen des ew'gen Schenken kredenzet,
Trinken wir, o Lutfi, ſo haben gereinigt das Wort wir.

---

[1]) Scheichi Nr. 1388. Salim Nr. 299. Scheichi gibt nur den obigen überſetzten Vers. Sbafaji Nr. 343 das ganze Ghaſel. Der Wohlredner von Brusa Bl. 203.
[2]) Scheichi Nr. 1315. Salim Nr. 310.

MDCL.

Emri II.,

geſt. i. J. 1114 (1702).

Emrullah, der Sohn Naßuhſade's, kam von Larenda nach Conſtantinopel, wo er i. J. 1085 (1674) als Äußerer der Medrese Behramije, zwey Jahre hernach der zweyte Muderris des alten Ibrahimpaſcha, i. J. 1091 (1680) die Ferhadpaſcha's, im folgenden Jahre die Imre Chodſcha's, i. J. 1095 (1683) die neu geſtiftete des Mufti Minkariſade Jahja Efendi's erhielt, i. J. 1098 (1688) Einer der Achter ward, im folgenden Jahre an die ſultaniſche Sinanpaſcha's befördert, dann an der Salpaſcha's und Mahmudpaſcha's, i. J. 1102 (1690) an der Selimije, zwey Jahre hernach an der Suleimanije, i. J. 1106 (1694) Richter von Jeniſchehr, hierauf mit dem Gerſtengelde zur Ruhe geſetzt, i. J. 1113 (1701) Richter von Haleb, wo er ſtarb und begraben ward. Er hinterließ eine treffliche Briefſammlung unter dem Titel: Schatz der Briefſtellerkunſt [1]).

Der Wunſch nach dem Genuß die Bruſt mir ſehr bedrängt,
Der Hoffnung Knoſpe wird vom Frühling nun gedrängt;
Das Herz ſich an den Riem von deiner Locke hängt,
Der Liebreizreiter ſich zum Hirſchen-Parke drängt;
Das Herz iſt in der Nacht der Trennung eingezwängt,
Wohin das ſchwarze Bild von deinen Locken drängt;
Erwartung hat den Gaul des Genius bedrängt,
Wer Liebesland durchmißt, iſt ſtets am Weg gedrängt [2]).

MDCLI.

Schehri III.,

geſt. i. J. 1114 (1702).

Ali, berühmt unter dem Nahmen Baghdſchewanſade, d. i. des Gärtners Sohn, ein Tonkünſtler aus Conſtantinopel, ein Derwiſch, der dem Scheich Hasan Ben Ummiſade nachfolgte und tief bewandert war in der Wiſſenſchaft der myſtiſchen Weiſe und Kreiſe [3]).

Bey dem Feſt der Liebe — Sind die Hefentrinker wir,
In der Welt der Armuth — Sind die Weltenkaiſer wir;
Zwar nach unſ'rem Nahmen — Sind ein Menſch geheißen wir,
Aber in der Wahrheit — Über Raum und Zeit ſind wir;
Wenn gleich Karniolen — Blutig iſt des Auges Zier,
Iſt's, weil Morgens, Abends — Blut'ge Thränen weinen wir;
Gott allein erkennen, — Iſt Geſchäft uns für und für,
Glaube nicht, o Frommer, — Daß verborg'ne Gleisner wir.
Fragen ſie dich, Schehri, — Welchem Scheich geweiht du hier,
Sage: ein Mann Gottes, — Umm Sinan gehören wir.

Heute in der Liebe Schenken — Trinken wir die Hefen, Schah!
Sind durch Armuth und Verderben — Heute beyder Welten Schah [4]).

---

[1]) Kenſul-inſcha. Ssafaji Nr. 14. [2]) Scheichi Nr. 1334. Salim Nr. 24. [3]) Ilmi edwar we efkiar. Ssafaji Nr. 189. Salim Nr. 175. [4]) Ssafaji.

MDCLII.

Remsi IV.,

geſt. i. J. 1114 (1702).

Ismail Efendi, der Sohn Bakiſade's; geboren i. J. 1050 (1640), war er mit fünf und zwänzig Jahren zweyter Muderris an der Medrese des Niſchandſchipaſcha, dann an der Chosrew Kiaja's, i. J. 1084 (1673) an der Chaireddinpaſcha's, drey Jahre hernach Einer der Achter, i. J. 1088 (1677) an der Daudpaſcha's, dann an der Mahmudpaſcha's, an der der Prinzen, i. J. 1095 (1683) an der Suleimanije, zwey Jahre ſpäter Richter von Damaskus, i. J. 1100 (1688) von Adrianopel. Mit dem Gerſtengelde von Fodſcha und Kermaſti zur Ruhe geſetzt, erhielt er i. J. 1106 (1694) den Rang eines Richters von Mekka, dann die Anwartſchaft auf die Richterſtelle der Hauptſtadt, hernach wirklicher Richter von Mekka. Mit dem Gerſtengelde von Jeniſchehr (Brusa's) und Begbaſar zur Ruhe geſetzt, vertauſchte er es mit dem von Kumuldſchina, ſpäter mit dem von Birgi [1]).

Biſt du das wüſte Herz wohl anzubau'n gekommen?
Biſt zu verwüſten es, o Schelmenaug' gekommen?
Tatarenüberfall hat dieſes Herz erobert,
Biſt du mit deinem Reiz' zu Hülfe ihm gekommen?
Führ' von dem Seufzerrauch die Säulen auf zum Himmel!
Biſt du als Freyer denn in dieſes Zelt gekommen?
Was ſeufzeſt du im Beet der Roſ', o Nachtigall,
Iſt Roſ' um Klagen anzuhören denn gekommen?
Den Weg des Herzens fand für ſich ſchon Remſi aus,
Biſt, alter Wirth, zu ihm als Meiſter du gekommen?

MDCLIII.

Schinasi V.,

geſt. i. J. 1114 (1702).

Mohammed-Tſchelebi Nuſnamedſchiſade aus Conſtantinopel, diente mehreren Weſiren als Secretär, Siegelbewahrer, Schatzſchreiber, Diwan Efendi, und hieß wegen ſeiner ſchönen Stimme Kutſchuk Chunkjar, d. i. der kleine Kaiſer; Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans, aus welchem Scheichi ſieben und vierzig Diſtichen aufgenommen [2]).

Aus ſeinen Kaßideten.

Sein Tintenfaß muß Quell des ew'gen Lebens ſeyn,
Denn ſeine Feder flößt den Lenz der Hoffnung ein,
Wenn dieſer Perlenwolk' ein Tropfe nur entträuft,
Der dürre Zweig des Zwecks die friſchen Blüthen treibt [3]).

Verwirrten Locken hat er neuen Glanz gegeben,
In Hyacinthen haucht der Frühling neues Leben,

[1]) Scheichi Nr. 1344. Salim Nr. 127. [2]) Scheichi Nr. 1384. Sſafaji Nr. 185. Salim Nr. 173. [3]) Scheichi.

Dein Bild in meinem Aug' füllt sie mit Thränen an,
Du meinst, die Sonne steh' itzt in dem Wassermann.
Wie soll die Schönheitsflur aufstecken nicht die Feder,
Als Rosen Wangen blüh'n, es steht der Wuchs als Ceder [1])!

MDCLIV.

Lebib, d. i. Markige,

geſt. i. J. 1114 (1702).

Mohammed Efendi, einer der Secretäre des Diwans.

Wird unſ're Straße nie in's Gau des Freundes fallen?
Wird bey dem Feſt ein Blick mir nie zum Looſe fallen?
Wird, wer dir Glauben ſchenkt, den ſchönen Worten allen,
Nicht bis zum jüngſten Tag in leere Hoffnung fallen?
Die Herzen, welche ſorglos Liebespfade wallen,
Sie werden in der Ambralocken Fallen fallen;
Lebib! kann das Verdienſt denn ſteigen oder fallen,
Iſt ſolche Waar' in einem Lande ſchon gefallen?

Miradſchije, d. i. Himmelfahrtsgedicht, von 156 Diſtichen.

Nach einem weitſchweifigen Eingange über die verſchiedenen Stoffe, welche Dichter aus Eigennutz oder Eitelkeit beſingen, und nachdem ſich Lebib zu Höherem ermuntert hat, kommt er auf die Wunder des Propheten zu ſprechen.

Umumî mudschiſeî enbijaje maſher iken.

Von allen Wundern des Propheten eines
Iſt, daß er frey den Mond entzweygeſpalten,
Ein and'res, daß er mit den Gläubigen
In Mekka ſeinen Einzug hat gehalten,
Und eines, das wie Tageshelle klar,
Der Glanz des Wunders ſeiner Himmelfahrt;
Komm, Feder, welche ſich vor Gott nicht ſchämt,
Komm Herz, befleckt mit Sünden aller Art,
Zu hoffen iſt's, daß du Verzeihung findeſt,
Wenn deine Feder ſchreibt die Himmelfahrt;
Ruf' Gott den Herrn um ſeinen Beyſtand an,
Und ſo beginne deine Sängerfahrt.
Zwey Nächte ſind's, mit denen Erd' und Himmel
Bis an den jüngſten Tag ſtolzirend geh'n,
Die eine die, in der er ward geboren,
Die and're die, wo er den Herrn geſeh'n.
Welch' eine Nacht im Himmel ohne gleichen,
Von der auf Erden nichts geträumt Vernunft,
Welch' eine Nacht, in deren Lob erſchöpfen
Sich alle Zungen der Gerechtenzunft!
Die Einen halten ſie für wahre That,
Die And'ren legen ſie als Traum nur aus,
Die ſprechen geiſtig, Jene leiblich nur,

[1]) Esafaji.

So kommen Sagen mancherley heraus.
Zu läugnen ist sie nicht, der Vers steht fest,
Von dem Besuch in der Moschee Akßa;
Allein in der Erzählung weichen ab
Auf Weisen mancherley die Ulema.
In den Geschichtserzählern dieses Wunders
Ist von der Zeit desselben so zu lesen,
Es sey die Nacht die sieb'n und zwanzigste,
Die siebzehnte des Mond's Redscheb gewesen;
In jener gab (so ist's am sichersten)
Der Herr dem Lieblinge ein Gastgebot;
Er schlief, sey's in dem Hause von Ummchan,
Sey es in der Moschee der Leu von Gott [1]);
Wiewohl sein Auge war von Schlaf betrunken,
So war sein Herz doch aufgeweckt in Gott;
Ihm nahte sich der, so dem Herrn am nächsten,
Der Offenbarung und der Gnade Bothe,
Der Muderris der Cherubim, den man
Als Haupt der Scheichi würdig preiset [2]).
Der Gottgesandte Gabriel, deß Nahmen
Der Starke [3]) sonst und auch der heil'ge Geist [4]),
Stieg nieder und begrüßte den Propheten:
O komm, der du die Ursach' dieser Welt,
Belieb'! dein harret Gott, wo Raum zu Ende,
Dich zu empfangen in dem Allmachtszelt,
Belieb'! denn wegen dieser Freudennacht,
Wird einst der Vers der Himmelfahrt gesendet;
Vor dir, nach dir wird keinem der Propheten
Solch' eine Gnade jemahls zugewendet.
Belieb'! ich lade dich als Bothe ein,
Und hab' ein Himmelspferd dir vorgeführt,
Das frisch ward hergeführt vom Paradiese,
Und diese Erde noch nicht hat berührt.

MDCLV.

Maanewi II. (Scheich),

geſt. i. J. 1114 (1702).

Ist Scheich Mustafa, der Sohn des Scheichs der Chalweti, Karabasch Ali Efendi's, selbst Scheich dieses Ordens am Kloster Mohammedpascha's im Glückshafen, dann Prediger an der Moschee der Walide; er liegt zu Skutari am Kloster Naßuhdede's am Platz der Falkenjäger begraben [5]) und hinterließ Hymnen, wie:

Gott sey Lob, daß seine Huld aufging den Welten,
Gottes Huld in Mohammed dem Auserwählten,
Schönheit blitzte aus den himmlischen Gezelten,
Auf in Mohammed dem Gottes-Auserwählten u. s. w.

---

[1]) Der Leu von Gott statt Gottes Löwe (Schirî Chuda) wie Joannes a Deo; im Text steht aber Schirî du sera, der Löwe beyder Welten. [2]) Gabriel erscheint hier wie Hermes bey den Agyptern als der himmlische Lehrer. [3]) Schedid kiwa. [4]) Ruhol-Emin. [5]) Scheichi Nr. 1372. Sbafaji N. 419. Salim Nr. 330.

MDCLVI.

Nedschib, d. i. der Liberale,

geſt. i. J. 1114 (1702).

Nedschib Mohammed Efendi von Adrianopel; erhielt i. J. 1084 (1673) in ſeiner Vaterſtadt die Medrese Hosameddin's, i. J. 1097 (1685) die Alemeddin's, im folgenden Jahre die Ibrahimpaſcha's, i. J. 1098 (1687) die Scheichi Tſchelebi's, im folgenden Jahre die Seradſchije, i. J. 1104 (1692) die Eminije; zwey Jahre hernach zog er ſich in die Einſamkeit zurück.

Was will der fremde Blick, iſt dieß Geſprächeshuld, Iſt's dieſes [1])?
Sprich nur ein Wort, ſo opfr' ich mich, iſt dieß dein Zweck Iſt's dieſes?
Mit Nebenbuhlern gehſt die ganze Nacht hindurch Und trinkeſt,
Iſt dieß die Schonung für den treuen Liebenden, Iſt's dieſes?
Du haſt in deinem Gau gewendet das Geſicht Mit Seufzen,
Iſt dieſes deine Schuld, o ſchelmiſcher Tyrann, Iſt's dieſes?
Ich ſah der Roſen Farb' auf Wangen geſtern blüh'n Vom Weine,
Iſt dieß der Anmuth Roſe, die neu aufgeblühet, Iſt's dieſes?
Es hat Nedſchib zwar keinen Blick von deiner Huld Verdienet,
Doch ſollſt du billig ſeyn, o Schelm, iſt dieß die Gnade, Iſt's dieſes [2])?

MDCLVII.

Nakſchi VI. Ibrahim Efendi,

geſt. i. J. 1114 (1702).

Der Scheich der Chalweti, pilgerte i. J. 1090 (1679) nach Mekka, ward dann i. J. 1097 (1685) Prediger an der Moſchee Mohammed's II. im rumiliſchen Schloſſe des Bosporos und dann an des Prinzen Mohammed (des Sohnes Suleiman's) zu Conſtantinopel, ruht zu Alti Marmara unter beſonderem Grabdome; er dichtete unter dem Nahmen Nakſchi [3]).

Der Schweiß, der von den Roſenwangen trieft,
Iſt Roſenwaſſer, das von Roſen trieft.

Freunde, welche tranken den Rubinenfarben Wein,
Sagten, dieß wird ſeinen Lippen ein Trunk Waſſers ſeyn.

MDCLVIII.

Ahmed V. Efendi,

geſt. i. J. 1114 (1702).

Aus Conſtantinopel gebürtig, Richter in mehreren Orten in Rumili.

---

[1]) Scheichi Nr. 1334. Salim Nr. 24. [2]) Das Reimwort bumidür iſt eine noch heute ſehr gewöhnliche Spottformel der türkiſchen Gaſſenjungen, welche damit ungewöhnliche Erſcheinungen ſatyriſiren. Als zu Anfang dieſes Jahrhundertes die Griechen große Kalpake zu tragen anfingen, wurden ſie überall, wo ſie erſchienen, mit dem Spottwort Kalpak bumidür, d. i. iſt dieß ein Kalpak? angerufen. [3]) Scheichi Nr. 1370. Salim Nr. 372.

Den Mond der Pleias nahm ich bey der Hand,
Und machte sie mir durch Gebeth geneigt,
Dem Himmel, der voll Unbestand,
Hab' ich den Kreiseslauf gezeigt,
Den Busen füllet Seufzerbrand,
Und Maal' in Maale dicht verzweigt,
Ich riß mir ab des Kragens Rand,
Und habe ihn dem Freund gezeigt [1]).

MDCLIX.

Seki II.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ist Chalil Efendi aus Kasimpascha, der Vorstadt Constantinopel's, gebürtig, ein Richter in Ägypten, starb zu Constantinopel.

Sich in den Spiegel zu sehen, der Freund sich wohl hüthet;
Weil er vor Augen der Fremden das Auge behüthet,
Streuet der Morgenwind Staub in das Aug' der Narcisse,
Weil er vor Auge, dem bösen, im Garten dich hüthet;
Schmähe mich nicht, wenn beständig das Auge nicht weinet,
Weil sich die Thräne des Aug's, zu mißfallen ihm, hüthet [2]).

MDCLX.

Hamdi VII.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Ahmed-Tschelebi aus Diarbekr, ein Kaufmann.

Verbrennt zu Asche hab' ich Kraft und Dauer nicht,
Ich sank zusammen vor des Schlafgemaches Licht [3]).

MDCLXI.

Ruschdi III.,

gest. i. J. 1115 (1703).

Mohammed aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Ausmedschi-Tschelebi, ein trefflicher Schreiber in Medhije Sulus, und den Koran nach den sieben und den zehen Lesearten zu lesen im Stande.

Es frischen Cherubim verliebter Seufzer Pein,
Als Hyacinthen, in des Himmels Flasche ein [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 374. Salim Nr. 12. [2]) Scheichi Nr. 1745. Ssafaji Nr. 137. Salim Nr. 131. [3]) Scheichi Nr. 1735. Ssafaji Nr. 70. Salim Nr. 76. [4]) Ssafaji Nr. 105.

MDCLXII.

Ssidki XI.,

geſt. i. J. 1115 (1703).

Iſt die Dichterinn Ummetullah und Tochter Kamr Mohammed Efendi's, eines der Ulema aus der Zeit Mohammed's IV. Sie liegt außer dem Adrianopolitanerthore in der Nachbarſchaft des Kloſters Emir Buchara's an ihres Vaters Seite begraben. Sie hinterließ zwey myſtiſche Gedichte unter dem Titel: Schatz der Lichter [1]) und Sammlung der Kunden [2]) und einen vollſtändig geordneten Diwan.

Aus ihren Kaßideten.

Aus verborg'nem Schatze legte
Und erbauungsvoll erſchien
Als die Weſen all' begehrten
Brachte ſie vom Grund des Nichts
Lege ab das Kleid des Habens,
Den Geliebten ſchau'ſt du nicht,
Die Vernunft wird nicht geduldet,
Es zerſtört den luft'gen Bau
Welche Süßigkeit gewähren
Wenn vom Gau des Schönen weht

Ihre Schönheit aus die Liebe,
Bey der Schöpfung ſchon die Liebe;
Nach dem Feld der Exiſtenz,
In die Welt des Seyns die Liebe;
Und befreye dich von Zweyheit,
Wenn du nicht verdirbſt in Liebe;
Wann zum Herzen kommt die Liebe,
Der Gedanken all die Liebe;
Liebenden Begeiſt'rungstriebe,
Friſcher Morgenwind der Liebe!

Aus dem Schatze der Lichter.

Laßt uns beginnen die Rede mit Gott!
Daß uns Geſchäfte erleichtere Gott!
Aller Geſchäfte Beginn iſt in Gott!
Alſo beginnet im Nahmen von Gott!

Aus der Sammlung der Kunden.

Gottes Geliebter, o Gottes-Geſandter!
Führer der Heil'gen, des Ruhmes Verwandter,
Licht der Propheten, der Seligen Wonne,
Der du beleuchteſt den Mond und die Sonne [3]).

Ssafaji gibt den Zahlreim, den ſie auf ihres Vaters Tod verfertigte, das Bruchſtück eines Hymnus (Naat) und noch die folgenden Verſe [4]).

Fragt Einer, wie's mir geht: ich bin vom Freund getrennt,
Ich bin ein Engel, der von Lobgeſang getrennt;
Wie ſchwer ward ich von dem Geliebten nicht getrennt,
O ſchmäht mich nicht, weil von demſelben ich getrennt;
Begleite Flötenlaut, die in Wehklage brennt,
Die fremde Nachtigall, vom Roſenbeet getrennt;
Wo iſt der Freund, dem Ssidki ihren Schmerz bekennt,
Da ſie von ihrem Gramgenoſſen iſt getrennt?

---

[1]) Gendſchul-enwar. [2]) Medſchmaul-achbar. [3]) Scheichi Nr. 1751.
[4]) Ssafaji Nr. 214. Salim Nr. 199.

MDCLXIII.

Sarif, d. i. der Zarte,

geſt. i. J. 1115 (1703).

Abdullah-Tſchelebi von Conſtantinopel, war einer der Chalife (Kanzleygehülfen) der Janitſcharen, und erhielt die Stelle eines Janitſcharenaga zu Kandia.

Das Mondgeſicht trägt auf der Stirn den Spiegel,
Die Weltenſonne neidet dieſen Spiegel;
Die Wimpern geh'n gleichſam durch eine Flaſche,
Wenn Brauenbogen nimmt zur Hand den Spiegel;
Es dünket ſich zuletzt der Schönheit Spiegel
Der ſchöne Jüngling, der ſich ſchaut im Spiegel;
Es löſet auf der Schwierigkeiten Riegel
Sarif, der Wiederſchein von dieſem Spiegel [1]).

Er war höchſt verliebter Natur, und Ssafaji erzählt, daß er bloß auf das Hörenſagen von der Schönheit eines Jünglings auf Kandia die Stelle des Muſtermeiſters der Janitſcharen zu Retimo begehrt habe.

Es wird wie Kerzen rein, wer brennet alle Nacht,
Den Morgentrunk genießt, wer weinet alle Nacht;
Des Haares Duft iſt als Gericht zurecht gemacht
Für den, der Gaſt beym Hoffnungsfeſte alle Nacht;
Bereit zur Antwort iſt Sarif am jüngſten Tag,
Er koſet ja mit friſchen Zungen alle Nacht [2]).

MDCLXIV.

Fenaji IV.,

geſt. i. J. 1115 (1703).

Iſt der Odabaſchi Muſtafa Efendi, aus Schumna gebürtig; der als Janitſchare von der Pique auf diente, erſt Karakulukdſchi (Handlanger) dann Koch, dann Marktgeher, dann Hauptmann ward; zur Ruhe geſetzt, heirathete er eine Abkömmlinginn des zu Beſchiktaſch begrabenen Scheichs Jahja Efendi (der Prediger Suleiman's des Großen), und vollendete ſein Noviziat als Derwiſch Dſchelweti zu Skutari im Kloſter Scheich Mahmud Efendi's, wo er als Scheich Odabaſchi großen Zulauf hatte; von ſechs Diſtichen, welche Scheichi gibt, ſind zwey hier überſetzt, und ſechs andere, die auch Ssafaji aufgenommen, ſind um nichts poetiſcher.

Dein Leib iſt Gottes Licht, O Gottesgeſandter!
Die Welt dein Schönheitsglanz, O Gottesgeſandter!
Die folgen deiner Spur, Zu Heiligen werden,
Es zeigt dein Wort den Weg, O Gottesgeſandter!

---

[1]) Scheichi Nr. 1752. [2]) Ssafaji Nr. 237. Salim Nr. 208. [3]) Ssafaji Nr. 237.

MDCLXV.

Lutfi V.,

geſt. i. J. 1115 (1703).

Abdul-latif Efendi, aus Tula in der Krim, einem in der Nähe der Hauptſtadt Bagdſcheſerai gelegenen Ort, ein Richter; er wurde, als er eines Nachts von einer Schenke Galata's betrunken nach Hauſe ging, von einem Haufen anderer Betrunkener angefallen, und mit Meſſerſtichen verwundet, an denen er ſtarb.

Der Rauch vom Rauchfaß Liebegrams iſt Feuer,
Das den Geruch verbrennt als Ambrafeuer,
Der Lüfte Liebe zieht den Roſen itzt
Ein Kleid an, das gewoben ganz aus Feuer;
Nur deiner Wangen Glanz erfreut den Kreis,
Denn ohne ſelben iſt Geſellſchaft Feuer;
Seitdem die Wange und das Aug' im Feuer,
Iſt Bach des Roſenhains des Herzens Feuer;
Wenn Nebenbuhler geht, iſt's Lebensfluth
Für mich, doch, wenn er ſitzen bleibt, iſt's Feuer [1]).

Er war ein Meiſter in Chronogrammen; und Ssafaji gibt zur Probe die auf die Thronbeſteigung Sultan Ahmed's III. und auf die Erneuerung des Kloſters der Mewlewi verfaßten [2]).

MDCLXVI.

Naſif II.,

geſt. i. J. 1115 (1073).

Muminſade Seid Abdullah-Tſchelebi aus Brusa, wo er am Quellenhaupte (außer den Stadtmauern) begraben liegt.

Wenn dieſes Herz in ſolcher Finſterniß — Des ſchwarzen Looſes bleibt,
Ihm keine Hoffnung auf die Lebensfluth — Des Hochgenuſſes bleibt [3]).

MDCLXVII.

Naßib, d. i. der Loosbetheilte,

geſt. i. J. 1115 (1703).

Ahmed-Tſchelebi von Belgrad; ſtarb zu Conſtantinopel.

Der Liebende, der ſchmerzbelaſtet nicht geweſen,
Hat in dem Weinberg des Genuſſes nicht geleſen;
Den Liebenden, die nicht der Bitten Münze hatten,
Gelang der Kauf nicht von Genuſſes Roſenmatten;
Zu des Genuſſes Heiligthum iſt Weg verwehret,
Dem, der, Naßib! den Kelch, der Trennung nicht geleeret [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1764. Salim Nr. 312. [2]) Ssafaji Nr. 352. [3]) Scheichi Nr. 1773. [4]) Derſelbe Nr. 1769.

MDCLXVIII.

Seki III.,

geſt. i. J. 1115 (1703).

Iſt der Bosnier Ali Efendi, Kiaja des Mufti Ali Efendi, eines der Herren des Diwans; geübt in Räthſeln und Jahreszahlreimen; er verlor ſeine beſte Lebenszeit in alchemiſchen Verſuchen, doch hinterließ er einen Commentar zu dem Gloſſar Schahidi's [1]).

Es ſchwankt mein ſchlanker Zweig erobernd alle Seiten,
Und wenn er ſchwankt, iſt er das Unheil aller Zeiten;
Das ew'ge Leben fanden wir im Mundrubin,
Er ſchneidet Hoffnung ab und gibt ſie dennoch hin;
Den Frühling Wangenhyacinthe blühen heißt,
Der Hauch des Oſtwind's ſeiner Locken mehrt den Geiſt;
Der Duft des Haares hat viel Herzen ſchon verwirrt,
Indem er Liebenden das Aug' mit Luſt umſtirrt;
Kein Wunder, daß den Seki Luſt und Gier berauſchen,
Da aus den Augen Quellen rothen Weines rauſchen.

MDCLXIX.

Selimgirai,

geſt. i. J. 1116 (1704).

Der Sohn Behadirgirai's, des oben [2]) unter dem Dichternahmen Reſmi vorgekommenen; i. J. 1008 (1671) auf den Stuhl der Chanſchaft erhoben, abgeſetzt, überließ er denſelben nach ſiebenjähriger Regierung dem Mubarekgirai, und beſtieg den Stuhl zum zweyten Mahle i. J. 1095 (1684), entſagte der Herrſchaft freywillig nach ſieben Jahren 1102 (1691), aber ſchon das Jahr darauf beſtieg er den Chanſtuhl zum dritten Mahle, und ſaß abermahl ſieben Jahre auf demſeben, worauf ihm ſein Sohn Dewletgirai nachfolgte, aus deſſen Händen er i. J. 1114 (1702) zum vierten Mahle die Zügel der Regierung übernahm, und nach zwey Jahren ſtarb [3]).

Das blut'ge Waſſer, das aus friſchem Auge ſpringt,
Iſt eine Quelle, die im Herzensmaal entſpringt.

MDCLXX.

Ssadri V.,

geſt. i. J. 1116 (1704).

Der Scheich Mohammed Efendi aus Bagdad, welchen der Scheich der Derwiſche Chalweti Naſmi Efendi nach Michalidſch als ſeinen Stellvertreter ſandte, wo er dem Kloſter Bülbül Chatun's (Frau Nachtigall) vorſtand; unter Sultan Muſtafa's II. Regierung kam er nach

[1]) Scheichi Nr. 1737. Salim Nr. 90. Sbafaji Nr. 132. [2]) Bd. III. S. 364, durch Druckfehler Resmi ſtatt Reſmi. [3]) Scheichi Nr. 1746. Sbafaji Nr. 161. Salim N. 147.

Adrianopel, wo der Sultan ihn in der Moschee Selimije [1]) predigen hörte und solches Wohlgefallen an seiner Predigt fand, daß er ihn sogleich durch kaiserliches Handschreiben zum sultanischen Hofprediger ernannte [2]). Ssafaji hat vierzehn Distichen, Scheichi nur vier aufgenommen, welche letzte, da sie sich in beyden finden, auch hier aufgenommen worden.

Laß vom Bogen der Brauen nicht stets abfliegen die Pfeile,
Und zerstücke nicht liebende Herzen als Ziel;
Eines Tages zerfließt des Herzens Spiegel in Demant,
Du zerritze ihn nicht eher, als Demant der Qual;
Während die Welt vom Rubinen-Becher des Mundes Arzney hofft,
Tödte, o mein Arzt, nicht durch die Trennung das Herz;
Möglich ist's nicht, für dich den Königsaar zu erjagen,
Ssadri's Genius schweife herum nicht als Falk.

MDCLXXI.

Schifaji VII.,

geſt. i. J. 1116 (1704).

Ist Ahmed Schaaban Efendi, der Arzt, geboren zu Ajasch in der Nähe Angora's, ward vom Kislaraga Jusuf unter die Ärzte des kaiserlichen Serai aufgenommen, und trat dann i. J. 1095 (1683) unter der Leitung des Oberstlandrichters Abdullah Minkarisade in die Laufbahn der gesetzlichen Studien und Professur (Tedris); i. J. 1099 (1687) erhielt er die sechste Kanzel am Galataserai; zwey Jahre später die Medrese des Mufti Husein Efendi; i. J. 1104 (1692) zum Inneren befördert, i. J. 1109 (1697) Muderris der Medrese des Bäckersohnes; zwey Jahre später der des alten Mustafapascha, i. J. 1114 (1702) Einer der Achter, im folgenden Jahre sultanischer Muderris an der Medrese Sinanpascha's, und noch im selben Jahre zum Richter von Diarbekr ernannt; er starb auf seiner Rückkehr bey seiner Ankunft zu Angora. Er übersetzte die Legenden der Propheten [3]) ins Türkische, und widmete sie Sultan Mohammed dem IV.; über Arzneykunde schrieb er zwey Abhandlungen, die eine die Heilende [4]), die andere Rathschlag der Geburt [5]) betitelt.

Des Paradiesesquells der Ehre Röhre ist die Feder,
Des Hoffnungshaines stolze Palmenblüthe ist die Feder;
Um Huld zu spenden in dem Rosenbeet wo Blätter funkeln,
Bald Hyacinthe und bald rothe Rose ist die Feder;
Gefährte von des Lebensquelles Hüther Chisers Quelle,
Als Wand'rer durch das Land der Finsternisse ist die Feder;
Wiewohl sie Wangenflaum und Maal beschreiben am Geliebten,
Doch nicht im Stand den Liebreiz zu beschreiben ist die Feder;
Wenn sie um Lob zu singen sich gesellet zu Schifaji,
Voll Liebesreiz und anmuthig sich bewegend ist die Feder [6]).

---

[1]) Im Text verschrieben in Suleimanije. [2]) Scheichi Nr. 1689. Ssafaji N. 216. Salim Nr. 194. [3]) Kisasul-Enbija. [4]) Schifaije. [5]) Tedbiri mewlud. [6]) Scheichi Nr. 1425. Salim Nr. 167. Ssafaji Nr. 178.

MDCLXXII.

Waßifi V.,

geſt. i. J. 1116 (1704).

Ismail aus Conſtantinopel, ſtarb als junger Menſch von achtzehn Jahren; Ssafaji gibt ein Dutzend Diſtichen ſeines Nachlaſſes.

Kefſi hawaje werilden ſerí habab kibi.

Seit ich den Kopf erhob in Lüften wie die Blaſe,
Fiel Herz zu Boden ſo wie Hefen in dem Glaſe;
Du wirſt, o Eiteler, dem Staube hingegeben,
Wenn ſich dein Kopf auch ſtolz wie Sonne ſollt' erheben;
Du halt' für Sternenſchnuppen nicht die gold'nen Funken,
Neun Welten ſind's vielleicht, zugleich in Nichts verſunken;
Mit Wunderbildern magſt du dir die Augen füllen,
Wenn in der Bruſt die Wünſche ſich als Braten krüllen;
Willſt, Waßifi, beym Feſt des Freundes Wangen küſſen,
So ſtürze erſt wie Roſenwaſſer ihm zu Füßen [1]).

MDCLXXIII.

Akli III.,

geſt. i. J. 1116 (1704).

Tabliſade Scheich Ali Efendi aus Brusa, ein Derwiſch Chalweti und ausgezeichneter Tonkünſtler, ſtand dem Kloſter Enarli (das Granatenreiche) zu Brusa als Scheich vor.

Wenn Moſchushaare ſich zerkrüllen,
Wird Moſchusduft die Welt erfüllen;
Wo Dornen Roſen läſtig fallen,
Dort klagen irre Nachtigallen;
Ein Jüngling hat mein Herz entzunden,
Deß Wimpernpfeil ſchlägt tauſend Wunden;
Den Ärzten fehlt's an Arzeneyen
Zu Akli's Wohle und Gedeihen [2]).

MDCLXXIV.

Fethi II.,

geſt. i. J. 1116 (1704).

Iſt Fethallah Efendi aus Haleb, der eine Zeitlang Einer der Secretäre des Diwans, dann der Cabinetsſecretär (Mektubdſchi) des Großweſirs Arabadſchi Alipaſcha.

---

[1]) Ssafaji Nr. 455. [2]) Scheichi Nr. 1683.

Rauſch des Wein's der Traurigkeit
Trunkener des Liebegrams
Feuerweines Strahlen haben
Und des Feſtes Taumel iſt
Fethi, wer die Verſe ſieht,
Denn des Sinnes Ocean

Wird aus feuchtem Aug' erkannt,
Wird aus ſeinem Glas erkannt;
Angefacht des Kreiſes Brand,
Aus der Kerzen Glanz bekannt;
Kann nicht läugnen deine Hand,
Wird aus Perlen gleich erkannt [1]).

MDCLXXV.

Beligh i II.,

geſt. i. J. 1117 (1705).

Iſt Örkeſade Muſtafa Efendi, i. J. 1086 (1675) geboren, i. J. 1093 (1682), als ſein Vater nach Mekka ging, Mulaſim an der von ſeinem Vater i. J. 1108 (1696) geſtifteten Medreſe und der erſte Muderris; i. J. 1115 (1703) Muderris an der Medreſe des Baumeiſters Kasim, im folgenden Jahre an der Haſiſpaſcha's, fiel ein Opfer der Peſt.

Seiner Sonnenwange iſt der Mond
Ambra iſt dem Nackenſchönheitsmaal
Wer den Kopf aufopfert der Begier
Dem iſt friſcher Tulpen Inneres
Wunder iſt's nicht, wenn von Sehnſucht flammt
Denn des Schönheitsmaales Rauchfaß iſt

Nur ein Maal, ein Herz,
Nur ein Maal, ein Herz;
Wie in Wüſten Kais [2]),
Nur ein Maal, ein Herz;
Immerfort die Bruſt,
Nur ein Maal, ein Herz [3]).

MDCLXXVI.

Husein Dſchan, d. i. Husein die Seele,

geſt. i. J. 1117 (1705).

Aus Brusa; war Chalfa (Gehülfe) der Schafe in der Kanzley Mewkufat; da er als Schafſchreiber um die verſchiedenen Hauptregiſter zu ſchreiben, zu numeriren und zu contraſigniren, rothe, blaue und ſchwarze Tinte in drey großen Tintenzeugen vor ſich hatte, machte er darauf die folgenden Verſe:

Es fragt der Freund, was in den drey
Behältniſſen für Tinte ſey?
Des Herzens Blut, des Herzens Rauch,
Und dann mein ſchwarzes Schickſal auch;
Es fragt der Freund, wozu in drey
Behältniſſen die Tinte ſey?
Um ſchwarzes Haar und Purpurmund
Und blaues Aug' zu geben kund [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1386. Ssafaji Nr. 261. Salim Nr. 308. [2]) Medſchnun, d. i. der Liebraſende. [3]) Scheichi Nr. 1446. Salim Nr. 36 nennt ihn, ſtatt Örkeſade, Budſchakliſade-Tſchelebi. Ssafaji Nr. 40. [4]) Scheichi Nr. 1377. Salim Nr. 69. Ssafaji Nr. 72.

MDCLXXVII.

Dewleti, d. i. der dem Glücke oder Hofe Angehörige,

geſt. i. J. 1117 (1705).

Ahmed Efendi, der Sohn Huseinaga's, des Schatzmeiſters Abdi-paſcha's, wurde von dieſem als Page ins kaiſerliche Serai geſandt, wo er in die Schatzkammer trat, i. J. 1101 (1689) aber die Lehrbahn begann; i. J. 1107 (1695) wurde ihm durch kaiſerliches Handſchreiben die Medrese Hamamize (des Bades) mit dem Range eines Inneren verliehen, zwey Jahre ſpäter die Achi-Tſchelebi's, i. J. 1110 (1698) die des Kürekdſchibaſchi, hierauf Einer der Achter, dann Muderris der ſultaniſchen Medrese Siawuſchpaſcha's, der Schah Sultans, Kilidſch Alipaſcha's, i. J. 1116 (1704) des Kalenderchane; er iſt im Umfange der Moſchee des Baſirganbaſchi begraben.

Sey ruhig, o mein Herz, wenn auch die Welt ſich ſchlecht benimmt,
Weil ſie, Dewleti [1]), bald das Glück, bald Armuth dir beſtimmt [2]).

MDCLXXVIII.

Abdul Haji, d. i. der Diener des Allebenden (Gottes),

geſt. i. J. 1117 (1705).

Iſt der Sohn des unter Mohammed IV. ſo berühmten Scheichs der Dſchelweti, Ssatſchli Ibrahim's, d. i. des Haarigen, auf perſiſch auch Kisudar genannt; er trat zuerſt als ſeines Vaters Stellvertreter im Dorfe Kaſanlik als Scheich auf, und erhielt nach ſeines Vaters Tod i. J. 1071 (1660) die Predigerſtelle an der Moſchee Selim's II. zu Adrianopel, i. J. 1097 (1685) wurde er nach Conſtantinopel an das Kloſter der Dſchelweti Mohammedpaſcha's im Galeerenhafen überſetzt, und erhielt i. J. 1099 (1687) die Predigerſtelle an der Moſchee der Walide innerhalb des neuen Thores; i. J. 1103 (1691) ward er zum Vorſteher des Kloſters Mahmud's zu Scutari ernannt, wo er an deſſen Grabmahl beſtattet ward. Er hinterließ ein Werk, worin er alle Stellen über die Perſonsbeſchreibung des Propheten für Muſtafa II. ſammelte. Er machte auch Verſe, aber ohne irgend einen Nahmen, nicht einmahl einen ſelbſtgewählten [3]).

Es tanzet in der Bruſt den Reigen das Ja Hu!
So oft am Sinai [4]) das Licht erglänzt Ja Hu!
Sehnt ſich das Herz nach des Geliebten Seelenruh,
So iſt das Capital der Liebenden Ja Hu!
Die Flöte ſpricht dem Mewlewi im Reigen zu,
Und ſie verſtehen das Geheimniß des Ja Hu!

---

[1]) Wortſpiel zwiſchen Dewleti, der Glückliche oder Höfiſche, und Dewleti der Accuſativ, das Reich oder der Hof; im erſten iſt das Je das Jai Nisbet, im zweyten das des Accuſatives. [2]) Scheichi Nr. 1403. Salim Nr. 87. [3]) Scheichi Nr. 1685. Ssafaji Nr. 262. Salim Nr. 222. [4]) Des Herzens.

Der reine Ssofi, der austritt Begeiſt'rungsſchuh',
Steht auf dem höchſten Thron als Engel von Ja Hu [1])!
Du ſtöre mit Gebeth nicht Abdul Hajis Ruh,
Es ſpricht Verklärungslicht ſich aus durch das Ja Hu!

MDCLXXIX.

Rasich, d. i. der Feſte,

geſt. i. J. 1118 (1706).

Jusuf Ben Husein, bekannt unter dem Nahmen Biikli Husein-Tſchelebiſade, Einer der Secretäre des Diwans, ging i. J. 1110 (1698) mit Kara Mohammedpaſcha, dem Statthalter Ägyptens, nach Kairo, wo er deſſen Diwan Efendi (Kanzler des Diwans); als nach Kara Mohammedpaſcha's und ſeines Nachfolgers Suleimanpaſcha Abſetzung der vormahlige Großweſir Ramipaſcha als Statthalter nach Ägypten kam, that Rasich bey demſelben Secretärsdienſte, und kehrte nach Ramipaſcha's Abſetzung i. J. 1118 (1706) nach Conſtantinopel zurück; er ſtarb vor den Thoren Conſtantinopel's zu Rodoſto und hinterließ einen vollſtändigen Diwan [2]).

Es treibet Sehnſuchtswogen hoch und tief das Meer,
Hat eingeſchlürft vielleicht den Liebeskahn das Meer?
Es kommt ſehnſüchtigen Verlangens weit daher,
Zu ſchau'n die Mondgeſichter von Stambul, das Meer;
Rasich, umarmend früh und ſpät den Mond, die Sonne,
Vergißt die Qual des Windes und die Welt das Meer.

Wer ſich wie Flöten Maale eingebrannt,
Dem ſchmeichelt eines Tags des Freundes Hand;
O Brauenbogen, ſey nicht hart wie Stein,
Der Seufzer Liebender wirkt in dich ein.
Was iſt das Aug' doch für ein Falk' der Jagd,
Der täglich ſeine tauſend Herzen jagt!
Wer ſich mit einer Krumme Brots begnügt,
Berühmt als Neumond in den Himmel fliegt [3]);
Rasich, das Herz liegt in dem Brunn im Kinn,
Deßhalben heult und winſelt es darin.

Es ſtrömt mein Herz, ſobald den Frühling es verſtanden,
Es ſtrömt, ſobald die Fluth der Bäche es verſtanden;
Zum Himmel ſtiegen Seufzer auf in Ringelbanden,
Als ſie den Hyacinth als krauſes Haar verſtanden;
Die Wangen und der Mund ſich in dem Herzen fanden,
Als weiße Roſen und als rother Wein verſtanden;
Beſchämet warfen Dichter ihr Gedicht von Handen,
Sobald als ſie den Wundervers Rasich's verſtanden.

Ich wollte zu ihm geh'n, er aber kam zu mir,
Im Himmel ſucht' ich ihn, er kam in's Erdrevier.

---

[1]) Jehova. [2]) Scheichi Nr. 1740. Salim Nr. 100. [3]) Auf den zeigt man wie auf die Krumme des Neumonds mit Fingern.

MDCLXXX.

Reefeti II.,

geſt. i. J. 1118 (1706).

Muſtafa Efendi von Conſtantinopel; erſt Einer der Secretäre des Diwans, dann unter der Kaimakamſchaft Ismailpaſcha's i. J. 1113 (1701) erſter Bittſchriftmeiſter, und als Ismail nach Ägypten als Statthalter ging, deſſen Diwanskanzler. Er begleitete ihn in derſelben Eigenſchaft nach Bagdad; als Ismail aber nach Perſien entfloh, kehrte Reefeti nach Conſtantinopel zurück, wo er in der Zurückgezogenheit ſtarb; Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans.

Glaub' nicht, daß, was im Roſenbeet zerſtreuet
Du ſchaueſt, Tulpe oder Roſe iſt,
Indem vergeſſen von dem Dorn der Sehnſucht
Es nur der Nachtigallen Thräne iſt.
Wer in dem Brunn des Kinns des Schahs der Wolluſt
Die Röthe gleich dem Weinrubine ſucht,
Der glaubt, er ſehe ein kryſtall'nes Glas,
Das angefüllt mit rothem Weine iſt.
Wenn du auf ſeinen Wangen ſchauſt das Maal,
Und auf dem Halſe ſeine Locken, wiß,
Daß jenes auf dem Feuer Ambrakorn,
Daß dieſes Hyacinth auf Lilien iſt;
Es ſchickt ſich wohl, wenn mit dem blut'gen Maale,
Das meinen Kopf bezeichnet, ich mich prahle,
Indem daſſelbe, eine farb'ge Nelke,
Dem Kopf zum Schmucke aufgeſtellet iſt.
Gib nicht Reefeti aus der Hand den Fuß
Des Glaſes, ſondern ſey betrunken fort,
Indem das ſchallende Gluglu der Flaſche
Der Mehrer nur des Reichs der Freude iſt [1].

Ssafaji gibt mehrere ſeiner Chronogramme.

MDCLXXXI.

Aaſchik V.,

geſt. i. J. 1118 (1706).

Iſt der berühmte Geſchichtſchreiber Munedſchimbaſchi Ahmeddede, der Scheich der Derwiſche Mewlewi, welcher zwar eben nicht als Dichter, aber deſto mehr als Geſchichtſchreiber allen anderen gelehrten Mewlewi bey weitem vorragt. Sein Vater war ein Schneider in Eregli Karaman's (Archelais), der ſich zu Selanik anſiedelte, wo ihm Ahmed ums Jahr 1040 (1630) geboren ward. Er trat dort in den Orden der Mewlewi, vernachläſſigte aber zugleich die äußeren philoſophiſchen und mathe-

[1] Scheichi Nr. 1742. Salim Nr. 103. Ssafaji Nr. 109.

matiſchen Studien nicht, ging nach Conſtantinopel, und bildete ſich dort unter dem gelehrten Mufti Minkariſade weiter aus, hörte die Exegeſe und Überlieferungskunde, und trat dann in dem Kloſter der Mewlewi zu Kasimpaſcha als Leſer des Mesnewi ein; binnen zehn oder zwölf Jahren ſtudierte er die Aſtronomie unter dem damahligen Hofaſtronom Mohammed-Tſchelebi, und ward nach deſſen i. J. 1078 (1667) erfolgten Tode erſter Aſtronom des Hofes. Im J. 1086 (1675) zeichnete ihn Mohammed IV. bey Gelegenheit der Prinzenbeſchneidung als einen ſeiner vertrauten Geſellſchafter aus, und verlieh ihm als außerordentliche Einkünfte die Richterſtellen von Bigha und Adremid. Bey der Thronbeſteigung Sultan Suleiman's II. i. J. 1099 (8. November 1687) wurde er nach Ägypten verbannt, Arabſade Mohammed Efendi zum Hofaſtronom ernannt, und ſein Gerſtengeld dem Aarif Abdolkadir Efendi zugewendet; i. J. 1102 (1690) verrichtete er die Wallfahrt nach Mekka; wo er zwey Jahre lang dem Kloſter der Mewlewi als Scheich vorſtand, dann i. J. 1105 (1693) nach Medina wanderte, und dort ſechs Jahre lang über Auslegungskunde und das Hedajet las; i. J. 1112 (1700) kam er abermahl nach Mekka zurück und ſtarb als Vorſteher des dortigen Kloſters der Derwiſche in den letzten Tagen des Ramaſans 1113 (1701), wo er an der Grabſtätte der Mewlewi hart am Grabe Chadidſche's, der erſten Gemahlinn Mohammed's, beerdigt ward. Er ſprach geläufig türkiſch, arabiſch und perſiſch, und hinterließ Werke in verſchiedenen Fächern der Wiſſenſchaften, denen er ſein ganzes Leben geweiht, in der Exegeſe Randgloſſen zum Beidhawi als Fortſetzung derer Ssadreddinſade's, überſetzte die perſiſche Abhandlung Aßam's über die Metaphern ins Arabiſche, und commentirte dieſelbe unter dem Titel: Zweck der Erklärung [1]), commentirte die Ethik Adhaded-din's arabiſch, überſetzte die Schwänke Obeid Sakjani's ins Türkiſche, ſchrieb muſikaliſche, geometriſche, mediciniſche, aſtronomiſche Abhandlungen, und ſetzte ſeinem gelehrten Ruhme die Krone auf durch ſeine türkiſche Univerſalgeſchichte [2]) von der Erſchaffung der Welt bis auf das Jahr 1089 (1678), ein vortreffliches Werk, deſſen Mouradjea d'Ohſſon in der Vorrede ſeines Werkes mit wohlverdientem Lobe gedenkt [3]); auch hinterließ er einen vollſtändigen türkiſchen Diwan unter dem obigen Dichternahmen [4]). Der Verfaſſer der Biographien der Mewlewi beſaß eine von deſſen eigener Hand geſchriebene Sammlung von Ghaſelen, aus welcher er ein perſiſches mittheilt.

Deine nächt'gen Locken, Mond,
Sind mir eine Welt,
Deiner Wangen König thront
Unter dieſem Zelt;
Rechtsſtreit führ' ich jetzt mit dir
Ob der Liebe Qual,
Und als Zeugen dienen mir
Bartflaum und das Maal [5]).

[1]) Ghajetul-bejan oder auch Zweck der Rhetorik. [2]) In der Geſch. des osm. Reiches VII. Bd. S. 545 u. f. befinden ſich die Titel der zwey und ſiebzig hiſtoriſchen Werke, aus denen er das ſeinige zuſammentrug. [3]) Das Exemplar Mouradjea d'Ohſſon's ſah ich i. J. 1810 in den Händen ſeiner Witwe, ein zweytes befindet ſich nun auf der k. k. Hofbibliothek. [4]) Scheichi Nr. 1367. [5]) Scheichi Nr. 1367. Salim Nr. 12, unter dem Elif Ahmed, mit dem Renvoi unter Aaſchik drey Folioblätter.

MDCLXXXII.

Scheichi XII.,

geſt. i. J. 1118 (1706).

Scheich Mohammed, bekannt unter dem Nahmen Laaliſade (Spinellſohn), war Richter von Mekka, Conſtantinopel, dann nach Cypern verbannt; auf den Tod des i. J. 1096 (1684) verſtorbenen Abdulkerim Efendi machte er den folgenden Zahlreim:

Weiſe hat er allen Menſchen wohlgefallen,
Edle und Gemeine Können im Vereine
Doch genug nicht loben Seiner Tugend Proben [1]).

MDCLXXXIII.

Thalib VI.,

geſt. i. J. 1118 (1706).

Mohammed Efendi, der Sohn eines Imams aus Brusa; erhielt i. J. 1097 (1685) in ſeiner Vaterſtadt die Medrese Arabije, zwey Jahre hierauf zu einem Aſpiranten (Mußile) der Achter befördert, i. J. 1110 (1698) Muderris der Medrese Chosrewpaſcha's, i. J. 1114 (1702) Richter von Kutahije, drey Jahre hernach von Erſerum. Er hinterließ unter obigem Dichternahmen einen vollſtändigen Diwan, aus welchem Scheichi acht und ſiebzig, Ssafaji nur neunzehn, Selim gar nur zwölf Diſtichen aufgenommen [2]).

Ich hab' auf Freundes Wangen Des Weines Farbe geſehen,
Ich hab' auf Freundes Lippen Des Nektars Blüthe geſehen;
Verwirret krank und leidend Und mit gebundenem Fuße,
Hab' ich des Herzens Vogel In ſchwarzen Locken geſehen;
Ich habe aufgegeben Die Luſt nach Ämtern und Würden,
Seit ich den Mond der Schönheit Im Lobesringe geſehen;
Ich weine blut'ge Thränen Wie Jakob's Auge geweinet,
Seit ich mit Nebenbuhlern Am Markt den Joſeph geſehen;
Zum Wirthes-Knäbleins Sclaven Hat gern ſich Thalib erniedrigt,
Weil er ihn in der Schenke Betrunken geſtern geſehen.

Mit des Rauſches Thränen laßt uns Überſchwemmen nun die Welt,
Laßt im Strome weg uns ſchwemmen Gleißnerbau, der feſt noch hält;
Thalib, nimm des Kieles Flaſche, Nimm ſie dreymahl in die Hand,
Überſchwemme mit dem Weine Deiner Lieder Stadt und Land;
Daß kein' Aug' die Braut entweihe Des Gehorſams, wohl bedacht,
Ziehet dunklen Ambraſchleyer Ihren Wangen vor, die Nacht,
Thränen als Gebethkorallen Fädeln wir bey Tag und Nacht,
Laßt uns zählen luſt'ge Tage, Sehen, was die Rechnung macht.

---

[1]) Salim Nr. 181. [2]) Scheichi Nr. 1460. Ssafaji Nr. 235. Salim Nr. 206.

Kaßide an den Großweſir Hasan Köprili zum Lobe des Carlowiczer Friedens. Aus dem Buchſtaben Ain (ع).

Si heĭ kemalĭ ſuhurĭ Mewlewi.

Erſchienen iſt vollkomm'ne Huld des Herrn,
Mit Freude iſt die ganze Welt erfüllt,
O Zeit des Glücks, o Augenblick der Ruhe,
Moment, der freudig endet, Ruhe nährt!
Itzt iſt die Zeit der Luſt, wo Jedermann
Mit Freudewein den Wünſchebecher füllt;
Die Zeit, wo ſeitwärts ſich gedreht das Rad
Des Sphärengrolls, der nur Bedrängniß mißt,
Wie ſüß die Zeit, in der aus großer Freude
Der Trinker ſelbſt vergißt des Glaſes Luſt?
Die Welt iſt freudenvoll, wie Bauch der Laute,
Der Lärm der Fröhlichkeit erfüllt die Himmel;
Die Welt iſt ſchön, wie Jusuf's Angeſicht,
Die alte Zeit ward in Suleicha jung;
So fröhlich iſt die Zeit, daß Weltbetrachter
Mit Luſt in Heute ſchon den Morgen ſchaut,
Kein Wunder, daß in dieſer Zeit der Oſt
Selbſt Marmorbilder Wogen ſchlagen macht.
Zum Spiegel ward die Welt, Nichts iſt zu ſagen,
Wenn itzt der Papagey ſpricht mahleriſch,
Die Eintracht geht ſo weit, daß Klausner, Trinker
Sich von einander nicht mehr unterſcheiden.
Die Freude zog herauf, und es entfloh
Die Spreu des Grames aus den Herzen allen;
Der Arzt des Friedens heilte mit Sorbet
Die Welt vom Krieg, an dem ſie niederlag.
Es haben ſich verſöhnt die Streitenden,
Und ſie begegnen ſich mit Schmeicheley,
Das Schlachtfeld iſt nun bey dem Feſtgelage,
Nur Weinesblaſen ſteh'n als Zelte da;
Im Kriege war die Welt ſchon taub geworden
Von dem Gekrach der Flinten und Kanonen;
Die Kriege haben nun zerſtört die Waffen,
Und ſtatt des Degens dreht ſich Bratſpieß um;
Statt Schild nimmt Reiter Roſe in die Hand,
Und ſtatt des Säbels ſchwingt er nun den Becher;
Standart und Roßſchweif liegen nun im Winkel,
Denn Jung und Alt begaben ſich zur Ruh;
Die Fahnen ſteh'n, ſie ſind des Ziehens müde,
Und abgeſpannet raſtet aus der Bogen;
Es iſt die Zeit der Luſt, wo ſtatt des Köchers
Umgürtet wird der Flöte Futteral.
Es ſind geſpannet nun die Augenbrauen
Der Schönen, ſo die Treu' vergeſſen haben.
Nur Nachtigallenaug' trägt Panzerſchuppen,
Und niederfallen nur der Glocken Klänge,
Der Dolch, ſo hell geglättet, wird verſtecket,
Verſtecket in der Augenſchminke Nadel.

Zu Ende iſt der Krieg, und ſtatt Trompeten
Erſchallen nur hochzeitliche Schalmeyen;
Der Trommel Schall verſchwand vor Freundes Locke,
Der ſchlägt die Bruſt des Liebenden.
Ein neues Leben hat die Welt durchtönt,
Seitdem den Vorſitz des Weſirthums nahm
Der hochgeehrteſte Weſir Aßaf,
Er, der die Sonne in des Wiſſens Sphäre,
Der Wortbeginn des Buchs der Weltherrſchaft,
Der Oſt im Diwan der Gerechtigkeit,
Der Großweſir des großen Schehinſchah,
Der Rath des Herrn, der allen Werth erhöht;
Der Würden Mittelpunct, Huseinpaſcha,
Erleuchtet durch ſein Licht die Welt als Sonne.

Auf die Thronbeſteigung Muſtafa's II.

Eserî feiſî dschulusî saad Sultan Mustafaden dür.

Es iſt das Glück der Thronbeſteigung Muſtafa's,
Das ihm zum Throngeſchenke ſelt'nen Sieg gebracht,
Inmitten Winters lief die Kaiſerflotte aus,
Sieh was die Weisheit Gottes Wunderbares macht:
Verzehrend' Feuer naht die Flott' Ungläubigen,
Und ſtreut die Aſche ihrer Schiffe in die Luft,
Die Einen fotten in der Fluth, die And'ren brieten,
Auf Wangenſpiegel die, die in des Abgrunds Kluft.
Die Hand des Meer's, vom Blut der Feinde roth gefärbt,
Erſchien den Gläubigen Kaſſiopeia's Hand;
Die Fiſcher hat des Schickſals Hamen itzt geangelt,
Die Vorſicht hat dem Herrn des Islam's Sieg geſandt,
Die ſchöne Griechinn Chios war, verzaubert zwar
Vom Nebenbuhler, ein Paar Tag in dieſem Haus;
Doch ehe noch ihr Herz ſich ihm ergab zu Willen,
Frohnkämpen ſchmücken ſie als Braut des Islam's aus.
Es öffnet ſich die weite Welt dem Weltbeherrſcher,
Vor Alexander's Macht und wie Dſchemſchid geehrt;
Deßhalb nimmt auch Thalib zur Hand den Kiel des Sinn's,
Und zählet ab den Vers nach ſeinem Zahlenwerth:
Es ſey der Herr der Ewige für ſtets gelobet,
Daß er die ſchöne Braut dem Islam hat verlobet.

Ghaſel.

Merdanî ischke schewkile merdane girmisch iſ.

Mit Mannskraft traten wir zum Kampf der Liebe auf,
Und opferten dem Liebchen Kopf und Seele auf;
Wir haben uns in's Feld, Ruſtemen gleich, geſtellt,
Den Hoffnungspfeil in des Genuſſes Ziel geſtellt;
Loos, ſchneide nicht das Leben ab mit Todesmacht,
Wir haben es vom Land des Nichts mit uns gebracht;

Wir haben uns in's Land des Liebeshains getaucht,
Das heiß von Höllenfeuer immer qualmt und raucht;
Thalib, die Faust des hohen Muthes hat nicht faul
Zurückgewandt von Sinnenluſt den geilen Gaul.

Thalib's Diwan enthält außer den beyden Kaßideten auf den Frieden von Paſſarowicz und die Eroberung von Chios noch einen perſiſchen zum Lobe des Mufti Feiſullah Efendi, des Großweſirs Rami u. ſ. w., hundert ein Ghaſelen, dreyßig vierzeilige Strophen und vierzehn hiſtoriſch wichtige Chronogramme [1].

MDCLXXXIV.

Redſchib II.,

geſt. i. J. 1118 (1706).

Redſchib Mohammed Efendi, der Sohn Jahja's, des Bruders des Mufti Behaji Efendi, i. J. 1097 (1685) Muderris an der Medreſe des Tſchauſchbaſchi als Äußerer, zwey Jahre hernach an der Sitti Chatun's, i. J. 1101 (1689) an der Seini-Tſchelebi's, das Jahr hierauf an der Abdol-Halim's, i. J. 1104 (1692) an der Ruſtempaſcha's, im folgenden Jahre an der Etmekdſchiſade's, dann Richter von Magneſia; i. J. 1109 (1697) Richter von Diarbekr, i. J. 1115 (1703) zum zweyten Mahle Richter von Magneſia; zu Ejub am Kloſter Ssadreddin's beſtattet. Er war, wie ſein Vater, ein ausgezeichneter Schönſchreiber.

Tage lang hab' ich die Wangen nicht geſehen,
Habe dieſes Zweiges Frühling nicht geſehen;
Willſt du friſches Maal einbrennen meinem Buſen?
Lang' nicht hab' ich Trennungs-Tulpenflor geſehen;
Immerfort begehrt das Herz Genuß, Redſchib,
Haſt beſtändig du der Liebe Meer geſehen [2]?

MDCLXXXV.

Rami II.,

geſt. i. J. 1119 (1707).

Iſt Mohammed Ramipaſcha, einer der größten Großweſire des osmaniſchen Reiches, und unter den Großweſiren Dichtern der dritte,

---

[1]) 1) Auf die Eroberung Belgrad's; 2) auf den Tod ſeines Neffen Abdi-Tſchelebi; 3) auf den Tod Waniſade Edhem-Tſchelebi's; 4) auf des Köſchk Waniſade Mahmud's; 5) auf den Tod Sukuni Efendi's; 6) auf den Tod Scheke Imam's 1103 (1691); 7) auf den Tod Hadſchiſade's 1099 (1687); 8) auf den Tod Baſari Ahmed Efendi's 1103 (1691); 9) als Ahmed Efendi Richter ward; 10) als Abdollatif Richter von Bruſa ward 1103 (1691); 11) auf das Haus Ismailſade Suleimanaga's 1096 (1684); 12) auf die Geburt eines Kindes einer Vertrauten einer Sultaninn 1116 (1704); 13) auf die Fontaine des Reis Efendi zu Conſtantinopel; 14) auf die Hochzeit ſeines Sohnes Ahad Efendi 1116 (1704). Der Diwan befindet ſich auf der k. k. Hofbibliothek. [2]) Scheichi Nr. 1451. Ssafaji Nr. 421.

indem er als Prosaiker in die Fußstapfen des gelehrten Großwesirs Lutfi-pascha, als Ghaselensänger in die des unter Murad IV. dichtenden Großwesirs Hasispascha trat. Der Sohn Hasanaga's, aus der Vorstadt Ejub zu Constantinopel, ward er i. J. 1066 (1654) geboren, und trat in erster Jugend in die Kanzley des Reis Efendi als Practicant [1]) ein; durch seine Verbindung mit dem Dichter Nabi, welcher Alles beym Günstling Mohammed's IV., Mustafapascha, dem zweyten Wesire, galt, hielt er sich an diesen und erhielt von demselben die Stelle des Secretärs für die Ausgaben des Serais [2]), und als Mustafapascha i. J. 1095 (1684) Kapudan-pascha ward, erhielt Rami das Amt eines Diwan Efendi, d. i. Kanzlers der Admiralität. Er begleitete ihn auf dem gewöhnlichen Karawanenzuge der Flotte in den Archipel im Moharrem des Jahres 1096 (December 1684), als Mustafa zum Serasker wider Chios ernannt worden war, auf dem Feldzuge wider diese Insel. Als im folgenden Jahre Mustafapascha gestorben, machte Rami mit seinem Freunde Nabi die Wallfahrtsreise nach Mekka, und ward bey seiner Rückkehr nach der Hauptstadt als Säckelmeister [3]) des Reis Efendi angestellt. Im J. 1102 (1690) Beglikdschi, d. i. Vicestaatskanzler, ward er vier Jahre später an des Reis Efendi Ebubekr Stelle, in das hohe Amt des Reis Efendi befördert, in welchem ihm i. J. 1108 (1697) Kutschuk Mohammed-Tschelebi folgte. Nach der Schlacht von Zenta (12. September 1697) wurde er zum zweyten Mahle als Reis Efendi, als welcher er zum ersten bevollmächtigten Minister nach Carlowicz ernannt, diesen berühmten Frieden abschloß, welcher den Verheerungen siebzehnjährigen Krieges aber auch der erobernden Macht der Osmanen für immer die Gränzen gesetzt. Zur Belohnung des glücklich beendigten Friedenswerkes wurde er i. J. 1114 (1703) mit den drey Roßschweifen zum Wesir der Kuppel, und am 6. Ramasan 1114 (24. Jänner 1703) an des Großwesirs Daltaban Stelle zu höchsten Würde des Reiches ernannt [4]). Wie der vorletzte Großwesir, der tugendhafte Husein Köprili, von der Nothwendigkeit einer Grundverbesserung der inneren Verwaltung überzeugt, schenkte er derselben die größte Aufmerksamkeit [5]). Durch die Erleichterung der Lasten der Gränzfestungen im Osten und Westen des Reiches, durch die Errichtung von Landwehren wider die rebellischen Araber, durch die Anweisung des Truppensoldes auf Ländereyen, durch Regulirung der Flotte und des Marktes, durch Polizeymaßregeln, durch Wasserleitungen, Wiederherstellung verfallener Moscheen, durch Maßregeln für die Sicherheit der Pilgerkarawanen und für die Sicherheit Kleinasiens, durch Ansiedlung turkmanischer Stämme, und durch den Befehl an die Juden Tuchfabrikanten zu Selanik, und Griechen Seidenfabrikanten zu Brusa, in ihren Fabriken künftig auch

---

[1]) Schagird. [2]) Maßraf Kiatibi. [3]) Reis Kesedari. [4]) Osmansade Efendi's Biographien der Großwesire. Scheichi unter den Großwesiren Mustafa's II. Ssafaji Nr. 112. Salim Nr. 113. [5]) Gesch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 64 u. f. nach Raschid und der Geschichte des Defterdars, nach dem Inscha Rami's, die Geschichte der Berliner Bibliothek Nr. 75. Le Motraye, Cantemir.

alle der aus Europa bisher nach der Türkey eingeführten Tücher und Stoffe zu erzeugen. Mit dem beſten Willen, dem Reiche durch thätige Maßregeln aufzuhelfen, konnte ſich Rami als Großweſir nicht mehr erhalten, weil er, einſeitig nur ein Mann der Feder und nicht des Schwertes, dem Heere nicht genehm [1]), ſich überdieß auch noch die Gemüther der Janitſcharen durch Mißhandlung ihres ehemahligen Muſtermeiſters entfremdet hatte, ſodann auch, weil der Despotismus, womit der herrſchſüchtige und ehrgeizige Mufti Feiſullah mit Hintanſetzung der geſetzmäßigen Stufenfolge in der Beförderung der Ulema und durch unduldſamen Nepotismus alle Ulema wider die beſtehende Verwaltung aufgebracht hatte; dieß veranlaßte den vierwochentlichen großen Aufruhr der Hauptſtadt, deſſen Folge die Abſetzung Sultan Muſtafa's und folglich auch des Großweſirs, welcher am 9. Rebiulachir 1115 (22. Auguſt 1703) abgeſetzt und verungnadet ward. Im ſelben Jahre aber wieder begnadigt, erhielt er die Statthalterſchaft Cypern's und im folgenden Jahre die von Ägypten. Seine ägyptiſche Statthalterſchaft war nicht glücklicher als ſeine Großweſirſchaft. Hunger drückte das Land. Er veranſtaltete öffentliche Gebethe zu den berühmteſten Wallfahrtsſtätten Kairo's, bis der Nil ſechzehn Ellen erreicht, und der Damm durchſtochen ward [2]). Im Dſchemaſiul-ewwel 1118 (September 1706) abgeſetzt, ward er nach Rhodos verwieſen, wo er im Silhidſche des Jahres 1119 (März 1707) unter Foltern oder aus Folge derſelben den Geiſt aufgab [3]). Rami war ein trefflicher Styliſt, wie die beyden Sammlungen ſeiner Staatsſchriften [4]), nicht weniger als tauſend vierhundert an der Zahl, wahre Muſter eines einfachen Lebens und edlen Geſchäftsvorſtehens, beweiſen, und Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans.

Die, ſo ſeh'n die weiße Hand,
Dieſes Moſes-Hand iſt, ſagen,
Die, ſo ſehen deine Bruſt,
Spiegel aus Kryſtall iſt, ſagen,
Die, ſo ſeh'n des Freundes Bruſt,
Auf der meinen wundgeſchlagen,
Kaupher, Wunden aufgelegt,
Sey allhier zu ſehen, ſagen.

Chialĭ laal nabünĭ tscheschmĭ terde kalmisch dür.

Fantom des Mundrubins iſt in dem Aug' geblieben,
Der Rauſch des Weingenuſſes iſt im Kopf geblieben;
Nicht durch den Blick wird Hitze mir zum Kopf getrieben,
Von Liebe trunken, iſt das Herz zurückgeblieben.
Es hat die Welt verſchied'nen Secten ſich verſchrieben,
Doch Reinigkeit des Sinns iſt in dem Wein geblieben;
Zu löſen dieß Geheimniß wird nichts aufgetrieben,
Ein Wort, das ohne Sinn, iſt Großmuth heut geblieben;
Die Kronen, Rami, ſind dem Wunſche fern geblieben,
Denn vieler Schahe Aug' iſt ſchon verglaſ't geblieben.

---

[1]) Geſch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 72. [2]) Eben da S. 133 nach Raſchid, die Geſchichte Jusuf's nach La Motraye. [3]) Geſch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 134 nach Talman's Bericht. [4]) Geſch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 72.

Bana bir nischwe bachsch eiler ki chattî jar soilenmes.

Der Flaum des Freund's gibt mir Vergnügen, Das sich nicht sagt,
Dem Volk bleibt dunkel das Geheimniß, Das sich nicht sagt;
Wenn du mich siehst, machst mich verstummen, Die Liebe plagt,
Allein das, was du sprichst mit And'ren, Wird nicht gesagt;
Nicht möglich ist's, den Wuchs zu schildern, Der überragt.
Die Auferstehung! — doch vom Gange, Wird Nichts gesagt,
Mit dir der Nebenbuhler heimlich Zu sprechen wagt,
O weh! daß des Verliebten Nahmen Dir Niemand sagt!
Vielleicht, daß einst mit dir zu reden Der Tag noch tagt;
Zu stolz ist itzo deine Wange, Nichts wird gesagt,
Die Freunde wollen das Bekannte, Was schon gesagt;
Hüth', Rami, dich im Lied vor dem, Was nicht gesagt.

Wessen Zelle hat erleuchtet deine Strahlensonne?
Wessen Feste hat beleuchtet deines Mondes Wonne?
Wem hast Fallen du geleget, durch das Haar zerrüttet?
Gibt es Viele, die mir gleichen im Gemüth zerrüttet?
O Rustem der Wollust, wessen Rücken krümmst als Bogen?
Und wen haben deine Wimpern blutig ausgesogen?

Bir lahsa nihan olsa o mehru nasarümden.

Wenn Einen Augenblick das Mondgesicht mir ferne,
Vergleich' ich Finsternissen meines Auges Sterne;
Wenn meines Freundes Wangen frisch vom Schweiße triefen,
Fließt blut'ger Sehnsuchtsstrom mir aus des Auges Tiefen;
Im Gluthenhimmel flieg' als Vogel ich, als freyer,
Kein Wunder, wenn von meinen Schwingen fließet Feuer;
Wenn Einen Augenblick du wolltest nur entsagen
Dem Becher, Schenk', um meinem Kopfweh nachzufragen;
Was ist's, wenn Rami allen zeiget sein Gedicht?
Er schämt sich auf dem Redemarkt der Perlen nicht.

Jok sinemüsde ferre kadar kinemüs bisüm.

Es wohnt kein Sonnenstäubchen Groll im Busen, uns'ren,
Die Sonne muß beneiden diesen Spiegel, uns'ren,
O Aug', vergieß nicht Blut um den Kaftan des Amtes,
Befeuchte nicht den Saum des Wollenkleides, uns'ren.
Was ist es, wenn man sagt, wir seyen Schatzbesitzer,
Wenn von Eingebungen es wogt im Busen, uns'ren?
Wir haben, Wirth, verzichtet auf den Trunk des Morgens,
Genießen itzt des Rausches bloß im Traume, uns'ren.
Ey Rami! wird denn jener Jüngling nimmer fragen,
Wie geht es denn, wie geht's dem alten Diener, uns'ren [2])?

Bisi na mahremi issmet ssanab arsi hirs eiler.

Es scheut sich, als Uneingeweihte [3]), uns betrachtend,
Der Hirsch der Liebenden, gefährlich all' erachtend;
Wie kann der Mann von Herz wohl vom Erstaunen lassen,
Wenn ihn Ereignisse, den Saum zerreißend, fassen?

---

[1]) Scheichi. [2]) Esafaji. [3]) Für uneingeweiht in das Harem der Reinigkeit.

O Brauenbogen, weil dein Pfeil wird tief empfunden,
Erbittet sich mein Leib beständig neue Wunden;
Was Wunder, wenn die Gluth des Maals sich stets erhellt,
Da es den Lichtausfluß von deiner Wang' erhält [1])?

MDCLXXXVI.

Aarifi IX.,

geſt. i. J. 1119 (1707).

Iſt Iſhakſade Aarif Mohammed Efendi, i. J. 1064 (1653) geboren, mit fünf und zwanzig Jahren Muderris der Medrese Tuti latif, dann der von Ahmed Tſchauſch, der Medrese Schah Choban, i. J. 1099 (1687) an der zweyten Medrese Sekeria Efendi's, i. J. 1100 (1688) Muderris der Mihrmah am Adrianopolitanerthore, im folgenden Jahre Einer der Achter, i. J. 1102 (1690) Muderris der Medrese Chaireddinpaſcha's, zwey Jahre ſpäter an der Schah Sultans, i. J. 1106 (1694) Aſpirant der Suleimanije, im folgenden Jahre an der Prinzenmedrese, i. J. 1109 (1697) an der Suleimanije, i. J. 1113 (1701) erhielt er die Überlieferungsſchule an der Suleimanije, und noch im ſelben Jahre die Richterſtelle von Jeniſchehr; nach ſeiner Abſetzung wurden ihm als Einkünfte die Richterſtellen von Akhißar und Ssaruchan angewieſen, im folgenden Jahre erhielt er mit dem Range eines Richters von Adrianopel die Richterſtelle von Damaskus, und nach ſeiner Abſetzung die Einkünfte der Richterſtelle von Baba, Memnen und Güſelhißar als Gerſtengeld. Er ſtarb auf ſeinem Landhauſe im anatoliſchen Schloſſe des Bosporos.

Seit Aarifi als Sonnenſtaub geſeh'n Das Sonnenangeſicht,
Durchjaget er die Himmel und die Erde, Und findet Ruhe nicht [2]).

MDCLXXXVII.

Aſeri V.,

geſt. i. J. 1119 (1707).

Aus Brusa; Schreiber an der Gerichtsbehörde allda, dann Muderris an der dortigen Medrese Köpükli und Jahjapaſcha's, von derſelben aber hernach abgeſetzt, ſtarb er, als er ſich eben wieder um eine Stelle bewarb.

Im Roſenköſchk des Grams gemarkt am Liebeshain,
Kann meiner Bruſt das Tulpenbeet ſich nicht vergleichen [3]).

MDCLXXXVIII.

Naſim II.,

geſt. i. J. 1119 (1707).

Mohammed Efendi von Conſtantinopel, Muderris, dann Lehrer der Söhne Selimgirai's, endete ſeine Tage zu Tſchataldſche in der

[1]) Salim, der Schwiegerſohn Rami's. [2]) Scheichi Nr. 1500. Salim Nr. 213. [3]) Ssalim Nr. 28.

Nähe Constantinopel's. Verfasser eines vollständigen Diwans, aus welchem Scheichi sieben und neunzig Distichen, Ssafaji nur eilf, Salim gar nur die zwey ersten folgenden aufgenommen:

Glaube nicht, daß der Liebende je am Feste verzweifelt,
Neuer Mond zeigt ihm jegliche Furche der Stirn.

O Rosenwangichter, wer schaut den Rosenflor?
Wer löst die Knospen auf von deinem Schönheitsflor?

Es fehlt dem Leib an Kraft, er nimmt kein Körnchen ein,
Doch treibt ihn Tag und Nacht des Weltenmühlrad's Stein;
Ob eines einz'gen Korns auf seiner Hoffnungsscheuer
Hat Herzensvogel sich gemacht sein Nest im Feuer.
Es hat der mag're Leib nicht Ruhe vor Gefahr,
Er ist gekrümmt und kraus wie des Geliebten Haar;
Am Herzensspiegel, den ein Stäubchen sonst getrübt,
Mit Steinwurf tausendfach das Loos Muthwillen übt;
Als Schatten ward getreten ich dem Fuß zum Staube,
Der Liebe Sonne schäm' ich mich nur vor dem Staube.

Das Herz ist Perle in dem Meer der Klarheit,
Verborg'ner Schatz im Magazin der Wahrheit;
Es scheint zwar glatte Tafel nur zu seyn,
Doch steh'n viel Sprüche d'rauf und Phantasey'n;
Bald ist es voll von Lust und froh und rein,
Bald ist's ein Becher voll von Liebeswein.

Ich kann vergessen nicht die Rosenau,
Die blüht, o Schönheitspalm', in deinem Gau!
Wie könnt' ich sie vergessen, es ist dort,
Wo ich zum Staub aus Sehnsucht ward, der Ort!
O du vom Angesicht, Peri gleich, klar,
Ich bin gebunden an dein krauses Haar!
Wie könnt' ich es vergessen, es ist dort,
Wo ich wie Kamm gespalten ward, der Ort.

O hüthe dich, mit jeder Leila schön zu thun,
Denn dieses Thal führt zu dem Loose von Medschnun.

MDCLXXXIX.

Ahmed VI.,

geſt. i. J. 1120 (1708).

Ist der berühmte Ishak Chodscha, einer der größten und berühmtesten Gelehrten seiner Zeit, Verfasser zahlreicher Werke. Sein Vater Chaireddin gab ihm wissenschaftliche Erziehung, deren Früchte er durch eine Reise nach Persien, und besonders während seines fünfzehnjährigen Aufenthaltes in Schirwan, da er in Gesellschaft des gelehrten Nimetullahsade Efendi reiste, verdoppelt hat. Bey seiner Rückkehr hing er sich an Ishak Efendi,

welcher der Bittſchriftmeiſter des Großweſirs Muſtafa [1]) Köprili geweſen, und ward nun unter dem Nahmen des Lehrers Iſhak's berühmt; Mulaſim bey Schaabanſade Mohammed Efendi, erhielt er i. J. 1093 (1682) die Medrese Iſhakpaſcha's zu Ainegöl und ward i. J. 1099 (1687) zu einem Äußeren mit fünfzig Aſpern befördert. Im J. 1101 (1689) wurde ihm auf des Großweſirs Muſtafa Köprili Befehl zu Brusa die Medrese Chudawendkiar's (Murad's I.) mit dem Range eines Inneren [2]), und zugleich die Präſidentenſtelle der Rechnenkammer von Anatoli verliehen. In dieſer Eigenſchaft machte er den Feldzug von Belgrad mit, und ward nach Belgrad's Eroberung zu einem Aſpiranten [3]) der Achter, und i. J. 1115 (1703) zum Muderris der Medrese Murad's II. befördert. Seine Werke ſind: 1) Die mathematiſche, für den Teſkeredſchi Iſhak unter dem Titel Iſhakije über den Gebrauch des Quadranten, die Beſtimmung des Meridians, und die der Kibla geſchriebene Abhandlung; 2) eine Erklärung zum Beginne der Läuterung der Logik [4]) Teftaſani's; 3) Anhängſeln zur Exegeſe Beidhawi's; 4) Randgloſſen zum Texte des Tawalii [5]); 5) zur Lebensgeſchichte des Propheten von Ajaſ [6]); 6) ein Vierziger, d. i. eine Sammlung von vierzig Überlieferungen; 7) die Überſetzung der berühmten philologiſchen Prolegomene Samachſchari's [7]); 8) ein vollſtändiges Inſcha; 9) einen Commentar zu Termedi's Perſonalbeſchreibung des Propheten [8]); 10) die Kiſte der Kenntniſſe [9]), d. i. eine Abhandlung über die Räthſel; 11) eine gereimte Prophetenlegende unter dem Titel des Einheitsbuches [10]). Von ſeinen Gedichten haben Scheichi zwölf, Ssafaji neun, Salim ſechs Diſtichen aufgenommen [11]).

Keine Juwelen beſitz' ich, die würdig wären des Fußſtaubs,
Und des Auges Fluth wird nicht begünſtigt vom Glück,
Ich bin zwar Simurgh, durchkreiſend fröhlich die Welten,
Weh! die Schwinge trägt mich nicht zum Kafe des Heils [12]).

MDCXC.

Iffeti, d. i. der Reine,

geſt. i. J. 1120 (1708).

Iſt Saati Ahmed Efendi aus Conſtantinopel, wo er i. J. 1073 (1662) an der Medrese Muterreddin als Äußerer aufſtieg, und dann an die Sinanbeg's befördert ward; i. J. 1090 (1679) Muderris der Seradſchije, i. J. 1094 (1682) Richter von Kutahije, i. J. 1106 (1794) Rich-

[1]) Im Scheichi ſteht hier durch Schreibfehler Ahmed ſtatt Muſtafa, gleich unten aber richtig Muſtafa; wenn aber dieſe zweyte Berichtigung nicht vorkäme, wäre der Schreibfehler nicht nur an der Jahreszahl, ſondern auch aus dem Beyſatze Faſil, d. i. der Tugendhafte, welches von allen Köprili nur Muſtafa trug und verdiente, leicht zu erkennen. [2]) Anatoli Muhasebesi. [3]) Mußilei Ssahn. [4]) Tehfibil mantik. [5]) Tawalii. [6]) Schifai kafi Ajaf. [7]) Akſſal ereb fi terdſchümeti Mokkade metol-Edeb. [8]) Schahmaili Termedi. [9]) Ssandukatol-maarif. [10]) Wahdetname. [11]) Scheichi Nr. 1492. Ssafaji Nr. 17. Salim Nr. 14. [12]) Scheichi Nr. 1499.

ter von Nicosia und drey Jahre hernach von Belgrad, starb er, mit den Richtereinkünften von Parawadi zur Ruhe gesetzt. Verfasser eines vollständigen Diwans [1]).

Den Bettler macht des Weines Geist zum Gaben des Frohsinns,
Er sendet, wenn er Geld nicht hat, die Schätze des Frohsinns;
Seitdem das Herz nach dem Krystalle Dürstet der Lippen,
Erweiset ihm Gefallen nicht der Becher des Frohsinns;
In Welt der Reinheit feyert Jeder Fest des Genusses,
Nur mir allein ist unbekannt der Himmel des Frohsinns;
Ich sah, wie Freundes Wange troff am Morgen vom Schweiße,
Als Thau fiel auf die Schönheitsrose Tropfen des Frohsinns.

MDCXCI.

Chalißi IV.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Chalißi Mohammedpascha aus Kasimpascha, der Vorstadt Constantinopel's; Imam des Kaimakam Biikli Mustafapascha; er erhielt i. J. 1103 (1691) die fünfte Kanzel am Galataserai mit dem Range eines Äußeren, und als sein Gönner i. J. 1103 (1694) Großwesir ward, mit dem Range eines Inneren der Medrese Imre Chodscha's, i. J. 1109 (1697) Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris der neuen Medrese des Nischandschipascha, und ein Jahr später an der Mohammedpascha's im Galeerenhafen, i. J. 1116 (1704) Muderris an der Aja Sofia; zwey Jahre hernach ward ihm mit dem Range des fünften Muderris an der Suleimanije die Medrese Sultan Ahmed's verliehen, i. J. 1120 (1708) erhielt er die Richterstelle von Medina; wo er bald nach seiner Ankunft starb.

Wind der Ankunft sey gesegnet, Weil er Kunde bringt,
Schenk' ist's, der beym Festgelage Becher Dschem's ausbringt;
Düfte von der Hoffnung Rosen Ostwind And'ren bringt,
Welches Loos ist meines, daß er Mir nur Schnupfen bringt?
Irrthum ist es, wenn sein Auge Schmeicheleyen bringt,
Da die Wimper Seel' und Herzen Schmerzenspfeile bringt.
Sieh, Chalißi, ob Verzweiflung Etwa Freuden bringt;
Wenn der Wunsch ist unvernünftig, Nie der Wunsch gelingt [2]).

MDCXCII.

Abdi XI.,

gest. i. J. 1120 (1708).

Scheich Abdollah, der Sohn des großen Scheich Himmetsade, welchen letzten sowohl die Derwische Beirami als Chalweti zu den Ihrigen zählten; geb. i. J. 1050 (1640), ward er unter seines Vaters Leitung

[1]) Scheichi Nr. 1152. Ssafaji Nr. 261, mit dem falschen Sterbjahre 1100 statt 1120. Salim Nr. 238. [2]) Scheichi Nr. 1501. Ssafaji Nr. 84. Salim Nr. 81.

Prediger [1]), Vorbether [2]) Überlieferer [3]), Exegete [4]), und erhielt, als sein Vater i. J. 1086 (1675) auf die Predigerkanzel der Moschee Kasimpascha's Verzicht leistete, dieselbe, und vier Jahre hernach die an der Moschee Chalilpascha's. Nach dem i. J. 1095 (1683) erfolgten Tode seines Vaters, folgte er demselben als Scheich Vorsteher des Klosters am neuen Garten, i. J. 1099 (1687) pilgerte er nach Mekka, und kehrte im folgenden Jahre nach Constantinopel zurück. Im J. 1105 (1693) erhielt er die Predigerstelle an der Moschee Selim's I., im folgenden Jahre die an der Moschee Mohammed's II., und begleitete i. J. 1108 (1696) den Sultan als Scheich des Lagers in's Feld; i. J. 1120 (1708) ward er Prediger an der Moschee Bajesid's II., und starb im selben Jahre. Er hinterließ einen vollständig geordneten Diwan, aus welchem Scheichi nicht weniger als acht und siebzig, Ssafaji drey und zwanzig, Salim nur vier Distichen aufgenommen [5]).

Aus seinen Kaßideten.

Im Kahne der Genügsamkeit
Begeistert von der Liebe spring'
Berausch' dich, Abdi, nur getrost
Laß die Begeisterung des Weins,
Den Ocean der Lieb' fahr' über,
Den großen Reif des Himmels über,
Im vollen Glas des Weins der Liebe,
Und setze dich darüber.

Aus dem Prophetenhymnus (Naat), zum Lobe von Tag und Nacht.

Mond und Sonne, die erleuchten
Sind für mich nur zwey Laternen,
Mond und Sonne sind Gewichte
Eines steigt, das andre sinket
Derwisch Himmel hat zu Rosen
Zu zwey Rosen, die sich drehen,
Mond und Sonne nimmt Rebelle
Bald sie werfend, bald sie haltend,
Mond und Sonne sind zwey Tafeln
Auf denselben werden Hymnen
Mond und Sonne sind zwey Kerzen,
Die als Schmetterling' umkreisen
Diese Erde Tag und Nacht,
Welche brennen Tag und Nacht;
An der Uhr von Gottes Macht,
Immerfort bey Tag und Nacht;
Mond und Sonne sich gemacht,
Auf der Haube Tag und Nacht;
Himmel in die Hand mit Macht,
Wechselnd ab bey Tag und Nacht;
Silberner und gold'ner Pracht,
Lob's geschrieben Tag und Nacht;
Uns zu leiten angefacht,
Ew'ges Licht bey Tag und Nacht.

Aus seinen Ghaselen.

Die Nachtigall verkündet laut der Welt,
Daß Rose Hochzeit mit dem Ostwind hält,
Die Ros' ist grausam den Gefall'nen allen,
Was nützt es denn, als Thau auf sie zu fallen?

Im Winter schickt der Himmel dir
Die Schneeluft als ein Glanzpapier,
Je mehr darauf du schreibst, so mehr
Bringt Poesie den Sommer her [6]).

Als Stein schwert mich der Freund darnieder, Magnet wiewohl,
Als Compaßnadel zittert Seufzer Nach seinem Pol.

---

[1]) Waiſ. [2]) Muſekkir. [3]) Muhadis. [4]) Mufeſſir. [5]) Scheichi Nr. 1697. Ssafaji Nr. 268. Salim Nr. 223. [6]) Das schlechte Wortspiel zwischen so mehr und Sommer ist eine getreue Nachahmung des türkischen im Texte in dem Jaſ, was sowohl schreib als Sommer heißt.

MDCXCIII.

Ferdi II.,

geſt. i. J. 1120 (1708).

Huſein Efendi aus Conſtantinopel, ein Zögling Ramipaſcha's, Secretär mehrerer Weſire, war zu Kairo Mukabeledſchi, dann Einer der Herren des Diwans, Muſtermeiſter der Sipahi, und Bittſchriftmeiſter der Kammer Malije.

Als ich die Wangen ſah, küßt' ich des Schelmes Hand,
Noch raubt Erinnerung dem Ferdi den Verſtand [1]):
Als ich die Wange ſah, küßt' ich des Schelmes Hand,
Noch iſt die Süßigkeit in meines Mundes Rand [2]).

MDCXCIV.

Fenni III.,

geſt. i. J. 1120 (1708).

Mohammed Efendi von Conſtantinopel, war erſt ein Derwiſch aus dem Orden Chalweti, der dann unter der Leitung Ssalihdede's in den Orden der Mewlewi trat; er genoß des Umgangs mit Adamdede, Munedſchim Ahmeddede und anderen großen Scheichen Mewlewi Dichtern. Für eine dem Großweſir Köpriliſade überreichte Kaßide ſtellte dieſer ihn als Secretär der Kopfſteuer an, und er gelangte ſogar zur Ehre, in die vertraute Geſellſchaft des Sultans zugelaſſen zu werden. Er ſtarb in ſeinem Hauſe am europäiſchen Schloſſe des Bosporos, das er ſich ſelbſt gebaut und mit vielen Gemählden ausgeſchmückt hatte [3]). Sultan Mohammed fragte ihn eines Tages, ob es denn ein Vergnügen gäbe, deſſen die Sultane nicht genießen könnten; jawohl, erwiederte Fenni; da ſie nur Sclavinnen und keine Frauen haben, ſo entbehren ſie des köſtlichen Genuſſes der Welt, ſich von vier rechtmäßigen Frauen auf einmahl zu ſcheiden; dieß iſt der höchſte Genuß der Welt, den man mit Recht den Neidapfel der Könige nennt. Da er, großer Liebhaber vom Bauen, das Gebaute oft wieder einriß und veränderte, ſo ſpielte er hierauf durch den Vers an:

Vom Grund aus habe ich zerſtört — Das Haus der Frömmigkeit,
Und mit dem Schutt davon hab' ich — Des Rauſches Haus erneut.

Aus ſeinem vollſtändigen Diwan hat Scheichi acht, Ssafaji ein halbes Hundert von Diſtichen aufgenommen, worunter die Chronogramme auf die Erneuerung des Mewlewikloſters zu Beſchiktaſch i. J. 1097 (1685) und eine Elegie auf den Tod des auf der Wallfahrt nach Mekka zu Damaskus verſtorbenen Perwaneſade, d. i. Schmetterlingsſohn.

---

[1]) Scheichi Nr. 1759. Salim Nr. 267. [2]) Salim gibt außerdem noch ein Räthſel. [3]) Scheichi Nr. 1760. Ghalib. Ssafaji Nr. 312. Salim Nr. 275. Der letzte gibt Sterbejahr 1122, Ghalib und Scheichi 1120.

Er ſah den Sand der Lebensuhr verrinnen,
Es ging der Sohn des Schmetterlings von hinnen:
O weh, herein der Sturm des Todes bricht,
Und löſchet aus mit Einem Puff [1]) das Licht;
Er wandte ſich zur Kaaba ew'ger Wahrheit,
Und gab ſich dem Geliebten hin voll Klarheit.
Als er nach Abend [2]) kam, da ward es Morgen,
Er trank den Becher aus der Erden-Sorgen;
Er mühte ſich und fand des Hauſes Herrn,
Er opferte ſich dem Erbarmer gern,
Der Vogel ſeines Geiſt's vernahm den Ruf:
„O kehr zurück zu dem, der dich erſchuf!“

MDCXCV.

Krimi, d. i. der aus der Krim,

geſt. i. J. 1120 (1708).

Mohammed, ein Derwiſch aus Conſtantinopel, der den obigen Nahmen von ſeinen vielfältigen Reiſen nach der Krim erhielt [3]).

Ich ſag' nicht, ſey mir treu, und ſey für And're hart,
Ich ſage, ſey mir hart nach der Tyrannen Art [4]).

MDCXCVI.

Kunhi, d. i. der Stollenhafte,

geſt. i. J. 1120 (1708).

Osman Efendi von Conſtantinopel, Einer der Secretäre des Diwans, Vorſteher der Pachtenkammer erſt zu Kafa dann zu Brusa, ſtarb mit einem großen Lehen begünſtigt zu Conſtantinopel als Beglikdſchi, d. i. Viceſtaatskanzler [5]).

Sauge ſeine Lippen,
Küſſe ſeine Wangen,
Kann es dich denn hindern,
Willſt du denn, o Seele,
Willſt du reinen Wein denn nicht?
Willſt du ſüße Biſſen nicht?
Daß den Flor er lüftet nicht?
In der Welt Verderben nicht [6])?

MDCXCVII.

Muchteſchim, d. i. der Prächtige,

geſt. i. J. 1120 (1708).

Iſt Schaabanſade Mohammed Efendi, Einer der Secretäre des Diwans, welcher eine Zeitlang Einer der Herren desſelben als dritter Defterdar geweſen. Er hinterließ eine Sammlung von Briefmu-

[1]) Pef, wie im engliſchen a puff of wind, bouffée. [2]) Wortſpiel mit Scham, welches ſowohl Damaskus als Abend bedeutet. [3]) Salim Nr. 291. [4]) Er ſpielt mit den Worten Wefa (Treue) u Dchefa, Härte, Leid, Qual. [5]) Scheichi Nr. 1762. Salim Nr. 303. [6]) Salim.

ſtern unter dem Titel: Degen der Briefſtellerkunſt [1]), und eine Sammlung von Gedichten.

Wider ſchwarzes Loos bin ich empört,
Das der Kenntniß Edelſtein zerſtört,
Das mir Wünſcherfüllung raubt,
Und die Wünſche ſelbſt entlaubt.
Wo wär' der Erfüllung Luſt,
Da kein Wunſch in meiner Bruſt [2])?

MDCXCVIII.

Naati III.,

geſt. i. J. 1120 (1708).

Ahmed Efendi aus Boli, Kiaja Iſſmeti Mohammed Efendi's, Einer der Herren des Diwans, in dem er das Amt des Ceremonienmeiſters bekleidete.

Ich habe Roſ' in deiner Wangen Preis gefunden,
Ich habe Hyacinth' durch Lob des Haars gefunden;
Viel tauſend Leben werth ſind des Genuſſes Kunden,
In Mundbeſchreibung hab' ich rothen Wein gefunden;
Indem ich Liebe ſang, verfloſſen mir die Stunden,
Und Roſen ſuchend, ward ich Nachtigall erfunden [3]).

MDCXCIX.

Emin II.,

geſt. i. J. 1121 (1709).

Der Sohn Arab Ssalih Efendi's, Emin Mohammed, Schreiber mehrerer Gerichtshöfe, zuletzt zu Damaskus, dann Stellvertreter ſeines Vaters.

Wenn du im Garten ſchwankſt, ſehnt ſich die Welt nach dir,
Nach deinem Wuchſe ſehnt ſich Roſenhains Revier [4]).

MDCC.

Ssadikſade, der Mufti,

geſt. i. J. 1121 (1709).

Der Sohn Ssadreddin Feiſullah Efendi's, i. J. 1040 (1630) geboren; Mulaſim Kara-Tſchelebi Mahmud Efendi's, war der erſte Muderris der i. J. 1067 (1656) geſtifteten Medrese Ahmed Kiaja's, i. J. 1072 (1661) an der Kaghadſchidede's befördert; zwey Jahre hernach an der Papasoghli's, dann an der Abdol Halim's, i. J. 1076 (1665) an der Medrese des Mufti Husein, i. J. 1079 (1668) an der Haſiſpaſcha's,

[1]) Tighul-inſcha. [2]) Salim Nr. 322. [3]) Scheichi Nr. 1775. Salim Nr. 368. [4]) Scheichi Nr. 1725. Salim Nr. 7.

und im folgenden Jahre an der Chaireddinpascha's, das Jahr darauf Einer der Achter, dann Muderris an der Medrese Sinanpascha's zu Beschiktasch, i. J. 1085 (1674) an der Gewher Sultans, dann an der sultanischen Wefa's, i. J. 1098 (1686) an der Überlieferungsschule der Suleimanije, im folgenden Jahre Richter von Haleb, i. J. 1099 (1687) erhielt er mit dem Range eines Richters von Adrianopel die Richtereinkünfte von Kemlik als Gerstengeld, i. J. 1101 (1689) die Richterstelle von Kairo mit dem Range von Mekka, i. J. 1103 (1691) Richter der Hauptstadt, i. J. 1106 (1694) zu Kairo; hierauf zweymahl Mufti, das erste Mahl neun Monathe lang (vom Julius 1694 bis April 1695), das zweyte Mahl ein Jahr lang (1707 bis 1708), starb er im folgenden Jahre, im Vorhofe der Moschee von Fündükli begraben. Er dichtete türkisch, arabisch und persisch.

Thränen verstreut mein Aug' umher als Körner der Lockung,
Vogel des Oceans machet darinnen sein Nest.
Meine Seufzer haben so den Himmel geohrfeigt,
Daß er schwindelnd seitdem immer im Kreise sich dreht.
Ssadik, sieh, wie in der Kaaba des Gau's des Geliebten
Meiner Thränen Strom sammelt sich an zum Semsem [1]).

MDCCI.

Abdi XII.,

gest. i. J. 1121 (1709).

Ist Abdi Beiram Efendi, i. J. 1085 (1674) zu Amasia Muderris an der Bajesidije, i. J. 1100 (1688) Richter von Tripolis in Syrien, i. J. 1105 (1693) Richter von Nicosia, vier Jahre hernach von Sofia, im folgenden Jahre mit dem Range eines Richters von Medina beehrt, i. J. 1116 (1704) Richter von Kaißarije, i. J. 1121 (1709) von Konia, wo er bald nach seiner Ankunft starb, und an der Grabstätte gegenüber der Moschee der Sultaninn Walide bestattet ward [2]).

Deiner Brauen Hochaltar — Ward die Phantasie gewahr,
Als Compaß sich selber zeigt, — Zitternd sich das Herz hinneigt [3]).

MDCCII.

Aunni VII.,

gest. i. J. 1121 (1709).

Jusuf Efendi aus Tirnova in Rumili gebürtig, ein Muderris.

Glaub' nicht, daß, wer Liebe trinkt, — Kopfweh von dem Rausche hat,
Glaub' es nicht;
Glaub' nicht, daß, wer liebberauscht, — Jemahls seinen Rausch ausschläft,
Glaub' es nicht [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1511. Salim Nr. 187. Ssafaji Nr. 215. [2]) Scheichi Nr. 1499. [3]) Kiblenuma sind die Gebeth-Compasse, deren Einrichtung Jedeler in den Fundgruben des Orients beschrieben. [4]) Scheichi Nr. 1756. Salim Nr. 246.

MDCCIII.

Muſtakim, d. i. der Geradlinige,

geſt. i. J. 1121 (1709).

Mohammed, der Scheich Chalweti aus Conſtantinopel, welcher dem Kloſter Alaeddin's im Viertel Akſerai, welches das Viertel der Ssofi hieß, vorſtand; er war Tonkünſtler und Chronogrammenſchmied, Verfaſſer von Hymnen.

Iſt's ein Wunder, wenn Männer von Herz verlangen den Frühling?
Wer denſelben begehrt, findet gelindert den Schmerz;
Reichen Knoſpenſtoff legt aus der Oſtwind als Kaufherr,
Und der Frühling ſchmückt Buden des Marktes der Welt.

MDCCIV.

Ulfeti II.,

geſt. i. J. 1122 (1710).

Huſein Efendi von Bagdad, eine Zeitlang Secretär des Kiaja allda, dann Secretär zu Conſtantinopel.

Als jener Mond geſeh'n, daß meine Bruſt — Durch Liebe rein wie Spiegel,
Hat er geöffnet ſeine Silberbruſt, — Gleich einem hellen Spiegel [1].

MDCCV.

Ani [2] IV.,

geſt. i. J. 1122 (1710).

Der Nahme einer Dichterinn aus der Familie des großen Mufti und Geſchichtſchreibers Seaadeddin, Fatima die Gemahlinn Emir Aga's des Richters von Selanik.

Mein Aug' iſt Güliſtan, — Durch deines Wangenbildes Phantaſieen,
Syringen blüh'n heran, — In Wunden, welche tief die Bruſt durchziehen [3].

Salim ſagt, daß gleichzeitige Dichter und Gelehrte ſich oft über das Dichtertalent der durch ihre Sitten ehrwürdigen Matrone zu ſcherzen erlaubt, und unter andern, daß Sirri Efendi von Skutari, der, eines Nachts im Hauſe gaſtfreundlich aufgenommen, ſich den Spaß machte, im Diwane (der Liederſammlung) der Hausfrau, den er in ſeinem Schlafzimmer auf dem Pulte gefunden, in den Ghaſelen den Dichternahmen Ani durch die Veränderung des N in ein M höchſt unanſtändig abzuändern [4].

---

[1]) Scheichi. Salim (Nr. 17) höchſt weitſchweifig. [2]) An heißt zwar die Zeit, aber auch das franzöſiſche je ne sais quoi, von Anmuth und Liebreiz. [3]) Scheichi Nr. 1727. Salim Nr. 30. Ssafaji Nr. 18. [4]) An heißt tempus, am aber cunnus.

Die Sache blieb eine Zeitlang unentdeckt, bis bey einer Gesellschaft einer der Hausfreunde den Diwan zur Hand nahm, und sich höchlich über solche Veränderung des Dichternahmens der Hausfrau verwunderte, welche entrüstet alle diese Stellen mit der Schere herausschnitt.

MDCCVI.

Taib V.,

geſt. i. J. 1122 (1710).

Mustafa-Tschelebi von Alaschehr in Aidin, starb als Motesellim von Tire.

Was der Karfunkel deiner Schönheitfeyer,
Was für ein Feuer sey und Licht,
Weiß nicht, wer nicht als Schmetterling, als freyer,
Umkreiset deiner Schönheit Licht;
Und was es heiße, in des Fußstaubs Schatten,
Auf deinem Pfad zu sonnen sich,
Weiß nicht, wer nicht auf deinen Cedermatten
Zu Staub getreten wird, wie ich [1]).

MDCCVII.

Aaßim II.,

geſt. i. J. 1122 (1710).

Jusuf Efendi, der Bosnier, Schreiber der Gerichtsbehörde zu Bosna Serai, Verfasser eines Diwans [2]).

Aus seinem Himmelfahrtsgedicht.

O schöne Nacht der Himmelfahrt des Gottgesandten,
In der als Ambramaale Finsterniſſe brannten;
Die Finsterniß ist nicht von Sonnenfeuer Rauch,
Sie ist verstreuet in die Welt als Ambrarauch;
Sie ist der Rauch des Seufzers von dem Greis der Welt,
Bis Sonnenjusuf in den Brunn der Erde fällt;
Nicht Sterne sind es, die durch Finsterniſſe glühen,
Die Funken sind's, die von dem Huf des Rappen sprühen [3]).
Es wirft in Sternengeld der Himmel aus sein Habe,
Was macht's, da neunfach ist der Sphären Morgengabe?
Was ihr für Sterne haltet an des Himmels Bogen,
Ist nur gestirnter Flor, dem Feste vorgezogen;
Der Sel'gen ambraduftend Haar war jene Nacht,
In welcher der Prophet den Himmelflug gemacht [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 173. Salim Nr. 46. [2]) Scheichi Nr. 175½. [3]) Schebdis, der Nachtgaul, der Nahme des aus Chosrew und Schirin bekannten Rosses Chosrew's. [4]) Scheichi. Salim.

Nuh Efendiſade Jahjabeg silahschori biſuſ.

Nuh Efendiſade Jahja, der Oberſtbereiter,
Hat Schahſpiel geſpielt, nehmend das Rößlein zur Hand,
Aber das Loos ſetzt ihn herab, zum Plone der Reiter,
Leben (die Königinn) rennt nieder der Laufer als Mat [1]).

Als die Nachricht vernahm, die Nachricht des Todes, des plötzlich gekommenen,
Sprach ich im Zahlenreim [2]) hundert und zwanzig und zwey.

Auf den Tod Neili Ahmed's.

Neili Ahmed, es dufte ſüß ſein Grab!
Stieg von dem Roſenbeet zur Gruft hinab,
Den Freunden wird es allen kund gemacht,
Des Todes Jahr in Zahlenreim gebracht.
Neili Ahmed, bekannt der ganzen Welt,
Hat ſich das Paradies zum Haus erwählt.

Tſchelebi Aaßim iſt nach Seaadeddin der zweyte Reichsgeſchichtſchreiber, welcher die höchſte Würde des Islam's bekleidet hat, der dritte Geſchichtſchreiber Mufti iſt Tſchelebiſade Aaſiſ Efendi, der aber nicht Reichshiſtoriograph.

MDCCVIII.

Mahir, d. i. der Treffliche,

geſt. i. J. 1122 (1710).

Abdullah, ein Bosnier; geboren i. J. 1059 (1649); begleitete i. J. 1091 (1680) den Schaabanſade Mohammed Efendi als Mulaſim nach Mekka, und erhielt bey ſeiner Rückkehr i. J. 1105 (1693) die Medreſe Auf Efendi's als Äußerer, im folgenden Jahre die Schahkuli's, ein Jahr ſpäter die Molla Kurani's, im ſelben Jahre Aſpirant des Feldes der Achter; i. J. 1108 (1696) wirklicher Achter, dann Muderris der Medreſe Minkariſade's, i. J. 1109 (1697) Richter von Selanik, zwey Jahre hernach zu Galata mit dem Range Adrianopel's, i. J. 1115 (1703) mit dem Gerſtengelde Karabigha's und Erkene's befriedigt; i. J. 1116 (1704) Richter von Mekka; abgeſetzt, erhielt er die Richtereinkünfte von Rhodos als Gerſtengeld und bewohnte die Inſel; dieſes Gerſtengeld vertauſchte er mit dem von Karahißar, dann mit dem von Fodſcha und Menmen (Phocäa und Mainomenos); i. J. 1120 (1708) als Richter nach Kaißarije geſandt, ſtarb er zwey Jahre hernach.

Von deinem Schönheitsbuch ſind Maal und Flaum Randgloſſe,
Gott ſegne ſie! ſagt jeder, der ſie ſieht, als Gloſſe [3]).

---

[1]) Ferſane ſirl palpil. [2]) Fehlt tauſend. [3]) Scheichi (der ihn Mahiri nennt) Nr. 315. Sbafaji Nr. 377, nebſt ſechzehn anderen Diſtichen.

MDCCIX.

Meili XIV.,

geſt. i. J. 1122 (1710).

Mohammed Efendi aus Conſtantinopel, der Sohn eines Koches des Serai, der aus der Küche in die Kanzley übertrat, Einer der Secretäre des Diwans, der das Amt eines Kesedars (Beutelbewahrers), d. i. Archivars, erlangte, ſtarb mehr als neunzigjährig.

Dieß iſt der Wuchs, dem ich Cypreſſenſtamm verglichen,
Das Haar, wodurch die Schönheit ſich hervorgeſchlichen,
Was wundert euch die Sehnſucht nach dem Mundrubin?
Er gibt wie ein Trunk Waſſers ſich dem Fremden hin;
Es iſt das Herz an deinem Verſe hangen blieben,
Weil eines Engels Huld du Meili d'rin beſchrieben [1].

MDCCX.

Hamdi VIII.,

geſt. i. J. 1123 (1711).

Ahmed, aus dem Dorfe Thorghudli bey Magnesia; Mulaſim unter Minkariſade Jahja Efendi, erhielt er i. J. 1098 (1686) vom Mufti Mohammed Efendi aus Angora die Medrese des Defterdars Jahja als Äußerer mit fünfzig Aſpern, i. J. 1101 (1689) auf derſelben Stelle vom Mufti Ebusaidſade Feiſullah dem Nahmen nach befördert [2]); i. J. 1106 (1694) von Mufti Seid Feiſullah an der Medrese Siawuſchpaſcha's zu Ejub als Innerer; i. J. 1110 (1698) mit Vorrückung (Hereket) an der Dſchaaferaga's, i. J. 1115 (1703) an der Sinanpaſcha's zu Beſchiktaſch als Aſpirant der Achter, im folgenden Jahre durch den Mufti Paſchmakdſchiſade Ali Efendi als wirklicher Achter angeſtellt, im ſelben Jahre als Sechziger an die Medrese Ruſtempaſcha's, im folgenden Jahre als ſolcher mit Vorrückung an die Schah Sultans, von Mufti Ebuſade Abdallah an die Ibrahimpaſcha's als Aſpirant der Suleimanije, i. J. 1123 (1711) wirklich an eine Kanzel der Suleimanije befördert, wo er im ſelben Jahre ſtarb.

Schauſt du des Liebſten Herz ſo einfach rein,
So bilde, Hamdi, dir die Knoſpe ein,
Von außen glatt und einfach zwar und rein,
Von innen Blatt auf Blatt und fein auf fein [3].

---

[1]) Schelchi Nr. 1767. Salim Nr. 335. Sſafaji Nr. 379. [2]) Jerinde hereket itibar olunub, d. i. ſo daß er, an ſeinem Orte bleibend, doch um eine Stufe befördert erachtet ward. [3]) Salim Nr. 77.

MDCCXI.

Siahi III.,

geſt. i. J. 1123 (1711).

Iſt Muſtafa, der Scheich der Mewlewi zu Kairo und dann auf Cypern, wo er ſtarb und begraben ward [1]). Er war auf Cypern von einem Neger gezeugt, und ſeine Geſichtsfarbe veranlaßte den Nahmen, unter dem er als Dichter und Scheich bekannt ward. Nesib dichtete auf ſeinen Tod eine von Ghalib erhaltene Todtenklage.

Indem Er ſtets dem Liebenden die Schönheit zeigt, Was macht Er?
Indem Er gegen ſelben ſich beſtändig neigt, Was macht Er?
Was hat Er aus dem Wuchs und aus dem Mund geſeigt, Was macht Er?
Siahi, der ſeltſame Phantaſieen zeigt, Was macht Er?

MDCCXII.

Schermi, d. i. der Schamhafte,

geſt. i. J. 1123 (1711).

Schermi-Tſchelebi ſtarb als junger Menſch im obigen Jahre.

Schwer iſt's, im Umgang mit dem Freund Zu ſehen nicht auf Schwierigkeiten,
Noch ſchwerer iſt's, wenn's möglich ſcheint, Mit ihm den Umgang einzuleiten [2]).

MDCCXIII.

Itri II.,

geſt. i. J. 1123 (1711).

Muſtafa-Tſchelebi Bucharisade, d. i. der Sohn des Wohlgeruchverkäufers, ein ausgezeichneter Tonkünſtler, von Sultan Mohammed IV. wohlgelitten, der ihm auf ſeine Bittſchrift die Stelle des Kiaja der Sclaven, d. i. des Aufſehers des Sclavenmarktes, verlieh; außer dem Mewlewikloſter des neuen Thores begraben.

Schaut Feind dem Freund nicht in's Geſicht mit reinem Blick,
So ſchau' doch Gottes Wunder du mit reinem Blick;
Wirft denn, der dich geſeh'n, auf Mond und Sonne Blick?
Er wirft auf ſie als Spiegel nur von dir den Blick;
Ich ſprach: es harrt das Herz dem Staub der Thür als Glück;
Er ſprach: nothwendig iſt dem Schmucke reiner Blick.
Er zeigte Flaum und Maal und ſprach alsdann zurück:
Mit Wein iſt Staub und Korn bereit dem reinen Blick;
Wenn Schöner, Itri, ſieht des neuen Lied's Geſchick,
Verſucht er ähnliches mit reinem Silberblick [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1701. Ghalib. Salim Nr. 153. [2]) Salim Nr. 164. [3]) Scheichi Nr. 1795. Ssafaji Nr. 265. Salim Nr. 237.

MDCCXIV.

Kadiri VI.,

geſt. i. J. 1123 (1711).

Abdurrahman, der Scheich der Derwiſche Kadiri in dem Kloſter derſelben zu Topchana, der Vorſtadt Conſtantinopel's; nach ſeines Vaters Tod ward er von Ummsinanſade erzogen, der ihm ſeine Tochter zum Weibe gab; er ward als Scheich unter dem Nahmen Scherif Kadiri berühmt [2]).

Der ſchöne Badewärter zieht im Bade — Die ganze Welt aus ohne Gnade,
Er macht ſie in des Bades Niſchen — Einſam betrachtend zu Derwiſchen [3]).

MDCCXV.

Laali III.,

geſt. i. J. 1123 (1711).

Muſtafa aus Conſtantinopel, kam ins kaiſerliche Serai, und erhielt, bey ſeinem Austritt als Mulaſim angeſtellt, hernach von dem i. J. 1115 (1703) [4]) getödteten Mufti Feiſullah die Medrese Kara-Tſchelebiſade's als Äußerer, dann die Niſchandſchipaſcha's als Innerer; i. J. 1117 (1705) rückte er zum zweyten Inneren vor [5]), i. J. 1118 (1706) an die Medrese Schah Choban mit demſelben Range überſetzt, und erhielt im folgenden Jahre an der Moſchee Emir Chodſcha's den Rang eines Aſpiranten auf eine Stelle der Achter, i. J. 1120 (1708) wirklicher Achter, dann an die Medrese Nuh Efendi's als Sechziger befördert, als welcher er ſein Leben beſchloß.

Wir kamen zum Genuſſesfeſte, — Doch grüßte er uns nicht,
Für Liebende, wie wir die Gäſte, — Thut der Empfang es nicht [6]).

MDCCXVI.

Wasik II.,

geſt. i. J. 1123 (1711).

Ahmed-Tſchelebi von Conſtantinopel, war der Secretär der frommen Stiftungen bey Pertewpaſcha; zu Ende ſeines Lebens ob ſchwarzer Melancholie ins Narrenſpital eingeſperrt, hörte er doch nicht zu dichten auf; er ſtarb im Narrenſpital der Suleimanije, und ward in der Grabſtätte Kasimpaſcha's begraben. Er hinterließ einen vollſtändig geordneten

---

[1]) Sſafaji Nr. 329. Salim Nr. 260. [2]) Zu Derwiſchen Chalweti, von Chalwet der einſamen Zurückgezogenheit ſo genannt. [3]) Sſafaji Nr. 333. Salim Nr. 290. [4]) Nicht i. J. 1110 (1698), wie es durch Schreibfehler in meiner Handſchrift Salim's ſteht. [5]) Dachili ſani. [6]) Elbermeſ, auf engliſch it wont do.

Diwan [1]). Ssafaji ſagt nicht, ob er den folgenden Vers noch außerhalb des Narrenhauſes, oder innerhalb desſelben gedichtet habe, in beyden Fällen pſychologiſch merkwürdig.

Der Glauer zielt mit jedem Blick mir nach der Seele,
Und Vorwand iſt's, wenn er wo anders ſchaut hinaus;
Was iſt's, wenn deinen Gau ich zum Spital erwähle,
Den kranken Fremden bringt man in das Narrenhaus.

Des Herzens reines Gold dem Mundrubine gib,
Für guten Edelſtein die ſchlechte Münze gib;
Du werde nicht zu Staub, wenn dir der Freund iſt lieb,
Im Wegeſtaub den Leib dem Strom des Nichts hingib;
Du werde ſchwindlich nicht im wirbelnden Getrieb',
O Herz, den Pfeil des Grams der Hand der Luſt hingib [2]).

Mit ſchmelzenden Bitten den Harten zu rühren, Soll dieß wohl möglich ſeyn?
Mit wachſernem Schlüſſel zu öffnen die Thüren Soll dieß wohl möglich ſeyn?

MDCCXVII.

Wahidi IX.,

geſt. i. J. 1123 (1711).

Iſt Molla Ibrahim, der Sohn Elhadſch Muſtafa's, aus dem Flecken Hadſchi Alibaſari in Rumili gebürtig; Correpetitor an einer der acht Medreseen der Moſchee Mohammed's II., dann Mulaſim, und Muderris mit vierzig Aſpern, erhielt er i. J. 1099 (1687) die Medrese des Ahmed Tſchauſch als Äußerer, dann die Ahmedpaſcha's am Eiſenthor, i. J. 1102 (1690), die Abdullah Aga's, i. J. 1105 (1693) die Merdümije, im folgenden Jahre die Sitti Chatun's, i. J. 1108 (1696) die Dſchaaferaga's, zwey Jahre ſpäter die Segban Ali's, und im ſelben Jahre noch Einer der Achter; i. J. 1110 (1698) ſtand er an der Medrese des Kloſters, i. J. 1116 (1704) an der der Walide zu Skutari, i. J. 1118 (1706) an der Suleimanije, i. J. 1121 (1709) ging er als Richter nach Haleb, von wo er nach zwey Jahren zurückkehrte und zu Conſtantinopel ſtarb, dort zu Ejub in der Nähe des Köſchkes von Idris an der Seite ſeines Schwiegervaters Rodoſiſade beſtattet. Er überſetzte die Biographien Ibn Challikjan's im Auszuge ins Türkiſche, commentirte die Verſe des Beidhawi über die Perſonalbeſchreibung des Propheten und ſeiner Gefährten, commentirte Verſe Dſchami's und Oßam's, und hinterließ hundert fünf und ſiebzig von ſeiner Hand abgeſchriebene Gedichte.

Schwarzes Haar des Freundes macht Herzen ſeufzen neu;
Sieh, es ringelt ſich die Nacht, Um die Ohren neu,
Und auf Wangenheiligthum Sieh des Flaumes Spreu,
Sagt: ey, ſieh es kam nach Rum Abyſſin'ſche Reiterey [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1778. Salim Nr. 388. Ssafaji Nr. 458. [2]) Scheichi. Ssafaji. [3]) Scheichi Nr. 1588. Salim Nr. 392.

MDCCXVIII.

Emin III.,

geſt. i. J. 1124 (1712).

Naſirifade Mohammed Efendi aus Selanik, ein Beamter.

Was ihr auf ſchönen Wangen ſchaut mit Wonne, Das ſind nicht Maale,
Am Himmel hat gewickelt ſich die Sonne In ſchwarze Shawle [1].

MDCCXIX.

Sabit, d. i. der Beſtändige,

geſt. i. J. 1124 (1712).

Iſt der Bruder Alaeddin Efendi's, Richter von Tſchorli und Borgas, der ſpäter die Muftiſtelle von Rodoſto und den Rang eines Achters erhielt, i. J. 1112 (1700) Richter von Bosnaserai, dann von Konia, i. J. 1119 (1707) Richter von Diarbekr, ſtarb, nachdem er ſein Amt zurückgelegt hatte. Außer einem vollſtändigen Diwane hinterließ er drey gereimte Werke: das Buch Edhem's [2], das Buch des Barbiers [3] und das Buch des Thales [4]. Scheichi hat aus ſeinem Diwane und den drey gereimten Büchern nicht weniger als zweyhundert ſieben und ſechzig Diſtichen, Ssafaji nur ſieben und ſechzig Diſtichen aufgenommen. Darunter ſind Auszüge aus ſeinen Gelegenheitsgedichten auf die Beförderung von Kadiskeren und Muderrisen, eine nächtliche Himmelfahrt des Propheten, Feſtgedichte, Jahreszahlreime, Randgloſſen u. dgl. aus den Kaßideten, Beſchreibungen des Frühlings, des Winters, des Neumonds, der Hyacinthe, die alle weniger neu als das folgende Friedensgedicht, das ſchon als eine hiſtoriſche Merkwürdigkeit, weil es auf den Carlowiczer Frieden verfaßt worden, vor allen übrigen Reimereyen hier folgendes den Vorzug verdient.

Schukri Bari ki be fetwai Imami Islam.

Gott ſey gedankt, daß endlich das Fetwa des Imam's des Islams
Wein des Kriegs uns verbeut, Friedensſcherbet erlaubt;
Lampen brennen nun rings um die Moſcheen in Kränzen,
Und erhellen das Feſt, welches den Frieden uns gibt.
Hergeleitet ſind in Röhren die Freundſchaft und Treue,
Zu des Herzens Köſchk dringet das Waſſer der Luſt;
Lanzen dienen nun als Braten, die Spieße zu drehen,
Und der Helm, er kreiſ't bey dem Gelage als Glas;
Brauenbogen und Blickespfeile ſollen nun ſchießen,
Denn zerbrochen ſind Anderer Bogen und Pfeil.
Wimpernpfeile verrennen den Weg den tapferen Degen,
Gehet und wandelt euch, ſagen ſie ſelber, in Wachs;

---

[1]) Scheichi Nr. 1727. Salim Nr. 30. Ssafaji Nr. 18. [2]) Edhemname. [3]) Berbername. [4]) Derename.

Friede iſt's, ſprach ich zum Blick, laß mich in Frieden nun leben,
Antwort kam: o Thor, täglich iſt Beiram nicht;
Friede iſt nun, es küſſen die Liebenden ſich in Umarmung,
Aus des Kuſſes [1]) Ton gehet allein die Muſik.

Aus dem Buche Edhem's (dem Lobe dieſes myſtiſchen Scheichs).

Dem Herren Lob, der Erd' und Himmel leitet,
Der ſeinen Schatten ſegnend ausgebreitet,
Der neuen Mond zum Throne ſich erkoren,
Den Sonnen als ein Schleyer nur umfloren.

Aus dem Buche des Thales.

Es war zu Rodoſto vor kurzer Zeit
Ein Liederlicher, der verbannt von weit [2]),
Der ſah, als er ſpazieren dort gegangen,
Das Kind mit Knoſpenmund und Tulpenwangen;
Wie rothe Tulpen glänzte das Geſicht,
Wie Roſ', aus der hervor Thautropfe bricht.

Aus dem Buche des Barbiers.

Zu Tſchorli einſtens war, wie ſie erzählen,
Ein ſchöner Jüngling, welcher ſchmeichelt Seelen,
Barbier von glattem Kinn und weicher Hand,
Deß Hand und Fuß im Ebenmaße ſtand.
Es waren, wie das Schwert des Mars, geſchliffen
Die Wimpern, die vom Blut halbtrunken triefen;
Es wollten ſich die Alten und die Jungen
Barbieren laſſen nur von dieſem Jungen;
Und Einer derer, die er nicht barbierte,
Ward ein Medſchnun, den Raſerey verwirrte,
Wie ſchwarze Seife ſah dieß ſchwarz' Geſicht
Stets nach des ſchönen Jünglings Wangenlicht;
Wo immer dieſer friſche Zweig hinging,
Auch jener ſich als Ranke an ihn hing.
Er klebte ſich an deſſen Fürtuch an,
Wie Stein und Staub, der liebgeſchlag'ne Mann!
Zahnſtochern gleich war er ſchon ausgedorrt,
Und keine Roſe mehr ſein Ohr umflort;
Nie konnt' er eine Locke ſich erbitten,
Und alle Hoffnung war ihm abgeſchnitten;
Vertrocknet war der Wimpern Waſſerhort,
Wie's Meſſer des Barbiers ſchnitt nicht ſein Wort;
Da ſtellt dem Repphuhn nach mit Luſt der Rabe,
Er flicht ein Netz aus Phantaſiengabe.

---

[1]) Buslik, Nahme einer Tonweiſe. [2]) Beſch Schehr Sürguni bir Rindi Dſchihan, ein Weltliederlicher, aus fünf Städten verbannt.

Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgedicht, aus sieben und vierzig Distichen, wovon die folgenden vierzehn zur Probe.

Serine tas lebs schatirane hafretle.

Mit gold'nem Helm gekleidet als Schatir[1]),
Erscheint an seinem Bügel Michael,
Mit gold'nem Siegel in den Händen geht,
Vor Edens Handpferd führend [2]), Gabriel;
Es kamen Heilige und Himmlische
Geschmücket und gereiht in Schaaren dicht,
Er trug mit tausend Ehren bis zur Scheitel
Des Himmels eine Schattenkron' aus Licht.
Des Himmels größter Meister Israel,
Willkomm zu sagen ihm, ihn zu sich nahm;
Das Heer der höh'ren Welt, gereiht in Schaaren,
Ihm huldreich zum Empfang entgegenkam;
Der ganze Diwan von den Himmelsmächten
Both an dem Bügel sich zum Handkuß dar,
Die Paradiesesknaben polsterten
Ein Wiesensoffa wie das junge Jahr,
Riswan als Edens Wasserübergeher [3])
Bringt einen Labetrunk von Edens Quell [4]);
Statt reicher Stoffe spreitet auf der Himmel
Den Lebensbaum, den Schatten lichterhell.
„Beliebe," sagen sie: „herein zum Feste,
Zu dem die Huris schon vorausgeeilt!
Beliebe zu dem Thron der Himmelsgäste,
Den Engel reich mit Glanz und Schmuck betheilt!
Beliebe zum verheißnen Ehrensitze,
Es sehnt sich Gott nach deinem Schönheitslicht!
Belieb' mit Liebe zu dem Seelenwinkel,
Wer selben sieht, bedarf des Führers nicht."

Das Edhemname ist zum Lobe des i. J. 162 (778) gestorbenen, und zu Dschebail in Syrien begrabenen Scheiches Ibrahim Edhem gedichtet, und enthält eine Miradschije, d. i. Himmelfahrtsgedicht, woraus in dem zu Constantinopel jüngst gedruckten Commentare der Borda des Mufti Mekki Efendi sechzig Distichen aufgenommen worden, welche aber noch weniger poetischen Werth haben, als die weiter unten folgenden; übersetzenswerther sind die in demselbem Commentare der Borda S. 392 aus dem Edhemname aufgenommen folgenden Verse über die vorzüglichsten Wunder des Propheten:

Gedankt sey Gott! daß dieser Mond geboren,
Durch den Ungläub'ger Tag das Licht verloren,
Was Wunder, wenn die Wolke mit ihm fahrt,
Da Perlen man in Baumwoll aufbewahrt?

---

[1]) Schatir, d. i. die in Gold gekleideten, von Mohammed IV. eingeführten Leiblakeyen oder Läufer. [2]) Jedekdschi. [3]) Ssujoldschi. [4]) Kewser.

Indem Er eine Handvoll Wassers nahm [1]),
Aus jedem seiner Finger Wasser kam;
Aus zehen Quellen tranken seine Zeh'n [2]),
Dem Herrn der Menschheit mag es wohl ergeh'n!
Indem er spie in einen finst'ren Bronnen,
Ward selber süß und voll Rubinensonnen;
Die Sonne ging vom Westen wieder auf,
Um zu verlängern seines Tages Lauf.
Es fing zu sprechen an gebrat'nes Lamm,
Das feurig sagte, wie die Sache kam;
Ein armer Mann verlor durch Schicksalsrath
Zwey Söhne, wie den Nil und Euphrat;
Der Arme trauerte und weinte viel,
Ein Aug' war Orus und das and're Nil;
Deß' wollt' Er sich Messias gleich erbarmen,
Zum Leben weckt die Beyden Er dem Armen;
Es kam ein Elender herangekrochen,
Sein Herz war wüst, sein Aug' war ausgestochen,
Er sprach: o du, vor dem die Schönheit dunkel,
Man hat geraubet mir des Aug's Karfunkel;
Ich weine nicht, weil ich nicht seh' die Welt,
Weil's mir am Tag' an Ortskunde fehlt;
Ich weine nur, weil ich nicht mein Gesicht
Abwischen kann in deines Fußstaubs Licht.
Mit dem Geschlagenen hatt' Er Erbarmen,
Mit Erde füllet Er das Aug' dem Armen;
Die Wunde wurde alsobald geheilt,
Dem Elenden das Augenlicht ertheilt;
Wer immer sah die Augen, die gesund,
Der sprach sogleich mit hellem Herz und Mund:
Wer sagt, daß dieß nicht Wunderwerke sind,
Der sey fortan auf beyden Augen blind!
Sabit, unzählig sind die Wunderwerke,
Sie übersteigen deines Kieles Stärke.

MDCCXX.

Nabi II.,

geſt. i. J. 1124 (1712).

Jusuf Efendi von Roha, der größte Dichter dieses Zeitraumes, welchem die Geschichtschreiber des osmanischen Reiches und die Biographen osmanischer Dichter einstimmig den Titel eines Dichterkönigs zuerkennen. Er verdient denselben vergleichungsweise mit den Dichtern seiner Zeitgenossen, aber nicht mit früheren großen Lichtern türkischer Poesie, mit Scheichi, Hamdi, Nedschati, Baki, steht selbst dem Athaji in so weit nach, als er keinen Fünfer zu Stande gebracht, und von dem Dichterkönige des nächsten und letzten Zeitraumes, dem Mewlewi Ghalib, durch Phan-

[1]) Wörtlich: Jeder Finger ward zu einer Wasserpippe. [2]) Die zehn Gefährten des Propheten.

taſie überflügelt wird. Sein Nahme erinnert ſelbſt den Nichtorientaliſten, welcher je von Motenebbi gehört, an dieſen, und iſt demſelben durch die Wurzel verwandt, indem von Neba: er hat gekündet oder den Propheten gemacht, Nabi: der Kündende oder Prophetiſche, und Motenebbi: der ſich das Prophetenthum Anmaßende, heißt. Nabi hatte keine Anmaßung auf das Prophetenthum, wohl aber auf die Dichterherrſchaft als König der Dichter von Gnaden des Wortes und der Phantaſie, und im Vergleiche mit ſeinen Zeitgenoſſen hat er ſeinen Urſprung glücklicher und mit größerem Rechte behauptet, als Motenebbi den auf das Prophetenthum. Er war nicht Dichterkönig in dem Sinne der alten perſiſchen, welche, unter dieſem Titel ein wirkliches bürgerliches Amt bekleidend, den Miniſter der Poeſie am Hofe geſangliebender Könige vorſtellten, das Urtheil über die Werke ſprachen und ihre Belohnungen vorſchlugen, und die alſo in ſich das Miniſterium der höchſten äſthetiſchen Cenſur und des poetiſchen Unterrichts vereinten (in dieſem Sinne gab es nie einen Dichterkönig von Amtswegen bey den Osmanen), ſondern er führte den Titel des Dichterkönigs, wie die früheren großen osmaniſchen Dichter, bloß als eine Anerkennung ſeines dem der Zeitgenoſſen vorgiebelnden poetiſchen Verdienſtes. Unter der Regierung Sultan Mohammed's IV. war er nach Conſtantinopel gekommen, hatte ſich dem damahligen allmächtigen Güngſtling Muſtafapaſcha angeeignet, und war von demſelben als deſſen Kiaja angeſtellt worden. Im J. 1096 (1684), als Muſtafapaſcha zum Serasker wider Morea ernannt worden, begleitete er ihn dahin, und nachdem ſein Gönner im Silkide desſelben Jahres (Nov. 1685) geſtorben, unternahm Nabi die Wallfahrtsreiſe nach Mekka und Medina, und ließ ſich bey ſeiner Rückkunft zu Haleb nieder. Baltadſchi Mohammedpaſcha (ſo berühmt durch den Frieden am Pruth), welcher nach ſeiner erſten Großweſirſchaft i. J. 1120 (1708) mit der Statthalterſchaft von Haleb bekleidet war, gewann den Dichter ungemein lieb, und als er nach des Großweſirs Nuumanpaſchaſade, des fünften und letzten Köprili Großweſirs, Abſetzung (am 7. Auguſt 1710) nach Conſtantinopel zum zweyten Mahle zur höchſten Würde des Reiches berufen worden, nahm er den Dichter mit ſich, und verlieh ihm ſogleich nach ſeiner Ankunft zu Conſtantinopel die Stelle des Vorſtehers der Rechnenkammer Anatoli's [1]), die er ſpäter mit der Controllorſtelle der Reiterey [2]) vertauſchte. Er ſtarb am 3. Rebiul-ewwel 1124 (12. April 1712) [3]) über achtzig Jahre alt. In Proſe ſchrieb er eine Fortſetzung der von Weisi angefangenen Lebensbeſchreibung des Propheten in eben ſo blumichtem manierirten Style, eine Abhandlung über Mekka und Medina unter dem Titel: Gabe der beyden Heiligthümer [4]), eine Sammlung von Briefen Mukjatibati Nabi [5]), einen vollſtändigen Diwan und noch zwey gereimte Lehrgedichte für ſeinen Sohn Ebul Chair,

[1]) Anatoli Muhasebedſchiligi. [2]) Suwari Mukabeledſchiligi. [3]) Im Scheichi ſteht an einem Sonnabend, der 10. April war aber ein Sonntag. [4]) Tohfetul Haremein. [5]) Geſch. des osm. Reiches VI. Bd. unter den Quellen VII. Nr. 15.

nach welchem das eine derselben Chairabad, d. i. Gutenbau, das andere Chairije, d. i. das dem Guten Zugehörige, betitelt ist. Sein Diwan aber ist neuntausend Distichen stark, und also bey weitem der stärkste von allen Dichtern dieses Zeitraumes [1]).

Der Diwan ist keinem der beyden Wesire, seinen Gönnern, weder dem Günstling Mohammed's IV. dem Wesir Mustafapascha, noch dem Großwesir Mohammed Baltadschi, sondern dem Waffenträger des Sultans, Ibrahimpascha, dem Sohne Huseinpascha's, gewidmet, welcher ihn zur Sammlung seiner Gedichte veranlaßt hatte. Nach den gewöhnlichen Lobhymnen auf den Propheten und die vier ersten Chalifen, findet sich eine auf den Scheich Mohammed El-Arabi [2]), den großen Mystiker, den Verfasser der Siegelringe [3]), der mekkanischen Eröffnungen [4]) und acht und zwanzig anderer mystischer Werke [5]), und eine andere Hymne auf Dschelaleddin Rumi, den größten persischen mystischen Dichter, hierauf noch das Lob des Scheichs Abdolkadir Gilani, des Stifters des Ordens der Kadri, und des Scheichs Ebubekr. Diese vier Lobhymnen auf die vier Kardinale morgenländischer Mystik, als Seitenstücke zu den vier angeführten Lobhymnen auf die vier Chalifen, sind eine Neuerung, die von späteren Schriftstellern unnachgeahmt geblieben, die aber schon an und für sich ein gutes Vorurtheil für den selbstständigen und originellen Geist Nabi's erweckt, welches auch durch die Eigenthümlichkeit seiner Gedichte bestätigt wird. Hierauf vier Kaßidete zur Thronbesteigung Mustafa's II., Ahmed's II., das Kaßidet zum Lobe Mustafapascha's, seines ersten Gönners; die Friedenskaßidet (auf den Passarowiczer Frieden) zum Lobe Huseinpaschasade's (des vierten Köprili Großwesirs), die zur Glückwünschung der Großwesirschaft Mustafa Daltabanpascha's (des Nachfolgers Köprili's in der Großwesirschaft), die Glückwünschung zur Großwesirschaft Rami Mohammedpascha's (des Nachfolgers Daltaban Mustafapascha's), die zur Großwesirschaft Kalailikos Ahmedpascha's (des Vorfahrers Baltadschi Mohammedpascha's in der Großwesirschaft). Nach dem Lobpreise dieser vier Großwesire (der Günstling Mustafa war nie Großwesir) folgen die Kaßideten zum Lobe Mustafa Efendi's, des Richters von Mekka, Berri Efendi's, Behaji Efendi's und die Chronogramme, welche wie gewöhnlich mehr historischen als poetischen Werth haben, als: auf die Geburt Mohammed's, des Sohnes Ahmed's III. (1. März 1697); des Prinzen Isa, Sohnes Ahmed's III. (23. Februar 1706); auf das von Sultan Mohammed im Pallaste zu Beschiktasch neu erbaute Köschk; auf den Bau eines sultanischen Erkers zu Selanik; auf die Erneuerung des Grabmahles des Zacharias zu Haleb; auf die Eroberung von Kandia, Canea; auf

[1]) Auf der k. k. Hofbibl. in Einem Bande zusammengebunden mit dem Diwane Sabit's, der Nabi's, 256 Blätter Kleinfolio stark. Geschrieben zu Kirkkilise i. J. 1171 (1757); die Besitzer dieser schätzbaren Handschrift waren, wie dieses aus ihren öfters eingedruckten Siegeln erhellt, die Chane der Krim, nähmlich: Isetgirai i. J. 1189 (1678), Selametgirai 1194 (1780), Bachtgirai 1181 (1767), Mubarekgirai Halimgirai 1203 (1788). [2]) Geboren i. J. 1164 (1750), gest. 1240 (1824). [3]) Fußuß. [4]) Futuhati mekkije. [5]) Mit ihren Titeln aufgeführt in der Gesch. des osm. Reiches II. Bd. S. 57.

den ersten Bart des Günstlings Mohammed's IV., Mustafapascha's, seines Gönners; auf einen Pfeilschuß desselben; auf eine Fontaine desselben; auf die Geburt Mohammedbeg's, des Sohnes Mustafapascha's, des Günstlings und nachmahligen Eidams Mohammed's IV.; Glückwunsch zur Großwesirschaft Alipascha's von Tschorli; auf die Statthalterschaft Mustafapascha's der Statthalter von Bagdad; auf das von demselben zu Roha über die Quelle Abraham's erbaute Köschk; auf das Köschk Suleimanpascha's zu Roha; auf die Ernennung Mohammedpascha's (Baltadschi) zur Huth-Haleb's; auf einen Pfeilschuß desselben; auf die Geburt Mohammedbeg's, des Sohnes Hasanpascha's; auf die Chalilbeg's, des Sohnes Mohammedpascha's; auf das Köschk Ibrahimpascha's zu Haleb; auf die Ernennung des Sihlidar Ibrahimpascha zur Befehlshaberschaft Haleb's; auf die Quelle Jusuf's zu Demitoka; auf Ibrahimpascha, als er oberster Stallmeister geworden; auf Hadschi Huseinpascha; auf die Fontaine des Oberststallmeisters Suleimanpascha; auf das Haus Husein Aga's zu Haleb; auf das Bild Alibeg's eben da; auf das Haus Indschilli Mohammed Efendi's zu Constantinopel; auf das Haus Ali Efendi's eben da; auf die fromme Stiftung des Großwesirs Hasanpascha zu Antiochien; auf das Haus Alibeg's zu Haleb; auf sein eigenes Haus allda; auf die Geburt des Sohnes Wahdi Efendi's; auf den Tod seiner Schwester; auf den Tod eines Mewlewi (ohne Nase) zu Adrianopel; auf den eines berühmten Federschneiders zu Constantinopel; auf den Bau Hasanpascha's zu Haleb; auf das Köschk seines Sohnes Ebubekr; auf die neue Fontaine; auf Arslanpascha, den Statthalter von Jerusalem; auf das Zelt Alipascha's; auf die Geburt Sultan Murad's, Sohnes Ahmed's III. (5. April 1708); auf die Ernennung Kebisisade's zum Richter von Haleb; auf die Geburt seines Sohnes Ebul Chair i. J. 1106 (1694). Mehrere Chronogramme auf Fontainen; auf den neuen Thronsaal (Bargah) Mohammed's IV.; zum Lobe Mohammed's und seines Günstlings Mustafapascha; auf Würden und Ämter des Diwans; auf das von Sultan Ahmed III. auf ein Schreiben des Silihdars Ibrahim übermittelte Geldgeschenk; auf die Anordnung seines Diwans; auf eine russische Sendung; Lob Medina's; in Allem sechs und neunzig Gedichte, worauf der Diwan folgt, welcher siebenthalbhundert Ghaselen, zweyhundert vierzeilige Strophen, dreyhundert einzelne Distichen, Rahmensräthsel, ein Dutzend andere Räthsel, eine gereimte Erzählung in der Manier Athaji's enthält; dann sein persischer Diwan aus dreyßig Ghaselen, vierzehn fünfzeilige Glossen, Ghasele berühmter persischer Dichter, übersetzt; den Schluß machen noch türkische Kaßideten auf den Sieg über die Russen am Pruth, zum Lobe Dewletgirai's, des Zeltes Mohammedpascha Baltadschi's, auf dessen Großwesirschaft, und einige Chronogramme.

Ein sehr schätzbares Werk ist das ethisch didactische Gedicht Nabi's, Chairije, welches er seinem Sohne Ebul Chair zum Besten in doppeltgereimten Distichen verfaßt. Nach dem Lobe Gottes, des Propheten und des Sultans, spricht der Dichter seinen Sohn an:

O Ebulchair, Mohammed der Tschelebi,
Deß Wesen trägt des Adels Spur der Tschelebi,
Du, meines Herzens Stück, mein Lebenscapital,
Du neue Erstlingsfrucht des Gartens meines Glücks,
Du bist der Glanz des Lichts von meinem ganzen Leben,
Das reine Gute, das zum Segen mir gegeben;
Es hat dich Gott der Herr aus Seiner Huld gegeben,
Um deinen Vater Jusuf Nabi zu erheben.

Im folgenden Absatze sagt er, daß er dreyßig Jahre lang bald zu Constantinopel, bald zu Adrianopel gehauset, itzt, von allen Ämtern zurückgezogen, bloß der Einsamkeit lebe. Hierauf: Ursache warum das Buch des Rathes (Naßihatname) gereimt worden.

In Reimen hab' ich dieses Buch des Raths geschrieben,
Um aufzufrischen d'rin das Aug' von meinen Lieben;
Nachdem ich ihm das Kleid des Reimes angemessen,
Fand ich den Titel: Buch des Guten [1]) angemessen.

Nun wird die Erziehung des Sohnes in den folgenden Absätzen durchgeführt: 1) Von den Bedingnissen des Islams, nähmlich: 2) vom Glauben; 3) vom Gebethe; 4) vom Almosen; 5) von der Wallfahrt; vom schwarzen Steine der Kaaba heißt es dann:

Es ist der schwarze Stein die Arzeney der Pilger,
Der Ort, geküßt vom Munde des Geliebten Gottes,
Der erste Punct von dem Geheimniß aller Schöpfung,
Der Erde Schönheitsmaal, dem Ambra weicht und Moschus,
Das Magazin im Haus des Gottgeheimnisses [2]),
Der Gränzstein auf dem Feld der reinen Menschlichkeit [3]);
Der Staub desselben ist des Auges schönste Schminke,
Der Lauf von Merw nach Ssafa [4]) ist Erlustigung;
Das Lebenswasser, das vom Bronnen Semsem fließt,
Der Quell der Reinigung für alle Sünden ist;
Es ist der Schmuck in diesem Heiligkeitsharem,
Der Wangenglanz der Welt, das Wasser von Semsem.

6) Von der Faste; nach diesen Grundlehren des Islam's geht das Lehrgedicht, 7) zum Unterricht in den Wissenschaften über.

O zarter Zweig, der du die Flur der Sitte schmückst,
Der du das Herz, das Aug' mit reinem Licht entzückst,
Verleg' dich Tag und Nacht auf edle Wissenschaft,
Bleib' nicht dem Thiere gleich in roher, blinder Kraft;
Du hüthe dich, der Wissenschaft nicht Fleiß zu schenken,
Du mußt die Wissenschaft und auch den Fleiß bedenken;
Es lehrt dich dieses Buch als treues Contrefey,
Daß Wissenschaft und Fleiß nur Ein Ergebniß sey;
Es kann die Wissenschaft nicht ohne Fleiß gedeihen,
Wenn dieser geht, wird jene auch entflieh'n den Reihen,

---

[1]) Chairiname. [2]) Lahut. [3]) Nasut. [4]) Die beyden Berge Merwe und Ssafa, zwischen denen die Pilger siebenmahl hin- und herlaufen.

Die Eigenſchaft Mewlana's iſt die Wiſſenſchaft,
Der Eigenſchaften höchſte iſt die Wiſſenſchaft;
Verleg' dich auf die Wiſſenſchaft, ſie macht Gelehrte,
Pflicht iſt ſie, lehrte der Prophet, der Hochgelehrte;
Er, Meiſter aller Wiſſenſchaft, befiehlt: du ſuche
Die Wiſſenſchaft von Windeln an zum Leichentuche,
So wirſt gelangen du zu einem feſten Horte,
Wovon der Eidam des Propheten iſt die Pforte [1]).
Es kräuſelt Wiſſenſchaft das Haar von unſ'rem Seyn,
Sie iſt Vermittlerinn vom Nichtſeyn und vom Seyn;
Nur von der Wiſſenſchaft ſprach jener Herr der Ehren,
O Herr! o Herr! du wollſt mein Wiſſen ſtets vermehren;
Die Wiſſenſchaft iſt Band, das hebt der Ehren Bürde,
Die Wiſſenſchaft gibt Grund dem Anſeh'n und der Würde,
Die Wiſſenſchaft verbindet Amt und Majeſtät,
Indem ſie der Gerechtigkeit zur Seite ſteht;
Die Wiſſenſchaft iſt uferloſer Ocean,
Gelehrter kennet ſich darin unwiſſend an;
Unwiſſenheit iſt Tod und Wiſſenſchaft iſt Leben,
Du wolleſt dich der Schaar der Todten nicht ergeben,
Du wolleſt ſelbſt des ew'gen Lebens nicht entbehren,
Die Wiſſenſchaft wird dich, was gut und bös ſey, lehren.
Mach dir ein Capital verſchied'ner Wiſſenſchaft,
Du weißt nicht, wie gebraucht ſie Nutzen dir verſchafft;
Iſt's beſſer, nicht zu wiſſen das wovon man ſpricht,
Als zu bekennen müſſen: Herr! ich weiß es nicht?
Der Gottgeſandte ſprach dieß Wort, ſo auserleſen:
Zuerſt ſucht Wiſſenſchaft, und wär's bey den Chineſen [2])!
Zu lernen ſchäm' dich nicht, und lern', ſo lang es Zeit,
Denn Wiſſenſchaft iſt ſchöner als Unwiſſenheit;
Es iſt Unwiſſender doch in der That ein Eſel,
Und ſchlechter noch fürwahr Unwiſſender als Eſel;
Wo ſteht der Kundige, und Jener ohne Kunde,
Für Sehenden und Blinden iſt nicht gleich die Runde;
Wie ſehr es ihm mit Amt und Titeln mag gelingen,
Unwiſſenden wird nie das Amt zu Ehren bringen;
Unwiſſenheit beſchämt und macht verlieren Achtung,
Sie ſtürzt den, der ſich ihr ergibt nur in Verachtung.
Gefängniß iſt dem Menſchen die Unwiſſenheit,
Und wer darein verfällt, wird nicht daraus befreyt;
Unwiſſenheit entbehrt der Kenntniß von dem Seyn,
Wird das, was iſt, mit dem, was nicht iſt, gleich je ſeyn?
Vor allem ſollſt erforſchen du der Dinge Weſen,
Und geh'n durch's Thal, wo Philoſophen einſt geweſen;
Nichts Höh'res gibt's als Wiſſenſchaft von Gottes Gnaden,
Es kam noch keiner je durch Wiſſenſchaft zu Schaden.
Den Unterthanen und dem Schah, dem hochgeehrten,
Sind beyden unumgänglich nöthig die Gelehrten [3]);
Kein Ende hat das Fürſtenthum der Wiſſenſchaft,
Unendlich iſt ſie, wie des Schöpfers Schöpfungskraft;

---

[1]) Ich bin die Wiſſenſchaft und Ali iſt das Thor desſelben. Wort Mohammed's. [2]) Utlebu el ilme we lau biß-Sini. [3]) Ulema.

Wenn es unmöglich iſt, ihr Ende zu ergründen,
Iſt's möglich, ſich mit ihr verachtend abzufinden?
Du halte dich nicht an der Wiſſenſchaften Rinden,
Den Kern, das Mark derſelben ſuche zu ergründen;
Vom Äußeren wirſt du zum Inn'ren übergehen,
Haſt Vögel fliegen ohne Schwingen je geſehen?
Das Äußere des Hauſes iſt der Durchgang nur,
Zum inneren Gemache führt des Hauſes Flur;
Willſt du am Ufer denn des Meeres Perlen finden?
Wenn du die Perle ſuchſt, mußt du die Tief' ergründen!
Arabiſche Grammatik thut vor Allem Noth,
Sie iſt als Werkzeug dem Gelehrten zu Geboth;
Doch mit dem Werkzeug ſollſt du nicht die Zeit verlieren,
Wozu kann dich das Werkzeug ohne Kunſt denn führen?
Die Wiſſenſchaften all' ergreif' mit beyden Händen,
Doch wirſt ſie alle zum Gebrauche nicht verwenden;
Genügen können dir, dein Inn'res auszumahlen,
Tradition [1]), das Recht [2]) und Exegeſ' [3]) vor allen;
Die and'ren leſe zwar, doch wende ſie nicht an,
Beſonders halte Streit polemiſchen hintan.
Begnüge dich, das Recht im Ausdruck zu ermeſſen,
Mißbrauche ſelbes nicht zu Hader und Prozeſſen,
Vom Glück der beyden Welten wirſt du Nichts vermiſſen,
Sollt'ſt du auch Nichts vom Kaufen und Verkaufen wiſſen.

Der folgende achte Abſchnitt empfiehlt vor allem die Erkenntniß des Herrn, die Wiſſenſchaft des Inneren.

Befleiße dich vor allem, lerne Gott erkennen,
Ein Gott'sgelehrter biſt du dann mit Recht zu nennen.

Neunter Abſchnitt. Von dem Adel Conſtantinopel's.

O Mond, der du dem Aug' der Hoffnung Licht verleih'ſt,
Sey Feſtmond deines Vaters, der ſchon hoch begreif't;
Viel beſſer iſt's, zu leuchten mit Verdienſtjuwelen,
Als in verſchloß'nem Schatz die Edelſteine zählen,
Es eint ſich nirgends Wiſſenſchaft und Kunſt ſowohl,
Als in dem weiten Sitz des Islams (Islambol);
Wo wäre Furcht von dem Verdienſte zu erwarten,
Wenn nicht in Stambul's wohlgepflanztem Kenntnißgarten?
Es woll' Gott Herr Iſtambul immer mehr bebauen,
Denn hier ſind die Bedeutungen des Sinns zu ſchauen;
Geburtsort und Erziehungsort des hohen Muthes,
Wo auferzogen wird viel Wahres und viel Gutes;
Wer ſich kann rühmen einiger Vollkommenheit,
Wird zu Conſtantinopel ſicher eingeweiht,
Denn jede Tugend findet ihren Maßſtab hier,
Und jegliches Verdienſt, was ihm gebührt an Zier;

[1]) Hadis, d. i. die Überlieferungskunde. [2]) Fikh, d. i. die Rechtsgelehrſamkeit. [3]) Tefsir, d. i. die Koranserege ſe.

Nur hier ersteiget man die Stufen wahren Adels,
An and'ren Orten fällt man in Gefahr des Tadels;
Es finden ihren Absatz Tugenden alldort,
Die mit Verluste geh'n an jedem and'ren Ort;
Man bahnt sich dort den Weg zu Ämtern und zu Ehren,
Und schneidet Wege ab, die sonsten ewig währen;
So lang als sich die Welt in ihren Kreisen dreht,
Ist Nichts, was den Vergleich mit Istambol besteht;
Die Kunst des Mahlers, Schreibers, Zeichners und Vergolders [1])
Sie finden nirgends ein Willkomm, ein bess'res, holder's;
Es seyen des Verdienstes Arten noch so viele,
In Stambul nur gelangen sie zum Ehrenziele.
O sehet, wie das Meer, für Stambul lieberwarmt,
Dasselbe, weil es groß und hehr (wie's Meer), umarmt!
Die Künste und die Wissenschaften aller Art
Sind nur zu Istambul mit Ehr' und Ruhm gepaart;
Man lernet dorten mancherley Verdienste kennen,
Die man nicht einmahl weiß an and'rem Ort zu nennen;
Was weiß vom Inneren, wer nicht in's Haus geladen,
Was weiß vom Meeresgrund, wer weilet an Gestaden?
Es blühen dort geschickter Bogenschützen viele,
Die in der Bahn wetteifernd drängen sich zum Ziele.
O Stambul, laß den and'ren Städten trock'ne Ehre,
Du schwebest als ein schöner Vogel auf dem Meere!
Du thronest auf zwey Meeren als ein Salomon,
Es knien Luft und Wasser nieder vor dem Thron!
Du stütz' auf Meerespolster dich, die himmelblau,
Und in dem Meeresspiegel deine Schönheit schau,
Zu Stambul zieh'n geordnet wohl einher in Reihen
Die Sänger, Tänzer, und was sonst das Herz kann freuen!
Der Wand'rer, der entlang des Bospors Ufern zieht,
Auf beyden Ufern eine Reih' von Städten sieht;
Er gehet ruhig durch Cypressenhain im Feld,
Und gehet glücklich so spazieren durch die Welt;
Bald sieht er vierzig oder fünfzig hohe Mauern,
Die ihn, zusammgedrängt in solcher Enge, dauern;
Bald öffnet sich das Meer gleich einem reinen Spiegel,
Bald schießen Ufer vor demselben Damm und Riegel;
Es fliegen auf demselben Kähn' und Caravellen,
Die Segel, wie der Wasservögel Flügel, schwellen;
Dort ist zu finden nicht der Schönheit Gränz' und Ende,
Und nöthig ist es nicht, daß Lobspruch hier man spende.
Aja Sofia ist ein Wunder dieser Welt,
Das achte Himmelsdach, das in der Luft sich hält;
Noch nirgends ward gesehen solcher luft'ger Riese,
Es wäre denn vielleicht der Dom im Paradiese;
Hier ist die Residenz der Herrscher dieser Welt,
Wo die Familie der Schahe sich aufhält,
Die hohe Schwelle von der Herrschaft der Osmanen,
Der Nabel von dem Weltenreiche der Chakanen;

[1]) Naksch u taßwir u chuttut u teshib.

In dieſen Mauern findeſt du zu jeder Zeit
Des Wunſches Gegenſtand, der Seelen Kraft verleiht;
Was du einbildeſt dir vom Schönſten und vom Höchſten,
Das findeſt du allhier am leichteſten und nächſten;
Efendi, Tſchelebi, der Paſcha und ihr Fürſt,
Sie ſind allhier vereint, wie du es wünſchen wirſt,
Das Herr der Ulema, Jenitſcheri, Sipahe,
Sie ſtehen alle hier zum Dienſt dem Padiſchahe.
Gelöſet wird allhier, was ſchwierig in der Welt,
Und wer ſich hier befleißt, das, was er wünſcht, erhält;
Zahlreiche Wege führen hier zum Wunſch die Herzen,
So daß, wer nur bereit, nicht Weig'rung darf verſchmerzen.
O wenn in mannigfaltiger Gebrechen Heere,
O wenn nur die gebenedeyte Peſt [1]) nicht wäre!
Wenn nur die Peſt, der ungeheure Todesrieſe,
Wenn ſie entflöhe nur aus dieſem Paradieſe!
Wenn nur das Klima wäre immer mild und gleich,
So ſähe Niemand an ein and'res Land und Reich;
Wer in dem Falle iſt, ſich feſtes Haus zu bauen,
Soll ſeine Bauten keinem and'ren Land vertrauen;
Er findet nirgends beßre Stadt und feſtern Hort,
Und nirgends mehr zum Aufenthalt geſchickten Ort.
Doch werden alle Tugenden nach Werth geſchätzet,
Die außerhalb der Hauptſtadt man bey Seite ſetzet;
In den Provinzen gilt für Tugend nur das Geld,
Und jede wird geprüft ob ſie die Probe hält;
Um außerhalb der Stadt Verdienſt ſich zu erwerben,
Heißt's ſchachern, ſäen oder gleißneriſch ſich färben;
In der Provinz iſt von den Kenntniſſen, den ſieben,
Ein einz'ges Sonnenſtäubchen nicht zurückgeblieben;
In der Provinz ſind die Gelehrten alle heut
Gebraten in der Pfanne der Vergeſſenheit [2]);
Sie fliehen all' die türk'ſche Poeſie und Proſe,
Es duftet ihnen nur das Perſiſche als Roſe;
Arabiſches iſt längſt verſchwunden, wie das Eis,
Und regellos iſt Alles, was davon man weiß [3]).
Zu was nützt Würde wohl und Amt bey dieſer Zeit,
Zu was die Wiſſenſchaft und die Vollkommenheit,
Wenn Alles iſt von Stolz und von Bewund'rung trunken,
Wenn Alles iſt in leere Titelſucht verſunken [4])?
Es führen weder Kenntniſſe noch Wiſſenſchaften
Zum Formengaul, auf dem die Ehrendecken haften;
Das Treiben nach dem Schein des Amtes und den Titeln
Läßt Ruhe nicht, Vollkommenheit ſich auszumitteln;
Es findet keine Zeit zu Gott dem Herrn zu bethen,
Aus Furcht, er möchte ſich in Ämterjagd verſpäten;
In den Provinzen ward die Kunſt und Wiſſenſchaft
Durch Gott den Herrn mitſammt der Weisheit weggerafft;

---

[1]) Mubarek taun. [2]) Döſchdi peighulei nisjane kebab. [3]) Bi esas oldachi ne nahw ne ſarf, d. i. ohne Grundfeſte iſt auch dieß ohne Syntax und Beugungslehre. [4]) Paji, d. i. die Titularſtellen.

Wer wird wohl dort in dem Beſitz der Macht gefunden,
Der nicht an Kette der Unwiſſenheit gebunden?
Die Großen, die, in dem Beſitz der Herrſchaft draußen,
Von Hochmuth und von Stolz in hohen Wogen brauſen;
Des Reiches Herren wollen Stolz und Hochmuth nicht,
Mit Nied'rigen zu ſeyn iſt wider ihre Pflicht;
Doch jener Haufe marktet nur mit Amt und Ehren,
Um ihre Titel und ihr Anſeh'n zu vermehren.
Sie lägen nicht gefangen in des Volkes Ketten,
Wenn ſie von Wiſſenſchaft und Künſten Kunde hätten;
Sie ſind im Stande nicht, das, was ſie werth, zu ſchätzen,
Und an den Platz, der Jeglichem gebührt, zu ſetzen;
An welchem Orte das Verdienſt und Kenntniß ſtehen,
Das weiß nur, wer Conſtantinopel hat geſehen.
Die, welche draußen gelten als die Hochgelahrten [1]),
Verſchwinden in dem Kreis, wo ihre Richter warten [2]);
Dort ſchwindelt dem, der draußen gilt für Philoſophen,
Der Metaphyſiker von dort iſt hier betroffen;
Wer draußen ſtolz mit Ämtern und mit Würden handelt,
Hier als Geringſter kaum den Weg zum Feſte wandelt;
Wer draußen runzelt ſtolz die hohen Augenbrauen,
Iſt unterthänig hier vor dem Portier zu ſchauen;
Wer draußen iſt gewohnt mit Titelglanz zu prangen,
Kann hier zum Kuß des Saums des Kleides kaum gelangen;
Wer draußen zäumt das Roß mit Würden ſonder gleichen,
Kann hier Hufeiſen kaum mit gier'ger Hand erreichen;
Es kann mit dieſer Stadt ſich and're nicht vergleichen,
Muß das Gefolge nicht dem, dem es folget, weichen?
Wer aber von Conſtantinopel ſich muß heben,
Der kann in ſüßer Ruhe doch zu Haleb leben;
Denn Haleb iſt doch in der That der Glanz der Städte,
Und eine hohe, wohlbebaute Ehrenſtätte,
Beſuchet von Chineſen, Indern und von Franken,
Ein Stappelort, dem alle Länder Waaren danken;
Man findet alle Waaren hier in Überfluß,
Gemächlichkeit, Wohlleben, Reichthum und Genuß;
Vor Allem aber gutes Waſſer, gute Luft,
Ein weites Feld und Bau, der zur Bewund'rung ruft.

Man ſieht aus dem Schluſſe, daß Nabi dieſes Lehrgedicht während ſeines Aufenthaltes zu Haleb ſchrieb, und daß er deßhalben vorzüglich den Aufenthalt in der Provinz, wo ſein Verdienſt nicht ſo wie in der Hauptſtadt gewürdigt worden ſeyn mochte, mit dem Aufenthalt zu Conſtantinopel contraſtirt; doch lenkt er zuletzt ein und lobt an Haleb, was dem europäiſchen Reiſenden dort am wenigſten lobenswerth erſcheint, die Luft, die brennend, und das Waſſer, welches die bekannten halebiniſchen Beulen verurſacht.

---

[1]) Allame. [2]) Von der Provinz.

10) Von den Erforderniſſen der Schönheit; 11) verbothen iſt es, ſich mit Geiz und Gier zu beflecken; 12) von den Nachtheilen des Scherzes und Spottes; 13) von dem Adel der Großmuth; 14) von dem Adel guten Naturels; 15) Gleisnerey und Heucheley ſind verbothen; 16) verbothen iſt's, ſich mit der Wahrſagerey aus dem Sande und den Geſtirnen abzugeben [1]); 17) der Becher der Wolluſt iſt verbothen; 18) unter dem Becher der Wolluſt wird nicht nur der Genuß des Weines, ſondern auch der des Opiums verſtanden; das Ende dieſes Abſatzes eifert wider die Opiumeſſer, die ſogenannten Terjaki.

Im Ramaſan ſollſt nicht mit Opium dich laben,
Und deinen Leichnam, gleich den Maghen, d'rein vergraben;
Es macht das Opium den Menſchen feig und träge,
Es bringt ihm ſchlechten Geiſt und ſchlechtes Herz zuwege;
Im Rauſch zerreißet er durch ſein Geſchrey die Ohren,
Sobald der Rauſch vorbey, iſt Fröhlichkeit verloren;
Lebendige verkehrt das Opium in Todte,
Und Todtenfarbe bleicht die Wang', die morgenrothe.
Von ſolchen Spuren halte du dich immer rein,
Ein wahres Unglück iſt's, ein Terjaki zu ſeyn!

19) Verbothen die Sucht ſich zu ſchmücken und herauszuputzen (am Ende wird vorzüglich wider den Luxus der Zobelpelze geeifert).

Der Zobel iſt das Fell von todtem Thiere nur,
Und keine Freude für vernünftige Natur;
Der Atlas und der Taft, der reiche Stoff, die Seide,
Sind da zum Leichentuch und nicht zum Feyer-Kleide;
Du wolleſt nicht dein Herz dem leeren Ruhm ergeben,
Als wüßteſt du durch Kleider Anſeh'n dir zu geben!
Durch Pelze, die gezählt, durch Kleider, die gefallen,
Iſt Mancher in das Netz des Unglücks ſchon gefallen.
Und Manchen hat der leere Luxus und die Pracht
In großes Herzenleid und in Ruin gebracht.

20) Verbothen die Grauſamkeit und Unterdrückung der Unterthanen; 21) von der Schändlichkeit der Lüge und Verſtellung; 22) von der Luſt des Frühlings; 23) von der gebundenen Rede; dieſer Abſchnitt lehrt die vorzüglichſten perſiſchen und türkiſchen Dichter kennen, deren Studium Nabi ſeinem Sohne zur Ausbildung des Geſchmackes empfiehlt.

Wenn Luſt du findeſt an der Rede, ſo gebunden,
So iſt Genuß auch mannigfalt für dich gefunden;
Verlangeſt du mit Dichtern Hand in Hand zu gehen,
Mußt du vor Allem ihrer Werke Sinn verſtehen;
Der alten Dichter Worte ſind Vollendungsſiegel,
Es glättet reiner Vers des reinen Herzens Spiegel;

[1]) Remi u nudſchum.

Im Türk'schen schau den Nefii nur und Baki an,
Und kümmere dich nicht um anderen Diwan,
Denn ihre Werke steh'n als Meisterwerke fest,
Wiewohl in anderen auch Sinn sich finden läßt;
Des Sinn's Fundgruben sind die persischen Gedichte,
Der Ausdruck zeiget sich darin im schönsten Lichte;
Ich nenne dir: Talib, Saib, Urfi, Kelim,
Den Inder Feisi, den Nasiri und Salim,
Es findet sich des Wortes Frische bey Schewket,
Aus dessen Vers der Sinn mit frischem Dufte weht;
Nisami und Chosrew, die beyden Fünfer-Dichter,
Sind bey dem Fest des Wort's fünfarm'ge Kronenlichter;
Die Nachtigallen von Schirasens Rosenhain
Berauschen sich in Saadi's und Hafisens Wein.

24) Von der Geduld und dem Ausharren; 25) Anempfehlung der Geduld nach dem Sprüchworte: die Geduld ist der Schlüssel des Vergnügens, geht der Dichter von dem Schlüssel zu dem Schlosse selbst über, nähmlich zu den Frauen und Beyschläferinnen, über welche er seinen Sohn, wie folgt, belehrt.

O übereil' dich nicht, wenn du dich willst vermählen,
Denn nöthig ist's sich umzuseh'n, dann erst zu wählen;
Wie schön ist's, wenn du findest liebe, gute Frau,
Wenn nicht, so trägst du auf dem Kopf Geweih zur Schau;
Ein Unglück ist's, mit Einem Weib sich zu begnügen,
Und zu entfernen sich von wechselnden Vergnügen;
Die Häßliche und Böse störet deine Ruh,
Und statt des Jo! Jo! schreyest du Jahu!
Schwer ist's, sie zu verdau'n, und schwer sie zu verstoßen,
Ein solches Weib spielt dir durch's ganze Leben Possen;
Deßgleichen hast du nicht zu fürchten von der Magd,
Indem stets frische dir und andere behagt.
Doch nimm, wenn noch so reich und weiß, die Russinn nicht,
Derselben beste taugt zu deinem Glücke nicht,
Verräther sind die Russen, Männer, Weiber alle,
Sie bringen hinter deiner Thür dich in die Falle [1]);
Wiewohl deßgleichen nicht Abasen und Tscherkessen,
So sollst mit ihnen nicht in Liebe dich vergessen;
Denselben ist ob ihres Glaubens nicht zu trauen,
Indem sie einzig nur nach Roß und Waffen schauen,
Und eh' sie noch den Glaubensfinger [2]) aufgehoben,
Sind sie gewohnt den Bogen nur und Pfeil zu loben;
Sie träumen And'res nichts, als Säbel nur und Flinten,
Und denken And'res nichts, als Kampf- und Kriegesfinten;
Ein Unglück ist die Sclavinn, die Tschirkasserinn,
Das Mädchen aus Abasa kennt nicht reinen Sinn.

---

[1]) Chain olur Urusün merd u seni kapu ardinde korlar duseni. [2]) Buniani iman, d. i. der Zeigefinger, der beym Glaubensbekenntniß aufgehoben wird.

Die Russinn, Deutsche, die Französinn, Ungarinn
Sind alle treulos, keine ist für dich Gewinn,
Denn keine ist von ganzem Herzen Musulmaninn,
Und keine eine ächte Glaubensunterthaninn;
Auch die Araberinnen sind oft schlecht gesinnt,
Wiewohl im Dienste sie sehr flink und rührig sind;
Die Neg'rinn ist nicht schön, und darum nimm sie nicht,
Gib auf die rohe Gier nach häßlichem Gesicht;
Verlangest du nach Ruh und Leben, nach bequemen,
So sollst du And're nicht als aus Georgien nehmen;
Zwar ist sie träg' und schwer, ein faules lästig' Weib,
Beschmutzet ist das Kleid, gereinigt nicht der Leib,
Ihr Haar ist als Gestrüpp' verwirret, ungekämmt,
Das Ungeziefer schlägt sein Lager auf im Hemd [1]);
Doch ist sie ihrem Herrn mit wahrer Treu ergeben,
Und deßhalb ist mit ihr vor And'ren gut zu leben;
Sie ist gewohnt, gerad und rechtlich nur zu handeln,
Und mit aufricht'gem Sinn das Leben durchzuwandeln.

Nach der Ökonomie des Leibes geht der folgende fünf und zwanzigste Abschnitt auf die Ökonomie des Feldes über: von den Saaten und Scheuern; 26) von dem Getümmel des Paschathumes [2]); 27) von der Bescheerung durch das Loos (Kismet); 28) verbothen ist, sich dem Würfel- und Schahspiele zu ergeben.

O hochgeehrte Perle der Vollkommenheit,
Als Ohrgehäng' sey diese Perle dir geweiht!
Du wolleſt dich dem Spiele keineswegs ergeben,
Und in Nachlässigkeit vergeuden nicht dein Leben;
Ergib dich ja dem Schahbret nicht und nicht den Damen,
Indem von beyden Ungemach und Übel stammen.

29) Von der Herrenschaft des Diwans.

Du, der das Tintenfaß vom Buch der Hoffnung bist,
In dem Vollkommenheit gepaart mit Schönheit ist,
Wenn dich dein Weg vielleicht nach Stambul sollte führen,
Und wenn Begier nach Ämtern sollte dich verführen,
Wenn du verfolgst die Bahn der Lehrer und der Richter,
Wenn du dich schwingest auf vielleicht zum Herzensrichter,
O glaube nicht, daß du den Weg der Ruh' erkoren,
Denn Ruhe und Gemächlichkeit hast du verloren.
Es sind fürwahr! unendlich dieses Weg's Gefahren,
Auf welchem Hoffende unendlich lange harren.

30) Verboth alchymischer Studien; 31) von dem Schaden des Hin- und Hertragens der Reden; 32) von der Nothwendigkeit der Arzneykunde und 33) des Gebethes.

---

[1]) Kehle meschtasi olur piraheni. [2]) Daghdagai Pascha.

Kaßidet zum Lobe Sultan Ahmed's.

Als eines Nachts die Leuchte der Vernunft
Das Köſchk von meinem Hirn erhellte,
Da rollte des Verborg'nen Vorhang auf,
Und Formen reihten ſich dem inn'ren Auge:
Die Feder, das Papier, das Tintenzeug,
Der Sinn, Gehalt und blumenreicher Styl.
Es ſprachen dieſe ſechs: du alter Dichter,
Juwelenhändler aus dem Schatz des Wort's,
Seit langem ruhet ſchon das hohe Meer
Der Phantaſie, nicht weiter Perlen ſchäumend;
Was iſt's, was ſteheſt und bewahreſt du,
Was hältſt du die Juwelen karg zurück?
Vor fünfzig Jahren warſt du auf dem Polſter
Der Rede, du der Scheich der Dichterzunft,
Dir war des Wortes Herrſchaft übergeben,
Und Naili gehorcht als Sclave dir,
Und gibt der Baum des Worts auch wenig Früchte,
So haben ſie ſo ſüßeren Geſchmack.
Ich ſprach: o Hochgeehrteſte, die ihr
Die Gründer aller Schrift und Weisheit ſeyd,
Ihr wiſſet Alle wohl, daß mich das Loos
Gleich einem Finger hat mit Laſt gekrümmt;
Mir blieb nicht Kraft, zu wandeln Geiſtespfade,
Und in Gedanken iſt mein Haar ergraut;
Doch ruhet mir im Inn'ren lange ſchon
Ein Perlenknoten, einzig in der Welt,
Den ich bewahr' auf eines Herrſchers Nahmen,
Damit die frohe Kunde zu vergelten;
Wann dieſes Padiſchahes Zeit gekommen,
Hört neu die alte Nachtigall ihr ſchlagen;
Vor dreyßig Jahren ſah ich das Geſicht,
Und harrte lang, daß es erfüllet ward;
Da ſcholl zum Ohr die frohe Kundſchaft her,
Das Loos hat die erwünſchte Zeit gegönnt.
Gottlob, nach deinem Wunſch beſtieg den Thron
Der Padiſchah, den du erwartet haſt,
Durch Gottes Gnade hat er, wie die Sonne,
Den hohen Thron mit Strahlenſchmuck geſchmückt.
Der lange Schatten Gottes Chan Ahmed,
Von deſſen Fahnenmond der Sonn' ein Schatten.

Friedenskaßidet, dem Huseinpaſcha gewidmet, auf den Frieden von Carlowicz.

Gottlob, die Schlachten ſind vollendet,
Der Friede ward zur Welt geſendet,
Der Froſt des Kriegs vorbey, der Ruhe Frühling da,
Die Mäßigung dem Sitz der ew'gen Zeiten nah';

Durch Ausfluß von des Schöpfers ew'gen Gnadenwogen
Hat ihr der Krieg das Hemd des Friedens angezogen;
Durch günſt'gen Wind der Huld hat Sündfluth aufgehört,
So daß nichts mehr die Ruh' des Schiffs im Hafen ſtört.
Es kam uns nimmermehr Geſundheit in Gedanken,
Es ſchien die Zeit für ſtets unheilbar zu erkranken;
Vom Oſt zum Weſt war Streits und Haders Alles voll,
Und Niemand wußte, wie das Alles enden ſoll;
Kriegsſteuer-Lief'rungen beſchwerten ſehr das Land,
Weil ungerecht zum Kampf der Kaiſer itzt aufſtand;
Schon ſchien das Schiff des Reichs des tiefen Abgrund's Beute,
Als das Gewölke ſchnell der Leitung Wind zerſtreute;
Mit einem Mahle zieht aus des Haremes Thor
Die ſchöne Braut des Friedens reich geſchmückt hervor;
Gleich einem Freyheitsbrief, der von dem Joch befreyet,
Hat der Vertrag des Friedens eine Welt befreyet;
Des Friedens Nadel nähte das zerſtreute Land
Zuſammen wiederum in einen ſtarken Band;
Zehntauſendfaches Lob dem Schickſalsarchitekten,
Deß Hände neuen Grund zum Bau des Reiches legten.
Er hat ſtatt Feindſchaft Freundſchaft nun gelegt zum Grund,
Und durch des Wortes Band befeſtiget den Bund;
Er hat den Lauf des wilden Zeitenſtroms gehemmet,
Und ihn mit einem ſtarken Clauſenwall gedämmet;
Es tragen Freund und Feind nur Eine Farb', Ein Kleid,
Der Treu' Latwerge heilt die Unverdaulichkeit;
Der Stirne Runzeln ſind durch Lachen ausgeglättet,
Der Schimpf macht Platz dem Heile, das allein uns rettet;
Vom Schlachtfeld, wo der Krieg eh' hatte ſeinen Lauf,
Steigt nun durch Gottes Huld des Friedens Ähre auf.

Kaßidet zum Lobe Ahmedpaſcha's.

Eines Morgens, als der Sonne weißes Ey
An dem Horizont erſchien als Zauberey,
Fing ein Jeder an, es zu vergleichen
Nach der Schöpfungen verſchied'nen Reichen.
Einer ſagte: friſche Roſe iſt's,
Die am Himmel aufſchlägt ihren Sitz;
Einer ſagte: das iſt ein Laib Brot,
Das gebacken ward auf's Weltgeboth;
Einer ſagte: aus gedieg'nem Gold ein Ballen,
Um mit Glanz die Welt zu überwallen;
Einer ſagte: dieß iſt gold'ner Korans-Band,
Den der Herr der Sterne nimmt zur Hand;
Einer ſagte: Rechenpfennig, gelber,
Früh und Abends ſpielt der Himmel ſelber;
Einer ſagte: meint' ich doch, es wäre
Silbergurt von einem Kalendere;
Einer ſagt': es zeiget Anahid
Ohrgehäng, das ihr das Loos beſchied;
Einer ſagte: dieß iſt Tintenfaß
Für der Himmelstinte gold'nes Naß;

Einer ſagte: ſeht den Himmelsritter,
Nahm den blanken Schild und tapfer ſtritt er;
Einer ſagte: Flitter, der vom Himmel
Ward geworfen in des Staubs Gewimmel;
Einer ſagte: Lampe iſt es nur,
Noch von geſtern brennend auf der Flur:
Einer ſagte: eine gold'ne Krone
Für den Herrſcher auf des Himmels Throne;
Einer ſagte: Golddraht, der aufquillt,
Nachts im dunklen Ambraflor verhüllt;
Einer ſagt', es ſey ein gold'ner Nachen,
Auf des Himmels blauem Meer zu wachen;
Einer ſagte: Halbmond auf dem Speere,
Den der Morgen vorträgt ſeinem Heere;
Einer ſagte: reicher Stoff zum Tragen,
Dem ſie gold'nen Stämpel eingeſchlagen;
Einer ſagte: eine gold'ne Uhr,
Die im Sacke trägt der Himmel nur;
Einer ſagte: eine gold'ne Blaſen,
Von dem Lichtmeer in die Höh' geblaſen;
Einer ſagte: Quitte aufbewahrt,
In der Wolken Woll' gekrauſet zart;
Einer ſagte: Maal tief eingebrennet,
Wie Medſchnunen, der nach Leila rennet;
Einer ſagte: Rauchfaß, hoch im Werth,
Das die Ambra von der Nacht verzehrt;
Einer ſagte: eine gold'ne Quaſte,
Morgenſchmuck nach langer Nacht der Faſte;
Einer ſagte: Nacht erſchloß das Thor,
Und es ſchauet Venus d'raus hervor;
Einer ſagte: dieſer gold'ne Ballen
Iſt vom Spiele auf das Feld gefallen;
Einer ſagte: Teller in der Hand,
Ey wem ſchenkt der Himmel mit Verſtand?
Einer ſagte: gold'ner Knopf, geſticket,
Wie es ſich für Himmelsatlas ſchicket;
Einer ſagte: Himmelsſchenke ſchwenkt
Gold'nes Glas, mit dem er Durſt'ge tränkt;
Einer ſagte: Nahmenszug, verſchlungen,
Als Tughra vom Himmel ausbedungen;
Einer ſagte: auf dem Kohlenherd
Wird der Grimm der Kälte aufgezehrt;
Einer ſagte: o leichtſinn'ge Thoren,
Habt ihr Alle den Verſtand verloren?
Keiner, der errieth, was da ſey,
Dieſes goldene Juweleney!
Dieſes iſt des Kaiſersſiegels Orden,
Der dem Großweſir gegeben worden,
Ihm dem Aſaf, der die Huth der Welt,
Als Glücksſtiftung für das Reich erhellt,
Ein Nahmhafter von dem Weltenkreiſe,
Löblich, wie Ahmed, und wahrhaft weiſe.

Auf eine Paſtille aus der Erde der Kaaba.

Choscha chudscheste ghubar kawafili aalaa.

Heil dir! o Staub der höchſten Karawanen,
Erregt vom Fuße des Kamehls der Pilger,
Koſtbarer als die gold'nen Ehrenkleider,
Koſtbarer als der Moſchus Medains;
Biſt Staub der Hefe der Geheimniſſe,
Die Arzeney, die wunde Augen heilt;
Der Staub, der Zeilen ew'ger Huld beſtreut,
Und koſtbarer als Staub der Alchymie;
Du biſt das Elixir vom Schönheitsantlitz,
Der Wohlgeruch des Haars der Himmelsbraut;
Du biſt der Hoffnung Augenbrauenſchmink',
Der Sonnenſtaub der Sonne höchſten Ruhms,
Die Augenſchminke für die Ewigkeit,
Das Pulver, welches wegnimmt allen Roſt!
O hochgeehrter Staub, du reinſter Moſchus,
Erregt vom Pilgerfuß am heil'gen Haus!

Scherabe scherm wirür abi dschanfesai Haleb.

Es beſchämet den Wein
Das Waſſer von Haleb,
Es beſchämen Tesnim
Die Lüfte von Haleb,
Es verlachet mit Hohn
Die Lippen der Götzen,
Weil von Engeln bewohnt
Die Wieſe von Haleb;
Wie verſchieden die Stadt
Von Irak und Adſchem,
Da zu jeglicher Zeit
Der Frühling zu Haleb,
Abgeſtoßen das Horn,
Gefahr lauft das Erdthier;
So gedrängt und ſo dicht
Sind Bauten von Haleb,
Wo ſonſt ſpiegelt ſich ab
Die Schönheit im Eden,
Als im ſpiegelnden Quell,
Dem frohen zu Haleb,
Wohl ein würdiger Schmuck,
Den Mollas, den größten,
Wird denſelben verlieh'n
Die Stelle von Haleb,
Der geſundeſte Hauch
Sind Nabi's Gedichte,
Doch ſie hauchen nur ſo,
Gedichtet zu Haleb.

Kasid görinür gordschi dukkiani kanaat.

Wenn ungewichtig ſcheinet die Genügſamkeit,
So gilt doch ſtets die Wage der Genügſamkeit,
Mehr, als die farbigen Gerichte reichen, gilt
Ein Stückchen Brot am Tiſche der Genügſamkeit;
Viel ſüßer als der Kuß, der mir für Käufer feil,
Schmeckt trock'nes Brot den Lippen der Genügſamkeit;
Ich habe mit dem Glück um offnes Feld gebuhlt,
Doch größer'n Raum gewährte mir Genügſamkeit;
Die Fragen alle, die aufwerfen kann das Herz,
Entſcheidet ſtets die Schule der Genügſamkeit;
Das Zuckerfeld wird bitter nur von dem belächelt,
Dem Wohlgeſchmack der Broſam der Genügſamkeit;
Den Weg des Paradieſes und der Seele Ruhe
Gewinnt der Fuß, der wandelt in Genügſamkeit;
Es iſt kein Schah, o Nabi! frey von dem Verderben,
Als der ergriffen wird von der Genügſamkeit.

Imdade irub kafileï ferï dschereisï Ssubh.

Zu Hülfe kommt mit gold'ner Glocke mir
Die Karawane des Morgens,
Es hat die Nacht vom Todesſchlaf erwecket
Der Lebensodem des Morgens;
Damit mit Sicherheit erjaget werde
Der finſt're Rabe der Nächte,
Wird goldbeſchwingter Vogel groß genährt
Im gold'nen Käfig des Morgens;
Verfinſtern wir nicht das Seelenlicht,
Indem du dasſelbe beſchämeſt,
Dieß iſt die Bitte an dich geſtellt,
O ſtrahlende Sonne des Morgens;
O ſehet, es ekelt den Vogel nicht
Trotz ſeines Strahlengefieders,
Den Ball zu roll'n durch den Himmelsplan
Beſchwingt im Eye des Morgens;
Es hielt Nabi nicht den Sonnen-Schritt
Als Dichterkönig des Oſtens,
Wenn ſeine Seele nicht aufrichtig wär',
Wie wahrer Odem des Morgens.

Ssandukaï dschewheri esraï kaabe dür.

Juwelenkäſtchen von Geheimniß iſt die Kaaba,
Der Sammelplatz verborg'ner Schätze iſt die Kaaba;
Des Wahrheitslichtes Schmetterlinge ſind die Engel,
Der Mittelpunct des Weltenkreiſes iſt die Kaaba;
Es kreiſen gleich den Schmetterlingen voll von Sehnſucht
Die Wandelſterne und die Sonnen um die Kaaba;
Mit gold'ner Rinne und mit ihrem Silbergürtel
Kauft aus den alten Schatz der ganzen Welt die Kaaba;
Gefallenen, die in dem Meer zu Grunde gingen,
Hilft aus dem Abgrund auf das Meer der Huld die Kaaba;
Des Heiligthums Gebieth, es ſchlaget Gnadenwogen,
Und wie im Wirbel zieht der Strom an ſich die Kaaba;
Der Anblick ihres Heiligthums iſt Pilgerlohn,
Juwelen fädelt an die Blicke an der Kaaba;
Erhabener Verſtand begreifet ihren Werth,
Und die Geheimniſſe, die hohen, in der Kaaba;
O Nabi, Niemand kann mit leeren Händen bleiben,
Am reichſten iſt beſchenkt der Ärmſte an der Kaaba.

Makssureï bihischt hakikat Medine dür.

Ein Köſchk von Eden iſt fürwahr Medina,
Prophetenthums verwahrter Platz Medina;
Das Ziel, nach dem die höchſten Wünſche ſtreben,
Die Schleppe von dem Kleid des Heils Medina;
Der Ruheort des Schlußſteins der Propheten,
Der Siegelring von Edens Flur Medina;
Es warf ſich bethend Menſch und Engel nieder
Am Hauſe vom Prophetenſchatz Medina;
Es ſchlägt der Ocean der Huld zuſammen,
Und brandet hoch in Wogen zu Medina;
Der Glauben wird von deſſen Staub erfriſcht,
Der Wahrheit Leitungshalter iſt Medina;
Am Tage des Gerichts weht Gottes Fahne
Zur hohen Auferſtehung zu Medina
Vor allen Nachbarn tauſendfach beneidet,
Als des Propheten Rückzugshaus Medina;
Moslimen aller ſieben Zonen gibt,
O Nabi, Fürſprach, Hoffnungen Medina.

Rahmgahî kurandûr futuhat u fussus.

Innr'e Koranswunder sind
Edelsteine der Erkenntniß sind
In dem finst'ren Haus des Herzens
Funken von der Glaubenslampe
Denen, die es wünschen, geben beyde
Die Bedeutung der Einswerdung liegt
Wer sich mit dem Staub der Augen reibt,
Karawane für die Welt der Seele
Nabi! daß der Scheich, der hochverehrte,
Das beweisen diese beyden Worte

Die Eröffnungen [1]) und Siegelsteine,
Die Eröffnungen und Siegelsteine;
Gebt Saumseligen das Licht auf,
Sind Eröffnungen und Siegelsteine;
Kunde vom Geheimnisse der Einheit,
In Eröffnungen und Siegelsteinen;
Sieht die Wahrheit augenscheinlich ein,
Sind Eröffnungen und Siegelsteine;
Sey der wahre Schlußstein aller Heiligen,
Die Eröffnungen und Siegelsteine.

Kalmadi rahî lalede chatar inschallah.

Auf der Wünsche Bahn blieb nicht Gefahr, so Gott will,
Nach dem Gau des Willens reisen wir, so Gott will;
Gibt es einen Knoten wohl, der sich nicht löst'e,
Mit der Zauberformel in der Hand, so Gott will?
Wie der Freund auch gegen mich sein Herz versteint,
Dringet doch der Pfeil der Seufzer durch, so Gott will;
Wenn wir nur geduldig tragen unser Schicksal,
Trägt zuletzt der Baum der Hoffnung Frucht, so Gott will;
Wenn geschieht das Widerspiel, von was wir hoffen,
Bringen wir zuletzt herum die Welt, so Gott will;
Viele Zeit ist's, daß ich tausend Seufzer sandte,
Hoffentlich erscheint doch eine Kund', so Gott will;
Fängt der Wind der Huld zu blasen an, o Nabi,
Stäupt' er aus dem Herzen allen Gram, so Gott will.

Kaplidsche hausi itschinde güsel ol simteni.

Den Silberleib die Fluthen Kaplidscha's umwallen,
Erscheinet als Jusuf, der hier in Brunn gefallen;
Als reiner Spiegel spiegelt Kaplidscha nicht ab,
Der schöne Leib erscheint in einem Thränengrab;
Der Himmel schaut ihn mit den dichtgekrausten Haaren,
Als einen Haarstern durch den blauen Äther fahren;
O schaue nicht in seine Augen, welche morden,
Badschürze ist allhier zum Leichentuch geworden;
So Viele geh'n herum mit Schürze um den Hals,
Statt Stricke, als Symbol des nahen Todenfalls.

Frühlingsgedicht aus der Kaßide an Sultan Bajesid.

Si aalem chudscheste serî mewsimî behar.

Leb' beglückt, Welt, wieder, nun ist's Frühling,
Laue Lüfte weh'n und Quellen fließen,
In dem Rosenhain hat Hauch des Ostwind's
Wie Messias Todte aufgeweckt.

[1]) Die zwey Titel der berühmtesten Werke des großen Mystikers Muhieddin El-Arabi.

Der Schöpfer schrieb den Vers der ew'gen Huld
Auf Lilienblatt mit gold'ner Tinte,
Die Luft schmolz ein des Schnees Silber,
Quecksilbern strömen nun die Bäche,
Der Ost hat aufgekraus't den Bart der Flur,
Und hat die Anemonen angezündet,
Der Garten ist erleuchtet von den Rosen,
Des Freundes Antlitz von dem Becher Weins;
Da Feuer auf der Flur, ist's Zeit zum Raube,
Zum Raube des Vergnügens und der Lust.
Und weil im Paradiese keine Nacht,
Hat sich der Tag auch länger itzt gemacht;
O du, der schwach von Gram und Kummer bist,
Nun Zeit, den Kummer zu vertreiben, ist;
Gleich Wassern ströme in den Rosenhain,
Gleich Ostwind fliege durch den Blumenwein;
Es wird des Inn'ren Brandmaal nicht verwischt,
Wenn man sich nicht wie Tulp' in Gärten mischt;
Es muß die Freude sich im Maß vermehren,
Im Maße wie die Tage länger währen.
Ich sah, am Morgen ging der Ost vorbey,
Da bog die Rose sich aus Schmeicheley,
Sie sprach: du bist gekommen, mich zu plündern,
Und trägst den Moschus fort, ich kann's nicht hindern;
Es fand der Wind im Rosenhain Narcisse,
Er nahm die Haub' und warf ihr Staub in's Auge,
Seitdem läßt er sich nicht mehr wieder sehen,
Aus Furcht es möcht', was Rechtens ist, ergehen;
Von Seite hohen Schahs Sultan Bajesid's,
Dem Sterne und die Himmel zu Gebothe.

Morgengedicht.

Bidar olun ki derde irischür dewa sahar.

Erwacht, denn Sorgen heilt nunmehr der Morgen,
Gewohnheit will's, daß Aug' eröffnet sich am Morgen,
Die Sonne nimmt nun den Gesichtskreis ein,
Aufrichtig und wahrhaftig ist der Morgen;
Im Frühling singt die Nachtigall Gedichte,
Und schön ließ Morgen sehen sich am Morgen;
Für fromme Männer und verliebte Trinker
Macht langen Nächten Ende nun der Morgen;
Die Sterne flüchten sich vor Morgenschimmer,
Wir wollen sie verwünschen an dem Morgen.
Den Schmetterling, der alle Nacht die Kerze
Umflattert, findet noch bey ihr der Morgen;
Es scheint, der Morgen wühl' in Hyacinthen,
Und Rosen werden wohlfeil durch den Morgen;
Des Freundes Wangen und Gesicht sind Morgen,
Der eine trügerisch der and're wahr;
Das Herz ist Schmetterling von deiner Kerze,
O frage nicht Peri, was thut es bis zum Morgen,

Aus Eiferſucht auf deine Wang' erblaßt die Sonne,
Nackt flüchtet in die Berge ſich der Morgen;
Von dir getrennt durchlebte dieſe Nacht die Kerze,
Mit unverwandtem Auge bis zum Morgen;
Kein Wunder, wenn die weißen Götzenbilder
Sich kalt erzeigen wie ihr Bild der Morgen;
Es wird die Finſterniß der Trennung ſich noch lichten,
Denn auf die Nacht folgt unfehlbar der Morgen;
Ergreif die Zeit, das Zelt ſchlug auf der Morgen,
Es ſpielet um die Sonne nun der Morgen;
Von deiner Schwelle hofft das Herz Eröffnung,
Es öffnet ja des Herzens Thor der Morgen;
Mit jedem Augenblicke jung und ſchön,
Vertilgt die Sonne und den Mond der Morgen;
Gleich Ebubekr, der mit Mohammed,
Macht mit der Sonne Freundſchaft nun der Morgen;
Dem Staub der Kaaba gleich am Kaiſerthor,
Gewähret Jedem ſeinen Wunſch der Morgen,
Wenn glücklich iſt der Freund, der Weltenſchah,
Soll wie der Tag beſtändig ſeyn der Morgen;
Durch Sultan Baieſid, den Chan, den Herrn,
Deß Rechtgefühl dem Oſt gewährt den Morgen.

Aus einer Kaßide an Muſtafapaſcha.

Nedir ol schah tuba Schahpeiker.

Wer iſt der Schelm, geformt als Reis,
Vom Lebensbaum im Paradeis?
Wie Schlangen g'rad und krummen Ganges,
Wie Papagey'n voll Sprachgeſanges?
Nur Schlang' iſt er, nicht Papagey,
Wer Gift dem Zucker miſchet bey;
Beym Feſt gefangen als Harut,
Der in dem Brunn von Babel ruht;
Was für ein Kaufmann, der Rubin
Mit Ambra ſpendet zum Gewinn?
Wohin er wendet ſeinen Lauf,
Geht Ambraduft und Moſchus auf;
Der Turban ſchwankt ihm auf dem Kopf,
Als wär' er frommen Mannes Schopf;
Das Kerzenlicht nährt ſich vom Rauch,
Durch Zungenſchnitt brennt's heller auf;
Ihr Zauberſpruch hat ſolchen Werth,
Daß ſie Perien ſelben lehrt;
Im Aug' iſt Scherz und Licht vereint
Wie Mond, der in den Nächten ſcheint.
Er füllt die Welt an mit Juwelen,
Wann er beginnet Vers zu zählen.
Im Dienſte ſteh' er ſanft und heiß,
Bis ihm entträuft der ſchwarze Schweiß,
Und ſteiget auf ſein Höhenrauch,
So iſt dieß nur der Trennung Brauch;

Mit Einem Finger fällt die Stadt
Des Groſswesires weiſer Rath;
Des allergröſsten Padiſchahs Revier,
Ahmed Eroberer im Landsrevier.

MDCCXXI.

Schahi IV.,

geſt. i. J. 1124 (1712).

Schahingirai, der Sohn Selimgirai's, einer der Söhne des als Dichter aufgeführten Chans der Krim, ſtarb zu Janboli.

Wenn Moſchushaar auf Roſenwangen ganz gewiſs [1]),
Sind Hyacinthen dieſs zerſtreuet ganz gewiſs;
Du ſaheſt meinen Schmerz und ſprachſt: es gibt kein Mittel,
Ungnädig warſt, ſonſt heilteſt du mich ganz gewiſs;
Mein blut'ges Auge trug mein Leid dem Freunde vor,
Halt' deinen Schmerz geheim dem Freunde ganz gewiſs;
Der Vogel meines Herzens weilt im Lockengarten,
Umfliegend dort die falſche Lampe ganz gewiſs;
Daſs Schöne Fremden, Roſen Dornen günſtig ſind,
Iſt von der Klage Schahi's Urſach' ganz gewiſs [2]).

MDCCXXII.

Mohammed III. Aaſim,

geſt. i. J. 1124 (1712).

Schaabanſade Mohammed, wurde i. J. 1097 (1685) auf Verwendung des Mufti Mohammed Efendi von Angora durch kaiſerliches Handſchreiben mit einer der Mulaſimſtellen, welche den Söhnen groſser Molla vorbehalten waren, begünſtigt, und erhielt i. J. 1118 (1706) die Medreſe Tuti Latif, i. J. 1122 (1710) die Medreſe Raſiki, ward von der Peſt weggerafft. Scheichi hat aus deſſen Gedichtſammlung ſiebzehn Diſtichen aufgenommen.

Aus ſeinen Kaſideten.

Auf Fluren iſt geöffnet nun das Frühlingsthor,
Die Nachtigall zog Roſen bey [3]) dem Kopf hervor;
Was Wunder, wenn die Roſen glänzen auf dem Baume?
Die Nachtigall hervor ſie trieb aus Knoſpenraume;
Vielleicht ſchlich Thau ſich in der Roſen Adern ein,
Sie alle zieh'n mit thaubeſprengtem Kopfe ein [4]).

Aaſim iſt der Fortſetzer des Leila und Medſchnun Kaſſade's, des Verfaſſers der Blüthenſammlung, welche Aaſim fortgeſetzt.

---

[1]) Besbelli. [2]) Scheichi Nr. 1747. Sſafaji Nr. 190. Salim Nr. 154. [3]) Aus den Knoſpen. [4]) Scheichi Nr. 1565. Salim Nr. 214. Sſafaji Nr. 271.

MDCCXXIII.

Muchlißdede,

geſt. i. J. 1124 (1712).

Der Mewlewi Mohammed, Sohn des Scheichs Mewlewi Sakib Muſtafa.

Das Loos, das unterthänig mich gemacht der Zeit,
Warf Feuer in die Hütte [1]) meiner Traurigkeit;
Eh' mir gelachet noch des Lebens Roſenbeet,
Ward mir ſchon in das Aug' der Staub des Grab's geweht;
Die Knoſpe meiner Jugend welket im Verfall,
Eh' ſie das Ohr aufthat der Wünſche Nachtigall.
Des Todes Motte nagt an allem Hab und Gut,
Den ſchwarzen Wurm trag ich in meinem eig'nen Blut;
Vorüber ging ich nur des Lebens Scheidewand,
Den Brüdern nur als Beyſpiel von der Welt Beſtand;
Muchlißi's ſollen ſie im Guten ſich erinnern,
Nicht ſeh'n auf weißes Fell, gedenkend nur des Innern;
Die Seele ſchwebt ſchon auf der Zunge, welche ſpricht
In letzten Zügen noch zum Abſchied dieß Gedicht [2]).

MDCCXXIV.

Namik, d. i. der Briefſchreibende,

geſt. i. J. 1124 (1712).

Mohammed-Tſchelebi, der Sohn des Schneiders Ismail aus Brusa; aus einem Hymnus desſelben.

Wie Nachtigall ſeufzt dir das Herz,
O Gottesgeſandter!
Denn wie die Roſe biſt du ſchön,
O Gottesgeſandter!
Die Seele, die aus Luſt nach dir
Zum Feſte gekommen,
Sie opfert deiner Schönheit ſich,
O Gottesgeſandter!
Am jüngſten Tag ſinkt in das Meer
Der göttlichen Gnade
Vor deinem Schönheitswort die Furcht,
O Gottesgeſandter!
Es traut ſich Namik deiner Thür
Nicht bittend zu nahen,
Wenn du für ihn nicht fürſprichſt ſchön,
O Gottesgeſandter [3]).

MDCCXXV.

Nadſchi II.,

geſt. i. J. 1124 (1712).

Ahmed, auch Scheichi aus Konia, nach Ghalib aus Brusa gebürtig; Jünger Adamdede's, des Scheichs der Mewlewi am Kloſter zu Galata, unternahm er mit demſelben i. J. 1063 (1652) die Wallfahrts-

[1]) Külbe, iſt dasſelbe mit Kaluppe. [2]) Ghalib. [3]) Scheichi Nr. 1722.

reiſe nach Mekka, nach Medina und Kairo, und kehrte nach ſeines Meiſters Tod nach Conſtantinopel zurück, wo er i. J. 1071 (1660) Scheich des Mewlewiklosters zu Beſchiktaſch ward; zwey Jahre hernach reiſte er nach der Krim, kam i. J. 1075 (1664) nach Conſtantinopel zurück, und ward an Derwiſch-Tſchelebi's Stelle Scheich des Kloſters von Galata; von dieſer Stelle ward er i. J. 1087 (1676) entfernt und dieſelbe dem Ghaußi Ahmeddede verliehen; nach drey Jahren 1090 (1679), erhielt er die Stelle des Scheichs des Mewlewiklosters vor dem neuen Thore zu Conſtantinopel, wo er begraben liegt.

Es wird der Sclave durch die Freyheit froh,
Der Freye wird in deinen Banden froh;
O Padiſchah, erzeig' dich gnädig ſo,
Daß Sclave Nadſchi, werde frey und froh [1]).

MDCCXXVI.

Dſchewheri III.,

geſt. i. J. 1125 (1713).

Muſtafa aus Conſtantinopel, ein Zögling des Günſtlings Mohammed's IV., Muſtafapaſcha's.

Oſtwind, haſt du fluchtgekränktes Herz geſehen?
Haſt du es als Sclaven ſeines Haars geſehen?
Sammlungen wohl tauſend und Diwanen hab' ich,
Doch Juwele nicht wie Dſchewheri geſehen [2]).

MDCCXXVII.

Aarif VI. Abdulbaki Efendi,

geſt. i. J. 1125 (1713).

Der Oberſtlandrichter; nachdem er die Stufen des Candidaten und der Vierziger auf der Leiter geſetzlicher Würden erſtiegen, erhielt er i. J. 1076 (1666) die Medreſe des Defterdars Jahja mit fünfzig Aſpern, drey Jahre hernach die Maalulſade's als Innerer, i. J. 1083 (1671) die zweyte Medreſe Chosrewpaſcha's, und im folgenden Jahre die Segban Ali's, i. J. 1086 (1675) Einer der Achter, dann im folgenden Jahre Muderris der neuen Medreſe Muradpaſcha's, i. J. 1089 (1678) Muderris Mahmudpaſcha's, im folgenden Jahre der Walide zu Skutari, dann an der Suleimanije, i. J. 1092 (1681) Richter von Selanik; nach ſeiner vollendeten Zeit fiel er ob wider ſeine Richterſchaft erhobenen Klagen in Ungnade, und ein kaiſerliches Handſchreiben verboth, ihn wieder anzuſtellen. Später wurde dasſelbe widerrufen, und er erhielt i. J. 1098 (1686) die Richterſtelle von Brusa, nach ſeiner Abſetzung wurden ihm i. J. 1100 (1688)

[1]) Scheichi Nr. 1702. Ghalib. Salim Nr. 339. [2]) Salim Nr 55.

die Richtereinkünfte von Bigha als Gerstengeld zugewiesen, und i. J. 1104 (1692) ging er mit dem Range als Richter von Mekka nach Kairo; im folgenden Jahre abgesetzt, erhielt er Akserai als Gerstengeld, und später dafür Sila Balia's Richtereinkünfte. Im J. 1108 (1696) ward er Richter der Hauptstadt, wofür er nach zwey Jahren mit dem Gerstengelde von Modreni und Bigadidsch getröstet ward. Im J. 1111 (1699) wurden diese Gerstengelder an Andere verliehen und Aarif wieder zum Oberstlandrichter Anatoli's ernannt, i. J. 1114 (1702) mit dem Range eines Oberstlandrichters Rumili's zur Ruhe gesetzt; als Gerstengeld bezog er die Einkünfte der Richterstellen von Kemlik, Adremid, Ssandüklü, wozu noch später Kumuldschina kam; i. J. 1118 (1706) wirklicher Oberstlandrichter Rumili's, zog er sich im selben Jahre mit dem Gerstengelde von Aintab und Modania zurück, die er später mit den Einkünften Magnesia's vertauschte, i. J. 1122 (1710) zum dritten Mahle Oberstlandrichter, und im folgenden Jahre mit dem obigen Gerstengelde, wozu noch Sabandscha kam, zur Ruhe gesetzt; hierauf in Ungnade nach Brusa verwiesen, kam er noch im selben Jahre nach Constantinopel zurück, wo er bald hernach starb und zu Ejub bestattet ward. Ein großer Gelehrter und ausgezeichneter Schönschreiber im Taalik. Als großer Gelehrter schrieb er über die Metaphysik türkisch: die Pfade des Gelangens zu den Stufen der Principien [1]), eine syntactische Abhandlung unter dem Titel: der Mann und seine Seele [2]), er übersetzte den Tractat Aßam's über die Räthsel und die Vorrede des ethischen Werkes Achlaki Naßiri ins Arabische, hinterließ ein gereimtes Miradschname (Buch der Himmelfahrt des Propheten), und ein Gedicht auf die Eroberung Kandia's, nebst einem vollständigen Diwan in allen drey Sprachen gebildeter Vorderasiaten. Scheichi und Ssafaji geben Jeder ein halbes Hundert Distichen zur Probe. Von seiner Lebensgeschichte des Propheten sagt der Reichsgeschichtschreiber Raschid [3]), daß dessen Wörterflor farbiger als Seide, dessen Phrasenduft wohlriechender als der reinste Ambra [4]).

Aus seinen Kaßideten.

Die Feder ist Genossinn inn'rer Welt,
Vor der der Geister Schleier niederfällt;
Die Feder, so auf Erden Tropfen streut,
Hat Wunscheshain mit frischem Grün erfreut;
Ist's Wunder, wenn sie Königsperlen streut,
Da sie der Nähe seiner Hand sich freut?

Der Hoffnung Palmen blüh'n von allen Seiten,
Seit er den Hain durch seinen Rath bewässert,
Mit Großmuthplectron schmeichelt er den Saiten,
So wird des Reichskanunes Ton verbessert [5]).

---

[1]) Menahidschol-wußul il medaridschil-ußul. [2]) Imrun we nefsihi. [3]) Bl. 99. [4]) Gesch. des osman. Reiches Bd. VII. S. 172. [5]) Kanuni dewlet olmaja takim kusesetar, wörtlich: damit die Saiten

Wenn Gottes Huld die Welt mit Frühlingsfluthen tränkt,
Sie lächelnd hie und da in's Herz die Rosen senkt;
Es werfen Regen im April die Perlen aus,
Die Rosen tragen sie den Muscheln gleich nach Haus.

Durch seine Huld ragt Hoffnungspalme himmelan,
Mit solcher tränket er der Kenntniß Gülistan;
Es wird der Staub, von seines Pferdes Huf erregt,
Dem Auge des Verstands als Schminke aufgelegt.

Wenn du in Furchtbarkeit der Feinde Reihen nahst,
Entflieht sobald sie kann die Seel' in aller Hast.

Aus seinen Ghaselen.

Die Quelle meines Herzens fließet nur
In frischen Versen perlender Natur,
Und aus der Feder Aarif's Wunder sprießt,
Wenn sie befruchtend über Blätter fließt [1]).

Er stiftete zu Ejub eine Medrese und eine Summe Geldes, damit alle Jahre in der Nacht der Himmelfahrt des Propheten sein darauf verfaßtes Gedicht dort abgelesen werde [2]).

MDCCXXVIII.

Ferdi III.,

gest. i. J. 1125 (1713).

Der Bruder Nigjast Efendi's, wie sein Bruder als Derwisch mit Wenigem zufrieden.

Ssofi, geh' mit Herzen, reinen,
Unterscheide Stamm und Zweige,
Wirst du reden ohne Zungen,
Dieß ist die Geheimnißsprache,
Zu den kundigen Vereinen,
Und zur Billigkeit dich neige;
Ist das Stummseyn dir gelungen,
Einzig mahlend jede Sache [3]).

MDCCXXIX.

Nasmidede,

gest. i. J. 1125 (1713).

Hasan aus Bosna Serai, trat in den Orden der Mewlewi, vervollkommte sich in dessen Lehren während seines Aufenthaltes in Ägypten, kehrte i. J. 1125 (1713) nach Constantinopel zurück, wo er bald hernach starb; Verfasser eines Diwans [4]).

Die Martyrer der Liebe fallen ohne Laut,
Wenn auch die ganze Welt sie schmähet laut.

---

des Kanuns des Reiches nicht zerrissen werden; das Wortspiel liegt in dem Doppelsinne des Wortes Kanun, welches sowohl die Grundgesetze des Reiches als ein musikalisches Instrument, eine Art Psalterion, das mit einem Plectron geschlagen wird, bedeutet.

[1]) Scheichi Nr. 1584. Ssafail Nr. 269. Salim Nr. 219. [2]) Scheichi. [3]) Salim Nr. 268. [4]) Ghalib. Scheichi Nr. 1710.

MDCCXXX.

Sehini X.,

geſt. i. J. 1126 (1714).

Mohammed Efendi von Conſtantinopel, Einer der Herren des Diwans, Vorſteher der Kammer der Controlle (Mukabeledſchi) der Reiterey.

Im Herzen ſtrahlet deines Bildes Glanz, O Gottesgeſandter!
Ich denke Tag und Nacht an dich, O Gottesgeſandter!
Verglichen deiner hohen Würde Iſt Kuppel des Himmels,
Zu nied'rig deiner Majeſtät, O Gottesgeſandter!
Roſtflecken duldet nicht Im Spiegel des Herzens
Der reine Glanz von deiner Schönheit, O Gottesgeſandter!
Es hoffet Sehini von dir Zu jeglicher Stunde
Den Anblick der Vollkommenheit, O Gottesgeſandter!

MDCCXXXI.

Taib VI.,

geſt. i. J. 1126 (1714).

Mohammed-Tſchelebi von Conſtantinopel, bald Schreiber bald Kaufmann [1]).

Hätt' mich Entbehrung nicht als Faſte abgemagert,
So hätte nicht Genuß mich zu dem Feſt gelagert.

MDCCXXXII.

Aarif VII.,

geſt. i. J. 1126 (1714).

Seid Mohammed Efendi, Richter an mehreren Orten in Rumili und dann Mufti zu Kallipolis.

Wenn durch Perigeſicht der fromme Klausner ſähe,
So käme Heucheley ihm nimmer in die Nähe [2]).

MDCCXXXIII.

Lebibdede,

geſt. i. J. 1126 (1714).

Der Derwiſch Mewlewi Ahmed, der, Anfangs ein Derwiſch des Ordens der Chalweti zu Kairo, von Nesibdede für den Orden der Mewlewi gewonnen ward, und mit demſelben, als er Scheich des Kloſters am neuen Thore zu Conſtantinopel, lebte.

---

[1]) Scheichi Nr. 1732. Salim Nr. 46. [2]) Scheichi Nr. 1753.

Höre Verliebter! so sprechen die Trommel, das Rohr,
Höher als Himmel steigt unsere Kuppel empor!
Seit ich entsaget den Gütern, den Reigen der Welt,
Pforte Mewlana's mich schadlos für selbige hält [1]).

MDCCXXXIV.

Taib VII.,

geſt. i. J. 1126 (1714).

Der Derwiſch Mewlewi, der jüngere Bruder des Scheichs vom Kloſter zu Galata Ghausidede's, „weihte ſich," ſind Ghalib's Worte, „unter der Leitung des Scheichs Irſidede in dem Diwansſaale der Liebe und Freundſchaft, und in dem Audienzſaale der Reue und Betrachtung den Kenntniſſen göttlicher Narrheit" [2]), und war, als ſein Bruder Ghausidede dem Kloſter zu Galata als Scheich vorſtand, deſſen Oberkoch, wo er, im Umgange der damahls dort im Kloſter lebenden Derwiſche Mewlewi Dichter, wie Faßihdede, Ssakibdede, Hemdemidede, zum Dichter ſich ausbildete [3]). Das folgende Ghaſel iſt ein Seitenſtück zu einem Sakibdede's, in gleichem Sylbenmaße und Reime.

Des Herzens Ruh' vermehrt — Dieß Hauchen der Flöte,
Es ſind die Liebenden — Die Sclaven der Flöte,
Für die, ſo denken des — Genuſſes des Freund's,
Sind lichte Zauberey — Die Töne der Flöte;
Barfuß und bloßen Haupt's — Zerreißet den Buſen,
Mit Fleh'n Geheimniſſe — Andeutend die Flöte;
Ein jeder Ort iſt für — Die Liebenden Kloſter,
Begeiſternd tönt Hu! Hu! — Zum Schalle der Flöte;
Es dreh'n ſich die, ſo Gott — Verſtehen im Reigen,
Wozu auffordert ſie — Das Seufzen der Flöte;
Was noth iſt auf dem Weg — Der Armuth erkennend,
Vermehret ſtets die Gluth — Des Inn'ren der Flöte;
Taib, ergib dich in — Begierde der Seele,
Für Läugnerbruſt weh'n nicht — Die Hauche der Flöte [4]).

MDCCXXXV.

Nesib, d. i. der Schönheitlobende,

geſt. i. J. 1126 (1714).

Jusufdede aus Kairo, kam nach Conſtantinopel, reiſte nach Ägypten, wo er unter der Leitung des Scheichs Sahi Muſtafa Efendi in den Orden der Mewlewi eingeweihet ward, er kehrte von dort nach Kairo

---

[1]) Ghalib. [2]) Fununi dſchunun. [3]) Ghalib begegnet dem Einwurfe, daß ſich Taib in den das Schiff betitelten Biographien der Mewlewi von Sakib nicht aufgeführt befinde, mit der Antwort, daß Sakib Denkwürdigkeiten der Heiligen (Teſkeretol-ewlia) und nicht der Dichter (Teſkereteſch-ſchuara) geſchrieben habe. [4]) Ghalib.

zurück, und ward Mesnewi Leser des Ordens-Generals Es-seid Bostan Efendi, mit welchem er die Wallfahrt nach Mekka vollendete, und bey seiner Rückkehr i. J. 1123 (1711) zu Constantinopel die Stelle des Scheichs am Mewlewikloster des neuen Thores erhielt. Er hinterließ einen vollständigen Diwan, aus welchem Scheichi achtzehn, Ssafaji nur sieben Distichen, Salim ein mystisches und Ghalib das folgende Ghasel zum Lobe der Mewlewi aufgenommen [1]).

Namus u dschahi dschahe atan Mewlewilerif.

Ehr' und Amt in Brunn [2]) werfende Mewlewi sind wir,
Welt und Seyn um Nichts verkaufende Mewlewi sind wir;
Diese Welt als Stroh, höher nicht Achtende sind wir,
Im Verderbensek' liegende Mewlewi sind wir,
Uns beruhigt nur Walzer, denn Drehende sind wir,
In das Liebes-Meer tauchende Mewlewi sind wir;
Mit der Bitterkeit selber uns Tödtende sind wir;
In des Daseyns Gift mischende Mewlewi sind wir;
Unterthan, Nesib, unserem Leitenden sind wir;
Welt um Nichts verkaufende Mewlewi sind wir.

MDCCXXXVI.

Rahmi II.,

geſt. i. J. 1127 (1715).

Ist Abdurrahman Efendi von Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Kuburisadi, d. i. der Sohn des Pistolenhalftermachers, er war Gehilfe (Chalife) des ersten Rusmamedschi; machte i. J. 1127 (1715) die Wallfahrt, indem er zu Meer nach Ägypten ging, wo er zu Kairo starb; Verfasser eines vollständigen Diwans [3]), aus welchem Ssafaji zwanzig, Scheichi drey und zwanzig, Salim nur ein Paar Distichen aufgenommen.

Ghasel.

Reschhei aarisi dachami mei suhbaje scher.

Wangentropfen, der in's Weinglas fällt,
Als ein Tropfen Thau auf Rosen fällt.
Durch die Lockennacht, von Wang' erhellt,
In die längste Nacht [4]) mein Herz verfällt,
Wenn des Wunsches Leila Kais erhält,
Rahmi in das lange Garn der Hoffnung fällt.

Terki Miheni her buti deirî köhen eile.

Entsag' der Qual der Götzen alter Klosterhallen,
Daß Fromme dir wie vor Brahmanen niederfallen;

---

[1]) Ghalib. Scheichi Nr. 1711. Ssafaji Nr. 423. Salim Nr. 357. [2]) Wortspiel, weil Dschah sowohl Amt als Brunn bedeutet. [3]) Scheichi Nr. 1743. Ssafaji Nr. 117. Salim Nr. 107. [4]) Schebi jelda, d. i. die längste Winternacht.

Das arme Herz iſt in den Brunn des Kinns gefallen,
O zieh's heraus mit deiner Locken Stricken allen;
Zur Freyheit öffne nicht der Locken krauſe Fallen,
Verwickle ſie vielmehr, daß Ring auf Ringe fallen;
Daß Liebende vor deinem Wuchſe niederfallen,
Cypreſſe, willſt du doch durch Roſenhaine wallen!
O Rahmi, fädle an des neuen Lied's Korallen,
Damit die Perlen Adens in dem Preiſe fallen [1]).

Bir ah u aaleden tschik tscharchi berin üſre.

Schwing' aus dem Klaggeſtöhne dich zum Himmel auf,
Der als ein Zelt geſpannt iſt über's Liebchen auf;
Wenn ſein Geſicht ſich mit dem Weine kläret auf,
So iſt's Jasminenzweig, mit friſchen Roſen d'rauf.
In Luſt und Sehnſucht löſet ſich das Weltall auf,
Wenn wilder Moſchushirſch nach China ſchauet auf;
Zu loben, wie ſich ziemt der Weltenſonne Lauf,
Schwingt Rahmi ſich im Lied zum vierten Himmel auf [2]).

MDCCXXXVII.

Berri, d. i. der Wüſtenhafte [3]),

geſt. i. J. 1128 (1715).

Attar Mohammed-Tſchelebi aus Magneſia, Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans; er lebte in inniger Freundſchaft mit den großen Dichtern Nabi und Wehbi, mit denen er Briefe wechſelte, von denen Salim Proben gibt, und das Lob wiederhohlt, das er aus Nabi's Mund über Berri gehört [4]).

Wenn mein blut'ges Aug' doch einmahl ſchlafen wollte!
Wenn mein ſchlafend' Glück doch einmahl wachen wollte!
Wenn es mir im Traum den Freund doch zeigen wollte!
Wenn mein Gaul auch ſich nicht immer tummeln ſollte
Auf der Rennbahn, ſo iſt Nichts daran gelegen;
Rennern kommt der Preis des Lied's von ſelbſt entgegen.

Salim gibt Ghaſelen ſeines Diwans mit Wehbi's Seitenſtücken.

Bir fikret ile Maanei hale jetiſchilmeſ.

Begeiſt'rung wird mit ſolchem Denken nicht erreicht,
Anſchau'n der Schönheit wird mit Trägheit nicht erreicht;
Vergang'nes laß' und auch, was in die Zukunft reicht,
Sonſt wird von dir das Gegenwärt'ge nicht erreicht;
Dem Schenken fall' zu Füßen, der den Wein dir reicht,
Denn ohne Mittler wird die Wolluſt nicht erreicht;

---

[1]) Sſafaji. [2]) Derſelbe. [3]) Berr, d. i. die Wüſte, es ſoll die Brera (die berühmte Bibliothek zu Mailand) hievon den Nahmen haben (?). [4]) Salim Nr. 34. Scheichi Nr. 1729. Ghalib.

Wenn Gottes Leitung auf dem Weg die Hand nicht reicht
So wird die Station Vollkomm'ner nicht erreicht;
Dem Meister Wehbi nachzuahmen ist nicht leicht,
Laß, Berri, dieß, es wird dein Ziel doch nie erreicht.

Ghalib, welcher denselben den Derwischen Mewlewi beygezählt, weil er viel mit denselben umging, gibt außer vier Ghaselen desselben noch ein Museddes, d. i. aus Strophen zu sechs Zeilen bestehendes Gedicht.

MDCCXXXVIII.

Raghib II.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Mohammed Efendi von Constantinopel; mit Köfedsch Chalilpascha verschwägert, Einer der ersten Gehilfen der Hauptrechnungskammer-Controlle (Basch Muhasebe), Verfasser eines vollständigen Diwans.

Wie sehr der Trennung Degen geschnitten,
Schnitt er nicht ab den Faden der Hoffnung;
Glaub' nicht geneigt die Palme des Herzens,
Und gründe nicht auf Lüfte die Hoffnung;
Seitdem Raghib gesehen die Rose,
Mit tausend Nachtigallen vertrauet,
Hat in dem Rosenbeete der Hoffnung
Er aufgegeben Hoffnung der Treue.

Seitdem der Allmacht Kiel den Wangen schrieb die Flaumen an,
Ist erst beendiget der Wangenschönheit Lichtkoran.

MDCCXXXIX.

Sehini XI.,

gest. i. J. 1128 (1715).

Der Derwisch Mewlewi Hasan, ein Jünger Chalildede's, des Scheichs der Mewlewi des Klosters zu Kasimpascha, reiste nach Persien, wo er zu Tebris am Kloster Ssaib's mit dem persischen Dichter Ehli und anderen in Verbindung, bey seiner Rückkunft der erste den Diwan Ssaib's nach Constantinopel brachte [1]).

Gemäßigt ist die Luft, nun ist die Zeit zum Reisen,
Doch ist das Herz beengt in vieler Locken Kreisen.
Sehini, reise wie du kannst nur nach Iran,
Es ziehen dort Ssaib's Eingebungen dich an.
Sehini bath um einen Kuß, Sie schwieg dazu,
Was soll Er thun, es ist der Ort zu eng dazu.

Ich geb' nicht auf Begier nach rothgefärbter Hand [2]),
Und küßt' ich sie auch roth vom blut'gen Herzensbrand.

[1]) Über die Ghaselen des Buchstabens Te des Diwans Ssaib's allein besteht ein Commentar von Ebubekr Rußret, dem Custos der Bibliothek an der Suleimanije, gest. i. J. 1175 (1761), Fortsetzer von Handschriften bibliographischer Wörterbücher. [2]) Muhenna, mit Henna gefärbt.

MDCCXL.

Schermi II.,

geſt. i. J. 1127 (1715).

Ali-Tſchelebi von Skutari, ein Kanonier und Improviſator.

Auf deinem Angeſicht, o Schah!
Wie ſich auf Fluren Hyacinth'
Was hat der zarte Flaum zu thun
Wie kann ſich denn in Griechenland
Wie ſoll aus Sehnſucht deines Zahns
Wie ſoll in Herzensmuſchel nicht
Sich Haar und Locke finden,
Und Nachtviole finden,
Im Lande deiner Wangen?
Das Heer der Inder finden?
Nicht Schermi, der ein Meiſter,
Er manche Perlen finden [1])?

Schermi fand ſeinen Tod im Feldzuge wider Morea, und Ssafaji gibt den Anfang einer Kaßidet, die er dem vor Temeswar gebliebenen Ali-paſcha, dem Bezwinger Morea's, dargebracht hatte.

MDCCXLI.

Schefik, d. i. der Mildreiche,

geſt. i. J. 1127 (1715).

Mohammed Efendi aus Conſtantinopel; bekannt unter dem Nahmen Maßraffade, Einer der Secretäre des kaiſerlichen Diwans, Einer der Angehörigen des Großweſirs Alipaſcha, des ſultaniſchen Eidams, der Geſchichtſchreiber der Thronumwälzung vom Jahre 1115 (1703) [2]).

Gibt's wider ſchwarzes Auge Hülfe,
Und mit des erſten Blickes Hülfe
Wenn ſelbes ſich empört,
Die Reinigkeit zerſtört [3])?

MDCCXLII.

Faik, d. i. der ſich Auszeichnende,

geſt. i. J. 1127 (1715).

Mahmud Efendi Rehawi, ein Verwandter des großen Dichters Nabi, ſtarb als Richter von Nicomedien; in Nabi's Diwan findet ſich ein von demſelben, als er Richter von Haleb ward, dem zu Conſtantinopel befindlichen Faik zugeſandtes ſcherzhaftes Gedicht.

Nicht ſchwarze Maale ſind dieß auf des Freundes Wangen,
Ameiſen ſind es nur, die Honigſeim verlangen;
Indem der Seufzer Pfeil durch Himmelsſphären flog,
Dem Mondgeſicht der Seufzerrauch als Flaum anflog;
Zwar Faik ſchwur den Fuß in Schenke nicht zu ſetzen,
Sag', ob es möglich, dieſen Schwur nicht zu verletzen [4])?

---

[1]) Ssafaji Nr. 191. Salim Nr. 165. [2]) Geſch. des osman. Reiches VII. Bd. S. VI Nr. 8. [3]) Scheichi Nr. 1749. Ssafaji Nr. 192. Salim Nr. 168. [4]) Scheichi Nr. 1758.

Abgelebten Greisen ziemt nicht Wein,
Jung muß Mann der Rebentochter seyn.
Findet sich der Gram zur Freude ein,
Gebet zu dem Braten Hefenwein;
All Einsreigen fordert Thränen rein,
Gebet in die Mühle Körner rein [1]).

MDCCXLIII.

Fachri III.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ssalih der Bosnier, erst Imam mehrerer Beglerbege, dann Einer der Secretäre des Diwans, endlich Derwisch, ein Jünger des Scheichs Elias; kehrte nach vielen Reisen wieder in seine Kanzley zurück, und versah nach der Eroberung Napoli di Romania's die Stelle des Muhasebedschi des Schatzes allda [2]). Ssafaji gibt sechs Distichen desselben.

Kein Wunder, daß mir von den Lippen Perlen fließen,
Da sie vom Lob des Mundrubines überfließen.

MDCCXLIV.

Feisi XIV.,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ahmed Efendi, der Bruder Ssalih Efendi's, aus Wan, Einer der Secretäre des Diwans.

Wer in sich selbst geschlossen, wie der Ring,
Den schätzen hoch die Leute, wie den Ring;
Es geht von Hand zu Hand, berühmt als Ring,
Wer einsam eingeschlossen ist als Ring [3]).

MDCCXLV.

Feisi XV.,

gest. i. J. 1128 (1715).

Abdulhadisade Feisullah Efendi, i. J. 1099 (1687) erhielt er die Medrese Utschbasch (die drey Köpfe), i. J. 1104 (1692) an die Fasslije befördert, zwey Jahre hernach Muderris der Medrese Redschebpascha's, i. J. 1109 (1697) Muderris an der Medrese Ummweledsade's, i. J. 1112 (1700) mit der zweyten Medrese des Mufti Sekeria Efendi betheilt, zwey Jahre hernach Einer der Achter, i. J. 1115 (1703) Muderris der Medrese Kara-Tschelebi Mahmud Efendi's, im folgenden Jahre an der Kasimpascha's, dann an der der Sultaninn Gewher, i. J. 1120

[1]) Ssafaji Nr. 313. Salim Nr. 257. [2]) Ssafaji Nr. 314. Salim Nr. 258. [3]) Scheichi Nr. 1761.

(1708) an der Medrese der Sultanium Walide (Mahpeiker) [1]), im folgenden Jahre an der Ahmed Chan's, i. J. 1122 (1710) an der Suleimanije, i. J. 1123 (1711) Richter von Smyrna. Bey seinem Austritt erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte der Richterstellen von Amaßra, Gülbasar und Boli, die er hernach mit denen von Beiramidsch vertauschte [2]).

Es kam auf Freundes Wang' im Frühling Flaum,
Gleichsam als Frühlingsbothschaft kam der Flaum;
Es kommt, weil ihm Genuß gestattet kaum,
Als Schmetterling zum Wangenlicht der Flaum.

Salim erzählt von ihm die Anekdote, daß, als er mit ihm i. J. 1123 (1711) einem Auszuge des Lagers zusah, ein Ausrufer ein im Gedränge verloren gegangenes kleines Mädchen ausrief: „Ist keiner, der ein Mädchen gefunden?" Feisi sagte aus dem Stegreife:

Es halten sich fein still, Bey dem was jener schreyt Die Fündigen der Zeit,
Was kümmern Mädchen viel Diejenigen, so Knaben Bereits gefunden haben?

MDCCXLVI.

Kenſi, d. i. der Schatzhafte,

geſt. i. J. 1127 (1715).

Hasan aus dem Dorfe Ajasch bey Angora, ein Derwisch Chalweti, der zu Magnesia predigte und starb [3]).

Ich unterliege deinem Gram, O Gottesgesandter!
Für dich verließ ich Haus und Land, O Gottesgesandter!
Das Leben schwand in Sucht nach dir Im Feuer der Trennung.
Die Seufzer überwält'gen mich, O Gottesgesandter!
Mein Auge schaut den Garten nicht Des ird'schen Verderbens.
Ich schau dein Rosenantlitz nur, O Gottesgesandter!
Es schreitet Kenſi gleichen Schritt Mit Liebenden deinen;
Er opfert all' sein Habe dir, O Gottesgesandter!

MDCCXLVII.

Mahwi IV.,

geſt. i. J. 1127 (1715).

Ist Scheich Isa Efendi, der Sohn des Richters Sukuki Efendi, geboren im Sandschak Boli, in dem zur Gerichtsbarkeit Kerede gehörigen Dorfe Ssari Kasiler. In den Orden der Chalweti getreten, erhielt er i. J. 1066 (1655) die Predigerkanzel an der Mittelmoschee der neuen Ka-

[1]) Diese Walide wird nur zum Unterschiede von anderen Wakia Walidesi, d. i. die Walide des Vorfalls genannt, nähmlich des Aufruhres, wodurch sie das Leben verlor. So heißen auch die beyden Medreseen des im Aufruhre ermordeten Mohammedpascha im Galeerenhafen und zu Skutari die des Mohammedpascha vom Vorfall. [2]) Scheichi Nr. 1643. Salim Nr. 282. [3]) Ssafaji Nr. 1344. Scheichi Nr. 1714. Salim Nr. 352.

ferne der Janitſcharen, und ward i. J. 1095 (1683) Scheich an dem Kloſter des Dolmetſches Junis (des großen Suleiman Hofdolmetſch); i. J. 1106 (1694) Prediger an der Moſchee Selim's I., i. J. 1120 (1708) an der Moſchee Mohammed's II., zwey Jahre ſpäter an der Bajeſid's II., dann an der Suleimanije, wallfahrtete er i. J. 1127 (1715) nach Mekka und Medina, und ſtarb achtzigjährig auf dem Rückwege zu Damaskus, wo er an dem Grabe des großen Scheichs Muhijeddin El-Arabi beſtattet ward.

Ghaſel.

Brakdüm ischkünile nam u aarüm ja resulallah.

Aus Lieb' zu dir entſagt' ich gutem Ruf,
Aus Luſt zu dir vergaß ich all mein Thun,
Die Nachtigall des Herzens ſchauet nicht
Ich ſuche deines Anblicks Roſenhain,
Es zittert, Schmetterlingen gleich, das Herz
Mir blieb Geduld nicht und Beſcheidenheit,
Mein Inneres iſt abgebrannt, es ſteigt
Und gränzenlos iſt meiner Seufzer Ach,
Erbarme deines Sclaven Mahwi dich,
Seit langem brenn' ich nun ſchon ſo,

O Gottesgeſandter!
O Gottesgeſandter!
Nach Gärten der Erde!
O Gottesgeſandter!
Um's Licht des Genuſſes.
O Gottesgeſandter!
Zum Himmel der Rauch auf,
O Gottesgeſandter!
Verbrannt von der Trennung,
O Gottesgeſandter [1])!

MDCCXLVIII.

Sehini XI.,

geſt. i. J. 1127 (1715).

Iſt, wie der frühere dieſes Nahmens, aus Conſtantinopel, hieß, wie derſelbe, Mohammed, war, wie derſelbe, ein Secretär des Diwans, woraus die Verwechſelung bey Ssafaji entſtanden, welcher denſelben mit dem früheren vermiſcht, indem er dem früheren das Werk zuſchreibt, welches dieſer unter dem Titel: Sterbfälle [2]), hinterlaſſen, und welcher den Nekrolog der vom Jahre 1000 (1691) bis ins Jahr ſeines Todes verſtorbenen Scheiche und Geſetzgelehrten enthält [3]). Er wußte ſich die Gunſt des Großweſirs Rami Mohammedpaſcha (des Schwiegervaters Salim's, des Verfaſſers der Dichterbiographien) zu erwerben, welcher den Sehini als Ruſnamedſchi (Vorſteher des Tagebuches) des Arſenals angeſtellt.

Lob der Haube der Mewlewi [4]).

Das Ey des Nahmenszugs des Glücks
Der Hügel auf der Ehre Pfad
Beym Reigen drehet ſich voll Luſt
Als Becher von dem All iſt Eins
Wer im Beſitz der Kron' Ägyptens,
Wird als ein Zuckerbrot annehmen
Gezeichnet mit gar ſelt'nem Bilde
Laterne der Philoſophie

Iſt die Haube des Mewlewi;
Iſt die Haube des Mewlewi;
Des Genuſſes Begieriger.
Stets die Haube des Mewlewi;
Als Beherrſcher von Afrika,
Jene Haube des Mewlewi.
Mannigfaltiger Linien,
Iſt die Haube des Mewlewi.

[1]) Scheichi Nr. 1713. Salim Nr. 321. [2]) Wefiat. [3]) Scheichi Nr. 1739. Salim Nr. 92. [4]) Ssafaji Nr. 93.

MDCCXLIX.

Ledunni, d. i. der Innere,

geſt. i. J. 1128 (1715).

Muſtafa der Bosnier; Einer der Secretäre des Diwans, Kanzler des Diwans der Walachey unter Scarlatſade (Maurokordato), der, als i. J. 1128 (1715) die Deutſchen den Woiwoden gefangen wegführten, von denſelben getödtet ward [1]). Er beſchäftigte ſich mit einem Commentare des Diwans des perſiſchen Dichters Schewket [2]); auf ſeinen Reiſen hatte er ſich zu Iſpahan durch einen vor dem Schah aus dem Stegreif hergeſagten perſiſchen Vers berühmt gemacht.

Türkiſch.

Zum Wein der Nebenbuhler war der Freund — Allein gegangen,
Die Roſenkerze war zum Frühlingshain — Allein gegangen,
Der Mond kommt ohne Fuß und Hand zum Fenſter — Allein gegangen,
Begierig kam die Nacht zum Gau Hidſchaf — Allein gegangen.

MDCCL.

Naima, d. i. der Gnädige O!

geſt. i. J. 1128 (1715).

Muſtafa Efendi von Haleb; der wahrheitsliebendſte und vor allen Anderen pragmatiſche Reichshiſtoriograph der Osmanen, welcher die Geſchichte des Reiches vom Jahre 1000 (1691) bis 1050 (1540), d. i. bis zum Tode Murad's IV., beſchrieb; er war ins Serai als einer der Baltadſchi gekommen, als welcher er ſich an den Weſir Kalaili Ahmedpaſcha hielt, und von demſelben als Diwan Efendi verwendet ward. Als ſein Gönner i. J. 1116 (1704) Großweſir ward, erhielt Naima die Stelle des Vorſtehers der Rechnenkammer Anatoli's, und i. J. 1121 (1709) das Amt des Ceremonienmeiſters zugleich mit dem des Reichshiſtoriographen. Im Jahre 1125 (1713) ward ihm die Intendentenſtelle der Kammer verliehen, und zwey Jahre hernach bekleidete er die Stelle eines Muſtermeiſters der Sipahi. In dieſer Eigenſchaft machte er den Feldzug von Morea mit, und blieb nach der Eroberung dort als Intendent der Kammer zurück, wo er zu Patras ſtarb [3]). Salim ſagt, daß er ſich mit Chymie und anderen Künſten beſchäftigt, ein ſorgenfreyer luſtiger Kumpan [4]) geweſen.

---

[1]) Scheichi Nr. 1763. [2]) Sſafaji Nr. 354. Salim Nr. 308, mit dem falſchen Sterbjahre 1133 (1720). [3]) Scheichi Nr. 1776. Sſafaji Nr. 425. Salim Nr. 371. [4]) Bir harifi ſarif la ubali meſchreb, ein Elegant von der Secte des Philoſophen von Sansſouci oder der Neugriechen, welche beſtändig das Wort: den me kofti, d. i. es liegt mir nichts daran, im Munde führen.

Das Herz von deinem Reiz als Lichteraufgang spricht,
Das Haar von deinen Wangen als Geheimniß spricht;
Es spricht der Kiel, ein glattes Blatt sey glatt Gesicht,
Wie Nachtigall von dornenloser Rose spricht;
Wohl tausend fallen, wie Mansur [1]) verbannt vom Licht,
In Locken aufgehenkt, das Herz vom Galgen spricht;
Hüth' vor des Feindes Stachel dich, der manchmahl spricht,
Die Nachtigall stets von der Qual der Dornen spricht;
Lern' Lieb', Naima, vom Schmetterlinge, der am Licht
Nicht über Trennung weint, nicht von dem Brande spricht [2]).

Was meine Liebe mehrt,
Was seine Schönheit nährt,
Von Lieb' gefangen, spricht
Der trunk'nen Augen Licht,
Des Haares Lustrevier,
Ist dieses wildes Thier,
Es ist ja kein Gedicht,
Was in der Hand dir spricht,
Ist es der Flaum wohl, ist's das Gesicht?
Ist es die Tulpe, ist es Jasmin?
Herrscher der Schönheit, Liebender, so:
Ist es die Grazie, ist es der Schlaf?
Duftend von Moschus, raubet das Herz.
Ist es Ghasele, ist es ein Lied?
Was du als Zaub'rer bringst, Naima.
Ist es ein Zauber, ist es der Kiel [3])?

MDCCLI.

Nehdschi, d. i. der Pfadhafte,

gest. i. J. 1127 (1715).

Der Derwisch Mewlewi Scherif Nehdschi aus Güstendil; Verfasser eines Diwans, welchen der Biographe der Dichter Mewlewi in Händen gehabt.

Wessen Inneres geweiht dem Mewlana,
Zweifelsohne traut der Huld des Mewlana,
Die Begeisterung [4]) ist Frommen wahres Licht,
Auf die Flöte und die Trommel schau'n sie nicht [5]).

MDCCLII.

Nukjati, d. i. der Anekdotenhafte,

gest. i. J. 1127 (1715).

Ali Efendi, der Sohn Osmans, zu Constantinopel geboren, Mulasim des Oberstlandrichters Medschdi Mohammed Efendi, Richter in einigen Gerichtsbarkeiten Rumili's, ward i. J. 1127 (1715) zum Secretär des Lagerrichters des Heeres in Morea ernannt; als am 26. Rebiul-ewwel (1. Junius) das Lager von Daudpascha nach Kutschuktschekmedsche aufbrach, starb er plötzlich, da er eben zu Pferd steigen wollte, und ward vor dem Adrianopolitanerthore begraben [6]).

---

[1]) Mansur Halladsch, der gemarterte Mystiker. [2]) Scheichi. [3]) Ssafaji. [4]) Hal. [5]) Ghalib. Ssafaji Nr. 431. Salim Nr. 377. [6]) Scheichi Nr. 1777. Ssafaji Nr. 424. Salim Nr. 375.

Das Liebesmaal im Herz macht Glas der Tulpe frisch,
Die alte Wunde macht das Naß der Kanne frisch;
Ich weiß nicht, was des Herzens Wunde für Gemisch,
Daß aus demselben springt ein blut'ger Brunnen frisch;
Ein Becher Morgenweins, gesetzet auf den Tisch,
Sind liebgeöffnet auf der Flur die Tulpen frisch;
Noch sah Nukjati nicht, daß vor des Neids Gezisch
Verstummt ein Sänger sey, die Liebe dichtet frisch [1]).

MDCCLIII.

Jumni III.,

geſt. i. J. 1127 (1715).

Suleiman Efendi, der jüngere Bruder des i. J. 1128 (1715) verstorbenen Scheichsade Ahmed Efendi, geboren i. J. 1081 (1670), als Schreiber bey der Behörde der Erbtheilungen des Heeres zu Constantinopel angestellt [2]).

Es ist der Wimper Wink, der's Herz so findig macht,
Die es den Idealen [3]) all' zum Neide macht;
Die Schrift des Rings des Glücks hat umgekehrt gemacht,
Er, der den Ring des Glücks und den der Zeit gemacht;
Hinzeichnend zarten Flaum als ein Phantom der Nacht,
Auf Silber hat das Wort des Kiels Versuch gemacht;
Mit Rennern gleichen Schritt's auf Bahn der Dichtermacht,
Bis einen Zaum aus Gluth sich Jumni selbst gemacht.

Durch Flaum verschwindet Götzenschönheit nicht,
Der Staub befleckt den Glanz der Sonne nicht,
Der zarte Flaum den schönen Griechen nicht;
Nicht immer wird geseh'n dieß schwarze Licht;
Es kümmert Liebenden der Seufzer nicht,
Es kennet nicht den Rauch Verklärungslicht;
Der Weise, Jumni, der sich selbst entsicht [4]),
Er denket an das Seyn und Nichtseyn nicht.

MDCCLIV.

Beligh i III.,

geſt. i. J. 1128 (1716).

Abdallah Efendi, der Sohn Mohammed's aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Kerestdschisade [5]), d. i. Sohn des Bretterverkäufers, ein Richter; er starb zu Constantinopel und ward außer dem Thore zu Siliwri begraben.

---

[1]) Ssafaji. [2]) Scheichi Nr. 1780. Salim Nr. 409. Ssafaji Nr. 478. [3]) Eschrakiun, der Platoniker. [4]) Seinem Ich entsagt. [5]) Zum Unterschiede vom obigen, Örkesade, und dem späteren, dem Wohlredner von Brusa.

In lange Hoffnung bin ich durch das Haar gefallen,
Im Durchgang dieſes Thals bin ich zuſammgefallen;
Es weinten meine Augen blutige Korallen,
Auf Roſen bin ich, als ich Wangen ſah, gefallen;
Daß ich mein Herz dir gab, iſt Nebenbuhlern allen
Bekannt, und mein Geheimniß iſt ganz durchgefallen;
So kalt ich war, als ich vernahm des Glaſes Schallen,
Bin ich dem Schenken doch mit Kuß zu Fuß gefallen;
Gar viel hab' ich gemarktet in der Liebe Hallen,
Ein Schöner iſt zum Kauf mir endlich zugefallen [1]).

MDCCLV.

Suſi IV.,

geſt. i. J. 1128 (1716).

Seid Ahmed aus Conſtantinopel, der Sohn Nahifi's.

Sey gnädig mir, der dich nur denket, dich nur ſpricht,
Willſt gnädig du nicht ſeyn, ſo peinige mich nicht [2]).

MDCCLVI.

Kjami VI.,

geſt. i. J. 1128 (1716).

Iſt Redſchiba aus Kaißarije, der mit dem Mufti Mirſafade Efendi, dem Vater Salim's, ſtudierte, deſſen Bittſchriftmeiſter, und dann Intendent der Fetwa war. Er war zuerſt i. J. 1107 (1695) vom Mufti Seid Feiſullah als Äußerer mit fünfzig Aſpern an der Medreſe Lutfibeg's angeſtellt; i. J. 1110 (1698) an die Medreſe Merdümije überſetzt, an der er ſiebenthalb Jahre belaſſen ward, bis ihn i. J. 1116 (1704) der Mufti Paſchmakdſchiſade Ali Efendi an die Medreſe Ferhadpaſcha's zu Ejub als Innerer befördert; i. J. 1118 (1706) an die neue Medreſe Feiſije, i. J. 1120 (1708) als Aſpirant der Achter an der Medreſe Pialepaſcha's, i. J. 1122 (1710) als wirklicher Achter, im folgenden Jahre als Sechziger an die Medreſe Sinanpaſcha's; i. J. 1124 (1712) zum Richter von Haleb befördert; von dieſer Stelle abgeſetzt, trat er beym Mufti Mirſafade als Intendent der Fetwa ein, als welcher er geſtorben [3]). Durch den Schutz und den Antheil, welchen Mirſafade (der Vater Salim's) ſchon als Oberſtlandrichter an Kjami nahm, erfreute ſich dieſer der Aufnahme des gewählteſten Kreiſes der Dichter und Schöngeiſter der damahligen Zeit (unter der Regierung Sultan Suleiman's, Ahmed's und Muſtafa's II.), nähmlich des Großweſirs Rami, des Dichterkönigs Nabi, Iſhak Chodſcha's, Ruſchdi's, des Scheichs der Mewlewi Neſchatidede's, Mail-Tſchelebi's, Aarif Efendi's und Anderer; Kjami dichtete in den drey Sprachen der Gebildeten, d. i. arabiſch, perſiſch, türkiſch.

[1]) Scheichi Nr. 1730. Salim Nr. 37. [2]) Salim Nr. 150. [3]) Derſelbe Nr. 295.

Dem Augenſtern verborg'ner Schatz ſind wir,
Von Menſchen deßhalb nicht geachtet wir,
Es nimmt Unwiſſender uns nicht in's Aug',
Doch Augenſchmink' aus Iſfahan ſind wir;
Mit Reiſig ſind von außen wir befleckt,
Durch innen perlenreiches Meer ſind wir;
Der Königsfalke kennt nicht Station,
Ein Königsaar der Wiſſenſchaft ſind wir;
Im Herzen mahlte viel die Phantaſie,
Doch ſtill, den Finger auf den Mund, ſind wir;
Komm uns zu Hülf', Gott, Mittelmacher [1]),
Nach Glückeshoffnung Durſtende ſind wir;
Wenn Glück des Schahs dem Kjami [2]) fiele zu,
So wären wirklich Wunſchtheilhafte wir [3]).

MDCCLVII.

Liſani II.,

geſt. i. J. 1128 (1716).

Ein Derwiſch Mewlewi, der unter Irſidede und Ghausidede im Kloſter zu Galata bis auf die Zeiten Naji Osmandede's lebte.

O Herz, gib den Betrachtungen der Wunder Raum,
Betrachte Anmuthsfarb' im friſchen Wangenflaum,
Die grüne Farb' auf weißer Wang' erkläret dir
Die Wunder von Ahmed's [4]) und von Haider's [5]) Revier,
Erheb' als Mewlewi dich, ein beblühter Aſt,
Die Sonnenhaube doch des Willens Haube faßt [6]).

MDCCLVIII.

Medſchdi II.,

geſt. i. J. 1128 (1716).

Iſt der Molla Medſchdi Mohammed, Oheim Scheichi's, Fortſetzers der Biographien der Ulema zu Conſtantinopel; i. J. 1047 (1637) geboren, gab ihn ſeine Mutter nach ſeines Vaters Ahmed Tod in die Dienſte Kudsiſade's, des Vorſtehers der Emire, bey dem er als Secretär des Mektubdſchi diente. Im Jahre 1079 (1668) erhielt er als Äußerer die Medrese Auf Efendi's, i. J. 1083 (1672) die Fatima Chatun's, i. J. 1084 (1673) die des Odabaſchi, zwey Jahre hernach die Dſchaaferpaſcha's, und abermahl zwey Jahre hernach die Hadſchi Hasanſade's, i. J. 1089 (1678) die Kodſcha Muſtafapaſcha's, i. J. 1092 (1681) Einer der Achter, dann Muderris an der Medrese Piripaſcha's, i. J. 1095 (1683) an der Siawuſchpaſcha's, i. J. 1097 (1685) an der zweyten Medrese des

[1]) Tſcharesaſa. [2]) Wortſpiel zwiſchen Kjami (der Nahme des Dichters) und Kjamran, indem Beydes einen ſeines Wunſches Theilhaftigen bedeutet. [3]) Salim Nr. 295. [4]) Mohammed. [5]) Ali. [6]) Ghalib.

Galataserai; i. J. 1102 (1690) an der Suleimanije, zwey Jahre hernach Richter von Jenischehr, i. J. 1111 (1699) Richter von Adrianopel; dann mit Gerstengeld zur Ruhe gesetzt, erhielt er den Rang eines Richters von Mekka, dann von Constantinopel; i. J. 1116 (1704) Oberstlandrichter von Anatoli; durch den Fall von einer Stiege beschädigt, zog er sich zurück, ward aber i. J. 1120 (1708) zum zweyten Mahle Oberstlandrichter Anatoli's; als er sich zurückzog, erhielt er als Gerstengeld die Einkünfte der Richterstelle von Kete, die er hernach mit denen von Kemlik vertauschte. Er starb in der Zurückgezogenheit in seinem Landhause zu Skutari am Ufer des Meeres, und wurde zu Skutari in der Moschee Hasanpascha's bestattet. Er hinterließ unter dem obigen Dichternahmen einen vollständig geordneten Diwan, aus welchem der Neffe Scheichi zwey und dreyßig Distichen aufgenommen.

Aus seiner Newruf-Kaßidet.

Es seufzen Nachtigallen ohne Ursach' nicht,
Indem ihr Herz der Dorn der Knospen sticht,
Der Blumen gold'ne Kelche sind gesa't auf Beeten,
So daß die Matten alle gold'ne Fußtapeten,
Von grünem Atlas sind des Flurenkleides Schwingen,
Um deren Mitte sich der Bäche Gürtel schlingen.

Ghasel.

Jadî ruchûn ile aghlasam eschküm gülab olur.

Wenn ich denke deiner Wangen,
Meine Thräne Rosenwasser wird;
Trink' ich, Mundrubins gedenkend,
Wasser gleich zu rothem Weine wird;
Wenn ich mir dein Maal einbilde,
Phantasie zum Neid des Moschus wird;
Durch Gedanken an die Wangen
Jeder Seufzerfunke Sonne wird;
Nebenbuhler zeigt sich nicht,
Weil durch meinen Blick gestürzt er wird [1]);
Spricht von deiner Lieb' Medschdi,
Jeder Buchstab' gleich zum Buche wird.

MDCCLIX.

Tahir II.,

gest. i. J. 1128 (1716).

Mekkisade Mohammed Efendi, Mulasim des Mufti Minkarisade, i. J. 1099 (1687) Äußerer an der Medrese des Intendenten der Schafe, i. J. 1105 (1693) an der Abdollahpascha's, i. J. 1108 (1696) an der Behramije, zwey Jahre hernach an der des Baumeisters Sinan,

[1]) Als Sternenschnuppen, wie ein Diw.

i. J. 1115 (1703) an der Koghadſchiſade's; im folgenden Jahre an der zweyten des Mufti Sekeria, i. J. 1117 (1705) Einer der Achter, dann Muderris Ruſtempaſcha's, Kasimpaſcha's, i. J. 1120 (1708) Muderris des Kalenderchane, zwey Jahre ſpäter an der Aja Sofia, im ſelben Jahre der fünfte Muderris an der Suleimanije, dann an der Ahmedije; i. J. 1123 (1711) Richter von Jeruſalem, ſtarb er bey ſeiner Rückkehr zu Conſtantinopel, außer dem Adrianopolitanerthore am Kloſter Emir Buchara's begraben. Er hinterließ einen türkiſchen und arabiſchen Commentar der Sura Ichlaß und Gedichte unter dem obigen Nahmen.

Dem Falken deiner Schönheit iſt das blut'ge Auge,
Wohin er kommt, als rothes Tuch ſtets unterbreitet [1]).

MDCCLX.

Natik, d. i. der Sprechende,

geſt. i. J. 1129 (1716).

Mohammed-Tſchelebi von Adrianopel, der durch des Janitſcharenaga Toghandſchi Mohammed Gunſt in die Zahl der penſionirten Janitſcharen aufgenommen, den Wechsler und Spezereyhändler machte.

Wer ſeinen Gang geſehen, ſprach: Der Gang iſt dieß,
Cypreſſe, wandelnd Roſenhain entlang, iſt dieß;
Ich ſprach, als dieſes Mondes Aufgang ich geſeh'n:
Fürwahr! Fürwahr! der Weltenſonn' Aufgang iſt dieß [2]).

Er iſt der Verfaſſer einer Abhandlung, welche den Titel: Geſchenk der beyden Heiligthümer [3]) (Mekka's und Medina's) führt, und mehrerer ſeltſamen Geſchichte in Reimen. Den ſchönen Jüngling Halebiſade, d. i. den Jungen von Haleb, der ſeiner Zeit an Schönheit ein Stadtaufruhr, pries er durch die folgenden Verſe:

Des Abends ſah ich einen ſchönen Tſchelebi,
Im Herzen ging als Sonne auf der Halebi [4]);
Da dieſer Schönheitsmond aufgehet jede Nacht,
Wird Nacht der Liebenden dadurch zum Tag gemacht;
Er ſteht ſo ſchön, er geht ſo ſanft, er ſieht ſo mild,
Allein die Wimper iſt ein Henker, hart und wild;
Ein Zaub'rer iſt das Aug', geſpalten wie die Mandel,
Und Jeſus Wunderhauch der Lippen Zuckerkandel;
Wer ſeinen Kuß begehrt, muß ſich die Wangen gelben [6]),
Denn nur das Gold erkauft den Pfirſich [6]) bey demſelben;
Die Wimper ſchreibt mit dem gezuckten Schwert, doch ſpricht
Der Mund zum Liebenden mit Huld: Du fürchte nicht [7]);

---

[1]) Scheichi Nr. 1640. Salim Nr. 205. [2]) Scheichi Nr. 1770. Salim Nr. 338. Sſafaji Nr. 427. [3]) Tohfetol-Haremein. [4]) Die Liebe zu ihm. [5]) Aus Schmerz. [6]) Scheftalü heißt ſowohl ein Pfirſich als ein Kuß. [7]) Anſpielung auf das aus den Türkenkriegen bekannte ruſſiſche Neboise.

Die Brauen ſind Fractur, Current des Flaumes Zeilen [1]),
Als Hemiſtiche [2]) ſich die beyden Lippen theilen;
Ich ſprach: Wie ſoll ich dich beſchreiben, Tſchelebi?
Er ſprach: Man nennt mich kurz den Sohn des Halebi!

Ssafaji gibt noch, außer dieſem, ſich vor vielen anderen ähnlichen Gedichten durch Originalität auszeichnenden Lobpreiſe, Natik's Zahlenreim auf den Tod Seid Jasin's, eines Arztes, der berühmt in Verfertigung der Latwergen Mubin, geſtorben i. J. 1126 (1714).

Es kannte der Arzneyen Kraft gar wohl Jasin,
Und ſeine Bude war Geſundheitsmäklerinn,
Allein was brachte ihm die Kunſt denn für Gewinn,
Da wider Kraft des Tod's doch keine Kraft darin?
Als Natik wirkungslos geſeh'n Latwerg Mubin,
Sprach er das Fatiha dem Geiſt des Seid Jasin [3]).

MDCCLXI.

Naib, d. i. der Stellvertreter,

geſt. i. J. 1128 (1716).

Mohammed aus Conſtantinopel; da ſein Vater Gebethausrufer an der Moſchee Koghadſchidede's war, wurde er unter dem Nahmen Mueſinſade, d. i. Sohn des Gebethausrufers, bekannt; ſeinen Dichterbeynahmen nahm er aber davon, daß er, als Seid Muſtafa, der Sohn des Mufti Esseid Feiſullah Efendi, zum Richter Mekka's ernannt worden, er die Stellvertreterſchaft desſelben erhielt. Er war hernach Richter zu Tripolis in Syrien und zu Nikoſia auf Cypern, wo er geſtorben.

Ghaſel.

Soilen ol aaschikküsch chunkjare Allah ischkine.

Sprecht mit dem blutdürſt'gen Mörder Liebender, Sprechet Gott zu Liebe,
Daß er nicht auszieh' den Degen ſeiner Wimpern, Mir und Gott zu Liebe;
Tauſend Seelen brachte ich zum Opfer dar, Kaufend ſeine Liebe,
Sagt es ihm, ich habe Kraft zu ſprechen nicht, Sagt es Gott zu Liebe;
Halte fern von meinem böſen Aug', o Freund, Dein Geſicht der Liebe,
Decke deine Wangen mit den Locken zu, Deck' ſie Gott zu Liebe [4]).

MDCCLXII.

Naili II.,

geſt. i. J. 1128 (1716).

Iſt Seid Abdullah Efendi, der Sohn Muſtafa Efendi's des Antiochiers, i. J. 1116 (1704) Muderris der Medreſe Scherife Chatuns,

---

[1]) Das Wortſpiel Chatti Jakuti leb läßt ſich nur erklären, nicht wiedergeben. Chatt heißt ſowohl Schrift als der junge Bart; Jakut iſt der Nahme des Verſchönerers der Neſchiſchrift, und heißt auch Rubin. Chatti Jakuti leb heißt alſo ſowohl: die Schrift des Jakut der Lippen, als: der junge Bart des Rubins der Lippen. [2]) Miſraa heißt bekanntermaßen ſowohl Hemiſtich als Thürflügel. [3]) Ruhüne okuialüm fatiha Seid Jasin. [4]) Salim Nr. 354.

im folgenden Jahre an der Fenajidede's, dann an der zweyten Medrese des neuen Nischandschipascha, hierauf an der des alten Nischandschipascha, i. J. 1121 (1709) an der Hadschibasanfade's, i. J. 1124 (1712) Einer der Achter, im folgenden Jahre Muderris der Medrese Kara-Tschelebi Mahmud Efendi's.

Gestern Nachts schlief jener Mond bis an den Morgen,
Kerze leuchtete als Sonne meinen Sorgen;
Wunden von dem Pfeile seiner Brauenbogen,
Sind, wie Rosen, durch die nackte Brust gezogen;
Meine Brust ist Rosenhain, vom Bach umfangen,
Denn in meinen Thränen spiegeln sich die Wangen;
Sitz verachtend mich nicht auf zu nied'rem Platz,
Dieses wüste Herz verschliesset einen Schatz;
Ferne fiel der Thränen Knab' vom Auge Naili!
In dem Staub der Füße harrt er alldieweile [1]).

MDCCLXIII.

Ibrahim Gülscheni III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Der Sohn Semisdschidede's von Magnesia, der Derwisch Gülscheni Ibrahim; er selbst war zu Adrianopel geboren, weil sein Vater Semidschidede, welchen Mohammed III. schon, als er noch als Kronprinz zu Magnesia residirte, kennen gelernt, denselben, als er den Thron bestiegen, nach Adrianopel berufen, wo er sich oft seines Rathes bediente, nahmentlich im Feldzuge gegen Erlau. Nachdem Ibrahim dem Kloster der Gülscheni zu Adrianopel einige Zeit, wie sein Vater, als Scheich vorgestanden, kam er nach Constantinopel und unternahm i. J. 1120 (1708) die Pilgerreise nach Mekka; von da ging er nach Persien, wo er zu Isfahan sich des Umgangs des vollkommenen Scheichs Behaeddin erfreute, bey seiner Rückkehr dann sich wieder nach Adrianopel zurückzog, wo er an der Grabstätte des langen Plasters begraben liegt.

Gehst dem Freunde du entgegen, Hüthe dich und seufze nicht,
Gehst du Nachts auf Gottes Wegen, Nimm mit dir den Schatten nicht [2]).

MDCCLXIV.

Bahir, d. i. der Ausgezeichnete,

gest. i. J. 1130 (1717).

Ist Chalil Efendi aus Kasimpascha, bekannt unter dem Nahmen Armuddschisade, d. i. der Sohn des Birnenverkäufers.

Seitdem der Schah bestaumt, er hohe Achtung hat,
Indem er Staub wie Perle in der Muschel hat;
Fielst jener Rose du, o Nachtigall, zu Füßen,
Die gleich mit dir zehntausend Nachtigallen hat;

[1]) Ssafaji Nr. 426. Salim Nr. 345. [2]) Salim Nr. 16.

Es hält in der Allee für Freyer ſich Ahorn,
Weil Wind mit ſeinem Kopf Etwas zu ſchaffen hat;
Das Mondgeſicht mit Flaum und Maal, o Bahir, hat
Ein ſchönes Buch, das an dem Rande Gloſſen hat [1]).

MDCCLXV.

Wudſchudi III.,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Muſtafa aus Stenia, am europäiſchen Ufer des Bosporos, Sohn Ssofi Mohammed Aga's, ein Practikant in der Kanzley der Janitſcharen, dem Opium ſo ſehr ergeben, daß er, noch nicht zwanzig Jahre alt, daran ſtarb.

Auf Menſchen ſpielet, ſo wie auf den Flöten, Tod,
Im Kloſter dieſer Welt entblößt den Menſchen Tod;
Glaub' mir, daß Hai und Hui iſt Säuerey und Pfuy,
Und in die Herzen hält Triumphgeſchrey der Tod [2]).

MDCCLXVI.

Ssadik VIII.,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Von Iſſfahan; berühmt unter dem Nahmen des perſiſchen Lehrers, wohnte zu Conſtantinopel bey der Medreſe Sinanpaſcha's an der Fethije, wo er Unterricht im Perſiſchen gab.

Was Jünger der Liebe, was Gleißnerey, Das weiß ich nicht,
Was Feyer des Feſtes, was Habſucht ſey, Das weiß ich nicht;
Erzogen in Armen vom hohen Muth Beym Unmuthslicht,
Was heiße zu geizen mit Hab und Gut, Das weiß ich nicht [3]).

MDCCLXVII.

Madih, d. i. der Lobende,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Der Sohn Karabidſchakſade Muſtafa Efendi's, i. J. 1104 (1692) Mulaſim des Mufti Emir Saidſade Feiſullah; i. J. 1115 (1703) Muderris an der Medreſe Kara-Tſchelebiſade's Mahmud Efendi's, i. J. 1119 (1707) an die Medreſe Chodſchaji befördert, i. J. 1122 (1710) Muderris an der Medreſe Kemanpaſcha's, i. J. 1126 (1714) zu der Molla Krimi's vorgerückt, i. J. 1129 (1716) Muderris der Medreſe Mohammed Efendi's von Angora, i. J. 1130 (1717) an der Medreſe des Mufti Feiſullah, ſtarb zu Kairo an der Peſt; er hinterließ einen Diwan, woraus bey Scheichi eilf, bey Ssafaji fünfzehn Diſtichen.

---

[1]) Scheichi Nr. 728. Ssafaji Nr. 46. Salim Nr. 32. [2]) Salim Nr. 389. [3]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer, Nr. 2008.

Die Roſenwangen ſind vom Weine aufgefriſchet,
Dem Herzensvogel iſt die Liebe aufgetiſchet;
Den Trinker hat die Luſt nach Mundrubin durchdrungen,
Der leere Becher iſt von Schenkenhand erklungen;
Mit Seelenblättern, ſo zerſtreuet er gefunden,
Hat er das Schönheitsbuch auf's neue eingebunden.
In Nachtigallenklagen Madih Seufzer miſchet,
Weil dieſe Roſenwangen Wein hat aufgefriſchet [1]).

MDCCLXVIII.

Hasib, d. i. der Rechnende,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi von Kaſtemuni, Einer der Herren des Diwans, der i. J. 1126 (1714) den Abdipaſcha, als er als Statthalter nach Ägypten ging, dorthin begleitete, und das Amt des Controllors (Mukabeledſchi) Kairo's verſah. Nach Conſtantinopel zurückgekehrt, verfiel er in die Ungnade des Großweſirs Damad Alipaſcha, und ward nach Tenedos verwieſen [2]). Die Urſache ſeiner Verweiſung war, daß er ſich erlaubt hatte, über den Ausgang des Feldzugs wider den Kaiſer, in welchem Alipaſcha zu Belgrad das Leben ließ, ungünſtiges Urtheil zu fällen. Nachdem durch Alipaſcha's Tod die Prophezeyung des Dichters in Erfüllung gegangen, wurde er zurückberufen und als Defterdar von Morea angeſtellt [3]).

Mein Herz iſt voll von ſeines blauen Aug's Gedanken,
Nun kreiſ't der Himmel wohl nach meinen Herzgedanken [4]).

Ssafaji gibt eine Elegie von drey und dreyßig Diſtichen, in denen er während ſeiner Gefangenſchaft zu Tenedos ſein Loos beklagte.

MDCCLXIX.

Resim, d. i. der Förmliche,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Elhadſch Muſtafa-Tſchelebi aus Brusa, der Vorſteher der Goldarbeiter allda; hinterließ einen vollſtändigen Diwan [5]), aus welchem Ssafaji achtzehn, Scheichi ſechs und Salim eben ſo viele Diſtichen aufgenommen.

Ghaſel.

Jakdi chakisterî gham külchanî ghairetde beni.

In Aſche brannte mich der Gram,
Perigeſicht, ein Wunder iſt's,
Wenn aus des Kleides Oſt aufgeht,
Zerreißt das Hemd wie Morgen ſich
Im Herde von dem Bade,
Daß du genaht dem Bade;
Des ſchönen Leibes Sonne,
Das Halsbeſetz aus Wonne.

---

[1]) Scheichi Nr. 1679. Ssafaji Nr. 380. Salim Nr. 316, mit mehreren Rahmensräthſeln. [2]) Ssafaji Nr. 76. Salim Nr. 59. [3]) In Scheichi irrig, daß er in der Verbannung zu Tenedos geſtorben. [4]) Scheichi Nr. 1734. Scheichi Nr. 1741. [5]) Ssafaji Nr. 121. Salim Nr. 111.

Wer wär' im Stande denn das Licht
Vom Leibe zu ertragen?
D'rum laß die Haare, wie sie sind,
Die Ambradüfte schlagen;
Resim, der Glanz und Feuer schaut
Im Antlitz, in der Miene,
Macht Aug' zum Rosenwasserfaß,
Und Herz zur Rauchmaschine.

MDCCLXX.

Sakib, d. i. der Durchdringende,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mustafa-Tschelebi von Constantinopel, erst Secretär im Diwan, dann Diwan Efendi (Kanzler) verschiedener Vesire, zu einer Sendung an Carl XII. verwendet [1]). Er war ausgewachsen und freyer Rede, wie es Salim und er selbst in seiner Antwort auf die satyrische Epistel Taib's sagt, von welcher unter diesem Dichter die Rede seyn wird.

Wenn zum Genuß der Wangenschönheit Flaum auch käme,
Wenn zu dem frohen Fest der Frühling auch noch käme,
Wenn zum Basilikon die Hyacinthe käme,
Wenn Haar und Maal im Angesicht zusammenkäme,
Wenn zu dem Morgenroth der Sonnenschein auch käme,
Wenn mit dem Morgenwein der Freund zusammenkäme,
Wenn Seel' und Herz am Mundrubin zusammenkäme,
Wenn ins Rubinenlob so Wein als Lippe käme,
Wenn Dorn auf Dorn, Sakib! der Gram der Trennung käme,
Wenn Nachtigall mit Knospenmund zusammenkäme!

MDCCLXXI.

Sekaji III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi aus Constantinopel, ein Secretär des kaiserlichen Diwans.

Wär' ich Dschami, nähme ich ein Glas voll Wein,
Würd' ich mit den Lippen in Berührung seyn;
Kann bewahren wohl den Geist vom Rauscheswein,
Flasche, die zerbrochen ist in Scherben rein [2]).

MDCCLXXII.

Schuhudi III.,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi von Constantinopel, Kanzelredner in der kleinen Moschee, welche Emir Buchara an der großen Mohammed's II.

[1]) Scheichi Nr. 1733. Ssafaji Nr. 53. Salim Nr. 50. [2]) Scheichi Nr. 1736. Salim Nr. 88.

zu Constantinopel gebaut. Er war unter dem Nahmen Tschelebi-Efendi als Schönschreiber, Bogenschütze und Musiker berühmt. Er sang die Hymnen aus dem Mewlud (auf die Geburt des Propheten) und dem Mohammedije (Jasidschioghli's) ab. Seine meisten Gedichte sind ascetischen oder mystischen Inhaltes.

Der Diener, der den Herren sieht, versteckt sich hält,
Denn in des Herzens Einsamkeit schaut er die Welt;
Es brauchet Andre nicht zu bitten in der Welt,
Wer seine Bitte an den Allbarmherz'gen stellt.
Wer sich an das Gesetz und an den Koran hält,
Der hat des Lebens wahren Pfad sich auserwählt;
Vor Gottes Diwan steh' als Sclave hingestellt,
Es löset Gott die Schwierigkeiten in der Welt;
Verachte den Schuhudi nicht, der ohne Geld,
Den Bettler macht Gott, wenn er will, zum Herrn der Welt [1].

MDCCLXXIII.

Ssuburi, d. i. der Geduldige,

gest. i. J. 1130 (1717).

Mohammed, der Sohn des Scheichs Mustafa Dschelweti; geboren i. J. 1048 (1638) zu Philippopolis, kam er schon mit zwölf Jahren nach Constantinopel, wo er mehreren Scheichen als Jünger diente, dann in seine Vaterstadt zurückkehrte, dort Überlieferungskunde und Exegese hielt; i. J. 1078 (1667) ging er zum zweyten Mahle nach Constantinopel, wo er zu Skutari am Kloster der drey Brunnen [2]) auf Bolghurlu Scheich des Klosters ward; der Oberstlandrichter Kadri Efendi baute demselben eine eigene Zelle sammt Moschee inner des Adrianopolitanerthores, welcher er als Scheich und Imam vorstand, und i. J. 1083 (1672) auch Kanzelredner (Chatib) allda ward, i. J. 1102 (1690) erhielt er die Predigerstelle an der Moschee Auf Efendi's, i. J. 1105 (1693) an der Moschee Mohammed's II., i. J. 1123 (1711) wurde ihm das Kloster Mahmud Efendi's zu Skutari verliehen.

Der Tage segenreichster ist der Freytag,
Die Seele aller Gläub'gen ist der Freytag;
Die Nacht, wo Gottes Wort vom Himmel stieg,
Diplom der Weltenhuld war Nacht vom Freytag;
Wenn du erfliegen willst das Paradies,
So sey nicht ledig, sey nicht leer am Freytag;
Am jüngsten Tag, wann die Geschöpfe schwitzen,
Beschattet sie als Schattenzelt der Freytag.
Ssuburi, wer das Paradies bezweckt,
Dem ist der Feste höchstes Fest der Freytag [3]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1750. Sdafai Nr. 194. Salim Nr. 178. [2]) Utsch Binar.
[3]) Scheichi Nr. 1720.

MDCCLXXIV.

Thalibi, d. i. der dem Begehrenden Angehörige,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Der Derwiſch Mewlewi Hasan aus Iſchtib in Rumili, ein Jünger Widſchdidede's von Selanik, der, zum Hauſe des Mufti Feiſullah, des Sohnes Ebu Said's, gehörig, Richterſtellen durchlief, endlich aber unter des Scheichs Ghausi Leitung wieder zum beſchaulichen Leben zurückkehrte, und dann ſelbſt als Scheich einem Kloſter der Mewlewi zu Kairo und dann zu Selanik vorſtand. Da ihn die meiſten der Bege der Mamluken beſuchten, ſo fiel er bey Empörung Kaitasbeg's (i. J. 1711) in den Verdacht des Statthalters Chalilpaſcha, welcher ihn aus Ägypten ſich zu entfernen zwang; der Ordensgeneral von Konia, Tſchelebi Seid Mohammed Aarif, verlieh ihm nichts deſto weniger die Stelle des Vorſtehers des Kloſters von Seres, wo er ſtarb; er hinterließ einen unvollſtändigen Commentar des Mesnewi und Gedichte.

Ghaſel.

Nur dedüm tscheschmĭ pür chunüme dschajündür senün.

Ich ſprach zum blut'gen Aug': Das Licht iſt Stelle dein,
Rubin iſt Eſtrich im Kryſtallpallaſte dein;
Zeig' meinem Aug' von Schminke auch kein Stäubchen fein,
Der Augen Schminke iſt der Staub der Füße dein;
Was dir als Blitz erſcheint, iſt meiner Seufzer Schein,
Und was du Donner wähnſt, iſt Hai, Hui, dein.
Ich ſprach: Aus Bäumen bricht der Sterne Mondenſchein;
Der Schöne ſprach: Dieß Alles iſt nur Güte dein;
Um Krieg zu führen mit dem Schah der Trennungspein,
Iſt, Thalibi, der Pfeileswurf der Seufzer dein [1].

MDCCLXXV.

Aaſim, d. i. der ſich Vornehmende,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Iſt der Propheten-Verwandte Mohammed Aſif Efendi, der Neffe des Mufti Paſchmakdſchi Ali Efendi; geboren i. J. 1091 (1680), ſchon als dreyjähriges Kind durch kaiſerliches Handſchreiben dem Mufti Minkariſade Abdollah als Mulaſim beygegeben; mit ſiebzehn Jahren ſchon ein Äußerer mit der neunten Profeſſur an dem Serai der Pagen von Galata (Ibrahimpaſcha's), i. J. 1115 (1703) ein Innerer an der Medrese Ferhadpaſcha's, im folgenden Jahre an die Medrese des Kadiaskers Muſtafa Efendi befördert, i. J. 1117 (1705) ein Aſpirant des Feldes der Achter [2]) mit der Medrese des Mufti Debbaghſade betheiligt, i. J. 1119 (1707)

[1]) Die Seufzer ſind die Pfeile, der krumme Leib der Bogen. Ghalib. [2]) Muſilei ſahn.

ein wirklicher Achter, i. J. 1121 (1709) als Sechziger (d. i. mit einem täglichen Einkommen von sechzig Aspern), Muderris an der Medrese des Mufti Jahja Efendi, dann als Sechziger mit Scheinbeförderung [1]) an die Medrese Salpascha's übersetzt, i. J. 1123 (1711) Einer der Aspiranten der Suleimanije [2]), i. J. 1125 (1713) Richter von Medina, und zwey Jahre darnach abgesetzt, i. J. 1130 (1717) Richter von Smyrna. Er hinterließ einen vollständig geordneten Diwan mit einem Buche des Schenken.

Beginn seines Buches des Schenken.

Des Verses Anfang, Gottes Nahmen,
Gab Wolkenschenken freyen Raum;
Auf sein Geboth gibt dieser Schenke
Der durst'gen Welt des Regens Tränke;
Des Astronoms des Monds Belieben,
Hat den Neuruf itzt ausgeschrieben;
Es ist bereits um ein Paar Zolle
Verlängert nun des Tages Rolle;
Es weht der Gottesleitung Ost
Austheilend itzt Begeist'rungskost;
Die Kund'gen eilen durch die Wüsten [3]),
Der Quell ist Nektar [4]) für die Wüsten;
Die hohe Schule der Natur
Liest Weinglas als den Dschami nur [5]),
Wo ist der reine Wein o Schenke?
Wir bitten um dieß süß' Getränke,
Wer zu des Humpen [6]) Mund gekommen,
Ist nur berauscht davon gekommen [7]).

MDCCLXXVI.

Lutfi VI.,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Mustafapascha aus Tokat, berühmt unter dem Nahmen Mußellisade; sein Vater Mußellikiaja starb als Kiaja Jeri der Janitscharen, und sein Sohn war Tschorbadschi (Oberst) eines Regimentes.

Der Wein die Wangen mir als Ros' auf Rosen zeigt,
Der Sänger Liebe mir als Nachtigallen zeigt;
Nothwendig ist's, daß diese Palme sich mir neigt,
Indem der Baum mit Frucht beladen Neigung zeigt.
Mit Maalen ist der Silberarm des Freund's verzweigt,
So daß auf dem Jasmin sich manche Rose zeigt,

---

[1]) Hereketi meselije. [2]) Muſiilei Suleimanje. S. Mouradjea d'Ohsſon IV. Bd. [3]) Kiuhsar durch Gebirge. [4]) Rahiki Riſwan, der Wein des Hüthers des Paradieſes. [5]) Wortſpiel zwiſchen Dſchami, dem Nahmen des großen Dichters, und Dſchami mei, Weinglas, beyläufig als wenn man im Deutſchen ſagte: es wird ſüßer Wein geleſen, ſtatt Treibſauerwein. [6]) Chan. [7]) Scheichi's Fortſetzer Nr. 1792.

Der Locken Lösung deine Kräfte übersteigt,
Indem dort Haar auf Haar nur Kettenschlüsse zeigt,
Du kennst die Trennung, Lutfi, die das Aug' verschweigt,
Indem die Wimper sich gleichgültig mir erzeigt [1]).

MDCCLXXVII.

Naßuhi III.,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Efendi aus Skutari, diente dem Scheich der Chalweti Karabaſch Ali Efendi als Jünger, und war Scheich an dem Kloſter, welches für ihn Hasanpaſcha zu Skutari auf dem Platze der Falkoniere erbaute, i. J. 1117 (1705) ward er Prediger an der Moſchee Ejub's, wo er i. J. 1126 (1714) mißfälliger Reden willen nach Kaſtemuni verwieſen ward, zwey Jahre darauf erhielt er die Erlaubniß, nach Skutari zurückzukehren, wo er i. J. 1130 (1717) ſtarb und in ſeiner Zelle begraben ward [2]).

Du biſt der Vorwurf meines Schmerzens, Mohammed Muſtafa,
Du biſt der Sultan meines Herzens, Mohammed Muſtafa,
O Wahrheitsſpender, du biſt würdig Zu ſeyn der Welten Schah;
Die Welt ward' deinethalben erſchaffen, Mohammed Muſtafa,
Wie ſoll ich's wagen, dich zu loben, O Herzenspadiſchah!
Du biſt die Sonne, biſt der Mond, Mohammed Muſtafa.
Naßuhi iſt entzweygeſpalten [3]) Durch Schmerzenslaſt beynah',
O Hülfe! du allein biſt Retter, Mohammed Muſtafa!

MDCCLXXVIII.

Naati IV.,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Iſt Muſtafa Efendi aus Conſtantinopel, der Sohn des i. J. 1102 (1690) zu Adrianopel hingerichteten Defterdars Huseinpaſcha; im kaiſerlichen Serai erzogen, ſchwang er ſich dort bis zum Cabinetsſecretär des Sultans auf, und trat dann als Einer der Herren des Diwans aus; während der Großweſirſchaft Ali's von Tſchorli und des in der Schlacht von Peterwardein gebliebenen Damad Alipaſcha war er erſter Bittſchriftmeiſter, auf dem Feldzuge von Morea; von Unwohlſeyn befallen, kehrte er krank nach Conſtantinopel zurück, wo er ſtarb.

Erleuchtet hat die Welt der Sultan der Propheten,
Beglücket hat die Welt der Sultan der Propheten;
Wer wird beflecken ſich mit des Verderbens Stätten,
Wer ſich geweihet hat dem Sultan der Propheten.
Es preiſet Naati mit Geſang und mit Gebethen,
Weil er von deſſen Volk der Sultan der Propheten [4]).

---

[1]) Scheichi Nr. 1765. Salim Nr. 311. [2]) Scheichi Nr. 1722. [3]) Du ta. [4]) Scheichi Nr. 1774. Sbafaji Nr. 430. Salim Nr. 367.

MDCCLXXIX.

Wakai II.,

geſt. i. J. 1129 (1717).

Iſt Molla Tefsirſade Mohammed Atallah Efendi, geboren i. J. 1058 (1648), ſchon mit eilf Jahren Mulaſim Ebu Seid's, als dieſer zum zweyten Mahle die Würde des Mufti bekleidete, dann mit drey und zwanzig Jahren an der Medrese Firusbeg's als Äußerer angeſtellt, i. J. 1085 (1674) Muderris der Medrese des Aga, i. J. 1091 (1680) an der Medrese Chaßodabaſchi, zwey Jahre hernach an der Schah Choban; i. J. 1095 (1683) an der Hadſchihasanſade's, zwey Jahre ſpäter an der Sinanpaſcha's zu Beſchiktaſch, i. J. 1099 (1687) im Meer der Achter vom Stappel gelaſſen, 1101 (1689) Muderris der Medrese Chaireddinpaſcha's, im folgenden Jahre der Medrese Schah Sultan, i. J. 1104 (1692) an der Kara Muſtafapaſcha's, i. J. 1105 (1693) an der Sultan Ahmed's I., im folgenden Jahre der fünfte Muderris an der Suleimanije, dann Vorſteher der Überlieferungsſchule allda, i. J. 1108 (1696) Richter von Jeruſalem, i. J. 1115 (1703) mit dem Range von Adrianopel Richter von Damaskus; mit Gerſtengeld abgefertigt, erhielt er den Rang eines Richters von Mekka, und hierauf die wirkliche Anſtellung als ſolcher, i. J. 1124 (1712) zur Ruhe geſetzt, im folgenden Jahre Richter der Hauptſtadt, nach ſeinem Abtreten mit den Richtereinkünften von Tatarbaſar als Gerſtengeld zur Ruhe geſetzt, zu Ejub begraben. Er hinterließ einen Diwan.

Der Schöne zieht den Lockenſchleyer Wangen vor,
Die Sonne deckt des Frühlingsregens Wolkenflor;
Der Meiſter des Geſangs macht aus des Maales Punct
Ein Liederbuch der Schönheit voll von Contrapunct;
Die Roſen ſchämen ſich, daß ſie der Thau begießt,
Wenn von den Wangen Schweiß als Roſenwaſſer fließt;
Es weht noch eines Tags der Frühlingswind als Chriſt [1],
Der Einſamen des Gau's der Hoffnung Thor aufſchließt;
O Wakai, durch dieſes Windes Wunder wird
Mein Staub zur Schwelle der Gerechtigkeit geführt [2].

MDCCLXXX.

Wahji V.,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Mohammed Scheich, der Sohn des unter der Regierung Suleiman's II. berühmten Scheichs von Palatium; i. J. 1100 (1688) erhielt er das durch ſeines Vaters Abtreten erledigte Kloſter inner des Thores von Balata, i. J. 1125 (1713) die Predigerſtelle an der Moſchee Kilidſch Ali-

[1]) Mit dem wunderthätigen Hauche des Meſſias. [2]) Scheichi Nr. 1657. Sßafaii Nr. 459. Salim Nr. 396.

paſcha's, zwey Jahre hernach die zu Ejub, i. J. 1128 (1715) die an der Moſchee Selim's I.; neben ſeinem Vater außer dem Thore von Ejub begraben [1]). Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans und von Hymnen.

Iſt's Wunder, wenn in Stück' ich brech' den Spiegel,
Selbſtſüchtig machte jenen Mond der Spiegel,
Behſad und Mani müßten ſich verſtecken,
Wenn uns dein Bild erſchiene in dem Spiegel;
Es würde, wie der Kamm, ſich ſelbſt zerfleiſchen,
Wär' mit der Locken Hauch bekannt der Spiegel.
Biſt du betrübt, mach' deine Bruſt zum Spiegel,
Man ſchaut die Sonnenfinſterniß im Spiegel.

MDCCLXXXI.

Waßif, d. i. der Beſchreibende,

geſt. i. J. 1130 (1717).

Abdallah-Tſchelebi von Conſtantinopel, der Sohn Schaabanſade's, des zweyten Defterdars [2]); Einer der Secretäre des Diwans.

Jeſus und Maria können
Den Geſchmack der Lippenrede
Stäubchenbreit kann ſich nicht machen
Denn unaufgeſchloß'ne Knoſpe
Seines Flaumes Schrift verleihet
Dieſes kann ſelbſt Eingeweihter,
Von der Reiſe abgemattet,
Kann der Schöne, tief im Schlafe,
Qual der Trennung hat verzehret
Wenn mich auch der Traute ſähe,
Deinen Reiz erkennen nicht,
Kann Dſchemſchid erkennen nicht,
Nebenbuhler, dein Geſicht,
Kann ſelbſt Ihn erkennen nicht.
Erſt der Grazie Gewicht,
Kann der Freund erkennen nicht;
Liegend auf dem Huldgeſicht,
Meine Küſſe kennen nicht.
Dich, Waßif, und dein Gedicht,
Wird er's doch erkennen nicht.

Zarte Roſ', es glüht kein Körper dir,
Nachtigall ward' ich aus Lieb' zu dir,
Trenne dich vom Haare nicht, Waßif,
Mahlerſtätte China's ſey es dir.

MDCCLXXXII.

Reſmi V.,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Mohammed von Conſtantinopel, der Sohn der Sultanin Sſafije, der Tochter Murad's IV., und deßhalb der Sultansſohn beygenannt, war unter Sultan Mohammed IV. Kämmerer, zweyter Oberſtſtallmeiſter, endlich i. J. 1118 (1706) Waffenträger des Sultans, i. J. 1122 (1710) als zweyter Defterdar angeſtellt; dann Stellvertreter des Tſchauſchbaſchi zu Conſtantinopel, erhielt er die Oberſtkämmererſtelle mit dem Range eines

[1]) Scheichi Nr. 1721. Salim Nr. 391. Sſafaji Nr. 460. [2]) Scheichi Nr. 1779. Salim Nr. 384. Sſafaji Nr. 456.

Beglerbegs Rumili's; allein da er, über siebzig Jahre alt, zu schwach, den Dienst zu verrichten, wurde er noch im selben Jahre mit dem Geschenke einer Summe Geldes zur Ruhe gesetzt [1]).

Morgen, sprach der Nebenbuhler, Werde ich den Schönen kaufen,
Was auf morgen bleibt, o Herz, Wird nicht aus den Händen laufen.

Zahlenreim auf die Geburt des Prinzen Isa (Jesus) 1117 (1706).

Sultan Ahmed befahl, die Wiege zu bereiten,
Da stieg vom Himmel Jesus, um das Kind zu leiten.

MDCCLXXXIII.

Hasim, d. i. der Behutsame,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Aus Constantinopel, der Sohn des unter dem Dichternahmen Wali bekannten Nakibul-eschraf, Es-seid Abderrahman Efendi, Bruder des Dichters Refii Mohammed Efendi, geboren i. J. 1090 (1679), erhielt schon als dreyjähriges Kind eine Mulasimstelle von Abdallah, dem Sohne Minkari Jahja Efendi's, i. J. 1108 (1696) durch den Mufti Seid Feisullah Efendi die neunte Kanzel am Serai Ibrahimpascha's, i. J. 1115 (1703) vom Mufti Mohammed Efendi die Medrese Ferhadpascha's, im folgenden Jahre von seinem Oheim, dem Mufti Paschmakdschisade, zu einem Inneren an die Medrese Mustafapascha's, Bruders des Kadiaskers Isperisade, befördert, i. J. 1119 (1707) Aspirant der Achter an der Medrese des Mufti Debbaghsade Mohammed Efendi, i. J. 1121 (1709) wirklicher Achter, bald darauf vom Mufti Ebasade Abdallah Efendi als Sechziger an die Medrese Jahja Efendi's befördert, dann an die Salpascha's übersetzt, i. J. 1123 (1711) Aspirant der Suleimanije an der Medrese Kara Mustafapascha's, i. J. 1126 (1714) Richter von Medina, dann mit dem Gerstengelde von Boli zur Ruhe gesetzt, i. J. 1131 (1718) wieder als Richter von Smyrna angestellt, wo er zwanzig Tage nach seiner Ankunft starb.

Ghasel.

Sewdasede im sülsi siehkjar jüsinden.

Melancholisch bin ich Schwarzer Locken wegen,
Seufz' als Nachtigall Rosenwangen wegen;
Deiner Schönheit Spiegel War vom Flor verschleyert,
Welcher ist gelüftet Nun von Rechtes wegen;
Nachen des Genusses Zog ich an das Ufer
Meiner Thränen, hoffend Von dem Meere Segen;
Seit der Freund an allen Orten bricht die Treue,
Schämet sich Hasim Seines Freundes wegen [2]).

---

1) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2004. Sbafaji Nr. 122. Salim Nr. 110. 2) Salim Nr. 56.

MDCCLXXXIV.

Faidh, d. i. der Ausflußreiche,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Muſtafa aus Conſtantinopel, ſtarb als Muderris der Medrese Sultan Bajeſid's allda.

Augen füllt er ohne Gnade
Todte liegen auf dem Pfade,
Deiner Wimpern Pfeile gehen,
Daß der Schickſalspfeile Wehen
Mit dem Blut der Herzen an,
Doch er ſchauet ſie nicht an;
Sieh', ſo tief in meine Bruſt,
Sind dagegen Spott und Luſt [1]).

MDCCLXXXV.

Reſchid III.,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Huſein-Tſchelebi von Conſtantinopel, Schreiber, Beutelbewahrer und Hauptgehülfe in der Kanzley der Janitſcharen, ſtarb achtzigjährig [2]).

In Seufzerbogen ſchoſſen wir die Bittenpfeile,
Vom Himmel ward, was wir erbathen, uns zu Theile;
Als nun der Himmel ſah die Reinheit vom Genuße,
Goß eiferſüchtig er die Hefen uns zum Fuße,
So lang Reſchid des Auges Spiegel nicht geſehen,
Kann er das innere Geheimniß nicht erſpähen.

MDCCLXXXVI.

Schemsi XII.,

geſt. i. J. 1130 (1718).

Der Sohn Siwasiſade Mohammed Emin Efendi's, Ahmed, erhielt durch kaiſerliches Handſchreiben eine der den Söhnen großer Molla aufbehaltenen Mulaſimſtellen, und i. J. 1122 (1710) die Medrese Behmenaga's, i. J. 1127 (1715) die Abdulkadir Efendi's [3]).

Des Herzens Vogel lüſtert ſtets nach Haar und Maal,
Kreiſ't ſtets, und hat ſich Neſt zu bauen nicht die Wahl.

Salim gibt ein Paar Diſtichen aus der Glückwünſchungskaßidet, welche er dem Mufti Muſtafa Efendi zu ſeiner Erhebung zur Muftiſtelle (am 16. December 1714) überreicht hatte.

---

[1]) Salim Nr. 252. [2]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 2007. Ssafaji Nr. 129. Salim Nr. 117. [3]) Scheichi Nr. 1671. Salim Nr. 172.

MDCCLXXXVII.

Sahib, d. i. der Schleppeziehende,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Der Mewlewi Ssalihdede, der Sohn des Scheichs der Mewlewi Mohammed Efendi, der nach dem i. J. 1114 (1702) erfolgten Tode ſeines Vaters demſelben als Scheich folgte [1]).

Mit leerer Hoffnung zu genießen den Rubin,
Halt Glas voll blut'gen Wein's ausſcheltend dich nur hin.
O Frommer, laß die Gleißnerey, ergreif den Becher,
Beth' mit dem alten Wirthe das Brevier der Zecher!
Nicht ruhig bleibt das Herz, wo Luſt [2]) und Lüfte gehen,
Dieß kannſt du aus des Meeres Fluth und Ebbe ſehen.

MDCCLXXXVIII.

Aaſif, d. i. der Reine,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Muſtafa Efendi aus Conſtantinopel [3]).

Liebetrunk'ner braucht nicht Becher und nicht Wein,
Braucht nur Trunk von des Geliebten Wangen rein;
Wer die Hoffnung nähret, ſeinen Mund zu küſſen,
Muß, wie Hefen, in den Staub gefallen ſeyn;
Wer wie Kais ſich ſehnet, Leila's zu genießen,
Muß im Gramfeld ſeinen Kopf dem Kampfe weih'n.

MDCCLXXXIX.

Refii, d. i. der Erhabene,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Mohammed Efendi Refii, der vierte Sohn des Vorſtehers der Emire, Nebiſade Aderrahman Efendi's, des älteren Bruders des Dichters Aaſim, geboren i. J. 1103 (1691), als ſein mütterlicher Oheim Paſchmakdſchiſade zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter Rumili's war, welcher ihm ſogleich eine Mulaſimſtelle zum Wiegengeſchenke machte; mit neunzehn Jahren war er ſchon zum Äußeren an der Medreſe Tuti Latif vorgerückt, i. J. 1127 (1715) mit ſcheinbarer Beförderung an die Medreſe des Tſchauſches Chiſr überſetzt; i. J. 1130 (1717) als Innerer an der Medreſe Wani Efendi's, als ſein Bruder Richter von Smyrna; von einem hitzigen Fieber mit ſieben und zwanzig Jahren weggerafft.

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1984. Ghalib. Ssafajil Nr. 171. [2]) Wortſpiel, weil Hawa ſowohl Luft und den Wind, als die Luſt und die Begier bedeutet. [3]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 2010.

Vergessen kann ich nicht, daß Wimpernpfeile
Mein Herz zum Ziele sich erwählt;
Die Brauen wurden mir als Ziel zu Theile,
Worauf ich meinen Sinn gestellt [1]).

MDCCXC.

Faiſ II.,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Muſtafa Efendi, der Sohn Börekdſchiſade's von Adrianopel, erhielt i. J. 1101 (1689) in ſeiner Vaterſtadt der erſte die erſte Profeſſur an der neu errichteten Medrese Abdolwasi's, i. J. 1105 (1693) die an der Medrese Bei Duchan, i. J. 1107 (1695) die des Richters Abdi, im folgenden Jahre die Tſchelebi's, i. J. 1110 (1698) die Ibrahimpaſcha's, i. J. 1113 (1701) die des Tſchokadſchi (Tuchverkäufers), i. J. 1115 (1703) die des Beglerbegs, i. J. 1121 (1709) die Serradſchije (am Sattelmarkte), i. J. 1124 (1712) die Medrese der alten Moſchee, i. J. 1127 (1715) die an der Moſchee der drey Gallerien (Selim's II.), und im ſelben Jahre die Überlieferungsſchule; alle dieſe zehn Medreseen zu Adrianopel, wo er in der Grabſtätte an der Conſtantinopolitanerſtraße begraben liegt. Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans, aus welchem Scheichi vier und dreyßig Diſtichen, Ssafaji nur halb ſo viel aufgenommen.

Schenk', das Glas, das überfließt, mir gib,
Nichts zur Hälfte, alles ganz mir gib,
Und in Einem fort den Becher gib,
Welt erfülle Freundſchaft und die Lieb',
Einen Rahmen, wie Medſchnun mir gib,
Fädle an die Perlen, ſo dir lieb,
Faiſ deinen Perlen Ordnung gib.

Willſt du aller Banden dich entladen,
So genügt des Herren Jeſus Faden;
Willſt du, daß das Glück dir werd' zu Theile,
So genügen des Gebethes Pfeile.

Den Oſt ſandt' ich zum Freund, mit Bitten ganz beklommen,
Doch iſt Erhörung nicht, und Antwort nicht gekommen.

Wiewohl der Dolch, ein Gürtel hindert das Umarmen,
So iſt's, wenn Er die Seel' annimmt, doch nur Erbarmen.

Ich ſeufze, doch gelangt der Seufzer nicht zu ſeinem Ohr,
Je mehr ich ſeufz', je höher ſchießt ſein hoher Wuchs empor.

Sobald die Kunde kommt, er ſey auf unſ'ren Wegen,
So fliegt die Phantaſie als Brieftaub' ihm entgegen.

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1793.

MDCCXCI.

Kudsi III.,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Abdallah Efendi aus Alaſchehr in Aidin, i. J. 1098 (1686) Mulaſim des Oberſtlandrichters Debbaghſade Mohammed Efendi's, i. J. 1112 (1700) mit der Medrese Dilſikjar bedacht, i. J. 1117 (1705) Muderris der Medrese Jakubpaſcha's, i. J. 1118 (1706) an der Pertewpaſcha's, zwey Jahre ſpäter an der des Baumeiſters Sinan, i. J. 1122 (1710) mit der Medrese Mohammed Efendi's von Angora betheiligt, i. J. 1126 (1714) Muderris an der Medrese Abdes-selams zu Kutſchuk Tſchekmedſche, i. J. 1129 (1716) an der Medrese Eſſalſade's, dann Einer der Achter, i. J. 1131 (1718) ſtarb er auf einer Reiſe nach Adrianopel während ſeines dortigen Aufenthaltes [1]).

Laß uns mit Thränen die Bahnen der Kerze des Herzens beleuchten,
Laß uns die Nacht bis zum Morgen des Feſtes mit Weine befeuchten,
Gieße, o Schenke, rubinene Hefen all' über die Auen,
Zu den Rubinen gib Türkis, denn glücklich [2]) ſind Steine, die blauen;
Kleinſter der Theile vom Becher, vom kreiſenden, mag uns genügen,
Um uns des Glückes, des kurzen, zu tröſten in längeren Zügen;
Um das Vergnügen zu peitſchen, ergreife die Laute der Sänger,
Siehe, dann ſpornen den roſigen Gaul wir ſo lieber je länger;
Kudsi die Nadel des Kiels, des poetiſchen, wird ſich wohl ſchicken,
Unſeren Nahmen für Nachwelt mit goldenen Fäden zu ſticken [3]).

MDCCXCII.

Nadi, d. i. der Ausrufer,

geſt. i. J. 1131 (1718).

Ahmed aus Kaſtemuni, Schreiber des Diwans, dann ſeiner ſchnellen Feder willen Diwan Efendi mehrerer Weſire, erſter Bittſchriftmeiſter des Großweſirs Kodſcha Alipaſcha, Defterdar zu Damaskus, Diwan Efendi zu Konia; ſtarb als Kiaja des Statthalters von Baßra.

Von der Liebe haben ſchön geſchrieben,
Die mit Büchern und mit Wein geſchrieben,
Freundeswimpern ſah'n und Brau'n des Lieben,
Und erzürnt den Pfeil des Looſes ſchrieben;
Wer das ſieht, wie ich von Lippen liebe,
Weingefärbten Lobelied geſchrieben,
Sage, Nadi, der verirrt im Lieben,
Hat, was Herzen öffnen muß, geſchrieben [4]).

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1679. Ssafaji Nr. 380. Salim Nr. 316 mit mehreren Nahmensräthſeln. [2]) Firuſe iſt der urſprüngliche Nahme des Steins, der durch die Europäer in turquoise und Türkis verſtümmelt worden iſt; da Firuſ (Pyrrhus) Glück bedeutet, ſo galt der Türkis von jeher für einen glückbringenden Stein. [3]) Scheichi Nr. 1680. [4]) Ssafaji Nr. 429. Salim Nr. 346.

MDCCXCIII.

Hasib II.,

geſt. i. J. 1132 (1719).

Seid Mohammed, der Sohn eines reichen Kaufmanns zu Conſtantinopel, weihte ſich als Mewlewi dem Dienſte Nesib Jusufdede's, endete, nachdem er viel in Ägypten und Arabien herumgereiſt, ſeine Tage zu Nicäa.

Der Wimpernlanzen Heftigkeit
Zeigt ſich im Pfeile meines Seufzers;
Der Pfeil des Looſes zeiget ſich
Im ſpitzen Degen deiner Wimpern;
Was Sehnſuchtsſchmerz der Wangen ſey,
Das zeigt ſich, wann gezogen wird;
Entblößet aus des Buſens Scheide
Das Flammenſchwert des Liebeſeufzers;
Das ungerechte Loos, Hasib,
Bedränget mich Unſchuld'gen ſehr;
Doch wenn's auch durchdringt eines Tag's,
Erreicht es nicht die Kraft des Seufzers.

Ghaſel.

Eger aghjar memnun muruwwetî jar bachtum dür.

Wenn Nebenbuhlern lacht des Freundes Huld,
Wenn mich die Wimpern tödten ohne Schuld,
Wenn ihr auf Wangen Maal zu ſehen meint,
Ein ſchwarz Geſtirn von Feuerwolkenſchein,
Was iſt es denn, wenn ich durch meine Liebe
Daß ich Hasib an allen Orten liebe,
Iſt dieß mein Loos,
Iſt dieß mein Loos,
Iſt dieſes bloß
Iſt dieß mein Loos.
Mich gebe bloß?
Dieß iſt mein Loos [1]).

MDCCXCIV.

Hilmi V.,

geſt. i. J. 1132 (1719).

Osman Efendi, der Sohn des Muſtermeiſters der Janitſcharen, Ördek Ismail, der Bruder des unter den Dichtern der Zeit Sultan Muſtafa's II. aufgeführten Naſim, bekleidete verſchiedene Stellen als Chodſcha des Diwans.

Gedenkend deines Haar's durchwacht
Und ſein zerſtreuter Irrlauf geht
In ſeiner Schönheit Güliſtan
Nur Veilchen ſind es, umgelehnt,
Der Liebende die ganze Nacht,
In einem Hyacinthenbeet;
Sind tauſend Herzen unterthan,
Was Ihr den Flaum des Bartes wähnt.

[1]) Ghalib.

Aus ſeiner, dem Großweſir Ibrahim überreichten Frühlings-Kaßidet.

Der Frühling iſt gekommen,
Zum Roſenhain ſoll kommen,
Die Erde iſt bekleidet
Das Aug' mit Luſt ſich weidet
Der Oſtwind kommt als Melker,
Er ſpreitet auf die Felder
Es ſind ſmaragd'ne Zelte
Es reichen als Beſeelte
Durch Lampen der Narciſſen
Daß man von Perisfüßen
Wenn Venus ihre Nadel
Sie würde ohne Tadel
Es trinke nun und eſſe,
Und jedes Herz vergeſſe,

Die Blumen ſind nun da,
Wem Gram und Leiden nah';
Mit einem Teppich grün,
Am Kleid des Baum's, dem Grün;
Der Frühling zieht in's Haus,
Die reichſten Stoffe aus,
Im Haine ausgeſpannt,
Die Bäume ſich die Hand;
Iſt leuchtend itzt die Flur,
Erkennet leicht die Spur.
Verlöre in der Nacht,
Ihr gleich zurückgebracht.
Wer nichts im Keſſel hat [1]),
Was Loos zu Leid ihm that [2]).

MDCCXCV.

Refia, d. i. der Erhabene D!

geſt. i. J. 1132 (1720).

Iſt der Scheich Abderrahman, Sohn des unter der Regierung Sultan Muſtafa's II. verſtorbenen Scheichs Naſim Efendi; nach ſeines Vaters i. J. 1112 (1700) erfolgtem Tode erhielt er die dadurch erledigte Scheichſtelle des Kloſters Juwaſchdſche Mohammedpaſcha's, der Chalweti, in der Nähe von Schehr Emini, und dann die Sonnabend-Predigerſtelle an der Moſchee Sultan Bajeſid's; nach der Predigt pflegte er in das nahe an der Moſchee gelegene Bad Ibrahimpaſcha's zu gehen; als ihn eines Tages einer der Badewärter wider die ſchuldige Ehrfurcht geſtoßen, wurde derſelbe auf des Scheichs Veranlaſſung ausgeſtoßen, dann aber wieder, nachdem ihm Naſmi verziehen, aufgenommen; der rachſüchtige Albaneſer vereinte ſich mit vier anderen, welche den Scheich in der Nacht vom 13. Redſcheb 1132 (21. May 1720) ſammt ſeiner Beyſchläferinn ermordeten [3]). Er iſt der Verfaſſer eines ganzen Bandes myſtiſcher Hymnen und Ghaſelen, woraus die folgenden:

Fliegt mich ein Stäubchen an von Gottes wahrer Liebe,
So wacht die Seele auf, unkundig ihrer Triebe;
Dem Ruhm entſagend, hält ſie auf den Leib nicht viel,
Sie ſieht nicht rechts und links und reiſet fort zum Ziel,
Gibt Ehr' und Würden auf entſagend allem Amt,
Denn Lieb' iſt ihr genug, die von dem Himmel ſtammt;
Durch Liebe kamen Heilige im Himmel an,
Sie leite dich, Refia, daß du ſey'ſt ein Mann.

---

[1]) Esafaji Nr. 77. Salim Nr. 73. [2]) Salim Nr. 156. [3]) Geſch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 261.

MDCCXCVI.

Schakiri II.,

geſt. i. J. 1133 (1720).

Mohammed, Muſtafapaſcha's, des ehemahligen Niſchandſchi und nachmahligen Kapudanpaſcha, Mulaſim, als Mufti Adollah von Jeniſchehr (Lariſſa); ſtarb als Muderris zur Zeit, als Salim ſeine Dichterdenkwürdigkeiten ſchrieb.

Ghaſel.

Serí ſülfün hawesi ki dil u serden getschdi.

Luſt nach deinen Locken iſt
Und das melanchol'ſche Herz
Schling' dich nicht um ſeine Mitte,
Über dieſe iſt die Mitte
Schneide, ſprach er, auf das Hemd,
Sieh doch, welch' ein Hauptgericht
Nachtigall, ich bin beſchäftigt
Sage nicht, daß über Knoſpen
Dichter maßen ſich die Glorie
Mit dem Schönen iſt Schakir
Über Kopf und Herz gegangen,
Über'n Kopf hinausgegangen;
Gürtel der Einbildungskraft,
Als ein Nichts hinausgegangen.
Daß hindurch den Kopf ich ſtecke,
Über dieſes Hemd ergangen.
Seinen Knoſpenmund zu preiſen,
Nachtigall hinausgegangen.
Sittlichen Verdienſtes an,
Über dieß hinausgegangen [1]).

MDCCXCVII.

Rifdi II.,

geſt. i. J. 1134 (1721).

Der Sohn Sami Abdulkerim Efendi's, eines Dichters der Zeit Mohammed's IV., geboren i. J. 1056 (1646), ward mit ſechs und zwanzig Jahren Mulaſim des Mufti Minkariſade Jahja Efendi, i. J. 1094 (1682) als äußerer Muderris an der Medreſe Merdünje, i. J. 1099 (1687) an der Medreſe Fatima Chanum's, i. J. 1101 (1689) Innerer an der Medreſe Chaßodabaſchi, dann als Innerer wieder [2]) an die Medreſe Dſchaaferaga's überſetzt, i. J. 1108 (1696) ein Aſpirant des Feldes der Achter [3]), i. J. 1111 (1699) ein wirklicher Achter, im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medreſe Chaireddinpaſcha's, i. J. 1114 (1702) wieder als Sechziger [4]) an der ſultaniſchen Medreſe Salpaſcha's überſetzt, im folgenden Jahre als Aſpirant der Suleimanije, Muderris zu Ejub, 1118 (1706) wirklicher Muderris an der Suleimanije, i. J. 1120 (1708) Richter zu Selanik, i. J. 1126 (1714) Richter von Damaskus mit dem

---

[1]) Salim Nr. 156. [2]) Dachil hereketi ile. [3]) Mußilei Ssahn. [4]) Altmiſchli hereketi ile.

Range eines von Adrianopel, zwey Jahre darnach erhielt er als Gerſtengeld die Richtereinkünfte von Iſhakli mit dem Range eines Richters von Brusa, i. J. 1134 (1721) zum Richter von Mekka ernannt, ſtarb er bald hernach und ward zu Ejub begraben, hinterließ einen vollſtändigen Diwan [1]).

Wie finſter auch die Nacht der Trennung ſey,
Wird durch Einbildung einen Mond doch finden;
Sitzt Rifdi auf dem Gaul des Genius,
So wird der Reim in Schluchten Rennbahn finden.

MDCCXCVIII.

Ssabih, d. i. der Morgenliche,

geſt. i. J. 1134 (1721).

Aliaga von Conſtantinopel, Schatzmeiſter Mohammedpaſcha's, ſtarb in früher Jugend als Mulaſim.

Andre drücken Amt und Würden,
Kerze auch nicht Eine flammet
Um zu ſchau'n des Freundes Wangen,
Mich nur jener Locken Bürden,
Ruhig, wenn der Welt entſtammet,
Sträubt das Haar ſich vor Verlangen [2]).

MDCCXCIX.

Ismi VIII.,

geſt. i. J. 1134 (1721).

Mohammed zu Conſtantinopel, i. J. 1091 (1680) geboren, mit neunzehn Jahren Mulaſim des ſultaniſchen Imams Ssalih Efendi, i. J. 1125 (1713) vom Mufti Athallah Efendi als Äußerer mit fünfzig Aſpern an der Medreſe Molla-Tſchelebi's als Muderris, i. J. 1129 (1716) vom Mufti Ismail Efendi mit Vorrückung an der Medreſe des Odabaſchi, i. J. 1131 (1718) vom Mufti Abdallah an die Medreſe Wani Efendi's als Innerer befördert, an welcher er ſein Leben endete.

Es glänzt die Roſenflur durch Nachtigallen-Ach,
Es zeigt der Grimm, wie mächtig ſey der Padiſchah.
Durch Finſterniß der Nacht wird helles Mondenlicht,
Und Nebenbuhler fehlt nicht jenem Mondgeſicht [3]).

Lächle, daß mein Hoffnungsauge ſprühe,
Daß des Glück's Geſicht als Roſe blühe.

Um ſeinen Mund iſt Flaum, die Schrift, die hangende [4]),
Haarſpaltende Schulübung für Verlangende.

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1833. Salim Nr. 123. Ssafaji Nr. 123. [2]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 2009. [3]) Salim Nr. 142. [4]) Taalik.

MDCCC.

Nigini, d. i. der Ringhafte,

geſt. i. J. 1134 (1721).

Mohammed-Tſchelebi, der Siegelbewahrer Muſtafa's, des Sohnes Hasanagaſade's.

Die Flaumen, die auf ſeinen Wangen ſich zerſtreuten [1]),
Zieh'n als Rebellen aus, um Herzen zu erbeuten.
Du ſchwärze jenen Flaum nicht als Ungläub'gen an,
Er iſt im Schönheitsfeld ein neuer Muſulman.
Nigini, Wund' auf Wund' hat Trennung dir geſchlagen,
Die Karniole glüh'n, die Freundes Nahmen tragen [2]).

MDCCCI.

Haſchim III.,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Seid Mohammed Efendi aus Conſtantinopel, ſtarb als Richter von Tirhala, wo er begraben liegt.

Den Schönen küßte ich, indem er ruhig ſchlief,
Nie ward ich ſo berauſcht, und trank ich noch ſo tief;
Die Wache hielten bey den Wangen Maal und Haar,
Wie Inder, welche ſchlafen an dem Hochaltar [3]).

MDCCCII.

Dürri VI.,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Ahmed Efendi aus Wan, kam nach Conſtantinopel, wo er als Einer der Herren des Diwans mehrere Ämter bekleidete, i. J. 1125 (1713) folgte er dem Reichsgeſchichtſchreiber Naima als Präſident der Rechnenkammer nach; i. J. 1127 (1715) Muſtermeiſter der Sipahi, dann Präſident der Rechnenkammer und der Kopfſteuer, und i. J. 1131 (1718) mit dem Range eines Defterdars als Geſandter nach Perſien geſandt, nach ſeiner Rückkehr Präſident der Hauptrechnungskammer [4]). Er hinterließ eine Beſchreibung ſeiner Geſandtſchaftsreiſe (welche von de la Croix ins Franzöſiſche überſetzt, und von Langlés neuerdings herausgegeben worden), und einen vollſtändigen Diwan, aus welchem Scheichi ein halbes Hundert Diſtichen, Ssafaji aber über hundert aufgenommen [5]).

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 2013. Ssafaji Nr. 440. [2]) Die Siegel, worin der Nahme des Freundes eingegraben iſt; der Vers ſpielt auf den Nahmen des Dichters an. [3]) Ssafaji Nr. 470 gibt noch das Chronogramm auf die vom Großweſir Ibrahimpaſcha erbaute Trinkanſtalt. [4]) Baſch Muhasebe. [5]) Scheichi Nr. 2003. Ssafaji Nr. 89. Salim Nr. 85.

Ich habe von dem Haar des Freund's
Den Hoffnungsfaden abgeschnitten,
Ich habe keinen Dank dem Schwert,
Das mir des Lebens Loos zerschnitten;
Nimm dich in Acht, o steinern Herz,
Komm nicht zu nah' dem Glas dem meinen,
Du würdest selbes brechen sonst,
Und deine Grausamkeit beweinen.
Zu mir zu kommen zu dem Mahl
Versprachen seine Feuerwangen,
Zum mag'ren Braten ward mein Leib,
Weil selben ausgezehrt Verlangen;
Gedulde dich, o Dürri, bis
Des Wunsches Rose sich aufschließt,
Und von der Huld des Schöpfers sich
Der Hauch sich über dich ergießt.

Von seinen Gelegenheitsgedichten gibt Ssafaji das Chronogramm auf die Thronbesteigung Sultan Ahmed's III., dann das Buch der Gesundheit [1]), gedichtet bey Gelegenheit der Wiederherstellung Sultan Ahmed's III. von den Blattern, Chronogramme auf die Feluke und ein anderes auf das Zelt des Sultans, auf die Bauten Alipascha's zu Brusa, nähmlich auf seine Moschee, Medrese, Kloster und Fontaine, auf das vom Eidam Alipascha i. J. 1126 (1714) zu Constantinopel gebaute Kloster, und ein Gedicht, wodurch er seine Orthodoxie, welche Feinde und Neider des inneren Serai beym Sultan zu verschwärzen trachteten, sich zu rechtfertigen bemüht. Er war vom Sultan sehr wohl gelitten; als nach Morea's Eroberung die heilige Fahne von Adrianopel nach Constantinopel zurückkam, und es am Tage des feyerlichen Einzuges regnete, sagte Dürri:

Als die Prophetenfahne
Begannen beyde Sonnenlauf,
Der Himmel goß die Wolken aus
Er breitete in Regengüssen
Ankam mit dem Sultane,
Und hellten Ost' und Westen auf,
Zu reinigen Istambul's Haus,
Den Himmel aus zu ihren Füßen.

Auf Sultan Ahmed's III. Thronbesteigung.

Als Sultan Ahmed den Thron des Reiches bestiegen,
Ging des Adels Sohn in die Gezelte des Glück's.
Er ist Alexander an Macht, ein glücklicher Chakan,
Dessen Segensmacht Böses in Gutes verkehrt.
Hoch erfreute die Welt sich seiner glücklichen Ankunft,
Küßt' ihm gerne die Hand, wenn er nur reichte sie her;
Seine Schönheit ward durch Flaumen des Bartes verbrämet,
Die als Schönheitsvers schmücken den Titel des Mund's.
Als der Flaum erschien auf silberner Tafel der Wangen,
Riefen das Willkomm! Engel versammelt im Chor,
Dieß ist Kaiserschrift, der das Schreiben der göttlichen Allmacht
Auf der Schönheit Blatt schrieb mit den Zügen so fein;

[1]) Ssahatname.

Iſt's ein Wunder denn, wenn ihm anflieget der Bartrauch,
Da ſein Silberhals Kerze des ewigen Lichts?
Hyacinthen ſind's des Blumenbeetes von Eden,
Chor der Engel liegt mit Alleluja im Staub.
Glücklich ſey ſeinem Geſicht, dem hellen, der liebliche Bartflaum,
Durch des Korans Vers, welcher geheißen: das Licht;
Um den Ambraflaum zu preiſen, mit würdigem Zahlvers,
Hat der Sänger Chor Haare geſpaltet gar viel,
Endlich ſchrieb Merkur auf die Tafel der Sonne als Inſchrift:
Gabriel's Schwinge ſtreut Schatten auf Ahmed's Geſicht.

Auf die kaiſerliche Feluke.

Durch den ſchönen Nachen werden Meereswogen,
Wie mit gold'nen Linien Lazur durchzogen;
Wenn Sultan Ahmed der Dritte ihn beſteigt,
Gabriel ſich an dem Steuerruder zeigt [1]).

MDCCCIII.

Ruſchdi IV.,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Muſtafa aus Smyrna, in deſſen Nähe er Muderris zu Menmen, dann mit dem Range eines Achters an der Bleymoſchee Sultan Selim's befördert ward, und endlich als Mufti von Sinope ſtarb [2]).

Wer ſein Geheimniß wohl Verſchließet, gleich der Muſchel,
Behält die Perle wohl Zuletzt auch wie die Muſchel.

MDCCCIV.

Scheki b II.,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Omer Efendi, der Bruder des als Dichter oben angeführten Nukjati Mewlewi, Leſer des Mesnewi am Kloſter Mewlana Dſchelaled-din's zu Konia, und dann Scheich des Kloſters desſelben zu Karahißar.

Iſt's denn ein Wunder, wenn das Herz wie Wogen wankt,
Da der Cypreſſenwuchs an meiner Seele ſchwankt [3]).

MDCCCV.

Sadſchidi, d. i. der Anbethende,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Ali Sadſchidi aus Jeniköi am europäiſchen Ufer des Bosporos, i. J. 1093 (1681) Mulaſim Iſſmeti Efendi's, und nachdem

[1]) Okur Ruhol-Emin ardindſche bismillah medſchriha, heißt wörtlich: der heilige Geiſt (d. i. Gabriel) lief hinter demſelben (dem Nachen); der Koransvers: Im Nahmen Gottes ſey ſein Lauf. [2]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 2005. [3]) Scheichi Nr. 1991. Sbafaji Nr. 195. Salim Nr. 171. Ghalib.

er i. J. 1110 (1698) bey der vor dem Mufti Es-seid Feisullah Efendi gehaltenen großen Prüfung sehr wohl bestanden, zur Medrese des Chodscha als Äußerer ernannt, i. J. 1117 (1705) an der Firusaga's; i. J. 1120 (1708) ein Innerer, zwey Jahre hernach als solcher an die Medrese Umm Weleds übersetzt; i. J. 1124 (1712) zum Richter von Belgrad ernannt und zwey Jahre hernach abgesetzt; i. J. 1128 (1715) Richter von Tripolis; i. J. 1130 (1717) erhielt er die Intendentenstelle der Fetwa, und im selben Jahre den Rang eines Richters von Jerusalem, hierauf i. J. 1132 (1719) Richter von Galata.

Ich habe trennungsschweres Herz dem Freund gezeigt,
Den armen Kranken habe ich den Arzt gezeigt;
Sein Mund vergießet Perlen nicht der Huld, er schweigt;
Ich habe Wund' auf Wund' auf meinen Leib gezeigt [1]).

Wie schämt sich nicht vor deiner Wangen Gluth das Feuer,
Mit Rosenwange hält die Farbe nicht das Feuer;
Es glüht aus Eifersucht, daß Ost die Wangen kühlt,
Kein Wunder, daß beständig zittern muß das Feuer;
Der Glanz der Liebesflamme hat die Welt ergriffen,
Die Erde, Wasser und der Wind sind alle Feuer;
Es ist des Himmels Atlaskleid geflammt mit Feuer,
Wenn von dem Brand des Inneren aufgeht das Feuer [2]).

Ich führe in das Schlafgemach als Braut das Wort,
Als Goldstoff breit' ich seinen Füßen aus das Wort;
Der Finger meines Herzens, welcher Haare spaltet,
Löst flüssig alle Räthselknoten auf im Wort;
Die alten Formen Weisi's werden neu belebt
Durch meinen Jesuskiel, wenn er hinschreibt das Wort;
Wenn meines Genius Meer die Perlenwogen schlägt,
So füllt den Saum des Ohrs mit Perlen an das Wort;
Es gibt der Spiegel den Gedanken neuen Schmuck,
Dem frischen Schönen, der die Herzen raubt als Wort [3]).

MDCCCVI.

Kjami VII.,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Des Scheichs der Scheiche, Gülscheni Ibrahim Efendi's, Sohn, Mohammed Efendi von Adrianopel, i. J. 1098 (1686) Mulasim des Mufti Mohammed von Angora, i. J. 1100 (1688) zuerst an der Medrese Auf Efendi's als Äußerer, im folgenden Jahre mit scheinbarer Beförderung an die Medrese des alten Nischandschipascha übersetzt, i. J. 1107 (1695) Muderris der Behramije, im folgenden Jahre an die Ahmedpascha's am Kanonenthore, i. J. 1110 (1698) an die des alten Ibrahimpascha mit der Anwartschaft [4]) auf das Feld der Achter, und i. J. 1112

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1849, Salim Nr. 133. [2]) Salim. [3]) Derselbe. [4]) Mußili Ssahn.

(1700) wirklicher Achter, hierauf an die Medrese Ruſtempaſcha's befördert, i. J. 1114 (1702) mit der Medrese Kasimpaſcha's betheiligt, i. J. 1116 (1704) zum Richter von Belgrad mit dem Range von Medina ernannt, als hierauf i. J. 1120 (1707) Ebuſade Abdullah Efendi Mufti, erhielt Kjami von demſelben die Intendentenſchaft der Fetwa mit den Einkünften der Richterſtelle von Damaskus als Gerſtengeld, als i. J. 1122 (1710) Paſchmakdſchiſade Mufti ward, gab er die Intendentenſchaft ab, behielt aber das Gerſtengeld; da er die ihm mit Vertagung [1]) verliehene Richterſtelle von Philippopolis nicht annahm, ward ihm i. J. 1124 (1712) mit dem Range von Brusa die Richterſtelle von Galata verliehen; im folgenden Jahre zur Ruhe geſetzt, erhielt er i. J. 1128 (1716) die Stelle des Unterſuchers der frommen Stiftungen, i. J. 1131 (1718) die Richterſtelle von Kairo, im folgenden Jahre wurden ihm die Einkünfte der Richterſtelle von Edrenos (Hadriani ad Olympum) als Gerſtengeld angewieſen, die er dann mit denen von Islemije, i. J. 1135 (1722) mit denen von Adramid vertauſchte. Als im folgenden Jahre an ihm die Reihe war, die ihm mit Anwartſchaft verliehene Richterſtelle von Mekka auzutreten, er aber zu alt und zu ſchwach, um ſich den Beſchwerden der Reiſe auszuſetzen, wurden ihm die Richtereinkünfte von Kirmendſchik als Gerſtengeld angewieſen. Er bewohnte im Schloſſe Rumili's am Bosporos das Landhaus Maanoghli's (des Sohnes Fachreddin's), wo er ſtarb, und dann zu Skutari beſtattet ward. Er überſetzte die Fetwaſammlung Kaidije aus dem Perſiſchen ins Arabiſche, ein juridiſches Werk unter dem Titel: Die currenten Begehren [2]), eine Abhandlung über den Streit der Scheidewände und Gränzmauern [3]), zwey Mesnewi; das eine das Geſchenk der Weſire [4]), die Ergötzungen der Küſter [5]), das andere das Buch des Glückes [6]) und einen vollſtändig geordneten Diwan [7]). Scheichi hat zweyhundert Diſtichen desſelben ausgewählt.

Aus dem Geſchenk der Weſire.

O Feder, Zauberinn des Wortes,
Haarkräuslerinn des Schönheitshortes,
Geheimniſſes biſt kundig du,
Der Dolmetſch aller Wünſche du,
So lange du nicht ſchreibſt das Wort,
Wird nicht eröffnet Sinneshort.

Aus der Ergötzung der Kaime (Küſter).

Wenn ſeine Fauſt als Neriman anrührt das Eiſen,
So ſchmilzt es wie Wachs und fließet in Geleiſen,
Verwundere dich nicht, wenn Ihm die Pfeile fehlen,
Da alle ihren Sitz in Bruſt des Feindes wählen;
Eh' Er die Hand noch leget an den Pfeil und Bogen,
Iſt ſchon aus Furcht des Pfeils dem Leib die Seel' entflogen.

---

[1]) Tewkit. [2]) Matalibi ſaire. [3]) Mesaili haitani. [4]) Tohfetol-Wuſara. [5]) Behdſchetol-Kuema. [6]) Firuſname. [7]) Scheichi Nr. 1880. Salim Nr. 294. Sſafaji Nr. 345.

Aus dem Firuſname.

Der Flaum, das Haar, der Mund, die Brau'n ſind vier,
D'rum ſind auch ſtatt zwey Augen immer vier;
Wenn jener Schah anſchaut des Freundes Wangen,
Bleibt Fuß des Blicks inmitten Dornen hangen.
Wenn Er mich anſpricht, ſehe ich haarfein,
Beym Becherſchalle ſteigt der Werth vom Wein.

Aus ſeinen Kaßideten. Beſchreibung des Frühlings.

Frühling iſt es, Zeit zu geh'n auf Wieſenplan,
Roſenzeit in Adrianopel's Güliſtan.
Erde ſchmücket ſich mit Roſen, wie der Himmel,
Und ein Recht zu prahlen, hat des Staub's Gewimmel,
Von dem Glanze, der die Roſenknoſp' umflirrt,
Iſt im Himmel Pleiasknoten ſo verwirrt,
Wenn ſich Roſenknoſpen zeigen auf der Flur,
Brennen Nachtigallen, ſuchend ihre Spur.
Mit den Roſen brennt mein Buſen, wenn am Morgen
Nachtigallen weinen ihrer Liebe Sorgen.
Offenbar ward das Geheimniß aus den Klagen,
Dieß iſt's, was auf Fluren ſingend Vögel ſagen;
Wenn der Oſtwind einen Roſenzweig berührt,
Nachtigall darüber ſchon Beſchwerde führt;
Als die Ströme Roſenbeet's Beſchreibung hörten,
Voll von Sehnſucht ihre Wogen ſich empörten,
Seit von allen Seiten Roſenblätter fallen,
Iſt der Preis des reichen Blumenſtoffs gefallen.

Preis des Neumondes im Ramaſan.

Verſchlungen war der Mond drey Tage ſchon vom Drachen,
Da zog ihn Ramaſan hervor aus finſt'rem Rachen,
Nun iſt es Zeit, mit Luſt Naturen zu begießen,
Zeit, daß von Gold und Perlen die Pokale fließen.
Es iſt der neue Mond ein Wink der Augenbrauen,
Für Sünder, welche reuig zu dem Himmel ſchauen,
Sey nun bereit zu tauchen in der Gnaden Schüſſel,
Du ſiehſt am Himmel ſchon des Schatzes gold'nen Schlüſſel.
Es hat der Himmel nun nach eigenem Belieben
Mit Kiel der Huld den gold'nen Bogenſtrich geſchrieben [1],
Des Himmels Reiter ſchlug hinaus den Sonnenballen,
Doch iſt im Schlag der gold'ne Tſchakan [2] ihm entfallen.
Nach Gold und Silber ſucht die alte Frau, die Welt,
Da findet Halsband ſie inmitten Sternenzelt,
Als Gaſt aus Oſten kommt der neue Mond, gebethen,
Es unterbreitet ihm das Morgenroth Tapeten,
Es wird vor ihm der Sonne Fackel hergetragen,
Als führe Weltenſchah daher auf Heereswagen,

---

[1]) Das Safran-Nun (Buchſtabe N). [2]) Tſchewgan, der Mailleſchlägel.

Für die, ſo durch die Faſten tilgen wollen Schuld,
Iſt neuer Mond ein ausgeſchweiftes Leſepult [1]),
Er iſt der Silberdamm, den gegen Gog Magog,
Die Völker zu bekehren Alexander zog;
Die Sonne ging, zu ſammeln neues Gold, nach Weſten,
Den Reſt des alten gibt ſie uns im Mond zum Beſten.
Im gold'nen Tintenhorn hat aufgelöſ't der Himmel
Die gold'ne Tint', damit zu ſchreiben Sterngewimmel.

Auf die Feder.

O Feder, die ausgießet Perlen und Juwelen,
Dein Haar ſoll Liebchens Haar durch Eiferſucht entſeelen;
Du gießeſt aus, o Kiel, des ew'gen Lebens Fluth
Und gießeſt in die Adern Lebensgeiſtes Gluth;
Als ſchwarze Fahn' vom Haus Abbas an deinem Platz
Eröffneſt du den Talisman von Redeſchatz.

Aus den Ghaſelen.

Weil den Becher du nicht wollteſt küſſen,
Gießt er aus die Hefen dir zu Füßen,
Seh' im Reigen ich den Cederwuchs ſich drehen,
Seh' am Auferſtehungstag [2]) ich Himmel drehen.

Der Oſt im Lockencommentare
Und wer beſchreibt des Mundes Waare,
Die Grauſamkeit, die offenbare,
Verſtumm' ich einſtens auf der Bahre,
Man zeigt auf mich auf dem Bazare,
Wer offnen Sinn hat für das Wahre,

Von nichts als langer Hoffnung ſpricht,
Von nichts als von Ergebung ſpricht;
Sich nimmer durch das Wort ausſpricht;
Dennoch die Hand, der Fuß noch ſpricht;
Als einen, welcher ſeufzt, nicht ſpricht,
So offner und ſo lauter ſpricht.

Glaub' nicht, es ängſtige den Mewlewi der Reigen,
Im Wirbelwind der Liebe führet ihn der Reigen,
Er will dem Durſtigen den Quell der Liebe zeigen,
Als Vogel ſchlägt der Fittig über'm Quell der Reigen,
Die ſich im Staunensmeer dem Abgrund ſchon zuneigen,
Du führſt als Blaſen zu der Oberfläch' den Reigen,
Wenn Liebe, göttliche, entflammt des Herzens Kerze,
Will als Latern' umkreiſen dieſes Licht der Reigen.

Sey das Glas zerbrochen,
Sey die Hand zerſtochen,
Bringe mir den Becher,
Frey ſey es dem Zecher,
Zünd' den Docht der Herzen
Daß ſie dir als Kerzen

Wenn nur bleibt die Flaſche ganz!
Faßt ſie nur den Becher ganz!
Schenke, angefüllt mit Wein,
Mit der Rebe frey zu ſeyn!
Vor dem Schrein der Schönheit an,
Leuchten auf der Liebesbahn.

---

[1]) Rihle, ein Leſepult, rund ausgeſchweift, findet ſich nicht in den Wörterbüchern, kommt aber in den osmaniſchen Reichsgeſchichten mehrmahl vor. [2]) Wortſpiel zwiſchen Kamet, der Wuchs, und Kiamet, die Auferſtehung.

Ghasel.

Kurdi behar semeirrüd otaghini.

Smaragd'nes Zelt hat Frühling ausgespannt,
Im Palmenhain die Lichter angebrannt,
Es zündete dem Schah auf dieser Bahn
Die Tulpe als Abdal die Lampen an;
Umsonst zerreißet Rose nicht den Kragen,
Es füllt ihr Ohr die Nachtigall mit Klagen,
Es schleichet neben mir der alte Wirth,
Ich nehme in die Hand den Fuß, der klirrt [1]).
Versperret, Kjami, war der Schenke Thür,
Eröffnet sie der Wirth nun für und für.

MDCCCVII.

Salik, d. i. der Wandelnde,

gest. i. J. 1135 (1722).

Chalil, der Sohn Seid Mohammed's, des Scheichs der Mewlewi zu Kasimpascha, er folgte i. J. 1130 (1717) nach seines Vaters Tod demselben als Vorsteher des Klosters der Mewlewi zu Kasimpascha [2]). Ghalib hat zwey Ghaselen desselben, deren eines hier folgt.

Hemische puchteler ile chamler ülfet nüma olmaf.

Zwischen Rohen und Gekochten
Macht sich Umgang nicht,
Gras wird von dem Bernstein
Angezogen nicht;
Herz, in welchem keine Liebe,
Kennt die Reinheit nicht;
Spiegel, der nicht queckversilbert,
Zeigt Gestalten nicht.
In den Staub legt selbst die hohe
Sonne ihr Gesicht;
Warum wird denn den Vernünft'gen
Staub des Weges nicht?
Wenn der Blick die Wache hält
An des Schahs Gesicht,
Sind die Sclaven seiner Locken,
Salik! alle Freye nicht.

MDCCCVIII.

Fujusi, d. i. der Ausflußreiche,

gest. i. J. 1135 (1722).

Fujusi Mohammed Efendi, ein Schützling des Kaimakam Biiklü Mustafapascha, erhielt i. J. 1103 (1691) die Richterstelle von Chios, i. J. 1106 (1694) die von Diarbekr, i. J. 1115 (1703) mit dem Gerstengelde der Richtereinkünfte von Durjani, Dikek und Kökdsche tagh zur Ruhe gesetzt, die er später mit denen von Todregha Gödschi Kebir, Karabugha und Taschabad vertauschte, zu denen i. J. 1129 (1716) noch die Einkünfte der Insel Jund geschlagen worden.

---

[1]) Baschine tschalsun ajaghini, d. i. er schlage seinen Fuß wider seinen Kopf, wie im Deutschen: Nimm deine Füße in die Hand, statt: spute dich; der Fuß, der hier gemeint ist, ist der des Stängelglases. [2]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1992. Salim Nr. 135. Sdafaji Nr. 172. Ghalib

Der Trennung Gluth entflammt den Schmetterling,
Es ſchweigt, bis er genießt, der Schmetterling,
Erſt wenn er ſchwelget in Genuſſes Flammen,
Fährt knitternd er ob ſolchem Glück zuſammen [1]).

MDCCCIX.

Munir II.,

geſt. i. J. 1135 (1722).

Huſein Efendi aus Adrianopel, Chalife im Bureau des erſten Ruſnamedſchi.

Des Herzens ſchwarze Tafel faßt der Leiden Lauf,
Vor Zittern bringt der Kiel nichts auf das weiße Blatt,
Die Knoſpe und der Mond des Glückes geh'n nicht auf,
Auf Erd' und Himmel iſt Munir ſchmerzenmatt [2]).

MDCCCX.

Beſmi V.,

geſt. i. J. 1136 (1723).

Beſmi Chalil Efendi von Conſtantinopel, Imam und Vertrauter mehrerer Weſire, ein Chalweti.

Wenn meines Herzens Spiegelglas der Freund zerbricht,
So ſchauet er in jedem Stück ein ſchön Geſicht [3]).

Wer von dem Glas der Einheit trinkt,
Weiß nicht, was Dſchemſchid's Becher iſt;
Wer von dem Wein der Liebe trinkt,
Weiß nicht, was Grames Wermuth iſt;
Wer deinen winz'gen Mund beſingt,
Weiß nicht, was Nichtsgeheimniß iſt.

Kurz vor ſeinem Tode träumte ihm, der Scheich Elias Chalweti, unter welchem er ſich früher dem beſchaulichen Leben gewidmet, rufe ihn nach Chios; er ſchiffte ſich ein, beſuchte dort das Grabmahl desſelben, ward nach ein Paar Tagen krank und an dem Grabmahle ſeines Meiſters begraben [4]). Er war der Sohn des Gebethausrufers der Moſchee, Tſchatirdſchiſade im Viertel Balipaſcha's am Sandthore, und hatte viel des Umganges des berühmten Myſtikers Dichters Miſßri genoſſen [5]).

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1850. [2]) Derſelbe Nr. 1766. Sſafaji Nr. 375. [3]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1999. [4]) Sſafaji Nr. 38. [5]) Salim Nr. 35.

MDCCCXI.

Taïb VIII.,

geſt. i. J. 1136 (1723).

Iſt Osmanſade Ahmed Efendi, einer der größten Gelehrten und ausgezeichnetſten Dichter dieſes Zeitraumes, der Sohn Osman Efendi's, der unter der Regierung Suleiman's II. als Rufnamedſchi der frommen Stiftungen geſtorben, Mulaſim des Mufti Ali Efendi; i. J. 1089 (1678) zur Zeit des Feldzuges wider Cehryn wurde er i. J. 1099 (1687) an der von ſeinem Vater Osman inner des Stadtthores geſtifteten Medrese der Erſte als Muderris angeſtellt, i. J. 1106 (1694) an die Medrese Efdhalije befördert, im folgenden Jahre begleitete er den Kemankeſch Mohammedpaſcha, ſeinen Gönner, der als Statthalter nach Damaskus ging, dahin, und als er nach Conſtantinopel zurückkam, wurde ihm die Muderrisſtelle an der ſo eben neu gegründeten Medrese Feiſtije verliehen, wodurch er zum Inneren befördert ward; i. J. 1118 (1706) wurde er an die Medrese Muſtafapaſcha's überſetzt, und erhielt i. J. 1120 (1708) die Medrese Chodſcha Muſtafapaſcha's als Aſpirant der Suleimanije, im ſelben Jahre Einer der Achter, und dann als ein Sechziger an der Medrese der Sultaninn Mihrmah am Adrianopolitanerthore, dann Muderris an der Medrese des alten Alipaſcha, i. J. 1124 (1712) an der Kasimpaſcha's und dann (immer noch als Aſpirant der Suleimanije) an der Aja Sofia's, im ſelben Jahre endlich wirklicher Muderris an der Suleimanije; i. J. 1129 (1716) wurde er zum Richter von Haleb ernannt, i. J. 1135 (1722) wurde ihm die Richterſtelle von Kairo verliehen, und ehe er noch ſeine Zurückberufung erhielt, ward er aus dem Leben abgerufen [1]). Er iſt der Verfaſſer eines Dutzends von Werken, wovon fünf geſchichtliche, nähmlich: 1) Das Regiſter der Schahe der Osmanen [2]), eine kurze Kunde der Herrſcher der Osmanen; 2) Geſchenk für Könige [3]), d. i. die Biographien derſelben; 3) Trefflichkeiten der Osmanen, ein Lobpreis der Staatseinrichtungen der osmaniſchen Sultane [4]); 4) der Garten der Weſire, d. i. die Biographien der Großweſire des osmaniſchen Reiches bis auf Ramipaſcha, ein höchſt ſchätzbares und für die Geſchichte des osmaniſchen Reiches ſehr ergiebiges Werk, in der Folge von Schehriſade Mohammed Said Efendi bis ins Jahr 1170 (1756), d. i. bis auf den Großweſir Raghib, dann von dieſem an durch Dſchawid Efendi bis Jusuf Sia, d. i. bis zu Anfang dieſes Jahrhundertes, fortgeſetzt; 5) kurzer Inbegriff der Geſchichten [5]), ebenfalls eine Geſchichte der osmaniſchen Sultane; er überſetzte das Überlieferungswerk der Orient der Lichter [6]) und die Ethik Huſein Waiſ Kjaſchifi's [7]) ins Türkiſche, machte einen Auszug aus dem Rath für Könige [8]) des Reis Efendi Ssari Abdullah aus dem Humajunna-

---

[1]) Schechi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1850. [2]) Fihriſti Schahani Ali Osman. [3]) Tohfetul-muluk. [4]) Fasaili Ali Osman. [5]) Idſchmalet-tewarich. [6]) Mescharikul enwar. [7]) Achlaki Mohsini. [8]) Naßaihul-muluk.

me, d. i. der berühmten türkiſchen Überſetzung der Fabeln Bidpai's aus der Ethik Alaji's [1]), und aus der Lebensbeſchreibung des Imams Abu Hanife [2]); er commentirte eine Sammlung von vierzig Überlieferungen, ſchrieb das Geſchenk Naaman's [3]) und den Wettſtreit zweyer Reiche [4]), Reſultate der Weltgeſchichte unter dem Titel: Läuterung der Philoſopheme [5]), eine Sammlung von Briefmuſtern (Inſcha) und eine von Gedichten (Diwan) [6]).

Auf die Bibliothek des Serai.

Seitdem der Bau der Möglichkeit gegründet worden,
Iſt ſolcher Kaiſer-Diwan nicht geſehen worden;
Die Säulen ſeines Dach's ſteh'n Bruſt an Bruſt dem Morgen,
Von ſeinem Lichtkleid muß der Mond den Schimmer borgen;
Dieß iſt fürwahr ein Schatz, juwelenvolle Schale,
Wiewohl vom Padiſchah beſtimmt zum Büchersaale;
Es hat der Schehinſchah in ſeiner edlen Zeit
Dieß Heiligthum den Wiſſenſchaften hergeweiht;
Es iſt Beginn des Frühlings Seiner Herrſchaft Zeit.
Wie Hand des Regens im April die Perlen ſtreut.
Er ſetzet auf den Thron die Wiſſenſchaft als Schah,
Als würd'ger Thronſaal iſt für Ihn das Schatzgemach.
Wenn tauſend Jahre rennt der Gaul von Taib's Kiel,
So kommt im Feld des Lob's er nimmer doch an's Ziel,
Juwele einz'ge Er, des Schatzes Talisman,
Die einz'ge Perle Er im Großmuthsocean;
Wenn Er auf Gaul des Glücks durchfliegt die Ehrenbahn,
Sieht man Ihn für die Sonn' auf Gaul des Himmels an [7]).

Auf das von Sultan Ahmed III. nahe am Jalli Köſchk (Uferköſchk) erbaute neue Köſchk.

Es eilt die Fluth daher, um hier zu ſeinen Füßen,
Die Wange in dem Staub, den Saum des Kleid's zu küſſen;
Es wähnt, wer hier die Wogen ſchaut, ſo licht und hehr,
Es ſey als reicher Stoff gewäſſert hier das Meer;
Vor ſeiner Großmuthshand, vor ſeinem Schattenzelt
Der Regen des Aprils, der Königsgeyer fällt,
Es ſingen Cherubim den Vers auf Himmelsau,
Daß für Sultan Ahmed ſtets glücklich ſey der Bau [8]).

Seit die Sonne ſtrahlt als Knauf des himmliſchen Zeltes,
Ward niemahls geſpannt ſolches chosrewiſches Zelt;
Immer möge ſolches bewahren das Schickſal in Wachstafft,
Denn als Amulet hängt es am Nacken der Welt.

---

[1]) Achlaki Alaji. [2]) Menakibi Abu Hanife. [3]) Tohfeton-Naaman. [4]) Munaſaret dewletden. [5]) Telchiſol-hikem. [6]) Dieſe vierzehn Werke ſind in dem Ssari New (neue Denkmahle), der Fortſetzung des bibliographiſchen Wörterbuches Hadſchi Chalfa's, unter dem Titel: Külliat, vollſtändig aufgeführt; im Scheichi nur die Hälfte, im Sſafaji gar nur drey. [7]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1877. [8]) Sſafaji Nr. 250.

Für Sultan Ahmed, den mächtigſten Herrſcher der Erde,
Schlagt der Himmel ein Sterne als Pfähle des Zelts;
Zeit der Gerechtigkeit iſt die Zeit des himmliſchen Herrſchers,
Ein Capitel der Huld, welches verſichert die Ruh'.
Seine Zeltaufſchlager ſind die Schahe von Iran,
Und die Krone reibt Keikobad dorten im Staub;
Seines Zeltes Pfahl iſt mit Stricken des Glückes geſpannet,
Bis zum jüngſten Tag ſoll es beſchatten die Welt;
Weil die Cherubim lobſingen dem Zelte, dem neuen,
Iſt des Himmels Ohr glücklicher Schwingungen voll.
Unter tauſend und Eins gibt's keinen ſo glücklichen Zahlvers [1]:
Dieſes Kaiſerzelt iſt der Gerechtigkeit Thron.

Als i. J. 1120 (1708) der Kaffeh zu Conſtantinopel ſo theuer war, daß ein Okka fünf Piaſter koſtete, und daß man Erbſen dafür als Surrogat gebrauchte, ſagte Osmanſade:

Seitdem die Bohne des Kaffeh ſo theuer,
Geh'n für die Trinker Erbſen in das Feuer.

Als der i. J. 1127 (1715) zu Conſtantinopel ausgebrochene große Brand der Nachläſſigkeit des Segbanbaſchi, des deutſchen Renegaten Hasan, zur Laſt gelegt ward, ſchrieb Osmanſade an den Sultan die folgende Bittſchrift:

Es hat der Brand, mein Kaiſer, uns verzehret,
Es hat der Deutſchen Gräulthat uns verheeret;
Gerechtigkeit gib wider ſolchen Brand,
Der durch Verrätherey verheert das Land;
Es fraß vielleicht beym Brande Wien's das Feuer
Ein Schweinchen gar in einer leeren Scheuer;
Um ſich zu rächen, hat der freche Sünder
Dem Feuer nun geopfert Wiegenkinder;
Da er auf dieſe Art die Stadt verheert,
Sey von dem Brand ſein Hoffnungsbau verzehrt.
Es brannten hell die Schulen und Moſcheen,
Doch ward nicht Feuerhaken-Hülf' geſehen,
Doch ließ er Müh' und Arbeit ſich nicht reuen,
Um Kirchen von dem Feuer zu befreyen;
Er nahm daher wohl ſieben Beutel ein,
Und rettet Tiſchlerzeug zu Lieb den Schrein.
Mein Kaiſer, ſo es in der Hauptſtadt geht,
Seit Deutſcher als Gebiether ihr vorſteht.
Denn wär' es auch Beſtimmung, wär's auch Pflicht,
Durch Anſtalt abzuwehren Zwanggericht,
Iſt billig denn, daß Zahlreim ſo muß lauten:
Des Vogtes Faulheit die verheerte Stambul's Bauten.

[1]) Nach dieſem Verſe wäre zu vermuthen, daß die Jahreszahl 1101 (1689) ſey, ſie iſt aber 1122 (1710), nämlich: oldi bu Tſchetri Humaiun bargahi adludad. Elif=1, U=6, L=30, D=4, J=10, B=2, U=6, Tschim=3, T=400, R=200, H=5, M=40, Elif=1, J=10, U=6, N=50, B=2, Elif=1, R=200, K=20, Elif=1, H=5, Ain=70, D=4, L=30, U=6, D=4, A (Elif)=1, D=4.

Dieſe poetiſche Anklage machte wenig Eindruck auf den Sultan, denn Hasan der Deutſche blieb in voller Ausübung ſeines Amtes als Segbanbaſchi, d. i. als zweyter Generallieutenant der Janitſcharen und bey der im folgenden Jahre gehaltenen erſten Berathung des Krieges wider Öſterreich, iſt derſelbe in der Reichsgeſchichte nahmentlich unter den Vornehmſten der Generalität, welche der Rathsverſammlung beywohnten, genannt [1]). Erfolgreicher als das Chronogramm, welches er i. J. 1133 (1720) auf die Geburt des Prinzen Ibrahim, des Sohnes Sultan Ahmed's III., verfaßte. Er erhielt dafür folgendes Handſchreiben des Sultans: „Dieſes Chronogramm hat mein kaiſerliches Wohlgefallen; Tauſendmahl ſey es geprieſen, es iſt eine Eingebung des Herrn, da es daraus klar, daß der Verfaſſer der Dichterkönig ſeiner Zeit, ſo ſey ihm Alles, was er von meiner kaiſerlichen Gnade begehrt, gewährt.“ Um ſich zu bedanken, verfaßte Taib eine ſeiner beſten Kaßidete in fünfzig Diſtichen, welche Ssafajl ganz aufgenommen; ſie beginnt:

Wundert euch nicht, wenn ich erob're Ägypten der Dichtkunſt,
Seit des Sultans Huld mich zu ermuntern geruht;
Allergnädigſt hat mir verliehen ſultaniſches Schreiben
Königsgewalt des Worts und den poetiſchen Thron;
Solche Huld hat nie die Schaar der Dichter erfahren,
So geehret ward keiner derſelben vor mir.
Baki's [2]) Ruhm durchſcholl das Ohr der himmliſchen Sphären,
Weil Suleiman ſelben im Liede erhob.
Doch ward ſelbem nicht ſolch ein ſultaniſches Schreiben,
Solcher Glückesdom wölbte demſelben ſich nicht.
Wer kann wohl fortan mit mir erheben den Rangſtreit?
Keinem Kadiasker lachte noch ähnliches Glück.
Iſt's wohl möglich, die Pflicht der Dankbarkeit ganz zu erfüllen,
Wenn ich vom Kopf zum Fuß würde mich werfen in Staub?
Welch ein Glück iſt dieß! es ſprach der Herrſcher der Welten,
Daß mein Zahlreim ſey göttliche Stimme des Herrn.
Er iſt der Schehinſchah, in deſſen glücklichen Tagen
Reich der Wiſſenſchaft wuchs dem osmaniſchen zu,
Er, der Gebiether der Welt, gehorſam dem Wort des Propheten,
Welchem unterthan Gürtel die ſieben der Welt,
Chan Ahmed Sultan ſiegreich als Kämpe des Glaubens,
Deſſen erhab'ne Perſon ſchmücket osmaniſchen Thron.

In der Folge geht der Dichter vom Lobe des Sultans auf das des Großweſirs über, und kommt dann wieder auf ſein eigenes zurück, indem er, durch des Sultans Handſchreiben geadelt, ſich über alle perſiſchen und türkiſchen Dichter ſetzt, über Waßaf und Chakani, über ſeine Zeitgenoſſen Wehbi und Raſchid, beſonders über die neueren, deren einer

---

[1]) Geſchichte des osman. Reiches VII. Band S. 194. Raſchid. [2]) Siehe das Lobgedicht Suleiman's in Baki.

ſich Germiani [1]), der andere Kermani [2]) dünket, unter denen er aber nur dem Neili und Kjami den Nahmen eines Dichters zugeſteht, ſo wie unter den Muderris dem Aaßim, unter den Defterdaren dem Iſet; dieſe Zuſammenſtellung iſt in ſo weit merkwürdig, als ſie die Dichterpleias der Regierung Sultan Ahmed's III. (nach Nabi's Tod) gibt, an deren Spitze Taib.

Miradſchije, d. i. Himmelfahrtsgedicht.

Das längſte eines Dutzend ſolcher Miradſchije, nähmlich: 1) Tabii's; 2) Athaji's; 3) Lebib's; 4) Sabit's; 5) Nadiri's; 6) Taib's; 7) Riaf Efendi's; 8) Nedſchati's; 9) Gufti's; 10) Aarif's; 11) des Scheichs der Mewlewi, Nabi Osman's [3]). Es beſteht aus zweyhundert zwey und dreyßig Diſtichen. Die Reiſe durch den Himmel iſt darin folgender Maßen beſchrieben:

Es that ſich auf der erſte Himmel,
Es trug der Mond die Fackel vor,
Er warf gekrümmt ſich ihm zu Füßen,
Und hob als Vollmond ſich empor.
Als er zum zweyten Himmel kam,
Empfing mit Segnung Ihn Merkur,
Er rannte hin und her, gleich Federn,
Fiel, wie Papier, Ihm zu der Flur;
Die Laut' entfiel der Hand der Venus,
Als er zum dritten Himmel kam,
Sie ſchämte ſich bis in die Seele,
Und krümmte ſich, wie Laut, aus Scham [4]).
Als in den vierten Himmel nun
Gelangte jenes Augenlicht,
Da wandte der Wali [5]) des Himmels,
Beſchämt das gelbe Angeſicht.
Im fünften Himmel rieb der Mars
Die Stirne in den Staub der Pfade,
Verwirret warf er weg das Schwert,
Und flehte um Pardon und Gnade.
Im ſechſten Himmel war das Glück
Für Jupiter nun nicht mehr Straf',
Wie Teppich küßte er den Boden,
Und kleidete ſich an als Sclav'.

---

[1]) Germiani iſt Scheichi, der große romantiſche Dichter des erſten Zeitraumes. [2]) Kermani iſt Chodſchu Kermani. S. Geſchichte der perſiſchen Redekünſte S. 248. Beli bir katſch jeni chairler ſchindi ſuhur etdi ki ſaamindſche kimisi Germiani kimi Kermani — Weli ben bildigüm ſchaair fakat. Neili we Kjami dür. [3]) Das Seitenſtück zu dieſem Dutzend von Miradſchije iſt das halbe Dutzend von Geburtshymnen (Mewlud): 1) Hamdi-Tſchelebi's, des Sohnes Ak Schemseddin's; 2) Schewki-Tſchelebi's; 3) Hosami's; 4) Lamii's; 5) Nahifi's; 6) Wali's. [4]) Venus hat, wie bekannt, ihre Phaſen gleich dem Monde, und ſie iſt nie glänzender, als wenn gehörnt. Sie krümmt ſich hier, wie der Neumond, en croissant. [5]) Der Statthalter des Himmels, die Sonne.

Im siebenten der Himmel hatte
Saturnus einen schwier'gen Stand,
Der, trotz des schwarzen Angesichtes,
Vor dem Propheten Gnade fand.
Als er zum achten Himmel kam,
Gab er den festen Sternen Glanz,
Wiewohl sonst fix, begannen itzt
Die Himmelszeichen zwölf den Tanz;
Es bath der Thron Cassiopeia's,
Daß er dort weile seinen Flug,
Die Pleias löste auf den Knoten,
Durch Ambra zog der Stier den Pflug,
Orion bringt ihm dar den Gürtel,
Den er zurück ihm wieder gab;
Fixsterne zitterten aus Sehnsucht,
Der Adler flog dort auf und ab,
Der Wage Schale senkte sich
Zu seinem Bügel gar herab;
Des kleinen Bären Hochgestirn [1])
Sank in der Wage Schal' in's Grab;
Der Wassermann goß aus das Wasser
Der Ehre um Prophetenlohn;
Gesittet und geschmeidig waren
Der schwarze Krebs, der Scorpion,
Der Schlächter [2]) schlachtete ihm Opfer,
Arkturus bäumte hoch den Speer,
Und Er entriß des Löwen Klauen
Den Widder, welcher klagte sehr;
Fisch gab aus seinen Schuppen selber
Für Nahrung aus den Schatz der Macht,
Es jubelten die Himmlischen
Mit Lobgesängen durch die Nacht.
Von hieraus stieg er weiter auf,
Den Sternenbahnen all vorbey;
Des Atlas höchster Himmel lag
Zu seinen Füßen itzt als Streu.
Er wanderte durch diesen Himmel,
Wie Seide, die gesponnen fein,
Er ging hindurch mit Blitzesschnelle,
Zum Baum des ew'gen Lebens ein.
Was für ein Baum ist dieses? Sidret,
Das Laub Smaragd, der Stamm Rubin,
Es zieh'n des Paradieses Flüsse,
Die vier, aus seinen Wurzeln hin;
Er trägt den Goldstoff neuer Hoffnung
Für guter Werke Karawanen,
Beschattet von dem ew'gen Lichte
Raumloser, himmlischer Altanen.

---

[1]) Farkadin, die beyden Kälber, d. i. die beyden höchsten Sterne im kleinen Bären. [2]) Saades-sabih, d. i. Glück des Schlächters.

Der Diwan Taib's beſteht aus zwölf Kaßideten [1]), zwey und dreyßig Chronogrammen [2]) und ſieben und ſiebzig Ghaſelen.

Erſte Kaßidet, womit der Diwan beginnt, zum Lobe Sultan Ahmed's III.

Takdire kim rabti wusuki dschinnan eder.

Es übergibt dem Loos mit feſtem Band
Die Herrſchaft über Menſch und über Dſchinnen
Der Padiſchah, der, wenn er will, den Sclaven
Mit Gnadenkron' zum Weltenſchah erhebt.
Der macht, daß Bernſtein Stroh ſogar anzieht,
Und daß Magnet des Eiſens Laſten trägt,
Daß Ring den Finger Salomon's beſchämt,
Und die Juwelen aus der Tiefe fiſcht,
Der Schönheit durch die Majeſtät vollendet,
Und Anmuth unter ſeinem Grimm verbirgt;
Deß Pfeil bald Dorn für Bogenhalter iſt,
Und bald der Augenſchminke Nadel iſt;
Er ſorget, daß Geſchlechter ſich fortpflanzen,
Er ſorget für die Sicherheit des Ganzen,
Durch Seines Amuletes Zauberkraft
Wird Seiner Feinde Bosheit offenbar;
Von Krankheitsſtoff zu reinigen gebraucht
Als Arzt er das Lanzett, das Blut vergießt;
Als Seiner Ceder Gott den Mund einſt ſchloß,
Verſiegelt' er ihn noch mit Gluthrubin,
Er thuet was er will, wer wird es wagen,
Um das Warum, um das Wozu zu fragen?
Kurzſichtiger Verſtand begreift Ihn nicht,
Vernünftig iſt, wer ſchweigend Ihn beſchaut,
Begünſtigung der Zeit macht ihn nicht froh,
Und in Bedrängniſſen erſeufzt Er nicht;
Es pfleget Gott die hochgeſtellten Diener
Mit Prüfungen, gar manchen, heimzuſuchen,
Und wen er will zum Königthum erheben,
Macht mit dem Kerker Er zuerſt vertraut.
Er wechſelt den Gewinn mit dem Verluſt,
Nicht nur im Handel, ſondern auch im Krieg,

---

[1]) 1—3) Zum Lobe Sultan Ahmed's; 4) über den Verfall der Zucht; 5) zum Lobe Alipaſcha's; 6—11) zum Lobe Raßuhpaſcha's; 12) des Mufti, dann der Eingang ſeiner Gedichteſammlung. [2]) 1) Auf die Hochzeiten der beyden Silihdare; 2) auf eine Brunnenanſtalt (Sebil); 3) auf die Geburt des Prinzen Suleiman; 4) auf deſſen Zahnen; 5) auf einen Flintenſchuß des Sultans; 6) als er in den Krieg wider die Venezianer zu ziehen beſchloſſen; 7—9) auf Morea's Eroberung; 10) auf den Tod Sultanſade Mohammedbeg's; 11) auf Morea's Eroberung; 12) auf die Beſchneidung Sultan Mohammed's; 13) auf die Waſſerleitung von Halhali; 14) auf eine Fontaine; 15) auf einen Springbrunnen; 16) auf das Grabmahl der Sultaninn Walide; 17) auf die Armenküche derſelben; 18) auf ihre Moſchee, Brunnenanſtalt und Schule; 19) auf ein Köſchk; 20—22) auf Moſcheen; 23) auf eine Fontaine; 24) auf die Geburt Sultan Numan's; 25) Zahlenreime der Sammlung des Diwans; 26) Lob des Schapurname des Dichters Ferdi; 27) Lob des Sohbetname (Buch des Geſpräches) Sakib's; 28) Lob der Denkwürdigkeiten des Dichters Sſafail; 29—32) Bruchſtücke von Kaßideten.

Und bis im Schahſpiel matt der König wird,
Wird mancher Bauer durch das Schwert gebrochen;
Kein Schmerz, der nicht ausgehet von Beſtimmung,
Und wider welchen Beyſtand nicht bey Gott;
Wer freyen Sinnes ſich ergibt ins Loos,
Verändert nicht den Sinn bey Ehr' und Schimpf.
Die Schlacht von Ohod iſt der Herzen Troſt,
Wiewohl davon zu hören Staunen macht.
Die Erde kann den Preis des Blut's nicht zahlen,
Gibt ſie auch die Rubinen all' heraus.
Wenn Stein ein goldenes Gefäß zerſchlägt,
Iſt Stein nicht mehr und Gold nicht minder werth.
O wunderbare Schlacht von Chandak, die
Den Mund mit Fingern des Erſtaunens ſchließt.
Sieh, wie in des Propheten Lebenslauf
Hodaiba's Friede ſchmeichelte dem Feind;
Es folgt Erob'rung Mekka's, Chaibar's d'rauf,
Auf Schwierigkeit läßt Gott das Leichte folgen;
So iſt zu hoffen, daß auch nächſtens Gott
Der Zeiten Lage günſtig ändern werde;
Daß er, ſo lang Geſetz noch herrſcht auf Erde,
Den Padiſchah mit Segen krönen werde;
Daß er beſiegen wird die Alemanen,
Und ſtürzen ihre und der Ruſſen Fahnen.

Aus dem Inhalte dieſer Kaßidet iſt klar, daß dieſelbe nach den drey unglücklichen Feldzügen, welche den Frieden von Paſſarowicz zur Folge hatten, gedichtet wurde; der Dichter tröſtet über die Schlacht von Peterwardein durch die von Ohod, welche der Prophet verloren, und über den Frieden von Paſſarowicz durch den von Hodaiba, in welchem Mohammed ſeinen Feinden ſo viel nachgeben mußte, auf welchen aber hernach neue Eroberungen folgten.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Samumî ahumile dilde tab tafelenür.

Durch meiner Seufzer Gluthen
Ward Herzenshitze friſch,
Und durch die Hitze der Begier
Wird meine Palme friſch;
Durch's Wort der Wangenſehnſucht,
Verborgen in der Bruſt,
Steigt der verborg'ne Herzbrand
Empor als Sonne friſch;
Wenn Seine friſchen Lippen ſich
Des Freundes Lippen nah'n,
So machet jener Roſenduft
Die welken, wieder neu und friſch.
Wenn dann verſchämt ein Tropfe Schweiß
Auf's Kleid des Freundes fällt,
So wird Er, wie ein Blumenzweig,
Von Thauestropfen friſch;

Der klare Quell von Seinem Wort
Genügt Betrunkenen,
Wie sehr er auch betrunken sey,
So wird er wieder frisch;
Wie sich auch Schönheit offenbart,
Verkündend ihre Macht,
So wird doch in dem Aug' Taib's
Der Schlaf von neuem frisch.

Dolch-Ghasel.

Werür abrui gharaï dschowanan nischanï chandschar.

In Jünglings Augenbrauen Licht — Erscheinet uns der Dolch,
Deßhalben schmücket Mondgesicht — Die Mitte sich mit Dolch;
Wenn durch sein kaltes Wasser — Nicht die Liebe kühlte Dolch,
Wie wäre unerläßliches — Geleite denn der Dolch?
Ein Frank' ist der Ungläubige, — Der in der Hauptstadt fremd,
Wenn ihr denselben sprechen wollt, — Sey Dolmetsch euch der Dolch.
Ein Jüngling blassen Angesichts — In frischer Jugend Blüh,
Und deßhalb stets mit Blut getränkt, — Erscheinet uns der Dolch.
Ein Räuber in dem Hinterhalt, — Der sich abseiten kehrt,
Und Karawanen in dem Paß — Ermordet, ist der Dolch.
Bedarf es denn der Liebe wohl — Zu mehrer'm Lebenssold,
Woher kommst du, daß du nicht gleich — Die Hülfe suchst beym Dolch?
Es thut dem Liebenden nicht weh, — Es legt denselben nur
Das Heilungspflaster auf das Maal — Des inn'ren Brandes auf.
Das Messer öffnet nicht den Mund, — Erscheinet uns der Dolch;
Ein Siegel, auf den Mund gedrückt, — Den Herrn dein Trennungsschwert,
Es spielet in der Brust Taib's — Zu trinken treues Blut,
Und Liebenden erscheint als Trost — Der blutgetränkte Dolch.

O gül ruchsar sirï gülschen aram eilemek gödschdür.

Daß jede Rosenwang' im Rosenbeete ruh', ist schwer [1]),
Daß jede Abendstund' in tausend Jahre sich ändr', ist schwer.
O Schah des Schönheitsland's, es sehnt sich nach Genuß das Herz,
Doch vorzutragen dieß den Stufen deines Throns, ist schwer,
Wiewohl der alte Wirth der Rebe süßes Kind verhieß;
Zu ihm zu dringen durch, mit Fußfall ungestüm, ist schwer;
Im Staub der Füße deines Freund's reib das Gesicht, Taib,
Zu ruh'n, bis er die Bitte nicht erhöret hat, ist schwer.

Das geschichtlich merkwürdigste Stück der ganzen Gedichtesammlung Taib's ist eine satyrische Epistel an den Dichter Sakib, welcher oben vorgekommen, und welcher im Dienste mehrerer Wesire als Diwan Efendi während des Aufenthaltes Carl's XII., vermuthlich als Courier, mit einem Geschenke oder einem anderen Auftrage an den König gesendet worden war, denn Gesandter war er in keinem Falle gewesen, wie ihn die Überschrift in dem Diwane Taib's betitelt; der wirkliche Gesandte, welchen Jusuf

[1]) Δύσκολον τὸ φιλῆσαι, δύσκολον τὸ μὴ φιλῆσαι.

Paſcha von Bender zuerſt an Carl XII. geſendet, war Mohammed Efendi von Jerköi geweſen; ſpäter war von der Sultaninn Mutter der Oberſtſtallmeiſter an ihn geſendet worden, keiner derſelben aber hieß Muſtafa, wie der Dichter Sakib; dieſe Epiſteln fallen in die Zeit kurz vor der Abreiſe des Königs, wo es ihm ſchon an Geld mangelte, und nicht mehr vom Kriege, ſondern von der nächſten Abreiſe die Rede, wie aus dem auch unten angeführten Verſe der Antwort erhellet:

Sinn'ſt du auf heil'gen Krieg? verändert iſt der Wind,
Weil Pilgerreiſ' und Faſten an der Ordnung ſind.

Daß dieſer Sakib kein anderer ſey, als der oben nach Scheichi, Salim und Ssafaji erwähnte Diwan Efendi einiger Weſire, wird durch eine Zuſammenhaltung einer Stelle des Artikels Salim's mit dem, was Sakib in ſeiner Antwort ſagt, außer allen Zweifel geſetzt. Sakib gibt am Schluſſe ſeiner ſatyriſchen Antwort ſeinen Höcker und ſeine böſe Zunge ſelbſt Preis, zwey Eigenſchaften, auf welche Salim in ſeiner paraphraſtiſchen Manier mit folgenden Worten hinweiſet:

„Da ſein Vater ein Schreiber in der Kanzley des Reis Efendi geweſen, ſo ging die Schreiberkunſt auch auf den Sohn erblich über; daß er ſich mit allen Feinheiten und Reinheiten der Schrift beſchäftigte, und die ſchwere Laſt des Kanzleyerwerbes ſich aufgebürdet, konnte ſchon aus ſeinem gebogenen Rücken erſehen werden, und ſeine ſeltſame Figur zeigte, wie gedrängt ſeine Gedanken in ſolch' einem Leibe ſeyn mußten.“

Sendſchreiben Taib's an Sakib.

Senün ahwalüni Sakib gelenlerden sual etdüm.

Die Kommenden hab' ich um Dich, Sakib, gefragt,
Vom Schwedenkönig ſey'ſt bezaubert, ward geſagt;
Am Kopf ein gold'ner Stern [1]), ein Kleid nach griech'ſcher Mode,
Seyſt du verkörpert ganz in wiener'ſche Pagode [2]).
Du ſeyeſt nun gewohnt mit Chriſten zu gaſtiren,
Die Nichts mit ſich als Kreuz und einen Degen [3]) führen,
Vom Muſulmanenthum iſt ihnen Nichts bekannt,
Sie haben nur Ein Buch, das Keikebedſch [4]) genannt.
Schickt ſich für dich ein Kleid, mit fränk'ſchem Gold geſtickt?
Das neue Galakleid [5]) iſt altes Zeug, geflickt.
In deinem Briefe voll Gebrechen haſt ſtolzieret [6]),
Mit Nektar [7]) und Myrobolanen [8]) warſt tractiret.

---

[1]) Afitabe, d. i. Sonnenſcheibe, heißen die goldenen Buckel, wodurch die Officiere der regulirten Truppen unterſchieden werden, insgemein eine goldene Scheibe, manchmahl auch der fränkiſche Hut mit brillantirtem Knopfe. [2]) Butchanei Bedſch, die Pagode, der Götzentempel Wiens; Wien iſt hier bloß des Reimes willen auf Iswedſch (Schweden) da. [3]) Medſch, der Bratſpieß oder Degen, reimet auf Iswedſch und Bedſch. [4]) Keikebedſch iſt der Nahme des Engels, welchem die Inſecten untergeben ſind; der Nahme desſelben wird Büchern eingeſchrieben, in der Abſicht, dieſelben vor Würmern, welche den Nahmen ihres Schutzgenius reſpectiren ſollen, zu ſchützen. [5]) Chalaat, daher das Wort Gala in europäiſchen Sprachen. [6]) Mubahat. [7]) Ruſch Daru, d. i. Königsarzeney, ein Beynahme des Weins. [8]) Emledſch Myrobolane.

O Narrheit! dieß iſt Opiumeſſerphantaſey.
Man weiß, daß Krankenſpeiſe Krebs und Schlange ſey.
Die heiße Koſt hat deinen Gaum [1]) ſo ſehr verbittert,
Daß im Kuhfladen er die Kokosnüſſe [2]) wittert.
Iſt's nicht Verdacht genug, daß du Gedicht verfaßt,
Worin als Chosroes, Ruſtem [3]) dein König paßt?
Kommt's deinem Stande zu, zu modeln dich zum Franken?
Krumm ſind Giaur dein Leib, dein Thun und die Gedanken;
In deine Spuren trat ein and'rer Poſſendichter,
Ein Spitzbart wunderſam von komiſchem Gelichter,
Spucknapf und Regenwurm [4]), und Pavian und Affe,
Der ärmer noch als ich und du, und größ'rer Laffe.
In Kürze hab' ich ihm, wie es dir geht, erzählt,
Er ſprach: Der Rath iſt beym Hartnäckigen verfehlt;
Wenn er nicht neuerdings den Glauben will bekennen [5]),
Iſt es verdienſtlich ſeinen Leichnam zu verbrennen [6]).

Sakib's Antwort auf das Sendſchreiben Taib's.

Die Kommenden haſt du, Osmanſade, gefragt,
Weil dir des Schwedenkönigs Feſt gar wohl behagt;
Du glaubteſt, daß bey ihm Verſchwendung ſey von Dauer?
Glaub's nicht, bedürftiger [7]) als du iſt dieſer Giauer;
Schürz' dich nicht auf für ihn, verfehlet wäre dieß,
Denn was er ſchenket, iſt ein Gürtel oder Spieß [8]).
Sinnſt du auf heil'gen Krieg? verändert iſt der Wind,
Weil Pilgerreiſ' [9]) und Faſten an der Ordnung ſind.
Willſt du der Luſt ergeben dich, thu's immerhin,
Denn Stambul's Schenken ſind die Eiferſucht von Wien [10]).
Genügſam ſchau den Feſten der Geſandten zu,
Ihr ganzer Glanz beſteht in Wein und Krebs [11]) dazu;
Die Coloquinte hat verbittert dich, mein Freund,
Weil ſüß Kuhfladen dir als Kokosnuß erſcheint [12]);
Wer aß denn iemahls ſolche fränk'ſche Leckerey?
Die Franken eſſen Wein, Myrobolan [13]) dabey.
Weil dir als Antiquar das Alte nur gefällt,
Haſt du Kottun und das geflickte Zeug [14]) beſtellt.
Wie ſehr unwiſſend du, beweiſet dein Geträtſch,
In welchem Glauben heißt ein Buch je Keikebedſch [15])?

---

[1]) Dimagh, Hirn, Geſchmack. Dimaghi ſchüma tſchagh eſt, iſt euer Gehirn fett? d. i. ſchneuzen Sie gut? iſt die perſiſche Redensart für: wie befinden Sie ſich? an deſſen Statt man in Ägypten: Keif taarak, wie ſchwitzeſt du? fragt. [2]) Helliledſch. [3]) Außer Chosrew und Ruſtem iſt im Original noch Iredſch, der erſte Sohn von Keikawus, des Reimes willen da. [4]) Jerkoklasi, ſonſt Köſtebek. [5]) Tedſchdid iiman, die zur Suhnung aller großen Verbrechen oder falſcher Eidſchwüre nöthige Erneuerung des Glaubensbekenntniſſes. [6]) Verdienſtlich wie Faſten und Wallfahrt. [7]) Ahwedſch iſt der erſte Reim, welcher auf Iswedſch vorkommt, und der im vorhergehenden Sendſchreiben mit armer überſetzt iſt; da der Reim edſch ſelbſt im Türkiſchen ein ſehr ſchwerer iſt, ſo folgen hier die Reime ſelbſt jedesmahl unter dem ihnen entſprechenden Worte der Überſetzung. [8]) Medſch. [9]) Hadſch. [10]) Bedſch. [11]) Benkedſch. [12]) Helliledſch. [13]) Emledſch. [14]) Wedſch. [15]) Der obenerwähnte Schutzengel der Inſecten.

Vielleicht gehſt, wie Sakib, mit Glückeſchanen um,
Allein bey Krummen iſt und bleibet Alles krumm [1]);
Die Poeſie gab auf Sakib der Aga itzt,
Spitzbärtig, wie die Eſelinn, auf der er ſitzt [2]).
Der gold'ne Stern, von dem der Neider höhniſch ſpricht,
Iſt Krone [3]), aufgeſteckt dem Jünger von dem Licht.
Er iſt ſeltſam gekleidet, buckliger Client,
Deß Vers verworren [4]) läuft, wie fränkiſches Current.
Satyriſch ſeyn, zu ſpotten, iſt der Müh' nicht werth,
Da er, als Dichter groß, ſich um die Welt nicht ſchert [5]).

MDCCCXII.

Hasib III.,

geſt. i. J. 1136 (1723).

Ibrahim, Bruder des unter der Regierung Sultan Ahmed's III. als Vorſteher der Emire und dann als wirklicher Oberſtlandrichter Rumili's angeſtellten Uſchakiſade Es-seid Abdallah Efendi; i. J. 1098 (1686) zuerſt vom Mufti Mohammed von Angora als äußerer Muderris an der Medreſe Moharrempaſcha's, dann an der Ebulfaſl's, i. J. 1105 (1693) vom Mufti Seid Feiſullah an der Medreſe Hamamije, im folgenden Jahre als Innerer an der Medreſe Chosrew Kiaja's, i. J. 1107 (1695) an derſelben Aſpirant der Achter, i. J. 1110 (1698) wirklicher Achter, i. J. 1112 (1700) ein Sechziger an der Medreſe Sekeria Efendi's, i. J. 1113 (1701) an der Medreſe der Sultaninn Aiſche, zwey Jahre an der Chaireddinpaſcha's, im folgenden Jahre Aſpirant der Suleimanije an der Medreſe Ibrahimpaſcha's, i. J. 1119 (1707) Richter von Medina, und nachdem er die geſetzmäßige Zeit vollendet, mit den Einkünften von Ajaſmend und Mendekat in Ruhe geſetzt, i. J. 1125 (1713) Richter von Smyrna, nach ſeiner Abſetzung mit dem Gerſtengelde von Aidos befriedigt, i. J. 1132 (1719) mit dem Range von Adrianopel die Richtereinkünfte von Jenibaſar als Gerſtengeld genießend, ſtarb er ein und ſechzig Jahre alt. Er iſt der Fortſetzer der Biographien der Ulema in zwey Foliobänden, welche zweytauſend Artikel enthalten.

Aus Wangenſehnſucht blüht Bruſtmaal als Roſe auf,
Wenn er dein Antlitz ſieht, blüht Herzensvogel auf,
Wiewohl der Trennung Gram nicht gleichet dem Genuß,
So geht durch Mundrubin doch Blut im Herzen auf [6]).

---

[1]) Gedſch. [2]) Köſedſch. Um dieſen und den folgenden Reim iſt die Antwort reicher als die Epiſtel, doch fehlen hier die beyden Reime Jredſch und Kösedſch (Spitzbart). [3]) Mutewwedſch, gekrönt. [4]) Gedſch u Medſch. [5]) Ki ol bir ſchaairi derja dil bi kaid u bi ledſch dür, wörtlich: Der ein Dichter mit einem Herzen wie das Meer, ohne Sorgen und Scheu (bi kaid) und ohne Halsſtärrigkeit (Ledſch) iſt. [6]) Salim Nr. 66. Scheichi in den von ſeinem Sohne fortgeſetzten Biographien Nr. 1879.

MDCCCXIII.

Chairi, d. i. der Gütliche,

geſt. i. J. 1135 (1723).

Chairullah Efendi aus Conſtantinopel, Secretär der Tſchauſche.

Als Muſchel öffnet Liebender Dem Wort des Freund's das Ohr,
Er hoffet, daß daraus die Perle Sich hänge an ſein Ohr.

Auf einen Flintenſchäfterjungen.

Ich konnte ſchon zu Hauſe nicht mehr Athem holen,
Es ſchreckte mich des Flintenſchäfters Paar Piſtolen [1]).

MDCCCXIV.

Scheichi XIII.,

geſt. i. J. 1136 (1723).

Der Scheich Mewlewi Scheichidede, iſt Memiſch Efendi, der Scheich des Derwiſchenkloſters zu Beſchiktaſch, ein Verwandter des Scheichs Jusufdede, welchem er i. J. 1080 (1669) als Scheich nachfolgte und ſechs und fünfzig Jahre lang als Scheich dem Kloſter vorſtand.

Ob Liebe denn den Menſchenſohn Zum Herrn der Welt nicht machen kann?
Ob er ſich nicht durch hohen Muth Zum Weltenpole machen kann?
Ob, wenn in dem Derwiſchenkleid, Den Reihen tanzt Verderbensmann [2]),
Ob er denn durch ein Kunſtſtück nicht Die Himmel neun verbergen kann?
Ob meines Looſes Sonne denn Nicht endlich ſteiget himmelan?
Ob ſie mit glücklichem Geſtirn Sich nimmer mehr vereinen kann?
Ob meiner Augen Thränenſtrom, Der bis zur Sündfluth ſchwellet an,
Ob in der Augen Zwiſchenräumen Er Raum genug wohl finden kann?
Der Himmel ſieht das kund'ge Herz Nicht für Ein Stück im Ganzen an,
Ob Scheichi über ſelben nicht Und über'n Raum ſich ſetzen kann [3])?

MDCCCXV.

Murteſa, d. i. der Ergebungshafte,

geſt. i. J. 1136 (1723).

Seid Murteſa, der Sohn des unter der Regierung Sultan Murad's IV. lebenden Dichters Naſmi, von Bagdad, lebte und ſtarb zu Bagdad im wohlverdienten Rufe hoher Gelehrſamkeit. Er iſt der Verfaſſer der unter dem Titel des Roſenbeetes des Chalifen zu Conſtantinopel gedruckten Geſchichte des Chalifats, dann der ebenfalls zu Conſtantinopel gedruckten türkiſchen Überſetzung der Geſchichte Timur's, eines ſchätzbaren

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 2002. [2]) Erbabi fena, die Herren des Verderbens, der Vernichtung, die Myſtiker. [3]) Ghalib. Ssafaii Nr. 196.

Glossars zu Waßaf's Geschichte [1]). Außerdem setzte er die Lebensgeschichte des Propheten, welche Weisi in zierlichem Style begonnen und Nabi fortgesetzt, aber nicht vollendet, fort. Ssafaji gibt das Lobgedicht von zwanzig Distichen, womit Asif von Bagdad dieses Werk gepriesen, wiewohl es sich schon unter Asif befindet [2]).

Nachtigall der Flur der Wahrheit,
Auge, das voll Thränen lachet,
Meine Hand heb' ich vertrauend
Meines Siegels Inschrift schauend:
Nicht auf meine Werke bau' ich,
Meinen schwachen Faden trau ich
Murtesa, zieh' auf den Eimer [4])
Ohne Worte, ein geheimer,
Ist Genosse mir,
Wird's bezeugen mir;
Auf zu Gottes Thür;
Gott genüget mir [3]).
Nur auf Gott's Panier,
Ihm, der Strick ist mir.
Reinen Sinn's zu dir,
Steigt er auf in dir.

MDCCCXVI.

Emiri IV.,

geſt. i. J. 1137 (1724).

Emirullah-Tschelebi von Diarbekr, ein Kaufmann.

Das Herz hat aus des Schmerzes Wirbel sich gerettet,
Als Chiser [5]) hat er Flaum von Wangenfluth gerettet.

Die Felsen fallen mir, wie dem Ferhad, zum Raube,
Durch Seufzerbeil mach' ich die Schwellenstein' zum Staube [6]).

MDCCCXVII.

Saadi V.,

geſt. i. J. 1137 (1724).

Mohammed Emin Efendi, der Sohn des Oberstlandrichters Tusiewi Efendi, Mulasim des Mufti Paschmakdschisade, als dieser Oberstlandrichter Rumili's war, i. J. 1119 (1707) als Ältester an der Moschee des Arakijedschi (Schweißhäubchenverkäufers) Oweis, dann an die Mohammedpascha's am Adrianopolitanerthore versetzt, i. J. 1128 (1715) als Innerer an der Medrese des Intendenten der Schafe, i. J. 1131 (1718) an die Medrese Dschaaferaga's zu Ejub befördert. Als der Großwesir Ibrahimpascha i. J. 1133 (1720) dieser Medrese von seiner frommen Stiftung täglich vierzig Aspern zulegte, erhielt Saadi den Rang eines Aspiranten der Achter, i. J. 1137 (1724) den wirklichen Rang eines Achters. Er hinterließ unter obigem Dichternahmen einen vollständigen Diwan.

---

[1]) Auf der k. k. Hofbibliothek. [2]) Ssafaji Nr. 381. Salim und Scheichi's Fortsetzer, letzter Artikel Nr. 2016. [3]) Hasbi allah. [4]) Irwetol wusuk, der Eimer des festen Vertrauens. [5]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1998. Salim Nr. 25. Ssafaji Nr. 26. [6]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2002.

Aus ſeinen Kaßideten.

Die Latwerge ſeiner Gnaden
Heilet kranker Zeiten Schaden,
Chiſers Blick befeſtigt wieder
Mauern, die ſchon ſinken nieder;
Ruhig ſegelt Reiches Schiff,
Günſt'ger Wind treibt es vom Riff.

Aus ſeinen Ghaſelen.

Geheimnißwein wird ausgegoſſen,
Denn halten kann den Mund ich nicht,
Gemüthesflaſche wird zerſtoßen,
Indem das Steinherz ſie zerbricht;
O Schenke, gerne will ich küſſen
Den Fuß vom Stängelglas voll Wein,
Wenn, um Vergang'nes abzubüßen,
Er einmahl kehret bey mir ein.

MDCCCXVIII.

Aarif VIII.,

geſt. i. J. 1137 (1724).

Iſt Petſchewi, d. i. der Fünfkirchner, weil er der Sohn des aus Fünfkirchen gebürtigen Scheichs der Mewlewi, Muſtafa; er genoß des Umgangs der Scheiche Chalildede, Ibrahimdede, Haſiſi Mohammeddede, deren letzter ſeine Erziehung leitete und dem er als Scheich des Kloſters zu Fünfkirchen nachfolgte, dasſelbe aber drey Monathe früher, als es in die Hände der Ungarn fiel, verließ, und zu Philippopolis einem ihm zu Ehren gebauten Kloſter, hernach aber dem am neuen Thore zu Conſtantinopel vorſtand [1]).

Ghaſel.

Sati pakün ile dür ei Haſreti Sultan simaa.

Durch deine Majeſtät, o Herr, der Reigen,
Iſt Adels Mittelpunct der Saal des Reigen;
Wie ſich am jüngſten Tag die Geiſter zeigen,
So tanzen ſie ſchon hier den luſt'gen Reigen;
Bey ſolchem Feſte, dem ſich Heil'ge neigen,
Zeigt Abraham ſich wohl als Gaſt des Reigen;
Der Liebe Brandmaal wir als Roſe zeigen,
Der Seufzer iſt die Hyacinth' im Reigen.
Du wirſt dem Aarif gnädig dich erzeigen,
Am jüngſten Tag aufnehmen ihn zum Reigen [2]).

MDCCCXIX.

Waßif II.,

geſt. i. J. 1137 (1724).

Mohammed, der Sohn des Protomedicus Tabli Efendi i. J. 1113 (1701) Mulaſim Jusuf Efendi's, erhielt er i. J. 1120 (1707) als Äußerer die Medreſe Firuſaga's, i. J. 1123 (1711) an die Magneſiali-Tſchelebi's

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1994. Salim Nr. 212. Sdafaji Nr. 276. Ghalib. [2]) Derſelbe.

befördert; i. J. 1127 (1715) Muderris an der Medrese Abderrahmanpa-ſcha's, dann als Innerer an die Chadim Hasanpaſcha's verſetzt, i. J. 1130 (1717) Aſpirant der Achter an der Medrese Osmanſade's, im folgenden Jahre mit demſelben Range an der Dſchaaferaga's, dann ein wirklicher Achter, i. J. 1134 (1721) als Sechziger an die Medrese Rum Mohammedpaſcha's erhöht, und als ſolcher i. J. 1136 (1723) an die Medrese Schah Sultans überſetzt, zu Ejub in der Nähe des Grabmahles des Scheichs Muid begraben; er war Arzt, und ſchrieb ſowohl in Proſe als in Verſen.

Daß dieſer Schelm mir Freund noch werde, Hab' ich gemeint,
Daß ſcheues Reh ich jagen werde, Hab' ich gemeint,
Gefallen in des Meers Beſchwerde, Hab' ich gemeint;
Daß Wind mir einſtens günſtig werde, Hab' ich gemeint,
Das Bild des Wuchſes voll Gefährde Dem Herz erſcheint,
Daß dieſer Baum Frucht bringen werde, Hab' ich gemeint [1].

MDCCCXX.

Wakif, d. i. der Erfahrene oder Stiftende,

geſt. i. J. 1137 (1724).

Chodſchaſade Mohammed Efendi aus Brusa, der Sohn Iſhak Chodſcha's, des großen Gelehrten Dichters; er begann ſeine Studien i. J. 1107 (1695), als ſein Vater Muderris an der Medrese Murad's I., i. J. 1112 (1700) wurde er als Muderris an der Medrese Köpükli in ſeiner Vaterſtadt angeſtellt; i. J. 1115 (1703) an die Esedije befördert, im folgenden Jahre mit dem Range eines inneren Muderris der Medrese Peripeiker, dann im ſelben Jahre an die Auſpaſcha's überſetzt, i. J. 1119 (1707) ein Aſpirant der Achter, dann wirklicher Achter als Muderris an der Moſchee Molla Islams, hierauf als Sechziger an die Medrese des Dolches befördert; mit demſelben Range und Einkommen ward er an die Medrese Suleiman's nach Nicäa verſetzt, und erhielt dann die Emir Bochara's in ſeiner Vaterſtadt, im folgenden Jahre die Sultan Urchan's. Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans.

Des Grames Haus hat ſeiner Füße Staub geadelt,
Und durch denſelben ward das Aug' des Glückes hell,
Collyrium des Aug's wird nun als Staub getadelt,
An deſſen Statt macht Freundesſtaub die Augen hell [2].

MDCCCXXI.

Ismail Hakki, d. i. der Wahrhafte,

geſt. i. J. 1137 (1724).

Sein Vater, Muſtafa, ein Bewohner des Viertels Akserai zu Conſtantinopel, hatte ſich nach dem großen Brande nach Aidos (in Rumili) in

[1] Scheichi Nr. 1891. Salim Nr. 385. [2] Scheichi Nr. 1888. Salim Nr. 383. Sſafail Nr. 463.

das Kloſter der Dſchelweti zurückgezogen, welches unter der Leitung des Scheich Faſli Ilahi Osman ſtand. Hier ward Ismail i. J. 1063 (1652). geboren, und genoß ſchon von ſeinem dritten Jahre angefangen, der Leitung des Scheichs. Als er zehn Jahre alt, ſandte ihn ſein Vater nach Adrianopel, wo er unter dem Muderris Abdulbaki die arabiſchen Studien machte, und in die Geheimniſſe der Myſtik nach der Lehre der Dſchelweti eingeweiht ward. Schon mit zwanzig Jahren begann er ſeine ſchriftſtelleriſche, höchſt fruchtbare Laufbahn zu Brusa, verlebte dann zehn Jahre zu Uskjub, und kehrte nach einer Wallfahrt nach Magusa (Famaguſta) wieder nach Uskjub zurück. Zweymahl hatte er bereits die Wallfahrt nach Mekka unternommen, zweymahl einen Feldzug wider die Ungläubigen mitgemacht, als er i. J. 1130 (1717) mit ſeiner ganzen Familie ſich nach Damaskus begab; nach dreyjährigem Aufenthalte allda kam er nach Scutari und begab ſich von da wieder nach Brusa, dort baute er eine Moſchee und ein Kloſter i. J. 1135 (1722), an welcher er ſchon zwey Jahre hernach begraben ward. Die Zahl ſeiner Werke beläuft ſich über hundert, die berühmteſten derſelben ſind: 1) Eine große Exegeſe, unter dem Titel: Geiſt der Erklärung [1]), in drey Bänden; 2) Randgloſſen zur Exegeſe Beidhawi's; 3) ein Commentar von vierzig Überlieferungen; 4) der Auswahl des Gedankens [2]) über die Grundlagen der Überlieferung; 5) das Buch der Anrede [3]); 6) das Buch der Rettung [4]); 7) das bare Gold der Begeiſterung [5]); 8) das Buch der offenbaren Wahrheit und der wahren Enthüllung [6]); 9) das Buch des Reſultates [7]); 10) ein Commentar der Mohammedije Jaſidſchioghli's; 11) ein Commentar des Mesnewi; 12) die großen Eingebungen [8]); 13) der Commentar der großen Sünden [9]); 14) die Gabe der Chaßeki [10]); 15) die Redſchebiſche Gabe [11]); 16) die Chaliliſche Gabe [12]); 17) die Ismailiſche Gabe [13]); 18) ein Commentar der erſten Sure des Korans; 19) der Vollendung des Einflußes [14]); 20) das Buch des Andenkens und des Adels [15]); 21) der Anlaß des Wunſches [16]); 22) ein Commentar der Abhandlung Taſchköpriſade's, über die Manieren der Polemik; 23) ein vollſtändiger Commentar des Pendname, und mehr als zehntauſend myſtiſche Hymnen und Lieder. Nicht durch die letzten, ſondern durch ſeinen Commentar zum Pendname Athar's, welcher i. J. 1834 gedruckt zu Conſtantinopel erſchienen, ein Quartband von VII. u. 689 Seiten, verdient derſelbe in Sudi's Sururi einen ausgezeichneten Platz in den Biographien osmaniſcher Dichter.

Wie ſoll ſich nicht zuletzt Genuſſes Sonne
Durch Trennung zu dem Untergange wenden,
Indem hienieden alle Luſt und Wonne
Und jegliche Vollkommenheit muß enden?

---

[1]) Ruhul-bejan. [2]) Nochbetul-fikr. [3]) Kitabul-chitab. [4]) Kitabun-nedſchat. [5]) Nakdul-hal. [6]) Kitabul-hakk eß-ßarih wel-keſchf eß-ßahih. [7]) Kitabun-netidſchat. [8]) Waridati kubra. [9]) Scherhul-kebair. [10]) Tohfei Chaßekije. [11]) Tohfei Redſchebije. [12]) Tohfei Chalilije. [13]) Tohfei Ismailije. [14]) Temamul-feif. [15]) Kitabuſ-fikr weſch-ſcherf. [16]) Wesiletul-meram.

Wie ſollen luſtberauſchte Trinker nicht
Sich über Bitterbrunn des Grams betrüben,
Da bey dem Feſte, das ſo viel verſpricht,
Geſchmack nicht Einem Glaſe iſt geblieben [1])?

MDCCCXXII.

Faiſ III.,

geſt. i. J. 1138 (1725).

Es-seid Abderrahman Efendi, der Sohn Mohammed Ebusuud Efendi's, der Bruder Esaadſade Es-seid Mohammed Said Efendi's, des Vorſtehers der Emire zur Zeit Mohammeds IV., erhielt i. J. 1097 (1685) durch kaiſerliches Handſchreiben eine der für die Söhne der großen Molla aufbehaltenen Mulaſimſtellen, i. J. 1106 (1694) die ſechſte Medrese am Serai Ibrahimpaſcha's, dann Muderris an der zweyten Medrese Mohammedpaſcha's, i. J. 1111 (1699) Muderris an der Medrese des Defterdars Jahja Efendi, dann an der Seini-Tſchelebi's; i. J. 1115 (1703) Aſpirant der Achter an der Medrese Haiderpaſcha's, im folgenden Jahre ein wirklicher Achter, dann als Sechziger an der Medrese des alten Muradpaſcha, i. J. 1118 (1706) an die zweyte Medrese von Galataſerai, dann an der Salpaſcha's überſetzt; i. J. 1121 (1709) Aſpirant der Suleimanije an der Medrese Kara Muſtafapaſcha's; i. J. 1123 (1711) Richter von Magnesia, abgeſetzt, erhielt er i. J. 1129 (1716) die Einkünfte der Richterſtelle von Karadſcha Schehr als Gerſtengeld mit dem Range von Medina, im folgenden Jahre die Richterſtelle von Galata, i. J. 1133 (1720) erhielt er als Gerſtengeld die Einkünfte der Richterſtelle von Ilghun, dann die von Karaßu, Joris und Scheichler; i. J. 1137 (1724) Richter von Kairo, Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans [2]), woraus Scheichi vier und zwanzig Diſtichen, Ssafaji zwey Ghaſelen aufgenommen.

Sahirde scherefjafteï dschaï pesin iſ.

Dem Scheine nach von nied'rem Stand wir ſind,
Allein im Liebeshafen Vorſtand auch wir ſind;
Von Fuß zu Kopf voll Maal und Flöten gleich voll Wind,
Wir das Organ der Seele und der Wahrheit ſind,
Was Wunder, wenn erhaben wie der Mond, wir ſind?
Da wir Natſchbenden nied'rer Staub der Füße ſind,
Wir geben nicht das Herz an jedes ſchöne Kind,
Indem wir in der Liebe ſehr beſtändig ſind;
Durch Leitung ſchlägt Faiſ die Sorgen in den Wind,
Da wir Zerſtörende der Grolleſcheuern ſind.

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1996. Ssafaji Nr. 73. Salim Nr. 71.
[2]) Scheichi Nr. 1903. Salim Nr. 249. Ssafaji Nr. 321.

MDCCCXXIII.

Dschasim, d. i. der Entschlossene,

geſt. i. J. 1138 (1725).

Mohammed Dschasim Efendi, einer der Verwandten des Vorſtehers der Emire Seirekſade Abderrahman Efendi, i. J. 1111 (1699) Mulasim, i. J. 1126 (1714) als Äußerer an der Überlieferungsſchule Dschaaferaga's, i. J. 1131 (1718) an die Medrese Newani-Tſchelebi's überſetzt, zwey Jahre hernach erhielt er als Innerer die Medrese Junispascha's, i. J. 1137 (1724) mit gleichem Range an die Medrese des Baumeiſters Sinan überſetzt.

Das närr'ſche Herz ſich in die Lockenketten gibt,
Und dann von dort aus ſchwarzen Unglücks Kunde gibt;
Der Mond der Schönheit, der die höchſten Sphären liebt,
Den Sonnen Glanz und Geiſt dem Weltenalle gibt;
Wer männlich und ſein eigen Ich verläugnend liebt,
Sich in des Schickſals Schwert mit Lachen nur ergibt;
Indem die Palme uns nicht eine Blüthe gibt,
Sie ſcheuernweiſ', den Nebenbuhlern Datteln gibt;
Sprich nicht vom irren Herz, das wirre Locken liebt,
Das Bild des Fremden ſchon genug Verdruß dir gibt [1].

MDCCCXXIV.

Selim II.,

geſt. i. J. 1138 (1725).

Mohammed Selim, der Sohn Gülbasari Husein Efendi's, Einer der Ulema der Zeit Mohammed's IV.; i. J. 1091 (1680) Mulasim; i. J. 1099 (1687) Muderris an der Medrese Mahmudpascha's; i. J. 1106 (1694) Innerer an der Medrese Enbar Ghasi, dann an der Dschaaferpascha's; zwey Jahre hernach ein Aſpirant der Achter an der Medrese der Sultaninn Esma, an der Moſchee Fethije; i. J. 1110 (1698) Einer der Achter; im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese Muid Ahmed Efendi's; i. J. 1112 (1700) an der Kasimpascha's; zwey Jahre hernach Aſpirant der Suleimanije an der ſultaniſchen Medrese Ebulwefa's, die er als ein Schützling Feiſullah's in der Rebellion des Jahres 1703 verlor; zwey Jahre hernach begann er die Laufbahn von Neuem als Aſpirant der Achter an der Medrese Molla Kurani's; i. J. 1118 (1706) zum zweyten Mahle Einer der Achter; im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese des Mufti Jahja Efendi, dann an die Medrese Sejawuſchpascha's überſetzt, ein Aſpirant der Suleimanije an der Medrese Sultan Murad's II. zu Brusa, trat er i. J. 1128 (1715) als Niſchandſchi in den Diwan, im

[1] Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1908. Salim Nr. 51.

folgenden Jahre aber mit dem Range eines Richters von Damaskus mit dem Gerſtengelde von Tirnowa wieder in die Bahn der Geſetzwürden über; mit demſelben Range ward er i. J. 1134 (1721) Richter von Galata und im folgenden Jahre erhielt er die Intendentſchaft der Fetwa mit dem Gerſtengelde von Schuhud, das er dann mit dem von Islamije vertauſchte; i. J. 1137 (1724) mit dem Range von Medina befördert, erhielt er im folgenden Jahre den Rang von Mekka zur Belohnung ſeiner Dienſte als Intendent der Fetwa; er begab ſich, ſeine Geſundheit wieder herzuſtellen, nach ſeinem Landhauſe zu Kanlidſcha am Canal, wo er ſtarb. Er dichtete arabiſch, perſiſch und türkiſch, und hinterließ vollſtändigen Diwan [1]), aus welchem der Sohn Scheichi's ein und dreyßig Diſtichen aufgenommen. Er ward an dem Kloſter Karadſcha Ahmed's an der Seite ſeines Vaters und des Dichters Kjami begraben. Von ihm iſt das Werk: Trinkworte des Blickes [2]).

Zu Aſche wird durch Sehnſuchtsgluth verbrannt,
Wer in der Himmel Wettſtreit ſich entzündet,
Sobald er mir die Wange zugewandt,
Wird Selim's Sehnſuchtsbau entzündet.

Wenn ſeine Wang' im Rauſche Roſ' auf Roſe blüht,
Alsdann auch Glas auf Glas beym Hoffnungsfeſte glüht;
Was iſt es auch, wenn Seinem Haar der Flaum vorſchaut?
Im Frühling wird ja Hyacinthenhaar geſchaut.

MDCCCXXV.

Aarifdede,

geſt. i. J. 1138 (1725).

Der Sohn des Scheichs der Mewlewi, Siahidede, der bald nach dem Tode ſeines Vaters ihm als Vorſteher des Kloſters zu Kairo folgte, und dann Scheich des Mewlewiklooſters auf Cypern, wo er ſtarb. Ghalib gibt deſſen fünfzeilige Gloſſe eines Ghaſels ſeines Vaters; die vier erſten Verſe ſind die Gloſſe, der fünfte der Vers des gloſſirten Ghaſels [3]).

Im Glanzort Strahl des Sinn's ich bin,
Im Suchpfad Wunſchesſclav' ich bin,
Im Liebesfeld' ich Laufer bin,
In Wüſten leicht beflügelt bin,
Am Kafe der Genügſamkeit Genoſſe ich des Anka bin.

Geſchätzt ſind meines Wort's Juwelen,
Seit Gottes Gnaden mir nicht fehlen,
Mein Sinn bezaubert alle Seelen,
Die Gold aus meinem Schatze wählen,
Im Reiche der Beredſamkeit ich als Darius Herrſcher bin.

Und ſo noch drey andere Strophen.

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1912. Sſafaji Nr. 162. [2]) Mewaridul baßar. Sſafaji Nr. 162. [3]) Ghalib.

MDCCCXXVI.

Nesib II.,

geſt. i. J. 1138 (1725).

Iſt Uſchakiſade Es-seid Abdullah Efendi, der Neffe des Nakibul-eſchraf Sirekſade Abderrahman; geboren i. J. 1067 (1656); i. J. 1080 (1669) Mulaſim ſeines Oheims; i. J. 1091 (1680) als Äußerer der Medrese Saadi Efendi's; i. J. 1102 (1690) Einer der Achter; im folgenden Jahre als Sechziger an der Medrese Muradpaſcha's, i. J. 1105 (1693) an die Mahmudpaſcha's überſetzt, Aſpirant der Suleimanije; im folgenden Jahre Richter von Selanik; i. J. 1119 (1707) Richter von Kairo; abgeſetzt, erhielt er als Gerſtengeld die Einkünfte von Baſargum, dann die Richterſtelle von Ssandukli und den Rang von Mekka; i. J. 1125 (1713) die Richterſtelle von Chios, dann Oberſtlandrichter Anatoli's und Rumili's; i. J. 1130 (1718) abgeſetzt, erhielt er als Gerſtengeld die Richtereinkünfte von Anatoli und Baſarköi; i. J. 1138 (1725) zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter.

Den Bitten nur der Nachtigall — Thut ſich die Roſe auf,
Liebkoſungen und Schmeicheley'n — Thun ſich die Lippen auf;
Es ſchließt nicht Seufzerſturm, und nicht — Des Thränenſtromes Lauf,
Es ſchließt nur ſanfter Hauch des Oſt's — Der Roſe Hoffnung auf [1]).

MDCCCXXVII.

Sakibdede,

geſt. i. J. 1140 (1726).

Um eine Probe des Styles, in welchem die Biographien der Derwiſche von Ghalib geſchrieben ſind, zu geben, beginne dieſer Artikel mit den Worten desſelben: „Sein hoher Nahme iſt Muſtafa, der Vollmond ſeines Daſeyns ging aus dem Nachdſchebsbrunnen [2]) von Smyrna auf, wo er das himmliſche, wie fallende Sterne die Sphären durchkreiſende Geſtirn eines reichen Kaufmannes, der Dotter des Eyes ſeiner Lebensſchöpfung war.“ (Alles dieſes ſtatt: Sohn eines reichen Kaufmannes aus Smyrna.) „Schon in ſeinem Knabenalter verzichtete er auf Reichthum und Gold, und war dem Markte der Kenntniſſe hold; er ſammelte ſich von den Gelehrten, welche dort in dem Schatten ſeines Vaters, des wie Stern geehrten [3]), ſich ſonnten und nährten, verſchiedene Kenntniſſe, und als der Rand ſeiner Wangen mit den Gloſſen des Bartes der Vollkommenheit beſchrieben zu werden anfing, war Muſtafa ſelbſt ein Mann, begierig nach göttlicher Begeiſterung Talisman“ u. ſ. w.

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1920. Salim Nr. 356. [2]) Aus dem Brunnen von Nachdſcheb ſtieg allnächtlich durch Zauberey der Vollmond des Pſeudo-Propheten Mokanaa auf. [3]) Pederi pülend achter.

Er genoß des Vortheils, ſich im Hauſe des tugendhaften Köprili Muſtafa auszubilden, welcher ein großer Freund aller Mewlewi, die er auf ſeinen ungariſchen Feldzügen mit ſich hatte. Nach deſſen Tode trat Muſtafa als Jünger Es-ſeid Mohammeddede's, des Stellvertreters Neſchatidede's, zu Konia in den Orden, reiſte dann nach Ägypten, wo er ſich des Umgangs der Dichter Mewlewi Nesibdede, Hasibdede, Lebibdede, Wehbidede, Chandidede, Ahmed Munedſchimdede erfreute, dann nach Conſtantinopel zurückkehrte und unter Ghausidede's, des damahligen Scheichs des Kloſters von Galata, Leitung mit den Mewlewi Dichtern Faßiſdede, Osmandede, beſonders mit Ssudſchidede, in enger Verbindung ſtand; noch i. J. 1002 (1690) zu Konia ſelbſt Vorſteher des arghuniſchen Kloſters ward, und demſelben ein halbes Jahrhundert bis zum Ende ſeines Lebens vorſtand. Einer ſeiner innigſten Jünger war der Scheich Ebubekrdede, der Vater Es-ſeid Nutki Alidede's, des Meiſters des Dichters Ghalibdede, deſſen Jünger der Derwiſch Es-ſeid die Lebensbeſchreibungen der Dichter Mewlewi ſeines Meiſters herausgab, und bey dieſer Gelegenheit dem Stolz auf ſeine geiſtige Verwandtſchaft mit Sahibdede freyen Lauf gibt. Sakibdede hinterließ einen vollſtändigen Diwan und die Biographien der Mewlewi in drey Bänden, unter dem Titel: Sefinei nefise, d. i. das koſtbare Schiff. Es-ſeid gibt eine Kaßidet desſelben von fünf und zwanzig Diſtichen und ein Ghaſel, und Ssafaji [1]) das folgende Diſtichon:

Dem Liebesbettler ſoll das Feſt geweihet ſeyn,
Die Adlerſchwinge ihm als Neſt geweihet ſeyn,
Es hat der Trennung Laſt zum Bogen mich gekrümmt,
Ihm ſoll der Blick, der Sehnen greift [2]), geweihet ſeyn.

Wenn Frommer höhnt dem Abendtrunk, was iſt's?
Die Bruſt des Reinen iſt der Liebe Spiegel,
Im Aug' des Liebenden glänzt Mundrubin,
Die Papageyen lockt rothgold'ner Spiegel.

Dem Feinde halt' ich meine Bruſt als Ziel entgegen,
Die Feuerſeufzer will ich auf den Bogen legen,
Der Zung' entträufelt Sakib ſchwarzer Schminke Harz,
Nicht ſchwarz genug zu ſchilderen mein Loos ſo ſchwarz.

Im Diwane Sakib's befindet ſich: 1) das gewöhnliche Munadſchat (der Lobpreis Gottes und des Propheten), das letzte beſteht aus mehreren Stücken, deren erſtes 2) Sajename, d. i. Schattenbuch, überſchrieben iſt; hierauf 3) ein arabiſches ſechszeiliges, je vier und vier Verſe, und dann die zwey letzten der Strophe abermahls gleich gereimtes arabiſches Gedicht (Museddes Mulemmaa); 4—7) vier Hymnen (Naat) [3]),

[1]) Ssafaji Nr. 54. Salim. [2]) Nuri nigiahün ſihi keman olsun, wörtlich: Das Licht des Blickes diene deinem Bogen als Sih, d. i. als Daumring, womit man die Sehne anzieht; das Bild liegt in dem Ringe des Auges. [3]) Davon heißen die Bajaderen urſprünglich Hierodulen, Nautchgirls.

deren letzte hundert sechzig Distichen lang; hierauf folgt 8) eine herzzerspaltende (Dschiger schikjaf) Todtenklage auf den Tod des Sultans, den Martyrer (Husein); 9—10) zwey Hymnen (Naat) auf den Herrscher der geistigen Welt, Mewlana (Dschelaleddin Rumi); 11) ein Lobgedicht der Heiligen; 12) eines des doppeltgereimten sinnreichen Gedichtes des Mewlana (Mesnewi el maanewi el Mewlewi); 13) eines des heiligen Walzers (Simaa); 14) eine fünfzeilige Glosse eines Wortes Sultan Weled's; 15) eine fünfzeilige Glosse eines Ghasels aus dem Diwan Mewlana; 16) das Lob des Ordens der Mewlewi, als des zum höchsten Ziele und fernsten Zwecke (Matlebal-aala makßad el-akßa) führenden Weges (Tarik); 17) Lob der Mewlewi; 18) Lob des Mesnewi (Museddes, d. i. sechszeilig) in siebzehn, 19) dann eines der Mewlewi, ebenfalls in siebzehn sechszeiligen Strophen; 20) Lobgedichte auf die Mütze (Kjulah) [1]) der Mewlewi, und zwanzig andere Kaßidete, in allem vierzig Kaßidete. Die Zahl vierzig ist die des Prophetenalters und der Bußübungen, daher die vierzigtägige Faste, die vierzigtägige Probe der Janitscharen, auch für eine unbestimmte Zahl gebraucht, wie die vierzig Säulen (Tschehelsutun), als Nahme der Ruinen von Persepolis. Hierauf hundert sechzig Ghaselen, fünf und zwanzig Tariche, fünfzig vierzeilige Strophen, sieben und siebzig vierzeilige Bruchstücke [2]) und der Schluß des Diwans. In allem sechstausend Distichen; die Tariche sind alle auf den Tod oder die Geburt von Derwischen Mewlewi, oder ihrer Söhne und Töchter. Alle diese Gedichte, sowohl die Kaßidete als die Ghaselen, sind von ganz ungebührlicher Länge und prosaischer Weitschweifigkeit; das kürzeste unter den Kaßideten ist die folgende Glosse eines Wortes Sultan Weled's, des Sohnes Dschelaleddin Rumi's, welcher sowohl persisch als türkisch dichtete; das Wort ist das gleich Eingangs dieser Geschichte unter dem Artikel Sultan Weled angeführte:

Der Liebe Sehnsucht von der Locke kommt,
Die Lust vom Freunde, der uns anzieht, kommt,
Genuß des Schau'ns von thät'gem Nicken kommt,
Der Glanz, der von des Freundes Wange kommt,
Ist Strahl, der von der Offenbarung kommt.

Mein Aug' schaut doppelt durch Geheimnißflor,
Der Ring des Herren hängt an meinem Ohr,
Aus reinem Quell kommt reine Fluth hervor,
Kasim Enwar [3]) hält mir die Lichter vor,
Geruch in's Hirn von Specereyen kommt.

---

[1]) Wenn mit Gold gestreift, heißt sie Serkulah, also das Σερκούλλα der Byzantiner. S. Du Cange Gloss. Inf. Graecitatis. [2]) Der Unterschied von vierzeiligen Strophen (Rubajat) und von Bruchstücken (Mokataat) bestehet bloß darin, daß bey jenem der erste, zweyte und vierte Vers reimen, und der dritte reimlos, beym zweyten bloß der erste und vierte reimen, als ob sie aus einem Ghasel herausgehoben wären. [3]) Kasimol-enwar, d. i. der Austheiler der Lichter, ein großer persischer Dichter.

Ich geh' der Sonn', als meiner Kibla, nach,
Die Derwiſchhaube iſt der Welten Dach,
Die Kutt' iſt Ehrenkleid für Padiſchah,
Die Haub' iſt Seufzerrauch von meinem Ah!
Mewlewiſch iſt, was von dem Herren kommt.

Nach allen Seiten kehrt ſich Trunk'ner hin,
Nach Lippentrauben, nach des Apfels Kinn,
Er zieht aus dieſem Vers den beſten Sinn,
In Gramgeſellſchaft iſt ſtatt Weins Gewinn
Das Blut, das aus dem blut'gen Auge kommt.

Es hat mir die Geduld der Oſt verheert,
Wie Sakib hat er ſich zum Troſt gekehrt,
O Liebſte, wenn der Weg zu lange währt,
Und wie der Weide Blatt ſich in ſich kehrt,
Iſt trunken, der vom Haus des Rauſches kommt.

Das letzte Ghaſel aus dem Buchſtaben L (Lam).

Kakulündür refreſi miradschi perwaſi chijal.

Es fährt in deinem Haar zum Himmel Phantaſie,
Darinnen iſt das Neſt des Falken Phantaſie;
Bezweifelt man, ob deine Mitte ſey ein Haar,
So findet ſelbes nicht der Fleiß der Phantaſie;
Vernunft bedenkt als Kaufherr Schaden und Gewinn,
Den Nutzen ſtrömt das Magazin der Phantaſie;
Im ſchönen Ausdruck und in Wortes Harmonie
Löſt alle Schwierigkeiten auf die Phantaſie;
Verſtand dringt hinter'm Vorhang in's Geheimniß nie,
Bis daß er Haare ſpaltet nicht durch Phantaſie;
Es kennt Begeiſterter des Weltenlaufes Wie,
Wenn auch die Himmel alle neun voll Phantaſie;
Des Schalles Gluth verbrennt der Nachtigallen Seele,
Wenn ſich entfaltet Roſenknoſpe Phantaſie;
Es hat das Augenlicht der Zarten hellen Glanz,
Liebkoſend fleht um Einen Blick die Phantaſie;
Es ſtünd' in Flammen nicht das Haus der Mewlewi,
Wenn auf der Flöte ſpielte nicht die Phantaſie [1]).
Die Kerze iſt Fanal der Sphärenharmonie,
Doch muß das Licht vortragen ihr die Phantaſie;
Des Feſtes Fürſt, der Schlachten Löw', ein Diw, iſt ſie,
Der Menſchheit Kronenträger iſt die Phantaſie;
Mit ſtaunenvollem Blick erniedriget ſich nie
Zum Mehrer'n und zum Minderen die Phantaſie;
Liebkoſend ſpielet, wie das Meer in Eurythmie
Mit gramgeſpalt'ner Herzen Fluth die Phantaſie;
In Bruſt, worin kein Groll, dringt Pfeil des Spottes nie,
Einbildung iſt's, den Schatz bewahrt die Phantaſie;

[1]) Olmasa nei rehi uſchak üſre demsaſ chijal, wörtlich: Wenn die Phantaſie nicht auf der Flöte hauchte die Weiſe: Rehi uſchak, d. i. Weg der Liebenden.

Mit offnen Augen ſchläft die Trägheit, Haſ' iſt ſie.
Mit Tönen ſchmückt das Feſt der Welt die Phantaſie,
Als Spiegel zeiget ſich der Himmel Poeſie,
Damit die Künſte zeige d'rin die Phantaſie.
Die Augen heftet an, die Kutten hebet ſie,
Es kennt ſich ſelber nicht, Sakib, die Phantaſie.

Tscheschmî dschihane girse eger ruschenaî ssubh.

Wenn in das Weltaug' kommt mit hellem Licht der Morgen,
Erhellet die Geheimniſſe der Bruſt der Morgen;
Wie Schatten folget nach der Sonne ſtets der Morgen,
Wie Ambra zieht das Stroh, ſo zieht ſie an der Morgen;
Es macht das närr'ſche Herz die Mitternacht zum Morgen,
Es bauchet als Alchemiker die Luft am Morgen;
Es füllt die finſt're Nacht das Herz mit finſt'ren Sorgen,
Von dieſer Krankheit heilt als Arzeney der Morgen.
In Schlafeskutte hält die Nacht den Leib geborgen,
Mit ſeinem Hauch befreyet ihn daraus der Morgen;
Es zählte nicht der Himmel Sterne bis zum Morgen,
Wenn ihm nicht bliebe lichte Hoffnung auf den Morgen;
Es hebt die Sonne nun das Haupt, das ſie verborgen,
Ein wahrer Prätendent auf Herrſchaft iſt der Morgen.
Es iſt nicht immer Lenz, es wechſeln Luſt und Sorgen,
Die Roſe knoſpet itzt, wie Sonne an dem Morgen.
Vor Zeiterſchütterung iſt dieſe Welt geborgen,
Denn gold'ner Ziegel iſt die Sonn', der Bau der Morgen;
Bazar und Capital des Glückes iſt der Morgen,
Es hebet zum Gebeth die Hände auf der Morgen;
Verliebten leuchtet Wangenlicht als wahrer Morgen,
Es iſt des Moſes weiße Wunderhand der Morgen;
Es liegt in Zauberey der Nacht die Welt verborgen,
Bis daß dieſelbe löſt als Glücksgeſtirn der Morgen.
Weil ſich in Trauerkleid der Abend hat verborgen,
So weinet hellen Thränenthau auf's Feld der Morgen;
Wär' Predigern bekannt die Luſt des Trunk's am Morgen,
So prieſen ſie als Morgenſegen ihn am Morgen;
Es hielt in ſeinem Fittig nicht die Welt geborgen,
Wenn Paradieſesvogel wäre nicht der Morgen;
Im Kerker bliebe ſtets des Auges Mann [1]) verborgen,
Wenn ihm das Thor nicht öffnete der helle Morgen.
Von weißem Angeſicht, die Bruſt voll Liebesſorgen,
Iſt Bettler, und die Seele Silbergeld der Morgen.
Sakib iſt Leuchte in dem Kloſter bis am Morgen,
Er bethet für des Morgens Dauer an dem Morgen.

Miradſchije, d. i. Himmelfahrtsgedicht, in 83 Diſtichen.

Beginnt, wie alle anderen, mit der Beſchreibung der Nacht, der vollmonderhellten, worauf Gabriel mit dem Borak erſcheint, Mohammed denſelben im Tempel Akßa zu Jeruſalem beſteigt, und dann die Wanderung durch die Himmel vollbringt.

[1]) Augapfel.

Borraki berk reftar kibi gitdi owdschi alaje.

Der Borrak fuhr als Blitz zur Himmelshöhe auf,
Gleich einem Rosenblatt, getragen von dem Ost,
Erschien, ein Both' von Gotteshuld, der ehrenvoll
In's Paradies trägt reinen Geist als Himmelspost;
Was dort als Milchstraß' euch erscheint, ist nichts als Sand,
Von Himmlischen gestreut auf Pfade des Propheten;
Roßschweife gold'nen Knaufes ihm vorangesendet [1]),
Sind jene strahlenden, weltschmückenden Kometen.
Was du für Morgenröthe hältst, ist rothes Tuch,
Aus Tanzlust kam des Himmels Tänzer aufgebläht [2]),
Die Erde rieb vor ihm die Stirne in den Staub,
Sein Staub ist, was als Mondenlicht ihr heut noch seht;
Merkur, des Himmels Schreiber, hob die Kammer auf,
In der er sonst des Himmels Rechnungen geführt,
Gesprung'ner Saite gleich, verbirgt sich in der Leyer
Sohre, weil überflüssig sie beym Feste wird.
Herr Jesus stehet als ein Bettler auf dem Wege,
Er zündet Ihm zu Ehren Liebeslampe an,
Und auf des fünften Himmels Schämel stehet Mars,
In seinem Dienst mit Ehrenkleide angethan;
Für Jupiter [3]) ist nun die Zeit des Markt's gekommen,
Er legt die Ballen seiner reichen Stoffe aus;
Die Fackel des Saturns verdunkelt unglücksvoll,
Denn des Propheten Licht löscht Morgensterne aus.
So schwang er sich mit Glück zum höchsten Himmel auf,
Zum Schämel hatten ihm die unteren gedient;
Als Atlas liegt des Himmels Atlas [4]) ihm zu Füßen,
Der, an dem Fuß die Stirne reibend, Ruhm gewinnt;
Der Pfau [5]) des Paradieses blieb am Lebensbaum [6])
Zurück, von dort aus weiter führet keine Stufe;
Borrak, des Himmels Cherub, hemmte seinen Lauf,
Denn jenseits ist kein Feld, selbst nicht für Cherubim;
Da kam ein grüner Fransenteppich [7]) hergeflogen,
Und both sich an, zum Dienst sich ihm als Sitz zu weih'n;
So flog er fort, durch tausend Lichter Finsternisse,
Der Teppich blieb zurück und Ahmed ging allein.
Er kam an einen Ort, wo keine Elemente,
Wo Erd' und Himmel nicht, wo weder Meer noch Land,
Wo Anfang nicht und End', wo eine selt'ne Welt,
Wo Zunge nicht und Ohr, nicht Rede noch Verstand;
Mit jedem Schritte maß er tausend Regionen,
Bis ihn anredete die Huld des Allerhöchsten;
So kam er in die Nähe von zwey Bogenschüssen.
Er war der Erste, der dem Herren stand, der Nächste,

---

[1]) Mukaddem menzile gitmisch, die Paschen senden in das Quartier ihrer Station ihre Roßschweife durch den Quartiermacher voraus. [2]) Die Tänzer schwenken ein rothes Tuch vor Beginn des Tanzes. [3]) Muschteri, Wortspiel, indem dasselbe auch Käufer heißt. [4]) Atlas, das erste Mahl als Seidenstoff, das zweyte Mahl als der Nahme des höchsten Himmels. [5]) Gabriel. [6]) Sidret. [7]) Refref.

Da hört' Er mit dem Seelenohr das Wort des Herrn,
Das ohne Qualität und ohne Quantität;
Bey diesem Fest ward Frag' und Antwort ausgetauscht,
Es ward Gespräch, doch ohne Laut und Alphabet,
Geheimnisse des Worts, die Bitte und die Liebe,
Und des Gekoses All' die reinste Liebe nur;
Niemand versteht und faßt der Rede Resultate;
Wie käme die Vernunft je auf derselben Spur?
Als Er erreicht sein Ziel, da rief er aus: Ja Hu!
Und stieg zur Erde nieder als ein Wunderzeichen.
Er brachte seinem Volk von diesem Gastgebothe
Der Allbarmherzigkeit viel Gnaden ohne Gleichen,
Derselben eines, das fünfmahlige Gebeth,
Das bracht' in jener Nacht der Gottgesandte mit.
Fürsprecher aller Sünder, o erbarm' dich mein,
Ein Sclave schwarzen Angesichtes ist Sakib.

MDCCCXXVIII.

Esaad III. Köprili,

gest. i. J. 1139 (1726).

Der Sohn des tugendhaften Köprili, selbst Wesir, Bruder Nuuman's, des letzten Großwesirs dieser Familie, durch hohe Gaben des Geistes seiner Ahnen und Brüder werth, hinterließ den Nahmen eines Dichters, damit dieser erlauchten Familie keine Blume in dem Kranze ihres Ruhmes fehle. Er starb zu Retimo, nachdem er kurz vorher seine Entsagung dem Großwesir in folgenden Versen eingesendet:

Ich zog das Hoffnungsnetz von allem Ird'schen ein,
Kein Mensch kann mir nun schädlich oder nützlich seyn.
Wie soll ich trüben Sinn's ob Wechselkummers seyn?
Das Feld des Herzens ist vom Staub der Lüste rein.
Ich wandte mich zu Gott, dem Herrscher ohne Schranken,
Was kann dem Herrn von Land und Meer ich ferner danken?
Ich wall' auf Gottes Pfad und suche seinen Leiter,
Was kümmert mich der Chosroes der Erde weiter?
Es zeichnet Gott den Tugendhaften immer aus,
Was kommt für mich bey unbeständ'gem Amt heraus?

MDCCCXXIX.

Faiſ IV.,

gest. i. J. 1139 (1726).

Ali Efendi, der Sohn Ewlia Efendi's, eines der Gesetzgelehrten der Regierung Mustafa's II.; Mulasim seines Vaters, erhielt er i. J. 1104 (1692) die Medrese Saad's erst mit dem Range eines Äußeren und zwey Jahre hernach mit dem Range eines Inneren, mit welchem er i. J. 1108 (1696) an die Medrese Abdulhalim's übersetzt ward; i. J. 1111 (1699)

ſtand er als Aſpirant der Achter an der Medrese des Mufti Jahja Efendi; i. J. 1113 (1701) ward er wirklicher Achter; im folgenden Jahre wurde er als Sechziger an die Medrese Ruſtempaſcha's befördert, dann als ſolcher an die Medrese Kilidſch Alipaſcha's überſetzt; i. J. 1118 (1706) erhielt er die Medrese der Walide zu Skutari; i. J. 1123 (1711) eine der Medreseen an der Sulcimanije; im folgenden Jahre wurde er zur Richterſtelle von Jeruſalem mit Vertagung ernannt; im folgenden Jahre mit Vertagung abgeſetzt; i. J. 1128 (1715) wurde er zum Richter von Damaskus mit dem Range von Brusa ernannt; i. J. 1132 (1719) wurde ihm die Richterſtelle von Smyrna mit dem Range von Mekka verliehen; ſpäter mit den Einkünften der Richterſtelle von Modonia zur Ruhe geſetzt.

Es können durch Genuſſespflaſter nur geſunden
Die von dem Scheltenaug' dem Herz geſchlag'nen Wunden.
Was Wunder, wenn Faiſ der Wein den Kopf verdreht,
Da jener Schenke ruhig nie im Kreiſe ſteht [1])?

MDCCCXXX.

Mudſchib, d. i. der Erhörende,

geſt. i. J. 1139 (1726).

Muſtafa Efendi, der Sohn Hoßn Manßuriſade Ahmed Efendi's, eines der Ulema des vorigen Zeitraumes, i. J. 1083 (1672) zu Hoßn Manßur in Meſopotamien geboren; mit achtzehn Jahren Mulaſim des damahls die Oberſtlandrichterſtelle bekleidenden Mufti Mohammed Efendi, ſtieg nach der zurückgelegten erſten Stufe der Vierziger i. J. 1108 (1696) an der Medrese Firuſaga's als Äußerer auf; im folgenden Jahre an die Medrese Ibrahimpaſcha's befördert; i. J. 1110 (1698) ſtand er als Innerer der Medrese Molla Krimi's als Muderris vor; i. J. 1115 (1703) an die Kasimpaſcha's verſetzt; i. J. 1118 (1706) als Aſpirant der Suleimanije an der Medrese Chosrew Kiaja's; i. J. 1120 (1708) Einer der Achter am Felde Mohammed's II., und noch im ſelben Jahre als Sechziger an die Medrese des neuen Niſchandſchipaſcha befördert; i. J. 1122 (1710) mit ſcheinbarem Vorrücken [2]) an die Medrese Mohammed Aga's befördert; i. J. 1125 (1713) an die Medrese Kara Muſtafapaſcha's; i. J. 1128 (1716) an die Aja Sofia's, das Jahr darauf an einer der Kanzeln der Suleimanije befördert; i. J. 1131 (1719) mit Vertagung [3]) (auf beſtimmten Termin) zum Richter von Haleb ernannt; i. J. 1139 (1726) zum Richter von Damaskus, mit dem Range als Richter einer der drey Hauptſtädte (Conſtantinopel, Adrianopel und Brusa) ernannt [4]).

---

[1]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1922. [2]) Herekati mislije. [3]) Tewkit ile. [4]) Dieſer gelehrte Richter war der Beſitzer zweyer meiner zur Schreibung dieſer Geſchichte benützten Handſchriften, nähmlich der Dichtermerkwürdigkeiten Kinalisade's und der Blüthenleſe Kaſſade's; in dieſer ſind von ſeiner Hand viele Gedanken und Bilder, deren ähnliche bey anderen Dichtern vorkommen, bemerkt, in jener aus anderen Verfaſſern von Dichterbiographien die in

Ghaſel aus Salim [1]).

Komm! komm! genieße Frühlingsluſt,
Denn wohlfeil geht itzt Gold der Bruſt;
Es unterjocht gewiß die Welt,
Wer unter Luſtfahn' dient im Feld;
Es geht der Bau der Luſt zu Grund,
Wenn ſteinern Herz nicht liegt zum Grund.
Da ich mich itzt vergleichen muß,
Sey Blutgeld mir Rubinenluſt.
Führ' mir nicht zu, o Wunſch, mein Lieb [2]),
Es kann ſonſt weiter nicht Mudſchib.

MDCCCXXXI.

Naſim III.,

geſt. i. J. 1139 (1726).

Jahja-Tſchelebi von Conſtantinopel, erhielt von Sultan Mohammed IV. wegen ſeines großen muſikaliſchen Talentes die Stelle eines Vorſtehers des Marktes; Verfaſſer eines vollſtändigen Diwans, aus welchem Scheichi's Sohn zwey und achtzig Diſtichen aufgenommen.

Im Thal des Sinn's iſt Chiſer mein Begleiter,
Und Gottes Fügung iſt der Reiſe Leiter;
Wenn meine Feder Weisheit deſtillirt,
Ein jedes Wort zu Roſenwaſſer wird.
Indem ich treibe nun des Wortes Mühle,
Mahl' ich das feinſte Mehl der Herzgefühle.

Die Wangen ſah ich unter ſeinen Locken,
Wie in der Nacht verhüllt der Sterne Flocken.

Der Schweiß, der von des Roſenleibes Wangen fließt,
Iſt Selsebil, der aus dem Paradieſe fließt;
Die Flöte will zugleich mit meinem Schmerze hauchen,
Dieß iſt, o Sänger, Luſt, die aus dem Hirn ihr fließt [3]).

Kinaliſade fehlenden am Rande beygeſchrieben, und bey Fuſuli ein Blatt eingelegt, über das Datum eines demſelben zugeſchriebenen Fontainen-Chronogramms. Dieſe Erörterung iſt datirt 1137 (alſo zwey Jahre vor ſeinem Tode); auf dem letzten Blatte des Kinaliſade befinden ſich die Nahmen von fünfzehn Sammlern von Dichterbiographien, deren letzter Mudſchib ſelbſt, vermuthlich weil er die dieſem Manuſcripte am Rande beygeſchriebenen Artikel geſammelt; dieſe fünfzehn ſind: 1) Schibeg; 2) Ahdi von Bagdad; 3) Latifi; 4) Aaſchik-Tſchelebi; 5) Hasan-Tſchelebi (Kinaliſade); 6) Aaßim-Tſchelebi; 7) Kaſſade; 8) Riaſi; 9) Riſa; 10) Salim; 11) Sſafaji; 12) Himmetſade: 13) Mir Aaliſchir; 14) Baba Sadiki; 15) Mudſchib; die zwey vorletzten tſchagataiſche Dichter. Hier fehlen von den osmaniſchen die in Scheichi und Sſafaji noch als Sammler von Dichterbiographien und Anthologien aufgezeichneten: 16) Guftiſade; 17) Iſſetti; 18) Ghalib; 19) der Geſchichtſchreiber Ali; 20) der Wohlredner von Brusa; 21) der Fortſetzer der tſchagataiſchen Biographien, Hekimſchah.

[1]) Salim Nr. 320. Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1933. Sſafaji Nr. 382.
[2]) Wörtlich: O Wunſch, führe mir mein Liebchen nicht immer in meine Arme, ſonſt kann Mudſchib nicht darüber hinaus. [3]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 2012. Salim Nr. 365. Sſafaji Nr. 433.

Iſt dieß etwa Ambraſchrift?
Was es ſeyn kann, weiß ich nicht.
Iſt dieß Text der heil'gen Schrift [1])?
Was es ſeyn kann, weiß ich nicht.
Alle Beine zählſt im Leib,
Der aus Magerkeit zerbricht;
Bin ich Lineal des Grams?
Was es ſeyn kann, weiß ich nicht.

Zerſtört iſt Land des Leib's, des Inn'ren Reich verheert,
Zu Hülfe, Thränenſtrom! es brennt der Seufzer Schwert.
Was hilft wohl And'res hier, als ſich der Lieb' ergeben?
Ferhad rief aus dem Stein Schirinen dir in's Leben.

MDCCCXXXII.

Rahimi II.,

geſt. i. J. 1140 (1727).

Abderrahman Efendi, der Sohn Muſtafapaſcha's, des Statthalters Abyſſiniens, Einer der Herren des Diwans; i. J. 1127 (1715) erſter Bittſchriftmeiſter; i. J. 1131 (1718) Bittſchriftmeiſter der Kanzley Malije, und i. J. 1135 (1722) der erſte Bittſchriftmeiſter der Pforte; Verfaſſer eines Diwans. Ssafaji hat das Gedicht, das er auf die Wiedereinrichtung von Galataſerai verfaßt, aufgenommen [2]).

Mit Morgenanmuth kam zur Roſe Nachtigall,
In's Ohr der Roſe ſchlug die Kunde Nachtigall,
Der Frühling iſt nun da, verjüngt das Weltenall,
So ſpricht mit Luſt die Nachtigall zur Nachtigall.
Zu Kohlen macht das Ey der Hauch der Nachtigall,
Und in die Gluthen wirft ihr Neſt die Nachtigall.
Gedanken an das Haar gibt Herzen neue Qual,
Weil dieſen Ort des Feſt's durchduftet Nachtigall.

MDCCCXXXIII.

Said II.,

geſt. i. J. 1140 (1727).

Ein Derwiſch Mewlewi aus Belgrad, ein Jünger Adamidede's, welcher von einer ungariſchen Streifpartey getödtet ward [3]).

Es hat der Allmacht Hand auf das Geſicht den Bogen,
Daß Regenbogenglanz die Welt erhell', gezogen,
Und dieſem Bogen, der auf Silberblatt zu ſchauen,
Hat er den Nahmen beygelegt der Augenbrauen [4]).

---

[1]) Surei Kewser, die Sure vom Quell des Paradieſes Kewser. [2]) Ssafaji Nr. 106. Bey Salim heißt er Rahmi. [3]) Ghalib ſagt, beym Anfalle der Deutſchen auf Belgrad; wenn dieſes wahr ſey, müßte das Sterbejahr weit gefehlt ſeyn. [4]) Ssafaji Nr. 663.

MDCCCXXXIV.

Ssahib, d. i. der Inhaber,

geſt. i. J. 1140 (1727).

Ismail, der Sohn Mohammed's, eines reichen Mannes aus Brusa, der nach vollendetem Novizendienſte [1]) reiſte und um's obige Jahr ſtarb. Ssafaji [2]) hat ein Dutzend Diſtichen desſelben aufgenommen.

Ghaſel.

Nekheti mei werür schemme kadar sülfi dutale.

Wenn ich Weinduftchen nur des Lockenpaars empfinde,
So weh'n umſonſt für mich des Morgens Fächelwinde,
Sie ſchauen nach dem Pol von ſeiner Augen Strahl.
Compaſſe [3]) haben, wie ihr wißt, das Herz von Stahl,
Gedanke an den Mund führt mich ins Land des Nichts,
Jahu! Jahu! o Schelm, Gebeth nützt fürder nichts;
Des Herzens Nachen liegt im Meer des Grams zerbrochen,
Darüber haben nun die Wogen ſich gebrochen.
O Gjaur ohne Mitleid, übe Billigkeit;
Iſt ge'n Moslimen dieß zu thun wohl an der Zeit?
Nur dir, Ssahib, vom finſt'ren Orden iſt's gegeben,
Mit friſcher Zunge neu die Dichtkunſt zu beleben.

MDCCCXXXV.

Mail, d. i. der ſich Neigende,

geſt. i. J. 1140 (1727).

Seid Ahmed Efendi, Bejaſiſade's (eines der Ulema der Regierung Sultan Suleiman's II.) Eidam; durch kaiſerliches Handſchreiben i. J. 1097 (1685) mit einer Mulaſimſtelle betheiligt, erhielt er i. J. 1122 (1710) die neunte Lehrkanzel am Serai von Galata; i. J. 1128 (1715) Muderris der Medrese Hadſchi Ismail's als Äußerer; i. J. 1130 (1717) als Innerer; Vorſteher der Überlieferungsſchule der Walide; i. J. 1134 (1721) Muderris von Jarhißar; i. J. 1139 (1726) Aſpirant der Suleimanije an der Medrese Ruh Efendi's; i. J. 1140 (1727) Richter von Erſerum.

Moſchusflaum iſt meines Thränenkornes Urſach,
Von dem Nachtthau iſt die friſche Wieſe Urſach;
Wund're dich nicht, wenn der Nebenbuhler ſchmerzt,
Dorn iſt an dem Nachtigallgeweine Urſach;
Wer erblicket ſein Geſicht, muß ſeufzen Mail,
Roſenblatt iſt Nachtigallgeſtöhnes Urſach [4]).

---

[1]) Der Biographe der Mewlewi bemerkt bey dieſer Phraſe, daß ſowohl Ghalib als andere Geſchichtſchreiber der Mewlewi das Wort des vollendeten Novizendienſtes zu leicht gebrauchen, indem das vollkommene Noviziat eines Mewlewi nicht aus der vierzigtägigen Faſte und Abgeſchiedenheit, ſondern auch im tauſend eintägigen Kirchendienſte beſteht, und daß, wer nicht acht bis zehn Jahre einem Scheich gedient, kein vollendeter Mewlewi ſey. [2]) Ssafaji Nr. 219. Salim Nr. 189. [3]) Kiblenuma, Compaſſe, ſo eingerichtet, daß ſie den Ort, wo man ſich beym Gebethe hinwenden muß, anzeigen. [4]) Scheichi's Sohn, deſſen Fortſetzer Nr. 1961. Ssafaji Nr. 383. Salim Nr. 318.

MDCCCXXXVI.

Nutki V.,

geſt. i. J. 1140 (1727).

Der Derwiſch Mewlewi Ali, ein geborner Bosnier.

Ghaſel.

Görilden tabî rujün mihrî enwer dagh ber dildür.

Seit dein Wangenglanz geſeh'n die Sonne,
Hat ſie Brandmaal auf dem Herz;
Seit der Ambra Lockenduft gerochen,
Hat ſie Brandmaal auf dem Herz;
Rauch im Rauchfaß von des Haares Ringeln [1]),
Hat er Brandmaal auf dem Herz;
Veilchen ob dem Schönheitsmaal die Wangen,
Haben Brandmaal auf dem Herz.

MDCCCXXXVII.

Naji, d. i. der Flötenhafte,

geſt. i. J. 1141 (1728).

Osmandede aus Conſtantinopel; er hatte ſich dem Dienſte Ghausi, dede's, des Scheichs von Galata, angeeignet, welcher ihm ſeine Tochter zur Frau gab, und zu deſſen Füßen er begraben liegt. Er war der Vorſteher der Flötenſpieler [2]) des Kloſters, ein trefflicher Tonkünſtler und eben ſo geſchickter Schönſchreiber im Taalik. Er hinterließ ein Mesnewi, in welchem er die Wunderwerke des Propheten, unter dem Titel: Garten der Wunder [3]), beſang. Nach dem i. J. 1109 (1697) erfolgten Tode ſeines Schwiegervaters war er Nachfolger desſelben am Kloſter zu Galata, und er ſelbſt hatte zu ſeinem Nachfolger ſeinen Sohn, Sirri Abdulbaki, der dem Kloſter bis ins Jahr 1164 (1750) als Scheich vorſtand. Sirri's Tochter, Saida Chanüm, wurde an Ebubekrdede Efendi, den Scheich des Kloſters beym neuen Thore, vermählt [4]). Von ſeinen Ghaſelen iſt das folgende ein Seitenſtück zu einem Nedſchatidede's.

Biſ tschahî ghamî ischkî dilarade nihanîſ.

Wir ſind im Schmerzensbrunn der Schönen tief verborgen,
Als Jusuf ſind wir in Suleicha's Schooß verborgen;
Bey ſeinem Feſte tanzen Gläſer all den Reigen,
Wir Hefentrinker ſind im reinen Wein verborgen.
Wir pilgern Alle zu der Kaaba ſeines Gaues,
Nur ihn zu ſchauen ſind wir in dem Brunn verborgen;

---

[1]) Das Haar ringelt ſich empor, welches der Rauch, der darüber eiferſüchtig, daß ſeine Ringeln nicht ſo leicht und kraus. [2]) Neiſen baſchi. [3]) Rauſatol-adſchaſ. [4]) Sſafaji Nr. 435. Salim Nr. 337.

Wir ſchämen uns des Loosbefehls und ſagen nichts,
Ergebungsvoll am Thor des Mewlana verborgen;
Seitdem die Strahlen warf auf uns die Welt der Geiſter,
Entſagten wir dem Nein und ſind im Ob verborgen [1]);
Es zürnete das Mondgeſicht, als es geſehen,
Daß wir der Staub, und in dem Staub des Thors verborgen.
Die Freyheit von dem Gram ſtürzt uns in den der Liebe,
Im Kloſter Mewlana's ſind, Naji, wir verborgen.

Döschen ssahrai tabi husni jari döschmesun bi den.

Keinen Augenblick verlierend weile,
Wer in's Feld des Schönheitsglanzes fällt,
Hüthen ſoll er ſich, daß Lichtesſchleyer
Ihn nicht als profan' ausſchließ' vom Zelt.
Liebender, der nicht gewohnt zu wägen
Tadel, welchen reichlich zollt die Welt,
Soll ſich hüthen vor den engen Wegen,
Die beſetzt der Herzensräuber hält.
Herz voll Gram und Augen voll von Waſſer,
Herz, das ſich mit Pflaſterbette quält,
Hüthen ſoll ſich vor dem Thron als Kaiſer,
Wer ſich feſt und unabhängig hält.
Oſtwind komm, und dieſe Bittſchrift trage
Von dem Sclaven zu dem Herrn der Welt,
Hüthen ſoll er ſich vor Herzens-Worten
Naji's, welchen Liebeskunde quält.

MDCCCXXXVIII.

Scheich XIV.,

geſt. i. J. 1142 (1729).

Mohammed aus Conſtantinopel; i. J. 1101 (1689) Mulaſim; i. J. 1109 (1697) Muderris der dritten Meerese am Galataſerai; i. J. 1114 (1702) an die des Schafintendenten befördert; i. J. 1117 (1705) als Innerer an der Medrese des Baumeiſters Sinan; i. J. 1120 (1708) an der Ahmedpaſcha's am Kanonenthore überſetzt; drey Jahre hernach an der des alten Muſtafapaſcha als Aſpirant der Achter erhöht; i. J. 1126 (1714) wirklicher Achter; im folgenden Jahre als Sechziger an der Medrese des Mufti Debbaghſade Mohammedpaſcha befördert, dann i. J. 1128 (1715) an die Medrese Sinanpaſcha's überſetzt; i. J. 1131 (1718) als Aſpirant der Suleimanije an der Medrese der Sultaninn Sonnenmond zu Skutari; im folgenden Jahre zum Richter von Bagdad ernannt; abgeſetzt erhielt er die Einkünfte der Richterſtellen von Weſchme, Enai und Soge als Gerſtengeld, und i. J. 1140 (1727) die Richterſtelle von Haleb mit dem Range eines Richters von Tebriſ; im folgenden Jahre wurde er einiger Verdrießlichkeiten willen nicht nur abgeſetzt, ſondern auch nach Erſerum verbannt, wo er zwey Jahre hernach ſtarb.

[1]) Bil Laji koduk maanai Elde nihanis.

Durch Rath gesunden lock're Herzen nicht,
Der Fleiß ergänzt zerbroch'ne Flaschen nicht;
Im Traum sah Scheichi Jusuf's Schönheitslicht,
Beschreiben kann er diese Schönheit nicht [1]).

MDCCCXXXIX.

Beligh, d. i. der Wohlbereite,

geſt. i. J. 1142 (1729).

Seid Ismail Efendi von Brusa; bekannt unter dem Nahmen Schahin Emirsade, verlebte er dort seine Zeit als Schreiber frommer Stiftungen. Er hinterließ eine Sammlung von hundert Überlieferungen, unter dem Titel: Die hundertblätterige Rose [2]), drey Bände eines Stadtaufruhres Brusa's, in welchem er alle schönen jungen Leute Brusa's seiner Zeit umständlich beschrieb, sieben Hymnen auf den Propheten, unter dem Titel: Die sieben Wandelsterne [3]), und auch ein höchst schätzbares biographisches Werk, unter dem Titel: Rosenbündel der Gärten der Erkenntniß [4]), welches die Biographien von sechsthalbhundert zu Brusa begrabenen berühmten Männern aller Art enthält [5]). Verfasser eines Inscha und eines Diwans [6]), aus welchem Scheichi in seinen Biographien vierzig Distichen aufgenommen.

Aus seinem Stadtaufruhr, der Wollenkrämpler.

Schauet man ins Aug' dem Krämpler Schah,
Schreyt im Kloster man Allah! Allah!
Tag und Nacht dreh'n sich im Wirbelkreise
Die Verliebten nach Derwischenweise.
Wer in seine Hand gibt Seelenfaden,
Dessen Zwirn erscheint auf Marktesgaden;
Schlechten Ruf's und mit dem Kleid in Lumpen,
Macht er Wohlgescholtene zu Lumpen.

Aus seinem Diwan.

Der Frühling ist gekommen,
Zum Hirne muß nun kommen
Durch's Meer wär' ich geschwommen
Den Kork' hatt' ich genommen,
Wenn ich mit Kußphantomen
Mir selber werd' entnommen,

Komm, Flasche, voll von Wein,
Der Wohlgeruch vom Wein;
Mit einer Flasche Wein,
Als Brustbesetze fein.
Von jenem Schönheitsschrein
Wird es ein Wunder seyn?

---

[1]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 1963. [2]) Güll ſad berk. [3]) Sebi seiare. [4]) Güldeſtel rijaſi irfan. [5]) Dieser Rosenbündel ist aus fünf Sträußen zusammengeflochten, deren erster vierzig Biographien der zu Brusa begrabenen Sultane und Prinzen, der zweyte die von 181 Scheichen Predigern und der dritte von 240 Muderrisen und frommen Männern, der vierte von 68 Dichtern und der fünfte von 23 Musikern enthält, zusammen 552 Biographien. [6]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer Nr. 2000. Sbafaji Nr. 41. Salim Nr. 38.

Ich habe diese ganze Nacht
Zum Braten habe ich gemacht
Es hat Beligh in dieser Nacht
Und ein Ghasel zu Tag gebracht,

An Feuerwangen nur gedacht,
Das Herz durch diese ganze Nacht.
Gegraben Poesieenschacht,
Wodurch der Tag beschämt die Nacht.

Weil mein Gedanke brennt als Licht für Schönheitssterne,
Wird zum Phantom des Leib's durchsichtige Laterne.

MDCCCXL.

Abdallah II. Köprili,

geſt. i. J. 1143 (1730).

Der Bruder Esaad Köprili's, welcher, zum Serasker wider Nadirschah ernannt, in der Schlacht von Arpatschai (14. Juny 1735) geblieben, wie neun Jahre früher sein Sohn, Abderrahman, in der Schlacht von Hamadan, wie vier und vierzig Jahre früher sein Vater, Mustafa, in der Schlacht von Slankamen als Held gefallen [1]). Verfasser einer berühmten Kaßidet zum Lobe des ermordeten Mufti Feisullah; diese Kaßidet commentirten der Oberstlandrichter Abdulbaki, geſt. i. J. 1114 (1702) und der Aufseher der Fetwa, Selim Efendi, geſt. i. J. 1138 (1725). Trotz wiederholter Commissionen gelang es nicht, weder die Kaßidet noch einen der beyden Commentare darüber aufzutreiben [2]).

MDCCCXLI.

Chandi Chisrdede,

geſt. i. J. 1144 (1731).

Aus Nicosia gebürtig, als Mewlewi ein Jünger Siahidede's, welcher ihn, als er nach Ägypten ging, zur Besorgung einiger Geschäfte zu Constantinopel zurückließ, wo er sich einige Zeit lang im Kloster zu Galata aufhielt, und dann mit dem Astronomen Ahmeddede, mit Nesibdede, Hasibdede, Lebibdede die Wallfahrtsreise unternahm, und bey seiner Rückkehr einige Jahre lang dem Kloster auf Cypern als Scheich bis zu seinem Tode vorstand.

Ghasel.

Koima ajaghi bir dem elünden ki isch dür bu.

Gib keinen Augenblick den Fuß [3]) aus deinen Händen,
Geschäft ist dieses;
Beschäftigt sey, den reinen Wein beym Fest zu schenken,
Denn Dschem will dieses;
Zeig' uns den Vollmond bald, und bald den neuen Mond
Des Paradieses,
So siehst du durch die Himmel wandeln ja den Mond,
Gesetz ist dieses;

[1]) Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 460 und VIII. Bd. S. 252 u. 524.
[2]) Eben da VII. Bd. S. 460. [3]) Der Fuß des Stängelglases.

Dem Nebenbuhler zeigte sich das scheue Reh,
Die Wang' ihm wies es;
Doch endlich fällt es ihm als seine Beute zu,
Denn Jagd ist dieses.
Ich rathe, Chandi, dir, daß du ergebungsvoll
Dein Leid erkiesest,
Denn für den Nebenbuhler wahre Seelenqual
Und Schimpf ist dieses [1]).

MDCCCXLII.

Muenis, d. i. der vertraute Gesellschafter,

gest. i. J. 1145 (1732).

Ein Jünger Enisdede's zu Adrianopel, im Kloster der Mewlewi begraben.

Ich bin als Mewlewi im Orden — Dschelaleddin's vertraut geworden,
Mewlana hab' ich traut erprobt, — Es sey dafür der Herr gelobt [2]).

MDCCCXLIII.

Esif Mohammed,

gest. i. J. 1145 (1732).

Der Sohn eines Derwisches Chalweti aus Tawschanli, in der Nähe Kutahije's, weihte sich als Jünger dem Scheiche der Mewlewi, Sakibdede; er baute zu Tawschanli ein Mewlewikloster, dessen Vorsteher noch heute aus seiner Familie. Ghalib gibt von ihm ein Museddes (Gedicht in sechszeiligen Strophen), deren zwey letzte zwey auf vielen Talismanen vorkommende Verse [3]), und das folgende Ghasel:

Gül kibi dilersen schad chanedan ei gönül.

Willst du wie die Rosen lachen, Herz?
Gib, wie Tulpen, Glas nicht aus der Hand, o Herz!
Was mir Welt kredenzte ist nur Schmerz.
Tropf' an Tropfe blutet mir das Herz!
Über Leiden gräme dich nicht, Herz!
Über Freuden freue dich nicht, Herz!
Trage ruhig Freuden oder Schmerz!
Nicht der Mensch erfand die Welt, o Herz!
Wie Esif steigt Sonne himmelwärts,
Nach dem Vaterland flieht auf das Herz [4]).

MDCCCXLIV.

Enis III.,

gest. i. J. 1147 (1734).

Der Mewlewi, aus Adrianopel; unter dem Scheich Ahmed El-kari trat er in den Orden, und empfing eine Zeitlang den Unterricht Neschati-

[1]) Ghalib. Ssafaji Nr. 83. [2]) Ghalib. [3]) Ja Mushirol adschaibi, O Ali, Offenbarer der Wunder u. s. w. [4]) Ghalib.

dede's; nachdem er sein Noviziat am Kloster der Mewlewi zu Kasimpascha vollendet, kam er als Scheich der Mewlewi nach Adrianopel, wo er fünfzig Jahre lang unter der Regierung von fünf Sultanen (Mohammed IV., Suleiman II., Ahmed II., Mustafa II., Ahmed III.) in dem größten Ansehen, zwey und dreyßig Wesiren die Weihe durch das Häubchen der Mewlewi ertheilte. Der Reichsgeschichtschreiber Aaßim Ismail Efendi, der nachmahlige Großwesir Hekimsade Alipascha gehörten unter seine Verehrer und Jünger, und der auch als Dichter bekannte Scheich der Gülscheni, Sesaji, unter seine vertrautesten Freunde [1]).

Begeisterung des heil'gen Geist's vermehrt der Reigen,
Die Durstigen des Fest's der Liebe tränkt der Reigen;
Symbol des Umgangs um das himmlische Gezelt,
Erstaunet als Geheimniß Engel selbst der Reigen;
Es kann ein jedes Ordensbuch die Pfade zeigen,
Doch sind sie Tropfen nur, das Weltmeer ist der Reigen;
Durch eine Wendung machst du dir die Sphären eigen,
Beneidet wird von Sonne und von Mond der Reigen;
Das reine Herz, Enis, wird stets dem Licht sich neigen,
Es ist die Sonne in der Liebe Welt der Reigen.

MDCCCXLV.

Asif, d. i. der Geehrte,

gest. i. J. 1150 (1737).

Aus Bagdad, der Sohn des dortigen Scheichs der Mewlewi, Jahjadede, selbst Scheich der Mewlewi allda. Ssafaji gibt das in ein und zwanzig Distichen bestehende Lob, welches er dem Dichter Nasmisade Murtesa in seiner Lebensbeschreibung des Propheten einschrieb; Salim und Ghalib die folgenden Distichen aus dessen Gedicht auf des Propheten nächtliche Himmelfahrt [2]).

Gedankenleiter reichend durch neun Himmel auf,
Erreicht die Spuren nicht von Seinem Wunderlauf,
Sein Lob, Asif! wie wär' es möglich zu erreichen,
Durch des Gedankens und des Wort's begränzte Zeichen?

MDCCCXLVI.

Lutfi VII. Mohammed,

gest. i. J. 1150 (1737).

Ein Mewlewi aus den Verwandten Ferruch-Tschelebi's, der Sohn Nakschidede's; vom Großwesir Ibrahim als Vorsteher des Mewlewiklosters am neuen Thore zu Constantinopel berufen.

Es hindert den Genuß Begierde nach Genuß,
Der Gott genießen will, aufgeben And'res muß [3]).

---

[1]) Ghalib. Salim Nr. 4. [2]) Ssafaji Nr. 271. Salim Nr. 233. Ghalib. [3]) Derselbe.

MDCCCXLVII.

Scheichdede,

geſt. i. J. 1151 (1738).

Der jüngere Bruder des i. J. 1130 (1717) verſtorbenen Ssahib Ssalihdede's, des Scheichs der Mewlewi zu Brusa, Scheich der grünen Imaret, d. i. des Mauſoleums Mohammed's I.

Nicht Morgenroth iſt's, was Am Himmel herauf umzieht,
Des Herzens Glanz iſt's, der Den Himmel mit Roth umzieht [1]).

MDCCCXLVIII.

Riſa II.,

geſt. i. J. 1151 (1739).

Muſtafa, der Scheich der Nakſchbendi am Kloſter Sinan's zu Beſchiktaſch; vorzüglich ſtark in Hymnen zur Feyer der Geburt des Propheten. Ssafaji gibt eine zum Lobe Gottes, eine zum Lobe des Propheten, und die folgende zum Lobe der Derwiſche Nakſchbendi [2]).

Beſitzer des ewigen Reich's ſind Nakſchbende,
Dem Gau des Verderbens entſagen Nakſchbende;
Die Herzen derſelben ſind myſtiſche Spende,
Geheimniß der Gottheit bewahren Nakſchbende;
Dem Jünger, der ſtrebet, daß er ſich vollende,
Sind wundererregende Leiter Nakſchbende;
Mit göttlichem Wiſſen gefüllet die Hände,
Die Erben der Heiligen ſind die Nakſchbende;
Die Söhne des Lichtes in ſonniger Wende,
Erkennen Geheimniß der Herzen Nakſchbende;
Es ſtrahlet ihr Inn'res als ſpiegelnde Blende,
Doch decket von außen die Kutte Nakſchbende;
Vernunft iſt der Garten voll blühender Wände,
Ergebung iſt Nachtigall für die Nakſchbende.

Riſa's rein myſtiſcher Diwan iſt nach dem des ſpäteren Ghalib der berühmteſte der myſtiſchen Dichter des verfloſſenen Jahrhundertes, und genießt eines wahrlich unverdienten Rufes, indem derſelbe ein faſt eben ſo leeres als weitſchweifiges Wortgeträtſche, als der berühmte des myſtiſchen Dichters Mahmud von Skutari; es ſind eigentlich drey Diwane, deren jeder wieder in die Kaßidete und Ghaſelen zerfällt, für deren Abtheilung in zwey beſondere Sammlungen kein Grund vorleuchtet, wenn nicht etwa, was am wahrſcheinlichſten, die erſte und zweyte Sammlung die früherer, die dritte kleinere Sammlung die ſpäterer Gedichte iſt. Die zuverſichtliche Bequemlichkeit, womit Riſa ganze Seiten mit einer und

[1]) Ghalib. [2]) Ssafaji Nr. 131. Salim Nr. 129. Sein Diwan befindet ſich auf der Bibliothek Alet Efendi zu Galata.

derſelben Endformel des zweyten Verſes füllt, übertrifft wirklich noch die Litaney der Ghaſelen anderer myſtiſcher Dichter, und nahmentlich die Mahmud's von Skutari, welchen ſich Riſa zum Muſter vorgeſetzt zu haben ſcheint, ein elendes Muſter, vom Nachahmer nicht übertroffen. So enthält z. B. der erſte Diwan nicht weniger als acht und ſechzig Ghaſelen im Buchſtaben He (H), von denen jeder Beit mit den Worten: Ja Resulallah (o Prophet Gottes) reimt. Der zweyte Diwan enthält deren ein und zwanzig, der dritte ſieben und zwanzig, alſo hundert ſechzehn Ghaſelen allein mit dieſem Endausgange, und keines derſelben von größerem poetiſchen Werthe, als das zur Probe folgende. Die Abſchnitte der einzelnen Buchſtaben beginnen jeder mit einem Viervers, wie dieſes bey mehreren Diwanen der jüngſten Zeit zu finden.

Aus dem erſten Diwan.

Misalî ſemſem u kewser dür abî kaabetullahün.

Dem Semſem und dem Kewser gleich,
Mit Moſchus Roſenwaſſer gleich,
Ihr Anblick iſt für's Weltenaug'
Die Sehnſucht Einſichtsvoller iſt
Mit bloßem Kopf und baarem Fuß
Denn heute iſt der Rechnungstag
O Pilger, komm, befleiße dich,
Denn tauſend gute Werke ſind
Dem Bitter an dem Thor des Glücks
Iſt mit dem ſchwarzen Überzug
Die Einen ſind die himmliſchen,
O Riſa, Scheich und Jünger ſind

Iſt Waſſer der Kaaba Gottes,
Iſt Waſſer der Kaaba Gottes,
Die Schminke, die wahre, des Auges;
Die Erde der Kaaba Gottes.
Gehorchen verliebete Herzen,
Für Diener der Kaaba Gottes;
Verdienſte dir zu erwerben,
In einem der Kaaba Gottes;
In ſchwarzen Mantel gehüllet,
Vergleichbar die Kaaba Gottes;
Die Anderen Söhne des Edhem.
Geheiligt durch Kaaba Gottes.

Bu bülbül nihalî dschemal oldi matlebüm.

Ich bin die Nachtigall und Schönheitszweig iſt mein Begehren,
Ich bin der Schmetterling und Lichtgenuß iſt mein Begehren,
Ich trage keine Spur und kenne nicht Parabellehre,
Doch Spuren und Parabel wechſelweis ſind mein Begehren;
Mir fällt's nicht ein, nach flüſſigem Kryſtall Sehnſucht zu nähren,
Gedanke an die Lippen macht Kryſtall mich erſt begehren.
Als ich die Augenbrauen ſah des Mond's, ſo Herz verzehren,
Da ward der neue Mond am Himmelsplan erſt mein Begehren,
Am Tage beth' ich und auch faſte Nachts, wie's Sſoſi lehren,
Genuß des Feſtes der Vollkommenen iſt mein Begehren,
In meinem Herzen iſt, Gott weiß, nach Rang wohl kein Begehren,
Am Thore der Ergebung [1]) nur zu ſteh'n, iſt mein Begehren.

Das folgende Gedicht beſtimmt die Zeit, worin der Verfaſſer lebte; es war im Jahre, wo Alipaſcha Statthalter von Syrien war, und der Sieg bey Hißardſchik, d. i. Groczka, erfochten ward [2]).

---

[1]) Riſa, d. i. die Ergebung. [2]) Am 15. Rebiul-achir 1152 (22. July 1739). S. Geſch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 527.

Der Wallfahrt Feldherr, welcher Syrien regiert,
Der zu dem Kampfe auf den Wegen Gottes führt,
Wesir, Wesires Sohn, hochfliegend wie der Aar,
Auf dessen Stirn der Vers des Sieges offenbar;
Im Feld der Schlacht ist er ein kriegestapf'rer Mann,
Dem ein zahlloses Heer nicht widerstehen kann.
Seitdem ich von der Schlacht zu Hißardschik vernommen,
Ist meine Zunge im Gebeth für Ihn entglommen;
Indem er dreyßigtausend Deutsche hat geschlagen,
Wird and're Nahmen stets der seine überragen.
Nichts kann mit seiner hohen Würde sich vergleichen,
Mit seiner Großmuth, welcher alle Gaben weichen.
Er schlug die Araber am zehnten Moharrem,
Wie es dem steten Glück Sultan Mahmud's genehm;
Er soll mit Ruhm und Glück den Thron der Herrschaft zieren,
Und seine Fahnen soll Begünstigung regieren.
Es fügt den Zahlenreim der Nakschibend [1]) Risa,
Da Ali's Nahmen führt zum Sieg Alipascha [2]).

Das folgende Chronogramm auf den Tod Nuh Efendi's, des Sohnes des Reis Efendi Abdi.

Das erste Distichon.

Nuh Efendi kim Reis Abdi Efendisade dür
Olmischidi dem bedem wirdi subani Ja Beduh,

d. i. der Sohn des Reis Abdi Efendi Nuh, dem auf der Zunge stets die Formel: O Beduh. Hier ist Beduh als Nahme Gottes (der mit gleichem Schritte Vorwärtsschreitende), was Freyherrn de Sacy's Zweifel, ob dasselbe wohl eigentlich ein Eigenschaftswort Gottes sey, darniederschlägt.

In dem halben Tausend Ghaselen haben keine mehr poetischen Werth, als die folgenden.

Aus dem dritten Diwan.

Aserün ghondschasi gelsun atschilsun ja Resulallah.

Es öffne dein Auge sich, o Gottes Prophet!
Spreng' Rosenthau der Wangen aus, o Gottes Prophet!
Mit deiner Ankunft Freudenkunde erhelle mir das Aug'!
Es streue Thränen deinen Pfad, o Gottes Prophet!
Wenn auf dem Pfad der Liebe wogt Strom des Gemüths,
Eröffne meiner Thränen Rinnsal, o Gottes Prophet!
Der Seufzerwind der Herzen brennt mitten im Meer,
Er schwell' es, daß es überström', o Gottes Prophet!
So oft der Wangen Phantasien leuchten dem Sinn,
Sey voll mein Aug' von Sehnsuchtsblick, o Gottes Prophet!
Dein Schwellenstaub ist Augenschmink' Perlen gereint,
Erlaub', daß öffne sich mein Herz, o Gottes Prophet!

---

[1]) Nakschbendi oder Nakschibendi, ein Derwisch des i. J. 719 (1319) von Pir Mohammed Nakschbendi gestifteten Ordens der Nakschbende. [2]) Im Nahmen Haiders, d. i. des Löwen Gottes.

Seit dein Gesicht der Schmetterling weiht dir sich das Herz,
Daß deine Schönheit es verbrenn', o Gottes Prophet!
Verwüstet ist des Tischlersohnes wunderlich Herz,
Es stell' dein Architekt das Heer, o Gottes Prophet!

Dirigha gedschdi nasi dschowani ja Resulallah.

Wehe! vorbey sind die Tage der Jugend, o Gottes Prophet!
Wehe! als Spreu sind die Blüthen zerworfen, o Gottes Prophet!
Gnade ist Stätte der Zuflucht, die offen den Suchenden steht;
Bittschrift verborgene reiche ich dar dir, o Gottes Prophet!
Flüchtiger Sclav' um Verzeihung am Thor des Gebiethigers fleht,
Schwarzen Gesichtes der Scheich ist, der fromme, o Gottes Prophet!
Liebender, der mit der Hoffnung des Anschau'ns sich weiht dem Gebeth,
Findet allhier schon das ewige Leben, o Gottes Prophet!
Schon bey dem Schritte, dem ersten, die Feder ganz stille mir steht,
Mährchen der Liebe geht nimmer zu Ende, o Gottes Prophet!
Handelsmann, welcher den seltsamen Kauf der Erkenntniß versteht,
Kennt den Gewinn und den Schaden des Marktes, o Gottes Prophet!
Lippe ist Rinne [1]) der Gnaden, das Kinn der Semsem [2]) und die Stirn,
Brauen sind Kibla [3]), die Säule [4]), o Gottes Prophet!
Risa im Kloster als Jäger auf Beute der Einheit ausgeht,
Dieß ist der Trost für den Falken der Einheit, o Gottes Prophet!

Aus dem ersten Diwan der Ghaselen.

Hilali ebrulerün mahi felek görmisch hilal olmisch.

Als Vollmond deiner Brauen Halbmond sah,
Ist er zum neuen Mond geworden;
Als er die krausen schwarzen Locken sah,
Ist er zum Schatten ganz geworden.
Das Herz des Liebenden ist Maal auf Maal,
Die Flöte gleich zum Nal [5]) geworden,
Es ist der Frühling deiner Schönheit frisch,
Und diese Frische voll geworden,
Aus deiner Eigenschaften Tulpenflor
Ist Schmuck des Blumenbeet's geworden.
Aus Sehnsucht nach des hohen Wuchses Zweig,
Aus welcher Liebende sich morden,
Ist die Cypresse auf der Flur
Ohnmächtig ganz geworden.
Es ist das närr'sche Herz auf deinem Pfad,
Gottlob! geadelt worden,
Es ist Beysitzer in dem Glückspallast
Von deinem Hochgenuß geworden.
Der Vers Risa's verdient's, daß Chosroes
Ihn auf dem Turban trägt als Orden [6]),
Indem er durch die Schilderung des Freund's
Zum Ehrenzeichen ist geworden.

---

[1]) Misab, die goldenen Dachrinnen der Kaaba. [2]) Semsem, der heilige Brunnen der Kaaba, der unter den Füßen Hagar's entsprang. [3]) Kibla, die Seite, wohin man sich beym Gebethe wendet. [4]) Ruku Jemani, einer der vier Hauptpfeiler der Kaaba. [5]) Nal heißt das Gestöhn der Flöte, ist auch der Nahme des indischen Romanhelden Nala. [6]) Der Vers verdient, daß Chosroen denselben zum Schmucke ihres Kopfbundes machen.

Iktibas etmisch dschemalün asitabinden schiáa.

Von deiner Schönheit Sonne nimmt zu leih'n den Glanz
Das Mondlicht [1]), das deßhalb sich dreht im Wirbeltanz [2]);
Des Himmels Auge legt beständig Waaren aus [3]),
Um sich zu reiben an dem Thor von deinem Haus;
Es macht aus Königen Mamluken deine Pracht,
Sie, die zu Königen Mamluken wieder macht;
Als Nebenbuhler deines Staub's ist Feind beglückt,
Dem Furcht vor deinem Schwerte schon den Kopf zerdrückt;
O plaud're von der Huld des Schlafgemachs nichts aus,
Denn wissen's mehr als zwey, ist's mit Geheimniß aus [4]).
Des Freundes Lieb' ist Freundschaftspalme, o Risa!
In ihren Schatten ihm zu huld'gen [5]), sind wir da.

Noktai baiseï kun u mekjan dür kojun.

Es ist der Punct des Seyns, des Raums dein Gau,
Es ist das Schönheitsmaal der Zeit dein Gau.
Ein Stück der lichten Paradiesesau,
Der Mondhof von dem Weltmond ist dein Gau;
O Seele, mich mit gnäd'gem Blick anschau',
Der Seher Augenschminke ist dein Gau;
Von Sündfluth leidet nichts der Arche Bau,
Von allem Unglück ist geschirmt dein Gau,
Als Staub ich mich am Fuß zu reiben trau'.
O Schah! die Kaiser neiden deinen Gau;
Wie Compaß [6]) neiget sich Risa, o schau!
Zur Kaaba des Geheimnisses dein Gau.

Matafï ewlia dür chankahï Ibni Nedscharün.

Es ist der Ort, den Heilige umkreisen,
Das Kloster von Ibni Nedschar;
Es ist der Ort, zu dem sich Reine flüchten,
Das Kloster von Ibni Nedschar;
Es droht demselben von dem Blick der Feinde
Nicht die geringeste Gefahr;
Es ist der Ort, den Gottes Blick beschirmt,
Das Kloster von Ibni Nedschar.
Es gehe durch das Beil des Grimms zu Grunde,
Wer feindlich je gesinnt ihm war!
Als Bau wird der Zerstörung immer trotzen
Das Kloster von Ibni Nedschar.
Zum Ziele hatte sich es ausersehn
Der Pfeil der Neid-erfüllten Schar;
Es ist der Hinterhalt von dem Geheimniß
Das Kloster von Ibni Nedschar.

---

[1]) Mahtab. [2]) Simaa. [3]) Metaa. [4]) Oder: Wissen es mehr als zwey, ist's mit dem Geheimniß vorbey, arabisches Sprichwort, das auf Siegeln gestochen vorkommt. [5]) Die Huldigung des Propheten, Bejati risswan, hatte unter einer Palme Statt. [6]) Kiblenuma, der Compaß, der die Kibla anzeigt.

Ali, Osman, Omer und Ebubekr,
Sind Säulen, die vier, am Altar;
Es ist der Pfad der Auserwählten Gottes
Das Kloster von Ibni Redschar;
Hier sonnen sich die Meister in den Strahlen
Des Lichts, das ewig und wahr;
Risa, es ist Ergebungsgülistan,
Das Kloster von Ibni Redschar [1]).

Babí keremün dschennetí Rifwane degischmem.

Deiner Hulden Thor für's Paradies Vertausch' ich nicht;
Deinen Staub für persisch Alkohol Vertausch' ich nicht;
Schwache Ameis' bin ich deines Pfad's, Ich armer Wicht;
Deine Schwell' für Salomons Paläste Vertausch' ich nicht.
Wiss', es ist der Schatz von meinem Leben Der Perlen Licht.
Für Rubinen Bedachschan's die Lippen Vertausch' ich nicht.
Leider schleppe ich der Liebesketten Unsanft Gewicht;
Meine Narrheit für Verstand, den wüsten, Vertausch' ich nicht.
Auf dem Markt der Wahrheit kauf' ich, was mir Genuß verspricht;
Baares Geld des Wissens für den Glauben Vertausch' ich nicht;
Auf der Straße des Vertrauens wallet Risa's Gedicht,
Meinen Herzensdurst für Quell des Lebens Vertausch' ich nicht.

Soile halí Ischk u maaschukí schirin dihen.

Sprich mir von Liebenden und von Geliebten, süßkosender Mund,
Mährchen der Liebe verlangt man vom Mährchenerzähler, wie kund,
Jusuf und Jakub genießen in Herzens ägyptischem Land;
Und aus der Hütte der Freude ist künftig die Trauer verbannt.
Einmahl noch wird dich umarmen, o Nachtigall, Knospe der Lippen,
Und von dem Feinde der Rosen wirst himmlischen Nektar du nippen,
Wider die Schmerzen der Liebe sucht Mittel ein Arzt, ein gewandter,
Wer sich berathet, ist sicher, sprach Gottes Gesandter.
Volk' des Schmerzens, erheb' dich vom Herzen, das frey ist vom Makel.
Unter jemenischem Himmel beleucht' dich kanopische Fackel.
Fröhliche Kunde, Risa! du hast köstliche Perle gewonnen,
Tausend aadenische Perlen, sie können die Kunde nicht lohnen.

Chasiní kensí dakaik Nakschbendilerdenif.

Wir sind die Hüther des Schatzes der Freyheit, Nakschbende,
Wir sind Erfahrne der Lehre der Reinheit, Nakschbende,
Stehen zu oberst im äußersten Puncte der Wende,
Denn wir gehören zur Schaar der erles'nen Nakschbende.
Wohnen in Schenken der Liebe und schreiben an Wände,
Bald als entronnene, bald als betrunk'ne Nakschbende,
Härener Sack des Verderbens umgürtet die Lende,
Wir sind dem innersten Kreise geweihte Nakschbende,
Unsere Nahmen, sie stehen im Diwan des Herren am Ende [2]).
Zu den Gelehrten des Rechtes sind Anhang Nakschbende [3]),

---

[1]) Ibni Redschar, der Sohn des Tischlers. [2]) Namümüf sernameí diwaní ehli allahdür, d. i. unser Nahme ist die Titelschrift des Diwans der Männer Gottes. [3]) Siwer seili Schakaik Nakschbendilerdenif, Schmuck des Anhangs des Schakaik, d. i. die Biographien der Ulema von Taschkopriſade, indem auf die Ulema immer die Scheiche folgen.

Ziehend zurück vom Gedankengewimmel die Hände,
Sind wir entsagende, vorurtheilsfreye Nakſchbende.
Ssofi! Begeiſterte ſind wir, zuträufelnd die Spende,
Göttlicher Gnade Geſchöpfen als wahre Nakſchbende.
Wir ſind Ergebungs-Cypreſſen, geſchaaret ohn' Ende,
Grünend in Gärten des Herren als hohe Nakſchbende.

Doghdi dschebinĭ Hafretĭ Ademde nurĭ ischk.

Auf Adams Stirn ging auf das Licht der Liebe,
Den Urvertrag [1]) beſtrahlte Licht der Liebe,
Für die Huri und Paradieſesknaben
Iſt in dem Herz gebaut der Thron der Liebe.
Entlehnend Strahlen von der Reinheit Sonnen,
Erfüllt die Welt mit Glanz der Mond der Liebe;
Wer in dem Vaterlande hat gereiſet,
Genießt in Geiſterwelt die Ruh' der Liebe,
Er ſühnet Liebende mit den Geliebten,
Und nimmt alsdann den Vorſitz ein der Liebe,
Es bricht den Stolz der Reiterbahn die Größe,
Die Kraft des Armes, die Gewalt der Liebe;
Aufs Blatt der Demuth wurde hingeſchrieben:
Zu loben iſt die Eitelkeit der Liebe.
Wie David wirkt Riſa durch Liebe Wunder,
Er commentirt die Pſalmen durch die Liebe.

MDCCCXLIX.

Firaki II.,

geſt. i. J. 1155 (1743).

Iſt der Schreiber Firaki, der bey Mehtertſcheſchme zu Conſtantinopel wohnte, ein Derwiſch Mewlewi und Schreiber des Scheichs Aarif Ahmeddede des Fünfkirchners war.

Ghaſel.

Dschihande Schah olub Schahüm dschihan turdukdsche turdun tut.

Ich bin der Schah der Welt, ſo lang die Welt beſteht,
Für ſicher halt' es;
Schedad erbaute ſich ein herrlich Paradies,
Für ſicher halt' es;
Des Aufbruchs Pauke tönet eines Tages dir,
Für ſicher halt' es;
Wie Itoghli ſchlägſt erſt den Tulpen auf ein Zelt,
Ein ſchön gemahltes;
Geſetzet, daß du ſeyſt als Salomon der Herr
Des Weltgehaltes,
Fällt doch dein Siegelring zuletzt in's Meer des Nichts,
Für ſicher halt' es;

[1]) Ahdi eleſt.

Es ist, o Seele, dir die letzte Station
Ein Grab, ein kaltes;
Und wenn du auch wie Morgenwind die Welt durchstreifst,
Für sicher halt' es;
Gar viele Menschen halten, die sich Beut' erjagt,
Am Rain des Waldes;
Sie fielen doch zuletzt dem Tod als Beute zu,
Für sicher halt' es;
Wie Hefen liegst du morgen schon im Staub, ein Nichts,
Ein sogestaltes;
Wenn du auch heut beym Feste Dschem's den Becher führst,
Für sicher halt' es;
Vom lauten Fest der Vielheit zieh' zurück den Fuß,
Es ist ein altes;
Doch wahres Wort, Firaki, glaube mir, nur mit
Der Einheit halt' es!

MDCCCL.

Munif, d. i. der Vortreffliche,

geſt. i. J. 1156 (1743).

Dieſes, nicht nur als Briefſteller und Dichter, ſondern auch als Staatsmann hochgeſchätzten Gelehrten, erwähnt die Reichsgeſchichte zweymahl, das erſte Mahl bey Gelegenheit ſeiner Sendung nach Pohlen i. J. 1151 (1738) [1]), das zweyte Mahl bey Gelegenheit ſeiner Geſandtſchaft nach Perſien i. J. 1154 (1741) [2]). Das Weſentlichſte ſeiner Lebensbeſchreibung, jedoch ohne Angabe des Geburts- und Sterbejahres, iſt ſeinem Diwan vorausgeſchickt. Aus Antiochien gebürtig, hatte er dort den Dichternahmen Heſari, d. i. der Nachtigallenhafte, zu Conſtantinopel hernach den von Munif, d. i. der Vortreffliche, angenommen; als i. J. 1141 (1728) die Pforte die Bothſchaft Eſchref Chan's entgegnete, begleitete Munif den türkiſchen Bothſchafter zum erſten Mahle nach Perſien; er erfreute ſich der Gönnerſchaft des damahls an der Pforte allmächtigen Defterdars Aatif Efendi [3]), durch deſſen Einfluß er zuerſt als Secretär des Kiajabeg (Miniſter des Innern) in die Reihe der Chodſchagian, d. i. der Herren des Diwans, eintrat; er begleitete nach einander die Stellen des Ceremonienmeiſters, des Vorſtehers der Kanzley des Tagebuches (Ruſnamedſchi), und zweymahl die des Bittſchriftmeiſters des Fiscus (Malije Teſkeredſchesi), ward dann in Sendungen nach Pohlen, Derbend und nach Schirwan in den damahligen Verhandlungen mit Tahmasip und Nadirchan verwendet, weil er, des Perſiſchen und Arabiſchen wie des Türkiſchen kundig, in allen drey Sprachen zierlich ſchrieb und dichtete. Die ſeiner kurzen Lebensbeſchreibung eingereihten Gelegenheitsgedichte an

[1]) Ssubhi Bl. 142, nach demſelben in der Geſch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 521. [2]) Ssubhi Bl. 199, unter dem Titel: Beſtimmung Munif Efendi's nach Perſien, nach demſelben in der Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 28. [3]) Eben da VIII. Bd. S. 32 u. 35.

seine Gönner, den Defterdar Aatif und den Minister des Inneren Osman, haben nicht den geringsten poetischen Werth. In dem russisch-österreichischen Kriege begleitete er den Defterdar Bos Ibrahim als Säckelmeister nach Isakdschi, und wurde von da nach Constantinopel berufen, weil ihn der nach Persien gehende Bothschafter Kara Mohammedpaschasade Mustafapascha [1]) als Begleiter der Bothschaft begehrte, aber da er nach ein Paar Stationen erkrankte, ward er wieder ins Lager zurückberufen, und dort als Secretär des Ministers des Innern Osman angestellt. Hierauf nach Constantinopel zurückgekehrt, wurde er, als Mohammed Jegenpascha von der Donau zurückkehrte, nach Pohlen, und als er von dort zurückkam, nach Belgrad gesandt, wo er das so eben ledig gewordene Amt des Ceremonienmeisters und bald darauf das des zweyten Rusnamedschi erhielt. Zu Belgrad setzte er ein Kündigungsschreiben der Eroberung dieser Festung auf, welches an Schmuck der Rede mit dem von Raghib verfaßten, wetteifert. Er kaufte zu Constantinopel in der Nähe der Moschee Molla Kurani's das Ballü ew, d. i. das honigsüße Haus, genannte Haus, worauf ein Schöngeist das Distichon verfaßte:

Es soll, so war's bestimmt voraus,
An Zuckerlippigen gelangen,
D'rum hat das honigsüße Haus
Nun Feuer für Munif gefangen.

Unter der Großwesirschaft Jegen Ahmedpascha's wurde er bey der Rückkehr des Bothschafters Hadschichan's als Überbringer von Schreiben an Nadirchan gesendet, und erhielt dann unter der zweyten Großwesirschaft Hekimsade Alipascha's i. J. 1156 (1743) zum zweyten Mahle die Stelle des Bittschriftmeisters des Fiscus; zum Lobe dieses Großwesirs seines Gönners begann er die Glossirung der Ringkaßidet Baki's; da diese unvollendet geblieben, so scheint es, daß sein Tod in dieses Jahr zu setzen ist; sein Biographe stellt ihn an die Seite der größten Dichter der Osmanen: Baki, Nefii und Nabi; diesen Ehrenplatz kann derselbe durchaus nicht behaupten, indem seine Poesie durchaus Nichts als gewöhnliche Reimerey durch Glossirung berühmter Ghasele oder Kaßideten, wie z. B. der Mimije Nefi's. Auf vierzig Überlieferungen des Propheten verfertigte er eben so viele doppelte Distichen; da diese ohne allen poetischen Werth nur eine prosaische Umschreibung des arabischen Textes, so scheint es uns vorzüglicher, diesen als jene zu übersetzen. Die Worte des Propheten sind: 1) Freygebigkeit ist Gewinn; 2) das Unglück der Freygebigkeit ist die Forderung des Dankes; 3) die besten der Menschen sind die dem Menschen nützlichsten; 4) in dem Rechtgläubigen vereinigen sich nicht Geiz und schlechte Natur; 5) wer dem Menschen nicht dankt, der dankt Gott nicht; 6) beschenkt euch und liebt euch gegenseitig; 7) sucht Wohlthat bey schönen Gesichtern; 8) verflucht ist der Sclave des Goldes und des Sil-

[1]) Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 526.

bers; 9) Gott liebt das leichte Gebeth; 10) wer wegen Gott gibt, grollt und liebt und von ſich wegſchiebt, deſſen Glauben iſt vollkommen; 11) Keiner von euch iſt rechtgläubig, bis er nicht ſeinen Bruder liebt wie ſich ſelbſt; 12) Worterfüllung iſt Religion; 13) ſey nur immer rein, ſo wird dir Unterhalt gewiß ſeyn; 14) wer ſich nicht der Menſchen erbarmet, deſſen erbarmet ſich Gott nicht; 15) Schulden ſind Flecken; 16) der Morgenſchlaf hindert den Erwerb des Unterhalts; 17) Genügſamkeit geht nicht aus; 18) Wer ſich berathet, iſt geſichert; 19) als Prediger genügt der Tod; 20) verflucht iſt die Welt und was darin, außer Gotteserwähnung; 21) glücklich iſt, wer durch Anderer Ermahnung klug wird; 22) wer ein guter Moslim, läßt liegen was ihn nicht angeht; 23) als Sünde genügt dem Mann, wenn er Alles erzählt was er hört; 24) viel Lachen tödtet das Herz; 25) das Paradies iſt unter den Füßen der Mütter; 26) die Behuthſamkeit liegt im Verdachte; 27) ein lüſterner Blick iſt ein vergifteter Teufelspfeil; 28) der Menſch wird alt, aber jung bleiben in ihm zwey Eigenſchaften: die Gier und die lange Hoffnung; 29) von der Wiſſenſchaft trennt man ſich nicht; 30) die Tapferkeit liegt nicht im Ringen, ſondern in des Zornes Bezwingen; 31) was in der Geſellſchaft geſagt wird, iſt ein Unterpfand; 32) der Rechtgläubige wird von einem Steine nicht zweymahl getroffen; 33) die Genügſamkeit liegt nicht in der Menge von Gütern, ſondern in der Seele; 34) wiederhohlter Beſuch vermehrt die Freundſchaft; 35) die Genügſamkeit liegt in der Entſagung deſſen, was in den Händen der Menſchen; 36) das beſte Wort iſt die Aufrichtigkeit; 37) wohl dem, deſſen eigene Gebrechen ihn blind machen vor fremden; 38) das Unglück iſt an das Reden gebunden; 39) der Rechtgläubige ſättigt ſich nicht ohne ſeine Nachbaren; die vierzigſte fehlt. Die Kaßideten Munif's ſind reine Gelegenheitsgedichte, deren Werth kein poetiſcher, ſondern ein bloß chronologiſcher, an denen alſo der Titel und der Zahlreim zwar für den Geſchichtsforſcher, aber nicht für den Äſthetiker erfreulich. Das Siegesſchreiben der Eroberung von Belgrad und ein Paar Vorträge an den Sultan, die als Muſter proſaiſchen Styles geprieſen werden, zeichnen ſich durch Nichts vor ſo vielen anderen aus, und in den fünf- und ſechszeiligen Gloſſen ſind die gloſſirten Verſe das Beſte. Der Inhalt des poetiſchen Theiles des Diwans iſt: 1) Fünfzeilige Gloſſe eines Ghaſels Neſi'ſ; 2) Kaßidet als Glückwunſch zum Feſte; 3—7) fünf Kaßideten zum Preiſe Ibrahimpaſcha's (des allmächtigen Großweſirs), deſſen Herrſchaft mit dem Thronſturze Ahmed's III. endete; 8—9) zwey Kaßideten zum Preiſe des Mufti und des Kapudanpaſcha; 10) zum Lobe Iſetbeg Efendi's; 11—12) zwey Kaßideten als Glückwunſch zum Feſte von Iſet Alipaſcha; 13) zum Preiſe Muhaſiſ Abderrahmanpaſcha's; 14) auf die Gelegenheit der Beſtimmung Munif's zur Reiſe nach Perſien; 15) zum Lobe des Kiajabeg's; 16) zum Lobe des Großweſirs Alipaſcha, des Doctorsſohnes; 17) zum Lobe des Richters von Haleb, Manßuriſade; 18—21) vier Ghaſelen Baki's gloſſirt, die letzte die unvollendete des Ringes; 22) Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Seifeddin; 23) auf die Erbauung des Schloſſes Faſch

(an der Mündung des Phaſis); 24) auf den Tod Iſet Alipaſcha's; 25) auf den Mengligirai Chan's i. J. 1121 (1709); 26) auf die Anſtellung Alipaſcha's zu Haleb; 27) auf eine Vermählung; 28) auf die Ernennung des Mufti Iſhak Efendi i. J. 1146 (1733); 29) auf den Tod Raſchid Efendi's 1146 (1733); 30) auf eine Geburt; 31) auf das Wachſenlaſſen des Bartes; 32) auf den Tod Arabſade Efendi's; 33) auf die Ernennung Manßuriſade's zum Richter von Damaskus; 34) auf das Köſchk des Mektubſchi, Cabinetſecretärs des Großweſirs; 35) auf den Tod Aſiſſade Efendi's. Hierauf folgen die Ghaſelen, deren nicht mehr als ſechs und fünfzig, wovon die folgenden zur Probe; die erſte beſte iſt wirklich die erſte und beſte.

Werdi behar ile edidschek merhaba ssaba.

Durch ſeinen Frühlingsgruß ertheilt der Morgenwind
Den nackten Blättern Kleid, das weht im Morgenwind;
Die Pinien ſteh'n als hohe Wieſenfürſten da,
Piſtazienfarbes Abba gab der Morgenwind;
Geruchlos ſind die Tulpen als des Gartens Lampen;
Hinweggeführt hat den Geruch der Morgenwind;
Dem dürren Aſt verkauft er Harniſch, Wamms und Kleid,
Die Roſen füllt in Becherform der Morgenwind;
Des Gartens Knaben [1]) nicht die Vogelmilch verſagend,
Soll uns als Vater gelten nun der Morgenwind;
Was grämen wir uns ob des Sängers Elegien,
Den Staub des Grames führt hinweg der Morgenwind.
Wie Salomon that einen Ruf, o ſchau Munif!
Herführend Saba's [2]) Roſenthron der Morgenwind.

Bi feiſ kalürmi dilî erbabî tewekkül.

Bleibt ohne Gottes Einfluß wohl im Herz Vertrauen,
Wenn wie der Reif um's Faß ſich drehet das Vertrauen?
Das Glück wird an den Augenbrauen hangen finden,
Wer ruhig ſitzt am Hochaltare vom Vertrauen;
Des wachen Glückes Zuſtand faſſet nur ein Herz,
Das ſich berauſcht im Zuckerſchlafe vom Vertrauen;
Zum Aſt, der Früchte trägt, wird jede meiner Sünden,
Seitdem den Hoffnungshain bewäſſert das Vertrauen;
Wird der ſich wohl erniedrigen zum Fittig Dſchem's,
Deſſ' Wimper Beſen iſt am Thore vom Vertrauen?
Wie wär' es möglich nicht des Wunſches Weg zu gehen,
Wenn alles Hinderniß wegſchwemmt der Strom Vertrauen?
Munif hat alle Traurigkeit von ſich gewiſcht,
Seit in der Bruſt als Mond ihm ſtrahlet das Vertrauen.

Auf die Ghaſelen folgen Räthſel und dann fünfzehn vierzeilige Strophen und ein halbes Hundert Diſtichen, welche in ſo weit beſſer als die ganzen Ghaſelen, als ſie um ſo viel kürzer.

[1]) Den Pflanzen. [2]) Wortſpiel zwiſchen Saba, der durch ſeine Königinn berühmten Landſchaft Arabiens, und Ssaba, der Morgenwind; nach der arabiſchen Sage trug der Morgenwind auf Salomons Ruf den Thron der Königinn von Saba, mit welchem hier die Roſe verglichen wird.

Nedemki ol butí serkesch chiramí naſe gelür.

Wann anmuthsvoll der Götz' in's Schwanken kommt,
Die Anmuth ſelbſt ihn anzubethen kommt,
Wann ſeines Wuchſes Bild in's Herz ſich pflanzt,
Die Erde, o Munif, in's Friſche kommt.

Der folgende Viervers, welcher auf einen tatariſchen Mirſa gedichtet iſt, ſpielt auf die Noghaien Beſſarabiens (Budſchak) an, und ſpielt mit dem Nahmen Nureddin, d. i. Glaubenslicht, welchen Titel ehemahls der jeweilige Nachfolger des Chans der Krim führte.

Köschelí kerdende chalí Mirſaí newresün.

Das Maal am Hals des jungen Mirſa und die Locken
Sind finſtere Verwirrung ind'ſcher Heere nur;
Das ſchwarze Maal auf ſeinem ſchönen weißen Nacken,
Iſt Nureddin, befehligend das Heer Budſchak's.

Bak ischkile chiredün ichtilaſine.

Sieh doch den Streit von der Vernunft und von der Liebe,
Wie ſie ſich gegenüberſteh'n zum Schlag und Hiebe;
Als Bettgenoſſ' von Engeln theilt des Himmels Freude,
Wer ſenkt ſein Lippenſchwert in dieſes Mundes Scheide.

Ruchun kim chunſeschan chorschid kewkeb gösterür gendin.

Blutvergießend ſich die Wang' als Sonne zeigt,
Zitternd ſich das Herz als Götzenſpiegel zeigt;
Wenn der Schelm mit ſeiner Wimpern Federn nickt,
Er die Inſchrift von dem Schickſalsſchwerte zeigt.

Görinse ger sieh chatt ile muhaſserasi.

Von dem ſchwarzen Flaume iſt belagert zwar
Schloß der Luſt, doch ohne Übergabsgefahr;
In des Himmels Bollwerk ſchießen Seufzer Breſche,
Und des Himmels Widder wird zum Lamme gar.

Einzelne Diſtichen.

Läng' und Breite wollte jener Freund ermeſſen,
Doch hat er des Mittelpunctes rein vergeſſen.

Sag', Armenier, was die Dreyfaltigkeit dich ſchert,
Trinke zu Dreykirchen [1]) Wein, der dreymahl abgeklärt [2]).

Es macht Alipaſcha die Waſſer fließen,
Die Gott zu Lieb' im Quelle ſich ergießen,
Den Zahlreim der Fontaine ſpricht Munif,
Des Lebens Quell fließt nicht ſo rein und tief [3]).

---

[1]) Utſchkiliſe, der türkiſche Nahme des armeniſchen Kloſters Etſchmiazin am Ararat. [2]) Moſelles, der dreymahl geläuterte und abgeklärte Wein. [3]) S. Sia's Geſchichte.

MDCCCLI.

Ssafiallahdede,

geſt. i. J. 1157 (1744).

Iſt Ssafi Musadede, der Scheich der Mewlewi am neuen Thore zu Conſtantinopel, deſſen Vater Scheich der Mewlewi zu Tripolis in Syrien war, geboren i. J. 1092 (1680); i. J. 1104 (1693) unterrichtete er ſich zu Kairo in den Übungen eines Mewlewi, und war i. J. 1120 (1708) zu Conſtantinopel als Scheich der Dſchelb (der Novizen?), i. J. 1144 (1731) als Scheich des neuen Kloſters angeſtellt; als das Wörterbuch des Wankuli gedruckt war, übernahm er auf des Sultans Befehl die Reviſion der Urſchrift, aus welcher es gedruckt ward. Er verfaßte ein Werk unter dem Titel: Erdſchufei dſchedide, über die Erbtheilungen, welches die von den vorzüglichſten Ulema demſelben vorgeſetzten Lobſprüche verdient; als er dem Kloſter der Mewlewi zu Kasimpaſcha vorſtand, brachte er das Gloſſar Schahidi's ins Arabiſche, was noch heute unter dem Titel: Tohfet Musa Elmewlewi, d. i. als Geſchenk Musa's Mewlewi, bekannt iſt; er dichtete viel arabiſch, wie:

Willſt du Geſchäft mit Glück vollenden,
Mußt du mit Bitten dich verwenden,
Befolg', was Überlief'rung ſpricht:
„Das Gute gibt ein ſchön' Geſicht“ [1]).

MDCCCLII.

Aarif IX. Hadſchi Efendi,

geſt. i. J. 1159 (1746).

Der Sohn Tſchelebi Abderrahman Efendi's, der Enkel Abdul Halim's, Nachfolger des Scheichs Ssadreddin als Scheich der Mewlewi, in deſſen Umgang der Großweſir Hekimſade die Lehren der Mewlewi einſah.

Nimmer ſtiege das Aug' auf's Dach, zu genießen die Ausſicht,
Wenn im Einheitsharem wäre dasſelbe vertraut.

MDCCCLIII.

Neili II.,

geſt. i. J. 1161 (1748).

Ahmed, der jüngere Sohn Scheich Mohammed Efendi's; dieſer war, als Ssafaji ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb, i. J. 1130 (1717) Oberſtlandrichter von Rumili, als derſelbe i. J. 1089 (1678) Richter von Mekka,

[1]) Ghalib.

war Neili deſſen Mulaſim. Vom Mufti Feiſullah wurde er i. J. 1109 (1697) als Äußerer an die Überlieferungsſchule Dſchaaferpaſcha's, dann an die Medrese des Oberſtjägermeiſters befördert, i. J. 1113 (1701) ward er vom ſelben Mufti zur Medrese Ahmedpaſcha's am eiſernen Thore, i. J. 1116 (1704) vom Mufti Paſchmakdſchiſade an die Medrese des Baumeiſters Kasim, i. J. 1118 (1706) als Aſpirant der Achter an die Medrese Sekeria Efendi's, i. J. 1120 (1708) vom Mufti Ebeſade Abdallah Efendi an die Moſchee Mohammed's II. als Einer der Achter, dann als ein Sechziger an die Medrese Nuh Efendi's befördert; i. J. 1122 (1710) von Paſchmakdſchiſade (als er zum zweyten Mahle Mufti) an die Medrese Sinanpaſcha's, i. J. 1125 (1713) als ein Aſpirant der Suleimanije an der Medrese des Kalenderchane, i. J. 1129 (1716) vom Mufti Ismail Efendi an einer Kanzel der Suleimanije, i. J. 1131 (1718) vom Mufti Abdallah aus Jeniſchehr zur Richterſtelle von Smyrna als Molla befördert, und von derſelben eben abgeſetzt, als Selim ſeine Denkwürdigkeiten der Dichter ſchrieb. Seine Ghaſelen athmen auch philoſophiſchen Geiſt.

Aalem bakilse ssafhai ibret deilmidür.

Iſt die Welt ein Blatt des Beyſpiels nicht?
Iſt das Seyn ein Buch der Weisheit nicht?
Wenn der Leidenpfeil nicht nach Gericht
Ungefähr mich trifft, iſt's Fügung nicht?
Iſt's ein Wunder, wenn der Hüftſack bricht?
Sitzt Herzfalk am Arm des Muthes nicht?
Sieh, der Strom, der aus dem Auge bricht,
Iſt in meinen Armen [1]) Rettung nicht.
Frühlingsſchah goß auf die Fluren Licht,
Iſt dieß die Zeit der Beutewerber nicht?
Seines Blitzes Dolch das Herz zerſticht,
Iſt der Schelm ein ſeltſam Unglück nicht?
Offnen Aug's iſt Sonn' und Mondenlicht,
Neili! iſt die Welt anſchaulich nicht?

Schmetterlinge würden weinen,
Wenn die Knoſpen Dornen hätten,
Wie die Nachtigall in Hainen,
Wie die Knoſpen in den Beeten [2]).

Neili überſetzte das Werk des arabiſchen Geſchichtſchreibers Ibnol Dſchuſi, unter dem Titel: Der Adel des Auserwählten; er vervollſtändigte den durch den Tod des Reis Efendi Ebubekr unvollſtändig gebliebenen Commentar Waßaf's, und erläuterte die Schwierigkeiten Ibnol Arabi's. An der Aja Sofia hatte er eine Profeſſorſtelle für dreyßig Schüler geſtiftet, um in dreyßig Abſchriften, die er von dem Werke Birgeli's hatte verfertigen laſſen, den Religionsunterricht zu lernen [3]).

---

[1]) Das ſchon öfter vorgekommene Wortſpiel zwiſchen Kenar, Umarmung und Ufer. [2]) Neili. Ssafaii Nr. 434. Salim Nr. 379. [3]) Iſi Bl. 160. Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 117. Iſi (Bl. 111) gibt auch das Chronogramm desſelben auf den Tod des ein Jahr vor ihm verſtorbenen Scheich Nureddin. Iſi. Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 84.

MDCCCLIV.

Rahmi III.,

geſt. i. J. 1164 (1751) [1]).

Aus der Krim, ein Dichter der Regierung Sultan Mahmud's, welchen der Großweſir Alipaſcha, der Doctorsſohn, als er zum zweyten Mahle Großweſir ward, zur Belohnung für das auf ſeinen perſiſchen Sieg i. J. 1143 (1730) verfaßte folgende Chronogramm zum Secretär der Admiralität machte.

Der Serasker von Eriwan,
Waßaf, mit Siegen angethan,
Wenn er als Löw' ſtürzt auf den Raub,
Zehntauſend Feinde ſtürzt in Staub;
Wenn mit dem Schwert er ſpornt das Pferd,
Ruſtem und Sal den Rücken kehrt;
Es muß die Welt für ewig preiſen
Den Welteroberer, den Weiſen;
Zwey Siege hat ein Mond getragen,
Gleich Bedr's und gleich Ohod's [2]) Tagen.
So viel hat er des Blut's vergoſſen,
Daß Aras [3]) blutig iſt gefloſſen;
Es wolle ihn der Herr bewahren
Vor allem Unglück und Gefahren,
Die Jahrszahl, Rahmi, ſiehe da:
Es ſchlug den Schah Alipaſcha [4]).

MDCCCLV.

Esaad IV. Efendi,

geſt. i. J. 1166 (1753).

Der Sohn des Mufti Jsmail, geboren i. J. 1096 (1684), ſtudierte unter ſeines Vaters und Mohammed Motawekdſchi Efendi's Anleitung; i. J. 1122 (1710) als äußerer Muderris angeſtellt, unter der Muftiſchaft ſeines Vaters zu einer Stelle der Achter befördert, dann mit den Stellen eines Unterſuchers [5]) und eines Aufſehers der Fetwa [6]) betraut; hierauf Richter Molla von Selanik, und als ſein Bruder Jshak Efendi Mufti geworden, mit dem Range eines Richters von Mekka befördert, wo er in

---

[1]) An der Peſt Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 148. Jſi Bl. 257. [2]) Bedr und Ohod, die zwey berühmteſten Schlachten Mohammed's. [3]) Der Araxes. [4]) Schahi Adſchem boſdi Acasde Ali Paſcha, gibt 1071, ſtatt 1143, ſo daß der Vers nicht richtig ſeyn kann. Sch=300, A=1, He=5, Ain=70, Dschin=3, M=40, B=2, O=6, S=7, D=4, J=10, A=1, R=200, D=4, He=5, Ain=70, L=30, J=10, B=2, A=1, Sch=300, A=1. In Sia befindet ſich noch ein zweytes Chronogramm von dreyzehn Diſtichen auf einen glücklichen Pfeilſchuß Alipaſcha's. [5]) Muffetiſchi Fetwa. [6]) Emini Fetwa.

den Feldzügen der Eroberung Orſova's und Belgrad's 1152 (1739) Richter des kaiſerlichen Lagers, im Moharrem 1157 (Februar 1744) wirklicher Oberſtlandrichter Rumili's, im Redſcheb wieder abgeſetzt, und in ſeinem Landhauſe ſich aufzuhalten angewieſen, i. J. 1159 (1746) wieder in die Stelle des oberſten Landrichters eingeſetzt, im ſelben Jahre im Redſcheb wieder abgeſetzt, ward er i. J. 1161 (1748) zum Scheich des Islams ernannt. Dieſe Ernennung feyerten drey der ausgezeichnetſten Staatsmänner, der Reichsgeſchichtſchreiber Mufti Aaßim, der nachmahlige Großweſir Raghib und der Reichsgeſchichtſchreiber Waßif mit beſonderen, in der Reichsgeſchichte des letzten erhaltenen Chronogrammen. Dreyzehn Monathe lang Mufti, ward er im folgenden Jahre abgeſetzt, zuerſt nach Kallipolis verwieſen, dann erhielt er die Erlaubniß, ſich zu Indſchirköi (Feigendorf) am aſiatiſchen Ufer des Bosporos aufzuhalten, wo er ſein thätiges und wohlthätiges Leben beſchloß. Zu der Moſchee ſeines Vaters ſtiftete er Schule, Medrese, Springbrunn und zahlreiche Lehrkanzeln; nach Waßif's Zeugniß ein zweyter Teftaſani und Ariſtoteles (Muallim sani), in der Muſik ein zweyter Farjabi, in der Proſe ein zweyter Weisi und Nabi, Verfaſſer des großen, zu Conſtantinopel unter dem Nahmen: Ausbund der Wörter [1]), gedruckten türkiſch-arabiſch-perſiſchen Wörterbuches, eines Commentars über die Verſe Jes und des Thrones [2]); außerdem ſchrieb er ein arabiſches ethiſches Werk als Seitenſtück zu den goldenen Halsbändern [3]) des großen Philologen Samachſchari und dem goldenen Teller [4]) Abdolmumin's von Iſpahan, das Buch der Nachtigall [5]) und Denkwürdigkeiten der Muſiker [6]), endlich brachte er die berühmteſten arabiſchen Kaßideten in fünfzeilige Gloſſare, nähmlich die Borda (Bußiri's), die Damajatijet (d. i. die von Damiat), die Hemſijet, die Madharijet (d. i. die Madhariſche) und die Lamijet (Toghraji's) [7]), und hinterließ ſo arabiſche als türkiſche Gedichte, welche die Wahrheit des arabiſchen, vom Geſchichtſchreiber Iſſi auf ihn angewendeten Wortes: daß in der Dichtkunſt Weisheit und in der Redekunſt Zauberey [8]), beſtätigen. Unter der Regierung Sultan Mahmud's war es Staatsgebrauch, daß bey Gelegenheit des Beiramsfeſtes der Großweſir dem Sultan ein Gaſtmahl gab; eines der glänzendſten ſolcher gegebenen Feſte iſt das vom Großweſire Es-seid Abdullahpaſcha am 7. October 1748 gegebene, bey welchem der Großweſir den Sultan mit zwanzigtauſend, ſeinen Hofſtaat mit zwölftauſend Ducaten beſchenkte [9]). Der Reichsgeſchichtſchreiber Iſſi beſchreibt daſſelbe auf drey Blättern und gibt bey dieſer Gelegenheit den folgenden, vom gelehrten Mufti darauf verfaßten Zahlreim:

---

[1]) Lehdſchetol-Lughat. [2]) Jes iſt die 36. Sure und der Vers des Thrones der 256. [3]) Atwak es-ſeheb fin naßaih wel chateb, d. i. die goldenen Halsbänder in Rath und Predigten. [4]) Atbak es-ſeheb. [5]) Bülbülname. [6]) Teſkerei Chuanendjan. [7]) Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 116; nach Waßaf I. Bl. 16. [8]) Jane mineſch-ſchiiri le hikmeten we inne min el-bejani le sihren. [9]) Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 109; nach Iſſi Bl. 181—183.

Der Padiſchah, der Land und Meer umfängt mit Gnaden,
Wird von dem Großweſir gehorſamſt eingeladen,
Wie Aßaf weiſe breitet er ſtatt Stoffe bunter [1]),
Dem Pferd des Schahs die Seelen und die Herzen unter;
Der Tiſch von Keikawus kann ſich damit nicht meſſen,
Im Traume hat Darius ſolches nie beſeſſen;
Mit dem was abfällt mir von ſeinen hundert Tafeln,
Vermögen Hunderttauſende ſich ſatt zu tafeln;
Bey dieſer Gnadenſchau ſagt' ich den Reim des Jahres:
Es gab der Großweſir ein Kaiſerfeſt ein wahres [2]).

MDCCCLVI.

Iſi II.,

geſt. i. J. 1168 (1755).

Der Reichsgeſchichtſchreiber Suleiman Iſi, zugleich Ceremonienmeiſter, Verfaſſer eines Diwans, und des zu Conſtantinopel i. J. 1199 (1784) gedruckten Bandes der Annalen des osmaniſchen Reiches vom J. 1157 (1744) bis 1166 (1752). Nach dem Urtheile, welches ſein Nachfolger bey Gelegenheit der Erwähnung von deſſen Tode über ihn fällt, iſt ſeine Proſe beſſer als ſein Vers; ſeine Proſe iſt aber die ſchwülſtigſte, unaushaltbarſte aller osmaniſchen Reichsgeſchichtſchreiber; Keiner derſelben hat eine ſolche Anzahl von Chronogrammen, eigene und fremde, ſo lange und ſo ſchwülſtige aufgenommen, als Iſi; Keiner hat den Begriff der Forderungen, die an den Geſchichtſchreiber geſtellt werden, mit denen, welchen der Jahreszahlſchmied Genüge leiſtet, ſo verwirrt, und ſo wie er Zahlreim und Geſchichte ganz und gar für ein und dasſelbe Ding gehalten, weil die arabiſche Sprache für Beyde nur ein und dasſelbe Wort hat, nähmlich Tarich, d. i. die Datenbezeichnung. Er hatte ſich vom Scheich der Nakſchbende, Muradſade, in dieſen Orden einweihen laſſen, und begehrte in ſeinem letzten Willen an der Seite desſelben begraben zu werden [3]). In ſeiner Geſchichte finden ſich außer mehreren anderen eingemiſchten Verſen, wie auf den verſtorbenen Mufti Esaad Efendi [4]), auf die Erweiterung des Köſchkes Mahbubije [5]), ein Neujahrswunſch zum Eingange des Jahres 1162 (1749) und 1165 (1751) [6]), ein Glückwunſch zur Erhebung Aſif Muſtafaaga's zum Kiajabeg [7]), auf den Tod des Mufti Ak Mahmud Efendiſade Seid Mohammed Seinul-aabedin El-Huſeini [8]).

Chronogramm auf die Erhebung Esaad's zur Muftiſtelle.

Erleuchtet, Iſi, iſt die Welt durch's Licht des Ruhms,
Seit als die Sonne ſtieg in's Haus des Muftithums;
Und ſeit Esaad Efendi's Kiel beſchreibt die Zeit,
Thront auf Geſetzes Polſtern die Gerechtigkeit,

[1]) Iſtabrak. [2]) Iſi Bl. 184. [3]) Waſif I. Bl. 51. [4]) Iſi Bl. 16. [5]) Derſelbe Bl. 200. [6]) Derſelbe Bl. 188 u. 264. [7]) Derſelbe Bl. 242. [8]) Derſelbe Bl. 262 am 1. Schewwal 1165 (2. Auguſt 1752).

Es leitet Gott durch Ihn den Glauben und das Reich,
Aus Seinem Kiele träuft das Wort Eingebung gleich,
Er möge in der Welt verſtreu'n wie Meer und Schacht,
Die Perlen hoher Weisheit und das Gold der Macht [1]).

Neujahrswunſch zum Eintritt des Jahres 1162.

Es ſtehet in dem Almanah der Ewigkeit
Beglücket immer für den Schehinſchah die Zeit;
Es ward Erhabenheit mit ihm zugleich geboren,
Und an der Wiege hat das Glück ihm Treu' geſchworen;
Ein unermeßlich Feld iſt Seiner Gnaden Hand,
Sein Winkel iſt den Bergen Schutzesunterpfand;
Die Tage wünſchen, wie die Monde, Kreiſen Glück,
So oft das neue Jahr im Kreiſe kommt zurück;
Sein reines Weſen ſoll die Himmel ſtets umgeben,
Mit Glückesfittigen Geſundheit ihn umſchweben;
Von oben ward dem Iſi Zahlreim eingegeben:
Mit Gottes Hülf' beginnt ein neues Jahr und Leben [2]).

Auf den Tod des Mufti Seinolaabiddin.

Der Seid reinen Sinns, der Glaubensſchmuck der Frommen,
Iſt an das Ende, ach! der Lebensbahn gekommen;
In Einſamkeit war ſein Geſchäft, den Herrn zu preiſen,
Und jedes Ding auf Gottes Pfad zurecht zu weiſen;
Stets eingedenk des Endes lebt' er als Derwiſch,
In ſeinem Herzen wohnte immer Schönheit friſch.
Wiewohl ins Thal des Tod's er einſam ſchweigend ging,
Des Herren Leitung ihn doch auf dem Weg empfing.
Den Zahlreim ſagten frommer Männer Gottesſtimmen,
Um ſeiner Wand'rung Zeit durch ſelben zu beſtimmen.

MDCCCLVII.

Aali IV.,

geſt. i. J. 1171 (1757).

Der Großweſir Hekimſade, der Doctorsſohn, der unter dieſem Nahmen berühmte dreymahlige Großweſir; Sohn eines venezianiſchen Renegaten, welcher unter dem Nahmen Nuh Efendi ſich durch Gelehrſamkeit bis zur Stelle des Leibarztes Sultan Ahmed's III. geſchwungen, war er im erſten Jahre des zwölften Jahrhundertes der Hidſchret in der Nacht des 15. Schaaban, d. i. in der heiligen Nacht der Diplome, wo die beyden Engel, welche die guten und böſen Handlungen der Menſchen aufzeichnen, ihre Bücher an den Stufen des göttlichen Thrones niederlegen und dafür andere erhalten, geboren, und hatte alſo außer der günſtigen Geburtsſtunde noch das günſtige Vorurtheil des Geburtsjahres für

[1]) Iſi Bl. 176. [2]) Derſelbe Bl. 188.

ſich, indem jeder zu Anfang eines Jahrhundertes Geborene nach der Meinung der Morgenländer ſeinen Nahmen an die Stirne des Jahrhundertes zu heften und dasſelbe bey den Stirnhaaren mit ſich fortzureißen beſtimmt iſt. Zuerſt Silahſchor, d. i. Bereiter, dann Kapidſchibaſchi, d. i. Kämmerer im Serai, war er unter der Großweſirſchaft Ibrahimpaſcha's, mit der beſonders zur Zeit aſiatiſcher Unruhen wichtigen Stelle eines Aga der Turkmanen betraut, und ſchon nach drey Jahren zum Beglerbeg von Adana erhoben. Im J. 1137 (1724) Statthalter von Haleb, zog er in den perſiſchen Krieg, wo er ſich bey der Eroberung von Tebriſ auszeichnete, und zur Belohnung dafür im folgenden Jahre den dritten Roßſchweif als Weſir Statthalter von Anatoli erhielt. Nach der Abſetzung Abdullah Köprili's ward er zum Serasker wider Tebriſ ernannt; als aber i. J. 1140 (1727) die Truppen wider das harte Verfahren einiger ſeiner nächſten Umgebungen Bittſchrift eingaben, wurde die Seraskerſchaft dem Befehlshaber von Erdebil Jusufpaſcha übertragen und Alipaſcha nach Schehrſor verſetzt; Feldherr gegen Eriwan, wurde er i. J. 1143 (1730) abermahl zum Serasker wider Tebriſ ernannt, als welcher er im folgenden Jahre Rumije eroberte, und noch im ſelben Jahre an des abgeſetzten Großweſirs Osmanpaſcha's Stelle die oberſte Leitung (des Reiches) als Großweſir erhielt. Er vollzog den ihm durch den Oberſtkämmerer zugemittelten Befehl die Landſchaft Aſerbeidſchan von Feinden zu reinigen, und begab ſich zu Ende desſelben Jahres im Silhidſche 1144 (Junius 1732) nach Conſtantinopel. Da die unglücklichen Begebenheiten des perſiſchen Feldzuges ſeiner Saumſeligkeit zur Laſt gelegt wurden, verlor er nach vierzig Monathen die Großweſirsſtelle, und mußte am 8. Ssafer 1148 (2. Julius 1735) nach Mitylene ins Elend wandern, aber ſchon nach ſechs Wochen wurde er als Statthalter nach Kandien, und i. J. 1149 (1736) zum Statthalter und Serasker in Bosnien ernannt; die von ihm wider Hildburghauſen erfochtenen Siege beſchreibt die zu Conſtantinopel gedruckte Geſchichte [1]) der bosniſchen Kriege; dieſelben und ſeine Gegenwart vor Belgrad beſchleunigten den Fall desſelben und den Frieden von Belgrad, welcher in des Großweſirs und ſeiner Gegenwart verhandelt ward. Im J. 1153 (1740) erhielt er nach Suleimanpaſcha's Abſetzung die Statthalterſchaft von Ägypten, wo er die unruhigſten der Mamlukenbege mit dem Schwerte aus dem Wege räumte, weßhalb der Reichsgeſchichtſchreiber Waßif [2]) den bekannten arabiſchen Spruch: Es iſt kein Held als Ali, kein Schwert als Sulfikar, auf ihn anwendet. Im folgenden Jahre wurde die Statthalterſchaft Ägyptens ſeinem Eidam Jahjapaſcha verliehen, und Alipaſcha nach Conſtantinopel einberufen, wo er zuerſt die Statt-

[1]) Deutſch überſetzt von Dubsky und neuerdings engliſch von Fraser; eine höchſt überflüſſige Ausgabe des engliſchen Überſetzungs-Comité's, welches nur ungedruckte Überſetzungen zu Tage fördern ſollte, und hier, während eine gute deutſche da war, eine von unglaublichen Überſetzungsfehlern ſtrotzende zu Tage gefördert hat, welche ſo, wie ſeine eben ſo ſchlechte Überſetzung Naima's, zu des Überſetzers und des Überſetzungs-Ausſchuſſes Ehre beſſer eingeſtampft würde. [2]) Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 134.

halterschaft von Anatoli, und zwey Monathe hernach, 1. Ssafer 1155 (7. April 1742), zum zweyten Mahle als Großwesir an die Spitze der Geschäfte berufen ward. Düster und ernster, als in seiner ersten Großwesirschaft [1]), beschäftigte er sich vorzüglich mit den äußeren Verhältnissen, mit der bosnischen Abgränzung, mit den russischen Klagen über die Friedensstörungen der Tataren, mit der Bothschaft Mohammed Said's nach Paris, und der Unterhandlung neuer Subsidiengelder für Schweden. Er suchte selbst den Elephanten aus, der als Geschenk nach Neapel gesandt ward, von wo als Gegengeschenk eine schwere mit Gold beschlagene Zauberlaterne gesandt ward [2]). Ali lieh den Einstreuungen Bonneval's günstiges Ohr, und begünstigte den durch Vermittelung desselben über die Moldau geführten Briefwechsel mit dem Könige von Frankreich [3]). Die Verzögerungen der Zurüstungen des persischen Feldzuges gaben zum zweyten Mahle den Grund seiner Absetzung als Großwesir; am 4. Schaaban (20. September 1743) wurde er nach Mitylene verwiesen, und von da, wie nach seiner ersten Absetzung, zum Statthalter nach Kandien, dann von Bosnien, und endlich wieder von Haleb ernannt. Als Nadirschah Karß bedrohte, wurde Ali zum Serasker in Anatoli ernannt, und nach dem i. J. 1159 (1746) abgeschlossenen Frieden zur Ausrottung der Lewende, welche die Niederlage Jegen Mohammedpascha's veranlaßt hatten, befehligt. Nachdem er Kleinasien von dieser Brut des Aufruhres mit dem Schwerte gereinigt, ward er zum dritten Mahle zum Statthalter von Bosnien ernannt, und als sich zu Trapezunt neue Unruhen zeigten, zum dritten Mahle als Statthalter von Anatoli, und bald darauf i. J. 1168 (1755) zum dritten Mahle als Großwesir mit der obersten Leitung des Reiches betraut, aber schon am drey und fünfzigsten Tage nach seiner Ankunft zu Constantinopel wieder abgesetzt; eingekerkert und schon zum Tode verurtheilt, wurde ihm durch die Fürbitte der Walide das Leben gerettet, und ihm, nachdem er erst nach Cypern, hierauf nach Rhodos verwiesen worden, i. J. 1169 (1756) zum zweyten Mahle die Statthalterschaft Ägyptens übertragen. Er bändigte auch dießmahl, wie während seiner ersten Statthalterschaft, die Übermacht der mamlukischen Bege [4]), brachte die in Verfall gerathene Getreidelieferung nach Mekka in Ordnung, und erneuerte den Überzug der Kaaba [5]). Im J. 1171 (1757) zum dritten Mahle Statthalter von Anatoli, rächte er sich noch zu Kutahije durch die Hinrichtung seines letzten Kiaja, des groben Welieddin, weil er dessen grobes und verhaßtes Betragen als die Haupturſache seiner dritten Absetzung ansah [6]). Er sandte dessen Kopf als den eines Rebellen an die Pforte, wofür, wie sein Sohn in dessen Lebensbeschreibung versichert, ihn die ganze Welt lobte, und worüber, wie der Reichsgeschichtschreiber Waßif versichert, die ganze Welt ihn tadelte. Dieser ertheilte ihm jedoch das verdiente Lob, daß er

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 39. [2]) Eben da S. 43. [3]) Eben da S. 45. [4]) Eben da S. 185, nach Waßif. [5]) Siaii's, seines Sohnes, Gesch. Bl. 147. [6]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 216; nach Siaji Bl. 156.

ſelten Confiscationen veranlaßt, die Armen geſchont, und das bekannte Wort geſagt: daß es leichter und beſſer ſey, Einen Mächtigen ſeines Gutes zu berauben, als hundert Arme zu ſchinden; ſein Habe theilte er oft unter Derwiſche oder die Truppen aus. Leider war er noch freygebiger an Vergießung von Blut als in Spendung von Geld, wovon ſeine zahlreichen Hinrichtungen in Anatoli und Ägypten, und ſelbſt das tadelnde Urtheil des Reichsgeſchichtſchreibers offenes Zeugniß geben. Dieſer hat von den geiſtlichen Hymnen dieſes blutdürſtigen Großweſirs (Erbauers einer Moſchee zu Tebriſ und zu Conſtantinopel), welcher unter dem Nahmen Ali dichtete, das folgende Ghaſel ſeiner Reichsgeſchichte einverleibt [1]).

Die Gnade Gottes überſteigt die Schranken,
So daß unmöglich iſt, dafür zu danken;
So vielen Reichthum hat der Herr geſchenket,
Daß weiter an Gewinn mein Herz nicht denket;
Es bringen nicht Gewinn der Geiz, die Gier,
Was klagſt du, wenn es Gott nicht ſchenket dir;
O traue nicht der ungetreuen Welt,
Die Kundiger nur für Betrüg'rinn hält;
Es ſehnet ſich mein Herz nach Schönheitsmond,
Der in dem Herzen ohne Mondhof thront;
Befrey' dein Inn'res von Begierden-Laſt,
Es fliege nicht dein Herz von Aſt zu Aſt;
Einſtreuungen entfern' aus deinem Sinn,
Und gib, Ali, dich nicht den Ränken hin.

Sia, der Sohn Alipaſcha's, und ſein Biographe geben auf deſſen Ernennung zur dritten Großweſirſchaft die Chronogramme von vierzehn Diſtichen, nähmlich: 1) Aaßim Ismail, der Reichsgeſchichtſchreiber Mufti; 2) Osman Molla; 3) Nimet; 4) Tewfik; 5) Reefet; 6) Kutbi; 7) Fethi; 8) Daniſch; 9) Raif; 10) Es-seid Mohammed; 11) Sirwet Osman; 12) Taberi; 13) Emin; 14) Ahmedbeg; und auf deſſen Tod die Chronogramme von: 1) Muſtakimſade; 2) Ssalahi; 3) Abdi; 4) Naim Efendi; 5) Chairebeg; 6) Hilmi; 7) Abdulkerim; 8) Es-seid Hakim.

MDCCCLVIII.

Raghibpaſcha III.,

geſt. i. J. 1176 (1763).

Sohn Schewki Muſtafa Efendi's, eines der Secretäre der Kammer, zeichnete er ſich, in derſelben verwendet, durch ſeine Geſchicklichkeit aus, welche ihm die Beſtimmung zuzog, zur Beſchreibung der im perſiſchen Kriege von 1134 (1721) eroberten Provinzen verwendet zu werden. Er bekleidete bey dem Statthalter von Wan, Aarifi Ahmedpaſcha, und Köpriliſade Abderrahman Ahmedpaſcha, und bey dem von Tebriſ, dem Doctors-

[1]) Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 173.

ſohn Alipaſcha, die Stellen eines Secretärs und Stellvertreters des Intendenten der Kammer, kehrte i. J. 1141 (1728) nach Conſtantinopel und im folgenden Jahre mit dem Amte eines Stellvertreters des Reis Efendi wieder nach Bagdad zurück. Nach Bagdad's Eroberung i. J. 1146 (1733), nachdem er im folgenden Jahre den Rang des Präſidenten der Rechnungscontrolle, und hierauf die der Defterdarſtelle von Bagdad erhalten hatte, kam er abermahl nach Conſtantinopel, wo er als Bittſchriftmeiſter der Kanzley Malije bey der Kammer angeſtellt ward. Als zwey Jahre hernach die Seraskerſchaft von Bagdad dem Statthalter von Bagdad, Ahmedpaſcha, übertragen worden, begleitete er ihn als Stellvertreter des Reis Efendi und kehrte als Präſident der Kanzley der Kopfſteuer [1]) nach Conſtantinopel zurück. In dieſer Eigenſchaft trat er mit dem Lager i. J. 1149 (1736) den Marſch ins Feld an, ward von Isakdſchi nach Conſtantinopel zu der mit den perſiſchen Bevollmächtigten gehaltenen Friedensconferenzen, und dann mittelſt kaiſerlichen Handſchreibens als Cabinetsſecretär des Reis Efendi [2]) mit dem Reis Efendi Muſtafa Efendi zu den Conferenzen von Nimirow berufen; im Silhidſche 1153 (Februar 1741) folgte er dem Reis Efendi Muſtafa als ſolcher nach, und ward nach drey Jahren als Weſir Statthalter nach Ägypten befördert. Fünf Jahre lang kämpfte er dort mit den Parteyungen der Mamluken, und gab das, ſeitdem mehr als einmahl befolgte Beyſpiel verrätheriſchen Mamlukenmordes [3]), mußte aber i. J. 1161 (1748) doch zuletzt der Übermacht der Bege, welche ihn abſetzten, weichen. Er ward nach Conſtantinopel berufen, um als Niſchandſchi Weſir Sitz im Diwan zu nehmen; als er aber nach Rhodos gekommen, ward ihm die Steuereinnehmerſtelle von Aidin als Malikjane (Pacht) verliehen; i. J. 1164 (1750) Statthalter von Rakka, i. J. 1168 (1754) von Haleb; am 20. Rebiul-ewwel [4]) 1170 (13. December 1756) zur oberſten Würde des Reiches berufen, die er ſieben Jahre lang rühmlichſt verwaltete, des osmaniſchen Reiches letzter großer Großweſir. Er wurde an der von ihm gebauten Bibliothek beſtattet. Vierzig Tage vor ſeinem Tode war die Kuppel derſelben eingeſtürzt, was als üble, durch den hierauf erfolgten Tod des Stifters erfüllte Vorbedeutung galt. Er ſtiftete an der Bibliothek Schule, mit Unterhalt für vierzig Studenten, und verſchönerte dieſelbe mit einer Fontaine, deren Inſchrift: Vom reinen Quell wird alles Leben hell, in höherem Sinne auf den Quell der Wiſſenſchaft, die geiſtiges Leben erhellt, ſeine Anwendung findet. Außer dieſem, der Wiſſenſchaft errichteten ſchönen Denkmahle, hat er das Verdienſt, die Moräſte zwiſchen Bulawadin und Iſhakli auf eine Strecke von drey Stunden Länge und anderthalb Stunden Breite urbar, und mittelſt einer gepflaſterten Straße befahrbar gemacht zu haben; eben ſo hat er die Straße in den Päſſen des Taurus von Tſchiftechan und den Alpen der Söhne Ramaſans bis an den Paß ſelbſt neu angelegt, zwiſchen Antiochien

---

[1]) Dſchiſiic muhaſebedſchi. [2]) Mektubdſchi. [3]) Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 101. [4]) In Dſchawid irrig Rebiul-achir ſtatt Rebiul-ewwel, richtig in Waſif II. Bl. 8.

und Haleb eine neue Brücke und einen Thurm erbaut. Diesen Denkmahlen der Baukunst stehen seine literarischen rühmlichst zur Seite. In seiner Jugend begann er die Übersetzung der Geschichte Mirchuand's [1]) und die der tatarischen Geschichte des gelehrten mongolischen Großwesirs Abderresak [2]), ohne dieselbe jedoch zu vollenden; eben so blieb seine Fortsetzung der Geschichte der Feldzüge des Propheten, welche vor ihm Weisi begonnen, Nabi fortgesetzt hatte, unvollendet. Aus seiner Feder floß das Siegesschreiben der Eroberung Belgrad's, welches sich an der Spitze der Sammlung seiner an den Sultan erstatteten Vorträge befindet. Ein Muster diplomatischen Styles ist seine Geschichte des persischen Friedensvertrages unter dem Titel: Die Bewährung der Leitung [3]). Die Krone seiner Werke ist das Schiff [4]), welches eine Auswahl arabischer Bruchstücke in Prose und Versen, ein Schiff der schönen Redekünste, reichbeladen mit Goldstangen arabischen Sprachschatzes. An der Spitze seines Diwans steht das Lobgedicht auf den Statthalter von Bagdad, aus einem Hundert, in sechs Absätze getheilten Doppelreimen bestehend, dafür er zwanzigtausend Piaster erhalten, so daß sein Gönner das Verdienst seines Lobgedichtes durch einen Ehrensold von hundert Piastern (damahls fünfzig Ducaten) für das Distichon anerkannte, was mehr als Englands reichster Buchhändler dem neuesten europäischen großen Dichter gezahlt. Hierauf ein Paar Lobgedichte auf die Mufti Esaad und Aaßim, Zahlreime auf das Zelt und die Moschee des Doctorssohnes, des Großwesirs Alipascha, auf die Geburt der Prinzessinnen Schah Sultan und Hebetullah; Glossen zu berühmten Ghaselen der persischen Dichter Schewket und Ssaib, des türkischen Nabi, endlich der Diwan selbst von anderthalb Hundert Ghaselen ernsten philosophischen Inhaltes.

Lobgedicht auf Ahmedpascha.

Es hat der Fastenmond in Eile diese Nacht
Des Fastenanfangs Kunde nach Bagdad gebracht;
Zu Hülfe nahm er zu den Tagen auch die Nächte,
Als ob er frohen Festes erste Kunde brächte.
Er brach so schnell herein, daß ich nicht sagen kann,
Schnell wie die Wache, welche fasset ihren Mann.
Die Weinverkäufer mußten schließen ihre Schenken,
Und wie die Welt, sich auf das Wasser nun beschränken;
Es ruhen nun die Trunk'nen aus vom Rausch im Kerker,
Einsiedler bethen laut [5]) von der Moscheen Erker;
Gelehnet an den Hochaltar die Faste steht,
Wie der Imam vor Allen stehet zum Gebeth.
Die Leute schneiden sich nun Festeskleider zu,
Dem Bauche schneidet man die Nahrung mager zu;
Der Opiumesser fraget weiter nicht nach Wasser,
Enthaltsamkeit macht ihn zum Opiatenlasser.

[1]) Rausateß-ßafa, d. i. der Garten der Reinigkeit. [2]) Matlaa essaadem, d. i. der Orient zweyer glücklichen Gestirne. [3]) Tahkiket-tewfik. [4]) Sefinet. [5]) Terawih, das Fastengebeth in den Nächten des Ramasans.

Schwer iſt's, von Engeln Menſchen nun zu unterſcheiden,
Zartheit und Heiligkeit iſt angeeignet beyden;
Es kommt mit Silberleib und mit kryſtall'nen Gliedern,
Das Nargile, den Ruf des Abends zu erwiedern [1]).
Es würzt den Tiſch der Hunger, der vor ſelbem geht,
Es perlet Roſenwein in Schalen von Scherbet.
Itzt geht es warm und eifrig zu in den Moſcheen,
Wo Marmorſäulen ſich wie Mühlenſpindeln drehen;
Was du für Neumond hältſt, iſt nur ein Silberzaum,
Womit den Himmelsgaul Er lenkt durch Sternenraum;
Iſt nur ein gold'ner Knauf von Seinen Siegesfahnen,
Ein goldner Dolch der Ehrenläufer [2]) auf den Bahnen.
Ahmedpaſcha's, deß Pracht mit Feridun ſich miſt,
Er, deſſen Waffenſcheurer [3]) Mars am Himmel iſt.
Der Chatemtai des Feſt's, bricht er der Schlachten Reihen,
Der Großweſire Ruhm, auf den ſich Menſchen freuen;
Wer beyde Welt vereinen will, der mag bedenken,
Er würde beyde Welt, beſäß er ſie, verſchenken;
Ihm zittert das Gebirg wie ein Queckſilbermeer,
Es ſtände Sam, Ruſtem nicht Seinem Siegesheer;
Wenn Sein Gedank' auf einen Punct nur ſich hinwendet,
Hat, eh' er noch begann, er das Geſchäft vollendet.
Wer einen einz'gen Plan der ſeinen kann ergründen,
Wird d'rin die Politik der Ariſtote finden;
Vor Seiner Würden Berg iſt Himmel nied'rer Hügel,
Und Seine Höh' erreicht nicht Phantaſienflügel;
Es iſt für Seines Hof's goldſtrotzendes Gedränge
Neunkuppeliges Zelt des Himmels viel zu enge,
Das Waſſer Seiner Huld wird nach dem Ziel gelenkt,
An Seinem Thore wird die ganze Welt getränkt;
Seit Seine Huth umfangt die Kleinen und die Großen,
Hat mit dem Wolfe Lamm die Bruderſchaft geſchloſſen.
Seit mit Gerechtigkeit uns ſchattet Seine Laube,
Wohnt in demſelben Neſt der Falke mit der Taube,
Mit ſolcher Kraft hat Er die Unruh' unterdrückt,
Daß ſelbſt der Schönen Aug' itzt wirkungslos anblickt;
Er ſtehet bey mit Hülfe den Gefall'nen allen,
So daß nur Liebende vor Schönen niederfallen.
Gibt's Schwache wohl, da Er ſie all' mit Nahrung ſtärkt?
So daß man ihnen ſelbſt das Faſten nicht anmerkt.
O Herr, unendlich iſt dein Lob und deine Spende!
Und deines Dieners Gram iſt gleichfalls ohne Ende.
Umſtändlich es zu ſchreiben, iſt nicht itzt die Zeit,
Ich halte es für Feſt des Beirams bereit,
Als Reiter holte ich auf Kenntnißlaufbahn Odem,
Da ſchlug mich meines böſen Glückes Gaul zu Boden;

---

[1]) Iftar, das Faſtenbrechen mit dem erſten Rufe des Mueſin bey Sonnenuntergang; das erſte, das genoſſen wird, iſt der Rauchtabak; das Nargile, die perſiſche Rauchvorrichtung mit ſilbernem Pfeifenkopf und die Flaſche, durch welche der Rauch mittelſt eines Schlauches gezogen wird. [2]) Schatir, der Läufer, mit goldenen Dolchen ausgeſtattet. [3]) Silah-ſchor; Silah, Waffe, und Schor das deutſche ſcheuern.

Doch hoffe ich, daß ich durch deine Huld erkoren,
Dem Gaul des trägen Glücks noch gebe ſcharfe Sporen.
Haſt du geſeh'n, wie ich, wenn ich die Zügel faſſe,
Gedanken freyen Lauf zum Ziel des Sinnes laſſe?
Es bleibe meine Klage für ein anders Blatt,
Da dieſes ſchon genug an einem Winke hat.
Du mache dich, Raghib, hier nicht mit Klagen breit,
Bedenke nur, es iſt itzt des Gebethes Zeit.
Es ſey Newruſ ſein Tag, Nacht Kadr ſeine Nacht!
So lang als Tag und Nacht die Weltenrunde macht.
Wenn ich mit Zauberkiel das Lob, das kleinſte, melde,
Vergeh'n vor dieſem Pfau chineſiſche Gemählde.
Es ſpaltet meine Phantaſie das einz'ge Weſen,
Und weil ich leicht von Geiſt, bin ich nicht ſchwer zu leſen.
Mein Mund, der Perlen gießt, iſt Spiegel rein auf rein,
Der zweyte Weltenſpiegel Skenders muß es ſeyn;
Mein Spiegel iſt's, der rein die Roſen werden heißt,
Es ſtaunet, ſich darin zu ſeh'n, der heil'ge Geiſt,
Wenn ich durch Zauberſtrich' auf dieſem weiten Feld
Der Schrift Gedankenpalmen flecht' zum Schattenzelt,
Iſt jedes meiner Worte Knoſpe der Gedanken,
Und meine Verſe ſind Cypreſſen gleich, den ſchwanken.
Wann Kräuslerinn des Kiels als Zauberinn die Hand
Anlegt an der Gedanken geiſtigen Verband,
Erhellt die Augen ſie mit Schminke von Verlangen,
Schminkt mit verſchämtem Roth der Jungfrau holde Wangen;
Als Moſes hält mein Kiel ſo Freund als Feind befangen,
Bald iſt er Zuckerrohr, bald Königinn der Schlangen.
Ich bin Meſſias, der die Wunder wirkt durch's Wort,
Bald hauch ich Seelen aus, bald reiß ich Seelen fort;
Gaſellen China's nicht ſich ihres Moſchus freuen,
Sobald mein Kiel beginnt die Ambra auszuſtreuen.
Mein Vers iſt ausgeſchmückt wie höchſtes Himmelszelt [1]),
Als Jusuf, der Ägypten in Gehorſam hält.
Ich bin der Herr des Sinns, vor deſſen Wohllautsheere,
Chakani, wenn er es geſeh'n, verſtummet wäre.
Es nimmt mein Schwert erobernd ein die Kenntnißwelt,
Indem es Wortgebieth als Säbellehen [2]) hält;
Ich bin Enthüllender [3]) von leuchtender Natur,
Deß Vers, ein Lichtvers nur, Licht gießet auf die Flur.
Ich trage hoch den Kopf durch Kenntniß und Vernunft,
Und rage weit empor aus Zeitgenoſſenzunft.
Kein Fehl kenn' ich an mir, wenn nicht den Schreibertitel,
Und was mir fehlt, iſt langer Bart und reiche Mittel [4]).
Ich bin Waßaf [5]), Lobredner eines Herrn der Chane,
In deſſen Dienſte ſteh'n Dſchengiſe und Ilchane.

---

[1]) Beiti maamur, der Tabernakel, um welchen die Cherubim kreiſen, wie die Pilger um die Kaaba. [2]) Bir kilidſch timar dür mülki ſuchandan, d. i. das Reich der Beredſamkeit iſt für dasſelbe ein Timar (Lehen) Eines Säbels. [3]) Keſchaf, der Titel der großen Koranexegeſe Samachſchari's. [4]) Raghib war, als er dieſe berühmte Kaſide verfertigte, nur noch Schreiber (Kiatib), und hatte als ſolcher noch nicht die Erlaubniß, ſich den Bart wachſen zu laſſen. [5]) Der perſiſche Boſſuet.

Sein Nahme ist Ahmed, ein Pascha hochgesinnet,
Durch dessen Rath und That der Islam Huth gewinnet.
Was für ein Pascha? der genehm der ganzen Welt,
Wie Dschem und Alexander Hof und Heere hält.
Welch ein Wesir! der Löwen schlägt auf Kaiserbahn,
Ein Leib von festem Stahl, in Schlachten Kahreman!
Welch ein Wesir! ein Reiter aus dem Männerfeld,
Der, wie Rustem, das Schwert in Kaiserkämpfen hält.
Die Perle in dem Meer des Muth's der Tapferkeit,
Juwele in der Krone, so dem Glück geweiht;
Es kreiset Seine Lanze als der Größe Sphäre,
Und Seines Säbels Schein ist Sonn' der Herrscherehre;
Er schnellt Eroberung und Sieg von Seinem Bogen,
In Sein Harem ist Gottes Leitung eingezogen;
Er trennet von der Form den Stoff durch Seine Keule,
Er theilt haarspaltend jeden Punct durch Seine Pfeile;
Als Wolke regnet Blut der Schatten Seines Schwert's,
Juwelen spendet aus wohlthätig Hand und Herz;
Es reißt das Wasser Seines Schwert's als Sonn' die Zeit,
Sein Pfeil als Sternenschnuppe Kampf den Bösen beut [1]);
In Seinem Haus sind Ruhm und Größe gleich geboren,
Es hat Freygebigkeit Gehorsam Ihm geschworen;
Das Morgenroth ist nur die Hefe Seines Weines,
Der Himmel Türkisglas von Seinem Fest, ein kleines;
Ihm beut am Himmel Mars das Schwert als Gruß bevor,
Als Fackelträger dient Saturn Ihm an dem Thor,
Geschäfte schlichtet Jupiter für Ihn als Richter,
Sein Schreiber ist Merkur, der Sternen-Odendichter;
Es schlägt bey Seinem Fest Nahid die Strahlensaiten,
Die Sonnenlanzen stehen auf, für Ihn zu streiten [2]),
Es ist der Mond, der Mond von Seinen Fahnen nur,
Zu Seinem Dienste steht der Himmel, die Natur.
O Herr von Himmelsmacht, Wesir mit Königsmittel,
Deß edles Wesen in dem Buch des Glücks der Titel.
Du bist der Großwesir, deß hoch erhab'ner Ruhm
Iran, Turan erfüllt, Iran, Hidschas und Rum!
Du bist der Königsreiter auf der weiten Bahn,
Vor dessen Größe schwindelt Sam und Neriman!
Du bist's, nach welchem strebt Eroberung der Welt,
Und den Lobrednern bist du der gepriesne Held [3]);
Ich kann mehr Trefflichen, als der du bist, nicht loben,
Vernünft'ger soll nichts thun, das Neue muß erproben.
Nachdem geschwächet waren durch Unruh die Sphären,
Kamst du mit Rath, denselben Ruhe zu gewähren.
Es ist nicht Schmeicheley, dich Iskender zu nennen,
Durch den 's gelang, den Weg den Persern zu verrennen [4]).

---

[1]) Die Sternenschnuppen sind die Diwen, die, durch den Lanzenschwinger Arcturus von des Himmels Zinnen gestürzet, fallen. [2]) Olindsche mihri enwer nisedarl resmi meidani, wörtlich: Bis die leuchtende Sonne der Lanzenhalter Seines Kampfplatzes ist, d. i. bis zum Morgen. [3]) Dieser Vers ist der persische Spruch: Tschira kiari küned aakil ki basaied pischimani. [4]) Als Damm wider Gog und Magog.

Willſt in Unruhen du den Blick der Gunſt verſenden,
Willſt du das Rad der Welt, wie's dir beliebet, wenden?
Gerecht läßt du den Dieb die Augen öffnen nicht,
Das Auge traut ſich nicht, zu ſtehlen Sonnenlicht;
Es ſind nur Liebende zu deiner Zeit verwirrt,
Durch Lockenphantaſie das Aug' mit Schlaf umflirrt;
Am Himmelsdache kannſt aufhangen du dein Schwert,
Da wirkungslos die Wimper aus der Scheide fährt.
Seitdem der Himmel ſah, wie mild dein Sinn verfahrt,
Hat immer ihn gereut, daß er ſich zeigte hart.
Es mag in Ruh' ein jeder ſeine Zeit zubringen,
Dann iſt es Zeit für mich, als Nachtigall zu ſingen;
Fünf neue Monde ſah ich mit dem Vollmond kommen,
Als in die Hand das volle Glas mein Mond genommen;
Dem Mond von Kanaan iſt Schönheit abgewonnen,
Ägypt'ſcher Joſeph fällt in Seines Kinnes Bronnen.
Die Herzen ſind gebunden mit Begeiſterung,
Wenn er dem loſen Haar im Winde läßt den Schwung.
Mit trunknem Blick, verſtörtem Haar, zerrißnem Kragen,
Iſt, wer den Götzen ſieht, mit Narrheit ſchon geſchlagen.
Genuſſeshoffnung Gnadenwolken niederſchwert,
Wiewohl des Lächelns Blitz die Scheuern ') all verzehrt;
Wenn er mit Heftigkeit das Schwert der Brauen zieht,
Canal der Thränen durch die Stirnenfurchen zieht.
Mach' Kopfweh nicht, Raghib, mach' dem Ghaſel ein Ende,
Daß nach der Zeit des Lob's Erhörungszeit ſich wende.
So lang das Sonnenaug' im Wirbel Flammen gießt,
Der Elemente Bund die Welt als Ring umſchließt.
Du ſollſt mit Mäßigkeit auf feſtem Fuße ſtehen,
Und deines Glückes Miſchung ewig fortbeſtehen.

Ghaſel.

Hakikat ehline tewfik rehnuma jetisohür.

Dem Wahrheitſuchenden als ſicher Gott genügt,
Er braucht nicht Chifr, weil ihm Gott allein genügt;
Von tauſend Knoſpen, die der Wind im Garten wiegt,
Als Freudenboth' Ein Hauch des Morgenwind's genügt;
Genuſſeswunſch den Armen nur mit Schein betrügt,
Indem ſein Capital nicht reichem Stoff genügt.
Dem Wahnſinn ſind wir nah; ein einz'ger Schall, der ſiegt,
Das ganze Luftmeer aufzuſtürmen ſchon genügt;
Das Klima iſt ſtets rauh, wo Heucheley belügt,
Die Frucht iſt roh, wenn je ſich Frucht am Ufer wiegt.
Efendi, ſchau! wie ſich um mich das Unglück ſchmiegt,
Indem zum Raub der Knab', der Herzen raubt, genügt;
Dem Weiſen ſtatt des Wort's ein Buchſtab' ſchon genügt,
Raghib, verläng're nicht das Wort, das ſchon genügt.

') Die Scheuern der Geduld.

Bimarĭ hairetĭ nigjahĭ ssahat istemeſ.

Wer von des Blickes Staunen krank,
Verlangt Geſundheit nicht;
Wer von den Locken iſt zerſtreut,
Verlangt Verſammlung nicht;
Im Spiegel zeigt ein einz'ger Blick
Genug von dem Geſicht;
Des Herzens längſt zerfall'ner Bau
Bedarf Erneu'rung nicht;
Weß Herz mit Treu gebunden iſt,
An Schönheit rein und ſchlicht,
Bedarf des Glaſes nur voll Wein,
Und and'ren Schmuckes nicht;
Das bare Geld der Bitte dir
Erhörung ſchon verſpricht,
Du klopfe nur an dieſem Thor,
Beſtechung braucht es nicht;
Vergnügen, welches Suchen gibt,
Iſt im Erlangen nicht;
Wer koſtete den Sehnſuchtswein,
Thut auf Genuß Verzicht;
Wenn von der Welt gezwungen auch
Raghib ſich Muth verſpricht,
Hat er am eigenen genug,
Bedarf des fremden nicht.

Daghĭ ischkün sineĭ afade bi bakjane bass.

Drück' ohne Scheu der Liebe Maal
Dem freyen Buſen auf,
Das Sultansſiegel deiner Schönheit
Drück' königlich mir auf.
Wenn einmahl noch der frohe Lärmen
Von Luſt und Trunk hat Lauf:
So tritt, o Schenk', in der Verſammlung
Kühn mit dem Becher auf.
Laß wider Freunde nicht den Pfeilen
Des Spottes freyen Lauf,
Und drücke nicht Verweig'rungsfinger
Der Luſt des Liebchens auf.
Die Poſſen haben nicht als Waare
Auf dieſem Markte Lauf;
Du drücke dieſem Stoff den Stämpel
Mit großer Vorſicht auf.
O Phantaſie des Freund's, wenn du
Im Auge trittſt nicht auf,
So laß doch, wie dem weiten Meere,
Den Thränen freyen Lauf;
Familien der Gleißnerey
Gib ohne Rückſicht auf,
Mit Knaben feuriger Natur
Tritt ohne Anſtand auf;
Damit, Raghib, dein Ruhmesflügel
Im Himmel habe Lauf,
Drück' deinem Brief das Sonnenſiegel,
Das Herzen ſchmelzet, auf.

Süß iſt der Genuß der Schönen
Mit kryſtallenem Leibe,
Silberleibig kommt Nargile [1])
Zu dem Faſtenvertreibe.

Wir, die wir Gottes Schrift in ſeinem Werk bewundert haben,
Wie können wir bewundern noch Behſad's Schönſchreibergaben?
Wenn uns gleich tauſendfache Pein bis zur Verzweiflung kränket,
Sind wir zum Dank geneigt dem Neider, der uns Pflaſter ſchenket?
So lang uns unbekannt, wie Freye in der Luft geſunden,
Sind wir dem Jäger wohl für Schmeicheley'n im Netz verbunden?

Das Herz bedarf der Schönheit, aufgeregt zu werden,
Die träge Zeit des Streit's, um aufgeweckt zu werden;
Vom Steuermanne und vom Winde keine Spur,
In dieſem Meer bedarf's der Hülfe der Natur.

Die Gnade Gottes ſchmückt mit Tugend dieſe Welt,
Wird wohl durch Edelſtein die Lampe aufgehellt?
Es ſprühen helle Funken nieder auf die Herzen,
Der Nebenbuhler brennt des Grolles Naphthakerzen.

---

[1]) Wakti iftari gelen Nargili ſim endam. Iftar iſt die Zeit, wo im Faſtenmond beym erſten Ausruf des Gebethes geraucht, getrunken und gegeſſen werden darf. Nargil ſtatt Nargile gibt das Wortſpiel von Narĭ gül, Roſenfeuer, daſſelbe mit Gülnar (Granatenblüthe).

Da jedes Ding durch Gegenſatz wird aufgeklärt,
Iſt Feindesſpott zum Ruhme dir, Raghib, beſcheert.

Kein Tropfen fließt für Durſtige von deiner Huld,
Vertrocknet iſt der Quell durch Nebenbuhlerſchuld.
Eng iſt die Zeit, es ſchicket ſich, ſie zu vertreiben,
Gedanken ſtumpfen dir, Raghib, den Kiel zum Schreiben.

Das berühmteſte und geſchätzteſte Werk Raghib's iſt ſein Sefinet er-Raghib we definetol-matalib, d. i. das Schiff des Begehrenden und der Schatz der Begehren; da dasſelbe außer Conſtantinopel ſich bisher nur auf der k. k. Hofbibliothek befindet, ſo machen wir mit der Inhaltsanzeige desſelben gewiß allen Orientaliſten und Bibliographen ein höchſt willkommenes Geſchenk. 1) Von dem Ausſtoßen des Wortes Ism (Nahmen) in der Formel Bismillah, d. i. im Nahmen Gottes; 2) von der Form des Plurals im dritten Verſe der erſten Sure des Korans: Dich bethen wir an und Dich rufen wir um Hülfe an; 3) Überlieferungen über die beſten der Pferde; 4) von der großen und kleinen Wortforſchung; 5) vom Tone des Reigens der himmliſchen Körper; 6) von den Eigenſchaften der edelen Hengſte und Stuten; 7) von dem Ausſprechen oder Nichtausſprechen des Buchſtabens R in der Formel: Allah-ekber, d. i. Gott iſt groß! beym Gebethausruf; 8) von der Auslegung des Koransverſes: Beſſer ziemt dir was zur Rechten; 9) von dem Läugnen Einiger der allegoriſchen Bedeutungen des Korans; 10) von der gegenwärtigen und vergangenen Zeit; 11) zehn Diſputationen über die Formel des Glaubensbekenntniſſes: Es iſt kein Gott als Gott; 12) von dem Eintritte des Einheitsbekenners ins Paradies unter allen Umſtänden; 13) von dem Unterſchiede des Gattungsnahmens und der Gattungskunde; 14) nach der Meinung der Eſchaairet iſt das Loos nichts anderes als der ewige Wille Gottes; 15) von der Kriſis der Krankheiten (Buhran); 16) von der guten Vorbedeutung der Nahmen; 17) von der Erſchaffung des Embryo im Mutterleibe; 18) von den Zähnen des Menſchen; 19) von einer ſeltſamen, in dem Werke der Claſſen (Tabakat) Sebeki's befindlichen Überlieferung; 20) von der Talismanenkunde; 21) von der Überlieferungsſtelle: Als ich ſo vor mir (Beina) hinging, hörte ich eine Stimme vom Himmel; 22) das Zeitgeſchirr (Sarfi ſeman), d. i. das eine Zeit ausdrückende Subſtantiv modificirt keineswegs die Bedeutung anderer, in demſelben Satze ſtehender Wörter; 23) eine Bruchzahl; 24) fünf Sinne; 25) von der Eigenthümlichkeit des eine Eigenſchaft beylegenden Wortes (Ichtißaßi naat); 26) Definition der Metaphyſik (Ilmi kelam); 27) der Glaube des bloß Nachahmenden (Mukallid) ermangelt der Wahrheit; 28) vom Beweiſe; 29) von der Wahl außer dem Willen; 30) vom Koransterte: Wir haben Geſchlechter vor euch verderbt, o Bewohner Mekka's! 31) von der wahren Bedeutung des Wortes Teklif (Zumuthung, Anſinnen); 32) es gibt keinen Vorzug ohne ein Ding, das vorgezogen wird; 33) von der Secte der Dſchebrije, welche die Freyheit des Willens abläugnen; 34) von der Hervor-

bringung ins Seyn (Tekwin); 35) die Ungläubigen leiden für ihre Sünden endliche, für ihren Unglauben aber endlose Pein; 36) vier Streitfragen, ob der Nahme zugleich das Benannte sey, wie dieß einige von dem Worte Seele behaupten; 37) von dem Worte Wesen und der Bedeutung desselben; 38) nützlicher Wink zur Behutsamkeit in der Auslegung ähnlicher Stellen; 39) von dem Koran, seiner Sendung und von den übrigen göttlichen Büchern; 40) keiner der Bewohner der Kibla ist ein Ungläubiger; 41) die Schismatiker (Motesilet) läugnen die ewigen Eigenschaften Gottes, welche die Eschaairet behaupten; 42) von dem Beweise, daß Mohammed der letzte der Propheten; 43) von der Kraft; 44) von den Meinungen der Philosophen über Paradies und Hölle, ewigen Lohn und ewige Pein; 45) von der Wiederkehr des Vernichteten; 46) von den vier Streitfragen der Lehre der Wiederkehr der Dinge; 47) Philosophen läugnen die körperliche Auferstehung; 48) von dem Daseyn der Seele vor dem Körper; 49) von der Überlieferung: Ein Volk wird verderbt durch Spott und Pest; 50) Widerlegung derer, welche sagen: die beste Heilungsart sey, alle Heilmittel aufzugeben; 51) der Weg zur Erkenntniß Gottes ist ein doppelter, der durch Vernunftbeweise und der durch die innere Anschauung; 52) die Auslegung des Koransverses: Steh' gerade, wie ich es befohlen; 53) von den sieben Gliedern des Korans, worunter sowohl die sieben Verse der ersten Sure, als die darauf folgenden sieben großen Suren gesetzgebenden Inhaltes verstanden werden; 54) von den sieben Abtheilungen des Korans (der 3., 5., 7., 9., 11., 13. Sure, und dann der Rest von der Sure Kaf, der 40., angefangen); 55) von einigen Sprichwörtern; 56) die göttliche Gnade gehört zur Leitung des Ganzen; 57) von der Bedeutung des Wortes Ibdaa (Hervorbringung), welche allgemeiner als die der Schöpfung (Chalk); 58) die Eigenschaften Gottes sind eines mit ihm selbst; 59) von der Überlieferung: Keine Ansteckung, kein Vogelflug, kein Grabesvogel und keine Schlange in den Eingeweiden; 60) von der Ausgleichung zweyer sich entgegengesetzter Überlieferungen; 61) von dem außerordentliche Erscheinungen oder Werke Bezweifelnden; 62) von dem Unterschiede der Worte Dehr (Aion), Sermed (Ewigkeit) und Seman (Zeit); 63) von den Melodien; 64) von Wolken, Winden und Regen; 65) von dem Herrn (Obersten oder Vorgesetzten) jeder Gattung; 66) von der Welt der Ideale; 67) von der Kenntniß der Dogmen durch Nachdenken und durch Beschauung; 68) die Heiligkeit ist dem Prophetenthume vorzuziehen; 69) von der Übertragung göttlicher Naturen in menschliche (Hulul); 70) es ist erlaubt, Heuschrecken zu tödten; 71) von der Nachkommenschaft Satans; 72) von dem ersten, durch Satan aufgeworfenen Zweifel; 73) Verschiedenheit und Widerspruch verschiedener Streitfragen des Gesetzes in den Zweigen desselben; 74) von zwey mangelhaften Überlieferungen; 75) von der Auslegung des Koranstextes: Gott verzeiht, daß man ihm einen Seinesgleichen an die Seite setze; 76) von den fünf göttlichen Majestäten der Mystiker: 1. Gott; 2. die Vernunft und die Seelen; 3. die Welt

der Ideale; 4. die überirdiſche Welt von der Erde bis zum höchſten Himmel; 5. die irdiſche Welt (auf der Erde); 77) von den Stationen der Ssofi; 78) von den Verſen des Korans, in welchen das Wort Heilung vorkommt; 79) von den Maſſen der Erdkugel; 80) von den verſchiedenen Meinungen über den Unterſchied der vernünftigen Creaturen (der Engel, Menſchen, Dſchinnen und Teufel); 81) nach der Meinung der Eſchaairet nimmt der Glaube ab und zu; 82) von den Seelenkräften; 83) die bloß an den Zweigen Klebenden (die Rechtsgelehrten) ſind über die geſetzlichen Gebothe nicht einig; 84) von der Überlieferung: Die Abdale (Santone) meines Volkes gehen nicht durch ihre Werke, ſondern durch Gottes Barmherzigkeit ins Paradies ein; 85) von der Überlieferung: Deſſen, der geſtorben, harret die Auferſtehung; 86) von den im Paradieſe verſprochenen Sinnengenüſſen; 87) von den verſchiedenen Claſſen der Heiligen; 88) von den Träumen der Offenbarung, den Eingebungen, den Wunderwerken nach der Meinung der Philoſophen; 89) von dem Koransterte: Hernach haben wir einen Geſandten geſandt; 90) der Zweifel, ob ein Wort mit Dhad oder Ssad zu ſchreiben ſey, macht das Gebeth nicht ungültig; 91) von den ſeltſamen Übereinſtimmungen; 92) die Handlungen Gottes ſind durch keinen Groll hervorgebracht; 93) von dem, was Heiligkeit insgemein und was es in der Sprache der Ssofi bedeute; 94) von der genauen Beſtimmung des Begriffes der Heiligkeit; 95) Gott iſt rein von allem Zufälligen; 96) von der Einheit des Daſeyns; 97) von der Bedeutung der Wörter: Seele, Geiſt und Vernunft; 98) von der vernünftigen Seele; 99) vom Entſtehen der vernünftigen Seele; 100) von den Bedeutungen des Wortes: Hauch und Seele; 101) die Seele geht durch vier Häuſer, deren eines größer als das andere: 1. der Mutterſchoß; 2. die Erde; 3. die Vorhölle (Berſach); 4. das bleibende Haus (Himmel und Hölle); 102) von dem Zwecke der Verbindung der Seele mit dem Körper; 103) von dem Nutzen des Gebethes und der Demuth; 104) vom Koransterte: Wenn meine Diener mich ſuchen, bin ich ihnen nahe; 105) von dem Beſuche der Todten und Gräber; 106) von den Ären der Welt; 107) von der Erſchaffung des Menſchen; 108) von der Schönheit und Häßlichkeit; 109) von den ewigen Eigenſchaften Gottes; 110) von den äußeren oder körperlichen Eigenſchaften (die Hände, das Angeſicht, das Auge, die Seite) Gottes; 111) aus der Abweſenheit des Beweiſes folget nicht die Abweſenheit des Bewieſenen; 112) von der Natur, der natürlichen Anlage [1]) und dem Naturel; 113) Auslegung des Koransverſes: Die, ſo den Wucher freſſen; 114) ſeltſame Überlieferung; 115) von der Offenbarung mittelſt der Vögel; 116) Beſtimmung der Bedeutung der Materie; 117) von der Ausbildung des Samens im Mutterſchoße; 118) von dem dreyfachen Streite zwiſchen den Philoſophen; 119) Alles äußerlich Exiſtirende exiſtirt entweder in der Wirklichkeit oder Möglichkeit; 120) von den zuſammenge-

[1]) Tabiat tibaa.

ſetzten Dingen ohne Miſchung; 121) von der Urſache der Benennung der in dem hohlen Raume der Sphäre entſtehenden Dämpfe und Dünſte; 122) Gott machte die Welt nach ſeiner Willkühr; 123) von dem Nutzen der Sonne; 124) von dem Nutzen des Mondes; 125) von dem Nutzen der anderen Planeten; 126) von den Regeln der Dogmen im Glauben und Islam; 127) Auslegung des Koransverſes: Sie werden dich um die Beute fragen; 128) von der Wahrheit des Glaubens (Imam) und dem Verhältniſſe desſelben zum Islam; 129) nähere Erklärung des Islams; 130) des Glaubens; 131) vom Gegenſtande der Wiſſenſchaft, welche über die weſentlichen Eigenſchaften diſputirt; 132) von der Vorſtellung (Taßawwur); 133) von der Wirklichkeit eines Dinges; 134) von der geſetzten und nicht geſetzten Subſtanz (Mahijet) eines Dinges; 135) vom Schickſale und der Vorherbeſtimmung; 136) Alles, was ſich auf der elementariſchen Welt befindet, iſt im Himmel vorgebildet; 137) von den Stufen der exiſtirenden Dinge; 138) von der doppelten Bedeutung des Wortes Waſi (Lage, Stellung); 139) Nachdenken über das Abgeleitete; 140) von der Rechnung des Siegers und des Beſiegten; 141) von dem, was an der Wiſſenſchaft der Wahrſagerey aus den Sandfiguren wahr oder nicht wahr; 142) von den vierfachen Verhältniſſen zwiſchen zwey Wörtern; 143) von dem Verhältniſſe der Glieder und Kräfte der einfachen Subſtanz (Dſchewher) der Seele; 144) von den Eigenſchaften des Menſchen; 145) von den Eigenſchaften des erhabenen Nahmens Gottes; 146) von Freude, Traurigkeit, Groll u. dergl.; 147) von der Bedeutung des Wortes Teaaſſuf (die Unternehmung etwas Unerlaubten ohne Nothwendigkeit); 148) vom vierfachen Gebrauche der arabiſchen Partikel Ke; 149) von den vier Ären der Araber, Griechen, Alt-Perſer (Jeſdedſchird) und der Neu-Perſer (Melekſchahs); 150) von den Stationen des Mondes; 151) von dem dreyfachen Gebrauche des grammatikaliſchen Prädicates (Ghaber); 152) von dem Unterſchiede des All und des Univerſums; 153) von dem Unterſchiede zwiſchen dem Propheten (Nebi) und Gottesgeſandten (Resul); 154) von dem Zuſtande des Menſchen im Leben und Tode, und von den Wundern ſeines Herzens; 155) umſtändliche Beleuchtung des Zuſtandes des Herzens; 156) von den verſchiedenen Meinungen über das Daſeyn der Dſchinnen und Teufel; 157) von den Stellen des Korans und der Überlieferung über das Daſeyn der Dſchinnen und Teufel; 158) über die Beſchaffenheit der Verſuchungen des Teufels; 159) von den Überlieferungen über die Verſuchungen des Teufels; 160) Auslegung des Prophetenthumes; 161) von den im Koran gegebenen Beweiſen des Prophetenthumes; 162) Mohammed iſt der beſte der Propheten; 163) eine wichtige Streitfrage; 164) Auslegung des Lichtverſes: Gott iſt das Licht der Himmel und der Erde; 165) nähere Erläuterung desſelben; 166) Auslegung des Koransverſes: Gott hat ſiebzig Schleyer; 167) Erklärung des Gleichniſſes des Lichtverſes: von der Lampenblende, der Lampe, dem Glaſe, dem Baume, der Olive, dem Feuer und dem Lichte; 168) von den Stufen der menſchlichen Geiſter und ihrer Kenntniß;

169) die Setzung einfacher Dinge geschieht nicht um ihre Benennung anzuzeigen; 170) Definition des Wortes Wasi (Lage, Stellung); 171) Definition der Offenbarung (Wahi); 172) von der Liebe der Zarten und Jünglinge ihrer Schönheit wegen; 173) von der Überlieferung: Wer liebt und dabey rein; 174) von der Überlieferung: Keiner wird für das, was er nicht gesprochen oder gethan, hergenommen; 175) ob die nächtliche Himmelfahrt des Propheten im Traume oder wachend Statt gehabt; 176) von den Wörtern, welche insgemein mit der Wissenschaft verbunden werden, wie: Fassungskraft [1]), Verständigung [2]), Vorstellung [3]), Vernunft [4]), Kenntniß [5]), Bewahrung [6]), Erwähnung [7]), wiederholte Ermahnung [8]), Verstand [9]), Gelehrsamkeit [10]), Einsicht [11]), Weisheit [12]), Evidenz [13]), Scharfsinn [14]), Gedanke [15]), Muthmaßung [16]), Feinsinn [17]), Anlage [18]), Gemüth [19]), Wahn [20]), Meinung [21]), Einbildung [22]), plötzlicher Einfall [23]), Urbegriffe [24]), Anschauung [25]), Abnahme [26]), Kunde [27]), Urtheil [28]), Physiognomik [29]); 177) von dem Koransverse: Sie begehrten Speisen von den Einwohnern der Stadt [1]); 178) von der Überlieferung: Die Menschen schlafen alle, und wenn sie sterben, erwachen sie; 179) von der wahren Beschaffenheit des Schlafes; 180) von der wahren Beschaffenheit des Todes; 181) der erste Tod und das erste Leben, welches dem Einheitsbekenner vorgestellt wird, ist die Anschauung der Handlungen der Geschöpfe (als Tod) und die Anschauungen der Handlungen Gottes (als Leben); 182) von dem, was unter dem objectiven Wesen [2]) zu verstehen; 183) Definition der Möglichkeit; 184) Auslegung des Koransverses: Wer ein Atom Gutes gethan, findet dessen Lohn, wer ein Atom Böses gethan, findet dessen Lohn; 185) Auslegung der beyden letzten Suren des Korans, welche die sich zu Gott Flüchtenden [3]) heißen, und die eigentlichen Beschwörenden oder talismanischen sind; 186) die gemeinschaftliche Theilnahme (Ischtirak) liegt entweder im Worte oder im Sinne; 187) die Erzählung von Reten dem Inder, mit Verweisung auf die in Kamus hierüber gegebene Erklärung; 188) von der Auslegung der Fatiha (der ersten Sure des Korans); 189) Auslegung des Koransverses: Wir haben die Menschen geehrt und sie zu Wasser und Land getragen; 190) vom Anleiter (Delil); 191) Auslegung des Koransverses: Im Koran ist niedergestiegen Heilung den Menschen; 192) Meinung der Ausleger über den Geist (den heiligen); 193) Gottes Wille umfaßt alle Handlungen; 194) von dem, dessen Einsicht den Kundigen nöthig; 195) Auflösung der übrigen, über den ewigen Willen gekommenen Überlieferungen; 196) von der Abstammung des Pro-

---

[1]) Idrak. [2]) Schuur. [3]) Taßawwur. [4]) Akl. [5]) Maarifet. [6]) Hifs. [7]) Sikr. [8]) Teßekkur. [9]) Fehm. [10]) Fikh. [11]) Diraiet. [12]) Hikmet. [13]) Jakin. [14]) Sehin. [15]) Fikr. [16]) Hads. [17]) Seka. [18]) Fitnet. [19]) Chatir. [20]) Wehm. [21]) Sann. [22]) Chijal. [23]) Bedihet. [24]) Ewweliat. [25]) Ruiet. [26]) Kiaset. [27]) Chaber. [28]) Rei. [29]) Firaset. Noch fehlt das dreyßigste: Irfan, die wahre Gnosis. — [1]) Aus dem 79. Vers der XVIII. Sure. [2]) Sati mewsuu. [3]) El moiseteín.

pheten, ſeiner Geburt, Sendung, ſeinen Kämpfen, Gemahlinnen, Waffen, Pferden, Gefährten und Jüngern; 197) von dem Chalifate Ebubekr's; 198) von dem Chalifate Omar's; 199) von dem Chalifate Osman's; 200) von dem Chalifate Ali's; 201) der Prophet trug ſich den arabiſchen Stämmen zu jeder Zeit als Opfer an; 202) zwey widerſprechende Überlieferungen; 203) von den Wiſſenſchaften, der Zauberey und Talismanen; 204) von der Wiſſenſchaft der Geheimniſſe der Buchſtaben (Simia); 205) von dem, was zu dem Geheimniſſe der Buchſtaben gehört; 206) von dem, was zu dem Geheimniſſe der Zahlen gehört (Kabaliſtik); 207) von der Myſtik Y (Taßawwuf); 208) von dem Zweifel, welcher auf Webret, der Tochter Merr's, eines der Ahnen des Propheten, laſtet; 209) von den geheimen Andeutungen Haiji Ibn Joktan's und Absal und Selaman's [1]); 210) von den Juden und Chriſten und ihren Secten; 211) von dem Diſpute des Imam Fachreddin Raſi mit einem Chriſten in Chuareſm; 212) Auslegung des Koranstextes: Sie haben ihn (Jeſus) nicht getödtet und nicht gekreuziget, ſondern einen anderen, der ihm ähnlich; 213) von der Auslegung des Koransverſes: Unglaubig ſind diejenigen, welche ſagen, daß Gott in dreyen; 214) Definition des Mohakkim, d. i. des Welterfahrenen [2]); 215) Auslegung des Koransverſes: Gott hat die Schrift geſendet mit befehlskräftigen Verſen [3]); 216) von der Überlieferung: Wer mich im Traume geſehen; 217) Streitfragen Rafii's, des Sohnes Efrak's; 218) Enthüllung der Wahrheit des gezwungenen Willens und der freyen Wahl; 219) Definition der Eigenſchaft; 220) des Einen; 221) des Willens (Jradet); 222) des Wollens (Meſchit); 223) der Forderung des Gehorſams (Jſtitaat); 224) der Wiſſenſchaft, und was dazu gehört; 225) von den ſicherſten Erklärungen und Lehrern; 226) Definition der Macht; 227) Enthüllung der Überlieferung Omm Habibe's; 228) Definition des Verſtandenen (Mefhum); 229) Andeutungen über die wahre Bedeutung des Wortes Naß (Text); 230) Beginn des Buches Neſchret-tawalii, d. i. der Ausſtreuung der Aufgänge, eines metaphyſiſchen Werkes Satſchakliſade's; 231) die Einleitung desſelben in vier Abſchnitten; 232) das erſte Buch: von den Möglichkeiten, in drey Hauptſtücken; 233) das zweyte Buch: von den göttlichen Dingen, in drey Hauptſtücken; 234) das dritte Buch: von dem Prophetenthume und was dazu gehört; 235) die Abhandlung Sewra, d. i. die ſchiefe Dſchelaleddin Dewani's; 236) Erläuterung derſelben; 237) Commentar einer auserwählten Abhandlung über das Wichtigſte in der Erklärung der Wörter; 238) von den Nahmen der Suren, der Bücher und der Wiſſenſchaften; 239) ob Sulkarnein derſelbe mit dem macedoniſchen Alexander,

---

[1]) Pockoke gibt in ſeinem philosophus autodidactus (Oxford, 1800) nach Ibn Chalikan, Ibn Sina (Avicenna) als den Verfaſſer dieſes von ihm herausgegebenen Werkes an; im Sefinet wird noch der Abhandlung Ibn Ruſchd's (Averroe's) unter demſelben Titel erwähnt. [2]) Kamus Bd. III. S. 431. [3]) Der 7. Vers der III. Sura. Im Maraccius, als versus sapienter dispositi, nicht richtig überſetzt.

oder ein anderer? 240) das berühmte Sendschreiben Abdul Hamid's, über die Pflichten der Secretäre [1]); 241) das berühmte Schreiben Tahir Ibn Husein's, des Feldherrn Mamun's, an Abdallah, seinen Statthalter in Chorasan, über die Pflichten eines Statthalters [2]); 242) von der Pflicht des Fragenden; 243) von den Nahmen der Monathe und der Tage vor dem Islam; 244) von den Nahmen der zehn ersten wettrennenden Pferde; 245) von den zehn Würfen des Looses mit dem Pfeile; 246) von dem Koranstexte: Wir haben euch gesetzt in Völker und in Stämme [3]); 247) die Erzählung Sewad Ben Karib mit Rijetol Dschena; 248) die allerheiligste (Kudsijet) Abhandlung Ghasali's, aus dem dritten Abschnitte der Dogmatik seines berühmten Werkes: Die Wiedererweckung der Wissenschaften; 249) Dschami's Abhandlungen über die Einheit Gottes; 250) von der Art der Vocalisirung des erhabensten Nahmens Gottes; 251) von der Erschaffung Adam's, den Cyklen und Äonen; 252) Erörterung einer, verschiedene Geheimnisse betreffenden Streitfrage; 253) über das Werk des nabatheischen Feldbaues; 254) von der Existenz des Wassers und der größeren und minderen Menge desselben auf Erden; 255) von der Erzeugung der Dämpfe; 256) von dem, was zur Überlieferungskunde gehört; 257) ob die Engel positivem göttlichen Gesetze, wie die Menschen, unterworfen; 258) von den weiblichen Nahmen Ibn Hadschib's, ein quae foeminis, statt quae maribus tribuntur, mascula sunto, in drey und zwanzig arabischen Distichen.

Aus dieser Inhaltsanzeige erhellet, daß dieses, von den Osmanen so hoch gepriesene Werk ihres letzten großen Großwesirs eine ganz systemlose Compilation von Auszügen und Lesefrüchten, meistentheils metaphysischen und dogmatischen Inhaltes. Die längsten Auszüge sind aus dem Mewakif, d. i. die Standorte (der Metaphysik El-Idschi's); das in voller Ausdehnung aufgenommene Werk Satschaklisade's füllt allein siebzig Blätter, d. i. fast das Fünftel des ganzen Werkes. Besser hätte Raghib gethan, statt dieses Werkes seines gelehrten Zeitgenossen aus Meraasch die noch unlängst von der osmanischen Staatszeitung angepriesene Abhandlung desselben über die Stufenfolge der Wissenschaften aufzunehmen. Die von Satschaklisade angegebene Ordnung, in welcher die nützlichen Wissenschaften studieret werden müssen, ist die folgende: 1) Die Wörterlehre (Lexikographie); 2) die Grammatik (Ssarf); 3) die Syntax (Nahw); 4) die Schriftkunde; 5) die Prosodie; 6) die Reimlehre; 7) die Koranslesekunde; 8) die Logik; 9) die Dialektik; 10) die Polemik; 11) die Metaphysik; 12) die Rhetorik; 13) die Jurisprudenz; 14) die Lehre von den Erbtheilungen; 15) die Korans-Exegese; 16) die Überlieferungskunde; 17) die Sittenlehre; 18) die Mystik; 19) die Mathematik; 20) die Arzneykunde; 21) die Anatomie; 22) die Homiletik; 23) die Anthologik; 24) die Geschichte; 25) die Physiognomik; 26) die Traumauslegungskunde.

---

[1]) Übersetzt aus Ibn Chaldun in dem Anhange der Preisfrage über die Länderverwaltung des Chalifats. [2]) Eben da, übersetzt aus Ibn Chaldun. [3]) Der 13. Vers der XLIX. Sura.

MDCCCLIX.

Halim, d. i. der Sanftmüthige,

geſt. i. J. 1180 (1765).

Abd'allah, von Kasimpaſcha, der Vorſtadt Conſtantinopel's; ſchrieb unter mehreren Gedichten ein Seitenſtück zu Fenni's Sahilname; dieſes iſt eine Beſchreibung der Palläſte und Gegenden des Bosporos, wie aus folgendem daraus genommenen Verſe erhellet:

Auf Funduklü, d. i. das Haſelnußige.

Man bricht zu Funduklü die Mandelaugen auf,
Ducate Funduklü hat dort den liebſten Lauf [1]).

MDCCCLX.

Mekki, d. i. der von Mekka,

hingerichtet i. J. 1180 (1765).

Iſt der Mufti Mekki Efendi, welcher die höchſte Würde des Geſetzes zweymahl i. J. 1204 und i. J. 1206 füllte. Sein Diwan beſteht aus zwey Theilen, deren erſter acht und zwanzig Gelegenheitsgedichte und Zahlenreime, der zweyte neun und vierzig Ghaſelen und zwey fünfzeilige Gloſſen, das eine auf ein Ghaſel Nabi's, das andere Ruſchdi's, enthält. Nach dem 1) Preiſe Gottes (Munadſchat) folgt 2) eine fünfzeilige Gloſſe einer Kaßidet Nabi's, zum Lobe des Propheten; dann 3) Gelegenheitsverſe auf das Falſtechen (sortes Virgilianae), wodurch ſich der Verfaſſer in dem großen Werke: Futuhati Mekkije (den mekkaniſchen Eröffnungen), des großen myſtiſchen Scheichs Muhijeddin über die Zukunft Raths erholte, als er zum Richter Molla von Mekka ernannt worden; 4) das Lob Sünbül Efendi's und Nureddin Efendi's, welche beyde in der Moſchee Kodſcha Muſtafapaſcha's begraben ſind; 5) Flehen zu Gott, als der Verfaſſer zu Selanik, wo er als Richter ſtand, vom Fieber befallen ward; 6) Kaßide auf die erſte Großweſirſchaft Hekimſade Alipaſcha's; 7) Kaßide auf die Medreſe des Mufti Muſtafa aus der Familie Feiſullahpaſcha's, des i. J. 1115 (1703) ermordeten Mufti; 8) Zahlenreim auf die Geburt des Prinzen Sultan Selim's, des nachmahligen dritten Sultans dieſes Nahmens (24. December 1761); 9) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mohammed; 10) auf die Thronbeſteigung Sultan Abdulhamid's (24. December 1773); 11) anderer Zahlenreim auf die Geburt Sultan Se-

---

[1]) Hier iſt ein vierfaches Wortſpiel: Funduk heißt zwar gewöhnlich eine Haſelnuß, aber auch eine Art Karawanſerai (woher das italieniſche Fondaco); nun wird auf die Haſelnüſſe zuerſt durch die wie Mandeln ſchön geſpaltenen Augen angeſpielt; dann kommen zwey Ducatenarten an die Reihe, nähmlich Fundukli und Seri Mahbub; der Nahme der letzten heißt Gold des Geliebten.

lim's; 12) auf die Erneuerung des im Arſenale verbrannten großen Magazins Sultan Mahmud's; 13) Zahlenreim auf die Erbauung des Holzmagazins im Arſenal; 14) Lob Sultan Muſtafa's III., mit Zahlenreimen auf die Großweſirſchaft Hamſapaſcha's, des vorigen Silihdars (7. Auguſt 1768); 15) Zahlenreim, als Hamſapaſcha Statthalter von Selanik geworden; 16) auf die Muftiſchaft Irani Abdullah Efendi's; 17) auf die Muftiſchaft Murteſa Efendi's, aus der Familie Feiſullah's; 18) auf die Muftiſchaft Aaßim Ismail's (26. Junius 1759); 19) auf die Muftiſchaft Tewfik Efendi's; 20) als Naſif Efendi Oberſtlandrichter von Rumili ward; 21) auf die Anſtellung Iſhak Efendi's als Oberſtlandrichter Rumili's; 22) als Arabſade Athallah Efendi Oberſtlandrichter Rumili's ward; 23) auf das Haus des Mufti Piriſade Osman Efendi; 24) auf das Kloſter des Mufti Muſtafa Efendi; 25) auf das des Mufti Dürriſade zu Schehidler, ober dem europäiſchen Schloſſe des Bosporos; 26) auf das Köſchk am Uferpallaſte desſelben; 27) auf die Erneuerung des Hauſes eines Ulema; 28) auf die Fontaine des Fetwa Emini, d. i. des Intendenten der Fetwa, Ahmed

Auf das Falſtechen, aus dem großen Werke Muhijeddin's.

Es hebt den Unternehmungsgeiſt Muhijeddin,
Und meinen Leib erhellt das Licht Muhijeddin;
Ich pilgerte zum hohen Ziel der Pilger hin,
Da wandte allen Schmerz von mir Muhijeddin;
Der Staub des Weges ward alchemiſcher Gewinn,
Der Stein der Weiſen iſt für mich Muhijeddin;
Vor ſeinem Thore ſchwindet alle Hochmuth hin,
Das wahre Vaterland iſt, wo Muhijeddin [1]);
Dem Mekki wies Eröffnung Mekka's wahren Sinn,
Geheimniß ſind die Worte von Muhijeddin.

Auf die Erneuerung des abgebrannten Magazins im Arſenale.

Der Padiſchah des Reichs, der Ausfluß iſt von Wahrheit,
Deß Füßeſtaub das Elixir der ew'gen Klarheit,
Der Pol der Welt, Sultan Mahmud, Verdienſt-beladen,
Der Herr, ſo ſchmückt den Sieg und der gewohnt der Gnaden,
Als er geſeh'n den Ort verheert, ſo daß es graut,
Hat wieder tauſendmahl ſo ſchön ihn aufgebaut;
In Feindesherzen ward das Feuer erſt zum Brande [2]),
Weil itzt mit Feſtigkeit der Bau erſt kam zu Stande.
Der Feind, der Seines Säbels Glanz im Rahmen ſchaut,
Verbrennt zu Aſch' wie auf den Steppen dürres Kraut;
Er möge auf dem Stuhl des Reichs ſo lange thronen,
Als bis zum jüngſten Tag ſich folgen die Äonen.
Die Feder Mekki's hat die Jahrszahl hergeweiht:
Das Magazin Mahmud's ward Schatz zum heil'gen Streit [3]).

[1]) Zu Damaskus wo er begraben liegt. [2]) Kalbi aadije adſcheb kondak brakdi ol harik, wörtlich: in die Herzen der Feinde warf wunderbaren Zunder dieſer Brand, Kondak ſind die Bündel von Stroh und Pech, womit Feuer gelegt wird. [3]) Machſen Sultan Mahmud oldi bil kenſul-dſchihad. M=40, Ch=600, I=7, N=50, S=60, L=30, The=9, A=1,

Ghaſel aus dem Diwan Mekki's.

Tabüm ki lutfí sakí gülfamden beslenür.

Meine Natur wird durch Hulden des roſigen Schenken genähret,
Nur durch verkörperten Geiſt wird der Kranke der Liebe genähret;
Windeſt du dich um den Buſen, ſo wird er ſo mehr noch verſehret,
Dieß iſt das Pflaſter, durch welches die Wunden nur werden genähret;
Angelegt hab' ich das Silber der Thränen auf Stiftung, die mehret,
Minneſold iſt es, Beſoldete werden mit Silber genähret;
Herz iſt die Herberg, worinnen der Gram und der Kummer einkehret,
Wolluſt wird manchmahl mit blutigen Thränen als Freyer genähret;
Vers von Ramiſ [1]) hat Ghaſelen den Schüler den Mekki gelehret,
Nur durch Eingebungen, göttliche, werden die Herzen bekehret.

Ne tscharchden ne kedaden ne aghniaden dür.

Vom Himmel nicht, von Bettlern nicht und nicht von Reichen,
Erfleh' ich, was ich fleh', von Gottes höchſten Reichen [2]);
Die Nägel und die Zähne ſind mir ausgefallen,
Ich klage über Faden, die ſich kugelnd ballen;
Nicht Unglück iſt es, welches mich zu Boden drückt,
Gekrümmter Leib iſt's, der den Pfeil auf mich abdrückt [3]);
Dem, der genügſam in der Welt und eingezogen,
Wird ſelbſt auf ſtroh'ner Matte Meer der Freude wogen;
O Mekki! blüht des Wunſches Roſe dir in Hainen,
So wächſt und ſproßet ſie dir nur von vielem Weinen.

Be ridscha adschuſt dehr dinden baadümüſ.

Vom Glauben trennet uns das Weib, die Welt, durch Flehen,
Wir haben nur davon die Frucht der Reu' geſehen;
Dem Bau, der ohne Grund ſich auf dem Sand will heben,
Kann Architekt Erfahrung ſein Vertrau'n nicht geben;
Es brennen Zeitgeſpräche lichterloh wie Kerzen,
Dem Gleißneraug' ſind Augenſchminke unſ're Herzen;
Wir kommen nicht dazu, die Feder uns zu ſchneiden,
Statt Tinte ſchreiben wir auf Steinen nur mit Kreiden;
Geziemt ſich's, Mekki, wohl, von Anderen zu flehen,
Wenn unſ're Hoffnungen auf Gott, den Schöpfer, ſtehen?

Hesarpara olursa adschebmi peimane.

Iſt's ein Wunder, wenn der Becher bricht in Stücke?
Nicht ertragen kann er der Geliebten Blicke;
Wird er wohl, weil meine Klagen ſind erſchollen,
Blickeszwirn an Wimpernadeln fädeln wollen?

N=50, M=40, H=8, M=40, U=6, D=4 (Elif)=1, L=50, D=4, J=10, B=2, J=10, L=30, K=20, N=50, ſ=7, U (Elif)=1, L=30, Dschim=3, He=5, Elif (A)=1, D=4=1173 (1759).

[1]) Dieſes Ghaſel iſt ein Seitenſtück zu einem Ramiſ Efendi's, eines Dichters, welcher mit Ramiſpaſcha nicht zu verwechſeln iſt, jener ſchrieb ſich mit Se, dieſer mit Sad am Ende. [2]) Kibria. [3]) Das Alter durch den Bogen, welchen der Leib beſchreibt.

Schwer fällt's, frische Rose! Dornen zu ertragen,
Dieses ist der Stoff von Nachtigallen-Klagen;
Diese Gluthen alle jenem Brand entstammen,
Ohne Kerze würde Schmetterling nicht flammen;
Mekki hat vom Schönen [1]) Antwort schon empfangen,
Mehr kann seelenloses Streben nicht erlangen.

Der philosophische Geist, der in diesen Ghaselen weht, ist ein ganz anderer, als der erotische oder mystische der meisten anderen, es ist der kalte Vernunfthauch, in welchem die Blüthen der Phantasie erstarren. Dem zu Constantinopel auf Kosten des dermahligen Mufti Mekkisade gedruckten, nicht im Buchhandel befindlichen, sondern nur unter die Großen des Reiches gesandten und an Freunde vertheilten Commentare der Burdet von Mekki Efendi (dem Vater des dermahligen Mufti), hat der Director der Staatsdruckerey und Redacteur der Staatszeitung, die Biographie des Vaters und Sohnes vorausgesendet, die letzte von ihm selbst, die erste aus Munib's zweyter Fortsetzung der Biographien der Mufti von Mustakim Efendi [2]).

Mohammed Mekki, der Sohn Chalil Efendi's, des Richters von Mekka, hat seinen Nahmen von seinem Geburtsorte Mekka, wo er im Jahre 1126 (1714) geboren ward. Nachdem er seinen Vater in früher Jugend verloren, kam er nach Constantinopel, wo er nach vollendeten Studien in seinem ein und zwanzigsten Jahre die Laufbahn der Muderrise als Äußerer antrat; im J. 1179 (1765) die Mollastelle von Thessalonika erhielt, nach vollendetem Jahre wieder dem Studium oblag, i. J. 1185 (1771) ward er zum Richter von Damaskus, fünf Jahre später zum Richter von Medina ernannt; nach Constantinopel zurückgekehrt, ward er i. J. 1188 (1774) zum Richter von Constantinopel befördert, und i. J. 1199 (1784) zum Vorsitz des Gesetzes als Oberstlandrichter von Anatoli, das Jahr darauf von Rumili, und vier Jahre später zur höchsten Würde des Gesetzes als Mufti erhöht. Die Zahl der Tage seiner Amtsführung war, wie der Biographe bemerkt, die der vom Himmel gesandten kanonischen Bücher, nähmlich hundert und vier, im Jahre 1205 (1790) bekleidete er zum zweyten Mahle die oberste Würde des Gesetzes, ebenfalls nur sechzehn Monathe lang, und lebte dann zurückgezogen in seinem Landhause zu Rumili hißar am Bosporos, wo er am 22. Dschemasiul-ewwel 1212 (18. Februar 1798) starb, und an der Moschee des Eroberers am Grabmahle Behaji Efendi's bestattet ward; er stiftete an dieser Moschee eine Muderrisstelle, am europäischen Schlosse des Bosporos eine Lesung des Lobhymnus auf den Propheten an seinem Geburtsfeste, eine Vertheilung von Pilaw am Tage Aaschura (am 10. Moharrem), und eine jährliche Geldsendung mit der Pilgerkarawane nach Mekka. Außer dem Commentare

[1]) Ol afetden, von jenem Unglück, d. i. von Schönen. [2]) Dauhatul-meschaichil kebair, d. i. der Baumgarten der Scheiche, der großen, nähmlich die Biographien der Mufti, verfaßt i. J. 1157 (1744). S. Gesch. des osm. Reiches Bd. IX. S. 239 Nr. 121.

der Burdet und einem Diwan hinterließ er eine türkiſche Abhandlung über die Eigenſchaften Gottes, eine juridiſche über die Theilungen, eine grammatikaliſche über die vier Mukaddemat, d. i. die berühmteſten vier ſyntaktiſchen Werke, welche dieſen Titel tragen.

In den Orden der Nakſchbendi war er durch den Scheich Dülgerſade Mohammed Ssidik Efendi eingeweihet worden, und in den der Eſchrefije durch den Molla Iſeddin Efendi; ſeinen Diwan brachte er, als er das zweyte Mahl die Muftiwürde bekleidete, dem Sultan Selim dar.

MDCCCLXI.

Aaßim III.,

geſt. i. J. 1179 (1766).

Ismail, der Sohn des nach der Schlacht von Zenta abgeſetzten Reis Efendi Kutſchuk-Tſchelebi, und daher insgemein unter dem Nahmen Tſchelebiſade bekannt, i. J. 1118 (1706) Mulaſim des Mufti Feiſullah Efendi, und Eidam des Mufti Ismail [1]), i. J. 1120 (1708) vom Mufti Ebeſade als Äußerer an der Medreſe Kenanpaſcha's angeſtellt, i. J. 1125 (1713) an die Medreſe Diſdarije, dann an die Ahmedpaſcha's am eiſernen Thore überſetzt, i. J. 1130 (1717) mit der Medreſe Aarifije bedacht, wurde im ſelben Jahre, wo Salim ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb, an die Stelle des zum Richter von Haleb beförderten Raſchid zum Reichshiſtoriographen ernannt [2]). Im J. 1152 (1739) Richter von Brusa, i. J. 1157 (1744) Richter von Medina, i. J. 1161 (1748) Richter von Conſtantinopel, i. J. 1170 (1756) Oberſtlandrichter von Anatoli, i. J. 1172 (1758) Scheich des Islams, welche höchſte Würde des Geſetzes er bis zu ſeinem Tode bekleidete. Seine Erhebung zur höchſten Würde des Islams wurde nicht nur von allen reimenden Ulema, ſondern ſelbſt vom Großweſir Raghib mit einem Chronogramme gefeyert. Das ſchönſte Lob iſt das, welches ihm der Reichsgeſchichtſchreiber Waßif mit folgenden Worten ertheilt [3]):

„Er hatte in jeder Wiſſenſchaft ſeine Hand, und war ſowohl in den allgemeinen als ſpeciellen Wiſſenſchaften wohl bewandert. Er ſchrieb in den drey Sprachen ſowohl in Proſe als in Verſen, ſeine flüſſigen Verſe ſind aus ſeinem Diwan, ſeine Proſe aus ſeiner gedruckten Geſchichte bekannt. In der That ſchlägt ſeine Proſe die Chuareſmi's (Ibn Doreid's) [4]) und Bedieſ-ſeman's (Hamadani's) [5]), ſeine wohlgereihten Worte brennen ein Brandmahl in das Herz Waßaf's [6]) und Chodſcha Dſchi-

[1]) Waſiif Bd. I. S. 179. [2]) Geſch. des osm. Reiches Bd. VII. S. 286, nach Raſchid Bd. III. Bl. 114. Tſchelebiſade Bl. 2. Sſafaji Nr. 272. Salim Nr. 216. [3]) Waſiif Bd. I. S. 180. [4]) Ibn Doreid, in Europa, bisher nur bekannt durch ſeine ſchöne Kaſſidet, iſt zugleich einer der berühmteſten arabiſchen Briefſteller; ſein Inſcha findet ſich unter dem Titel: Munſchiati Chuareſmi, auf mehreren Bibliotheken Conſtantinopel's und in der des Verfaſſers dieſer Geſchichte. [5]) Ahmed B. Huſein B. Jahja B. Said El-Hamadani, geſt. i. J. 398 (1007). [6]) Waßaf, d. i. der perſiſche Livius und Boſſuet.

han's [1]), seine Gedichte verdienten neben den ſieben Moallakat als das achte aufgehängt zu werden. Er beſchrieb unzählige Bücher mit ſeinen Noten, und dieſer Arme (Waßif der Reichsgeſchichtſchreiber) ſah ſelbſt mehr als tauſend ſolcher von Aaßim's Hand beſchriebener Bücher."

Der Dichter Newres beklagte, wie der Großweſir Raghib, den Tod Aaßim's in einem Chronogramm, welches Waßif nebſt den folgenden beyden Diſtichen Aaßim's ſeiner Geſchichte einverleibt hat.

Von Schönheit und von Liebe ſprach die ganze Welt,
Und Stadtgerede iſt, was für geheim man hält.

Beſteck' das blut'ge Schwert des Blickes nicht mit Gift,
Weil ſonſt durch Augenſchmink' der Tod die Herzen trifft.

Seine Geſchichte umfaßt nur den Zeitraum von ſieben Jahren, nähmlich v. J. 1135 (1722) bis 1141 (1728), ein Folioband von hundert acht und fünfzig Blättern, welcher zu Conſtantinopel i. J. 1153 (1740) gedruckt, ſich an die drey Bände der Geſchichte Raſchid's anſchließt, und dieſelbe in deſſen Manier, d. i. in einem geſchmückten Style, welcher das Mittel zwiſchen der lobenswerthen Einfachheit Naima's und dem unerträglichen Schwulſte ſeiner Nachfolger Ssubhi und Iſi, fortführt. In dieſer Hinſicht kann ſeine Geſchichte füglich als der vierte Theil Raſchid's betrachtet werden, mit deſſen Geſchichte dieſelbe zugleich gedruckt und gebunden, auch nur unter Einem verkauft wird. Eine Abſchrift ſeines geſchätzten Diwans befindet ſich auf der kaiſerlichen Bibliothek, daraus die folgenden Proben. Nach dem Lobe des Propheten und Anrufung Gottes (Munadſchat und Naat), das Lob Sultan Ahmed's III.

1) Kaßide zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 2) auf den Beſuch desſelben im Pallaſte Ibrahimpaſcha's; 3) Ramaſanije zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 4) Feſtgedicht Idije ebenfalls; 5) Beharije zum Lobe Ibrahimpaſcha's und ſieben andere, detto; alſo 12 Kaßideten, dann acht und achtzig Ghaſelen.

Bu gönül kim derd ischki jar edti teesir ana.

Herzem, welches Liebesſchmerz des Freund's durchdringt,
Plato's Rath und That doch nimmer Nutzen bringt;
Herzem, das ſehnſüchtig ſchaut Cypreſſen an,
Wird der Turteltaube Halsband angethan;
Dem Getrennten nützt Phantom des Freundes nicht,
Denn es heilt Vergifteten nicht Milchgericht;
Jenem Schah genügt's, die Augen aufzuſchlagen,
Er bedarf nicht Pfeils, ſich Freunde zu erjagen;
Aaßim's Herzensbau durch hartes Wort zerſchlagen,
Wird durch Wort des Troſt's empor von neuem ragen.

---

[1]) Der berühmte Miniſter Behmenſchah's in Dehkan, i. J. 886 (1481) enthauptet. S. Geſch. des osm. Reiches Bd. VIII. S. 516 und Jahrbücher der Literatur II. S. 52.

Gönülde daghî ghamî ischkümi nihan buldum.

Im Herzen hab' ich Liebesmaal verſteckt gefunden,
In der Ruine hab' ich einen Schatz gefunden;
Ich bin die Nachtigall, die auf der Welt, der runden,
Nicht Korn, nicht Waſſer und nicht eignes Neſt gefunden;
Die Welt träuft keinen Balſam in die Schmerzenswunden,
Im Freunde hab' ich Feind, nicht Sicherheit gefunden.
O weh! daß in der Welt die Wahrheit nicht will munden,
Nicht Lenz des Lebens hab' ich durch den Herbſt gefunden;
Als ich das Glas erblickte, war mein Blut entbunden,
Den Dolmetſch, der mich faßte, hab' ich nicht gefunden;
In allen Meeren, Aaßim, und in allen Sunden
Hab' ich den Reiz der trüben Hefe nicht gefunden.

Gelegenheitsgedichte.

1) Auf die Thronbeſteigung Sultan Mahmud's I. i. J. 1143 (1730).

Hamd lillah aſitabî new tuluuî saltanat.

Gottlob, die Herrſcherſonn', neu aufgegangen,
Hat zu dem Thron des Glückes ſich bewegt,
Nicht Donner iſt es, der in Wolken rollet,
Die Luſtpaut' iſt es, die der Himmel ſchlägt;
Sultan Mahmud, der Sohn von Muſtafa,
Die Sehnſucht aller Seelen, iſt nun da.

Ein Schah des Glücks, von deſſen Zeit zu hoffen,
Daß Rußland einverleibet wird dem Reich,
Ein Schehinſchah, dem, wenn er es erlaubte,
Der Kaiſer China's huld'gen würde gleich,
Ein Herr von Sam's Geſtalt, dem, wenn er krieget,
Nicht widerſtehen können Diw und Tus,
Dem Kronenträger keiner ſich vergleichet,
Da Widhopf dem Simurghe weichen muß;
Gott wolle ihn auf hohem Thron erhalten,
So lang das Glück mit Unglück wechſelt ab;
Sein Diener, Aaßim, pries die Thronbeſteigung,
Indem er ſie im Zahlenreime gab.

2) Auf Niſſa's Eroberung i. J. 1150 (1737); 3) detto; 4) Korinth's Eroberung i. J. 1127 (1716); 5) auf die Eroberung Nachdſchiwan's i. J. 1138 (1725); 6) auf die Eroberung von Tebriſ i. J. 1138 (1725); 7) auf die Eroberung Hamadan's i. J. 1143 (1730); 8) Lariſſa's; 9) auf den Frieden mit Eſchref i. J. 1140 (1727); 10) auf Isfahan's Eroberung unter Sultan Ahmed III.; 11) auf die Fontaine Sultan Ahmed's zu Skutari i. J. 1141 (1728); 12) detto; 13) auf die Erneuerung der Moſchee der Sultaninn Fatima i. J. 1140 (1728); 14) detto; 15) detto; 16) auf das Simkeſchchane (Fabrik der Silberdrahtzieher) i. J. 1139 (1726); 17) auf die Fontaine und vierten Kadûn zu Skutari i. J. 1141 (1728); 18) detto; 19) auf die Fontaine des Großweſirs Ibrahimpaſcha zu Sku-

tari i. J. 1141 (1728); 20) auf die Moschee Alipascha's i. J. 1147 (1734); 21) auf die Fontaine des Kapudanpascha Mustafa zu Halkali; 22) auf Mengligirai Chan i. J. 1150 (1737); 23) auf die erste Großwesirschaft Alipascha's i. J. 1144 (1732); 24) auf die zweyte i. J. 1155 (1742); 25) Glückwunsch zur Wesirschaft und Schwagerschaft Mohammedpascha's i. J. 1145 (1732); 26) anderer Glückwunsch zur Wesirschaft; 27) detto i. J. 1146 (1733); 28) zur Geburt eines Sohnes, dem Oberstallmeister i. J. 1155 (1742); 29) anderer Geburts-Glückwunsch; 30) detto; 31) auf den Tod Nuh Efendi's i. J. 1155 (1742); 32) anderes i. J. 1139 (1726); 33) anderes Grabgedicht; 34) persisches; 35) anderes Grabgedicht.

Nuh Efendisade Jahia, der Oberstbereiter,
Hat Schahspiel gespielt, nehmend das Rößlein zur Hand;
Aber das Loos setzt ihn herab, zum Pione, den Reiter,
Leben (die Königinn) rennt nieder der Laufer als Mat [1]).

Als ich die Nachricht vernahm des Todes, des plötzlich gekomm'nen,
Sprach ich im Zahlenreim [2]) hundert und zwanzig und zwey.

Auf den Tod Neili Ahmed's.

Neili Ahmed, es dufte süß sein Grab!
Stieg von dem Rosenbeet zur Gruft hinab,
Den Freunden wird es allen kund gemacht,
Des Todes Jahr in Zahlenreim gebracht.
Neili Ahmed, bekannt der ganzen Welt,
Hat sich das Paradies zum Haus erwählt.

Tschelebi Aaßim ist nach Seaadeddin der zweyte Reichsgeschichtschreiber, welcher die höchste Würde des Islam's bekleidet hat, der dritte Geschichtschreiber Mufti ist Tschelebisade Asif Efendi, der aber nicht Reichshistoriograph.

MDCCCLXII.

Tarsi, d. i. der von Tarsu,

gest. i. J. 1180 (1766).

Tarsi ist der Hawajl des achtzehnten Jahrhundertes, der, wie er selbst häufig in seinen Ghaselen erklärt, in die Stufen Hawaji's trat, weniger originell als dieser, doch eben so vulgär; kein gewöhnlicher Bänkelsänger der Janitscharen, aber des Diwans, indem er unter die Chodschagian desselben gehörte; er starb i. J. 1180 (1766), und sein Diwan wurde vom Dichter Mustafa Schani gesammelt, der auch die Chronogramme seines Todes hinzugefügt. Angehängt ist die von Mustafa Schani an den Großwesir Hekimsade Alipascha, wie es scheint, gerichtete Bittschrift, worin er demselben Bericht erstattet, daß die erste Sammlung

[1]) Fersane sirl palpil. [2]) Fehlt tausend.

ſchon unter der Großweſirſchaft Schehid Alipaſcha's unternommen, i. J. 1131 (1718) vollendet worden ſey, aus einer Kaßidet und hundert vier und ſiebzig Ghaſelen beſtehend; da der von Schani Muſtafa geſammelte oder vielmehr aus der Vergeſſenheit gezogene Diwan auch eine gleiche Zahl von Ghaſelen ſammt zwey Chronogrammen aus den Jahren 1154 (1741) und 1131 (1718) enthält, ſo ſcheint es, daß Tarsi in den letzten vierzig Jahren ſeines Lebens weiter Nichts gedichtet. Aus einer beygefügten biographiſchen Notiz erhellt, daß derſelbe urſprünglich ein Perſer geweſen, ſo daß der Nahme Tarsi nicht, wie man vermuthen ſollte, auf Tarsus, als ſeinen Geburtsort, zu beziehen iſt; derſelbe ſcheint vielmehr ſich von dem Lande der Uiguren herzuſchreiben, welches nach der Angabe Haiton's Tarsu hieß [1]); vielleicht weil er grob zu dichten affectirte, wie die alttürkiſchen Worte der Väter und die Uſen. Sein ganzer Diwan iſt eine fortlaufende Parodie berühmter Ghaſelen in denſelben Reimen, unter denen auch eines auf das erſte Ghaſel des Diwans von Hafiſ, deſſen Endreime hier unten angemerkt werden ſollen. Tarsi ſowohl als Hawaji gelten dem Osmanen für komiſche Volksdichter; hier werden mehrere Ghaſele und zwar die erſten neun der Reihe nach ohne Wahl gegeben, um die Plattheit türkiſcher Scherze in voller Nacktheit zu zeigen.

Kaschmir görein wariudsche kubarane ibtida.

Wie 's gebühret dem Kaſchmirer,
Zeig' als Mann dich von Geſchmacke,
Unſ'rer Muſikanten Schwarm
Fällt dann in das Rehawi,
Meine Worte ſind geſunde,
Iſt's ein Wunder, wenn ich friſch
Wen er findet nennet er,
Den Tſchauſch und den Sipahi,
Fände Kettenſchmied die Worte,
Und begänne dann wie Tarsi
Fange du groſiartig an,
Fange nur recht artig an;
Spielet auf ein Iſſahan [2]),
Fängt dann wieder vorne an;
Wie Modreni's friſche Nuß,
Fange meinen Diwan an?
Gibt den wahren Nahmen an,
Der mit Knaben fanget an;
Fing er Kette damit an,
Dieſen närriſchen Diwan.

Mart itschinde werür insane Kagiadchane ssafa.

Im März gewährt Kiagadchane [3])
Es kommt der Storch zurück
Ich weiß, daß nun für Städternarren
Mit reinem Honig, Ey'e und Schmalz
Geh' klug an was du immer thuſt,
Wenn du dich klug benimmſt im Thun,
Die Jungen ſtießen mich als Greis
Als ich vernommen dieſes Wort,
Viel Bitt'res, Tarsi, koſteſt du,
Mit Fremden ſey wie Honig ſüß,
Dem Menſchen Freude,
Zur allgemeinen Freude;
Als Mundesweide,
Des Fruhſtücks Freude;
Gräm dich nicht ob dem Neide,
So macht's den Knaben Freude;
Hinaus zur Heide,
Macht' es mir Freude;
Da Knoblauch dein Geſchmeide,
So macht es ihnen Freude.

---

[1]) Remusat mémoire sur les rapports des Princes chretiens avec le grand Empire des Mongols. Mémoire de l'Institut Royal VI. p. 438. [2]) Ihfahani und Rehawi, zwey Tonarten des perſiſchen Muſikſyſtems. [3]) Kiagadchane, der türkiſche Nahme des ſogenannten Thales der ſüßen Waſſer, eines beliebten Spazierganges zu Conſtantinopel.

Bir schiirí naschünide köhen soilerim sana.

Ich sage nie gehörte alte Verse dir,
Sinnlose, doch lebend'ge Worte sag' ich dir;
Sey gnädig, reich' auf Einen Trunk die Kanne mir,
Daß trefflich Bosnier verzinnen sag' ich dir;
Ich tauchte in das Meer der Huld, nichts nützt es mir,
Die Stürme überfielen mich, ich sag' es dir;
Die Wellen treiben uns'ren Kahn durch's Seerevier,
Zum Steuer dienet mir die Nas', ich sag' es dir;
Gibt es wohl einen Musiker, der zürne mir?
Ich trillilir', trillirend sag' ich's dir;
Mit Pinien stopft den Vers des Eunuchen Zier,
Nimm deßhalb nicht sein Apfelkinn, ich sag' es dir;
Es übt sich Tarsi auf Schalmeien und Klavier,
Wird andere Musik bestellt, so sag' ich's dir.

Merdschumek schorbasine tarchane olmaf aschina.

Mit Linsensuppe Schnittlauchmus — Befreundet sich nicht,
Mit Melochie, Eyer und Schmalz — Befreunden sich nicht;
Es scheidet sich die saure Milch, — Wenn wäßrig sie bricht,
Die Türken und Giauern — Befreunden sich nicht.
Mir paßt der Vers Attars als ein — Moralisch' Gedicht,
Zigeuner bleiben isolirt, — Befreunden sich nicht;
Es gibt der Sänger mir zu viel — Für jedes Gedicht,
Liebkosung läßt mit Wimpernblut — Befreunden sich nicht;
Schwertfeger haben Vortheil nur — Von meinem Gedicht,
Ein Fremder kann mit Tarsi's Wort — Befreunden sich nicht [1]).

Bir tschowal itschun mataf bilnem ne naf eiler bana.

Ich weiß nicht ob, ob Eines Sack's — Der Träger schmeichelt mir,
Fußfesseln macht er allerley, — Und fleht um selbe mir,
Verliehst du mir ein Härchen Huld, — So brennte nicht mein Herz,
Er gehet nicht in meine Seel', — Und spricht er lange mir;
Die Zeit der Reise brach herein — Wie Vogt in das Revier,
Und türk'sche Lieder singt der Frosch — Im Sumpfe dir und mir;
Versammle ich die Freunde all' — In einem Zelt zu mir,
Wird jeder durch geheimen Wink — Etwas entdecken mir;
Ein Jeder will zu Pferde seyn, — Aufsitzend hinter mir,
Wenn Tarsi ihm ungnädig ist, — So schmeichelt er doch mir.

Katarí dewletün ardissira dümdari if dschana.

Zu Ende der Kamehlereih — Sind die Schweifhalter wir, o Seele!
Deßhalb sind wir in Hamsa's Thurm — Der Festungscommandant, o Seele!
Wir brauchen in dem Lande Holz, — Damit die Freude nicht uns fehle,
Aufseher sind wir derer, die — Holz nach Serajo schleppen, Seele!
Denn mangelt Holz, so stehet auch — Die Laune uns nicht zu Befehle,
Im Magazin des Holzes sind — Aufseher, Wächter wir, o Seele!

---

[1]) Am wenigsten werden sich europäische Leser mit dieser Poesie beliebter lyrischer Volkshauer und Bilder befreunden können; selbst wenn sie die Geduld gehabt, jene durch die Lesung ihrer Geschichte bis hieher kennen zu lernen.

Vielfarb'ge Menſchen gibt es viel
An unſ'rem Herd in der Capelle,
Du glaubſt, daß wir zu Monaſtir
Die Tuchfabrik gepachtet, Seele!
Es glaubten, die den Tempel ſah'n
Des Lied's, daß ihn ein Gott beſeele,
Wir leſen, ſchreiben Proſ' und Vers,
Und leben dann davon, o Seele!
Wer auch von weiten nicht verſteht,
Verſteht das nahe Wort der Seele,
Verfall'ne Worte beſſern wir
Als Architekten aus, o Seele!
O Tarsi, brüſte dich mit Recht
Als Mittelpunct der Herrenſäle,
Denn in der Verſe Ocean
Sind einz'ge Perle wir, o Seele!

Ben char oldüm olali jular etmeſ bana.

Ich ward zum Eſel zwar, doch ward nicht Halfter mir,
Seitdem vierfüßig ich, ward keine Achtung mir;
Ich ſchleppe Laſten Steins, ein eifr'ig Säumerthier,
In Alles füg' ich mich, doch Dank weiß keiner mir;
Fußfeſſel fühle ich und höre gern was quir,
Der Rath des Drängers machet keinen Eindruck mir;
Ich füllt' in Einem fort mit Klagen das Revier,
Doch keiner höret mich und ſtreuet Gerſte mir;
Die Seele hat nicht Ruh', es plagt mich für und für,
Nicht thut das Schickſal, was gethan Treuloſer mir;
Ein Eſel meines gleichen Schad iſt Stalles Zier,
Es ſey ein wenig Heu und Stroh, gewähret mir!
Es lacht, wer meine Worte hört, die ſinnlos ſchier,
Wenn ſie auch Seelen wären, fragt Niemand nach mir.
Nicht mehr als Haſelnuß gilt meines Lied's Klavier,
Als Narren ſchadet nicht die Kette, Tarsi, dir.

Kehi tuli olup kahidsche kuteh olur dilha.

Manchmahl ſind die Herzen lang,
Kurz ſind ſie zu Zeiten,
Beydes hat, kommt es zum Worte,
Seine Schwierigkeiten;
Wenn die Fluthen meines Liedes
Mit den Winden ſtreiten,
Iſt's ein Wunder, wenn ſie Kieſel
Werfen auf die Seiten?
Schroff, wie ich, taugt nicht im Kreis
Zu den feinen Leuten,
Mit Tabakſatz knetet man
Roſen doch zu Zeiten.
Was ſoll dieſes leere Wort
Ohne Sinn bedeuten?
So viel, daß man Lager nicht
Dir wird hier bereiten.
Tarsi miſcht mit Traubenmoſt
And're Süßigkeiten,
Schenke, reich' das Glas herum
Nun auf allen Seiten [1].

Fikrî sefer wermedi rahat bana.

Plan der Reiſe gab nicht Ruhe mir,
Saures Waſſer gab nicht Hitze mir,
Trüb die Luft und kothig das Revier [2],
Ward ich Ente, was willſt thuen mir?
Weg iſt meines Zeltes Schatz und Zier,
Nichts als Pfahl und Sorge blieben mir;
Angezündet hat das Zelt wan mir,
Ruh' und Sicherheit ſind ferne mir;

[1]) Dieſes Ghaſel hat die Endreime des erſten aus dem Diwane Hafiſ, nähmlich: Muſchkilha sailha külha menſilha, nawilha. [2]) Die Wege.

Wär' ich Träger an der Groſsen Thür [1]),
Lüd' das Glück ich auf den Rücken mir;
Diamanten ſind des Kopfbund's Zier,
Solche Pracht der Kleidung ſchickt ſich mir;
Tarsi's Lied fließt wie das Waſſer ſchier,
Wahre Leitung iſt geworden mir.

Jolda bir joldschi görürsen tut heman schalwarin öp.

Halt auf dem Weg den Reiſenden an, ihm die Hoſen zu küſſen,
Säum' nicht, die Decke des Pferd's, auf dem er geritten, zu küſſen,
Worte eröffnen den Sack nicht bey feſſelgebundenen Füßen,
Ziehe die Decke zu dir, um ſo ſich'rer die Freundinn zu küſſen;
Braucht man Gewalt, ſo zerſchlage die Ketten, ſo ſchmählich dich ſchließen,
Eile, die Bürſte, den Striegel, die Füße des Stallknechts zu küſſen,
Zeig' nicht dem Pferde den Striegel, ſonſt wirſt du durch Hufſchlag es büßen,
Streichle ihm ſchmeichelnd die Mähnen, und ſuche den Hals ihm zu küſſen,
Schlägt es und ſtoßt es, ſo ſuche ſo feſter den Hals zu umſchließen,
Küß' ihm die Ohren, und ſuche den Fuß auch den fünften zu küſſen;
Acht' nicht gering die Klöſter, die Männer, entſchloſſ'ne, verſchließen,
Reibe die Stirne, bereit' dich den Staub, auch die Mauern zu küſſen;
Willſt du es, ſoll dir Gewinn in dem Handel des Marktes zufließen,
Mußt du im Hafen die Wage des Früchte Zuwägenden küſſen;
Einmahl im Jahre ſind Chriſten am Heiligenfeſt zu genießen,
Schmeichle Jedem, entſchließe dich ſchmutz'ge Geſichter zu küſſen;
Siehſt du moslimiſche Schiffe, o Tarsi, auf Fluthen herſchießen,
Eile herbey, und verneige den Kopf, die Verdecke zu küſſen.

Dükkjande ssataridüm kawi jarane murekkeb.

Ich verkaufte in der Bude — Fremden ſtarke Tinte,
Einen Para galt die Drachme, — Aber welche Tinte!
Sehet, hieß es, der Efendi — Hat gelecket Tinte,
Doch es rann von allen Seiten — Aus dem Munde Tinte;
Soll ich jenem, der kein Schreiber, — Sagen: Nimm die Tinte?
Doch fürwahr, wer ſchreiben kann, — Braucht nothwendig Tinte.
Wer's verſteht trägt in die Schulen — Flaſchen voll mit Tinte,
Ruft ſie aus, um zu verkaufen, — Quinteſſenz von Tinte;
Alles ſchwärzet ſich um mich, — Tarsi, wie die Tinte,
Ausgeſchüttet iſt und trüb — Überall die Tinte.

Bir binisch ettüm hisüm oghlan ghaitan istemes.

Ich näht' ein Kleid, doch Schnüre braucht mein Knabe nicht,
Er will nur Feuerfarb' und and're Farbe nicht.
Mein Herz wünſcht nur, was meines Freundes Wunſch entſpricht,
Aufrichtig ihn zu ſehen; Freude wünſcht es nicht;
Er liebet wohl den Stockfiſchfang, ein ſchön' Geſicht,
Es braucht dazu wie wir der Fiſchewarten [2]) nicht;
Ein Tatarpferd ſtand keinem Eſel zu Geſicht,
Er ſelbſt ein Eſel, braucht die edlen [3]) Pferde nicht;
Der Fromme eines Tag's auch ſeine Kette bricht,
Den Palanquin zu zieh'n bedarf er And'rer nicht;
Das Wort dringt nicht in här'nen Sack, er redet nicht,

[1]) Kumkapu am Sandthor in der Nähe des Serai. [2]) Dalian. [3]) Koheilan.

Er will nur eine Halfter, und mehr will er nicht.
Es folget Tarsi dem Hawaji im Gedicht;
Und ſieht er einen, der wie er Ghaſel radbricht,
So will er ſolchen närr'ſchen Bänkelſänger nicht.

Kisch guni soguk ghaſel japilsa insan istemeſ.

Es will der Menſch Ghaſel, das friert, im Winter nicht,
Mit kaltem Wort erſtaunet werden, will er nicht;
Eiszapfen ſind gekommen mit dem Vierz'gerlicht [1]),
Des Winters Grimm bedarf des Commentares nicht;
Man könnte öffnen nicht das Aug', es ſchneit ſo dicht,
Wenn nur ein Südwind wehte, braucht es Regen nicht;
Weg mit der Lieb' für Edrene, Schnee lieb' ich nicht,
Wär' nur ein Knabe da, das Herz ſpazierte nicht;
Zum Derwiſch macht ſich durch die Kutte dieſer Wicht,
Sein Bart genüget ihm, er brauchet Decke nicht;
Durch kalte Worte friert zuſammen das Gedicht,
Die Knaben wollen, daß es fehl' am Eiſe nicht;
Poſſierlich wird zuletzt, o Tarsi, dein Gedicht,
Ich dichte nur zum Spaß, und Diwan braucht es nicht.

Tundscha ssujin gördüm uſakdan ssandümki akar Schatt.

Die Tundſcha ſchien von weitem mir der Euphrat,
Ich warf hinein mich wie die Ente in das Bad.
Ich war nun im Erkenntnißmeere in der That,
Ich ſprach nur Seele, nichts entfloß dem Mund, was platt;
Die Worte jagten ſich wie Wogen glatt auf glatt,
Inmitten Herzensſchiff; die Mitr' ihr Gutes hat [2]);
Es fielen in den Winkel unſ're Dichter matt,
Sie hielten wahrlich beſſer ſich an das Geſtad.
Ich dichte das Ghaſel und ſchreibe ſchön und glatt,
Wer's läugnet, gibt dadurch der Dummheit Atteſtat.
Vollkommen iſt dein Wort, o Tarsi, in der That,
Löſcht mit dem Schwamm den Flecken aus, wenn's einen hat.

Bir ſemane karnabit u bamiaja bigane idük.

Ich war dem Blumenkohl der Bamia ſonſt fremd,
Und hatt' als Städter mich zu Ey'r und Schmalz bequemt;
Ich ging zum rothen Fluß, deß Farbe mich betrog,
Kaſtanie war's nur, was mich zum Liebchen zog;
Ich ward in dieſer Welt Feinheiten unterthan,
Doch hielten Bretzelbäcken mich für einen Mann;
Es treibet Speiſ' und Trank in Wüſt' hinaus die Leiber,
Trotz aller Prahlerey blieb ich nur Fleiſchzollſchreiber [3]);
Dem Mönche zu gefallen, zog ich ſchwarz mich an,
Mit ſchwarzen Kutten irrt' ich auf der Götzen Bahn,
Der Akli, Adli und der arme Tarsi dann,
Wir zwey, drey waren gleichgeſtimmte Chodſchagian,
Doch ehe Tarsi ward zum Chodſchagian erhoben,
Mußt er das Gerſtenbrot und Schnittlauchkoſt ſich loben.

---

[1]) Erbain. [2]) Chairol-umur ewsatiha. [3]) Kiatibi ſelchane.

MDCCCLXIII.

Thalib [1]) VII.

Daß derselbe i. J. 1169 (1. April 1756) Richter von Kairo gewesen, ist uns nur aus der Unterschrift seines in vierzig Distichen, auf die zweyte Großwesirschaft Mustafapascha's, gefertigtem Gelegenheitsgedicht bekannt, das mit folgenden Worten beginnt:

Gottlob, daß in dem Ost die Sonne wieder thront,
Daß in des Herzens Nacht aufging der volle Mond!
Die Welt bestrahlt die Sonne der Gerechtigkeit,
Das Ende finst'rer Nacht ist helle Morgenzeit [2]).
Als neuer Mond gehst du im Oriente auf,
Doch Sonnen Einfluß übt dein Fahnenmond im Lauf;
Es lies't die Nachtigall, im Rosenbusch versteckt,
Vom Rosenblatt den Vers: Er, der die Erde weckt [3]),
Ich sehe, wie, gefüllt vom Weine deiner Zeit,
Der Rosenknab' die volle Tasse glühend beut.
Glaub' nicht, der Himmel sey in Morgenroth zerflossen,
Er hat nur rothen Wein vor seinen Saum gegossen;
Izt, wo der Himmel sich in klaren Flüssen spiegelt,
Sind an des Gartens Rand die Wellen all' entzügelt;
Am Morgen, wo die Wolke ihren Ausfluß streut,
Das Rosenbeet das Bild des Paradieses beut.
Sobald der Ruf von seiner Ankunft sich verbreitet,
Hat ihm die Erde grünen Teppich ausgespreitet [4]).
Als meines Glückes Aug' der Mann des Aug's [5]) sogar,
Den Siebenschläfern gleich, in Schlaf versunken war;
Geschah es, daß ich ging voll Sehnsucht auf die Straße,
Da zog einher des Prachteinzuges Truppenmasse.
Erkenntnißquell, der Großmuth Schacht, der Zufluchtsort,
Der Wogen schlägt am Rand des Wegs in Einem fort,
Verherrliche den Großwesir, den Weltenschirm,
Dem Paradieses Vogel hält den Sonnenschirm;
O gute Zeit! wo man Nichts höret vom Aussaugen,
Es sey denn von der Brust, an der die Kinder saugen.
Merkur und Jupiter, als Gold- und Silber-Wägen,
Und Sonn' und Mond sind Schalen um das Gold zu wägen;
An Tapferkeit Rustem, durchdringenden Verstands,
So segne Ihn der Herr zum Heil des ganzen Land's!
Der Allmacht Kiel schrieb auf die Stirne Glückesschrift,
Vor deren Sonnenglanz die Eidechs staunt, verblüfft.

---

[1]) Buchstabe Te (T). [2]) Tuluui Ssubhi ßadikdür endschamt schebijelda, ist mit anderen Worten der Gedanke des persischen Siegels meines tapferen und edlen Freundes Sir Sidney Smith, welches, als derselbe i. J. 1793 im Tempel eingekerkert war, sein Bruder Spencer Smith für ihn stechen ließ, und dessen, aus dem Humajunname genommene, Legende ich am Bord des Tiger, mit Beybehaltung des Wortspieles, auf Englisch so übersetzte:

The end of gloomy night is morn in fulgent dress,
And of un*happiness* the end is *happiness*.

[3]) Er erweckt die Erde nach ihrem Tode zum Leben; der 19. Vers der XXX. Sura. [4]) Anspielung auf die Zeit seines Antritts, nähmlich am 1. April. [5]) Augapfel.

Von Allen, die vor Ihm die Würde traten an,
Iſt Keiner ſo gelobt als grüner Ocean;
Aus Eiferſucht der Spur von ſeines Pferdes Hufen,
Hat Himmel neuen Mond ins Leben erſt gerufen.
Wenn Seine Feder feine Wort' und Phraſen ſchreibt,
An Feinheit Semher's Lanze weit zurückebleibt,
Durch Puncte wird er den Hariri [1]) Lügen ſtrafen,
Im Perſiſchen erweckt zum Leben er Waßafen [2]);
Wenn in der Logik er aufſtellt ein Argument,
Sich alſogleich ein Jeder zum Beweis bekennt.
Der Nachtigall ſtudiert er Melodien ein,
Und Papagey ſpricht nur durch ſeines Spiegels Schein;
Wenn mir ſein hoher Muth zum Laufe Rennplatz gibt,
Iſt Meidani's [3]) Gaul nicht weiter mehr beliebt.
Wenn meinen Vers er mit der Hulden Wage wägt,
Wird ihm der Werth von ein'gen Perlen beygelegt.

MDCCCLXIV.

Aalem Emir Efendi [4]) II.

Der Sohn Abdi-Tſchelebi's, ſtarb in der Hälfte des achtzehnten Jahrhundertes im Geruche der Heiligkeit, ſo daß ſein Grab noch als ein wunderthätiges und Segen den Studierenden verleihendes, beſucht wird.

Dem Weiſen gibt der Weiſe Licht,
Denn ohne Früchte iſt der Garten nicht;
Wenn Niemand ein'ge Perlen trüge,
Umſonſt das Meer die Wogen ſchlüge;
Wir werden hundert Heil'ge finden,
Die ſich an Seel' und Leib nicht binden;
Sie finden, daß den Wunſch gewähre
Der Schacht der Berge und der Meere [5]).

MDCCCLXV.

Serwet, d. i. der Zahlreiche.

War erſt der Schreiber des Kiſſaraga, dann Einer der Herren des Diwans [6]). Der Dichter dieſes Nahmens verfaßte die Zahlreiminſchrift, welche ſich ober dem Platanenthore der Moſchee Alipaſcha's, des Doctorſohnes, befindet.

---

[1]) Nokta endaſi Hariridür iſt hier als Lob gemeint, welches ſich elende Kritiker (Schulfüchſe), die, wie der Recenſent der goldenen Halsbänder in der Jenaer Literaturzeitung, nur mit den Druckfehlern verſetzter Puncte zu thun haben, aneignen können. [2]) Deri taabir nesri ruhi Waſſafi eder ihia, hier ſteht Waßaf als der perſiſche Cicero und Demoſthenes dem Hariri als dem arabiſchen entgegen. Unglaublich iſt es, daß Van Kennedy in ſeinem höchſt oberflächlichen Verſuche über perſiſche Literatur (im II. Bd, der transactions der literariſchen Geſellſchaft von Bombay) den großten Meiſter Waßaf perſiſcher Wohlredenheit nicht einmahl dem Nahmen nach kennt. [3]) Wortſpiel zwiſchen Meidan, Rennplatz, und Meidani, dem großen Sammler der arabiſchen Sprichwörter. [4]) Buchſtabe Elif (A). [5]) Ghalib. [6]) Sia Bl. 138.

Der Großwesir Alipascha, mit Glück erfüllt,
Hat diese Welt mit guten Werken angefüllt;
Es hat in guter Zeit der Scheich der Wesire
Den Glückspol aufgepflanzt in diesem Stadtreviere;
Da er dem Herrn der Kaaba dieses Haus geweiht,
Sey es der Hilfsbedürft'gen Kibla allezeit,
Serwet entdeckt den Sinn, den in dem Wort vergrab'nen,
Der Sammelplatz des Lichts Ali, des Hocherhabenen.

Die dritte Großwesirschaft Alipascha's feyerte er ebenfalls mit doppeltem, in der Geschichte Sia's [1]) erhaltenen Zahlreim.

MDCCCLXVI.

Ahmedbeg IV.

Der Sohn Kibleliſade Mohammed Efendi's, Einer der Herren des Diwans; unter den Verfassern von Chronogrammen auf die dritte Großwesirschaft des Doctorsohnes Alipascha ist er von dessen Sohn Sia mit Zweyen aufgeführt, deren erstes kürzeres das folgende:

Gottlob, es woget auf die Huld von Gott,
Und Er erfreut das Volk in seiner Noth;
O gute Zeit, wo Huld der Herren rettet,
Wo Herzensspiegel ist von Rost geglättet;
Willkommen Gottes Huld, die, wenn sie quillt,
Das schwache Aug' der Welt mit Licht erfüllt;
Du bist die Huld, die Gott der Welt ertheilt,
Womit Er alle ihre Leiden heilt;
Es ward von Gott Gebeth der Welt erhört,
Da Reicher, Armer dich von Gott begehrt;
Dich, der von reinem Inn'ren wie Dara [2]),
Dich, Feinde spaltender Alipascha.

Das zweyte von dreyzehn Distichen schließt mit dem das Chronogramm enthaltenden.

Den Kaimakam, er schmückt den Vorsitz der Wesire [3]).

MDCCCLXVII.

Ebulesaad, d. i. der Vater des Glücklichen.

Mohammed, der als Dichter bekannte gelehrte Oberstlandrichter Anatoli's Tusiewi Mustafa Efendi; i. J. 1104 (1692) Mulasim, i. J. 1119 (1707) vom Mufti Ssadik Efendi als Äußerer an der Medrese des Schweißhäubchenmachers Oweis angestellt.

---

[1]) Bl. 138. [2]) Darius. [3]) Ssadr der Ehrenplatz des Soffa, nähmlich die Ecke desselben, der Großwesir heißt Ssadr Aasem, der größte Ehrensitz, der Oberstlandrichter Ssadr oder Ehrensitz.

Ghaſel.

Döschdüm scheraba schewkÿ lebÿ dilruba ile.

Ich fiel in Wein durch Sehnſucht nach des Schönen Lippen,
Wie Blaſen voll von Luft ſuch' ich nur Wein zu nippen;
Ich würde gern als Staub in Wirbelwinden kreiſen,
Könnt' ich nur mit dem Oſt zum Freundesgaue reiſen!
An ſeinem hohen Thor ward ich zum Mulaſim,
Des Loſes [1]) Ritterſpruch hat mich beſcheeret Ihm;
Um Nebenbuhlern Furcht und Schrecken einzujagen,
Will ich mit Hai und Hu durch Liebeswüſten jagen;
Was ſoll mit meinem Jusuf ich für Liſt beginnen,
Da meine Bitten nichts vermögen zu gewinnen [2])?

MDCCCLXVIII.

Edib II.

Mohammed, aus Erſerum; ein Richter, lebte noch zu Ende der Regierung Ahmed's III.

Dem Gram des Umarmungsphantoms iſt der Freund fremd,
Den Gluthen des Maales der Lieb' iſt der Leib fremd;
Zur Narrheit des Herzens genüget das Brandmaal,
Und Trennung Zerſchlag'nem beſchattendes Hemd fremd [3]);
Was Wunder, wenn Vogel des Herzens herumſchlägt,
Da Heimathsgedanke Gefang'nen der Lieb' fremd?
Dem Liebenden iſt von den Gluthen genug Maal,
Und ihren Gelagen iſt Kerze im Kreis fremd.
Die Brauen entdecken Geheimniß der Wimpern,
Doch Wolluſt der Sprach' iſt dem Glaſe des Aug's fremd [4]).

MDCCCLXIX.

Edib III.

Aus dem Flecken Bor im Sandſchak Nikde, ſtudierte zu Kaißarije, kam nach Conſtantinopel, und ward dort Daniſchmend (Student) unter dem Mufti Feiſullah Efendi, und nach wohlbeſtandener Prüfung unter ihm Mulaſim (Aſpirant); da er durch die Revolution des Thronſturzes Muſtafa's II., in welcher auch der Mufti getödtet ward, ſeinen Gönner verloren, ſah er ſich gezwungen, unter dem Mufti Ladiki Mohammed Efendi ſeine Studien von neuem zu beginnen, und erhielt endlich unter dem Mufti Paſchmakdſchiſade abermahls die Stelle eines Mulaſim; in dem Feldzuge wider Morea begleitete er den damahligen Lagerrichter und nachmahligen Mufti Abdallah Efendi von Jeniſchehr mit dem Auftrage,

---

[1]) Wortſpiel zwiſchen Kaſa, Loos, und Kaſa, Gerichtsbarkeit. [2]) Salim Nr. 29. [3]) Das Leichentuch. [4]) Sbafaji Nr. 20. Salim Nr. 19.

die Begebenheiten des Feldzuges zu beſchreiben; nach Beendigung desſelben ward er zum Richter von Napoli di Romania ernannt, welche Stelle er ſpäter mit der von Feredſchik vertauſchte; dieſe bekleidete er noch, als Salim ſeine Dichterdenkwürdigkeiten ſchrieb [1]).

Ghaſel.

Wardükdscha chuabî taſe ruchi kakül ortenür.

Die Wange wird im Schlaf vom Lockenhaar bedeckt,
So wird ein Roſenpaar von Hyacinth bedeckt;
Wer bey dem Feſt des Weins vom Rauſch iſt zugedeckt,
Wird von dem Kopf zum Fuß mit Roſen zugedeckt;
Ich gäbe nicht Genuß den Liebenden geneckt,
Es ſchläft die Nachtigall mit Roſenblatt bedeckt;
Es werde für Edib ein ſchön'res Kleid gehеckt
Als ſeidenes, womit die Welt Mauleſel deckt.

MDCCCLXX.

Edib IV.

Mohammed, aus dem bey Amaſia gelegenen Flecken Ladik, war Secretär des Mufti Mohammed Efendi i. J. 1120 (1708); ſeine erſten Gedichte ſind Prophetenhymnen (Naat) [2]); er war Richter zu Karaferia, und i. J. 1122 (1710) zu Akkerman geweſen [3]).

Aus ſeinen Prophetenhymnen.

Seines Geſetzes Grund führt auf allmächtiger Bauherr,
Und es vermag die Zeit ihn zu erſchütteren nicht.

Riegel ſeines Geboths vermag Vernunft nicht zu öffnen,
Denn mit Talisman hat er die Weisheit gefey't.

Öffne die Bruſt, daß kryſtallener Spiegel zu ſehen,
Daß auf dem Sinai Palme des Lichtes zu ſehen;
Stell' dich dem Spiegel der Schönheit entgegen,
Wirſt du die Hochzeit im Leichenzug ſehen;
Streiche den Fußſtaub des Freund's in die Augen,
Wirſt du die Lichter des Sinai ſehen;
Sieh in die Sonne, wo jegliches Stäubchen,
Jedes für ſich, iſt als Sonne zu ſehen;
Setze den Fuß in die Wüſte ſo tief ein,
Daß nur von ferne die Mauern zu ſehen [4]);
So unvergleichlichem Schönen das Herz gib,
Daß nicht derſelbe, nicht du ſey'ſt zu ſehen;
Und ſo großmächtigem Kaiſer ergib dich,
Daß nicht die Könige and're zu ſehen;

[1]) Salim Nr. 20. [2]) Damit ſind die indiſchen Tänzerinnen und Sängerinnen Nautchgirls verwandt. [3]) Salim Nr. 18. Ssafaji Nr. 121. [4]) Das Verlangen nach den Mauern der Städte.

Schenke, der Becher, mit dem du berauschest,
Sey porcellanen als Sonne zu sehen;
Trinke den Nektar, den reinsten, o Edib,
Daß als Ameisen die Löwen zu sehen.

MDCCCLXXI.

Edib V.

Suleiman, aus Constantinopel; der Sohn Schehri Abdullahaga's, im Pallast des Großwesirs Ibrahim erzogen, und von demselben i. J. 1132 (1719) erst als Bibliothekar, dann zwey Jahre hernach mit einem Lehen in der Staatskanzley des Reis Efendi angestellt.

An dem Gered' ist Ursach' nur der Flaum,
O leihe nicht das Ohr dem eitlen Traum;
Wie viel muß leiden Liebender Edib,
Bis er gelangt zu dem, was ihm so lieb [1]).

MDCCCLXXII.

Ssadik IX. Achi.

Mohammed aus Kutahije; brachte seine ganze Habe dem Kloster der Derwische Mewlewi zu Konia dar; der Verfasser des Schiffes der Mewlewi (Sakib) erzählt, daß er unmittelbar vor seinem Tode die folgenden Verse aus dem Stegreife gesagt:

Ich gebe nicht für Rosenhain
Des Herzgeliebten Aschenherd,
Der zwischen mir und zwischen ihm
Die Wärme treuer Liebe nährt;
Des Freundes Aug' ist heißer Quell,
Deßhalben ist mein Herz voll Schmerz;
Wie könnt' ich jemahl müßig seyn,
Mit Quell und Herd, mit Aug' und Herz [2])?

MDCCCLXXIII.

Nami IX. (Isshak).

Der Sohn des Mufti Ismail Efendi, welcher von demselben den Vornahmen Ebu Isshak führte, unter dessen Lehrern der große Gelehrte Ahmed dann unter dem Nahmen Isshak's Chodscha vorgekommen, i. J. 1097 (1685) Mulasim des Mufti Mohammed von Angora, bestand er im Jahre 1111 (1699) ganz vortrefflich bey der Prüfung (welche die Mulasime bestehen müssen, ehe sie eine Kanzel erhalten), und war daher zur Medrese des Odabaschi Omeraga als Äußerer, i. J. 1115 (1703) als

[1]) Salim Nr. 21. [2]) Ghalib.

Innerer an die vom Mufti Mohammed von Angora neu geſtiftete Medrese befördert, i. J. 1122 (1710) an der Medrese des Segbanbaſchi als Aſpirant mit einer der acht Kanzeln an der Mohammedije, dann als Sechziger an der Medrese Mohammedaga's, i. J. 1127 (1715) an die Sultan Ahmed's, dann an die Suleimanije verſetzt, Richter von Smyrna, i. J. 1131 (1719) durch kaiſerliches Handſchreiben mit dem Range von Mekka betheiligt. Er überſetzte den Garten der Kundigen [1]) des Abulleis aus Samarkand ins Türkiſche, ſchrieb im Mesnewi das Buch der Sendung [2]), das ſo viel Diſtichen hat, als der Prophet Tage lebte (22,995), und dichtete bald unter dem Nahmen Iſhak, bald unter dem des Nahmhaften. Salim gibt drey Ghaſelen desſelben und eben ſo viele Charaden.

Ghaſel aus Ssafaji [3]).

Gönülde pertewî siminbermi dür görünen.

Iſt's Widerſchein der Silberbruſt,
Iſt es des Mondes Widerſchein,
Iſt es ſein kampferweißer Hals,
Iſt es der Anmuth Morgenweiß,
Sind's Augenbrauen, die gewölbt
Iſt es der Schönheit neuer Mond,
Iſt's auf dem Wangenſpiegel Maal,
Iſt's Augenapfels Widerſchein,
Und mach' ich aus zwey Augen vier,
Iſt es ein Engel, iſt's Huri,
Was ich im Herzen ſehe?
Den ich im Meere ſehe?
Den ich aufſteigen ſehe?
Das ich aufgehen ſehe?
Ich auf der Stirne ſehe?
Den ich erwartend ſehe?
Das mir im Aug' thut wehe?
Den ich in Thränen ſehe?
Ich doch Iſhak nicht ſehe!
Ein Menſch, den ich hier ſehe?

Aus Salim.

Ne demki naſ ile ol serwkadd chiram eiler.

Wenn die Cypreſſ' anmuthig ſich bewegt,
In mir der Auferſtehung [4]) Tag ſich regt;
Gazellenblick des Aug's ſo kirr' und zahm,
Macht tauſend wilde Hirſche kirr und zahm;
Weißt du, warum gekrümmt des Neumonds Rücken?
Vor Schönheitsſonn' anbethend ſich zu bücken;
Der Hyacinthenlocken Ambraduft
Erfüllt mit Wohlgeruch die Abendluft;
Der Kiel Iſhak's, der Rede Schmuck und Zier,
Führt dieſen Vers in ew'gen Ruhms Revier.

MDCCCLXXIV.

Esaad V.

Der jüngere Bruder Iſhak's, widmete Sultan Ahmed III., der ein großer Liebhaber von Vögeln, ein gereimtes Buch der Nachtigal-

---

[1]) Boſtan ul aarifin. [2]) Baasname. [3]) Ssafaji Nr. 21. Salim Nr. 1.
[4]) Wortſpiel zwiſchen Kamet, Wuchs, und Kiamet, die Auferſtehung.

len [1]). Er war der Mulaſim des Mufti Feiſullah, des Sohnes Ebu Said's, und erhielt i. J. 1120 (1708) die dritte Kanzel am Galataſerai, und als ſein Vater Mufti ward i. J. 1129 (1717) die Aſpirantenſtelle auf eines der acht Collegien an der Moſchee Mohammed's II., wozu ihn der Mufti Abdallah (des Vaters Esaad's Nachfolger i. J. 1718) wirklich beförderte. Verfaſſer mehrerer Hymnen und Kaßideten.

Ghaſel aus Ssafaji.

Rengî chidschleti güle schermî dschemaländür.

Die Farb' der Roſenſchaam iſt Schaam der Schönheit Deiner,
Und ihrer Blätter Krauſ' iſt Neid der Stirne Deiner;
Wenn Mond des Nachts die Funken ſprüht als Silber reiner,
Iſt's, weil er auf ſich ſchwingt aus Neid der Brauen Deiner;
Weil ſich Begierde theilt im Herz als Moſchus feiner,
So iſt dieß Wirkung nur der Schönheitsmaale Deiner;
Wenn ſich Cypreſſ' erhebt zu Höhe ungemeiner,
Iſt's, weil wetteifert ſie mit der Bewegung Deiner;
Des Herzens Faden iſt Esaad voll Knoten feiner,
Es ſind Einbildungen der Flaumenhaare Deiner.

MDCCCLXXV.

Esaad VI.

Geboren zu Janina, kam i. J. 1098 (1686) nach Conſtantinopel, ward dort vier Jahre hernach Mulaſim, und i. J. 1110 (1698) geprüft, mit fünfzig Aſpern als Äußerer an der Überlieferungsſchule Suleimanpaſcha's angeſtellt, i. J. 1116 (1704) an die Jahja Efendi's befördert, i. J. 1119 (1707) als Innerer mit der Medreſe Elhüm erfreut; i. J. 1122 (1710) Muderris an der Medreſe Ferhadpaſcha's zu Ejub, i. J. 1125 (1713) an der der Sultaninn Fatima als Aſpirant der Achter, i. J. 1128 (1715) wirklicher Achter, im folgenden Jahre an der Medreſe Mihrmah's am Adrianopolitanerthore, i. J. 1130 (1717) ein Sechziger, i. J. 1133 (1720) ein Aſpirant der Suleimanije an der Medreſe zu Ejub, ſtand an ſelber als ſolcher, als Salim ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb. Ssafaji zählt die Lehrer auf, unter denen er ſtudierte [2]).

Keine Achtung verdient der Niedere, herrſcht er als Dſchem auch,
Trock'nes Reiſig und Stroh wandeln nicht Thränen in Gold:
Alter Wirth, gib uns die junge Tochter der Rebe,
Denn die Witwe [3]) ziemt Jünglingen nimmer wie wir;
Bezoar befrey't zwar von dem Gifte der Lippen,
Aber der Trennung Gift heilet der Bezoar nicht [4]).

Wenn wir wie Thau an der Sonne vergehen, iſt's beſſer,
Wenn wir wie Schmetterling Kerzen umkreiſen, iſt's beſſer;
Wenn wir wie Pfauen dem Dunkelen miſchen das Helle,
Trauer und Hochzeit in Einem wir feyern, iſt's beſſer.

[1]) Bülbülname. [2]) Ssafaji Nr. 24. Salim Nr. 3. [3]) Duſchiſe heißt ſowohl Witwe als Moſt. [4]) Ssafaji Nr. 25.

MDCCCLXXVI.

Ikbal, d. i. Glück.

Mohammed, aus Constantinopel, Richter zu Mostar in Rumili, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb; seinen Dichternahmen Scherif verwandelte er in Ikbal, als ihm Nabi's Ghasel zu Gesicht gekommen, aus welchem er jenen Nahmen verdreht [1]); er hatte anatomische und astronomische Kenntnisse [2]).

Ghasel.

Ridschal mihrî felek ajnî asitabden ab.

Der Himmel sieht den Sonnenquell um Wasser,
Die Wüste sucht im Wüstendurst das Wasser;
Von Liebeslust ist warm und feucht das Auge,
Kann sich die Blase trennen von dem Wasser?
Ich hoffe nicht Genuß vom Mundrubin;
Berauschter zieht dem Weine vor das Wasser,
Die Himmelsmühlen treibt der Thränenstrom,
Und den neun Mühlen fehlt es nicht an Wasser.

MDCCCLXXVII.

Agjah, d. i. die Kunde.

Mohammed Bellal, aus Samarkand, von wo er nach Diarbekr kam, und als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, dort schon fünfzig Jahre als Derwisch gelebt. Er dichtete persisch und türkisch; Verfasser eines Diwans.

Sehet unsers Herzens Taube — In das Nest der Nachtigall,
Daß sie in der Rosenlaube — Schau der Töne Nachtigall.

Halte nicht für Tintenfaß, — Was am Gürtel glänzt wie Glas,
Denn es ist, wie jeder weiß, — Hand des Schicksals dießmahl weiß [3]).

MDCCCLXXVIII.

Emin IV.

Ein Gehülfe der osmanischen Staatskanzley, dem Mektubdschi, d. i. dem Cabinetssecretär des Großwesirs, beygegeben, unter Sultan Mustafa und Osman III. Sia, der Sohn Hekimsade Alipascha's, gibt von demselben ein Jahreszahlgedicht in zwanzig Distichen, wovon jedes Wort

---

[1]) Ssafaji sagt, daß einer der Freunde Mohammed's, der seinen Dichternahmen Ikbal über alle Verdrehung erhaben glaubte, denselben dennoch in Al Bakkal, He! Greisler! verdrehte. [2]) Ssafaji Nr. 25. Salim Nr. 22. [3]) Salim Nr. 23.

ein Chronogramm, ſo daß daſſelbe vierzigmahl die Jahreszahl 1168 enthält. Es iſt davon Nichts als der ungeheure Zwang zu bemerken. Es ſchließt mit dem Wunſche:

Es ſoll in Wort und That Ihn Leitung Gottes führen,
Und leicht ſoll Er das allerſchwerſte Werk vollführen.

MDCCCLXXIX.

Juſri II.

Chifr Efendi, aus Magnesia, ein vorzüglicher Schahſpieler, der mit dem unter dem Dichternahmen Kjamil bekannten Iſhakſade vor dem Sultan Schah ſpielte.

Sicher wird man in der Fremde nicht,
Froh nicht Kerze durch des Tages Licht;
Hüte dich vor Liebekoſen nicht,
Liebekoſungsrauſch läßt Kopfweh nicht [1]).

MDCCCLXXX.

Ani V.

Ahmed, ein mit Ghalib gleichzeitig lebender Derwiſch Mewlewi, der bald neunzigjährig als Vorſteher des Mewlewikloſters in der Moſchee Eſher zu Kairo ſtarb.

Wer auch hätte hundert Seelen, Würde ihn zu ſeh'n verfehlen,
Doch mit Einem Strich von Mani [2]) Mahlet ihn der Dichter Ani.

MDCCCLXXXI.

Baki [3]) VII.

Ein Derwiſch aus Brusa, der zur Zeit, als Salim und Sſafaji ſchrieben, noch lebte [4]).

In der verderblichen Welt iſt nur die Wiſſenſchaft dauernd,
Baki, du dauerſt nicht, ſuche das Dauernde nur.

MDCCCLXXXII.

Bahir II. Muſtafapaſcha.

Der Sohn Sſofi Abderrahman's, des Kiajabegs, zur Zeit des Großweſirs Alipaſcha von Tſchorli, trat als Silahſchor (Waffenſcheurer) in den

[1]) Salim Nr. 404. [2]) Mani, der ſein Prophetenthum durch eine Bilderbibel beurkundete. [3]) Buchſtabe Be (B).. [4]) Sſafaji Nr. 43. Salim Nr. 31.

Dienſt des kaiſerlichen Serai und als Kämmerer aus demſelben. Im J. 1159 (1746) ward er zum zweyten und im folgenden Jahre zum erſten Oberſtſtallmeiſter, i. J. 1165 (30. Juny 1752) zum Großweſir ernannt, und bey der Thronbeſteigung Sultan Osman's III. als ſolcher beſtätigt, hierauf aber am 4. Dſchemaſiul-ewwel 1168 (16. Februar 1755) abgeſetzt, und nach Mitylene verwieſen. Sein Nachfolger, der Doctorſohn Alipaſcha, ſtellte ihn wieder als Statthalter von Morea an; nach der Abſetzung Mohammed Saidpaſcha's des Bothſchafters nach Frankreich, 1. Redſcheb 1169 (1. April 1756) ward er zum zweyten Mahle mit der oberſten Würde des Reiches betraut, konnte aber, ſo ſehr er ſich auch bemühte, Sultan Osman's Zufriedenheit nicht erwerben, ſo daß er ſchon nach acht Monathen (20. Rebiul-ewwel 1170 (13. Dec. 1756) wieder abgeſetzt und nach Rhodos verwieſen ward. Unter der Großweſirſchaft Raghibpaſcha's wurde Bahir Muſtafa wieder als Statthalter von Karli Jli und Negroponte angeſtellt, i. J. 1171 (1757) als Statthalter nach Ägypten geſandt, i. J. 1173 (1759) nach Dſchidda, i. J. 1175 (1762) nach Haleb überſetzt, und unter der Regierung Sultan Muſtafa's III. am 24. Rebiul-ewwel 1177 [1]) (2. October 1763) zum dritten Mahle zur oberſten Würde des Reiches berufen, im ſelben Jahre (22. Schaaban) mit der Hand der Sultaninn Schah Dſchihan, der Tochter Sultan Muſtafa's III., beglückt, aber ſchon ſechs Wochen hernach am 7. Schewwal 1178 (30. März 1765) abgeſetzt, und einen Monath darauf hingerichtet, nicht unverdienterweiſe, wenn der von dem Biographen der Großweſire gegebene Wink, daß durch ſeine Zuſtimmung Sultan Nuuman, der Bruder Sultan Muſtafa's, als Thronfolger Nebenbuhler vergiftet worden, Wahrheit enthält, in welchem Falle Bahir Muſtafa dem Muſtafa, dem Vergifter Dſchem's und Verräther am Herrſcherblute, zur Seite ſteht [2]). Er baute zu Ejub ein Kloſter für Nakſchbendi, wo ſein abgeſchnittener Kopf beygeſetzt ward. Von ſeinen Verſen gibt ſein Biographe Dſchawid die folgenden vier als einen poetiſchen Vortrag, womit er beym Sultan um die Erlaubniß der Aufwartung am kaiſerlichen Steigbügel anhält.

Seufzer ſenden wir zu Himmelsfernen,
Und es ſoll die Welt uns kennen lernen,
Mit dem Vers geb'n wir zum Fußſtaub gern,
Lang ſchon ſah Bahir nicht ſeinen Herrn.

MDCCCLXXXIII.

Bedri II.

Ein Page des Serais Ahmed's III. [3]).

---

[1]) Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 262. [2]) In Dſchawid ſteht aus Schreibfehler Rebiulachir-ewwel ſtatt Rebiul-achir. [3]) Sſafaji Nr. 42.

Genuß vergeht, Erwartung bleibt,
Der Rauſch vergeht, das Kopfweh bleibt;
Freu' dich des Frühlings nicht, Bülbül,
Denn Herbſt nur mit dem Dorne bleibt;
Er denkt der alten Liebenden,
Weil zur Erinn'rung Herz ihm bleibt;
Nicht ſcheert ſich Bedri um die Welt,
Weil ihm des Wortes Heiland bleibt.

MDCCCLXXXIV.

Bachti, d. i. der Glückhafte.

Verfaßte die Inſchrift der Fontaine Hasanpaſcha's auf der Straße, die nach der Moſchee der Prinzen (Schehſadegian) führt.

Der größte Schehinſchah, der Glanz vom Hauſ' Osman,
Der Herr von Meer und Land iſt Sultan Mahmud Chan;
Der Stellvertreter, von dem Großweſir gewählt,
Verleihet dem Weſirthum das Diplom des Adels;
In Eden fließt ein Quell, genennet Selsebil,
Und dieſen Quell, ihn leitete der Großweſir.
Das Wakf Sultan Suleiman hat Er erneut,
Denkmahlen, welche dieſem gleichen, ganz geweiht;
Er hat damit den Geiſt der Seel'gen aufgefriſcht,
Ich ſag': der Quell iſt Zwilling mit dem Lebensquelle.
Den Vers der Jahreszahl verfertigte Bachti:
Es iſt Hasanpaſcha [1]), der dieſen Quell erneut.

MDCCCLXXXV.

Beligh II.

Der Sohn Karabagh Ali Efendi's aus Kaißarije, kam i. J. 1115 (1703) nach Conſtantinopel, wo er in einer der Medreseen der Moſchee Mohammed's II. wohnte, ſich kümmerlich nährte, und ſeiner ſchwärzlichen Geſichtsfarbe willen die Zielſcheibe manches Spottes war [2]).

Wer durch Genuß des Freund's ſich ſah beneidet,
Von ihm getrennt dafür um ſo mehr leidet;
Gefall'ne, die der Ruh' genießen wollen, müſſen
Das Thor der Herzbegierde nach den Schönen ſchließen;
Wiewohl des Herzens Taube Vielen aufgeſeſſen,
Verlangt ſie doch, Beligh, den Kopf, den ſie beſeſſen.

---

[1]) Der Großweſir, der unter Sultan Mahmud i. J. 1144 (1731) an der Spitze der Regierung ſtand, hieß nicht Hasan, ſondern Ibrahim, der Stifter des Quells, Hasanpaſcha, war ein Kaimakam oder Stellvertreter, urſprünglich hatte dieſe Fontaine Sultan Suleiman als Wakf geſtiftet. Der Spruch vom Selsebil iſt aus dem Koran. [2]) Salim Nr. 39.

MDCCCLXXXVI.

Behdschet, d. i. Fröhlichkeit.

Mohammed Behdschet, Defterdar unter der Regierung Sultan Mahmud's, war eine Zeitlang nach Seres verbannt, von wo er, wie Ovid aus dem Pontos, das folgende Ghasel an seine Freunde nach Constantinopel sandte, die es fünfzeilig und sechszeilig glossirten, und welches zu solchem Rufe gelangte, daß Ssi es sogar seiner Reichsgeschichte einverleibte [1]).

Glaube nicht, daß Sehnsucht nach dem Monde
Mir die Kehl entfeuchtet;
Da sein Abglanz nur im reinen Busen
Mir das Herz erleuchtet;
Sieh, wie Rebenhuhler schief zu meinen
Liebeleyen sehen,
Wie die Blicke, so wie Nadeln stechen,
Auch zusammennähen.
Aaden's Perlen sind in ihren Muscheln
Von der Welt geschieden,
Weil sie mit dem zugetheilten Loose
Ruhig und zufrieden;
Hast du je gesehen, daß diejen'gen,
Welche giftig grollen,
Ihren Ball vom Anfang bis zum Ende
Immer glücklich rollen?
Wenn der Herd auch in dem Feuer brennet,
Wird er Funken sprühen,
Weil der Bosheit tief verborg'ne Funken
In dem Innern glühen;
Meine Schätze will ich ohne Zögern
Thränenperlend schenken,
Meines Auges Kinder [2]) trüb durch Weinen,
Gold wie Fluth verschwenden;
Herbstesstürme, die mich zittern machten
In der Trennung Wehen,
Werden doch verkehrt in Frühlingslüfte
Und in sanftes Wehen;
O mein Herz! laß uns geduldig harren
In den Weltenleiden,
Alle Weisheit ist im Spruch vereinet:
Die Geduld schließt auf die Freuden;
Vierzig Tage will ich fastend büßen,
Wie Derwischenorden,
O Behdschet! es ist zu deiner Wohnung
Seres dir geworden.

---

[1]) Ssi Bl. 225. Gesch. des osm. Reiches VIII. Bd. S. 149 und 502. [2]) Der Augapfel.

MDCCCLXXXVII.

Piri III.

Mohammed, aus Conſtantinopel; erhielt i. J. 1098 (1686) vom Mufti Mohammed aus Angora die Medrese des Kiaja Ibrahim als Äußerer, i. J. 1101 (1689) vom Mufti Ebusaidſade Feiſullah an die Medrese Chißali Mohammedpaſcha's, i. J. 1106 (1694) vom Mufti Ssadik Efendi an die Medrese Seid Abdulkadir's, i. J. 1109 (1697) vom Mufti Seid Feiſullah an die des Niſchandſchi Dſchaafer-Tſchelebi, im folgenden Jahre an die Chosrew Kiaja's als Aſpirant auf eine der Achterſtellen befördert, i. J. 1114 (1702) als ſolcher an die Medrese Kodſcha Muſtafapaſcha's überſetzt, dann im ſelben Jahre noch ein Achter, i. J. 1115 (1703) vom Mufti Mohammed Efendi als ein Sechziger an der Medrese Minkariſade Jahja Efendi's, im folgenden Jahre vom Mufti Paſchmakdſchiſade an die Galataserai's befördert, zwey Jahre hernach Richter von Diarbekr, i. J. 1123 (1711) von Bagdad, i. J. 1128 (1716) von Jeruſalem, erwartete, als Salim ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb, er eine der Richterſtellen der drey Hauptſtädte (Conſtantinopel's, Adrianopel's, Brusa's).

Indem ich ſeinem Wangenſpiegel mich geneigt,
Hab' ich Geheimniß meines Herzens Ihm gezeigt [1]).

MDCCCLXXXVIII.

Dſchesbi [2]), d. i. der Schlürfhafte.

Ibrahim, aus Tirhala, Mulaſim Paſchmakdſchiſade's, als er zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter Rumili's, Richter in Rumili, der aber, als Salim ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb, wegen Plackereyen in Eintreibung der Kopfſteuer abgeſetzt, in Verbannung und Vergeſſenheit ſchmachtete.

Ghaſel.

Aariſiſ ehlî ſena rind Kalender meschrebi.

Kund'ge trunk'ne Kalendere ſind wir,
Sorgenloſe Schmach-Santone ſind wir;
Hadern mit beſcheertem Looſe nicht,
In dasſelbe ganz Ergeb'ne ſind wir;
In der Schenke koſten wir als Dſcheme
Dichtgedrängt [3]) die Kanne Lipp' an Lippen,
Hüthen ſollen ſich die Hui! ſchreyen,
Vor dem Daumring, Muthes Schützen ſind wir;
Weltvernunft ſoll uns zwar Kenntniß geben,
Die wie Dſchesbi lernen ABC.

---

[1]) Salim Nr. 40. [2]) Buchſtabe Dſchim (D). [3]) Duſch ber duſch, Schulter auf Schulter, ganz das Humeris densum des Horaz.

Der sehr dunkel und schief ausgedrückte Gedanke ist, daß alle Wissenschaft Stückwerk; er nahm, sagt Salim, den Dichternahmen der Schlürfhafte an, um zu verstehen zu geben, daß es dem Menschen unmöglich, die Wissenschaft im Ganzen zu erfassen, sondern ihm nur gestattet sey, dieselbe theilweise zu schlürfen [1]).

MDCCCLXXXIX.

Hadschi [2]), d. i. der Pilger.

Mohammed, ein Reisender, der keine bleibende Stätte hatte, der i. J. 1120 (1708) nach Constantinopel kam, dasselbe aber bald wieder verließ, und so türkisch als persisch dichtete.

O seht mir Stambul an, das Land der Wonnen,
Aus jedem Winkel steigen hundert Sonnen [3]).

MDCCCXC.

Hafiſ VII.

Mustafa, aus Constantinopel, hieß, weil er an der Mauth als der Schreiber der trockenen Früchte angestellt ward, der Mauthhafiſ [4]). Er versuchte sich in Seitenstücken zu den Ghaselen der Dichter seiner Zeitgenossen, Raghib's von Brusa, Nasim's und Nasim's von Constantinopel, wie das folgende:

Ruchun ile laalüne etmegile scherab.

Weil sich an Wang' und Lippen hält der Wein,
Hat in dem Kreise Ehr' und Ruhm der Wein;
Es saugt das Glas die blut'gen Thränen ein,
Dieß ist, o Schenke, Braten zu dem Wein;
Hafiſ gedenket stets der Lippen dein,
D'rum wird in seiner Hand das Wasser rein.

MDCCCXCI.

Hafiſ VIII.

Mustafa, Kanzelredner an der Moschee des Falken zu Skutari:

Der aufgeblühten Schmerzensknospe Nachtigall bin ich,
Des aufgeschoßnen Leidengartens Frühlingswind bin ich [5]).

MDCCCXCII.

Hafiſ IX.

Ein Zahlreimdichter, von dem die Inschrift auf die Fontaine hart am Thore Aja Sofia's.

---

[1]) Salim Nr. 53. [2]) Buchstabe Ha (H). [3]) Salim Nr. 65. [4]) Ssafaji Nr. 66. Salim Nr. 63. [5]) Salim Nr. 64.

Sultan Ahmed, der Schatten Gottes,
Hat dieſe Quelle hergeſtiftet;
Es finde Leben, wer ſie trinket,
Sie fließe immer ſeelenſpendend [1]).
Bedenk', Hafiſ, den Jahrszahlvers:
Von allen Seiten reiner Quell [2]).

MDCCCXCIII.

Hafiſ X.

Berühmt unter dem Nahmen Altundſchiſade, d. i. des Goldſchmieds Sohn, hatte ſeinen Nahmen, wie der große perſiſche Dichter, von ſeinem Gedächtniß, indem er den Koran nach allen ſieben Leſearten auswendig wußte [3]); auf die Fontaine des Großweſirs Alipaſcha verfaßte er folgendes Chronogramm:

Alipaſcha, dem Gott der Herr
Verliehen hohe Würd' und Ehr',
Hat wie die Kaaba angebaut
Den Ort und die Fontain' erbaut,
Aus welcher Semſem's Waſſer fließt,
Was Gott zu Lieb' geſchehen iſt;
Hafiſen, als ihm dieß ward kund,
Der Wein wie Waſſer floß vom Mund,
Die Röhre ruft den Durſt'gen her:
Komm', trinke hier den Quell Kewser [4]).

MDCCCXCIV.

Hakim, d. i. der Befehlshaber.

Einer der Reichsgeſchichtſchreiber, deſſen Geſchichte Waßif in der ſeinen, welche mit dem Frieden von Kainardſche ſchließt, verſchmolzen hat, außerdem noch der Verfaſſer mehrerer anderer Werke, nahmentlich einer ſehr geſchätzten Lebensbeſchreibung des Propheten. Von ihm iſt der Jahrszahlvers auf die Armenkirche der Moſchee Sultan Osman's:

Der Schah und Schehinſchah der Welt,
Der Gegenſtand der höchſten Leitung,
Der Quell des Rechts, die Spur der Wahrheit,
Der gnäd'ge Spender der Geſchenke:

---

[1]) Dſchanbachſch, d. i. Seelenſpendend, iſt dieſelbe perſiſche Form wie Kiambachſch, d. i. Wunſchgewährend, welches häufig in perſiſchen Büchern vorkommt, und dasſelbe ſagt, was die indiſche Formel Canſcha Pakſcha oder κογξ παξ, womit die großen Myſterien geſchloſſen wurden. S. Creuzer's Symbolik und Ouvaroff essai sur les mystères d'Eleusis. Die Richtigkeit dieſer Sprachform bachſch ſtatt Bachſchende wird hier durch den gemeinen Sprachgebrauch gegen die Bezweifler derſelben geſchirmt. [2]) 1014 (1605). [3]) Sſafaji Nr. 67. Salim Nr. 62. [4]) Des Paradieſes.

Hat dieſen Ort der Gnadenſpende
Befeſtiget von Dach zu Dach;
Er ſpeiſt die Armen und die Waiſen
Mit Zuthat kaiſerlicher Gnade.
Wenn er die Tafel deckt der Welt,
Dankt ihm der Sclave und der Freye,
Es ſchrieb Hakim den Jahrszahlvers:
LVeg hIer DIe WohLthatsthVr hILfsbeDVrftIge [1]).

Ein Chronogramm auf Alipaſcha's, des Doctorſohnes, Tod in Sia's Geſchichte [2]).

MDCCCXCV.

Hasib IV.

Sein ganzer Nahme iſt Muminſade (der Sohn Mumin's) Seid Hasib Efendi aus Brusa; als i. J. 1159 (1746) Alipaſcha der Doctorsſohn, der ſchon zweymahl die Großweſirſchaft bekleidet hatte, zum Serasker ernannt worden war, und bald nach dieſer Ernennung die Nachricht vom Tode Nadirſchahs einlief, verfaßte er auf dieſe Begebenheit folgendes von Sia dem Sohne Alipaſcha's in der Geſchichte ſeines Vaters erhaltenes Zahlenreimgedicht.

Gott ſegne dieſes Jahr des heil'gen Krieges,
Das glänzende Geſtirn des Sultansſieges;
Wenn Gott es will, ſo wird der heil'ge Krieg
In dieſem Jahr begleitet von dem Sieg.
Der Padiſchah Eroberer der Länder,
Er trägt in dieſem Jahr Triumphgewänder;
Die Heere der Moslimen werden ſiegen,
Die Tahmasip's denſelben unterliegen;
Es wird Nadir in Perſien gerichtet,
Und ſein unglückgebroch'nes Heer vernichtet;
Es wolle Gott vor Gram und vor Gefahren
Den Chan Mahmud auf ſeinem Thron bewahren!
Gott wolle Sonne Seines Glücks vermehren,
Und über Seinen Feind Ihm Sieg gewähren!
Es wolle Gott den Sieg dem Islam ſchenken,
Dadurch den Feind auf's innigſte zu kränken;
Des Sieges Oſt begann ſich zu bewegen,
Es träufelte April den Siegesregen;
Es ward das Roſenbeet der Welt erneuet,
Und von dem Kummer jedes Herz befreyet.
Es liegt vor Augen die Begebenheit,
Es reihten ſich die Wünſche nach der Zeit;
Begonnen hat das Loos nun zu vergelten,
Es bleibet ungerächt Nichts in den Welten.
Der Weltenſchöpfer ſah, was ſolle ſeyn,
Er flößte den Entſchluß dem Sultan ein;

[1]) 1169 (1755). [2]) Bl. 160.

In diesem Jahre ward siegreichem Heer'
Zum Haupte vorgesetzt der Serasker;
Sultan Mahmud, dem alle Stern' zu Fuß,
Kam kaiserlichen Sinns zu dem Entschluß;
Alipascha, den vor'gen Großwesir,
Macht Er als Serasker zur Heereszier.
Es ward Ali, der Held im Schlachtengrimme,
Dazu berufen durch des Volkes Stimme;
Freygebig wie Barmek und Hatimtai,
Huris und Engel steh'n vor ihm in Reih';
Da Gott der Herr von ewig schon gebothen,
Die Ketzer und die Feinde auszurotten;
Weil vormahls Er gesieget in Iran,
Ward abermahl der Sieg Ihm unterthan;
Er soll in diesem Jahr wie vormahls siegen,
Der Feinde Lager soll Ihm unterliegen!
Gelungen ist es Ihm, die armen Deutschen
Mit Seinem Schwert in Bosnien zu peitschen;
Tebrik und Rumije sind beyde Zeugen,
Wie Seinem Grimme sich die Feinde beugen;
Es helfen Ihm, wir hoffen's, Engelsschaaren,
Die in der Schlacht von Beder Helfer waren.
Es steht auf Seinem Schwert, so treu den Hieben,
Die Sur' Eroberung und Sieg geschrieben;
Er wird die Schaaren Nadirschah's zerspalten,
Des Islams Hof fest in den Händen halten;
Den Säbel hänget Er am Himmel auf,
Er nimmt wie Sulfikar den Siegeslauf.
Die Feinde flieh'n wie vormahls zu Chaiber,
Wohin den Zügel lenkt der Serasker;
Man ruft Ihm zu inmitten von Gefahren:
Es wolle Gott dich, starken Leu'n, bewahren!
Es wird Tahmasp der Rache Grimm erfahren,
Wenn er sich mißt mit diesen Siegerschaaren;
Hasib die Jahrzahl so im Reim anstimmt:
Nadir zu schlagen ist Ali bestimmt [1]).

MDCCCXCVI.

Hasim, d. i. der Schneidende.

Ibrahim, aus Diarbekr; ein Muderris zu Constantinopel, aus dessen Gedichte Ssafaji sechzehn Distichen aufgenommen.

---

[1]) Oldi idamüne Nadir Alipascha memur, wörtlich: Es ist zu deiner Vernichtung Nadir Alipascha bestimmt worden. Hier muß abermahl ein Fehler seyn, denn diese Buchstaben geben nur die Zahl 1148 statt 1159, nähmlich Elif = 1, O = 6, L = 30, J = 10, Elif = 1, Ain = 70, D = 4, D = 4, Elif = 1, M = 40, Ssagir Nun wie Kief = 20, He = 5, N = 50, A = 1, D = 4, R = 200, Ain = 70, L = 30, J = 10, P = 2, A = 1, Sch = 300, A = 1, M = 40, Himse = 1, M = 40, U = 6, R = 200. Summe 1148.

Ghasel.

Charler beli huma dür serï diwarümde.

Der Dorn als Adlerſchwing' an meiner Mauer ſteht,
Des Glückes Roſ' aufblüht in meinem Roſenbeet;
Wie Frühlingswind die Roſenknoſpen all' aufregt,
Das Lächeln auf des Schönen Lippen Wogen ſchlägt;
Beredten Wort's bin ich, der Plato der Vernunft,
Beweiſend dieß mit Perlenkiel der Dichterzunft;
Wie ſoll ſich Hasim's Kopf im Schwindel denn nicht dreh'n?
Um ſeinen Turban die neun Himmel kreiſend geh'n [1]).

MDCCCXCVII.

Hasim II.

Iſt Esaadbeg, der Sohn des tugendhaften Köprili Muſtafapaſcha, des Großweſirs [2]).

Aus ſeiner Kaßidet auf die Vermählung des Großweſirs Damad Alipaſcha.

Dein vollkomm'nes Seyn iſt Zierde der Länder der Erde,
Deiner Anmuth Hauch machet zu Ambra den Staub;
Weil ſich deine Huld erſtrecket auf Große und Kleine,
Lieſ't die ganze Welt Trauben der Gnade von dir;
Du biſt die hohe Perſon, vor deſſen liebendem Thore
Stünde Keikobad nur als der niedrigſte Sclav';
Mit der Gerechtigkeit Strick iſt die Hand der Dränger gebunden,
Durch Gerechtigkeit biſt du an Nuſchirwan's Platz u. ſ. w.

MDCCCXCVIII.

Hekim, d. i. der Doctor.

Mohammed, aus Conſtantinopel, aus dem Viertel Kedükpaſcha, in der Nähe des Grabmahles Muſtafapaſcha's, der Sohn des Kanzelredners der dortigen Moſchee Saatdſchi Huſein, daher er insgemein unter dem Nahmen Saatdſchiſade, d. i. des Uhrmachers Sohn, bekannt, machte große Reiſen in Arabien und Perſien.

Wo immer hin ſein Blick nur fällt, dort läßt er Duft,
Die Lichter ſeines Haares ſchweben in der Luft.

Es ſchmeckt nie Bitteres zur Eſſensſtunde [3]),
Denn alle Bitterkeit wird ſüß im Munde.

Des Herzens ſchwanker Nacken ſpannt — Nicht jedem Wind die Segel auf,
Zu ſteuern in dem Meer ans Land, — Muß kennen Steuermann den Lauf [4]).

---

[1]) Sſafajl Nr. 75. [2]) Derſelbe Nr. 74. Salim Nr. 57. [3]) Bewaktï chordeneſch. [4]) Salim Nr. 78.

MDCCCXCIX.

Hilmi VI.

Ist Abdulkerimchan, Leser an dem Kloster der Derwische Mewlewi zu Kasimpascha unter der Regierung Sultan Osman's III. und Sultan Mustafa's III. Sia, der Sohn des Doctorsohnes Alipascha, hat in der Biographie desselben folgendes Trauergedicht auf des Großwesirs, seines Vaters, Tod aufbewahrt.

Ach, daß diese Welt nur Traum,
Daß sie rollet immer fort!
Sie berühret als Rustem,
Macht geraden Pfeil zum Bogen;
Ach! wo ist die Zeit, wo ich
Froh an seine Pforte ging,
Ach! wo ist der Großwesir,
Er, der zweyte Löwe Gottes?
Dessen Freunde alle Armen,
Dessen Traute alle Freunde?
Welche Münze gehet um?
Thränen sind der Zeiten Silber.
Sammelt euch auf Einem Ort,
Weinet Waisen immerfort,
Könnte seinerstatt, o Gott!
Ich geopfert worden seyn!
Meine Augen flieht der Schlaf
Bis zum Tage des Gerichts,
Seines Gleichen hat die Welt
Nie den ihren zugezählt!
Vier Sultanen Großwesir
Chan Ahmed, Mahmud, Osman,
Mustafa des dritten dann,
Gott erhalte den Sultan!
Dreymahl ward er eingesetzt,
Dreymahl ward er abgesetzt,
Jahrelang sein Heldenschwert
In die Scheide gar nicht fährt.
Er vertilgte Ketzerey
Als Erob'rer von Iran,
Rottete in Asien's Haus
Alle Straßenräuber aus,
Und es war zu seiner Zeit
Auf den Straßen Sicherheit.
Mehr als einmahl Serasker,
Führte siegreich er das Heer,
Rumili's und Bosnien's Land
War als Sclavinn ihm zur Hand;
Als gen' Banjaluka's Schloß
Drängt der Feind mit Mann und Roß,
Kam er wie ein Schlachtenleu
Zu der Hülf' alsbald herbey,
Setzte auf den Schimmel sich,
Tummelte ihn auf dem Platz,
Den Ungläub'gen zugewandt,
Mit dem Säbel in der Hand,
Und die Kämpen stürmten los
Mit dem Schwert auf Giauerntroß,
Opfernd sich mit Mart'rerlust,
Blut'ger Hand und gluth'ger Brust,
Als sie Allah! Allah! schrien,
Siehe da die Feinde flieh'n!
Wann sie in das Lager stürzen,
Retten Wen'ge ihre Seelen,
Achtzigtausend Deutsche warn's,
Und neunstündig war die Schlacht,
Viel' ersoffen in dem Fluß,
Viele untertrat der Fuß,
Giauern waren durch das Schwert
Einem Garten gleich verheert.
Nach des Säbels blut'gem Lauf
Hing er ihn am Himmel auf.
Mit der Bosnier tapf'ren Schaar
Schützt er Belgrad vor Gefahr;
Als er kam, zur selben Stunde
Ging des Feindes Brück' zu Grunde,
Tausend Gnaden Ihm zu Ehren,
Ließ der Großwesir [1]) gewähren,
Schrecken hemmt der Giauern Leben,
So die Schlüssel [2]) übergeben.
Gott zu Liebe gibt die Habe
Armen Er als milde Gabe,
Und mit gutem Werk vertraut,
Hat er Lichtmoschee gebaut;
Endlich hat auch Er das Leben
In Kutahia aufgegeben,
Liegt begraben auf dem Platz
Wie verborg'ner Perle Schatz.

---

[1]) Auspascha. [2]) Belgrad's.

Als der Sultan dieß vernommen,
Er gehorchet auf der Stelle
Mit dem Schreiben edler Hand [1])
Wie gehorsam, Gott! o Gott!
Zu gehorchen dem Sultan,
Und er kommt auf Eilesflügel
Kund'ge wissen, was geschah,
Hilmi reimet sogestalt:

Heißt er ihn nach Stambul kommen,
Dem gesetzlichen Befehle,
Sind zwey Kämmerer ernannt.
Er gehorchet dem Geboth;
Tritt er todt die Reise an,
Zu des Sultans Steigebügel,
Für ihn bethete der Schah;
Eden sey sein Aufenthalt [2]).

MCM.

Hanif Esendi.

Ein gelehrter Dichter aus der Zeit Sultan Ahmed's III., Mahmud's und Mustafa's III., Vater des Fortsetzers des bibliographischen Wörterbuches Hadschi Chalfa's; der Sohn (Haniffade) führt in seinem Neuen Denkmahle [3]) die folgenden Werke seines Vaters auf: 1) Eine Geschichte Medina's unter dem Titel: Der gereinigte Spinel in dem Besuche der Auserwählten [4]), verfaßt i. J. 1142 (1729); 2) Auslegung der Überlieferung Umm Seraas [5]), verfaßt i. J. 1148 (1735); 3) die Übersetzung der unter dem Titel Schifa, d. i. Heilung, berühmten Lebensgeschichte des Propheten, von Ibn Ajaß, in zwey Bänden, unter dem Titel: Ausbund der Treue [6]), verfaßt i. J. 1148 (1735); 4) die Nahmen der Gefährten des Propheten in der Schlacht zu Bedr [7]), verfaßt i. J. 1150 (1737); 5) die glänzenden Juwelen als Auslegung von vierzig Überlieferungen [8]), verfaßt i. J. 1153 (1740); 6) die Erklärung der Nahmen des Propheten, verfaßt i. J. 1172 (1758) [9]); 7) die Zählung in den Zahlen als Proviant für's künftige Leben, eine Abhandlung über verschiedene Wissenschaften, verfaßt i. J. 1172 (1758) [10]); 8) ein kleines Glossar der Worte Waßaf's in alphabetischer Ordnung, verfaßt i. J. 1174 (1760) [11]); 9) die Übersetzung des Werkes des Scheich Mohammed El-kiasi über die Trefflichkeit der Nacht des 14. Schaaban, verfaßt i. J. 1180 (1766) [12]). Diese Werke schrieb er in einem Zeitraume von zwey und zwanzig Jahren, und da das letzte derselben i. J. 1180 (1766) verfaßt worden ist, scheint derselbe Ende der Regierung Mustafa's III. gestorben zu seyn. Übrigens ist Hanif nicht zu verwechseln mit Hanifi, dem berühmten Glossator arabischer Kaßideten, von welchem Pertew in seinem Diwan ein Ghasel glossirt hat.

---

[1]) Chattscherif. [2]) Ali Pascham eile dschennetde mekian, d. i. Mein Alipascha mache im Paradiese Aufenthalt, was aber keineswegs die Jahreszahl gibt, selbst wenn das N (50) doppelt gerechnet wird, wiewohl bey Chronogrammen die doppelten Buchstaben in der Regel nicht gerechnet werden, es scheint also ein Fehler in der Abschrift zu seyn. [3]) Eseri new. [4]) Laali Mußaffa fi siareet il Mustafa. [5]) Scherhi hadisi Umm Serai. [6]) Chulaßatol wefa. [7]) Esamil Aßhabi Bedr. [8]) Dürr es-semin fi scherh hadis erbain. [9]) Emretol-aßma fi bejani ebha ol-esma. [10]) Idad fi aadad es-sad lil murad. [11]) Muchtaßarī scherhī lughati Waßaf. [12]) Isaßatol-mennan fi neschrī fasail leilet en-nusf min Schaaban.

Derdí dilden o da agjah u chaberdar o da.

Auch Er ſoll mit dem Herzensgrame
Und nach dem Maße ſeiner Qualen
Ey! Ey! iſt denn in deinem Munde
So ſprich doch einmahl, Schelmenauge,
Es iſt kein and'rer Schah Ägypten's,
Er kann wie Joſeph auf dem Markte
Es macht den Mund voll Zuckerwaſſer
Es ſoll der grüne Flaum der Wangen
Der hohe Muth der Männer Gottes
Und in Geſchäften treuer Helfer
Bekannt, vertrauet ſeyn,
Soll meine Liebe ſeyn;
Von Lieb' und Treu' kein Wort?
Und laß das Schweigen ſeyn!
Und keiner führt das Wort,
Hernach verkaufet ſeyn;
Der Wein vom frohen Wort,
Der Wieſen Quelle ſeyn!
Soll mir ein feſter Hort,
Hanif den Treuen ſeyn.

Wenn dieſes von Ghalib als gloſſirungswerth ausgewählte Ghaſel, wie zu vermuthen, unter Hanif's beſte Ghaſelen gehört, ſo war er unſtreitig ein größerer Gelehrter als Dichter, und trotz des Gloſſars iſt demſelben nicht mehr Sinn und Verſtändlichkeit abzugewinnen, als dieſe Überſetzung darbeut.

MCMI.

Hamdi IX.

Ahmed, ein Richter aus Rumili.

Es naht der Schelm mit friſchen Schmeicheleyen mir,
Was Wunder, wenn nur Bitten übrig bleiben mir?
Mit Anmuthswein betrunken, und mit Wimperndolch
Steht er vor mir; Behuthſamkeit iſt nöthig mir [1].

MCMII.

Hamdi X.

Ahmed, aus Conſtantinopel, ein trefflicher Schreiber, erſter Gehilfe der Kanzley Malije, der ſich beſonders durch Chronogramme auszeichnete [2]. Ssafaji gibt die auf die Medrese und Überlieferungsſchule und Verwaltung Ali Köprilipaſcha's i. J. 1120 (1708), auf die Eroberung Morea's, Aja Maura's und Suda's i. J. 1127 (1715) verfertigten Chronogramme; aus einer ſeiner Ghaſelen.

Dem Liebenden das Bild des Freund's genug ſeyn muß,
Im Herzensſpiegel Wangenwiderſchein ſeyn muß;
Aus Wangenſehnſucht fließt die Thräne dir zum Fuß,
Indem der Roſenzweig begoſſen werden muß;
Geſpalten iſt das Herz vom Mangel an Genuß,
Weßhalb mitleidig es behandelt werden muß.
Von dem lazurnen Dom [3] ſieg Hamdi's Genius,
Dem ſich ein Mondgeſicht zum Liebchen finden muß.

---

[1]) Salim Nr. 79. [2]) Ssafaji Nr. 71. Salim Nr. 78. [3]) Taki ſeberdſched, d. i. der Dom aus Chryſolith.

MCMIII.

Hamidi III.

Mustafa, aus dem Dorfe Achter im Sandschak Hamid; Mulasim des Mufti Ebesade (der Hebamme Sohn) Abdallah Efendi, dann Richter in mehreren Orten Anatoli's.

Zu was die Rede und der bitt're Schimpf?
Zu Hilf', Erbarmung, schau' mich an mit Glimpf.

Wiewohl Salim von ihm nur diesen einzigen höchst prosaischen Reim anführt, so nennt er ihn nichts desteweniger in seiner Alles mit Lobweihrauch verhüllenden Manier mit folgenden Worten: einen süßmundigen, wissenschaftkundigen, schönschreibenden, lusttreibenden Dichter [1].

MCMIV.

Chabbaf-sade [2], d. i. der Bäckerssohn.

Pirewi Abderrahman Ben Hasan; in seiner Geschichte Enisul-mosamirin, d. i. der Vertraute derer, welche Abends beym Mondschein koseten [3], befindet sich das folgende Ghasel zum Lobe Adrianopel's:

Ist dieß Adrianopel's Stadt,
Ist dieß Himmels Tabernakel,
Oder ist vielleicht die Kaaba
Ist dieß wirklich ein Kanal,
Oder ist es reiner Wein
Ist es wirklich denn ein Fluß,
Oder ist's nur Widerschein
Ist's vielleicht ein Drachenleib,
Um zu wahren vor Gefahr
Wenn gesehen Einer je,
Komm' er her und sage an,
Sey gegrüßt, o schöne Stätte,
Ihm nicht kann den Zweifel lösen,
Ob dieß aus dem Paradiese
Oder ob es wohl ein and'res
Oder ist's ein Rosenbeet?
Ist's Pallast voll Majestät?
Jener Bau, der thürmend steht?
Welcher durch die Fluren geht?
Auf smaragdenem Büffet?
Der sich durch die Fluren dreht?
Von dem himmlischen Bankett?
Welcher auf der Wache steht,
Unsres Kaisers Majestät?
Wie's im Paradies zugeht,
Ob so schön es dorten steht!
Die, wenn sie Ridhwan erspäht,
Ob dieß Edens Rosenbeet,
Ausgeschnitten vor ihm steht,
Noch viel schön'res Cabinet?

Chabbaf-sade lebte zu Ende des siebzehnten Jahrhundertes, indem seine Geschichte Adrianopel's bis auf die Regierung Mustafa II. heruntergeht; der vierzehnte Abschnitt derselben enthält Kunde der zu Adrianopel gebornen Dichter, und ist in dieser Hinsicht ein Seitenstück zu dem

[1]) Salim Nr. 80. [2]) Buchstabe Chi (Ch). [3]) Auf der k. k. Hofbibliothek. Sowohl im Hadschi Chalfa der k. k. Hofbibliothek, als in den Büchernotizen zu Ende der Gesch. des osm. Reiches von Petis de la Croix, und in der deutschen Übersetzung von Schulz ist der Nahme des Buches sowohl, als der des Verfassers irrig geschrieben: Enis-ul mosafirin, und Habar statt: Chabbaf-sade.

Güldeſtei irfan, d. i. Roſenbunde der Kundigen des Wohlredners von Brusa, deſſen vierter Abſchnitt die zu Brusa gebornen und begrabenen Dichter enthält. Die von Ghabbaf-ſade aufgeführten adrianopolitaniſchen Dichter ſind die folgenden zwey und neunzig, denen er ſich ſelbſt als der drey und neunzigſte anreihet: 1) Ahmed Kemalpaſchaſade; 2) Ahmedpaſcha, der Sohn Welieddin's; 3) Ahmedbeg; 4) Erſi Boſtanſade Ibrahim-Tſchelebi; 5) Emri; 6) Bachſchi; 7) Bülendi; 8) Bedii; 9) Bejani; 10) Bejaſi; 11) Thabii; 12) Tighi; 13) Dſchelili; 14) Dſchebri; 15) Dſchowani; 16) ein anderer Dſchowani; 17) Hakimi; 18) Hosami; 19) Husein-Tſchelebi; 20) Ghatemi; 21) Ghiſri; 22) Ghaſi; 23) Ghuluſſi; 24) Ghialibeg; 25) Ghialiſade; 26) Daniſchi; 27) Daaji; 28) Derwiſch-Tſchelebi; 29) Deſtari; 30) Riſaji; 31) Rifaati; 32) Refiki; 33) Rewani; 34) Rumi; 35) Semani; 36) ein anderer Semani; 37) Saghiri; 38) Saliki; 39) ein anderer Saliki; 40) Seſaji; 41) Sari; 42) Seidi; 43) Suwari; 44) Schibeg; 45) Schahidi; 46) Schiaai; 47) Schinasi; 48) Schewki; 49) Ssadikbeg; 50) Ssanii; 51) Ssafi; 52) Ssabiri; 53) Ssifati; 54) Ssoſiſade; 55) Abdi; 56) ein anderer Abdi; 57) Jtabi; 58) Askeri; 59) Atha; 60) Aſari; 61) Athaji; 62) Ahdi; 63) ein anderer Ahdi; 64) Gharibi; 65) Fani; 66) ein anderer Fani; 67) Futuhi; 68) Fedaji; 69) Faſli; 70) Fenni; 71) Feiſi; 72) Kadiri; 73) Kjami; 74) Kjerimi; 75) Keſchfi; 76) Kesi; 77) Gufti; 78) Lahiki; 79) Misali; 80) Medſchdi; 81) Meſti; 82) Mubini; 83) Muidi; 84) Nedſchati; 85) Neſchati; 86) Naſiki; 87) Wasii; 88) Widſchdi; 89) Wehbi Husein-Tſchelebi; 90) Hatifi; 91) Hadi; 92) Jakin. Die von Ghabbaf-ſade gegebenen kurzen Kunden ſind, in ſoweit dieſelben etwas Neues enthielten, unter den Artikeln dieſer Dichter benützet worden.

MCMV.

Ghuldi II.

Muſtafa, der Sohn eines reichen Kaufmannes aus Brusa, Mulaſim des Mufti Seid Feiſullah, dann Scheich Prediger an der Moſchee Sultan Urchan's zu Brusa; Ssafaji hat fünfzehn Diſtichen desſelben.

Ghaſel.

Umidi buse etmeſisem adschebmi laali nabinden.

Was Wunder, wenn ich Kuß nicht hoffe
Von dem Spinell ſo flüſſig,
Mein Edelſtein iſt Scheidewaſſers
Schon längſtens überdrüſſig;
Das Sternenlicht kann nicht verſchleyern
Die Schönheit deiner Wangen,
Vor deren reinen Sonnenfeuern
Die Sonnen all' vergangen;
Wenn er einladet uns zum Feſte,
So trinkt er Wein mit Blut,
Es dünket dem Geruch der Gäſte
Der Duft des Bratens gut.
Wohin gerichtet ſey ſein Streben,
Zeigt loſer Gürtel an,
Das ſchwarze Loos muß ſich erheben,
Legt er den Schlafrock an;

Willst du durch Rosenbeete gehen — Als Schönheitsmorgenroth,
So werden Rosen, die dich sehen, — Aus Ärger scharlachroth,
Die Gleisner sind den schönen Geistern — Des Umgangs größte Pein,
Die List des Satans zu bemeistern — Wird ihnen leichter seyn.

MCMVI.

Chuluſſi III.

Ahmed, der Sohn Dscherrah Kasimpascha's, eines der Wesire Mohammed's IV., im Serai erzogen, brachte, als er aus demselben getreten, seine meiste Zeit mit Scheichen und Ssofi zu, und seine Gedichte sind geistlichen Inhaltes, wie:

Du bist der Leiter zu dem Lobe Gottes, — O Gottesgesandter,
Du gingest auf als Himmelspflanz' den Welten, — O Gottesgesandter,
Es bringt Chuluſſi dar die Seel' als Opfer, — Ein Liebesverwandter,
Er wird auf deine Winke tausend opfern, — O Gottesgesandter [1].

Von diesem oder einem anderen Dichter gleichen Nahmens sind die Verse, welche auf dem Rauchapparat (in der Türkey Nargile, in Persien Kaliun, in Indien Huka genannt) angebracht sind.

Trinke mit dem Nargile — Immer Wein der Freud' und Lust,
Zieh es wie die Locken — Deines Freundes an die Brust.

In den Gluthen deiner Liebe
Opf're meinen Kopf ich auf,
Daß mich deines Grames Wolke
Störe nicht in ihrem Lauf.

Die Flasche Nargile trägt die Kohlen auf dem Kopf [2],
Und macht Gluglu [3] aus Neid nach trunk'ner Zecher Zopf.

MCMVII.

Chuluſſi IV.

Ein Mewlewi aus dem zu Constantinopel am neuen Thore befindlichen Kloster, ein Jünger und dann der Schwager Ghalib's, indem er dessen Schwester heirathete; als Ghalib vom Kloster am neuen Thore als Scheich nach Galata übersetzt ward, folgte ihm Chuluſſi, und zwar, wie Es-seid, der Sammler der Biographien Ghalib's, sagt, in dem erhabenen Dienst [4] des Oberkochs, ein Ausdruck, welcher bezeuget, daß dieses Amt

---

[1]) Salim Nr. 83. [2]) Feuer auf den Kopf zu legen, ist, wie bekannt, ein Zeichen der höchsten Bedeutung; so nahten sich vormahls Bittsteller bey öffentlichen Aufzügen dem Sultan:

Rauche aus dem Nargile, — Nicht für deine Lust ist's da,
Theil nimmt es an deinem Weh, — Rauchet seufzend O und Ah!

Ein anderes dergleichen von unbekanntem Verfasser. [3]) Gulgul hat den Sinn wie Gluglu. [4]) Chidmeti dschelile.

des Kochs bey den Mewlewi in nicht geringerem Ansehen stand als bey den Janitscharen, wo der Koch einer der Stabsoffiziere des Regiments gewesen. In Ghalib's Ghaselen vier Ghaselen desselben, deren eine hier genügt.

Bulindshe arsihale [1]) ol schehi bidadi bir jerde.

Bis ich den Schah, den ungerechten,
Hat man mich ohne Lebensfreude
Es hat das Auge der Erwartung
Es ward vom Henker deiner Wimpern
Ist auch verwüstet Gau des Freund's,
Er weiß es, faßt das Herz nicht Wurzel
Wodurch ist denn verwüstet
Das Beil sieht man an einem hangen,
Bald seufzt mein Herz im Kinnesbrunnen,
Das freye Herz Chulussi's findet
Gefunden an einem Ort,
Gefunden an einem Ort;
Geweint in Einem fort,
Gefunden an einem Ort;
Geht Liebender nicht fort,
An einem verheerten Ort,
Um Bisutun der Hort?
Ferhaden am andern Ort;
Bald fliegt es zum Haare fort,
Die Welt an keinem Ort [2]).

MCMVIII.

Chairi II. Beg.

Er war ein Verwandter Elhadsch Ahmedpascha's, des in der osmanischen Geschichte bekannten Statthalters von Tschildir, des Stifters der großen Bibliothek, aus welcher im letzten russischen Feldzuge die besten Handschriften nach Petersburg gewandert sind; er bekleidete zu Constantinopel, als Sia die Geschichte seines Vaters, des Doctorsohnes Alipascha, schrieb, die Stelle eines Secretärs der kaiserlichen Ausgaben (des Serai) Maßraf Kjatibi.

Elegie mit Zahlreim auf den Tod Hekimpaschasade's.

Weinen soll das Auge der Welt, soll weinen wie Wolken,
Und wie Wogen des Meers, Welt sich zerreißet Besetz [3]);
Tulpen gleich soll sie sich Maale brennen in's Inn're,
Und die Sonne soll feurig besiegeln den Tag.
Rosen sollen fortan nicht öffnen die Knoten der Knospen,
Und der Verstand, er soll kaufen die Lachenden nicht.
Staude, senke den Kopf herab zum Knie des Grames,
Und im Rosenhain schwanke Cypresse nicht mehr;
Perlenmuscheln fülle das Meer statt Perlen mit Triebsand,
Und es fülle der Schacht sich nur mit taubem Gestein!
An den Nagel sey'n gehängt die Waffen der Tapfern,
Mit Kamehllast sey edele Stute beschwert!
Ausgerissen sey der Schopf der Standarten, der Roßschweif,
Und entfalten soll Fahne sich immer im Wind.
Jeden Morgen soll die Brust sich schlagen die Trommel,
Jeden Abend Posaun' tönen das Leichengeleit'!
Seinen Silberstab trag' umgekehret der Tschausche,
Und verbothen sey's Schellen, zu klingen daran!

---

[1]) Arsihal, Bittschrift, um ihm meine Bittschrift zu übergeben, meine Lage vorzutragen. [2]) Ghalib. [3]) Die Wogen des Meeres, die sich brechen, sind der weiße Kragen, den dieselben im Sturme zerreißen.

Aufgeſchnallet ſey'n die ſilbernen Schilde dem Handpferd,
Ehmahls gebogen wie C, itzo gezacket wie Z [1]).
Laufer [2]) ſey'n gebeugt gleich ihren gekrümmeten Gürteln,
Und der Bedienten [3]) Reih' ſey wie im Bade zerſtört;
Auf dem Giebel des Zelts ſoll glänzen der ſilberne Knauf nicht,
Und geworfen in Staub ſeyen die Säulen des Zelts.
Senftenfuß verdorr' und werde zum hölzernen Fuße,
Daß ihr möglich nicht ſey, weiter zu gehen den Weg;
Gleich den Trauernden geh' der Fackelträger im Dunkel,
Zeltaufſchläger [4]) ſoll zünden die Leuchten nicht an.
Weinen und Klagen ſoll begleiten den Zug der Kamehle,
Daß vergänglich die Welt zeigt das verlöſchende Licht;
Schaar der Dichter ſoll beginnen die Lieder der Trauer,
Und in ſchwarzem Strom quell' aus den Federn das Blut!
Nur vergänglicher Schmuck ſey Macht und Pracht der Weſire,
Spricht die Begebenheit mittels der Zunge die That;
Da der Weſire Ruhm die einz'ge Perle der Zeiten,
Lebewohl geſagt dieſer vergänglichen Welt.
Edelſter der Weſire und unter denſelben der Vorſtand,
Huldgewährender Hand, gnadenverſprechenden Aug's!
Welterfahr'ner Weſir Alipaſcha der Geehrte,
Ruhm wie den ſein'gen vernahm niemahls der Himmel zuvor;
Vor dem Falken des Rechts, der auf dem Arme des Glück's ſaß,
Zitterte, Spatzen gleich, ſchwindlich, verwirret der Feind.
Haider's Tapferkeit erneuert' er muthig in Schlachten,
Und wie Hamſa ſchwang Er in dem Kampfe das Schwert.
Wer ihn ſah anſtürmend als Leu auf die Reihen der Feinde,
Mußte bekennen, ſo ſchlug Neriman nimmer und Sam;
Keiner konnte ſich an Gröſs' und Macht Ihm vergleichen,
Und an tönender Pracht nahm Er es auf mit Behram;
Seiner Gedanken Speer war ſcharf geſchliffen und ſpitzig,
Ihnen widerſtand nicht das Geſchäft, nicht Granit;
Ein Großmüthiger Er, wie Barmekiden und Chatem,
Deſſen Huld umfaßt Nied'rige, Große zugleich.
Sitte, Verſtand, Beſcheidenheit, demüthige Sanftmuth
Haben in Seiner Perſon gleichſam das Ende erreicht [5]);
Hundert Ach! o Weh! der Ausbund aller Weſire,
Leider! o Leider! daß die Krone der Edlen verſchwand;
Bis zum jüngſten Tag bleibt unbeſetzet die Stelle,
Deines Gleichen ſieht nimmer die wünſchende Welt;
Keinen, der wie du ſo reich an löblicher Tugend,
Keinen, der wie du Gutes und Schönes vereint;
Keinen, der wie du voll Huld und erbarmender Milde,
Einzig durch Großmuth glänzt unter den Herrſchern der Welt.
Unter den Edelen ſtand'ſt du oben an dem Verzeichniß [6]),
Um Erbarmung bath Kleiner und Großer bey dir;

---

[1]) Kuni mahiet ile kametin olsun tſchun Lam, der Schild, der Weſenheit nach ein Nun (N), wurde in ſeiner Statur zum Lam (L), d. i. ehe am Arme getragen, itzt zur Schau aufgehängt. [2]) Schatiran. [3]) Tſchokadaran. [4]) Akkiam. [5]) Goia balmiſchidi ſati ſcherifinde chitam. [6]) Seri defter, an der Spitze der Rolle (διφθέρα).

Mit ergiebiger Hand halfst du den Gefallenen allen,
Rettetest aus der Fluth Elende, die sie verschlang;
Wohlthat goßest du aus wie Capricornus die Fluthen,
Überschwemmtest die Welt, Wünsche gewährend, als Nil;
Von den Wesiren, die an deinem Thore Clienten,
Wird es keinem, wie dir, Macht zu vollenden gegönnt [1])!
Viele mögen noch einnehmen erhabenen Vorsitz,
Keiner gibt wie du Staaten, den großen, Gesetz [2]).
Wo ist der hohe Berg, auf dessen Gipfel die Sonne,
Deren Strahl wie du, Zeiten und Welten erhellt?
Deinem Diwan vergleicht sich nicht das Heer der Gestirne,
In demselben war größer der Bitter Gedräng;
Deinem Aufzug, nicht die Fluthen des wogenden Meeres [3]),
Wenn er aufbrach, war Alles vom selben bedeckt.
Augen machte stumpf Sein wetterleuchtender Säbel,
Hätten zu widersteh'n jemahls die Feinde vermocht?
Seiner Gesellschaft wich der Kreis Sultan Baikara's,
Seiner Dienerschaft mischten die Weisen sich bey.
In der Trauernacht sind Clienten wie Lampen verlöschet [4]),
Allen ihren Glanz führte die Finsterniß weg;
Über dein Gefolg brach krachend die endende Welt ein,
Als auf hölzernem Pferd [5]) du bist geritten davon.
Welch ein schwarzer, die Welt verbrennender Tag für dieselben,
Als sie mit eig'ner Hand dich zu dem Staube gefügt;
Auf dem Scheitel des Kopf's streut drohender Himmel sich Asche,
Hüllt sich in Leichentuch bis an den Tag des Gerichts.
Schad'! ach! ewig schade! daß unter der Erde verborgen
Ein so reiner Mond leuchtend an Seele und Leib.
Leider! daß der Aar, deß Flug aufstrebte zum Himmel,
Mit den Schwalben sofort nistet im niederen Staub.
Ach! die Wehklage, daß mächt'ger Löwe der Schluchten
Künftig wie junge Leu'n nistet in nied'rem Gesträuch!
Ach! und Weh! daß von den gemahlten Bretern des Sarges
Rothe Blumen blüh'n, die schon als frische verdorrt;
Unglücksfeder, genug hast du der Worte geschrieben,
Aber was zu thun? Also befahl es der Herr.
Jenes reinen Geistes erinnere dich mit Gebethen,
So bey Tag und Nacht, Morgens und Abends zugleich.
Seine Stätte verleihe der Herr in edenischen Gärten,
Islams Schutzdach sey bleibende Stätte für Ihn!
Treulichen Umgang pflog er dort mit Gottes Geliebten,
Und für ewig sey Himmel als Sitz Ihm bescheert!
Kleide dein Gebeth nun ein, o Chairi, in Zahlreim,
Todtenklage, Saum sollst du verbrämen damit.

---

[1]) Bulmaja sen kibi schaninde biri husni ichtitam, Bulmaja steht nicht hier der Optativ, sondern ist das Futurum des Indicativ statt Bulmajadschak zu verstehen. [2]) Wermeje hukmün o mesnedde dschemahiri usam, hier ist abermahl Wermeje nicht der Optativ, sondern das Futurum des Indicativs statt Wermejedschek. [3]) Emwadsch, die Wogen, Efwadsch, die Fluthen des Volkes. [4]) Wortspiel, weil Tschiragh sowohl Lampe als Client bedeutet. [5]) Auf dem hölzernen Pferde des Sarges.

Auf die Verfinſterung der Sonne ſucht' ich den Zahlreim,
Daß den ſchwarzen Tag ferne begreife die Welt;
Und in Thränen floß vom Auge der perlende Zahlreim:
Edens Sofa ſey ewiger Sitz für Ali [1]).

MCMIX.

Chaili III.

Aus Brusa; Ssafaji gibt ſechs Diſtichen desſelben, die drey letzten die folgenden:

Jedes meiner Worte gibt — Zeugniß von der Liebe.
Wenn der Schah ſo vielgeliebt — Mir doch ſchenkte Liebe!
Daß ſein Angeſicht zu ſchau'n — Wehrt das Haar, das loſe,
Iſt das beſte Zeugniß traun! — Von dem ſchwarzen Looſe;
Chaili dir zu Füßen fällt, — Wolleſt ihn aufheben,
Der um Kaaba Umgang hält, — Dem iſt Schuld vergeben [2]).

MCMX.

Daniſch [3]) Efendi.

Einer der Herren des Diwans unter Sultan Muſtafa III.; auf die dritte Großweſirſchaft Alipaſcha's des Doctorſohnes verfaßte er ein Chronogramm in ſechs und zwanzig Diſtichen, von welcher die ſechs letzten hier genügen mögen.

Du ſinneſt Gutes ſtets und Schlachtenplan',
Dein Lob vermag zu ſingen nicht Sehban [4]);
Beſtimmung Gottes zeigt in dir ſich klar,
In dir wird Seine Leitung offenbar.
Es drohte ſchon dem Reichesbau Ruin
Durch unverſtänd'ger Gaukler wirren Sinn,
Da ſandte Gott von Seinem ew'gen Thron
Zum Heil der Welt die herrliche Perſon;
Was iſt es, wenn Daniſch in Doppelweiſen
Bereit iſt, Deine Ankunft lobzupreiſen?
Zum dritten Mahl Alipaſcha Weſir,
Verherrlichet des Kaiſerſiegels Zier.

MCMXI.

Derwiſch VI. Muhibb.

Abdallah aus Balch.

Seine Wimpern ſpielen mit dem bloßen Degen,
Und die Nacken der Verliebten ſtellen ſich entgegen [5]).

---

[1]) Ssadri Adeni ede baki Ali Paſchaje makam, ss=90, d=4, R=200, J=10, Ain=70, D=4, N=50, J=10, Elif=1, D=4, H=5, B=2, A=1, K=100, J=10, Ain=70, L=30, J=10, P=2, A=1, Sch=300, A=1, J=10, E=5, M=40, K=100, A=1, M=40. Summe 1171 richtig die Jahreszahl. [2]) Ssafaji Nr. 76. [3]) Buchſtabe Dal (D). [4]) Ein alter arabiſcher Dichter. [5]) Salim Nr. 323.

MCMXII.

Dürri VII.

Mohammed, aus Sinope, wo sein Vater Imam an der Löwenmoschee und zugleich Taarif chuan (Verkünder) an der Moschee Sultan Alaeddin's; sein Sohn war Vorsteher des Klosters Sidi Baba's, der ganz einfach dichtete, damit auch die Weiber seine Lieder sängen, sagt Salim [1]).

Genügsamkeit ist ew'ger Schatz, o Herz!
Wer sie besitzet, hat das höchste Herz!
Der Schah des Thrones der Genügsamkeit
Beherrscht die Reiche dieser Welt, o Herz.

MCMXIII.

Reefetbeg [2]).

Ist der Sohn des Großwesirs Ramipascha. Aus seiner dem Großwesir Ibrahimpascha gegebenen Frühlingskaßidet:

Die Welt gibt neues Leben nun Newruf,
Es duftet in den Seelen nun Newruf;
Des Winters Heer verließ den Rosenhain,
Seit seine Zelte aufschlug Schah Newruf;
Das Reich der Fluren wird nun frisch geordnet,
Frohsinn ist Tagesordnung von Newruf;
Zurüstungen der Wonne breitet aus
In Feldern und im Hain Dschemschid Newruf;
Das Frühlingskleid hat Rosen angezogen,
Der Rosenstrauch genießet mit Newruf;
Die Rosenknospen lachen wieder frisch,
Seit angelächelt sie so mild Newruf;
Es ging das Glück der Tulpenherzen auf,
Seit sie so reich beschenkt Chakan Newruf [3]).

Verfasser eines achtfachen Zahlreimes auf die dritte Großwesirschaft Alipascha's des Doctorsohnes, in der Geschichte desselben von seinem Sohne Sia [4]).

Es ist die Welt zur Ordnung nun gekommen,
Und neue Ordnung hat sie angenommen,
Durch Ihn an dessen Thor Wesire Sclaven
Mit Huld und Großmuth Feinde Lügen strafen;
Es trägt der Himmel seines Bügels Reif,
Und pranget als des Festmond's Silberstreif,
Den Salomon, den Hatem unsrer Zeit,
Für Finger jeglichen sein Ring geweiht!
Es woll' Ihn Gott in den Geschäften lenken,
Und Ihm das lange Leben Noe's schenken!
Als er zum dritten Mahle Großwesir,
Da kleidet' er das Jahr in Frühlings-Zier,
Reefet, sein Sclave schrieb den Reim in Zahlen:
Alipascha Wesir zum dritten Mahlen.

---

[1]) Salim Nr. 86. [2]) Buchstabe Re (R). [3]) Salim Nr. 94. [4]) Bl. 135.

MCMXIV.

Radschih, d. i. der Vorziehende.

Ist Radschihbeg, der Oberstlandrichter Sultan Mustafa's II., dann unter Ahmed III. Beglerbeg, der Sohn Tschalib Ahmedpascha's.

Die blut'ge Thräne ist's, die solche Unruh' macht,
Der Thau ist's, der die Rosenknospen lachen macht;
Zum Auferstehungstage wird allhier die Nacht;
Wenn Wind aufsteht, Cypreß aufsteht und Hände macht;
O Radschih, feurig sind wir von Natur gemacht,
Sie ist es, welche das Gedicht so feurig macht [1]).

MCMXV.

Rasim, d. i. der Abformende.

Mohammed, Sohn Jusuf Efendi's, des Imams des Viertels Molla Ischki, hieß insgemein Egri Kapulü-Tschelebi, d. i. der junge Herr vom schiefen Thore; er zeichnete sich durch seine schöne Schrift aus.

Ghasel.

Behdschet essa dür irk laalinde ol nasik femun.

Es mehrt die Fröhlichkeit der Schweiß am Mundrubin,
Der Nachtthau gibt den Knospen frischen Froheitssinn;
O Götz', ein wack'rer Jäger bist, bey meinem Kopf!
Des Herzens Vogel fällt in's Nest von deinem Schopf;
O hüthe dich, die Haare so verwirrt zu tragen,
Und auseinander Stirnenlocken kaum zu schlagen;
Der Stolz auf das Verdienst der Ahnen ist nicht Ruhm,
Dem Feste ohne Wein gibt Glas Dschemschid's nicht Ruhm;
Die Achtung sinkt, wenn Kreis und Umgang sind zu groß,
Es hat die Einheit Werth, die Zahlen sind nur Troß;
Es hat die Welt, o Rasim, Gift dir aufgesetzt,
In reiner Lust hast du an ihr doch nicht gelezt [2]).

MCMXVI.

Rasichbeg.

Ahmed, aus Balikesri.

Ghasel.

Söjüme chischmün gelmesun meschgjan meschgjan üstine.

Du zürne nicht dem Wort, Mit Wimpern auf Wimpern,
Verwunde nicht die Brust, Mit Pfeilen auf Pfeilen;
Vom Freund entfernet, bist Zu Fremden gerathen,
Die Welt hat uns gezeigt Die Trennung auf Trennung;

[1]) Salim Nr. 105. [2]) Derselbe Nr. 104.

Das Herz iſt tief betrübt,
Es faſſet nicht das Haus
Wer, Rasich, von dir ſagt:
Verläumdet dich, und häuft

Erweiſe dich gnädig,
Die Gäſte auf Gäſte,
Du trinkeſt und liebſt nicht,
Verläumd- auf Verläumdung [1]).

MCMXVII.

Rasich II.

Mohammed der Diſdar, d. i. Feſtungsbefehlshaber, folgte ſeinem Vater i. J. 1130 (1717) als Befehlshaber des europäiſchen Schloſſes des Bosporos nach.

Von Lippenſehnſucht bin ich roth wie Becher voll von Wein geworden,
Aus Wangenſehnſucht bin ich roth in Liebesgluth gebraten worden;
Seitdem mir Schattenriß des Flaums zum Bild geworden,
Bin ich zum Liebesbuch voll Bilderchen geworden [2]).

MCMXVIII.

Rasich III.

Rasich Mohammed Efendi, ein Schöngeiſt der Regierung Sultan Mahmud's, welchen die Reichsgeſchichte Iſſi's nur als Chronogrammendichter kennen lernt. Als i. J. 1165 (1751) zu Kutſchukßu im Bosporos ein Pallaſt von hundert acht und vierzig Ellen im Gevierten aufgeführt ward, dichtete Rasich Mohammed das folgende, von Iſſi den Reichsannalen einverleibte Chronogramm.

O größter Padiſchah, den Schahen all' zuvor,
Deß Huld die Welt begnadiget an Seinem Thor;
Sultan Mahmud, Grundfeſte der Gerechtigkeit,
Deß Herrſcherthum beſtrahlt mit hohem Glanz die Zeit;
Die Welt bebauet Seines Glückes Architekt,
Der überall Denkmahl' und Bauten auferweckt;
Vermög dem reinen kaiſerlichen Naturell
Wird mancher Ort durch Seines Segens Spuren hell;
Das ſchöne Thal, worein Kleinwaſſers Fluthen geh'n,
Es ward von Seinem Aug' der Gnade angeſeh'n.
Ein Thal, wo unvergleichlich Waſſer und die Luft,
Das würdig jeder Gunſt durch Seinen Schönheitsduft;
Es ſpiegelt ſich der Wieſe Widerſchein im Meer,
Es wogt des Waſſers Fluth im Winde hin und her.
Es ruht der Fluren Duft auf jedem Soffa aus,
Und durch die Fenſter geht der Oſtwind ein und aus;

---

[1]) Salim Nr. 101, er ſagt, daß Ssafaji dieſes Ghaſel irrig dem anderen Rasich (dem Secretär des Diwans) beygelegt; wirklich finden ſich in Ssafaji die drey erſten Diſtichen dieſes Ghaſels beym anderen Rasich; in meinem ſchönen Manuſcripte Salim's heißt der erſte Vers ganz unſinnig: Söſume tſcheſchmün (dein Aug) ſtatt Chiſchmün (ein Zorn). [2]) Salim Nr. 102.

Denn unvergleichlich ist des hohen Köschkes Bau,
Solch ein Pallast ward nie der Welt gestellt zur Schau.
Es sind Lustörter zwar gar viele im Canal [1]),
Doch werden sie von diesem übertroffen all';
Hey [2])! welcher Ort der Ruh', der Schmuck in Ordnung steht,
Deß herrliches Gemählde ein blühend Rosenbeet;
Die gold'nen Tafeln steh'n dem Blicke Reih'n in Reih'n,
Die Formen schmeicheln sich mit Huld den Augen ein;
Wenn in des Herzens Spiegel klebt des Grames Rost,
So glätte selben hier durch Einen Blick getrost;
Seit Mahlerhand ergriff den Pinsel Phantasie,
Sah man in frischer Form ein schön'res Muster nie;
Es segne diesen Ort der Herr dem Weltenschah,
Der hier den besten Platz zum Bauen ausersah;
Von dessen Thor der Doppelvers das Beyspiel nahm,
Denn jeder Flügel [3]) ist für sich ein Chronogramm;
Es rief den Bau hervor des Sultans Herrscherwort,
Kleinwasser ward durch Ihn ein großer Freudenort.

MCMXIX.

Reschid IV.,

Mohammed, der Reichsgeschichtschreiber, der schon als solcher nähere Kunde verdient, Sohn Mustafa Efendi's aus Malatia, der unter Mustafa II. Richter von Brusa, und i. J. 1104 (1692) Mulasim Ebusaidsade Feisullah's, bestand i. J. 1116 (1704) seine Prüfung, und ward vom Mufti Paschmakdschisade Esseid Ali Efendi als Äußerer mit fünfzig Aspern an der Medrese des Hadschi Elias angestellt, i. J. 1119 (1707) an die Medrese Erbar Ghasi's befördert, i. J. 1123 (1711) als Innerer an die Medrese Chalilpascha's, i. J. 1127 (1715) Muderris der Medrese Chadun Haiderpascha's, zwey Jahre hernach durch kaiserliches Handschreiben zu einer Stelle der Achter ernannt, hierauf an der Medrese des Klosters ein Sechziger, i. J. 1130 (1717) vom Mufti Abdullah an die Medrese Beirampascha's übertragen, i. J. 1132 (1719) ein Aspirant der Suleimanije, an der Aja Sofia, und von da an die Suleimanije. In diesem Jahre schrieb Salim seine Denkwürdigkeiten, denn er weiß noch Nichts von der im folgenden Jahre statt gehabten Beförderung des Reichsgeschichtschreibers zum Richter von Haleb [4]). Sieben Jahre lang schon hatte Reschid das Amt eines Richters von Haleb versehen, da ward er i. J. 1141 (1728) zum Bothschafter nach Persien zur Bestätigung des mit Eschref geschlossenen Friedens ernannt, und zu diesem Zwecke mit dem Charakter eines Beglerbegs von Rumili bekleidet [5]). Es wurde ihm nur neunzehn Tage zu Isfahan zu verweilen, und bey seinem Einzuge den Weibern nicht sich auf der Straße zu zeigen, gestattet [6]). Außer seiner Geschichte, welche in

[1]) Im Canal des schwarzen Meeres, d. i. an den Ufern des Bosporos. [2]) Schei. [3]) Misraa, d. i. der Thorflügel und Halbvers. [4]) Gesch. des osm. Reiches VII. Bd. S. 286, nach Tschelebisade Bl. 33. Raschid Bl. 114. [5]) Gesch. des osm. Reiches VII. Bd. S. 370 nach Tschelebisade. [6]) Eben da.

drey Foliobänden die Geschichte von ein und sechzig Jahren, nähmlich v. J. 1071 (1661) bis zum J. 1134 (1722) umfaßt, hinterließ er einen vollständigen Diwan, aus welchem Ssafaji [1]) (deßhalb von Salim freylich getadelt) nur einige unbedeutende Distichen, Salim [2]) unter andern das folgende Ghasel aufgenommen.

Ghanaï kalb adscheb kimia deil ise ne dür.

Ist Genügsamkeit nicht Alchymie, Was ist sie denn?
Ist der Bettler der Geduld nicht Schah, Was ist er denn?
Wenn die Ordnung in dem Weltenkreis Der Möglichkeit
Nicht Beweis der Einheit Gottes ist, Was ist sie denn?
Wenn von dem Verstand erwogen wird Was Glück und Amt,
Wenn dieß Last nicht ist und Ungemach, Was ist es denn?
Da sich miteinander nicht vereint Das Glas und Stein,
Umgang, der nicht gleich mit gleich, Was ist er denn?
Da die Achtung vor dem Schah Nur Unglück bringt,
Ist die Wohlthat hier nicht Sünde, Was ist sie denn?
Wenn der Fremden Schadenfreude Ich mich ergeb,
Pein des Trostes der Bekannten, Was ist sie denn?
Wort ist Probstein des Verstands Darum Raschid [3]),
Wenn's unschuldig, sich zu prahlen nicht, Was ist es denn?

MCMXX.

Rasi VIII.

Abdollatif, der Sohn des Secretärs des Sultans Abdallah Aga, i. J. 1100 (1688) Mulasim von Seid Feisullah Efendi, i. J. 1109 (1697) mit fünfzig Aspern als Äußerer an der Medrese Damad Efendi's angestellt, dann an die des Oberstlandrichters übertragen, dann als Innerer Inquisitor der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, Aspirant der Achter, wirklicher Achter, dann Sechziger an der Medrese Sinanpascha's, der Fathije, Aspirant der Suleimanije, an der Medrese Kara Mustafapascha's, dann an der Selim's I., Erbtheilungscommissär (Kassam) und wirklicher Muderris an der Suleimanije. Nachdem er auf diese Art den ganzen Cyclus der Lehrämter vollendet, trat er i. J. 1130 (1717) in die der Richter als Richter von Jenischehr über, wovon er eben abgesetzt worden, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb [4]).

Was du für bescheid'ne Veilchen [5]) hältst, Kommt verwirrt heraus,
Was für wachende Narcisse hältst, Schläfrig kommt's heraus;
Wenn du Glas auf Glas in Händen hältst, Immer trinkend d'raus,
Kommet, daß du Schenke unterhältst, Doch zuletzt heraus.
Wenn du mit den Wimpern Herzen spaltest, Thränen fädelnd d'raus,
Kommt, was du für blut'ge Thränen hältst, Als Juwel' heraus;
Wenn du Rasi's Herz für Braten hältst In dem Gluthengraus,
Kommt, was du für Leckerbissen hältst, Als geklopft heraus [6]).

[1]) Salim Nr. 95. [2]) Ssafaji Nr. 178. [3]) Dem persischen. [4]) Salim Nr. 96. Ssafaji Nr. 124. [5]) Sumbüli kuhi weri, für eine Hyacinthe des Berges der Eingezogenheit. [6]) Kufte, d. i. geklopfter Rostbraten.

MCMXXI.

Raghib IV.

Ali, aus Brusa; der als Mufti zu Kallipolis angestellt, sich dort mit der Muderrisstelle Ssari Jahjapascha's begnügte, Ibrahimpascha, der i. J. 1131 (1718) nach dem Passarowiczer Frieden als Bothschafter nach Wien ging, nahm denselben mit sich; er wurde zu Wien sehr wohl empfangen, und brachte bey seiner Rückkehr seinen Freunden die folgenden Verse als Reiseandenken mit.

Die Donau ist Verein der vielen Ströme nicht,
Die durch die deutschen Gauen fließen,
Verein der Thränen nur, die blühendem Gesicht
Zu Lieb' aus meinen Augen fließen;
Es ist im schönen Wien ein solcher Überfluß
An Schönen und von kurzer Weile,
Daß, wenn ich sprech' von tausend und von Einem Kuß,
Nur jeder Einer wird zu Theile [1]).

MCMXXII.

Rahmi IV.

Abderrahim, der Sohn des dreymahl mit der Würde des Oberstlandrichters bekleideten Protomedicus Jahja Efendi, i. J. 1116 (1704) Mulasim, zehn Jahre hernach Muderris an der Medrese des Serais Ibrahimpascha's. Er dichtete persisch und türkisch; Ssafaji gibt siebzehn Distichen desselben.

Ghasel.

Terkî mihenî her butî deir kuhen ile.

Entsag' des alten Klosters Götzen, Plagen allen,
Entled'ge wie Brahmanen dich von Formen allen;
Das Herz ist freudenlos in Brunn des Kinns gefallen,
Befrey' es mit der Haare Strick aus diesen Qualen;
O laß dein Haar unaufgelöset niederwallen,
Damit die Herzen nicht aus diesen Ringeln fallen.
Ich bitte dich, du woll'st, Verliebten zu gefallen,
Herwandeln durch die Flur zum Trotz Cypressen allen;
Laß, Rahmi, nun als Rosenkranz die Verse fallen,
Und zieh' den Faden an jemenischer Korallen [2]).

Bu ah u nalelerden dilden tschik tscharchî berrin üfre.

Aus den Seufzern, aus den Klagen — Heb' zum hellen Himmel dich,
Der als Schattenzelt, lazurnes, — Übers Liebchen wölbet sich,
Wer sein Angesicht gesehen, — Von dem Weine roth wie Gluth,
Glaubte Rosenstrauch zu sehen, — Welcher auf Jasminen ruht;

[1]) Salim Nr. 98. Ssafaji Nr. 114. [2]) Ssafaji Nr. 117. Salim Nr. 108.

Zu des Blickes Netze gehen Herzen,
Gleich den wilden Moschusrehen,
Wenn ich seine Schönheit preise,
Daß zur Sonn' im vierten Kreise [1])
Die in's Aug' ihm schau'n,
Die auf China's weiten Au'n;
Ist es billig Rahmi nur,
Mich erhebe die Natur.

MCMXXIII.

Ruchßat, d. i. die Erlaubniß.

Mohammed, aus Erserum, einer der Secretäre des Diwans, vorzüglicher Chronogrammenschmied [2]).

Gedenkend dieses Sieg's, ließ ich Korallen
Des Dankes und des Lob's in Herzen fallen,
Den Zahlreim meiner Stimme abzulauern:
Durch Ahmed's Wort schlug Mohammed die Giauern [3]).

MCMXXIV.

Reschid V.

Aus Skutari; Sohn des Dichters Ibrahim Sirri, in der Kammer als Tarichdschi (Datenschreiber) angestellt, ein trefflicher Tonkünstler. Ssafaji hat von demselben neunzehn Distichen, Salim das Stück einer Hymne, ein Ghasel und ein Räthsel aufgenommen [4]).

Ghasel.

Asarün ile dschebinün asitab u mahtatümdür.

Deine Wangen, deine Stirne
Deine mitternächt'ge Locke
Bey dem Fest bin ich der Braten,
Auferstehung ist dein Wuchs,
Deinen Wangen, deinen Locken
Wenn ich ihnen nicht gehorche,
Ist Reschid dein Liebesredner?
Liebchen sprach: es wird mein wüster
Sind mein Mond und Sonnenstein,
Ist die Donnerwolke mein;
Meine blut'gen Thränen Wein,
Und dein Gau ist Edens Hain;
Band ich Herz und Seele ein,
Wird's Gehorsam? Sünde seyn?
Fielen Freunde fragend ein;
Liebender betrunk'ner seyn.

MCMXXV.

Refii II.

Mohammed, der Sohn des Secretärs der Tschausche, Mustafa Efendi's, im Viertel Kopadschidede, an der Moschee Sultan Selim's I. zu Constantinopel erzogen; zeichnete sich durch besonders schöne Schrift aus,

---

[1]) Des Himmels. [2]) Ssafaji Nr. 132. Salim Nr. 109. [3]) Mohammed Scheri pat Ahmed ile bosdi kuffari. M=40, H=8, M=40, De=4, Sch=300, R=200, Ain=70, P=2, A=1, K=20, A=1, H=8, M=40, D=4, J=10, L=30, E=5, B=2, O=6, S=7, D=4, J=10, K=20, I=80, A=1, R=200, J=10 Summe 1123=1711, die Verdopplungszeichen des M und F zählen in Chronogrammen nicht. [4]) Salim Nr. 115. Ssafaji Nr. 130.

i. J. 1126 (1713) unter dem Oberſtlandrichter Abdullah Mulaſim, dann unter dem Mufti Mohammed i. J. 1129 (1716) als Äußerer an der Medreſe des Baumeiſters Muſtafa angeſtellt, dann an die Schehid Mohammedpaſcha's übertragen, in welcher er als ſolcher ſtand, als Salim ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb [1]). Ssafaji hat dreyßig Diſtichen desſelben aufgenommen, darunter die folgenden aus ſeiner, dem Großweſir Alipaſcha überreichten Frühlingskaßidet.

Der Weltlauf hat des Winters Gram verbannt,
Der Frühling hat das Luſtzelt ausgeſpannt;
Der Frühlingsregen, voll von Mahlerleben,
Hat Blumen friſchen Farbenſchmelz gegeben;
Er nimmt den Strahlenpinſel in die Hand,
Und mahlet Sonnen an die grüne Wand;
Die Roſe ſitzt als Skender auf dem Thron,
Früh Morgens ſtehet zur Aufwartung ſchon
Die Sonne da, wenn rings Staubfäden ſtäuben,
Ihr Angeſicht im Bügelſtaub zu reiben;
Muskrumi [2]), von dem Oſtwind heimgeſucht,
Macht Fluren zu der Ambra Eiferſucht;
Violen ſind am Boden angekettet,
Wie Teig vom harten Looſe blau geknetet;
Für Sterne halte nicht des Himmels Roſen,
Er ſpiegelt nur zurück der Erde Roſen,
Aus Furcht, Cypreſſe möchte Flur durchwallen,
Iſt Bach als Kette ihr zu Fuß gefallen.
Nicht Strom iſt's, der entlang den Feldern ſtürzt,
Den Silberarm hat Frühling aufgeſchürzt;
Um zu vertheidigen das Roſenbeet,
Die Lilie mit gezog'nem Schwerte ſteht;
Glaub' nicht, der Frühling ſey bey uns zu Haus,
Die Erde ſpricht nur deine Hulden aus;
Es ſteht der Roſenzweig bereit im Garten,
Dem Herrn der Gnaden ſchuldigſt aufzuwarten,
Dem Großweſir, Vorſitzer [3]) im Diwan,
Als Günſtling [4]) hoch betraut von dem Sultan;
Seitdem der alten Welt Grundfeſten ſtehen,
Hat ſie ſo hohe Pforte nicht geſehen.
Die Sonn' iſt Siegelring des Reichsbeſitzes,
Und Adlerfittig Stufe Seines Sitzes.
Stets ſoll die Welt in hoher Luſt erglühen,
Und Seines Lebens Zweig ſoll immer blühen!

Von Nefi befinden ſich in einer Handſchrift der k. k. Hofbibliothek [5]) zwey Gedichte, das eine von tauſend, das andere von zweyhundert Diſtichen, beyde ascetiſchen Inhaltes, Lehren und Ermahnungen ohne Plan und Geſchmack, in Einem Odem fortgereimt; myſtiſcheren Schwung als das größere hat das kleinere, das mit folgender Hymne an den Propheten beginnt:

[1]) Salim Nr. 126. Ssafaji Nr. 126. [2]) Die aus dem Volksmährchen von Muſäus als eine unausſprechliche Hieroglyphe der Blumenſprache bekannte ſchöne Hyacinthe. [3]) Ssadrniſchin. [4]) Mußahib. [5]) Nr. 241.

Verborg'ner Schatz, der ohne Anfang,
O Spiegel, der den Herren zeigt,
Begeisterungsdiplom der Heiligen,
Eröffnender des Buchs der Gottheit,
Du bist das Ziel der Wandelsterne,
Du bist der Inbegriff der Wesen,
Die Dinge streben all' dahin,
Mit diesem Wunsch dreh'n sich die Himmel,
Das Wasser woget mit dem Wunsch,
Der Wind ruht nicht, er blas't mit Liebe
Dich Herren bethen an die Dinge,
Du bist der Herrscher beyder Welten,
Du bist das Hirn der Weltenseele,
O Nachtigall, von Himmelston
Komm' und beginne hier die Schule,
Mein Meister ist Ahmed's Verdienst,
Wie Adam der Propheten Erster,
Wer sich an diese Beyden hält,
Er kennt sich selbst, er kennet Gott,
Wohin er schaut, sieht er den Freund,
Von denen, die zu Rechten steh'n,
Hochlöblich ist sein Ort und Stand,
Er ist vom Meister eingeweiht,
Er findet in dem finstern Haus
Und Ocean, der ohne Ende,
O Sinn des Buchs des göttlichen,
Die Gottes Anschau'n nur erfreut,
Den Pflanzen, Stern und Thiere suchen,
Dich bethen an die Cherubim,
Der Möglichkeiten Protokoll,
Daß sich vervollkomm'ne der Sinn;
Die Erde steht deßhalben fest,
Daß es dereinst zum Meere werde,
Und haucht der Flöte Feuer ein.
Durch dich bestehen nur die Dinge,
Der Gegenstand des Sinn's, des Wort's,
Nur deinethalb erschuf Gott Himmel [1]).
Simurgh bist du der Geist des Kaf's;
Und spend' in diesem Kreise Perlen.
Komm, lehre mich das ABC!
Ist Mohammed derselben Schluß,
Dem sind die Schriften [2]) aufgehellt;
Er kommt im Paradies zu Gott,
Und Alles ihm in Ihm erscheint,
Ist er Sultan in beyden Welten,
Erhöhung ist sein Unterpfand;
Er weiß, daß Alles in der Zeit,
Des Lebens Fluth und trinkt daraus.

MCMXXVI.

Rehaji, d. i. der Befreyungshafte.

Mustafa-Tschelebi aus Constantinopel [3]).

Wer sich nicht ein Maal eingraben läßt,
Dessen Nahmen wird nie feuerfest,
Hüthe dich, daß Falsch' dein Inn'res
Wirst sonst umgekehret mit der Zeit,
Dieß, Rehaji, für des Glückes Haus
Ist, wer nicht die weiche Ruhe fand,
Gleich dem Ringe,
Gleich dem Ringe;
Je durchdringe!
Gleich dem Ringe;
Zu geringe,
Gleich dem Ringe.

Keinen Bogen kenn' ich, vergleichbar dem Bogen der Brauen,
Dessen mörd'rischer Pfeil Liebende tödtet im Nu,
Mit dem Ringe des Muths versuchet zu spannen die Sehnen,
Bogenschützen, wenn euch lächelt die Gunst des Geschicks [4]).

O Rehaji, Kopfweh ist des Rausches Ende,
So will die Welt, daß alle Wollust ende [5]).

---

[1]) Lau lak, lema chulikat el-eflak, d. i. wär' es nicht deinetwegen, wären die Himmel nicht erschaffen worden. [2]) Tschehar defter, die vier heiligen Schriften: der Pentateuch, Psalter, Evangelium, Koran. [3]) Salim Nr. 130. [4]) Sbafaji. [5]) Salim.

MCMXXVII.

Rifaati V.

Ali, Sohn eines nahen Verwandten Sinanpascha's, des Eroberers von Raab, aus Constantinopel; i. J. 1070 (1659) nach der großen Feuersbrunst ward er am asiatischen Ufer des Bosporos erzogen, war, weil wegen einer Reise nach Constantinopel im Winter verungnadet, sechzehn Jahre lang Danischmend, bis er endlich Mulasim, und eine Medrese von vierzig Aspern erhielt; lange mußte er sich mit dieser herumschleppen, bis er endlich i. J. 1118 (1706) durch den Mufti Paschmakdschisade zu einem Äußeren, zwey Jahre hernach zu einem Inneren befördert ward; i. J. 1127 (1715) ein Äußerer des Feldes der Achter; i. J. 1130 (1717) ein wirklicher Achter; im folgenden Jahre an die Medrese Sekeria Efendi's als ein Sechziger befördert, wo er, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, stand. Salim gibt ein halbes Hundert Distichen aus dessen Gedichten, Ssafaji ein Dutzend.

Ghasel.

Schebabün haletí besmi ssafasi artar eksilmes.

Der Jugend Lust nimmt zu, nicht ab,
Es nimmt der Tag itzt zu, nicht ab,
Oft tritt die Fluth der Thränen aus,
Mein Thränenstrom nimmt zu, nicht ab;
Wenn Blick die Mondgesichter wägt,
Nimmt Jusuf's Schönheit zu, nicht ab,
Wenn Niederträchtigen die Welt
Maulschellen auch gar viele gab,
So nimmt die Niederträchtigkeit
Der Welt doch immer zu, nicht ab;
Wer sich der Liebe deines Maals
Mit Seel' und ganzem Herz hingab,
Bey dem nimmt, wie bey Trunkenen,
Die Lust nach Wein nur zu, nicht ab.

Dann noch ein Musemmat in dreyßig Distichen [1]).

MCMXXVIII.

Rischki II.

Chalil-Tschelebi aus Constantinopel [2]).

Lasset im Winde der Liebe uns treiben,
Lasset hienieden verschwiegen uns bleiben;
Liebende trauern nur über den Bart,
Lasset uns kleiden nach trauernder Art [3]);
Lasse nun, Rischki, das Klagegestöhne,
Aug' sey und Ohr für der Nachtigall Töne.

---

[1]) Salim Nr. 124. Ssafaji Nr. 127. [2]) Scheichi's Sohn, dessen Fortsetzer, Nr. 2006. Salim Nr. 120. [3]) Schwarz.

MCMXXIX.

Rakim, d. i. der Stickende.

Ibrahim aus Brusa, der ein wenig närrisch, den Narren auch an seiner Miene verrieth [1]), wie Ssafaji sagt; die zur Probe gegebenen sind um nichts närrischer, als viele andere.

Ein einsichtsvoller [2]) Mann sah in das Schönheitsbuch,
Er sah den Mund und sprach: was ist es, was ich sah [3])?

MCMXXX.

Raif Ismailbeg.

Ist der Sohn Ibrahimpascha's von Malatia, eines der Wesire Sultan Mustafa's III.; auf die dritte Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes, dichtete er eine Kaßide, in welcher jeder Vers mit dem Schlagworte Adl ile (mit Gerechtigkeit) endet, in sieben und zwanzig Distichen, wovon hier die sieben ersten:

Sultan Osman, der Hocherhabene der Zeit,
Hat Himmel ausgeschmückt mit der Gerechtigkeit;
Er säumt Chalifenthum mit Glanzesborden breit,
Merkur und Jupiter sind Seinem Dienst bereit;
Es ist verschwunden aus der Welt die Grausamkeit,
Und Zeit und Raum sind voll bloß von Gerechtigkeit?
Ist's Wunder, wenn man ihn genannt den Pol der Zeit,
Da er sie siegreich regelt durch Gerechtigkeit?
Um auszufinden einen Großwesir derzeit,
Herrscht Er, den Thron besteigend, mit Gerechtigkeit.
Er rufet Ihn in Seine Gegenwart von weit,
Um zu verleih'n das Siegel mit Gerechtigkeit;
Von allen Seiten tönt es: du hast dich geweiht,
So ward die Welt zum Feste durch Gerechtigkeit.

MCMXXXI.

Remsi V.

Mohammed aus Constantinopel, wußte den Koran auswendig, und las denselben mit wohltönender Stimme ab; Schreiber des Dichters Rüschdi, sammelte er dessen Gedichte.

Aus seinen Ghaselen.

Gesicht voll Schönheitsmaal, vom wirren Haar umflossen,
Ist Mond und Stern, vom Frühlingsregenflor umflossen.

Vor Lockendrachen plagt mich Bangigkeit kein Haar,
Als Gegengift dient mir des Grames schwarzer Staar.

---

[1]) Ssafaji Nr. 153. [2]) Bir ehli Raf. [3]) We fihi Nasr.

Was kümmern Quitten sich, wenn Schnee die Fluren füllt,
Indem sie sich in weiße Baumwoll' eingehüllt?

Wie hat im Frühling Knospe nicht gewundert sich,
Daß ohne Seufzergluth im Sturme ich verblich [1])?

MCMXXXII.

Sehini [2]) XII.

Von demselben sind die Inschriften in Jahrzahlreimen auf der Bibliothek Raghibpascha's.

„Dieses ist der Schatz hinterlassener köstlicher Bücher in den Fächern der brauchbarsten Wissenschaften; gebaut hat denselben der Rechtsgelehrte, der Vater der Molla's, begabt mit Kenntnissen und Gaben, Mohammed, Sohn Mohammed's genannt, unter den Wesiren der größte, Raghib, Gott wolle ihn bestärken durch Glauben und gute Werke! Gott zu gefallen und um seine allerhöchste Zufriedenheit zu verdienen, und dieß im Jahre 1176 nach der Flucht des geehrtesten und edelsten Propheten."

Wie wär's, Sehini, wenn den Jahrszahlvers
Du schriebest, einfach wie die Sonne, hin:
Es steht der Büchersaal mit Gottes Leitung da,
Gestiftet von dem Großwesir Raghibpascha.

„Es ist kein Gott, als Gott der König, die augenscheinliche Wahrheit, und Mohammed ist sein Prophet, der aufrichtige Verheißer, der sein Wort bewahret."

MCMXXXIII.

Sulali II.

Hasan, aus Delvino's Gerichtsbarkeit im Dorfe Albunar geboren, der Sohn des eine Zeit lang als Waffenträger bey Deli Huseinpascha gestandenen Aliaga; i. J. 1090 (1679) Mulasim; i. J. 1106 (1694) vom Mufti Seid Feisullah mit fünfzig Aspern als Äußerer an der sechsten Medrese des Galataserai angestellt; i. J. 1125 (1713) zum Richter von Haleb ernannt; i. J. 1131 (1718) Richter von Brusa.

Die Liebeskranken werden von dem Freund gemustert,
Die Schiffe werden von den Kundigen gemustert;
Der Morgen sey, Sulali, nicht von dir verschustert,
Indem der Morgenwind die jungen Knospen mustert [3]).

MCMXXXIV.

Sulfeti [4]), d. i. der Nähehafte.

Suleiman, der Bosnier, ein Kammerdiener Sultan Ahmed's II. Bruder des als Wesir aus dem Serai getretenen Mohammedpascha; er

[1]) Ssafaii Nr. 115. Salim Nr. 78. [2]) Buchstabe Sin (S). [3]) Salim Nr. 132.
[4]) Dieser Beynahme findet sich schon bey den Byzantinern in Μορζουφλης, Morsúlflú, d. i. Dunkellockig.

war aus dem Serai als Muderris ausgetreten, ſchlug dann aber die Bahn der Secretäre ein; er lebte von einer frommen Stiftung der Moſchee Bajeſid's II. [1]).

Es brennt mein Herz, O wenn es einen Gram genoſſen hätte!
Zum Schenkenpfad, O wenn es einen Wegeweiſer hätte!
Dem Wein entſagt Man nicht in dieſem welken Blumenbeete [2])!
O wenn der Rauſch Zur Folge nicht das wüſte Kopfweh hätte!

MCMXXXV.

Sabik, d. i. der Vorgehende.

Mohammed aus Brusa, der Sohn des Dichters Hadi.

Der Flaum iſt zarte Schrift auf Schönheits Seidenflor,
Im Anmuthsköſchke ſind die Brauen Flügelthor;
Warum der Schmetterling umfliegt der Kerze Loh,
Erkläret im Bernſtein die Kraft, die raubt das Stroh;
Der wiederholte Kuß von Freundes ſüßen Lippen
Iſt Roſenwaſſer, das die Liebeskranken nippen [3]).

MCMXXXVI.

Saadi VI.

Aus Wan; der Bruder des Dichters Ahmed Dürri, ein ausgezeichneter Schönſchreiber, und daher in der kaiſerlichen Staatskanzley ſehr gebraucht, auch ein großer Chronogrammenſchmied. Ssafaji gibt die auf den Frieden vom Pruth, auf die Eroberung Morea's, und ein Bruchſtück einer Hymne [4]).

Würde ſich zuſammenfinden Rauch von allen Menſchenſünden,
Wär' auf ew'ger Huld Geſicht Selber doch ein Maal noch nicht.

MCMXXXVII.

Said III.

Der Sohn des Richters von Philippopolis, Mohammed Emin's, eines Verwandten des Mufti Ssadreddin Mohammed [5]).

Friſche Palme Morgens in dem Garten walle,
Heb' den Schleyer und beſchäm' die Roſen alle;
Hör' die Seufzer von dem Nachtigalle,
Lehr' die Roſen: Stolz kommt vor dem Falle;
Du geſtatt' nicht, daß Cypreſſe ferner walle,
Feßle ſie durch Liebeley'n am Waſſerfalle.

---

[1]) Ssafaji Nr. 139. [2]) Baghifani, vergänglichem Garten. [3]) Ssafaji Nr. 173. Salim Nr. 8. mit dem Dichternahmen Emini, den Ssafaji tadelt, daß er ihn als Sabik unter S aufgeführt, indem er dieſen zuerſt angenommenen Nahmen ſpäter mit dem von Emini vertauſcht habe. [4]) Ssafaji Nr. 167. Salim Nr. 142. [5]) Ssafaji Nr. 166.

MCMXXXVIII.

Sakim, d. i. der Preßhafte.

Salim hat von demſelben nur dieſen Nahmen und das folgende Diſtichon [1]).

Auf dich gerichtet iſt mein ganzes Herz und Sinn,
Und die Gedanken ſtehen alle auf dich hin.

MCMXXXIX.

Salim, d. i. der Rettende.

Mohammed, der ſiebente Sohn des Mufti Mirſa Muſtafa Efendi, geb. i. J. 1098 (1686); war mit zwey und zwanzig Jahren Mulaſim Ebuſaidſade Feiſullah Efendi's, i. J. 1116 (1704) als erſter Muderris an der Medrese Siawuſchpaſcha's angeſtellt; zwey Jahre hernach an der Medrese Ahmed Efendi's ein Aſpirant des Feldes der Mohammedije; i. J. 1120 (1708) ein wirklicher Achter; im folgenden Jahre ein Sechziger an der Medrese Mahmud Efendi's; von da i. J. 1122 (1710) an die Medrese Siawuſchpaſcha's überſetzt; im folgenden Jahre an der Medrese der Prinzen Aſpirant der Suleimanije; i. J. 1125 (1713) wirklicher Muderris an der Suleimanije; im ſelben Jahre ward ihm die Richterſtelle von Selanik verliehen, und nach ſechs Monathen die von Seres; i. J. 1126 (1714) Richter von Galata; da im folgenden Jahre ſein Vater Mufti ward, erhielt er durch kaiſerliches Handſchreiben den Rang eines Richters von Mekka, allein noch im ſelben Jahre in die Ungnade des hernach zu Peterwardein gefallenen Großweſirs Alipaſcha verfallen, wurde er von Galata's Richterſtelle abgeſetzt und mit ſeinem Vater, dem Mufti, nach Trapezunt verwieſen; nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte zu Trapezunt erhielt er die Richterſtelle von Boli in Kleinaſien, und kehrte von da nach zwey Monathen nach Conſtantinopel zurück, wo er mit ſeinem Vater das Landhaus desſelben zu Emirgune auf dem europäiſchen Ufer des Bosporos bewohnte. Er erhielt als Gerſtengeld die Einkünfte der Richterſtelle von Keſchan; i. J. 1132 (1720) die von Balia, ſammt dem Range eines Richters von Conſtantinopel. In dieſem Jahre ſchrieb er die Denkwürdigkeiten der Dichter, welche vierhundert biographiſche Artikel umfaſſen. Außerdem ſchrieb er mehrere Abhandlungen [2]) und viele Randgloſſen [3]), überſetzte die Dogmen des Imam Tahawi ins Türkiſche, ſchrieb über den Commentar des philologiſchen Werkes: Weisheit der Weſenheit [4]) und in vier Bänden ein myſtiſches Werk, unter dem Titel: Die Sub-

[1]) Salim Nr. 145. [2]) 1) über das Wort La im Glaubensbekenntniß; 2) über den Vers: wer erfüllet was er mit Gott eingegangen (we men wefa bima aahede aleihi Allah); 3) über die Sure Feth; 4) über das Gebeth: Gott ſegne den Propheten nach aller Krankheit und nach allem Unheil (Allahum ſal ala Mohammedin baade küllin dain we derdin). [3]) Gloſſen zur Syntax, Logik, Dialektik, Schah Huſein's und Huſein Efendi's. [4]) Hikmetol-ain.

stanz der Liebenden [1]); eine philosophische Abhandlung, unter dem Titel: Das Heil des Menschen ist in Bewahrung seiner Zunge, verfaßt i. J. 1130 (1717) [2]); einen Band der Classen der Gefährten des Propheten, in alphabetischer Ordnung, verfaßt i. J. 1134 (1721) [3]). Aus seinem Diwan hebt er selbst vier Ghaselen und einige Distichen aus; das längste und beste derselben hat bloß das Verdienst, daß er es i. J. 1126 (1714), als er Richter von Galata, im Diwan dichtete, wo der Großwesir Alipascha (der zu Peterwardein geblieben) gesagt: „Wenn wir doch ein Ghasel mit dem Endfall: in Gedanken fallen, hätten; ehe noch der Diwan zu Ende war, hatte Salim schon sein Ghasel aufgeschrieben und dem Großwesir überbracht. Das folgende Ghasel hat vor den anderen wenigstens das Verdienst der Kürze voraus.

Bülbül schiftewesch far [4]) oldüm ben.

Irren Nachtigallen gleich,
Und die irre Nachtigall,
Vogel meines Herzens fällt
Und die Beute der Gaselle
Wär' ich auch der Garten Edens,
Ungeduldig durch die Liebe,
Bin an Liebe leidend ich,
Einer rahnen [5]) Rose ich;
In das Netz des Stirnenhaares,
Seines Schelmenaug's bin ich;
Lüstet es darnach nicht mich,
Ohne festen Stand bin ich [6]).

Die anderen Ghaselen mögen um so sicherer unübersetzt bleiben, da keine poetischer als die vorstehende, und Salim, der Verfasser biographischer Denkwürdigkeiten von vierhundert Dichtern, so vielen anderen Anspruch auf die Dankbarkeit des Forschers türkischer Literaturgeschichte hat, daß ihm seine schlechte Poesie eher als anderen, die er und andere Dichterbiographen zu freygebig mit dem Nahmen von Dichtern beehren, verziehen werden mag. Wiewohl er hie und da den Ssafaji tadelt, so steht doch sein Lobspruch an der Spitze der sechzehn, diesem Werke vorgesetzten elogia virorum illustrium.

MCMXL.

Salim II.

Mohammed von Trapezunt; nur ein Salim, aber, wie sein Nahmensgenosse Salim sagt, ein Sandschakbeg im Heere der Dichter; der Sohn des Kiaja Hasan aus Trapezunt, war mit Salim dem Dichter, als er i. J. 1127 (1715) nach Trapezunt verwiesen worden, durch gleichen Dichternahmen und gleiche Neigung zur Poesie bald in Freundschaft verbunden, und sie wechselten gegenseitig Ghaselen in gleichem Sylbenmaße und Reimen, wovon der Dichterbiographe zwey zur Probe gibt [7]), Ssafaji [8]) ein Chronogramm, siebzehn Distichen auf die Geburt Ibrahim's, des Sohnes Sultan Ahmed's III., i. J. 1133 (1720) und die folgenden:

[1]) Mahijetol-uschak. [2]) Haniffade im Eseri New. [3]) Jabakatol ashub Haniffade im Eseri New. [4]) Das englische sore. [5]) Raana. [6]) Salim Nr. 137. Ssafaji Nr. 168. [7]) Salim Nr. 136. [8]) Ssafaji Nr. 170.

August ist da, und ausgetrocknet sind Fontainen,
Nur der Verliebte nicht mit Augen voll von Thränen,
Es ist das Herz bey solcher Hitze nicht des Sinnes,
Sich zu erheben aus dem Brunnen seines Kinnes.

MCMXLI.

Sami V.

Der Reichshistoriograph, dessen Geschichte, mit der Schakir's von Ssubhi zusammengeschmolzen, zu Constantinopel im Druck erschienen ist, verfaßte auf die erste Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes, das folgende Chronogramm:

Er, so der Schmuck von dem osman'schen Throne,
Der größte Herr, der Träger von der Krone,
Darius, Alexandern gleichgestellt,
Dem unterthänig ist die ganze Welt;
Der Schah, der nach Gerechtigkeit nur richtet,
Nach dessen Rath der Herr das Loos einrichtet,
Als er mit Glück aufging im Orient,
Da war Gerechtigkeit das Fundament,
Er glättete vom Gram des Herzens Spiegel,
Statt Grausamkeit wird Licht das Weltensiegel.
Sultan Mahmud, der Sohn von Mustafa,
Der Sphären Sonn' in Mittagsgloria,
Der Einzige von Nahmen und Natur,
Die einz'ge Perle an der Herrschaftschnur;
Nachdem der End' absehende Sultan
Am vorigen Wesir, was Recht, gethan,
Da bath er Gott den Herrn: er möge schauen,
Wem er als Großwesir wohl könne trauen;
Da leuchtete der Himmelsbothenschein
Eingebungen in seinen Busen ein,
Er wußte nun, daß dieser höchsten Ehre
Der Löw' Alipascha nur würdig wäre.
Er rief ihn von Tebris auf Glückesflügel,
Und gab in Seine Hand das edle Siegel;
Es sah sich ihn zum Stellvertreter aus
Der Schah, der im Verdienst sich kennet aus,
Den mit Vollkommenheit der Macht Betrauten,
Den mit dem Kiel und Schwerte gleich Vertrauten,
Den hohen und großmüth'gen Großwesir,
Den Gott erschuf als seine einz'ge Zier,
Gerecht, freygebig, tapfer und gewandt
Bisürdschimihr's Kopf und Hatim's Hand.
Wesir, der wie Assaf, beseelt von Eifer,
Vernichtend die Bestechlichkeit, den Geifer;
Gott wolle langes Leben ihm gewähren,
Und seiner Feinde Plan in Nichts verkehren!
Als kund ward, daß der Großwesir gekommen,
Hat Sami in die Hand den Kiel genommen,

Durch Kunde Seiner Ankunft aufgeregt,
Hat er die Stirne in den Staub gelegt,
Er hob die Hand mit Jahrszahlreim als Beter:
„Alipascha ward Padischahsvertreter [1])."

Der Diwan Sami's ist größtentheils mystischen, ungenießbaren Inhaltes; auf das Miradschije, d. i. den Lobhymnus der Himmelfahrt des Propheten, folgen einige mystische Kaßidete, dann eine Frühlingskaßidet zum Lobe Sultan Ahmed's III., eine andere zum Lobe seines Großwesirs Ibrahimpascha, eine dritte zum Lobe seines Großwesirs (des Vorgängers Ibrahimpascha's), des in der Schlacht von Peterwardein gebliebenen Alipascha, dann ein Festgedicht in sechszeiligen Strophen; ein zweytes zum Lobe Ibrahimpascha's; zwey Festkaßidete, die eine zum Lobe Ibrahimpascha's, die andere zu dem Schehid Alipascha's; eine Kaßidet auf die Genesung Sultan Ahmed's III.; eine Bittschrift in Reimen; eine Kaßidet zum Lobe der Verse und der Prose Wahid's; eine Kaßidet zum Lobe des Großwesirs Baltadschi Mohammedpascha; eine andere zum Lobe Schehid Alipascha's; eine andere zur Großwesirschaft Ibrahimpascha's; ein Julius- oder Sommergedicht zum Lobe Sultan Ahmed's III.; ein Wintergedicht, ein Frühlingsgedicht, einige andere Lobgedichte, zwey Zahlreimgedichte auf Morea's Eroberung, ein anderes auf die Vermählung Ibrahimpascha's mit der Tochter Sultan Ahmed's III. i. J. 1129 (1716); auf die Großwesirschaft Ibrahimpascha's; auf die Vollendung einer Mühle Sultan Ahmed's III. i. J. 1122 (1711); auf die Erhebung Aarif Efendi's zum Oberstlandrichter Rumili's, im selben Jahre; auf die Mohammed Kiaja's i. J. 1132 (1720); auf die Eroberung von Korinth durch Schehid Alipascha i. J. 1127 (1715); auf die Geburt eines Prinzen i. J. 1119 (1707); auf die Geburt des Prinzen Sultan Mustafa, Sohnes Ahmed's III. i. J. 1135 (1722); auf die Geburt des Prinzen Selim, Sohnes Sultan Ahmed's III. i. J. 1118 (1706); auf die Geburt des Prinzen Isa, Sohnes Sultan Ahmed's III. i. J. 1117 (1706); auf die im Serai gestiftete Bibliothek Sultan Ahmed's III. i. J. 1131 (1718); auf eine Fontaine in der Nähe des neuen Serai i. J. 1124 (1712); auf die Erbauung des Münzhauses i. J. 1138 (1725); auf die neue Moschee Ibrahimpascha's i. J. 1138 (1725); auf die Mohammed Kiaja's im Flecken Tschanadschik i. J. 1143 (1730); auf den Bau Sultan Ahmed's III. zu Saadabad i. J. 1134 (1721); auf die Erhebung des Reis Efendi Mohammed Efendi zum Nischandschi i. J. 1135 (1722); auf das Kloster Himmet Efendi's i. J. 1139 (1726); auf den Bau des Thores des Dschebechane i. J. 1142 (1729); auf das Köschk des Kiaja der Dschebedschi i. J. 1135 (1722); auf ein neu gebautes Köschk i. J. 1133 (1720); auf die Beschneidung Mohammedbeg's, des Sohnes Ibrahimpascha's, i. J. 1133 (1720); auf die Großwesirschaft Mohammedbeg's, des Sohnes Ibrahimpascha's, i. J. 1136 (1723); auf die Beförderung Elhadsch Mustafa Efendi's zum Defterdar i. J. 1130 (1717);

[1]) Gesch. Sia's, des Sohnes Alipascha's.

auf die Eroberung Eriwan's unter Sultan Ahmed III. i. J. 1137 (1724); auf die Eroberung Hamadan's unter Sultan Ahmed III. i. J. 1137 (1724); auf die Eroberung von Tiflis unter Sultan Ahmed III. i. J. 1135 (1722); auf den Frieden mit Eſchrefchan i. J. 1140 (1727); auf den Tod Himmetſade's Scheich Abdullah i. J. 1122 (1710); auf den Tod des Mueſin Kutſchuk-Tſchelebi i. J. 1129 (1716); auf den Tod ſeiner Tochter Aſife i. J. 1131 (1718); auf den Tod Muſtafa's, Sohnes Molla Ahmed's i. J. 1131 (1718); auf die Thronbeſteigung Sultan Mahmudchan's i. J. 1143 (1730); auf die Großweſirſchaft Alipaſcha's, des Doctorsſohnes, i. J. 1144 (1731); auf die Niederlage Tahmasip Kulichan's durch Osmanpaſcha i. J. 1146 (1733); auf den Tod Elhadſch Muſtafa Efendi's i. J. 1141 (1728); auf den Tod ſeiner Gemahlinn, Suleicha Kadin, i. J. 1143 (1730); auf den Tod des Prinzen Mohammed, Sohnes Sultan Ahmed's III. i. J. 1170 (1756). Die Daten dieſer Chronogramme beſtimmen genau die Epoche, in welcher die meiſten Gedichte Sami's fallen; nähmlich die der Regierung Sultan Ahmed's III., welche die erſten dreyßig Jahre des achtzehnten Jahrhundertes füllt, und zwanzig Jahre ſpäter die beyden Chronogramme auf den Tod des Prinzen Mohammed, ſo daß der Dichter nahe an die ſiebzig alt geworden ſeyn muß. Der Reſt des Diwans beſteht aus anderthalb hundert Ghaſelen und einem halben Hundert von Bruchſtücken.

Beginn des Julius- oder Sommergedichtes.

Julius iſt da! die Welt iſt ertränkt in Fluthen der Gluthen,
Convulſiviſch dreht Hitze die Erde zuſamm';
Überall zeigt Einwirkung ſich der Luft, der erhitzten,
Waſſer der Roſe, träuft Schweiß von den Wangen herab,
Sonnenſtrahl dringt vor bis zu dem Grunde des Meeres,
Auf des Meeres Grund lieget gebraten der Fiſch.
Juliushitze wirkt ſo mächtig im Reiche der Lüfte,
So daß jeder Staub brennet als Sonne für ſich.
Solchen Grad der Gluth haucht aus Schmelztiegel der Welten,
Daß Ein Tropfen nicht regnend benetzet den Grund.
Sonn' iſt ausgebrannt, wie ſchwarze Scheibe von Schlacken,
Und zerfließet nun wie der geſchmolzene Stahl;
Durch der Sonne Gluth ſind alle Farben geändert,
Jeder Vogel fliegt ſchwarz wie der Rabe herum.
Ausgegoſſen iſt Gluth auf der Oberfläche des Meeres,
Wogen, ſiedend auf ſiedend, von Blaſen bedeckt u. ſ. w.

Beginn des Wintergedichtes.

Wieder hat ſich bewähret fürwahr das Herbſte des Winters,
Wunderſeltſam ſtürmt grimmige Kälte heran;
Als großmüthiger Herr zeigt ſich zu Stambul der Winter,
Silberpfennige ſind's, was euch erſcheinet als Schnee;
Solche Laſt des Schnees liegt auf der Erde geſpeichert,
Daß ſich zu heben ihn fühlet die Sonne zu ſchwach;
Leicht kann Himmel verſtreu'n den flockenden Kampfer und Zucker,
Sterne gefroren ſind's, rieſelnd vom Brete herab;

Sehnsucht nach Tulpen verzehrt der Narcissen Leiden der Liebe,
Und sein Auge verdreht sich bis zum Weißen als Schnee;
Auf den Fluren steh'n Cypressen als Kerzen von Kampfer,
Auf der Spitze brennt nächtlich als Flamme der Mond,
In dem Kloster des Hains ist vierzigtägige Buße [1]),
Und der Rosenzweig hüllt sich in weißen Talar u. s. w.

Auf die Eroberung Morea's.

Der Falke deines Muth's ging aus auf Feindesmorden,
Der finst're Feind ist wie der Rabe schwarz geworden;
Von jeder Bombe, die zersprang in hundert Schalen,
Sind hundert Feuerkugeln auf den Feind gefallen.
Es spieen hundert Flatterminen hoch und licht
Dem ehrenlosen Feinde Schande in's Gesicht;
Weil Spiegelfabrikant [2]) Tractatenglas zerbrochen,
Sieh wie an ihm dafür sich hat das Loos gerochen.
Die Flinten brachte Ein Pistolenschuß zum Schweigen,
Hat Esel Muth, sich auf dem Hippodrom zu zeigen,
Das Räthsel ist gelöst, Morea's Eiland fällt,
Denn reiner Nahme schmückt mit Ruhm die Stirn der Welt;
Gott wolle stets dein Glück und deine Siege mehren,
Und dich erheben auf den höchsten Sitz der Ehren.
Er wolle auch dem Herrn der Erde mehren Leben,
Und ihm durch deinen Arm noch viele Siege geben;
Es brachte Sami diesen Sieg in Reime gleich:
Es nahm der mächtige Wesir Morea's Reich.

Der Kaffeh. (Räthsel.)

Wer ist der Bauer, der die Welt durchzieht,
Und der an jedem Ort den Bauch ausschüttet?
Verständ'ge fragen, was er sich abmüht,
Warum er doch die Freude so zerrüttet?
Er sprach: ich wurde zu Jemen geboren,
Und habe mich nach China [3]) nun verloren.

Ghasel.

Lebün ki badí dschamí nigahüm olmischdür.

Die Lippen sind für mich das Glas des Wein's geworden,
Die trunk'nen Augen sind das Ziel des Blut's geworden;
Die Rosenwangen, die für's Auge Flaschenschmuck,
Sind zu durchdufteten des reinen Sinns geworden.
Aus Sehnsucht glimmen bis zum Morgen meine Augen,
Sie sind zu meiner Abendkerze Docht geworden;
Des blauen Aug's Phantom in meinem Auge ist
Zur Taube auf dem Dache meines Blicks geworden.

---

[1]) Erbain heißt die vierzigtägige Faste und Prüfungszeit der Derwische, und auch die vierzig strengsten Wintertage vom 21. December bis 1. Februar. [2]) Ainedschi, Spitznahmen, welche die Türken den Venezianern wegen ihren Spiegelfabriken gaben. [3]) Faghfur iline, d. i. ins Land des chinesischen Kaisers; Faghfur heißt der Kaiser China's, und nach demselben das Porzellän, als ein chinesisches Fabricat, ebenfalls Faghfur.

Der Schönheit Rephuhn hat mich mit des Flaumes Flügeln
Ergriffen, so daß sie zum Netze mir geworden;
Weil ich Ihn ansah, zürnten mir des Feindes Blicke,
Sie sind zu Schwertern, zu gezogenen, geworden.
Schweigt auch das Herz, so ist doch für das Ohr die Seele
Von der Peri sehr wohlberedt mein Blick geworden;
Die Rose weint nicht mehr, sobald sie küßt die Sonne,
Die Thränen sind vom Blicke aufgesogen worden.
O Sonne, du zerstörst der Rosenwangen Farbe,
Sie sind vom Ameis-Fuß des Blicks durchwühlet worden.

Chame kim teswidí söſi pak maana eder.

Die Feder ist's, die reines Wort zum Sinne macht,
Die durch den Geist den Ausdruck erst lebendig macht;
Die Feder, die auf Fluren der Erkenntniß lacht,
Durch farb'ges Wort Papier zum Rosenbeete macht.
Vom höchsten Himmel stieg herab des Wortes Macht,
Deßhalb der Kiel ihm tiefe Reverenzen macht;
Im Herzensmeer liegt Perl' in Muschel eingemacht,
Der Taucher Phantasie den Fang, den finst'ren, macht;
Es kommt das Wort aus des verborg'nen Wissens Nacht,
Und dann sich offenbar durch die Begeist'rung macht.

Surüschik olmaſse dilde dagh ateschin olmaſ.

Eh' nicht die Thräne fließt, brennt sich das Maal nicht ein,
Erst dem genetzten Blatt prägt sich das Siegel ein;
Dem Leidenlosen wird nicht Kuß von Lippen rein,
Wenn, Fladen Loch an Loch, stellt sich der Honig ein;
Bey Lippensüßigkeit stellt Bitterkeit sich ein,
Sie schadet dem Geschmack nichts bey dem Nektarwein.
Wenn Fuchs demüthigt sich, so glaube nicht dem Schein,
Hat Bau nicht Fundament, so wackelt auch der Stein;
Es locket Lüsterne gar viel der Verse Schein,
Doch viele Schulen sind für Kenntnißstoff zu klein;
Wer, wie der Spiegel, von dem Staub der Selbstsucht rein,
Zeigt auf der Stirne nicht des Grolles Widerschein.
Die Phantasie des Haar's schlich in das Herz sich ein,
Deßhalben schwärzen sie die Stirne doch nicht ein;
Als Schmetterling bild' dir nicht Urtheil, Sami, ein,
Nichts hält den Brand der Kerzen ew'ger Vorsicht ein.

Fitneí dewrí kameríí afetí dschandür kemerün.

Unruh' des Mondenlauf's, der Seelen ist dein Gürtel,
Halsband, eroberndes der Seelen ist dein Gürtel;
Ein Schatz dein Bauch, der Gürtel diamant'ner Riegel,
Gewundne Schlang' ihn zu verhehlen liegt dein Gürtel;
Es zeigen in der Fluth des Lebensquells sich Wirbel,
So oft sich um den Leib liebkosend schmiegt der Gürtel;
Es suchen Phantasien die Fährt' im Strom des Auges,
Darüber führt als Brück', fein wie das Haar, dein Gürtel.

Am Haken muß das Herz gewiß gespießet werden,
Unruhig steckt die Köpf' [1]) zusammen ja der Gürtel;
Der Mond trat in des Schützen Constellation,
Es ist der Aufgangsort des Dolch's von Mars dein Gürtel;
Es bricht dein Wuchs des weingekrümmten Sami Kräfte,
Gewunden ist der Seelen Fallstrick ja dein Gürtel.

Semiſ olur nigahüme seirî tschemen diken.

Ohne dich ist meinem Blick die Rose Dorn,
Ohne dich sticht mich Jasminenduft als Dorn;
Abgekühlt hat Zeit die Rosenwange,
Deßhalb sticht aus Gram mich jedes Haar wie Dorn.
Seelenfaden fädeln seine Wimpern ein,
Hemd aus Flor ist für den zarten Leib nur Dorn;
Sollt' darob das Herz die Nacht'gall nicht bewegen,
Daß die Knosp' am Pfeil sich spießt als Dorn?
Auf des Freundes Wangen ist der Flaum erschienen,
Allmachtsgärtner schuf dort aus dem Licht den Dorn;
Armem Sami wird Rubinenkuß verwehrt,
Ist für Rosenwangige mein Mund ein Dorn?

Rusumî sitnel na paidare aldanma.

Traue der Unruh, der immer beweglichen, nicht,
Traue dem Zweige, dem lange beblätterten, nicht.
Zeigt sich der Gleißner mit lachendem, offnen Gesicht,
Traue im Hornung, o traue dem Frühling noch nicht;
Trau' nicht dem Bettler, der seufzet, wie schwach er auch spricht,
Traue dem Funken, dem winz'gen, o traue ihm nicht!
Stehst du erhaben, so wende zum Staub das Gesicht,
Traue dem Schlosse, wo Minen verborgen sind, nicht.

Medhî kewserile gönül ssanma döscher memule.

Glaub' nicht das Herz befriedigt, wenn du Kewser lobst,
O Pred'ger! wenn du nicht dein Wort durch Kuß erprobst;
Im Spiegel sah ich mit dem Finger auf dem Mund,
Mein Kiel macht Wangenwiderschein als Rosen kund;
Wenn ich den Duft einsauge, den Rubinen tinten,
Ist Weinflasch' Nargile [2]), verstopft mit Hyacinthen,
Erkenn' den Werth von Adrianopel's Staub und Flieder,
Es wirft sich noch vor Stambul, als der Kaaba, nieder [3]).

Mutawildür menſile tahkikî rahî Mewlewi.

Zur Station der Wahrheit führt Der Weg des Mewlewi,
Der Leitung trägt die Fackel vor Das Aug' des Mewlewi;
In Lieb' und Wahrheit sammeln sich Die wahren Mewlewi,
Den Sammelplatz des Geisterchors Erkennt der Mewlewi;
Der geist'gen Herrschaft gold'ne Kron' Setzt auf der Mewlewi,
Mit seiner Haube schreitet schnell Als Both' der Mewlewi;

[1]) Wenn ich Tabak rauche aus des Freundes Lippen. [2]) Nargile, der persische Rauchapparat, weil der Rauch durch das Wasser gezogen wird. [3]) Weil die zu Adrianopel beym Gebethe gegen die Kaaba sich Wendenden sich in der Richtung nach Constantinopel wenden, das in der Richtung von Mekka liegt.

Als unabhängig zeiget sich
Wenn in die Hände Flöte nimmt
Der Geist des Mewlana vererbt
Der höchste Thron im Himmel ist
Wenn bey dem Reigen Fußes Kopfes
So wird durch heißen Liebesbrand
O Sami! ohne Flöt' und Trommel
Ein trockener Ascet zu seyn

Als Herr der Mewlewi,
Und schief schaut Mewlewi;
Sich ihm im Mesnewi,
Lustort für Mewlewi.
Rad schlägt der Mewlewi,
Zur Sonne Mewlewi;
Und ohne Mesnewi,
Ist Sünd' für Mewlewi.

Auf Sultan Ahmed's III. Lustbau zu Saadabad, d. i. im Thale der süßen Wasser zu Constantinopel.

Muferrihi dasii gham dilguschadür ssahni Saadabad.

Lustig, die Sorgen vertreibend, die Herzen eröffnend ist Saadabad's Eb'ne,
Freude verleihend den Seelen, und Ruhe vermehrend, ist Saadabad's Eb'ne;
Ohne Vergleich in der Welt und ein einziges Beyspiel, ist Saadabad's Eb'ne,
Wahrlich Theater der Welt, wo Jusufe der Zeiten sich sammeln, ist dieses,
Und für die Länder der Erde, fürwahr! nur ein Muster von Eden, ist dieses,
Nicht ein veraltetes Thal, nein, ein herzenbezaubernd' Gebäude, ist dieses.
Lustort für Könige, wahrlich! ein selt'ner und einz'ger, ist Saadabad's Eb'ne,
Jeden der herrlichen Gärten betrachtet mit Eifersucht Isfahan's Tscharbagh,
Sagen erzählen die Gürtel, die sieben der Erde, von Saadabad's Festtag;
Jedes der Köschke ein Nest für den Sänger des Frühlings zur schmelzenden Wehklag',
Lustort für Könige wahrlich! ein selt'ner und einz'ger, ist Saadabad's Eb'ne;
Nicht das geringste der Stäubchen von diesem den Himmel besiegenden Lustplan
Gebe ich, Sami! für alle die Klima, die sieben von Iran und Turan;
Nimmer vermindere diesen Genuß der Allmächtige unserem Sultan,
Lustort für Könige, wahrlich! ein selt'ner und einz'ger, ist Saadabad's Eb'ne.

MCMXLII.

Sami VI.

Mustafa, der Sohn des Intendenten der Gerste, Osman Efendi's; war erst Schreiber der Gerste, dann Intendent der kleinen Rechnungskammer der frommen Stiftungen, endlich Intendent der Stadt [1]).

Aus seiner Frühlingskaßidet.

Es träufelt nun die Frühlingswolke
Die Blumen steigen aus der Erde
Die Flüsse fassen silbern ein
Die Rose trägt zur Hochzeitsfeyer
Und als das Silberangehänge
Es wirft den rosenfarben Schatten
Nicht Thau ist's, was im Knospenmunde
Es kam auf Nachtigallenkunde

Vom Regen wie der Reben Molke,
Mit liebeschmeichelnder Gebärde,
Als Ring den chrysolith'nen Rain,
Den purpurrothen Sandalschleyer;
Prangt Morgenthaues Weihgesprenge,
Die Ros' als Scharlachtuch auf Matten.
Von Silberperlen gibt die Kunde;
Das Rosenwasser zu dem Munde [2]).

---

[1]) Ssafaji Nr. 170. [2]) Salim Nr. 134.

Wogen-Ghaſel.

Etmeſ kenarî matlebe gewher nesar mewdsch.

Es kommt ans Wunſchesufer nicht die Woge,
Bis, ſich erniedrigend, die Erde küßt die Woge;
Unmöglich iſt's, Beweis von Gottes Huld zu zählen,
Wenn du im Ocean auch zähleſt iede Woge.
Erſt bey dem Opfer wird Geheimniß offenbar,
Platanenholz zeigt erſt geſchnitt'ne Meereswoge [1]);
Den feſten Sinn erſchüttern nicht Begebenheiten,
Es untergräbt den Fels nicht tauſend Eine Woge;
Es taucht das Schiff des Genius in Lichtesfluthen,
Wenn von dem Oſt begrünt das Haupt erhebt die Woge.
Zieh'n ſich Großmüthige zurück, ſo iſt es Weisheit,
Dieß zeiget offenbar die Ebb' und Fluth der Woge;
Vom Durſte aufgeregt, des Freundes Fuß zu küſſen,
Verfolgt und ſchlägt die eine ſtets die and're Woge.
Du ſiehſt, o Freund, was mit den Blaſen macht die Woge,
Wenn auch vom günſt'gen Wind getrieben iſt die Woge;
Vernunft iſt Genien gleich in Flaſchen angekettet,
So oft im goldnen Becher ſteigt des Weines Woge;
O Sami, Ambra duftet auf von deinem Blatte,
Wenn auf demſelben fluthet des Ghaſeles Woge.

MCMXLIII.

Sermed, d. i. der Ewige.

Verfaſſer des Zahlreimes, welcher als Inſchrift auf dem Eingange der alten Caſernen der Janitſcharen ſtand.

Des Größehimmels Schah, Abdul Hamid,
Deß Nahme oft mit Lob genennet wird,
Dem Chosroes als ein Gefreyter dient,
Durch den der neue Mond wird neu berühmt;
Dem rechts und links der Sieg hilft und Eroberung,
Der überall, wohin er gehet, ſiegt;
Als abgebrannt der Janitſcharen [2]) Wohnung,
Erbaut' er das Quartier des Winters huldreich;
Vollendet ward das Thor von Ein und ſechzig [3]),
Es war der Oberſte darob erfreut;
Als Jahrsvers ſchrieb Sermed den folgenden:
Die alten Orta [4]) ſind nun neu geworden [5]).

---

[1]) Die Ringe des Holzes, welche wellenförmig laufen. [2]) Wörtlich: Der Herd von Hadſchi Begtaſch, des Heiligen des Janitſcharen-Corps. [3]) Das ein und ſechzigſte Regiment. [4]) Die Kammern, deren Geſammtheit im militäriſchen Sinne: das Corps, im architektoniſchen: die Caſerne (Kiſchla) ausmacht. [5]) 1198 1783).

MCMXLIV.

Sefaji IV.

Hasan aus Morea, der zu Adrianopel sich als ein Jünger dem Scheich Laali Mohammed Efendi des Ordens der Gülscheni weihte, und dann selbst als Scheich dem Kloster Dschabidede der Gülscheni zu Constantinopel vorstand [1]).

Laß' die vergängliche Rose — Für die alleinige Rose,
Schwinge zu anderen Welten — Nachtigall, ew'ge, dich auf;
Trachte, dem Käfig des Körpers — Dich zu entschwingen, o Seele!
Bist ja der Ewigkeit Vogel, — Suche der Seelen Gebieth;
Schwer nur gelangen Verliebte — Zu des Geliebten Genuß,
Müssen den Dolchen der Liebe — Opfern den Busen zuvor.
Willst du gelangen zum Freunde — Leichten und fröhlichen Sinn's,
Mußt auf dem Wege der Liebe — Opfern den Körper als Staub.

Sefaji's Diwan gehört unter die rein mystischen, über deren durchaus allegorischen Inhalt kein Zweifel obwalten kann, wie bey so vielen anderen, wo die meisten Ghaselen im einfältigen Sinne nur Wein und Sinngenuß, und nicht den mystischen Rausch göttlicher Liebe zu besingen scheinen.

Nach der Anrufung Gottes und dem Hymnus des Propheten folgt gleich ein Abschnitt über die Wege des beschaulichen Lebens (Tarikati sulûk) und die Begeisterung (Hal), und dann das folgende, Terkibbendi-Hakikat, d. i. Zusammensetzungsband der Wahrheit, überschriebene Gedicht:

Im Reich der Einheit war ich Sultan, — Und ohne Ufer war ich Meer,
Mich faßte nicht des Daseyns Nachen, — Schlug Wogen als unendlich' Meer;
Bald tauchte ich nach Perlen unter, — Bald weilt' ich an des Schachtes Saum,
Mit Perl' und Edelstein geschmücket, — War uranfänglich ich ein Schacht;
Und ohne Richtung war mein Wesen, — Begreifen konnte Niemand mich,
Basar war ich für alle Leute, — Denn ich schlug Liebesbude auf.
Ich kaufte und verkaufte mich, — Und schiffte auf dem Einheitsmeer,
Und manchmahl war ich Padischah, — Thürhüther meines Diwans selbst;
Da sah ich plötzlich eine Schönheit, — Die in Erstaunen mich versetzt,
Die raubte mir mein ganzes Wesen, — Zerstörend gänzlich den Basar.

Der Diwan besteht aus dreyhundert drey und dreyßig Ghaselen, einem Tachmis (fünfzeiliger Glosse) eines Ghasels des Dichters Emir, Rubajat, d. i. vierzeiligen Strophen in Bruchstücken, in einem Chronogramm auf den Tod Scheich Uschaki Ssadik Efendi's, gest. i. J. 1094 (1682). Von den dreyhundert drey und dreyßig mögen die drey folgenden als Probe genügen.

---

[1]) Salim Nr. 140. Ssafaji Nr. 174.

Aus dem Buchſtaben Be (B).

Rahi Hakkde dschanile olkim eder irfan taleb.

Wer auf Gottes Wegen Kenntniß ſucht,
Trete feſt auf dieſer Erde Wucht,
Stürz' in Tiefen dich mit ganzer Seele,
Weil am Grund des Meer's man Perlen ſucht;
Hör' mein Wort und ſchlag' dann ein den Pfad,
Seele opf're, wer Geliebten ſucht;
Folg' dem Manne, der dich Mannheit lehrt.
Erſt zäumt auf das Pferd, wer Rennbahn ſucht,
Wer Derwiſchenthum, Seſaii, ſucht,
An Gülſcheni's reiner Schwell' es ſucht.

Aus dem Buchſtaben Re (R).

Aaschik olan kischinün sine susan olur.

Liebendem entbrennt die Bruſt voll Gluth,
Thränen ſchwellen an zur Meeresfluth,
Raſtlos gehet er dem Freunde nach,
Und die ganze Nacht ertönt ſein Ach!
Wer ſich ſelbſt vernichtet, kommt zum Freund,
Wer den Freund hat, ſelbſt als Seel' erſcheint.

Salomon wird Keiner je genennt,
So der Vögel Wörterbuch nicht kennt;
Sonnenſtäubchen, das ſich opfert auf
Heut', beginnet morgen Sonnenlauf.

Warlighün mahw eile gel ſahid hedajet bunda dür.

Löſch' dein Weſen aus, o Klausner, komm!
Aller Anfang iſt die Leitung Gottes,
Lern' den Spruch auswendig: Wer ſich kennt [1]),
Vom Geheimniſſe des Menſchen
Weihe dich dem Dienſt und gib dich
Abſolutem nur; die Heiligkeit
Mannigfaltigkeit bring' in das Irre,
Unbekümmert, Anfang und das Ende,
Löſch' dich aus, Seſaii, ſtets, nur Kenntniß
Halte dich nicht an den Saum der Wunder,
Leitung liegt hierin;
Und das End' hierin;
Faßt den wahren Sinn,
Leitung liegt hierin;
Dem Beſuch nicht hin,
Lieget bloß hierin.
Einer ſey dein Sinn;
Liegen bloß hierin.
Werde dein Gewinn,
Wunder liegt hierin!

Ibni wakt olan tedschellü ſade dür.

Sohn der Zeit iſt nur für hohe Verklärung geboren,
Jeden Augenblick Gott zu gehorchen bereit.
Jede Verklärung gewährt ihm neues Geſchenk des Genuſſes,
Denn er hat ſich geweiht nur dem Vereine mit Gott.
Hüthe dich wohl, der Vater der Zeit genennet zu werden,
Denn als ſolchem wird nimmer die Welt dir bekannt.

---

[1]) Me naarife nefsehu fekad aarife rebbehu, d. i. Wer ſeine Seele kennt, kennt ſeinen Herrn.

Ohne daß Kunde ihm wird von dem Weſen der höh'ren Verklärung,
Iſt er befangen in ſich, lieget in Banden der Welt.
Kann mit dem Sohne der Zeit ſich Vater der Zeit wohl vergleichen?
Jener ſpricht nie: Nein, dieſer ſpricht immer: Wenn nicht [1])!
Gott der Herr gewährt Ausflüſſe des inneren Lichtes,
Offenbarungen immer dem Sohne der Zeit.
Fremd iſt dem Sohne der Zeit Vergangenheit und die Zukunft,
Von der Gegenwart ſuchet Belehrung er nur.
Wenn der Vater der Zeit der Wiſſenſchaft ſich befleißet,
Iſt es mit dem Zweck', Nutzen zu ziehen daraus;
Während der Sohn der Zeit in reiner Verklärung vernichtet,
An den Glanz gewohnt, Schatten verfinſternden flieht.
Sohn der Zeit hält ſich nur an des Schickſals Beſtimmung,
Hat mit Seid und Omer nimmer hienieden zu thun.
Vater der Zeit ſucht ſelbe nach ſeinen Wünſchen zu lenken,
Und nach Morgen ſteht immer ſein heutiger Sinn;
Diener des Herren ergibt ſich gerne dem Zwange des Schickſals,
Und ſein Wille liegt in der Beſtimmung von Gott.
Sohn der Zeit hat and're Gedanken nicht, als Ergebung,
Wer ſich ergebend vertilgt, der iſt der Freye, fürwahr!
Siehe den Vater der Zeit, der lenken will die Geſchäfte,
Und unwillig ſtets folget dem Zwang des Geſchick's;
Wer nichts and'res ſinnt, als ſich zu vernichten im Weltlauf,
Gibt ſich Exiſtenz nach der Beſtimmung von Gott.
Wenn zur Dauer gelangt, Sefaji, wer ſelbſt ſich vernichtet,
Der wird mit dem Freund' ewig genießen des Glück's.

Aus dem Buchſtaben Lam (L).

Fachr eile fakr ile du dschihanün emiri ol.

Sey ſtolz auf Armuth, beyder Welten Herrſcher ſey!
Gib Kopf und Seele auf, und Held der Liebe ſey!
Sieh auf! der Fuchs verlockt dich durch Verrätherey.
Du lieber im Gebieth' der Liebe Löwe ſey.
Die Schönheitsſonne dir als Neumond Licht verleih'!
Am Himmelsplan der Liebe Mond und Sonne ſey!

Halt' dich an einen Gottesmann, der hoch und frey,
An ſeinem Thore du ein treuer Sclave ſey.
Sefaji! der Gülſcheni ſtellt ſich an in Reih'
An deinem Thor, reich' ihm die Hand und hülfreich ſey!

Muhabbet bahrine gel gendüni ssal.

Komm und ſtürz' ins Liebesmeer dein Weſen,
Tauche tief, ſo wirſt du Perlen leſen;

[1]) Der Sohn der Zeit, d. i. der Ssofi, der ſich Verläugnende, ſich ſelbſt Vernichtende, nur im Willen Gottes Lebende, verlangt nichts, iſt nie ungluͤcklich, indem er keinen eigenen Willen hat, hingegen der Vater der Zeit, der Alles beſtimmende, regelnde Geſchäfts- und Weltmann, der Vorſichtige, Umſichtige, läßt ſich überall nur Bedingnißweiſe ein: wenn nicht! Dieſes Ghaſel iſt der ſchönſte und trefflichſte Commentar zu dem bekannten arabiſchen Spruche der Myſtiker: Ssofi Ibnol wakti El waktu seifun katiun, d. i. Der Weiſe iſt der Sohn der Zeit, die Zeit iſt ein ſchneidend Schwert.

Halt' den Odem ein [1]) und tauche unter,
Unbesorget ums Geschrey, hinunter;
In des Meisters Hand sind die Juwelen,
Greif' sie, um den Schatz nicht zu verfehlen.
Halte dich nicht auf an dem Gestade,
In die Tiefe führen Wahrheitspfade;
An dem Ufer tosen Schaum und Fluth,
Doch ihr Inneres ist Schatz und Gut.
Leicht wirst über dieses Meer du setzen,
Jenseits dich mit reinem Honig letzen,
Wirst dich dorten mit dem Freund' vereinen,
Mit ihm schwelgen in Genüssen, reinen.
Siehst du dich in dir dann ohne dich,
Lallet deine Zunge nicht mehr Ich.
Willst, Sefaji, deinen Zustand schildern,
Nimm die Zuflucht zu der Flasche Bildern!

MCMXLV.

Schakir, d. i. der Dankbare.

Suleiman; war, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, eben der Stelle eines Mukabeledschi (Präsidenten der Controlle) im Diwan entsetzt worden; ein Zögling des Großwesirs Ramipascha.

Eh ich nicht die Schmerzenlast [2]) Dieses hohen Baums getragen,
Ziemt's sich nicht, von vollem Ast Küssepfirsich abzuschlagen [3]).

MCMXLVI.

Schakir II.

Husein von Constantinopel; Mauthaufseher, dann Schützling Huseinpascha's, des Statthalters von Baßra, machte sein Glück durch eine dem Großwesir Ibrahimpascha auf dessen Feldzug in der Morea überreichte Kaßidet, wofür ihm dieser die Stelle eines äußeren Muderris verlieh [4]).

Beginn seiner dem Großwesir Ibrahim zum Beiramsfeste überreichten Kaßidet.

Hilalï idï teschbih eilemek ol mahï tabane.

Den Mond des Fest's mit jenem Glanzmond zu vergleichen,
Mißfällt, der Brauen Runzel sind davon das Zeichen;
Die Schönen ziehen rosenfarb'ne [5]) Kleider an,
Es ist die alte Welt nun wieder Gülistan;

---

[1]) Nefs tut gibt einen hier in Einem Worte unübersetzbaren Doppelsinn, denn es heißt sowohl: Halt den Odem ein, als: Halte deine Leidenschaften zurück, da Nefs sowohl der Odem als die begierliche Seele. [2]) Wortspiel mit Bar, das sowohl Last als Frucht heißt. [3]) Salim Nr. 157, [4]) Ssafaji Nr. 103. Salim Nr. 155. [5]) Von der Farbe des Auges der Nachtigall.

Es sollen sich liebkosend durch die Lüfte schaukeln,
Hochstämmige, und bey dem Fest soldatisch [1]) gaukeln;
Es sollen Zuckerlippige einander küssen,
Und mit aufricht'gem Herzen [2]) sich die Zeit versüßen;
Es soll ein junger Mond bey jedem Becher stehen,
Und bey des Festes Lust herum im Kreise gehen!
Da voll von Schönen itzt die lust'gen Schaukeln sind;
Ist jede Salomonis Thron, den trug der Wind,
Von Pred'gerkanzeln haben gleißnerische Männer
Den Stein geworfen auf die mystischen Erkenner [3]);
Aufhören mögen sie, in Gleißnerey zu brummen,
Einmahl im Jahre mögen sie nun auch verstummen.
Für Ssofi ist die Zeit der Trommel nun gekommen,
Wo Trunkenheit und Reigen mit dem Glase frommen;
Nicht möglich ist's, des Festes Freuden zu begränzen,
Und zu beschreiben, wie die Festgelage glänzen;
Wird nicht die Welt geadelt, die nun zu den Füßen
Des Großwesirs der Zeiten darf dieselben küssen.
Was für ein Großwesir auf Aßaf's Weisheitskissen!
Für welchen die Rechtgläub'gen alle bethen müssen.
Der Pascha Ibrahim, der Großwesir der Zeit,
Der in die Ordnung bringt das Reich der Möglichkeit [4]).

MCMXLVII.

Scherf II.

Mohammed, ein Seid zu Constantinopel, Schreiber in der Kanzley des Reis Efendi.

Scherf, an deinem Munde hangen — Alle, die voll Versverlangen;
Kannst du Allen Vers nicht geben, — Laß doch hoch die Freunde leben [5]).

MCMXLVIII.

Scherf III.

Mohammed Scherf, der Schwiegersohn (Hafid) des Oberstlandrichters Abdulbaki Efendi und der jüngere Sohn (Machdum) des Molla Esaadsade Abderrahim Efendi; war Muderris zur Zeit, als Salim seine Dichterbiographien schrieb 1133 (1720).

Es macht der Himmel mich zum anderen Medschnun,
Der Thränen Strom ist aufgeschwollen zum Dscheihun [6]).
O wenn von Huld, in der so viele Fremde ruh'n,
Mein Freund er nur ein Sonnenstäubchen wollte thun [7]).

---

[1]) Lewendane, wie Lewende, Schiffssoldaten. [2]) Chulußi bal, Aufrichtigkeit des Herzens, ist ein Wortspiel, weil bal sowohl Herz als Honig bedeutet. [3]) Ehli irfan. [4]) Kjani imkian, der Schacht der Möglichkeit; bloß eine poetische Wendung, statt zu sagen: Der in die Ordnung bringt das Reich nach Möglichkeit. [5]) Salim Nr. 159. [6]) Oxus. [7]) Salim Nr. 158.

MCMXLIX.

Scherif, d. i. der Edle.

Abdullah; i. J. 1120 (1708) Mulaſim Mirſaſade Scheich Mohammed Efendi's.

Vom Kopf zum Fuß nehm' ich vom Silberleib Beſitz,
Aus Eiferſucht geſpalt'ne Bruſt, wie Hemdes Schlitz;
Der Seufzer fliegt als Pfeil von der Viole Bogen,
So ziemt es dem, der zieht den Augenbrauenbogen [1].

MCML.

Scherif II.

Ismail, aus dem Dorfe Kola in Anatoli gebürtig, berühmt unter dem Nahmen Muftiſade, d. i. der Sohn des Mufti, weil ſein Vater in dieſem Dorfe das Amt des Mufti verſah; in dieſem Amte folgte er ſeinem Vater nach; desſelben aber entſetzt, klagte er ſein Unglück ſowohl dem Vorſteher der Emire als dem Verfaſſer der Dichterdenkwürdigkeiten und Anderen in proſaiſchen Reimen.

O Allergnädigſter! ich bin entſchuldigt,
Und wenn ich weinte Blut, ich bin entſchuldigt [2];
Da ich von dir befuget, dir gehuldigt,
Bin ich, wenn ich die Feinde ſtürz', entſchuldigt [3].

MCMLI.

Scherif III.

Rahmetullah aus der Krim, ein Richter aus Rumili.

Ghaſel.

Bu demler chun dili beſmî muhabbetde scherab ister.

Bey dieſer Zeit das Herz beym Feſte Wein nur will,
Und in der Freundſchaft Kreis gebraten ſeyn nur will;
Vergeude nicht das Thränengeld und halte Ordnung,
Indem der Liebe Schah des Schatzes Rechnung will.
Was iſt's, wenn Schenken weinend ich zu Füßen falle?
Indem der Roſenzweig bewäſſert ſeyn ſtets will,
Bis daß des Fußes Fahn' am Ziel der Reiſe ſteht,
Der Kopf nicht Kiſſen und das Auge Schlaf nicht will.
Um heut und morgen zu vergeſſen allen Gram,
Scherif ſo ſpät als früh mit Wein getränkt ſeyn will.

---

[1]) Salim Nr. 63. [2]) Der ganze Gedanke dreht ſich um den arabiſchen Spruch: Elmeemur maaſur, der Beauftragte iſt entſchuldigt. [3]) Salim Nr. 161.

MCMLII.

Schehdi V.

Mustafa aus Antiochien; seinen Dichternahmen nahm er aus Saadi, indem er im Gülistan Fal stach, d. i. mit einer Nadel hineinstach (wie ehemahls die Sortes Virgilianae gestochen worden), und das Wort Schehd (Honig) aufstach. Zu Constantinopel in dem Dienste der Kammer verwendet, Einer der Herren des Diwans, dichtete er arabisch, persisch und türkisch. Ssafaji hat sieben und vierzig Distichen desselben aufgenommen, darunter die Grabschrift des zu Ejub begrabenen berühmten Scheichs Kisudar, gest. i. J. 1117 (1705), und ein Räthsel auf den Nahmen des persischen Bothschafters Kelb Ali (der Hund Ali's) und zwey Charaden [1]). Da diese Grabschrift in Marmor gehauen, das Grab zu Ejub schmückt und der Scheich Kisudar (der Haarige) einer der berühmtesten Scheiche seiner Zeit war, ist die Übersetzung der Grabschrift ihres historischen Werthes willen denen der Ghaselen, die nicht größeren poetischen haben, vorzuziehen.

Es können in der Welt die Armen und die Reichen
Den ewigen Besitz mit Seelengeld erreichen;
So ward dem Scheich der Ruf des Herrn: Komm, Seele [2])! kund,
Er ging vorbey und legte an Derwischenbund [3]).
In diesem Kloster [4]) war er reiner Gottesmann,
Der Fremden Freund, mit Liebe Fremden zugethan;
Sein langes Haar, aus dem stets Ambraduft geweht,
Durchflog die Sphären als ein leuchtender Komet;
In Einsamkeit erweckte er die Nacht zum Leben,
Mit seinem Rosenkranze dem Gebeth ergeben;
An diesem Orte, wo Erhörung wird Gebethen,
War er ein Freund des Fahnenträgers des Propheten [5]).
Es zog ihn jener Pfau zu sich auf Edens Matten,
Daß er als Nachbar möge ruh'n in seinem Schatten.
O Gott! nimm seiner Seele Nachtigall zu dir,
Und laß sie fliegen durch das himmlische Revier!
Du woll'st sein Grab mit Rosenöhl der Huld befeuchten,
Und mit dem Augenglanze der Huris beleuchten.
Derwische betheten des Todes Jahrszahl so:
Er werde durch Ejub Anßari's Fürsprach' froh [6]).

MCMLIII.

Schehri IV.

Mohammed aus Constantinopel; Einer der Secretäre des Diwans, Secretär des ersten Defterdars Mohammedpascha, Eidam Sultan

---

[1]) Ssafaji Nr. 199. Salim Nr. 174. [2]) Erdschai, das erste Wort des Koranstextes, der häufig auf Grabsteinen zu lesen: Kehre, o Seele, zu deinem Herrn zurück. [3]) Tadsch, die Krone, so heißt der Bund der Derwische. [4]) In der Welt. [5]) Ejub's. [6]) Schefii ola ana ja rebb Ebu Ejub Anßari. Sch=300, F=80, J=10, Ain=70, Elif=1, Waw=6, L=30, He=5,

Ahmed's III. [1]). Ssafaji gibt zwey Dutzend seiner Verse, darunter zwey Chronogramme, das eine auf die Eroberung der Festungen Morea's i. J. 1127 (1715), das andere auf die Napoli di Romania's.

Den Himmel hat mein Seufzerrauch als Nest umfangen,
Um jenes Repphuhn, wenn's zum Himmel fliegt, zu fangen.

O schmäh mich nicht, daß ich stets sah nach jenem Mond,
Mit Monathsanbeginn schau'n Alle nach dem Mond;
Seit Schönheit auf dem Flaum der Schönheitsschwingen thront,
Im gramgeschlag'nen Herzen Ruhe nicht mehr wohnt.

MCMLIV.

Scheichi XV.

Mohammed, der Sohn des unter dem Nahmen des Scheichs Sinesch Hasan Efendi bekannten Dichters Feisi, geb. i. J. 1078 (1666), dann i. J. 1096 (1684) Mulasim des Kasiaskers von Anatoli, Feisullah Efendi, folgte i. J. 1102 (1690) nach dem Tode seines Vaters demselben als Scheich des Klosters Emir Bochara's vor dem Adrianopolitanerthore nach. Er setzte die Biographien der Ulema nach Athaji v. J. 1046 (1636) bis 1130 (1717), in zwey Foliobänden, fort, welche sein Sohn mit einem dritten fortführte.

Bläs't ins grüne Beet des Herzens Ost der Hoffnung,
So belebt er hie und da den Duft der Hoffnung;
Wie der Becher geht herum Verstand als Schenke,
Bey dem Feste, welches gibt Genuß der Hoffnung;
Eines Tag's, o Scheichi, kommt die Wunschverklärung,
Wenn zum Berge Sinai kommt Moses Hoffnung [2]).

MCMLV.

Scheichi XVI.

Mohammed aus Brusa, der Bruder des unter dem Nahmen Ssahibdede aufgeführten Scheichs der Mewlewi, selbst Scheich am grünen Imaret, d. i. am Grabmahle Mohammed's I.

An Gläser denken nur die Liebenden anitzt,
Zerbrochen ist das Glas von Dschem in Stücken itzt;
Nicht öffnen ihren Beutel Reiche Armen itzt,
Ach, Scheichi! daß der Großmuth Thor versperret itzt [3]).

A = 1, N (Ssaghür nun) = 20, A = 1, J = 10, A = 1, R = 200, B = 2, E = 1, B = 2, U = 6, A = 1, N = 50, Ssad = 90, A = 1, R = 200, J = 10. Die Summe gibt nur 1098, statt 1117.

[1]) Ssafaji Nr. 202. Salim Nr. 177. [2]) Salim Nr. 182. [3]) Ssafaji Nr. 197. Salim Nr. 183.

MCMLVI.

Schida, d. i. der Irre.

Ein Derwiſch Nakſchbendi aus Buchara, der nach langen Reiſen ſich zu Skutari angeſiedelt, und ſowohl perſiſch als türkiſch dichtete [1]).

Hat nach Orient und Occident der Himmel Luſt,
Nimmt er jedesmahl die Heeresſtraß' durch unſ're Bruſt.

MCMLVII.

Ssahib II.

Mohammed aus Conſtantinopel, Sohn des Janitſcharen Piri, Imam des Großweſirs Ramipaſcha; Muderris, Unterſucher der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's und Stellvertreter des Richters an der Gerichtsbehörde Mahmudpaſcha's; i. J. 1113 (1701) Mulaſim Seid Feiſullah's, ein äußerer Muderris an der Medreſe Aalidſchan's, dann i. J. 1120 (1708) ein Innerer an der Chalilpaſcha's; drey Jahre ſpäter an die Abdullahpaſcha's überſetzt; i. J. 1124 (1712) an der Haſiſpaſcha's ein Aſpirant der Achter; i. J. 1127 (1715) an die Stelle Mirſa Efendi's (des Vaters Salim's) Einer der Achter, und hierauf ein Sechziger an der Medreſe Haiderpaſcha's; i. J. 1130 (1717) ein Aſpirant der Suleimanije an der Medreſe des Kalenderchane, d. i. in demſelben Jahre, wo Salim ſeine Dichterdenkwürdigkeiten ſchrieb; i. J. 1132 (1719) mit dem Range des fünften Muderris der Suleimanije an der Medreſe der Prinzen [2]); in allen drey Sprachen dichtungsfähig. Ssafaji gibt drey und zwanzig Diſtichen desſelben, darunter der folgende Beginn einer dem Großweſir Alipaſcha überreichten Kaßidet:

Du biſt der Großweſir, der fähig, Verdienſte zu ſchätzen,
Deſſen reiche Huld Männer des Wiſſens beglückt;
Deines Urtheils Licht geht auf als beleuchtende Sonne,
Deine Einſicht leiht Nachts dem Karfunkel das Licht.
Selbſt bey Tag verbirgt vor dir ſich beſchämet die Sonne,
Wie die Sterne vor ihr hinter dem Schleyer des Tag's;
Die Bedürft'gen führſt du zu dem Ziele der Wünſche,
Mächtiger Großweſir, höhenerfliegenden Muth's!
Auf dem Wege des Reichs verlöſcheſt du Staub der Beſtechung,
Und auf ſelbem weht deiner Gerechtigkeit Wind u. ſ. w.

MCMLVIII.

Ssafi VI.

Muſtafa aus Conſtantinopel, bekannt unter dem Nahmen Tolebaſchiſade, ward zuerſt an der Kanzley Mewkufat als Gehülfe an-

[1]) Ssafaji Nr. 198. Salim Nr. 186. [2]) Salim Nr. 188. Ssafaji Nr. 218.

geſtellt, dann Rufnamedſchi (Tagebuchführer) des kaiſerlichen Marſtalles, als Präſident der Rechnungskammer der beyden heiligen Stätten, Einer der Herren des Diwans, dann dritter Defterdar; zuletzt ward er als Secretär nach Dſchidda verſetzt, und erhielt endlich auf Fürſprache ſeiner Freunde die Stelle eines Scheichs von Mekka [1]).

Die Wangen ſind entbrannt von Weines Gluth,
Im Silberrauchfaß Haar als Ambra ruht.
Als ſeiner Wangen Farbe ſah'n die Tulpen,
Begannen ſie erzürnt ſich umzuſtulpen.

MCMLIX.

Ssaibdede.

Aus Tebriſ, ein geborner Perſer, der aber nach Rum (der aſiatiſchen Türkey) kam, in Konia lebte, und ſowohl arabiſch als türkiſch dichtete; ein Jünger des erſten Boſtan Efendi [2]), ſtarb er im ſelben Jahre mit Akarſchid, dem Schönſchreiber.

Ghaſel.

Ne ihtijadsch saki were scharab sana.

Was thut es noth, daß Wein der Schenke gebe dir,
Indem die Sonne ſelbſt den Kelch gegeben dir;
Es ſey am Weinrubine nichts gelegen dir,
Indem der Mundrubin den Wein kredenzet dir;
Beflecke nicht mit Wein die friſchen Wangen dir,
Denn, wie der Roſe, ziemt nur friſches Waſſer dir;
Natürlich iſt's, daß Schönheit ſelbſt den Zaum verlier',
Wenn höchſter Himmel reitet gleichen Schritt mit dir.
Es iſt das Wort Ssaib's ein Wort der Schönheit dir,
Und ſelbſt die Puncte ſind ein Maal der Schönheit dir [3]).

MCMLX.

Ssubhi VI.

Der Reichsgeſchichtſchreiber, welcher die Geſchichten ſeiner Vorgänger Sami Schakir, und ſeines gleichnahmigen Bruders, Mohammed Ssubhi, in Einen Band verſchmolz, deſſen Inhalt die Geſchichte von der Thronbeſteigung Sultan Mahmud's vom Jahre 1730 bis Ende des Jahres 1743, in einem zu Conſtantinopel i. J. 1783 gedruckten Foliobande, bildet; demſelben ſind einige Chronogramme eingemiſcht, aber bey weitem nicht ſo häufig, wie der Geſchichte ſeines Nachfolgers Iſſi. Bey Gelegenheit des Beſuches, welchen Sultan Mahmud in der von ihm geſtifteten Bibliothek abſtattete, wird der Reichsgeſchichtſchreiber zu folgendem Lobe begeiſtert [4]):

[1]) Ssafaji Nr. 221. Salim Nr. 200. Ssafaji gibt von ihm denſelben, ſchon oben vorgekommenen Vierers. [2]) Boſtan I. ſtarb i. J. 1040 (1630). [3]) Ghalib. [4]) Ssubhi Bl. 174.

Als Herrscher schmücket er des Reiches Thron,
Bey welchem Zuflucht sucht Religion;
Der Saum des Kleid's befehlender Gewalt [1]),
Der Siegelring erobernder Gestalt,
Der Herrschaftslampen an einander reiht,
Und Reichesgarten neuen Glanz verleiht,
Der Fahnen der Eroberung aufpflanzt,
Und mit des Sieg's Triumphesfackeln glanzt;
Die Perle in dem Meer des Herrscherthums,
Karfunkel, leuchtend in dem Licht des Ruhms,
Von glücklichem Gestirn und Naturel,
Daß Orient von Kaiserstrahlen hell;
Der Zufluchtsort der Könige der Welt,
Der Sultan, dessen Heer wie Sterne ungezählt.

MCMLXI.

Ssabri IV.

Ein Dichter aus der Zeit der Regierung Sultan Mahmud's; Jsi hat von demselben ein Chronogramm, welches vor anderen Producten dieser Art sich wenigstens dadurch auszeichnet, daß es einen Vers des Tyrannen Murad's IV., welcher die Jahreszahl der Hinrichtung gibt, glücklich auf denselben anwandte, als ob der Dichter Tyrann dieselbe in seiner blutigen Begeisterung vorausgesehen hätte.

Die Unruh sah das Schwert in Gottes Händen offen,
Da ging sie aus der Welt betroffen, weil getroffen
Den Dichter Glück und Heil, der schon vor langer Zeit
Verewigte prophetisch die Begebenheit.
Das edele Metall von Seiner Worte Klinge
Erfüllte im Schaaban sich durch den Lauf der Dinge,
Es ward zum Jahrszahlreim, der meldet für und für,
Daß hingerichtet wird der listige Beschir.
Der Reichsverräther Antheil sey für stets das Schwert,
Wodurch, was sie verdienen, ihnen widerfährt.
Sieh hier den edlen Reim, so hoch und schön erhaben,
Womit Zukünftiges vorhergesaget haben
Die Majestät Sultan Murad's, des Herrn der Welt,
An dessen Schwertes Riff Empörungsschiff zerschellt [2]).
Es hat ein halber Vers, von Ihm vorlängst gedichtet,
Die späte Unruh in dem Neger hingerichtet,
Und Ssabri, dem die Jahrszahl in die Augen sprang,
Gab neuen Ruhm der That durch jenes Verses Klang;
Es segne göttliche Barmherzigkeit den Dichter,
Deß Weisheitsvers prophetisch ward zum späten Richter.

---

[1]) Der Siegelring und der Jnschriftssaum (am Mantel) sind zwey der Jnsignien der Souveränität, welche Ibn Chaldun im 38. Hauptstücke des dritten Abschnittes seiner Prolegomene aufzählt; nähmlich: 1) die Musikcapelle; 2) die Fahnen; 3) der Thron; 4) die Münze; 5) der Siegelring; 6) der mit Jnschriften verbrämte Saum des Kleides; 7) das Zelt; 8) die Emporkirche in der Moschee; 9) das Freytagsgebeth allda. [2]) Wörtlich: dessen Degen (Tigh) die Unruhen zu Streu und Spreu macht.

MCMLXII.

Ssidik, d. i. der Wahrhaftige.

Jahja, der Sohn Suleiman Efendi's, des Freytagspredigers an der Aja Sofia; i. J. 1102 (1690) zu Conſtantinopel geboren; i. J. 1110 (1698) Mulaſim Seid Feiſullah's; i. J. 1122 (1710) als Äußerer Muderris angeſtellt; i. J. 1133 (1720) als Innerer an der Medrese Chalilpaſcha's befördert; dichtete perſiſch, arabiſch und türkiſch [1]).

Ich bin der Sclave deiner krauſen Locken,
Von denen Moſchusdüfte niederflocken;
O ſteck' den Wimperndolch in deines Auges Scheide,
O groll' nicht dem Ssidik und thu' ihm nichts zu Leide.

MCMLXIII.

Ssidki XII.

Abdallah aus Conſtantinopel, Mulaſim Ruh Efendi's, des Hofarztes, Richter zu Tekuſch in Rumili, als Salim ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb.

Zur Roſe kann die Hand nicht ohne Dorn gelangen,
Wer wird den Freund denn nebenbuhlerlos verlangen [2])?

MCMLXIV.

Ssadreddin II. Seid Efendi.

Der Sohn Uſchakiſade Es-seid Abdullah Efendi's; i. J. 1112 (1700) vom Mufti Seid Feiſullah als Äußerer mit fünfzig Aſpern zu Beſchiktaſch an der Medrese Jahja Efendi's; i. J. 1116 (1704) vom Mufti Paſchmakdſchiſade Seid Ali Efendi an der Koghadſchidede's mit Vorrückung (Hereket), vom Mufti Ebeſade Abdallah Efendi als Innerer an der Medrese des Baſirgjanbaſchi; i. J. 1123 (1711) vom ſelben an die Medrese Angorewi als Innerer; i. J. 1126 (1714) vom Scheich Mohammed Efendi zum Aſpiranten der Achter, an der neuen Medrese Ibrahimpaſcha's; i. J. 1128 (1716) vom Mufti Abderrahim als Einer der Achter angeſtellt; i. J. 1129 (1717) vom Mufti Ebu Iſhak Ismail zum Sechziger an der Medrese Ebulfaſl Mahmud Efendi's; i. J. 1131 (1718) vom Mufti Abdullah aus Jeniſchehr mit Vorrückung Einer der Sechziger an der Medrese der Chaßeki ernannt; i. J. 1132 (1719) als Aſpirant der Suleimanije an der Medrese der Sultanin Mihrmah zu Skutari, als Salim ſeine Dichtermerkwürdigkeiten ſchrieb [3]). Er dichtete perſiſch und türkiſch.

[1]) Salim Nr. 197. Ssafaji Nr. 120. [2]) Salim Nr. 198. [3]) Derſelbe Nr. 151.

Iſt das ein Mundrubin, iſt's Maal, iſt's Wimmer?
Was deinen Mund verſchönt, iſt's Maal, iſt's Wimmer?
Iſt dieß ein Punct, iſt es ein Ring, iſt's Mimer [1])?
O Seelenunheil ſag', iſt's Maal, iſt's Wimmer?
Was iſt auf Schönheitsblatt das Glanzgeflimmer,
Der Flaum, nach dem Verliebte ſchauen immer?
Verborgen iſt es, und ob Maal, ob Wimmer,
Was iſt's, o Weltenſonn', iſt's Maal, iſt's Wimmer?
Fiel Seid's Augapfel in Wangen-Schimmer,
O ſag' mein Leben mir, iſt's Maal, iſt's Wimmer?

MCMLXV.

Ssadri VI.

Mohammed aus Conſtantinopel, bekannt unter dem Nahmen Kabak Muderrisi, d. i. der Kürbis-Profeſſor, weil er ſich durch einen, einem Weſir als Geſchenk dargebrachten Kürbis eine Kanzel zu erhalten geſchmeichelt; eine Zeitlang Schreiber bey der Erbtheilungsbehörde des Heeres, dann Stellvertreter eines Richters von Konia, trat er zuletzt in den Orden der Mewlewi [2]).

Die Furchen, die der Dolch in meinem Buſen zieht,
Sind Furchen, die der Quell im Roſenbeete zieht;
Es löſ't wohl hundert Roſenräthſel Morgens auf,
Wer Nachtigallenbuch bey Knoſpen ſchlaget auf;
Du ſiegeſt, Ssadri, auf der Bahn des Wort's im Lauf,
Es ſchließt dein ſüßes Lied Gemüth der Freunde auf.

MCMLXVI.

Ssafhi, d. i. der Blatthafte.

Aus dem Dorfe Imre, im Sandſchak Ssaruchan, war i. J. 1126 (1714) vom Mufti Paſchmakdſchiſade Ali Efendi als äußerer Muderris an der Medreſe der Sultaninn Fatima angeſtellt, dann zum Inneren an die Medreſe Hamid Efendi's befördert.

Ghaſel.

Dschelli chatt dür keschide abruan husnün kitabinden.

In dem Schönheitsbuch ſind Brauen erhabener Schriftzug,
Und die Wimper ſticht Vers: vom Gefallenen, an.
Meines Buſens Maal blüht thränengenähret als Roſe,
Dieſes Gartens Thau träufet aus Wolken der Huld;
Kahn des Weins erſcheint als feuriger Nachen dem Auge,
Und von Lieb' entflammt wehen die Thränen als Gluth.

---

[1]) Der Buchſtabe Mim (M). [2]) Ssafaji Nr. 217. Ghalib. Salim Nr. 195.

Was dem Sänger fehlt, wissen Kund'ge des Paradieses,
In den Tönen schließt heilende Mittel er ein.
Wäre die Quelle gefüllt mit welterleuchtender Sonne,
Hoffe, Ssafhi, nichts von dem Getränke des Grams [1]).

MCMLXVII.

Ssafaji III.

Mustafa aus Constantinopel; da er eine schöne und schnelle Hand schrieb, ward er als Schreiber im Diwan angestellt, ein Client des bey Zenta gefallenen Großwesirs Elmas Mohammedpascha, desselben Cabinetssecretär; i. J. 1132 (1719) gewesener Bittschriftmeister, sammelte die Denkwürdigkeiten von vierhundert neun und siebzig Dichtern, und widmete diese Werke dem Großwesir Ibrahimpascha. In der Vorrede sagt er, daß, da die Blüthenlesen und Denkwürdigkeiten Latifi's, Kinalisade's, Risaji's und Risa's nur bis ums Jahr 1050 (1640) reichten, er die von dieser Zeit an bis auf die seinige (1710) lebenden Dichter gesammelt habe, so daß sein Werk den Zeitraum von einem halben Jahrhunderte, und die Zahl von einem halben Tausend Dichtern, die in demselben lebten, enthält. Er sammelte über seine Werke das Gutachten von sechzehn Dichtern und Gelehrten seiner Zeit, deren Lobpreis demselben vorausgeht [2]). Trotz des von Salim ertheilten schmeichelhaften Lobes, tadelt er an mehr als einer Stelle den Ssafaji wegen Parteylichkeit oder Irrthums. Indessen hat Salim in seinem, vierhundert zehn Lebensbeschreibungen enthaltenden Werke, dasselbe doch öfters ausgeschrieben, und noch die einfachen historischen Angaben Ssafaji's, mit rhetorischer langer Tünche überschüttet, wieder aufgetischt. In den Denkwürdigkeiten Ssafaji's ist sowohl der Eingang als das Ende in Versen, jenes zum Lobe des Großwesirs Ibrahimpascha, dieses die gewöhnliche Bitte um Nachsicht in höchst prosaischen Reimen. Dem Salim, der ihn um eine Probe seiner Gedichte für seine Blüthenlese angesprochen, hatte er das folgende Ghasel gesandt:

Dewr eder ol Serw kamet gülasarün Mewlewi.

Es dreht sich der Cypressenwuchs, Die Rosenwang' als Mewlewi,
Es seufzet, wie die Flöt' aus Buchs, Mein Herz um jenen Mewlewi;
Es wollen dir zur Seite geh'n Die Herren von dem Bügel alle,
Sie freuen, dich zu Pferd zu seh'n Als Königsreiter Mewlewi;

---

[1]) Salim Nr. 201. [2]) 1) Salim, der Verfasser der Denkwürdigkeiten der Dichter, Sohn des Mufti Mirsa Mustafa (Salim Nr. 202); 2) Kiami, Richter von Kairo; 3) Osmansade (Taib), vormahliger Richter von Haleb; 4) Neili Ahmed Efendi, vormahliger Richter von Smyrna; 5) Abdullatif Efendi, vormahliger Richter von Jenischehr (Larissa); 6) Seid Husein Wehbi, der Muderris; 7) Seid Kelim, der Dichter; 8) der Dichter Muderris Rifaati Alibeg; 9) der Dichter Muderris Nahifi Efendi; 10) der Dichter Muderris Nesim Ahmed Efendi; 11) der Dichter Hamdi Ahmed Efendi, Chalife in der Kanzley Malije; 12) der Dichter Mohammed Efendi Schehri, Einer der Herren des Diwans; 13) der Dichter Hasan Mohammed Efendi, Mukabeledschi zu Kairo; 14) der Dichter Ssubhisade Feisullah, Rusnamedschi der Intendent der Stadt; 15) der Dichter Murtesasade Mohammed Efendi; 16) Abderrahman Eschref Efendi.

Bey Gott! wir ſchwören's, ſagen dir
Du biſt der Schah im Herzrevier,
Komm, adele mit deinem Tanz
Ssafaji iſt ergeben ganz
Mit bloßem Kopfe die Abdale,
Der Kronenträger Mewlewi;
Der Herzen Herrſchaft alle,
Dem Kronenträger Mewlewi.

Da Ssafaji unter dem Artikel Salim II. noch das Chronogramm desſelben auf die Geburt des Prinzen Ibrahim gibt, ſo iſt es klar, daß ſein Werk, faſt gleichzeitig mit dem Salim's geſchrieben, kaum ein Jahr früher erſchienen ſeyn konnte.

Aus dem, den Denkwürdigkeiten vorgeſetzten Lobe des Großweſirs Ibrahim.

Bu dür gülistanî bi chiſan ki andelibi.

Dieß iſt ein Güliſtan, von keinem Herbſt entblättert,
In dem die Nachtigall des Sinn's Geſänge [1]) ſchmettert.
Ssafaji, trunken vom Verdienſt [2]), hat eine Welt,
Von Wiſſenſchaft und tiefem Sinn zuſammgeſtellt,
Zum Eingang hänget er ihm um als Bandelier [3])
Den Nahmen von Aßaf, dem edlen Großweſir,
Von Ibrahimpaſcha, dem Herrn von Kiel und Schwert,
Deß hoher Gnadenausfluß Geiſteswerke nährt [4]).

MCMLXVIII.

Ssalahi Abdi Efendi.

Als Zahlreimdichter bekannt durch eine Tarich von ein und zwanzig Diſtichen auf den Tod Alipaſcha's, des Doctorsſohnes, welches mit dem folgenden, die Jahreszahl enthaltenden Diſtichon, endet:

Ssalahi trank mit Schmerz den Kelch der Trennung aus,
Da kam ein Doppelvers, der Jahrszahl gibt, heraus:
Ali den ekelt an der Ehrenſitz der Welt,
Hat ſich den Ehrenſitz in anderer erwählt [5]).

---

[1]) Hai, Hui. [2]) Rindl hüner. [3]) Wiſchaheß-ßadr. [4]) Das ſehr wohl erhaltene und ſehr deutlich geſchriebene Manuſcript dieſes Werkes, welches mir mein Freund, Johannes Agyropulo, verſchafft hat, gehörte, wie das voran eingedruckte Siegel zeigt, einer der von Sultan Mahmud geſtifteten Bibliotheken an. Das Siegel enthält den gewöhnlichen Spruch dieſes Stiftungsſiegels: El hamdu lillahi elleſi hedeina lihaſa we ma küna lenuhtedi lau la in hedeinallahu, d. i. Gott ſey Lob, der uns dieſes geſchenkt, und wir würden es nicht geſchenkt haben, hätte es uns nicht Gott geſchenkt; dann der Nahmenszug Sultan Mahmud's. Heda wird hier in uneigentlicher Bedeutung als Geſchenk genommen, denn von derſelben Wurzel kommt hediet, Geſchenk, und ihtida, Darbringung eines Geſchenkes; im urſprünglichen Sinne des Korans heißt der Vers: Gott ſey Lob, der uns geleitet, und wir würden nicht geleitet worden ſeyn, hätte uns Gott nicht geleitet. [5]) Getſchub ßadri behai makaadi, ßidke Alipaſcha, wörtlich: Es ging Alipaſcha zum Ehrenſitz des Preiſes der Aufrichtigkeit ein. Makaad iſt das Tuch der Soffa. G=20, Dschim=3, J=10, U=6, B=2, Ss=90, D=4, R=200, B=2, He=5, A=1, J=10, M=400, K=100, Ain=70, D=4, Ss=90, D=4, K=100, He=5, Ain=90, L=30, J=10, P=2, A=1, Sch=300, A=1=1171.

MCMLXIX.

Ssalih II.

Aus Moßul; der Sohn des Dichters Sami Junisbeg.

Seit Nebenbuhlern Er sich angebothen,
Ist mir mit meinem Schah Gespräch verbothen;
Mein Zweck war, zu dem Ziele zu gelangen,
Doch ist für mich nur Bittres aufgegangen;
Mit Seelengold zu kaufen sich den Lieben,
Ist für Ssalih ein roher Traum geblieben [1]).

MCMLXX.

Tabiaga [2]).

Ein Dichter der Regierung Sultan Mustafa's III., welcher die dritte Großwesirschaft Alipascha's, des Doctorssohnes, bey der Thronbesteigung Sultan Osman's III. durch eine Kaßidet und ein Tarich feyerte.

Geheimnißvolle Drey ist, uns zu frommen,
Als gute Vorbedeutung angekommen,
Es ward der Löwe Gottes aufgenommen,
Es ist die Adelszeit des Reichs gekommen.
Die frohe Kundschaft wird dem Volk gegeben,
Mit tausend Freuden ist sie angekommen;
Es schlägt Barmherzigkeit nun Meereswogen,
Und brandend ist sie bis zu uns gekommen,
Das Schiff der Großmuth hat den Port gefunden,
Mit vollen Segeln ist es angekommen.
Das Schiff des Raths trägt hinten auch Fanal,
Von vornen ist's mit Löwenkopf gekommen [3]);
Damit er dreymahl erdenküssend huld'ge,
Ist zu der Sonne dieser Mond gekommen.
Er hat erstaunet mit Roßschweifen drey
Die Welt, und ist als Großwesir gekommen;
Er ist nach Ost und Westen, Skender'n gleich,
Als Persiens Eroberer gekommen.
Wohin er sich gewandt mit Gottes Hülf',
Ist er mit Ruhm als Sieger hingekommen.
Es haben doch die Welt nicht eingenommen
Die Helden, so in selbe sind gekommen [4]);
Sein Lob ist dreymahl groß Sulus [5]) zu schreiben,
Weil Unrecht streichend er ist angekommen [6]),
Dich lobzupreisen durch ein Jahreszahlgedicht,
Ist von Natur mir in den Sinn gekommen,

---

[1]) Sbafaji Nr. 211. [2]) Buchstabe Te (T). [3]) Die Schiffe der osmanischen Flotte haben einen Löwen am Vordertheil. [4]) Sonnen- und Neumonde. [5]) Sulus, die dreyfache Schrift, weil sie dreymahl über einander geschrieben wird. [6]) Wortspiel. Nesch heißt sowohl der bekannte Schriftzug, als aufheben, abrogare.

Es ſind aus Seinem Horoſkop drey Puncte,
Der Muth, die Huld, das Recht herausgekommen.
Es iſt die Welt nun friſch belebet worden,
Und Seele iſt in todten Leib gekommen;
Das Grabmahl Tabli's wird zur Sternenwarte,
Und freudig ſchaut es, wer dahin wird kommen;
Es iſt als Arzt mir Seine Huld gekommen,
Und and're Heilung iſt nicht angekommen.
Die Nachtigallen ſprechen von dem Frühling,
Der voll von Knoſpen lachend iſt gekommen.
Um zu entſcheiden unſeren Prozeß,
Iſt er mit Beyfall in den Rath gekommen;
Um Abſatz den Gedichten zu verſchaffen,
Iſt er als Schabbender [1]) der Kunſt gekommen;
Sich unſer zu erbarmen, iſt der Vater
Der Weiſen und der Fremden angekommen.
Genug, o Tabli, iſt's, für ihn zu bethen,
Als Engel Freudenboth' iſt Er gekommen.

MCMLXXI.

Aarif [2]) X.

Ahmed Efendi von Kutahije, ein Perſer, welcher den i. J. 1134 (1721) nach Conſtantinopel kommenden perſiſchen Geſandten begleitete, aber auch türkiſch dichtete [3]).

O Locke, biſt im Schönheitshaine Hyacinthe? Oder was biſt du?
O Krauſe, biſt der Mondhof du vor jenem Monde? Oder was biſt du?

MCMLXXII.

Aarif XI.

Mohammed aus Conſtantinopel, änderte ſeinen anfänglich angenommenen Dichternahmen Ahi (der Seufzende) in den des Kundigen um; Schreiber und Verwalter frommer Stiftungen; ein vorzüglicher Chronogrammendichter auf die vom Großweſir Amudſchaſade Huſein Köprili zu Conſtantinopel in der Nähe des Sattelmarktes gebaute hohe und niedere Schule (Medrese u Mekteb), dichtete er das folgende Chronogramm:

Huſein Sohn Haſan's der Großmuth Ebubekr,
Aßaf und Großweſir des Reiches der Osmanen;
Er, ſo der Großweſir des Sultans Muſtafa,
Der die Gerechtigkeit geerbt von ſeinen Ahnen;
Der Rath des Glaubens und des Reich's, des Hof's, des Heer's,
Der Führer auf der Erde und der Winde Bahnen;

[1]) Generalconſul, Handlungsagent. [2]) Buchſtabe Ain (ع). [3]) Salim Nr. 208.

Was Seiner Großmuth Hand verſpendet und verſchenkt,
Das können nur die Meere und die Minen ahnen;
Er ſoll beſtändig auf des Glückes Polſter ſitzen,
Und Nichts ſoll ihn an Untergang des Wohlſeyns mahnen;
Das Loos gehorche ihm und Wünſchegaul ſey zahm,
Es diene Ehr' und Glück beſtändig ſeinen Fahnen.
Gott ſegne ihn, er baute einen Dom hier auf,
Den Milchſtraß' decket als ein Dach ganz porcellanen [1]),
Ein hoher Bau, vor deſſen unermeß'ner Höh'
Nur Maulwurfshügel ſind die himmliſchen Altanen,
Die hohe Schule hier das Haus der Wiſſenſchaft,
Erhaben über Schüler und Gelehrter Planen;
Die nied're Schule, die begabt mit Eigenſchaft,
Daß Kinder d'rinnen ſprechen ſchon noch eh' ſie zahnen;
Vor Allem jener Brunn, des Paradieſes Quell,
Deß reine Fluthen an den Seelenbecher mahnen;
Er hat die Lebensfluthen durch die Welt geleitet,
Als Chiſr und Weſir des größten der Sultanen;
Es wird dieß gute Werk genehmiget von Gott,
Wir rufen Segen auf das Haupt von Nuſchirwanen;
Ein jeder, der geſehn den neuen Bau des Brunn's,
Bracht' einen Zahlreim vor, wie es ihm wollte ſchwanen,
Und Aarif, als er von dem Quell getrunken, ſprach:
Huſein zu Liebe fließt der Quell auch dem Profanen [2]).

MCMLXXIII.

Aaßim IV.

Muſtafa aus Brusa, ein geſchickter Taalikſchreiber [3]).

Mit der Herrſchaft Salomon's
Mit Rubinen deines Mund's,
Thräne, die vom Auge ſtrömt,
Einen ſolchen Thränentropfen
Oſtwind geht zum Augenlichte,
Für die Iſfahan'ſche Schminke
Arzt von meiner Herzenswunde
Meinen Seelen-Schmerz für deine
Glaube mir Geliebter! Aaßim
Weil denſelben für das Glas,
Flaumenameiſen tauſche ich nicht,
Den von Bedachſchan tauſche ich nicht;
Stille, wenn ſie auch rauſchet, nicht,
Für die Meere vertauſche ich nicht;
Geh', und länger noch lauſche hier nicht,
Staub des Weges vertauſche ich nicht;
Arzeneyen, o plauſche mir nicht,
Mittel, heilende, tauſche ich nicht;
Im Genuſſe berauſchet ſich nicht,
Für das funkelnde, tauſche ich nicht.

MCMLXXIV.

Aatif, d. i. der Wohlthätige.

Ahmed, der Sohn des unter dem Dichternahmen Abdi bekannten Behram Efendi aus Malatia. Für ein auf die Geburt des Prinzen Sul-

[1]) Taki murasaai Kehkeſchan, d. i. das juwelenbeſetzte Dach der Milchſtraße. [2]) Oldi Abi Abul Hasan iſchki Huſein ile rewan, der Doppelſinn liegt im Nahmen Hasan und Huſein, welcher der des Sohnes und ſeines Vaters, zu Lieb Huſein's, des Sohnes Ali, der den Martyrtod verdurſtend ſtarb. [3]) Sbafaji Nr. 273.

tan Mohammed i. J. 1125 (1713) verfertigtes Chronogramm verlieh ihm der Sultan eine Muderrisſtelle.

Ghaſel.

Schebî hasret getschub mihrî emel didar göstersun.

Die Nacht der Sehnſucht ſoll vergeh'n,
Der Hoffnung Sonne ſoll ſich zeigen;
Ich möchte unbarbieret ſeh'n,
Daß ſich die Schönheit möge zeigen;
Die Sonne ſoll ſich der Cypreſſe neigen,
Wenn dieſer Baum den Knoſpenbund wird zeigen.
Nicht ſchaut der Papagey auf Frühlingsreigen,
Sobald der Spiegel Zuckermund will zeigen;
Du ſollſt den Wein des Sinn's in Verſe ſeigen,
Die, wie der Wein, den Sinn in Farben zeigen [1]).

MCMLXXV.

Aakif, d. i. der Kniebeugende.

Der Bruder des Vorigen; er ſchrieb zehn Bücher als eine Nachahmung der Makamat Hariri's, war zu Magnesia Muderris an der Medrese Sultan Bajeſid's und Mufti Council der dortigen Gerichtsbarkeit.

Du pflanz' am Paradieſes Quell Salat [2]),
Verderbens Samen ſäe an Wunſches ſtatt [3]).

MCMLXXVI.

Abderrahman Efendi.

Der Imam Sultan Ahmed's III.; i. J. 1123 (1711) äußerer Muderris mit fünfzig Aſpern an der Medrese des Dolmetſches Junis; im folgenden Jahre Innerer an der Medrese Ahmedpaſcha's am eiſernen Thore; i. J. 1125 (1713) an der Chaireddinpaſcha's; i. J. 1127 (1715) Aſpirant der Achter, und im ſelben Jahre wirklicher Achter; i. J. 1128 (1716) Sechziger an der Medrese Jahjapaſcha's; i. J. 1129 (1717) mit Vorrückung (Hereket) an die Medrese, die neue Alipaſcha's; im ſelben Jahre zum Lehrer des Prinzen Suleiman ernannt und erſter Imam des Sultans mit den Einkünften von Aſiunkarahißar und Serwi als Prediger; i. J. 1130 (1717) an die Medrese Aja Soſia's als Aſpirant der Suleimanije; im folgenden Jahre an die Überlieferungsſchule Suleimanpaſcha's; i. J. 1132 (1719) Molla von Jeniſchehr, und noch im ſelben Jahre bey Gelegenheit der Beſchneidungsfeyer mit dem Charakter eines Richters von Mekka bekleidet, dichtete arabiſche, perſiſche und türkiſche Chronogramme

[1]) Salim Nr. 218. [2]) Hindba, Intybus. [3]) Salim Nr. 219.

und Räthſel. Salim gibt das auf die vom Großweſir Ibrahimpaſcha i. J. 1132 (1719) gegenüber den alten Caſernen der Janitſcharen geſtiftete Medreſe und Bibliothek.

Ghaſel.

Olub aſürde chatir güllerün tschinÿ dschebinden.

Beleidigt iſt er, wenn ſich Roſenſtirnen falten,
Weil Nachtigallen auf der Gluth nicht zu erhalten;
Als wir geſeh'n die Arme um den Nacken ſchweben,
Da haben wir Jasmin und Roſen aufgegeben;
Es iſt ſein Haar geſpalten von des Grames Streichen,
Wie konnte Herzensbrand das Korn des Grams erreichen?
Es iſt Pallaſt der Demuth hoch, ſo hoch gebaut,
Daß man aus ſelbem Eden als die Erde ſchaut [1]).

MCMLXXVII.

Abdi XIII.

Abdullah aus Akhißar in Anatoli; i. J. 1111 (1699) vom Mufti Es-ſeid Feiſullah geprüft, als Äußerer an der Medreſe des Dolmetſches Junis mit fünfzig Aſpern angeſtellt; i. J. 1118 (1706) vom Mufti Ssadik Efendi als Innerer an die Medreſe des Tſchauſchbaſchi; i. J. 1120 (1708) vom Mufti Ebeſade Abdullah an die Medreſe des Baumeiſters Kasim, dann an die Sinanpaſcha's zu Beſchiktaſch als Aſpirant der Achter; i. J. 1127 (1715) vom Mufti Mirſa Efendi als wirklicher Achter befördert; im folgenden Jahre vom Mufti Abderrahim als Sechziger an die Medreſe Gurdſchi Mohammedpaſcha's; i. J. 1129 (1716) vom Mufti Abdullah als Aſpirant der Suleimanije an die Medreſe Gewherchans und von da an die der Prinzen befördert, wo er, als Salim ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb, ſtand. Er ſchrieb das Behdſchetname, d. i. Buch der Fröhlichkeit, in fünfzehnhundert Diſtichen, und dichtete in den drey Sprachen der gebildeten Vorderaſiaten.

Ghaſel.

Ol aſet ahÿ nalÿ ile gönül ſib kenar olmaſ.

Es rettet ſich mit Seufzen, Stöhnen
Das Herz vor jenem Unheil nicht,
Es wird mit ſolchen wüſten Tönen
In Wüſten Hirſch gejaget nicht;
Nur Grobheit iſt es, wenn man Schönen
Mit ſolchem Zeug den Kopf zerbricht,
Ein edles Herz wird Wunden höhnen,
Es zeiget, was es leidet, nicht.
Man kann dem Feind mit Sanftmuth fröhnen,
Wenn auch ſo ſchwarz iſt ſein Geſicht,

[1]) Salim Nr. 221.

Doch iſt Smaragdenſtaub der Schönen
Für Feinde Augenſchminke nicht;
Ausdrücken läſit ſich nicht in Tönen,
Was Scheidewaſſer Trennung ſpricht;
Der Gram kann Vielen ſich entwöhnen,
Doch eines Gramgenoſſen nicht [1]).

MCMLXXVIII.

Abdi XIV.

Abdullah, der Enkel (Hafid) des unter dem Dichternahmen Ssubhi bekannten Ahmed Efendi, des Ruſnamedſchi und Sohn (Machdum) Feiſullah Efendi's.

Es ſperrt den Weg zu deinen Wangen mir der Flaum,
Und meine Wimpern zieh' ich vor als Schleyerſaum.

Zerriſſen iſt der Hoffnungskragen bis zum Saum,
Es fädelt Nadel Wunſch als Faden ein den Flaum [2]).

MCMLXXIX.

Abdi XV. (Elhadſch).

War in der Hälfte des vorigen Jahrhundertes Bittſchriftmeiſter und verfaßte als ſolcher auf den Bau des neuen Pallaſtes Sultan Mahmud's am Kanonenthore im Serai das folgende Chronogramm, welches vom Reichsgeſchichtſchreiber Iſi in ſeiner Geſchichte aufgenommen worden [3]).

Ein Schah von hohem Muth, der größte der Sultanen,
Ein Herr von Dſchem's Gefolg, gerecht den Unterthanen;
Deß Muth den Welten hilft, den Glauben unterſtützt,
Und der das Volk der Welt in Fried' und Ruhe ſchützt;
Er, der die Zeit anbaut mit Titeln von Geſetzen,
In deſſen Thoresſtaub die Stirne Schahe wetzen;
Sultan Mahmud, ein Kämp' und ein ſiegreicher Held,
In welchem ſich vereint das Löblichſte [4]) der Welt;
Durch den der Bau des Reichs, des Glaubens wird gegründet,
So daß kein Winkel ſich, der nicht bebauet, findet.
Um zu vollzieh'n ſein Wort iſt ſtets bereit die Macht,
In Maalen, die ſein Sinn, der reine, ausgedacht;
Sein Herz iſt Rückkehrort der Offenbarungsſtrahlen,
Die, eh' er ſinnt wohin, nach jener Seite fallen.
Sein Inneres iſt Abſteigsort für Gottes Licht,
Und ſeine Zunge ſtets den Dank dem Herrn ausſpricht;
Seit ſeine Tugenden die ganze Welt durchdüften,
Vergehen Moſchus, Ambra, Aloe in Lüften;

---

[1]) Salim Nr. 224. [2]) Derſelbe Nr. 225. [3]) Iſi Bl. 291. [4]) Mahmud, der Gelobte.

Was sich entgegensetzt, vereint Er durch Ein Wort,
Er will, und Falke horstet in des Adlers Hort;
Des Feindes Macht, Gott sey gelobt, wird umgewälzt
Durch seine Kraft und Macht, die alle Feinde schmelzt.
Auf Erden übet Er Eroberung behend,
Sein Schwert und Nahme [1]) herrscht bis Baku und Derbend;
Hätt' als Erob'rer ihn einst Hulaku erfahren,
So hätte dieser sich vermengt mit den Tataren.
Wer webt den Einschlag [2]) aus des Wortes Weberspule,
Wenn Stoff von Seinem Lob liegt auf dem Weberstuhle?
Wenn Aristoteles und Avicenna sähen
Sein Wissen, könnten sie nur stumm von dannen gehen.
Empörung hat den Sitz zu seiner Zeit gedecket,
Sie hat sich in dem Brunn der Schönen nun versteckt;
Es fiel sein Blick auf diesen Ort und Er befahl,
Daß sich erhebe hier ein schöner schmucker Saal;
Der Geometer seines Sinn's begann zu formen
Als Senemar [3]) den Bau in neu gefund'nen [4]) Formen;
Wohlan ein hoher Bau, den Fröhlichkeit umfangt,
Auf dessen Dach der Mond als gold'ner Ballen hangt:
Von hier gemahlten Hyacinthen und Rosetten
Entströmet frischer Glanz in Frühlingsrosenbeeten;
Das Morgenroth ist Grund des Blatt's der Blumenschrift,
Die Nacht ist nur der Rauch, der hier als Farbe trieft;
Krystall'ne Fensterscheiben strahlen sogestalten,
Daß man sie für geschmolz'nen Diamant muß halten.
Die Wogen zu durchfurchen ist der Ost beflissen,
Damit sie stets zum Fuß des Saal's Juwelen gießen;
Geglättet sind Granit und Marmor hier als Spiegel,
Und wer hineinschaut, sieht darin der Schönheit Siegel;
Ein selt'nes Blumenbeet ist dieser Blumenflor,
Das Rosen und Nachtschatten strahlt und duftet vor;
Wortwägenden ist hier Beschreibung Schabernak,
Und leeres Wort Vergleichung mit dem Chawernak;
Dieß ist ein gottgegeb'ner Schatz, in dessen Wällen
Die Sehnsucht und die Lust in Hügeln sich aufstellen.
Wird abgewogen dieses Saal's und and'rer Werth,
Ist's dieser, so der Wage Schale niederschwert.
Es hat das Aug' der Welt deßgleichen nie gesehen,
Deßgleichen spiegelt sich sein Bild nur in den Seen;
Wenn diese Mahlerey Behsad gesehen hätte,
So hätt' er weggeworfen Pinsel und Palette;
An jedem Morgen kommt herauf vom Meer die Sonne,
Und sauget aus des Saales Fenstern Licht und Wonne;
Es soll durch Gott des Bauers Glück beständig bleiben!
An seinem Thore sollen sich die Schahe reiben!
Das Köschk, das unvergleichliche, hat Er in's Leben
Gerufen, und demselben Himmelsreiz gegeben;

---

[1]) Chutbe, d. i. das Kanzelgebeth am Freytag. [2]) Der Faden und Einschlag, Tar u pud. [3]) Senemar, der Baumeister des berühmten Palastes Chawrnak, von dessen Höhe er heruntergestürzt ward, zum Schabernak (welches Wort daher kommt). [4]) New-idschad.

Dieß iſt ein Edelſtein, der viele Welten werth,
Den uns der Schah von dieſes Schahes Herz beſcheert.
Sobald des Bau's Vollendung Abdi hat vernommen,
Iſt glücklich dieſer Zahlreim Ihm von Gott gekommen:
Geſchrieben ſey als Wunſch auf Himmels Domes Mauern,
Es ſoll das ſchöne Köſchk dem Sultan ewig dauern [1]).

MCMLXXX.

Aadli III.

Mohammed, der Sohn Sekeria's, des erſten Generallieutenants der Janitſcharen, bekleidete verſchiedene Ämter der Herren des Diwans, als: das eines Bittſchriftmeiſters der Feſtungen, Aufſehers der Schriften, Muſtermeiſters der Janitſcharen, ging aber meiſtens mit Scheichen um.

Werden wir auf's alte Lob
Werden wir mit altem Krug'
Werden wir die Tage nur,
Werden wir die Tage denn,
Schönheitsmond, nach deſſen Pracht
Werden wir nicht eine Nacht
Von Dſchemſchidens Becher hören?
Neues Weingelage ſtören?
Die der Gram verlängert, meſſen?
So die Freude kürzt, vergeſſen?
Alle Liebenden verlangen,
Dich als Mondenhof umfangen [2])?

MCMLXXXI.

Iſetbeg, d. i. der Ehrenfürſt.

Ali, der Sohn des Defterdars Eidams Mohammed's III., Mohammedpaſcha's; ward i. J. 1103 (1691) geboren; war Cabinetsſecretär des Finanzminiſters nicht nur unter der Defterdarſchaft ſeines Vaters, ſondern auch unter der ſeiner drey Nachfolger: Osmanpaſcha's, Hadſchi Muſtafa's und Hadſchi Ibrahim Efendi's [3]). Sſafaji gibt das Billet, welches ihm Iſetbeg ſchickte, als er ihn um eine Probe von deſſen Ghaſelen für ſeine Dichterdenkwürdigkeiten erſucht; wenn dieſe nicht ſeine beſten, ſo ſind es doch wenigſtens die, welche er für ſeine beſten gehalten.

Vor Feind'sverfolgungen wird ſicher ſeyn,
Wer keinen Nahmen hat,
Man commentiret nicht den Siegelſtein,
Der keinen Nahmen hat;
O ſeht, die Kerz' erhellt durch ihren Schein
Das finſt're Aug' der Nacht,
Was wird dafür wohl die Vergeltung ſeyn?
Daß Morgen blind ſie macht.

---

[1]) Ola baki bu kaſri dilguſcha Sultan Mahmude. Elif=1, O=6, L=30, He=5, B=2, A=1, K=100, J=10, B=2, U=6, K=100, Ss=90, R=200, D=4, L=30, G=20, Sch=300, A=1, S=60, L=30, Th=9, A=1, N=50, M=40, H=8, M=40, U=6, D=4, E=5=1161 (1748). Im Iſi ſteht die Vollendung des Baues unter den Begebenheiten des Jahres 1162. [2]) Salim Nr. 228. [3]) Sſafaji Nr. 275. Salim Nr. 271.

Für Liebeswerber ist es allzuschwer
Sich zu bewegen frey,
Denn jede Spur ist ein gewaffnet' Heer
Mit Fangstrick und Gewehr;
Es lauft die Erde auf gebroch'nem Fuß [1])
Auf Untergang hinaus,
Und unbequem man dort sich finden muß,
Wo Ruhe nicht zu Haus.
Vollendeter hat man den Feinden Streif,
Unwissender wird froh,
Man wirft die Frucht mit Stein, sobald sie reif,
Läßt sie in Ruh, wenn roh;
Was ist's, daß man, wenn einmahl Flaumen da,
So viel Gerede macht?
Es wird das leiseste Geräusche ja
Gehöret bey der Nacht [2]).
Ifet, die Wortbraut, lauft nicht Fremden nach,
Befreundet leicht sich nicht,
Sie ward erzogen in dem Frau'ngemach,
Wo inn're Stimme spricht.

Er war einer der geschätztesten Dichter der Regierung Sultan Ahmed's III., und besang, wie Wehbi, die wichtigsten Momente und Monumente derselben in Chronogrammen, welche zwar keinen poetischen aber historischen Werth haben, indem dadurch die Daten außer Zweifel gesetzt sind. Sein Diwan zerfällt in neun Theile, deren erster die Lobgedichte (Kaßidet), der zweyte die Zahlreime (Tarich), der dritte die lyrischen Gedichte (Ghasel), der vierte die Bruchstücke, der fünfte die vierzeiligen Strophen, der sechste die Anfangsdistichen (Matali), der siebente die einzeiligen Verse (Moferredat), der achte die Räthsel, der neunte ein Mesnewi, d. i. Gedicht in doppeltgereimten Zeilen, enthält. Die Übersicht des Inhaltes dieser zehn Abtheilungen ist die folgende:

I. Die Kaßidete. 1) Kaßide zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 2) die Tulpenkaßidet, ebenfalls zum Lobe desselben; 3) zum Lobe seines Tughra (verschlungenen Nahmenszuges); 4) zum Lobe des Eidams Großwesirs Alipascha; 5) des Großwesirs Eidams Ibrahimpascha; 6) des Kapudanpascha Mustafapascha (der mit dem vorigen in der Revolution zu Grunde ging); 7) zum Lobe desselben; 8) ebenfalls; 9) zum Lobe des Lampenfestes Ibrahimpascha's; 10) zum Lobe des Kjaja Mohammedpascha; 11) zum Lobe Aatif Efendi's; 12) zum Lobe Ewlia Mohammedbeg's; 13) zum Lobe des Palastes Schewkabad (Sehnsuchtsbau) des Kapudanpascha; 14) zum Lobe Abderrahimpascha's, des Statthalters von Baßra; 15) zum Lobe desselben; 16 — 18) unvollendete Kaßidete.

II. Die Tariche. 1) Auf die Geburt des Prinzen Abdulhamid i. J. 1137 (1724); 2) ein anderes; 3) auf die Eroberung der Festung Gendsche i. J. 1137 (1724); 4) auf die Eroberung der Feste Eriwan i. J. 1137 (1724);

---

[1]) Paschi kesteg i. [2]) Die Nacht des jungen Bartes.

5) auf die Eroberung Hamadan's i. J. 1136 (1723); 6) auf die Morea's; 7) auf die vom Eroberer Morea's dem Großweſir Eidam Alipaſcha in Morea geſtiftete Moſchee; 8) auf die Minaret derſelben; 9) auf die Wiederherſtellung des Grabmahles Ejub's zu Conſtantinopel; 10) auf die ſultaniſche Eidamſchaft Ibrahimpaſcha's i. J. 1129 (1716); 11) auf den Roßſchweif desſelben, im ſelben Jahre; 12) auf die Beſchneidungshochzeit des Prinzen Sultan Ahmed's III. i. J. 1132 (1719); 13) auf einen vom Stappel gelaſſenen Dreydecker i. J. 1135 (1722); 14) auf die Vollendung des neuen Palaſtes Mohammedaga des Kiaja i. J. 1136 (1723); 15) auf die Erhebung Esaad Efendi's zum Richter von Medina i. J. 1146 (1733); 16) auf die Fontaine des Eidams Mohammed zu Conſtantinopel; 17) auf den Palaſt Mohammed Köprili's; 18) auf die Fontaine desſelben; 19) auf das Köſchk Rakim Mohammed Efendi's; 20) auf die Eroberung Luriſtan's; 21) Eriwan's; 22) auf den Tod der Sultaninn Aiſche i. J. 1139 (1726); 23) auf den Tod Suleicha's i. J. 1139 (1726); 24) auf die Eroberung Eriwan's i. J. 1134 (1721); 25) auf ein Köſchk Sultan Ahmed's III. i. J. 1134 (1721); 26) ebenfalls; 27) auf die Geburt Mir Mahmud's i. J. 1127 (1715); 28) auf Carls XII. Niederlage i. J. 1124 (1713).

Ein Terdſchiibend, Gloſſe zu einem Verſe Neſii's; eine Gloſſe der Lampenfeyer Ibrahimpaſcha's; eines Verſes aus Schiraſ.

III. Hundert fünfzig Ghaſelen.

IV. Scherkijat (Liebeslieder), ſieben mangelhafte Ghaſelen.

V. Zwölf Bruchſtücke (Mokataat).

VI. Sechzehn vierzeilige Strophen (Rubaiat).

VII. Zwanzig Anfangsdiſtichen von Ghaſelen (Matalii).

VIII. Sechzig einzelne Verſe (Moferredat).

IX. Acht Räthſel.

X. Drey Stück Mesnewi in doppeltgereimten Verſen.

Geſchwänztes Ghaſel [1]) zum Lobe Ibrahimpaſcha's.

Ruh sin dschana gönülde bir mekjan lasim sana.

Als Geiſt iſt Platz im Herzen nöthig dir,
Als Edelſtein iſt Schacht wohl nöthig dir;
Du nahmſt des Herzens Gold, der Schatz iſt weg,
Bewahr' ihn Herr, einſt iſt er nöthig dir.
Was iſt's, wenn ich kryſtall'ne Bruſt umarme?
Als Spiegel iſt ein Rahmen nöthig dir;
Nimm eines Schönen Haar zum Ruheſitz,
Streich', Vogel Herz! ein Neſt iſt nöthig dir;
Du plageſt Herz, das ſchlichten Angeſichts;
Ein Regen, Wieſe Herz, iſt nöthig dir;
Gib nicht dem Erſten Beſten weg das Herz,
Da Dichter du, iſt Kenner nöthig dir.
Wenn Schöner, den ich mein', dein Liebchen iſt,
Iſet! gar viel Geduld iſt nöthig dir.

[1]) Ghaſeli moſejjel eine aria con coda.

Schwanz.

O Kiel, willst loben du den Großwesir,
So ist gar großes Wunder nöthig dir;
Wisch' deine Stirne ab an seiner Thür,
Als Sclaven ist die Schwelle nöthig dir;
Mach' deinen Kopf zu seines Saumes Zier,
Glücksuchendem ist Würde nöthig dir,
An seiner Schwelle dein Metall probier',
Als Reinem ist Probierstein nöthig dir.

Geschwänztes Ghasel zum Lampenfeste des Kapudanpascha Mustafapascha.

Lale tabawer olub besmĭ tschiraghane bu scheb.

Zum Lampenfest trägt Tulpen diese Nacht,
Es trägt ihr Leid dem Herrscher vor die Nacht [1]);
Im Lampenfelde hat dir reiche Stoffe
Zum Königsfeste ausgelegt die Nacht;
Die Lichter spritzen auf den Weg des Schahs,
Und Mondquell fließt in's Gülistan bey Nacht.
Es schmücket mit des Thaues einz'gen Perlen
Als Braut ihr schönes Angesicht die Nacht;
Da jedes Licht so helle Strahlen wirft,
Wer schaut den Vollmond an in dieser Nacht?
Der Schmetterling weiß nicht, in welches Licht
Er schauen soll, verwirrt in dieser Nacht.
Es glaubt, des Festes jungen Mond [2]) zu seh'n,
Wer die Beleuchtung schaut in dieser Nacht;
Die Tulpen steh'n einhellig auf dem Stiel,
Den Schehinschah erwartend diese Nacht;
Es borget von des Herrschers Schatten Glanz
Der Lichtausfluß der Fluren diese Nacht.
Es adelte den Hain der Schah bey Nacht,
Kein Wunder, daß er wie Saturnus lacht [3]).
Es ziemt sich, daß der Hain als Morgen prange,
Sobald der Schah gutheißt den Glanz der Nacht;
Der Eidam Großwesir hat es vollbracht,
Dem Schehinschah zu Ehren diese Nacht.
Auf ewig hat Er sich berühmt gemacht,
Im Staub des Schah's sich reibend diese Nacht;
Ifet! Gebeth nur bleibet dir als Macht,
Erstaunen füllt dein Auge diese Nacht.
Bis an den jüngsten Tag leucht' seine Pracht,
So beth' ich bis zum Morgen diese Nacht.

---

[1]) Anspielung auf die Sitte, daß Bedrängte, um sich dem Sultan, wenn er in die Moschee zieht, bemerkbar zu machen, Feuer über dem Kopfe emporhalten, gleichsam zu sagen: so brennen unsere Herzen unter der Tyranney. [2]) Ghurrei Schewwal, in den ersten Tagen des Schewwal, welcher auf den Fastenmond Ramasan folgt. [3]) Chande eiterse ne ola rutbei keiwane bu scheb.

Zweyter Schwanz.

Mewdschî schikestî tobe ki meidani surch eder.

Wein-Woge, so die Reue bricht, macht Trinkbahn roth,
Mit Gluth, mit brennender, färbt sie Glas-Schleyer roth;
Der Fasten Weingelag', der Rausch beglückten Tag's
Macht ohne Zweifel selbst die stolzen Augen roth;
Wenn er in seine Hand das Schwert der Liebe nimmt,
So macht er Liebende vom Kopf zum Fuße roth.
Die Wange ist voll Reiz, bald weiß, bald wieder roth,
Es färbt der Bitter Blut den Saum des Gürtels roth;
Wer in dem Schatz des Grams gewohnt ist Blut zu weinen,
Färbt mit der Thränen Wogen Oceane roth;
Wenn in der Schönheit Gülistan die Rosen blühen,
Färbt sie bald Wein und bald der Schönen Wange roth;
Was ist, Iset, in deinem Vers für Kraft verborgen,
Die das Gesicht der Neider färbet blutig roth?

Eschkî pür dschusch dilî jare eser eilejemes.

Die Thräne kann das Herz des Freund's nicht rühren,
Die Fluth kann Schrift dem Marmor nicht entführen;
Das Herz wird frisch durch das, was es gelitten,
Es zeigt sich erst der Kiel, wann er geschnitten;
Das weinergeb'ne Herz wird leicht betrunken,
Das liebergeb'ne Herz bleibt liebversunken.
Bind an die Seufzer nicht den Wunsch vom Heile,
Durch harten Felsen dringen keine Pfeile;
So lang in unsrer Hand der Hoffnung Faden,
Kann uns, o Herz, der Welten Gram nicht schaden;
Es war Iset betrübt heut' ohne gleichen,
Er konnte seine Bittschrift nicht einreichen.

Ghamî ischki ile bir sinede ah u enin olmas.

Nicht jede Brust von Ach und Liebeswehen singt,
Nicht jeder Thon wie porcellane Tasse klingt;
Gar wenig nach den Disteln an dem Wege frägt,
Wer Kleider ohne Ärmel, ohne Schleppe trägt.
Es schwert die Grausamkeit nicht wie des Liebchens Flucht,
Es mißt sich leichter Bolz nicht mit der Keule Wucht;
Vermischt ist in der Welt die Finsterniß, das Licht,
Und ohne Bienenstachel gibt es Honig nicht;
Halt' auf Versprechen Nichts, wenn auch das Auge thaut,
Ein Haus auf Fluthen ist auf schlechtem Grund gebaut.
Zeigst du den neuen Großen dieser Zeit die Kunst,
Entfliehet ihren Lippen nicht des Beyfalls Gunst;
Der schwarze Gram verbürgt Erhörung dir, Iset,
Des Siegels Abdruck nur durch schwarzen Ruß entsteht.

Bir kere bak o tase dschowani bilürmisin.

Schau' mahl ob du diesen frischen Jungen kennst,
Ob das Unheil dieser Zeit und Welt du kennst;

Sieh die Maale in dem Augenbrauenwinkel,
Ob des Drachen Conſtellation du kennſt;
Sieh die Koransſchrift in ſeinem Angeſichte,
Ob darinnen du die Sura Rauch erkennſt;
Meiſter gibt zum Aufenthalte nicht Erlaubniß,
Sofi, walze, wenn du Ordensregel kennſt.
Augenbrauen ſchau' als ſchwarzen Staub geſprenkelt,
Wenn Vergoldung du von Bogenrücken kennſt [1]);
Sage, wenn die Welt erfüllt der Duft der Treue,
Ob du nicht des Flaumes Moſchusduft erkennſt.
Gjauer! wirſt du denn zum Feſt der Luſt nicht kommen?
Tödten wirſt du mich, wenn du nicht Schonung kennſt.
Vieler Helden hat des Weines Kraft geſchlagen,
Ob am Freudentag das ſchwere Maß [2]) du kennſt;
Hoffe nicht, Iſet, daß dich die Welt begünſtigt,
Der die Tyranney du unerbittlich kennſt.

MCMLXXXII.

Iffeti II.

Der Sohn des i. J., wo Salim ſeine Denkwürdigkeiten ſchrieb, 1721 verſtorbenen Kerimſade; erhielt i. J. 1105 (1693) vom Mufti Paſchmakdſchiſade Ali Efendi eine Mulaſimſtelle, vom Mufti Ebiſade Abdullah als Äußerer an einer Medreſe von Galataſerai angeſtellt; war zu Salim's Zeit Muderris von Jarhißar.

Mein Blick iſt trunken von des Mundrubines Wogen,
Mein Rücken iſt von Brauenphantaſie gebogen;
Genuß verſprechen iſt im Punctesmund verſchwunden,
Deßhalb auch ſpricht er nie von der Gewährung Stunden;
Bis Liebesdurſtige ein Waſſerfaden tränkt,
Wie viele Roſenbeete hat die Fluth ertränkt [3]).

MCMLXXXIII.

Iſi III.

Suleiman, der Sohn der Sultaninn Chadidſche, Tochter Mohommed's IV.

Aus Trennungsfurcht wünſcht Herz Genuß ſich nicht,
Wer krank von Liebe, hoffet Rettung nicht;
Verſchieb' Genuß nicht bis der Flaum ausbricht,
Bis Abends kann ich Trennung tragen nicht [4]).

---

[1]) Die türkiſchen und perſiſchen Bogen ſind golden mit ſchwarzen Puncten lackirt, nach Art des chineſiſchen vieux lac. [2]) Rotli giran, das ſchwere Rotl. [3]) Salim Nr. 237. [4]) Derſelbe Nr 230.

MCMLXXXIV.

Aſiſ II.

Abdulaſiſ, der Sohn eines Derwiſches aus Erſerum, Schreiber der Erbtheilungen des Heeres zu Conſtantinopel, der aus Ehrgeiz nach einer Stelle eines Muderris an der Suleimanije närriſch ward.

Was du hältſt für jungen Flaumen,
Die auf ſeinen Augen treiben,
Iſt der Schönheit Ford'rungsſchreiben [1]),
Um Gerichtsfriſt zu beraumen [2]).

MCMLXXXV.

Aſiſ III.

Mohammed, aus Conſtantinopel; der Sohn des von Damaskus abgeſetzten Richters Schehla Abderrahman Efendi, ein Muderris [3]).

O Mond, deß Licht die Nächte ſchmückt,
Deine Genoſſen, wer ſind ſie?
Die Schmetterlinge deines Licht's,
Deine Geſellſchaft, wer ſind ſie?
Die ſo umarmen deiner Mitte Meer,
Phantaſtiſche Fanten, wer ſind ſie?
Die dein im Kleid des Schlaf's genießen,
Glückliche Träumer, wer ſind ſie?

MCMLXXXVI.

Akli IV.

Akli, von Ejub; Einer der Secretäre des Diwans.

Die Schöne ohne Kenntniß iſt ein Bild fürwahr,
Es ſcheinet zwar ein Aar, allein es iſt ein Staar [4]).

MCMLXXXVII.

Ilmi IX.

Ein Derwiſch Mewlewi aus Salonik.

Von Allem abſolut [5]) mußt du das Herz abziehen,
Soll, Ilmi, dir das Abſolute nicht entfliehen [6]).

---

[1]) Muraſele, Gerichtsſchreiben, Vorladung. [2]) Salim Nr. 234. [3]) Sſafaji Nr. 270. Salim Nr. 232. [4]) Salim Nr. 240. [5]) Mu Dſchered. [6]) Ghalib. Salim Nr. 243.

MCMLXXXVIII.

Ilmi X.

Ahmed, aus Trapezunt; i. J. 1110 (1698) vom Mufti Seid Ali an die Medrese Rewani-Tschelebi's als Äußerer angestellt, dann zehn Jahre lang fast vergessen, bis er vom Großwesir Ibrahimpascha aus dem Flecken Gülbegi am weißen Meere, wo er in Dunkelheit als Richter lebte, hervorgezogen wurde, und als Einer der Achter angestellt ward; hierauf Untersucher der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, wurde er i. J. 1133 (1720) zum Richter Molla von Haleb, im folgenden Jahre, wo Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, davon abgesetzt. Er dichtete sowohl türkisch als arabisch; von ihm ist das arabische Chronogramm, welches auf die vom Großwesir Ibrahimpascha i. J. 1132 (1719) gegenüber der alten Caserne der Janitscharen erbaute Schule und Bibliothek als Inschrift gesetzt ward; von Salim mitgetheilt mit den folgenden Distichen:

Was der ew'gen Allmacht Schreiber
In dem Collectaneenbuche [1])
Ilmi, wenn der Wein der Würden
Nach der kurzen Lust des Rausches
Auf des Looses Tafel schreibt,
Dieser Welt versteckt nicht bleibt;
Und des Amts zu Kopfe steigt,
Sich bald schweres Kopfweh zeigt.

Deiner Schönheit Schrift ist dem Verlangen,
Aufgehangen [2]), viel zu hoch gehangen;
Kann ich denn in solchen Fernen
Die Anhänglichkeit d'raus lernen [3])?

MCMLXXXIX.

Alewi V.

Husein, aus Brusa; ein Sipahi, wie Ilmi ein Derwisch Mewlewi.

Wozu mit Threnodie ermüden sich die Lunge?
Es spricht ein jedes Haar des Liebenden als Zunge [4]).

MCMXC.

Auni VIII.

Mohammed, der Sohn Kewakibisade Mustafa Efendi's, i. J. 1115 (1703) Mulasim des Oberstlandrichters Anatoli's Ebubekr Efendi's, vom Mufti Mirsa Mustafa (dem Vater Salim's) i. J. 1120 (1708) als Äußerer angestellt.

---

[1]) Medschmua, so heißen die unzähligen Recueils Vademecum, Collectaneen, Auszugsbücher u. s. w., welche die Buchhandlungen des Orients bieten. [2]) Taalik, die hängende, oder, wie wir sagen würden, laufende (current, running) persische Schrift, das Wort spielt mit Taalluk, Anhänglichkeit. [3]) Salim Nr. 141. [4]) Derselbe Nr. 244.

Ich, der Flaum und Maal zerſtreute,
Falle aus der Wimpern Beute;
Hand nach Herzen ausgeſtrecket,
Wird durch Folter nur gerecket;
Willſt du Roſenwang' beſchreiben,
Mußt wie Thau im Staube bleiben [1]).

MCMXCI.

Ghajati [2]), d. i. der Endenhafte.

Iſt Mohammed, der Sohn Scheich Ahmed Umidi's, ſein Vater war Jahre lang als Scheich Dſchelweti an der Moſchee der Prinzen Freytagsprediger geweſen. Er war i. J. 1055 (1644) der Mulaſim des Mufti Ssaniſade; in der Folge Richter von Kairo [3]).

Die Seel' iſt auf der Sehnſucht Lippen, rette ſie!
Beleb' mit einem Wunderhauch von Jeſus ſie.
Wie viele, die vernünftige Platonen waren,
Machſt du, wenn du die Haare löſeſt auf, zu Narren!
Willſt deines Genius Papagey die Lippen mahlen,
So laſſe nur ein Wort von Zuckerkandel fallen;
Ghajati, geh' zu Fuß auf dieſes Schahſpiels Matten,
Des Wortes Schahe werden den Pion ermatten.

MCMXCII.

Faiſ [4]) V.

Mohammed, aus Conſtantinopel; der Sohn Suleimanaga's, des vor den Mauern Wien's gefallenen dritten Generallieutenants der Janitſcharen (Ssamßundſchibaſchi), war eine Zeitlang Janitſcharenoberſt (Tſchorbaſchi), dann zweymahl Muhſir (Großprofoß), endlich Muſtermeiſter der Janitſcharen und dritter Defterdar, Bevollmächtigter des Paſſarowiczer Friedens; bey ſeiner Rückkehr zum Präſidenten der Hauptrechnenkammer ernannt, dann Bothſchafter nach Frankreich, woher er die Druckerey brachte, und zu Conſtantinopel einführte. Ssafaji gibt aus deſſen Diwan zehn Diſtichen [5]).

Iſt Verſprechen des Genuſſes
Und Entſchuld'gung Alles Eins?
Iſt's, die ganze Nacht zu warten,
Dich zu haben, Alles Eins?
Keine Thräne würd' ich weinen,
Wäreſt du zu Willen mir,
Iſt es dir denn, ob ich weine,
Ob nicht weine, Alles Eins?
Alle Herzen ſingen Lobpreis
Von der Knoſpe deines Mund's,
Statt der Nachtigallen haſt du
Solcher Lieder tauſend Ein's;
Deine Locken, deine Flaumen
Sind Verliebter Herzen Netz,
Iſt's denn, ob ſie ſich befreyen,
Ob ſich fangen, Alles Eins?

---

[1]) Salim Nr. 245. [2]) Buchſtabe Ghain (G). [3]) Ssafaji Nr. 286. [4]) Buchſtabe (Fi) F. [5]) Ssafaji Nr. 320. Salim Nr. 253.

MCMXCIII.

Faiſ VI.

Iſt Schamlü Aliaga, der im Serai erzogen, dort Geheimſchreiber des Sultans, als Kämmerer austrat.

Wenn mein Neumond ſich als Vollmond Zu dem Hochgenuſſe neigt,
Er ſich Abends an der Thüre In dem Schlafgewande zeigt.
In den Lüften kreiſ't die Wimper, Eh' ſie Liebenden ſich neigt,
Eh' ſie, von dem Auge trunken, Sich als Königsfalke neigt [1]).

MCMXCIV.

Faiſ VII.

Ein Perſer aus Herat, der zu Conſtantinopel ſtudierte, Muderris, dem zu Peterwardein gefallenen Alipaſcha eine Kaßidet darbrachte, und dafür als Einer der Secretäre des Diwans angeſtellt ward, dichtete perſiſch und türkiſch.

Wahrer Kund'ger wird in Einſamkeit ſich vollenden,
Zieht ſich der Tropf zurück, wird er in Perle verkehrt;
Wohl erwägen muß das Geſpräch des eigenen Inn'ren,
Wem Gefahren droh'n von dem gerunzelten Baum;
In dem blut'gen Auge des Liebenden niſtet der Vogel [2])
Seines Auges nicht, flieget betrunken davon;
Faiſ! gedrückten Herzens haſt ſüße Worte geſprochen,
Mit gedrücktem Herz tönet ſo ſüßer das Rohr [3]).

MCMXCV.

Faiſ VIII.

Chalil, zu Conſtantinopel in der Nähe der ſieben Thürme geboren; in der Sternkunde wohl erfahren.

Es wogt der Thränen Strom mit Frühlings Sehnſucht auf,
Als Reiſig ſchwimmt Geheimniß meiner Bruſt darauf;
Verborgen glaubt das Herz Geheimniß ſeiner Liebe,
Als ob beym Feſt in Leuchten Licht verborgen bliebe;
Das Herz iſt durch den Sturm des Liebegrams empört,
Des Hauſes Spiegelſaal iſt durch den Strom zerſtört [4]).

---

[1]) Salim Nr. 250. [2]) Bat, Gans, ein Wortſpiel, weil dasſelbe Wort die Benennung einer Art Trinkglaſes. [3]) Wenn die Klappe der Flöte gedruckt wird, wie die Klappe des Herzens. Ssafaji Nr. 322. Salim Nr. 255, dieſer ſchreibt ihn Faidh. [4]) Ssafaji Nr. 318. Salim Nr. 254.

MCMXCVI.

Faiſ IX.

Seradſchſade, d. i. des Sattlers Sohn, aus Conſtantinopel, ein Mitſchüler Ssafaji's, des Verfaſſers der Dichterdenkwürdigkeiten; ſchrieb ausgezeichnet ſchönes Neschi und Sulus.

Wir ſind rubinberauſcht, und haben Kopfweh nicht,
Es hat im Strom des Wein's Beſtand die Liebe nicht;
Wir ſind der Schmerzenshauch, der in der Leiden Garten,
Und dürfen an dem Kreis des Freund's vorbeygeh'n nicht;
Wenn du in Stücke auch des Herzens Glas zerbrochen,
So haben wir mit dir deßhalb gebrochen nicht [1]).

MCMXCVII.

Farigh II.

Muſtafa, aus Brusa, wo er als Imam lebte.

Als einz'ge Roſe in der Schönheit Güliſtan,
Wie vielen Liebenden haſt du den Wunſch gethan [2])?

MCMXCVIII.

Fethi III.

Ein fruchtbarer Chronogrammendichter, von welchem in der Geſchichte Jusuf Sia's nicht weniger als drey Kaßidete und zwey Chronogramme auf die zweyte Großweſirſchaft Alipaſcha's des Doctorſohnes, die erſte Kaßidet fünf und fünfzig, die zweyte ſechs und ſechzig, die dritte hundert ſieben; das erſte Chronogramm vierzehn, das zweyte dreyzehn, zuſammen zweyhundert fünf und fünfzig Diſtichen. — Das erſte der beyden Chronogramme lautet:

Gelobt ſey Gott der Schöpfer, deß Beſtreben
Der Welt den Schmuck des Großweſirs gegeben;
Durch ſeiner Wolke Huld fand friſches Leben
Das Feld, aus dem ſich Wolken Staub's erheben;
Unpäßlich waren Reich, Religion,
Da kam er als der Arzt von Gottes Thron;
Und dieſe Freudenkunde wirkte ſo,
Daß man auf Erden wie in Eden froh;
Dem Reich, dem Glauben that ein Herrſcher noth,
Da ſetzt ihn auf den Sitz der Herrſchaft, Gott.
Ihn, der des Wiſſens Frühling, Wohlthatsmeer,
Der reich an Tugenden, erhaben, hehr;

[1]) Ganz dasſelbe Wortſpiel im Deutſchen, wie im Text zwiſchen Schikeſt, zerbrochen, und Inkisar. Ssafaji Nr. 319. Salim Nr. 253. [2]) Ssafaji Nr. 329. Salim Nr. 260.

Der Weisheit Perle, Scharfsinns Edelstein,
Die Rose in der Tugend Palmenhain.
Der Großwesir Sultan Mahmud's des Chan's,
Der unvergleichlich und ein Aßaf ganz;
Ali genannt, ein Leu' der Schlacht, beglückt,
Ein Racheheld, Wesir, der Welten schmückt.
Ali im Kampf und Lokman in dem Rath,
Deß Ankunft Ketzer schon vertilget hat;
Es ist sein Zobelpelz nur Gottes Schatten,
Sein Seraser [1]) erweckt die Welt zu Thaten.
Ihm ist das Glück, die Würde angestammt,
Gott segne ihm das Amt, und Ihn dem Amt';
Sein Schatten dau're bis zum jüngsten Tage,
Weil er geheilt die Welt von Qual und Plage;
Den Zahlreim bringet Fethi in die Mitte:
Ali erhielt das Siegel ohne Bitte [2]).

MCMXCIX.

Fachri IV.

Ahmed, aus Constantinopel, wo er am Gartenthor geboren ward und lebte.

Als deinen Wangenglanz geseh'n die Tulpe,
Verliebte sich, o Seel', in dich die Tulpe;
Wiewohl die ganze Welt berauscht vom Wein der Liebe,
So liebest and'res Glas du nicht, als nur die Tulpe;
Die Sehnsucht hat das Maal wie Baumwoll angebaut,
Beym Flurenfest als Lampe aufgesteckt ist Tulpe;
Um sich den Rausch des Liebesweines zu vertreiben,
Trinkt aus Rubinenkelch den Morgentrunk die Tulpe;
Es stehet Fachri in dem Trennungsthal allein
Verwirrt, zerstreut, entblättert wie in Wüsten Tulpe [3]).

MM.

Fachri V.

Ahmed, aus dem Viertel Sirek in Constantinopel.

Es ist dein Auge so gewohnt zu übersch'n [4]),
Daß sich dein Blick nicht kümmert mehr um's übersch'n;
Wer in den Augenbrauen Schicksalsbogen sieht,
Mag sich gewärtigen, zu werden übersch'n.

---

[1]) Seraser der vorn und rückwärts mit Zobel ausgeschlagene Pelz der Großwesire, hier ein Wortspiel, weil Seraser auch vom Fuß bis zum Kopfe heißt. [2]) Hakim bi niaf ihsanidür mühre Alipascha, wörtlich: Alipascha ist ein Geschenk des Weisen (Gottes) ohne Bitte dem Siegel (des Reiches). H=8, K=20, J=10, M=40, B=2, J=10, N=50, J=10, A=1, ſ=7 Elif=1, H=8, S=60, A=1, N=50, J=10, D=4, R=200, M=40, H=5, R=200, He=5, Ain=70, L=30, J=10. Summe 1176 (1762), gibt 20 mehr. Im Sia ebenfalls ein halbes Dutzend von Chronogrammen desselben auf Alipascha's dritte Großwesirschaft Bl. 136 und 137. [3]) Ssafaji Nr. 327. Salim Nr. 263. [4]) Teghaful, dergleichen Thun als ob man einen nicht sehe, das englische cut.

Das Herz iſt unverſchämt im Wunſche nach Genuß,
Gebunden wird das närr'ſche nur durch Überſeh'n;
Geſchlag'ne deines Wimpernſchwerts ſtört nicht die Ruhe,
Längſt biſt wie Fachri todt vom Schwert des Überſeh'n [1]).

MMI.

Fedaji III.

Abderrahman, aus Conſtantinopel, Sohn Ibrahim Efendi's, des Richters von Bakka.

Er zog den ſchwarzen Flor — Dem ſchwarzen Auge vor,
Als ein Symbol der Wehen — Des ſchwarzen Aug's zu ſehen [2]).

MMII.

Feſaji, d. i. der Mehreriſche.

Iſt Derwiſch Mohammed, aus Adrianopel, ein Zwirnhändler.

Zu tödten iſt genug der Wille dein,
Es drang des Grames Schwert bis in's Gebein;
Als geſtern Nachts ich ging zu ſeinen Matten,
Zu ſeiner Kibla hehr als eig'ner Schatten,
Da ſah ich jenen Mond, und voll Ermatten
Fiel auf die Seite ich, mein eig'ner Schatten [3]).

MMIII.

Faßihi VI.

Ahmed, aus Conſtantinopel, war zuerſt gemeiner Janitſchare und ein Bänkelſänger derſelben, der zum Scheſchter ſeine Lieder improviſirte; er bildete ſich aber auf Reiſen und beſonders zu Kairo zum vollkommenen Zeichner und Dichter aus. Außer einem vollſtändigen Diwan hinterließ er eine gereimte Geographie unter dem Titel: Nahmen der Länder [4]), und eine mit Gemählden verſehene Abhandlung: Das Feſt des Wohlbehagens (der Räuſche) [5]), wozu er ſelbſt die Gemählde entworfen und ausgeführt [6]). Ssafaji gibt vier und zwanzig Diſtichen ſeines Diwans.

Ghaſel.

Meil edub kiblenuma kibi bir aſ ssagha ssola.

Wie Kompaß wandt' ich mich ein wenig rechts und links,
Dann ging ich nach dem Gau des Freund's gerad und flinks;

[1]) Ssafaji Nr. 328. Salim Nr. 264. [2]) Salim Nr. 266. [3]) Ssafaji Nr. 323. Salim Nr. 289. [4]) Esmai bilad. [5]) Beſmi kujuf. [6]) Ssafaji Nr. 326. Salim Nr. 283.

Des Auges Flasche fülle ich mit Thränen rein,
Du frischest d'rin vielleicht der Wangen Rosen ein.
Du sagst, o Freund, es sey nicht reich Genussesfrucht;
Wie läßt Passatwind [1]) Schönheit ungereifet Frucht?
Laß mich verdursten nicht, und werde mir zu Willen,
Laß Hoffnungsbecken sich mit Lebenswasser füllen.
O Königsfalk', wie glücklich ist Fasihi's Jagd,
Wenn er als Falken dich auf seinem Arme tragt!

Der Nilometer mißt des Stromes Höh' nach Zollen,
So mißt die Welt Verdienst des Fluthensegensvollen,
Ägypten's Welt besitzt doch nie den Strom, den vollen,
Es muß Verdienst, wie Fluth, sich stets von hinnen trollen.

MMIV.

Fehmi VII.

Abderrahman Efendi, Sohn des Chalife (Kanzleygehülfen) Barutdschibaschisade Mohammed Efendi, begnügte sich mit einer Schreiberstelle beym Mufti.

Auf deinen Wangen kaum der junge Flaum sich zeigt,
Auf dem Ghaselenaug' sich Hyacinthe zeigt;
Wenn mit Liebkosungen er sich zur Untreu' neigt,
So ist's, weil Schranken ihm der Rosenzweig gezeigt [2]).

MMV.

Feisi XVI.

Feisullah, der Sohn des als Richter von Adrianopel verstorbenen Altiparmaksade Efendi, i. J. 1136 (1723) [3]) vom Mufti Abdullah Efendi als äußerer Muderris angestellt.

Durch die Schönen Rosenhain' in Aufruhr stehen,
Auferstehung ist, denn die Cypressen gehen;
Weil des Himmels Brauen, nähmlich Regenbogen,
Sich gekränket fühlt von deiner Brauen Bogen,
Hat er sich aus Schmerz zum Neumond eingebogen,
Furchen auf des Himmels Stirn als Kamm gezogen [4]).

---

[1]) Mewsim, dieß ist das ursprüngliche Wort, aus welchem die Engländer Mansoon gemacht. [2]) Salim Nr. 280. [3]) Diese Jahreszahl ist um drey Jahre später als das Jahr, welches Salim zu wiederhohlten Mahlen als das der Schreibung seiner Denkwürdigkeiten erwähnt; wenn er dieselbe i. J. 1133 (1720) zu schreiben begann, so hat er dieselbe also erst i. J. 1136 (1723) vollendet. [4]) Eines der verwickeltsten Bilder allerley türkischer Poesie, indem der Regenbogen zum neuen Monde wird, und als solcher die Stirne des Himmels kämmt. Des Neumonds Krümmung ist die einzige Mittelstraße zwischen der Krümmung des Regenbogens, der Augenbrauen und des Kinnes. Salim Nr. 288.

MMVI.

Fewſi V.

Muſtafa, der Sohn des Richters von Meraaſch, Jerköki Ahmed Efendi, i. J. 1105 (1693) unter dem Mufti Mohammed Ssadik Mulaſim, i. J. 1124 (1712) vom Mufti Ebeſade Abdullah als Äußerer an der Medrese Muſtafa Efendi's angeſtellt, i. J. 1130 (1717) vom Mufti Abdullah Efendi aus Lariſſa an der Medrese Aſif-ſade Mahmud Efendi's zum Inneren befördert.

An ſeinem Kopfweh wird der Liebende erkannt,
Des Haines Nachtigall an dem Geſtöhn' erkannt;
Den Doctor frage nicht um meines Wort's Beſtand,
Es iſt aus dem Geſicht die Krankheit ſchon bekannt [1].

MMVII.

Fewſi VI.

Muſtafa, ward unter dem zu Peterwardein gebliebenen Weſir Alipaſcha Muhaſebedſchi, d. i. Präſident der Rechnenkammer Anatoli's, ein Ssoſi im Inneren.

Gedanken Liebender im Herzen ſich ausſpricht,
Gebethe der Alleinsbekenner ſind das Licht [2].

MMVIII.

Feiſi XVII.

Der Derwiſch aus Balch, ein Mewlewi, der ſich zu Konia dem Dienſte des Kloſters gewidmet.

Reiner Ssoſi, ſchwingen ſollſt dich
Spreite aus des Reigens Schwingen
Um zu mahlen in der Bruſt
Drehe dich mit Himmelsluſt

Von dem nicht'gen Staube auf,
In des Himmels weiten Lauf;
Korn, das ſchwarze, der Gefühle,
In dem Reigen, wie die Mühle.

MMIX.

Feiſi XVIII.

Iſt Feiſullah aus Conſtantinopel, der Sohn Ssubhi Ahmed Efendi's, des Dichters, der ſeinem Vater als Ruſnamedſchi folgte; Secretär des Kiaja des Großweſirs Tſchorli Alipaſcha, dann Secretär des Defterdars unter dem Großweſir Osmanpaſcha; Verfaſſer eines Diwans, von achtzehn Diſtichen, die Ssafaji gibt, mag das folgende genügen.

Sind meine Augen nicht aus Sehnſucht nach dem Munde
Springbrunnen, blut'ge, zwey mit weingetränktem Spunde [3]?

---

[1]) Salim Nr. 277. [2]) Derſelbe Nr. 279. [3]) Ssafaji Nr. 224. Salim Nr. 284.

MMX.

Feisi XIX.

Feisullah, aus Boli in Anatoli, wosein Vater mehr als zwanzig Jahre als Mufti gestanden, erhielt, weil er im Jahre 1132 (1719) auf die im Serai neugestiftete Bibliothek eine Kaßidet, welche alle Büchertitel des Kataloges enthielt, und ein Chronogramm verfaßt hatte, eine Mulasimstelle, und für eine andere dem Großwesir Ibrahimpascha auf seine neugestiftete Medrese überreichte Kaßidet die Richterstelle von Hoßn-Maußur.

Von China's Moschus ist ein Knäul dein Schopf,
Im Häubchen, als die Blase, steckt dein Schopf;
Die Schönheit strahlt als Sonn' auf deinem Kopf,
Glücksvogels Schwingenschatten ist dein Schopf [1].

MMXI.

Kußuri [1], d. i. der Mangelhafte.

Omer, war, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, Schreiber an der Gerichtsbehörde seiner Vaterstadt Aintab; er dichtete zu vielen Ghaselen Nabi's Seitenstücke, und erläuterte die Schwierigkeiten des Glossars Schahidi's.

Der Liebreiz folgt ihm nach auf jedem Schritte,
Er läßt nicht ab, und nimmer ich von Bitte [3];
Am Ende zeigt der Liebespfad nicht Tritte,
Man hält am sichersten sich in der Mitte.

MMXII.

Kutbi II.

Der Sohn Mohammed Ruschdi Efendi's, dessen Vater Mahmud, der Intendent der Fetwa; auf des Großwesirs Alipascha des Doctorsohnes dritte Großwesirschaft hat derselbe zwey Chronogramme verfaßt [4], das eine arabisch, das folgende türkisch:

Des Großwesirs erhabene Person,
Der Herr des Rechts, der sitzt auf Ehrenthron;
Von Himmels Höh', von Jupiters Verstand,
Der sternereibend vor dem Herren stand;
Der hoch erhebt das Haupt in Gloria,
Der Schlachtenlöw', genannt Alipascha;
Zum dritten Mahle hat sich aufgebürdet
Die Last, die Ihn als Großwesir bewürdet.

---

[1] Salim Nr. 287. [2] Buchstabe Kaf (K). [3] Wortspiel zwischen Naf, Liebreiz, und Niaf, Bitte. [4] Sia Bl. 135.

Es ist sein Thor der Zufluchtsort der Welt,
Von welchem sie den Glanz der Huld erhält;
Der Mond der Billigkeit, der Großmuth Krone,
Die ganze Welt ist seines Gleichen ohne;
Ein Großwesir, vor dessen Säbels Splittern,
Die Feinde, wie das Laub im Herbste, zittern.
Es soll Vorsehung Seinen Fuß beglücken,
Und Ihn mit Ruhm und tausend Ehren schmücken!
Es dichtete den Zahlreim Kutbi so:
Alipascha, der Großwesir, sey froh.

MMXIII.

Kjasim, d. i. der seinen Zorn Unterdrückende.

Hieß Kjasim, aus Ejub, weil er in dieser Vorstadt Constantinopel's geboren.

Öffne nicht, wie frische Knospen,
Weil die Nachtigall geklaget,
Deine Lippen Jedermann,
Ward in Käfig sie gethan [1]).

MMXIV.

Kjamil, d. i. der Vollkommene.

Mohammed Efendi, der Sohn des unter dem Nahmen Aarifi als Dichter bekannten Jshakfade Mohammed Efendi, Richter in mehreren Gerichtsbarkeiten Rumili's.

Ghasel.

Adschib bu felekî belakesch kenare döschmesin.

Wird Unglückshimmel denn zu Grund nicht fallen?
Wird Hoffnungsmeeres Schiff an's Land nicht fallen?
Was wogst du, Thräne, so im blut'gen Auge?
Wird Blick der Sonne nie zur Erde fallen?
Wird denn als Spur des Hufs des Urtheilsgauls
Ein Stäubchen nie auf Glückes Schwelle fallen?
Wird jener, der den Flaum der Wangen schaut,
Nicht von Begier nach grüner Flur befallen?
Wird Nachtigall, die Kjamil's Klagen tönt,
Beschämt, entschuldigend, nicht niederfallen [2])?

MMXV.

Kjami VIII.

Aus Moßul; der Sohn des Dichters Junis Sami, war Secretär mehrerer Wesire, da er ein wohlgeübter Schreiber.

---

[1]) Salim Nr. 296. [2]) Derselbe Nr. 297.

Seine Lippen und sein Flaum — Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Chiser und die Lebensfluth — Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Wie die Ambralocke schaut — Auf dem Rosenrand der Wangen, der runden.
Sieh, wie Glauben und Unglaub' — Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
Wille war's des Schahes, daß — Der Aar des Herzens werde gebunden.
Flaum und Maal deßhalb — Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
An der Locken Krause ist — Liebender Verstand zusammengeschwunden;
Schlägel und der Ballen, sie — Haben sich, bekannt, zusammengefunden;
In der Hand das Glas und das — Liebchen in dem Arm in traulichen Stunden,
Als ein gutes Glücksgestirn — Haben sich, bekannt, zusammengefunden [1]).

MMXVI.

Kebuteri, d. i. der Taubenartige.

Mohammed, geboren zu Constantinopel in der Straße Adschi Moßlük bey der Moschee Mahmudpascha's, war Zögling des Schützlings Mustafapascha unter Mohammed IV.; von Ramipascha, während er Reis Efendi war, als Schreiber verwendet, war er die Seele aller Vereine von Dichtern und Schöngeistern, die sich in dieser musebegünstigten Zeit bald zu Skutari am Falkenhügel [2]), bald zu Constantinopel zu Krähwinkel [3]), bald in den Papiermühlen [4]) der süßen Wasser versammelten.

Ich habe nicht dich, Herr, mit Traurigkeit beschweret,
Ich habe mein Geheimniß keinem aufgeschweret,
Ich habe mich davor so sehr in Acht genommen,
Daß ich selbst dein Phantom nicht in den Arm genommen [5]).

MMXVII.

Kelimi III.

Hat seinen Dichternahmen von seinem gewöhnlichen Nahmen Musa (Moses) abgeleitet, indem Moses insgemein der Redner Gottes heißt, ein Verwandter des großen Scheichs Mahmud Hudaji; i. J. 1120 (1708) Mulasim des Mufti Ebesade Abdullah Efendi, i. J. 1133 (1720) vom Mufti Jenischehrli Abdallah Efendi geprüft, hatte eben, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, eine Medrese als Äußerer erhalten [6]).

Ghasel.

Merhemî bebhude naf ile sachmdarün senün.

Wen verwundet Liebreizpflaster dein,
Schämt sich, krank von Lebensfluth zu seyn;
Wenn das Rosenbeet von Lachen schäumt,
Weiß die Knospe nichts vom Mundrubine dein;

---

[1]) Ssafaji Nr. 346. [2]) Toighun depesi. [3]) Kusghündschik. [4]) Kagiadchane. [5]) Salim Nr. 300. [6]) Derselbe Nr. 351.

Liebend Herz sieht gerne Rosenstirnen kraus',
Mehr als Nachtigallen fühlt es seine Pein;
Wäre nicht mein Loos so schwarz wie deine Wimpern,
Wäre ich nicht Sclave von dem Auge dein,
Leg', Kelim, die Welt in Asche durch dein Ach!
Selbst der Spiegel zeige nicht die Wangen dein.

MMXVIII.

Lebib [1]) II.

Ahmed aus Adrianopel; kam zu seinem im Jahre 1120 (1708) zu Constantinopel verstorbenen Oheim, dem Dichter Kjami Efendi, erhielt vom Mufti Ebesade eine Mulasimstelle, und trat, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, eben aus der Bahn der Mulasimen (d. i. der Lehrer von fünfzehn bis vierzig Aspern täglichen Einkommens) in die der Muderrisin, d. i. der Professoren von höherer Besoldung, über.

Dein zornig Aug', das durch Liebäugeln Seelen plagt,
Ist Falk', der's Herz der Liebenden als Vogel jagt,
Und so geschickt bedient er sich der Wimperklauen,
Daß hundert blut'ge Herzen decken stets die Auen [2]).

MMXIX.

Lebib III.

Salim gesteht, von ihm nichts als den Dichternahmen zu wissen, und das folgende Distichon:

Wird unser Weg denn nicht ins Gau des Freundes fallen?
Und nicht ein einz'ger Blick als Antheil uns zufallen [3])?

MMXX.

Lebib IV.

Aus Diarbekr, ein auch des Persischen wohlkundiger offener Kopf.

Die Härte der Brauen Gewohnten, das sind wir;
Die Jäger der Herzen der Brennenden sind wir;
Wir hauen der Beile viel tausend in Busen,
Am Berge Bisutun Ferhade, das sind wir [4]).

MMXXI.

Lisani III.

Mustafa, ein leichtsinniger Kopf, an der Gerichtsbehörde des Oberstlandrichters Rumili's als Schreiber der militärischen Erbtheilungen an-

[1]) Buchstabe Lam (L). [2]) Salim Nr. 104. [3]) Derselbe Nr. 307. [4]) Derselbe Nr. 306.

gestellt; Salim selbst gesteht, daß derselbe ein Dichter von schlechtem Gelichter [1]).

Die Schönheitslocke trägt von allen Seiten
Ins Schönheitslager Knittelstock [2]) zum Streiten [3]).

MMXXII.

Lemii II.

Chalilaga, ein Zeitgenosse Salim Efendi's.

Geschmelzt durch Wangentrennung hab' ich Kraft nicht mehr
Ich woge unbeständig, wie quecksilbern Meer;
Glaub', Schenke, nicht, ich sey mit rothem Wein getränkt,
Indem Erinn'rung an den Mundrubin einschenkt [4]).

MMXXIII.

Madschid [5]), d. i. der Rühmende.

Mustafa, aus Constantinopel; Einer der Secretäre des Diwans, der stark in Chronogrammen und Räthseln; Ssafaji gibt das Chronogramm auf die Erneuerung einer alten Fontaine durch Dürri Efendi (den i. J. 1133 (1719) nach Persien gesandten Bothschafter), auf den Befehl, daß die Secretäre des Diwans den gewöhnlichen Turban (Destar) tragen sollen, auf die vom Großwesir Ibrahimpascha zunächst der Moschee der Prinzen zu Constantinopel erbaute Medrese und Brunnenanstalt.

Auf die Turbans-Verordnung.

Des Diwans Herren waren nicht zufrieden,
Mit alter Mode ihren Kopf beschieden,
Um zu beruhigen ihr Herz auf Dauer,
Ist's eingesperrt in Turbans Vogelbauer [6]).

Wenn die Maale brennen in gespalt'ner Brust,
Gießen feuchte Augen in dieselbe Lust,
Wenn der Freund das Zuckerrohr, den Mund, will halten,
Werden sich Zahnstocher spalten Spalt' auf Spalten [7]).

MMXXIV.

Medschdi III.

Mustafa, aus Brusa; ein Muderris, Verfasser eines Diwans, aus welchem Ssafaji die folgenden Verse aufgenommen [8]).

---

[1]) Schanina mahir. [2]) Tulunbas, verwandt mit Tombas, was ein Nahme von Donauschiffen. [3]) Salim Nr. 309. [4]) Derselbe Nr. 314. [5]) Buchstabe Mim (M). [6]) Ssafaji Nr. 387. [7]) Salim Nr. 317. [8]) Derselbe Nr. 384.

Wir hoffen von dem Silberduftgten noch Luft,
Und nähren solche rohe Hoffnung in der Bruft;
Es spielet sein Phantom um's Auge als Genuß,
Wir senden durch den Oft dem Staub der Schwelle Gruß;
Wenn Gluth des Weins mit Funken unser Ach! befleckt,
So ist es Rache, wider Sphären ausgeheckt.
Wir sind die Durstigen, des Festgenusses werth,
Weil wir des Auges Lippen Wein des Schlaf's verwehrt;
Begünstiget das Glück das Netz von dem Verlangen,
So wird des Glückes Aar von Medschdi noch gefangen.

MMXXV.

Mohammed IV. Es-seid Efendi.

Ein Tonkünstler, Dichter der Regierung Sultan Mustafa's III.; als Alipascha der Doctorsohn zum dritten Mahle die Großwesirschaft erhielt, verfaßte er ein Zahlgedicht, welches nicht weniger als acht und sechzigmahl die Jahreszahl 1168 (1754) gibt.

Der Schatten Gottes, Osman Chan, der frohne,
Gott wolle segnen ihm den Thron, die Krone!
Als er den Thron bestieg in guten Stunden,
Hat unvergleichlichen Wesir gefunden,
Alipascha den hocherhab'nen Rath,
Ihn, dem verlieh'n, die Wissenschaft und That;
Gott sey gelobt und tausendmahl gepriesen,
Daß Er durch ihn sich huldreich uns erwiesen;
Der Herr des Schwert's, der Quell der Gnad' und Hulden,
Die Kund'gen wissen, was die Heil'gen dulden.
Es ist Alipascha ein schneidend' Schwert,
Das Glauben richtend durch die Ketzer fährt.
Die Welt war krank, Er hat ihr neues Leben
Durch Vorsitz auf des Reiches Bank gegeben.
Es stärkt das Reich Osman's, das Maschallah [1]),
Die Länder richtet ein damit der Schah;
Er thut das Recht wie der Chalife [2]) kund,
Und Seines Nahmens O! ist Tugend rund [3]).
Die Leitung Gottes soll den Weg ihm weisen
Auf kurze Frist die lange Hoffnung weisen;
Ich nahm den Reim, zu schildern meine Lage,
Der ich sein Lob doch nie genug aussage;
Ich fand den Vers, der acht und sechzigmahl
Ausspricht des acht und sechzigsten Jahrs Zahl:
O Schehinschah, voll Güte und Genie,
Er sey gepriesen mit Osman Ali.

---

[1]) Was Gott will. [2]) Wie Osman, der dritte, der vier ersten Nachfolger Mohammed's. [3]) Seines Nahmens Ain, indem Osman mit den Buchstaben Ain beginnt. Das semitische Ain wird im griechischen Alphabet durch das O vorgestellt, wie in den Jahrbüchern der Literatur Bd. LII. S. 43 ausführlich beredet worden; daher aus Omer, was auch hellenische Pfahlbürger dawider sagen mögen, Homer geworden.

MMXXVI.

Muchlißi VII.

Ahmed, im Viertel Dschebedschibaschi nahe an der Moschee Sultan Selim's geboren, ward als Tewkifisade Mohammed Efendi Oberstlandrichter Rumili's, bei demselben Mulasim, dann Richter und zwar i. J. 1119 (1707) zu Pirauschta, dann zu Ismail, Mostar, Timurhißar und Nurkub, wo er stand, als Salim seine Denkwürdigkeiten verfaßte.

O Schelm, versuche nicht den Flaum dir zu barbieren,
Des ew'gen Looses Schrift [1]) läßt sich nicht ausradiren [2]).

MMXXVII.

Medhi VI.

Aus Bagdad; ein Derwisch des Ordens Kadiri, der zu Constantinopel im Kloster der Derwische Kadiri zu Galata sein Leben in Einsamkeit beschloß.

Es zog der Freund geraden Strich — Auf meine Brust in dieser Nacht,
Indem Cypressenwuchs sich warf — In meine Arme diese Nacht;
Von zweimahl sieben Tagen zeigte — Der Mond im Kreis sich gestern Nacht,
Wie konnt' es jemahls Abend werden, — O heller Mond in dieser Nacht?
Die Trunkenen, die Kundigen, — Die sehnen sich nach Kreis der Nacht,
Es sammelten in Medhi's Zelle — Die Freunde sich in dieser Nacht [3]).

MMXXVIII.

Medhi VII.

Mustafa, der Sohn Jusufbede's, eines Jüngers des großen Scheichs Mahmud Hudaji; Untersuchungscommissär der frommen Stiftungen Mekka's und Medina's, dann Richter von Medina i. J. 1127 (1715).

Das Rosenbeet ist Aschenherd mir ohne dich,
Was ist die ganze Welt wohl werth mir ohne dich?
Es wird der Schönheitsglanz der Welt vermehrt durch dich,
Es sey die Welt, so lang sie währt, nie ohne dich [4]).

MMXXIX.

Mustakimsade Efendi.

Ist der große Gelehrte Suleimann Seaadeddin aus der Zeit Sultan Osman's III. und Mustafa's III., verfaßte i. J. 1157 (1744) die

---

[1]) Der junge Bart ist die Schrift des Schicksals. [2]) Salim Nr. 323. [3]) Ssafaji Nr. 373. Salim. [4]) Ssafaji Nr. 385. Salim Nr. 326.

kurzen Biographien von drey und sechzig Mufti unter dem Titel: Der Baumgarten der Scheiche der großen, und außerdem noch mehrere andere in der Fortsetzung Haniffade's in Hadschi Chalfa's bibliographischem Wörterbuche aufgeführte Werke [1]). Sia, der Verfasser der Geschichte seines Vaters des Großwesirs (Doctorsohnes) Alipascha, gibt ein langes auf die Übertragung von dessen Leiche von Mustakimsade verfaßtes Chronogramm; es endet wie folgt:

Es war sein reiner Geist dem Schiff des Leibs entnommen,
Er ist im Meer der Ewigkeit davon geschwommen;
Er folgt dem Ruf des Herrn als Pilger jener Welt,
Indem zum Opferfest des Geistes Hammel fällt [2]).
Als Neumond sollen seine Kinder ihn umglanzen,
Als voller Mond des Glück's soll Er am Himmel tanzen;
Der Becher seines Leib's blieb zu Kutahije nicht,
Denn beygesetzt ward er an der Moschee voll Licht [3]);
Am Fest Aaschura [4]) ward derselbe übertragen,
Und mir fiel's ein, dabey den Jahresreim zu sagen:
Es ruht der Stifter der Moschee, Alipascha,
Allhier, der höh'ren Welt vor Gottes Lichte nah'.

MMXXX.

Mufid, d. i. der Nützliche.

Ibrahim, ein kurdischer Beg, der, als Salim seine Denkwürdigkeiten schrieb, einiger Geschäfte willen nach Constantinopel gekommen war.

Von Reizen ist das Bild der Wange mir genug,
Im Auge Thrän', im Herzen dein Phantom genug;
O wende von dem Bettler nicht den Schönheitsfluch,
Zu finst'rer Nacht ist mir dein finst'res Haar genug.
Mit deinen Hunden geh'n die Liebenden im Zug,
Als Hüther deiner Schwell' ist meine Treu' genug [5]).

---

[1]) Eine ethische Abhandlung Edab uliul bab d. i. die Sitten der Männer von Herz, verfaßt i. J. 1168 (1754); die Gärten der Gesetzgelehrten (Riasul-Ulema), verfaßt i. J. 1152 (1739); einen Commentar des Mesnewi, unter dem Titel: die finanischen Ermahnungen (Mewaisi Sinanije), verfaßt i. J. 1171 (1757); einen Commentar der Gebethe Seid Jahja's, verfaßt i. J. 1167 (1753); einen Commentar zum Gebethbuch Hoßnol-Haßin, d. i. das feste Schloß unter dem Titel: Elmeten elmetin, d. i. die feste Befestigung i. J. 1160 (1747), dann einen Commentar zum berühmten großen Gebethbuche Hisbul-aasem i. J. 1167 (1753); die Classen der arabischen Genealogien (Tabakatul-ensab) mit ihren Beynahmen und Vornahmen, vollendet i. J. 1175 (1761); die Classen der Schönschreiber Tabakatul-chattatin), verfaßt i. J. 1171 (1757), eine kurze Fortsetzung der Biographien Athaji's, verfaßt i. J. 1170 (1756); Worte (Makalat) über Birgili's Katechismus i. J. 1160 (1747). [2]) Alipascha starb am 9. Silhidsche 1171 (24. August 1758), d. i. am Vorabende des Opferfestes, welches die Pilgerkarawane am 10. Silhidsche zu Mekka begeht. [3]) Dschamii nur, die Sammlerinn des Lichtes, die Lichtmoschee heißt die Alipascha's. [4]) Am 10. Moharrem, also gerade einen Monath nach seinem Tode. [5]) Salim Nr. 332.

MMXXXI.

Mufid II.

Ist Esseid Abdulkerim, aus Brusa; ein Verwandter des Scheichs der Nakschbende von Rumiji Baba Efendi, lernte unter dem Dichter Resmi das Persische; er sandte dem Salim für sein Werk das folgende Ghasel:

Ol ssaf sine baschlasa restare mewdsch mewdsch.

Schlagt jener reine Busen Wogen auf Wogen,
So schlagen alle Blicke Wogen auf Wogen;
Kommt jenes Meer der Anmuth geflogen,
So tauchen auf die Wirbel, Wogen auf Wogen;
Ich habe keinen Tropfen Weines gesogen,
Bis blut'ge Thränen schlugen, Wogen auf Wogen;
Seitdem die Rosenhaine Bäche durchzogen,
Strömt Freundeschaar auf Fluren Wogen auf Wogen;
Im Schönheitswasser, welches Durst'ge betrogen,
Erregt ein Lippenlächeln Wogen auf Wogen;
Mufid! sey Lebensquell auch Finster umzogen,
Für Palme strömen Thränen, Wogen auf Wogen [1]).

MMXXXII.

Munschi II.

Ali, aus Brusa; ein ausgezeichneter Arzt, der auch dichtete, und zwar medizinisch und chirurgisch, wie die folgenden Verse zeigen:

Nur Mundspinell kann heilen Kranken, welcher liebt,
Weil man in Gallenkrankheit nur Juwelen gibt;
Die Wundenlappe lacht dem Dolch des Freund's entgegen,
Den Dolch zu einem Kuß, so Gott will, zu bewegen;
O glaube nicht, daß jeder Stein ein Edelstein,
Es stellt sich Großmuth nur bey edlen Herzen ein [2]).

MMXXXIII.

Munib, d. i. der Stellvertretende.

Aus Constantinopel; dieß und der folgende Viervers ist Alles, was Salim von ihm zu sagen weiß.

Vom Wein sind Wangen Edens Eifersucht geworden,
Die Herzen Liebender sind Klagende geworden;
Es trat Cypressenwuchs spazierend in dem Garten,
Da ist er zu dem Auferstehungsfeld geworden [3]).

---

[1]) Salim Nr. 331. [2]) Salim Nr. 334. [3]) Ssafaji Nr. 386. Salim Nr. 333.

MMXXXIV.

Nadschi [1]) III.

Mustafa, aus Constantinopel; ein Richter und Schönschreiber [2]).

Du barf ise jene manai Hai Hu birdür.

Zwey Sylben, doch Ein Sinn sind Hai und Hu,
Zwey Augen seh'n zugleich in Einem Nu.
Wer in dem Wahrheitsmeere schwimmt mit Ruh',
Sieht Wogen, die in Ein's sich eilen zu;
Es eilen Viele zwar der Kaaba zu,
Doch suchen Alle Einen Punct der Ruh',
Der Punct ist Null [3]), die Einheit nimm dazu,
Einheitsbekenner schreien Alle Hu;
In tausend Stücke wenn zerfetzet du,
Eilst wie Manßur du nur dem Einen zu;
Entgegenhältst dem Herzen Spiegel du,
Zu sehen Haar für Haar des Flaumes Fluh.
Dem Spiegelhälter läßt nicht Liebe Ruh',
Dem Liebenden fliegt Blick vom Liebchen zu,
Das Herz verlor, o Nadschi, seine Ruh',
Die Kann', der Wein sind Eines mit Gluglu.

MMXXXV.

Nadir, d. i. der Seltene.

Die folgenden Verse gibt Salim aus dessen dem Großwesir Ibrahim überreichten Kaßidet.

Mit dem Weine der Luft in Tagen des hohen Wesires
Sind wie Sonnenkelch Herzen der Menschen gefüllt.
Welch ein Wein ist dieß, erregend die Fluthen der Großmuth,
Dessen geringster Rausch ewiges Leben verleiht?
Ein Moment wiegt auf wohl hundert Jahre von Dschem's Rausch,
Ihm ist gleich an Werth ew'ger Begeist'rung Rausch [4]).

MMXXXVI.

Naschid, d. i. der Gerade.

Einer der Secretäre des Diwans; in der Geschichte Jusuf Sia's befindet sich folgendes auf die Lichtmoschee oder Sammlerinn des Lichtes (Dschamii nur) des Großwesirs Alipascha des Doctorsohnes verfaßtes Chronogramm:

---

[1]) Buchstabe Nun (N). [2]) Ssafaji Nr. 438. Salim Nr. 430. [3]) Die Null der arabischen Zahlzeichen ist der Punct. [4]) Salim Nr. 351.

Der Herrschaft Grund, Alipascha der Großwesir,
Das Fundament des Reichs und wahrer Größe Zier,
Hat die Moschee voll Licht gestiftet, Gott zu Liebe [1]),
Und ward beglückt dafür durch Gottes Huld und Liebe,
Doch stets Gerechtigkeit als Sitz sein Daseyn trage!
So steh' der Bau des Glück's bis an das End der Tage;
Es sprach Raschid den Reim, als er dieß Wunder sah:
Es baute die Moschee Wesir Alipascha.

MMXXXVII.

Nasir, d. i. der Gleichartige.

Ibrahim, der Sohn Mustafa Efendi's, des Neffen des Dichters Lebib und Kjami, Schreiber an der Gerichtsbehörde zu Adrianopel.

Die Locke und das Maal auf Wangenflur
Sind Netz und Korn von himmlischer Natur [2]).

MMXXXVIII.

Nasima, d. i. O Ordnender!

Ist der Dichternahme des usbegischen Gesandten, der unter der Großwesirschaft Tschorlili Alipascha's nach Constantinopel kam, dann nach Mekka wallfahrtete, wieder nach Constantinopel zurückkehrte, und in demselben mit den Dichtern und Schöngeistern in traulichem Verkehre wie in seinem zweyten Vaterlande lebte, sich verheirathete und zu Südlidsche ansiedelte. Er dichtete persisch und türkisch.

Thut er den Mund nicht auf, wird Flaum auch nicht bekannt,
Bleibt Moschusblase zu, wird nicht ihr Sinn bekannt;
Ich nehme das Ghasel als Papagey zur Hand,
So Süßes wird nicht mehr gereimet in dem Land [3]).

MMXXXIX.

Nakid, d. i. der Baarzahlende.

Ibrahim, aus Jenischehr in Rumili (Larissa); schrieb Randglossen zur Dialektik Ebulfasl's, einen Commentar zu neuen Awamil (Birgeli's) und eine Abhandlung über die persische Sprache, unter dem Titel: Baares Geld des Zahlenden [4]). Ssafaji hat von ihm zwanzig Distichen aufgenommen [5]).

Auf eine Uhr.

Genusseshoffnung zeigt der Zeiger auf der Uhr,
Von den Planeten nahm ein Beyspiel sich die Uhr;
Quartant, Sextant ist sie von himmlischer Natur,
Es kettet Morgen an den Abend stets die Uhr,

[1]) Hisbeten lillahi. [2]) Salim Nr. 364. [3]) Derselbe Nr. 366. [4]) Nakdi nakid. [5]) Ssafaji Nr. 441. Salim Nr. 347.

Als irrer Reiſender verfolgt ſie Weltenſpur.
Es reiſet bald nach Oſt und bald nach Weſt die Uhr;
Genuß und Trennung, Werk des Augenblickes nur,
Wie Sand kehrt Alles um in Einer Stund' die Uhr;
Nakid, ſie iſt von gütiger Natur,
Zeithalter [1]) des Genuſſes iſt die Uhr.

MMXL.

Nami X. Efendi.

Ein Diwansſecretär aus der Zeit Osman's und Muſtafa's III., Verfaſſer eines Trauergedichtes auf den Tod Alipaſcha's, des Doctorſohnes.

Der Sohn von Nuh, genannt Ali, wie Gottes Leu,
Dem Gott Verklärung in dem ew'gen Licht verleih'!
Alipaſcha, der Großweſir, der ohne Gleichen,
Der ſpendete ſein Gut den Armen und den Reichen,
Im Jahre Tauſend Hundert kam er in die Welt,
Als Serasker in Perſien ward er angeſtellt;
Es zeichnete auch Muſtafa den Vater aus,
Den hochverdienten Mann um Sultan Ahmed's Haus;
Es wolle Gott in dieſes Sultans Schatten Leben
Dem Scheich des Islams und dem Großweſire geben!
Es kam Alipaſcha von Perſien als Weſir,
Sultan Mahmud macht ihn zu ſeines Reiches Zier;
Zum dritten Mahle ward zu Sultan Osman's Zeit
Er als der Großweſir der Laſt des Staat's geweiht.
Als er geſeſſen auf dem Polſter, ſo geſtalten,
Da drängten ſich zu ihm die Jungen und die Alten;
Er ſtrich als Augenſchmink des Goldes lichten Schein
Den Augen, welche weinten, Gott zu Liebe [2]) ein.
Es geh' der Überlief'rung Wort: wer baut ein Haus [3])
Dem Herrn, an ihm erfüllt, im Paradieſe aus!
Er baute die Moſchee und führte Waſſer her,
Es wollte ſich darob erbarmen ſein der Herr!
Er hat Fontaine, Springbrunn, Bücher hergeſchenkt,
Und durch die Trinkanſtalt die Durſtigen getränkt;
Wir wollen bethend täglich fünfmahl ſein gedenken,
In jedem Faſtenmonde ihm Erinn'rung ſchenken.
Es war, wer die Moſchee erbaute, Gottes Leu,
Der auf den Kampfplatz ſich gewagt, ſo ſtark als treu.
Vor Belgrad zeigt er ſich, das feſt wie Chaiber ſtand,
Und alſogleich gehorchte dem Sultan das Land.
Er ging zweymahl als Landverwalter [4]) nach Ägypten,
Wo ihn die Völker als den zweyten Joſeph liebten.

---

[1]) Muwakkit (Time keeper). [2]) Hisbeten lillahi. [3]) Men bena beiten iſt der Anfang der Überlieferungsſtelle: Wer ein Haus baut dem Herrn, dem baut er eines im Paradieſe. [4]) Als Afif (Putifar), ſo hießen die Weſire der Pharaone.

Als nun die Stimm' erscholl: o kehr' zu mir zurück [1]),
Gehorchte er dem Herrn im selben Augenblick;
Er war der Beglerbeg Anatoli's beym Feste [2]),
Dem Herren zu gehorchen schien ihm stets das Beste;
Und in der heil'gen Nacht, die vor dem Feste dunkelt,
Ward von den Freuden er in Edens Hain umfunkelt;
Er barg in Wolke sich des Staub's, als voller Mond,
So daß er nun im Dreyschein mit der Sonne thront;
Erinnernd ruft sein Grabmahl ihn zurück der Erde,
Der Kaiser herrschet, daß er dort begraben werde.
Als von Kutah'je man gebracht den Leib zur Ruh,
Da flog sein Geist dem höchsten Himmel jubelnd zu;
Gott wolle seinem Stamm das Leben Noah's geben [3])
Und über seines Gleichen überall [4]) erheben.
So lange seinen Staub die Erd' bewahrt als Hort,
Sey seine Stätte aller Zeiten Zufluchtsort;
Es wolle Gott im höchsten Himmel Ihn erfreuen,
Und an dem jüngsten Tage gnädig Ihm verzeihen!
Es sann Naim auf Jahrszahlreim, da fiel ihm ein:
Es ging Ali zum Fest in ew'gen Diwan ein [5]).

MMXLI.

Nakid II.

Abdallah aus Constantinopel, bekannt unter dem Nahmen Schaaranisade; war Mulasim Mirsasade's, als dieser i. J. 1125 (1713) Oberstlandrichter Rumili's; nachdem er mit einer Medrese von vierzig Aspern der Mulasimstelle ledig [6]) geworden, erhielt er eine äußere Muderrisstelle, die er zur Zeit, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, bekleidete. Er sandte diesem zur Aufnahme darin die folgenden Verse:

Laßt uns die Tage der Rosen mit Freuden verscherzen,
Wollustgenüsse sind Inneren leuchtende Kerzen;
Wenn mich gelüstet zu hören Bülbül und das Gurren,
Geh mit dem Freund ich des Morgens spazieren auf Fluren [7]).

MMXLII.

Natik II.

Ist uns nur durch den Zahlreim auf die Fontaine gegenüber der Moschee Aja Sofia bekannt.

---

[1]) Koranstext: Kehre zu mir zurück (spricht der Herr) o Seele! [2]) Des kleinen Beirams, an welchem er gestorben. [3]) Anspielung auf den Nahmen seines Vaters Nuh Efendi, d. i. Herr Noe. [4]) Sahir u batinde, im Äußeren und Inneren. [5]) Idde gitdi Ali Pascha baka diwanine. Ain=70, J=10, D=4, He=5, G=20, J=10, Re=200, D=4, Je=10, Ain=70, L=30, J=10, B=2, A=1, Sch=300, A=1, B=2, K=100, A=1, D=4, J=10, W=6, A=1, N=50, J=10, N=50, He=5. Hier fehlen 200. [6]) Munfasil. [7]) Salim Nr. 348.

Wie viele Güter hat nicht schon gestiftet,
Sultaninn Seineb, des Schahes Tochter!
Sie hat gerade vor Aja Sofia,
Gott zu gefallen, dieses Werk gestiftet.
Man trank ehmahls hier mit zu viel Beschwerde,
Man zog mit Strick und Eimer auf das Wasser;
Hievon befreyt die Stifterinn das Volk,
Indem sie die Fontaine hier gebaut.
Bring einen Vers heraus, Natik in Wahrheit,
Und trenn' ihn wohl im Theilungswort des Sinnes!
Der Vers kam auf die Wasserwag' der Lippen:
Die Sultanstochter ließ des Paradieses Wasser für uns rinnen [1]).

Auf einer andern Fontaine Aja Sofia's.

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden! vom Wasser geht alles Leben aus.

Sie sitzen auf silbernem Thron,
Der Herr schenkt einen reinen Trank;
Dieß harret euer als Lohn,
Und Eurer Mühe zum Dank.

MMXLIII.

Nedschib III.

Mohammed, aus Ejub zu Constantinopel; ein Schönschreiber, der Sohn Ssujoldschisade's, Richter zu Kairo; Ssafaji gibt ein Dutzend seiner Distichen [2]).

Jarün görindsche ahuí tscheschmí remidesin.

Als des Freundes irres Hirschenauge sah
Die Narcisse, that sie auf ihr Auge, ha!
Als der Fromme deines Mund's Rubinen sah,
Sprach er über Glaubenssect' und Dogmen: Bah!
Beugen will dich Himmel, wie es ihm geschah,
Deßhalb kommt er dir mit krummem Rücken nah';
Rein'ge, Nedschib, dir das Herz vom Staub, dem da,
Sieh! auf seinen Wangen sproßt Cichoria [3]).

MMXLIV.

Nuhati, d. i. der Syntaktische.

Hatte seinen Dichternahmen von seinen syntaktischen Studien; die folgenden Verse sind ein grammatikalischer Spaß.

---

[1]) 1729 (1142). [2]) Ssafaji Nr. 437. Salim Nr. 350. Ji Bl. 111. Das Chronogramm desselben auf den Tod des Scheich Nureddin i. J. 1747, wo er also noch lebte. [3]) Der Flaum.

Abwandlung ward noch nicht geseh'n gleich meinem Wandel,
Zum Menschenbuch, zur Hand im Wandel und im Handel,
Es ward die Kaßidet für meine Bittschrift Titel,
Die Klage über Welt eröffnet das Capitel [1]).

MMXLV.

Nahifi III.

Suleiman, aus Constantinopel; zuerst einer der Gehülfen der Kanzley der Janitscharen, wurde dem Abu Kauk Mohammedpascha, welcher als Bothschafter nach Paris ging, als Secretär beygegeben. Er ließ sich mit den Gelehrten und Dichtern von Eriwan, Tebris, Nachdschiwan, Kaswin, Kaschan und Jßfahan in wissenschaftlichen Wettstreit ein; an das Kloster Saadi's zu Jßfahan und an die Medrese Keschi's schrieb er persische Verse (mit Verwünschungen wider die, so dieselben auslöschen würden) mit Flüchen wider die Rafidhi, d. i. die persischen Ketzer, und machte persische (von Ssafaji gegebene) Wortspiele auf die Nahmen der Städte Nachdschiwan und Jßfahan; i. J. 1127 (1715) ward er Diwan Efendi des Kaimakams (nachmahligen in der Schlacht zu Peterwardein gebliebenen Großwesirs) Damadpascha, mit dem er sich aber nicht vertrug, und i. J. 1119 (1707) begleitete er den als Bothschafter nach Wien gehenden Ibrahimpascha, und ließ sich ebenfalls mit den christlichen Geistlichen und Bischöfen in gelehrten Streit ein, die er alle (wie Salim versichert) eben so gut als die persischen Gelehrten zum Schweigen brachte. Er schrieb den Schmuck der Lichter [2]), ein Gedicht auf die Geburt [3]) und eines auf die Himmelfahrt [4]) des Propheten, übersetzte das Mesnewi in türkische Verse, brachte die Borda in eine persische, türkische und arabische Glossar [5]), so auch die Kaßidet Banet Soad [6]), und die drey berühmten Hymnen Dschami's in fünfzeiligen Glossen, besang auch im Versmaße des Schahname die Siege des Propheten in tausend Distichen, und übersetzte den Stammbaum des Propheten für Sultan Mustafa II. [7]); Verfasser eines vollständigen Diwans, aus welchem Ssafaji nicht weniger als siebzig Distichen aufgenommen [8]):

Aus seinem Mewlud.

Die reinen Mütter litten Bürd' und Wehen nicht,
Wie könnte Bürde seyn und Wehe denn das Licht?

---

[1]) Wenn der Dichter eine Domherrnstelle gesucht hätte, würde das türkische Wortspiel im Schlußverse vollkommen wiedergegeben seyn, denn Atschildi bab heißt sowohl: das Capitel (des Buches) ist eröffnet, als auch: das Thor (des Wunsches) ist geöffnet worden. Salim Nr. 353. [2]) Hollijetol-enwar. [3]) Mewlud. [4]) Miradschije. [5]) Er verfaßte diese Glossen i. J. 1123 (1711). [6]) In meinem schön aber nicht immer correct geschriebenen Manuscripte Salims steht Naib fer Banet, im Ssafaji mit Proben daraus ganz richtig. [7]) Terdschümei Schedschreten-nubuwi von Mohammed Ben Hasan Eldschenani; die Übersetzung führt den Titel: Rausadhes-Ssafaji, d. i. Garten der Reinigkeit. Eseri new.

Auf das berühmte Ghasel Dschami's auf Mekka, welches beginnt:

Wann werd' ich Batha, Herr, wann Jathreb sehen,
Nach Mekka bald, bald nach Medina gehen?

glossirte er; seine Glosse beginnt:

Begier, das heil'ge Haus des Weltenruhms zu sehen,
Hat Maale mir in's Herz gebrannt von Sehnsuchtswehen;
Wie lange werd' ich durch des Grames Wüste gehen?
Wann werd' ich Batha, Herr, wann Jathreb sehen,
Nach Mekka bald, bald nach Medina gehen?

Beginn der Glosse einer der drey berühmten Hymnen Dschami's.

Es hat des Herren Huld dem Sclaven dich geschenkt,
Mit deinem Mondenlicht die ganze Welt getränkt,
Am jüngsten Tage bitt' für uns, o Freund, edenischer,
Prophet von Koreisch und Königsheld, medenischer,
Du Mekka's Nachtigall, Canopus, du jemenischer.

Beginn der Glosse auf Soheir's berühmtes Lobgedicht Mohammed Banet Soad.

Das Heer der Sehnsucht hat des Herzens Reich verheeret,
Die Brust ist wundenvoll von Trennungsmaal versehret,
Mein Inn'res ist vom Gram, der Herzen raubet, voll,
Soad erschien, mein Herz ist heute sehnsuchtsvoll.

Ghasel, bey seiner Entlassung als Diwan Efendi Alipascha's gedichtet.

Adscheb chialine mautî turab gelmesmi.

Wird Staubestod nicht auf's Phantom des Dünkels *) kommen,
Wirst durch Gefälligkeit du nicht in Unruh' kommen,
Wirst aus Palästen du nicht in die Gräber kommen,
Wird deinem Lebensbaum Verderbenszeit nicht kommen?
Wenn Reichthum, Amt und Ehre deinem Sinne frommen,
Wird der Gedanke nicht von Rechenschaft dir kommen?
Wenn du die Güter raubst, der Armen und der Frommen,
Wird dir Gedank' an Unrecht, Furcht vor Pein nicht kommen?
Was ist der Stolz, die Eitelkeit in dir entglommen?
Wird dir nicht Scheu und Scham vor Gott dem Herren kommen?
Muß alle Größe nicht zum Untergange kommen?
Wird Ordnung dieser Welt nicht zur Umwälzung kommen?
In Sünden und Empörung hast dich übernommen,
Wird dir denn nicht die Angst vor Gott, dem Herren, kommen?
Die Hoffnung auf Barmherzigkeit bleibt unbenommen,
Für Nahifi, wirst zur Besinnung du nicht kommen?

Ein auf die Erhebung Alipascha's, des Doctorsohnes, zum Großwesir verfaßtes, und in der Geschichte Jusuf Sia's enthaltenes Chronogramm.

*) Adscheb se ipsum mirari. Das äußerste Entgegengesetzte von Nil admirari.

Des Islams Schah, der welterobernde Sultan,
Der Löbliche, der sich die Tugend eignet an,
Beschloß mit festem Sinn Reichsordnung einzuführen,
Durch Ihn den wohlgeleitetsten aus den Wesiren;
Er ward beglückt mit so vollkommener Person,
Es gebe Gott mit Glück ihm stets verdienten Lohn,
Es handle der Wesir, wie es dem Herrn gefällt,
Es sey sein Dienst genehm dem Schehinschah der Welt.
In Seinem Rathschlag liegt der Hoffnung Kern verborgen,
Erob'rung des Geheimnisses ist ihm geborgen;
An Adel, Frömmigkeit, Großmuth und Tapferkeit,
Ist er allein der Unvergleichliche der Zeit.
Der Weltenschöpfer hat sein edles Herz gereint,
Die Tugenden und Gaben sind in ihm vereint;
Mit Wohlstand und mit gutem Sinn ist er beglücket,
Er ist in höhere Geheimnißwelt entzücket;
Ich weiß, die Worte sind für Poesie zu schlecht,
Auch ist es nicht, mich Dichtern beyzuzählen, recht;
Ich hebe nur die Hände auf zu dem Gebeth:
Es bleibe Glück und Leben Ihm getreu und stet!
Nahifi sprach aufricht'gen Sinn's den Zahlreim so:
Es mache Gott Ali als seinen Diener froh.

Nahifi war einer der Chodschagjan, d. i. der Herren des Diwans; Sia gibt außer den Chronogrammen Nahifi's und Sami's noch die besseren Wehbi's und Aaßim Ismail's (des Reichshistoriographen, nachmahligen Mufti), welche in den Diwanen derselben aufgenommen sind.

MMXLVI.

Nedim, d. i. der vertraute Gesellschafter.

Ahmed, aus Constantinopel, der Enkel des unter der Regierung Sultan Ibrahim's als Oberstlandrichter Rumili's angestellten Mustafa Efendi, verfolgte die Laufbahn der Muderrise; Ssafaji hat ein Dutzend seiner Distichen.

In die Arme meines Schahes sank ich hin,
Und mein Hoffnungsbauer ward zur Königinn;
Um zu ordnen Unruh' nach dem Stamm,
Band er seiner Locken Krausen und den Kamm;
In der Brust hab' ich ein Vögelchen erzogen,
Nimmer kommt's zum Nest, seitdem es ausgeflogen [1]).

MMXLVII.

Nedim II.

Unter Ahmed III., von den Großwesiren Schehid Alipascha (dem zu Peterwardein gebliebenen) und dann Ibrahimpascha (dem dritten großen

[1]) Ssafaji Nr. 436. Salim Nr. 354.

Großweſir dieſes Nahmens) beſchützt, und als Bibliothekar an der vom letzten geſtifteten Bibliothek angeſtellt. Weder ſeine Kaßaid, noch ſeine Ghaſelen zeichnen ſich als vorzügliche aus. Jene ſind:

1) Ein Eingangskaßidet des Diwans; 2) zum Lobe des Großweſirs Alipaſcha; 3) detto; 4) zum Lobe Sultan Ahmed's; 5) zum Lobe Ibrahimpaſcha's; 6) zum Lobe desſelben und zugleich als Dank für eine erhaltene Muderrisſtelle; 7) zum Glückwunſche des Großweſirs; 8) Hamamname, d. i. das Buch des Bades, als Lob des Großweſirs Ibrahimpaſcha; 9) Faſtenmonds-Kaßidet zum Lobe desſelben; 10) Feſt-Kaßidet zum Lobe desſelben; 11) Winter-Kaßidet zum Lobe Sultan Ahmed's III.; 12) Kaßidet als Bittſchrift um den Rang eines Richters von Medina; 13) eine Kaßidet auf den arabiſchen Spruch: Die Worte der Könige ſind Könige der Worte; 14) Beſchreibung Saadabad's (des Pavillons an den ſüßen Waſſern) und Conſtantinopel's zum Lobe Ibrahimpaſcha's; 15) andere Kaßidet zur Beſchreibung Saadabad's; 16) eine Dank-Kaßidet an denſelben; 17) auf ein Halwafeſt desſelben; 18) Entſchuldigung über ein Chronogramm auf Tiflis; 19) auf den Beſuch des Großweſirs Ibrahimpaſcha beym Halwafeſte Mohammed Kiaja's; 20) Handkuß und Glückwunſch zum Beiramsfeſte; 21) Dank für die erhaltene Bibliothekarſtelle an des Großweſirs Ibrahimpaſcha Bibliothek; 22) ſechszeilige Strophen mit Redondillen; 24) auf den Ehrentitel Ghaſi Sultan Ahmed's III.; 23) Chronogramm auf ein vom Stapel gelaſſenes Kriegsſchiff; 25) fünfzeilige Gloſſe eines Ghaſels auf Sultan Ahmed III.; 26) Glückwunſch zum Beiramfeſte, an Ibrahimpaſcha; 27) Chronogramm auf die Fontaine Sultan Bajeſid's 28) auf eine andere Fontaine; 29) auf die Ssubeiha-Tſchelebi's; 30) auf die Moſchee in Neuſtadt (der vom Großweſir Ibrahimpaſcha in Anatoli neu angelegten Stadt); 31) auf die Medreſe allda; 32) als Gloſſe des Koranstextes: Der Sieg iſt von Gott und die Eroberung iſt nahe; 33) Chronogramm auf die Fontaine in Skutari; 34) auf den Frieden mit den Afghanen; 35) auf die Fontaine der erſten Sultaninn (Baſchkadin); 36) auf die Waſſertheilung von Scherefabad zu Skutari; 37) auf die Fontaine des Kapudanpaſcha Muſtafa.

Das Badbuch.

Schöne Zeit, wo Aug' vom Schlaf erwacht,
Und des Rauſches Kopfweh' Unruh' macht!
Schwach verfügte ich mich zu dem Bade,
Mit zerwühltem Gürtel ohne Bund;
Ging bald fallend, ſtehend wieder auf,
Bis ich einſam in dem Winkel ſaß;
Wehe! weh! da ſah ich Seelenunheil,
Das vor mir wie eine Sonne ſtrahlte;
Seine Haare wie ein Tuch zerwühlet,
Und ſein Blick wie ein Verliebter krank;
Weißer als das Silber war ſein Leib,
Und ſein Wuchs gleichförm'ger als ein Zweig,

Sauerteig des Mondes Sonnenſulze,
Perlenpalme und Kryſtallenaſt;
Kinnesrund und Brüſte wohl geformt,
Und anmuth'gen Gang's, als ob er flöge.
Doch ich merkte, daß der zarte Schöne
In dem Inn'ren einen Kummer barg;
Da befiel mich wunderbarer Kummer,
Was wohl kränken möge ſeine Bruſt;
Närriſch ſagt' ich: ſey es was es ſey,
Fragen will ich, was der Zuſtand ſey;
Welch' ein Glück, wenn er mir huldvoll ſpricht,
Welche Seligkeit, wenn er mich plagt!
„Anmuthsſonne!“ ſprach ich ſelben an,
„Deinen Moſchuslocken opfr' ich mich!
„Da dein Buſen rein wie Silber iſt,
„Iſt's wohl recht, daß ſelben Staub befleckt?
„Dich, der in Erſtaunen ſetzt die Welt,
„Was macht dich ſo ſtaunend, denkend ſinnen?
„Was iſt Urſach' deines Gram's und Staunens?
„Sag's mir Armen mit gewohnter Huld.“
Als mein Wort die Anmuthsroſe hörte,
Seufzte tief auf dieſe Nachtigall,
Sprach dann: frage nicht um mein Geheimniß,
Und verwund' nicht abermahl mein Herz!
Solchen Gram, wie mich allhier getroffen,
Trug nie Nachtigall, noch Papagey;
Auf des Freundes dringend Bitten hatt' ich
Ein Paar Becher Weines froh geleert.
Als die Räuſch' aufſtiegen wie die Sonnen,
Kam im Kreis die Rede auf Gedichte.
Einer von den Dichtern hieß Nedim,
Der mir Sclav' der Locken fallen ſoll;
Einige von ſeinen Verſen las mir
Ungefähr ein Mann von Herzen vor,
Und es wirkte ſo ihr Fluß auf mich,
Daß mein ſchelmiſch Weſen legte ſich.
Bey dem Griffe meines Säbels ſchwör' ich,
Dem Nedim zu geben ein Paar Küſſe;
Nun find' ich zum Unglück nicht ſein Haus,
Daß ich mein Gelübde halten könnte.
Aber ſetzen wir, ich fände ihn,
Und er hielte mein Gelübd' nicht werth,
Wenn mich etwa Schleyer hinderte,
O der gleißneriſchen Frömmeley,
Wie ſoll ich mich des Gelübd's entled'gen?
Kann die Laſt auf meinem Halſe bleiben?
Außer mir, hört' dieſes Wort ich an,
Stand erſtaunt wie eine Mauer da,
Sprach: o friſchentblühte Anmuthsroſe,
Tauſend Sclaven, wie Nedim, ſind dein.
Welche Zauberey lag in dem Verſe,
Daß er dich Peri erjaget hat?

Ein Paar Verſe, ſprach der Schöne, waren's
Zu dem Lobe von dem Großweſir,
Der, wie einſt der Ahnherr des Propheten [1]),
Schmerzensgluth in Roſenflur verkehrt;
Einziger Weſir im Chalifat,
Großweſir und hochgeehrter Rath.
Kranke heilet er mit gold'nen Pillen,
Tränket die Verdurſtenden mit Gold;
Fällt ſein Auge auf den Roſt des Spiegels,
Grünt der Roſt ſogleich als Wieſengrün.
In Vergleich von ſeiner Hand iſt Weltmeer
Eng und trocken wie der Karte Meer;
Gegen ſeine Huld iſt Frühlingsregen
Nutzenloſe Waſſerſpieglung nur;
Fiele ſeines Grimmes Gluth in's Meer,
Würden Inſeln wie die Dochte brennen.
Als Eunuche dienet ihm Kiafur [2]),
Und Kaplangirai als Tatar [3]);
Hei! der Kraft des Armes! wenn er ſchwänge
Eine Lanze aus Weſtindien,
Schlüge ſolche in Oſtindien ein,
Wie der Blitz und die Gedanken ſchnell.
Weltenritter, hochgeehrter Herr!
Deſſen Zelt der Himmel ſonnengleich,
Du biſt jener Einzige der Zeit,
Deſſen Gleichen ſelbe nie geſeh'n.
Deine Huld beſeliget die Welt,
Mögeſt du in ſelber immer weilen!
Gott verlieh dir ſolche Schönheit,
Und der Himmel ſolches hohe Glück.
Nimm die frohe Kunde, daß dein Glück
Tag und Nacht ſich ſtets vermehren wird.
Bürge dieſer Kunde iſt dein Wille,
Daß zu deiner Zeit die Leute alle,
Sich in Sicherheit befinden ſollen,
Und kein Einziger gekränket ſey.
Durch die Welterfahrung iſt beſtätigt,
Daß Weſire, welche gut und mild,
Lange Zeit auf ihrem Platze bleiben,
Haltend ſich auf ſelbem ſtets mit Glück.
In dem Garten der Erkenntniſſe
Haben Einſichtsvolle oft geſeh'n,
Daß nur kurze Zeit ſie konnten weilen,
Weil ſie grauſam wie die Löwen geh'n;
Daß hingegen, weil ſie Gutes thut,
In der Welt beſtändig Sonnengluth.
In der Welt biſt du die Gnadenſonne,
Biſt der Großen und der Kleinen Wonne,

---

[1]) Abraham. [2]) Der mächtige Verſchnittene, welcher Ägypten beherrſchte und von Motenebbi beſungen ward. [3]) Kaplangirai, der Chan der Krim; Tatar iſt ſo viel als Kurier.

Insbesonders deinem Sclaven, diesem
Armen Diener hast du Huld erwiesen;
Solche Huld hat er von dir erfahren,
Wie nicht Rosenbeet vom Frühlingsregen,
Deinen treuen Sclaven, den Medim
Wollest nicht vergessen Ibrahim!

Unter deinem Schutz ist er Klient,
Lampe, die in deinem Schirme brennt;
Bösen Winden soll sie nicht erzittern,
Schütz' sie vor des Looses Ungewittern;
Dieser Wunsch ist nur des Kieles Lüge,
Und beweisen will ich, daß er lüge.
Da dein Herz Gelehrten Allen offen,
Bleibt zu wünschen nichts und nichts zu hoffen;
Wer auch nicht gedient, dem ist gegeben
Das Verdienst, an deinem Thor zu leben.
Möge Gott der Herr den Herrn bewahren,
Er vergißt nicht seiner Diener Schaaren!
Stets, so lang in diesem Bau der Welt
Sieben mit der Vier zusammenhält,
Sollen dir die sieben Klima dienen,
Die vier Winde huld'gen deinen Mienen.
Ew'ge Gnade soll die Huld bescheeren,
Und als Sclaven dienen dir die Sphären.

Beschreibung Constantinopel's und Saadabad's. (Kaßidet.)

Der Stadt Stambul ist in der Welt nichts zu vergleichen,
Dem Einen Steine müssen Persiens Reiche weichen;
Ein meerumfaßter einz'ger Edelstein auf Erden,
Kann sie nur mit der Sonne gleich gewogen werden;
Sie ist ein Schacht, worin die Glücksjuwele glüht,
Ein Rosenhain, worin die Größ' als Rose blüht.
Ist unterhalb, ist oberhalb das Paradies?
Welch' eine milde Luft und welch' ein Wasser dieß?
Ein jeder Garten ist der Hulden Wiesenplan,
In jedem Winkel schickt sich Kreis der Freuden an;
Gefehlt wär's, auszuwechseln sie mit Weltenreichen,
Gefehlt, sie mit dem Paradiese zu vergleichen.
Weil alle Leute dort zu ihrem Wunsch gelangen,
Der Großen Pforten dort als Bittersellen prangen;
Auf Straßen wird Erkenntniß dort verkauft als Waare;
Der Wissenschaft Fundgrube ist auf dem Basare,
Verklärungsberg ist jede der Moscheen zu schauen,
Die Nische des Altars geformt von Himmelsbrauen;
Von Licht ist jede der Moscheen erleuchtet ganz,
Die Lampen überfließen wie der Mond vom Glanz;
Der kühlen Brenner Fluth kann Todte selbst beleben,
Die warmen Bäder Seelen Lust und Heilung geben.
Beliebt und wohlgefällig sind der Leute Sitten,
Nur wen'ge Schöne sind als untreu da gelitten;
Zu schilderen die Welten, die sich dort erneu'n,
Erforderte für sich ein ganzes Buch allein;

Glück's bau ist glücklich und zugleich dabey erbaut,
Der Glückesbau sollte heißen Stambul's Ruhmesbraut.
Die Berge, Gärten, Fluren und Palläste all',
Sind voll von Feenlust mit Musik und Pokal.
Nicht möglich ist's, Constantinopel zu beschreiben,
Das Lied will bloß bey'm Lob des Großwesires bleiben.
An Weisheit ein Wasaf von himmlischer Gewalt,
Der Großwesire Ruhm von glücklicher Gestalt.
Er ist wie Abraham mit Gottes Huld beladen,
Die Welt zu seiner Zeit ist voll von Huld und Gnaden:
Er geht, den Tag, die Nacht als Gold auswerfend, um,
Des Himmels Rücken ist aus Eifersucht d'rob krumm;
Aus Furcht vor seines Schwert's Juwelenglanz, dem hellen,
Pflegt Ungerechtigkeit sich heuchelnd zu verstellen;
Der Ring an seiner Hand, sein Naturell voll Segen,
Ist Meer des Muthes, Schacht der Huld und Gnadenregen;
Vom Ausfluß seiner Huld, die seiner Hände Zier,
Erscheint des Himmels Dom, ein einziger Saphir.
O mächt'ger Großwesir, dein hocherhab'nes Thor
Schwebt allen Bittenden als Wunsches Kibla vor;
Du bist der Großwesir, vor dessen hohem Thor
Das Glück, der Adel zieh'n den Vorhang immer vor;
Mit Glück und Wohlseyn sey gesegnet stets dein Fest,
Und Gnade ist's, wenn du die Hand uns küssen läßt.
Gott wolle auf dem Sitz der Herrschaft dich bestät'gen,
Dieß ist's, womit Gebeth die Welten heut bethät'gen;
O Großwesir der Welt! Gott soll dein Glück vermehren,
Und Herzensmännern so die größte Huld gewähren!
Vor Allen aber ist, o großer Ibrahim,
Im Heldenmeere tief versenkt dein Sclav' Nedim.

Ghasel.

Schimdi Saadabade bak ewelkiden aalamidür?

Schaue Saadabad nun an,
Schau die alte Welt nun an,
Ist dieß wirklich neuer Bau;
Ist es eine Brücke nicht
„Aus ist's mit dem Paradies,"
Denn man schaut in selbem nicht
Schaue wie sich vom Harem
Gleich als wär' die Welt mit Rosen
Herzensräuber, Rosenmund
Würdest unter einem Baum
Würd' ich nicht beschwerlich seyn,
Euch Gesellschaft leisten gerne;
Dieses Ständchen [1]) ist der Ständchen
Weil aus jedem Ton desselben
Des Vertrauten [2]) ist das Wort,
Aber höher als der Satz

Ist es nicht höher als vorher?
Ob du sie wieder erkennst?
Sind's Palläste geschmücket?
Über edenischen Fluß?
Sagte ich, „aus mit dem Himmel."
Engel so viele und Huris,
Bis zum Pallaste dehnt das Becken.
Oder mit Eise gepflastert,
Heute, so hab' ich vernommen,
Du dich ergeben den Lüsten;
Möcht' ich der Stündchen ein Paar
Wollt ihr denn bleiben allein?
Muster in Tönen gehaucht;
Hauchen Melodien des Ost's.
Wundervoll ist es gesetzet [3]),
Stehen, mich dünket, die Worte.

---

[1]) Scherki. [2]) Nedim. [3]) Beste.

Schahün iki kolum bend edub mijanesine.

Meine beyden Arme schließ' ich
Um des Schahes Mitte,
In dem Schahspiel ist der Bauer
Königinn geworden;
Einfach will gepriesen seyn
Dieser Tänzerleib [1],
Wund're dich nicht, wenn der Kamm
Steckt in seiner Locke;
Schauend auf den Schelm hin, üben
Wir uns in der Bitte:
Nachtigallen weinen nur,
Daß die Rose lache.
Kann ich einen Vorwand finden,
Zu entschuld'gen Narrheit,
Einen Vorwand, der Peri
Schön zur Last zu fallen?
In des Herzens Felde nährt' ich
Eine junge Braut.
Ausgeflogen ist sie, kommt nicht
In das Nest zurück;
Trennen kann die Locke sich
Von dem Halse nicht,
Der auf's Korn und in das Netz
Dieser Lockung fiel;
Auf's Gebeth des Bechers trau'
Du, Nedim, mit nichten,
Dieses sind vom Becher Dschem's
Fabelnde Geschichten.

Baasi ahbab kemer [2]) seirin eder tenhade.

Einigen Freunden gefällt's, ganz einsam den Gürtel zu schauen,
Lieber beseh'n wir den Bogen, der leitet das Wasser auf Auen;
Wer wird sich kümmern auf Haiden und Bergen, um Jagd der Gasellen,
Wenn sich Hirschaugige ihm in dem Hause als Freunde gesellen?
Halt ich nicht Tochter der Rebe und Tochter der Menschen in Händen?
Könnte wohl Einem auf Erden der Himmel was Besseres senden?
Mit dem Cypressengewachsenen kosen wir Lippen auf Lippen,
Wollen am Ufer des Meeres mit ihnen die Stunden vernippen.
Fränkische Götzen erjagest du nur mit dem fränkischen Gold,
Machest mit selbem die Fürsten und Söhne der Fürsten dir hold.
Während die Sohlen uns brennen, berauschet ihr euch im Vergnügen,
Hebet den Becher als Kaaba empor und betrinkt euch in Zügen.
Herr! was für Bettler sind wir, daß als Meister gewährest uns Gnaden,
Daß wir mit Bauten der Liebe beschämen im Schacht die Ferhaden?
Freunde erlustigen sich, o Nedim! mit zujauchzendem Schalle [3]),
Elender! siehe, daß nicht in dem Lärmen dein Nahmen verhalle.

Dschemal ba kemalün buldi rewnak bu behdschetle

In vollem Glanze geht nun deine Schönheit auf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.
Dank Gott! es fand die Sitte ihren alten Lauf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.
Ich tausche deinen Fußstaub nicht für Moschus aus,
Nicht für die ganze Welt dein Haar, so fein und kraus;
Es bringe Freud' und Lust dir, Herr! der Zeiten Lauf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf;
Wie neid' ich nicht das Messer um des Kopfes Nähe,
Die Scheere, die ich Lipp' an Lippe mit dir sehe.
Dein Busen bringt dem Spiegel Licht und Glanz zum Kauf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.

---

[1]) Tannas. [2]) Hier heißt Kemer der Gürtel, im folgenden Verse: Gewölbe der Wasserleitung καμάρα. [3]) Eiwah! Eiwah! statt Eiwallah. Ey bey Gott!

Da itzt die Welt von Fuß zum Kopf sich ganz erneut,
So lies das neue Ständchen, das Nedim dir heut;
Dein Leben blühe stets wie deine Locken auf,
Barbiert bist du, mein Herr! mit Glück und Ehr' vollauf.

MMXLVIII.

Nushet, d. i. die Anmuth.

Ismail aus Constantinopel.

Zu Hülfe mir, o Freund, du willst dich mein erbarmen;
Erbarmst du dich auch nicht, so quäl' nicht mehr mich Armen [1]).

MMXLIX.

Nesßifi, d. i. der Abwischerische.

Von ihm sind die Inschriften auf die schönste der Fontainen Constantinopels, nähmlich auf die des Topchane, von Sultan Mahmud i. J. 1732 erbaut.

Auf der Fontaine Topchane's, auf der gegen die Moschee gekehrten Seite.

Den glückgewohnten Schah von lobesamem Sinn,
Den Herrn von Schwert und Kiel, und vom beglückten Thron;
Den hohen Kaiser wolle Gottes Segen führen,
Und seiner Fahne Knauf der Stern des Sieges zieren!
Das gute Glück sey seiner Größe zugestellt,
Und seine Ehre sey mit günst'gem Loos bestellt;
Die Blumenflor, so sich dem Frühling mag vergleichen,
Hat ausgeschlagen in dem Stein als Blüthenzeichen;
Es füllet sich das Ohr mit Lob- und Ruhmgemurmel,
Und jede Welle bringt ein Dank- und Preisgebeth;
Von dem erhab'nen Sultan wird mit Recht gefordert,
Zu Segnungen für ihn die Kräfte aufzuwenden.

Eben da, auf der Seeseite.

Das Erste aller guten Werke sey gesegnet,
Das Gute quillt für stets aus dem verheiß'nen Quelle;
Als Lebenskraft hat Gott das Wasser ausgezeichnet,
Und hat es so in seiner heil'gen Schrift gepriesen.
Es both den hohen Muth des Islam's Herrscher auf,
Gewährend in dem Brunn geliebter Quellen Lauf.
Nicht nur nach Topchane, vielmehr nach allen Seiten
Soll sich der Strom der reinen Großmuthsfluth verbreiten;

---

[1]) Salim Nr. 355.

Es fließt in jedem Brunn die anmuthsvolle Fluth,
Und löschet aus mit Huld der Durst'gen Qualengluth.
Vor allen aber zeichnet sich dieß Brunnenhaus
Durch hohen Bau und königliche Formen aus.

Eben da, auf der Nordseite.

Er hat an diesen Ort die reine Fluth geleitet,
So daß nach jeder Seite Quell' und Woge gleitet;
Es strömet seine Huld wie Quellen auf den Wiesen,
Das reine Wasser wird wie sein Gemüth gepriesen.
Dem Topchane verleihet dieser Brunnen Glanz,
Durch dieses Haus ward Topchane mit Glanz erhöht,
Und die Bewohner sind beschäftigt mit Gebeth.
So lang zur Erd' vom Himmel Regentropfen fallen,
Soll das Gebeth für ihn zum Himmel lärmend schallen.
Ihn mach' der Herr zum Gegenstande von Gebethen,
Es soll sein Preis bis in die fernsten Zeiten treten;
Nessifi schrieb den Vers für dieses schöne Haus:
Es stiftet Gutes auf dem wahren Weg Mahmud.

MML.

Nimet, d. i. die Gnade.

Aus Ejub, der Vorstadt Constantinopel's, nahm seinen Dichternahmen von seinem gewöhnlichen Nahmen Nimetullah (Gottes Gnade).

Der Flaum ist Mondhof um den neuen Mond der Wangen,
Er ward verfinstert Weh [1])! als er kaum aufgegangen;
Am ersten Tage schon füllt er mit Licht die Welt,
Wie hält er sie mit vierzehn Tagen erst erhellt [2]).

Er war einer der berühmtesten Chronogrammenschmiede unter der Regierung Sultan Mahmud's; der Reichsgeschichtschreiber Ssi hat mehrere derselben in voller Länge seiner Geschichte einverleibt, nähmlich: die auf die Wiedererbauung der Pforte und der Casernen der Janitscharen, welche in zwey großen Feuersbrünsten, in zwey auf einander folgenden Jahren (1750 und 1751) niedergebrannt wurden. In der ersten Feuersbrunst gingen der Palast des Janitscharenaga, die neuen Casernen, in der zweyten die alten Casernen sammt der Mittelmoschee in Feuer auf [3]).

Auf die Wiedererbauung der Pforte und alten Casernen.

Das Glück Sultan Mahmud's hat Gott gegründet
Durch einen festen Bau, der nimmer schwindet;
Es glänzen wie die sieben Wandelsterne,
Die sieben Herde [4]) lichtgeschwellte Kerne;

---

[1]) Eiwah ist sowohl das deutsche Weh! als die abgekürzte Betheuerungsformel Eiwallah; Ey bey Gott! [2]) Salim Nr. 369. [3]) Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 132 u. 142, nach Ssi Bl. 217. [4]) Die sieben Odschak oder Herdschaften sind die: 1) der Janitscharen; 2) Sipahi; 3) Dschebedschi; 4) Topdschi; 5) Toparabadschi; 6) Tschauschе; 7) die Silihdare.

Dem ersten gab Hadschi Begtasch die Lehre,
Als erstem der siegreichen Kaiserheere;
Die Sterne, die mit Eifersucht dieß sah'n,
Sie hauchten ihn mit Feuerseufzer an.
Den hohen Bau, der dann gestürzet hin,
Erweite itzt Emirulmuminin.
Er legte neuen Grund an diesem Orte,
Zum unvergleichlichen, zum Kaiserhorte;
Der neue Bau flößt neue Freude ein,
Durchaus geglättet wie des Ringes Stein;
Zu fleh'n um Segen und um Glück für ihn,
Erniedrigt sich im Staub das Heer der Moslimin;
Den Reim der Jahreszahl schrieb Niimet an's Thor,
Deß Dienste jenem aller Sclaven geh'n zuvor:
Es hat Sultan Mahmud, der Held der Ehre,
Die hohe Pforte aufgebaut dem Heere.

Innerhalb stand das von demselben Dichter verfaßte Chronogramm:

Sultan Mahmud, der schmückt den hohen Kaiserthron,
Ist unter Schehinschahen einzige Person;
Sein reines Wesen ist des Ruhmes Strahlentitel,
Und in des hohen Muthes Buch das Glanzcapitel;
Der Großmuthstrom von diesem sieggewohnten Chane
Bewässert diese Welt als durstige Platane;
Aus bloßer Großmuth hat er diesen hohen Bau
Zum Leben auferweckt und ausgestellt zur Schau.
Was er den Pfortendienern hat an Gnad' erwiesen,
Hat die Geschichte nie in vor'ger Zeit gepriesen.
Es wolle Gott bebau'n für ihn des Glückes Matten,
So lang als dieser Bau wirft in der Sonne Schatten.
Was ist es, wenn den Reim der Jahrszahl schreibt Niimet,
Und durch des Schöpfers Huld vor seines Gleichen steht?
Wer an der hohen Pforte Bau vorübergeht,
Erhebet für Sultan Mahmud das Herzgebeth.

Auf der Fontaine.

Der Tropfen, so dem Quell' der Huld Mahmud's entfällt,
Befeuchtet als Nachtthau das Rosenbeet der Welt;
Gerechtigkeit gewohnt, hat er die Welt genommen,
Der größte der Sultane, welcher je gekommen;
Ein Tröpflein ist vor seiner Huld der Ocean,
Und seiner Großmuth beut sich Schacht und Meergrund an;
Es wolle Gott den Strom des Guten so ausspenden,
Daß mancher Bau ersteht gleich diesen frohen Wänden.
Es sprach Niimet zwey Jahrszahlreime, deren einer
Den andern übertrifft an Flüssigkeit, an reiner:
Am Quell' Sultan Mahmud's, der Leben mehrt und nährt,
Sey durch den Trunk Semsem's Hadschi Begtasch geehrt.

Auf den Springbrunnen.

Sultan Mahmud der Herr, der Siegeskämpen nährt,
Der Schatten der Gerechtigkeit der Welt gewährt;
Es überschwemmt das Meer von seinem hohen Muth,
Das Wunderland der Welt wie Miſr Nilesfluth;
Sein Weſen iſt der Quell', dem Tugenden entſpringen,
Und über das Gerede hoch empor ſich ſchwingen;
Bedürft'gen iſt ſein Thor der beſte Zufluchtsort,
Und ſeine Hand dem Hoffenden Verſich'rungshort.
Das Waſſer ſeiner Huld hat ſo die Welt vergoſſen,
Daß Ocean vor ſelbem iſt in Nichts zerfloſſen;
Das Haus des Herren, heiligem Begtaſch geweiht,
Hat der erhabene Sultan vom Grund erneut;
Auch ließ er ſpringen in die Luft den Quell', den hellen,
Vorzüglicher als Chiſer's und eden'ſche Quellen.
Den Trinkenden tränkt jedes Rohr die Wahrheit ein:
Es kann, wer einen Tropfen trinket, krank nicht ſeyn.
Es wolle Gott den Schah befeſt'gen auf dem Thron,
Und vor Gefahren ſchützen immer ſeine Kron';
Sein Großmuthsſtrom ſoll immerfort die Welten tränken,
Und unter Chiſer's Leitung ſtets zum Guten lenken.
Für die, ſo durſt'gen Herzens trinken, ſprach Nimet
Ein Chronogramm, das aus dem Doppelverſe [1]) geht:
Es iſt die Huld Mahmud's in dieſem reinen Bronnen
Auf Gottes Wegen zur Trinkanſtalt fortgeronnen.

Noch wäſſeriger ſind die beyden Chronogramme auf die neuerbaute Mittelmoſchee, und die beyden auf die Pforte des Aga der Janitſcharen, deren letztes lautet, wie folgt:

Erdgürtelſchah und aller Völker Huth,
Von Engelseigenſchaft Sultan Mahmud;
Ein Herr, Eroberer der Welt und Zeit,
Deß kaiſerlicher Sinn dem Heer geweiht;
Es fraß die neuen Kammern kaum die Gluth,
Als wieder ſie erbaut ſein hoher Muth;
Es ordnete ſein glücklicher Ferman
Den neuen Bau derſelben weiſe an.
Ein jeder Hauptmann war betheilt vom Schatz,
Es gab der Schmerz dem Troß des Geldes Platz;
Sie bauten ſelbe wieder auf von Neuen,
Um ſich an dieſem Gnadenbau zu freuen;
Er übertrifft an Huld die Ahnen alle,
Denn Keiner war deßgleich zu thun im Falle;
So daß aus dieſem Schmerz und Herzensbrand
Den Dienern Capitalgewinn entſtand.
Das Herz der Feinde, ſo die Kammern ſchau'n,
Entbrennt aus Neid wie Nimrod's Feuer traun!

---

[1]) Iſi Bl. 217.

Im Schatten ſolches Herrn, der Sclaven gut,
Die ganze Welt im tiefen Frieden ruht;
Gott wolle ſeinen Fahnen Sieg verleihen,
Und ſeine Feinde unterjocht zerſtreuen;
Niimet, ſein Sclave, ſchloß in Verſen zweyen,
Den Werth der Jahrszahl, welcher folget, ein:
Durch dieſen Bau des Horts der Janitſcharen [1])
Belebt Sultan Mahmud des Heeres Schaaren.

Im ſelben Jahre hatte Niimet als Unterſuchungs-Commiſſär der frommen Stiftungen von Mekka und Medina [2]) auf den neuen Bau der Caſerne der Zeugſchmiede, zwey der Reichsgeſchichte einverleibte Chronogramme verfaßt, das eine für das Thor, das andere für die Fontaine; das letzte folgt [3]):

Herr der Gürtel, der ſieben, beſtrahlt mit dem Glanze der Sonne,
Mächtigſter Herrſcher der Welt, ſelbe beſchattend von Gott;
Majeſtätiſcher Fürſt Mahmud, Frohnkämpe geübter,
Deſſen Gerechtigkeit Reiche und Arme beglückt,
Deſſen Schatten Kaſtell der Schaaren, der ſiegesgewohnten,
Deſſen Thor Zuflucht Männern des Kampfes gewährt.
Weiſe wie Salomon und prächtigen Staates wie Dſchemſchid,
Steht ſein hoher Sinn nur auf Belohnung des Heers;
Seine Regierung gibt das Waſſer jeglicher Herdſchaft,
Und vom Fuße zum Kopf wäſſert er ſelbe mit Huld.
Zeugſchmiedhaus erwecket er bauend in's Leben, in's friſche,
Durch die neue Fontain' ſelbes verſchönernd mit Glanz;
Iſt's zu wundern denn, wenn dieſe Fontaine, die reine,
Über dem Sonnenquell ſtrahlt in die Himmel erhöht?
Gott verewige ihn auf dem Thron als Hüther des Lebens,
Gebe ſeinem Befehl flüſſigen Lauf durch die Welt [4]);
Quelle ſeiner Huld ſoll immer tränken die Sclaven,
Tränken ſo lang das Licht ſtrömet vom Quelle des Tag's.
Erſten Vers mit zweytem verbindend, begegnet dem Zahlreim
Mit wohlduftendem Kiel flüſſigen Wortes Niimet:
An dem Quelle Sultan Mahmud's, des Gnadenverſpenders,
Öffne die Hand zum Gebeth, trinke geiſtmehrende Fluth [5]).

MMLI.

Newres Abderriſak, d. i. der Neuangekommene (Neureis).

Ein Dichter aus der Zeit Sultan Mahmud's I. und Muſtafa's III., deren Lob, ſo wie das des Großweſirs, in ſeinem Diwan vorn an ſteht;

[1]) Hadſchi Begtaſch welî dergehin edub bünjad wörtlich, indem er die Pforte des heiligen Hadſchi Begtaſch erbaut. Iſi Bl. 254. [2]) Haremein Muffettiſchi. [3]) Iſi Bl. 251. [4]) Idſchra, Wortſpiel, indem es ſowohl fließen machen als vollziehen heißt. [5]) Atſch duaje destün itſch abi hajat dſchanfeſa gibt keineswegs die Jahreszahl 1164, denn A=1, Dschim =3, D=4, Ain=70, A=1, J=10, E=5, D=4, S=60, T=400, Sa-

derselbe besteht aus fünfzig Lobgedichten auf Sultan Mustafa, aus hundert acht und zwanzig Ghaselen, drey und sechzig persischen, aus vierzeiligen Strophen (Rubiat), Bruchstücken (Kitaat), Räthseln und Chronogrammen, in Allem dreytausend Distichen; dem persischen Diwan, dann zwey Glossen von fünfzig fünfzeiligen Strophen, fünf und zwanzig Logogryphen, fünfzig Nahmensräthseln, dreyßig vierzeiligen Strophen, fünf und zwanzig einzelnen Versen, vier und sechzig Ghaselen. Die erste Kaßide beginnt:

Machlassüm Newres kelamüm tase new masmunlerüm.

Mein Dichternahmen ist Neureis,
Man trage selben denen vor,
Der Staub des Edelsteines wird
So ist es überflüssig auch,
Ich maße mir nicht an den Platz
Denn Perlen, wie die ihrigen,
Ein jeder dieser Drey ist
Die Wörter und Bedeutungen
Zwar bin mit Dichtergaben auch,
Allein es ward mein Genius
Wenn mir mit Muß und Herzensruh'
So wär' es möglich, daß mein Lied
Ich hätte sie wohl in der Kunst
Ich hätte selbst ein Meister traun!
Was soll ich thun? ein Äußerer [1])
Als zu verdienen großes Lob,
Doch sieh' es taucht ein Schlußvers auf
Der sich gleichstellen darf an Werth

Mein Wort ist frisch, neu mein Gehalt,
Die Worte wägen so gestalt;
Vom eig'nen Wasser nur getränkt,
Daß meinem Lied man Beyfall schenkt.
Von Wehbi, von Raghib, Raschid,
Vermag zu streuen nicht mein Lied,
Im Reich der Poesie Sultan,
Gehorchen ihrem Machtferman;
Wie diese Sänger, ich betheilt,
Von Schmerz und Herzensleid ereilt;
Ein guter Platz geworden wäre,
Genösse auch derselben Ehre.
Vielleicht des Wortes unterrichtet,
Manch herrlichen Gesang gedichtet;
Vermag ich nicht zu leisten mehr,
Fällt mir in meiner Lage schwer;
Aus dem Gewoge meiner Seele,
Der schachtgegrabenen Juwele:

Gepriesen sey das blut'ge Schwert
Des Sultans, Herrschers dieser Welt,
Von welchem in dem Himmel Mars
Das seine blutgefärbet — hält.

Er wurde wegen zu großer Freyheit im Reden mit einem anderen Schöngeiste seiner Zeit, Hischmet Efendi, i. J. 1761 nach Brusa verbannt, wo er bald hernach starb [2]). — Eine seiner Kaßideten beginnt:

Burse Schehrinde giriftarí kemendí nesi idüm.

In Brusa lag ich in dem Fallstrick der Verbannung,
Und abgeschnitten war der Faden der Befreyung.

Kaßide.

Alessabah ki Sultaní mihr schoole nesar.

Morgens als der Herr der Sonne Funken streuend,
Auf dem Thron des Empyreums nieder saß,

---

ghirun=20, Elif=1, Je=10, Dschim=3, A=1, B=2, H=8, J=10, A=1, Te=400, Dschim=3, A=1, N=50, F=80, Ze=7, A=1 macht 1156 statt 1164.

[1]) Charidsch mit einer Medrese des ersten Ranges nach den Vierzigern.

[2]) Waßif S. 211. Gesch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 74, 92, 244.

Scholl's zu Bajesid: Es sey der Herr mit dir,
Und es jubelte das Heer der Welt mit dir;
Und von allen Seiten Morgenkreise lärmten,
Himmel aufzog die Cortine goldenblaß;
Als, sobald der Sonne Vortrab sich gezeiget,
Mond davon mit seinem Sternenheere floh;
Als der Morgenstern aufgab der Halbtrommel Schlagen,
Und die Firmamente brannten lichterloh;
Als die Zelte Leila's [1]) abgebrochen wurden,
Und des Morgens Staatszelt [2]) stand als Herrscherhuth;
Als der Nacht Gestirne sich einander folgten,
Stürzend ab vom Horizonte in das Blut.
Glaube nicht, daß sich am Mondrand Sterne halten,
Denn die Blöden stößt der Himmel mit dem Fuß;
Aufgehöret hat das Fest der Winternächte,
Und der Frühlingsmorgen sendet seinen Gruß;
Ausgeritten ist in Festeskleid die Sonne,
Auf dem Gaul des Himmels köstlich geziemirt [3]);
Vor ihr küssen Flüsse huldigend die Erde,
Und die Berge stehen vor ihr aufgeführt;
Ihre Ankunft zu begrüßen, werfen Meere
Ihre Wogen Sonnenstrahlen untern Fuß [4]),
Und die Muscheln werfen aus die lichten Perlen,
Für die holde Herrinn als den Ankunftsgruß.
Stern des Auges strahle sie im Aug' des Himmels,
Tellerweis wirft er des Thaues Silber aus;
Freude strömt selbst über in gekränkte Herzen,
Und es schall't Lustpauke nun landein, landaus;
Um zu schau'n den Morgen drängen sich die Massen,
So daß Blickgedränge ihn zu schauen wehrt;
Kurz! die Braut des Morgens hat den Flor gelüftet [5]),
Und sie schleyerlos zu schauen, ist's gewährt.
Einen Kundigen hab' ich gewagt zu fragen:
Was denn Alles dieses Wunderbare heiß'?
Ey! ich sehe, sprach er, daß du nicht bey Sinnen;
Schade, wahrlich schade ist's um dich, Neureis.
Hast du das Geheimniß denn noch nicht erkundet?
Hast die Wahrheit bis zur Stunde nicht erfragt?
Hat dir keiner denn, daß dieß die Cavalcade
Unsers gnäd'gen Herrn Efendi, angesagt?

Auf die Thronbesteigung Sultan Mustafa's.

Den Aras [6]) hast mit Perser Blut gefärbt,
Und Jahre lang der Perser Haut gegärbt;
Wann deiner Klinge sich der Stahl entreißt,
Ergreift sie Ali's des Auserwählten Geist.

---

[1]) Leila, der Nahme der Geliebten Medschnun's als auch der Nahme der Nacht, die Lilith der Hebräer. [2]) Bargiah im Gegensatze mit Leila's Beduinenzelt Chaime. [3]) Dieses altdeutsche Wort aus der Turnierzeit ist das echt persische Getschim, es heißt im Text: Getschimi tscharche suwar. [4]) Pai Endas. Siehe über diese noch heute im Morgenlande bestehende Sitte unter die Pferde der Ankommenden Flaschen mit Rosenwasser gefüllt zu werfen. Morier's Travels. [5]) Tikme keribanesin. [6]) Pontem indignatus Araxes.

Und wäreſt du auf's Schlachtfeld nicht gekommen,
So hätte Seelenmarkt wohl abgenommen;
Wir kämpften Kampf mit Ali's Löwenmuth,
Der Name Muſtafa ſteht dir wohl gut.
Darius, auf den Thron Dſchemſchid's geſtellt,
Du Gnädigſter für Reich und Arm auf der Welt.

Ghaſel aus dem Buchſtaben Be (B).

Liebchen hat nicht, wie die Mondesſcheibe,
Gottgegeb'ne Schönheit und erworb'ne
Wie ich höre, kam der Rebe Tochter
Hat dieſelbe flaſchenſpielend, kichernd
An dem Rande ſeiner Wimpern ſitzet
Wie die grimmen Mohren lanzenſchwingend
Wenn ich ging zum Freund und ihm erklärte,
Heißen Wunſch nach ſeinem Vollgenuſſe,
Ey, warum ſoll Neureis nicht anſchüren
Wo nur Holzkamehl' und Steckenpferde

Nur erborgtes Licht,
Sind dasſelbe nicht;
Von dem Wirth bey Nacht,
Mit dem Freund durchwacht.
Feſt das ſchwarze Maal,
In dem Ritterſaal;
Was die Seele ſpricht,
Wär' es ſeltſam nicht?
Feuer auf dem Platz,
Gelten als ein Schatz?

Ben o tiſſim ki mektebi gere.

Ich bin der Knabe, der als er zur Schule
Gekommen, gleich des Glaſes [1]) Linie las;
Ich lernte Logik, eh' ich zu Verſtande kam,
Und eh' ich ſprach, ich ſchon die Metaphyſik las;
Ich ſchaute in den Dingen mannigfalt'ge Spuren,
Die Einheit ich als Summ' und Art als Gattung las;
Des Himmels Wort: es werde und es ward ich ganz
Verkehrt als: Erde und als Art ich las [2]);
Glaub' Frommer nicht, daß Alles Trock'ne ſey geheuer,
Indem verkehrt den Eber ich als Rebe las;
Den Text und Commentar verſtand auch wohl Neureis,
Wiewohl ich Dſchami und Aßameddin nicht las.

Tschekse o schemii sineje fanusî pirahen.

Wenn dieſe Kerze zieht Laternenflor
So wird der Schmetterlinge Mondbeſuch
Wenn dieſe reinen Herzen quälen nicht
So wird gar bald auf ſeinen Spiegeln rein
Es zeige mir des Freundes Zelt geſchwind
Er hat den Staub von Locken aufgerührt,
Wenn Morgenwind's Beſchreibung thuet kund
So klafft aus Eiferſucht das rothe Meer,
Gut, daß ein Damm den Weg zum Fluß verſchließt,
Sonſt förderte des Bergmanns Vorſatz nicht
Im Hoffnungsgarten zittert Hoffnungsfrucht,
Du weißt, o Nachtigall, daß Roſenzorn
O ſchlüg' die Liebe heiße Flammen auf
Dann gäbe Liebe auf Neureis

Des Hemdes vor,
Zum Leichentuch;
Den Mann von Licht,
Nur Aſche ſeyn;
Der Morgenwind,
Der Welt entführt;
Den rothen Mund,
Läßt durch das Heer.
Der Milch ergießt,
Den Stein ans Licht [3]).
Weil nicht geſucht,
Auch ſticht im Dorn;
Bis an den Knauf,
Und würde weiſ.

---

[1]) Des Glaſes Dſchem's, auf welchem ſieben Linien die ſieben Erdgürtel vorſtellten. [2]) Mit verſetzten Buchſtaben. [3]) Anſpielung auf den Milchfluß des Pallaſtes Schirin's und Ferhad's.

Der zweyte Theil des Diwans, nähmlich der persische, beginnt mit einer Kaßidet zum Lobe Raghibpascha's, deren zweyter Absatz lautet, wie folgt:

Muallim est ki sused be schoolel idrak.

Er ist ein Meister, der mit Einsichtsgluth verbrennt
Das Stroh, die Leute, so die Welt verständig nennt.
Des Wissens Kanon hat er also einstudiert,
Daß ohne Zügellaut er das Object regiert [1]);
Gott segne seinen Kiel, der solchen Zauber schafft,
Daß er der Wunsch von aller Weltbeherrscher Kraft.
Es wird die That, sobald sein Kiel das Werde spricht,
Sein Zug ist die Nacht Kadr, sein Papier das Licht;
Frag' mich, willst wissen du, wie die Juwele rein,
Geformet ist Sein Kiel aus Hurisblüthen rein;
Einst schrieb er in der Nacht, zwey Zeilen gab er mir,
Da ward es Morgen, mein war ein bekannt Revier;
Dem Ibn Mokla, dem Ahmed und dem Jakut
Gelang es nie, so schön zu schreiben und so gut;
Gib mir, o Gott, zu seh'n noch einmal sein Gesicht,
Indem sein Anblick schon Gemüthesruh' verspricht.

Unter seinen einzelnen Matlaa, d. i. Anfangs-Distichen der Ghaselen, ist eines, das ganz den Kanzleybeamten verräth:

Was nicht vom Schicksal ist protocollirt,
Wird aus dem Weltconcepte nie mundirt.

Als i. J. 1159 (1746) Sultan Mahmud den Lustpallast von Tokat auf dem asiatischen Ufer des Bosporos wieder herstellte, verfaßte Newres, der damahls Richter von Bosnien, folgendes Chronogramm, welches für so trefflich erkannt ward, daß es der Reichsgeschichtschreiber Ssi in voller Länge seiner Reichsgeschichte einverleibt hat [2]).

Er, der von Ahn zu Ahn ein Himmels-Alexander,
Sultan Mahmud, der Chan, ein himmlischer Selbander;
Er hat die Welt beglückt durch Seiner Herrschaft Gnade,
Und sie zur Eifersucht gemacht von Sat Amade [3]);
Von Seinem Thor den Staub zu kehren ist Genuß,
Für Feridun, Dschemschid, Kobad und Keikawus.
Die Unruh' hat Er all' gestillt durch ew'gen Frieden,
Durch seine Herrschaft ist der Erde Ruh' beschieden;
Viel wüste Herzen baut er an in Seiner Zeit,
Halsstärrige verwüstend durch Gerechtigkeit.
Es war einst dieser Ort den ehemal'gen Schahen
Spazierort, dem sie gern, sich zu erheitern, nahen;

---

[1]) Ki bi isafe küned ghair mutesarrif medschrur ein grammatikalisches Wortspiel, Isafe das kurze I des Genitivs, welches der englischen Partikel of entspricht, medschrur heißt mit Dscherr d. i. mit I behaftet, aber auch gezogen. [2]) Bl. 63 u. 64. [3]) Sat Amad, der mit Säulen begabte berühmte Pallast Schedad's.

Doch war er durch Tyranninn Zeit verwüſtet ſo,
Daß Phantaſie den Bau auch nur zu denken floh [1]).
Das Becken war, gemahltem gleich, von Waſſer leer,
Am Boden lag wie ſtruppicht Haar der Säulen Heer;
Er ſtellte neu ihn her zum Nutzen und zur Schau,
Die ewige Vernunft [2]) nennt ihn den Kaiſerbau [3]).
Die Wieſengründe ſind von Quellen Edens trunken,
Es muß der Bau Schedad's aus Schaam in Grund verſinken.
Spazieren gehe Liebe nach Ferruchabad [4]),
Wie kann ſich dieß vergleichen? wie Saadabad;
Ob dieſem Bau iſt Senamar [5]) gar hoch erſtaunt,
Und ob der Mahlerey Behſad [6]) nicht gut gelaunt;
Des Himmels Atlas iſt, damit verglichen, klein,
Es wird der Auferſtehung Feld ſo weit nicht ſeyn.
Damaskus muß den Köſchk Tokats gar hoch beneiden,
Der Geiſt Suleiman's [7]) iſt darüber voll von Freuden;
Es wolle Gott das Glück des Schahs, gleich ſeinen Heeren,
Er wolle ſeine Herrſchaft und ſein Leben mehren.
Zum Ende meines Lob's will ich zwey Verſe wählen,
Es werden ſie die Kundigen als Jahre zählen;
Ein jeder gilt für ſich ganz voll des Jahres Zahl,
Ein jeder iſt für ſich ein jahrbeſchreibend Maal;
Es kommt genau heraus und Jedermann bewundert,
Wie ſich entſprechen Einer, Zehner und die Hundert;
Was braucht's, Neureis, die Sache weiter auszuführen?
Es werden Fündige von ſelbſt die Feinheit ſpüren;
Der Reim, der herzenſchmückende, das Zahlgedicht,
Der Tafel eingeſchrieben, ſo poetiſch ſpricht:
Gott ſegne dieſe wunderbare, ſchöne Au',
Den Herz eröffnenden Pallaſt, den Kaiſerbau.

Wäre dieſes Chronogramm bloß auf Holz vergoldet, wie die Inſchriften ſolcher Zeit an Köſchken angehängt wurden, ſo würde dieß Denkmahl ſchlechten Geſchmackes, ſo wie das ganze Köſchk von Tokat, längſtens verſchwunden ſeyn (die Ruinen davon ſah der Schreiber dieſer Zeilen noch in den erſten Jahren dieſes Jahrhundertes); aber leider hat der Reichsgeſchichtſchreiber durch die Aufnahme desſelben in ſeine Reichsgeſchichte den Geſchmack des Sultans, des Dichters und ſeinen eigenen damit an den Pranger geſtellt. Das ebenfalls vom Reichsgeſchichtſchreiber Iſſi ſeiner Reichsgeſchichte einverleibte Chronogramm Newres Efendi's auf den Bau der alten Moſchee Kemaleddin's am Vorgebirge Boghaſkesen, des europäiſchen Ufers des Bosporos, hat nicht weniger als vierzig Diſtichen [8]), deren poetiſchere Hälfte die folgende:

---

[1]) Daß ihn der Architekt Einbildungskraft nicht gebaut hätte. [2]) Akli küll die allgemeine erſte Vernunft des Univerſums. [3]) Humaiunabad. [4]) Fröhlichkeitsbau, ein Luſtpallaſt in den ſüßen Waſſern, wie Saadabad Glücksbau. [5]) Senamar, der Baumeiſter der berühmten Palläſte Sedir und Chawrnak. [6]) Behſad, ein berühmter perſiſcher Mahler. [7]) Suleiman der Geſetzgeber hatte das erſte Köſchk gebaut und Tokat genannt, weil er hier die Nachricht von Tokat's Eroberung erhielt. [8]) Iſſi Bl. 54 u. 55.

Der Sultan ging vorbey, als dieſe Bauten brannten,
Mit Herz der Liebenden der ſchmerz- und gramverwandten;
Die Lohe flog bis zu des Firmaments Altanen,
Die Flammen ſtiegen auf als feurige Platanen;
Cypreſſen waren es, der Rauch ſtellt Blätter vor,
Und Gluth und Fluth vermiſcht, rollt Bospor vor dem Thor.
Mit Eimern ſpielten Waſſerträger in dem Feuer,
Als Gaukler, die erzeugen zaubernd Ungeheuer;
Und wie aus Feuerſpritzen ſchoß empor die Fluth,
Ward deſtilliret ſie ſogleich im Helm der Gluth.
Das Feuer wüthete ſo ſehr, daß wer's geſeh'n,
Geſagt: hier bleibt kein Stein mehr auf dem andern ſteh'n,
Das Schloß war gold'ner Schatz, war feurige Platane,
Den Funken hüteten als Geiſter Talismane;
Als nun die Majeſtät des Sultans ſah den Ort
Mit Rauch und Pech geſchwärzt, wie der Verdammten Hort:
Ward Gold und Silber gleich vertheilt zum Bauesplan,
Und ſogeſtalt erſcheint großherrlicher Ferman,
Daß man erbau' Moſchee auf dieſem Aſchenherd,
Und Nimrod's Ofen ſey in Roſenbeet verkehrt.
Sogleich vereinten ſich zum Plan die Architekten,
Daß ſie durch ihre Kunſt den Bau zum Leben weckten.
Das Dach beſchämt den ſtolzen Bau von Chawernak,
Dem Thron von Balkis iſt's ein wahrer Schabernak;
Die Fenſter öffnen ſich wie Spiegel der Gedanken,
Der Sonne zeigen ſie die Gitterzähn', die blanken;
Von ſolchem Steine fällt der Phantaſie nichts ein,
Lazur des Himmels liegt allhier als Schwellenſtein;
Die Wölbung des Altars verwirrt die, ſo ſie ſchauen,
Wie Dom von Chosroes und wie der Huris Brauen.
Da in dem Gotteshaus Cherube ſteh'n in Reihen,
Ziemt ſich's, daß reines Licht die hohen Säulen ſeyen;
Iſt dieß die Gallerie [1]), ſind's Engel aus der Höh',
Entgegenkommend für den Herrn mit Aloe?
Was iſt die Kanzel wohl, auf der der Redner ſteht?
Sie ſteigt zum Himmel auf als ein erhört' Gebeth;
Pallaſt Schirin's iſt nur von dieſen Mauern Schatten,
Ajaſ [2]) erlechzt nach Stirnenhaar die Dacheslatten.

MMLII.

Nuſchi III.

Ein Seid, d. i. Verwandter des Propheten, aus Skutari; ein guter Tonkünſtler [3]).

Die Bruſt iſt voll vom Härteſchwert der Freunde,
Das Herz iſt voll vom Spottedolch der Feinde.

---

[1]) Mahfil, die Gallerie für den Sultan. [2]) Ajaſ, der Liebling Mahmud's, des Ghaſnewiden, deſſen ſchönes Stirnhaar (Turre) von den Sparren und Latten des Dachgiebels übertroffen wird, ſo daß Ajaſ ſelbſt ganz darein verliebt iſt, daß ſein ganzes Herz daran hängt. [3]) Sbafaji Nr. 439. Salim Nr. 358.

MMLIII.

Nihali V.

Ein Chronogrammendichter, nicht zu verwechseln mit dem früheren, unter Sultan Selim II., von welchem die Inschriften auf die Medrese der Tochter Selim's II. und dem Grabmahle des Großwesirs Sokolli; der letzte Nihali, welcher unter der Regierung Sultan Mahmud's I. lebte, verfaßte den Jahreszahlreim auf das große, unter Sultan Mahmud im Arsenale erbaute Bleymagazin.

Auf dem großen Magazine im Tersane (Arsenal).

Der Herr gerechter Fürsten dieser Welt,
Der hochgeborne Schah Sultan Mahmud;
Der größte Herrscher, deß erhab'nes Zelt
Vom blauen Himmelsflor verschleyert wird;
Er, der glorwürd'ge Schah, deß hohes Thor
Von Gott zum Zufluchtsort bestimmet ward.
Sein lichter Sinn ward stets von Gott geleitet,
Der Thron des Glücks ist Diener seines Glücks.
Er dacht' zuerst auf's Magazin des Bley's,
Und zeichnet es vor seines gleichen aus;
Dieß macht dem Magazin des Holzes Gram,
Es war voll Stroh und Öhl und Traurigkeit.
Da wollt' Er's mit dem Gnadenblick umfassen,
Es zu erneuen ward Befehl erlassen;
Sie glänzen beyde nun als höchste Sterne,
Den Feind des Reiches schreckend schon von Ferne.
Es wolle Ihn geleiten Gottes Segen,
Ihm beysteh'n Gott auf allen seinen Wegen;
Der arme Nihali spricht mit Geschick:
Es baut Mahmud das Magazin mit Glück.

MMLIV.

Wahid [1]), d. i. der Einzige.

Lebte, wie aus seinen Gedichten hervorgeht, zu Beginn des siebzehnten Jahrhundertes unter der Regierung Sultan Ahmed's III.; er ist der Verfasser eines Schehrengis, d. i. Stadtaufruhres, welchem er aber den besonderen Titel, Lalesar, d. i. Tulpenbeet, beygelegt hat.

Im Rosenhaine wolleſt du zum Angedenken
Ein Tulpenbeet den Männern der Erkenntniß schenken;
Dasselbe sey wie Frühlingsmorgen duftig, frisch,
Das Tulpenbeet Wahid's genennt sey das Gemisch.

---

[1]) Buchstabe Waw (W).

Digitized by Google

Dasselbe beginnt mit dem Lobe Gottes:

Lobpreis unendlicher dem Herrn sey ausgedrückt,
Der seine Schöpfungen mit Schönheit ausgeschmückt;
Der menschliches Geschlecht vor anderen erhoben,
So daß als schönste der Tabellen [1]) es zu loben;
Er ist es, der durch Joseph des Ägypt'schen Hand
Suleichen hat der Liebe Schminke zugewandt;
Es hat der ew'gen Allmacht Schneider nicht vergessen,
Dem Menschenleib das Kleid der Schönheit anzumessen.
Es ward durch selbes Leila zu dem Schönheitsbild,
Ob dessen Qual Medschnun in Wüsten klaget wild;
Die Liebe goß er ein der lieblichen Schirin,
Da opferte Ferhad die süße Seele hin.
Es brennt der Schmetterling in Kerzenliebeswonne,
Die Eidechs wendet sich mit Liebe zu der Sonne;
Auf sein Geboth geschieht's, daß in den Rosenhainen
Die Rosen lachen und die Nachtigallen weinen;
Es zieht Bernstein durch Liebe an das Stroh,
Das Eisen raubet der Magnet durch Liebe so;
Die Liebe hat zuerst vor Allem er gemacht,
Sie hat die and'ren Dinge all' hervorgebracht;
Und es geschah durch seinen ewigen Beschluß,
Daß Liebe bettelt, Schönheit lebt im Überfluß;
Die Liebe ist's, vor der der Herzen Saiten beben,
Der Liebe hat der Herr den ersten Werth [2]) gegeben.

Hierauf folgt das Lob des Propheten, und dann die Beschreibungen der Schönen, nähmlich:

1) Seid Ahmed.

Seine Wangen rothen Rosen gleichen,
Seinen Brauen muß der Neumond weichen;
Und sein blaues Auge stieg vom Himmel,
Wie der Wetter dunkelblau Gewimmel u. s. w.

2) Osman.

Tulpen gleich an hohem Schönheitsglanze,
Ist gewachsen Er wie Rosenlanze;
Wie der Mond geht er am Morgen auf,
Sagt zur Sonne: komm, ich ging schon auf;
Seine Brauen [3]) spannt kein Kahreman,
Seinen Säbel hängt kein and'rer an;
Seine Brauen sind zum Schwert geworden,
Die beschlossen allgemeines Morden u. s. w.

---

[1]) Ahsen et-takwim, im Koran Takwim heißt Classificirung, tabellarische Ordnung, daher die Ephemeriden und historischen Tafeln diesen Titel führen. [2]) Werfisch. [3]) Den Bogen seiner Augenbrauen.

3) Mohammed Weliſade.

Er iſt es, der in dem ganzen Land
Wird der Schönen Großweſir genannt;
Thronend in der Schönheit Tulpenbeet,
Engeln gleich als Sommers Majeſtät u. ſ. w.

4) Molla Huſein.

Sag' das Lob Molla Huſein's an,
Der auswendig herſagt den Koran;
Aller Seelen Liebesleiden haben
Ihren Urſprung nur von dieſem Knaben;
Manches ſchönen Joſeph, roſenrothen,
Schönheit hat die ſeine überbothen u. ſ. w.

5) Arnaudſade.

Freytags eilte ich in die Moſchee,
Stellend dem Altar mich in die Näh';
Harrte dort des Rufes zum Gebethe,
Bis das Volk verſammelt an der Stätte.
Einer ſprach: ſeht auf das Wunder hin,
Werft euch nieder vor dem Mueſin!
Und ich ſah den Schah der Landesſchönen,
Von der Stadt der neuen [1]) und der ſchönen;
Deſſen Schönheit mir des Herzens Weh,
Schah der Schönheit Arnaudſade.
Als er ſich genahet dem Altar [2]),
Ihm zur Seite trotz'ger Burſche war [3]);
Vor dem Schönen bog ſich Säulenknauf,
Und es ſtand die Minaret ihm auf;
Alle kehrten dem Altar den Rücken,
Jene Kibla ſchauend mit Entzücken;
Alle fingen nun aus dem Koran,
Sura Joſeph herzuſagen an.

Er erzählt nun, wie ſich mit dieſem ſchönen Mueſin die drey ſchon gelobten Schönen, Seid Ahmed, Schah Osman und der Großweſir der Schönen (Mohammed Weliſade) in der Moſchee, und dann im Frühling auf den Fluren von Jeniſchehr zuſammenfanden, und wie er der fünfte zu dieſem Quartett:

Mit den Jünglingen, den vieren,
Könnt' als fünfter ich gloſſiren.

6) Muſtafa.

Es begann alsdann ſich mir zu zeigen,
Einer von den ſchönſten Roſenzweigen;
Hohen Wuchſes, von Jasminen-Bruſt,
Dem die Welt ſich opferet mit Luſt.

---

[1]) Aus Jeniſchehr. [2]) Mahfil, die Erhöhung, worauf die Mueſine ſtehen. [3]) bir abus harif.

Palme, hohe, in dem Gülistan,
Grün vom Kopf zum Fuße angethan;
Dieser, sprach man, ist der Mann der Seelen,
Den zum Ruhm sich Edle auserwählen;
Der wie Jesus Wunder wirkt im Land,
Sohn von Musa, Mustafa genannt u. s. w.

7) Gümrukdschi Husein.

Wieder zeigte sich von fern ein Schah,
Ein Unruh' erweckender Sipah [1]);
Herzen schmeichelnd ohne Trotz und Launen,
Herzgefällig mit vier Augenbraunen [2]).
Alle riefen nun mitsammen laut:
Schauet wer da kommt, o schauet, schaut!
Dieses ja Husein der Mauthner ist,
Der Augapfel aller Seelen ist u. s. w.

8) Esaad, d. i. der Glücklichste.

Dann ein Mond in Sternenschaar aufstand,
Molla Chunkjar, Glücklichster genannt;
Als hervor er aus dem Zelte ging,
War's, als ob am Himmel Mond aufging u. s. w.

9) Mustafa Tokadschsade.

Gählings zeigte sich Cypresse eine,
Hoffnungsblüthen voll im Rosenhaine;
Dieß ist, sagten sie, der Rosenast,
Der des Wunsches Frucht zusammenfaßt;
Schönheitsführer in der Fern' und Näh',
Dieß ist Mustafa Tokadschsade.
Seine Kunst ist, Socken auszunähen,
Seine Wimpern Brust zusammennähen;
Herzen hat sein trunk'nes Aug' verheert,
Und sein krankes manche Brust versehrt.
Seine Füße treten Herzensauen,
Und berauscht sind die, die Knöchel schauen;
Seine Wangen, ein Paar frische Brocken,
Schwitzen [3]) wie des feinsten Leders Socken;
Seine Schönheit macht die Welt auftosen,
Seine Wangen sind Pantoffelrosen u. s. w.

in Schusterbildern.

10) Mustafa.

Mustafa der Herr, der Cid der Schönen,
Dessen Augen alle Herzen fröhnen;
Dessen Wangen alle Herzen brennen,
Den man Stutzertulpe [4]) sollte nennen u. s. w.

---

[1]) Seapoy. [2]) Tscharebru. [3]) Taselik terlik, Terlik die Schweißsocke.
[4]) Tschelebi lalesi.

11—12) Die zwey Söhne Hadschi Mohammed's.

Ringern gleich erschien nun auf dem Platz
Ein Paar Schöner als ein Doppelschatz;
Einzeln heißet jeder schon der Schöne,
Von Hadschi Mohammed die zwey Söhne;
Zwey Roßschweife, die auf Einem Bande,
Zwey Statthalter in dem Schönheitslande.
Beyde strahlen wunderbaren Schein,
Und beleuchten Schönheits Rosenhain;
Beyde sind die höchsten Stern' am Pole,
Selbst Alipascha dient ihrer Sohle;
Sie beleuchten Schönheit immerdar,
Als zwei Kerzen vor dem Hochaltar.

Im Schlusse wird das Bad des Kapudanpascha Mustafa und der Lustpallast von Saadabad gelobt, welcher, wie bekannt, erst unter Ahmed III. gebaut ward, so daß dadurch des Dichters Zeit bestimmt ist.

MMLV.

Wasik III.

Mohammed, Sohn des Richters von Bagdad, Jusuf Efendi.

Herren der Wollust sind wieder zum Feste bereit,
Bringe den Becher, o Schenk', es ist andere Zeit;
O der Einfältigen, die uns mit Hohne anseh'n,
Die von dem Räthsel der Liebe den Sinn nicht versteh'n.
Liebe verstehen nur jene, die Pilgernde sind,
Denn es begreifet die Sonne ja nimmer, wer blind [1]).

MMLVI.

Wassif III.

Ahmed aus Brusa, der Sohn eines Kaufmanns; er war seiner Schönheit wegen berühmt, und ward seiner guten Schrift willen unter die Schreiber des Diwans aufgenommen [2]).

Es raubet die Geduld das Aug' als Unruhstifter',
Von außen Musulman von innen ein Giaur;
Daß ich das Mondgesicht bey'm Fest nicht kann umarmen,
Verwehrt der Braunendolche mörd'rische Natur;
Ich änderte den Docht und brannte neu das Maal,
O Tulpe komm', für dich ist Lampenfest dieß nur [3]).

---

[1]) Salim Nr. 389. [2]) Ssafaji Nr. 457. Salim Nr. 385. [3]) Unter Ahmed III. waren die Tulpenbeleuchtungen im höchsten Schwunge, Tschelebisade Bl. 92, 94, 115, 141 Gesch. des osman. Reichs, VII. Bd. S. 363 und S. 279 nach Raschid III. Bd. S. 50 und 110.

MMLVII.

Wakif II.

Jahja, der Sohn Faif Es-seid Abderrahim Efendi's und Schwiegersohn (Hafid) des Oberſtlandrichters Rumili's, Aarif Efendi's; war i. J. 1110 (1698), als Mirſa Muſtafa Efendi zum zweyten Mahle Oberſtlandrichter Rumili's, deſſen Mulaſim; nachdem er die Vierziger hinter ſich, verlieh ihm der Mufti Ebeſade Abdullah i. J. 1120 (1708) die Muderrisſtelle an der Medrese Defterdar Ibrahim Efendi's als einem Äußeren; unter der zweyten Muftiſchaft Ebeſade Abdullah Efendi's erhielt er von ſelbem die Medrese zu Ejub, welche ſein Vater neu hergeſtellt hatte; der Mufti Jsmail Efendi beförderte ihn zu einem Inneren; der Mufti Abdullah von Jeniſchehr überſetzte ihn hierauf an die Medrese Ahmedpaſcha's am eiſernen Thore, dann an die Baki Efendi's, an welcher er als Muderris ſtand, als Salim ſeine Dichtermerkwürdigkeiten ſchrieb [1].

Ghaſel aus Salim.

Her nihalî serwî gülschen bir ok dür sensif bana.

Cypreſſenzweig' im Roſenbeete
Des vollen Mondes Turbanſchmuck
Als klaggewohnte Nachtigall
Der Roſe Lächeln macht mich traurig,
Mich ſchmerzt der Ton der Nachtigall,
Im Roſenbeete greift der Dorn
Was iſt es Schenke, wenn das Herz
Des Bechers Kreis iſt Kettenring,
O Roſenſtrauch, deß ſüßer Duft,
Der Roſenduft beleidigt mich,
Was iſt es, wenn die Schaar der Fremden
Es dünkt der Bach des Roſenhain's
Sieht Wakif Knoſpen in dem Hain,
Denn jede däucht ihm Lippenſiegel

Sind Pfeile nur, wenn fern von dir,
Jſt Daumring nur, wenn fern von dir;
Durchſeufze ich des Hain's Revier,
Jſt Kummer nur, wenn fern von dir;
Die Sänger und des Worts Klavier,
Des Grams nach mir, wenn fern von dir,
Aufgeben kann nicht die Begier?
Jſt Feſſel nur, wenn fern von dir;
Deß Anmuthsreiz der Welten Zier,
Jſt Folter nur, wenn fern von dir;
Den Blick verwehrend macht Spalier?
Ein Degen nur, wenn fern von dir;
Verſtummt ſein Mund und ſein Papier,
Und ein Petſchir, wenn fern von dir.

Eiler hemiſche rast eser mihrkün dürüst.

Der Siegelſtecher grabt die Linien gerade,
Wenn auch die Linien des Onyx nicht gerade;
Er zieht die Sehne an und ſchießet ohne Gnade,
Er macht den Bogen mit dem Daumring ganz gerade;
Es iſt mein Herz verliebt, ich ſag' es aus gerade;
Für Freunde ſchicken ſich die Worte nur gerade,
Es blüh'n im dunklen Hain des Gram's die Roſen dem nur auf dem Pfade,
Der wie Wakif den Roſenſtrauch angreifet ſammt dem Dorn gerade.

---

[1]) Salim Nr. 377. Sbafaji Nr. 462.

MMLVIII.

Wahib, d. i. der Verleihende.

Ali, der älteste Sohn Ssanollah Efendi's, erhielt nach der beſtandenen gewöhnlichen Prüfung vom Mufti Ebeſade Abdullah Efendi i. J. 1122 (1710) als Äußerer mit fünfzig Aſpern die Medrese Molla-Tſchelebi's, und vom Mufti Mohammed Efendi mit Vorrückung an die Medrese Junispaſcha's überſetzt; i. J. 1129 (1716) als Innerer an der Medrese Hosamije angeſtellt; i. J. 1132 (1719) vom Mufti Abdullah an die Medrese des Niſchandſchipaſcha mit Vorrückung (als zweyter Innerer) befördert, welcher er, als Salim ſeine Dichterdenkwürdigkeiten ſchrieb, vorſtand.

Iſt der Ahnenſtolz nicht Schimpf und Tadel?
Iſt Verdienſt allein nicht wahrer Adel [1])?

MMLIX.

Wahdeti IV.

Ahmed aus Conſtantinopel, berühmt unter dem Nahmen Hasanſade; ein Richter.

Die Stirnenlocken wie Narciſſen niederhangen,
Und eine Knoſpe mit zwey Blättern ſind die Wangen [2]).

MMLX.

Wesim, d. i. der Schminkende.

Es-seid Ahmedaga aus Uskub, welcher in der Pagenkammer des Serai erzogen ward.

Wollt' aus Jasmin ein Hemd' zuſamm' ich ſetzen,
So würd' es doch den Leib des Freund's verletzen [3]).

MMLXI.

Waßleti III.

Ahmed, der Sohn Elhadſch Welipaſcha's, des Arabadſchibaſchi (General des Fuhrweſens von Sitwatorok) erhielt i. J. 1132 (1719) die Stelle des Kiaja des Arabadſchibaſchi. Ssafaji hat ein Dutzend ſeiner Diſtichen aufgenommen [4]); die folgenden ſind bey Salim zu finden.

Die Thränen lagen eng'
Jetzt haben Wimpern ſie
In Auges Muſchel lange Zeit,
Für uns an Faden angereiht.

---

[1]) Salim Nr. 381. [2]) Ssafaji Nr. 453. [3]) Salim Nr. 393. [4]) Ssafaji Nr. 395.

Ich ſchätze mir's zum Glück, daß mich das Pferd
Von deinem Leib tritt in den Staub;
O Königsreiter, laß das dürre Laub,
Die Bruſt iſt dir als friſche Streu beſcheert [1]).

MMLXII.

Waßleti IV.

Ein Derwiſch Chalweti, deſſen Nahme Hasan Efendi, aus Kaſtemuni. Die Genealogie ſeiner geiſtigen Lehre gibt die Inſchrift ſeines Diwans folgender Maßen privilegirt oder freygeſprochen (Meſun): 1) vom Scheich Elhadſchi Huſein Efendi Ermeni; 2) dieſer vom Scheich Ibrahim; 3) dieſer vom Scheich Buhuri Mohammed Efendi; 4) dieſer vom Scheich Ibrahim Efendi; 5) dieſer vom Scheich Ali Efendi Eremi; 6) dieſer vom Scheich Ramaſan Efendi aus Karahißar; 7) dieſer vom Scheich Mohammed Efendi aus Karahißar; 8) dieſer vom Scheich Kaſim Efendi aus Karahißar; 9) dieſer vom Scheich Hadſchi Efendi aus Karaman; 10) dieſer vom Scheich Id Abaſchi Ahmed Efendi; 11) dieſer vom Scheich Alaeddin Uſchaki; 12) dieſer vom Scheich Ibrahim Kjamil aus Kaißarije; 13) dieſer vom Scheich Pir Mohammed Efendi aus Erſendſchan; 14) dieſer vom Scheich Es-seid Jahja Efendi aus Schirwan. Waßleti empfing alſo die Lehre des Ordens der Chalweti in dem ſechzehnten Geſchlechte vom Scheich Jahja aus Schirwan. Sein Diwan enthält dritthalbhundert Ghaſelen, die reine Derwiſchenlectüre, eine der anderen ähnlich, wie ein Ey dem andern, ſo, daß ein Paar derſelben als Probe von allen übrigen genügen. Es gehörte große Derwiſchengeduld dazu, den wollenen Faden ſolcher Ascetik durch dritthalbhundert Ghaſelen auszuſpinnen, nicht minder dieſelben bis ans Ende zu durchleſen, und noch größere, dieſelben zu überſetzen.

Biſ eſelden dschamî ischkî dost elinden itschmischiſ.

Wir haben von ewig den Becher der Liebe aus Freundshand getrunken,
Weßhalb wir von ewig mit Weine der göttlichen Liebe betrunken;
Als Gottes Befehl an die Engel ergangen, den Adam zu ehren,
Da ſahen wir Adam's Geſicht in dem ewigen Licht ſich verklären.
Wir haben das Trefflichſte, Äußerſte, Innerſte, Höchſte geſehen,
Wir haben die Welten die dreymahl ſechstauſend vom Himmel geſehen;
Es ward uns befohlen zu laufen im Kreiſe der Räume und Zeiten,
Wir kamen in's Haus des Verderbens vom Hauſe der Dauer von weiten;
Wir ſind die Abdale mit feurigen Maalen der Trennung gebrennet,
Wir ſind von dem Tag des Vertrags [2]) an die ewig Ergeb'nen genennet;
Luft, Feuer und Waſſer und Erde, ſie tragen das heil'ge chalwetiſche Siegel,
Ich ſehe den Abglanz des Weltalls im Herzen als inneren Spiegel;

---

[1]) Salim Nr. 395. [2]) Der Vertrag der Seelen mit dem Schöpfer.

Wir haben aus Ehr' in der Welt, der geehrten, den Ehren entſaget,
Wir haben mit Laſten der Liebe uns über den Abgrund gewaget;
Wir haben zum Ziele, was ienſeits der Zeit und des Raumes, genommen,
Waßlet' iſt zum Wege des Seelengenuſſes des Freundes gekommen.

Ilahi dschumle uschakün niaſi tedschelli nurî ſatün ile kerem kil.

O Gott, dich flehen Alle an, ſo lieben dich!
Durch's Licht von deiner Weſenheit erbarme dich!
O du, der Schönheit Glanz und des Genuſſes Licht!
Durch Licht von deiner Weſenheit erbarme dich!
Die Seele komme, wünſche ich, nicht in Betracht,
Mich zu erhalten fehlt es mir an Kraft und Macht;
Ich widerſtehe nicht dem Blick, der mich beiwegt,
Durch's Licht von deiner Weſenheit erbarme dich!
Es leidet großen Schmerz, wer nimmer dich geſeh'n,
Und größeren wer dich im Herzen nie geſeh'n;
Wenn ſich erſchließt die Roſe im Genuſſeshain,
Durch's Licht von deiner Weſenheit erbarme dich!
Ich ſprach: ich will mich dir als treuen Diener weih'n,
Die Elemente ſchloßen mich in Banden ein;
Es iſt Waßleti Diener der hilfloſe dein.
Durch Licht von deiner Weſenheit erbarme dich!

Tulpen-Kaßidet.

Ssahanî gülschende olup gedsche ssafara lale.

Im Roſenbeete ſteht des Nachts in Reih'n die Tulpe,
Den Morgen ſchlägt, erhebend hoch das Haupt, die Tulpe;
Es zeiget jedes Blatt dem Feinde Speer und Lanze,
Es einen alle Schwerter ſich am Haupt der Tulpe;
Berauſcht von Lieb' erhebt Geſchrey im Garten ſie,
Im Roſenhaine hört man das Geheul der Tulpe;
Des Nachts zieht ſie Rubinendolch aus ihrem Gürtel,
Womit zurück den Winter ſchlägt die Tulpe;
Es fallen ab des Winters Schilde, fahle Blätter,
Sobald mit Löwenmuth den Angriff wagt die Tulpe;
Bis ſie das ganze Land des Roſenhains erobert,
Vereint geſellſchaftlichen Kreis um ſich die Tulpe.
Als ſie das Glas geſeh'n in Händen der Narciſſe,
Nahm ſie ſogleich den reinen Becher in die Hand;
Sie trinkt im Hain aus einem Glaſe mit ſechs Kanten,
Es trinket ohne Scheu vor üblem Ruf, die Tulpe,
Die Tulpe ſtellt ſich dar in der Geſtalt der Flaſche;
Es muß die Roſe ihr als gold'ne Vaſe dienen,
Auf dem Diplome, das den Frühling inſtalliert;
Iſt der verſchlung'ne rothe Nahmenszug die Tulpe,
Zum Gürtel nahm ſie ſich aus der Fabrik die Roſe,
Es drückte dann dem Gürtel Stämpel auf die Tulpe.
Es zeigt ſechsblätt'rig das erhabene Geheimniß
Der Richtungen der ſechs [1]) in dieſer Welt die Tulpe;

[1]) Rechts, links, oben, unten, vorn, hinten.

In Liebreiz richtet sie die Rosenschönen ab,
Die hennarothen Finger hebt mit Reiz die Tulpe;
Was ist's, wenn sie soldatisch auch den Schenkel schürzt?
Es sind sechs Fahnen, die sechs Blätter, für die Tulpe.
Was braucht es noch, das Volk zur Freude zu ermuntern,
Da auf der Flur zur Lust und Freude ruft die Tulpe?
Sie glüht dem Becher gleich, gefüllt mit reinem Weine,
Weil Trunkenheit der Welt verleiht das Glas der Tulpe.
Glaub' nicht, es kommt der Thau ob Rosen in den Garten,
Er ist Koralle nur vom Rosenkranz der Tulpe.
Es zieht gleichsam den gold'nen Beutel aus dem Busen,
Die Rosenobel theilend aus als Gold, die Tulpe.
Narcissen nennen plauderad aller Blumen Nahmen,
Des Rosenhains Geheimniß kennt und schweigt die Tulpe;
Der Garten ist die Schul', worin den Blumenhauch [1])
Als der Professor mit dem Bund vorträgt die Tulpe.
Es streut das Frauenhaar den Duft Maria's aus,
Den Hauch von Jesus sendet in die Welt die Tulpe;
In der Fabrik der Rosenbeetes macht Kitai
Zu einem Kleide für den Herrn der Welt die Tulpe.
Als Matte bey des Sultans Ankunft in dem Hain
Hat ausgebreitet das rothsammtne Tuch die Tulpe.
Es stehet wohl fürwahr in Sultan Ahmed's Hand
Als schmelzverzierte Keule schön die bunte Tulpe.
Wenn er mit Dschem's Gefolg einziehet in den Garten,
Spielt ihm als Pfeife auf ein Ankunftslied die Tulpe;
Verschämt gibt sich dem Secretär des Cabinets
Als gold'nes Streufaß willig in die Hand die Tulpe.
Zu dem Beschneidungsfest des Herrn der Sterne bringt
Als aufgerollten Almanach sich dar die Tulpe;
Wenn seine Huld, durch welche Alles sproßt, nicht wäre,
Es würde in dem Hain sich zeigen nicht die Tulpe;
Nur weil Gerechtigkeit sie mild und hold beschattet,
Erhebet sich mit solchem hohen Wuchs die Tulpe;
Nur durch den Frühlingshain von seiner Huld und Gnade
Eröffnet sich die Rose, wächst im Feld die Tulpe;
Beehr', mein Padischah, mit Huld das Fest der Lampen,
Aus Wangensehnsucht brennt als Lampe dort die Tulpe.
Bereit ist Alles, kaiserlich dich zu empfangen,
Es steht in Reihen aufgeschaaret Tulp' auf Tulpe;
Es strahlet neuen Glanz des Rosenhaines Ssoffa,
Auf's Wohl der Rosen trinkt das volle Glas die Tulpe;
Es nahm die Schale des Derwisches in die Hand,
Und sang ein wohlgereimt Ghasel dazu die Tulpe.
Wenn nicht der Majestät ganz würdig wär' die Tulpe,
So würde nicht mit Recht so hoch geschätzt die Tulpe.
Wie hell ist nicht der jungen Rose zart Gezweig,
Das an den Busen sich gedrückt mit Lust die Tulpe?
Wenn sie nicht wechselte beständig Farb' auf Farbe,
So ginge nicht als Schmuck von Hand zu Hand die Tulpe;

[1]) Nefhatul eshar.

Bey wem in dieser Welt ist Duft der Treu' zu finden?
Warum soll Tulp' allein denn ähneln nicht der Rose?
Mit jedem Frühling trägt sie neues Ehrenkleid,
Und nach des Himmels Beyspiel wechselt Glas die Tulpe;
Es trüge nicht die Mütz' als frommer Mewlewi,
Wenn nicht dem Himmel gleich geachtet wär' die Tulpe;
Es nimmt im Garten hurtig einen Bündel Blätter,
Zu schreiben d'rauf ein Lobghasel die Dicht'rinn Tulpe.
Das Lob des Großwesirs, der weise wie Assaf,
Und nur deßhalben wird geschätzet auch die Tulpe.
Der hohe Großwesir, der prächtig wie Dschemschid,
An dessen Thoresschwell' verehrend liegt die Tulpe;
Wenn Er der Welt die Ruh' vollauf gewährte nicht,
Säh' man im Rosenhain wohl nimmer mehr die Tulpe;
Durch Einen einz'gen Duft von seinen Tugenden
Erhält die Eigenschaft des Ambraduftes die Tulpe;
O Herr! es sattelt dir der Ost den lichten Gaul,
Deß weißer Talisman [1]) am Vorderhaupt die Tulpe.
Der Vers wird eng, darum sollst bethen du, Jfet,
Und Amen! saget dir darauf die fromme Tulpe;
So lange auf des Hains beblümtem Lotterbett
Mit frischem Schmucke sich erneut die frische Tulpe;
Und blühen soll das Beet der Rosen seines Glückes,
So lang als in der Welt wird fürder blüh'n die Tulpe.

Auf die Empfangnahme Carl's XII.

Edidschek ussjan Kirali Iswedsch kjafiri niam.

Undankbar hat der Schwedenkönig rebelliret,
Die Kämpen gaben ihm des Degens Mark zu fressen;
Er hat dem Abgrund selbst die Seele zugeführet,
Er war zuletzt vom bösen Wahne ganz besessen;
Auf sein Verderben sagen Engel Chronogramm:
Durch Gottes Huld der König dieses Ende nahm [2]).

Zum Lobe des Lampenfestes des Großwesirs Jbrahimpascha.

Bu lalesarde seir eilejen tschiraghani.

Wer in dem Tulpenbeete schaut der Lampen Pracht,
Schaut wie zu Licht durch Lenz geworden ist die Nacht;
Erobert hat den Frühling erst das Rosenland,
Seit er Granatenspeere träget in der Hand;
Wer auf den Fluren sieht den hellen Spiegelglanz,
Glaubt, daß die Sonne sich darauf geleget ganz;
Wer immer noch geseh'n dieß Lampenfest der Flur,
Sieht in dem Monde aufgehängte Lampe nur;

---

[1]) Katas, der aus den weißen Haaren des Seepferdes geflochtene Stirnenschmuck der Pferde, welches denselben als Talisman angebunden wird. [2]) Lutfi hakk hedm eiledi dschischi kirali Jswedschün, wörtlich: Gottes Huld zerstörte die Truppe des Königs von Schweden. Dieses Chronogramm muß wirklich nach einer eigenen Methode ausgerechnet werden, denn nach dem gewöhnlichen Zahlenwerthe geben die Buchstaben 1164, d. i. um vierzig zu viel.

Digitized by Google

Wie äußert sich nicht itzt die Wirksamkeit der Luft,
Wo schwarzes Korn erhellt wird in der finst'ren Brust?
In dieser Jahreszeit schließt sich Syringe auf,
Und Lust und Freude hat nun ihren freyen Lauf.
Mit Frühlingsbrautschmuck ist die Erde angethan,
Als Wiesensofa ist geschmückt das Gülistan;
Bey solchem Schmucke schickt sich's für den Rosenhain,
Den Herrn der Welt zum Frühlingsfest zu laden ein.
Was Wunder, wenn die Nacht itzt Hohn dem Tage beut,
Da sie des lichten Schattens Gottes sich erfreut?
Das Fest verdienet wohl, daß, um es anzuschauen,
Die Sterne niedersteigen von des Himmels Auen;
Was für ein Fest, bey dem der gold'nen Scheiben Schein
Den Fensterplatz des großen Himmelslichts nimmt ein;
Was für ein herrlich Fest, wobey der Herr der Welt
In vollem Glanze zu erscheinen sich gefällt!
Hei [1])! welch ein Herr, deß Morgenroth der Frühling ist,
Vor dessen Antlitz sich der Fluren Ros' erschließt;
Es neidet seinen Herrscherglanz der Rosenhain,
Es wird die alte Welt durch seine Weisheit rein.
Hei! welch ein Herr, der so Philosophie studiert,
Daß er mit Bisürdschmihr wohl selber disputirt;
Hei! welch ein Großwesir, dem weiser Plato nicht
Als Philosoph sich traut, zu treten vor's Gesicht.
Es leuchte bis zum jüngsten Tag sein Herrschaftslicht,
Und seine Huld entfremde sich den Welten nicht;
Von seiner Gnade nimmt den Ehrenplatz Iset [2]),
Denn mit Clienten [3]) fällt er auf das Rosenbeet.

MMLXIII.

Wehbi IV.

Sein Nahme Hasan und seine Familie Huseinschah aus Constantinopel, der Sohn des unter dem Nahmen Imamsade bekannten Kaufmannes Elhadschdede, des Vorstehers des Marktes. In seiner Jugend hatte er von einem seiner Ahnen, nähmlich von Hosameddin, den Nahmen Hosami, d. i. des wie Schwert schneidenden, angenommen; da aber der Dichter Naili in dem jungen Menschen ein so großes, ihm von der Natur verliehenes poetisches Talent sah, so gab er ihm den Dichternahmen Wehbi, den er dann behielt. Seine Leichtigkeit war so groß, daß er oft tausend Distichen an Einem Tage hersagte oder niederschrieb. Mulasim des Vorstehers der Emire, Chodschasade Es-seid Osman Efendi's, erhielt er die erste Medrese durch kaiserliches Handschreiben, wegen eines glücklichen, i. J. 1123 (1711) auf die Schlacht am Pruth verfertigten Chronogrammes.

---

[1]) Si hei. [2]) Quod placeo si placeo tuum est. [3]) Wortspiel zwischen Tschiragh, was sowohl eine Lampe als einen Clienten, und Tschiraghan, was sowohl ein Lampenfest als die Clienten heißt.

Er kam als Äußerer an die Medrese Hadschi Chatun; i. J. 1129 (1716) vom Mufti Mirsa Mohammed Efendi zu einem Inneren befördert; zur Zeit, als Salim seine Dichterdenkwürdigkeiten schrieb, Einer der Achter. Außer vielen Gelegenheitsgedichten, Kaßideten und Inschriften auf öffentliche Gebäude und Stiftungen, schrieb er ein besonderes Buch als Beschreibung der Feyerlichkeiten der Beschneidung der vier Söhne Sultan Ahmed's III. i. J. 1132 (1720). Dieses Hochzeitsfest dauerte fünfzehn Tage hindurch, und die Beschreibung desselben, welche der Reichsgeschichtschreiber Raschid dem Werke Wehbi's entlehnt hat, füllt in der Geschichte desselben nicht weniger als zehn Folioblätter [1]). Wie Sultan Ahmed's III. Beschneidungsfest mit dem von Sultan Murad III. i. J. 1583 gegebenen wetteifert, so wetteifert das Werk Wehbi's mit dem, in welchem der Dichter und Geschichtschreiber Aali die Feyerlichkeiten jenes großen Beschneidungsfestes beschrieben. Die Pracht des ersten ist aus der Beschreibung Lewenklau's von Amelbeuern bekannt, welcher in der Begleitung des Hrn. v. Liechtenstein als Überbringer des gewöhnlichen Ehrengeschenkes zugegen war; jenes hatte gar sechs volle Wochen gedauert, und Sultan Murad III. hatte den Kaiser und den Dogen durch besondere Gesandte dabey zu erscheinen, einladen lassen [2]), worauf beyde, wie natürlich, ausweichend, aber doch ihr Nichterscheinen entschuldigend, antworteten, und besondere Bothschafter zum Glückwunsche der Beschneidung sandten. Wehbi ist Verfasser eines vollständigen Diwans, welcher nicht weniger als ein halbes Hundert von Chronogrammen auf öffentliche Denkmähler und große Ereignisse umfaßt, und größeren geschichtlichen als poetischen Werth hat.

Ghasel, von Ssafaji [3]) ausgewählt.

Laali ki dilrüba lebi dschamí scherabe kor.

Der Mundrubin, den Er [4]) an's Glas des Weines legt,
Ist Knosp', unaufgeblüht ins Wasserglas gelegt;
Es mischt durch Zauberey das Feuer und das Wasser
Der Schenke, der zum Wein krystall'ne Flammen legt;
Wenn mit dem Wimperndolch hinausstürzt jener Blick,
Aus Furcht vor Unruh' Mars in Scheide seinen legt;
O Sonne, streite mit dem Freund um Schönheit nicht,
Weil er den Schleyer lüftend in den Scart dich legt [5]).
Die Müh', den Sinn in Wort so hell, wie Tag zu fassen,
Den Geist nicht selten auf das Rad der Folter legt;
Die Herrschaft gibt dem Menschen neues frisches Leben,
Das Glück dem Greis die schöne Jugendzeit zuletzt;
Wer sich bemüht, wie Wehbi, gleiches Lied zu dichten,
Mit vieler Angst die Stirn' in tausend Falten legt.

---

[1]) Raschid III. Bd. S. 56—66 und daraus in der Gesch. des osman. Reiches VII. Bd. S. 264—267. [2]) Im IV. Bd. der Gesch. des osman. Reiches S. 118—134. [3]) Ssafaji Nr. 461. [4]) Dilruba, der Herzensräuber. [5]) Hidschabe kor, in die Scham legt.

Aus ſeinem Mesnewi, d. i. doppeltgereimtem Gedichte, gibt Salim [1]) die folgende Probe.

Mekteb sana baad ef an jakischmaf.

Schule ſchickt ſich für dich ferner nicht,
Denn die Knaben geben Frieden nicht;
Du bewahr' der Augenbraue Zeilen,
Tafelſchwärze [2]) ſollſt du nicht mehr theilen;
Nimm die Nadel in die Hand, ſtatt Feder,
Sticke gold'ne Zeilen auf das Leder;
Redebraut, wie deine Schönheit friſch,
Zeige ſich im Vers verführeriſch;
Schwarzer Schwärzling [3]), daß du ſeyſt ein Freyer,
Brauchſt du wie das Auge ſieben Schleyer [4]).
Inn'rem gleich verhülle deine Kreiſe,
Bleibe wie der Ton [5]) in ſeiner Weiſe;
Friſch geſchmücket deine Schönheit blinke,
Schäm' dich nicht, denn deine Scham iſt Schminke.
Da dieß Buch voll guten Rath's zu Ende,
Iſt auch Wort des Rathenden zu Ende;
Fände Leila an dem Wort Gefallen,
Würde ſie vor Staunen niederfallen.

Wehbi's Diwan beginnt mit Hymnen (Naat), worauf Kaßidete zum Lobe Ibrahimpaſcha's, des allmächtigen Günſtlings und Großweſirs der Regierung Sultan Ahmed's III., folgen, auch zum Lobe ſeines Vorgängers, des Großweſirs Damad Alipaſcha, zum Lobe Sultan Ahmed's, Mohammed Aga's und des Kapudanpaſcha des Kulkiaja, und ſo in Allem vierzig Kaßidete. Die zweyte Abtheilung chronologiſche Gedichte oder Zahlenreime, deren Ergebniß Ausbeute für die Geſchichte gibt, wegen der darin niedergelegten Daten merkwürdiger Begebenheiten, als: 1) auf die eingetroffene Nachricht der glücklichen Rückkehr der Pilgerkarawane i. J. 1132 (1719); 2) zum Lobe Ibrahimpaſcha's, bey derſelben Gelegenheit; 3) auf eine Aufwartung bey Hof i. J. 1134 (1721); 4) auf die Geneſung des Sultans i. J. 1139 (1726); 5) auf das Beiramsfeſt und die Eroberung Aſſow's i. J. 1123 (1711); 6) auf die Feyer der Beſchneidung, deren Feyerlichkeit Wehbi in einem beſonderen Werke beſchrieben; 7) auf das neue Jahr 1132 (1719); 8) auf einen perſiſchen Sieg; 9) auf den Bau des Luſtpallaſtes Fethabad; 10) auf das kaiſerliche Zelt; 11) auf den Spiegelpallaſt (Aineli kawak); 12) auf einen wider Schah Tahmasip erfochtenen Sieg; 13) zum Lobe Sultan Ahmed's; 14) auf die Siege Alipaſcha's in Perſien; 15) detto; 16) auf die Ernennung des Mufti Iſhak i. J. 1146 (1733); 17) auf die Ernennung des Kapudanpaſcha Muſtafa;

---

[1]) Salim Nr. 397. [2]) Suwadi chuani. [3]) Ei Siah tſcherde. [4]) Heft perde, die ſieben Schleyer des Augapfels, d. i. die ſieben Feuchtigkeiten des Auges. [5]) Naghme kibi perdede karar et, hier iſt Perde eine Tonweiſe, und alſo ein Wortſpiel mit dem vorhergehenden Perde, Schleyer.

18) Lobpreis desselben; 19) auf das Fest i. J. 1127 (1715); 20) auf einen glücklichen Schuß des Sultans i. J. 1133 (1720); 21) auf die Geburt des Prinzen Bajesid i. J. 1130 (1717); 22) auf die Erneuerung der Gebäude am Hippodrom; 23) auf die Gleichstellung der Richter Medina's mit denen Mekka's; 24) auf den Bend Sultan Ahmed's i. J. 1134 (1721); 25) auf die Eroberung Hamadan's; 26) auf die Eroberung Eriwan's; 27) auf einen im Sommerpallaste von Beschiktasch erbauten Erker; 28) auf das neuerbaute Münzhaus; 29) auf die Erbauung der neuen Caserne der Baltadschi im Serai, nach Eriwan's Eroberung; 30) auf den Bau von Neschathabad, von Raschid und Wehbi mitsammen; 31) auf eine Fontaine Sultan Ahmed's III.; 32) auf den Bau des kaiserlichen Stalles; 33) auf eine neue Fontaine Sultan Ahmed's; 34) auf einen Spiegelsaal im Serai; 35) auf das Verderben des persischen Lagers; 36) detto; 37) auf die Fontaine der Walide Sultan Ahmed's III.; 38) detto; 39) detto; 40) auf den Tod Omm Selma's i. J. 1145 (1732); 41) auf den der Sultaninn Rihana; 42) ebenfalls auf Omm Selma's Tod; 43) auf den Tod der Sultaninn Rebia i. J. 1134 (1721); 44) auf den Tod der Sultaninn Umetullah i. J. 1136 (1724); 45) abermahl auf den Tod Omm Selma's; 46) auf den der Sultaninn Nasife i. J. 1137 (1725); 47) detto; 48) auf den Bihischti Kadin's; 49) auf den Tod Omm Kilsum's; 50) auf den Tod der Sultaninn Fatima i. J. 1145 (1732); 51) auf den Tod Omm Kelsum's; 52) auf den Tod der Sultaninn Fatima; 53) auf die Schwägerschaft Ibrahimpascha's mit dem Sultan; 54) auf den Tod Ummi Sultan's i. J. 1145 (1732); 55) auf die Fontaine Ibrahimpascha's; 56) detto; 57) auf die Moschee desselben; 58) auf einen guten Schuß Ibrahimpascha's; 59) auf die Schule Ibrahimpascha's; 60) auf den Schuß Ibrahimpascha's, der drey Kanonen auf Einen Schuß zerbrochen; 61) detto; 62) auf die Trinkanstalt Alipascha's unter Sultan Mahmud; 63) detto; 64) detto; 65) detto; 66) als Mohammedbeg Mußahib, d. i. vertrauter Gesellschafter, Sultan Mahmud's ward; 67) als Ismail Efendi Oberstlandrichter Rumili's ward; 68) auf die Muftischaft Ishak Efendi's; 69) detto; 70) auf die Moschee zu Oczakow i. J. 1134 (1721); 71) auf die Fontaine des Topdschibaschi Ismail; 72) auf die Ahmedpascha's; 73) als des Sultans Imam Reichsbiograph ward; 74) detto. Der ganze Diwan zerfällt in zwölf Theile, der erste enthält ein halbes Hundert von Kaßideten; der zweyte ein und achtzig Chronogramme; der dritte beginnt 1) mit Wehbi's Friedensgedicht auf den Frieden von Carlowicz, als Seitenstück zu dem Nabi's; 2) auf den Frieden von Passarowicz; 3) eine Elegie auf den in der Revolution vom J. 1703 ermordeten Mufti Feisullah; einige Ghaselen zum Lobe Sultan Ahmed's III., dann eine fünfzeilige glossirte Kaßidet und Glossen der Ghaselen eines Dutzendes vorzüglicher Dichter, nähmlich: 1) Nefi's; 2) Nabi's; 3) Rijasi's; 4) Nedim's; 5) Ißmeti's; 6) Widschdi's; 7) Dschemii's; 8) Fusuli's; 9) Sirri's; 10) Wasik's; 11) Ruschdi's; 12) Neili's. Die vierte Abtheilung sind zweyhundert acht und zwanzig Ghaselen, in der gewöhnlichen alphabetischen Ordnung der

Endreime; die fünfte Abtheilung enthält vorzüglich gereimte Strophen und Bruchstücke von Ghaselen; die sechste zwey und siebzig einzelne Verse (Moferredat); die siebente sechzehn Räthsel. Diesen sieben, in lyrischem Maße gereimten Abtheilungen, folgen vier doppeltgereimte Gedichte, alle vier zum Lobe Sultan Ahmed's III.; das erste auf die Genesung desselben von einer Krankheit, in dreyhundert Distichen; das zweyte auf die Beschneidung der Prinzen, in hundert zwanzig Distichen; das dritte auf das Zelt des Sultans, in hundert fünfzig Distichen; das letzte, zum Lobe des Großwesirs, in vierzig Distichen. — Von den ein und achtzig Chronogrammen mag das folgende, auf die Schule Ibrahimpascha's, als Muster genügen.

Sultan Ahmed, des heil'gen Krieges Majestät,
Bey dem Vernunft der Welten in die Schule geht;
Der Schehinschah Er, der bewahrt die ganze Welt,
Hat zu Vollmächtigem den Eidam sich erwählt,
Den Ibrahimpascha, der anderes Nichts sinnt,
Als wie von Jung und Alt den Segen er gewinnt.
Sein ganzes Naturell ist das Gesetz Ahmed's,
Und was er thut, gemäß der Satzung Mohammed's;
Sein Urtheil ist der Meister aller Philosophen,
Und Aristoteles ist wie ein Knab' betroffen;
Sein Rathschlag schließet aus von enger Leitung Quell',
Deßhalben ist sein Pfad in den Geschäften hell.
Sieh hier, wie er mit hohem Muth und milden Gaben,
Die Schul' erbauet hat zum Unterricht der Knaben;
Durch diese Schule weckt er Wissenschaften auf,
Aus Gräbern steh'n gleichsam die alten Weisen auf.
Die Schule kam zu Stande nur durch Gottes Leiten,
Denn ohne solches baut sie nicht der Herr der Zeiten;
Die Knaben warfen ihre Mützen in die Höh'
Aus Lust, und schrein einander zu: Juche! Juche!
Wie Punkte [1]) reihten sie sich zum Gebethe her,
Und zu den Sphären scholl der Ruf: o Herr! o Herr!
Verlängere, o Gott, des Padischahes Leben,
Du wollest seinem Wunsch Erleuchtung immer geben!
Der Sclave Wehbi sprach den Zahlreim meisterlich:
Durch Ibrahimpascha hob diese Schule sich [2]).

Atschildi gülscheni ateschi behar Magnesia.

Geöffnet ist das Rosenbeet,
Die Herzen Salamander sind
Verzehret ist das Herz
Weil farbig wogt die Fluth
Die Frühlingsgluth Magnesia's,
Für Nachtigall Magnesia's;
In des Erstaunens Brandungen,
Des Tulpenbeets Magnesia's.

---

[1]) Noktaweſch. [2]) Dſchudi Ibrahimpaſcha japdi bu new mektebi, d. i. die Freygebigkeit Ibrahimpascha's machte diese neue Schule. Dschem=3, U=6, D=4, Elif=1, B=2, R=200, A=1, H=5, J=10, M=40, P=2, A=1, Sch=300, A=1, J=10, A=1, B=2, D=4, J=10, B=2, U=6, N=50, Waw=6, M=40, K=20, T=400, B=2, J=10. Summe 1139.

In Schlachtreih'n aufgestellt
Erscheinet nun der Fluß,
Der Ostwind bläs't in's Aug'
Als Augenschminke nun
Es hätte Adam nie
Wenn er gekommen wär'
Wenn dieses sah' Chaladsch
So wären beyde sie
Es ist ja sonnenklar,
Als Beute fallen muß
Wie gerne thäte nicht
Könnt' er noch einmahl schau'n
Als Heere wider Trübsal,
Der wogende, Magnesia's;
Die Seelenreinigkeit,
Den reinen Staub Magnesia's;
Gedacht an Paradiesesflur,
In Blumenhain Magnesia's.
Und wenn Nuschad es sehen sollte,
Beschämt vom Reiz Magnesia's;
Daß unsrer Blicke kühner Falk
Dem Taubenaug' Magnesia's:
Wehbi auf's Paradies Verzicht,
Die Herrlichkeit Magnesia's.

Die Cypress', die hohe, ey! was wähnt sie?
Ob sie jener Palme gleiche, wähnt sie;
An des Aug's Pupille, ey was denkt sie?
Als Ghasel umher zu schweifen, wähnt sie;
Gram sey Spiegel für verliebte Köpfe,
Wähnt die Menge, Spiel für Liebe, wähnt sie.
Schönheitsgötzen steh'n vor Ihr entseelet;
Diese sey ein Götzentempel, wähnt sie.
Über mein Geweine lacht die Schelminn,
Wenn ich weine, sey ich trunken, wähnt sie.
Ihr Phantom sitzt fest in meinem Auge;
Meine Wimpern seyen Reisig, wähnt sie.
Selbst Bekannte blickt sie an so fremd,
Daß es wirklich Fremde seyen, wähnt sie.
Unruh' zu erwecken, schläft ihr Auge,
Unrecht sey nur Liebeszauber, wähnt sie.
Wer die Reige hört von Wehbi's Reimen,
Wohlgekrauste Locken seyn es, wähnt sie.

Lippenflaum hat voll Verlangen
Den Rubin des Mund's umwunden,
Der Koran von deinen Wangen
Ist in finst'res Haar gebunden;
Schmuck und Schminke sind verloren
Für die Denkenden der Sphären,
Schönheit, welche angeboren,
Kann der Schminke wohl entbehren;
Blumenflor magst du ausgießen,
Lächelnd schäckernd wie die Almen;
Ich verlang' nicht, zu genießen
Deiner Reize frische Palmen;
Eine Zeitlang war ich trunken
Vom Genusse meiner Lieben,
Nun ist das Phantom versunken,
Kopfweh ist zurückgeblieben;
Wehbi's Nahmen, den ihr kennet,
Wiederhallten alle Wände,
Jedem Laut ist Weg verrücket,
Wenn Erstaunen schlägt die Hände.

Afurde etti paï dila charï iftirak.

Verwundet iſt mein Fuß vom Dorn der Trennung,
Und müde blieb mein Herz im Pfad der Trennung;
Das Roſenbeet der Welt ward für mein Haupt zu enge,
Durch's Dorngeſträuch, womit mich ſtreift die Pein der Trennung;
Seit Adam ward getrennt von Paradieſes Flur,
Ward krumm des Lebens Baum bald von der Laſt der Trennung;
Kurz, wie das ſüße Glück war des Genuſſes Tag,
Und länger wie dein Haar iſt nun die Nacht der Trennung;
Rubin des Herzens iſt als Kohle ausgebrannt,
O Wehbi, welche Gluth! o welche Gluth der Trennung!

Ei sine tafe daghlarün jokmidür.

O Bruſt, haſt keine Feuerflecken,
Sind auf der Flur nicht Roſenhecken,
Wenn von dem Auge ſtrahlt die Schminke,
Iſt's nicht zu wundern, o Gebieth'rinn,
Setz' nicht Begierde in den Kopf
Und ängſt'ge Nebenbuhler nicht
Haſt du dein Herz nicht dargebracht
Haſt in Bereitſchaft Nichts
O gehe doch vor uns
Wenn dir o Schwert des Freund's
O Wehbi, wer ſchaut wohl
Wenn er den Knoten ſchaut

Keine kleine?
Keine feine?
Reine, feine,
Meine kleine?
Durch Locken feine?
Durch Künſte feine?
Dem Schönheitsſchreine?
Für ihn, den ich hier meine?
Zum Nebenbuhlerraine,
Im Herz der Raum zu kleine.
Nach der Pleiaden Scheine,
Der Liederperlen deine?

Ebed peiwend ode Allah Melikï Alï Osman.

Gott' erhalt' den König der Osmanen
Ewig auf dem Throne ſeiner Ahnen;
Der Gerechtigkeit erhält im Reich,
Welchem Chosrew und Dſchemſchid nicht gleich;
Er, der in dem Küchenporcellane
Nimmt die Kronen ſiniſcher Chakane;
Schehinſchah, der auf des Glückes Bahnen
Seine Sclaven macht zu Tatarchanen;
Deſſen Bothen ausſtaffirt mit Pracht,
Welche allen Staat Dara's verlacht;
Daß Darius ſey ſein Tſchauſch, iſt klar,
Denn er bringt die Machtgebothe dar;
Alexander hat gebaut den Damm,
Doch er dämmt Aufruhrs geſchwoll'nen Kamm;
Seiner Weisheit Teriak hält gefangen
Mit zertret'nem Kopf des Böſen Schlangen;
Erde zittert, wenn er zieht zur Jagd,
Und im Rohr birgt Löwe ſich verzagt;
Gott geſetzter König, deſſen Ahnen
Ihm vererbten Reich der Suleimanen,
Deſſen reiner Leib die Ahnenfahne
Auf der Engelsſure im Korane;
Iſt's ein Wunder, wenn er Alles weiß,
Da die Engel ehren ſein Geheiß?

Loos und Schicksal sind ihm unterthan,
Königen gebiethet sein Ferman;
Ein verkörpert Licht, der Welten Geist,
Ein Geheimniß, das vom Herren fleußt;
Sonn' ist Goldknopf, auf dem Kleid zu tragen,
Mond ist seines Glückes Silberkragen;
Sonne seines Gaues Stirnenmaal,
Mond des Huf's Beschläge allzumahl;
Huma's Fittig decket seinen Scheitel,
Anka's Flug ist gegen seinen eitel;
Die neun Himmel sind Sparbüchsen nur,
Seine Wettrennbahn der Erde Flur;
Morgenroth ist seines Harems Schleyer,
Sterne brennen ihm zur Tulpenfeyer;
Jesus Odem und Maria's Duft
Füllen seiner Rosenlaube Luft;
Wie zu Gottes Thron die Cherubschwingen,
Bitten bis zu seinem Throne dringen;
Eden borgt ihm ab den Glanz der Rosen,
Welche mit den Nachtigallen kosen;
Auf den Himmeln sitzt der Lieder Mund,
Welcher seine Thaten machet kund;
Himmel sind die Sessel, und der Sänger
Ist ein Engel hoher Sphärengänger;
Dieser singt das Epos seiner Thaten,
Himmlischer und ird'scher Potentaten.
Groß wie Sam und stark wie Kahreman,
Ein Rustem und auch ein Neriman;
Reichsverbrämung, Schmuck der Throne,
Herrschaftsrose, Weltenkrone,
Weltenzier und größter Pol der Länder,
Völkersänftiger, der zweyte Skender;
Glücksmuth, Himmelsfürst der Möglichkeit,
Dessen Lob verhöhnt den Raum, die Zeit;
Herr der Großmuth, schlachtgewohnter Leue,
Mine der Gerechtigkeit und Treue;
Majestät des Sultans, Ahmed Chan,
Welcher schmückt den Thron von Suleiman!

Auf den Großwesir Ibrahim.

Her kime lutf Murad eilese rebbol-erbab.

Wem der Herr will seine Huld zuwenden,
Dem wird er die nöth'gen Mittel senden;
Denn die Sonne macht Rubin aus Steinen,
Und zu Perlen, was die Wolken weinen;
Wenn der Thau nicht weinte jeden Morgen,
Schliefe todt das Grün im Staub verborgen;
Wolke färbet alle Blumen bunt,
Und erweckt zum Tanz den Wiesengrund;
Würden Blumenkrausen wohl gefallen,
Ungekämmet von den Sonnenstrahlen?

Käm' nicht Liebchens Bild in Freundes Augen,
Würden selbe schläfrig zu nichts taugen;
Recht gesehn ist das Verdienst der Armen,
Wenn die Reichen ihrer sich erbarmen;
Sändte Sonne nicht ihr Licht herab,
Könnte ruhen wohl das Astrolab?
Reine Herzen rufen in das Leben,
Des Quecksilbers Tod ist Spiegels Leben.
Ohne Sonne würde bald der Mond
Von dem Wütherich, der Nacht, entthront;
Sinn der Worte kommt nur vom Verstande,
Ohne Feder kommt kein Buch zu Stande;
Kann Gott selber Todte wecken auch,
Dient ihm doch dazu Messias Hauch.
Wenn gleich Gott von Allem ist der Grund,
Gibt er doch für uns die Mittel kund;
Wollt' er nicht aus Hecken Früchte zieh'n,
Hätt' er nie gesprochen zu Marien;
Ganz verloren wäre hoher Muth,
Käm' er dem Besitzer nie zu gut.
Lob dem Wackern, der des Muthes Geld
Für die Zeit der Noth zusammenhält;
Muths bedarf's, die Wünsche zu erringen,
Pfeil erfliegt das Ziel nicht ohne Schwingen;
Mir wird, wenn's will Gott, mein Wunsch gelingen,
Wenn ihn will des Kanzlers Huld bedingen;
Gleichnahmig ist er dem Propheten,
Durch Gottes Huld, der immer stäten.

Bir seman pür gül u badem idi descht u wadi.

Voll Rosen war zu einer Zeit das Thal, das Feld,
Den Schnee hat nun verbannt der Frühling aus der Welt;
Die Wolken sind zerstreut, gleich trunkenen Kamehlen,
Die in der Windesbraut des Träumers Stimme hören;
Die Kälte liegt so hart und grimmig auf der Welt,
Daß selbst der warme Hauch des Eremiten friert;
So grimmig friert es, daß zu einem Stücke Eis,
Der Stahl gefriert, der in dem Feuer wurde heiß;
So grimmig sind des Frost's, des Windes Erdgewalten,
Daß Dichtern selbst darob zu Eis die Vers' erkalten;
Daß mitten in der Gluth der Kohlen Eis und Wind,
Und schnee'ge Flocken selbst in den Rubinen sind;
Und fällt der Blick auf ein gemahltes Rosenbeet,
So wird in selbem Nu der Schmuck des Baum's verweht.
Der Regen flockt alsdann in Silberfäden nieder,
Und statt des Zeltes deckt die Erde Eisgefieder;
Die Erde sah den Wind in Wolkenlocken wühlen,
Und sie begann alsbald des Frostes Grün zu fühlen.
Es blöckt nun überall die Welt die weißen Zähne,
Des Gartens Leu bewegt des Buxbaums weiße Mähne;
Der Winter breitet aus des schneeigen Meeres Wogen,
Er hat bereits die Welt mit Stärkmehl überzogen;

Auch mir kam's in den Sinn, den Winter zu beſchreiben,
Und dieſes mein Gedicht dem Herrn zu eigen ſchreiben;
Der Ruhm der Herrn des Kiels, der Reisulkutab,
Der auf dem Glanzpapier Diplom der Tugend gab.

Ejamî behar idschre gül olursa guschade.

Wenn in der Frühlingszeit die Roſe glüht,
Der Kohlenherd zur Winterszeit erglüht;
Wenn in dem Frühling weiße Roſen ſtrahlen,
Schneeballen doch den Winter ſchöner mahlen;
Wenn an dem Feſt Newruſ man ſpielt mit Ballen,
Laß ich mir jetzt den Zuckerball gefallen.
Wenn in dem May die Nachtigallen ſingen,
Mag Winters wohl den Sängern Lied gelingen?
Wenn Winternacht itzt zum verkaufen wäre,
Ich gäbe tauſend Frühlinge, auf Ehre!
In Sommernacht ſehn' ich mich nach dem Feuer,
Bey welchem es im Winter ſo geheuer;
Am Feuer ſitz' ich und mir rinnt der Schweiß,
Der Wein macht ſtets die Kälte lieblich heiß.
Und will der Sänger neues Lied mir ſpenden,
So wird der Roſenſtrauch zur Luſt ſich wenden;
O Sänger nimm das Saitenſpiel zur Hand und ſtimm' es,
Mach' zu dem Oſtwind nicht ſolch ein Geſicht, ein ſchlimmes;
Was braucht es Feuer wohl zu weichen Armen,
Indem wir vom Schneelichte ſchon erwarmen?
O füll' den Lautenkopf mit duft'gem Liedeswein,
Und ſchenke uns, bis daß wir trunken, ein.
Fang an mit Freudenruf, mit dem Geſang,
Die Theuerſte: ſie lebe lang! ſie lebe lang!
Des Himmels Zier, der Großweſir hat, uns zu frommen,
Halwageſpräch zum Vorwand heut genommen;
Da er ſich in das Haus des Schwiegerſohn's begeben,
So laß ihn nun aus vollen Saiten leben!
Stimm' an ein Lied von ſolchem hellen Laute,
Daß Anahid zur Erde werfe ihre Laute.
Es ſtimmet in dem Lied die Nachtigall dann ein,
Und Beyde werdet ihr's dem Großweſire weih'n.
Ein Lobgebraus, ein Aufruhr aller Melodien,
Daß ſich die Mäuler zu dem Ohr verziehen;
Und in der Töne Aufruhr mitten drein,
Sollſt du: o lebe! lebe! ſchrein;
Es lebe Ibrahim, der in der Welt
Gleich ſeinem Glücke off'ne Tafel hält!

Nafar ſaldum schebangeh emwadschî chafreji.

Ich ſah in's grüne Meer der Nacht, das Wogen ſchlug,
Als plötzlich es den Neumond auf dem Rücken trug;
Ich fing nun an, Beſchreibungsformen aufzutiſchen,
Es ſchien mir gold'ner Zug in Hochaltares Niſchen;
Es ſchien ein Silberfiſch in grünem Ocean,
Die Funken ſprühten von den Schuppen himmelan,

Und iſt's kein Fiſch, ſo iſt's fürwahr ein Fiſcherkahn.
Ich friemte mir ihn ſchon vor einem Monath an;
Wie wenn's vielleicht die Arche Noah's wäre,
Dort in den Himmel hin verſetzt zu gröſs'rer Ehre?
Die Sterne ſchienen mir des Silbernetzes Maſchen,
Das ausgeſpannt, den Behemoth der Welt zu haſchen.
Es ſchien mir gleich ſchnell ſegelndem Galeerenboote,
Das kommt mit eines Sieges Kund' als Freudenboote;
Schon wieder nahm des Himmels Architekt zur Hand
Den Zirkel, um ein Admiralſchiff zu entwerfen.
Wahrhaftig nur ein Enterhaken, ausgeſendet,
Dem neuen Kapudan vom Himmel zugewendet;
Er, der der Gnaden Meer, der Ocean des Muthes,
Verbunden dem Weſir durch Innungen des Blutes;
Ein Kleinod, ja fürwahr! die Zuflucht aller Welten,
Ein Diamant, den ſie zur Glückeskron' erwählten,
Der Steuermann des Muth's, der Paſcha Muſtafa,
Der Groſsmuth neu beſeelt, groſsmächtiger Paſcha.

Todtenklage.

Himmel, was haſt du der Ommi Selm gethan,
Ihr, um die ſich grämet nun Ahmed Sultan;
Sie war ja des Padiſchahes einz'ges Kleinod,
Die beleuchtete das hohe Haus Osman.
Ach, du haſt ſie nieder in den Staub geworfen!
Haſt ſie fortgewälzet aus der Lebensbahn;
Ach, du haſt das Licht der Keuſchheit ausgelöſchet!
Zündeteſt dafür den Schmerz der Herzen an;
Kindeswindel haſt in Leichentuch verwandelt,
Lachte dich nicht ihre Wiege freundlich an?
Haſt der Mutter ſie im Schlafe zugeſellet,
Daſs ſie wandeln möge nicht allein die Bahn.
Weil die Perle liegt nun in dem finſt'ren Staube,
Lebe um ſo länger nun Ahmed der Chan!
Und mit einem hehren Prinzen ſey vergolten,
Was das harte Loos ihm Hartes angethan;
Er iſt Weltenſeele, darum Welten nöthig,
Wunſch für ihn iſt Pflicht für Herz und Geiſt fortan;
Immer ſey von ſeinen Prinzen er umkreiſet,
Wie von Sternen iſt umkreiſ't des Mondes Kahn;
Gram und Traurigkeit, ſie ſind nun leicht zu Ende,
Unheil ſoll dem Kaiſerſtamme nimmer nah'n!
Heil ſey ſeinem Haupte, dieſes Todtenopfer
Nehme an der Himmel, nehm' es vom Sultan!
Dieſen Tod beweinet tief mein Zahlesreim,
Und ich beiſs' die Feder mit Verzweiflungszahn;
Wehbi ſchrieb die Klagereime weinend nieder:
Möge ruh'n in Eden Ommi Selm' Sultan.

Von dem hohen Kleinod ſtammend auch,
(Schah Ahmed, von Dſchemdſchid's Art und Brauch),
Fiel der Keuſchheit Perle in den Staub,
Von dem reinſten Waſſer, feinſtem Hauch;

Weil das Rosenblatt zur Erde fiel,
Blüh' empor des Schahes Rosenstrauch;
Wehbi sagt des Zahlenreimes Wunsch:
Daß ihr Grab sey licht und ohne Rauch.

Aus dem Newrusije Ahmed's.

Um zu besänftigen brennende Schmerzen,
Halten die Tulpen am Soffa das Glas;
Auf chrysolithenem Thron sitzt die Rose,
Perlen entströmen die Lüft' ihr auf's Haupt.
Nächtlich besprenget das Wasser die Knospen,
Spiegel zu waschen, es ist sein Geschäft;
Sternen der Kräuter entsteigen Gerüche,
Daß von dem Dufte erfüllet das Feld;
Wangen der Rose sind zierlich geschmücket,
Und die Narcissen liebäugeln mit ihr;
Knospen entschleyern mit Huld ihr Gesicht,
Blühende zeiget dem Glühenden [1]) sich;
Arme des Ahorn umschlingt die Cypresse,
Wie sich Verliebter und Liebende halst.
Wie sich zwey Schöne in einem fort schaukeln,
Besser zu zeigen den herrlichen Wuchs;
Cedern zu Füßen gefallen ist Wasser,
Weil es in stattlichen Wuchs ist verliebt;
Kinder der Wiesen umwickeln die Flieder,
Ostwind umarmet die rosige Braut;
Veilchen eröffnen Gesängen das Ohr,
Und die Narcissen dem Schauspiel das Aug';
Um bey dem Feste zu tanzen den Reigen,
Kleidet der Ostwind Cypressen in Grün;
Gleichsam in Schmerzen beklaget die Flur sich,
Daß sie von Zelten der Rosen gedrückt;
Süßes Gemische von mancherley Tönen,
Lauten und Cymbeln Barbuts, Nigisars [2]).
Blumen, aus Sehnsucht des schmelzenden Tones,
Reißen das Hemd sich begeistert entzwey;
Knospen, gefüllt bis zum Rande mit Farbe,
Schwitzen das Blut aus, erröthend aus Scham;
Rosen entschleyern sich, streuen das Gold,
Moses ist Nachtigall, Rose die Gluth [3]).
Lilien strecken die Zungen hervor,
Um zu besprechen die Lage der Welt;
Um zu erheitern die Herzen, o Schenke,
Zeiget der Rosenbaum Hände so weiß [4]);
Itzt, wo die Knospen sich bilden zu Bechern,
Und die Narcissen uns winken zum Glas;

---

[1]) Afra, die in Schönheit blühende, Wamik, der aus Liebe Glühende, ein von persischen Dichtern besungenes Paar von Liebenden, deren Liebe Lamii im romantischen Epos wieder zum Leben erweckt hat. [2]) Barbut und Nigisar, die zwey berühmten Tonkünstler am Hofe von Chosrew Perwis. [3]) Das Feuer des Moses, nähmlich der brennende Dornenstrauch. [4]) Die weiße Hand des Moses, die er vor Pharao weiß und ohne Aussatz aus dem Busen zog.

Weiß der Verſtändige, Zeit ſey's zu trinken,
Becher ſind Tulpen, gefüllet mit Wein;
Leihe das Ohr den Geſprächen der Vögel [1]),
Höre das Wort, das die Nachtigall ſpricht.
Handle nicht, wie es der Klausner befiehlt,
Friſche mit Wein das Gehirn dir wohl auf,
Becher iſt knoſpende Roſe der Luſt,
Welche beneidet edeniſche Flur;
Becher iſt Cedernbaum, welcher beſchämt
Reize des Lotos in Edens Gefild;
Gib mir beſeelenden Becher, die Todte
Wecke wie Jeſus als Lebende auf.
Gib mir belebenden Sänger, daß Töne
Feyern das Feſt des verjüngeten Jahrs;
Einen Geliebten, deß Stirn hell wie Mond,
Diene zum Orient meines Gedichts.

Seit auf Fluren kam der Oſt — Füllt Natur mit Luſt der Oſt,
Steigend ohne Hand und Fuß, — Läuft, wie's ihm beliebt, der Oſt;
Tulp' iſt Lampe in dem Wind, — Deren Glanz auffacht der Oſt,
Roſen würde eng das Herz, — Wenn's aufſchlöße nicht der Oſt;
Die Narciß ſchließt auf das Auge, — Weil es ſchmücket nun der Oſt,
Wie mein Auge gilt dem Flieder, — Als ein Alchymiſt der Oſt;
Von den Roſen nimmt das Zeichen — Unſ'res Schahes ab der Oſt.
Mond in der Sphär', der ſultaniſchen,
Herrſcher des Land's, des osmaniſchen.

Am Morgen iſt berauſcht Narciſſe, — Nimmt das Glas zur Hand Narciſſe,
Um vom Schlaf ſie aufzuwecken, — Feuchtet Nachtthau die Narciſſe;
Der Cypreß als deinem Wuchſe, — Fällt zum Fuße die Narciſſe,
Aus Begierde deines Auges — Zaubert nächtlich die Narciſſe;
Dich nicht aus dem Aug zu laſſen, — Schwimmt in Thränen die Narciſſe,
Deinem Wege Gold zu ſtreuen, — Wirft zur Erde ſich Narciſſe;
Feſt des Schahes zu durchdüften, — Flammt das Rauchfaß der Narciſſe.
Mond in der Sphär', der ſultaniſchen,
Herrſcher des Land's, des osmaniſchen.

Auf der Wieſe ſteht gereiht die Tulpe, — In der Hand den Becher nimmt die Tulpe,
Durch den Hauch von Jeſus Lippe — Spaltete die Bruſt die Tulpe;
Vor der Braut des Morgens hält — Becken aus Rubin die Tulpe,
In die Herzen der Narciſſen — Gibt den Leuchter ab die Tulpe;
Weil die Knoſpe Silber gießt, — Hält Rubintaſſ' auf die Tulpe;
Vor den Thoren der Erinn'rung — Sproßet überall die Tulpe,
Von dem Wein der Kaiſerſehnſucht — Trinkt den Trunk des Gram's die Tulpe.
Mond in der Sphär', der ſultaniſchen,
Herrſcher des Land's, des osmaniſchen.

Friſch entblühet iſt die Lilie, — Off'nes Buch iſt nun die Lilie,
Mit lazurnem Schmelz vergoldet — Türkisbecher iſt die Lilie;
Eine porcellane Schale — Reicht zum Trunke euch die Lilie,
Daß die Roſe Weihrauch ſtreue, — Hält das Rauchfaß dar die Lilie;

---

[1]) Mantiket tair, das Vogelgeſpräch, das berühmte Gedicht Scheich Attar's.

Durchzubohren Bruſt der Braut,
Um dem Kaiſer Lob zu ſtreuen,
Hat den Dolch geſchliffen Lilie
Zittert jeder Aſt der Lilie.
Mond in der Sphär', der ſultaniſchen,
Herrſcher des Land's, des osmaniſchen.

Meines Liebchens Sinnbild iſt die Knoſpe,
Seelen ſchenket, Herzen raubt die Knoſpe;
Deine Lippen nennte ich die Knoſpe,
Hätte Zuckerzung' wie ſie die Knoſpe;
Über Roſenlippen eiferſüchtig,
Schlucket Blut in einem fort die Knoſpe;
Mit des Thaues Perlen füllt den Mund,
Wenn ſie deinen Mund nachahmt, die Knoſpe.
In des Roſenhaines Frühlingsherrſchaft
Iſt der jugendliche Schah die Knoſpe;
Weil ein Kleinodkäſtchen ſo voll Gold,
Schließt beſtändig ihren Mund die Knoſpe;
Um mit Moſchushauch den Hain zu füllen,
Thut den Mund mit Lobe auf die Knoſpe.
Monds in der Sphär', der ſultaniſchen,
Herrſchers im Land, im osmaniſchen.
Hundertfältig iſt zerſtückt die Roſe,
Weil inmitten Dornen wohnt die Roſe;
Wenn ſie meines Liebchens Auge wäre,
Wohnte unter Dornen nicht die Roſe;
Seit dein Angeſicht der Schönheit Scheuer,
Ging als Scheuer auf in Brand, die Roſe;
Um in's Güliſtan zu ſchauen, öffnet
Am Rubinenköſcht das Fenſter Roſe;
Fluren füllt die Nachtigall mit Klagen,
Und den Roſenhain mit Reiz die Roſe;
Knoſpen rothe Knöpfe anzunähyn,
Braucht die Dornen als die Nadeln Roſe;
Hauch der Nachtigall zerreißt zuletzt,
Als ein Wind, das helle Licht der Roſe.
Wie der Schah verſtreuet ſtets Rubinen
Aus gefülltem Magazin die Roſe.
Mond in der Sphär', der ſultaniſchen,
Herrſcher des Land's, des osmaniſchen.
Weil beſtändig klagt und ſeufzt die Nachtigall,
Schwätzet das Geheimniß aus die Nachtigall;
Das Geheimniß von dem Reiz der Roſe
Iſt's, wovon ſtets koſ't die Nachtigall;
Roſe ſprach: ich gleich der Freundinn Schönheit;
Als ſie's hörte, ſeufzte Nachtigall;
Wie kann Hain und Frühling fröhlich ſeyn,
Da der Gärtner iſt die Nachtigall?
Nimmer ſpricht der Frühling aus dein Glück,
Trotz der tauſendſtimm'gen Nachtigall;
Zung' ausſtreckend zu dem Lob des Schahes,
Öffnet Mund wie Ahmed Nachtigall.
Monds in der Sphär', der ſultaniſchen,
Herrſchers des Land's, des osmaniſchen.

MMLXIV.

Hatifi V.

Hasan aus Brusa, dort unter dem Nahmen Egerdschisade bekannt [1]). Er schickte dem Ssafaji für seine Denkwürdigkeiten sieben Distichen.

Wenn du deine wirren Locken kämmest,
Herzen du durch Angst den Athem hemmest;
Wenn dein Auge Herzen all' verheert,
Ist's, weil Wüste haben keinen Herd;
Hatifi, beth' ihn im Staube an,
Denn er wird noch einst ein großer Mann [2]).

MMLXV.

Hadi III.

Abdulhadi, der Sohn des Predigers Scheich Abdulbaki Efendi an der Moschee Sultan Murad's I. zu Brusa; i. J. 1092 (1671) an der Medrese Kadrije allda angestellt; i. J. 1102 (1690) durch den vormahligen Mufti Ebusaidsade Feisullah mit fünfzig Aspern als Äußerer an der Medrese Jasidschisade's; i. J. 1106 (1694) als Innerer an der Medrese Huseinpascha's; i. J. 1110 (1698) an der Medrese Ersendschan allda; i. J. 1114 (1702) an der Lala Schahin's allda als Aspirant der Achter; i. J. 1115 (1703) wirklicher Achter; i. J. 1116 (1704) als Sechziger an der Medrese Auspascha's; i. J. 1119 (1707) zum Molla Richter von Tripolis; i. J. 1122 (1710) mit dem Range von Magnesia zum Richter von Kairo ernannt, und i. J. 1134 (1721), wo Salim noch an seinen Biographien schrieb, noch im Besitze dieses Amtes [3]).

Wie heftig auch der Strom der Trennungsthränen quillt,
So wäscht er aus dem Herzen nicht des Freundes Bild;
Wenn mir der Arzt auch Pulver von Juwelen gibt,
Hilft's nicht, wie Mundrubin, dem Wein die Farbe gibt.

Die Mondgestalt ist diese Nacht beym Freund geblieben,
Und mit dem Trennungsschmerz bin ich allein geblieben;
Der Kuß, den Königsfalke gab in jener Nacht,
Ist in der Seele Sumach [4]) noch zurückgeblieben;
Dein Vers, o Hadi, ende mit dem Bild des Lieben,
Wenn hinter selbem auch du weit zurückgeblieben.

---

[1]) Ssafaji Nr. 468; bey Salim Nr. 450. [2]) Ali Dschenab. [3]) Salim Nr. 479. Ssafaji Nr. 408. [4]) Salim Nr. 399. Ssafaji Nr. 469. Ssumachi dschan, das klebrige Harz als Bild des Herzensgedächtnisses.

MMLXVI.

Hesari, d. i. der Tausendfache.

Ahmed von Constantinopel, war eine Zeit lang der Bibliothekar des Wesirs Mustafa, des Günstlings Mohammed's IV., dann der Beutelbewahrer, d. i. Cabinets-Archivar, des Reis Efendi Rami, dann mit einer Anweisung auf die Mauth Constantinopel's, als Einer der Secretäre des kaiserlichen Diwans zur Ruhe gesetzt [1]).

Ghasel.

Kalai nas u schiweji dschanan olur sata.

Als reichen Stoff der Freund, Liebkosungen
Und Schmeicheleyen kaufet und verkauft;
Das ist die Waare, welche Liebender
Von dem Geliebten kaufet und verkauft;
Das reine Wort, durch uns're Kunst erzeuget,
Das durch den ganzen Markt gepriesen lauft,
Wird von den wahren Waarenkennern allen
Als reine Waar' erkaufet und verkauft;
Es raubt, ein frischer Rosenzweig, die Herzen
Ein schöner Jüngling mit dem Haar zerrauft;
Der für ein einziges Genusversprechen
Viel tausend Seelen kaufet und verkauft;
Der Fromme, um die Frömmigkeit zu zeigen,
Der heut als Waare auf dem Markte lauft,
Er spielet mit dem Rosenkranz beständig,
Den er als Waare kaufet und verkauft;
Wenn jener Schah auch tausend seiner Sclaven
Mit Einem Blick als Leichen auf sich hauft,
So weiß er doch, Hesari! nichts davon,
Was er von Liebe kaufet und verkauft.

MMLXVII.

Jumni IV.

Mustafa aus Skutari, gleichzeitig mit Ssafaji.

Im Herz ist tausendfacher Gram und Schmerz nicht Einer,
So sitzt auf Spiegeln tausendfacher Gram nicht Einer;
Denk' ich an seine Mitte, die als Haare feiner,
So ist's, weil Wege des Genusses tausend Einer;
Zermalme durch die Trennung Nebenbuhler kleiner,
O Schah, der schwarzen Sünder sind ja mehr als Einer;
Des Schönen Fuß küßt Einer und die Lippen Einer,
Der ungeduld'gen Liebenden sind tausend Einer;
Die Worte musit du schmücken, Jumni, fein und feiner,
In dieser Kunst sind Vorzugsgrade mehr als Einer [2]).

[1]) Ssafaji Nr. 471. [2]) Derselbe Nr. 479. Salim Nr. 408.

MMLXVIII.

Jumni V.

Mohammed aus Conſtantinopel, der Sohn des i. J. 1110 (1698) verſtorbenen Predigers an der Moſchee Sultan Bajeſid's II., Osman Efendi's; erhielt vom Mufti Ebiſade Abdullah i. J. 1119 (1707) eine Mulaſimſtelle, und ward vom Mufti Abdullah aus Baßra als ſein Cabinetsſecretär (Mektubdſchi) in Dienſt genommen; i. J. 1130 (1719) mit einer äußeren Muderrisſtelle bedacht.

Ghaſel.

Tschunkim hawa ischk muhabbet serinde dür.

Wenn die Freundſchaft Lieb' im Kopfe führt,
Wand'rung zu des Freundes Gau gebührt;
Uns müßt ihr um Herzensleiden fragen,
Die wir Reinigkeit im Herzen tragen;
Sich auf Freundeswangen Welt an Welt,
Von des Glaſes Spitzelglas erhellt.
Reib' die Stirn' im Staub von ſeinem Zelt,
Weil dadurch das Auge Glanz erhält;
Unbekümmert bin ich, ob die Welt
Wie ein Kloſter bald zuſammenfällt.
Sieh den weißen Nacken und die weißen Wangen,
Wenn zu ſehen Licht auf Licht iſt dein Verlangen;
Luſt nach ſeinem ſchwarzen Aug' geht nicht von dannen [1],
Wie Gemähld' nicht aus Geſchirr, ſo porcellanen [2].

---

[1]) Salim Nr. 406. [2]) Geht eben ſo wenig aus dem Kopf, als Gemählde von Porcellan ausgeht.

Siebenter Zeitraum.

Von der Thronbesteigung Mahmud's I. bis zur heutigen Regierung Mahmud's II. ist mehr als ein Jahrhundert fruchtbar an den entscheidendsten Begebenheiten für das Schicksal des osmanischen Reiches verflossen. Wenn durch den Frieden von Belgrad, von welchem der Verfasser der jüngst zu Constantinopel gedruckten Universalgeschichte (die Rosenflur der Kenntnisse) mit Recht sagt, daß derselbe in der Geschichte des Reichs seines Gleichen nicht gehabt [1]), das Reich auch wieder die Donaugränze erhielt, so verlor es doch durch die Friedensschlüsse von Kainardsche und Adrianopel ungemein mehr an Land und Macht, als es durch den Friedensschluß von Belgrad gewonnen hatte. Ungeachtet dieser für das Schicksal des Reiches so entscheidenden Friedensschlüsse und der für dasselbe noch mehr entscheidenden Reformen der neuen Einrichtung (Nisami Dschedid) unter Selim und Mahmud II., hat dieses Jahrhundert doch noch einen Dichter erster Größe in Ghalib aufzuweisen, welcher am Schlusse des verflossenen Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung bisher die Gränzsäule osmanischer Dichtergröße. Was im verflossenen und laufenden Jahrhunderte bis zum Frieden von Kainardsche in der Geschichte und durch die Presse in grammatikalischen und juridischen Wissenschaften geleistet worden, gehört nicht in die Geschichte der osmanischen Dichtkunst, und ist bereits anderswo überblicket worden [2]). Ghalib d. i. der Überwältigende, ist der Schlußstein osmanischer großer Dichter, wie Raghib (welcher auch Dichter war) der Schluß großer Großwesire; jener hat die ihm gleichzeitigen, wie sein Dichternahme glückbedeutend ahnen ließ, bey weitem überwältigt, wie Ali, der Eidam des Propheten, der Löwe Gottes, den Beynahmen des Überwältigenden führte; nur die Pietät des Moslims verwehrt, den Spruch La ghalib illalah, d. i. kein Überwältigender als Gott, als La ghalib illa Ghalib, d. i. es ist kein Überwältigender als der Überwältigende, auf Ghalib anzuwenden. Dieser Spruch, welcher der Wahlspruch der Dynastie der Beni Ahmer, d. i. der Rothen, der Herrscher von Granada, war, ist dort noch als Wandverzierung der Säle von Alhamra [3]), d. i. der rothen

[1]) Gülscheni maarifi Mesbut bil misl olmajan. [2]) In der Gesch. des osman. Reiches; in der Darstellung der osmanischen Literatur im laufenden Jahrhunderte, aus dem Athenäum im Auslande. [3]) Nach der bey Casiri erhaltenen Angabe eines spanischen Geschichtschreibers hatte die Burg aber ihren Nahmen der rothen nicht von ihrer Farbe, sondern, weil sie bey Fackellicht erbauet worden.

Burg, erhalten, und der Spruch: Ali iſt der Löwe Gottes, der Überwältigende, ſteht auf dem von zwey Sonnenlöwen mit gezogenem Schwerte bewachten Wappenſchilde der zu Tehran lithographirten Staatszeitung; Ghalib bleibt alſo, ſo wie dem Nahmen ſo der That nach, der größte Dichter dieſes Zeitraumes, welcher alle anderen ſeines Jahrhundertes bey weitem überwältigt hat. Zwar hat die Schmeicheley gleichzeitiger Biographen dem Großweſire Raghib nicht nur den Ehrentitel des Vorſitzes der Weſire, ſondern auch den des Sultans der Dichter Rum's [1]) zuerkannt; aber Raghib's Gedichte ſind kalt und farbenlos, und als Dichter ſteht derſelbe nicht nur dem Ghalib, ſondern auch den beyden Wehbi, den Mufti's Esaad und Aaßim, den Dichtern Reſcheet und Newres, ſeinen Zeitgenoſſen, bey weitem nach. Größer als der erſte Wehbi iſt der zweyte, Wehbi Sünbüllifade, d. i. der Hyacinthengeborene, und dieſer nach unſerem Urtheile ſelbſt ein größerer Dichter als der heute zu Conſtantinopel als der jüngſte, größte geprieſene Iſet Molla Ketſchifade, d. i. der Herr der Ehre, der Sohn des Kotzenmachers, deſſen Diwan unter der Preſſe. Faſilbeg, der Verfaſſer des Buches der Weiber, dankt ſeinen Ruf mehr der Wahl ſeines Stoffes, als der Zartheit, womit derſelbe hätte behandelt werden ſollen, und Mir Aalemfade tritt durch ſeinen Siegesſpiegel als encomiſcher Reimer geſchichtlicher Begebenheiten in die Fußſtapfen der früheren Schehnamedſchi, d. i. Königsbuchſchreiber, oder reimenden Reichshiſtoriographen. Nichts aber wuchert in dieſem Zeitraume ſo ſehr als das Tarich, d. i. das Chronogramm, in welchem der jüngſt zu Adrianopel ſo gählings verſtorbene Miniſter des Inneren, Pertew Efendi, und der Reichshiſtoriograph, auch Director der Staatsbuchdruckerey und Redacteur der Staatszeitung, Esaad Efendi, ausgelernte Meiſter, wie ihre von Zeit zu Zeit in der Staatszeitung in Chronogrammenform bekannt gemachten Gelegenheitsgedichte zur Genüge beweiſen; der letzte beſchäftiget ſich ſchon ſeit Jahren mit Denkwürdigkeiten nicht von Dichtern (wiewohl ſein Werk vermuthlich dieſen Nahmen führen wird), ſondern von Chronogrammenſchmieden. Die an ihn geſtellte Bitte der Mittheilung ſeiner Handſchrift zum Behufe dieſes Werkes iſt unerfüllt geblieben, was jedoch dieſer Geſchichte ſchwerlich zu großem Nachtheile gereichen dürfte. Die Zeit der Reformen iſt der Poeſie zu Conſtantinopel nicht günſtig, und der Geſchmack an ſelber heute nichts weniger als vorherrſchend; der beſte Beweis davon iſt, daß von den vor vier Jahren [2]) auf Subſcription angekündigten vier Diwanen der großen Dichter Wehbi, Sururi, Kjani und Ghalib noch kein einziger erſchienen iſt, aus Mangel von Subſcribenten; indeſſen iſt, wie in der Staatszeitung [3]) angekündiget wird, der Diwan des Kotzenmacherſohnes Iſet Molla auf Befehl des Sultans wirklich unter der

[1]) Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 254. [2]) In Nr. 69 der osman. Staatszeitung vom 7. Dſchemaſiul-achir 1249 (22. October 1833) im LXIV. Bd. der Jahrbücher, Anzeigeblatt S. 20. [3]) Nr. 145 vom letzten Silhidſche 1253 (6. April 1837).

Presse; derselbe wird also das erste aus der Druckerey Constantinopel's hervorgegangene türkische Gedicht seyn, wie das erste in Europa gedruckte: Rose und Nachtigall, vor vier Jahren gleichzeitig mit jener Subscriptions-Ankündigung der türkischen Staatszeitung erschienen ist; die gereimten, zu Constantinopel gedruckten Glossarien, wie das Sibhai Ssibjan [1]) (der Rosenkranz der Knaben) das Wehbi's [2]) und Aini's [3]), sind keine Gedichte, sondern Hülfsmittel zum Auswendiglernen von Wörtern.

MMLXIX.

Jahja IV. Efendi,

gest. i. J. 1181 (1767).

Der Sohn Scheich Osman's aus Karahißar.

Ghasel.

Mubtelai mihneti dildar eder ischk ademi.

Mit Herzensleiden stecket an — Die Liebe den Menschen,
Es henket auf oft, wie Manßur, — Die Liebe den Menschen;
Es ist kein Mittel, zu entflieh'n — Den Ketten der Liebe,
Es flammet an zuletzt mit Gluth — Die Liebe den Menschen;
Vor seinem Auge sind ein Nichts — Die Welten die beyden,
Zum Kaiser machet, wiss' es nur, — Die Liebe den Menschen.
Sie löschet jede Farbe aus — Vom Schleyer der Ehre,
Und zum aufricht'gen Seher macht — Die Liebe den Menschen;
Der Lieb' ergeben, Jahja, gib — Aus Händen das Glas nicht,
Es lehret die Geheimnisse — Die Liebe den Menschen [4]).

MMLXX.

Mohammed IV. Mukimdede,

gest. i. J. 1182 (1768).

Der Sohn Danischi Alidede's, des Mewlewi, war selbst Scheich der Mewlewi zu Karahißar, und dann zu Tokat, wo er gestorben.

Es ist Verderbens Markt für Seel' und Herz bequem,
Ich nähme mir das Herz, ich nähm's, wenn's einer nähm'.

MMLXXI.

Suleimanbeg II.,

gest. i. J. 1183 (1769).

Er bekleidete zu Ende seines Lebens die Stelle des Intendenten der Kammer und starb zu Isakdschi im russischen Feldzuge. Der Reichsge-

[1]) Gedruckt i. J. 1216 (1802). [2]) Tochfei Wehbi, gedruckt i. J. 1213 (1798) und mit dem Commentare i. J. 1215 (1800). [3]) Gedruckt i. J. 1250 (1834). [4]) Ghalib.

ſchichtſchreiber gibt ihm nicht nur das ehrenvolle Zeugniß, daß er witzig wie Dſchahiſ, wie Chodſcha Dſchihan der Feder kundig geweſen, ſondern hat auch ſeiner Reichsgeſchichte das folgende Ghaſel einverleibt, welches ein Muſter kleinmeiſteriſcher Wortkünſteley [1]).

Gekrümmet ward mein Wuchs durch ſtolzer Brauen
Schönthueriſch gezeigte Liebeleyen;
Es wirft mir vor das Trotzgeſicht der Frauen
Aufrühreriſch geneigte Schmeicheleyen;
Sie wollen das Geſicht durchaus nicht zeigen,
Um nicht Gelegenheit dadurch zu geben [2]);
Es will ſich zwar ihr Herz zur Liebe neigen,
Doch zögernd will die Hand den Schleyer heben.
Von Nachtigallen und von Papageyen
Hab' ich gehöret nicht in Roſenhainen,
Daß ſprechend ſie ſo ſüßen Zucker ſtreuen,
Daß klagend ſie ſo bitt're Worte weinen.
Es geht die Schönheit auf dem Markt in Runde,
Durch der Verliebten Herzgeſtöhn' und Klagen;
Sie ſtellt ſich an, als hätte ſie nicht Kunde,
Von dem, was die Verliebten thun und ſagen.
Mich hat das Kinderſpiel zu Grund gerichtet,
Wiewohl ich nicht unkundig bin im Lieben,
Und tauſend Bitten habe ich gedichtet,
Daß zum Genuß ich käme bey der Lieben.

Eines ſeiner berühmteſten Ständchen iſt das folgende:

Sind denn, wie du, die Herzensräuber alle
In allen Dingen ausgenommen?
Sind deine Augenbrauen denn die Falle,
Von welcher Keiner ausgenommen?
Du biſt ſo zart und lieblich anzuſehen,
Du Muſterbild der Schönen und der Frommen;
Iſt deine Mitte denn des Oſtens Wehen,
Hat Roſe dich als Säugling angenommen [3])?

MMLXXII.

Chaliß Ahmeddede,

geſt. i. J. 1191 (1777).

Der Sohn des großen Scheichs Sakib, folgte ſeinem Vater als Vorſteher des Kloſters Arghunije nach; Ghalib beehrt ſeinen Tod mit einem Chronogramm.

Ghaſel.

Gören koinde dschuschî mewdschi ger beden jem kias eiler.

Wer ſiehet mich nach Seinem Gaue fluthen,
Mein Fluthen für das Weltmeer hält;
Allein der Freund mit Roſenwangengluthen
Dieß Fluthen nur für Nachtthau hält;

[1]) Waßif II. S. 49. Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 345. [2]) Wortſpiel zwiſchen jüh göſtermek und jüſ wermek. [3]) Waßif I. 48.

Wenn ihm der Nebenbuhler Giftkraut reicht,
Trinkt er, was er für Waſſer hält;
Und wird von uns ihm Lebensfluth gereicht,
Für gift'gen Trunk er ſelben hält.
Es ſehnet ſich ſo ſehr die wunde Bruſt
Nach ſeines Hochgenuſſes Welt,
Daß, wenn er willig ſich ergibt der Luſt,
Das Herz ſie für verbothen hält;
Wenn ſehnſuchtsvoll nach ſeines Mund's Spinelle,
Die Thrän' als Blut vom Auge fällt,
Ein jeder, der ſich ſpiegelt in dem Quelle,
Ihn für den Mann des Auges [1]) hält.
Ein jedes deiner Worte iſt, Chaliß,
Von Edelſteinen eine Welt;
Indeſſen abgeſtumpfter Sinn gewiß
Sie unter ihrem Werthe hält.

MMLXXIII.

Gharibi IV. Es-ſeid Ebubekr Efendi,

geſt. i. J. 1198 (1783).

Iſt der Sohn Tſchelebi Hadſchi Aarif Efendi's, der i. J. 1159 (1746) ſeinem Vater als Scheich der Mewlewi nachfolgte und vierzig Jahre lang im Rufe der Heiligkeit dem Kloſter vorſtand. Vom Dichter Ebubekr gibt Ghalib zwey Ghaſelen.

Tarĭ ſülfün dilĭ awarije ſindschir ettüm.

In deiner Locken Ketten — Hab' ich das irre Herz gelegt,
Den Narren an der Kette — So auf die ſchönſte Art gelegt;
Was du im Buch der Liebe — Als rothe Zeilen wähnſt geſchrieben,
Sind nur die blut'gen Thränen, — Vom Kiel der Wimpern eingeſchrieben.
Wiewohl von ſeiner Schönheit — Er in Verbannung mich vertrieben,
Hab' ich in's Buch der Liebe — Doch meinen Nahmen eingeſchrieben.
Es iſt in Nacht der Trennung — Sein Schattenbild bey mir geblieben,
Demſelben bis zum Morgen — Hab' meine Leiden ich beſchrieben;
Wenn Gharibi heut ſtolz, — So iſt ſein Stolz nicht übertrieben,
Indem in Freundesdienſten — Mit grauem Haar er iſt geblieben [2]).

MMLXXIV.

Nuri VII.,

geſt. i. J. 1201 (1786).

Der Derwiſch Ahmed aus Karahiſſar, ſtudirte Anfangs die äußeren Wiſſenſchaften des Geſetzes, kam aber dann nach Konia zur Zeit Aarif Tſchelebi's III., wo er im Umgange mit Chaliß Ahmeddede, Moham-

[1]) Augapfel. [2]) Ghalib.

meddede und anderen groſsen Scheichen damahliger Zeit ſich als Mewlewi bekehrte; i. J. 1170 (1156) erhielt er eine Muderrisſtelle in ſeinem Geburtsort, wo er als Muderris ſtarb.

Dem, der Liebe verſpricht, dem ſind ergeben die Leiber,
Meine Dauer iſt Lieb', Alles das And're mir gleich;
Wenn erfahren du willſt, wie Sehnſucht waltet im Buſen,
Frag' nicht um den Mann, ſuche nur, wenn er beſucht [1].

MMLXXV.

Semahat Omerdede,

geſt. i. J. 1204 (1789).

Der Sohn Hasandede's, des Scheiches am Mewlewikloſter zu Jeniſchehr, eine Zeitlang Scheich der Mewlewi zu Adrianopel, dann zu Conſtantinopel; Vorſteher des Kloſters der Mewlewi zu Kasimpaſcha, kehrte er wieder nach Adrianopel zurück, ſtarb endlich doch zu Conſtantinopel in ſeinem Hauſe zu Ejub.

Ghaſel.

Barekallahu aarifan eiler simaaï dewrï tam.

Segne der Herr es! die Kund'gen beſchreiben den Kreis,
Flöten ſie hauchen wie Herde der Liebe ſo heiß;
Sonnen und Monde bewegen ſich alle im Kreis,
Wie die Nachtfalter um Kerzen auf ew'ges Geheiß;
Wer das Geheimniß der Trunkenen kennet, der weiß,
Rauſch ſey wie jüngſtes Gericht und wie Hölle ſo heiß.
Cherubim ſingen Geheimniß der Liebe zum Preis,
Flöten und Trommeln, ſie bringen die Liebe in's Gleis;
Sieh der Begeiſterung Mittelpunct drehet den Kreis,
Semahat ſitzet betrunken darinnen, ſo ſey's [2].

Als er das Grab Ejub's beſuchte, ſagte er aus dem Stegreife:

Wer hier mit Füſsestaub die Augenſterne ſchmücket,
Als Helfer [3] (des Propheten) Edens Quell' einſt trinkt;
Der Sclaven mindeſter iſt Semahat allein,
Es wird ihm deine Gegenwart behülflich ſeyn.

Wenn Schönheit und Erhabenheit [4] beyſammen,
Verzehren ſich die Liebenden in Flammen;
Zieh' dich zurück von Dingen, die der Welt entſtammen,
O Semahat, und Alles gib für's Licht den Flammen.

---

[1]) Ghalib. [2]) Wes-selam, my Compliments. [3]) Anſar, die helfenden Freunde des Propheten zu Mekka, während die mit ihm Ausgewanderten Muhadſchirin heiſsen. [4]) Dſchemal u kemal, eigentlich Schönheit und Vollkommenheit, oder: Dſchemal u dſchelal, d. i. Schönheit und Majeſtät, kommt eben ſo oft vor.

MMLXXVI.

Nesib III.,

geſt. i. J. 1204 (1789).

Iſt der Sohn Seid Mohammed Nesib Efendi's, eines der Chodſchagjan, d. i. der Herrn des kaiſerlichen Diwans, der unter der Regierung Sultan Muſtafa's III. unter dem Nahmen Ikibairakliſade, d. i. der des mit zwey Fahnen Begabten, bekannt war, und ſich bis zu einem Kapidſchibaſchi (Kämmerer des Sultans) emporgeſchwungen. Unſer Dichter war i. J. 1153 (1740) geboren, ſo daß ſeine Geburt in das Jahr des Regierungsantrittes Marie Thereſia's und ſein Tod in das der franzöſiſchen Revolution fällt; ſchon mit ſiebzehn Jahren hatte er ſeine Studien mit dem größten Erfolge vollendet, und gab mit zwanzig Jahren Proben ſeines Talentes, als Schriftſteller in Proſe und Verſen; auch war er, wie weiland Prinz Dſchem, welcher mit gleicher Fertigkeit die Keule des Wortes und des Ringers führte, in allen Waffenübungen ſehr geſchickt. Er begleitete den Statthalter von Haleb, den Weſir Bekirpaſcha, in der Eigenſchaft eines Mühürdars, d. i. Siegelbewahrers, und ward ſpäter vom Großweſir Niſchandſchi Mohammedpaſcha als einer der Secretäre des Diwans angeſtellt. Mohammedpaſcha war urſprünglich Mektubdſchi, d. i. Cabinetsſecretär des Großweſirs, und dann Reis Efendi und endlich Großweſir. Während dieſer wider die Ruſſen zu Feld lag, ward Nesib der erſte Chalife (Gehülfe) in der Staatskanzley des Kaimakams und hierauf Mektubdſchi und Teſkeredſchi; dieſes Amtes entſetzt, brachte er ſieben bis acht Jahre im ſeligen Nichtsthun des beſchaulichen Lebens und im Umgange von Schönen in Schenken mit Schenken zu, als er auf einmahl vom Beglikdſchi (Mohammed Chairi Efendi) berufen, ſich durch Überſetzung eines perſiſchen Staatsſchreibens deſſen Zufriedenheit in ſo hohem Grade erwarb, daß er ihn mit einer vortheilhaften Commiſſion nach Jeruſalem ſandte, welche ihm 30 bis 40 Beutel Geldes eintrug; nach ſeiner Rückkehr wurde er in manchen Diwansgeſchäften verwendet, verlebte den Winter zu Conſtantinopel, den Sommer auf ſeinem Landhauſe Kandilli am Bosporos, ward bey Ausbruch des ruſſiſch-öſterreichiſchen Krieges mit dem Amte des Vorſtehers der Controllirungskammer der Fußgänger im Lager wieder in volle Thätigkeit geſetzt, bekleidete dann zu Conſtantinopel die Stellen des Kabinetsſecretärs Mektubdſchi und Bittſchriftmeiſters (Teſkeredſchi) der Finanz und ſtarb an der Waſſerſucht; er ward an der Grabſtätte Schehidler, d. i. der Märtyrer, ober dem europäiſchen Schloſſe des Bosporos, von wo die ſchöne Ausſicht den größten Theil desſelben beherrſcht, beſtattet. Sein Diwan, an deſſen Spitze ſich ſeine kurze Lebensbeſchreibung befindet, beſteht nur aus fünf und zwanzig Ghaſelen, einem Dutzend von Chronogrammen, einigen arabiſchen Gedichten und arabiſchen und perſiſchen Bruchſtücken und einem halben Hundert einzelner Diſtichen.

Derſelbe iſt beſonders bey den Herren des Diwans und der Kanzleyen berühmt, welche Verſe daraus häufig im Munde führen. Dſchewri hat in ſeiner Blüthenleſe mehrere und darunter die Anfangsverſe des folgenden Ghaſels, welches das zweyte des Buchſtabens Elif, aufgenommen.

Ahĭ dil meschaaledschischi rahĭ hedajet dür bana.

Des Herzens Seufzer trägt
Der Leitung Fackel leuchtend vor für mich;
Das Maal des Herzens ſchließt
Des Roſenbeetes Fenſter auf für mich.
Verdienſtes baares Geld
Iſt gang und gäb' im Land' der Gnaden nicht:
Des Herzens Schwäche iſt
Das wahre Capital der Huld für mich;
Im Weingenuſſe trifft
Der Weiſe, was ihm Herzenswunſch verſpricht.
Das umgekehrte Glas
Iſt nun des höchſten Glückes Kron' für mich;
Als Glas der Lieb' halt ich
Dein ſchönes Aug' an meines feſt gepicht;
Ein jedes Stäubchen ward
Alsdann zur klaren Wahrheitsſonn' für mich.
Da zur Genuſſes-Stadt
Der Pfad den ſchwachen Körper führet nicht,
So iſt in dieſem Thal
Die Rettung nur des Maales Brand für mich;
O Schah! die Armuth iſt
Die einz'ge Pracht, die meinen Wunſch anſpricht;
Denn jeder Edelſtein
Von deiner Adelskron iſt Schmach für mich.
Im Sonnenwiderſchein
Erzittert Woge, die im Meer ſich bricht,
Und mein Erſtaunen iſt
Der Spiegel des Beſchauungslichts für mich.
O Nachtigall, die ſchweigt,
Nesib iſt unter Liebenden ein Wicht;
Es ſind Medſchnun, Ferhad,
Die Unterthanen meines Reichs für mich.

Wermeſ atschilsada gül mihrĭ schita sana.

Zeigt ſich auch Winterſonn', ſie gibt doch Roſen nicht,
Indem nur Morgenwind der Flur gibt Frühlingslicht;
Da Knaben näher ſteht der Vater als der Ahn,
Iſt Vaterlieb' und Mutterlieb' ihm gleiche Pflicht;
Ob neuem Kleid wirft roher Mann ſich an die Bruſt,
Beſchauendem genügt die Kutte grob und dicht;
Die nied'rige Natur gebärt Verrätherey,
Dein hoher Muth iſt Gleißnerey, beſeh'n beym Licht.
Nimm dir, Nesib, Cypreſſ' zum Vorbild im Gedicht,
Indem ihr's nie an Reiz und hohem Sinn gebricht.

Ei wesmeî du abruî ko dudî ahî mâ.

Als Brauenſchminke nimm den Rauch des Seufzers meinen,
Dein Spiegel ſey Abglanz vom ſchwarzen Looſe meinen;
Ich bin zwar Korn an Korn, nur Tugend und Verdienſt,
Doch Faſten hat erſchöpft den Reiſevorrath meinen.
Wenn von dem Oſten her Verzeihungsſonn' will ſcheinen,
Wird durch das Loos gereint die Laſt der Sünden meinen;
Der Himmel riß, Niemand vernahm ſein lautes Greinen,
Das Haar im Frauenglas [1]) ſind nur die Seufzer meinen.

Mireetî dilî schengnumune eileme ja rebb.

Mach' meinen Herzensſpiegel roſten nicht, o Herr!
Zieh' meinen Hoffnungen den Flor nicht ab, o Herr!
Schmück meinen Wunſchpallaſt mit deinen Gnaden aus,
Stütz' Himmel nicht auf meine Seufzerſäul', o Herr!
Berauſch' das Herz mit Wein der Armuth und Vernichtung,
Und ſtürz' im Kopfe nicht das Weinglas um, o Herr!
Aus meinen Wimpern mach' den Kamm des Wahrheitshaares,
Und wegen Lockenhaars laß' mich nicht klagen, Herr!
Da du ein kundig Herz haſt dem Nesib gegeben,
So trüb' nicht mit Nachläſſigkeit mein Inn'res, Herr!

Mir elinde bade memsudsch mir elinde enar.

Der Fürſt, in deſſen Hand Wein und Granate glänzt,
Zugleich das Waſſer und das Feuer uns credenzt;
Sieh, wie beym Feſt des Weins beſchämt wird der Rubin,
Wie Gläſer Funken ſprüh'n weit über Tiſche hin;
Wir brennen bis zum jüngſten Tag aus Eiferſucht,
Weil in's Harem den Arm Platan [2]) zu ſtecken ſucht.
Das alte Weib, die Welt, geht nach des Schönen Haus
Um Mitternacht mit der Latern' des Mondes aus;
Im Aug' der Liebenden verweilt April, Auguſt,
Zugleich mit Jänners Grimm und Hornungs Faſchingsluſt;
Der Rauch der Reue ſteigt hoch in den Himmel auf,
Das Herz iſt die Moſchee, der Rauch der Thurm [3]) darauf;
Du wardſt, Nesib, wie Sumenat [4]) zum Götzenhaus,
In deines Herzens Haus geht nie das Feuer aus.

Ewkatî ömri wakfî charabat edenleriſ.

Wir ſtiften die Tage des Lebens als Wakfe [5]) der Zecher,
Und bringen am Hofe von Dſchem zum Beweiſe den Becher;
Wir kümmern uns wenig um Heilung von äußeren Wunden,
Wenn wir von den inneren nur in dem Herzen geſunden;
Wir wollen uns nicht mit der Rache der Feinde befaſſen,
Indem wir Vergeltung dem Laufe der Zeit überlaſſen.

---

[1]) Das Haar im Frauenglas der himmliſchen Sphäre iſt der Seufzerſtrich des Dichters, welcher das Glas reiſen macht. [2]) Weil die Platane ihre Aſte in's Harem zum Fenſter hineinſteckt. [3]) Das Minaret. [4]) Der berühmte von Mahmud dem Ghaſnewiden zerſtörte Götzentempel Indien's. [5]) Wakfi charabat als fromme Stiftungen für Bordelle oder Schenken.

Es redet die Zunge des Zuſtands, indeſſen wir ſchweigen,
So bringen wir Gegner, die heftigſten Gegner, zum Schweigen;
Wir tadeln die Worte der Männer von Einſicht und Kenntniß,
Gefallend uns ſelbſt als Selbſtſücht'ge in dieſem Bekenntniß;
Wo bleibet Nesib, der in Diſtichen künſtlichen ſieben,
Die Gleichheit ſich anmaßt mit Himmeln den kreiſenden ſieben?

Merdümek kaldi o tebechalede manendi dagh.

Auf Sommerſproß' weilt Mann des Aug's [1]), als ſey's ein Maal,
Und jammert über ſeinen Zuſtand, gleich dem Maal;
Aus Eiferſucht des Maals zieht an ein Hemd der Mond,
So daß im Mondhof er erſcheinet als ein Maal.
Wenn in dem Haine ſich die Wang' in Blaſen ſpiegelt,
So wird aus Eiferſucht der Thau als Brand zum Maal;
Wenn der Rubin des Mund's das Herz mit Lieb' entflammt,
Erſcheinet jede Blaſ' als feurig, flüſſig Maal.
Des Weines Wogen ſind ſo viel Verklärungsmaale,
Da Roſen Funken ſind und Tulpen tragen Maale.
Verdienſt des Meiſters macht des Lehrlings Tugend gelten,
Die Kanne läßt den Reif des Wein's zurück als Maal;
Aus Eiferſucht erzittert, o Nesib! der Vers,
Vor Fluthen alten Wein's verbrannt' in ſich als Maal.

Deil heman jüſüne dschani natuwan aaschik.

Nicht meine Seel' iſt nur in das Geſicht verliebt,
Die Engel und die Dſchinnen ſind in dich verliebt;
Welch' eine Roſ' biſt du, welch' ein Geſtirn biſt du?
Welch' eine Sonn', in die die ganze Welt verliebt!
Der Lärm von deiner Schönheit füllt den Horizont,
Die Erde ſtaunt, der Himmel iſt in dich verliebt;
Der Knoſpen Waare geht für Nichts im Roſenbeet,
Seit Nachtigall in dich, o friſche Roſ', verliebt.
Die Liebe hat ſo ſehr mein ganzes Seyn durchdrungen,
Daß in dem Leibe jegliches Gebein verliebt.
O Morgenwind, der jener Palme koſend naht,
Sag' ihr: es grüßet dich, der in die Welt verliebt;
Verzeih' die Schuld Nesib's, gewähr' Verzeihung ihm,
Nicht immer findeſt, wer ſo iſt in dich verliebt.

Auf die Ghaſelen folgen: 1) ein Dank-Kaßidet zum Preiſe des Mufti Scherif Efendi, welcher, wie ſein Vater der Mufti Esaad Efendi, unter den Dichtern erſcheint; 2) ein Schwank auf das Wachſenlaſſen des Bartes; 3) Jahreszahlreim auf die Erhebung Muſtafapaſcha's zu der Würde des Großweſirs; 4) auf die Geburt des Prinzen Mohammed, Sohns Sultan Muſtafa's III.; 5) auf die Thronbeſteigung Sultan Abdulhamid's; 6) auf den Tod Jahjabeg Efendi's, den Sohn des Großweſirs Melek Mohammedpaſcha und Bruder des dermahligen Oberſtlandrichters Anatoli's, Abdulkadir Efendi; 7) als Muſtafaaga den Bart wachſen ließ;

[1]) Der Mann des Augs, d. i. der Augapfel.

8) auf die Großweſirſchaft Hadſchi Jegen Mohammedpaſcha's; 9) auf die Vollendung des Pallaſtes Iſetbeg Efendi's, des Intendenten der Münze; 10) auf die Eroberung Mehadia's; das letzte lautet:

Sultan Abdulhamid der Chan, der Padiſchah der Welt,
Eroberte Mehadia, die Freudenkunde gellt;
Als dieſes Schloß eroberte der gläub'gen Heere Muth,
Da wanderten die Feinde all' in tiefſte Höllengluth.
Der Sieg gefiel dem Mars gar ſehr; als er den Jubel ſah,
Rief er vom Himmelsdach herab den Reim Victoria [1])!

Hierauf die arabiſchen Gedichte, türkiſche und perſiſche Bruchſtücke, und ein halbes Hundert einzelner Diſtichen, wovon die letzten, wie die Überſchrift lehrt, dem mit Blumen verzierten Rande von Briefen beygeſchrieben worden. Die morgenländiſche Liebhaberey, den Rand von Briefen und Büchern mit Blumengemählden zu verzieren, gefiel, wie bekannt, Göthen ſo ſehr, daß er ſelbſt einen Theil ſeines weſtöſtlichen Diwans auf ſolches blumenberändertes Papier ſchrieb; wir führen daher einige dieſer Diſtichen als Dolmetſche der Blumenſprache den Leſern zur Bekanntſchaft vor:

Blumen ſtehen auf den Fluren froh und dicht,
Doch die Sehnſucht nur gibt ihnen Glanz und Licht.

Sieh genau, was auf der Blume Stirne ſteht!
Nur durch Gottes Huld wird ſie vom Grund erhöht.

Schlägt der Oſtwind dieſe Blätter auf,
Findet er als Fal [2]) die Sure Licht darauf.

O Herz! wenn dein Beſtreben nach der Wahrheit ſteht,
So lies Geheimniß Gottes aus dem Blumenbeet.

Der Wieſen Knabenwuchs ſteht hoch auf ſchlankem Stängel,
Doch keiner prangt für mich, wie mein geliebter Engel.

Nicht jede Tulpe brenne dir in's Herz ein Maal,
Denn Blumen gibt's in Blumenbeeten ohne Zahl.

Willſt öffnen du im Roſenbeet das rohe Herz,
So reichen Blumen dir den Schlüſſel dar abwärts.

MMLXXVII.

Kjani, d. i. der Minenhafte,

geſt. i. J. 1208 (1791).

Als Dichter und Epiſtolograph ausgezeichnet, Verfaſſer eines Diwans und eines Inſcha, welcher ſich unter den durch die osmaniſche Staats-

[1]) Si hei safer, d. i. Hei Sieg! s=7, he=5, i=10, der Buchſtabe si=900, f=80, r=200 gibt 1202 d. H., d. i. 1788 am 28. Auguſt. [2]) Fal, das bekannte Loſen mittels der aufgeſtochenen Blätter eines Buches, die Engländer ſchreiben dieſes Fal Fall, und es iſt wirklich möglich, daß das arabiſche Fal und das deutſche Fall eines und daſſelbe Wort ſey.

zeitung auf Subscription angekündigten Druckwerken befinden. Zu Tokat, der Vaterstadt so vieler berühmter Dichter und Schönredner, geboren, machte er sich zuerst dem Wesir Hekimpaschasade durch ein Chronogramm bekannt, das er demselben bey dessen Durchzug durch Tokat überreichte, als er i. J. 1755 von Trapezunt nach Constantinopel reiste, um zum dritten Mahle die Großwesirschaft anzutreten. Er führte den Dichter, der damahls Derwisch Mewlewi war, mit sich nach Constantinopel und stellte ihn in den Kanzleyen an, wo er bald als Secretär des Diwans, bald als einer der Herren desselben wechselweise verschiedene Ämter, theils in den Provinzen, theils an der Pforte bekleidete. Er ist der Verfasser mehrerer Hymnen zum Lobe des Propheten, fünffach gereimter Strophen, und mehrerer scherzhafter und launichter Gedichte (Heseliat), d. i. haselirender; der ihn überlebende Dichter Wehbi hat auf seinen Tod das Chronogramm verfaßt:

Es ging dahin der Wissenschaft Juwele
In Kiani, Gott erbarm' sich seiner Seele [1])!

MMLXXVIII.

Niasi VII.

gest. i. J. 1208 (1793).

Husein, dessen Vater ein Perser, zur Zeit, als Scheich Tschelebi Ebubekr Efendi dem Kloster von Konia vorstand, wo sein Sohn geboren ward, der hernach im Kloster des neuen Thores zu Constantinopel seine mystische Quarantaine vollendete.

Perischan eilejen aklümi fülfi müschk nabündür.

Deine Moschuslocke ist es,
Und das Heer des Flaumes ist es,
Blut mag mir mein Herz verschlingen
Seit es ist getrennt vom Weine
Chisern will ich nicht beneiden
Seit, ein Märtyrer, ich seufze
Seit mein Herz so unbehülflich
Ist mein Kopf vor deinem Thore
Durch die Schrift der Flaumen haben
Eine Antwort, die entscheidend
Komm, Niasi, und erfreue
Trösten sollst du dich, ein Opfer
Die zerstreut mir den Verstand,
Das verheert der Schönheit Land;
In dem Eck', als Habenichts,
Deines Sonnenangesichts.
Um des ew'gen Lebens Fluth,
In des trunk'nen Auges Gluth;
Zu der Liebenden ging ein,
Deines Steigebügels Stein;
Wir nun Alle, schwarz auf weiß,
Liebenden dien' als Beweis.
Dich durch Hulden kurze Zeit,
Seiner Ungerechtigkeit [2]).

---

[1]) Geschichte des Teschrifatdschi, ein Exemplar auf der k. k. Hofbibliothek, aus meiner Sammlung Nr. 98. [2]) Ghalib.

MMLXXIX.

Ruſcheni II. Mahmud,

geſt. i. J. 1209 (1794).

Sohn Abderrahman Efendi's, des Scheichs der Derwiſche Dſchelweti, erblickte er i. J. 1132 (1719) das Licht der Welt zu Modania am Hafen Brusa's, kam in ſeinem ſiebzehnten Jahre mit ſeinem Vater nach Conſtantinopel und ward an dem zunächſt der Aja Sofia gelegenen Kloſter Ismailpaſcha's als Derwiſch eingekleidet. Im Jahre 1176 (1762) ward er als Scheich Prediger an der Moſchee des Ajaſma zu Skutari, und dann ſpäter in derſelben Eigenſchaft an der Moſchee Sultan Ahmed's angeſtellt; i. J. 1188 (1774) erhielt er die erledigte Stelle des Scheich Vorſtehers des Kloſters Hudaji's (des unter der Regierung Sultan Ahmed's I. ſo berühmten myſtiſchen Scheichs der Dſchelweti), welche er durch ein und zwanzig Jahre bekleidete, und am 16. Schaaban d. J. 1209 (1794) ſtarb, nachdem er fünf Tage früher auf Wink der Regierung ſeine Stelle ſeinem dritten Sohne Schihabeddin Efendi abgetreten. Sein myſtiſcher Meiſter und Lehrer war der berühmte Scheich Ismail Hakki geweſen.

Ruſcheni's Küllijat, oder ſämmtliche poetiſch myſtiſche Werke, gehören zu den ausgezeichnetſten ethiſchen und myſtiſchen Leiſtungen osmaniſcher Poeſie, und zeichnen ſich ſelbſt durch die Sprache aus, welche mit alterthümlicher Einfalt große Klarheit verbindet. Dieſe Küllijat zerfallen in drey Theile, erſtens ein Taßawwufname, oder Lehrgedicht der Ascetik in Mesnewi. Es beginnt wie gewöhnlich mit dem Lobe Gottes und dem Lobhymnus des Propheten, worauf zwey Abſchnitte: Erklärung des Taßawwuf, oder Ascetik; der erſte beginnt:

Willſt du wiſſen, was Enthaltſamkeit,
Demuth, Armuth, Tragung und Geduld?
Über Alles ſetzen ſich hinaus,
Schimpf erdulden, machen Nichts daraus;
Nicht entfernen ſich von Gottes Pfaden,
Niemanden beleid'gen, keinem ſchaden;
Mit den Leuten friedlich ſich vertragen,
Alles dieſes will Ascetik ſagen.
Wenig ſchlafen und noch minder eſſen,
Gottes Nahmen nennen, nie vergeſſen.
Biſt ein Ssofi, laſſe dich nicht trüben
Von den Leiden, die das Herz betrüben;
Wer ſich trübet, iſt kein wahrer Ssofi,
Was betrübet, fördert nicht den Ssofi;
Der verſtand, was ſey ein Ssofi,
Der geſagt: wie Staub ſey Ssofi;
Wer die Erd' aufreißet, ſelbe ſchlagt,
Tauſendfache Frucht nach Hauſe tragt u. ſ. w.

Dieſer Abſchnitt behandelt die ascetiſche Seite des Ssofi, in ſo weit dieſelbe Tugend und Bußübungen vorausſetzen. Der zweyte Abſchnitt definirt die myſtiſche Seite des beſchaulichen Lebens.

Die Ascetik heißt, dem Wunſch entſagen,
Das Geheimniß in dem Buſen tragen;
Heißt, der leeren Worte ſich begeben,
In Verzückung und Begeiſt'rung leben.
Heißt, die Zeiten nach Gebühr beachten,
Und die Eitelkeit der Welt verachten;
Die Ascetik iſt das Thor der Gnaden,
Die Ascetik iſt der Treue Haus;
Die Ascetik heißt, die Heimath laſſen,
Die Ascetik heißt, die Leute fliehen u. ſ. w.

Dann folgt 3) Rath zur Bewahrung des Geheimniſſes; 4) von der Entſagung der Eitelkeiten und leerer Anmaßungen; 5) Erklärung des ſtandhaften Ertragens von den Eigenſchaften der Erde.

Weißt, warum man nennt die Erde, Erde?
Daß mit W zum Weh ſie werd' zum Werde;
Dieß iſt das Geheimniß von dem Werde,
Doch verſteht's nicht jeder auf der Erde.
Was der Erde wird vertraut als Pfand,
Gibt getreu ſie wieder in die Hand;
Weil ihr alle Leute Bravo! ſchrey'n,
Senken all' ihr Haupt in ſelbe ein;
Wie Ruſcheni iſt ſie, Tag und Nacht
Zum Ertragen, Dulden nur gemacht u. ſ. w.

Hierauf folgt 6) die Definition des Ssofi.

Ssofi iſt, ſagt Sehel Ben Ssaaluk,
Wer nicht König und wer nicht Mamluk;
Ssofi iſt, wer Unrecht gern vergißt,
Wer mit allen Menſchen freundlich iſt;
Ssofi, ſagt ein and'rer, iſt der Pfau,
Der in Eden traget ſich zur Schau;
Ssofi nennen Myſtiker den wahren,
Der in den Geheimniſſen erfahren.
Ssofi nennen Rechner in der Welt,
Der die Zahlen nicht und dich nicht zählt.
Aſtronomen nenne ſo gewiß
Den, der nicht anbethet Finſterniß [1]).
Bey den Aſtrologen Ssofi heißt,
Deſſen Sternlicht, nie verfinſtert, gleißt;
Ssofi, ſagt ein reiner Herzensmann,
Iſt, wer Reinheit rein bewahren kann;

[1]) Die Sonne, wenn ſie verfinſtert iſt.

Mann von Kufa [1]), nenne Ssofi nicht,
Den der stets zerstreut ist, irre spricht;
Ssofi nenne nicht den Prahlenden,
Leeren Schwätzer den stets Dahlenden;
Ssofi ist mit Ssafi [2]) nah' verwandt,
Reinen gibt sich Reiner so bekannt.
Ssofi ist nicht, wer in sich nicht rein,
Eigenschaften sucht und nicht das Seyn.
Läutern dich von Eigenschaften Ssofi,
Daß sie nennen dich den reinen Ssofi;
Ssofi ist, sagt Derwisch Ruscheni,
Wer die Nahmen Gottes kennt, die schönen;
Ssofi ist, wer Gottes Seyn und Wesen
Kennt, und andere dieselben lehrt;
Wer gekleidet ist in Wollenstoffe [3]),
Diesen nennen Reine reinen Ssofi u. s. w.

7) Daß derjenige, welcher die Ascetik läugnet, ein Ungläubiger sey;
8) der Gottbegehrenden sind drey Sphären.

Die erste Sphäre.

Hör' mit Seelenohren, lieber Mann,
Was ich dir erzählen werde, an.
Jahja Ben Moafer, eines Tages
Trunken von dem Wein des Festgelages,
Sagte: so viel Wein hab' ich getrunken,
Daß ich schwindle taumelnd und betrunken;
Wenn ich aus die Hefe auch noch tränke,
Ich gewiß in's Reich des Nichts versänke.
So ist es mit einer Schaar gerade,
Welche wandelt auf des Herren Pfade;
Alle trinken sie den reinsten Wein,
Fragen, wer schenkt uns noch mehrern ein?
Wie sie trinken, sind sie doch stets durstig,
Morgentrunk macht sie nur immer durstig;
Immer laßt uns trinken, sagen sie,
Immer trunken seyn und nüchtern nie;
Freund, für diese wird der beste Wein,
Humpenvoll ein Schlüppchen Hefe seyn.

Die zweyte Sphäre.

Nun vernimm als weiteres Gemählde,
Was ich von der zweyten Sphär' dir melde:
Welche nach dem Molla Rum's [4]) sich nennen,
Und den Worten nach sich schwach bekennen,

---

[1]) Kufi, d. i. der aus Kufa, reimt auf Ssufi, welches die richtigere Aussprache, wiewohl insgemein Ssofi gesprochen wird. [2]) Ssafi, Reiner. [3]) Ssuf, die Wolle, woher nur Türken den Nahmen ableiten, indeß der Nahme schon in Indien und Ägypten der ältesten Zeit angehört. [4]) Dschelaleddin Rumi.

Reiche, Schenke! sagen sie, den Becher
Ohne Wasser, wir sind tapf're Zecher;
Weltmeer sind zu trinken wir beflissen,
Labewein ist uns ein einz'ger Bissen;
Gib uns, gib uns von der neuen Hefe,
Daß der alte Wein den Geist erneue.
Fülle, Schenke, große Becher ein,
Daß zum Weine werde das Gebein;
Dieß ist Wein, jemehr davon man trinkt,
Immer mehr in Freude man versinkt;
Dieß ist Wein, von dem man nimmer satt,
Wenn man dessen auch beständig hat.
An dem Stein zerschmettert kleines Glas,
Trinket uns nur aus dem großen Faß.

Die dritte Sphäre.

Schaar, die dritte, denket einzig drauf,
Wie vollbringe sie des Tages Lauf;
Suchen in der Welt nicht Heil und Ruh',
Bethen an die Gottheit, rufend Hu!
Essen, trinken, schlafen, liegen,
Tag zu Tag, und Nacht zu Nacht sie fügen.

9) Rath, daß man wenig essen und schlafen soll; 10) Scherz als Rath; 11) Erzählung aus dem Munde Mohammed's, der Aischen über wenig Essen und Schlafen fragte; 12) von der Ertragung, mit einem Beyspiele aus des Propheten Lebensgeschichte belegt; 13) von der Entsagung des Zornes; 14) man müsse Nichts mit dem Auge der Verachtung ansehen, und wenn es eine Ameise wäre, belegt mit einem Beyspiele aus Ali's Lebensgeschichte; 15) das Wort Ali's: Wohl dem, dessen Leben das eines Hundes; 16) Erzählung über die Schwäche; 17) Erzählung von Bajesid, der den Schimpf, mit dem man ihn überhäufte, auslegte; 18) Erzählung vom Scheich Schubli und dem Kaufmann, der sein Gut zusammenraffte; 19) deßgleichen.

Ein Schielender einst an dem Wege saß,
Einheit bekennend, lebend so fürbaß;
Am selben Wege auch ein Vogel saß,
Den jener Schielende mit Augen maß;
Ein Unitarier fragte ihn nun frey:
Ist jener Vogel Einer? sind es zwey?
Der Schielende antwortet: es sind zwey,
Noch Niemand sah aus Einem werden zwey;
Gerader Strich bleibt Ein gerader Strich,
Wer dieß nicht faßt, ist dumm gar jämmerlich.
So geht es um den Schielenden, o Freund!
Nimm dir daraus, was ist damit gemeint;
Alleinz'ger, ohne Ursach', ohne Maß,
Deß Einheitspreis Ruscheni nie vergaß,
Mißleit' ihn vom geraden Pfade nicht.
Und trenn' ihn von den Unitariern nicht.

20) Erzählung von Scheich Schubli mit dem Verkaufe des Absudes gegohrener Gerste (Koffaa); 21) Auslegung des Traumes eines Egoisten; 22) Erzählung vom Andächtigen, der, mit seinem Barte beschäftigt, der Süßigkeit der Andacht nicht gedacht; 23) Scherz.

Komm' her und hör', was geht zu Herz,
Wiewohl es nur ein simpler Scherz;
Ein Prediger, mit langem Bart,
Sich auf der Kanzel predigt hart;
Ob seines Barts er in der Welt
Sich für den Mann, den größten, hält.
Zwar gibt es manchen Pehliwan,
Doch schaut er sich nie selber an;
Der Bart hat seiner sich bemächtigt,
Und was er sey, gleichsam verdächtigt;
Ein Bart erscheint dort oben nur,
Von der Person ist keine Spur;
Ein Bart, so lang, ein Bart so breit,
Als ständen Böcke weit und breit;
Als er so stand auf dem Minber [1]),
Erblickte ihn ein Kalender;
Er sprach: wenn dieser Heil'ger wäre,
So sagte ich auf meine Ehre,
Ich spräche, so wie ich ihn säh',
Ist es der heil'ge Bartleme [2])!

24) Erzählung von dem Hungerigen, der den Leuten glauben macht, daß er satt sey; 25) vom Schakale, der in den Brunnen fiel, und dann den Fuchs als den Phönix der Thiere pries; 26) Erzählung von dem tugendhaften Mann; 27) Erzählung von Dschelaleddin Rumi und dem Fuchsjäger; 28) vom Scheich Schubli mit dem Juwelenverkäufer; 29) andere Anekdote vom Scheich Schubli; 30) Erzählung von der Witwe. Der zweyte Theil der sämmtlichen Werke Ruscheni's ist ein Mesnewi der aus dem Mesnewi Dschelaleddin Rumi's übersetzten Geschichte des Hirten mit Moses, vierthalbhundert Distichen stark; da es bloße Übersetzung, gehört die Auseinandersetzung des Inhaltes in die Geschichte persischer und nicht osmanischer Poesie. Hierauf folgt eine in Mesnewi gereimte Abhandlung über die Flöte, die Vergleichungen derselben mit den Geheimnissen des Hu-Rufes des Derwisches, welchen dieselbe begleitet; die Definition eines vollkommenen Meisters, und Lob des Mesnewi. Eine zweyte Abhandlung in Mesnewi gereimt über die Beschreibung der Flöte und ihrer Vergleichung mit dem vollkommenen Menschen in folgendem Abschnitte: 1) Von dem Geheimnisse des Wortes; 2) von dem Geheimnisse des Duftes.

---

[1]) Die Kanzel des Freytagsgebethes, welche so oft in den spanischen Geschichten als Minbar vorkommt. [2]) Das Deutsche gibt das Wortspiel des Originals wieder, wo statt der Heiligen, Engel, und statt Bartolome: Rischail steht.

Vernimm von dem Abdal den Hauch der Liebe,
Trau' dem Verstande nicht, trau' nur der Liebe;
Der Rose Duft gibt dem Gehirne Kraft,
Und schmückt den Hain mit süßer Eigenschaft;
Der Duft verleiht dem Blinden Sehekraft,
Und dringt durch Hügel und des Kerkers Haft;
Geruch erhellte Jakob's blöde Augen,
Er kann ihm mehr als alle Worte taugen.
Der Duft macht gäng und gäbe erst das Wort,
Und pflanzet es in späte Zeiten fort.
Die Freyer macht der Duft verblüfft, verwirrt,
Und der Gerechte wird davon beirrt;
Gewahr' nur dein Gehirne ohne Schnuppen,
So fallen dir vom Geistesaug die Schuppen.
Wenn Duft zu Blinden kommt, so wird er sehen,
Wenn er zum Lahmen kommt, so wird er gehen [1]);
Wer ohne Duft, ist ohne Farbe auch,
Und ohne Duft die Ros' ein Dornenstrauch.

3) Vergleich des vollkommenen Menschen mit der Flöte, und von dem in ihrem Getöhne verborgenen Geheimnisse; 4) von der Ergebung in die Hände des Pir d. i. des leitenden Meisters; 5) einige Worte über das Geheimniß des Hu-Geschreyes; 6) von dem begeisterten Zustande der Flöte; 7) die Erziehung, welche die Flöte von der Liebe empfängt und ihre gegenseitige Unterredung; 8) von dem, was der Abdal durch die Flöte bezweckt.

O du, der tönen macht, was ohne Ton,
Der frisch aufstärkt, was längst verblichen schon;
Was Flöte sagt, sagt nur Abdal auf Ehre!
Und dieses Wort bezeugen Kalendere;
Der Flöte Hauch ist Hauch nur des Abdales,
Wer dieses läugnet, läugnet And'res Alles;
In ihrem Hauch brennt Hauch des Kalenderes,
Deß Hauch iedoch Verdienst noch hat ein mehres;
Denn in dem Worte des Abdals brennt Gluth,
Befleiße, so zu sagen, dich mit Muth;
Bergauf und nicht thalab geh'n die Abdale [2]),
In ihnen lösen sich Gestalten alle u. s. w.

9) Von Liebenden und Geliebten; 10) dasselbe in anderem Metrum; 11) Rückkehr zum ewigen Worte; 12) von der Erklärung der Liebe; 13) vom selben Gegenstand in anderem Metrum; 14) wieder in anderem Metrum; 15) über die Einheit des Er (der Wesenheit des Hu); 16) Vergleichung des Hu; 17) Erzählung von dem Flehen des Moses zu Gott; 18) von der Erklärung des mystischen Weines und Andeutung des Einflusses des Hu; 19) einige Verse über die Eigenschaft des Hu.

---

[1]) Eger irischse ebkeme goia olur, wenn er zum Stummen kommt, wird er sprechen. [2]) Das Wortspiel im Text zwischen Mubeddel verwandelt und Abdal.

Es einigt Hu des Mundes Duft
Mit Moschus und mit Ambraluft;
Wer Rosen liebt, weiß Nichts vom Hu,
Nur Seel' und Herz verstehn das Hu;
Lebend'ges Herz! das Hu ist eng,
Wie Ros' auf Rose stehet eng;
Der Mann wird von dem Duft berauscht,
Wie ihn der reine Wein berauscht;
Und wer von reinem Weine trinkt,
Betrunken hin zu Boden sinkt u. s. w.

20) Erzählung von verschiedenen Gestalten, welche der Liebende annimmt; 21) Erklärung dieser verschiedenen Farbengebung (Telwin); 22) nähere Bekanntschaft mit Molla Alaeddin.

Vernimm hieher gehörige Geschichte,
Die ich nicht erst als einen Fund erdichte.
Alaeddin war ein Geliebter Gottes,
Ein Gott betrachtender Vertrauer Gottes;
Wiewohl herauf er aus der Nied'rung kam,
Er vor den Heiligen den Platz einnahm;
Im Äußeren und Inneren geschmückt,
Und ehrfurchtsvoll von Allen angeblickt;
Im Lande Aidin er offenbar
Den Ruhm verlieh dem Schloß Güselhißar.
Er ist es, Bruder, Er, durch den der Orden
Chalweti erst ist offenbar geworden;
Ein wahrer Bruder war er, wie Ruscheni,
Genoßvertrauter war er dem Ruscheni;
Sein Nahmen ist Alaeddin von Rum,
Die Wissenschaften sind sein Eigenthum.

23) Rath und Leitung; 24) Eigenschaft der Feder.

Ich steh' der Hand des Schreibers zu Geboth,
Durch ihn nur lebend, ohne ihn — nur todt;
Verschiedenen Geschlechts, bald gelb, bald grün,
Bald weiß, bald schwarz, bald blau und bald Rubin;
Wenn auf dem Kopf ich geh', statt auf dem Fuß,
Bring ich der Tinte schwarzes Blut in Fluß.
Doch manchmahl schreib' ich gelb' und contrefey,
Auch manchmahl roth, wie Mund des Papagey;
Und manchmahl grün und manchmahl Sandelfarbe,
Und bin der mannigfalt'sten Farben Garbe.
Ich hab', mit sieben Farben angemahlt,
Der Sprachen zwey und siebzig in Gewalt.
Vernünftig sprech' ich durch des Schreibers Hand,
Was ich dir geb', ist Wahrheitsunterpfand;
Auf Kampferblätter gieß ich Manches aus,
Von Stamm und Linie aus gutem Haus;
Ich trinke aus dem Tintenfaß den Wein,
Geh' krumm und grad, wie mir es fallet ein;

und so noch durch 90 Distichen fort.

25) Kettenbuch, d. i. die Folge der myſtiſchen Lehre des Dichters.

Ich fange an in Gottes Nahmen,
Von welchem alle Dinge ſtammen;
Der nicht gezeugt, nicht ward gezeugt,
Der, allbeſtändig, ſich nicht neigt;
Der Einzig iſt, kein Gott als Er,
Der ohne Gleichen iſt der Herr!
Er, der nicht kennet ſeines Gleichen,
Allſehend Er Allah und Hakk [1]);
Der Rächende, der Spendende,
Der Opfernde, der Waltende;
Nach ſeinem Lobe, das unendlich,
Hör' von Ruſcheni, was verſtändlich.
Er ſchrieb, als lieblichen Verſuch,
Für dich dieß holde Kettenbuch.
Du lies es wohl vom Anfang an,
Dann haſt du wohl daran gethan;
Der Hauch ging aus zuerſt von Gott,
Und kam durch Mohammed auf Ali;
Von Ali auf den Scheich der Scheiche,
Hasan von Baſſra, Bild der Alten.
Von Hasan erbte auch Habib,
Der allen den Abdalen lieb;
Von ihm dem Perſer, Araber,
Auf Daud Taji, den Gelehrten.
Von Daud auf Magruf aus Karch,
Der Sehnſuchtsſchacht und Reinheitsmeer,
Von Karchi dann auf Seri Socht,
Der Vorſtand aller Frommen iſt;
Von Seri auf Dſchuneid aus Bagdad,
Der Führer wahren Weges iſt.
Von dieſem auf Mimſchad den Mann,
Der andern Welt ein Schriftgelehrter;
Vom Mimſchad auf Scheich Deinweri,
Mohammed, der ein Leitender;
Von ihm auf Bekri Mohammed,
Der an dem Ziel des Strebens ſteht;
Von Mohammed, deß Namen Bekri,
Auf den erleſenſten der Richter,
Den Richter Omer Wahieddin,
Gott ſegn' im Paradieſe ihn;
Von dieſem auf Ebu Redſchib,
Der Gott dem Herrn vor Andern lieb;
Von dieſem auf den Pol der Pole,
Auf Kutbeddin und auf Ebher;
Von Kutbeddin auf Ebheri,
Auf Rukneddin, Redſchaſchi fort;
Von dieſem auf Dſchemaleddin,
Der für die Armen war Gewinn.

[1]) Hakk heißt Wahrheit, Recht und Gott.

Von diesem auf Schihabeddin,
Als Sührwerdi kennt man ihn;
Von diesem auf den Seid, der
Genannt Dschemaleddin der Herr;
Von diesem Herrn der Glaubensschönheit
Auf Ibrahim, den Eremiten.
Von ihm auf Mohammed, von dem
Auf den Omer Derwisch Chalweti;
Von diesem auf Achi Merem,
Der war ein Heiligkeitsharem;
Von ihm auf Hadschi Iseddin,
Der Ruhm des Volks, der Edlen Führer;
Von Aseddin auf Ssadreddin,
Den Scheich, den Meister, leitenden.
Von ihm herab auf unsern Seid
Jahia, aus dem Prophetenblut.
Von diesem floß das Licht zur Erde,
Herunter auf Omer Ruscheni;
Und von dem Scheich Omer Ruscheni
Auf Scheich Ibrahim, den Reinen;
Von Scheich Ibrahim Gülscheni
Auf Scheich Ahmed, den Welten-Einer;
Von diesem dann auf Ibrahim
Und Ali, welcher Gottes Licht.
O Gott, wollst den Ruscheni leiten,
Und seine Sünden ihm verzeihen;
Ich wünsche allen insgesammt,
Daß ihre Geister Gott beruhige!

Dieses Kettenbuch gibt die Fortsetzung der mystischen Lehre Ibrahim's. Gülscheni, der Stifter des Ordens der Gülscheni oder Ruscheni, (gest. zu Kairo 940 (1133), und deßhalb historisch interessant. Hierauf folgt 26—28) das Lob des Propheten; 29—31) Erklärung des Genusses der Begeisterung, dann vier Terdschiat (Gedichte mit wiederhohlender Schlußformel); die Schlußformel der ersten drey sind die folgenden:

Wende das Aug' nicht, bekümm're dich nicht,
Taumle betrunken, berühre nur nicht.

Dem Scheine nach wir Bettler sind,
Dem Sinne nach wir Kaiser sind.

Wir sind ergeben dem Weine bey'm trunk'nen Gelage,
Wir sind berauschet vom Wein seit dem Schöpfungsvertrage.

Dann eine fünfzeilige Glosse; jetzt erst folgt der dritte Diwan, der aber aus nicht mehr als achtzig Ghaselen besteht.

Erstes Ghasel des Buchstabens Mim (M).

Lalün itschün nafei Tschin dimischim.

Moschusblase Sina's hab' ich — Deinen Mundrubin genannt,
Und chinesische Mongolen — Deinen Augenhirsch genannt;

Deinen ſchlanken hohen Wuchs,
Hab' ich gold'ne Rebenranken,
Dein Geſicht und deine Wangen,
Hab' ich Luna und Pleiaden,
Deine roſenfarben Wangen,
Hab' ich Roſen und Jasminen,
Deines Mundes Perlenknoten,
Hab' ich Perlen reinſten Waſſers,
Deiner hellen Schönheit Sonne
Heller als des Himmels Sonne,
Deine zuckerſüßen Lippen,
Süßen Traubenſeim genannt.
Deine Zähne, deine Hand,
Hab' ich Jupiter genannt;
Deine Schläfe, voll Verſtand,
Flieder, Roſen auch genannt.
Deiner Zähne Silberband,
Mandelfarbige genannt;
Hat Ruſcheni als der helle,
Heller als das Licht genannt.

Mihri tabende jüſun mihrine tabende deil.

Vor der Sonne deiner Wangen
Und der Genius Mithras [1]) glänzet
Die Cypreſſe zu vergleichen
Denn wie deine hohe Ceder,
Deinen Mund vergleich ich gern
Aber ſolch ein ſüß Gemiſche,
Perisantlitz, welch' ein Wunder!
Doch es iſt Huri von Eden
O mein Mond, des Himmels Sonne,
Iſt es Sonne deiner Wangen,
Sind verſammelt deine Maale,
Finden ſich gefüllte Ambra,
Huldigen kann nicht Ruſcheni,
Froh und glänzend, ſtark erſcheinſt du,
Strahlet nicht der Sonne Licht,
Vor dem Strahl der Liebe nicht;
Deinem Wuchſe, mag ich nicht,
Geht Cypreß anmuthig nicht;
Einer Knoſpe, die aufbricht,
Zucker, Honig hat ſie nicht.
Biſt du menſchliches Geſicht?
Froh und glücklich wie du nicht.
Und der Nächte groſſes Licht!
Hell und licht und ſtrahlend nicht?
Und zerſtreut auf dem Geſicht,
Doch wie ſie zerſtreuet nicht;
Wenn nicht deiner Liebe Licht,
Wie des Himmels groſſes Licht.

Den Beſchluß macht eine lobende Perſonalbeſchreibung des Propheten: 1) ſeines Nahmens; 2) ſeines Kopfbundes; 3) ſeines Kopfes; 4) ſeiner Blicke; 5) ſeiner Stirne; 6) ſeiner Augenbrauen; 7) ſeiner Augen; 8) ſeiner Wangen; 9) ſeines Geſichtes; 10) ſeiner Naſe; 11) ſeines Bartes; 12) ſeines Mundes; 13) ſeiner Lippen; 14) ſeines ſüßen Wortes; 15) ſeiner Zunge; 16) ſeiner Zähne; 17) ſeines Kinnes; 18) ſeines Hängekinnes; 19) ſeiner Ohren; 20) ſeines Halſes; 21) der Neigung ſeines Leibes; 22) ſeines Prophetenſiegels (das Muttermaal zwiſchen den Schultern); 23) ſeines Rückens; 24) ſeiner Bruſt; 25) ſeiner Arme; 26) ſeines Ellenbogens; 27) ſeiner Knöchel; 28) ſeiner Hand; 29) ſeiner Finger; 30) ſeines Adamzäpfchens; 31) ſeiner Nägel; 32) ſeines hohen Wuchſes; 33) ſeiner Mitte; 34) ſeines Nabels; 35) ſeines Geruches; 36) ſeiner Beſchneidung (indem er beſchnitten auf die Welt kam); 37) ſeiner Schenkel; 38) ſeines Fußes; 39) ſeiner Sohlen; 40) —; alſo in allem vierzig, jede zu vier Zeilen, in Allem hundert ſechzig Diſtichen, dann ſiebzig vierzeilige Strophen, und eilf einzelne Verſe.

[1]) Mehruſch.

MMLXXX.

Seid III. Ali,

geſt. i. J. 1209 (1794).

Der Leſer des Mesnewi zur Zeit der beyden Tſchelebi Es-seid Ebu-Efendi's und ſeines Nachfolgers Tſchelebi Elhadſch Mohammed Emin zu Konia.

Die Liebe reſidiret in der Stadt
Sie leget in der Bruſt ein Magazin
Es ſey die Kunde nun gegeben Allen,
Es liegt in meines Herzens Fallen
Des Herzens als Sultan,
Voll von Gefühlen an;
Die wahrer Kenntniß hold,
Ein Schatz von reinem Gold [1].

MMLXXXI.

Guwahidede,

geſt. i. J. 1209 (1794).

War an dem Kloſter der Mewlewi von Galata der Oberſte Halbtrommelſchläger [2], der, ein ganz vorzüglicher Tonkünſtler, beſonders ſtark in den drey Tonarten Hidſchaſ, Nehawend und Ssaba, ſich oft vor Sultan Selim III. hören laſſen mußte; er ruht im Kloſter auf der rechten Seite des Commentators des Mesnewi. Er ſandte dem Ghalib zur Aufnahme in ſeine Lebensbeſchreibungen der Mewlewi Dichter das folgende (perſiſche) Ghaſel.

Ich tauchte in des Wortes Meer,
Und tauchte auf mit Perlen hehr;
Wer anſchaut deinen Schönheitshort,
Kann ich beſchreiben nicht durch's Wort.
Vom Liebeswein bin ich betrunken,
Und in lebend'ges Wort verſunken;
Ich fragte um der Liebe Saum,
Und warf von mir der Fluren Traum.
Was Guwahi von Liebe ſingt,
Das leuchtet, duftet, wenn es klingt,
Wie bedachſchaniſcher Rubin,
Wie Choten's Reh im Feld von Tſchin [3].

MMLXXXII.

Ghalibdede,

geſt. i. J. 1210 (1795).

Geboren zu Conſtantinopel i. J. 1171 (1757), der Sohn des am Kloſter der Mewlewi am neuen Thore als Kudumſen, d. i. Tactſchläger,

---

[1]) Ghalib. [2]) Kudumſenbaſchi. [3]) China. Ghalib.

angeſtellten Muſtafa Raſchid Efendi. Schon in früher Jugend genoß er des Unterrichts und des Umganges ſo ausgezeichneter Scheiche, wie Ssafi-Allah Musadede, Scheich Ebubekr, Es-seiddede, Kutſchuk Mohammeddede, Ebubekri Scherif Ahmeddede. Schon in früher Jugend dichtete er, und ſammelte ſchon mit vier und zwanzig Jahren ſeinen Diwan; zwey Jahre darauf dichtete er ſein ſchönes allegoriſches Gedicht: Schönheit und Liebe. Als Tſchelebi Es-seid Ebubekr, der Ordensgeneral, zu Konia, verfügte ſich Ghalib dahin, und bey ſeiner Rückkehr begann er das Noviziat im Kloſter der Mewlewi am neuen Thore. Im J. 1198 (1783) kaufte er ein Haus in der Nähe des Grabmahls Sinetſchak's zu Südlidſche, welches er i. J. 1204 (1789) bezog, nachdem er Tages vorher am Grabe Sinetſchak's eifrig gebethet. Hier arbeitete er an dem Commentar des Mesnewi; der ehemalige Scheich der Nakſchbende Köse Ahmeddede von Trapezunt, welcher i. J. 1192 (1778) bey Gelegenheit ſeiner Wallfahrtsreiſe nach Mekka nach Konia durchgekommen, hatte dort eine Abhandlung über das beſchauliche Leben der Mewlewi geſchrieben; dieſe Abhandlung commentirte und berichtigte Ghalib unter dem Titel: Reines Geſpräch [1]). Nach dem Tode Abdullahdede's, des Scheichs des Kloſters der Mewlewi zu Galata, ernannte der Ordensgeneral Tſchelebi Elhadſch Mohammed Efendi den Ghalib zum Scheich Vorſteher des Kloſters von Galata, und er trat dieſe Würde i. J. 1205 (1790) an. Ghalib hatte Sultan Selim's III. Aufmerkſamkeit gleich nach ſeiner Thronbeſteigung durch ein Diſtichon auf ſich gezogen, in welchem Ghalib dieſes Ereigniß mit dem zugleich vom Sultan anbefohlenen neuen Überzuge des Grabes Mewlana Dſchelaleddin's zu Konia glücklich zuſammengeſtellt.

Der Überzug des Grab's hat in das Licht geſtellt,
Daß durch Sultan Selim erneuert wird die Welt.

Als nun Ghalib Scheich zu Galata geworden, bethätigte Sultan Selim das für denſelben vorgefaßte Wohlwollen durch die Erneuerung des Baues des Kloſters i. J. 1206 (1791); aus der von Ghalib dem Sultan mit der Bitte des Baues überreichten Kaßide, ſind die folgenden Verſe:

Zur Sternenwarte iſt dieß hohe Haus geworden,
Die Sterne ſchau'n darin die Männer von dem Orden;
Die Breter ſind darin ſo dünn und ſchwach verbunden,
Daß alle Kunſt des Zimmermannes iſt verſchwunden.
Die Fenſter ſind für Kundige ein Seelenthor,
Die Spinne zieht als Kämmerer den Vorhang vor [2]);
Wenn nicht das Waſſer ſich durch Rinnen dort ergöße,
Der ganze Bau wie Blaſe nach dem Meere flöße;

---

[1]) Ssohbet-eß-ſafijet. [2]) Dieſer Vers fehlt in Es-seid's Biographien, iſt aber im Diwan.

Das Wort ſich ſelbſt Vernichtender iſt eingedrungen,
Es iſt der ganze Bau wie Lied vom Nichts verklungen;
Er zittert bey der Flöte Schall, bey'm Trommelton,
Bey jedem Hauche flieh'n Geheimniſſe davon.

Sultan Selim fand an dieſem und an anderen Gelegenheitsgedichten, welche Ghalib auf die neuen Bauten, nämlich auf den der Bombardiercaſerne und die neuen Moſcheen Sultan Selim's verfertigte, ſo großes Gefallen, daß er den Diwan Ghalib's auf das prächtigſte ſchreiben ließ, ſo daß die Vergoldung allein dreyhundert Ducaten koſtete. Ghalib genoß auch der Gunſt der Sultaninn Walide, durch welche er die Erneuerung des Kloſters der Mewlewi zu Kasimpaſcha i. J. 1209 (1794) erwirkte. Im folgenden Jahre unternahm Ghalib die Wallfahrtsreiſe, auf deren Rückkehr er zu Damaskus ſtarb und dort begraben ward. Es-seid, der Sammler der von Ghalib angefangenen Biographien der Dichter Mewlewi, ſagt, daß es ſein höchſter Stolz, von ihm in den Orden aufgenommen worden zu ſeyn und dreymahl ſeinen Diwan abgeſchrieben zu haben; er ſagt, daß durch ſeinen Dichternahmen wahrlich der Vers des Korans: Bey Gott! er gewaltiget ſeinen Befehl [1]), in Erfüllung gegangen, indem er der ſiegende, überwältigende Dichter ſeiner Zeit geweſen; wirklich iſt Ghalib der ausgezeichnetſte Dichter der letzten Periode und ſein Diwan hat durch ſeine Gelegenheitsgedichte auch hiſtoriſchen Werth. Seine geſammelten Gedichte beſtehen in drey Theilen, deren erſter die Kaßidete, der zweyte die Ghaſelen, der dritte das romantiſche Gedicht Schönheit und Herz enthält. — Die Kaßidete ſind die folgenden: 1) das Lob des Propheten; 2) Ebubekr's; 3) Mewlana's; 4) Pir's, d. i. des Meiſters, nähmlich Dſchelaleddin Rumi's; 5) der Kundigen Rumi's (Mewlana's); 6) Sultan Weled's (des Sohnes Mewlana's); 7) Lob- und Bittſchrift an Mewlana; 8) Lob des Kirchendienſtes der Mewlewi (womit das Noviziat beginnt); 9) Lob Ismail's von Angora, des Commentators des Mesnewi; 10) zweytes Lobgedicht auf denſelben; 11) Mondſchein-Kaßidet (weil der zweyte Reim Mondſchein) zum Lobe Sultan Selim's III.; 12) zweyte Mondſchein-Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 13) dritte Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 14) die vierte Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.; 15) Kaßidet auf den von Sultan Selim am Kanonenthore neu angelegten Garten als Feſt- und Frühlingsgedicht; 16) Bitte um die Erneuerung des Mewlewikloſters zu Galata; 17) Frühlingsgedicht für Sultan Selim III.; 18) als Dank für den Mesnewi, welchen ihm Sultan Selim III. geſchenkt hatte, von der Hand Dſchewri's; 19) Lobgedicht auf Sultan Selim III.; 20) Feſtgedicht für denſelben; 21) auf die Brunnenanſtalt der Sultaninn Begchan; 22) auf das Köſchk derſelben; 23) auf das von der Sultaninn Begchan in ihrem Uferpallaſte für Sultan Selim III. erbaute Köſchk; 24) an Sul-

[1]) Wallah ghalibala emrihi.

taninn Begchan bey Überreichung ſeines vergoldeten Diwans; 25) perſiſche Kaßidet, dem Mufti Esaad Efendiſade Scherif Efendi überreicht; 26) Feſtgedicht für Attallah Efendi, den Sohn des Mufti Scheriſſade; 27) Kaßidet für Scherif Efendi, den Kiaja des Großweſirs; 28) Frühlingsgedicht für den Canalpallaſt desſelben; 29) als Scherif Efendi zum Finanzminiſter ernannt ward; 30) Kaßidet auf Ahmed Efendi, den Cabinetsſecretär Sultan Selim's III.; 31) zum Lobe Niſcheet Efendi's; 32) zum Lobe der Gedichte Pertew Efendi's; 33) Kaßidet auf das vom Bittſchriftmeiſter Aarif Efendi gezogene Tughra Sultan Selim's III.; 34) auf den Pallaſt zu Mahbubije; 35) bey Erneuerung des Doms des Grabes Mewlana's zu Konia; 36) auf den Diwansſaal im Serai; 37) auf den Bau der Caſerne der Bombardiere; 38) auf die neuen Caſernen der Artillerie; 39) auf die der Stuckfuhrleute; 40) Glückwunſch zum neuen Jahre; 41) auf Erneuerung der Stuckgießerey; 42) auf das von Sultan Selim auf dem Pfeilplatz eröffnete Thor; 43) auf das dort erbaute Köſchk; 44) auf die Erneuerung des Kloſters zu Galata; 45) auf den Reigenſaal allda; 46) auf die Gallerie des Sultans allda; 47) auf den Springbrunnen allda; 48) auf die Erneuerung des Kloſters zu Kasimpaſcha durch die Walide; 49) auf die Gallerie des Sultans im Kloſter zu Kasimpaſcha; 50) auf das Muſikhaus allda; 51) auf den Frieden mit Öſterreich und Rußland; 52) auf das an der Bombardier-Caſerne neu erbaute Köſchk; 53) ein anderes detto; 54) Neujahrswunſch; 55) auf die Bombardier-Caſerne; 56) auf die Caſerne der Artilleriſten; 57) der Stuckfuhrleute; 58) auf den Exercierplatz; 59) zum neuen Jahr; 60) auf die Erneuerung der Pulverſtampfe; 61) auf das kaiſerliche Köſchk Sururabad (Freudenbau); 62) auf den Bau der neuen Caſerne zu Lewend Tſchiftlik; 63) auf die von der Sultaninn Walide zu Südlidſche gebaute Moſchee; 64) auf die von der Walide bey Ghaled errichtete Brunnenanſtalt; 65) auf die von derſelben zu Südlidſche geſtiftete Fontaine; 66) auf die Fontaine derſelben im Lewend Tſchiftlik; 67) auf die Brunnenanſtalt derſelben zu Ghaled; 68) detto; 69) auf die Moſchee derſelben; 70) auf den Uferpallaſt Tſchiraghan der Sultaninn Begchan; 71) auf das Köſchk derſelben; 72) detto; 73) detto; 74) auf den Uferpallaſt Redſchatabad, d. i. Fröhlichkeitsbau der Sultaninn Chadidſche; 75) auf die Geburt Hasan Iſſet's, des Sohnes des Reis Efendi, Raſchid Efendi; 76) auf die Geburt des Sohnes des Oberkochs der Mewlewi im Kloſter des neuen Thores; 77) auf die Geburt des Sohnes des Mewlewi Husein Efendi; 78) auf den Eintritt Husein Efendi's in's Kloſter von Galata; 79) auf die in der Bombardier-Caſerne erbaute Ingenieurſchule; 80) auf das neue Haus Raſchid Ibrahim Efendi's; 81) als Schemseddin Efendi Molla von Damaskus ward; 82) als er Richter von Mekka ward; 83) auf das Haus des Scheichs der Mewlewi Sahib Efendi; 84) auf den Tod Chaliß Ahmeddede's; 85) auf den Tod Ebubekr Tſchelebi's; 86) auf den Tod Husein Efendi's, des Scheichs von Galata; 87) auf den Tod Isa's, des Scheichs der Nakſchbende; 88) auf den Tod Morawi Mohammed Efendi's, des Scheichs der Chalweti; 89) auf den Tod Gü-

miſchdede's, des Scheichs der Kadiri; 90) auf den Tod Seid Ali Efendi's, des Scheichs der Mewlewi am neuen Thore; 91) auf den Tod Sikridede's; 92) auf den Tod Hadſchi Omer Baba's; 93) Ahmedpaſcha's; 94) Muſtafa Efendi's, des Secretärs Sultan Selim's III.; 95) auf den Tod ſeiner Mutter; 96) auf den Tod des Mewlewi Monaſtirli Hafiſdede; 97) auf den Tod Seid Omer's; 98) auf den Eintritt Ali Efendi's, als Scheich am Kloſter des neuen Thores; 99) auf den Muſtafa Efendi's; 100) Abdolhalim's; 101) Abdolafiſ; 102) Abderrahman's. Die letzten fünf Gelegenheitsgedichte heißen Lahjie, weil ſie alle auf den erſten Bart der Belobten gedichtet ſind; 103) auf eine Fontaine zu Beſchiktaſch; 104) auf die Bibliothek des Kiaja der Walide zu Konia; 105) auf den Tod Eskadede's; ein halbes Hundert Terdſchiibend, fünf- und ſechszeilige Gloſſen-Lieder (Scherki); der Diwan hat ſechshalbhundert Ghaſelen, über hundert vierzeilige Strophen, hundert Muferredat (einzelne Verſe), in Allem zweyhundert Gedichte.

Die zweyte Mondſchein-Kaßidet an Sultan Selim.

Mit Zobelpelz die Nacht bekleidet Mondesſchein,
Mit Silberohrgehäng' im Dienſt iſt Mondesſchein;
Das Meer der Lichter zeigt ſich erſt in voller Pein,
Wenn auf den Fluren Wogen ſchlaget Mondesſchein.
In's Flammenmeer der Sehnſucht fiel der Mondesſchein,
Wie Slawuſch ſich türkiſch trägt der Mondesſchein;
Wie Mewlewi iſt Himmel leer von Tugendſchein,
Wenn ſeine (phryg'ſche) Müz' abnimmt der Mondesſchein;
Mit Forderungen an des Freundes Liebesweih'n,
Sitzt im Convent der Finſterniß der Mondenſchein;
Als ich ihn ſah, dacht' ich, ein Sclave müſſe ſeyn
Von einem mächt'gen Herrn der Welt der Mondesſchein.
Sultan Selim's, der Sonn' und Sternen gibt den Schein,
Von deſſen Scheuer nur ein Korn der Mondesſchein.
Wenn Schah des Oſtens ziehet im Triumphe ein,
Geht als Tſchauſchenſtab vor ihm der Mondesſchein [1]);
Wie Seines Inn'ren Spiegel, der verklärungsrein,
Iſt Schlummer der Vergeſſenheit der Mondesſchein.
Natürlich iſt's, daß er verträgt die Plackerey'n,
Kann unterwerfen ſich den Eulen [2]) Mondesſchein;
Nachtthau iſt Bettler nur an Seiner Gnaden Schrein,
Mit Gier hält er ſich an dem Saum von Mondesſchein;
Den Glanz von Seinem Schwerte können nicht entleih'n
Die Becher bey dem Trinkefeſt im Mondesſchein.
Nie [3]) kommt in Ordnung Welt durch Urtheil klar und rein,
Wenn auch als Wolle Licht zerrauft der Mondesſchein.

---

[1]) Die Stäbe der Tſchauſchen, Führer des Aufzuges, haben oben kleine Silbermonde. [2]) Ein glückliches hiſtoriſches Wortſpiel, Karakuſch, die Nachteule, iſt zugleich der Nahme eines tyranniſchen ägyptiſchen Statthalters unter den Beni Tulun. [3]) Nicht bis an den jüngſten Tag; auf dieſen bezieht ſich die gekrämpelte Baumwolle (Penbei menkuſch) als Anſpielung auf den Vers der Sura: Wann die Berge gleich gekrämpelter Baumwolle ſind.

Als Silber auswarf Seiner Tugenden Verein,
Erhielt beſchnitten Silbermünze Mondenſchein;
Noch minder ward betheilt mit Licht das Reiterlein [1]),
Das deßhalb heimlich murmelt mit dem Mondenſchein;
Es leuchtet Männern von Verdienſt die Wahrheit ein,
Daß Nachtigallen-Kerze nur der Mondenſchein.
Es bethet Ghalib für des ſteten Glücks Gedeih'n
Des Herrſchers, welcher Durſt'ge tränkt mit Mondenſchein.
Es leuchte kluger Rath mit Leitung im Verein,
Wie in der Nacht Berat [2]) der volle Mondenſchein.

Die zweyte Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III.

Meidane naſme tschikdi kalem kahreman kibi.

Der Kiel tritt auf den Platz, den Kahremanen gleich,
Und unterjocht die Welt, den Welterob'rern gleich;
Begeiſt'rung gießt er aus, ſo ſüß und mild und weich,
Daß Engel er berauſcht, den Nachtigallen gleich;
Aus ſeiner Zunge Spalte träufet Ausfluß reich,
Dem Waſſer des Semſem [3]) und gold'ne Rinne gleich.
Begeiſterung, ſie ſchöpf' ich aus des Genius Reich,
Ausſtreuend Liebeslicht, dem hellen Oſten gleich;
Es treten nackt vor mir der Dichter Geiſter auf,
Den Pilgern, welche um die Kaaba wallen, gleich;
Durch Wortesſchönheit mach' ich Karawanen reich,
Ghaſelen hauchen Düfte, die dem Ambra gleich;
Durch meine Sinn' erhell' ich der Gedanken Reich,
Dem hohen lichtbeſtirnten blauen Himmel gleich;
Die Zaub'rinn Phantaſie auf mein Geheiß ſogleich
Schließt auf den Talisman, verborg'nen Schätzen gleich;
Mein Wort iſt Licht dem Auge in des Sinns Bereich,
Vor Jakob's dunklem Aug', dem Hemde Joſeph's gleich;
Mit zwey Halbverſen ſchwingt das Wort, als zweyen Flügeln,
Sich zu dem Himmel auf, den höchſten Engeln gleich;
In Farbengluth tauch' ich die Welt, die kalt und bleich,
Durch meinen Vers, der wogt dem Meer dem Schachte gleich;
Zeigt ſich die Phantaſie, den ind'ſchen Götzen [4]) gleich,
So bethen ſelbe Bilder an, den Maghen gleich;
Iſt meiner Feder Strich Gericht-poſaunen Streich,
Weil ihrem Ruf Huri und Eden zeigt ſich gleich?
Erobert habe ich der Rede weites Reich,
Nach Wunſch der Weisheit angeordnet Seelen gleich.
Die Verſe ſind der Diwan in dem Kenntnißreich,
Geſchaart dem neuen Heer des Weltgebiethers gleich [5]).

---

[1]) Suha, der kleinſte und dunkelſte Stern des großen Bären. [2]) Die Nacht Berat, die fünfzehnte des Mondes Schaaban, eine der ſieben heiligen Nächte der Moslimen, welcher zu Ehren alſo dieſe Mondenſchein-Kaßidet dem Sultan überreicht ward. [3]) Semſem, die heilige Quelle zu Mekka, die unter den Füßen Hagars in der Wüſte entſprang. Nawdani ſer, die goldene Dachrinne der Kaaba. [4]) Wie das Idol von Sumenat des berühmten von Sultan Mahmud dem Ghaſnewiden zerſtörten Götzenbilde. [5]) Von dem Selbſtlob der Feder und der Gedanken geht nun der Dichter auf das der neu geregelten Truppen und der neuen Staatseinrichtungen über.

Des Padiſchah's, der in dem Inn'ren Truppen ſammelt,
Eingebungen der lichtverklärten Kund'gen gleich;
Des Padiſchah's, vor welchem zieh'n der Engel Schaaren,
Wie die Geſtirne ſeinen Bügelhaltern gleich;
Des Padiſchah's, der angeordnet neu das Reich,
Dem Mehdi [1]), ſo der Herr der künft'gen Zeiten gleich;
Der Schall von ſeiner Pauke ſteigt zum Himmel auf,
Dem Schlachttrompetenſchall [2]) der alten Kaiſer gleich [3]).
Als Mars vernahm Geziſch von ſeines Pfeils Bereich,
That Panzer Aug' [4]) ſich auf den Ohren alſogleich;
Es ſpricht die ob're Welt von ſeinem Thun im Reich,
Sein Lob dem Roſenkranz der Cherubine gleich.
Sein reines Naturell vereint, was ſtark und weich,
Anmuthigen Naturen des Propheten gleich;
Er fördert, was den heil'gen Krieg betrifft, ſogleich,
Dem tapferſten der Herrſcher und Frohnkämpen gleich.
Hat denn ein Herrſcher ſchon geordnet neu das Reich,
Sultan Selim dem Sultan der Osmanen gleich?
Geſundheit zu bewahren vor der Sümpfe Laich,
Wirkt Bezoar von Seinem Rathe alſogleich;
Es ſchwimmt Sein Hof in Pracht als einem gold'nen Teich,
Hundwärter [5]) ſtehen dort dem rothen Löwen gleich;
Willſt wiſſen du, wie hoch Sein Plan und wie ſo reich,
Schau Seine Bauten an, die hohen Himmeln gleich.
Ein jeder iſt an tapf'ren Heeresſchaaren reich,
Den Löwen, welche in Gebüſchen ruhen, gleich;
So anmuthsvoll Sein Sinn, ſo mild, ſo liebereich,
Daß er begeiſtert Seelen, Roſenbeeten gleich;
Wenn ich beſchreiben wollte dieß, ſo würde gleich
Sein Lob zum Kopf mir ſteigen, Ingwerweine gleich.
Es hebt ſich das Ghaſel des Lobs von Sehnſucht bleich,
Der Braut, der man die Freudenkunde bringet, gleich [6]).

Auf den vergoldeten Mesnewi von der Hand Dſchewri's, welchen Sultan Selim III. dem Dichter geſchenkt.

Sultan Selim hat mir des Herzens Wunſch gegeben,
Er hat mir einen Schatz vom Weltenreich gegeben;
Welch einen Schatz! da jeder Band ein Himmelsleben,
Dem Staub hat Er die Himmel alle neun gegeben.
Wie lange Zeit war dieſer Schatz mein einz'ges Streben,
Er hat von Gottes Huld ein Zeichen mir gegeben;
Gott weiß, er ſchloß nur auf den Quell vom inn'ren Leben,
Der Schatten Gottes hat Chalifenwort gegeben;

---

[1]) Der letzte und zwölfte Imam, der in einer Grotte bis zum Tage des Gerichts verborgen, damahls der leitende (Mohdi) Regent der Welt, auftreten wird. [2]) Kurenai, auch von den Mongolen gebraucht, kömmt häufig in der Geſchichte Timurs vor. Petits de la Croix I. Bd. [3]) Kei, Kaiſer. [4]) Die Schuppen des Panzers ſind die Augen derſelben, die gebogenen Hände des Bogens, die Ohren desſelben. [5]) Segban, der Hundwärter, welche dann die Jäger der Janitſcharen wurden; als Seimen aus europäiſchen Zeitungen bekannt. [6]) Kalbi Chaſinei müſchdei dewlet resan kibi, gleich dem Herzen des Schatzes, die frohen Kunden des zum Glücke gelangten.

Durch diesen Mesnewi, von Dschewri's Hand gegeben [1]),
Hat Herz dem Liebenden die Ruhe Er gegeben;
Die goldnen Scheiben, die als Sonnen mitten schweben,
Dem Blicke Sonnenlicht, dem Herz Verlangen geben;
Ich soll, so herrschte Er, durch's Lesen mich beleben,
Wie schön hat er die Form dem Stoffe beygegeben!
Wie Rosen sollt' ich gold'ne Ros' im Lob erheben,
Als Nachtigall, da Er ein Gülistan gegeben.
Als Phönix sollt' ich mich zum höchsten Himmel heben,
Weil er dem Aar des hohen Muth's ein Nest gegeben;
Er leitet mich die Pfade, die gerad und eben,
Er hat ein Buch der Offenbarung mir gegeben;
Dem Dichter Dschami hat Baikara nicht gegeben,
Was mir der Chosrew, so der Herr der Zeit, gegeben.
Welch ein Chosrew, welch Mehdi, dessen hohes Streben
Aus reinem Trankort reinen Seelentrank gegeben;
Sein Reich ist Ehiser, Hüther an dem Quell' vom Leben,
Dem Reichesgärtner [2]) hat er Leben neu gegeben.
Mit Dank sind Ihm verbunden Alle für das Leben,
Den Jungen hat Er Rath, den Alten Kraft gegeben;
Den Reichsgeschäften hat die Ordnung er gegeben,
Und dem geraden Pfad Sein Urtheil beygegeben.
So fing Er an, des Reiches Säulen zu erheben,
Den Glaubensfesten die Befestigung zu geben;
Besonders hat Er sich dem Mewlana ergeben,
So daß die Cherubim ein lautes Bravo! [3]) geben;
Wiewohl Mewlana's Wort' in allen Herzen leben,
So hat doch Er sie erst bewährt herausgegeben.
Als Sonne hat er neuem Mond des Vollmonds Leben,
Den Mewlewi als Vorstand neue Kraft gegeben;
Der Geist des Mewlana hat dieß ihm eingegeben,
Um uns durch Ihn den Pfad der Leitung anzugeben.
Wie kann der schwache Ghalib Ihn im Lob erheben,
Ich fürcht', er sagt: „er hat mir Ekel nur gegeben."
Mewlana wolle Ihm verlängeren das Leben,
Weil Er dem alten Diener junges Glück gegeben;
Ihm wolle Gott, der Herr, was Er verlanget, geben,
Weil Er als gnäd'ger Herr mir meinen Wunsch gegeben.

Kaßidet für die Sultaninn Begchan (Schwester Sultan Selim's III.), bey Gelegenheit des derselben überreichten Diwans, welcher vorher auf Kosten Sultan Selim's (mit dem Aufwande von dreyhundert Ducaten) reich vergoldet worden.

Es segne Gott den inn'ren Pinsel [4]),
Er hat mit Augenschminke Mani's
Er hat Rubinenkelch geöffnet,
Behsad der Mahler könnte nimmer
So der Vergoldung Kunst erfunden,
Dem Blatt Gemählde eingebunden;
Und Rosenknospen aufgefunden,
Kunstvoller diese Kreise runden.

[1]) Datirt, geschrieben. [2]) Dem Gärtner des Reiches, der Reichsgärtner ist ganz im Geiste eines türkischen Wortspiels statt Reich, parterre. [3]) Aferin. [4]) Chameï Hatif, der Kiel der inneren Stimme.

Zum Umkreis machet er den Punct,
Er würde zeichnen selbſt die Töne.
In neuem Style führt er aus,
Zur Blume eint Er Fluth und Gluth,
Die Wogen der Einbildungskraft
Es hieb Ferhad das Bild Schirin's
Es bethen dieſe Schönheit an
Iſt ſeine Muſchel dann ein Kahn,
Das Roß Gülgun, von ihm gemahlt,
Wann mit dem Aufwand ſolcher Kunſt
So ſchrieb es wohl der Sohn Naſif's,
Sein Kiel iſt Feder der Vernunft,
Gedichte, welche er geſchrieben,
Ein ſolcher Schreiber ſchickt ſich wohl
In Ghalib's Rede, wenn dieſelbe
Ein ſolcher Diwan ſolcher Gabe
Er ſchickt ſich für Sultan Selim,
Für ſeine Schweſter Begchan,
Es wolle Gott ſo Ihm als Ihr
So haben Männer von Verdienſt

Der Umkreis iſt zum Punct geſchwunden;
Und mahlen, wollte man's, Secunden.
Was Liebe ſinnreich hat erfunden;
Die d'rin als Gegenſatz verbunden.
Kann er wie Stahl in Bündeln runden;
Aus Stein in ſchiefen, minder runden,
Die Götzendiener [1]) alle Stunden;
Wo Alles wird nach Wunſch gefunden,
Erhebe ſich, wie Diw entbunden;
Ein Bund vom Meiſter wird gebunden,
Amad [2]) ein zweyter itzt befunden.
Die aller Regeln ſich entbunden;
Sind Freyer freyer Feyerſtunden.
Für Ghalib's farbige Rotunden,
Zum Lob Sultan Selim's gebunden;
Ward in der Welt noch nicht gefunden.
An ſeinem Bügel angebunden,
Sultaninn in der Huri Runden;
Verlängeren des Lebens Stunden;
Erfüllet ihren Wunſch gefunden.

Frühlings-Kaßidet für Scherif Efendi, zum Lobe ſeines Hauſes am Bosporos.

Frühling iſt wieder gekommen, und tränket mit Früchten die Erde,
Wieſen wogen als Fluth wogenden grünenden Meer's;
Durch die Feuchtigkeit ſpringt wie roſenöhlichter Springquell,
Aus des Schnabels Rohr Nachtigallhymne hervor.
Durch die Feuchtigkeit ſproßt und wuchert Alles im Wachsthum,
Von dem Regen ſchwillt Ader des Graſes itzt auf;
Von der Erde hebt ſich nun zum Himmel die Wolke,
Wie der Königsaar über die Vögel ſich hebt.
Luft iſt ſo anmuthig und ſo die Seelen ernährend,
Daß verdorrtes Gebein ſich zum Geſchoße beſchwingt;
Gartenerde quillt anſchwellend als rother Rubin auf,
Und die Wolke gießt d'rüber ſmaragdene Fluth.
Feuchtigkeit hat den Grund in Moſchuspaſtillen geknetet,
An der Schönen Saum hänget er deßhalb ſich an;
Luft begünſtigt ſo ſehr Vereine der Freunde im Freyen,
Daß entfalten ſich kann Knoſpe der Kerze zum Licht.
Solche Mild und Huld tränkt itzt unendlich das Erdreich,
Daß der Roſe Bild Bechergemählde beſchaut;
Solche Großmuth herrſcht im Himmel itzt und auf Erden,
Daß April am Ohr Tropfen ſmaragdene trägt,
Thau mit Juwelen vermiſcht, und Wieſen mit Wolken verſöhnet,
Und des Mondlichts Garb über die Fluren geſpannt.
Harmonie der Luft kann ſich nur jener vergleichen,
Die in Einem Accord Becher und Flöte bewirkt;

---

[1]) Dut Tersani Chuldſchun Nuſchad, die Götzendiener, die Choldſchen und die von Nuſchad in Turkiſtan. [2]) Der berühmte perſiſche Schönſchreiber, mit welchem der türkiſche Schönſchreiber Ibn Naſif wetteiferte.

Mondlicht iſt des Frühlings trunkener ſtreifender Reiter,
Der in dunkler Nacht Angriff auf Sonnenlicht wagt.
Oſtwind ſpringet als Hirſch und ſchwimmet als Fiſch durch die Fluren,
Fällt bald in das Netz, bald in des Hamens Gezack.
Dieſer Begeiſterung Strom durchwogt ſo mächtig die Weſen,
Daß er Alles, was wüſt, neu zu bebauen vermag;
Aus der Nachtigall Mund ertönt das ſchmetternde Gülgül,
Träge ruft ſie auf: Nichts zu verſäumen ſey itzt!
Schwarzer Wolken Laſt verkehrt der Frühling in weiße,
Waſſerlieferung ſchreibt Himmel für Erde itzt aus;
Waſſer des Beiles Ferhad's wogt auf in begeiſterndem Strome,
Und es höhlt die Kunſt Kieſel zu Bechern des Weins.
Nachtigallengetön durchſchmettert die Wieſe, die eilends
Durch die Bäche läuft, Roſen umgürtet den Saum;
Wieſ' iſt Moſchushügel nun des Edens der Kund'gen,
Nähme dieſen Staub Adam für Ambra wohl hin?
Als Alchemiker ſchaut aus Wolken herunter die Sonne,
Träuft von Elixir und diſtillirendem Naß;
Roſenkranz in der Hand ſind Flieder auf Fluren gegangen,
Um durch's Glasgebeth [1]) ſich zu erbitten den Freund.
Störche ziehen heran, Zugvögel in farbigen Schaaren,
Wie die Pilgerſchaar, die ſich begibt nach Hidſchaf;
Mächtig wogen Wachsthums Kraft und ſproßende Triebe,
So daß Kettenaug' wachet als lebendes Aug';
Friſches Leben findet der Greis, ſo daß es kein Wunder,
Wenn das junge Glück neidet der greiſige Wein;
Wird die Flaſche mit Wein hinausgeſetzt in das Freye,
Baut ſich Oſtwind gleich Blaſengezelte darauf.
Durch der Blumen Flor iſt Flur zum Pfaue geworden,
Wenn ſie wollte, itzt flöge ſie ſpielend davon;
Schwer fällt itzt dem Herzen der Regen am Tage des Feſtes,
Nun iſt's Zeit, mit Wein ſich zu verſcheuchen den Gram [2]).
Wann die Flur ſich freut, iſt's Zeit mit ihr ſich zu freuen,
Und den trüben Sinn reiniget reines Gemüth.
Gib nicht dem Frühling allein Verdienſt die Herzen zu öffnen,
Dieſen Einfluß dankt offenem Inneren er;
Danket ihn dem Scherif Efendi, dem mächtigen Kiaia,
Seiner Weisheit Braut feſſelt der Fanten Geſchick.

Zum Lobe des Wortes an den Dichter Niſcheet Efendi.

Das Wort iſt Edelſtein der höh'ren Geiſterwelt,
Das zwiſchen Aug' und Ohr im Gleichgewicht ſich hält;
Was immer ſchön und groß in dieſer Sinnenwelt,
Nur durch Verdienſt des Worts einnimmt und uns gefällt.
Mit Offenbarung, die im Schweigen ſich gefällt,
Mit Zauberſpruches Kraft es gleiche Schritte hält;

---

[1]) Duai kadeh, das Glas als Bechergebeth, gewiß mit uralten Überlieferungen des gnoſtiſchen Bechers verwandt.

[2]) Nunc est bibendum etc.
Horrida tempestas coelum contraxit, et imbres
Nivesque deducunt Jovem. Horat. Epod. 13.

Sobald im Kopf es zu Gedanken ſich geſellt,
Verwandelt ſeine Macht in Güliſtan die Welt;
Halbverſe geh'n als Läufer vor dem Herrn der Welt,
Mit Redeſchmuck ſtaffirt, mit Klingelreim beſtellt.
Gewölbten Hochaltar [1]) der ganze Vers vorſtellt,
An dem Gedanken-Andacht Weiheſtunden hält;
Es iſt der höchſte Tabernakel aufgeſtellt,
Um den die Schaar der Cherubim den Umgang hält.
Es lebe hoch der Vers, der künſtlich ſo geſtellt,
Daß aus dem Aug' bald Blut, bald eine Thräne fällt;
Das Wort in dem Gedicht das finſt're Herz erhellt,
Und oft ein jeder Vers wie Stein auf Herzen fällt.
Wiewohl Beredete gar viel in dieſer Welt,
Von denen Jeder Stich mit Hamadani hält;
So iſt Begeiſt'rungskraft nur Einem heimgeſtellt,
Dem Dichter Niſcheet, dem Meiſter dieſer Welt.

Chronogramm als Inſchrift auf die von Sultan Selim in dem ſogenannten Lewend Tſchiftlik neu eingerichtete Caſerne der neu regulirten Truppe.

Sultan Selim, der Chan, Gerechtigkeit gewohnt,
Hat das Gebäu mit hohem Muthe neu bewohnt;
Beglückter Padiſchah, der neu das Reich erreget,
Hat reinen Grund des Reiches Salomon's geleget;
Des Glaubens Morgen und der Herrſchaft Frühlingszeit,
Iſt Er, die Weiſen wiſſen's, Mehdi unſ'rer Zeit.
Vom Grund aus hat er neu geregelt die Geſchäfte,
Und hält mit feſter Hand der Weltenherrſchaft Hefte;
Er baute für ſein Heer, das zahlreich wie die Sterne,
Den Übungsplatz hieher, daß heil'gen Kampf es lerne.
Es war des heil'gen Krieges Wiſſenſchaft vergeſſen,
Er lehrt die Kämpen, wie das Schlachtfeld durchzumeſſen;
Sein Reich ſey ſtets bebaut und ſiegreich ſtets ſein Heer,
Sein Herz ſey immer rein und ſtets ſein Leben mehr.
Als es vollendet war, ſprach ich den Zahlreim laut:
Es hat des Heeres Haus Sultan Selim gebaut.

Chronogramm als Inſchrift auf die vom allmächtigen Kjaja der Walide zu Konia erbaute Bibliothek.

Es ſtiftete den Saal der mächtige Kiaia,
Der Frau Sultaninn Walide Jusufaga,
Er wollte durch die Schrift das Herz zufrieden ſtellen [2]),
Deßhalben ſetzte er hieher die Bücherſtellen;
Ein Bücherſaal, deß Werth unmöglich zu beſchreiben,
So daß Wohlredner all' weit hinter ſelbem bleiben.
Ein Saal, in welchem Schatz iſt jede Bücherſtelle,
Und jedes Fenſter macht den Text des Korans helle [3]);

[1]) Mihrab, die Gebethniſche. [2]) Teclifi kulubi naſe, wörtlich: er wollte die Herzen der Menſchen componiren (wie man ein Buch componirt). [3]) Keſchfi rumuſi künan, Anſpielung auf den großen Commentar des Korans von Samachſchari, welcher den Titel Keſchſchaf, d. i. der Enthüllende, führt.

Sein Inn'res gibt den äuß'ren Wissenschaften Raum,
Sein Äuß'res ist der inneren Betrachtung Schaum.
Durch Segen Mewlana's gibt er den Herzen Frische,
Und lehrt das Mesnewi sehnsüchtige Derwische;
Bis auf den jüngsten Tag soll dieser Segen dauern,
Zum Trost Studierender, die auf die Kenntniß lauern;
Den Zahlreim stellt Ghalib mit juwelirtem Kiel:
Am Grabe Mewlana's ist hier des Wissens Ziel.

Ghaselen aus Ghalib's Diwan, die erste aus dem Buchstaben Chi (Ch).

Fedschr oldi aschikjar sefid u siah u surch.

Siehe da das Morgenroth,
Weiß und schwarz und roth,
Welt ist schöner Bilder voll,
Weiß und schwarz und roth;
Wein und Silberglas und Aug',
Weiß und schwarz und roth,
Kopfweh' machen alle drey,
Weiß und schwarz und roth;
Durch die Farbe das Gemählde'
Dich zu trügen droht,
Welt ist wie der Schlangen Aug',
Weiß und schwarz und roth;
Erde ist Chamäleon
Durch ein Machtgeboth,
Hat der Frühling sie geschmückt,
Weiß und schwarz und roth.
Funken sprühet aus dem Stein,
So auch Wassernoth,
Wie der Schöpfer es befiehlt,
Schwarz und weiß und roth;
Weiß und schwarz sprich Ghalib nicht,
Selten bist du roth,
Weil du nicht genau gesagt,
Weiß und schwarz und roth.

Dergjahi Mewlewi ki ischkchane dür.

Das Thor der Mewlewi ist selt'nes Liebeshaus,
Wo Flöt' und Pfeif und Trommel tönen mit Gebraus;
Es geben Zinken Unterricht in Zaubertönen,
Das Leben Jünglingen wie Greisen zu verschönen;
Der Wimpern Pfeile sich in reinem Lichte zeigen,
Sie schleifen und sie stoßen ab, wie Ton der Geigen;
Wie Kinder spielen weinend Ballen in den Ketten,
Und lachend alsogleich darauf die Kastagnetten.
Die Pfeife mit den sieben Röhren [1]) ist ein Kamm,
Der Wohllautswagen kämmt, sie zügelt als ein Damm.
Auf einer einz'gen Saite spielet das Tambur,
Die Harmonie versteh'n Alleinsbekenner nur;
Halbtrommel nährt und stärkt die reinsten, stärksten Triebe,
Als Bettler sammelt sie das Gold vom Schah der Liebe [2]).
Es zahlet der Santur das Gold der Melodie,
Den tausendfachen Schatz bringt er in Harmonie;
Die Flöt' als Liebende einst in dem Walde stand,
Denn Maale sind gar viel ihr in die Brust gebrannt [3]);

[1]) Musikar, die siebenröhrige Pfeife nach dem siebenlöcherigen Schnabel dieses Vogels gebildet. [2]) Weil nach vollendeter Musik die Musikanten auf der Halbtrommel das Geld der Zuhörer einsammeln. [3]) Die Verliebten brennen bey den Serenaden vor den Fenstern ihrer Geliebten sich Maale auf Arm und auf die Brust ein.

Die Erde ſpreitet ihren Teppich aus, Ghalib,
Dem Schah, deß Kanun [1]) die Gerechtigkeit zu lieb.
Tſchinellen geben uns vom Wort des Meiſters Kunde,
Ich höre nicht, es dreht ſich Alles in der Runde.

Dieſe Ghaſelen, welche die ganze Capelle der Derwiſche Mewlewi enthält, wären ſehr geeignet, mit dem vollen Orcheſter begleitet, und dann wieder mit dem Solo der einzelnen Inſtrumente vorgetragen zu werden.

Aſiun chal gertſchi ruhün ghadasidür.

Wiewohl das Moſchusmaal des Geiſtes Nahrung iſt,
Geſtoß'ner Diamant des Auges Schminke iſt;
Du halte nicht für Flaum das Schwarz des Mondgeſichts,
Indem es Schrift von dem Gebeth der Ameis [2]) iſt;
Der Thränenſtrom des Aug's als Oxus ſich ergießt;
Weil Locke Moſchus aus Choten und China iſt,
Das Aug' ſich an die Flur von ſeiner Schönheit ſchließt;
Indem ſein Aug' Bekannter von Narciſſen iſt,
Wollt wiſſen ihr, warum Ghaſel ſo ſpärlich fließt?
Ich ſage kategoriſch, daß es Blutgeld [3]) iſt;
Es brennt Ghalib, das Feuer aus dem Maale fließt,
Ihr wißt, daß Gluth das Neſt des Salamanders iſt.

Beſmde dſcham wesch bu dſchestdſchuler hep senün itſchindür.

Daß man bey'm Feſt gleich Gläſern ſucht und forſcht,
Iſt Alles deinetwegen,
Das Stadtgerede in dem Sängerchor
Iſt Alles deinetwegen;
O Schah, begib dich als Derwiſch zu mir,
Was iſt daran gelegen [4])?
Die Brauen ſind beſprengt mit Thränenthau
Und Alles deinetwegen;
Um gierig einzuſammeln, wann du ſprichſt,
Der Worte Perlenregen,
Thut, wer dich hört, das Ohr als Muſchel auf,
Und Alles deinetwegen.
Wie iſt es möglich, an den Gegenſtand
Des Wunſches Hand zu legen?
Wenn Wimper feindlich zuckt den Dolch auf mich,
Iſt's Alles deinetwegen;
Die Kanne und die Rebe wollen mich
Zum Trunk des Wein's bewegen,
Wenn dieſe grad, zerbrochen jene iſt,
Iſt's Alles deinetwegen;
Es geht, ich zweifle im Geringſten nicht,
Ghalib auf wahren Wegen,
Doch wenn er ſich dem alten Wirthe bückt,
Iſt's Alles deinetwegen.

---

[1]) Kanun heißt ſowohl der Kanon als das Muſikinſtrument. [2]) Karudſche duabi, das Gebeth wider Ameiſennoth, ein beſonderes, ſo wie das wider Waſſernoth, Erdbebennoth, Hungersnoth u. ſ. w. [3]) Ne war. [4]) Chun beha.

Atschildi baghdschek reng u bude badi behar.

Frühling ſchloß den Farbenſchatz des Gartens auf,
Frühling trägt des Landes Waaren all' zum Kauf;
Glaube nicht, daß Zweige blühen, wenn ſie ſchäumen,
Denn es raſet Alles von des Frühlings Träumen.
Glaube nicht, daß Meereswogen Muſcheln ſpalten,
Die ſich gern dem Frühlingsregen offen halten;
Alles iſt vom Hauch der Liebe angeblaſen,
Und des Frühlings Duft bringt das Gehirn zum Raſen;
Blick des blut'gen Aug's iſt Alchymie der Liebe,
Frühlingsmorgen iſt der Quell der ſchönſten Triebe;
Wieſen ſchillern, grüner Stoff mit Gold umzogen,
Von den Wolken iſt ihm Silber angeflogen.
Wieſenflaum will ich dem Frühling nicht verdenken,
Wenn er Samenknoſpe gibt zum Angedenken;
Wein und Roſen lachen und die Zeit vergeht,
Während Frühling auf der Flur vorübergeht;
Ghalib's Feder hat die Erde neu erfriſcht,
Das Gedicht des Frühlings oft ſchon aufgetiſcht.

Chaili murghan peri dschindine Sultan idi Kais.

Von Vögel- und Perienheer war Herrſcher Kais [1]),
Als Salomon ſaß auf dem Thron der Liebe Kais;
Im ſteinigten Arabien ging er im Kreis [2]),
Daß er zur Kaaba war gepilgert, reut den Kais;
Geſammelt hat er ſich, doch kam aus dem Geleis,
Durch Leila's loſe Locken ward zerſtreuet Kais;
Wenn ſeine Narrheit eigen ſucht um jeden Preis,
Gebund'nen Hirſch von Banden zu befreyen Kais [3]);
Durch Wieſen fließt der Strom von ſeinen Thränen heiß,
Die Wüſtendiſteln ſind die Wimpern nur von Kais;
Geboren zu Einſaugungen [4]) und dünn mit Fleiß,
In Nedſchd erzogen, war Begeiſt'rung ſelber Kais;
Wie mißt der Neuling ſich mit dem, der Alles weiß?
Es war zu ſeiner Zeit der Spott der Kinder Kais.
Er meint, es ſpricht die Stadt auf neidiſches [5]) Geheiß,
Ob Leila's Ruf zu Mekka, iſt erſtaunet Kais [6]);
Als Meiſter treibt Ghalib die Raſerey mit Fleiß,
Vor ihm iſt Schreiber in dem ABC nur Kais;
Nicht ging als Mewlewi um's Herzenshaus [7]) im Kreis,
Wiewohl er närriſch ſich in Wüſten drehte, Kais.

---

[1]) Medſchnun, der raſende Liebhaber Leila's. [2]) Im Hidſchaf der Allegorie machte er Tawwaf, d. i. dem ſiebenmahligen Umgang um die Kaaba. [3]) Anſpielung auf Medſchnun's Abenteuer, welcher die Gaſellen den Jägern abkaufen wollte. S. Schirin. [4]) Widſchd, vestrum amoris. [5]) Dſchedſbe Abſorption (myſtiſche). [6]) Rakiban, die Nebenbuhler. [7]) Als Medſchnun in die Kaaba kam, und hörte, wie ſeine Liebe zu Leila im Munde aller Pilger. [8]) Er hielt nicht als Mewlewi den inneren ſiebenmahligen Umgang an der Kaaba des Herzens; Anſpielung auf die ſieben ascetiſchen Kreiſe der Mewlewi.

Dewrî Mewlanade [1]) ghaiet haleteſſa dür simaa.

Es mehrt Begeiſterung des Mewlewi der Reigen,
Im Fieber zittert Sonne vor der Gluth des Reigen;
Mit Hai und Hui kommt durch Einen Schritt zum Ziele,
Weit höher als der Sphären Reigen unſer Reigen;
Es ſprühet aus die Funken göttlicher Verklärung,
Wie einſt auf Horeb und auf Sinai der Reigen;
Es haben achtzehntauſend Welten ihn beſtanden,
Und ſchon ſeit Adam's Zeiten drehet ſich der Reigen.
Es zeigt den heil'gen Umgang um des Herzens Kaaba,
Ein Räthſel nur durch Phantaſie gelöſ't, der Reigen.
Es kann das Wort: du wirſt mich ſehen [2]), offen zeigen,
Der Flöt' und Trommel gibt Verſtand und Ohr der Reigen;
Wie Leiber einſt zerſtreut, und Geiſter ſind verſammelt [3]),
Erhellt aus der Begeiſt'rung, welche haucht der Reigen;
Er iſt das Feld, wo ſich des Herzens Spiegel drehet,
Der Edelſtein, den Meer des Mewlana auswirft;
Gibt's Ghalib höhere Verſammlung denn als dieſe?
Für Heil'ge und Ungläubige [4]) iſt Schauſpiel Reigen.

Bunda medam aaschikan eiler Simaa.

Immer tanzen Liebende den Reigen,
Sonn' und Mond und Himmel tanzen Reigen;
Himmel ſchwindelnd ſich aus Liebe neigen,
Zeit und Raum, ſie tanzen beyde Reigen;
Wirbel ſich im Aug', das weinet, zeigen,
Perlen wirft die Zeit aus in den Reigen.
In der Schenke tanzet man um Feigen,
Um die Kaaba tanzen Pilger Reigen;
Flötenſchall beſchämt die Himmelszeichen,
Und wie Tauben tanzen Engel Reigen;
Ich bin Kais [5]), auf deſſen Kopf' mit Schweigen
Sich das Neſt erkoren hat der Reigen;
Ghalib, dem ſich Liebesſonnen neigen,
Tanzt als Mewlewi den Liebesreigen.

Billahî Juf bu schaabdel hischtgahe juf.

Uf! bey Gott! auf Gaukeleyen Uf [6])!
Auf den Reichthum Macht und Ehren Uf!
Abgeſchnittner Paſchakopf ſucht Grab,
Seinen Fahnen und Roßſchweifen Uf!
Todesſturm löſcht Seelenlampen aus,
Lampe brennet an dem Grab nur Uf!

---

[1]) Im Kreiſe des Mewlana, d. i. im Orden des Mewlana. [2]) Terani, was Gott zum Moſes ſprach, als er ihn auf den Sinai berief. [3]) Am jüngſten Gericht Neſchri ebdan, haſchri erwah, die Zerſtreuung der Leiber, die Verſammlung der Geiſter. [4]) Dem Reigen der Derwiſche zu Galata dürfen auch Chriſten zuſehen. [5]) Medſchnun, der in ſeiner Raſerey die Vögel ruhig in ſeinen Haaren niſten ließ. [6]) Uf, das Ekel und Verdruß ausdrückende Empfindungswort, welches nebſt den Türken auch die Italiener haben.

Ach! wie oft hab' ich gehört den Ruf
Von dem Nacht- und Taggebethe Uf!
In dem Hauſe, das die Thräne ſchuf,
Allen Farben und Gemählden Uf!
Folter macht zuletzt die Sehnen ſtuf',
Den Rubinen und den Perlen Uf!
Dem, der folget der Empörung Ruf,
Sprechen Trommel und Trompeten Uf!
Leichenzug iſt End' vom Hochzeitspuf,
Windpuf [1]) löſchet aus die Fackel Uf!
Ghalib, höre des Abdales Ruf,
Mit der Flöte ſag' den Weiten Uf!

Kebudî tschescheschmün edub dschilweger nigjahün.

Deines Auges Taube ſonnet
Und es bringt den Himmeln Kunde
Hulagu! vor deinen Wimpern
Weil die ſchwarze Augenſchminke
Als den Bothen der Liebkoſung
Denn es iſt ein Himmelsbothe
Eingeladen zu dem Glauben
Ein Prophet, ein gottgeſandter
Deines Barts empörte Flaume
Wie zu Sſiffein einſt Ali,
Wimper! traure nicht darüber,
Denn es gibt ſmaragdnes Waſſer,
Schrecken iſt in Türkismienen,
Und es fließt der Bach des Himmels [4]),
Hauch Ghalib's begrünt die Erde,
Wunderthät'ger Hauch des Heilands
Alchymie der Sonne ſchaue
Und in Gold verwandelt Staub ſich,

Sich im Strahl von deinem Blick,
Als Brieftaubenpoſt dein Blick;
Zieht er ſich vielleicht zurück?
Macht zum Nachtrab ſich den Blick.
Ihn zu dem Verliebten ſchick',
Gabriel dein Himmelsblick;
Ward der Flaum durch gut Geſchick,
Zu Ungläub'gen, iſt dein Blick.
Trifft ein klägliches Geſchick,
Wüthet als ein Schwert dein Blick;
Daß der Flaum aufgeht mit Glück,
Dolchesklingen ſtets dein Blick [2]).
Niſchaburiſcher [3]) erſchrick!
Türkisblau von deinem Blick;
Gibt das Leben ihr zurück,
Wird verſucht von deinem Blick;
Auf den Staub mit Einem Blick,
Wenn getroffen ihn dein Blick.

Meichane ssadrine getsch kjamran isen.

Nimm den Vorſitz in der Schenke,
Nimm den Schenken bey dem Schenkel,
Spotte nicht rechtgläub'ger Sclaven,
Sey zu ſtolz nicht auf Gehorſam,
Zieh' der Liebe Bogen ſtark,
Um zwey Gläſer gib die Güter
Sorg' dich nicht um Weltgeſchäfte,
Strotzend von Liebkoſungen,
Komm auf dieſe Seite, wandle
Brich den Spiegel nicht Peri,
Und verlaſſe nicht die Herzen,
Schicke reinen Sinn voraus,

Wenn du biſt ein Ehrenmann,
Wenn du biſt ein Pehliwan [5]);
Wenn du biſt ein Musulman,
Wenn du nur die Pflicht gethan;
Wenn du biſt ein Kahreman [6]),
Und das Glück der Welt hintan.
Wenn du biſt der Trinker Mann,
Fliehſt du Liebende fortan;
Als Cypreß auf Wieſenplan,
So die Herzen lieb gewann;
Wann du ſie nicht ſchaueſt an,
Biſt du auch ein trunk'ner Mann;

---

[1]) Puf iſt ganz das engliſche a puff of wind. [2]) Die zarten Haare des Bartes ſind Dolche, welche das Waſſer des Blickes mit grünlichem Glanze damascenirt. [3]) Die ſchönſten türkiſchen von Niſchabur. [4]) Gökdere, das himmliſche Thal, der ſchönſte der Bergſtröme, die vom Olymp zu Brusa niederſtrömen. [5]) Ein ritterlicher Held. [6]) Ein rächender Held.

Wenn du dankbar dich erzeigest
Wirst, Herz, bey dem Freudefeste
Ghalib, wenn du willst erklären
Ruf den Mesnewi-Erklärer [1])
Bey Dschelaleddin dem Herrn
Wache, wenn du unvergleichlich
Für die Lebenslust fortan,
Weiter nicht gehalten an.
Mystischen Geheimnißplan,
Ismail um Segen an;
Stell dich an die Thüre an,
Bist ein liebender Kumpan [2]).

Wardük derî seadete jari görmedük.

Wir gingen zu dem Thor des Glück's,
Wir kamen an das Paradies,
Zum vierten Himmel stiegen wir
Doch haben wir den Heiland nicht
Sieh'! was vom schiefen Himmel hier
Wir haben bey dem Feste Dschem's
Wir gingen wie Medschnun verliebt,
Gebeth stieg zu dem Himmel auf,
Wir stürzten in den Spiegel uns,
Doch blieben ganz erstaunet wir,
So wenig konnten wir vom Glück
Daß wir im Oriente selbst
Ghalib, in welche Hände kam
Wir haben in dem Reichsdiwan
Und haben den Freund nicht gesehen,
Ach! ohne den Herren zu sehen;
Heilsuchend für unsere Wehen,
Des kränklichen Herzens gesehen.
Für seltene Dinge geschehen.
Nicht einen der Becher gesehen;
Das Antlitz der Kaaba zu sehen,
Wir haben nicht Wirkung gesehen;
Darinnen als Schein [3]) zu vergehen,
Geliebten darin nicht zu sehen.
In günstigen Stunden erspähen,
Nichts von der Sonne gesehen;
Die Klage von unseren Wehen?
Den Sultan nimmer gesehen.

Kilidschi kanli eli kanli deli kanli güsel.

Blutigen Säbels, und blutiger Hände, und blutiger Wangen ein Schöner,
Für die Emire des Stammes im Lande der Türken turkmanischer Schöner;
Aba bekleidet auf tanzendem Pferde, bedeckt mit Schabrake von Bagdad,
Zwar ein Bekenner der Lehren von Ali, doch immer osmanischer Schöner;
Wenn ihn von ferne nur sehen Verliebte, so bringt er dieselben ins Unglück,
Goldenbespangten Kapots, im Kaftane von Scharlach, ein purpurner Schöner;
Seine Manieren so fein, und von Sitten so lieblich, daß schämen sich müßte,
Er von dem Kopfe zum Fuße, für Säulen des Reiches erzogener Schöner.
Nimmer gestehet das Glück und der Genius zu, daß ich anderen liebe,
Nähmlich, so lange Ghalib dir ergeben mit Treu', so geehrtester Schöner.

Gül kibi atschildüm amma gölmedüm.

Ich schloß mich auf, wie Rosen,
Ich konnte ihn liebkosen,
Gemahlet ist die Rose,
Ich kaufte sie für Prose,
Es lacht sein Mund aus Enge,
Mich drückte seine Enge,
Daß weinend Aug' ein böses,
Ich weinte über Böses
Doch lacht' ich nicht,
Doch lacht' ich nicht;
Das dacht' ich nicht,
Doch lacht' ich nicht;
Wenn Nachts er spricht,
Doch lacht' ich nicht;
Bedacht' ich nicht;
Und lachte nicht;

---

[1]) Hafreti Scharih, nähmlich: Scharihol-Mesnewi, der Commentator des Mesnewi des Scheichs Ismail. [2]) Agah tur bi bedel aaschikan isen, der Plural aaschikan wird hier als Singularis gebraucht, wie dieß öfter der Fall, wenn der Begriff bloß verstärkt ausgedrückt werden soll. [3]) Als Wiederschein Aks.

Das tolle Spiel der Welten — Verachtʼ ich nicht,
Als Garne mich umſtellten, — Da lachtʼ ich nicht;
Durch Roſen gehʼn Blutzeugen [1]) — So lachte nicht,
Zum Galgen mußtʼ ich ſteigen, — Ich lachte nicht;
Ich ſtreute Thränenſamen [2]) — Und wachtʼ aus Pflicht,
Doch als die Früchte kamen, — Da lachtʼ ich nicht.

Harimî sine sünbülſar dür tscheschmî kebudinden.

Harem der Bruſt iſt Hiacynthenflur
Von ſeinem Aug', dem blauen;
Des Himmels Farbe nimmt das Unglück nur [3])
Von ſeinem Aug', dem blauen;
Es flüchtet ſich der Türkis vor der Flur,
Und von bebauten Auen;
In Wüſten, wo erſtorben die Natur,
Von ſeinem Aug', dem blauen.
Die Schönheit iſt gebunden als ein Buch,
Die Spangen ſind die Brauen;
Der Flaum iſt gold'ne Schrift auf Scharlachtuch
Von ſeinem Aug', dem blauen;
Von meinen Herzensleiden iſt die Spur
Im gelben Teint zu ſchauen.
Die Augen tragen Ringe von Lazur,
Von ſeinem Aug', dem blauen;
Den Mann von Herz treibt feurige Natur
Nach Mädchen und nach Frauen [4]).
Die Augen gießen Thränen auf die Flur
Ob ſchönem Aug', dem blauen;
Es iſt ein zornig Aug' im Frankenland [5])
Der Schönheit zuzutrauen.
Die Chriſten [6]) kommen alle vom Verſtand
Ob einem Aug', dem blauen;
Es ſind mit Trug und Gleißnerey umſtrickt
Die Kutten all, die blauen [7]).
Die Einen Rauſch, die And'ren Kopfweh drückt,
Von deinem Aug', dem blauen;
Im Roſenbeet ſind Blumen unterthan
Der Lotosblum', der blauen;
Die Lotos bethet nur die Schönheit an,
Von deinem Aug', dem blauen.

---

[1]) Werdi gülſari bakub Manſur weſch. Ich ſah die Roſe des Roſenbeetes als Manſur (den gemarterten Myſtiker) an. [2]) Oldüm Esaad chaili tochin efſchani iſchk, wörtlich: Ich Glücklichſter (oder auch Esaad) ſäete viel Thränenſamen. Da Esaad im Manuſcripte roth geſchrieben, ſo dichtete entweder Ghalib dieſes Ghaſel unter dieſem Dichternahmen ſtatt unter ſeinem gewöhnlichen, oder, was wahrſcheinlicher, es gehört dem Mufti Esaad an, welchem Ghalib ein gleich darauf folgendes mit gleichem Sylbenmaße und Reime entgegnete. [3]) Blau die Trauerfarbe der Perſer und anderer Morgenländer, ſo wie violet ehemahls die des byzantiniſchen und franzöſiſchen Hofes. [4]) Die Mädchen und Frauen ſind eine euphemiſche Licenz für die Knaben und Jungen, denen der Hawaji, d. i. der ſinnenluſtige Türke nachſtellt; Hawaji bedeutet aber auch Luftfarbe, indem Hawa ſowohl die Luſt, als die Luft bedeutet. [5]) Frengiſtan. [6]) Mesihiler, die an den Meſſias glauben. [7]) Blau iſt die Lieblingsfarbe der Ssofi, wie aus vielen Stellen bey Hafiſ bekannt.

Die Feder ist gewohnt, des Sinnes Feld
Mit Indigo zu bauen;
So hat Ghalib den Lobpreis hergestellt
Von deinem Aug', dem blauen.

Görünür ssurchî dschanan gönülden gönüle.

Des Herzgeliebten Bild erscheint
Und durch den Spiegel geht's als Gast
Bereite deines Busens Blatt,
Denn Salomonis Siegel geht
Der Edelstein kommt aus dem Schacht'
Es gehet deiner Stirne Glanz
Es glänzet deiner Stirne Licht
Mach' auf das Aug' als Fensterlein
Der Spiegel gibt, wie er empfängt,
Geheimnisse enthüllen sich
Wein ist im Glas und Wein gibt auch
Nur Kund'ge kennen diesen Rausch,
Halbverse des Ghaseles sind
Das engste Band vereinet sie,
Es zeiget als Zeigefinger an
Er zeiget ihnen an den Weg,
Sultan Weled [1]) hat angereiht
Er führte einen Rosenkranz,

Vom Herzen zum Herzen,
Vom Herzen zum Herzen;
Das Bild zu empfangen,
Vom Herzen zum Herzen;
Und leuchtet dem Sinne,
Vom Herzen zum Herzen.
Als griechischer Spiegel,
Vom Herzen zum Herzen.
Ein treuer Vergelter,
Vom Herzen zum Herzen;
Die Lippe des Schenken,
Vom Herzen zum Herzen;
Die Zwilling' am Himmel,
Vom Herzen zum Herzen.
Ghalib, den Verliebten,
Vom Herzen zum Herzen;
Die Perlen des Sinnes,
Vom Herzen zum Herzen.

Husn u Ischk, d. i. Schönheit und Liebe, dieses romantische, ein paar tausend Verse starke Epos Ghalib's, trägt vor allen anderen seinen Werken den Stämpel eines originellen Dichtergenius, der, nicht damit zufrieden, die von seinen Vorgängern zurückgelassenen Fußstapfen breiter auszutreten, durch unwegsame Gegenden sich neue Bahnen bricht. Als Muster hat demselben freylich der persische Roman Fettaji's: Schönheit und Herz, welchen mehrere türkische Dichter, wie Ahi, Lamii und Andere in's Türkische übersetzten, vorgeschwebt; aber alle diese Übersetzungen sind prosaisch, mit eingemischten Versen, während Ghalib's Schönheit und Liebe oder besser Schönheit und Amor (da jene die Heldinn, dieser der Held) durchaus ein doppeltgereimtes romantisches Gedicht; der Zuschnitt selbst des Styles und der Verse ist ein eigenthümlicher. Ghalib beobachtet das von so wenigen osmanischen Dichtern beobachtete Gesetz bescheidener Mäßigung in den Beschreibungen, die bey den meisten zu lang und zu gedehnt, und haucht poetisches Feuer in den eingemischten lyrischen Gedichten, mit denen die romantischen Gedichte gewöhnlich durchwässert sind. Viele seiner Bilder sind neu, und er versteht wenigstens die den meisten türkischen Dichtern fremde Kunst, Erwartungen des Lesers aufzuregen, wiewohl dieselben nicht immer erfüllt werden. Schönheit und Amor allein spricht dem Verfasser den Ehrenkranz des letzten großen

[1]) Der Sohn Dschelaleddin Rumi's, der Verfasser des Rababname, wovon eine ausführliche Kunde in den Jahrbüchern der Literatur, im XLVI. und XLVIII. Bande.

osmanischen Dichters zu, und von allen osmanischen, romantischen Gedichten, ist nach Fasli's Rose und Sproßer keines, das vielleicht durchaus eine Übersetzung in einer europäischen Sprache so gut vertrüge, als Schönheit und Amor. Nach dem dreyfachen obligaten Eingangshymnus zum Lobe Gottes, des Propheten, und der Himmelfahrt des letzten, folgt das Mewlana Dschelaleddin's, und um so natürlicher, als Ghalib ein Scheich der Mewlewi, das seines Ordensscheichs, Reschid Efendi's, und die Veranlassung des Buches; diese beginnt.

Bir medschlisi inse mahrem oldum.

Eingeweiht ward ich in einen Kreis,
Wie einst Adam in das Paradeis;
In ein helles Rosenbeet der Liebe,
Dessen Nachtigallen Freundschaftstriebe.
Jeder war ein Dichter auf dem Platz,
Jeder ein Besitzer von dem Schatz;
Und, vertraut mit Kunst und Poesie,
Ihr Gespräch von Vers und Melodie.
Ich that mit dem Morgenwein Bescheid
In der Jugend schönen Morgenzeit;
Manchmahl las man Nabi's Chairije,
Und gedachte seiner Theodicee.
Wahrlich! ein vortrefflich Monument,
Dessen Werth der Eingeweihte kennt;
Er verfaßte selbes, wie man weiß,
Als er vorgerücket schon zum Greis;
Dieses Werk, so sprach ein Mann voll Sinn,
Ist für Poesie und Kunst Gewinn.
Einverstanden waren alle Gäste,
Daß es von didaktischen das beste;
Daß es ein Gedicht sey ohne Gleichen,
Schwerlich je von and'ren zu erreichen.
Dieß Gespräch fiel mir auf's Herz als Stein,
Und ich ließ mich in Erört'rung ein;
Als ein Gegner nahm ich auf das Wort,
Und als Antwort führt' ich's also fort:
Saget, ständ' es wohl dem Nabi an,
Eines Dichters Wort zu stückeln an?
Saget, ließ denn Scheich Attar
Mangelhaft im Buch des Rath's die Waar'?
Ihm dankt Nabi seinen Dichterflug,
Alles Übrige ist Dunst und Trug;
Seine Verse, persischer Manier,
Sind voll Isafet [1]) und Schnörkelzier;
Wenn er sich versteht auch auf den Styl,
So beschwert er Türkisches zu viel;

[1]) Die Art, das Verhältniß des Genitivs und des Beywortes zum Hauptworte auszudrücken.

Ließe bey Wenigem er's bewenden,
Könnte man behalten ihn in Händen;
Dieſer Vögel, der ſehr leicht nur wiegt,
Der auf Irak's Ebnen niedrig fliegt;
Steht in der Beſchreibung des Borrak [1]),
Hinter Nefii weit mit Sack und Pack.
Dieſes konnt' er füglich bleiben laſſen,
Wer befahl ihm, dieß ſich anzumaßen?
Dieß verzeihen wir dem armen Tropf,
Pferd, das strauchelt, hält nicht recht den Kopf [2]);
Ein's noch: dieſer Greis, halb abgeſtorben,
Hatte großen Nahmen ſich erworben;
Denn fünf Kaiſer, auf dem Thron gereift [3]),
Hatten ihn mit Gnaden überhäuft.
Auf dem Weltmarkt that er guten Kauf,
Auf der Bahn des Wortes hatt' er Lauf.
Vieles dennoch hat er ganz verſäumt,
Und als läſtig aus dem Sinn geräumt;
Iſt es denn mit Phraſen abgethan,
Und bewährt durch Bilder ſich der Mann?
Wenn ihr mir entgegnet, daß Niſami
Eben ſo gedichtet und Kerami,
Sag' ich: dieſes iſt der Perſer Sitte,
Die nach Anſtand regeln nicht die Schritte.
Iſt's denn nöthig ſelbe nachzuahmen?
Und ſtets fremde Stoffe auszukramen?
Iſt's denn nöthig, daß, wer Worte wägt,
Sich auf Schatzesräuberey verlegt?
Daß ein Dieb, mit bloßem Kopf und Fuß,
Sich mit Muſterwerken meſſen muß [4])?
Und daß auf der Phantaſien Leiter
Als Meſſias ſteig' der Bärenhäuter;
Aller Schimpf von Nabi's Chairabad [5])
Iſt ein unverſchämtes Plagiat;
Hüthe dich vor dem, was rein geſtohlen,
Dir des Diebes Eigenthum zu hohlen.
Nabi hat, wiewohl ein alter Mann,
Mit geſtohl'nem Schmuck ſich angethan;
Und ſein ganzer Rath läuft d'rauf hinaus,
Daß nur jenſeits Dauer, dießſeits Graus [6]);
Wie auch dieſer ſchöne Spruch mag frommen,
Iſt kein Ohr, das ſelben nicht vernommen.

---

[1]) Miradſchijei Nefii, die Beſchreibung Nefii's von Mohammed's Wundergaul, auf dem er die nächtliche Himmelfahrt vollbrachte. [2]) Bir ſürtſchen atun baſchi gelmeſ, Sprichwort. [3]) Mohammed IV., Suleiman II., Ahmed II. Muſtafa II., Ahmed III. [4]) Manßure diter ki ede hempa, daß er mit Manßur (dem romantiſchen Gedichte Selman's) gleichen Schritt halte. [5]) Bau des Guten ſtatt Chairije. [6]) Dunja fani achiret Baki, Anſpielung auf den Siegelvers Baki's:

Vergänglich iſt die Welt, ſie iſt von Treue leer,
Denn Alles eitel iſt, und dauernd iſt nur Er.

Mann iſt der, ſo neue Bahnen bricht,
Mit Erfahrnen reine Worte ſpricht;
Die Gedichte nicht improviſirt,
Der vor dem Gelingen viel probirt.
Aber wem erzähle ich die Mähre,
Daß ich längſtens ſolche Wünſche nähre? u. ſ. w.

Nachdem Ghalib auch den Dichterruhm Nabi's, der das ſiebzehnte Jahrhundert ſchließt, zu verkleinern geſucht, thut er ſich das Meiſte auf ſeine Originalität zu gut, und beginnt hierauf das Gedicht ſelbſt.

Beginn der Erzählung der freundſchaftlichen Liebe (Muhabbet).

Er, der dem Tebriſi [1]) ſich geweiht,
Mewlana, deß Flöte Zucker ſtreut,
Hat wie folgt die Liebe mich gelehret,
Und der Lieb' Ereigniſſe erkläret;
In Arabien iſt eine Zunft,
Hochbegabt mit Tugend und Vernunft;
Titel alles Guten, alles Schönen,
Iſt zu finden bey den Freundſchaftſöhnen [2]).
Welch ein ſelt'ner Stamm iſt dieſer nicht!
Alle ſind ſie ſchwarz von Angeſicht;
Ihre Kleidung Sommerſonnenſtrahlen [3]),
Ihr Getränke Flammen, welche wallen;
Ihre Wohnung Haid und wüſtes Land,
Und ihr Gram unzählbar wie der Sand;
Ihre Zelte alle reich geſchwärzet,
Ihr Geſpräch wie Flötenſchall beherzet;
Jeder ein Kumpan von hohem Muth,
Und ihr Mund wie Schwerter voll von Blut.
Ihre Nahrung nicht vorausgeſehen,
Feuer regnet's, wo ſie ſteh'n und gehen;
Was ſie ſäen, keimt und reift als Schmerz,
Was ſie ernten, machet wund das Herz;
Geiſt und Leben geben ſie der Sitte,
Und es war Medſchnun aus ihrer Mitte.
Wer mit Doppelunglück [4]) iſt bekannt,
Iſt mit ihrem Herde geiſtverwandt;
Was zu Markt ſie bringen, iſt der Muth,
Was ſie kaufen, iſt der Seele Gluth.

In dieſem Stamme der Söhne der Freundſchaft iſt nichts wie bey anderen, ſie haben andere Feſte, andere Jagden, andere Jahreszeit, Allen iſt der Stämpel tiefer ſchwarzer Melancholie aufgeprägt, ſo z. B. den Feſten.

---

[1]) Schemsi Tebriſ, die Sonne von Tebriſ; der Nahme des myſtiſchen Freundes Mewlana Dſchelaleddin Rumi's. [2]) Beni Muhabbet. [3]) Afitabi temuſ, der Sommer des Julius. [4]) Behai murekkeb zuſammengeſetztes Unglück.

Beschreibung ihrer Feste.

Wann sie laden ein zum Trunk und Feste,
Überschwemmet Kummer ihre Gäste;
Ihre Becher sehen aus wie Keulen,
Ihre Gläser sind des Todes Beulen;
Ihre Kreise sind ein Tummelfeld,
Wo Geschrey zu Stoß und Schlägen gellt.
Uralt halten sie für Woll [1]) und weiß,
Und für einen Rocken jeden Kreis.
Todesengel ist ihr liebster Schenke,
Mars credenzet ihnen Todestränke;
Pfeife, Trommel und Psalterion,
Schmelzen Seelen dort bey'm ersten Ton;
Statt der Zucker- [2]) und der Mandelkuchen,
Sie der Feinde gift'ge Augen suchen.
Himmelsbaumwoll' [3]) legen sie auf's Maal,
Und in ihrem Weine flammet Qual;
Angstgestöhne, Sehnsucht, Folterpein,
Müssen schon genug zur Freude seyn.

Beschreibung ihrer Jagd.

Wann der Liebe Söhne jagen gehen,
Ist's nicht in den Wald, wo Wild zu sehen;
Eidechs ist das Repphuhn ihrer Flur,
Ihr Fasan hat Scorpionsnatur;
Ihre Falken tödten durch den Blick,
Ihre Eule ist das Mißgeschick.
Ihre Hirsche sind nur Seufzergluth,
Ihr Geweih' ist schwarz und schwarz ihr Blut.
Eine wilde Jagd ihr Jagdgeschrey,
Ihre Hasen sind geflügelt Bley;
Was sie schießen, sind gefleckte Schlangen,
Die von ihrem Köcher niederhangen.

In diesem außerordentlichen Stamme wurde in einer eben so außerordentlichen fürchterlichen Nacht, wo alle Elemente in Streit lagen, zu gleicher Zeit ein außerordentliches Mädchen und ein außerordentlicher Knabe geboren, das Mädchen Schönheit und der Knabe Amor; das Mädchen ward von Einigen Leila, von Anderen Afra, von Anderen Schirin genannt; der Knabe Medschnun, Wamik, Ferhad, die schon in der Wiege mit einander verlobt werden, und die Ammen lullen die Kinder mit Wiegenliedern ein.

Wiegenlied, womit Amor in den Schlaf gesungen wird.

Schlafe, schlaf' o Mond! denn diese Nacht
Wird für dich in diesem Köschk gewacht;
Unbekannt ist, was dich weinen macht,
Scheint es doch, als ob durch Sternenmacht
Du itzt schrey'st, als stecktest du am Spieße.

---

[1]) Für Baumwoll. [2]) Nockl, Zuckerwerk, ist, was auch philologische Beller dagegen sagen mögen, das deutsche Nockerl. [3]) Das Licht des Tages.

Schlafe, Roſenknoſpe, kurze Zeit,
Denn gar widerwärtig iſt die Zeit;
Hart iſt das Geſchick und ſcharf der Streit,
Zweifelhaft iſt's, wem der Sieg ſich weiht,
Fürchten muß ich tauſend Hinderniſſe.
O Narciſſe! ſchließ' die Äugelein,
Überlaſſe dich dem Schlummer fein;
Furchtſam öffne Seelenäugelein,
Hüthe dich vor Unglückzauberey'n,
Revolutionen droh'n dir, wiſſe!
Roſe! in der Roſenwiege ruh',
Gib mir ein'ge wen'ge Nächte Ruh!
Du bedenk' das End' nur einen Nu,
Wenn mit Blut ſtatt Milch geſäugt wirſt du,
Haſt du wohl verdient, daß man dich hiſſe [1])?
Schlafe in der Wieg' Jasminenbruſt,
Denn es dauert aus kein Reif der Luſt;
Sterne thun nicht, was du wünſcheſt juſt,
Und in wenig Tagen droht der Wuſt,
Zeitſtrom treibt das Rad in's Ungewiſſe.
O gewöhne dich nicht, wach zu ſeyn,
Nur im Schlafe ſtellt das Glück ſich ein;
Henkerwelt ſchenkt tödtlich Gift dir ein,
Dann wirſt wie Ghalib du elend ſeyn,
Saitenſpiel des Gram's voll Saitenriſſe.

Schönheit und Amor gehen mitſammen in die Schule, der Lehrer iſt aber Dſchununn, d. i. der Wahnſinn, und da kann es nicht fehlen, daß Schönheit ſich in Amor, und Amor in Schönheit raſend verliebt. Die Schönheit der Schönheit und die Liebe Amor's werden beſchrieben. Schönheit beſucht den Amor und zwar im Frühling, wo ſie Beyde in einer reizenden Gegend zum Stelldichein ſich einfinden. Frühling und die ſchöne Gegend werden beſchrieben, in der letzten ruht der geheimnißvolle Waſſerſpiegel des myſtiſchen Einfluſſes (Feiſ).

Beſchreibung des Waſſerſpiegels (Feiſ).

Myſtiſch Waſſerbecken iſt im Land,
Welches Gotteseinfluß wird genannt;
Dieſen Garten legte an der Herr,
Welcher brachte dieſes Waſſer her;
Denn es iſt verborgner Schönheit Spiegel,
Die darein ſich ſchaut, entfloh'n dem Riegel;
Drinnen ſpiegelen ſich Raum und Zeit,
Gottes Eigenſchaft und Weſenheit.
Jede Muſchel drinnen iſt voll Licht,
Wie das Aug' in Hurisangeſicht;
In dem Spiegel dieſer Silberwogen
Kommt ſtets neue Welt herangezogen.

[1]) Peimanekeſchi itab olursin, zechſt du vom Becher des Tadels.

In dem Waſſer ſpiegelt ſich das All,
Sonn' und Mond, wie Jonas in dem Wall;
Seinen Glanz verlöre Edens Quell,
Wenn er ſähe dieſen Spiegel hell.
Dieſe Fluth, von allem Satze rein,
Iſt an geiſt'ger Kraft ein Gluthenwein;
Chiſer wandelte hier grün und hell,
Wandelte den Staub in Lebensquell;
Und mit Einem Wort, es war die Flur
Rein und hell wie dicht'riſche Natur.

Der Gaſtgeber in dieſer Zaubergegend war ein alter Mann, der Logos hieß. Logos (das Wort), von deſſen Abkunft, Nothwendigkeit, Trefflichkeit, Allgemeinheit und Begeiſterung (als Poeſie) in eben ſo vielen beſonderen Abſchnitten gehandelt wird, tritt als Mittler zwiſchen Schönheit und Amor auf, indem er kleine Zwiſtigkeiten, die ſich zwiſchen ihnen entſpinnen, mit gutem Rathe und freundlicher Rede vermittelt. Logos räth der Schönheit, an den Amor zu ſchreiben, was ſie auch ſogleich thut. Sie entſchuldigt ſich, daß Staunen ſie verwirrt habe. Logos macht den Briefträger und Amor antwortet mit eindringlicher Kraft. Nun tritt die Amme der Schönheit auf, und die Jungfräulichkeit (Iſmet), welcher Schönheit ihren Kummer über Amor's Abſicht mittheilt, denkt darauf, wie ſie in Ehren ein Stelldichein zu Stande bringen könne; ſie geht aber zuerſt zu Logos, ſich bey ihm Rath zu erhohlen; beruhigt hierauf ihre Säugetochter mit Ammengerede; Logos geht aber ſeinerſeits, ſeinen jungen Freund Amor in Kenntniß der Dinge zu ſetzen, welcher, der langen Trennung müde, wahnſinnig wird, und ſeine Klagen wie Medſchnun und Ferhad ausſpricht. Der Erzieher Amor's iſt der Eifer (Ghairet), welcher ihn über ſeine Unthätigkeit ausſchilt und gute Lehren gibt, deren Erfolg endlich, daß Eifer abgeſendet wird, die ſchon in der Wiege verlobte Schönheit als Braut für Amor zu begehren.

Hohn des Stammes über Amor's verliebten Wahnſinn.

In dem Stamme [1]) gaben ſich die Herren
Winke über Amor's Brautbegehren.
Nur mit Hohn begrüßte ihn die Zunft,
Nutzet wohl Wahnſinnigem Vernunft?
Jeder nahm was And'res an ihm wahr,
Zum Geſpötte ward der arme Narr.
Einer ſagte: mäß'ge deine Macht [2]),
Nimm dich vor dem Opium in Acht;
Ein'ge ſagten: Die Melancholie
Wird durch Arzeney geheilet nie;
And're ſagten: Flieh die Poeſie,
Sie verſtärket nur die Phantaſie;

---

[1]) Der Söhne der freundſchaftlichen Liebe. [2]) Tighün eileme tiſ, mach' deinen Degen nicht ſcharf.

And'rer ſagte: Segen deinem Throne!
Heil und Glück, mein Fürſt, ſey deiner Krone!
And'rer ſagte: Stürme nur d'rauf zu,
Denn ſonſt wirſt zu Unterhaltung du.
And'rer ſagte: dieſes iſt mein Lieber,
Aderlaſſen heilbar Liebesfieber.
And'rer ſagte: was mit ihm zu thun?
Ketten ſind das Mittel für Medſchnun.
And'rer ſagte: Sieh, es ſpricht die Welt:
Ausgegeben hat er vieles Geld;
Alſo ſchallte es von allen Thoren
Höhnend dem Verliebten in die Ohren;
Und er fing darauf in ſeinem Wahn
Sein Galimathias [1]) wieder an.
„Freunde! bin mit Kopfweh ich betheilt? —
„Roſenwaſſer dir den Schnuppen heilt; —
„Ich bin jüngſt zwar in das Bad gegangen,
„Aber weiß nicht, was ich angefangen;
„Ach! das Bad bringt in Erinnerung
„Mir ein Mädchen, das ſo ſchön als jung.
„Unausſprechliches kann ich nicht mahlen [2]),
„Müßt' als Redner einen Scheich wohl zahlen."
Sollt' ich Alles, was er ſprach, erzählen,
Würde meinem Lied das End' nie fehlen.
Kurz, es fing der närr'ſche junge Mann
Über Alles nun zu ſprechen an.
Alle and're Sagen wurden kalt
Gegen ſeines inn'ren Sinn's Gewalt;
Amor ward mit Eifer ſeinem Freunde
Ein Geſpötte nur der Zunft der Freunde.
Hin war Amor's ganze Lebensluſt,
Schönheit ſah nur die zerriſſ'ne Bruſt;
Schönheit ließ ihm melden dann ſofort:
Höre an des Stammes Rath und Wort:
Was ſie ſagen, will auch ich mein Lieber,
Werde, bitt' ich, nur nicht böſ' darüber.

Amor wendet ſich an den Stamm und fragt, womit er denn ſolche Härte und ſolches Geſpötte verdient habe. Die Söhne der freundſchaftlichen Liebe antworten ihm dadurch, daß ſeine Liebe keine vernünftige, ſondern eine leidenſchaftliche ſey; übrigens ſey es in der Regel, daß kein Liebender ohne Leiden zum Ziele gelange, wornach er ſich beſcheiden möge; auch habe er noch nicht die Eigenſchaften, die ihn der Schönheit würdig machten.

---

[1]) Derſi ghalatati etdi tekrar, er wiederhohlte die Lection der Irrthümer; Ghalatati Sprachfehler, iſt der Urſprung des franzöſiſchen Galimathias (confusions of purley). [2]) Ol ani edemem hikaiet, ich kann euch nicht erzählen, dieſes je ne sais quoi.

Amor fügt sich in sein Unglück.

Als sie nun geredet lang und viel,
Faßte Amor, was der Reden Ziel;
Sagt mir, sprach er, was ihr denn begehrt,
Daß durch Unglück ich der Schönheit werth.
Als des Stammes Herren sich beriethen,
Sie zuerst auf's Heirathsgut geriethen.
Schönheit, sagten sie, ist wohlfeil nie,
Du verlege dich auf Alchemie;
Geh' und reise in das Land der Herzen,
Opf're Kopf und Seele auf dem Herzen.
Dorten findest du die Alchemie,
Aber auf dem Wege große Müh'.
Erst ein tausendköpf'ges Ungeheuer [1]),
Dann ein Schiff von Wachs, im Meer von Feuer;
Eine Wüste, tausend Jahre lang,
Dann das Haus der Trauer öd' und bang;
Eine Zauberinn [2]) mit Schlangenhaar,
Dieses ist nicht Lüge, sondern wahr.
Durch die Wüste Diwe und Perien,
Löwen, Tiger, Leoparden ziehen.
Dschinnen, die als Hölle Fratzen lachen,
Amphisbänen und verherte Drachen;
Finst're Nacht, in welcher die Dämonen
Donnern durch der Lüfte Regionen.
Manchmahl zieh'n als Blitz sie durch die Haide,
Manchmahl in der Drachen buntem Kleide.
Hilft dir Gott, dieß Alles zu verschmerzen,
Kommst du endlich zu der Stadt der Herzen;
Dort studiere du die Alchemie,
Sonst erlangest du die Schönheit nie.

Amor läßt sich hiedurch nicht entmuthigen, sondern von seinem treuen Gefährten Eifer begleitet, macht er sich auf den Weg nach der Stadt des Herzens, und besteht die Abentheuer auf dem Wege dahin; zuerst das des Brunnens und Diwes.

Beschreibung des Brunnens und Diwes.

Welch ein Brunn, der weit, wie Raum und Zeit,
Und der tief ist wie Unendlichkeit;
Eifer sprach zum Amor: guter Freund!
Frag' den Karun, was Chemie ihm scheint.
Welch' ein Brunn, in dessen tiefem Graus,
Trauer und Verzweifelung zu Haus.
Welche Finsterniß, und welches Nichts,
Wo Geheul vertritt den Platz des Lichts;
Probe von der Trennung finst'rem Meer,
Nacht auf finst'ren Wogen lastend schwer;

---

[1]) Bin baschlü bir eschderi munakkasch, einen tausendköpfigen gesprengelten Drachen. [2]) Dschadu, daher das englische jade.

Chiser fände hier des Unglücks Sturz,
Und das Leben für den Weg zu kurz.
Mit dem Strick der Monde und der Stunden
Würde nie des Brunnens Grund gefunden;
Amor, als zum Brunn er kam, als Mond
Glänzte drinnen, wie einst Nachscheb's Mond [1]);
Fiel er auch, so mache dir Nichts d'raus,
Denn als Jusuf steiget er heraus.
Wie zum dunklen Haar das Silberkinn,
Strahlet er als Kanaan's Mond darin;
Kurz, die Sonne, so die Welt bestrahlt,
Nahm sich diesen Brunn zum Aufenthalt.
Während er zum Himmel wollte steigen,
Mußte er sich bis zur Hölle neigen;
Monde, Jahre waren schon verflossen,
Bis er auf des Brunnens Grund gestoßen,
Den ein Diw mit meilenlangen Ohren,
Als den Ort der Ruhe sich erkoren.

Der Diw nimmt Amorn mit seinem Reisegefährten Eifer gefangen, Logos kommt, um sie aus der Gefangenschaft zu erlösen, und sie reisen nun durch Nacht und Winter in die Wüste des Grams.

Beschreibung der Nacht und des Winters.

Er verirrte sich in einer Wüste,
Wo durch Winters Grimm war Alles wüste;
Eine Wüste, Herr Gott steh' uns bey! [2])
Wo die Dschinnen halten ihr Turney [3]);
Aufeinander folgte Angst und Weh,
Und verfinstert war die Luft vom Schnee.
Schnee und wieder Nebel, welcher riß,
Ein Gemisch von Licht und Finsterniß.
Mondlicht fiel gefroren auf die Glieder,
Als Quecksilber fiel der Thau hernieder.
Weißer Hirsch war nun die schwarze Welt,
Moschus zwischen Kampfer war das Feld;
Finsterniß lag in dem lichten Kreis,
Wie das Schwarz des Auges in dem Weiß.
Himmel war zerschellt in Eiskrystall,
Welcher niederregnet überall;
Sieh, der Himmel bringt als neue Waar',
Einen Spiegel her aus Sanguebar;
Nacht der Neg'rinn fletscht die weißen Zähne,
Als ob sie nach Reif und Frost sich sehne;
Mond und Sterne sind mit tausend Nägeln
Angeheftet, Finsterniß zu regeln;

---

[1]) Der Mond von Nachscheb, der künstlich vom Zauberer Mokanaa herabgebrachte, welchen Moore's Genius der englischen Poesie eingebürgert hat. [2]) Neusbillah, wir flüchten uns zu Gott. [3]) Dschinniler dschirid oinabas, die Dschinnen spielen Dschirid allda.

Und der Tag erscheinet nur von fern,
Als ein halb verlosch'ner Wandelstern.
Winter ist itzt im Gestirn des Löwen,
Überall aus Baumwoll siehst du Löwen;
Selbst der Flamme Zunge ist gebunden,
Denn es kann die Kälte ihr nicht munden.
Alle Funken, die zu Eis gefroren,
Haben in Juwelen sich verloren;
Frost zersprengt die Gläser nach und nach,
Nur als Diamant hält Himmelsdach.
Quellen, die im Winter all versiegen,
Sieht man itzt als Flocken niederfliegen;
Aus dem Feld entflieh'n die Ingenieure,
Silberlinie begränzt Reviere;
Finger frieren als Korallenäste,
Schlagen blutig sich bey'm Bruderfeste.
Schrecken wandelt itzt die Erde an,
Und den Berg erschüttert der Orkan;
Keine Vögel fliegen in die Luft,
Statt derselben ziehet Feuerduft;
Und es brennen nur des Weines Blasen,
So daß Funken d'rüber möchten rasen;
Zu dem Feuer flüchtet sich der Quell,
Und es macht der Sturm die Berge hell;
Fischer brennen itzt in Zinnen Kohlen,
Um den Fisch sich von dem Herd zu hohlen.
Der December [1]) hat die Stadt verziert,
Und mit Silberröhren ausstaffirt;
Die Eiszapfen sind, als kalte Zungen,
An des Daches Lippen vorgedrungen;
Daß nicht Sonne falle aus dem Kreis,
Schlug der Morgen Pfähle ein aus Eis.
Himmel lösete in Staub sich auf,
Hielten nicht Eissäulen selben auf.
Hirsche, die in Wäldern sich erfrischen,
Nähren sich im Meere itzt mit Fischen;
Könnten Mücken an der Sonn' erwarmen,
Ließen Hasen sich von ihnen gern umarmen.
Um auf Eis zu gleiten, kommen nur
Die Perien zu dem Teich der Flur;
Wenn beym Schleifen nicht der Reif ausglitte,
Fiel er nicht als Thau in Sommers Mitte.
Es enthüllt sich jedes Naturell,
Zung aus Eis spricht von dem Dache [2]) hell.
Die Schneeballen [3]) tanzen zu den Metten,
Waaren fesseln diamantne Ketten;
Feuer ist verborgen in der Leuchte,
Die Korallen frischt des Meeres Feuchte;

---

[1]) Dei, der Wintermonath des altpersischen Kalenders. [2]) Lebi bamden von den Lippen des Daches, den Eiszapfen. [3]) Nokl, Krapfen, Zuckerbissen, das österreichische Nockerl.

Turteltauben hörten auf zu girren,
Seit die Sterne wie die Kohlen ſchwirren;
Daß die Störche freue Wintersflor,
Werfen ihnen Knaben Kohlen vor.
Selbſt dem Mars fällt ab die Hand vor Kälte,
Und es fällt ſein Dolch vom Himmelszelte;
Himmelslöw', geformt aus Schneesfladen,
Blöckt die Zähne her in den Pleiaden.
Thräne, die im Aug' zu Eis gefriert,
Für die Männer Todslorgnette wird [1]);
Daß die Worte auf die Zunge kommen,
Muß Geſpräch itzt Freund und Feinden frommen.
Hirſche eilen itzt dem Pulver zu,
Repphuhn iſſt itzt aus dem Mund mit Ruh',
Trinker, Klausner haben ſich geſchaart,
Feuchte Gluth hat trocknen Waſſers Art.
Seltſam, daß auch die Gedanken frieren,
Und die Dichter kalt den Reigen führen;
Daß die Wohlberedten alle ſtumm,
Daß das Salz der Welt geworden dumm;
Deinem Lied, Ghalib, weicht kalte Proſe,
Weil ich mit Gedankenfunken koſe.

Amor, von der Kälte ganz betäubt, wird völlig ſchwindlig und kommt dann zu der Zauberinn, die, wie ſie beſchrieben, als ein wahres Scheuſal ſich dem Amor als Buhlerinn anträgt. Die Zauberinn, durch ſeine Weigerung entrüſtet, hängt Amorn über den Brunnen in Ketten auf. Endlich kommt Logos, Amorn ſeiner verzweifelten Lage zu entreißen; Amor bewillkommt ihn mit einem Liede.

Sey willommen Bothe der Geliebten,
Bring mir Freudenkunde der Geliebten;
Meine Seele opfr' ich der Geliebten,
Soll ich troſtlos harren der Geliebten?
Haſt du keinen Gruß von ihr für mich?
Lebensgenius der Gefall'nen, ſprich,
Das Geheimniß öffentlich ausſprich;
Der du mir als Dolmetſch dieneſt, ſprich,
Halte Nichts verborgen, Alles ſprich:
Iſt zu Ende nicht der Gram für mich? u. ſ. w.

Logos tröſtet ihn mit der guten Nachricht, daß Schönheit ſterblich in ihn verliebt ſey, macht ihm Vorwürfe, daß er in den Banden der Zauberinn die Schönheit vergeſſen habe, und bringt ihm von dieſer einen Degen und ein Pferd zum Geſchenke; Degen und Pferd werden nun beſchrieben.

---

[1]) Göſlükile araridi mergi merdan, d. i. die Männer ſuchten den Tod mit dem Augenglas (das ſich aus der gefrorenen Thräne gebildet hat).

Beſchreibung des Degens.

Welch ein Degen, ganz von Diamant,
Von der Sternenſchnuppen Hüll' entbrannt.
Dieſer blanke Degen iſt fürwahr
Gotteslöwens [1]) zweyter Sulfikar [2]);
Spiegel, welcher Gottes Siege zeigt,
Chiſer, der den Weg zur Herrſchaft zeigt;
Ihn beneidet Augenbrauenſchwert,
Die Satyre [3]) in die Scheide fährt;
Blut'ger Strom, in Gluthen ausgehecket,
Tödtlich Gift und Drache, bunt gefleckt;
Neumond heißet er von Gottes Gnaden,
Sein Metall beſäet mit Pleiaden.
Waſſer dieſes Stahls iſt Lebensfluth,
Diamant und der Korallen Blut;
Dieſer Degen hauchet in die Fluthen,
Statt des Waſſers, Geiſt von Seelengluthen.
Selben zog der Sonne helle Hand
Aus dem Erze von des Mondes Land [4]);
Wie Liebkoſungen der Schönen ſtörig,
Schickſal dem Verderbenden gehörig;
Schwertfiſch iſt er in des Unglücks Schacht,
Fiſchesſchuppe in dem Meer der Schlacht;
Funken ſprüht er wie ein Feuerhorn,
Denn ſein ganzer Leib iſt Gluthenborn;
Iſt ein Springbrunn von Rubinenwaſſer,
Ein Smaragd von dunkelgrünem Waſſer.
Grüner Papagey, mit rother Bruſt,
Königsfalke, voll von Reyphuhns Luſt;
Seinem Wink gehorchet Israil [5]),
Jüngſter Tag iſt ſeiner Schwingen Ziel.
Aus dem Erze eines höh'ren All [6])
Ward hervorgezogen ſein Metall;
Durch Verzweiflung führet er zur Gunſt,
Denn gewäſſert hat ihn David's Kunſt;
Grüner Vogel doch ein ſchwarzer Both,
Deſſen Flügel bergen rothen Tod;
Blutvergießer, deſſen Grimm zwar ſchneidend,
Aber welcher Antwort gibt entſcheidend;
Du weißt ſelber, wie es ſich bewährt,
Dieſer Degen iſt — das Seufzerſchwert;
Was dir hemmend treten will entgegen,
Wird das Seufzerſchwert zur Ruhe legen.

Beſchreibung des Pferdes.

Weiter ſchicket Schönheit dir ſelbander
Einen Gaul, an Gluth ein Salamander,
Deſſen Roſenfarbe friſch und hehr,
Wie ein Roſenbeet und rothes Meer;

---

[1]) Ali's. [2]) Nahme des Schwertes Ali's. [3]) Das Schwert der Satyre. [4]) Aus der Scheide, die wie der aufnehmende Mond gebogen. [5]) Der Todesengel. [6]) Murghi melkut beiſasinden, aus dem Eye des Vogels der Geiſterwelt.

Er beſchämt an Farbe die Spinellen,
Und des Paradieſes Lagerſtellen;
Denn vom Kopf zum Fuß im Roſenkleide,
Gibt er, wie des Weins Rubinen, Freude.
Zwar Queckſilber, aber Funken ſprühend,
Wie die Sonne ganz in Feuer glühend;
Seine Glieder ſind geformt aus Licht,
Jeder ſeiner Sprüng' iſt Weltgericht;
Lebensbaum aus Edens Region,
Paradieſesköſchk und Flammenthron;
Seine Farb' iſt der Verliebten Blut,
Chiſer mit der blut'gen Lebensfluth.
Leu mit Paradieſeskleid bepfaut,
Wie in rothem Schleyer eine Braut;
Wenn er zur Bewegung ſchärft den Schritt,
Iſt des Ew'gen Kunde jeder Tritt;
Wenn er ſeinem Gange Flügel leiht,
Überflügelt er den Gang der Zeit.
Leichter iſt er als der Roſen Duft,
Wenn er hinſchwebt, ſtörend nicht die Luft;
Wenn er ſich ein Ziel vorſetzt mit Glück,
Läßt im Lauf die Stunden er zurück;
Bald Schirin [1]) und bald Ruſtem in Ruh',
Roſenäther und dann Roſenfluh.
Wenn zu ruh'n er mit dem Fuße ſtampft,
Schwarzer Stein als ſchwarze Fluth aufdampft;
Flammenmaſſe ſteht er wie ein Wall,
Wie Rubinendom im Frühlingsfall.
Seine Ohren ſind zwey Falkenreiger,
Und ſein Hals kryſtallner Meilenzeiger;
Thieriſch aber doch lebend'ge Fluth,
Wie ein Frühlingsmorgen Roſengluth;
Jedes ſeiner Haar' iſt eine Saite,
Und ſein Wiehern iſt Trompet' im Streite.
Weißer Diw hat nicht ſo weißes Hirn,
Sonnenſtrahlen leuchten von der Stirn';
Auf der Erde fließt er wie die Fluthen,
In den Himmel ſpringt er wie die Gluthen.
Hirſch im Aug' und an der Bruſt ein Leu,
Hiacynthenhaar mit Drachenſpreu;
Phönix, welcher ſich auf's Wort verſteht,
Durch die Finſterniß als Flamme geht.
Herzeinnehmend und beherzt und offen [2]),
Wie die Trinker, die ſchon halb beſoffen;
Seine Farb' iſt die von blut'gen Thränen,
Wie ſie ziemen ächten Liebesſehnen.
Will er ſich als Papagey erzeigen,
Bringet er den Fuchs des Kiels zum Schweigen [3]);

---

[1]) Wie er ſich bewegt. [2]) Dildar u dilawer u guſchade. [3]) Das dunkelrothe Rohr der Feder.

Dieſer Falke, ſonſt genannt Gefühl,
Bringt dich zu dem Herzen an das Ziel;
Schönheit ſchickt dir dieß zum Angedenken,
Dieß ſey Land des Grames, ſollſt du denken.
Auch den Eifer ſpornte an das Wort,
Daß er Amorn ſey Geleiteshort.
Siehſt du, was der Eifer für ein Kaiſer,
Der zur Liebe iſt der Wegeweiſer;
Fragſt du, wie die Schönheit ſolche Macht,
Pferd und Schwert zuwegen hat gebracht;
Kann ich ſagen dir es nicht ſo fort,
Denn es iſt ein Sclave nur das Wort;
Aber wenn die Schönheit mir befiehlt,
Wird das Schwerſte leicht von mir erzielt.

Amor macht ſich nun mit ſeinem Freund Eifer liebend und eifrig auf den Weg, auf welchem er neue Abentheuer mit Thieren und Diwen zu beſtehen hat. Er kommt zum Feuermeer, das er auf ſeinem roſenfarbenen Gaule Gefühl glücklich durchſetzt und endlich in China ankommt, und ein Lied der Erinnerung an vorige ſchöne Zeiten ſingt. Ein Papagey (der aber nur der verlarvte Logos) ſpricht zu ihm von der Prinzeſſinn Huſchruba, d. i. Verſtand raubend, der Tochter des chineſiſchen Kaiſers, in die ſich Amor einſtweilen verliebt, bloß wegen ihrer Ähnlichkeit mit ſeiner geliebten Schönheit, aber bald wird er enttäuſcht; er ſieht, daß er das Seufzerſchwert verloren, Logos tröſtet ihn in der Geſtalt eines Rephuhns. Amor und Eifer reiſen nun mitſammen nach dem Bilderſchloſſe (kalai fateß-ßiwer), wo ſie eingeſchloſſen und gefangen gehalten werden; Amor, der ſein Seufzerſchwert verloren, nimmt nun zum Gebethe ſeine Zuflucht, und Logos erſcheint zum dritten Mahl als Nachtigall, ihm guten Rath ertheilend. Amor wird zuletzt ganz ſchwach, und erliegt faſt dem Ungemach der Reiſe, bis ihm der geſegnete Morgen (Ssubhi mubarek) ſeine Kräfte wieder gibt. Abermahls erſcheint Logos in der Geſtalt eines alten Arztes; Amor kommt von ſeiner Ohnmacht zu ſich, aber wie er die Augen aufſchlägt, ſieht er, daß er ſeinen Reiſegefährten den Eifer verloren; er adreſſirt ſich nun an den Schenken, der die Stelle des Eifers vertritt, und ſteigt endlich zum Schloſſe des Herzens, wo ihm die Lichtbothen entgegenkommen, und ihn ſammt Logos zum Pallaſte der Schönheit geleiten. Logos übergibt Amorn in die Hände des Erſtaunens, welches ihn in's Schlafgemach der Schönheit einführt.

Ankunft der Lichtbothen.

Erſt kam eine Schaar im weißen Kleide,
Morgendlichem Einfluſſe zum Neide;
Weißen Hirſchen waren alle gleich,
All der Sonn' im Morgenkleide gleich.
Tauſend Krieger, golden cüraſſirt,
Und mit gold'nen Kronen ausſtaffirt;

Andere mit Schwingen gleich Huri,
Von dem Kopf zum Fuße Alchemie;
Andere in Kleidern von Azur,
Wogten, blaue Meere, durch die Flur;
So daß Goldbedeckte d'rin verschwanden,
Wie am Himmel gold'ner Sterne Banden;
Viele And're waren roth gekleidet,
Farbe, die der Frohsinn nimmer meidet;
Jeder war mit Sonn' ein Mond beysammen,
Flur der Heil'gen war's, ein Beet voll Flammen.
Auf der einen Seite kam ein Haufen
In smaragdenem Gewand gelaufen;
Eine edle Schaar, die grün wie's Meer,
Wie dasselbe Wogen schlaget hehr.
Andere, die waren schwarz bedecket,
Wie die Nacht, die Sternengold versteckt;
Mehr zu sagen hat nicht Sitt' und Art,
Nacht war's, aber Nacht der Himmelfahrt;
Kurz, Lichtbothen kamen Wog' auf Wogen,
Tausendfarb'ge Schaaren angezogen.

Im Pallaste findet sich die ganze Ogdoas der allegorischen Novelle, nähmlich: die Geliebte Schönheit, der Geliebte Amor, sein Freund Eifer, der Vermittler Logos, die Amme Jungfräulichkeit, die Zofe Erstaunen zur Feyer der Hochzeit, ein. Logos übergibt die Schönheit den Händen des Erstaunens und geleitet sie in's Brautgemach.

Schaue nun die englische Gestalt,
Schönheit, die in vollem Glanze strahlt;
Das Geheimniß, welches war versteckt,
Wird nun Aller Augen aufgedeckt;
Von den lichten Weggefährten allen
Ist das Reich dem Amor zugefallen.
Meister Wahnsinn, Eifer und Jungfräulichkeit
Kürzten bey der Freundschaft sich die Zeit [1]).
Nur der Logos war geblieben mehr,
Vor demselben zog Erstaunen her;
Staunen nahm den Amor bey der Hand,
Öffnete ihm des Genusses Band;
Die Erzählung ist nun aus und gar,
Was geschehen weiter, ist nicht klar;
Allebendigem sey Lob gespendet,
Daß zum Schweigen Er das Wort gewendet.

Selbstruhm des Dichters.

Über alte Bahn hinausgedrungen,
Sprach ich Worte hier in neuen Zungen;
Ich verfolgte nicht die lichte Spur,
Von Nisami's und Chosrew's Natur.

[1]) Hep kaldi girdi Beni muhabbet, blieben alle im Umkreis der Söhne der freundschaftlichen Liebe.

Dieſes iſt mein eigenes Erzeugniß,
Wenn gleich ein unglückliches Ereigniß;
Glaube nicht, es ſey gemeines Wort,
Komm und ſprich auch du ein ſolches Wort;
Denn des Wortes Meiſter ſind bekannt,
Hier iſt Feder, hier iſt Griechenland [1]);
Hat betreten Adler ſchon die Bahn,
Dieß iſt breiter Weg nicht zum Diwan [2]).
Strecke Finger kritiſchen nicht aus,
Fordere ein Seitenſtück heraus;
Zwar in kurzer Zeit hab' ich's geſungen,
Dennoch iſt das Werk mir wohlgelungen.
Sieh, wie Bettler, Könige ſo viele,
Kommen alle doch zugleich zum Ziele;
Aufgefunden hab' ich neuen Schatz,
Ausgelegt denſelben auf dem Platz';
Das Geheimniß liegt im Mesnewi,
Schätze nahm ich von dem Mewlewi;
Dring auch du in das Geheimniß ein,
Stiehl auch du am Weg den Edelſtein.
Finde nicht zu lang die Weisheitszeitung,
Und verlaſſe dich auf Gottes Leitung;
Nirgend ſeh' ich Poeſie, die feiner,
Ich bin Herr des Worts und ſonſten Keiner.

Wahrhafte Beſchaffenheit und Schluß des Buches.

Feder! dein nicht iſt dieß Contrefey,
Nacht! es iſt nicht dein die Zauberey;
Strahlungen der Leitenden in Rum [3])
Führten mich in's lichte Heiligthum;
Versſchmarotzend [4]) ſtand ich an der Thür,
Ward geboren zu des Wortes Zier;
Niemand achtete des Kinds ſofort,
Dennoch kam zu hohem Ruhm mein Wort;
Ohne Meiſter, ohne Lehrer weiter,
War mein Genius mein einz'ger Leiter.
Gott, o Gott! welch eine Huld und Macht,
Die Unmündigen beredt gemacht;
Ausfluß kam mir von dem Mewlewi,
Und mein Lehrbuch war das Mesnewi;
Dieſes Meer, dem das Geſtade fehlt,
Iſt die farb'ge Angel, die mich hält.
In das Meer fiel's Herz wie ein Schakal [5]),
Und mich überwältigte der Schwall;
Koſend mit des Paradieſes Pfauen,
Konnt ich fliegen nicht nach Edens Auen;

---

[1]) Iſchte kalem iſchte kiſchwerî Rum, ganz das Lateiniſche: Hic Rhodus, hic salta. [2]) Diwan joli, die Diwansſtraße, die breiteſte Straße, welche nach dem Diwan des Großweſirs, d. i. nach der Pforte führt. [3]) Dſcheladeddin Rumi's. [4]) Tifl oder Tofail, gewöhnlich ein Knabe, aber auch ein Schmarotzer. [5]) Dil hemtſchu Schakal o bahre döſchdi.

Hohl wie Flöte seufzt' ich meine Schmerzen,
Brennend weint' ich Verse wie die Kerzen.
Weisheit ward der Antheil meiner Brust,
Lippengabe Anderen zur Lust;
Wie der Vollmond schwamm ich in dem Meer',
Nahm dann ab und stand zuletzt noch leer.
In dem Busen, welche Lieb' und Gluth,
Meiner Zeitgenossen höchstes Gut;
Die Bekannten nahmen Freudenkunde,
Gingen alle, segnend meine Stunde.
Ich allein blieb hier ein Redner, schwanker,
Endlich kam des Wunsches Schiff zum Anker;
Ach, wie brennen nicht der Seele Funken!
O, wie ist das Herz von Sehnsucht trunken!
Wenn auf diese Art ich wandle fort,
Schenket Gott die Leitung meinem Wort.

Zahlreim.

Ghalib, schließe nun den Leidenshort,
Moschusſiegel [1]) ist das Zahlenwort.

MMLXXXIII.

Mohammed V. Scherif Efendi [2]),

gest. i. J. 1204 (1789).

Der Sohn des gelehrten Mufti Esaad Efendi (des Verfassers des großen türkisch-arabisch-persischen Wörterbuches Leghdschetol-lughat und mehrerer anderer Werke); geboren i. J. 1136 (1723), trat mit vierzehn Jahren in die Laufbahn der Muderrise, erhielt i. J. 1167 (1753) die Mollaschaft von Diarbekr, i. J. 1171 (1757) den Rang eines Richters von Jerusalem, drey Jahre darauf die Richterstelle von Brusa, i. J. 1180 (1766) die von Constantinopel; ward i. J. 1185 (1771) Oberstlandrichter von Anatoli und fünf Jahre später von Rumili, und i. J. 1192 (1778) zur obersten Würde des Gesetzes befördert. Im J. 1203 (1788) aber, da er zu alt und zu krank, schon nach zwey Monathen wieder abgesetzt, und in seinem Hause zur Ruhe gesetzt, wo er im folgenden Jahre das Zeitliche segnete. Der Reichsgeschichtschreiber Teschrifati gibt ihm das Zeugniß, daß er in den drey Sprachen der Gebildeten Verse hinterlassen, und gibt als Probe davon das folgende Bruchstück und Chronogramm.

---

[1]) Tarichi olur Chitametolmusk, d. i. das Chronogramm ist Moschusende Ch=600, T=400, Elif=1, M=40, Elif=1, L=30, M=40, S=60, K=20, Te soem, we He=5=1197=1782, wie es auch in Zahlen beygeschrieben steht. [2]) In der Bibliothek Halet Efendi's zu Galata befindet sich sein Diwan, so auch auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien.

Bruchstück (Kitaat).

Astrolog' ergründet nicht, was Gott nur weiß,
Wenn Tafeln auch des Himmels ganz genau beschrieben;
Denn Gott allein Geheimniß des Verborg'nen weiß,
Und Astrologen werden immer Lügner bleiben.

Auf die Geburt Sultan Selim's III.

Ein Chronogramm zu liefern hab' ich mich bestrebt,
Sultan Selim's Geburt hat neu die Welt belebt [1]).

Dschihan Sultan Selimün makdeminde tase dschan buldi.

Seine Gedichte haben, so wie der Zeitgenossen Pertew, Newres, Behdschet, Nischeet, Ghalib und Raghib, der vielfachen Zahlreime auf merkwürdige Ereignisse willen größeren chronologischen Werth, als poetischen [2]). Diese Gelegenheitsgedichte umfassen die letzten sechzehn Jahre der Regierung Sultan Mustafa's III., indem das früheste auf die Geburt der Prinzessinn Hebetullah i. J. 1758, das späteste auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid's (24. December 1773).

Chronogramm auf die Bibliothek Welieddin's.

Welieddin der Mufti dieser Welt,
Der einen Schatz von Tugenden enthält;
Hat durch sein Streben Gutes aufgeregt,
Und vieler guter Werke Grund gelegt.
So hat den Büchersaal er hergestellt,
Dem Lob und Beyfall zollt die ganze Welt;
Begehrenden als Nahrung zubereitet,
Hat er den Tisch der Gnaden ausgespreitet;

---

[1]) Nr. 111, Bl. 33. Osman. Gesch. VIII. Bd. S. 243. [2]) Sein Diwan beginnt gleich nach der Anrufung Gottes mit vierzeiligen Strophen, deren dritte Zeile immer ungereimt, die anderen drey aber reimen, zum Lobe des Propheten, dann lange und matte Kaßideten zum Lobe: 1) Raghibpascha's, persisch; 2) der Geburt der Sultaninn Hebetullah i. J. 1172 (1758); 3) der Geburt Sultan Selim's 1175 (1761); 4) auf die von Sultan Mustafa III. gebaute Moschee Laleli 1177 (1763); 5) auf die Thronbesteigung Sultan Abdulhamid Chan's 1187 (1773); 6) auf die Geburt Sultan Mohammed's 1193 (1779); 7) auf die Muftischaft Tschelebisade Aasim Efendi's, des vormahligen Reichsgeschichtschreiber i. Silhidsche 1172 (26. Junius 1759); 8) auf die Muftischaft Welieddin's, des Nachfolgers des Vorhergehenden, 28. Dschemasiul-achir 1173 (16. Februar 1760); 9) auf die Erhebung Nailpaschasade Efendi's, zur Oberstlandrichterstelle i. J. 1173 (1759); 10) auf die zweyte Muftischaft Welieddin's im Silkide 1180 (April 1767); 11) arabische Chronogramme auf die vom Mufti Welieddin an der Moschee Sultan Bajesid's II. gestiftete Bibliothek i. J. 1181 (1768); 12) türkisches auf denselben; 13) Kaßidete auf das Haus Pirisade Osman Efendi, des Mufti i. J. 1183 (1769); 14) auf die Muftischaft Mirsasade Mohammed Said Efendi's, i. J. 1184 (1770); 15) auf die Erhebung Neilisade Efendi's, zur Richterstelle von Constantinopel; 16) auf das Köschk Mesud Efendi's; 17) auf das Haus der Frau Fitnet Chanüm i. J. 1185 (1771); hierauf hundert fünfzig Ghaselen, fünf Glossen in Strophen von fünf Distichen; Eingangsverse (Matalii), welche doppelt gereimt dem Anfange einzelner Abtheilungen von Ghaselen vorgesetzt werden, ein Paar Charaden, Bruchstücke (Mukataat) und ein Dutzend Rahmensräthsel.

Den Männern vom Verdienſt vom ungemeinſten,
Ward hier erfüllt ihr Wunſch im allerkleinſten.
Baumeiſter ſollten hier geweſen ſeyn,
Taſchberdi und Ben Hadſcher [1]) im Verein;
Und wenn hier Jupiter der Cuſtos wäre,
So würd' er's ſchätzen ſich zu hoher Ehre.
Als Inſchrift ward dieß Chronogramm beliebt,
Von dem der letzte Reim die Jahrszahl gibt:
Die Bücher von Welieddin's Präſenten,
Sind Schatz und Almanach für die Studenten [2]).

Vierzeilige Strophen zum Lobe des Propheten.

O Sonne, im Zenith des Glückes haltend Raſt!
Der du erleuchteſt dieſer, jener Welt Pallaſt!
Was iſt es, wenn dein Schatten nicht auf Erden fallet?
Er wird als Amulet von Engeln aufgefaßt.

Dem Herrn der Krone, welcher auf dem Borrak reitet,
Sind ſieben Himmel als Tapeten aufgeſpreitet;
Zu zeigen die Erhabenheit von deinem Weſen,
Ward dir der höchſte Thron zur Himmelfahrt bereitet.

Ghaſel.

Dschemalî jare jaſub chattî müschknab kitab.

Von Freundesſchönheit ſchreibt der Flaum ein Moſchusbuch,
O ſieh! wie herrlich ſchön gemahlet iſt das Buch;
Mein Herr! nimm in die Hand das ſchön geſchrieb'ne Buch,
Daß du viel friſchen Nutzen ſchöpfeſt aus dem Buch.
Wer wagt zu läugnen deinen Schönheitsvers-Verſuch?
Wer zweifelt d'ran, da göttlich iſt das ganze Buch;
Es findet ſich zu dem Geſicht kein gleiches Buch,
Wenn' Sonn' und Mond auch ſind die Blätter in dem Buch;
Wenn Nebenbuhler du entfernſt mit deinem Fluch,
So können ſie angreifen nicht, was in dem Buch.
Es trug der Flaum der Zeit die Ankunft [3]) ein in's Buch,
Ich ſchloß mit dieſem Mond das Recht ab in dem Buch.
Es ſchweiget oft Beredter, welcher ſpricht wie Buch.
Sah Jemand ſchon, daß einen angeredet Buch?
Ihm anzueignen ſich iſt dieſes ein Verſuch,
Capitel für Capitel ſteht es in dem Buch.
Es ſchrieb Scherif den Vers als Antwort auf ein Buch,
Hier das ihm von Newres geſandte Wunderbuch.

---

[1]) Es iſt möglich, daß dieſes die Nahmen zweyer wirklicher Baumeiſter, aber wahrſcheinlich ſind es nur erdichtete, indem Taſchberdi Steingeb und Ben Hadſchar Steinſohn heißt. [2]) Kenſi Manaa oldi talibme darul kutab Welieddin, darul-kutub, d. i. das Bücherhaus iſt die Bibliothek, Manah das Geſchenk, das arabiſche urſprüngliche Wort, das mit dem Artikel als Neujahrsgeſchenk in alle europäiſche Sprachen übergegangen; Thalib d. i. die Begehrenden heißen die Studenten. [3]) Resid, angekommen, eine perſiſche Kanzleyformel, welche auf die zur Fertigung eingelaufenen Fermane geſetzt wird. Siehe osman. Staatsverfaſſung und Verwaltung. Der Flaum ſtellt das: präſentirt des reifen Jünglingsalters vor, welches auf das weiße Papier der Wangen geſchrieben iſt.

Jardon gelse werub tafe chaberler kiaghjad.

Wenn Kunde mir vom Freunde bringet das Papier,
Erscheinet meinem Aug' gar schelmisch das Papier;
Es kommt der grüne Flaum in das Gesichts-Revier,
Es wird die Schrift verschönt durch zuckerfarb' Papier.
Nimm doch den Brief, den Liebender geschicket dir,
Von deinen Wangen wird dann rosenfarb' Papier;
Wenn ich Gedichte schreib' auf Seines Flaumes Zier,
So wogt ein grünes Ambrameer auf dem Papier;
Allein den Mundrubin beschreibt nur Juwelier,
Denn wer hat je geseh'n ein juwelirt Papier?
Die Sehnsucht zu beschreiben ist unmöglich mir,
Den Brief der Liebe weiß auswendig das Papier.

Dilde her lahfa dschemalî jar gendin gösterür.

Des Freundes Schönheit sich im Herzen
Mit jedem Augenblicke zeigt,
Weil zweifelsohne sich im Spiegel
Das Bild des Freundes immer zeigt;
Geburt und Reichthum hocherhaben,
Mit Huld sich zu dem Nied'ren neigt,
Die hohe Palme süße Datteln
Von ihrer Zweige Höhe zeigt.
Es spricht Vernunft im hohen Alter,
Der Leidenschaften Stimme schweigt,
Weil nach der Nacht am Gäue, morgen
Im Osten sich die Sonne zeigt;
Wenn Musiker auf gold'nen Saiten
Die süßen Melodien zeigt,
Sich dann erst das Talent des Künstlers
In seinem vollen Glanze zeigt;
In's Herz, das dem Husein ergeben,
Kein Nebenbuhler sich versteigt;
O glaube nicht, daß von der Rose
Des Dornes Stachel roth sich zeigt;
Der Spiegel ist, für deine Schönheit
Sich selbst zu halten, sehr geneigt,
Wenn in demselben ihre Wangen
Des Freundes hohe Schönheit zeigt.
Der Aufsatz [1]) von dem Brief der Treue,
Durch schwarze Locken angezeigt,
Ist Haar für Haar rein abgeschrieben,
Wie dir die Schrift des Flaumes zeigt;
Es wird durch's Sieb des jungen Bartes
Der Wangen Schönheit durchgeseigt,
Die Frühlingstage sind gekommen,
Weil sich das Rosenbeet schon zeigt;

[1]) Musewwede das brouillon, Entwurf einer Schrift und die schwarze Locke; das türkische Wortspiel ist im Deutschen durch das deutsche Auffatz wiedergegeben, das sowohl den Aufsatz eines Briefes als des Haares bedeutet.

Scherif, es fließen die Gedichte,
Wo von Natur sie angezeigt,
Wie in dem Glanz der Frühlingssonne
Die Blüthe sich von selber zeigt.

Husninden alub reng o gilkî peiker elmas.

Von seiner Schönheit nimmt die Farbe
Die Feder als ein Diamant,
Es streitet mit der Rose Farbe
An seinem Finger Diamant;
Es ist durch's Wasser des Barbierers
Die Wang' in neuem Glanz entbrannt,
Denn erst wenn selber scharf geschnitten,
Hat vollen Glanz der Diamant.
Es zieret nicht der Diamant
Den Finger seiner schönen Hand,
Es wird vielmehr von seiner Hand
An Glanz erhöht der Diamant.
Wie in der Nacht, wo der Koran
Vom Himmel ward herabgesandt,
Dem Mond gleich strahlet aus dem Zobel
Hervor des Dolches Diamant;
Die Schönheit ist als Schenk' und Trinker
Dem trunk'nen Auge nah' verwandt,
Die Lippen sind des Weins Rubinen,
Das Kinn der Kelch aus Diamant.
Die Schönheit ist auch ohne Schminke,
Scherif! als Herrscherinn bekannt;
Wenn Diamant ist ohne Farbe,
Hat Schmuck's genug der Diamant.

In Scherif's Diwan ist jeder Abtheilung eines Buchstabens ein einleitender Vers als Titel beygesetzt, so auch diesem Ghasel, wiewohl es das einzige aus dem Buchstaben S (Sin), der folgende:

Der Dichter fährt nun fort zu reimen in dem Sin,
Mit gold'nen Schwingen wird geschmückt das Kleid dem Sinn [1]).

MMLXXXIV.

Tewfik Efendi,

gest. i. J. 1205 (1790).

Es-seid Ibrahim Efendi Uschakisade, und i. J. 1128 (1715) als sein Vater Richter von Scopi ward, allda geboren; er weihte sich als Mulasim dem Paschmakschisade Es-seid Ali Efendi und

[1]) Kaddi maanaie eder schemseli chilaat ilbas, wörtlich: er (der Dichter) legt dem Wuchse des Sinnes ein Ehrenkleid mit goldenen Buckeln an.

erhielt vom Mufti Es-seid Mustafa Efendi das Diplom seiner Anstellung als Muderris. Im J. 1180 (1766) ging er als Richter nach Salonik, dann nach Damaskus, Mekka und ward i. J. 1199 (1784) als Richter der Hauptstadt angestellt. Das Jahr darauf erhielt er den Rang eines Oberstlandrichters Anatoli's, im folgenden Jahre den eines Oberstlandrichters Rumili's; i. J. 1205 (1790) im Redscheb zur obersten Würde des Gesetzes berufen, bekleidete er dieselbe dreyzehn Tage und starb mit fünf und siebzig Jahren. Er liegt an der Medrese begraben, welche seine Vorältern in der Nähe von Klein-Kanaan gestiftet hatten. Ein wohlberedter und aufgeräumter Mann, Verfasser mehrerer Gedichte und eines Diwans [1]).

MMLXXXV.

Ratib Ebubekr Efendi,

geſt. i. J. 1214 (1799).

Der Sohn Ali Efendi's, eines der Gesetzgelehrten Tusia's, kam in mannbarem Alter nach Constantinopel, wo er sich unter Anleitung des Ameddschi Edhem Efendi zum Kanzleydienste ausbildete, und unter dem Dichternahmen Behmen sich dem Hause des Kämmerers Jahjapaschasade Alibeg aneignete, bis er später in der Kanzley der Assignationen (Tahwil kalemi) den Beynahmen Ratib, d. i. der nach Stufen Ordnende, annahm. Unter dem Großwesir Chalid Hamidpascha ward er später Ameddschi. Bey der Thronbesteigung Sultan Selim's wurde er nach Constantinopel berufen, um bey der Abwesenheit des Reis Efendi im Lager die Geschäfte desselben in der Hauptstadt zu versehen. Da er sich diese Bestimmung verbath, fanden seine Gegner Mittel, ihn erst als Bittschriftmeister anzustellen und bald hernach nach Lemnos zu verweisen. Nach anderthalbjähriger Verbannung erhielt er die Erlaubniß, sich in's kais. Lager zu verfügen, wo er sogleich als Mustermeister der Janitscharen angestellt, und dann mit der Anwartschaft auf die Stelle des Präsidenten der ersten Rechnungskammer [2]), nach dem Frieden von Sistow als Gesandter zweyten Ranges nach Wien gesendet ward. Nach seiner Rückkehr ging er als Präsident der Kammer der Kopfsteuer [3]) der versprochenen Anwartschaft vor der Hand verlustig, erhielt dieselbe aber nachdem das kais. Lager in die Hauptstadt zurückgekehrt war, mit dem beygefügten Amte eines Aufsehers des Proviants [4]). Im J. 1209 (1794) wurde ihm die Stelle des Reis Efendi zu Theil, von welcher er im folgenden Jahre abgesetzt nach Rhodos verwiesen, und nach dreyjährigem Aufenthalte i. J. 1214 (1799) auf Veranlassung des Kapudanpascha Husein hingerichtet ward. Sein nach Constantinopel eingesandter Kopf wurde, ohne, wie die der Staatsverbrecher, zur öffentlichen Schau ausgesetzt worden zu seyn, zu

---

[1]) Teschrifatdschi Nr. 83 Bl. 47. [2]) Basch Muhasebesi. [3]) Dschifiic muhasebesi. [4]) Sahire Nasareti.

Kanlidſche im Kloſter der Nakſchbendi des Scheichs Ata beygeſetzt. Seines ſchönen Styles wegen hatte er den Ehrennahmen eines zweyten Weisi erhalten. Von ſeinem Reimtalente zeugt das der k. k. orientaliſchen Akademie zu Wien bey ſeinem Beſuche derſelben i. J. 1792 hinterlaſſene Lobgedicht [1]). Dem täglichen Beſuche des Geſandten Ratib und ſeines Gefolges während des Sommers 1792 dankt der Schreiber dieſer Geſchichte ſeine erſte Fertigkeit, türkiſch zu ſprechen. Damahls Schüler der Phyſik, erklärte er dem Geſandten die durch den Profeſſor der Phyſik der orientaliſchen Akademie und den um die Herausgabe der hiſtoriſch topographiſchen Darſtellung der öſterreichiſchen Pfarreyen, Stifte, Klöſter ſo verdienten Herrn Domherrn Stelzhammer, gemachten phyſiſchen Experimente, denen auch öfter der Verfaſſer des tableau de l'Empire Ottoman, Mouradjea d'Ohſſon beygewohnt.

MMLXXXVI.

Seid Mohammed IV. Pertew Efendi,

geſt. i. J. 1222 (1807).

Geboren zu Conſtantinopel i. J. 1159 (1746), ſtudierte i. J. 1175 (1761) unter dem gelehrten Chodſcha Suleiman, nannte ſich Anfangs Nuri, d. i. der Lichtvolle, erhielt aber dann von ſeinem Meiſter den Dichterbeynahmen Pertew, d. i. Glanz. Der Sammler ſeines Diwans, der Reichsgeſchichtſchreiber Iſet, hatte Pertew's Bekanntſchaft gemacht, als er i. J. 1207 (1792) nach Conſtantinopel kam, und ſammelte zwölf Jahre ſpäter den Diwan desſelben. Als Iſet denſelben dem Pertew darbrachte, zog dieſer den Pelz, den er anhatte, von ſeinen Schultern, und bekleidete damit den Sammler nach dem Beyſpiele des Propheten, welcher dem Dichter Soheir für ſeine Lob-Kaßidet ſeinen Mantel Borda vom Leibe weg gegeben hatte, wofür Iſet mit einem Gedichte aus dem Stegreife dankte, das ſich am Schluſſe der von ihm gegebenen Einleitung des Diwans befindet. Im J. 1221 (1806) machte Pertew Mohammed Efendi als Reichshiſtoriograph und Muſtermeiſter der vier Rotten der berittenen Leibwache den Feldzug in das Lager zu Siliſtra. Hier vernahm er den Tod ſeines Meiſters und Lehrers Suleiman Niſcheet Efendi; er verfaßte ein Chronogramm in ſechzehn Diſtichen, wovon fünf auf das Grab geſchrieben worden, ward dann ſelbſt darauf krank und folgte ſeinem Lehrer in's Grab, als das Heer i. J. 1222 (1807) das Winterquartier zu Adrianopel bezog, wo er an dem Grabe des Dichters Seſaji beſtattet ward. Iſetbeg als Beglikdſchi (Cabinetsſecretär des Miniſters des Inneren) und Pertew als Hiſtoriograph und Muſtermeiſter ließen ihre Ghaſelen, Schalmeyen inmitten des Waffengetöſes des Krieges ertönen. Im Diwan Pertew's (welcher nicht weniger als ein halb tauſend Ghaſelen ſtark), befindet ſich ein Ghaſel, welches Per-

[1]) In den Fundgruben des Orients I. Bd. S. 81.

tew als Seitenstück zu einem Ifet's auf die Insel vor Silistra dichtete. Der Diwan beginnt mit zwanzig glossirten Ghaselen Dschewri's, Suleiman's, Nischeet's (des Lehrers und Meister Pertew's), worauf glossirte Ghaselen Schemsi's, Nefii's, Ruhi's von Bagdad, Aaßim's, des Übersetzers des Kamus u Burhan (zum Lobe Jusuf Siapascha's), Seid Aatik's, Waßif's, des Reichsgeschichtschreibers, Osmanbeg's, des Kaftandschi des Sultans, Hasanbeg's, des Steigbügelhalters, Redimbeg's, eines der Vertrauten des Sultans, Mißir Efendi's, Seifi's, Nahifi's, Ahmed Efendi's, Aarif Suleimanbeg's, Aarif Efendi's, Halet Efendi's, Kelim Tursun's, Selim's von Tehran, Ifetbeg's, des Ameddschi (Sammlers des Diwans) und Ghalib Efendi's, des letzten großen Dichters, folgen; alle fünfzeilig glossirt, so nähmlich, daß jeder Zeile des glossirten Gedichtes vier vorausgeschickt werden, dann eben so viele Murebbaat, vierzeilig glossirt, wo jedem Distichon des gegebenen ein anderes beygesetzt wird, so daß sie zusammen eine Strophe bilden; dann folgende Gelegenheitsgedichte: 1) ein Compliment an Ssari Abdullah, den Commentator des Mesnewi; 2) auf die Kettenpresse im Vorhofe der Moschee Kodscha Mustafapascha's; 3) zum Lobe des Großwesirs Jusuf Siapascha; 4) ein anderes, von Jusuf Sia aber übel aufgenommenes; 5) auf ein Köschk; 6) Chronogramm auf den Tod des Reis Efendi Waßif; 7) Lobgedicht auf den Uferpallast des Cabinetssecretärs des Großwesirs (Mustafa Refik) zu Baltaoghli; 8) auf den Uferpallast der Sultaninn Begchan; 9) Chronogramm auf die Eroberung Ägyptens; 10) detto; 11) auf die Erneuerung des Grabmahls Sünbülli Sinan's; 12) auf die Erneuerung des Klosters, des Scheichs Selami Efendi i. J. 1209 (1794); 13) auf das Köschk Abdul Hadi Efendi's zu Angora i. J. 1218 (1803); 14) auf die Erneuerung der Moschee Huseinaga's am Sclavenmarkt i. J. 1214 (1799); 15) auf den Antritt der Scheichswürde Es-seid Scherif Efendi's, im Kloster der Kadiri zu Topchana i. J. 1217 (1802); 16) auf die Ernennung Jahja Efendi's zum Mufti; 17) auf die Ernennung Pehlewan's, zum Cabinetssecretär des Großwesirs; 18) als er Ameddschi ward i. J. 1218 (1803); 19) detto auf denselben; 20) als seinem Meister ein Sohn geboren ward; 21) detto; 22) detto; 23) auf die Geburt einer Tochter Aamirbeg's; 24) eines Sohnes Munif's i. J. 1211 (1796); 25) von Zwillingen Osmanpascha's; 26) eines Neffen; 27) einer Tochter; 28) als Mohammedbeg sich den Bart wachsen ließ; 29) auf den Bart Scherif Efendi's; 30) auf eine Fontaine zu Konia; 31) detto; 32) auf das Grabmahl Suleimans, des Gesetzgebers; 33) auf einen jungen schwarzen Bart; 34) auf den Bart eines jungen Menschen, der Kaisi (Aprikose) hieß; 35) auf den Tod Isa Efendi's, des Scheichs im Kloster Kaschgar Abdullahchan; 36) auf den jähen Tod eines Derwisches Saidi, der am 10. Moharrem während der Todtenfeyer Husein's starb; 37) auf den Tod Jahja Efendi's, des Zeitenbeobachters an der Moschee Ajasma zu Skutari; 38) auf den Tod Ruschen Efendi's von Modania, Scheich am Kloster Mahmud's

von Skutari; 39) auf einen Todtenfall; 40) auf eine Fontaine der Sultaninn Begchan; 41) auf die Sammlung des Diwans Ghalib's; 42) auf den Tod Keſtelli Scheich Hasan Efendi's; 43) auf den Ummi Sinanſade Hasan Efendi's; 44) auf den Nureddin's, des Scheichs von Beirampaſcha; 45) auf den Tod des Derwiſch Mohammeddede; 46) auf den Ibrahim Hanif Efendi's; 47) auf den Tod des Schülers Pertew's, Derwiſch Islam; 48) auf die erſte Sammlung ſeines Diwans durch Iſet; 49) auf den Beſuch der Reliquien des Bartes des Propheten; 50) Preis Mohammed's; 51) Elegie auf Husein's Tod zu Kerbela; 52) eine andere; 53) detto; 54) detto; 55) Gloſſirte Elegie Nußeet Efendi's.

Lobgedicht auf Jusuf Siapaſcha, unter welchem Ägypten nicht durch ihn, ſondern durch die Engländer erobert ward.

Einen Seufzer hohlte dieſe Nacht der Bogen,
Tief aufſtöhnend, weil er iſt gebogen;
Da auch ich mit ihm Geſpräch gepflogen,
Gibt mein Herzgeheimniß kund der Bogen;
Anders ſtöhnt mein Buſen als der Bogen,
Jeder Hauch iſt ſelbem ausgeflogen;
Jeder Brand entflammt nicht Schmerzenswogen,
Wundes Herz verwundet nur der Bogen.
Wann er ſeufzet, tauſend Seufzer wogen,
Jeden Pfeil begleitet ſo der Bogen;
Seufzer ſind im Kreiſe eingezogen,
Dieſe Karawan' kam mit dem Bogen;
Wann die Lauten ſchlagen Wohllautswogen,
Streut in Tönen Feuer aus der Bogen.
Bruſtgeſpalten und vom Schmerz bewogen,
Meines Herzens Zwilling iſt der Bogen;
Stöhnend, gelb und ſchwach und krumm gebogen,
Machet zittern, wenn gleich ſchwach, der Bogen.
Wenn er ſtöhnt, von Liebesſchmerz bewogen,
Schlagt die Helden nieder Laut vom Bogen.
Sollen nicht Pertew! hiedurch bewogen,
Kund'ge preiſen immerfort den Bogen?
Wohl verdient ein friſch Gedicht der Bogen,
Weil derſelbe Verſe groß gezogen;
Würdig, daß der Großweſir bewogen,
Durch ein Wort ihn adle, iſt der Bogen.
Ihm, der in Ägypten eingezogen,
Sey zum Dienſte ſtets bereit der Bogen!
Weil im Verſe er gelobt den Bogen,
Iſt demſelben nun das Glück gewogen;
Alle Herzen hat an ſich gezogen
(Weil vom Großweſir gelobt) der Bogen.
Großweſir, zum Herrſchen groß erzogen,
Erd' und Himmel dienen ſeinem Bogen;
Gott ſey ſeiner reinen Zeit gewogen,
Wann mit ſüßen Tönen ſtöhnt der Bogen.

Man sieht, daß die Veranlassung des vorhergehenden Gelegenheitsgedichtes ein Distichon des Großwesirs war, das er zum Lobe des Bogens gesagt; interessanter wegen des Resultates ist das folgende Gelegenheitgedicht Pertew's, welches der damahlige erste Bittschriftmeister und nachmahlige Reis Efendi Aarif (gleichnahmig mit dem späteren), insgemein der große Aarif (Ulu Aarif) genannt, dem Großwesir vorlas. Nach vollendeter Lesung gab der Großwesir (welcher einaugicht) dem Dichter sowohl als dem Vorleser seine größte Unzufriedenheit darüber zu erkennen, daß sie so wenig Zartgefühl und Tact besäßen, ihm, dem Einaugigen, ein Ghasel vorzulesen, das nach seinem Endreim gesehen, eine Satyre auf ihn zu seyn scheine. Es ist möglich, daß dieses eine Finte des alten Jusufpascha war, der dadurch der Belohnung enthoben seyn wollte, deren Pertew verlustig ging; es ist aber auch möglich, daß ihm wirklich der Reim lästig fiel. Jusufpascha hatte sein Auge im Dschiridspiele verloren, wo einer seiner Leute durch einen unglücklichen Wurf ihm dasselbe ausstach. Jusuf war so mild, ihn statt aller anderen Strafe bloß aus seinem Dienste zu entfernen.

Daß gramerfülltes Herz gelachet, haben wir gesehen,
Daß Trauriger auch einmahl fröhlich, haben wir gesehen;
Daß Klagende wie Rosen lachten, haben wir gesehen,
Daß sie wie Nachtigallen seufzten, haben wir gesehen.
Wir sah'n am Ende finst're Nacht am lichten Morgen stehen,
Du von unglücklichem Gestirne sah'st die Sonn' aufgehen;
Der Himmel kann sich immer nicht nach unf'ren Wünschen drehen,
Da wir, daß er nach deinem Wunsche drehet sich, gesehen.
Auf einmahl kann das böse Schicksal sich in bess'res drehen;
Da wir, daß Giaur Musulman geworden schon, gesehen.
Wie soll vergessen nicht das Herz Pertew's in Lust die Wehen,
Da wir ihn declamirend vor dem Großwesir gesehen.
Wir haben dieses Reich's Ägypten (wohl ist uns geschehen),
Von Strahlenglanz des Mond's aus Kanaan beglanzt, gesehen.
Als Großwesir sah'n wir Jusuf, den Glanzerhellten [1]) stehen,
Wir haben auf dem hohen Platze Aßaf's ihn gesehen.
Er öffnete das Thor als Großwesir der Armen Flehen,
Wie Viele haben wir von ihm begnadiget gesehen;
Wir haben von der Vorzeit nur gehört, sie nicht gesehen,
Doch haben wir Ameis' am Hofe Salomon's gesehen.
Durch Licht der Gnaden, welchen die von Hatim Tai nachstehen,
Durch dieses haben wir des Glückes Lamp' entflammt, gesehen;
Wir haben diesen Diener, stets gewohnt um Huld zu flehen,
Wir haben ihn beglückt in deinem Schatten nun gesehen;
Und weil der Großwesir ihn ließ in seiner Nähe stehen,
So haben allenthalben wir beneidet ihn, gesehen.
Und als Pertew die Hand erhob für ihn um Glück zu flehen,
Da haben wir den Engelchor, der Amen sang, gesehen.

[1]) Jusuf Sia, d. i. Joseph Glanz, der Nahme des Großwesirs.

Auf ein Köſchk in einem Garten.

Ein Diſtichon [1]) iſt dieſes Köſchk, nicht zu beſchreiben,
Worin des Sinns Schönheiten tief verborgen bleiben;
Die Flügelthüren öffnen in den Garten ſich,
Vor deſſen Glanz Diwane [2]) ſelbſt zurückebleiben;
Der Garten iſt ein Vers vom Bilderſaal Ghaffari's [3]),
Und zu der Waſſerflur die Quellen Edens treiben.
Der Garten iſt fürwahr nur Saadi's Roſenhain [4]),
Worin das Köſchk als Schenkenbuch [5]) wird ewig bleiben;
Es ſtehet da als wie ein ſchöner Doppelvers,
Den Nefii wollte in ſein Buch des Weines ſchreiben [6]).
Verglichen dieſes Köſchk. muß Iſſahan's Tſcharbagh [7]),
Wie Bänkelreim vor claſſiſchem zurücke bleiben.
Sein Inhalt Roſ' und Wein wie Lieder von Hafiſ,
So Köſchk als Hain zu der Begeiſterung antreiben.
Beſchauender berauſcht ſich hier wie Nachtigallen,
In Roſen, die als Becher Weins gefüllet bleiben;
Wenn ſich der grüne Ort mit Blumen ſchmücket aus,
Steht weit zurück das ſiebenfache Himmelstreiben.
Säh' des Nachtſchattens Blüh' Medſchnun hier eine Nacht,
So würde er's nicht ſo mit ſeiner Leila [8]) treiben;
Hier brauſ't die Phantaſie in Wogen an Schewket [9]),
Wie Urfi [10]) wird Pertew hier nicht zurücke bleiben.

Chronogramm auf Ägypten's Eroberung.

Als die Mutter der Welt erlegen der Macht der Franzoſen,
Floß von gerechtem Schmerz über des Inneren Quell;
Doch des Herzens Gram iſt nun verwandelt in Freude,
Da von Kairo's Beſitz freudige Kunde erſchallt.
Erſt nahm's ein Selim, der Sultan, der erſte des Nahmens,
Zweyter Eroberer ward heute der dritte Selim [11]).

Chronogramm auf Waßif Ahmed Efendi's Tod.

O weh! Waßif Efendi ging dahin,
Der gleichen Nahmen trägt mit dem Propheten;
Auf dem Ssoffa der Eloquenz war er Waßif,
Und reinen Herzens, das Begeiſt'rungen umwehten;
Sein Leben gab er aus auf edle Wiſſenſchaft,
So lange ſich in ihm noch Lebenshauche blähten.

---

[1]) Ein Beit, was Haus und Zelt; der Araber ſieht in dem Verſe ein Zelt oder Haus, die Hemiſtiche ſind die beyden Flügelthüren und die Füße, die Pfähle u. ſ. w. [2]) Abermahliges Wortſpiel zwiſchen Diwan Rathſaal und Diwan Ghaſelenſammlung. [3]) Ghaffari's Nigariſtan, d. i. Bilderſaal (hiſtoriſcher). [4]) Im Texte ſteht nicht Güliſtan ſondern Boſtan, das andere der beyden berühmten ethiſchen Werke Saadi's. [5]) Sakiname, das Buch des Schenken. [6]) Subhname, Buch des Morgentrunkes. [7]) Tſcheharbagh, die berühmte ſchöne Allee, des in vier Gaſſen ſich theilenden großen Platzes zu Iſſahan. [8]) Leila, die Schöne Medſchnun's, Leil die Nacht. [9]) Schewket, einer der berühmteſten neuen perſiſchen Dichter. S. Redekünſte S. 387. [10]) Urfi (Orpheus) einer der berühmteſten neuen perſiſchen Dichter. Siehe Geſchichte der ſchönen Redekünſte S. 304. [11]) 1801.

Zuletzt gab er des Reis Efendi Würde auf,
Er hatte keine Freude mehr an Cabineten;
Er hatte früher schon die Einsamkeit gewählt,
Und zog sich von der Welt zurück; der nimmer stäten.
Die Hölle hatte sich Pertew's auch angenommen,
Sein Grab sey Licht! erschallt nun in Pertew's [1]) Gebethen;
Im Monathe Schaaban ist er dahin gegangen,
Waßif, der löbliche (Ahmed), für den wir bethen [2]).

Sechszeiliges Chronogramm auf den ersten Bart eines jungen Menschen, der Kaisi Aga, d. i. Herr Aprikose, hieß.

Vom Kerne war im Garten aufgesprossen
Seit ein'ger Zeit ein Aprikosenbaum;
Er war des Frühlings präsumtiver Erbe [3]),
Und trug als Blüthen eine Krone;
Ein wunderbarer Sprößling hohen Wuchses,
Ihn anzuschauen that den Augen wehe.
Schad' ist's, der Wind hat ihn nun ganz verwüstet,
Die Frucht fiel ab, als der Charadsch von Rum [4]);
Wir mühten uns, dieselbe auszuheben,
Allein vergebens war, was wir gestrebt;
Vergiß es nicht, Pertew, protocollir'
Das Chronogramm vom Aprikosenbaum [5]).

Auf Isetbeg, den Sammler des Diwans Pertew's.

Die Kronenperle der Vollkommenheit, Iset,
In Prosa und Vers, als Chosroes besteht;
Mit Fünferdichtern wie Chosrew Nisami,
Er Hand in Hand als Faustkampfringer geht;
Er ist ein Edelstein zugleich des Staats,
Der auf dem wahren Pfad zur Wahrheit geht;
Bey meiner Verse Sammlung sagt' ich nicht,
Was neu gedichtet, was schon längst besteht.
Von diesem meines Lebens Resultate
So manches Korn als Weitz' und Gerst' aufgeht;
Indem das eine in wahrhaft'gem Sinn,
Das andere in Faseleyn besteht.
Denn auf dem Weg des Liebenden so Manches
Gerad' und Manches krumm und wie es geht;
Gerades Wort mit neuer Lust gesprochen,
Ist was als Korn wir haben ausgesä't.

---

[1]) Pertew, Glanz auf persisch, wie Sia auf arabisch. [2]) Waßif Ahmed schiiem kildi wefat W=6, Elif=1, Ssad=90, Fe=80, A=1, H=8, M=40, D=4, Sch=300, J=10, M=40, K=100, J=10, L=30, D=4, J=10, W=6, F=80, E=1, T=400, richtig 1221. [3]) Weliii ahd, Thronfolger. [4]) Rum, das Land der Weißen, das weiße Kinn, welches durch den schwarzen Bart den Charadsch (die Schuld) des Laufes der Jahre abträgt. [5]) Kaisi Agadschi, d. i. Aprikosenbaum, Wortspiel mit Kaisi Aga.

Es dünket Jedem schön der eig'ne Vers',
Kalupe [1]) für den Mann als Haus besteht;
Was ist's, wenn Chronogramm die Perlen sät?
Pertew ist Lebensmuster früh und spät [2]).

Persisches Ghasel. Das letzte aus dem Buchstaben Elif (A).

Meschew feisi behar est ef kuschaisch na umid indscha.

Frühling ist's, sey ohne Hoffnung nicht,
Ohne Schlüssel wird das Thor der Huld sich
Aufgeschlossen hatte sich mein Grimm,
Und zur Seide werden weiße Haare,
Was du Rosen glaubst im Rosenhaine
Ist der Weltkreis mit der Fluth des Nichts
Durch des Frühlings Wallen ist die Wiese
Und wie das verrückte Haupt Medschnun's
Warum sitzest du wie Rosenknospe
Frühling ist's, sey ohne Hoffnung nicht

An Eröffnungen allhier,
Wie die Knospe öffnen hier;
Wie die Rose neuerdings,
Um zu binden Rosen hier;
Ist des Morgenweines Zier,
Bildlich angefüllt allhier.
Dunkelgrün wie Leila war,
Biegen Weiden sich allhier;
Ganz verschlossen, Pertew, hier?
An Eröffnungen allhier.

Türkisches Ghasel. Das erste aus dem Buchstaben Dschim (D).

Wursa nesimi ahile chatti afar mewdsch.

Schlaget mit dem Wind des Ach's
Schlagt auch Unruhocean
In dem Meer des Grames, kannst
Denn Sündfluth aufregend schlägt
Wimpernfalt' und Liebesreize
Auf den Brauen seines Schwerts
In dem Ocean der Liebe
Von den Wogen meiner Thränen
Schwimm, Pertew, in diesem Meere

Flaum der Wangen Wogen,
Wie der Meere Wogen;
Du nicht bleiben mit dem Wind' [3]),
Überall mein Ach die Wogen;
Sind verborgen nicht als Wogen,
Schlagen offenbar die Wogen [4]);
Ist das Weltmeer nur ein Tropfen,
Sind beschämet ganz die Wangen,
Schlägt der Zufall immer Wogen.

Im Diwane Ghalibdede's befinden sich die zwey folgenden Ghaselen Pertew's, fünfzeilig glossirt, und dieselben gehören also unter die berühmtesten und geschätztesten desselben.

Leb daghi firake tschak hasreti dide gelmischdür.

Dem Rand des Trennungsmaals ist Sehnsucht angekommen,
Genuß verhoffend ist es an das Thor [5]) gekommen;
Die Ordnung Liebender ist in Unordnung nur,
Zu Weiden ist Medschnun ob Leila's Haar gekommen;
Es schwand der Sonne Licht, für Neumond hielt ich sie,
Es ist mein Feenkind [6]) zum Sonnenquell' gekommen;
Besä't mit Gräbern Liebender ist Seelenpfad,
Dort ist es Sitte, daß die Seelen geh'n und kommen,
Unmöglich war es mir, Ihm Hand und Fuß zu küssen,
Enthaltsam ist der neue Mond zum Fest [7]) gekommen.

---

[1]) Kulbe, das slavisch deutsche Kalupe. [2]) Siweri meschki ischk Pertew dür (1207?). [3]) Doppelsinn des Wortes Ruskiar, das sowohl Wind als Welt und Schicksal bedeutet. [4]) Die wellenförmige Oberfläche der Damascener. [5]) Das Maal auf den Lippen. [6]) Perisade, παριαδες. [7]) Zum Feste des Beirams, das mit Handkuß gefeyert wird.

Naleĭ pür susümiſ ile tschunki söſ bir ciledük.

Da wir verſchmelzt in Ein's das Wort mit brennender Klage,
Haben wir unſeren Schmerz feurig dem Schahe gemahlt.
Um zu rühren Jusuf durch's Leid des traurigen Herzens,
Haben wir den Vers: Jakob war traurig erklärt.
Unſers Herzens Pallaſt haſt du verwandelt in Schutt zwar,
Aber es hat der Schutt Herzen gar viele verbrannt;
Freunde haben uns zwar an des Herzens Diwan verwieſen,
Aber im Lockenprozeß legte man Ketten uns an;
Nacht verfloß mir mit einem Mondgeſichte von Kiſchmir,
Mondſchein Kiſchmirs ward Schatten des Schönen für uns [1]).

MMLXXXVII.

Selim III., unter dem Dichternahmen Ilhami II.,

geſt. i. J. 1222 (1807).

Seit Murad IV., der erſte Sultan, welcher wieder dichtete; doch ſind ſeine Ghaſelen in keinem Diwan vereint, außer dem in den Fundgruben des Orients [2]) im Texte und in Überſetzung mitgetheilten Klagegedichte desſelben, das er im Kerker im Vorgefühle ſeines tragiſchen Endes verfaßte, ſind wir im Stande hier noch zwey andere Ghaſelen desſelben mitzutheilen, in deren einer er ſich aber Rifaat nennt.

Über meine Trennungswunden
Die Geliebten weinen;
Meines Buſens Flammenmaale
Blut'ge Thränen weinen;
Meiner Augen Schmerzensquellen
Blut in Strömen weinen;
Tag und Nacht ſich meine Augen
Wund und blutig weinen!
Die da kennen meine Peinen,
Nichts als immer weinen.
Leib und Seele ſind verſenket
In ein Meer von Schmerz;
Alten Gram jagt neue Trennung
Aus dem wunden Herz.
Als das Loos den Roſenſchleyer
Mir vom Buſen wand,
Und darinnen Schmerzensmaale
Eingebrennet fand;
Sah ich traurig über meinen
Zuſtand Roſen weinen.
Einerſeits ſchmerzt mich die Trennung,
Von dem treuen Freund;

---

[1]) Sajesinde Pertew mahtabeĭ Kiſchmir ciledük, in ſeinem Schatten Pertew machten wir Kaſchmiriſchen Mondſchein; der Mondſchein Kaſchmirs iſt in Aſien eben ſo berühmt als in Europa der Neapel's oder Bujukdere's am Bosporos. [2]) II. 268.

Auch'rerſeits der Hieb des Spottes,
Von dem falſchen Freund.
Als das Loos am Tag des Schickſals
Ausgetheilet ward [1]),
Fand der ew'ge Arzt das meine
Gar ſo ſchwer und hart,
Daß darüber ſeine reinen
Augen mußten weinen.
Weg ſind meine Herzens Kräfte,
Durch die blut'ge Flucht;
Blut'ge Flocken Fleiſches ſchwimmen
In der Augen Bucht;
Wogen ſchlägt der Strom der Thränen,
Hoch empört aus Schmerz;
Doch das Loos hat kein Erbarmen
Mit dem blut'gen Herz.
Freunde, die mich krank vermeinen,
Über meinen Zuſtand weinen;
Gram verfärbet finſter meinen
Roſenfarben Geiſt,
Während Schlag auf Schlag mit Wunden
Mir die Bruſt zerreißt.
Rifaat ſag', ob Du in Trennung
Dem Genuß vertrauſt,
Wenn Du nur durch Schmerz begeiſtert,
In's Geſicht ihr ſchauſt?
Viele welche lachend ſcheinen,
Blut von Herzen weinen.

An Huseinaga, ſeinen vertrauten Günſtling.

Meinem Sclaven, der als Bothe mir zur Hand,
Dem Huſein hab' Gunſt und Wünſch' ich zugeſandt;
Ferne war das Ziel dem Schuß des Pfeils gerückt,
Es zu treffen iſt dem guten Schuß geglückt.
Mit dem Laute: Gott! der Pfeil vom Bogen flog,
Und wie Königszeiger nach dem Ziele zog;
Als er nun im Ziele ſteckend hell erklang,
Segne Gott [2]) den Schuß aus Aller Mund erklang;
Da mich die mir liebe Kunſt durch dich erfreut,
Hab' ich dir Gebeth und Wunſch geweihet heut';
Und dem Zahlreim hab' ich dieſen Vers geweiht:
Niederſchoß das Ziel Aga Huſein heut.

Meine Augen Tag und Nacht,
Welche kennen meinen Schmerz
Wenn das Maal in meiner Bruſt
Fangen aus Erbarmung ſie
Als der Arzt ſah meinen Schmerz,
Kränkenden die Trennung ſchmerzt,
Deines Schweigens willen weinen,
Alle mit mir klagend weinen;
Seh'n die Roſen in den Hainen,
Alle an, den Thau zu weinen.
Sprach mitfühlend er die Peinen:
Denen iſt Arzney das Weinen;

[1]) Ja Hakk. [2]) Barek allah. [3]) 1203 (1788).

Iſt es möglich, daß er ſich
Da aus Mitleid doch mit mir
Wann Ihami ſieht mit Schmerz
Lacht vor Freude ihm das Herz,

Nicht erbarmt der Leiden meinen,
Wolken auch im Regen weinen?
Nach den lieben Augen deinen,
Dennoch muß er bitter weinen.

MMLXXXVIII.

Saimiri,

geſt. i. J. 1222 (1807).

Ein Derwiſch Mewlewi, aus der Gegend von Kanghri, ſtarb zu Ende der Regierung Sultan Selim's III.

Fürcht' nicht, es paſſirt die Scheidungsbrücke [1])
Denn es führt uns über Eſelsbrücke

Frommer Prediger gewiß,
Frommer Prediger gewiß.

MMLXXXIX.

Faſil, d. i. der Treffliche,

geſt. i. J. 1225 (1810).

Er iſt der im Serai erzogene und aus demſelben in den Staatsdienſt beförderte Sohn Omer Tahirpaſcha's von Akka, welcher letzte als der Vorfahrer Dſcheſarpaſcha's und Verbündeter der Ruſſen im Kriege vor dem Frieden von Kainardſche alle Zeitungen gefüllt, und über deſſen Empörung Volney und Savary, welche deſſen Nahmen aber irrig Dahir ſchreiben, berichtet haben. Verfaſſer des Senanname, d. i. des Buches der Weiber, eines großen doppeltgereimten Gedichtes, welches eine Gallerie von Frauengemählden, und zugleich die Ars amandi der osmaniſchen Literatur. In dem Bilderſaale der Schönheitsbeſchreibung ſcheinen dem Verfaſſer arabiſche Werke, wie die der Tauſend und Einen Knaben [2]) und der Tauſend und Ein Mädchen zum Urbilde gedient zu haben. Dieſe ſind eine Sammlung von Epigrammen als Schönheitslob oder Eigenſchaftsbeſchreibung von Knaben und Mädchen, je nach verſchiedenen Ländern, Alter, Handwerken u. ſ. w., nach Muſter der griechiſchen Anthologie; das Buch der Weiber aber iſt ein eigentlich beſchreibendes Gedicht der Weiber 35 verſchiedener Nationen, mit einer Einleitung, welche eine Art Unterricht über die Kunſt, ſich Frauenliebe zu erwerben, und einem Schluß über die Ehe, das Bad u. ſ. w. Die Gallerie der Gemählde beginnt mit der Inderinn und endet mit der Amerikanerinn. Nicht der poetiſchen und der ethiſchen Schönheiten, ſondern der pſychologiſchen und ethnographiſchen Eigenheiten willen, womit

[1]) Die Brücke Sirat. [2]) Elf ghulam we ghulam, als Muſter, nach welchem Mohammed B. Riſe B. Mohammed El Huſeini der Defterdar ſein auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien (Nr. 508) befindliches Werk Elf Dſchariet we dſchariet, d. i. 1001 Sclavinnen verfaßte.

dieſe Umriſſe entworfen ſind, mögen dieſelben hier die Muſterung paſſiren, ſo daß keine der fünf und dreyßig Nationen ganz mit Stillſchweigen übergangen, dann die Abſchnitte vom Bade und von den Unannehmlichkeiten der Ehen aber ganz überſetzet werden ſollen, da die Überſetzung derſelben durch keine ſotadiſche Anſtößigkeit, wie bey den meiſten der übrigen Abſchnitte gefährdet wird. Der Reichsgeſchichtſchreiber Nuri (Bl. 6) gibt das von Faſilbeg auf die Ernennung Iſet Mohammedpaſcha's zum Großweſir verfaßte Chronogramm, und derſelbe verfaßte auch das Chronogramm auf die von Sultan Selim III. gebaute Caſerne der Bombardiere.

Der Majeſtät Sultan Selim's, des Chans der Zeiten,
Den überall die Vorſicht Gottes pflegt zu leiten,
Hat dieſes Bombenhaus, das ſchon ſeit langem her
Erſchien, als ob es bloß ein Haufen Miſtes wär',
Das vormahls über alle Maßen eng und klein,
Durch Seine Huld gebracht zu neuem Glanz und Schein.
Es wurde königliche Pracht darauf verwandt,
Zum Vorwand nahm er gleichſam, daß es abgebrannt;
Der Grimm des Herren treff' der Feinde Kraft und Reich,
Es liege in dem Staub gefall'nen Bomben gleich!
Mit Geometerſinn ſchrieb dieſen Vers Faſil!
Er ſetzte ſich allein die Jahreszahl zum Ziel:
Zerſpringen ſoll der Feind der Eiferſucht ganz heiß,
Weil dieſes Bombenhaus wie Schnee geworden weiß [1]).

Faſil ſtarb als einer der Chodſchagjan, d. i. der Herren des Diwans, und in dieſer Würde folgte ihm ſein Neffe Nuri, Bothſchaftsſecretär des osmaniſchen Bothſchafters zu Paris, dermahligen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, Reſchid Beg.

Beginn des Buches der Weiber [2]).

Dem Herren Preis, dem Weiſeſten, dem Schöpfer,
Der dieſe Welt als Weib geſchaffen hat,
Der mit dem Männlein Weiblein gleicher Art,
Mit Adam Anfangs Even hat gepaart.
Er, der Allmächt'ge, pflanzte in die Bruſt,
Die Gluth, in welcher ſie zerſchmilzt vor Luſt;
Schuf zu Umarmungen den zarten Leib,
Zum Minneſpiel und ſüßem Zeitvertreib'.
Er legte den Rubin in weiche Falten,
Als Mandel, die noch Niemand hat geſpalten.
Durch gegenſeit'gen Reiz von Weib und Mann
Wird dieſes Kuppelfenſter aufgethan.
Wie ſchön! daß Sinnenreiz und Minneſpiel
Zuletzt Erzeugung hat zum hohen Ziel;
Daß das Geſchlecht durch Reiz erhalten wird,
Und loſes Spiel zum ernſten Zwecke führt.

---

[1]) 1209 (1794). [2]) Wiener Zeitſchrift Nr. 93 i. J. 1817.

Wie wunderbar! die Weiber sind ein Feld,
Das nach Belieben jeder Mann bestellt.
Deßhalb hat Er, deß' Allmacht uns regiert,
Mit holdem Reiz die Weiber ausgeziert.
Er hielt das weiche Kinn vom Barte rein,
Und von den Haaren ihre Glieder fein;
Damit die Magd Gefallen find' am Knecht,
Und nicht aussterbe menschliches Geschlecht.
Er pflanzte diesen Trieb den Thieren ein,
Damit die ganze Welt bewohnt soll seyn.
Er gab die Kindesliebe auch dem Thier,
Damit es sich fortpflanze für und für.
Und jedes trägt die angewies'ne Zeit,
Wie es des Schöpfers Weisheit ihm gebeut.
Denn wollt' Er anders, würde alsogleich
Unfruchtbar der Geschöpfe dreyfach' Reich.

Einleitung.

O du, der du die Welt durchstreifst mit Liebe,
Und dich geweihet hast der Weiberliebe;
Nachdem in ihre Schlingen bist gefallen,
Um lebenslang im Weiberthal zu wallen;
Ich will auf's Nöthigste dich vorbereiten,
Und durch den Weg der Finsterniß dich leiten;
Das beste Weib zum süßen Zeitvertreibe,
Ist das von gänzlich unberührtem Leibe,
Im Alter von beyläufig fünfzehn Jahren,
Von schwarzen Augenbrau'n und schwarzen Haaren.
Es seyen ihres hohen Wuchses Sproßen,
So hoch sie wollen luftig aufgeschoßen;
Ihr reiner Leib sey zart und weich zum Minnen,
Nicht grob wie der von Anatolerinnen;
Er soll geschaffen seyn wie Phantasien,
Nicht zäh' wie Pflaster, welche Blasen ziehen.
Es sey der Gang, es sey die Haltung lieblich,
Es sey das Wort, es sey die Rede lieblich;
Sie sey von frischer Zung' und süßem Worte,
Und sag' nicht Ach! bey jedem dritten Worte;
Sie soll sich nicht zu majestätisch halten,
Nach dem Gebrauch der Häßlichen und Alten;
Gemachte Majestät ziemt nicht dem Weibe,
Nur Reiz und Anmuth ziemt dem zarten Leibe;
Sie sey noch reine Jungfrau unentriegelt,
Und von der Hand der Allmacht noch versiegelt.
Ist sie nicht Jungfrau mehr, so ist's geschehen,
Denn Weiberreiz entflieht mit Kindeswehen.
Sie sey in frischer Jugend aufgeblühet,
Und habe sich nicht viel im Spiel bemühet;
Sie habe noch kein Kind am Arm gehalten,
Und ihre Weichen seyen ohne Falten.
Sie sey so neu und scheu, daß alle Lehren,
Wie sie zu zähmen, überflüssig wären;

Empfand ein Paar Mahl ſie des Kindbetts Wehen,
So mag es allenfalls auch noch hingehen;
Nothwendig iſt's, o vielgeliebte Seele!
Daß ich dir das Geheimſte nicht verhehle.
Es haben feſtgeſetzt die alten Weiſen,
Daß das, was Alle ſuchen, Alle preiſen,
Drey gute Eigenſchaften haben müſſe,
Wer findet alle drey, genieß' genieße.

Nun hör' mein guter Freund, du Hauch der Geiſter,
Damit den Weibern du erſcheinſt als Meiſter;
Es habe dich zuerſt vor and'ren Laffen,
So liebenswerth als ſchön der Herr geſchaffen.
Begünſtigt ſo vor anderen Naturen,
Geh' in dem Lenz in Gärten und auf Fluren [1]);
Durchdüft' mit Roſenöhl die Augenbrauen,
Ein indiſch Shawl [2]) ſey auf dem Kopf zu ſchauen.
Den reichſten Gürtel um die Lenden ziehe,
Es reich' der Doliman nur bis zum Knie;
Die Jacke ſey geſtickt und voll Korallen,
Es ſchimmere der Jataghan [3]) vor Allen;
Laß von der Bruſt die reichſten Ketten klirren,
Sie ſind das Netz, um das die Weiber ſchwirren.
Die ſtarken Arme ſollſt du ganz entblößen,
Wie Flaſchenkürbiß rund, und weiß zum Freſſen;
Dann thu' dir ein Paar Gläſer Wein zu Gute,
Bis daß die Augen ſchwellen ganz vom Blute.
Beginn' dann, hohe Ceder! deine Reiſe,
Zu den Verſammlungen der Weiberkreiſe;
Geh' nicht einher mit Schwanken, wie die Greiſe,
Dein Gang und Tritt ſey feſt, nach Löwen Weiſe.
Wenn du bewegſt den Fuß, ſoll Erde dröhnen,
Wenn du den Arm bewegſt, ſoll Alles tönen.
Hohl Athem ſchnaubend wie die grimmſten Drachen,
Und ſperrend auf den Mund wie Löwenrachen;
Die Stirne leg' in tiefe ernſte Falten,
So daß dich für Ruſtem dann Alle halten.
Da Venus [4]), wie du weißt, die Frau'n regieret,
So werden ſie vom Mars gar leicht verführet.
Sie ſind dem Tapferſten mit Lieb' ergeben,
Verpfänden gerne ihm ihr Hab' und Leben;
Von Zeit zu Zeit laß ſeh'n die rothe Haube,
Und zeig' dein dunkles Haar als Ambralaube.
Von Zeit zu Zeit mach' mit der Hand Gebärden,
Daß alle Weiber feucht aus Sehnſucht werden;
Wirf keinen Blick zur Rechten und zur Linken,
Geh' deines Weges, ohne nur zu blinken;
Dann ſetz' dich einſam an des Meers Geſtade,
Und warte, daß man dich mit Winken lade.

---

[1]) Wörtlich: Geh' beſonders nach Klaghadchana (dem Sammelplatze der ſchönen Welt). [2]) Shawl aus Lahor. [3]) Dolch. [4]) Der Planet.

Die Eine wird sich so, die And're anders zeigen,
Du aber schau dieß Winken und dieß Neigen;
Die wird hervor aus ihrem Schleyer lachen,
Die And're sittsam die Verschämte machen.
Sie flüstern, lachen, kichern zum Ersticken,
Indem sie von der Seite nach dir blicken.
Die Eine wird muthwillig sich aufdringen,
Um bey Gelegenheit ein Wörtchen anzubringen;
Die And're läuft und rennt dir zu Gefallen,
Und läßt im Lauf den Weibermantel fallen.
Es schaukeln sich manchmahl ein Paar zusammen,
Und gießen schaukelnd in die Herzen Flammen;
Indem sie mit der Schaukel steigen, sinken,
Ist die Gelegenheit zu Liebeswinken.
Sie lassen, während sie sich schaukelnd wiegen,
Von Vorne den Kaftan in Lüften fliegen;
Sie lassen seh'n den Knoten ihrer Hosen,
Allwo der Schatz begraben liegt, der Rosen.
Mein Vielgeliebter, laß nicht irr' dich machen,
Und bleibe ernst, wenn sie auch kosend lachen;
Sieh' da! sie wird dir eine Sclavinn senden,
Mit einem Rosenstrauße in den Händen;
Sie sagt: es grüßet dich von diesen Frauen
Die Stattlichste, nimm, was sie schickt, zu schauen.
Du nimm den Strauß, mein Freund! den sie gesendet,
Doch zeig' dich nicht, als wär' dein Sinn gewendet;
Statt Antwort auf die süße Liebeskunde,
Steh' zornig auf und eil' davon zur Stunde;
Mit dreyen Rudern steh' im Kahn versehen,
Darauf soll man dich gleich im Meere sehen.
Nun bricht von allen Seiten los das Lärmen,
Sie seufzen, stöhnen, rufen, schreyen, schwärmen.
Dein Nahme geht bey ihnen in die Runde,
Und Jeder kommt das Wasser zu dem Munde;
Woher ist dieser junge Mann, der große,
In welchem Hain gedeiht solch Schönheitssprosse?
Wo ist sein Haus? und er, von welchem Stamme?
Wer ist die Mutter, und wer war die Amme?
Nun zanken sie sich aus, indem die Eine saget:
Du hast den Rosenstiel davon gejaget.
Nun komm' mir nicht zu nah' mit deinem Bettel,
Du Hexe! Pfui! ich speye aus, du Bettel!
Sie brauchen die Pantoffeln statt der Degen,
Und diese ganze Schlacht ist deinetwegen.
Du aber ruhe, wie der Mond gemach,
Im Schlafkleid und in deinem Schlafgemach;
Sie mögen nun mit Sehnsucht dein gedenken,
Und Zuflucht nehmen zu erneuten Ränken;
Und wärest du versteckt in Sonnengründen,
Sie werden dich gewiß zuletzt doch finden.
Es brennt die Brust in lichterlohen Flammen,
Geschenke strömen überall zusammen;

Die Eine ladet dich in ihren Garten,
Die And're will im Köſchke dich erwarten;
Du aber ſpröde, laß dich bitten, treiben,
Sie wird dir noch zuletzt das Haus verſchreiben.
Alsdann kannſt du dich erſt erbitten laſſen,
Und was du wünſcheſt, alſogleich erfaſſen;
Dann kannſt du anmuthsvoll Liebkoſung ſpenden,
Doch hüthe dich, dieſelbe zu verſchwenden;
Du ſchreibe dich ja keinem Weib zu eigen,
Es ſeyen alle Weiber dir leibeigen.
Laß dich durch ſie nicht ſtürzen in Gefahren,
Der Schöpfer wolle dich davor bewahren;
Nun höre aber, vielgeliebte Seele,
Wie ich die Weiber alle dir herzähle.

1. Die Inderinn. (9 Diſtichen.)

Jüſi göſi kara awretlerdür.

Schwarz von Geſicht und Aug' ſind ind'ſche Frauen,
Wie ein Gemählde an der Wand zu ſchauen;
Wiewohl erwärmend ſcheinet die Geſtalt,
So ſind im Inneren ſie doch eiskalt.

2. Die Perſerinn. (21 Diſtichen.)

Adſchemün dſchaſibeĭ niswan.

Die Kunſt, der Männer Herzen zu gewinnen,
Beſitzen einzig Perſiens Zauberinnen;
Wie iſt ihr Anmuthszauber unausweichlich;
Wie ſind das Aug', die Wangen unvergleichlich!
Das trunk'ne Aug' iſt Mandeln gleich geſpalten,
Die Brauen kannſt für Regenbogen halten;
Sie trinken Alle aus dem Wolluſtbecher,
Durch Rauſch begeiſternd des Vergnügens Zecher;
Sie ſind es, die durch Huld den Reiz erregen,
Die ſüßer Stimme ſüß ſich auch bewegen;
Die Rednerinnen, And're Dichterinnen,
Die Weberinnen, And're Stickerinnen,
Scharfſinnig, einſichtsvoll und kunſtgewandt,
Sie ſind in jedem Ding nach Wunſch zur Hand.

3. Die Weiber von Bagdad. (17 Diſtichen.)

Aaſchike tſchak riſa göſtermeſ.

Sie laſſen ſich durch keinen Mann erweichen,
Und Keinem wollen ſie die Roſe reichen;
Die Qual der Liebenden hier nicht gedeiht,
Sie geben ihm nicht einen Nagel breit.
Beym Feſt der Unterhaltung ſind ſie ſtumm,
Zum Eſſen nur geſchickt, und ſonſten dumm;

Als Hulagu, der Chan, vormahls Bagdad
Mit dem Mogolenheer verwüſtet hat,
Da lag die Stadt entvölkert, öd und wüſte,
Es kamen Araber dann aus der Wüſte;
Und dieſe ſind es, deren Stamm die Stadt
Mit dieſer Weiberart bevölkert hat.
Deßwegen ſind ſie alle gleich den Thieren,
Die wie die Araber ſich nicht geniren;
Es ſind hier ohne Anmuth Weib und Kind,
Man weiß es kaum, daß ſelbe Menſchen ſind.

4. Die Weiber von Kairo (der Mutter der Welt). (46 Diſtichen).

Dinle ei Jusufi missri dewran.

O ſchöner Jusuf aus Ägyptens Land,
Der für Suleichen der Zeit entbrannt;
Die Weiber in Ägypten ſind fürwahr
Statt Engel eine helle Teufelsſchaar;
Zu Kairo kommen ſie auf allen Wegen
Mit ihren Reizen rechts und links entgegen;
Um Einen Pfennig ſind ſie dort zu haben,
Dieß iſt der Preis von Sultan Ghawri's Gaben.
Es wäre hübſch das bräunliche Geſicht,
Entſtellte es die fränk'ſche Beule nicht;
Augapfel ſcheinet dir ein ſchelmiſch Kind,
Doch ſiehſt du näher, findeſt du es blind;
Selbſt glühend fachen ſie in deiner Bruſt
Mit Buhlerey das Feuer an der Luſt;
Und leiteſt du den Nil auch in ihr Haus,
So löſcheſt du doch nie die Flamme aus.
Zu Kairo ſchaueſt du auf allen Seiten
Der Großen Weiber nach dem Markte reiten;
Wie ſoll ich ſie als große Frau [1]) erkennen,
Wie ſoll ich ſie geliebte Seele nennen?
Geſtücktes Leintuch hängt von ihrem Rücken,
Indeß die Schenkel feſt das Maulthier drücken;
Zur Erde reichen nieder faſt die Zehen,
So daß die Waden und noch mehr zu ſehen [2]).
Kann den, der ſchauet ſolche Teufelsbrocken,
Kann ihn Anziehendes zur Sünde locken?
Zu beyden Seiten geh'n arab'ſche Bauern,
Die insgemein nach Krokodilen lauern [3]).
Sie halten ihr ſo rechts als links die Knie,
So zieht vorüber auf den Gaſſen ſie.

---

[1]) Nidſche Chanüm dejem ol murdade, wie ſoll ich dieſe ſchmutzige Chanüm nennen. Chanüm, der Titel der Prinzeſſinnen und Frauen der Großen. [2]) Kusida Baldürda hep görinür.

[3]) Iki janinde nidſche Fellahi,
Ki Maares ile japar timsahi.
Wörtlich: qui lenocinia agunt crocodilorum.

5. Die Negerinnen aus Sudan. (24 Diſtichen.)

Nedür ol sabighai katrani.

Was iſt das Pech, woraus der Kopf gemacht?
Was iſt die Farbe dieſer Trennungsnacht?
Es iſt die Nacht auf ihren Leib gefallen,
Der Buſen iſt ein ſchwarzer Laudansballen [1]);
Vom Fuß zum Kopfe iſt ſie Ebenholz,
Zwar angebrennet, doch nicht eben Holz;
Wie ſoll ich mein Geſicht dem Hals anſchmiegen,
Auf welchem Laſter ſchwarzer Farbe liegen?
Das Auge flammt wie meiner Seufzer Harz,
Die Wangen ſind wie mein Geſchick ſo ſchwarz.
Wie ſoll ich lieben denn die finſt're Nacht,
So lang des Tages Licht die Runde macht?
Die Nacht hat in die Glieder ſich ergoſſen,
In reinen Moſchus iſt der Hals zerfloſſen;
Des Haars Beſchreibung kannſt du wohl vermiſſen,
Wo Finſterniſſe ruh'n auf Finſterniſſen.

6. Die Äthioperinnen. (14 Diſtichen.)

Habeschün kisleri nasende olur.

Anmuthig ſind die Abyſſinerinnen,
Die 's Herz durch Haltung und den Gang gewinnen;
Von mannigfalt'ger Farbe ſind die Weiber,
Und nicht einförmig ſind die zarten Leiber;
Mit jeder Nacht ſind ſie wie Huris neu,
Den Schatz eröffnet keine Zauberey;
Die Lotosblume öffnet ſich bey Nacht,
Doch ſchließt die Knoſpe zu des Tages Macht.
Man nennet ſie die Mädchen von Chitai,
Weil ſie gefärbet wie der Stoff Kitai;
Halbröthlich ſind die Wangen anzuſchau'n,
Denn mit dem Rothen iſt gemiſcht das Braun;
Und wenn ſie zwey- bis dreymahl auch entbunden,
So werden ſie doch immer friſch befunden.

7. Die Weiber aus Jemen. (17 Diſtichen.)

Dachi ebnai Jemende kanun.

In Jemen iſt es Regel, daß die Frauen
Nie außer ihrem Hauſe ſind zu ſchauen;
Des Nachts geh'n ſie in's Bad mit ihren Männern,
Zu bergen ihre Häßlichkeit den Kennern;
Wiewohl ſie häßlich ſind, bey meiner Ehre!
So ſind ſie wachſam doch auf ihre Ehre;
Und ihre Blicke halten Henkersrunde,
Zu tödten den, der ſich darnach erkunde;

[1]) Leden (Laudanum).

Wer gibt sein Herz, wo Herzensdieb nicht ist?
Wer wird getödtet, wo kein Mörder ist?
Wem soll Verliebter dort sein Herz wohl geben?
Wem opfert dort, wer Frauen liebt, sein Leben?
Wo Schönheit nicht Anziehungskraft der Lust,
Erwacht auch die Begier nicht in der Brust;
Weil Knaben dort und Mädchen häßlich sind,
Schlägt Reinigkeit dort Keine in den Wind.

8. Die Weiber von Maghrib. (9 Distichen, ganz.)

Ei Istanboldo gesen serwî sehi.

O hoher Cedernwuchs von Istambol,
Wo Fes [1]) und schwarzer Haarschopf kleidet wohl;
In Maghrib sind die Weiber alle schlecht,
Von Zunge, Gang und von Bewegung schlecht;
Es weiß zu Telmesan so Knab' als Weib,
So wenig von vergnügtem Zeitvertreib,
Daß, wenn ein Fremder, welchen sticht Verlangen,
Mit einem Blicke schweifet nach den Wangen,
Daß die Barbaren ihm das Auge blenden;
Gott soll sie alle in die Hölle senden!

9. Die Weiber von Tunis. (11 Distichen, ganz.)

Ah benüm daji rewisch dschananüm.

Geliebter, du an Sitte bist ein Dai [2]),
Mein Held, mein mächtiger und starker Leu!
Es sind die Weiber hübsch der Barbarey,
Und alle sind sie reinlich auch dabey;
Sie tragen auf dem Kopfe gold'ne Tassen
Es kann vor ihrem Reiz sich Keiner fassen.
Gesticktes Vortuch über dem Kaftan
Hängt nieder zu den Füßen, schleppt hintan;
Die Freye, die verletzt des Harems Ehr',
Wird alsogleich geworfen in das Meer.
Der Einen sind Liebhaber zugestanden,
Sie sind die Dirnen der Soldatenbanden;
Die Anderen sind von der großen Welt,
Sie sind Hausfrauen und besitzen Geld;
An deren Thoren eine Zahl von Sclaven
Aus Malta leidet wohl verdiente Strafen;
Die sind allein den Städten zugethan,
Und schauen die soldatischen nicht an.
Die Metzen sind zu Tunis noch viel freyer,
Und Keuschheit wohnt dort hinter keinem Schleyer;
An Lastern ist mit Kairo es verwandt,
Ägypten zweytes sey es drob genannt.

---

[1]) Fes, das rothe, unmittelbar auf dem Haar getragene Häubchen, nach der Stadt Fes so genannt. [2]) Dai, Oheim, ist das Wort der Janitscharen, womit sie ihre Offiziere anreden, und das den Paschen von Algier, Tunis und Tripolis beygelegt, als Dai in die europäischen Sprachen übergegangen.

10. Die Weiber von Hidſchaf. (71 Diſtichen.)

Ei ki chalī hadschi eswed dür.

Du, dem des Pilgers Maal der ſchwarze Stein,
Du, deſſen Herz hängt an der Kaaba Schrein;
Die Weiber von Hidſchaf, ſchlecht anzuſchau'n,
Sind keineswegs umarmungswerthe Frau'n;
Von mag'rem Körper und von Wangen braun,
Von Form und Leib und Worten häßlich, trau'n!
Die hübſchen Weiber Mekka's ausgenommen,
Iſt Hübſche aus Hidſchaf noch nicht gekommen.
Der Körper der Mekkanerinn iſt Silber,
Doch leider! läßt ſich prägen nicht dieß Silber;
Sie ſind von Ehre rein und unbefleckt,
Und Schändliches wird dorten nicht geheckt.
Wenn öffentliches Weib in Kairo's Stadt
Durch Unzucht Züchtigung verdienet hat,
So wird hieher in's Elend ſie verwieſen,
An dieſen reinen Ort, ſo hoch geprieſen.
Wenn was verunreint hier der Reinheit Stirnen,
So ſind es nur ägypt'ſche ſchlechte Dirnen;
Das Weib des Beduinen in der Wüſte
Hat ausgelaſſ'ne Sitten und Gelüſte.
Von Mekka's Thor bis nach Bagdad hinaus
Iſt Ungemeines eigentlich zu Haus;
Sie ſchmücken ſich den Körper himmelblau,
Und tragen taituiret ſich zur Schau.
Es haben blaue Lippen alle Weiber,
Vom Fuß zum Kopfe ſind bemahlt die Leiber;
Du ſiehſt ſie buntgeſprenkelt wie die Schlangen,
Mit Zauberſtoff wie Zauberinn behangen;
Wer möcht' umarmen wohl als eine Braut
Die Schöne mit gefleckter Pardelhaut?

11. Die Weiber von Damaskus. (66 Diſtichen.)

Sischt olur hep ſen u ghilmanī Demeschk.

Die Knaben und die Mädchen von Damaskus
Sind häßlich, Schönheit wohnt nicht zu Damaskus;
Wie Bernſtein ziehet an der gelbe Leib,
Doch ſtets gekünſtelt iſt das ſyr'ſche Weib;
Als Roſen blühen zwar die Wangen auf,
Doch wachſen auch des Bartes Dornen drauf.
Sie legen dort damaſt'ne Kleider an,
Kein Unterſchied von Kleid und Überthan [1];
Die Ehre und die Zucht dem Haus entfliehen,
So oft die Pilgerkarawanen ziehen;
Luſtdirnen führen dort das freyſte Leben,
Wenn ſie den Hurenzins dem Vogte geben.

[1]) Nicht das Leichentuch, ſondern der reiche Stoff, womit der Sarg bedeckt wird.

12. Die Weiber von Haleb. (11 Distichen, ganz.)

Ei meha sirhî sen dostan.

O Mond, du Panzer aller Weiberfreunde,
Geh' auf, daß sich dein Licht mit Lob befreunde!
Der Leib von Haleb's Weib gibt Silberglanz,
Wie's schöne Haleb [1]) jede Schöne ganz;
Wie Haleb's Klima mild und süß und schön,
Sind seine Frauen mild und süß und schön;
Die Beulennarbe [2]) auf der Wange Menig
Scheint auf dem Rosenblatt ein Silberpfennig;
Der Schönheit Wangenglanz verbrennt die Welt,
Und überall sind Monde ausgestellt;
Von allen Seiten sprechen sie dich an,
Besonders wohnen sie im Chamischan;
Dort finden sich die Schönen auf der Stelle,
Verkaufend ihren Reiz nach Haleb's Elle;
Mit Schändlichen, die sich der Scham enthüllt,
Ist heut der ganze Erdenkreis gefüllt;
Und wie der Zeug, der fest am Leibe sitzt,
Ist auch das Kleid der Ehre aufgeschlitzt;
Aus reichem Zeuge tragen sie Korset [3]),
D'raus schließ', wie's mit der Sittsamkeit dort steht.

13. Die Weiber Anatoli's. (17 Distichen, ganz.)

Ei taleb kjarî ssifatî niswan.

O du, der forscht nach Eigenschaft der Weiber,
Bereiter in der Bahn als Freund der Weiber;
Es sind die Weiber all' in Anatol [4])
Unwissend und von Ziererеyen voll;
Denn ungeheurer, häßlicher Gestalt,
Gleicht jede dem behaarten Baum im Wald;
Durch Schönheit brennen sie das Herz nicht an,
Es ziehen ihre Lockungen nicht an.
Wer liebet wohl das anmuthslose Weib,
Und wer das Häßliche zum Zeitvertreib?
Und nimmt sie Einen doch mit Liebe ein,
Kann es ein Anatolier nur seyn;
Es machte Gott der Herr aus guten Gründen,
Daß Thiere gegenseitig schön sich finden.
Den Brauch, wenn ihre Töchter sich vermählen,
Den häßlichen will ich dir nun erzählen:
Sie ziehen aus die hülfentblößte Braut,
Und schmieren Farbe dicht auf ihre Haut;

---

[1]) Halebesch-schehba. [2]) Die halebinische Beule, welche allen Einwohnern gemein. [3]) Antari. [4]) Auch im Texte steht Anatol statt Anatoli, es reimt auf ol.

Es trägt des Zuges Führer eine Krähe [1]),
Die plaget er mit tauſend Pein und Wehe.
Und Alle ſchließen um die Kräh' den Kreis,
Als ob der Vogel ſänge Gottes Preis;
Er ſetzet auf den Platz den Vogel nieder,
Gebunden iſt ſein Fuß und ſein Gefieder;
Und wenn der Rabe ſchreyt Krah! Krah! Krah! Krah!
So ſchrey'n ſie alle laut Allah! Allah!
Sie nennen Gott den Herren Hek ſtatt Hakk [2]),
Dann trollt in's Brautgemach ſich das Gepack;
Gott halte dich, du dummes Volk, in Ehren!
Er wolle deine Dummheit ſtets vermehren!
Gebräuche läſtige dergleichen mehr,
Will mir geziemen nicht zu zählen her;
Es mag genügen dieß entſcheidend Wort
Für Männer reineren Geſchmacks ſofort [3]).

14. Die Weiber des Archipels. (12 Diſtichen, ganz.)

Ei ki ruiude siah chali.

Du, deſſen ſchwarzes Maal auf dem Geſicht
Als Neger Recht im weißen Meere ſpricht;
Der Inſeln Mädchen ziehen Herzen an,
Wie die Hnaden des Aldebaran;
In's weiße Meer zieh' mit der Karawan',
Und ſchaue dir der Inſeln Mädchen an.
Auf Cypern ſind die Weiber alle häßlich,
Der ſchönen Knaben Zahl iſt unermeßlich;
Auf Chios, wo ſie alle Maſtix kauen,
Magſt du dich Einen Tag nur lang umſchauen.
Dort iſt der Maſtix Quelle aller Luſt,
Die machet roth erglüh'n die weiße Bruſt [4]);
Auf jeder dieſer Inſeln trägt die Frau
Dir and're Tracht und and're Form zur Schau;
Der Inſeln jede iſt ein Paradies,
Und ihre Weiber ſind Huris gewiß!
Huri die Weiber, und die Engel Knaben,
Dieß ſind fürwahr! des Paradieſes Gaben;

---

[1]) Kargha, unten Sagh, Rabe. [2]) Hek ſtatt Hakk, die Wahrheit und Gott, fehlerhafte anatoliſche Ausſprache des arabiſchen Wortes. [3]) Was Faſilbeg verlacht und verhöhnt, die Sitte der Krähe und des Rabens, deſſen Geſchrey den Choral zum Lobe Gottes antönt, muß jedem Nichttürken im Gegentheil als einfache Naturſitte und uraltes Religionsgeboth höchſt ehrwürdig erſcheinen. Der Rabe tritt bekanntermaßen ſchon in den Sendbüchern als ein heiliger Vogel auf, und wohnt als ſolcher dem Opfer des Mithras bey, bey dieſen iſt es vielleicht die Elſter, welche ſich gerne auf den Rücken des Stieres ſetzt; das Geſchrey derſelben gilt als Naturlob Gottes für Allah ahad, Gott iſt Einer; ſo hören Perſer in dem Laute der Turtel- und Ringeltaube die Wörter: Ja Haii und Ja kaiium, d. i. o Allebendiger, o Allbeſtändiger!

[4]) Kani alatl ſafa sakiſdür,
Sen heman ſenlerine iüſkiſdür.

Das unüberſetzbare Wortſpiel liegt im Reimwort Sakiſdür, Maſtix, und in Kiſdür, mache glühen (das Geſicht).

Ich fürchte die Beſchreibung auszuwäſſern,
Und dieſes Buch unnöthig zu vergrößern.
So geht es auch mit and'ren Inſelſchönen,
Die Blätter ſind nicht da, ſich auszudehnen;
Den Wink verſteht, wer der Erkenntniß Herr,
Ein Tropfen iſt genug von dieſem Meer.

15. Die Spanierinnen. (9 Diſtichen, ganz.)

Ei thalibi kjari nukjati aalem.

Der du nach Reiz und Artigkeiten zielſt,
Der du die Frau'n entſchleyert ſehen willſt;
Es ſind die Spanierinnen alle Schönen,
Von deren Rufe Erd' und Himmel dröhnen;
Der Körper reich an allen Schönheitsgaben,
Der Wuchs bey Allen zart und doch erhaben;
Was iſt der Leib, der Silberanſeh'n hat,
Was iſt er, wenn nicht ein Jasminenblatt?
Hier ſcheinen Perlen in der Gluth zerfloſſen,
In's Naturel der Frauen ausgegoſſen;
Dort öffnet ſich die Knoſpe des Genuſſes,
Und keine weigert dorten ſich des Kuſſes;
Die Weiber ſtecken dorten in dem Sack,
Die Männer haben anderen Geſchmack;
Nach Spanien geh'n die Mauren alle Jahre,
Die Mädchen und die Knaben ſind dort Waare;
Es ſtrömt das Volk von Fes in Schaaren hin,
Dieß iſt der Schatz, des Maghrebis Gewinn.

16. Die Weiber von Conſtantinopel. (123 Diſtichen.)

Dachi bu schehrün itschinde dschana.

In dieſer Stadt, o mein geliebter Freund,
Dir mehr als Eine Art von Weib erſcheint;
Ausführlich will ich dir davon erzählen,
Auf daß mit Unterſchied du mögeſt wählen;
Glaub' nicht, daß wie die eine and're ſey'n,
Iſt Diamant denn gleich mit ſchwarzem Stein?
Die erſten ſind die eingezog'nen Frauen,
Die auch am jüngſten Tage nicht zu ſchauen.
Die Häuslichen, die außen nie erſchienen,
Wie im Juwelenkäſtchen die Rubinen,
Als Roſen ſind in Flaſchen ſie geſteckt,
Als Papagey im Käfig eingeheckt;
Denn jegliche will wie Maria rein,
An Tugend Rabia [1]) die zweyte ſeyn.
Der Oſtwind hat ihr Haar nie angerührt,
Und ihr Geſicht die Sonne nie verſpürt;
Voll Eifer, Anſtand, Würde, Ehr' und Macht,
Sitzt ſie in ihrem Haus bey Tag und Nacht.

---

[1]) Rabia, eine der tugendhafteſten, frömmſten Frauen des Islams.

Die zweyte iſt die Heuchlerinn, o Freund!
Die ſittſam nur im Äußeren erſcheint;
Die keuſch ſich ſtellt, die aber doch verliebt,
Mit Sittſamkeit ein Stelldichein dir gibt;
Mit mannigfalt'gen Kleidern ausgeſchmückt,
Als Ceder ſie durch hohen Wuchs entzückt;
Juwelen-Schmuck von Diamanten,
Wetteifern mit der Balkis [1]) Brillanten.
Ihr Platonmantel [2]) voll von ſüßem Duft,
Jagt den Verſtand der Männer in die Luft;
Hei! der nach neueſtem Geſchmack Gezierten!
Hei! der mit Diamanten Ausſtaffirten!
Sobald ſie ſo mit Schmuck ſich angethan,
So fängt ſie ordentliches Jagen an;
Mit ein Paar Sclavinnen, die hinter dir,
Durchſtreifet ſie des ganzen Markts Revier;
Sie geht wie Kranke in Geneſungsſtunden,
Als wären ihr die Füße feſt gebunden;
Anmuthig ſchwanket ſie zur Bude hin,
Denn ihr geliebter Junge ſitzt darin.

17. Die Fränkinnen von Conſtantinopel. (12 Diſtichen.)

Ei lebi mudschifesi Isa dem.

Du, deſſen Mund wie Jeſus Wunder haucht,
Der friſch Gezweige von Maria braucht;
Es haben Fränkinnen (ich weiß nicht was [3]),
Denn Jede iſt ein volles Schönheitsfaß;
Betrunken iſt ihr Blick, du ſiehſt, bedenke,
Inmitten Götzentempels eine Schenke.
Was iſt dieß Kleid vielfarbiger Natur?
Was iſt die wohlgemeſſene Statur?
Ob's eine Fränkinn oder Griechinn iſt,
Du beſſer d'ran mit ihr als And'ren biſt;
Von dieſen Schönen laß dich niederführen,
Und nur von Fränkinnen laß dich verführen.
Sie iſt dir zum Genuß wie Kirchen offen,
Doch darf Erhörung nicht ein Jeder hoffen;
Wer ihr gefallen will, ſey glatt vom Kinn,
Nicht eine Spur von Härchen ſey darin.

18. Die Griechinn. (42 Diſtichen.)

Ei ki sen sin bela nakusi.

Du Unglücksſchwängel aller Frauenglocken,
Den Chriſtinnen durch ihren Reiz verlocken;
Wenn du die Weiber liebeſt zart und fein,
Soll griech'ſches Mädchen deine Schöne ſeyn.

---

[1]) Die Königinn von Saba. [2]) O Iflatüni Feradſche, Iflatuni, der platoniſche, eine Art neuer Mode von Feradſche, d. i. Frauenmantel, welcher in der jüngſten Zeit von unſeren Damen im Schnitt und Kragen nachgeahmt worden. [3]) An, das je ne sais quoi, am beſten in einem Siegel für eine Anna angewandt.

Es wird den Männern von Geschmack gut lassen,
Mit Töchtern Griechenlands sich zu befassen;
Die griech'schen Mädchen sind der Schatz, die Grazie,
Sie sind der Kern der Weiblichkeitspistazie;
Was ist die Mitte, die so fein und zart,
Was ist der Mund, wie Rosenknospe zart [1])?
Was ist das Wort, das Herzen an sich zieht,
Des Busens Wallen, welches kommt und flieht?
Was ist die cedernartige Statur?
Der neue Reis auf Gottes Allmachtsflur;
Was ist des Auges Nicken, das berauscht?
Was ist das Störische, das niederrauscht?
Ihr ist die Haltung, die nachläss'ge eigen,
Das Wort, der Laut, dem sich die Herzen neigen;
Sie spricht das Wort nur von der Zunge Spitze,
Mit süßem Schmelz von Grazie und Witze;
Als Perle reihet sich ein jedes Wort,
Und in dem Mund zerfließet sie sofort.
Kommt schwerer Buchstab' ihrer Zung' in Lauf,
So lös't ihr reiner Mund denselben auf;
Auf ihrer Zunge bildet sich das Wort,
Sie ist des Worts Erzieherinnn und Hort;
Sie sprechen alle wie die Papageyen,
Um dich in Vögelsprache einzuweihen;
Mit tausend Anmuth sagen Rosenlippen:
Beliebt es Euer Wohlgebor'n [2]) zu nippen?
Füll' leeres Glas und mach' das volle leer,
Ein Lebehoch bring' ich dir aus, mein Herr! [3])

19. Die Armenierinnen. (7 Distichen.)

Ei farabjabĭ ssafaĭ wasslet.

Du, der du dich erfreuest des Genusses,
Du Hirsch, der weiten Hürde des Genusses [4]);
Von schlechten Sitten sind Armenierinnen,
Sie gehen nicht, sie schleppen sich von hinnen;
Die Sitte, die Manier, der Leib so schlecht,
Die Kleider, die Figur, das Weib sind schlecht.
Wie ist der schwere Gang schwer anzuseh'n!
Die Mädchen selbst wie alte Weiber geh'n;
Jungfrauen selbst sind anzusehen kaum,
Denn voll ist ihr Gesicht von Bartes Flaum;
Armenierinnen ist's, zu uns'ren Qualen,
Der Griechinn nachzuahmen, eingefallen.

---

[1]) Auch im Texte dasselbe Wort Nasik wiederhohlt. [2]) Hasret nimmt hier die Stelle des griechischen εὐγενειά σας ein. [3]) Sen heman itsch Paschaum ischk olsun, wörtlich: trink nur mein Pascha! es lebe die Liebe! Ischkünüse, d. i. auf euere Liebe heißt soviel als bey uns: auf Euere Gesundheit! ein gewöhnlicher Toast. Ischkünüse kisler tschiksun köschkunise, d. i. auf Euere Liebe, die Mädchen sollen kommen in Euer Köschk Euch zu Liebe! [4]) Ebenfalls dasselbe Reimwort Ahui deschti safai wasslet.

Dieß iſt fürwahr! der Gang der ſchwarzen Krähen,
Die wie das Repphuhn ſich bemüh'n zu gehen;
Indem ſich dieſes Thier bemüht ſo lang,
Vergißt es d'rüber ſeinen eignen Gang;
Den angebornen Gang hat es vergeſſen,
Indem zu fremdem Flug es aufgeſeſſen.
Du kannſt, wie ſehr du dich auch magſt bemühen,
Zur Aloe die Weide nicht erziehen;
Trotz dem Bemüh'n wird Melker von den Ziegen [1])
Nie Königsgeyern gleich zum Himmel fliegen;
Der Kranich wolle nicht wie Pfauen gehen,
Auf Kuppeln kann die Kugel nimmer ſtehen.
Armen'ſche Mädchen ſind verlarvte Knaben,
Die ausgeſtattet ſind mit Mannesgaben;
Als Roſen horchen ſie den Nachtigallen,
Für Ähren iſt die Ehre leicht verfallen [3]).
Des Nachts erſcheinen ſie wie fette Fliegen,
Und ſpielen mit den Böcken wie die Ziegen;
Sie leih'n von Griechinnen ſich Gürtel aus,
Um Liebreiz einzuführen in das Haus;
Sie ſollen lieber griechiſch ſprechen lernen,
Ihr Grobarmeniſch läßt ſich nicht entfernen;
Wie ſoll aus Schlangenzahn denn Honig träufen?
Die Hummeln ſollen ihre Zung' umſtreifen!

20. Die Jüdinnen. (9 Diſtichen.)

Ei belaï daghal chassï dschihan.

Du, der das Unheil der Falſchmünzer biſt,
Deß Auge Probeſtein der Weiber iſt!
Die Jüdinnen ſind ohne Ausnahm ſchlecht,
Ein häßliches, verworfenes Geſchlecht;
Ihr weiſier Leib iſt aufgedunſen, zäh,
Geſchmacklos wie des Eyes Zuckerſchnee [2]);
Von Haaren, Wangen und von Buſen gelben,
Sind ärger ſie als Ruſſinnen, die gelben;
Zu dem Vergnügen ſind ſie ſtets bereit,
Und ſagen: Coſcha iſt, was ich dir beut.

21. Die Zigeunerinn. (5 Diſtichen.)

Ei schitabende meidanï hawes.

Der du durcheilſt die Rennbahn der Begier,
Dein Zelt aufſchlägſt in ſandigem Revier;
Zigeunerinn hat ſchwarzes Angeſicht,
Und Silberleiber finden ſich dort nicht;
Uneben ſind zwar nicht Zigeunerknaben,
Doch ſchlecht, Zigeunerinnen leicht zu haben.

---

[1]) Ziegenmelker, caprimulgus. [3]) Tulanur turresi her sünbülede.
[2]) Berf halwa, Schneezuckerwerk.

Von schwarzen Augen, Herzen, Wangen, Zelten,
Sind sie die Ärmsten, schwarz in beyden Welten;
Liebkos't die Hündinn, hält sie einen Flor,
Und Roßhaar schmutzigem Gesichte vor.

22. Die Weiber Rumili's. (6 Distichen.)

Ei schehinschahi fasai sinem.

O Schehinschah des weiten Feld's der Brust,
Der du in selbe gießest Freud' und Lust;
Huri fürwahr! ist das rumel'sche Weib,
Es ähnelt der Stambulerinn ihr Leib;
Es sind Jasminenleib und Rosenwangen
Im schönsten Ebenmaß, und nähren das Verlangen;
Sie wissen sich der Kenntniß zu bequemen,
Und sind bereit, Erziehung anzunehmen;
Mit süßen Worten wissen sie zu bitten,
Süß wie Latwergen, die gemacht aus Quitten [1]);
Es wär' zu lang, hier Alles aufzuzählen,
Dieß ist das Land der Schönheit und der Seelen.

23. Die Albaneserinnen. (7 Distichen, ganz.)

Ei chiramaweri baghi nachwet.

Du, der zum Schwanken bringst den Hain der Lust,
Deß Blick mit Unglück spaltet treue Brust;
Der Arnauten Weiber sind nicht schön,
Von Art und Gang und Wuchs und Schmuck nicht schön;
Und wenn auch hübsch ist Eine hie und da,
So sind sie unhübsch doch in regula [2]).
Wenn Weiber dort von wenig Schönheitsgaben,
So sind so schöner doch alldort die Knaben.
Doch ist auch manche Albaneserinn
Von hohem Wuchs nicht ohne Huldgewinn;
Was ist zu thun bey häßlichem Organ?
In jedem Wort spricht Gurgellaut dich an;
Ich weiß, daß die Geschichten gar von weiten,
Von den Arabern gar den Stamm ableiten.

24. Die Bosnierinnen. (8 Distichen, ganz.)

Ei haweskjari wissali Boschnak.

Du, den nach Bosnierinn befällt die Lust,
Gib Acht, daß dir den Kopf nicht bleiche Lust!
Ein wildes Thier ist von Natur Bosnakinn,
Die gibt Liebhabern nicht sich als Teriak hin.
Doch Einige davon sind ausgenommen,
Die Knospen sind, aus denen Rosen kommen;

---

[1]) Die Quittenlatwergen von Adrianopel sind berühmt. [2]) Bed olur fai-del erkian.

Es finden ſich auch unter ihnen Jungen,
Die an Manier und Wuchs ſind wohlgelungen;
Doch herrſcht in dieſem Volk zu jeder Zeit
Begier nach Streit und Zank und Heftigkeit.
Als ob in jedem Gliede und Gelenke
Die Gluth mit Eiſen hadere und ſtenke;
Als ob ſie ſich von den vier Elementen
Ausſchließlich zu dem Feuer nur bekennten;
Du ſey der Bosnerinn nicht Staub der Füße,
Laß, daß in eig'nen Gluthen ſie zerfließe!

25. Die Tatarinnen. (5 Diſtichen.)

Ei ki mireeti dschemali merghub.

O du, deß Schönheitsſpiegel allbegehrt,
Was ſchön ſey und was häßlich ſey, uns lehrt;
Tatar'ſches Weib verdient Beſchreibung nicht,
Von Affenantlitz und von Schweinsgeſicht;
Und beyden ähnelt ſie auch von Natur,
Es traget ihr Geſchlecht davon die Spur.
Willſt unter hunderttauſend ſie verſtecken,
So wird ſie ihre Ungeſtalt entdecken;
Schlecht ſind die Weiber und die Männer ſchlecht,
Wer ſchlechter ſey, weiß ich fürwahr nicht recht.

26. Die Georgierinn. (15 Diſtichen.)

Ei ki ssahreï dile schirï schejan.

O du, im Herzensfeld ein grimmer Löwe!
Mit zartem Leib von Baumwoll nur ein Löwe!
Mit Sonn'- und Mondgeſicht Georgierinnen,
Sie ſtehen auf des Anmuthshimmels Zinnen.
Was ſind die Reize, ſo den Kopf verdreh'n?
So Aug' als Wangen ausgezeichnet ſchön;
Ihr Schönheitsbecher iſt nicht übervoll,
Doch macht ihr Reiz die Herzen alle toll.
Die Schönheit ſey ſo wenig als ſie ſey,
Sie ſiegt, wenn die Anziehungskraft dabey.
Es hat der Schöpfer dieſem Volk vor Allen
Verliehen das Talent, uns zu gefallen;
Sie ſind im Stande nicht, den Sinn zu trüben,
Indem ſo Weib als Mann dort Milde üben.
Es ſind bey ihnen weder Weib noch Knaben,
Wie Vögel für den Preis des Korns zu haben;
Mit Gold kannſt du ſie nicht gewinnen Hei! [1])
Und wenn dein Schatz auch der des Karun ſey [2]).

---

[1]) Heihat. [2]) Der Cora der Schrift.

27. Die Tſcherkeſſerinnen. (13 Diſtichen, ganz.)

Ei ruchî diderubaî chorschîd.

Du, deſſen Wange raubt das Aug' der Sonne,
Deß Reiz den Anahid's beſiegt an Wonne;
Tſcherkeſſerinnen ſind ein Stück vom Mond [1]),
Der Liebende nach Herzenswunſch belohnt.
Der Mund und Wange eine Schenke ſind,
Kein Wunder, wenn die Augen trunken ſind;
Die Palme ihres Wuchſes wurzelt feſt,
Und für den Mond iſt ihr Geſicht ein Feſt;
Es kann den Wuchs nur Blick, nicht Hand erreichen,
Das Herz allein verſteht des Auges Zeichen;
Weil helle Gluth flammt im Rubin der Lippen,
Füllt ſich mit Rauch das Herz der Mundverliebten.
Aus Sonn' und Mond iſt deſtillirt der Leib,
Wie kann ſich ihm vergleichen anders Weib?
Zwar ſchöner ſind ſie als Georgierinnen,
Doch haben Liebreiz mehr Georgierinnen;
Sie ſind der Reinigkeit und Keuſchheit Molke,
Und reinen Saum's ſind all' in dieſem Volke;
An Körper ſind ſie wie an Seele rein,
Das Ehrenkleid befleckt kein Makelein;
Von reinem, tugendhaftem Naturell,
Und ihre Handlungen des Guten Quell.
Aufrichtig ſind ſie und großmüthig auch,
Von Himmelsſitte und von Engelsbrauch;
Glaub' nicht, daß ihnen and're Weiber gleichen,
Georgierinn allein kann ſie erreichen.

28. Die Chriſtinnen in Rumili. (9 Diſtichen.)

Ei Feridunî seririî nachwet.

O ſtolzer Herr des Throns von Feridun,
Deß hoher Reiz die Herzen nicht läßt ruh'n;
Moldauerinn iſt häßlich von Geſicht,
In jenem Lande wohnt die Schönheit nicht;
Bulgarinn hüth' dich an die Bruſt zu ſchließen,
Indem von Schmutz ſie alle überfließen;
Und wenn du hältſt auf reinliche Natur,
So jag' Croatinn fort aus deiner Flur;
Wie ſchön bey ihnen Knaben, männlich Kind,
So häßlich Mädchen und die Weiber ſind.

29. Die Pohlinnen. (5 Diſtichen.)

Ei nigjahî sebebî chlî fersad.

Du, deſſen Blicke Fromme ſelbſt verführten,
Mit deſſen Locken ſich Einſiedler gürten;
Die Pohlinnen ſind ausgezeichnet ſchön,
Von Antlitz und von hohem Wuchſe ſchön.

---

[1]) Mchpara.

Schön ist ihr Gang, wenn sie vorüberschweben,
Die Sprache süß, wenn sie die Red' anheben;
Und jede Meisterinn der Kunst zu lieben,
Die Seele opfernd, denen so sie lieben;
Die Pohlinnen sind zart voll Licht und Glanz,
Was aber sind die Jüdinnen des Land's?

30. Die deutschen Weiber. (6 Distichen, ganz.)

Ei ruchi schemi deiri ruhban.

O du, deß Wange Mönchen Kerze ist,
Du, der den Patriarchen Götze bist;
Die deutschen Frauen sind die Anmuthsdose,
Und unter allen Weibern sie die Zauberrose;
Was ist der Leib, wenn nicht krystallner Schmelz?
Was ist das Haar, wenn nicht ein Zobelpelz?
Es ist ihr Leib so zart, so wunderrein,
Daß er zerbrechlich selbst den Schmeicheley'n;
Wie zart der Leib, wie schön die Rose sprießt,
Weiß nur, wer selben in die Arme schließt;
Die Palme weicht dem Wuchse ohne Fehler,
Der Mund ist wahres Maß für den Erzähler.

31. Die Russinnen. (19 Distichen.)

Bed olur dschumle seni milleti Rus.

Die Russinnen zusammen all' Nichts taugen,
Mit gelben Wangen und mit blauen Augen!
Zwar sind sie weiß von Leib und von Gestalt,
Allein wie Schlangen weiß und rund und kalt.
Von außen kalt, von innen aber warm,
Sind sie des Giaurenthumes Höllendarm;
Mit Gluth aus Luft und Wasser angestammt,
Sind Morgens sie und Abends gleich entflammt.
Sie können, wenn versteckt von Gardinen,
Sich messen mit den Abyssinerinnen;
Und wär' ihr Äußeres nicht gar so kalt,
Es wär' so übel nicht des Leib's Gestalt;
Begierden, die in ihnen sich entzünden,
Sie müssen durchaus einen Löscher finden.

32. Die Französinnen. (11 Distichen.)

Ei sanchdani kisil elmadür.

Ein rother Apfel ist ihr rundes Kinn,
Ein Jesus-Hain, mit süßer Frucht darin;
Es ist fürwahr sehr hübsch franzö'sches Weib,
Der Silberrose gleicht ihr reiner Leib;
Es ist das Fundament der Frauentracht,
Des Schmuckes und der mannigfalt'gen Pracht;
Es werden dort die Knaben nicht geachtet,
Die Frauen werden einzig nur betrachtet.

Ausnahme machen sie in der Natur,
Weil Mädchen sie gebären meistens nur.
In Frankreich wogt das Frau'ngeschlecht als Fluth,
Die Mädchen wimmeln dort wie Hündinnbrut;
Die Hündinn muß, die Jungen all zu stillen,
Sechs Zitzen wenigstens mit Milch anfüllen;
Deßhalb vermehrt sich das verfluchte Volk,
Franzosen sind deßhalb zahlreichstes Volk;
Gar Manches thun sie, was sonst ungewohnt,
Besonders itzt, wo dort der Lärmen wohnt.
Gott sey gedankt, es sey ihm Lob gesagt,
Der gen einander die Ungläub'gen jagt;
Wahrhaftig eingerichtet hat er's fein,
Zum Weibe gab die Hündinn er dem Schwein.

33. Die Engländerinn. (6 Distichen.)

Ei ki chalĭ siahi Hindostani.

O du, deß schwarzes Maal ein Indostan!
O du, deß Stirnenhaar ein Frengistan!
Es sind Engländerinnen alle schön,
Von schönen Sitten und schön anzuseh'n.
Die Wange gibt das Roth den Rosen allen,
Es gibt ihr Mund den Laut der Nachtigallen;
Sie sind von reiner, englischer Natur,
Dem Putze und dem Schmuck ergeben nur;
Was klingelt denn der aufgesetzte Schopf?
Was wehet denn der Reiger auf dem Kopf?
Sie sagen, offen ist der Talisman,
Eh' mit der Hand du selben rührest an.

34. Die Holländerinn. (5 Distichen.)

Ei belaĭ dilĭ ehlĭ ferheng.

O Herzensunglück, daß der bey Verstand?
Sieh' Weib in Holland nicht und Niederland;
Gar häßlich ist der Gang holländ'scher Weiber,
Manieren häßlich und nicht schön die Leiber;
Safrangelb sind sie alle von Gesicht,
Anziehungskraft hat deren Eine nicht.
Sehr häßlich sind die Mädchen und die Knaben,
Die große Ähnlichkeit mit Juden haben;
Und wären alle sie in mich vernarrt,
So sind sie alle doch mein Widerpart.

35. Die Amerikanerinnen. (5 Distichen.)

Ei chiramendeĭ baghĭ umid.

O, der du schwankest durch der Hoffnung Feld,
Im Anmuthsgarten von der neuen Welt!
Es sind Amerikanerinnen schier
An Ausseh'n und Gestalt ein wildes Thier;

Sie kommen alle ſieben Monath nieder,
Und zweymahl auch in Einem Jahre nieder;
Viel Mädchen aber, die nicht werden alt,
Von ſeelenloſer winziger Geſtalt;
So klein auch iſt amerikan'ſches Weib,
So ſehr begehret ſie nach Zeitvertreib.

Beſchreibung eines türkiſchen Frauenbades.

O du, der fragt um ſchöne Frauenleiber,
Hör' an die Reize von dem Bad der Weiber;
Sobald gekommen iſt die Badesſtunde,
Entſtrömt beredt die Rede ihrem Munde;
Das Bad hat Wunderkraft, ſo ſtark als labend,
Die Weiber ſitzen d'rin von Früh bis Abend.
Da ſind die Kräuslerinnen, friſch wie Roſen,
Die Badezofen mit den rothen Hoſen.
Ach! welcher Sammelplatz von ſchönen Leibern,
Das weiß, wer je gelebt hat unter Weibern;
Wie würde ein Verliebter nicht verrücket,
Wenn er die Bündel [1]) ſieht, mit Gold geſticket?
Die hohen Stelzenſchuh' [2]) von ein Paar Ellen,
Die kleinen Schönen Hoheit beygeſellen.
Ein altes Weib, das Männern ſonſt gefiel,
Wird Badewärterinn am Lebensziel;
Sie iſt erfahren in Geſpräch und Mienen,
Verſteht die Weiberfreunde zu bedienen;
Sie zieht das Hemde aus mit ſüßem Koſen,
Es glänzt das Bad vom Scheine weißer Roſen;
Es ſpiegeln ſich die Wangen in den Fluthen,
Wie in dem Meer der Abendſonne Gluthen.
Sie löſ't das Diadem von ihren Haaren
Mit Fingern, roth gefärbt [3]) und wohlerfahren;
Der rothe Finger, von dem Haar umhäget,
Scheint, wie in Ebenholz Korallen eingeleget;
Der weiße Leib, von ſchwarzem Haar umfloſſen,
Iſt Mondenlicht, in Nächten ausgegoſſen.
Ihr Körper, lauter Licht vom Haar verſtecket,
Iſt Sonne, von der Finſterniß bedecket;
Die Badeſchürze iſt ſo dünn gewunden,
Daß das Verborgenſte ſich läßt erkunden.
Orangen ſind die ſchönen, vollen Brüſte,
Im Schönheitshain die ſüße Frucht der Lüſte;
Sie ſcheinen gegenſeitig ſich zu fliehen,
Indem ſie rechts und links die Blicke ziehen.

---

[1]) Boghdſcha, ein Bündel von Shawlen und Badwäſche, in goldgeſtickte Tücher eingebunden; der Nahme entſtand vermuthlich aus dem indiſchen Puſchpa, welches ein Blumenopfer bedeutet. Die viereckigen Shawle mit Blumenkörben in der Mitte, welche auch Boghdſcha heiſſen, ſtellen gleichſam ein ſolches Blumenopfer dar. [2]) Galenses, der heutige neugriechiſche Nahme dieſer ſonderbaren Fußbekleidung, iſt aus dem hier gebrauchten perſiſchen Naalin entſtanden. [3]) Die mit Henna roth gefärbten Finger.

Es nützet nimmer, schön zu seyn wie Engel,
Sobald der Busen ist ein schwerer Bengel;
Wie volle Schläuche hänget er herab,
Und wird sodann der Feingenießer Grab;
Besonders aber bey den schwangern Frauen,
Wo Brust und Bauch nicht lieblich anzuschauen;
Man sieht, wie Andere darüber lachen,
Und Scherze über ihren Zustand machen.
So sitzen sie, die Zeit sich zu vertreiben,
Im Bad, und lassen sich von And'ren reiben;
Es werden ihnen dargebracht in Wette
Die eingemachten Früchte und Sorbette.
Die eine macht aus Wachs und Seife Kerzen,
Die and're unterhaltet sich mit Scherzen;
Die macht aus Fasern falschen Bart am Munde,
Die and're reißet ihr ihn aus zur Stunde;
Die übergießt die anderen mit Wasser,
Und die macht sie mit nassem Kraut noch nasser.
Die sieht man ihren Kopf als Sack gestalten,
Die eine Tasse sich zur Haube halten;
Die einen reißen weg die Badeschürzen,
Indeß die anderen darauf sich stürzen;
Von allen Seiten sind sie alle offen,
Wo bist du Freund? hier wäre was zu hoffen.
Du meinst, du sey'st allhier in Hochzeitssälen,
Nur Schade, daß dabey die Pfeifen fehlen;
Es sammeln sich alldorten die Verliebten,
Die in der Schürze Haltung Wohlgeübten.
Sie sprechen dann von Armen und Satrapen,
Und von verschied'nen Arten der Priapen;
Es nimmt die Unverschämteste die Pipe
In ihre Hand, als ob daraus sie nippe,
Und sucht dieselbe sich gerecht zu machen,
Damit die Freundinnen darüber lachen.
Indeß auf diese Art sie spielend schwärmen,
Entstehet auf einmahl ein großer Lärmen;
Und Keine ist, die nun gemächlich ruhe;
Die Eine nimmt die hohen Stelzenschuhe,
Mit Schachteln und mit Tassen wird gestritten,
Der Teufel mischet sich in ihre Mitten;
Alsdann beginnt das Ungethüm, das wahre,
Sie schlagen Kopf an Kopf, und Haar an Haare;
Die Eine schreyt: Hinweg mit dieser Metze!
Die And're: daß man ihn von dannen hetze!
Nun plaudern sie von diesem und von jenen,
Von Kleidern, Landungsplätzen und von Schönen;
Die Eine sagt: Es soll dein Maal sich schwärzen,
Aus Eifersucht beneidend mich um Herzen;
Die mich anbethen, sind vom ersten Stande,
Die Pascha und die Bege in dem Lande;
Die Großen mit den golddurchflocht'nen Bärten,
Die von der Amme auf schon Hochgeehrten.

Die And're spricht: O schnuppenvolles Leiden!
Willst du vielleicht den Milchbart mir verleiden?
O zeig' mir nicht den Mann von fünfzig Jahren,
Wie hoch in Staatsgeschäften auch erfahren;
Du warfest den Babudsch hinauf auf's Dach,
Zwey Nackte schicken sich für's Badgemach.
So suchen sie einander zu beschämen,
Indem sie Schimpf und Spott zu Hülfe nehmen;
Wenn sie zuletzt dann aus dem Bade gehen,
Wirst du voll frischen Bluts die Wangen sehen;
Denn jede ist dem Mond an Schönheit nah,
Die Dienerinnen riefen Maschallah.
Auf Polstern liegen frisch entknosp'te Rosen,
Die Sclavinnen verschränkter Hände kosen;
Sie schminken sich vom Scheitel zu der Hüfte,
Die Aloe, die Ambra füllt die Lüfte.
Doch während man sie schmückt mit Sorg' und Eile,
Seufzt eine Huldinn! Ach! welch' lange Weile!
Sieh! fünfzig Sclavinnen das Hemde halten,
Besorgt, das Kleid zu legen in die Falten;
Welch' Anmuth, Reiz, welch' Aufruhr, welch' Verlangen!
Welch' ein Geklirr von diamantnen Spangen!
Bis Abend sitzen sie im Ankleidzimmer,
Um ganz zu zeigen sich in ihrem Schimmer;
Dann geh'n sie aus dem Bad, wie erst genesen,
Bedächt'gen Schritts, mit anmuthsvollem Wesen.
Sie gehen nicht, sie schwanken hin und wieder,
Als wären ganz zerbrochen ihre Glieder;
Was hat dieß kranke Wesen zu bedeuten?
Ein Weiberkundiger weiß es von weiten;
Es ist, um Kraft durch Schwäche zu gewinnen,
Dieß sieht ein Jeder mit gesunden Sinnen.
Die Kenner wissen, daß es Zierereyen,
Und nichts als fade Lockungsspeise seyen;
Wie sehr sie Ordnung heuchelnd sich bestreben,
So werden wir doch immer schlichte Antwort geben.

Von den Unannehmlichkeiten der Ehe.

Ei talibí kjari ssafaí erwah.

Der du begehrst die Reinigkeit der Geister,
Erkenne nie die Frau als deinen Meister;
Heirathen bloß, um Junge zu erzeugen,
Ist wohl den Thieren, nicht den Menschen eigen.
Wenn man dir auch die reinste Jungfrau gäbe,
Des Kaisers Tochter oder Persiens Hebe [1]);
So denke nicht daran bey deinem Leben,
Den freyen Kopf in Sclaverey zu geben.
Es hat der alte Nabi schon im Chairije [2]),
Wie folgt, gesprochen vom Unglück der Eh':

[1]) Dochteri Kaißar ile Kesrail. [2]) S. Nabi S. 52 dieses Bandes.

„Welch Unglück, auf Ein Weib sich zu beschränken,
„Und frischen Wechsels nimmer zu gedenken;
„Zum Beyspiel nimm hierin den Mond,
„Der jede Nacht in and'rem Hause wohnt.
„In jedem Garten mache dir ein Nest,
„An keinem Orte siedele dich fest;
„Damit du in der Welt geschäftig seyst,
„Ist es am besten, daß du niemahls frey'st."
Auch ich weiß nicht, warum so manches Thier
Mit Einem Weiblein lebt im Waldrevier;
Ist es ein Weib von böser Sitt' und Art,
So ist sie erst des Lebens Widerpart.
Unreinen Sinn's und leicht sich zu entflammen,
Wird sie zur Hölle dich allhier verdammen;
Wenn Armer du nur einmahl gehest aus,
Und eine einz'ge Nacht nicht kommst zu Haus,
So sucht verläumdend sie dafür Entgelt,
Und macht zum Kerker dir die freye Welt;
Wenn dir vielleicht ein Kranker kommt als Gast,
Schreyt sie: Einäde [1]) troll' dich fort in Hast!
Sie schreyt aus voller Kehle: Feuer! Feuer!
Ihr Nachbarn Hülf'! denn dieß ist ungeheuer;
Den Himmel füllt sie lärmend mit Geschrey,
Als ob der Gast des Manns ein Mörder sey.
Wollt' ich erzählen von den Plagen allen,
So würde lang und breit mein Buch ausfallen;
Und sollte sie erst in der Hoffnung seyn,
Fällt Vogelmilch ihr zu begehren ein;
Sie wünschet Alles, was nicht ist zu haben,
Der Anka Hirn und mehr dergleichen Gaben;
Da geht es an ein Heulen und ein Gellen,
Wie Katzen knurren und die Hunde bellen;
Was männlich, schreyt sie, kann unmöglich frommen,
Es soll kein männlich Schaf in's Haus mir kommen.
Nun geht es an die Opfer, an's Verloben,
An Almosen und guter Werke Proben;
Sie sagt dem Mann: scheer' dich hinaus zur Thür,
Und bringe ein Paar Säugeammen mir;
Kindsweiber, Ammen und Erzieherinnen,
Mit Mägden, Freundinnen, Gespielinnen.
Die machen dir Getöse, Lärmen, Plage,
Als wärest du am Auferstehungstage;
Zum Ekel wird das Leben dir alsdann,
Du bist im Hause der geschlag'ne Mann.
Wenn sie ein Junges [2]) wirft dir in das Haus,
Dann stimmt auch dieses in den Saus und Braus.
Die Freudenbothen, die sich stets vermehren,
Kannst du mit vollem Beutel nur abwehren;
Und wär' indessen auch das Kind gestorben,
So wäre doch der Bothenlohn erworben;

[1]) Jilgil, gir Puschtoghlan. [2]) Pitsch, das englische bitch.

Wenn augenblicklich nicht die Wieg' erscheint,
Wird von der Zange [1]) immerfort gegreint.
Nun erst des Wiegenkindes Melodei,
Eia Popei! mein Lamm, eia Popei!
Augapfel mein! mein süßes Kindelein!
Du Lebensresultat! mein Püppchen fein!
Es dringen sich heran Glückwünscher Alle,
Und dieß erreget erst die schwarze Galle;
Von einer Seite kommt Glückwünscherpack,
Und von der anderen des Kind's Quackquack [2]).
Alsdann erst lauft die ganze Galle über,
Der Vater ginge aus dem Leben lieber;
Es ließe gern das Weib das Haus, der Mann
Auswandernd lieber gar nach Indostan;
Es sammeln sich wohl tausend Wärterinnen,
Die Einen laufen her und die von hinnen.
Die Eine saget: bring mir dieß und das;
Die andere Scherbet, ich weiß nicht was;
Es ist das Kind zu segnen da die Stunde,
Geh' gib dem Scheich, dem Imam Kunde;
Hat wohl der Mann den Muth, hier nein zu sagen?
O wehe! wehe! diese Säuglingsplagen!
So gibt es tausend andere Beschwerden,
O glaube nicht, es könn' dir Ruhe werden.
Wird sich der Kundige in Wirbel stürzen?
Wird er sich selbst der Bande Knoten schürzen?
Den Kundigen genügt sein einsam Haus,
Und tausend Leila sind ihm nur ein Graus.
Es ziemt Vernünftigem Enthaltsamkeit,
Ihm ziemt des Herren Jesus Reinigkeit;
Durch die Entsagung nur wird er Sultan,
Der Kundige allein ist stolzer Mann.
Begier nach Leila ist Begier des Leib's,
Und seine Existenz schlägt die des Weib's;
Es ißt zwar auch Halwa der weise Mann,
Allein mit Einem Korn sey's abgethan!

MMXC.

Atha III.,

geſt. i. J. 1241 (1825).

Ist Schanisade, d. i. des Kammmachers Sohn, eine Zeitlang Reichshistoriograph zu Beginn dieses Jahrhundertes; Verfasser der großen zu Constantinopel in zwey Foliobänden gedruckten Übersetzung des Stürgkischen Werkes für Feldwundärzte, und Verfasser eines Diwans. Der Diwan beginnt mit einer Kaßidet zum Lobe Sultan Selim's III., worauf Chronogramme folgen, als: auf die Geburt des Prinzen Ahmed

[1]) Maſcha. [2]) Wakwak.

i. J. 1229 (1813), der Prinzessinn Schah Sultan i. J. 1229 (1813); der Prinzessinn Atije, der Prinzessinn Sultaninn Ghadidsche i. J. 1241 (1825) auf den Bau der Minaret zu Beglerbeg i. J. 1226 (1810); auf den Bau der Minaret auf die Moschee zu Beglerbeg i. J. 1226 (1811); auf die Wiedererbauung des Serais, des Arsenals i. J. 1239 (1823); auf den Bau der Moschee Isetpascha's, im Dorf Boli i. J. 1211 (1796); auf die Großwesirschaft Silihdar Alipascha's i. J. 1238 (1822); auf die Großwesirschaft Chalilpascha's i. J. 1239 (1823) auf das Haus des Mufti Ata Efendi i. J. 1222 (1807); Guthelßung der Übersetzung des Mesnewi, welchen Teferrüdsch Efendi übersetzt; eine fünfzeilige Glosse eines Ghasels Kjami's.

Auf die Minaret des Lustpallastes Beglerbeg.

Imam der Moslimin, der Erste der Sultane,
Der Schahe Schah Mahmud, das Muster der Chakane;
Als er den Bethort sah, vom Vater einst gebauet,
Fand's Unrecht, daß man zwey Minarete nicht schauet;
Als Roßschweif pflanzt er auf den Thurm mit Einem Wort,
Und mit zwey Schweifen ward erst Beglerbeg der Ort [1]).
Erfährt der neue Mond vom Mond des Thurms die Kunde,
So überläßt er ihm den Dienst der Himmelsrunde;
Es ist nun Licht auf Licht vereint in der Moschee [2]),
Zwey Finger recket sie als Zeugen in die Höh' [3]).
So lange in der Welt Gebethausruf erschallt,
Verleihe Gott dem Schah Glück, Leben und Gewalt;
Zum Preis der Minaret Atha den Zahlreim spricht:
Abdulhamid's Moschee ist nun osmanisch Licht [4]).

Das Lob Sultan Selim's III. ist keine Frühlings-Kaßidet, wie gewöhnlich, sondern eine Winter-Kaßidet, Schitaijet, und beginnt:

Es macht der Herbst die Welt zu einem Frühlingsgarten,
Statt Blumen gießt er Früchte aus von allen Arten;
Es zeigt des Himmels Glas gar liebliche Gestalt,
Der Erde ein Harem von Farben mannigfalt;
Der Zeitenspiegel zeigt die Welt als Paradies,
Ein reiner Widerschein vom Ewigen ist dieß;
Den Wolken wässert Mund nach solchem Schmuck der Flur,
Sie gießen Perlen aus zur Brautstreu [5]) der Natur;

---

[1]) Die Beglerbege haben zwey Roßschweife, wie die Sandschake einen, die Wesire drey. [2]) Wortspiel, weil Dschami sowohl Moschee vereinend, als versammelnd heißt. [3]) Zur Zeugenschaft des Glaubensbekenntnisses und auch zum Schwur. [4]) Hamidije japildi dschamii nurein Osmani, wörtlich: die Hamidije, d. i. die Moschee Sultan Abdulhamid's, ist gemacht worden zur Dschami Nurein Osmani, gibt einen Doppelsinn, zu dessen Verständlichkeit es folgender historischer Erklärung bedarf. Die von Sultan Osman III. zu Constantinopel vollendete Moschee seines Vorfahrers Mustafa III. trägt den Nahmen Nuri Osmani, d. i. osmanisches Licht, mit zwey Minareten ist nun die Moschee Sultan Abdulhamid's zwey Moscheen Nuri Osman's gleich; weiters heißt Osman, wie der ganzen Welt, nur nicht Hamaker'n, bekannt war, Dschamiul koran, d. i. der Sammler des Korans; auf diese Benennung spielt hier das Wort Dschami an. [5]) Sbatschi, d. i. die Streue, heißen die Goldflitter oder Silberpfennige, die man der Braut auf den Kopf streut.

Umſchläg' von kaltem Waſſer nimmt des Berges Haupt,
Womit er ſich der Krankheit zu entled'gen glaubt;
Der Regen ſpritzt der Welt itzt Waſſer in das Herz,
Damit geheilet werde Sommerbrandes Schmerz;
Es iſt der Regen nur ein Trunk von friſchem Waſſer,
Fünf Monde war die Welt ein Durſtiger, ein Blaſſer.
Der Himmel hat vom Grund die Jahrszeit umgekehrt,
Wer hat ihn Grundton und den Notenkreis gelehrt [1])?
Am Morgen ſingt der Sturm Choral in Blumenbeeten,
Indem die Winde dort der Orgel Blasbalg treten.
Es wiederhohlt der Herbſt des Frühlings Melodie,
Und theilt ſich ein die Welt in Farbenharmonie;
In Nebel hüllt der Himmel ſich, um vor Gefahren
Des Neid's und böſen Aug's die Erde zu bewahren;
Die Roſen trau'n ſich nicht, dem Oſt ſich aufzuſchließen,
Dem Vogte würden ſie das Strafgeld zahlen müſſen [2]);
Es hat der Hitze Fürſt vollendet ſeinen Lauf,
Zeitloſe drückt dem Reiſepaß das Siegel auf [3]).
Vorbey iſt Frühlingsmarkt für Blumen und für Kräuter,
Und Roſenblätter trägt der Wind als Bothe weiter;
Die Wieſenblumen ſind an Fäden angereiht,
Mit (Regen) Perlen ſchmücket ihr Harem die Zeit;
Sie findet keinen Raum, auf Erden aufzutreten,
Und Luſtgelage aufzuſchlagen in den Beeten.
Verſtoſſen iſt die Zeit der Wärme und der Wonne,
Wo mit der Erde war ſo eng vertraut die Sonne;
Die Freundſchaft unterlag zerſtörender Gewalt,
Und durch den Oſtwind wird die warme Freundſchaft kalt;
Wenn ſich Orangen itzt nicht Kopf und Fuß einbänden,
So unterlägen ſie gewiß des Sturmes Händen;
Doch iſt die Zeit nicht wie der Frühling ohne Frucht,
Wie Vieles wird gefunden, was man nicht geſucht.
Es haben tauſend zwar den Frühling ſchon geprieſen,
Doch Nachtigall verſtummt in ſolchen Paradieſen;
Im Frühling war die Luft, das Waſſer nicht ſo rein,
Der Himmel war alsdann nicht dem Genuß gemein;
Es ſah zuvor nie ſolchen friſchen Glanz die Welt,
Hat ſie vielleicht des Schahes Huld ſo hergeſtellt.
Er, der das Reich gegründet hat auf neue Weiſe,
Der Herrſchaft und des Glückes Stütz', der Held, der Weiſe;
Erdgürtel und die Elemente huld'gen Ihm,
Als Zuflucht der Gerechtigkeit, dem Schah Selim.

Ghaſel.

Her ne kim aalemde war insan itschinde giflüdür.

Im Menſchen iſt, was immer in der Welt verborgen,
In der Erkenntniß iſt die Einigkeit verborgen;

---

[1]) Muſikaliſches Wortſpiel mit Uſul, Grundton, und Dewr, die muſikaliſchen Notenkreiſe. [2]) Wie die Wirthe, die ohne Erlaubniß Schenken öffnen. [3]) Wörtlich: Blumen haben ſein Beet verſiegelt, aber die Zeitloſe heißt Jolemri, d. i. Reiſepaß (der ſchönen Jahreszeit).

Die Nahmen ſind begränzet durch ein einzig Weſen,
Im Punct des Korans liegt Wort und Sinn verborgen;
Was Zeit und Raum und höchſter Himmel nicht enthalten,
Das liegt im Herzen des Rechtgläubigen verborgen;
Kein äuß'res Zeichen trägt Erkennender an ſich,
In dieſem Diwan bleibt, wer Salomon, verborgen;
Noch Keiner fand das Ufer dieſes Weltenmeers,
Worin die Steuermänner all' erſtaunt, verborgen.
Es ſchadet Meereswoge nicht dem Freund der Wahrheit,
Und Noah's Schiff iſt in der Sündfluth tief verborgen;
Es ſagen Kundige, daß Schmerz und Luſt nur Eines,
Ich weiß, daß in dem Schmerz die Arzeney verborgen;
Es ſind, Atha, des Ruhms Geheimniß und der Armuth
Ein Schatz, der unverwüſtbar liegt, im Schacht verborgen.

Nur olmaſ se tscheschm olmaſidi husnine naſir.

Wäre nicht das Licht, Würde nicht das Aug' nach ſelbem ſehen,
Wäre nicht das Aug', Würde Schönheitslicht verloren gehen;
In dem inn'ren Aug' Wird Geſtirn der Sinne untergehen,
Alsbald als das Licht Von der ew'gen Sonne iſt zu ſehen;
Nach der Wangen Maal Die Gedanken meines Geiſtes ſtehen,
Und die Phantaſie Weiß im Schwarzen Farbiges zu ſehen;
Bettler in dem Gau Will ich bettelnd nackten Leibes gehen,
Will als Sclav' des Schah's Stolz auf Armuth an dem Thore ſtehen.
Beyde Welten nur In der Rückkehr zum Beginn beſtehen,
In der Weſenheit Iſt der Anfang und das End' zu ſehen;
Jener wird, Atha, Nicht vergebens nach dem Ziele gehen,
Der gewohnt im Kreis Nicht den Umfang, nur den Punct zu ſehen.

Nach den Kaßideten folgen fünf und ſiebzig Ghaſelen, zwanzig Rubiat und fünf und zwanzig einzelne Verſe.

Nachl geldi tschun kalem wurdi jene faſli behar.

Die Palme iſt die Feder, Womit der Frühling ſchreibt,
Er ſchreibt mit Roſen-Tinte: Die Zeit der Luſt nicht bleibt;
Die Roſe hält den Becher Zum Trunk Verliebten vor,
Es wirbeln Nachtigallen Begeiſterung in's Ohr.
Es hält der Aſt der Roſe Halb off'ne Knoſpen hin,
Zum Feſte einzuladen Den gottestrunk'nen Sinn;
Voll Blumen iſt die Erde, Des Himmels Eiferſucht,
Es ſpiegelt ſich der Himmel Im dunklen Blau der Bucht;
Laß dich im Thal des Kummers Durch Schmerz beſiegen nicht,
In's Güliſtan zu fliehen, Atha, ſey dir itzt Pflicht.

Busi kenari cilese ischrab ghabghabi.

Wenn Er erlaubt, den Kuß von Kinnesrand zu nippen,
Wer bringt ein volles Glas dann noch an ſeine Lippen!
Dem Herzen Liebender verleihet Luſt der Geiſt,
Wenn volles Glas im ſüßen Kreis der Zecher kreiſ't;

Die Sterne der Geburt sind Venus, Jupiter,
Welch glückliches Gestirn ist seines nicht, o Herr! [1])
Sein Schönheitsvers ist nicht mit Schrift der Hand geschrieben,
Der Commentar dazu ist unentdeckt geblieben;
Atha, wird kühlen er denn nicht die Gluth der Lippen?
Erlaubend einen Kuß von Kinnesrand zu nippen?

Aus den vierzeiligen Strophen (Rubiat).

In diesem Wust, wo gleich dem Staube ist das Herz,
Ist Sultan des Erkenntnißbaues doch das Herz;
Als Spiegel wirft es die Gestalten all' zurück,
Den höchsten Himmel Gottes Thron stellt vor das Herz.

Nach Omar Chiam.

Ich warf den Blick nach jenem hohen Kreis,
Wo Stern' als Becher ihren Platz einnehmen;
Da sah vom Koransvers ich den Beweis:
Es schuf den Menschen Gott aus Lehmen [2]).

MMXCI.

Danisch II.,

geſt. i. J. 1245 (1830).

Mohammed Danisch Beg Efendi, war der Sohn des Oberststallmeisters Hasanbeg, des Sohnes des Großwesirs Hasanpascha. Geboren i. J. 1220 (1805), war er in den arabischen Wissenschaften von Ibrahim Efendi aus Malatia und in der persischen Philologie vom Chodscha Abdulkadir Kerami aus Bochara unterrichtet; in der kais. Staatskanzley angestellt, ward er in der Section der geheimen und wichtigsten Geschäfte (Muhimme odasi) verwendet, aber inmitten der schönsten Erwartungen von Beförderung und Ruhm, wozu ihn seine glänzenden Talente berechtigten, mit vier und zwanzig Jahren der Welt entrissen. Der Secretär der Staatskanzley, Thalib Efendi, verfertigte auf seinen Tod ein Chronogramm, und der Buchhändler El-Hadsch Chisr Efendi grub ein anderes seinem Grabstein als Inschrift ein:

AVs VnrVh' stIeg zVr RVh' In's ParaDIes DanIsChbeg [3]).

Sein schon gesammelter Diwan ist rein mystischen Inhaltes, aber durchaus mit einer Tinte von Schwermuth gefärbt, die sich schon gleich Einganges in dem ersten, aus sieben Strophen bestehenden, Gedichte ankündet, wovon hier die erste zur Probe:

---

[1]) Ja rebb, das Rabbi Rabbi, der Schrift. [2]) Challakal-insane min ſalssali kelfachar; der 14. Vers der LV. Sura. [3]) 1229 (1814).

Grames Heer hat überfallen
Mein betrübtes Herz,
Und des Himmels Kreiſen richtet
Mich zu Grund' durch Schmerz;
Seine Klauen ſchlug der Löwe
Gram mir in die Bruſt,
Und Begebenheiten nähren
Meiner Seufzer Wuſt;
Meine Ruh' iſt untergraben
Durch der Leiden Strom,
Bin allein, denn keiner iſt da,
Der zu Hülf' mir komm';
Weiß nicht, ob mein Gram mit Adam
Ward ſchon einſt gepaart,
Ach, wenn ich doch einmahl wüßte,
Wie aus Nichts ich ward!
Keiner will mein Haus aufbauen,
Das zuſammenbrach,
Die Verzweiflung übermannet
Meinen Segen nach und nach;
Hoffen kann ich nicht, daß einer
Kommt zu Hülfe mir,
Herr, der meine Klagen höreſt,
Komm zu Hülfe mir!

Einen philoſophiſchen und originellen Anſatz nimmt der darauf folgende Hymnus des Prophetenlobes:

Was geht's mich an, daß in dem alten Himmelsdom,
Mit jedem Augenblick erſcheint ein neu Gebild?
Was geht's mich an, daß bey dem Feſte voll Verwirrung,
Bald alle einig, bald getrennet ſind durch Irrung?
Was geht's mich an, daß in dem Himmel, der ſich drehet,
Die Erd' wie eine Roſe eingefriſchet ſtehet?
Was geht's mich an, wenn in dem Himmel Drachenſchwanz
Vom Quell' des Lichtes raubt die Haube, ſo voll Glanz?
Was geht's mich an, daß alle Himmel höckricht ſind,
Und einer and'ren zeugt als ſeines Schooßes Kind?
Was geht's mich an, daß ſich des Mondes Deckelglas
Bald leert, bald wieder füllt mit reinem, lichtem Naß?
Was geht's mich an, daß eine große Schlang' die Welt,
Die unterm Ringe ſtets das Gift verborgen hält?
Was geht's mich an, daß in des Himmels dunkler Ferne
Vereinet bald und bald getrennet ſind die Sterne?
Was geht's mich an, daß dieſe Erd' als ſchwarzer Flor
Dem Licht des Mondes zieht den Ambraſchleyer vor?
Was geht's mich an, daß Mars, im Wüthen ungehemmt,
Mit einem Meer von Blut die Erde überſchwemmt?
Was geht's mich an, daß Mars und Jupiter geſchwind,
Bald auf dem höchſten Punct, bald in der Nied'rung ſind?
Was geht's mich an, daß kraft der Conſtellationen
Die Erde nur ein weites Grab von Nationen?

Was geht's mich an, daß nach vollbrachtem Zeitenlauf
Die Erd' zu Grunde geht und wieder stehet auf?
Was geht's mich an, daß ausgesäet diese Welt,
Zur Erntezeit als Ähre durch die Sichel fällt?
Was geht's mich an, wenn einst, weil aufgehört die Nacht,
Die Sonn' im Westen ihren lichten Aufgang macht?
Was geht's mich an, wenn linkisch sich das Glück anstellt,
Und auf Unwürdige die gold'nen Pfeile schnellt?
Was geht's mich an, wenn aus dem Centrum Himmel weichen,
Und fallen vom Zodiakus die Himmelszeichen?
Was geht's mich an, daß ich, den Sternendeutern gleich,
Mich kümmr' um Löw' und Stier und Wassermannes Reich?
Was geht's mich an, ob diese Himmel sind beseelt,
Ob sie, wie Weise sagen, herrschen auf der Welt?
Was geht's mich an, daß, weil wie Kugel rund die Welt,
Ein jeder Fußtritt in derselben Centrum fällt?
Was geht's mich an, daß dieses Feld so rauh' und schwer,
In keinem Augenblick von Schmerz und Leiden leer?
Was geht's mich an, daß alle Dinge nur Ein Punct,
Daß Linie umschließt als Kreis den Mittelpunct?
Was geht's mich an, daß Egoismus in der Stadt,
Ob Fluß und Wüste sey, nicht eine Ahnung hat?
Was geht's mich an, daß ich, trotz meines Wissens Höh',
Gelangen doch nicht kann zu einer Medrese?
Was geht's mich an, daß es einfaches Wesen gibt,
Das unzertheilbar nie bis zum Atom zerstiebt?
Was geht's mich an, daß Leute, die sich selbst nicht rathen,
Unheil abwehren wollen all' als Potentaten?
Was geht's mich an, daß dichte Finsterniß nur war,
Eh' durch die Schöpfung wurden alle Dinge klar?
Was geht's mich an, daß griechische Philosophei
Im Grunde eitel Ding nur ist und leere Spreu?
Was geht's mich an, daß Avicenna meint, es sey
Die Logik für den Geist die wahre Arzeney?
Mir liegt nur ob das Schweigen und die Einsamkeit
In dieser Welt, in der die Formen sind zerstreut.
Mir liegt nur ob, zu folgen des Gesetzes Spur,
Da Alles Übrige der schlimmste Irrthum nur;
Mir liegt nur ob, zu kennen meine eig'nen Schranken,
Und abzuwenden nie vom Rechten die Gedanken;
Mir liegt nur ob, die Spur der Liebenden zu meiden,
Denn wo bin ich, und wo sind ihre reinen Freuden?
Mir liegt nur ob, zu nehmen Pilgermantel nicht,
Durch Lust ist schwärzer als ein Kloster mein Gesicht.
Hey, welch' ein Mangel dieß an guter Sitte ist!
Ich bin Abgötterer und bin ein halber Christ;
Hey, welche Unart ist's, daß Wahrheit ich begehre!
Und schände in mir selbst des Islams reine Lehre;
Hey, welche Unart ist's, daß mit so schwarzem Herzen
Verwandtschaft ich ansprech' mit reiner Seelen Kerzen!
Hey, welche Unart ist's, daß ich, berauscht von Wahn,
Das Recht, als Mufti zu entscheiden, spreche an;

Da ich den Weg verfehl' auf Straßen, den geraden,
Wie könnt' ich geh'n auf myſtiſchen und krummen Pfaden?
Wahr iſt, was Mohammed, der lobenswerthe, ſpricht,
Der Liebling Gottes iſt und wahrer Lehre Licht:
Weil Er mit Formen menſchlichen ward angethan,
D'rum betheten die Engel einſt den Adam an.
Ein Cherub iſt der, welchem thut kein Führer noth,
Unmittelbar ſteht zwiſchen Menſchen Er und Gott;
Von Ihm geht aus das Seyn, geht aus die Möglichkeit,
Geht aus die Wirklichkeit und die Nothwendigkeit.
Ich bin der Häßliche, der ſchlecht iſt auferzogen,
Um ihre Liebe hab' die Guten ich betrogen;
Ich weiß gewiß, daß ich von ſchlechtem Lebenslauf;
Mich nahmen die Reinherzigen aus Gnade auf.
Von meinem Aug' bin ich als eine Thrän' gefallen,
Ich weiß nicht, wie ich einſt im Meere werde wallen;
An dem, was mir geſchah, kannſt du ein Beyſpiel ſehen,
Wie ſo barmherzig Er, der weilt in Gottes Nähen;
Er, der Beweggrund iſt von dem, was ſoll gelingen,
Der als Prophet die erſte Urſach' von den Dingen;
Der beſte Leiter und der beſte der Propheten,
Ausgang und Rückkehrort, der Herr der beyden Stäten [1]).

Auf die Hymnen zum Lobe des Propheten folgt ein Klagegedicht auf das Martyrerthum Huſein's, ein Lobgedicht Mewlana's, d. i. des großen Dſchelaleddin Rumi, dann des Scheichs Chalid von Bagdad, welcher der Meiſter des Scheichs des Verfaſſers; eine Klage über die Welt, eine Kaßidet zum Lobe Sultan Mahmud's, ein Frühlingsgedicht zum Lobe des Großweſirs Iſetpaſcha, eine zum Lobe des Reis Efendi Elhadſch Aakif (der ſeine Stelle unlängſt zur Genugthuung des engliſchen Bothſchafters verloren), die letzte arabiſch, ſo wie die darauf folgende in fünfzeiligen Strophen, welche eine Klage über das Schickſal, dann eine Ermahnung zur Selbſterziehung, ein Lob Scheich Chalid's, ebenfalls arabiſch, ein myſtiſches Liebegedicht mit Ritornel (Terdſchii), vierzeilige Strophen, ein Morgengedicht unter der Aufſchrift: Thardije, d. i. das Aufſtoßende, ein Seitenſtück zu einem ſechszeiligen Gedichte Fuſuli's, dann gloſſirte Ghaſelen von Hafiſ, Ghalib, Munif, Selambeg, und ein Buch des Schenken; dieß iſt die erſte Hälfte des Diwans, deſſen zweyte Hälfte aus neun und ſiebzig Ghaſelen, zwanzig Bruchſtücken und eben ſo vielen einzelnen Diſtichen beſteht.

Die Thardije (perſiſch).

Morgen iſt's, nun heißt's den Flaſchen loſen,
Wie ſie mit Gluglu auf türkiſch toſen;
Wangen zeigen Hyacinth und Roſen,
Auf den Zweigen Nachtigallen koſen.
Weiber ſchrey'n, daß da der Frühling iſt.

[1]) Der beyden Welten.

Morgen iſt's, der Gram entflieht, o Schenke!
Nimm das Glas mit Morgenwein, o Schenke!
Nur Ein Tag voll Fröhlichkeit, o Schenke!
Iſt mehr werth als Noe's Leben, Schenke!
Weil die Welt beſtändig nimmer iſt.
Morgen iſt's und Alles hoff' ich heute,
Wenig liegt mir an dem Himmel heute;
Angeblickt bin ich vom Liebchen heute,
Bin das Maal im Herz der Tulpe heute.
Rauch des Herzens, Nacht des Frühlings iſt.
Morgen iſt's, ich aber wohn' im Weſten,
Oſtwind, ſage meinen Gruß den Gäſten;
Bring' mich in Erinnerung den Beſten,
Mich den weit entfernten von den Feſten,
Mich, deß Buſen voll Gedanken iſt.
Morgen iſt's, mich kümmert nicht Heutnacht,
Wein gib! traurig war ich dieſe Nacht;
Dann verſchwindet Kummer von Heutnacht,
Schnell aus dem Gedächtniß dieſe Nacht,
Weil mein Herz heut unverſtändig iſt.
Morgen iſt's, der Rauſch iſt böſer Handel,
Sieh', das Loos beginnet and'ren Wandel;
Schenke, mir iſt lieber bitt're Mandel,
(Wenn ſie kommt von dir) als Zuckerkandel,
Gift die Süßigkeit der Zeiten iſt.
Morgen iſt's, voll Töne ſind die Auen,
Herzensvogel komm' und laß' dich ſchauen;
Mach' dein Neſt nun auf des Liebchens Brauen,
Laß' herab vom Dach den Kummer thauen.
Falſches Spiel des Looſes kundbar iſt.
Morgen iſt's, und ich bin voll von Liebe,
Bin bereitet auf den Schmerz der Liebe;
Renne wie Medſchnun durch's Feld der Liebe,
Denn wahnſinnig ward ich durch die Liebe.
Weiß nichts von Vernunft, nicht was ſie iſt.
Morgen iſt's, der Liebe Sonn' geht auf,
Herzen brechen wie die Knoſpen auf;
Als Daniſch los ließ der Töne Lauf,
Hob der Freund den Kopf vom Polſter auf.
Treu' der Liebe nicht beſtändig iſt.

Ghaſel.

Oepdur lebi dschanbachschüni ssuhbaji sewersen.

Laß' küſſen deinen Mund, der Seelen ſchenket,
Wenn reinen Wein du liebſt,
O wolleſt nicht, mein Götze, mich nicht tödten,
Wenn anders du mich liebſt.
Ich breite meine Arme gegen dich,
Gleich einem Chriſtenkreuz;
Komm' Schenkenjunge, komm, wenn du den Glauben
Der Diener des Meſſias liebſt!

Wir haben einzig deiner Liebe willen
Verwüſtet die Moſchee.
Du wolleſt unſer Herz nun nicht verwüſten,
Wenn du die Kirche liebſt;
Daniſch, ſteh' müſſig nicht zerriſſ'nen Kragens,
Wie der Mihrab [1]) verheert.
In meine Arme komm', wenn anders du
Das Kreuz verehrſt und liebſt.

Aadschiſim rehnumai chuischtenim.

Ich bin zwar ſchwach, Wegweiſer doch mein eigner,
Ich bin das Stroh und bin Bernſtein mein eigner;
Ich renne nicht von Thor zu Thor der Welt,
Ich bin des wüſten Hauſes Schatz mein eigner;
Ich ſetze mir den Fuſi ſelbſt auf den Kopf,
Und bin auf deinem Weg mein Tritt mein eigner.
Ich bin zwar Staub, doch wenn ich's recht betrachte,
So bin der Stein der Weiſen ich mein eigner;
Ich ford're meinen Wunſch am Herzensthor,
Daniſch, ich bin mein Bettler nun mein eigner.

Jikdi kalbüm derdi hidschran kildi wiran ne eileim.

Verwüſtet hat der Trennungsſchmerz mein Herz,
Was ſoll ich machen?
Noch einmahl hat die Reue mich befallen,
Was ſoll ich machen?
Die Sehnſucht hat mich wie die Kerz' am Morgen
Ganz ausgezehret;
Wenn du dich zeigteſt nun, o Hoffnungsmorgen,
Was ſoll ich machen?
Wenn künftig auch einmahl mein Wehgeſchrey
Auf dich einwirkte;
Da Trennung keine Spur von mir ließ übrig,
Was ſoll ich machen?
Mit meines Herzens Blut hab' ich genähret
Den Zweig des Wuchſes,
Du aber ſchatteſt nur den Nebenbuhlern,
Was ſoll ich machen?
Zum Braten ward das Herz, ja ganz zum Braten,
Und ich bin ganz verwüſtet.
Die Seele brennt, mein Körper iſt verwüſtet,
Was ſoll ich machen?
In dir iſt keine Spur von Huld und Großmuth,
Von Treu' und Glauben.
Leichtſinniger, o ſag', was ſoll ich machen?
Was ſoll ich machen?
Der Seelempörer hat ſich, o Daniſch!
Von mir gewendet;
Und kam nach meinem Wunſch nicht mehr zurück,
Was ſoll ich machen?

[1]) Die Altarniſche.

Jemî husn oile fehrasardür tscheschmî kebudinden.

Der Schönheit Meer wogt Gift von seinem Aug', dem blauen,
Die Lock' ist Wasserschlang' von seinem Aug', dem blauen;
Das kranke Herz durchbohrt Lanzett' der Augenbrauen,
Und unser Blick trieft Blut von seinem Aug', dem blauen;
Vom Herzenrauch ist Erd' als Himmelsblau zu schauen,
Des Mondgesichtes Hoffnung liegt im Aug', dem blauen.
Seit Herz und Seele sich verliebt in den Kapot, den grauen,
Buhlt Thräne mit dem Strom ob seinem Aug', dem blauen.
Als blaue Lampe ist ein brennend Herz zu schauen,
Vernunft kehrt d'rein zurück, von seinem Aug', dem blauen;
Von Zauberey'n spricht Danisch, der liebt, mit Grauen,
Zu singen ist es schwer von seinem Aug', dem blauen.

MMXCII.

Esaad [1]) VII.

Ssahhaffade, d. i. der Sohn des Buchbinders, der dermahlige Geschichtschreiber des Reiches, welcher auch Dichter oder wenigstens Reimschmied und als solcher sich durch einige seiner Geschichte der Janitscharenvertilgung einverleibte Verse, bewähret hat; darunter das Epigramm auf den berühmten Ahornbaum, welcher in dem großen Aufruhre i. J. 1656 so viele Gehenkte als Früchte trug, und wo meineidig die Janitscharen gemordet wurden.

Der Baum trug vorlängst Frucht von grausen Morden,
Doch sind die Früchte jetzt erst zeitig worden [2]).

Es-seid Mohammed Esaad, der Sohn des Seid Elhadsch Ahmed, des Sohnes Seid Abdallah's, ward am 18. Rebiul-ewwel 1204 (6. December 1790) zu Constantinopel in der Nähe von Aja Sofia geboren. Sein Vater war i. J. 1183 (1769) geprüfter Muderris, i. J. 1211 (1796) Richter von Jerusalem, i. J. 1218 (1803) Molla von Kairo, i. J. 1220 (1805) Richter von Medina und starb auf dem Wege dahin. Als Muderris gab er sich mit Buchhandel ab, und ward als solcher der Vorsteher der Buchhändler [3]), weßhalb sein Sohn insgemein der Sohn des Buchhändlers beygenennt wird; betrat mit achtzehn Jahren die Laufbahn der Muderrise, von welcher er i. J. 1244 (1828) zum Richter Molla von Adrianopel, dann nach zwey Monathen zum Richter des Lagers und Richter von Skutari befördert, im folgenden Jahre den Rang eines Richters von Mekka, vier Jahre hernach 1248 (1832) zum Richter von Constantinopel und im verflossenen Jahre zum Range eines Oberstlandrichters befördert ward. Außer diesen Beförderungen, welche alle nur titular, in-

[1]) Buchstabe Elif (A). [2]) Asi Safer, S. 99 und aus demselben in der Gesch. des osman. Reiches V. Bd. S. 721. [3]) Sahhafler-Scheichi.

dem Esaad Efendi kein einziges dieser Richterämter wirklich bekleidete, erhielt er i. J. 1241 (1825), nachdem der Reichshistoriograph Schanisade im selben Jahre im Exil zu Tire verstorben und Omersade Suleiman demselben nur einige Monathe lang als Reichshistoriograph gefolgt war, diese Stelle, welche er nun schon durch dreyzehn Jahre bekleidet. Im J. 1247 (1831) ward ihm die Aufsicht der Begebenheitstafeln, d. i. die Leitung der osmanischen türkischen Staatszeitung, anvertraut. Seine jüngste ehrenvolle Bestimmung war die der Sendung als Bothschafter nach Persien, um dem Sohne Feth Ali Schahs zur Thronbesteigung Glück zu wünschen; so waren im verflossenen Jahrhunderte der Reichshistoriograph Raschid und der Dichter Wehbi als Bothschafter nach Persien gegangen, und Esaad Efendi tritt in die Fußstapfen des ein und anderen als Reichshistoriograph, und als Dichter, Verfasser von Chronogrammen, deren Namen Tarich, d. i. Geschichte, geschichtliche Datenangabe mit Poesie durch Reime in Eines verschmelzen soll. Von anderthalb Dutzend Ghaselen, welche uns Esaad Efendi zur Aufnahme in diese Geschichte mitgetheilt, wählen wir als Proben seines künftigen Diwans die folgenden drey aus:

Sirrüni aaschik iseu jare dachi eileme fasch.

Dein Geheimniß offenbare,
Wenn du liebest, selbst dem Freunde nicht,
So wirft selbes Nebenbuhlern
Schwer auf dich als ein Gewicht.
Wer mit umgekehrtem Kopfe
In den Willen Gottes sich ergibt,
Der verdienet, daß er werde
Von den Einsichtsvollen stets geliebt.
Du verliere nicht die Stunden
In der Sorg' um deinen Unterhalt;
Denn der Geist des Wein's genüget
Dir zu deinem geist'gen Unterhalt.
Was hat es auf sich, wenn Dumme
Läugnen ab der Wissenschaften Licht?
Kann es schaden wohl der Sonne,
Daß die Fledermaus sie schauet nicht?

Maanii dschanï fassahat dschame dür amma beden elfaf.

Bedeutungen sind Kleid, der Körper sind die Worte,
Bis sie nicht passen, sprechen Redner nicht die Worte;
Wenn die Figuren angebracht an ihrem Orte,
Wird Perlenknoten-Glanz verdunkelt von dem Worte;
Krummaulige Natur der Rede, nur Retorte,
Erträgt in enger Schlucht viel Bitt'res von dem Worte;
Wem rothe Tinte schreibt das Lob der Mundespforte,
Ist sie ein Rosenhemd für zarten Leib der Worte.
Verglichen wird dein Vers, Esaad, dem Zauberworte,
Weil innigst dir vertraut die fremdesten der Worte.

Derunî kiasey dil olsa eger pak.

Iſt, Eremit, der Becher deines Herzens rein,
Was können Kundiger dir äuß're Dinge ſeyn?
Ertragen konnten's nicht zuletzt die Roſenknoſpen,
Zerreißen ſich das Hemd, weil Nachtigallen ſchrey'n.
Arab'ſches Mädchen küßt' dich auf den Mund und ſagte:
Mein Vaterland verließ ich und bin ewig dein!
Indem er ſchwarz und weiß, bald Tag bald Nacht uns zeiget,
Bekehrt der Himmel uns durch Taſchenſpielerey!
Wenn mich nicht triebe an der Sporn des hohen Muthes,
Wie nähme Gaul des Kiels die Ehrenbahn wohl ein?

Diſtichon aus einem anderen Ghaſel.

Weil unterwürfig ſich die Erd' als Staub gemacht,
Beſcheinen Sonn' und Mond dieſelbe Tag und Nacht.

Esaad Efendi als Reichsgeſchichtſchreiber erhielt in der neueſten Zeit die Oberleitung der ſeit Ende d. J. 1831 zu Conſtantinopel in Druck erſcheinenden Zeitung, unter dem Titel: Takwimî Wekaii naſiri, d. i. Aufſeher der Begebenheitstafeln, als welcher er und als Chronogrammenſchmied von Amtswegen bey jedem feyerlichen Anlaß ſeine Gelegenheitsreime auftiſcht, ſo zu Ende Nr. 7 auf die Reiſe des Sultans nach Adrianopel. Über die Reiſe des Sultans nach Adrianopel, worüber die erſte Nummer Bericht erſtattet, verfertigte er ein beſonderes Buch, welches den Titel: Sefernamei Chair, d. i. Reiſebuch des Guten, trägt, und worin folgendes Chronogramm als das Chronogramm der Geſchichte (Tarichî tarich) vorkommt:

Mit gutem Vorſatz reiſ't Mahmud Sultan,
Deß freuen ſich die Dörfer und die Städte;
O Glücklichſter! es ſtehet dir wohl an
Des Guten Reiſebuch das Maal, das ſtäte.

Die elogia virorum illustrium, mit denen ſich Gelehrte vormahls nach den Vorreden ihrer Werke ſchicklicher, als in dieſem ſich ſelbſt complicirten, ſind in der Türkey noch nicht außer Mode; dieſe freywilligen oder abgedrungenen Lobeserhebungen heißen mit einem ſehr charakteriſirenden Worte Takriſ, d. i. Gerbe-Reim, weil der Zweck derſelben kein anderer, als den Verfaſſer und ſein Werk tüchtig mit Lob zu durchgerben [1]); ſo können ſolche beſonders bey den Reichshiſtoriographen und Gelegenheitsreimern von Amtswegen keineswegs fehlen, und der Miniſter des Inneren, Pertew Efendi (Herr Glanz), ermangelte nicht, dieſes Chronogramm des Reichshiſtoriographen-Zeitungsdirectors mit folgenden Verſen lobend zu durchgerben:

[1]) So heißt im Engliſchen cur ſowohl loben als gerben.

Des Weltenherrschers hohe Majestät
Mit gutem Glück nach Adrianopel geht;
Und es beschreibt auf die genau'ste Weise
Esaad Efendi's Buch die ganze Reise;
Es faßt, o selt'nes Glück! des Buches Nahmen,
In Einem auch die Jahreszahl zusammen.
Die erste Reise ward Erscheinungsgrund [1]),
Der Zeiten Herr gibt sich dem Weltkreis kund;
Den Zahlreim fand Pertew zur selben Stunde:
Das Reisebuch Mahmud's liegt ihm zum Grunde [2]).

Pertew-Efendi ist auch der Verfasser des folgenden in Nr. 7 auf einen Pfeilschuß des Sultans aufgenommenen Epigrammes.

Es schoß den Pfeil zwölfhundert fünfzehn Schritte weit,
Bis, wo der Stein als Maal sich hält, der Schah der Zeit.

Esaad's Chronogramm auf einen Kaufmann, der sich von dem Minaret der Moschee der Prinzen herabstürzte i. J. 1228 (1812).

Wenn Gott mit der Vernunft nicht hält des Herzens Fuß,
Der Sclav', der Elende, in Abgrund stürzen muß;
Bedenk' dieß Chronogramm, folg' nicht dem irren Sinn,
Weil einer stürzt vom Minaret zur Erde hin [3]).

Die vor uns liegenden Chronogramme Esaad's auf die Statthalterschaft Daudpascha's in Bosnien i. J. 1249 (1833), und auf die Erhebung Abdulkadirbeg's, des Sohnes des Großwesirs Melek Mohammedpascha, zum Oberstlandrichter Anatoli's i. J. 1248 (1832) sind bloß prosaische Reime, welche keinen anderen Werth haben, als den die Buchstaben haben. — Bewahrenswerther sind die folgenden und von Esaad Efendi eingesandten, und schon in der Wiener Zeitschrift [4]) gedruckten Gelegenheitsverse:

Als das Schiff Kuhi Rewan, d. i. der wandelnde Berg, worauf sich Sultan Mahmud befand, von einer Sandbank flott geworden.

Vom Schiff' des Padischahs mit frevelndem Ermessen
Urtheile nicht, es sey auf Sandbank aufgesessen;
Es rieb, beneidet von dem Meer und von dem Land',
An Seinem Fuß die Stirn' im Staub' des Meer's, im Sand.

---

[1]) Ussi sabir. [2]) A=1, S=60, S=60, F=80, K=200, N=50, A=1, M=40, He=5, Hemse=1, M=40, H=8, M=40, W=6, D=4, Ch=600, A=1, N=50=1247. Ussi sefername, d. i. die Grundlage des Reisebuches, ist zugleich eine Anspielung auf den Titel der zu Constantinopel i. J. 1243 (1828) gedruckten Geschichte der Janitscharenvertilgung, welche den Titel Ussi safer, d. i. die Grundlage des Sieges, heißt; da in jenem Titel das Verdopplungszeichen fehlte, konnte es nur Asi safer, d. i. Myrthe des Sieges, gelesen werden. Das hier beygesetzte Verdoppelungszeichen läßt keinen Zweifel übrig, daß das Wort Aß, Uß oder Iß (die drey Vocale des Lams sind) so belautet, die Grundlage des Sieges zu lesen. In dem Buchstabenwerthe der Zahlreime werden die verdoppelten Buchstaben in der Regel nicht mitgerechnet, wohl aber die Hemse als Elif oder Einheit. [3]) Minarden biri atdi semine gendini. [4]) Nr. 95 v. J. 1833.

Auf demſelben (itzt den Autographen der k. k. Hofbibliothek einverleibten) Blatte befindet ſich mit den obigen Verſen das folgende Ghaſel:

Atschildi lalel dagh eschkî tscheschmî chunbaründen.

Der Tulpe Maal entſproßt des Auges blut'ger Thräne,
Kein Wunder, daß Bülbül im Lenz darnach ſich ſehne;
Wer warm und kalt nicht kennt, der lerne Tag und Nacht
Aus meines Buſens Maal, aus meines Auges Thräne;
Ich ſitze auf dem Schiff, und während ſelbes rennet,
Ich ruhig unbeſorgt mich ſelbſt beſtändig wähne;
Wird mich der jüngſte Tag wohl zeihen großer Sünden?
Der kleinen ſind zu viel, als daß der Raum ſich dehne;
Der Arme, der ſein Herz in Geld verkehrt, Esaad,
Befürchtet nicht, daß ihn der Spott zerſchlag' in Späne.

Esaad, d. i. der Glücklichſte, iſt ein in der osmaniſchen Literaturgeſchichte ſehr glücklicher Nahme; 1) die berühmteſten ſind der Mufti Esaad, der Sohn Seaadeddin's, geſt. i. J. 1033 (1624) [1]; 2) der Mufti Esaad, geſt. i. J. 1166 (1753) Verfaſſer zahlreicher Werke [2]; 3) Esaad Mohammed Efendi, Molla von Galata, geſt. i J. 1144 (1731), überſetzte mehrere Werke aus dem Griechiſchen; 4) Esaad Köpriliſade, Statthalter von Retimo, Dichter [3]; 5) Mohammed Esaad Ibn Hamſa, berühmt durch ſeine ſchöne Hand im Taalik, ſtarb als abgeſetzter Molla von Smyrna i. J. 1180 (1766); 6) Esaad, ebenfalls ein Beynahme des großen Dichters Ghalib, Scheich des Kloſters von Galata i. J. 1216 (1801) und endlich 7) der folgende Dichter. — Auf die Ankunft des Sultans zu Conſtantinopel von ſeiner Reiſe nach Adrianopel verfaßte Esaad die folgende große Kaßidet, welche den ſtolzen Nahmen Fachrije, der Ruhmhaften, führt.

Sey willkommen, Herr von Land und Meer,
Deine Reiſ' beglücke Gott der Herr!
Aufgeſtanden iſt der Morgenwind,
Bringt davon dem Volk die Kunde her!
Frohe Kunde, abgewelkter Herbſt!
Von dem Wunſches-Gau bläſ't Oſtwind her;
Frohe Kunde ſey dir Schwelleſtaub!
Bruſt iſt nun vom Staub des Grames leer;
Freu' dich, der den Weg der Luſt verloren,
Freue dich der Sehnſucht Wiederkehr!
Hoffnungsſonne iſt nun aufgegangen,
Freue dich, des Schlaf's Entbehrender!
Freue dich, der lang umſonſt geharret!
Sprich nun Gott dem Herren Dank und Ehr'!
Unterthanen-Zuſtand zu erforſchen,
Zog er aus gerecht, wie einſt Omer,

[1]) Geſch. des osman. Reiches IV. Bd. S. 475, 507, 533, 557. V. 3, 20, 35.
[2]) Eben da VIII. 116, 250. [3]) Eben da VII. 376.

Reis'te, von dem Glück begleitet,
Durch das Land als Iskender.
Er, Mahmud, der Gnaden Ocean,
Zog vom Bospor über's Meer;
Gnaden regnet es von Seiner Hand
Über alle Länder kreuz und quer;
Gold wie Perlen warf an das Gestade
Seiner Gnaden hoch aufwogend Meer;
Aller Städt' und Schlösser Eingeborne
Streuten ihm der Wünsche Perlen her;
Würden unter Seinem Schritte Steine
Zu Juwelen, es kein Wunder wär'.
Jedes Schloß, das er betrat, ist fester
Als des Himmels-Bollwerks feste Wehr;
Der Schebdis [1]) des Welten-Chakans trug ihn
Nach der Stadt von Hadrianus [2]) her.
Morgens, Abends strahlen ihre Mauern
Von des Schahes Abglanz licht und hehr;
Denn die Sonne war dort aufgegangen,
Eine Woche ist es ungefähr.
Als Wegweiser ging voraus das Glück,
Und der Ruhm schlug auf dort sein Panierr';
Ohne Seele war das Vaterland,
Und die Rosenbeete standen leer.
Gott sey Lob, da kam wie Vers der Huld [3])
Als der Welten Geist beseelend Er,
Dessen Licht Stambul erhellet,
Als die Sonne in der Herrschaft Sphär';
Städte werden nur durch Ihn geadelt,
Wie der Ring vom Steine in dem Ohr;
Sehnsuchtsvoll nach Jusuf's Antlitz,
Kam mit weißem Antlitz Jakob her.
Seiner Ankunft öffnen sich die Herzen,
Diener sind befreyet der Beschwer;
Freudenthränen, die dem Aug' entströmen,
Schlagen nieder jeden Staub der Fähr'.
Licht sind abermahl die Augen Stambul's,
Denn beleuchtet sind so Land als Meer;
Seiner Ankunft Freudenkunde schärfte
Meines Kieles Spitz' in einen Speer.
Und Ghaselen trägt als frische Früchte
Dieser Zweig der Wissenschaft und Lehr';
Um zu suchen den Geliebten band sich
Kiel den Gürtel um als ein Gewehr.
Eifersüchtig, Seine Brau'n zu schauen,
Irren schwindelnd Sonn' und Mond umher;
Nimmt der Schöne auch das Gold der Seele,
Werd' ich nicht ausgeh'n Gewinnstes leer;

---

[1]) Schebdis, d. i. der Nachtfarbe der berühmte Rappe von Chosrew Perwis.
[2]) Edrene, Adrianopolis. [3]) Ajeti rahmet, der Vers der Barmherzigkeit.

Hat er's auf die Seele abgesehen,
Nützet weiter keine Zuflucht mehr.
Seinen Freund erwartend, schließt Esaad
Selbst den Vollmond aus als eine Mähr';
Denn die Verse auf des Schahes Ankunft
Sind ein Capital, von Perlen schwer.
Ich beginne, gleich dem Papagey,
Zucker ist Sein Lobspruch süßester,
Gottes Schatten ist der Chan Mahmud,
Glaubensschatz und Retter wie Omer [1]);
Gottes Feder schrieb den Vers des Sieges
Seinen Fahnen ein und Seiner Wehr;
Seine Hand besiegt des Frühlings Wolke,
Diese träufelt, jene strömt als Meer.
Sähe Ibn Mokla [2]) Seine Züge,
Strich' in's Aug' statt Schminke er sich Theer,
Säh' Rustem die Kraft von dessen Bogen,
Sänke hin Sein Pfeil als leere Ähr;
So gerecht ist Seine Zeit, daß Löwinn
Schaf zu säugen, rechnet sich zur Ehr'.
Ameis', die durch Seine Kraft gestärkt,
Schlägt im Flug der Elephanten Heer;
Wissenschaft blüht so, daß im Dispute
Heut verstummen müßte Ibn Hadscher [3]).
Jenen Schatz, der in dem Verse: Rüstet [4]),
Hat erobert dieser größte Herr.
Nun, um zu erhöh'n des Glaubens Fahnen,
Spendet Er das Gold und rüstet Heer;
Wird Er nächstens glücklich nicht erobern,
Wie Ali das Thor von Chaiber [5])?
Würden von dem Schalle der Kanonen
Taub die Feinde, sage was es wär'!
Neider! hast du Etwas zu entgegnen,
Hüthe dich vor Gott dem Herren sehr.
Hier ist Kampfplatz, laß uns miteinander
Streiten in die Wette, Schielender!
Wie willst du mir vorzurennen wagen,
Da mein Kiel das Schwert von Haider?
Denn es schneidet Seine Kraft auf einmahl
Dir das Haupt ab, o Unwissender!

---

[1]) Faruk eser, d. i. der in die Fußstapfen des Entscheidenden (Omer's) tritt. [2]) Ibn Mokla, der größte Schönschreiber der Araber, muß sich verstecken vor Sultan Mahmud, der, wie bekannt, eine schöne Hand schreibt. [3]) Ibn Hadscher, der große Geschichtschreiber statt eines andern Nahmens auch im Texte bloß des Reimes in er willen da, der durch die ganze Kaßidet laufend, wiewohl unendlich reicher als im Deutschen durch die Zuflucht zu eigenen Nahmen, wie dieser und oben wie Omer und Iskender nicht verschmäht. [4]) Der 63. Vers der 8. Sura: Rüstet wieder dieselben, was ihr vermögt an Kraft und an Pferden, daß ihr damit Furcht einjaget den Feinden Gottes und euren Feinden, und noch anderen außer ihnen. [5]) Ali, der im Texte Haider (d. i. Löwe Gottes) heißt, trug bey der Eroberung des Schlosses Chaiber die Thore desselben davon; der Endreim im Texte ist Fethi der, d. i. die Eroberung des Thores, worunter kein minderes als das des kaspischen Meeres gemeint ist.

Wenn ich meine Hand verbeſſernd hebe,
Schlitzt ſie dir den Buſen auf als Scheer';
Meines Sonderns S iſt für dich Säge,
Das Elif in meiner Hand iſt Speer [1]).
Jedes L ſey für dich Licht und Lehre,
Nimm in Acht dich vor der Rache R,
Meine M maulſchellen deine Gründe,
Niederſchlagend wie die Keulen ſchwer.
Flammteſt du wie Nimrod's Scheiterhaufen,
Löſch' ich aus dich mit der Tinte Meer;
Wie die Janitſcharen, die verworf'nen,
In dem Reich und Glauben ſchaden ſchwer.
Dieſes Reiſig von der Flur des Reiches
Schwemmte weg als Regen friſch der Herr,
Ihm gebühret fürder ohne Zweifel
Ehrentitel als: Erneuerer.
Glaube nicht, daß ſchwacher Kahn des Kieles
Jeden Grund erreicht im Lobesmeer;
Dem Esaad iſt ew'ger Ruhm geſichert,
Weil in dieſem Dienſt er Glücklichſter.
Lob ſey Gott, daß friſch geſtählt die Feder,
Durch das Amt im Königbuchs Verkehr [2]);
Sähe Fethi [3]) mein Erob'rungsbuch,
Prieſe er mich ſicher als Ero'brer;
Meine Phraſen ſo in Vers und Proſe,
Nähme ſich Nedim als Muſterlehr'.
Iſt's ein Wunder, wenn im Liede ſieget
Der Verfaſſer von dem Us ſafer [4])?
Bis zum jüngſten Tag ſey Herz und Seele
Kron' und Gürtel dir, Großmächtigſter!
Bethe: nun iſt Jahrszeit des Gebethes,
Bis Erhörungszweig' von Früchten ſchwer,
Beth': „ſo lang der König der Geſtirne
„Durch die Himmel führt der Sterne Heer,
„Sey der Chakan von dem Glück geſegnet,
„Der befolget des Propheten Lehr'.
„Seine Schaaren, wie Darius prächtig,
„Sollen tragen Himmels Speer und Ähr [5]);
„Arnauten ſollen nur verkaufen
„Seiner Feinde Lebern auf dem Speer [6])."

---

[1]) Im Text das Sin (S) meiner Frage (Sual), weil die Dreyzacken derſelben eine Säge vorſtellen, wie der gerade Strich des Elif (A) ein Speer. [2]) Schehname nuwis, d. i. der Königsbuchſchreiber, ſtatt Wekaii nuwis, d. i. Reichshiſtoriograph. [3]) Fethi, der Eroberungshafte, der Nahme mehrerer Dichter, welche in dieſer Geſchichte vorgekommen und auch des letzten Bothſchafters in Wien, welcher der Schlußſtein derſelben. [4]) Us ſafer, die Grundfeſte des Sieges, der Titel der Geſchichte der Janitſcharen-Vertilgung von Esaad. [5]) Arcturus und Spica. [6]) Die Arnauten ſind bekanntlich die Leberverkäufer zu Conſtantinopel, ſie tragen dieſelbe auf Stöcken aufgeſpießt zum Verkaufe herum.

MMXCIII.

Esaad VIII.

Gleichnahmig mit dem Reichshistoriographen, ist der Sohn des Meschaledschibaschi, d. i. obersten Fackelträgers, ein Dichter neuester Zeit [1]).

Ich bind're vom Besuche nicht
Des Nebenbuhlers Spottgesicht;
Er spotte endlich über sich,
Wenn du bist huldvoll gegen mich.

MMXCIV.

Enis IV.

Sein ganzer Nahme Enis Nuuman Efendi; er war zweyter Bittschriftmeister, und machte sich als Dichter durch ein Chronogramm auf das Kriegsschiff: Der Meeresschmuck [2]), bekannt, welches am 14. Jänner 1752 zu Constantinopel vom Stappel gelassen wurde. Ist zeichnet dasselbe aus der Schaar der Chronogramme, welche bey dieser Gelegenheit vom Stappel liefen, als das beste aus, und hat dasselbe seiner Reichsgeschichte einverleibt [3]).

Er, der das Meer der Huld, der Ocean der Macht,
Der Schah, der Edelstein, zu finden nicht im Schacht;
Der Herr der Zeit Sultan Mahmud, an dessen Thor
Darius einen Perserſclaven stellet vor;
Es ist des Himmels Kreis Ihm ausgespannt als Zelt,
Das Sonn' und Mond als gold'ner Giebelknopf erhellt;
Die Königsreiter, die erobernd Welt durchziehen,
Beschämt vor dem Getöse Seiner Macht entfliehen.
An Seiner Sonne zündet Mond die Leuchte an,
Und Seiner Großmuth Hand entströmt der Ocean;
Das Feld der Welt ist aufgeblüht wie Rosenblatt,
Seit er es mit Gerechtigkeit bewässert hat [4]);
Es bebt das Element, so oft er straft die Schuld,
Das Rosenbeet der Welt bewässert Seine Huld;
Ist je vormahls die Welt bebauet so gewesen,
Ist Gleiches in den Reichsgeschichten wohl zu lesen?
Es sproßt Sein Kaisermuth in immer neuen Trieben,
So ist zu Seiner Zeit Nichts unbebaut geblieben.
Vor Allem ward das Arsenal wie neu gebaut,
Wo Aug' des Staunens seltsam neue Formen schaut;
Von großem Körper, unvergleichlicher Statur,
Von seltenen Gemählden eine Blumenflur;

---

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) Siweri bahri. [3]) Ist Bl. 265. [4]) Adlinde fuzin bulali bu köhne dolab, seit in seiner Gerechtigkeit ihr Wasser gefunden das alte Wasserrad (die Welt).

Ein Schiff des Kriegs erbaut (Hei! welch ein guter Rath! [1]),
Deßgleichen ew'ger Zeichner nie gezeichnet hat.
Durch's Glück des Schehinschahs demselben zugewendet,
Ward es in kurzer Zeit vom Männermuth vollendet;
Viel Schiffe unter ihm zur Kaiserflotte kamen,
Gestaltet wie ein Berg mit hochbeglückten Nahmen;
Doch diesem kann sich kein's an neuer Form vergleichen,
Nur schielend Auge meint dasselbe zu erreichen;
Es wolle Gott dem Schah das Reich so lang gewähren,
So lange Wogen schäumen in den Großmuthsmeeren;
In Einem Verse, der mit Edelstein besetzt,
Wird dieses Chronogramm als Redeschmuck gesetzt;
Es flog dem Adler gleich der Meerschmuck [2]) mit Entzücken,
Um Seinem Großmuthsmeer die Stirne aufzudrücken.

MMXCV.

Enwer, d. i. der Erleuchtetste.

Einer der Schreiber des Jhtisabagasi, d. i. Marktrichters oder Polizeyvogtes, reimte das Chronogramm mit demselben Gedanken, welcher den meisten, auf die Geburt des Prinzen Nisameddin verfertigten, Chronogrammen zum Grunde liegt.

Auf die Geburt ein Chronogramm sagt so Enwer:
Der Wiege Zier ist nun Nisameddin der Herr [3]).

MMXCVI.

Enweri II.

Dieser mit dem Reichshistoriographen gleichnahmige Dichter neuere Zeit ist Muschterikfade Ahmedpascha [4]).

Der Duft zerwühlt sein Haar nach allen Seiten nun,
Nichts weiter bleibt dem Wind hier übrig noch zu thun.

MMXCVII.

Enweri III.

Ist Enweri Efendi, der vormahlige Bothschaftssecretär des zu Wien residirenden Bothschafters, Fethi Ahmedpascha's, ein Enkel des gleichnahmigen Reichshistoriographen, welcher die Reichsgeschichte des russischen Krieges bis zum Frieden von Kainardsche und die des letzten österreichi-

---

[1]) Si hei rei fjawab. [2]) Siweri bahri, der Nahme des Schiffes. [3]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835); eben da Nr. 128 ein Chronogramm desselben auf das neue Jahr 1252 (1836). [4]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

ſchen Krieges bis zum Frieden von Siſtow geſchrieben [1]). Sein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Niſameddin befindet ſich in der osmaniſchen Staatszeitung [2]).

Ein ſolches Chronogramm
Iſt unter Tauſenden nur Eines hier:
Niſameddin er kam,
Verleihe Gott durch Ihn dem Tage Zier.

MMXCVIII.

Eſchrefoghli Rumi, d. i. der Sohn des Edelſten, der Grieche.

Gehört nicht dieſem Zeitraume, ſondern einem weit früheren an, konnte aber nicht früher aufgeführt werden, da ſein Diwan, mit dem von Imre Junis in Einen Band zuſammen gebunden, erſt ſpät zur Hand gekommen. Eſchrefoghli, insgemein Eſchreffade genannt, liegt zu Iſnik (Nicäa) begraben, wo das Dſchihannuma [3]) ſchon in der Hälfte des ſiebzehnten Jahrhundertes ſeines Grabes, Kloſters und Grabmahles, als eines berühmten Wallfahrtsortes, erwähnt, und ein Jahrhundert ſpäter erwähnt desſelben ebenſo der Derwiſch Mohammed Edib Ben Mohammed in der Beſchreibung ſeiner i. J. 1193 (1779) nach Mekka unternommenen Wallfahrtsreiſe [4]). In dieſer Reiſebeſchreibung befindet ſich auf das Grab Eſchreffade's das folgende Diſtichon [5]).

Willſt du ſagen allen Phantaſien Ade,
Ruhe aus am Grabe von Eſchreffade.

Sein Diwan beſteht aus einer Centurie von Ghaſelen, alle myſtiſchen und aſcetiſchen Inhaltes; das folgende zum Lobe des großen Scheichs Abdulkadir zeigt einerſeits den Mangel allen poetiſchen Gehaltes, andererſeits aber, daß Eſchrefoghli dem Orden der Derwiſche Kadri angehörte.

Iſchkile ol aaſchiki, ſsidkile ol ſsadiki.

Sey mit Lieb' ein Liebender,
Denn es iſt Geliebter Gottes
Wer denſelben läugnen möchte,
Aus dem Lande Gilan ſtammet
Willſt du Glück, er gibt es dir,
Diene nur an ſeiner Schwelle,
Wenn du ſeinem Dienſt dich weiheſt,
Und es ſteht dir bey im Tode
Er iſt Seele aller Seelen,
Aller Heil'gen Herrſcher iſt

Mit Aufrichtigkeit aufrichtig,
Der Sultan Abdulkadir;
Iſt vom Teufel nur verführt,
Der Sultan Abdulkadir.
Willſt du Ehr', er gibt ſie dir,
Dem Sultan Abdulkadir.
Schenket ſeinen Schutz er dir,
Der Sultan Abdulkadir.
Aller Herzen Elixir,
Der Sultan Abdulkadir;

---

[1]) Geſch. des osman. Reiches IX. Bd. S. 21. [2]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [3]) S. 626 l. Zeile. [4]) Gedruckt zu Conſtantinopel i. J. 1223 (1816). [5]) S. 27.

Liebender sagt nicht, daß ferne
Denn er kennt den Werth vor And'ren
Eingeweihter der Derwische,
Daß der Sultan der Derwische
Bagdad's Dome [1]) seyn von hier,
Des Sultan Abdulkadir;
Eschref's Sohn weiß für und für,
Ist Sultan Abdulkadir.

Ssafa isterisen terk et ssafaji.

Willst du rein seyn, laß das Reinseyn,
Trink den Liebestrank mit Weile,
Gibst du heute auf Begier,
Sie zu zähmen, aß nur Brot
Iß nicht Speisen mancherley,
Fliehe Hosenvarietät,
Schlafe nicht die ganze Nacht,
Sohn Eschref's sagt dir dieß Wort:
Züchtige dich, denn dieß erhebt,
Willst du treu seyn, laß das Treuseyn;
Daß dein krankes Herz er heile.
Fliehet Morgen Schmerz von dir;
Mustafa, gesandt von Gott;
Mohammed aß Dattelbrey;
Nur Ein Kleid trug der Prophet.
Der Prophet hat sie durchwacht;
Laß die Welt und ihren Hort,
Nur wer lebend stirbt, der lebt.

MMXCIX.

Behdschet [2]) II.

Ein Derwisch, Sänger persischer Verse, vermuthlich in einem der Klöster der Mewlewi; sein persisches Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin ist um nichts poetischer als die türkischen [3]).

Behdschet hat so den Lauf im Chronogramm genommen:
In Glorie ist Sultan Nisameddin gekommen.

MMC.

Tahsin [4]), d. i. die Gutheißung.

Ist Tahsinbeg der Molla, Sohn eines Muhaßßil, d. i. Steuereinnehmers, von Cypern. Die Staatszeitung [5]) gibt sein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Mein doppelt Chronogramm wird gut geheißen [6]) ganz:
Der Welt verlieh Sultan Nisameddin den Glanz.

MMCI.

Tewfik II.

Der Mufti, Dichter neuester Zeit [7]).

Da Lieb' und Schönheit stets als unzertrennlich brennen,
Wie könnte mich das Loos von meinem Freunde trennen?

---

[1]) Das Grab Abdulkadir's zu Bagdad ist einer der berühmtesten Wallfahrtsörter allda. [2]) Buchstabe Be (B). [3]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [4]) Buchstabe Te (T). [5]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). Ein anderes Chronogramm auf das neue Jahr 1252 (1836), in der Staatszeitung Nr. 128. [6]) Wortspiel mit Tahsin, was hier sowohl für die Gutheißung als für den Nahmen des Dichters gebraucht wird. [7]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

MMCII.

Tewfik III.

Verfaſſer des Chronogrammes der unter Sultan Abdulhamid zu Emirgune am Canale neu aufgeführten Moſchee.

Er, der Imam verſammelten Volkes, der Redner des Glaubens,
Der Rechtgläubigen Fürſt, Chan Abdulhamid der Beherrſcher,
Hat bedacht das Gebeth, das fünfmahl des Tages gebothen,
Hat durch Gottes Huld des Guten Manches geſtiftet.
Unbebauet ſah Er das Feld von Emirgune liegen,
Aber jeden Platz beſonderer Begünſtigung würdig.
Sieh! da baut' er Moſchee und Bad, und Gebäude zur Wohnung,
Baute eine Stadt, die Herzen gewinnet, von Grund auf.
Als Sultanninn Huma, die Mutter des Prinzen Mohammed,
Eingegangen war mit dem Sohn' in's ewige Leben,
Weiht' er ihnen beyden als gutes Werk die Moſchee hier,
Und erfreute dadurch den ſeligen Geiſt der Verſchied'nen.
Welche Liebe und Huld, die ſelbſt nach dem Tod der Geliebten,
Ihrer Perſon nicht vergißt, bewies der erhabene Sultan!
O wie viele Moſcheen, mit Strahlen erleuchtet als Bethort,
Tränken zu ſeiner Zeit das Roſenbeete von Eden.
Gott erhalte den Padiſchah auf dem Throne der Herrſchaft,
Und verleihe langes Leben den Prinzen und Töchtern.
Als den Jahrzahlvers ſprach dieſer elende Diener:
Schöne Belohnung harrt dieſes, des neuen Gebäu's [1]).

Von Tewfik auch ein Chronogramm von fünfzehn Diſtichen, dann auf die dritte Großweſirſchaft desſelben. (Bl. 133.)

MMCIII.

Sakib II.

Iſt Chattat Sakib Efendi, Secretär des zweyten Imams des Serai, ſein Beynahme Chattat, d. i. der Schönſchreiber, zeugt für ſeine ſchöne Schrift, die mehr Werth haben mag, als ſeine Chronogramme, deren eines auf die Geburt des Prinzen Niſameddin, das vorletzte in der Staatszeitung aufgenommen worden [2]).

Sag', o Sakib! wie dir der Zahlreimvers fiel ein:
Niſameddin's Aufgang gibt Zeiten Sonnenſchein.

---

[1]) 1196 (1751). [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban (13. December 1835); eben da Nr. 128 ein Chronogramm desſelben auf das neue Jahr 1252 (1836).

MMCIV.

Dſchafim [1]) II.

Der Sohn Sekeria's, ein Dichter neuerer Zeit [2]).

Die Liebſchaft Großer füllt die Welt mit Schall,
Der hohe Berg tönt von dem Wiederhall.

MMCV.

Dſchemal, d. i. Schönheit.

Iſt Dſchemal Efendi, einer der Muderrise, welcher i. J. 1251 (1835) als Corrector der osmaniſchen Staatszeitung angeſtellt war, welche ſein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Niſameddin gibt [3]).

Aus reinem Herzen kam
Ein wunderſchönes Chronogramm:
Sultan Niſameddin
Iſt dieſer Welt Zier und Gewinn.

MMCVI.

Dſchewdet Efendi.

Starb vor einigen Jahren, ein junger hoffnungsvoller Mann, in der Kanzley des Kiajabeg angeſtellt, welche Würde einer ſeiner Vorfahren mütterlicher Seite, der berühmte Redſchahi Efendi, vormahls unter der Regierung Muſtafa's III., ſo wie die des Reis Efendi, mehrmal begleitet hatte [4]). Er iſt der Verfaſſer der neueſten Blüthenleſe, wovon weiter unten die Rede ſeyn wird, und aus welcher auch die Verſe der folgenden neueren dem Verfaſſer nach ihren Lebensumſtänden unbekannten Dichter genommen ſind. Die folgenden Verſe desſelben hat dem Verfaſſer der Freund Dſchewdet Efendi's, Enweri, der Bothſchaftsſecretär des Bothſchafters Fethi Paſcha mitgetheilt:

Verachte nicht den Feind, wie klein er dir auch ſcheint!
Trug nicht der Wind davon den Thron von Salomon?

Dſchewdet's Diwan beginnt nach dem Preiſe Gottes (Munadſchat) mit einer Ramaſanije, d. i. einem Gedichte auf den Faſtenmond zum Preiſe Kara Suleimanpaſcha's; hierauf ein Beharije, d. i. ein Frühlingsgedicht zum Lobe Alipaſcha's, des Statthalters von

---

[1]) Buchſtabe Dſchim (D). [2]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe. [3]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). [4]) Geſch. des osman. Reiches VIII. Bd. S. 246, 261, 262, 313, 363, 392, 435.

Haleb, in ungemein kurzen Verſen, folgen zwey gereimte Epiſteln, die eine an Schanibeg (den Reichshiſtoriographen, Herausgeber des bekannten zu Conſtantinopel gedruckten mediciniſchen Werkes), die ſich von proſaiſchen nur durch den Reim unterſcheiden; eine fünfzeilige Gloſſe, deren erſte Strophe:

Wenn die Augen ſind nur blutgefüllte Taſſen,
Wenn ich Früh und Abends weine ſondermaßen,
Wenn bey meinem Wehgeheul er bleibt gelaſſen,
Wenn ich elend, weiß ich mich dennoch zu faſſen,
Sag' nicht Uf! dieß iſt der Spruch, vom Loos erlaſſen.

In den folgenden ſechs Strophen ſind immer die drey erſten Verſe gleich gereimt, auf welche dann immer die beyden letzten wiederhohlet werden.

Wenn ich elend, weiß ich mich dennoch zu faſſen,
Sag' nicht Uf! dieß iſt der Spruch, vom Loos erlaſſen.

Der nächſten fünfzeiligen Gloſſe erſte Strophe iſt die folgende:

Mit Prahlen ſchickt der Kiel den Genius [1]) der Gebühr,
Ich ſpende nun des Sinnes Gaben für und für.
Freygebig ſo zu ſeyn, gebührt vor andern mir;
Des Verſes Schönem ſchenk' ich neues Kleid zur Zier,
Der Schneider Feſtgeſchenk iſt eitel Luſt und Gier [2]).

Die beyden letzten Verſe werden den folgenden zwey und zwanzig Strophen wiederhohlt.

Hierauf ein Terkibi bendi musemmen, d. i. Gloſſe in acht Verſen und acht Strophen, dann eine unvollendete fünfzeilige Gloſſe auf das des Mufti Jahja:

Gekommen iſt der Lenz, du biſt nicht froh, o Herz!
Und mit den Knoſpen ſchließt du dich nicht auf, o Herz!

Dann eine fünfzeilige Gloſſirung des ſehr berühmten Diſtichons Fuſuli's.

Die Seele macht er mir zur Laſt, Wird ihm zur Laſt die Plage nicht?
Der Himmel ſteckt mein Ah in Brand; Brennt meines Wunſches Kerze nicht [3])?

Eine unvollſtändige Gloſſe des Verſes Niſcheet's:

Schwer iſt Geduld, das Mittel ſchwer,
Verſenkt bin ich in Schmerzensmeer [4]).

---

[1]) Schahi tabii, dem Schah der Natur. [2]) Schahidi naſme keserzem neola ſenin kaba, wörtlich: Was iſt's, wenn ich dem Schönen des Verſes ein neues Kleid zuſchneide. Tſchunki ehli tel hedijesidür badu hawa. Ehli Tel, die Inhaber des Drahtes oder des Fadens. [3]) Beni dſchanden oßandi dſchefaden jar oßanmaſmi felekler jandi ahüme müradüm ſchemi janmaſmi. [4]) Sabr götſch tſcharesi götſch derde geriftar oldum.

Dann neun Chronogramme: 1) auf den Tod Mir Hasib's, des Sohnes Kadirbeg, des obersten Landrichters, Sohnes des Großwesirs Melek Ahmedpascha's; 2) auf den Tod Sermed Efendisade's Risa, der bey einer Lustparthie nach Fenerbagdsche (wo ehemahls ein Tempel der Venus stand) ertrank i. J. 1244 (1828); 3) auf die Verschwägerung Mir Aarif's mit Halet Efendi; 4) auf die Wesirschaft Benderli Alipascha's i. J. 1236 (1820); 5) als Siwer Efendi, der Sohn Ferruch Efendi's, sich den Bart wachsen ließ i. J. 1239 (1823); 6) auf den Tod Aaschik Husein's i. J. 1240 (1824); 7) auf denselben satyrisch; 8) auf den Tod Ibrahim Efendi's i. J. 1241 (1825); auf den Tod der Frau Wasile.

Der Diwan hat nicht mehr als sechs und sechzig Ghaselen, sieben vierzeilige Bruchstücke, vierzig einzelne Distichen, vier Hemistiche und einen Gassenhauer, Scherki. — Das originellste dieser Gedichte ist das folgende, das einzige des Buchstaben (Waw) W.

Madscheraï eschkümi pek ter getscher madam ssu.

Der Vorfall meiner Thränen frischt stets auf das Wasser,
Doch kann den Ocean auslegen nicht das Wasser;
Gleich meiner Augen Thränen fließt mit Bachgemurmel,
Begehrend der Peri von Akserai [1]) das Wasser;
Nicht jeden Fürstensohn tränkt gleich die Vorbestimmung,
Mit Maß trinkt von dem Quell' Vornehmer, Armer [2]), Wasser;
Zu eng für das Bassin ist nicht des Wassers Röhre [3]),
Fruchtlos setzt sich dem Springbrunn auf den Kopf das Wasser.
Um jenen neuen Zweig mit Regen zu umarmen,
Zieht grünen Teppich nach Saadabad [4]) das Wasser;
Des Paradieses Quell schlug hier die Brücke auf [5]),
Die Zeit wehrt Übergang, getäuschet blieb das Wasser;
Wer weiß, daß Tropfen in dem Meer erhält Bestand,
Verehrt Eingebungsdurstigen gar gerne Wasser;
Daß sich zum Nebenbuhler hin geneigt Cypresse,
Spricht mit den Thränen aus winkgebend mir das Wasser.
Ob Freundestrennung weint und scheint bey Tag und Nacht
Aufrichtiger Verliebter ohne Ruh' das Wasser;
Wenn sich nach Wunsch nicht dreht des Herzverlangens Mühle,
Was ist's, wenn aus der Welt wegschwemmet mich das Wasser?
Den Lauf der Zeiten hat schon seit der Sündfluth her,
Bis Transoxana hin bezeichnet stets das Wasser.
Erst ruht dein Stolz, dann aber braus't er auf in Wogen,
Bald fließt im Strome und bald ruht im Teich das Wasser;
Durch Liebe ist (Dschewdet!) ein anderer Ferhad,
Die Felsen von den Bergen stürzet itzt das Wasser;
Veranlaßt hat den Vers der Wali von Haleb,
Indem den Grund er tränkt mit seinem Gnadenwasser.

---

[1]) Nahme eines Stadtviertels. [2]) Chaß u aam, die Vornehmen und Gemeinen. [3]) Hausine bu gulschenün fiskiesi denk olmadi naslie fewware kondi baschine sersem su. [4]) Das Köschk von Kiaghadchane. [5]) Der Selsebil schlug die Brücke am Ende des Hafens von Constantinopel auf, aus Sehnsucht, um der süßen Wasser von Kiaghadchane zu genießen.

An Alipascha, den Statthalter von Haleb, ist auch das folgende Ghasel gerichtet, aus dem Buchstaben (Je) J.

Döschdi bu hudschet bana mülki süchan.

Urkundlich fiel mir zu des Wortes Reich,
Als Unterschrift zu meinem Nahmen gleich;
Die Pforte des Pascha ist Thor der Wünsche,
Für Einflußdurst'ge höh'ren Welten gleich;
Seit langem hab' ich nicht geseh'n Wesire,
Die diesem an Vernunft und Großmuth gleich;
Uns geht es wohl in seiner milden Zeit,
Wir öffnen nur den Mund zum Danke gleich.
Gerecht und billig war sein erster Auftritt,
Die Welt wollt' er als neu beleben gleich;
Er hat den Herd des Aufruhrs ausgelöschet [1],
Verlöscht sind sie verlöschten Schriften gleich [2];
Zum Himmel ward durch ihn der Platz von Haleb [3];
Er blühet nun, den schönsten Rosen gleich.
Das Unrecht dämmte er mit Magogs Damm,
Dem Alexander, dem Darius gleich;
Sein Lob ist zur Novelle [4] nun geworden,
Dem Zweckgedicht, dem herrlichen [5], hier gleich;
Gehorcht ihm All' [6] bis an den jüngsten Tag,
Sein Nahmenszug sey dem des Sultans gleich [7].

MMCVII.

Dschwheri IV.

Verfasser des Zahlreimes, der als Inschrift ober dem Eingange der neuen Casernen der Fuhrleute der Artillerie zu Topchana.

Es segne Gott die Spur Sultan Selim's,
Der alte Satzung kräftig hat erneuert.
Es hat sein Architekt gerechten Sinnes
Das Hohe und das Nied're ausgeglichen;
Für jede Truppe einen Ort bestimmend,
Hat er darinnen jede festgesetzt.
Sieh' da! für die, so die Kanonen ziehen,
Ist dieß ein unvergleiches Harem.
Es ist für die Schlachtlöwen ein Gebüsch,
Für Muth'ge ist es eine Siegessäule.

---

[1]) Der Herd der Janitscharen. [2]) Mulgha. [3]) Kök meidan, heißt der Hauptplatz von Haleb, d. i. himmlischer Platz. [4]) Newdasitan, zur neuen Erzählung. [5]) Kaßideï gharra. [6]) Bar u keda, Reiche und Arme. [7]) Daim olsun pentschesi Tughra kibi. Beständig sey sein Pentsche gleich dem Tughra. Die Bedeutung des Wortes Pentsche als Nahmensunterschrift ist zum ersten Mahl in der Gesch. des osman. Reiches gegeben worden, dieser Vers zeigt klar den Unterschied desselben vom Tughra, welcher Nahme nur dem verschlungenen Nahmenszuge des Sultans zukommt.

Es wolle dem gerechten gnäd'gen Herrn
Beyſteh'n in den Geſchäften Gott der Herr!
Es brachte Dſchewheri, als Vers vom Jahr',
Der hohen Pforte dieſe Reime dar:
Nach guter Art und nach des Himmels Plan,
Legt Selim die Caſern' der Fuhrleut' an.

MMCVIII.

Haſik [1], d. i. der Scharfſinnige.

Ein Dichter neuerer Zeit [2].

Daß ſich jener Mond zu dem Genuſſe neigt,
Iſt des ſchwarzen Flaumes Sache;
Daß er ſich mit friſchen Schönen zeigt,
Iſt des Abendmahles Sache.

MMCIX.

Hafiſdede.

Mohammed aus Conſtantinopel, berühmt unter dem Nahmen Kumürdſchiſade, d. i. der Sohn des Köhlers, ein Jünger Semehatdede's, Scheich des Kloſters der Mewlewi zu Güſelhißar; dem Sammler der Biographien der Dichter Mewlewi ſandte er die folgenden Verſe:

Der Erſte, der Erſte der Welten — Iſt Mewlana,
Der Letzte, der Letzte der Menſchen, — Iſt Mewlana;
Der Inbegriff himmliſcher Sphären — Iſt Mewlana,
Erzeuger der Wogen der Zeiten — Iſt Mewlana.

Bey jedem Schritte ſchwankt der Fuß,
Erbarm' dich unſer milder Genius;
Wir waren im Verſtand ein Ideal des Lichts,
Wir kamen in die Welt der Menſchheit aus dem Nichts.

MMCX.

Hamid, d. i. der Lobende.

Iſt Hamid Efendi, einer der Chodſchagjane, d. i. der Titularwürden des Diwans, Sohn eines Wakaa nuwis, d. i. Regeſtenſchreibers an einer Gerichtsbehörde, deſſen Amt nicht zu vermengen mit dem

[1] Buchſtabe Ha (H). [2] Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe.

eines Wekaai nuwis, d. i. Reichshiſtoriographen; iſt Verfaſſer eines Chronogrammes auf die Geburt Sultan Niſameddin's.

Gieß reinen Perlenwerth Im Zahlenwerthe hin,
Die Freude ward vermehrt, Weil kam Niſameddin [1]).

MMCXI.

Hami, d. i. der Schützende.

Bekleidete die Würde des Ameddſchi [2]).

Wiewohl ich ganz bedeckt mit Sünden,
Kann Hoffnung mir auf Huld nicht ſchwinden,
Indem aus Finſterniſſen, noch ſo dicht,
Auf einmahl gäh' der Strahl des Mondes bricht.

MMCXII.

Hasib V.

Von demſelben ſind die gereimten Chronogramme auf der Stückgieſſerey zu Topchana.

Ober dem großen Thore zu Topchana.

Kaiſer zu Land und zu Meer, ein Herr, Alexandern vergleichbar,
Iſt Sultan Selim, ſchwingend die Fahne des Sieg's;
Hoch auffliegt Sein Muth, die Lage des Reichs zu verbeſſern,
Neues fand Er auf in der Regierung der Welt.
Denn Er weiß gar wohl, was ſich für den Herrſcher gebühret,
Bald im Frieden mit Freund, bald in dem Krieg mit dem Feind.
Deßhalb bracht' er zuerſt in Ordnung die Satzung des Heeres,
Richtete dann ſogleich auf das Geſchütze den Blick.
Seinem Befehle gemäß ward Topchana nun erneuert,
Nach dem neu'ſten Styl hat Er vollendet den Bau.
Folgendes ſchrieb Hasib um ſeinen Dienſt zu vollenden:
Sultan Selim Schah baut' die Caſernen allhier.

Auf dem Truppenübungsplatze zu Topchana.

Er iſt ein Schah wie Dara, Sultan Selim, der Gerechte,
Hat die Welt erfüllt mit dem Getöſe des Ruhms;
Er iſt der einzige Schah, der Meiſter im Felde des Glückes,
Seines Schlägels Befehl treibet den Ballen der Welt.
Tapferen hat Er den Platz zur Übung der Tugend beſtellet,
Mitten in der Welt wählt er ſich ſelber den Platz.
Wollt' in dieſem Kreiſ' der Schmuck des Lobs ſich verbreiten,
O es wäre der Platz viel für die Tugend zu eng!

---

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe.

Sporne, Hasib, den Gaul des Kiels in dem Thale der Rede,
Nimmer, wie du weißt, stellt sich die Gränze dir vor;
Jeglichem Unfall fern soll Gott die Welten befest'gen,
Durch den hüthenden Herrn thronend auf Polstern des Glücks!
Als ein' Art von Lob entwarf die Verse die Feder:
Schah Sultan Selim öffnete Kriegern den Platz.

MMCXIII.

Hasan VI. Husni.

Ein Dichter neuester Zeit [1]).

Das Herz, in einen Mond,
Wird weiter nicht vom Loos,
Der Welten brennt, verliebt,
Das ihn bedroht, betrübt.

MMCXIV.

Hekimzai.

Ein Dichter neuester Zeit [2]).

Wenn dieser Mond mit mir nicht an dem Morgen wacht,
So ist für mich der Sonnenlichte Morgen Nacht.

MMCXV.

Chosrew [3]) III.

Der Mewlewi, ein Dichter neuester Zeit [4]).

Wenn du mich schlägst auch noch so hart,
So hat es dennoch gute Art,
Denn einmahl kommen doch die Tage,
Wo ich dir noch ein Schnippchen [5]) schlage.

MMCXVI.

Chifr.

Ist zugleich der poetische und bürgerliche Nahme Chifr Efendi's, eines Buchhändlers (Ssahhaf) zu Constantinopel, Verfassers eines Chronogrammes auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Sag', Chifer, sag' ein Chronogramm!
Doch sey kein einz'ger Punct darin:
Die Welt erleuchtete mit Glanz
Der Prinz Sultan Nisameddin [6]).

---

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) Eben da. [3]) Buchstabe Chi (Ch). [4]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [5]) Das Wortspiel liegt im Worte Sard. schlagen, weil man im Arabischen ein Sprichwort schlagen sagt. [6]) In der osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835); dieß die unpunctirten Buchstaben werden nach ihrem Zahlenwerthe gezählt; eben da Nr. 128 ein anderes Chronogramm auf das neue Jahr 1252 (1836).

MMCXVII.

Chairi III.

Ist Wehbisade Chairi Efendi, der Sohn des als Dichter berühmten letzten Wehbi Sünbülli, welchem zu Liebe sein Vater das kleine didaktische und zu Constantinopel aus der Druckerey der Militärschule hervorgegangene ethische Werk Chairije schrieb, und der des Nahmens seines Vaters willen mehr bemerkenswerth, als wegen seines auf die Geburt des Prinzen Nisameddin verfertigten, in der osmanischen Staatszeitung kund gemachten Chronogrammes.

Des Sultans Sclav', Chairi, läßt so dem Zahlreim Lauf:
Es trat Nisameddin mit Glanz im Leben auf [1]).

MMCXVIII.

Chaliß II.

Ein geborner Perser von Bochara, dessen gewöhnlicher Nahme Setar Efendi, und welcher zu Constantinopel als Chodscha, d. i. Lehrer des Persischen, angestellt ist; einer der drey und dreyßig bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Nisameddin (6. December 1835) aufgeführten Zahlreimschmiede [2]).

Chaliß hat in den Doppelreim
Ein doppelt Chronogramm gebracht,
Die frohe Nachricht der Geburt
Nisameddin's so kund gemacht.

MMCXIX.

Derwisch VII.

Verfasser der Grabschrift auf dem Grabmahle Güldede's, d. i. des Rosenahnes, rückwärts des Serai von Galata.

Sultan Abdulhamid, der Sohn Sultan Ahmed's,
Gott möge stets sein Leben und sein Glück vermehren!
Und wo ungünstige Vordeutung drohen sollte,
Soll Er des Glaubens Feinde all' in Staub verkehren.
Der Islam soll durch Ihn die Länder all' anbauen,
Das Rosenbeet der Welt soll wie der Frühling thauen!
Seit langer Zeit her war schon dieser Ort verwüstet,
Es seufzte gleichsam Güldede in seinem Grabe;

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835); eben da Nr. 128 ein Chronogramm desselben auf das neue Jahr 1252 (1836).
[2]) In der osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835).

Denn lange Zeit hindurch war öd und wüst die Stätte,
Als ob allhier ein Todessturm gewüthet hätte;
Da fiel in's Kaiserherz die Offenbarung Gottes:
Es werde angebaut! erscholl des Kaisers Wort.
Der selige, der heil'ge Platz der duft'gen Rosen
Ward hier an dieser Stelle wieder aufgefunden;
Nun kommt und sprecht Gebethe für Abdulhamid,
Daß Gott ihn mit beständ'gem Glück erhalten wolle!
Gott wolle auch der Rosenknospen Leben mehren,
Daß jede in der Welt mit Glück genennet werde!
Derwisch! die Jahrszahl brachtest du durch Ihn heraus:
Im Jahre tausend und zwey hundert ein's geschah's.

MMCXX.

Raschid [1]), d. i. der Gerade.

Secretär des Mutesellim von Nicomedien, einer des Viertelhunderts von Chronogrammenschmieden, welche zum neuen Jahr 1252 (1836) in der Staatszeitung aufgetreten [2]).

Wie Freudenhochzeit immerdar
Beglücket sey das neue Jahr.

MMCXXI.

Raschid II. Efendi.

Reis Efendi unter der Regierung Sultan Abdulhamid's; von ihm ist das in der Geschichte der Diplomatie berühmte prophetische Wort, das er, als die Nachricht vom Tode Maria Theresia's nach Constantinopel kam, gesagt: Die Säule des Friedens ist gefallen. Die beyden folgenden Ghaselen gehören unter seine besten, weil Ghalib dieselben in seinem Diwane glossirt hat.]

Aarifi dilberde ssanma chali anberdür.

Glaub' nicht, daß auf des Schönen Wangen
Es ist nur Widerschein des Maales
Es hat das Schwert von deinen Wimpern
Ich bin ein Held und deiner Brauen
Das Korn des Maals an seinem Halse,
Ist Lockung für den Herzensvogel,
Es fallen Liebende als Opfer
Die Mumia, welche Beinbruch heilet,
Mondhof und Finsterniß verhindern
Es rauben Flaum und Schönheitsmaale

Ein Ambramaal zu seh'n,
Von meiner Brust zu seh'n;
Mit Blut mein Herz befleckt,
Ein Schröpfer, der mich maalt;
Zunächst dem schönen Haar,
Der nicht das Netz gewahr.
Dem Schwerte für und für,
Gibt gute Kunde dir.
Den Schein des Mondes nicht,
Den Wangen nur das Licht.

---

[1]) Buchstabe Re (R). Raschid heißt eben so der Gerade, wie Reschid; bey dem ersten ist der Ton auf der ersten, beym zweyten auf der zweyten Sylbe.
[2]) Osman. Staatszeitung Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836).

Eschkî tscheschmüm tasi girduni pür ab etdi meded!

Meiner Augen Thränen füllten Himmelstaff' mit Waſſer, Hülfe!
Meines Grames Brand verheerte Meines Herzens reiche Hülfe!
Ziehe deines Haares Schleyer Deinen Feuerwangen vor,
Denn es werden viele Herzen An der Gluth gebraten, Hülfe!
Pred'gerſpott auf einer Seite Auf der andern Freundesſchimpf,
Bin ich von der Welt gekränket, Such' bey Alt und Jungen Hülfe.
Wahrlich nicht aus Narrheit hab' ich Liebgeheimniß ausgeſchwatzt,
Schuld daran iſt Wein, der reine, Der mich ſchwatzen machte, Hülfe!
Durch das Bild der Roſenwangen Iſt Raſchid des Auges Flaſche,
Voll mit Roſenwaſſer worden, Überſchwemmung! kommt zu Hülfe!

MMCXXII.

Raaif, d. i. der im Wettlauf Siegende.

Einer der großen Molla und Chronogrammenſchmiede; auf die Geburt Sultan Riſameddin's (6. December 1835.)

Raaif hat ſchönen Reim
Mit Zahlenwerth ſich ausgedacht:
Sultan Riſameddin
Hat dieſe Welt voll Licht gemacht [1]).

MMCXXIII.

Ramiſpaſcha.

Der Kapudanpaſcha, welcher ein beſonderer Freund Sultan Muſtafa's IV., wurde nach der Revolution, welche dieſen auf den Thron geſetzt, durch die Janitſcharen gezwungen, nach Rußland zu flüchten, wo er ſich während des ganzen ruſſiſchen Krieges aufhielt, und von wo er einige Ghaſelen ſchrieb, die ſeine Sehnſucht nach dem Sultan und der Hauptſtadt ausdrückten [2]).

MMCXXIV.

Resimadede.

Geboren zu Skutari gegenüber von Conſtantinopel; als i. J. 1198 (1783) Tſchelebi Aſabi Ebubekr, der Vorſteher des Kloſters von Konia (aus der Familie Mewlana Dſchelaleddins) ſtarb, und deſſen Nachfolger Tſchelebi Elhadſch Mohammed Emin Efendi mit dem Meiſter Tſchelebi (Nachkommen der Familie Mewlana's) nach Conſtantinopel kam, verlieh er dem Resimadede die Scheichſchaft des Kloſters von Jeniſchehr Fenar, von wo er nach Skutari zurückkehrte, und dem Verfaſſer der Biographien der Dichter Mewlewi das folgende Ghaſel zum Einrücken ſandte:

[1]) In der osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Zwey ſeiner Ghaſelen in den Fundgruben des Orients II. S. 419.

Ghasel.

Hele ehli teassub badenün germietin bilmes.

Wer sich an Strenge hält, von Weinesgluth nichts weiß,
Wer nicht vom Wein befleckt, vom Kopfweh' auch nicht weiß;
Wer schaut den Hochaltar in seiner Brauen Kreis,
Erkennet zwar den Ort, doch nicht die Absicht weiß.
Es zieht das Loos die Schleppen in des Staubes Gleis,
Doch Königsaar fliegt hoch, von Niedrigem Nichts weiß;
Bis in den Tod fliegt Schmetterling um's Licht im Kreis,
Begeist'rung macht, daß er von seinem Tod Nichts weiß.
Wer uns zerstreut, der sieht beym Morgenwein im Kreis
Vermuthlich das, was heißt: Versammelt seyn, nicht weiß
Des Menschen Thon, Resima, wird zu Allem heiß,
Was hoher Muth selbst manch Heiliger nicht weiß [1]).

MMCXXV.

Ruschad, d. i. der Geradsinnige.

Sein ganzer Nahme ist Daderi Ruschad Efendi, auch erbrachte den, in den Chronogrammen auf die Geburt Sultan Nisameddin's wiederhohlten, Gedanken, daß seine Erscheinung die Welt geziert, in eine einzige Zeile mit Sylbenmaß und Zahlvers [2]):

Gott hat geschmückt die Zeit durch Herrn Nisameddin.

MMCXXVI.

Rischki III.

Ein Dichter neuester Zeit [3]).

Dein Mund ist gleich dem N [4]), das ungeschrieben lautet,
Nur offenbar im Wort, worin die Seele liegt.

MMCXXVII.

Rifaatbeg, d. i. der Höhefürst.

Ist Rifaatbeg Efendi, welcher i. J. 1251 (1835) Stellvertreter (Wekil) des damahls als Bothschafter in Paris abwesenden Ameddschi Efendi, dermahlen Staatsrath in den auswärtigen Geschäften und Both-

---

[1]) Ghalib. [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban (13. December 1835); eben da Nr. 128 ein anderes Chronogramm von ihm auf das neue Jahr 1252 (1836). [3]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [4]) N Tenwin, Nunnatio, das mit einem N begleitete A oder O, das kein Buchstabe, sondern nur ein Vocalzeichen.

schafter in Wien; erscheint unter den Zahlreimschmieden auf die Geburt des Prinzen Nisameddin [1]).

Die Perlen anzureih'n, hat dem Rifaat geglücket,
Sultan Nisameddin hat diese Welt geschmücket.

MMCXXVIII.

Rifaatbeg II.

Der Sohn des Mir Alem, d. i. Trägers der heiligen Fahne, ist aus den zu Constantinopel als Staatszeitung gedruckten Begebenheitstafeln durch folgendes, auf einen guten Schuß des Sultans verfaßtes Epigramm bekannt [2]).

Es schoß der Schah der Zeit, Sultan Mahmud,
Den Pfeil zum Pfeiler her mit hohem Muth.

Auf denselben Schuß verfertigte der Reichshistoriograph, Redacteur der Staatszeitung, folgendes Chronogramm:

Der Schah, stark wie Rustem, der Nerimanen gleicht,
Hat mit Gedankenpfeil der Tugend Ziel erreicht.

Mit Edelstein, Esaad! grab' in den Marmor ein:
Es schoß den Pfeil Mahmud bis zu dem Denkmahlstein.

Einer der besten Schüsse, der bisher auf dem Okmeidan durch einen Pfeiler verherrlicht war, heißt Muderris mensili, d. i. Professorsstation, auf 1127 Schritte; diesen überschoß Sultan Mahmud, wie die Reime sagen, um 88 Schritte.

Um den Professorplatz als Schreiber zu besiegen,
Zeigt sich der Schahe Schah, den Heldenkämpen gleich;
Es flog der Pfeil, beschwingt gleich Seinem hohen Glücke,
Zum Himmel schwingend sich dem Glückesvogel gleich;
Und als er niedersank vom Himmel zu dem Staube,
Da pflanzt er in den Boden sich, dem Steine gleich;
Der Himmel warf aus Lust die Mütze in die Höhe,
Und Bravo! schrien die Engel auf, den Tschauschen gleich.
Und als der Pfeil abflog, da brachten Genien Kunde,
Viel über tausend sey dem Schuß sein Leben gleich!
Mit Feuerpfeilen schießet zwar der Regenbogen,
Mit ird'nem Bogen schoß dem Schah noch keiner gleich.

MMCXXIX.

Ruufbeg, d. i. Mitleidsfürst.

Einer der Gehülfen des Bureau's des Ameddschi, d. i. Unterstaatssecretärs, welcher seinen Collegen (Mahir, Schihab, Schekib, En-

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Nr. 5 vom 28. Dschemasiul-ewwel.

weri, Nasif und Schewket) als Chronogrammenschmied zur Geburtsfeyer des Prinzen Nisameddin nicht nachstehen wollte [1]).

Von Seel' und Herzen schrieb Ruuf den Vers entzücket:
Die Weltenwiege hat Nisameddin beglücket.

MMCXXX.

Seini [2]) II.

Ein Baltadschi aus dem Serai neuerer Zeit [3]).

Brandmahl hat zuletzt Meine Brust durchwetzt,
Was verborgen war Ist nun offenbar.

MMCXXXI.

Siwer, d. i. Zier.

Ein Muderris, dessen Nahme schon mit dem abgedroschenen Gedanken der meisten Chronogramme auf die Geburt des Prinzen Nisameddin, daß derselbe nähmlich der Welt Zier gegeben, zusammenfällt [4]).

Ankunft Nisameddin's ist Zier [5]) der Welt geworden.

MMCXXXII.

Salim III.

Ist einer der Secretäre der kaiserl. Staatskanzley, Sohn des Buchhändlers Selimpascha's, figurirt unter den Chronogrammenschmieden vom neuen Jahre 1252 (1836) in der Staatszeitung [6]), mit Einer Zeile, welche, wie andere Chronogramme dieser Art, gar keinen anderen Werth hat, als den Buchstabenwerth der Zahlen.

Dem Chan Mahmud sey glücklich dieses Jahr.

MMCXXXIII.

Sami VII. Bekirpascha.

Ein Dichter neuerer Zeit [7]).

Des Flaum's Geheimniß kennt das Herz von Haar zu Haar,
Des Schreibens [8]) Sinn ist stets dem Dolmetsch offenbar.

---

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Buchstabe Sin (S, lindes.) [3]) Aus Dschewdet Efendi's Bluthenlese. [4]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [5]) Siwer, Sib und Siba sind alle drey persisch; heißen alle drey Zier, das erste liegt dem deutschen Worte am nächsten. [6]) Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836). [7]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [8]) Das Wortspiel liegt im Doppelsinne des Wortes Chatt, welches sowohl Schrift als die Flaumen des jungen Bartes bedeutet.

MMCXXXIV.

Sururi IV.

Lebte zu Ende des verflossenen Jahrhundertes der christlichen Zeitrechnung und im Beginne des laufenden der Hidschret, gleichzeitig mit dem Dichter Wehbi, über welchen er alles Gift seiner Satyren ausschüttet; er ist ein rein possenhafter und satyrischer Dichter, welcher sich dem Satyriker Nefii und dem Possenreißer Hawaji als Meister vorsetzend mit den Schicksalspfeilen des ersten an Gift und Unfläthigkeit und mit der groben Possenreißerey des letzten in die Wette reimt; er nahm daher in seinen Ghaselen, deren auch nicht ein einziges zärtlichen oder gemüthlichen, sondern alle pasquillischen oder fotadischen Inhaltes, nebst Sururi den Dichternahmen Hawaji an, um anzukünden, daß er in die Spuren dieses Dichters treten wolle. Seine Gedichte sind in drey Theile getheilt: Mushikat, d. i. die zum Lachen, Heseliat, die scherzhaften, und Hedschwiat, die satyrischen; die ersten sind possenreißerisch, die zweyten zottenhaft und die dritten reine Schmähungen. Die Sammlung derselben führt den Titel: Mushikati Sururi Hesal, d. i. Lächerlichkeiten Sururi's, des Scherzmachers. Ein halbes Hundert der ersten ist nach dem Endbuchstaben der Reime und in Ghaselenform geordnet; die Heseliat oder Scherze sind halb so viel, worauf hundert vierzeilige Chronogramme, dritthalbhundert vierzeilige Bruchstücke, und vierzig einzelne Distichen, alle possenreißerischen, pasquillischen oder fotadischen Inhaltes, folgen; daß hievon nur das Wenigste übersetzbar, leuchtet von selbst ein; von diesen Wenigen genügt das folgende als Probe des Ganzen. Gleich das erste mit einem wiederkehrenden Schlußreime versehene Gedicht ist wider Hadschi Suleiman Lahsen, d. i. den Prahler, gerichtet, welchem die Schuld einer unter den Lavetenmachern (Kondakdschi) ausgebrochenen Unruhe beygemessen wird.

Handwerksleute sind Rebellen,
Ursach' ist an diesen Fällen,
So die Meister als Gesellen,
Wer die Kunst mißt nach den Ellen.

Er, der Prahler Hadschi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tausendkünstler gilt.

Überall gewohnt zu prahlen,
Weiß nicht Bienen zu vertreiben,
Laßt er, was er angreift, fallen [1]),
Will sich dennoch Meister schreiben.

Er, der Prahler Hadschi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wissend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tausendkünstler gilt.

[1]) Wie: wenn er aus einem Papier einen Fächer machen will, zerreißt er dasselbe.

Eh'mals Vogelſchreck im Garten,
Dachte er mit guten Arten
Um Arbuſen dort zu warten,
Dem Statthalter aufzuwarten.

Er, der Prahler Hadſchi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wiſſend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tauſendkünſtler gilt.

Bin ein Pilger, lügt der Affe,
Und befeſtigend Agraffe [2]),
Schnürend Laſt durch Stricke ſtraffe,
Mäuler machet krumm der Laffe.

Er, der Prahler Hadſchi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wiſſend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tauſendkünſtler gilt.

Narrheit macht er zum Gewinne,
Meint, daß Alles ſchwindelnd rinne,
Denn der Narr wird ſich nicht inne,
Blöd iſt, was er auch beginne.

Er, der Prahler Hadſchi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wiſſend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tauſendkünſtler gilt.

Manchmahl fangt er an zu reimen,
Kein Ghaſel kann er erträumen,
Was nicht paßt zuſammzuleimen,
Kunſt iſt in Hawaii's Reimen.

Er, der Prahler Hadſchi Suleiman,
So Lavetenmacher führet an;
Der, nicht wiſſend, was er führt im Schild,
Doch für einen Tauſendkünſtler gilt.

Aine itschre sischt ara beraber est.

Ob ſchön Geſicht ſich zeigt, ob ein gemein's,
Iſt für den kalten Spiegel Alles Eins;
Ob ich arabiſch oder perſiſch ſpreche,
So iſt als Wort bey mir dieß Alles Eins.
Der Dichter, der für's Geld nur Verſe drechſelt,
Iſt mit Handwerkern Drechslern [2]) Alles Eins;
Kalfatrer ſchimpfet Ani viel in Reimen,
Und doch ſind ſie mit Köpfen Alles Eins.
Vier Säulen tragen tauſendſäul'gen Bau [3]),
Wiewohl ein Zelt und Himmelsdom nur Eins;
Was thut's, wenn ich für Waſſer Feuer kaufe?
Dem Aloe und Holz ſind Feuer Eins;
Die Weiber zu umarmen bin ich ſatt,
Dieß oder jenes Pferd iſt Alles Eins.
Die Menſchen ſind ſich an Natur nicht gleich,
Sag' nicht, zwey Brüder ſeyen Alles Eins;
Des Himmels Centnerwage wiegt nicht gleich,
Denn Schweres, Leichtes ſind hier Alles Eins;
Bring Waſſer und zerbrich den Krug Hawaii,
Denn weiſ' und blöd iſt für die Zeit nur Eins.

---

[1]) Wie: wenn eine Senfte bricht, ſagt er, ich ſtelle ſie wieder her. [2]) Druger, Tiſchler. [3]) Die vier Säulen, die vier Elemente, die 1000, die Welt.

Dieſem Ghaſel liegt, wie man ſieht, ganz die Idee des wieneriſchen Gaſſenhauers: es iſt Alles Eins, hab' ich Geld oder kein's, zum Grunde.

Aghſſ dadi bilenlere balden scheker leſſ.

Mehr als Honig dünket Zucker Kennern ſüß,
Minder dünkt er als der Moſt dem Trunk'nen ſüß;
Bring für den, der Zuckerrohr nicht kauen kann,
Bringe ihm für ſeine Zähne Rüben ſüß;
Gärtner! werden nicht die Früchte, wenn im Seim'
Wir ſie mit Scherbet begießen, moll und ſüß?
Hätt' er nicht das Fieber, würde er nicht ſeufzen,
Mehr als Halwa dünket Schlaf Geſchwächten ſüß;
Wollte Gott! ſo ſagt der elende Hawaji,
Kratzen könnte ſich die Krätze jeder ſüß!

Tscheschmüm kanlu jaschile tolmisch kabaghi war.

Mein Aug' gefüllt mit Blut, gleich einer Kürbisſchale,
Gleicht jenem Bettler ganz, der bettelt mit der Schale;
O rede ſüß auf ſüß, begibſt du dich zum Mahle,
Dort findeſt Honig du mit Moſt in Einer Schale;
Dem Alten fließt der Speichel auf zweyfärb'gem Bart,
Und friert zum Reif, daß Kälte er mit Silber zahle;
Von ſeinem Halſe fließt der Roſenkranz zum Fuße,
Und feſſelt ſo des Ssofi's Kopf zum Piedeſtale.
Der eine ſchläft nur ſechs, der and're Stunden zwölf,
Bald nah', bald fern' trifft ſich der Weg durch Berg und Thale.
Ich möchte Richter ſeyn, der ſchnell befördert wird,
Im Sumpfe ſteckt der Muderris, der glatt wie Aale;
Hörſt du Gekratz des Kiels, glaub' nicht, es ſummen Fliegen,
Denn dieſe gehen in des Verſes Spinnenfalle;
Hawaji hat den höchſten Grad des Ruhms erſtiegen,
Deßhalb herabſteig' du Turabi [1]) vom Portale.

Tutundschi her kese kjaſidsche bir duchani werür.

Der Rauchverkäufer Jedem g'nug zum Rauchen gibt,
Weil ihm wie Bienen zu verſcheuchen uns beliebt;
Der Pferdeleiher, welcher leiht das Pferd zum Reiten,
Erſt nach empfang'nem Geld dasſelbe übergibt;
Curier, befehligt ſchnell nach einem Ort zu reiten,
Dem Pferd erſt, wenn er angelangt, das Futter gibt.
Die Haufen ſammeln ſich wie Narren auf der Gaſſe,
Iſt der vernünftig wohl, der Knaben ſich ergibt?
Die Katz' frißt ſelbſt die Maus, wenn eine ſie gefangen,
Die Katz', die hung'rige, nicht andern Mäuſe gibt.
Der Koch, wenn er das Fleiſch genommen und das Fette,
Dem Hunde, der ihn ſegnend ſieht, die Beine gibt;
Hawaji kennt die Küchen, wo das Fleiſch man dünſtet,
Kennt den Geſchmack, den Erbſenbrey dem Zwiebel gibt.

[1]) Turabi, der Erdige, ein bekannter Dichter, im Gegenſatze mit Hawaji, der Luftige.

Aus der zweyten Abtheilung der scherzhaften Gedichte (Heseliat) haselirende.

Auf Bonaparte's Ankunft in Ägypten.

Der Ungläub'ge, den man Bonaparte nennt,
Hat des Islams Länder unverseh'ns berennt;
In dem eig'nen Netze ward der Bär gefangen,
Als er gierig süßen Bissen wollt' erlangen;
Keine Nachricht war gelanget zu den seinen,
Schwarzen, raubgemästeten, verruchten Schweinen;
Jeder seiner Leute rang sich wund die Hände,
Reu' und Täuschung waren dieses Feldzugs Ende;
In dem Schrecken kannte einer andern nicht,
Angstschweiß troff von dem geschlagenen Gesicht;
Weil den Streich geführt so mächt'gen Kämpfers Faust,
Ward sein Leib wie Faden feinen Tuchs zerzaus't.
Funkelt nicht mein Epigramm wie blanker Stahl?
Die Franzosen schlug ägypt'scher Blindheit Qual [1]).

Aus dem wider Wehbi gerichteten Bruchstücke.

Geschändet hast, o Wehbi, du Ägyptens Land,
Da als der Richter du hinüber warst gesandt;
Ich schieß auf dich die Pfeile der Satyre ab,
Wie es seit Nefti's Schicksalspfeilen keine gab.

Der alte Wehbi, der bestimmt zum Höllenfeuer,
Versprach, drey Wagen Holzes uns herbey zu senden;
Er sandte drey, die gingen auf sogleich im Feuer,
Aus Reue, daß er konnte so viel Holz verschwenden.

Auf einem Teppich sitzet Wehbi zwar als Richter,
Doch kam zum frommen Bethen niemahls dieß Gelichter;
Und wider Gott empöret senkt er nie den Kopf,
Darum ist er viel schlechter als ungläub'ger Tropf.

Der alte Wehbi, Richter von Alt-Saghra letzt,
Zerriß den Kragen, welcher ihm das Kleid besetzt;
Er fraß, nach Seres eines Tages übersetzt,
An Einem Tag, was Andere für Monde letzt.

Den frommen Ewlia beschimpfet unser Richter,
Ist Richter Wehbi, wenn er schimpft, vielleicht ein Dichter?
Ihr Musulmanen sagt: der Mufti soll entscheiden,
Soll man ihn als Ungläub'gen, als Verbrecher meiden?

---

[1]) Frandscha Missr chianet le geldi kör oldi, wörtlich: Frankreich kam mit Verrätherey nach Ägypten und ward blind. F=80, R=200, Elif=1, N=50, Dschm=3, He=5, M=40, Ss=90, R=200, He=5, Ch=600, J=10, A=1, N=50, T=400, L=30, H=5, G als K=20, L=30, D=4, J=10, K=20, W=6, R=200, Elif=1, O=6, L=30, D=4, J=10 gibt 2111 statt 1213 (1798).

Eine ganze Folge von Epigrammen bloß auf Wehbi's Ernennung zum Richter von Monastir, indem Wehbi bald als Mönch, bald als Bischof, bald als Derwisch, bald als Surnasen (Pfeifer) dieses Klosters erscheint.

Ich pflege Aini, Wehbi deßhalb nur zu nennen,
Damit ihr sie durch meine Verse lernet kennen;
Verständige des Worts verstehen was sie sind,
Der eine ist ein Greis, der and're ist ein Kind.

Bebrillet schimpfet Wehbi mich das alte Kind,
Und Aini ist altklug, wie junge Hunde blind;
Wenn man sein Liebchen küßt, kann dieser es nicht sehen,
Und jener sieht es zwar, doch läßt er's gern geschehen.

Du sandtest Aini deine zwey und siebzig Gäste,
Von allen Nationen hin zu Wehbi's Feste;
O sag', da dein Harem sie weiter nicht verdienen,
Ob ihrer statt so viele Esel sind erschienen?

Du läugnest Aini, daß du einst im Schusterladen
Genähet hast; du fürchtest, deinem Ruf zu schaden?
Wär's besser nicht, du machtest Socken mit der Ahle,
Als daß du verseschusternd dich betrinkst mit Ale [1])?

Der Schuster Aini hält das Wort für Safian,
Er schneidet selbes zu, wie Lederüberthan;
Er lobet selber sich und feindet wieder an,
Den Unrath [2]) fressend, trinkt er d'rauf geschmolz'nen Thran [3]).

Mein Weib, so prahlet Aini, schreibet den Koran,
Mit der verblümten Rede lüget er euch an;
Die Metze schrieb sich einen Liebestalisman
Auf's Band des Arm's, damit sie Männer ziehe an.

Refii, der ein Schmarotzer war, wird mein Klient,
Indem er wie Santon von Feuereifer brennt;
Zum Licht zog er die Baumwoll aus des Turbans Faden,
Indem er nächtlings Wanzen suchet in dem Laden [4]).

Refii hat nachgeahmt das Mesnewi,
Wie Ghalib, welcher sang als Mewlewi;
Der eine und der andere sind Vieh,
Des ersten Verse schlecht, und schlechter die.

Refii laß' uns're Ursprung uns besehen,
Du nennest Türken mich und ich dich Kurden;
Als Türken meinest du mich hoch zu schmähen;
Doch ist das höchste Lob der Schimpf der Kurden.

---

[1]) Das englische Ale und das deutsche Ahle reimt freylich nur für das Auge, aber dadurch nur konnte das Wortspiel des Textes gegeben werden, zwischen Mest der lederne Fußsocken und Mest trunken. [2]) Bok. [3]) Sidik. [4]) Das Wortspiel liegt im Worte Tschiragh, das sowohl Lampe als Klient bedeutet.

Auf Blumengärtnerey verlegst du dich, Refii,
Und ziehest Blumen auf, doch weißt du selbst nicht wie;
Pferdzwiebel pflanzest du auf deines Vaters Grab,
Meerrettig beißet dir das Herz aus Schmerzen ab.

Als Blumenopfer schimpfst du Refii auf mich,
Doch eine Antwort habe ich bereit für dich;
Als du die Windel noch beschmutztest in dem Garten,
War ich gewohnt, die Blumen als Poet zu warten

Du, der begehrest Geld von mir zu leih'n,
Wenn ich dir gebe das Vermögen mein,
So wirst du durch mein Glück nur ärmer seyn,
Und nimmer bring' ich diese Schuld herein.

MMCXXXV.

Scherif [1]) IV.

Ist Scherifbeg Efendi, der Cabinetssecretär des Großwesirs einer der Gelegenheitsreimer auf die Geburt des Prinzen Nisameddin.

Scherif, sein Sclav', hat mit Juwelen ausgeschmückt
Den Vers, weil diese Welt Nisameddin beglückt [2]).

MMCXXXVI.

Schukri IV.

Nur durch folgendes Chronogramm bekannt, welches die Zwiebackbäckerey zu Emirgune am Canale als Inschrift hat.

Der gnäd'ge Herr der Welt, der gnadenvolle Kaiser,
Sultan Selim, der Schatten Gottes, Schutz der Welt,
Dem in des Reich's Anordnungen beysteht der Herr,
Als Weltenherr erfreut Er sich der Leitung Gottes.
Viel gute schöne Werke hat Er schon gestiftet,
Seitdem Er glänzend schmückt den hohen Thron Osmans;
Eins ist dieß schöne Denkmahl, das die Herzen raubt,
Von dem das Mehl bis an das Dach Saturnus staubt.
Durch Seinen Muth ward solcher Gnadenschatz geöffnet,
Und sättigt Hung'rige durch Anschau'n schon mit Brot;
Die Jahrszahl sprach, als es vollendet war, Schukri:
O welch ein schöner Bau ist dieses Zwiebackhaus!

MMCXXXVII.

Schekib III.

Ist Schekib Efendi, einer der Chulefa, d. i. Gehülfen aus dem Bureau des Ameddschi [3]), d. i. Unterstaatssecretärs für die auswär-

[1]) Buchstabe Schin (Sch). [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). [3]) Jetzt heißt er Secretär für die Vorträge des Äußeren.

tigen Geschäfte, zollte seinen Tribut durch ein Chronogramm auf die Geburt des Prinzen Nisameddin [1]).

Den Zahlreim schrieb Schekib mit Kiel, der Perlen streut:
Sultan Nisameddin hat diese Welt erneut.

MMCXXXVIII.

Schehid Alipascha.

Scheint ein Dichter neuerer Zeit zu seyn, wiewohl es möglich, daß er der in der Schlacht bey Peterwardein i. J. 1716 gebliebene Großwesir Alipascha wäre [2]).

Miß deine Schultern erst, und dann erst wähl' die Kleider,
Dem Himmel mißt das Kleid aus Atlas an der Schneider.

MMCXXXIX.

Schemii III.

War Muderris zu Adrianopel, als er zum Beginn des neuen Jahres 1252 (18. April 1836) ein Chronogramm verfertigte, welches die Staatszeitung [3]) mit ein Paar Dutzend anderen aufgenommen, und deren keines mehr poetischen Werth hat, als das folgende.

Das Jahr eintausend und zweyhundert fünfzig zwey,
Für Schah Mahmud ein sich'res, freudenvolles sey.

MMCXL.

Schewket, d. i. die furchtbare Stärke.

Ist Schewketbeg, der siebente der Chronogrammenschmiede aus dem Bureau des Ameddschi, d. i. des Unterstaatssecretärs für die auswärtigen Geschäfte, dessen Beamte in Chronogrammen auf die Geburt des Prinzen Nisameddin wetteiferten [4]).

Schewket, der Sclave, schrieb des Verses Sinn,
In Charakteren, die man zählt:
In diesem Jahre schmückt Nisameddin,
Der neugeborne Prinz, die Welt.

MMCXLI.

Schihab, d. i. die Flamme.

Ist Schihabeddin Efendi, einer der Chulefa, d. i. Gehülfen im Bureau des Ameddschi, d. i. Unterstaatssecretärs für die aus-

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [3]) Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836). [4]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835).

wärtigen Geſchäfte in der osmaniſchen Staatszeitung [1]) unter den Chronogrammendichtern bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Niſameddin aufgeführt.

Schihab verſteht zu reimen und zu zählen,
In Reimen, die gleich einzigen Juwelen:
Die Ankunft von Niſameddin,
Gibt Weltenſchmuck und frohen Sinn.

MMCXLII.

Schida II.

Abderrahman, der Sohn eines Derwiſches Chalweti aus Conſtantinopel; blind brachte er ſich durch Muſik in den Klöſtern der Mewlewi fort, in deren Orden er getreten, zu ſeiner Zeit, d. i. zu Ende des achtzehnten Jahrhundertes, nicht minder berühmt als zu Anfang desſelben der Muſiker Derwiſch Haſeſpoſt und Kudumſembaſchi, d. i. Vorſteher der Tactſchläger, am Kloſter der Mewlewi zu Galata; beſonders fanden ſeine in der Tonart Irak geſetzten Stücke [2]) großen Beyfall.

Ich dien' als Sclav' tyranniſch hartem Gauer,
Ich läugn' es nicht, für mich iſt Trennung Trauer;
Es liebt das Herz des Königsfalken Reize,
Wiewohl es weiß, daß mit Genuß er geize.

MMCXLIII.

Ssadikdede [3]).

Ein Mewlewi, Zeitgenoſſe Ghalib's, welcher von ihm das folgende Ghaſel aufgenommen:

Seni sewdüm bela we mihnet u derd ichtijar ettüm.

Ich liebe dich, ich habe Pein und Qual erwählt,
Mit Schal und Abba [4]) habe Armuth ich erwählt;
Als liebender Abdal entſage ich der Welt,
Vergeſſe Land und Staat, hab' Einſamkeit erwählt;
Ich bin die Nachtigall, auf Aſchenheerd geſtellt,
Ich hab' im Roſenbeet mir Sehnſuchtsdorn erwählt.
Ich gab den Bund, die Kutte auf im Liebeszelt,
Den Schatz der Einſamkeit hab' ich mir auserwählt;
Meſſias iſt Ssadik in abſoluter Welt [5]),
Er hat ſtatt des Genuſſes Trennung ſich erwählt [6]).

---

[1]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Irak makaminde beste ettigi ajin. [3]) Buchſtabe Ssad (ſcharfes S). [4]) Schal und Aba, d. i. Umhängtuch und ein Sackkleid, oder pallium und Kutte. [5]) Tedscherrud Aleminde, in der Welt der Abſtractionen oder der Entäußerung. [6]) Ghalib.

MMCXLIV.

Ssabri V.

Beygenannt Ilmiſade, ein Dichter neueſter Zeit [1]).

Gib der Liebe keinen Raum im Herzen,
Wenn dieſelbe auch nur myſtiſch rein;
Denke: Rebenſaft wird in dem Herzen
Durch das Steh'n zuletzt verkehrt in Wein.

MMCXLV.

Ssarim, d. i. der Schwertſcharfe.

Iſt Ssarim Efendi, welcher i. J. 1251 (1835) Stellvertreter (Wekil) des damahls als Bothſchafter in London abweſenden Beglikdſchi, d. i. Staatsſecretärs des Innern und zugleich Handelsminiſters.

Ssarim, der Sclave hat gereimt den Zahlvers ſo:
Niſameddin liegt in der Wieg', ſeyd deſſen froh [2]).

MMCXLVI.

Thalib VIII.

War Schreiber des Bauaufſehers zu Schumna, als er beym neuen Jahr 1252 (12. May 1836) durch ein Chronogramm glückwünſchend auftrat [3]).

Dem Chan Mahmud ſey glücklich ſtets das neue Jahr,
O Gott, beglücke Ihn mit jedem neuen Jahr.

MMCXLVII.

Aarif XII. Pir.

Der Dolmetſch, ein Dichter neueſter Zeit [4]).

Warum die Roſe doch im Roſenbeete,
Dem Dorne ſchmeichelnd, liegt?
Weil als Gefall'ne ſie auf dieſer Stätte
Sich vor dem Dorne ſchmeichelnd ſchmiegt.

---

[1]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe. [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [3]) Osman. Staatszeitung Nr. 128 vom 25. Moharrem 1252 (12. May 1836). [4]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe.

MMCXLVIII.

Aarif [1]) XIII. Efendi.

Der Sohn eines Kjajabeg's, ein Dichter der neueſten Zeit [2]).

Zwiſchen feuchten Locken Wange von dem Freund,
Sonne, welche zwiſchen Regenwolken ſcheint.

MMCXLIX.

Aatif II.

Iſt Aatifbeg Efendi, Secretär (Mektubdſchi) der regulirten Truppen, figurirt unter den Chronogrammenſchreibern auf die Geburt des Prinzen Niſameddin.

Der Welt gab Schmuck und Glanz des Glück's Vollmond dahin,
Der Prinz von hohem Glück Sultan Niſameddin [3]).

MMCL.

Iſet, d. i. die Ehre.

Der Mufti von Jeniſchehr, ein Dichter neueſter Zeit [4]).

Für mehr als Einen Schatz iſt nicht im Herzen Platz,
Im Cabinet nicht Platz für mehr als Einen Schatz.

MMCLI.

Iſet II.

Der Nahme des Kiaja Bekirpaſcha, eines Dichters neueſter Zeit [5]).

Mit Stolz ſieht jener Schelm hervor die Härchen [6]) dringen,
Sein Schönheitsfalk' entlehnt von den Peris die Schwingen.

MMCLII.

Atha IV. Efendi.

Der Sohn des Mufti, Dichters Scherif Efendi, ſelbſt Mufti und Dichter unter der Regierung Selim's III. Seine Gedichte machen eine kleine Sammlung von nicht mehr als fünf Kaßideten, fünfzig Ghaſelen und neun Räthſeln aus. Die fünf Kaßideten: 1) zum Lobe Sultan Se-

---

[1]) Buchſtabe Ain (ع). [2]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe. [3]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [4]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe. [5]) Eben da. [6]) Die Flaumen des Bartes.

lim's III.; 2) zum Lobe des Werkes des vorigen Kaimakams Ahmedpascha, welcher die Nahmen Gottes gereimt; 3) eine Antwort auf eine Epistel des Scheichs von Dschamlidsche; 4) auf die Eroberung Ägyptens; 5) auf die Muftischaft Tewfik Efendi's i. J. 1205 (1789).

Auf Ägypten's Eroberung i. J. 1216 (1801).

Der Scheich, stark wie Rustem, wie Kahreman gewaltig,
Hat Feinden Schrecken eingejagt durch seine Macht;
Es schlug der Funke seines Grimms in Flammen auf,
Und Höllenfeuer fraß des scheuen Feindes Reisig;
Er ist der Nil des Gnadenquells, der Wohlthat Mine,
Der stets gewohnt, die Herzen alle zu gewinnen.
Es tränket seine Fluth der Menschen Hoffnungssaaten,
Und immer höher zeigt der Gnaden Nilometer;
Die Leitung Gottes unterstützet seine Arme [1]),
Es steht der Sieg, das Glück des höchsten Herrn Ihm bey;
Es rüstete der Weltenschah zu Land und See
Ein ungeheu'res Heer zu ungeheu'rem Lohn;
Der Zänkerey'n gewohnte Feind empfing vom Heer
Durch Schwerteszunge Antwort, welche kathegorisch.
Er fand nicht Muth, sich in Gedanken zu verfangen,
Denn Schmerz und Gram zerriß das Halsband seiner Ruhe;
Er hielt es für Gewinn, die Seele zu befreyen,
Und nahm sich allgemeinen Paß, nach Haus zu zieh'n;
Der Vorfall, mit dem Aug' des Beyspiels angesehen,
Erwies, wie wahr der Text: wenn ihr's auch scheuen solltet [2]);
Als Herr der Welt in dem Besitz der Weltenmutter [3]),
Da waren alle Völker seine Sclaven wieder.
Die Welt ward angefüllt mit Freude der Erob'rung,
Der Himmel klärte auf sein trotzig Angesicht;
Es hatte Jedermann an dieser Freude Antheil,
Und jede Seite fühlt die allgemeine Lust;
Doch keine mehr, als die, so dem Kaffeh ergeben,
Ihr Hirn durchduftend, nun von neuem wieder leben.
Als ich das Lob des Schehinschahs der Welt beschrieben,
Hat Wehbi's Genius sich meinem Kiel verschrieben;
Es fing der Kiel in meiner Hand zu denken an,
Worauf er so die Perlen anzureih'n begann;
Atha besang den Sieg im Reim mit Zahlgehalt:
Selim entriß dem Feind Ägypten mit Gewalt.

Ghasel.

Ischkünile ruchi jari irkrisi [4]) hidschab et.

Durch deine Liebe soll von Freundes Wangen
Der Schamschweiß niederfließen,
Es soll, von Herzensgluthen distillirt,
Als Rosenwasser fließen;

[1]) Baghalghir olub, sie greift ihm unter die Arme. [2]) Asa in tekrehu, vielleicht daß ihr Etwas in Abscheu haltet, was euch doch heilsam. [3]) Ummeddunia, die Mutter der Welt, d. i. Kairo. [4]) Schweißrieselnd.

Das Waſſer der Juwele deines Mundes
Soll huldreich niederfließen,
Und mit den Fluthen deiner Gnaden wolleſt
Den Wüſtendunſt [1]) begießen;
Es iſt ſchon lange Zeit, daß ich mit Schmerzen
Der Trennung bin geſchlagen.
O du mein Leben! meines mir zu nehmen,
Woll'ſt du nicht länger zagen!
Geh' nimm ein Stück von trocknem Brot und iß es,
Es wird gedeihlich ſeyn,
Doch um dein Hirn auch heilſam zu befeuchten,
So trinke rothen Wein;
Es iſt dein Werth des Lebens reine Fluth,
Gemiſcht mit Zuckerkandel,
Aus Schenkenwaſſer mache Zuckerwaſſer
Für deinen Lebenswandel;
Das Roth der Wangen und das Schwarz des Maals
Verhüllet manche Finte,
Nimmt Atha dieſes Schwarz und dieſes Roth
Zu deines Buches Tinte.

Chande ciler wirdî alc sachmî hidschranün seuün.

Die rothe Roſe lacht der Trennungspeinen,
Aus Neid der Maale muß die Kerze weinen;
Es wacht mein Glück, denn es bewahret mir
Im Traum das Bild von deinem Sonnenſcheine;
Ich bin dein Staub und hoffe, daß der Saum
Von deiner Gnade decke Schuld die meine;
Die Augenſchminke wehrt dem Aug', zu weinen,
So fügt das Herz ſich den Befehlen deinen.
Es winken dir Genuß des Auges Wimpern,
Verſtehſt du nicht, o Herz, was Winke meinen?
Dem Unglück opferſt du die Seele auf,
Sprich, laß durch's Wort die Seele wieder ſcheinen.
Das Herz, geweihet ſtets als Schatz der Liebe,
Soll nie bebauet ſeyn, ein Feld von Steinen;
Wenn dem Atha zum Feſt Genuß nicht ward,
Thut Nichts, da er von den Schlachtopfern deinen [2]).

MMCLIII.

Urfi, d. i. der Orphiſche.

Mahmud, gebürtig von Jesaul, einem Dorfe des anatoliſchen Sandſchakes Boſok, dermahlen zu Conſtantinopel an der Militärſchule von Dolma Baghdſche angeſtellter Profeſſor Mohammed's, ward als ein Kind von vier oder fünf Jahren mit ſeinen Ältern vom Kapudanpaſcha Huſein

[1]) Sirab, le mirage. [2]) Am Feſte des kleinen Beirams (10. Silhidſche) werden Lämmer und Hammel geſchlachtet.

nach Conſtantinopel gebracht, in deſſen Dienſt er einige Zeit auf der Flotte angeſtellt, und dann in der kaiſerl. Staatskanzley als perſiſcher Dolmetſch verwendet ward. Intereſſanter als dieſe, uns von ihm ſelbſt mitgetheilten Lebensumſtände, iſt die im ſelben langen Schreiben vom 23. Rebiul-ewwel, enthaltene Berichtigung deſſen, was der Scheich Ruſchdi in ſeinem zu Conſtantinopel jüngſt gedruckten Werke: Löſung der geheimen Winke (Haller-Rumuſ) über das angebliche Martyrthum des perſiſchen myſtiſchen Dichters Urfi von Schiraſ, des Nahmensgenoſſen Urfi's von Jesaul geſagt; da dergleichen bisher nicht bekannt geweſen, ſo ſchien die Angabe zweifelhaft, und die auf die geſtellte Frage gegebene folgende Antwort beſtätigte die Richtigkeit des Zweifels.

Urfi von Schiraſ hatte gegen Ende ſeines Lebens ſeine Gedichte dem Chan der Chane zu Lahur dargebracht, und mit der Abſchreibung des Ganzen einen geſchickten Schreiber beauftragt, welcher, um dem Chan der Chane, von dem er ſich beleidigt fühlte, einen Streich zu ſpielen, mit der Handſchrift Urfi's nach Moka flüchtete, wo Mohammed Ssadik, berühmt unter dem Nahmen Naſim Tebriſi, d. i. des Anordners von Tebriſ, ſich in den Beſitz der Handſchrift ſetzte, welche fünfzehntauſend Diſtichen ſtark. Urfi ſelbſt ſtarb i. J. 999 (1590), nur ſechs und dreyßig Jahre alt, zu Lahur, und i. J. 1027 (1617) ward ſein Leichnam nach Nedſchef übertragen, weil einer von ſeinen Verehrern in dem Diwane desſelben das Hemiſtich geleſen, welches ſagt, daß er, mit ſeinen Wimpern den Staub der Straße kehrend, von Indien nach Nedſchef an die Grabſtätte Ali's kommen werde. Der Dichter Newnaki von Hamadan machte dieſe Begebenheit, als die Erfüllung einer in dem obigen Diſtichon enthaltenen poetiſchen Prophezeyung, geltend, indem er bemerkte, daß dasſelbe zugleich das Chronogramm des Jahres, in welchem die Übertragung Statt hatte. Doch wir kehren nun vom perſiſchen Urfi wieder zum türkiſchen zurück, und geben das uns als Beylage des obigen Briefes mitgetheilte Ghaſel.

Bülbüli hairet geschtem schurî sighanüm soilenür.

Ich bin verſtörte Nachtigall,
Und mein Geweine bringt mich in's Gerede;
Im Roſenbeet der Welt bringt mich
Die Knoſpe meines Munds in das Gerede.

Mit meinem Freund beſteht ein Bund,
Von welchem niemand Anderer was weiß;
Doch durch die Nebenbuhler kommt
Das Wort, das heimliche, in das Gerede.

Die Flamme meiner Seufzer brennt
Die Himmel an, allein was ſoll ich machen?
Das Feuer meiner Zunge kommt
Durch ſeine Wirkungen in das Gerede.

Der Augenbrauen Bogen ſchießt
Die Pfeile ſeiner Wimpern auf mich nieder;
Und als ein Ziel, nach dem man ſchießt,
Kommt nun mein Stamm und Nahmen in's Gerede.

Im Thal der Trennung hört mein Freund
Die Töne meines Wehgeſchrey's und redet:
Der arme Urfi dauert mich,
Er kommt durch meinen Mund in das Gerede.

MMCLIV.

Alibeg II.

Der Sohn des Reis Efendi, ein Dichter neueſter Zeit [1].

Weil in deiner Wangen Licht
Hell hervor die Sonne bricht,
Sonne ſey nicht gar zu munter,
Denk! die Wangen gehen unter.

MMCLV.

Alewi VI.

Ein Schneidersſohn [2].

Der Durſt, wenn ungeheuer,
Wirft in die Seele Feuer;
Was Wunder! Iſt was Anderes der Wein,
Als feuerfarb'nes Waſſer, welches rein?

MMCLVI.

Aini, d. i. der Quellenhafte.

Der Profeſſor an der osmaniſchen Staatskanzley, der Gloſſarienſchreiber für die dortigen Concepiſten, hat ſich, nach dem Beyſpiele anderer großer perſiſcher Dichter, welche, außer ihrem Dichternahmen, von der Nachwelt durch einen ſymboliſchen oder metaphoriſchen bezeichnet werden, einen ſolchen beylegen laſſen oder ſelbſt beygelegt. So heißt bekanntermaßen Hafiſ die Zunge des Geheimniſſes [3], Firdewsi der Sahban und Chakani der Hasan der Perſer, weil Sahban und Hasan die berühmteſten Dichter, Zeitgenoſſen des Propheten. Kemal Ismail Iſſfahani heißt der Schöpfer der Bedeutungen [4]; der myſtiſche Dichter Atar heißt die Peitſche [5] (Sporn der Dichter); Sinaji, der Weiſe der Dichter [6]; Kjatibi, der Ringer der Dichter [7]; Dſchami.

---

[1]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe. [2]) Eben da. [3]) Lisanol-ghaib. [4]) Challakul-maani. [5]) Tasianel ſchuaara. [6]) Hekimi ſchuaara. [7]) Güſchtgiri ſchuaara.

der von den Dichtern Bediente [1]); Chodſchu Kermani, der Palmenbinder der Dichter [2]); Chosrew von Dehli, der Beweis der Secte [3]); Hasan von Dehli, der Zarte [4]) u. ſ. w. Nach dieſem Beyſpiele wollte der Kanzleypoet auch mit einem Ehrennahmen ausgezeichnet ſeyn; um dieſen aber zu verſtehen, iſt es nöthig, zu wiſſen, daß in der osmaniſchen Staatskanzley ein beſonderes Amt unter dem Nahmen Mumeijiſ, d. i. des Correctors oder Mundators, beſteht, welcher alle Fermane und Fertigungen der Staatskanzley mit der Feder in der Hand durchgehen muß, nicht nur um auf die Reinigkeit und Richtigkeit des Styles, ſondern auch auf den inneren Einklang aller Erlaſſe zu wachen [5]). Der von Aini ſelbſt gewählte oder ihm von ſeinen Freunden und Gönnern beygelegte Ehrennahme iſt: Mumeijiſi ſchuaara, d. i. der Corrector oder Mundator der Dichter.

MMCLVII.

Ghalib [6]) II.

Einer der Secretäre des Diwans, ein proſaiſcher Chronogrammenſchmied, aus dem halben Hundert, welche die Geburt des Prinzen Niſameddin von Amtswegen feyerten und wovon die Staatszeitung [7]) ſechs und dreyßig aufgenommen.

Ein Perlenchronogramm bringt dar Ghalib allhier:
Sultan Niſameddin ward höchſter Wiege Zier.

MMCLVIII.

Feiſi [8]) XX.

Feiſi war Sergi Emini, d. i. Goldwägemeiſter im kaiſerlichen Arſenal zu Conſtantinopel i. J. 1251 (1835), und verfaßte bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Niſameddin den Zahlreim:

Ich goß die Perlen guter Kunde
In Chronogrammesform dahin:
Es ſchenkte dieſem Erdenrunde
So Glanz als Schmuck Niſameddin [9]).

MMCLIX.

Fedaji IV. und Tewfik IV.

Jener einer der Gehülfen des Cabinetsſecretärs des Sultans, der andere Sohn des Inquiſitors der frommen Stiftungen, vermochten nicht

---

[1]) Machdumi ſchuaara. [2]) Nachl bendi. [3]) Hudſchdſchetul-mehheb. [4]) Naſik. [5]) Des osman. Reiches Staatsverfaſſung u. Staatsverwaltung II. 115. [6]) Buchſtabe Ghain (G). [7]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). [8]) Buchſtabe Fe (F). [9]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 30. Schaaban 1151 (13. Dec. 1835).

einmahl jeder ein beſonderes Chronogramm hervorzubringen, ſondern vereinten beyde ihre chronographiſche Kraft zu einem einzigen, wie die franzöſiſchen Dichter Barthelemy und Mery zum Epos Napoleon; dieſes gemeinſam erzeugte Kind hat aber nicht mehr Geiſt als ſeine Brüder, ſondern ſcheint vielmehr faſt wörtlich von anderen, nahmentlich von denen Ghalib's und Enweri's abgeſchrieben.

Fedaii ruft den Reim, den perlenden, in's Leben:
Niſameddin's Ankunft hat ſolche Zier gegeben.

Ein zweytes Beyſpiel ſolcher gemeinſchaftlicher Chronogrammenzeugung gibt die Staatszeitung [1]) in dem gleich darauf folgenden, zu deſſen Hervorbringung ſich Ssaib Efendi, der Siegelbewahrer, der Aufſeher der Marktpolizey und die Dichterinn Leila Chanüm vereinten, welches aber gar nur aus einer einzigen Zeile beſteht, und das alſo aus dieſem Geſichtspuncte merkwürdig, weil es doch ſeltſam und räthſelhaft, wie die Frau Leila und der Siegelbewahrer ihre zahlversreimende Kraft zu einer einzigen durch die Staatszeitung gegebenen Zeile vereint haben mögen; dieſes Wunderkind chronographiſcher Zeugung iſt das folgende:

Der Welt gab Zier Niſameddin in dieſem Jahr.

MMCLX.

Ferruch II.

Dieſen Beynahmen führt als Dichter Seid Ismail Efendi, einer der Herren des Diwans, welcher Aufſeher der Kornmagazine (Enbar Emini), zu Anfang dieſes Jahrhundertes als außerordentlicher Geſandter nach London ging, und dermahl noch, über neunzig Jahre alt, lebt. Er überſetzte das Mesnewi in's Türkiſche, welches aber ſchon vor zweyhundert Jahren Ismaildede, der Scheich der Mewlewi, ganz in's Türkiſche überſetzt, und mit einem ſiebenten Bande vermehret hatte [2]); der früheſte Überſetzer desſelben iſt der Reis Efendi Derwiſch Tſchelebi [3]), welcher dieſe Stelle unter Suleiman dem Geſetzgeber i. J. 970 (1562) bekleidete. Ein anderer Reis Efendi, Ssari Abdullah, commentirte dasſelbe, ſo wie früher Sudi. Ismail Ferruch iſt Verfaſſer der folgenden Verſe auf ein Nargile, d. i. den perſiſchen Rauchapparat, wo der Rauch mittelſt einer ſchlangenartig ſchmiegſamen Röhre durch das Waſſer gezogen wird; dieſe Röhre heißt Marpitſch, d. i. Schlangengewinde. Urſprünglich beſtand dieſe Vorrichtung aus einer Kokusnuß, welche Nargile heißt, heute aber aus ſchönen gläſernen Flaſchen, worin das Waſſer

[1]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835); vom Muderris Tewfik ein anderes Chronogramm auf das neue Jahr 1252 (1836) in der Staatszeitung Nr. 128. [2]) Geſch. des osman. Reiches IV. Bd. S. 350 und 606. [3]) Eben da III Bd. S. 552.

und die durchlaufende Röhre ſichtbar; auf die kryſtallhelle Durchſichtigkeit des Glaſes um die ſchlangengewundene Röhre ſpielen dieſe Verſe an.

Steigt dir in Kopf der Hang zu dem geliebten Weibe,
Zum Liebchen, welches ſtrahlet mit kryſtall'nem Leibe;
So laß dich's kümmern nicht, und nimm vielmehr gewandt,
Die Kokusnuß aus Tomback, welche glüht, zur Hand.
Wenn ſich entgegen dir wie's Haar die Schlange ſtreckt,
Sey ſie von dir, o Glücklicher, in Mund geſteckt;
Mit tiefem Athem hohl' den Seufzer aus der Bruſt,
Und höre im Gluglu Ferruch der Sprache Luſt.

Gewöhnlicher als die gläſernen Nargile ſind die aus Porcellän, welche öfters mit Inſchriften verzieret ſind; zu ſelben paſſen die folgenden:

Trink [1]) in dem Nargile Geſchmack des Weins, ſey froh,
Wie's Haar des Freund's den Schlauch der Schlange halte ſo.

Ich rauche Nargile, nicht bloß mich zu vergnügen,
Ich rauch' es, um zu ſeufzen bey des Rauches Zügen.

Süß iſt Genuß der Schönen von kryſtall'nem Leibe,
Und Frühſtück mit Granatenblüh [2]) zum Zeitvertreibe.

Die Tombackflaſche nahm zu Kopf ſich meinen Gram,
Indem ſie zornig glüht und weithin Funken ſprüht.

Sie iſt dem Trinken hold und neidet Trunkenbold,
Sie koſ't in ſtiller Ruh', gluglu! gluglu! gluglu!

MMCLXI.

Fitnet, d. i. die Unruhe.

Die aus dem Diwane dieſer Dichterinn von Herrn von Roſenzweig überſetzten Ghaſelen ſind zuerſt in dem erſten Bande der Fundgruben des Orients erſchienen [3]).

Der Moſchusflaum umglänzet
Sieh! ſo erfriſcht die Roſe
Spann' auf im Schiff des Zutraun's
Ein günſt'ger Wind erhebt ſich
Umflaumte Lippen küſſen,
Des jungen Lenzes wegen
Fitnet iſt jeder Unbild,
Wer hat ihr denn geheißen,
Des Freundes ſchöne Wange;
Der erſte Frühlingsregen.
Die Segel der Ergebung;
Dann auf dem Hoffnungsmeere.
Wie ſoll dieß Gnade heißen?
Nur leert man volle Becher [4]).
Die ſie erleidet, würdig;
Ihr Herzleid zu entdecken?

Es zeiget ſtolz der Freund die Wang' in Schönheitpracht,
So bricht hervor die Sonn' aus dunkler Nacht;
Es mehrt ein jeder Blick betrunkener Verliebten Zahl,
Stellt er ſich gleich als fühlt' er ſelber Gram und Qual.

---

[1]) Perſer, Araber, Türken ſagen Tabak trinken ſtatt Tabak rauchen. [2]) Nari gül, das Feuer der Roſe iſt das Umgekehrte von Gülnar, Granatenblüthe, und gibt hier das Wortſpiel mit Nargile. [3]) I. S. 234. [4]) Wenn des Geliebten Flaum am Kinne hervor zu brechen beginnt, iſt ſein Lenz zu Ende.

Das schöne schwarze Haar, das seine Schläf' umthront,
Ist mir die Schlange, die beym Schönheitsschatze wohnt;
Hat er den Bart gescheert, der ihm die Wange deckt,
Zeigt sich die Rose mir von keinem Dorn umsteckt.
Fitnet; o trau' betrügerischem Wort nicht mehr,
Denn wenn er halten soll das Wort, so läugnet er.

MMCLXII.

Fuad, d. i. Herz.

Ist Fuad Efendi, der Sohn des Ketschedschi, d. i. des Kotzenmachers, war als Arzt der Stuckgießerey zu Constantinopel angestellt, als er die Geburt des Prinzen Nisameddin durch ein einzeiliges, in der Staatszeitung [1]) enthaltenes Chronogramm feyerte.

Die Welt fand Zier, weil kam Sultan Nisameddin.

MMCLXIII.

Kabili [2]) III.

Bekannt unter dem Nahmen Jawrisade, aus der neuesten Zeit [3]).

Der Himmel selber ginge irr' zu unsrer Zeit,
Wenn ihm die Sonne nicht die Lampe hielt bereit.

MMCLXIV.

Kuloghli III.

Mit dem Beysatze der Zweyte, ein Dichter neuerer Zeit [4]).

Besser ist's, um dich zu weinen,
Als zu lachen Jahre lang;
Besser, dir als Sclav' zu dienen,
Als Ägypten's Herr zu seyn.

MMCLXV.

Ketschedschisade Isset Molla.

Des Kotzenmachers Sohn, der Ehrenmolla, ist der jüngste und neueste, wenn nicht phantasiereichste, doch umfangsreichste Reimkünstler der Osmanen, dessen Gedichte, in einen vollständigen Diwan gesammelt, eine Masse von beyläufig zehntausend Distichen bilden. Er ist der Chronogrammmenschmied κατ' ἐξοχήν der ganzen Heerschau osmanischer Dichter, indem bey ihm

[1]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. Dec. 1835). Ein anderes Chronogramm von ihm auf das neue Jahr 1252 (1836) in der Staatszeitung Nr. 128.
[2]) Buchstabe Kaf (K). [3]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [4]) Eben da.

Poesie rein zur Sclavinn jeder Gelegenheit irgend einer Begebenheit genothzüchtigt wird; um bey jeder derselben das Lob des Sultans, als des größten und mächtigsten Herrschers, mit vollen Backen in die Welt zu posaunen. Verdiente der Kotzenmacher, Ehrenmolla, die Ehre des Dichternahmens, so erwiesen wir ihm gerne die, ihn mit Chakani oder Enweri, den größten persischen Encomiasten, zu vergleichen; so können wir ihn aber bloß als die Säule der jüngsten Periode osmanischer Reichsgeschichte aufstellen, welcher alle Anschlagszettel öffentlicher Begebenheiten mit ihrem Datum aufgeheftet sind, als den mürben und lockeren Schlußstein, welcher, von den übrigen Steinen des Gebäudes osmanischer Dichtkunst hoch in die Luft getragen, an derselben sich aber wohl nicht lange halten, sondern bald verwittern wird. Die einzige interessante Seite, welche sich ihm abgewinnen läßt, ist die historische, indem denselben der künftige Geschichtschreiber der osmanischen Geschichte dieser Periode sehr wohl als vollgültige Quelle für Daten benützen können wird, ohne fürchten zu dürfen, daß ihn inmitten seiner Forschungen, wie den Leser der hochpoetischen Geschichte Waßaf's, der Aufschwung des Poeten oder auch nur der Schwulst des Redners beirren möchte. Er wird sich nur durch den Schwall von leeren Worten durchzuarbeiten haben, in welchem die Gedanken nicht wie bey Waßaf wie ein mächtiger Orlog mit vollen Segeln einherwogen, sondern wie zerstreute Breter des Wracks älterer Poesie in weitem Schlunde schwimmen. Das Vorbild, dem er nachgeeifert zu haben scheint, ist der in der letzten Periode schon seiner zahlreichen Chronogramme willen vorzüglich als historischer Dichter von uns ausgezeichnete Wehbi, dessen Durchlesung dem künftigen Schreiber der neuesten Periode osmanischer Geschichte eben so nützlich, als ihm die Benützung des Diwans des Ehrenmolla unerläßlich seyn wird. Um indessen auch hier einige Balken brauchbaren historischen Bauholzes aufzufischen, und für den künftigen Geschichtschreiber als Handlanger vorzuarbeiten, geben wir die ganze Inhaltsanzeige mit allen Daten der Chronogramme in Zahlen. Bis zur Erscheinung der Reichsgeschichte der gegenwärtigen Periode, aus der Feder des dermahligen Reichsgeschichtschreibers, Redacteurs der Staatszeitung, wird diese Inhaltsanzeige die Stelle eines chronologischen Compendiums der vorzüglichsten Begebenheiten der Regierung Sultan Mahmud's vertreten, und mag zum Schlusse dieser Geschichte türkischer Poesie die Stelle der den Kalendern vorausgeschickten oder angehängten chronologischen Übersichtstafeln vertreten; so ist dieser Diwan gleichsam ein Vorläufer der dermahligen osmanischen Staatszeitung, welche den Titel Tawkimi tewarich, Ephemeriden oder Begebenheitstafeln, führt, ein wahres Takwimet-tewarich oder ephemerische Datensammlung. Der Verfasser gibt demselben in seiner in schwülstiger Prose geschriebenen Vorrede den pomphaften Titel: Chasan ul asar, des Schatzes der Denkmahle, ein Titel, der übrigens diesem Diwan, aus dem Gesichtspuncte der historischen Datensammlung betrachtet, mit einigem Rechte beygelegt werden mag. Ominos ist der Mangel des Bismillah, d. i.

der allen poetiſchen und proſaiſchen Werken der Moslimen ohne Ausnahme vorgeſetzten Anrufungsformel des Nahmens Gottes, indem ſogleich nach der Vorrede in Proſe der Diwan mit dem Naat, d. i. mit dem Lobe des Propheten beginnt, welchem das Miradſchije, d. i. der Hymnus auf ſeine nächtliche Himmelfahrt, folgt; dann ein Hymnus zum Lobe der zwölf Imame und ein beſonderer Abſchnitt der Hymne auf den Martyrer von Kerbila, d. i. Huſein, welche zwar in den Diwanen perſiſcher Dichter Schii eine ſehr gewöhnliche, aber in dem Diwan eines osmaniſchen Dichters Sunni ganz neue Erſcheinung, entweder die Hinneigung des Verfaſſers zu dem Lehrbegriffe der Schii, oder bloß eine größere Religionsduldung, als bisher im osmaniſchen Reiche gegen die Schii üblich geweſen, beurkundet. So löblich aus dieſem Geſichtspuncte dieſes Lob erſcheinen mag, ſo erſchiene der Ehrenmolla in beſſerem Lichte vor dem Richterſtuhle der Vernunft und der Religion, wenn er ſich des Lobes des Propheten, der zwölf Imame und des Martyrers von Kerbela enthoben, ſeinen Diwan lieber in Gottes Nahmen begonnen hätte. Doch folgt nach dem Hymnus auf Huſein eine Hülfanrufung Gottes, nach welcher die Kaßidete oder Zweckgedichte beginnen. Die erſten fünf zum Lobe des Schattens Gottes, Sultan Mahmud's; 6) Preis des kaiſerliches Pallaſtes zu Skutari; 7) des kaiſerlichen Pallaſtes zu Topkapu, d. i. am Kanonenthore des Serai; 8) Pfeil und Frühling ſingen die Wette, das Lob des Sultans; 9) Preis des Köſchkes (arabiſch Kaßr, das ſpaniſche Alcaçar) im Pallaſte von Topkapu; 10) Preis des Köſchkes (perſiſch Kjach, woher das deutſche Kachel) im kaiſerlichen Pallaſte zu Beſchiktaſch; 11) ebenfalls zum Preiſe desſelben Köſchkes; 12) Lob des Diwansſaales im Pallaſte zu Beſchiktaſch; 13) des Köſchkes im Pallaſte von Topkapu; 14) des Kühlungsſaales (Serdab, eine Art Salla terrena) im Pallaſte von Topkapu; 15) zum Lobe Sultan Mahmud's; 16) ebenfalls; 17) Ruhmgedicht (Fachrije) zum Lobpreiſe des Sultans; 18) Lob der großen Männer der Zeit, nähmlich des Großweſirs Ahmedpaſcha; 19) des vormahligen Großweſirs Chorſchid Ahmedpaſcha; 20) Dankſagung an denſelben; 21) Lobpreis des Großweſirs Ghalibpaſcha; 22) zum Lobe desſelben; 23) ebenfalls; 24) zum Lobe des Großweſirs Silihdar Alipaſcha; 25) zum Lobe des vorigen Mufti Dürriſade Abdullah Efendi; 26) zum Lobe des Statthalters von Tſchirmen, des Muftiſohnes Esaadpaſcha's; 27) zum Lobe Ghaſi Huſeinpaſcha's; 28) Klaggedicht im Nahmen Chorſchidpaſcha's auf den Tod Chosrew Mohammedpaſcha's; 29) auf den Tod Seid Mohammedpaſcha's, des vormahligen Statthalters von Rumili; 30) zum Lobe Iſet Mohammedpaſcha's, des Befehlshabers der Schlöſſer des Bosporos; 31) Lob des Protomedicus, vormahligen Kadiaskers Behdſchet Efendi's; 32) zum Lobe des Nakibul eſchraf (Vorſtehers der Emire) Sidik Efendi; 33) zum Lobe des vormahligen Riſchandſchi Halet Efendi; 34) zum Lobe desſelben; 35) zum Lobe desſelben; 36) zum Lobe des Führers der Surre Chairullah Efendi's. Von dieſen ſechs und dreyßig großen Kaßideten mögen aus fünf derſelben Proben genügen.

und zwar zuerst die Kaßidet, in welcher Frühling und Pfeil im Lobe des Sultans wetteifern, und welcher einiges poetisches Verdienst nicht abzusprechen, dann eines der architektonischen Lobgedichte; und dann aus den Lobgedichten auf die großen Männer der Zeit, Proben aus den Dreyen derselben geweihten Lobgedichten, auf Ghalibpascha und Halet Efendi, beyde Bothschafter zu Paris, wovon jenen der Verfasser auf seiner Hinreise nach Paris i. J. 1802 zu Wien beym Vicestaatskanzler Grafen Louis Kobenzel, diesen bey seiner Rückkehr von Paris zu Jassy i. J. 1807 zu sprechen Gelegenheit gehabt. Ghalibpascha stand in dem wichtigen Amte des Seraskers der neu regulirten Truppen; Halet Efendi, welcher so großen Vertrauens des Sultans und so mächtigen Einflusses auf die neuen Reformen als Freund des Sultans und Feind der Janitscharen genoß, fiel ein Opfer der letzten, nachdem er, seiner Würden entsetzt, wenigstens seinen Kopf in der Verbannung nach Konia gerettet glaubte; er ruht in dem von ihm zu Galata an dem Kloster der Mewlewi erbauten Grabmahle, an welchem auch die von ihm gestiftete Bibliothek, die jüngste der Bibliotheken Constantinopel's.

Kaßidet des Pfeiles und des Frühlings zum Lobe des Sultans.

Frühling ist da und wieder geöffnet dem Jahre die Laufbahn,
Wie die Knospe nimmt Jeder den Bogen zur Hand;
Pfeilgestöhn' ertönt vom Winkel des schwirrenden Bogens,
Und im schwarzen Schlamm wuchert der Garten, die Welt.
Jüngst verschoß der Herbst die Pfeile, welche verschwanden,
Als Cypresse schießt sprossende Kraft sie hervor;
Das Rubinengefieder des Pfeils bedecket die Fluren,
Nun das Tulpenblatt mit Anemonen vermischt;
Was du Blumen wähnst, ist rothes Blut nur des Winters,
Denn dem Winter hat Pfeil blutig zerschellt das Gehirn.
Rose ruht nun aus von wilden Stürmen des Winters,
Schmücket nun fortan Bogen des Herrschers als Zier;
Chan Mahmud ist der Lenz des jungen Jahres der Herrschaft,
Der auf der Herrscherbahn anderen flieget voraus.
Rosen und Hyacinth sind nun die blumige Randschrift,
Die rings um den Pfeil schreibet der Schreiber der Welt;
Zu dem Lobe des Schahs von hoher und offener Stirne,
Rose der Glaubensflur, Kämpe des Feldes der Zeit;
Thäte die Knospe sich auf, sein Lob zu sprechen in Düften,
Bliebe das Lob Rustem's nur ein verborgener Schatz.
Wenn des Frühlings Schah demselben sich sähe zur Seite,
Bogenhalter zu seyn wäre sein einz'ger Wunsch;
Hulaku, der Chan, vergeudete Frühling des Lebens,
Köcherträger zu seyn mächtigem Herrscher wie Er.
Wenn den staubaufregenden Pfeil erblickte das Schicksal,
Hielt es ihn für Cypress', welche gepflanzt Phantasie;
Rosenfluren verläßt der Ost und kommt auf die Fluren,
Bloß um Seinem Pfeil wehend zu Dienste zu steh'n.
Ihm zu Lieb' allein singt Nachtigall in dem Gefilde,
J. a. J. a. a! preisend den Schöpfer der Welt;

Seines Säbels Griff iſt geſchmücket mit Roſen, mit friſchen,
Neumond und Vollmond trägt wechſelnd die Tartſch und den Schild;
Wenn die Boſtandſchi zuſammen ſich ballen auf Fluren,
Hält ſie, wer ſie ſieht, für Hyacinthengewind.
Wenn der Möglichkeit Flor erblickt das Gemählde des Köchers,
So entbrennt aus Neid Möglichkeit, glühend als Roſ';
In der Hoffnung, dem Schah vielleicht als Pfeile zu dienen,
Sind die Zweige des Walds alle zu Flammen entbrannt.
Wenn in meiner Hand die Feder würde zu Bogen,
Wenn ein einz'ges Blatt würde der Frühling für mich;
Könnte die Feder doch nicht beſchreiben die Pfeile des Grimmes,
Könnte der Frühling der Huld doch nicht umfaſſen das Blatt.
Fange zu bethen an, dir ziemt nicht, zu loben den Herrſcher,
Frühling und Pfeil, Iſet, haſt du zu Poſſen gemacht.
Wahrlich! ſo lang die alte Welt verjünget der Frühling,
Und ſich Blumengewind' ſpannet als Bogen im Feld,
Soll er treffen ſtets, wornach er zielet im Schuſſe,
Soll der Glühwind nie ſchaden dem Frühling des Ruhm's.

Auf das Köſchk zu Beſchiktaſch.

Gibt's ein Luſthaus, welches, wie dieß Köſchk voll Luſt,
Wogen ſchlägt der reinſten Freude in der Bruſt?
Iſt dieß Eden, oder iſt es eine Welt?
Einer hält's für Eden, einer für die Welt.
Weltenſchatz beglänzend, kam dieß gold'ne Haus
Aus dem Meere, einer Perle gleich, heraus;
Paradieſesroſen müſſen ſich verſtecken
Vor den Säulen, die wie Lebensbaum ſich ſtrecken.
Dieſes Köſchk gibt von dem Ufer Glanz der Fluth,
Spiegelt ſich wie ſchön Geſicht mit hohem Muth;
Himmel ſchwindelt, wenn er auffchaut zu dem Dach,
Und dem Schwindel folget wüſtes Kopfweh nach.
Mit den Flügeln flog es auf vom Paradies,
Bis es ſich am Meer wie Anka niederließ;
Tugenden des Padiſchahes preiſ't dieß Haus,
Und als Papagey ſpricht jedes Blatt ſich aus.
Dieſes Uferluſthaus iſt ein Exemplar,
Das im Wort den Sinn des Kaiſers ſtellet dar;
Keiner hat den Thron des Ruhmes noch geſchmücket,
Wie Mahmud, der durch Gerechtigkeit entzücket.
Ihn zu preiſen ſteht dir nimmer zu, Iſet,
Da ſein Lobpreis über deine Kräfte geht;
Wenn des Reiches Sonne tritt auf dieſen Plan,
Wie die Sonne eintritt in den Waſſermann,
Soll erreichen Nichts ſein Ohr, als das Gebeth,
Und bewahren ſoll der Herr die Majeſtät;
Sonnenaug' ſey gold'ner Nagel an dem Thor,
Seines Feindes Aug' umzieh' der Blindheit Flor.
Fröhlich ſey er, wenn er ſchaut des Meeres Lauf,
Roſen gleich, die an dem Fluſſe blühen auf;
Roſenhain von deinem Lobe iſt mein Ziel,
Und es ſpreche wie die Nachtigall mein Kiel!

Digitized by Google

Zum Lobe des Großweſirs Ghalib Mohammedpaſcha.

Ein Held und ein Ruſtem iſt der Gelobte meine,
Ein Kahreman und Pehliwan die Feder meine;
Ruſtem und Kahreman ſind im Vergleiche kleine,
Ein größerer fürwahr iſt Gegenſtand, der meine;
Die Erde iſt zu eng für meinen Genius,
Des Himmels Plan iſt Feld für Abentheuer meine.
Das Ziel von meinem Pfeil iſt in der and'ren Welt,
Milchſtraß' iſt Bogenſtaub nur, wie ich wirklich meine;
Erobernd faßt mein Muth die Himmel alle neune,
Der Sonne Fauſt iſt Spielerey für Finger meine;
Die Zeit, der Raum ſind Stall für die Gedanken meine,
Ich reite auf dem Kiel ſeit meiner erſten Jugend;
Und als ein ſchnelles Roß dient mir die Feder meine,
Am Himmel iſt der Mond Brandmaal für Rappen meine;
Ich bin Poet und Philoſoph, der Wunder ſpricht,
Das Wort iſt Lied, der Sinn iſt Geiſt für Verſe meine;
Mein feiner Sinn erforſcht des Freundes Wuchſe feine,
Haarſpaltungen der Phantaſie ſind Proben meine;
Den Mundjuwel der Liebſten hab' ich aufgegraben,
Und bring' ihn dar der myſt'ſchen Welt als Gabe meine;
Mein windgebrachter Schatz [1]) haucht aus koſtbarem Steine,
Umſonſt hat Chosroes des Sinn's die Sprache meine;
Was iſt's, wenn Redner zündet an die Lampe ſeine
An meinem Vers, denn fackelhell iſt Sinn der meine [2]);
Glaubt nicht Huſein Kjaſchif [3]) pred'ge von der Kanzel,
Er ſteigt darauf nur als der Werthverkünder meine.
Firdewsi kommt am jüngſten Tag mir einſt entgegen,
In meinem Seelenhain iſt er der Gärtner meine;
Dem für ſich Liebenden genügt der Genius,
Die Herzen raubt als Braut der Schelm der Kiel, der meine;
In Ballen hab' ich alle Kenntniſſe geballt,
Und Offenbarungen ſind Karawane meine;
Wenn meines hohen Muthes Aar ſich laſſet nieder,
Frißt er des Himmelsadlers [4]) trockene Gebeine.
Mein Vogel ſchwingt ſich über Zeit und Raum empor,
Bewahre! daß der Himmel ſey das Neſt, das meine!
Ich gebe ihm kein gutes Wort, ich bin ein Geyer,
Ein Dichter, und die Wunder ſind die Verſe meine.
Wer meines hohen Muthes Gaul beſteigt, mag ſagen:
Des Himmels Schecke iſt, fürwahr! die Mähne meine;
Iſt Himmel auch mein Feind, ſo fürchte ich mich nicht,
Des Schahes Schwelle iſt der Zufluchtsort, der meine;
Des Schahs, von dem Ruſtem, wenn er ihn ſähe, ſpräche:
Ich bin ſein Pehliwan, er iſt der Held, der meine.
Mahmud, der, wenn ſein Siegel er Aßafen gibt,
Sich rühmen kann: ein Salomon iſt Mund, der meine.

---

[1]) Gendſchineh bad averd, einer der ſieben Schätze des Chosroes Perwiſ, ſo wie der folgende Schajegan. [2]) Wortſpiel zwiſchen Enweri, der Erleuchtete, und dem Nahmen des großen perſiſchen Lyrikers Enweri. [3]) Der Verfaſſer des Enwari Suheili, der perſiſche Überſetzer der ſogenannten Fabeln Bidpai's. [4]) Nesr Wakii, der fallende Adler, Vega.

Waßaf pries eine Schaar Tataren nur gemeine [1]),
Er ſpräch': „ſäh' er Mahmud, gefehlt hat Zunge meine;
„Denn würdiger iſt Er, dem Feridune dienen,
„Dem Schahe Sclaven ſind, der Padiſchah, der meine;
„Dem, der es läugnen möchte, gibt er den Beweis,
„Indem er ſagt: Ghalib iſt Großweſir, der meine;"
Und dieſer Herrſcher, wie Dſchemſchid, ſagt ſeinerſeits:
Ein Welteroberer iſt Padiſchah, der meine.
Recht gibt dem Alexander Ariſtoteles,
Wenn jener ſpricht: ein Weiſer iſt Weſir, der meine;
Sein Pferd ſetzt ſich herab, erweiſ't dem Himmel Ehre,
Wenn es von ſelbem ſagt: er iſt Schabrake meine;
Ich habe ſeinen Preis gehenkt am höchſten Himmel,
Wofür derſelbe dankbar Schuldner iſt, der meine;
Haarkräuslerinn die Braut von ſeinen Tugenden,
Und neu mit Ambramaal geſchmückt durch Feder meine;
Die Wiſſenſchaft geht im Gefolge des Aßaf,
Sein abyſſin'ſcher Sclave iſt der Kiel, der meine.
Ich zähle nicht die Tage, die vor ihm ich lebte,
Durch ihn ward erſt zu Leben ewigem das meine;
Was ſoll die Welt noch wiſſen von dem Dichter Nadel?
Er ſtecket in dem Wort des Kleid's als Nadel meine [2]);
Zum Sclaven mach' Darius ich an ſeiner Schwelle,
Indem Erhebung ſeines Lobs die Pflicht, die meine.
Sehnſucht nach meinem Vers verleihet Glanz der Welt,
Als Sterne glänzen an dem Himmel Verſe meine;
In ſeinem Lob hab' ich nun ein Gedicht geſungen,
Und meiner Feder Pflanz' iſt Güliſtan, das meine.
Das Maal der Freundeswang' iſt Iſſahan, das meine [3]),
Der Liebe Schah, brauch' ich nicht, Perlen und Rubinen;
Dein Auge und die Bruſt ſind Schacht und Minen, meine,
Wenn ich der Locken Spitz' ergreife zur Beſchreibung;
Leg' ich an's Köſchk des Himmels an die Leiter meine,
Mich ſtört des Freundes Maal als Ball nicht in Gedanken;
Denn ſelben ſchlägt als Schlägel fort die Feder meine,
Des Herzens Unterhaltung iſt zwar jener Mond.
Durch ſeine Unterhaltung ſind die Leiden meine.
O Herr! mein Freund ſey Keinem feind in dieſer Welt;
Mein eigener raſtloſer Geiſt iſt Feind, der meine,
Iſet, an deiner Seit' erſcheinet Nefii [4]) nicht.
Denn himmliſches Gezelt [5]) iſt Verſehaus, das meine.

---

[1]) Bir alai Tatari waſſf etmiſch jaſik Waßaf kim görse o Chakani der serdſchi lisanüm dür benüm. [2]) Eine ungemein weit hergeſuchte Anſpielung, welche ohne den folgenden Commentar durchaus unverſtändlich; die Stelle ſpielt auf die Sage an, daß, als der Herr Jeſus in den vierten Himmel kam, ſich bey der Unterſuchung, ob er von allem Irdiſchen rein, ſich eine Nadel fänd, die er im Gürtel des Kleides ſtecken hatte. Vom Dichter Suſeni, d. i. der Nadelhafte, ſagt der Kotzenmachersſohn, kann keine Rede ſeyn, denn ich habe ihn als Nadel in meinen Gürtel geſteckt (in den Sack geſteckt). [3]) So reich gereimt als dieſer Vers und der vorhergehende, iſt im Original die ganze Kaßidet. [4]) Der große, unter Murad IV. hingerichtete Dichter, welcher eben in dieſer Kaßidet dem Iſet zum Muſter gedient hat. [5]) Beiti maamure, das himmliſche Tabernakel, nach deſſen Muſter die Kaaba gebaut ward, Wortſpiel mit Beit, welches ſowohl Haus als Vers heißt.

Der ſüße Quell des Lieds verſiegt nun in der Wüſte;
Wiewohl ein Ocean der Genius, der meine.
Gebethes Moſchusſiegel ſchließe nun das Lob.
Der Spruch: was kurz und gut [1]) iſt Siegelſpruch, der meine,
So lang' die Welt zur Herrſcherzeit des Schahes ſagt:
Du biſt die Sicherheit, du biſt die Ruhe meine,
Sey ſeines Glückes Zelt ſo hoch, daß ſelbes meine,
Des Himmels Decke ſey das Schattenzelt, das meine;
Erkenne ſtets den Werth des Großweſirs, der ſagt:
Des Schahes Siegel iſt die Huth, es iſt die meine;
Und bis zum jüngſten Tag will ich mich immer rühmen
Des Lobs, des ſeinen, als der höchſte Stolz, der meine.

Klage über den Tod Chorſchidpaſcha's, aus dem Munde Chosrewpaſcha's.

Himmel! warum haſt du von meiner Seele geriſſen
Den Chorſchidpaſcha, welcher geſchmücket die Welt?
Himmel! ſag' an, wenn einer dich heute fragt um denſelben,
Welche Antwort hältſt morgen dann, Molla, bereit?
Sage, mit welcher Luſt haſt du den Löwen der Schlachten,
Schatten gleich in den Brunn Grabes, des finſt'ren, geſtürzt?
Was that dir zu leid der Weſir, der nährte die Großmuth?
Was bewog dich denn, was du nie ſollteſt, zu thun?
Tauſend Cypreſſen haſt du als grimmer Drache umſchlungen,
Hätteſt wenigſtens du Wuchſes, des hohen, geſchont!
Haſt du ſeines gleichen denn je geſehen auf Erden,
Und warum haſt du ihn nie gefaſſet in's Aug'?
Hüthe dich, Himmel, der du ein ſäulenloſer fürwahr nun!
Denn den einz'gen Pfahl haſt du entriſſen dem Loos.
Schickt es ſich wohl, das Leben von Einem Tag noch zu kürzen?
Gibſt, Grauſamer, du nicht bis auf Morgen Termin?
Wenn du in der Welt nicht ſo viel nähmeſt der Seufzer,
Wenn vor dem Richterſtuhl du nur geſtändeſt die Schuld!
Wenn zwey Tage nur du ihn ferner uns hätteſt gelaſſen,
Wenn du dich nur ein Atom hätteſt erbarmet der Welt!
Deiner Sonne Glanz kam er mit Strahlen zu Hülfe,
Wann ſein gold'ner Tugh [2]) ſchmückte die Fahnen im Feld.
Seines Pferdes Huf war reiche Tafel des Feſtes,
Und ſein Schritt durchmaß Himmel in eiligem Lauf.
Haſt als Rab' ihn du begraben im Leichengefilde,
Ihn, den Löwen, der nur Same der Tapferkeit war?
Immer hielt ſich die Welt vor ſeinem Schwerte gerade,
Immer von Eifer beſeelt, ſchwang er zu Höhen ſich auf.
Tauſend Klöſter hat er verbrennt, die Glocken geſchmolzen,
Und ſein Schwert als Kreuz Feinden gepflanzt an den Hals.

---

[1]) Chairul kelami ma kalle we delle, das beſte Wort iſt, was wenig und leitend. [2]) Roßſchweif.

An die Fabrik des Todes band Er den Faden der Seele,
Und zu Haleb ward Ihm zum Betruge das Schwert;
Bis nach Janina's See führt Einige Er von dem Meere,
Und von Feindes Blut wogte das Saatengefild.
Sind denn, Himmel, dir nicht Feinde weiter geblieben?
Wen befehligst du wider dieselben zum Kampf?
Du beneidetest, fürcht' ich, den Glanz von seinem Gestirne,
Nahmst des Roßschweif's Mond nur für die Venus hinweg.
Endlich hast du den Glanz der Sipehsalare getilget,
Gabst dem Mars als Licht Schimmer des funkelnden Schwerts.
Während er war Wesir, ward Ihm gestohlen der Dolch einst,
Dieser schlechte Dieb wareſt, o Himmel, nur du.
Gerne hätt' Er dich mit seinem Glücke begünstigt,
Denn auf Dinge legt Er nicht den mindesten Werth.
Himmel! ich weiß, dein Zweck ist nur, um Wunde zu schlagen,
Der mit treuem Sinn an dem Großmüthigen hing.
Tausend solche Diener hat der Herrscher der Welten,
Für Darius gäb' Einen derselben ich nicht.
Einer davon ist Chosrew, deß Großmuth ähnlich dem Meere,
Seine Huld genügt Nied'rem, wie Himmel genügt.
Jener ging, doch dieser blieb, Gott mache ihn siegreich!
Nur Ein Herz, Ein Sinn, waren sie beyde zugleich;
Beyde wuchsen sie auf in Einem Kreise der Größe,
Bey Huscin Ghasi [1]), dessen erbarme sich Gott!
Kapudanschaft des Meers war längst dem Seel'gen bestimmet,
Wenn du mir's nicht glaubst, frage die Meere, die zwey,
Deren Fluth sich schickt zur Unterbreitung des Fußes,
Seinem Nachen, wann selben beschattet das Glück.
Schiffszeughaus ward neu, als Er es besuchte, beglänzet,
Und sein Blick verlieh Schimmer dem wogenden Feld'.
Wer das alte nicht sah, weiß nicht das neue zu schätzen,
Kaum zum Ankerplatz diente dasselbe fürwahr!
Als ich sah' in's Meer am Tag, an dem Er gekommen,
Schien Dreydecker mir jeder gebrechliche Kahn;
Land und Meer sind so gehorsam seinem Befehle,
Daß er das rothe Meer brächte nach Syrien leicht;
Wenn Er das Meer beschifft, ist seine Feluke die Herrinn,
Wenn Er den Gaul besteigt, wandelt in Drachen Er ihn;
Zu der Regierungszeit von so tapferem, mächt'gem Wesire,
Kann ich nimmer fürwahr neigen den Feinden den Kopf;
Diesem Asaf gleichen Wesire geb' ich die Bittschrift,
Der sie alsogleich reichet dem zitternden Meer';
Zuflucht bist du, Iset, hinfüro der Männer der Kenntniß,
Seit Er über dich breitet den Schatten der Huld.

---

[1]) Dem Schwager Sultan Selim's III., Ghasi Huseinpascha, insgemein der kleine Husein genannt, an dessen Bord im Archipel, und in dessen Lager am Nil der Schreiber dieser Geschichte viel mit Beyden, mit Chosrew und Chorschid, beysammen gewesen. Von Huseinpascha erhielt er noch ein eigenhändiges Billet, das er als Autograph der k. k. Hofbibliothek verehrte.

Zum Lobe Halet Efendi's.

Kerem oldür iki bi la wasitaï destï kerim.

Großmuth iſt's, wenn ohne die Hand des ſcheidenden Gebers,
Ohne daß ich's weiß, Silber und Gold mich bedeckt;
Großmuth iſt's, wenn ohne die Wolke geforderten Dankes
Huld wird gewährt, wie der Oſt nimmer den Blumen gewährt.
Großmuth iſt's, wenn ohne Rechnung und Summe der Ziffer,
Alt ausſtändige Schuld wird als bezahlet erkannt.
Großmuth iſt's, wenn ſtets beym Nennen des Nahmens des Gebers
Jeder mit Finger ihn als Hatimtai bezeugt.
Gibt es in der Welt Großmüthigen, welcher ihm gleichet?
Hat je Gott der Welt ähnliche Gnade erzeigt?
Wird man in der Welt den Barmegiden noch nennen,
Wenn der Großmuth Haus wieder erſtehet durch ihn?
Iſt es möglich denn, zu preiſen würdig die Großmuth,
Welche den Lober der Müh', ſie zu beſchreiben, enthebt?
Um die Tugenden des Gelobten würdig zu preiſen,
Gebe der Dichter Schaar ſich nicht vergebene Müh';
Denn die Mutter der Welt hängt in dem Knoten der Pleias
Sein vernommenes Lob ſich als Gehänge an's Ohr.
Willſt du einem Seelenarzt dein Leiden entdecken,
Sprich du ſelbes aus, ſchwacher gebrechlicher Kiel.
O verſtändiger Kiel, was du dir wünſcheſt, das weiß ich,
Wünſcheſt, daß dein Herr jener Großmüthige ſey;
Er, der Geprieſ'ne der Welt, Halet Efendi, der Gnäd'ge,
Seiner Huld verſchränk' ich auf dem Buſen die Händ'.

Nun folgen die Chronogramme nacheinander. Da die Gelegenheit, worauf ſie verfertiget worden und das Datum der Begebenheit bey weitem intereſſanter als der poetiſche Werth derſelben, ſo beſchränken wir uns hier auf die Erwähnung derſelben, und geben bloß das Chronogramm auf die Eroberung Ipſara's zur Probe: 1) zum Lobe des Sultans i. J. 1230 (1814); 2) auf die Eroberung Ipſara's 1239 (1823).

Geſegnet ſey Chosrew, deß Sieg von ſolcher Art,
Daß gleicher in der Welt noch nie gerühmet ward;
Die Glorie Beder's ſtrahlt zurück von ſeinem Schwert,
Und des Propheten Geiſt ihm Segnungen gewährt.
Erobert hat den Archipel der Kapudan,
Die Flucht verwehrend hält die Feinde er hintan;
Den Angriff ließ er männlich auf Ipſara los,
Indem die Feinde er im Schiff in Ketten ſchloß;
Die Hochempörten hat geſtürzet Gottes Macht,
Und aus des Meeres Fluth der Hölle Gluth gemacht.
Durch Gottes Gnaden mehr als hundert ſchnelle Schiffe
Mit ihrer Mannſchaft weggeführt vom Felſenriffe;
Der Herr belohnt den heil'gen Kampf mit Beut' und Schatz,
Und Gold und Silber hat in Börſ' und Sack nicht Platz;
Den Chriſten der Islam Verzeihung nicht gewährt,
Und Tauſend einige von ihnen frißt das Schwert.

Als Springbrunn sprang der Feinde Blut, es sprang und quoll,
Der Himmel war ein Schröpferglas, vom Blute voll;
Die Sieger gingen über's Aas nach Asien hin,
Das weiße Meer war schwarz von ihrem Schiffsruin;
Kein Wunder, wenn die Giauer fliehen nun nach Rom,
Indem durch Blut das weiße Meer ein rother Strom [1]);
Ein solcher Siegeswind durchblies noch nicht die Welt,
Es sey das Volk Themud's durch den Orkan zerschellt! [2])
Kein Kaiserhoroscop hat solchen Sieg erhellt,
Denn solchen Sieger hat gesehen nie die Welt;
Des Glaubens Feinde kennen nun des Islam's Ruhm,
Und wissen nun, was sey des Sultans Herrscherthum.
Ward je ein Eiland in neun Stunden eingenommen?
Solch Glück ist Suleiman dem Schah nicht zugekommen;
Des Himmels Aug' unruhig und erschrocken sah,
Daß es nicht widerstehen könne solchem Schah;
Wenn Feinde von der Ruh' in seinem Reiche hören,
Ergeben als Gefang'ne sich, die sich empören.
Wenn er mit seinem Schwert der Feinde Gränzen mißt,
Dem Feind das Land des Nichts allein nur übrig ist;
Wie hätt' er zu Ipsara nicht den Sieg erfochten,
Da seinen Rath der Herr als Loosesstrick geflochten!
Dem Padischah gab höchste Kraft und Macht der Herr,
Denn mit Gedankennagel lös't den Knoten Er.
Was ist's, wenn ihm sich opferen die Moslimin,
Da für den Glauben Er sein ganzes Seyn gibt hin!
Es würde Seinem Lobe weih'n den Genius
Firdewsi, wenn er lebte heute noch zu Tus;
Firdewsi hätte dann, was Heldenmuth, erkannt,
Nur mir ward dieser Leu durch Gottes Huld bekannt.
Ein solcher Schehinschah ist dieser Schah Mahmud,
Daß ihm ein Aiaſ nur der Ghasnier Mahmud [3]);
In jedem Monath soll erobern er ein Reich!
Er lebe tausend Jahr, den größten Herrschern gleich.
Sein Sclav' Iſet, den Sieg zu preisen, eiligst kam
Mit einem doppelten Juwelen-Chronogramm:
Ipsara hat der Kapudanpascha genommen,
Dem Chan Mahmud soll stets Eroberung zukommen [4])!

3) Auf den Diwanssaal im neuen Pallaste 1235 (1819); 4) auf den zu Belgrad neu erbauten Bend 1232 (1816); 5) auf die Erneuerung einer Wasserleitung Sultan Suleiman's 1235 (1819); 6) auf die Erneuerung des Pallastes des Defterdars 1231 (1815); 7) auf einen vom Heere des Islams erfochtenen Sieg 1234 (1818); 8) auf die Erneuerung des Mewlewikloſters am neuen Thore 1232 (1816); 9) auf die Erneuerung des

---

[1]) Das Wortspiel liegt im Nahmen Roms kisil elma, rother Apfel. [2]) Das Volk Themud's dem Ssalih predigte, ward durch einen Orkan ausgerottet. [3]) Aiaſ, der Sclave und Liebling Mahmud's von Ghasna, des Eroberers von Sumena. [4]) Ibtida Ipsaraji aldi Kapudanpascha ola manßur Ebul-Fethi seman Mahmud Chan 1239 (1824).

Zeltemagazins bey der Moſchee Sultan Ahmed's 1232 (1816); 10) auf die Erneuerung der Batterien von Neare buruni (Narli buruni) an den Dardanellen 1234 (1818); 11) auf den Tanzſaal der Derwiſche im Kloſter am neuen Thore 1232 (1816); 12) auf die Geburt Sultan Ahmed's 1237 (1821); 13) als Inſchrift auf das Thor des erneuerten Galataſerai 1235 (1819); 14) ein anderes Chronogramm auf deſſen Erneuerung 1235 (1819); 15) Inſchrift auf die Fontaine dieſes Serais 1235 (1819); 16) auf die Eröffnung der Pilgerſtraße nach Mekka 1227 (1812); 17) auf die neue Moſchee am Sandthor; 18) auf die Moſchee im Diwansſaale des Arſenals 1226 (1811); 19) auf die Erneuerung der Moſchee am Pferdplatz 1233 (1817); 20) auf die Erneuerung des Saales, in welchem im Serai das edle Kleid (der Mantel des Propheten) aufbewahrt wird 1238 (1822); 21) anderes Chronogramm auf denſelben Ort 1238 (1822); 22) auf die von der Walide geſtiftete Trinkanſtalt 1233 (1817); 23) auf den Undank der zerſtörten Janitſcharenrotte 1234 (1818); 24) auf die Erneuerung der Pulverſtampfe zu Ahadlü 1233 (1817); 25) auf die neue Moſchee zu Kartal 1234 (1818); 26) auf das entdeckte Grab des Scheichs Ahmed Bochara 1232 (1816); 27) auf das Defterchane an der Moſchee Sultan Ahmed's 1234 (1818); 28) auf eine an den Dardanellen erbaute Palanke 1233 (1817); 29) auf den Undank der verworfenen Rotte der Janitſcharen 1232 (1816); 30) auf die Eröffnung des Eſchrefiſchen Canals zu Kairo 1234 (1818); 31) auf die Eröffnung desſelben Canals zu Rahmanije 1234 (1818); 32) auf das neue Köſchk im Pallaſte von Beſchiktaſch 1231 (1815); 33) ebenfalls auf den Undank der verworfenen Rotte 1234 (1818); 34) als Inſchrift auf die Fontaine des Chaſnedar 1235 (1819); 35) auf die Thronbeſteigung Sultan Mahmud's 1223 (1808); 36) ebenfalls zur Beſtätigung derſelben Begebenheit 1240 (1824); 37) auf die Erneuerung der Batterie am Mühlenvorgebirge (Degirmen buruni) an den Dardanellen 1234 (1818); 38) auf ein im Arſenal erbautes Magazin 1235 (1819); 39) auf die Erneuerung der Batterie des Fichtenvorgebirges (Tſchamli buruni) an den Dardanellen 1235 (1819); 40) auf die Fontaine im Dorfe Kara Tatawla 1236 (1820); 41) auf einen Sieg des Padiſchahs der Welt 1225 (1810); 42) auf die kaiſerliche Emporkirche im Kloſter des Thores der ſieben Thürme 1234 (1818); 43) auf die neue Moſchee bey den Batterien zu Therapia 1230 (1814); 44) auf die Fontaine in der Nähe dieſer Moſchee 1230 (1814); 45) auf die Geburt Sultan Murad's 1226 (1811); 46) auf das Kloſter Haßirifade's zu Südlidſche 1230 1814); 47) ein anderes auf dasſelbe Kloſter 1230 (1814); 48) detto; 49) auf die Erneuerung des Saales des Prophetenkleides, welches in der Nähe von Eskialipaſcha aufbewahrt wird 1235 (1819); 50) auf die Erneuerung der Moſchee und des Grabmahles Emir Buchara's 1236 (1820); 51) auf eine Batterie in den Dardanellen 1233 (1817); 52) auf die Erneuerung der Batterie Tſchemenlik an den Dardanellen 1236 (1820); 53) auf die Erneuerung der Batterie der Stuckgießerey an den Dardanellen 1236 (1820); 54) auf die Fontaine des Kaiſers zu Tſchorli 1231 (1815);

55) auf den Diwanssaal im Arsenale 1236 (1820); 56) auf die Zeitbestimmungswarte an der Moschee zu Beglerbegi im Canal, ein Werk seines Vaters Sultan Abdulhamidchan's 1236 (1820); 57) auf die Minaret, welche Sultan Mahmud an der Moschee seines Vaters Sultan Abdulhamid Chan zu Beglerbegi zu erbauen befohlen 1236 (1820); 58) auf die Fontaine in der Nähe dieser Moschee 1236 (1820); 59) auf die Geburt der Sultaninn Chadidsche 1241 (1825); 60) auf die Emporkirche in der Moschee des Sieges 1241 (1825); 61) auf die Erbauung dieser Moschee 1241 (1825); 62) auf dieselbe, vom selben Jahre; 63) eben dort als Inschrift des Vorhofes; 64) auf die Fontaine am Wege nach dem Erlustigungsorte Dschubukli 1237 (1821); 65) auf die Befestigung von Varna 1242 (1826); 66) auf dieselbe, vom selben Jahre; 67) ebenfalls vom selben Jahre; 68) auf die Batterie Bagheli in den Dardanellen 1233 (1817); 69) auf eine Batterie in den Dardanellen 1233 (1817); 70) als Inschrift auf das Thor des neuen Pallastes von Topkapu 1233 (1817); 71) auf die Geburt der Sultaninn Fatima 1223 (1808); 72) auf den den Bostandschi angewiesenen Platz 1235 (1819); 73) auf die Fontaine in der Nähe Kadrighalimani 1235 (1819); 74) auf die Moschee im Serai von Galata 1235 (1819); 75) auf die erste Kammer (Baschoda) im selben Serai 1235 (1819); 76) auf die mittlere Kammer (Orta oda) allda 1235 (1819); 77) auf die kleine Kammer (Kutschuk oda) allda 1235 (1819); 78) auf die Geburt des Prinzen Ahmed 1237 (1821); 79) auf den Tod des Prinzen Hamid 1240 (1824); 80) auf den Tod der Sultaninn Fatima 1240 (1824); 81) auf ein Köschk im Galataserai 1235 (1819); 82) an der Wand des neuen Pallastes zu Topkapu als Inschrift 1232 (1816); 83) auf das kaiserliche innere Gemach (Daire) allda 1234 (1818); 84) auf die Erneuerung der Schule Abdulhamid's 1235 (1819); 85) auf die zu Varna gebauten Magazine 1235 (1819); 86) auf die Caserne der Zeugschmiede zu Varna 1235 (1819); 87) auf die Moschee im Schlosse Kulle (an der astatischen Seite des Bosporos) 1236 (1820); 88) auf die Moschee allda 1236 (1820); 89) auf die Erneuerung eines Thores an der Moschee Sultan Ahmed's 1233 (1817); 90) auf die Erneuerung des Köschkes zu Klein-Dschamlidsche 1235 (1819); 91) Geburt der Sultaninn Munire 1240 (1824); 92) auf den Tod derselben 1241 (1825); 93) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mahmud 1237 (1821); 94) auf die Palanke in der kaiserlichen Pulverstampfe 1236 (1820); 95) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 96) auf die Geburt der Prinzessinn Fatima 1226 (1811); 97) auf die Geburt des Prinzen Sultan Mohammed 1237 (1821); 98) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1223 (1808); 99) auf den Sieg des kaiserlichen Heeres zu Deraja 1233 (1817); 100) auf die Eroberung von Medina 1227 (1812); 101) auf die kaiserliche Thronbesteigung 1222 (1807); 102) auf die Erneuerung der großen Moschee (Mesdschidol akßa) zu Jerusalem 1233 (1817); 103) auf die Geburt des Prinzen Mohammed 1237 (1821); 104) auf die Geburt der Prinzessinn Mihrmach 1227 (1812); 105) auf die Festung Silistra 1231 (1815); 106) ein anderes vom selben Jahre; 107) ebenfalls; 108) ebenfalls; 109) auf die kai-

ſerliche Thronbeſteigung 1223 (1808); 110) ebenfalls; 111) ebenfalls; 112) ebenfalls; 113) auf die Säbelumgürtung, vom ſelben Jahre; 114) auf die Geburt der Sultaninn Fatima 1223 (1808); 115) auf die Geburt der Sultaninn Aiſche und Tod der Sultaninn Fatima am ſelben Tage 1224 (1809); 116) auf die Säulen der Emporkirche des Sultans 1223 (1808); 117) auf die neue Moſchee zu Kairo 1236 (1820); 118) auf das neue Köſchk an der hohen Pforte 1225 (1810); 119) auf das Schloß von Giurgewo 1240 (1824); 120) ebenfalls; 121) ebenfalls; 122) ebenfalls; 123) auf die Moſchee des Sieges 1241 (1825); 124) ebenfalls; 125) auf die Emporkirche an dieſer Moſchee 1241 (1825); 126) ebenfalls; 127) auf die unvergleichliche Brunnanſtalt in der Nähe dieſer Moſchee 1241 (1825); 128) auf den Tod der Sultaninn Emine 1231 (1815); 129) auf den Tod der Sultaninn Fatima 1224 (1809); 130) auf den Tod Sultan Suleiman's 1235 (1819); 131) auf den Tod Sultan Ahmed's 1235 (1819); 132) auf den Tod des Prinzen Abdallah 1235 (1819); 133) auf den Tod der Prinzeſſinn Hamida 1234 (1818); 134) Chronogramme auf verſchiedene Begebenheiten des Jahres 1239 (1823); 135) auf die Beförderung des Nakibul-eſchraf, zum Oberſtlandrichter Rumili's 1239 (1823); 136) als Tahir Efendi Mufti ward 1239 (1823); 137) als Jahjabeg von ſeinem ſchönen Uferpallaſte Beſitz nahm 1239 (1823); 138) als Chosrew Mohammedpaſcha zum zweyten Mahl Kapudanpaſcha 1238 (1822); 139) auf die Großweſirſchaft Selimpaſcha's 1240 (1824); 140) auf die Muftiſchaft Seid Abdollah Efendi's 1236 (1820); 141) auf die Muftiſchaft Ssidkiſade Reſchid Ahmed Efendi 1236 (1820); 142) auf die vom Oberſtbarbier in der Kammer der Seferli im Serai gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 143) auf die Fontaine des Oberſtbarbiers 1235 (1819); 144) auf die vom Oberſtbarbier in der Kammer des Schatzes gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 145) auf die vom Oberſtbarbier in der Kammer des Kilur gemachte fromme Stiftung 1235 (1819); 146) als Chattat Rakim Efendi Oberſtlandrichter von Rumili ward 1238 (1822); 147) auf die Großweſirſchaft Derwiſch Mohammedpaſcha's 1233 (1817); 148) auf die Fontaine Halet Efendi's zu Kutahije 1230 (1814); 149) auf die Ernennung Raghibpaſcha's zum Statthalter von Haleb 1226 (1811); 150) auf die Ernennung Mekkiſade Muſtafa Aaßim Efendi's zum Mufti 1233 (1817); 151) auf die Muftiſchaft Seid Abdullah Efendi's 1223 (1808); 152) als Jusuf Siapaſcha abermahls Großweſir ward 1224 (1809); 153) auf die Großweſirſchaft des Bairakdar Muſtafapaſcha 1223 (1808); 154) auf die Thronbeſteigung Sultan Muſtafa's IV. 1222 (1807); 155) auf die Geburt Jahjabegſade's, eines Verwandten Iſet's 1224 (1809); 156) auf die Geburt Mohammed Efendiſade's, eines Verwandten Iſeti's 1238 (1822); 157) auf die Fontaine des Oberſtbarbiers des Sultans 1238 (1822); 158) als Glückwunſch zum Beiram an Halet Efendi 1232 (1816); 159) auf die Fontaine im Walidechan, welche Ismailaga ein Kaufmann aus Bagdad geſtiftet 1229 (1813); 160) auf die Ernennung Molla Efendi's zum Muffetiſch 1240 (1824); 161) auf die von Ssalihpaſcha ausgeführte Er-

neuerung der Moſchee Sultan Murad's zu Erkene 1238 (1822); 162) auf die Ernennung Esaad Efendi's zum Hiſtoriographen 1241 (1825); 163) auf die Ernennung Elhadſch Said Efendi's zum Intendenten des Arſenals 1237 (1821); 164) auf die Moſchee Selimpaſcha's zu Siliſtra 1237 (1821); 165) auf das von Halet Efendi erbaute Grabmahl Uſchaki's 1233 (1817); 166) auf die Großweſirſchaft Seid Alipaſcha's 1235 (1819); 167) auf die Geburt Hikmetiſade's, eines Scheiches von Brusa 1242 (1826); 168) als Ssabihſade Ahmed Efendi abermahls Scheich ward 1223 (1808); 169) als Aaſchirſade Hafid Efendi Oberſtlandrichter von Rumili ward 1226 (1811); 170) als Arabſade Aarif Efendi Scheich ward 1223 (1808); 171) als Athallah, Sohn Scheriſſade's, Scheich ward 1221 (1806); 172) als Ssalihſade Efendi abermahls Scheich ward 1223 (1808); 173) als Scheriſade Efendi abermahls Scheich ward 1222 (1807); 174) als Tahir Efendi Scheich geworden 1239 (1823); 175) ebenfalls; 176) auf die Vermählung Iſetbegſade's 1222 (1807); 177) auf die Ernennung Iſeti's zum Mufettiſch zu Brusa 1222 (1807); 178) um von Gott Sieg zu erflehen 1239 (1823); 179) auf den Einzug Halet Efendi's zu Bagdad 1225 (1810); 180) auf die Großweſirſchaft Ssalihpaſcha's 1236 (1820); 181) auf die Ernennung des erſten Imams des Sultans zum Oberſtlandrichter von Rumili 1227 (1812); 182) als Ahmedaga, einer der Inneren des Serai, die Erlaubniß erhielt, ſich den Bart wachſen zu laſſen 1227 (1812); 183) Glückwunſch zum Bairamfeſte an Sultan Muſtafa 1222 (1807); 184) auf die Großweſirſchaft Emin Ruufpaſcha's 1231 (1816); 185) auf die Großweſirſchaft Muſtafapaſcha's im kaiſerlichen Lager 1222 (1807); 186) auf die Großweſirſchaft Memiſchpaſcha's 1232 (1817); 187) auf die Großweſirſchaft Muſtafapaſcha's im kaiſerlichen Lager 1222 (1807); 188) auf die Großweſirſchaft Ibrahimpaſcha's 1221 (1806); 189) auf die Großweſirſchaft Ghalib Mohammedpaſcha's 1229 (1813); 190) auf die wiederhohlte Großweſirſchaft Sia Jusufpaſcha's 1224 (1809); 191) auf die Großadmiralſchaft Tſcharchadſchi Alipaſcha's 1224 (1809); 192) auf die Fontaine Bairakdar Muſtafapaſcha's 1223 (1808); 193) ebenfalls; 194) detto; 195) auf die Fontaine Halet Efendi's zu Skutari 1230 (1814); 196) auf die Ernennung Morawiſade Hamid Efendi's zum Molla von Galata 1222 (1807); 197) auf die Ernennung Tahsin Hasan Efendi's zum Meſtuſi (Defterdar) im kaiſerlichen Lager 1222 (1807); 198) auf den perſiſchen Krieg Riſachan's 1229 (1814); 199) auf den Kometen 1222 (1807); 200) auf die Vermählung Iſetbegſade's 1222 (1807); 201) auf die Beſchneidungshochzeit 1223 (1808); 202) auf die Geburt der Tochter des Scheiches Nureddin 1222 (1807); 203) auf die Fontaine Selimpaſcha's zu Siliſtra 1238 (1822); 204) als Chalid Molla, der Schwiegerſohn Iſeti's, ſich den Bart wachſen ließ 1222 (1807); 205) auf die Vermählung Ssalihbeg's 1222 (1807); 206) als Huseinſade im Kloſter am neuen Thor Scheich ward 1236 (1820); 207) auf das von Halet Efendi gebaute Grab Aſdſchidede's 1225 (1810); 208) ebenfalls; 209) ebenfalls; 210) auf die Fontaine Seinolaabidin Efendi's, des zweyten Imams des Sultans 1240 (1824);

Digitized by Google

211) als Klage über das Benehmen eines Freundes 1222 (1807); 212) auf den Tod Kitabdschi Said Efendi's 1237 (1821); 213) auf den Tod Seinulaabidinbeg's, des vorigen Kiaja 1236 (1820); 214) auf den Selbstmord eines Arztes; 215) auf den Tod Hadschi Nasif Efendi's 1240 (1824); 216) auf den Tod des Dichters Waßif 1240 (1824); 217) auf den Tod des kaiserlichen Gesellschafters Dschaaferaga 1231 (1815); 218) auf den Tod Scheich Kemal's 1234 (1818); 219) auf den Tod Reschid Efendi's, eines Verwandten Jset's 1237 (1821); 220) auf den Tod einer schönen jungen Frau 1241 (1825); 221) auf den Tod der Mutter Saidaga's, einer Verwandtinn Halet Efendi's 1233 (1817); 222) auf den Martyrtod Ibrahim Kiaja's 1222 (1807); 223) auf den Tod des berühmten Dichters Chattat, des Wunderwirkers in der Taalikschrift 1228 (1813); 224) auf den Tod Hafis Tahir Efendi's 1239 (1823); 225) auf den Martyrtod Jusufpascha's in Morea 1238 (1822); 226) auf den Tod der Tochter Seinolaabedin Efendi's 1239 (1823); 227) auf den Tod Hafid Dürrisade's 1240 (1824); 228) auf den Tod des vormahligen Großwesirs Ghorschid Ahmedpascha's 1238 (1822); 229) auf den Tod Halet Said Efendi's 1238 (1822); 230) auf den Tod Tusnupascha's 1231 (1815); 231) auf den Tod Ibrahimpascha's, des Chasinedar's Halet Efendi's 1236 (1820); 232) auf den Tod Ibrahimpascha's, des Bruders des Oberstbarbiers des Sultans 1237 (1821); 233) auf den Tod der Frau Rihanet (Basilikon), der Amme Schefikbeg's 1222 (1807); 234) auf den Tod Scheich Emir's zu Kastemuni 1222 (1807); 235) auf den Martyrtod des Reis Efendi, Ssafi Efendi 1222 (1807); 236) auf den Tod Chiali's, des Barbiers Said's 1231 (1815); 237) auf den Tod des Epitomators des Mesnewi, Jusuf Efendi's, des Scheiches des Klosters zu Beschiktasch 1232 (1816); 238) auf den Tod des Bruders Halet Efendi's 1231 (1815); 239) auf den Tod Ibrahim's im Jahre der Pest 1227 (1812); 240) auf den Tod einer geliebten Sclavinn Halet Efendi's 1233 (1817); 241) auf den Tod des Molla Aschdschisade 1232 (1816); 242) auf den Martyrtod des Intendenten der Münze, Ebubekr Efendi's 1222 (1807); 243) auf den Tod des berühmten Dichters Sünbülli Wehbi 1224 (1809); 244) auf den Martyrtod Sultan Selim's III. 1223 (1808); 245) auf den Tod Sultan Mustafa's IV. 1224 (1809); 246) auf den Tod des Sohnes Dürrisade Abdullah Efendi's 1223 (1808); 247) auf den Tod des Molla Walibegsade 1222 (1807); 248) auf den Tod des Kadiasker Ißmetbeg Efendi 1222 (1807); 249) auf den Martyrtod des Mabeindschi Ahmedbeg 1222 (1807); 250) auf den Tod der Frau Nesalet 1223 (1808); 251) auf den Martyrtod Schahinbeg's 1222 (1807); 252) auf den Martyrtod Ibrahim Nesim Efendi's 1222 (1807); 253) auf den Martyrtod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807); 254) auf den Tod Habibi Kudsi Efendi's 1221 (1806); 255) auf den Tod Hasanpaschasade Huseinbeg's, des Molla 1223 (1808); 256) auf den Martyrtod des Cabinetsecretärs Ahmed Efendi 1222 (1807); 257) auf den Tod Rüschdi Efendisade's 1222 (1807); 258) auf den Martyrtod Refik Efendi's, des Kiaja des Großwesirs 1224 (1809); 259) auf den Martyrtod Hamid Tah-

sin Efendi's, des Defterdars 1222 (1807); 260) auf den Tod der Frau Munewwer (der Erleuchteten) 1222 (1807); 261) auf den Tod der Tochter Sururi Efendi's 1223 (1808); 262) auf den Tod Sultan Muſtafa's IV. 1223 (1808); 263) auf den Tod Omer Molla's 1224 (1809); 264) auf den Tod des Naib Aaßim Efendi's 1223 (1808); 265) auf den im Brande zu Grunde gegangenen Kapudanpaſcha Alipaſcha 1237 (1821); 266) auf den Martyrtod Hamid Tahsin Efendi's 1223 (1808); 267) auf den Martyrtod Haneſi Efendi's 1222 (1807); 268) auf den Tod Mekkibegſade's 1228 (1813); 269) auf den Tod Ibrahim Efendi's, des Kaffehkoches der Walide 1223 (1808); 270) auf den Martyrtod des Mabeindſchi Ahmedbeg 1222 (1807); 271) auf den Tod der Frau Kjamile (der Vollkommenen) 1224 (1809); 272) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807); 273) auf den Tod des Dichters Pertew im kaiſerlichen Lager 1222 (1807); 274) auf den Tod Scherbi Muſtafa Efendi's, des Molla 1222 (1807); 275) auf den Tod Iſſmetbeg Efendi's, eines der erſten Oberſtlandrichter 1223 (1808); 276) auf den Tod Tajar Mohammedpaſcha's 1223 (1808); 277) auf den Tod Mir Alibeg's 1223 (1808); 278) auf den Tod des Richters Ali Efendi 1237 (1821); 279) auf den Tod des Vaters Iſetbeg's 1214 (1799); 280) auf den Tod Schemseddin Efendi's 1224 (1809); 281) auf den Tod Dſchemaleddin Esaadſade Atif Efendi's 1222 (1807); 282) auf den Tod Bairakdar Muſtafapaſcha's 1222 (1807); 283) auf den Tod Sultan Muſtafa's 1224 (1809); 284) auf den Tod Aatif Efendi's 1222 (1807); 285) auf den Tod der Gemahlinn Sururi's 1222 (1807); 286) auf den Tod des Großweſirs Muſtafa Bairakdar 1222 (1807); 287) auf den Tod des Sohnes Dürriſade's 1223 (1808); 288) auf den Tod der Tochter Seid Athallah Efendi's, des Mufti 1223 (1808); 289) auf den Tod des vormahligen Großweſirs Haſiſ Ismailpaſcha 1224 (1809); 290) auf den Tod des vormahligen Silihdar Redſchebpaſchaſade 1225 (1810); 291) auf den Tod Achidede's 1228 (1813); 292) auf den Tod des Scheich Abdolbaki, des Vorſtehers des Kloſters am neuen Thore 1236 (1820); 293) auf den Tod des Muderris Kogadſchiklisade's 1227 (1812); 294) auf den Tod des Molla Scherbi Muſtafa Efendi 1222 (1807); 295) auf den Tod Kaſchli Muſtafa Efendi's, berühmt unter dem Nahmen Schaſiedſchi 1223 (1808); 296) auf den Tod Arabſade Seki Molla's 1224 (1809); 297) auf den Tod des vormahligen Großweſirs Ismailpaſcha 1222 (1807); 298) auf den Martyrtod Memiſch Efendi's, des Kiaja des kaiſerlichen Steigbügels 1222 (1807); 299) auf den Martyrtod Elhadſch Ibrahim Efendi's 1222 (1807); 300) auf den Tod des Dichters Sururi, des Meiſters Iſet's 1229 (1814); 301) auf den Tod Sertſcheſchme Muſtafabeg's zu Kairo 1230 (1815); 302) auf den Tod Dürriſade Salim Molla's 1228 (1813); 303) auf den Tod Pehliwanaga's im kaiſerlichen Lager 1222 (1807); 304) auf den Tod Jusuf Agjah Efendi's 1239 (1823); 305) auf den Tod Scheich Obedollah Efendi's 1240 (1824); 306) auf den Tod Scheich Mesud's aus Skutari 1240 (1824); 307) auf den Tod Hadſchi Selimſade Emin Efendi's 1224 (1809); 308) auf den Tod des Statthalters von Bagdad 1222 (1807).

Digitized by Google

Dieſe Chronogramme lehren in Ermanglung der Quellen der neueſten Geſchichte, die Ernennung des Mufti Dürriſade Seid Abdal i. J. 1223 (1808); Muſtafa Aaßim's 1233 (1817); Abdolwehhab's 1236 (1820); Tahir's 1239 (1823); dann die Folge von eilf Großweſiren: Ibrahimpaſcha 1221 (1806); Muſtafapaſcha im Lager 1222 (1807); Muſtafa Bairakdar 1223 (1808); Memiſchpaſcha 1223 (1808); Jusuf Sia zum zweyten Mahle 1224 (1809); Ghalibpaſcha 1229 (1813); Emin Ruufpaſcha 1231 (1815); Derwiſch Mohammedpaſcha's 1233 (1817); Alipaſcha 1235 (1819); Sbalihpaſcha 1236 (1820); Selimpaſcha 1240 (1824). Wir lernen daraus die Ernennung des heutigen Hiſtoriographen 1241 (1815); den Tod des Dichters Waßif 1240 (1824); des Schönſchreibers Chattat 1228 (1813); des Dichters Pertew 1222 (1807); des Dichters Sünbülli Wehbi 1224 (1809); des vorigen Großweſirs Ismailpaſcha 1224 (1809); den Muſtafa Bairakdar's 1222 (1807); Halet Efendi's 1238 (1822); die Geburt dreyer Prinzen: Murad's 1226 (1811); dann der Prinzen Ahmed und Mohammed, beyde im ſelben Jahre 1237 (1821); den Tod von drey Prinzen (Ahmed, Suleiman, Abdullah) im ſelben Jahre 1235 (1819); dann Hamid's 1240 1824); die Geburt von fünf Prinzeſſinnen: Fatima, geboren 1223 (1808), geſtorben 1224 (1809); einer anderen Fatima, geboren 1226 (1811), geſtorben 1240 (1824); Mihrmah, geboren 1227 (1812); Munire, geboren 1240 (1824), geſtorben 1241 (1825); Chadidſche, geboren 1240 (1824), dann den Tod der Prinzeſſinn Emine, geſtorben 1231 (1815), und Hamide, geſtorben 1230 (1814). Endlich lernen wir, nebſt ſo vielen Grabmählern, ein halbes Dutzend Nahmen von Vorgebirgen des Hellespontes kennen, als: Neare Buruni, Degirmen B., Tſchamlidſche B., Tſchemanlik B., Baghali B., wo überall Batterien errichtet worden. — Nun erſt beginnt der Diwan der Ghaſelen, von nicht weniger als einem halben Tauſend, meiſtens im Geiſte der Mewlewi, denen der Verfaſſer angehörte, gedichtet, und nach denſelben noch mehrere Gloſſen berühmter Ghaſelen, Gelegenheitsverſe, Bruchſtücke, Matlaa, d. i. Verſe zum Anfange von Ghaſelen, die alſo aufeinander reimen, Ferd, d. i. einzelne Verſe, die nicht reimen; Mißraa (Hemiſtichen), dann eine Kette der Scheiche des Kloſters der Mewlewi zu Kulleli, eine Beſchreibung des Reigens, Verſe auf die Grabſtätte Akſchemseddin's, des Scheiches, Entdeckers der Grabſtätte von Ejub, Lobhymne auf die vier Chalifen; auf die Erneuerung des Schleyers unter dem der Mantel des Propheten aufbewahrt wird, auf die Bibliothek Halet Efendi's, Troſtgebethe, dann zum Lobpreis großer Scheiche wie Abdulhamid's, Emir Bochara's, Siegelinſchriften, vierzeilige Strophen, auf verſchiedene Naturbegebenheiten gedichtet, als: Feuersbrunſt, Erdbeben, Überſchwemmung, auf Bäder, Köſchk u. ſ. w., dann einige gereimte Hiſtörchen, von denen zwey als hiſtoriſches Sittengemählde hier Platz finden mögen:

Alipascha, der fette Mann [1]),
Da kam ein armer schwacher Mann,
Er war ein Greis, der Opium aß,
Indem er Bittschrift überreicht,
Ein Pack der Pillen ihm entfällt,
Da sagt der Großwesir gar zart,
Dein Rosenkranz, Efendi, brach,
Auf diese Art er alle Scham
Und wie der Greis sich bückt zum Ziel,
Und wieder spricht der Großwesir,
Indeß du sammelst die Korallen,
Statt ihn mit Worten hart zu strafen,
Es sollen, die dieß hören, sagen:
Saß in dem Diwan oben an,
Der kaum die Hand bewegen kann;
Das Alter schwächt noch mehr der Fraß,
Er doppelt sich zur Erde beugt,
Und Opium bedeckt das Feld.
Zum alten Mann mit guter Art:
Lös' die Korallen auf gemach;
Mit Huld und Mild' er ihm benahm,
Die ganze Schachtel ihm entfiel;
Der aller Großgesinnten Zier:
Ist dir Gebeth-Compaß entfallen;
Macht seine Güte ihn zum Sclaven,
Der Herr woll' ihn im Frieden tragen!

Guter Einfall des Dichters Hischmet in der gelehrten Gesellschaft beym Großwesir Raghibpascha.

Es saßen Abends bey Raghib
Ein jeder war ein heller Stern,
Ein jeder öffnete das Wort,
Er brach in Scherz und Possen aus,
Da sagt Raghib: nun sprechet wahr,
Es sag' ein jeder frank und frey,
Der Eine schwor bey Gott dem Herrn,
Denn schwören mußte jeder hier,
Die Reih' kam an Hischmet den Dichter,
Gib mir nur ein Paar Stunden Frist,
Wenn Meineid-Strafe sie nicht trifft,
So mach' auch ich mir Nichts daraus,
Durch diesen guten Einfall war
Geschicht' ist dieß und Lehre auch,
Gelehrte Männer, die ihm lieb,
Doch überstrahlt vom Mond, dem Herrn;
Und so ging's in der Runde fort;
Und nahm viel Freyheit sich heraus.
Mein Wort! ihr lauft hier nicht Gefahr,
Ob er denn nicht venerisch sey.
Der andere bey'm Keuschheitsstern;
So wollte es der Großwesir.
Er sagte: o mein gnäd'ger Richter!
Zu seh'n, wie's abgelaufen ist;
So geb auch ich die Unterschrift,
Und schwör mich rein bey Gottes Haus!
Entronnen er der Eid'sgefahr.
Die dienen mag wohl zum Gebrauch.

Den Beschluß der sämmtlichen poetischen Werke des Kotzenmachersohnes machen Lobpreise auf die von Sultan Mahmud zu Medina erneuerte Kuppeln der heiligen Stätten, nähmlich: der Kuppel Osman's, der Amme Mohammed's, Ibrahim's, des Sohnes des Propheten, dann seiner Gefährten: Nesii, Okail, seiner Gemahlinnen und Töchter, der Kuppel seines Oheims Abbas, der Moschee der Traurigkeit (Mesdschidol-Husn), der Tochter Ali's, des Imam's Malik und Saidol Hasari's. So viel auch in dieser Geschichte von dem unpoetischen Unwesen der Chronogrammenschmiederey vorgekommen, so übertrifft doch alle Vorgänger die Fruchtbarkeit des Kotzenmachersohnes, welcher das Chronogrammenhandwerk eigentlich im Großen getrieben, und der den eigentlichen Standpunct bezeichnet, zu welchem die Poesie in der jüngsten Zeit herabgesunken, nähmlich die tiefste Ebbe schwülstiger Chronogramme und prosaischer Gelegenheitsreime. In der Geschichte der Janitscharenvertilgung

[1]) Semis Alipascha, der Großwesir Suleiman's des Großen vom Jahre 969 (1561) bis 973 (1565).

des Reichshistoriographen Esaad Efendi, welche den Titel: die Grundlage oder auch die Myrthe des Sieges führt, befindet sich von demselben das folgende Gedicht, welches zugleich dem Sultan als den Urheber der Vertilgung und den Geschichtschreiber derselben preiset.

Esaad Efendi! glücklich sey sein Maal,
Das er des Sieges Myrthe hat betitelt;
Einsetzte es als bester der Nachfolger,
Von allen, welche je Geschichte schrieben.
Sein Kiel glänzt wie des Padischahes Schwert,
Wie Neumond, der licht aus den Wolken fährt;
Den Glauben weckte auf der Padischah,
Und die Geschichte schrieb Esaad darnach.
Wem Gott die Gnade gibt, erscheint hier klar,
Was Ameis' Salomonen brachte dar.
Historiograph wie dieser kam noch nicht,
Berühmt, eh' noch erlosch sein Lebenslicht [1]);
Es sah die Welt noch solch Ereigniß nie,
Sie sah nie solche Historiographie.
Es gibt der Herr dem Worte vollen Werth,
Dem er so hochgepriesenen bescheert;
Auch dem Gepriesenen [2]) sey Lob gezollt,
Weil ohne dieses Lob das Wort nicht rollt.
Nur der Gepries'ne gibt dem Worte Schall,
So gibt die Rose Laut der Nachtigall;
Danksagung sey dem Herrn dafür gespendet,
Daß nicht umsonst Mahmud sein Geld verschwendet.
Die Wohlthat Gold gibt er gehörig aus,
Und leer geht keiner der Verdienten aus.
Er hat belohnet den, der ihn gepriesen,
Der sich noch größ'rer Hulden werth erwiesen;
Wiewohl er in Wohlthaten schon versenkt,
Verdient er, daß man ihn noch mehr bedenkt.
Er möge Mehren Siegesmaale schreiben,
Sein Nahm' im Himmel eingegraben bleiben;
Es pries den Preisenden der Majestät,
Sohn des Kotzenmachers, Mohammed Ifet.

MMCLXVI.

Lebib [3]) V.

War i. J. 1251 (1835) Mudir, d. i. Director des kaiserlichen Arsenals zu Constantinopel, und stimmte in den Chor der Geburtsfeyerer durch Zahlreim ein.

---

[1]) Getschmedi gertschi bu tarich nefis, wörtlich: wiewohl diese treffliche Geschichte noch nicht vergangen. [2]) Dem Sultan. [3]) Buchstabe Lam (L).

Gott gebe, daß von dem Sultan
Niſameddin das Glück fang' an;
Niſameddin hat dieſe Welt
Froh und zufrieden hergeſtellt [1]).

MMCLXVII.

Lutfi VIII.

Studierte noch, als er ſich bey der Geburt des Prinzen Niſameddin, wenn nicht als einen Dichter, doch als ein Zahlreimſchmied durch das folgende Chronogramm ankündigte [2]).

Mit Perlenſchrift, Lutfi! laß Chronogramm gewähren:
Sultan Niſameddin erleuchtete die Sphären.

MMCLXVIII.

Leila Chanüm.

Eine zu Conſtantinopel lebende Dichterinn, Verwandte des Dichters Iſet Molla; vier Zeilen derſelben ſind mehr als einmahl in der Wiener Zeitſchrift [3]) überſetzt worden.

Mein wirres Haar iſt auf dem Kopf'
Ich bin gefallen in ein Netz,
Des Mitleids Pflaſter legt Er auf,
In's Licht ſtürz' ich als Schmetterling,

Nichts Anderes als Anka's Neſt,
Das mir nicht Rettung übrig läßt;
Daß offen bleib' der Wunde Peſt,
Gerannt durch ſeine Liebe feſt.

Oder reimgetreuer:

Mein wirres Haar iſt auf dem Kopf
Ich bin gefallen in ein Netz,
Des Mitleids Pflaſter legt er auf,
In's Licht ſtürz ich als Schmetterling,

Das Neſt des Greif's, des Aares feines,
Wo Rettungsmittel bliebe keines;
Zugpflaſter iſt's, wie Haare feines,
Als Narr am Band des Liebeleines.

MMCLXIX.

Mahir [4]) II.

Iſt Mahirbeg Efendi, einer der Chulefa, d. i. Gehülfen in der Kanzley des Ameddſchi, d. i. des Unterſtaatsſecretärs für die auswärtigen Geſchäfte, als Chronogrammenreimer bey Gelegenheit der Geburt des Prinzen Niſameddin in der osmaniſchen Staatszeitung aufgeführt [5]).

Mit gold'ner Feder ſchreib' den Preis in Zahlreim hin:
In Himmelswiege ſtrahlt Sultan Niſameddin.

---

[1]) Osmaniſche Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). Ein anderes Chronogramm von ihm auf das neue Jahr 1252 in der Staatszeitung Nr. 128 vom 25. Moharrem (12. May 1836). [2]) Eben da. [3]) Nr. 43, 49 und 64. [4]) Buchſtabe Mim (M). [5]) Osmaniſche Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835).

MMCLXX.

Mohammed VI. der Baltadschi (Holzhauer).

Aus Sparta in Kleinasien gebürtig, in seiner Jugend einer der Baltadschi des Serai, trat später in den Orden der Mewlewi; ein Jünger Kartaldede's, verwandelte er zuletzt sein Haus zu Sparta selbst in ein Kloster der Mewlewi um.

Änd're deinen Wandel, Kleid und Form, o Mann,
Werde handvoll Staubes und ein Überthan;
Schließ das Aug' im Kopf und öffn' es in der Seele,
Daß du siehst der Wesen Tugenden und Fehle [1]).

MMCLXXI.

Mohammed VII. Saidullah Isset Efendi.

Von Angora, ein zu Constantinopel lebender Mewlewi, welcher sowohl Astronom als Dichter, der Sohn des Bruders des bekannten Muderrisfade Tufenkdschibaschi Aarif Efendi, welcher vor Vollendung seines Commentars zu Waßaf's Geschichte gestorben.

Zuletzt wird in der Welt gewiß die Höhe krumm,
Der Pfad zum Bergesgipfel wird am Ende krumm;
Geradheit nützet nicht, geht man mit Großen um,
Und selbst der Mond wird in der Sonne Nähe krumm;
Wie bliebe Herz gerad' bey diesem Mondestrumm [2]),
Das mit zerriß'nem Kragen, und deß Haube krumm?
Dein Auge geht als Schutz der Seele um und um,
Besonders weil der Pfeil der schwarzen Wimpern krumm;
Gerade Saat gedeiht nicht in der Welt, o Ruhm! [3]),
Die Welt, des Mondes Sichel und das Lied ist krumm.

Die Kanne und der Becher, Brust und Zung' und Seel und Leib,
Sie sind geopfert eines Schönen nicht'gem Zeitvertreib.
Mit Flinte, Stein, und Pfeil und Schwert und Hand und hartem Sinn,
Erschießt, zerbricht, durchpfeilt, zerhauet, nimmt, wirft er euch hin.

Der dermahlige Reichshistoriograph, Esaad Efendi, hat von demselben in seiner Geschichte der Janitscharenvertilgung die folgenden auf den schon aus dem großen Aufruhre vom J. 1656 her so berühmten Ahornbaum, verfaßten Verse aufbewahret.

Als Aufruhr die Moschee Ahmed's bedrängt,
Ward manch unschuld'ger Kopf hier aufgehängt;
Jetzt da Verrätherleichen hier verwesen,
Ist's Zeit, die Früchte des Wakwak [4]) zu lesen.

---

[1]) Ghalib. [2]) Mehpara, Mondesstück, der Schöne. [3]) Isset, Ehre, Ruhm, der Nahme des Dichters. [4]) Wakwak, der fabelhafte Baum, dessen Abbildung in der zu Constantinopel gedruckten Beschreibung Amerika's zu sehen, dessen Früchte Köpfe, die, wenn der Wind bläs't, den Laut Wakwak von sich geben.

MMCLXXII.

Bakaji IV. Muhijeddin.

Ein Dichter neuerer Zeit [1]).

Das Herz begnügt sich nicht mit einem Kuß,
Es sehnet sich sofort nach Vollgenuß.
Mein Freund, entschuld'ge mich, so ist die Welt,
Die sich durch nichts in ihr befriedigt hält.

MMCLXXIII.

Meschakbaba, d. i. der Beschwerdenvater.

Dem Nahmen nach zu urtheilen, ein Derwisch, Dichter neuerer Zeit [2]).

Streckt die Cypresse sich auch noch so hoch und lang,
Hat sie doch nimmer deinen anmuthsvollen Gang.

MMCLXXIV.

Munib II.

Der Vater Dschewdet Efendi's, des Sammlers der neuesten Blüthenlese [3]).

Habe auf dem Meer der Liebe Acht beyleibe,
Wie dein Kahn durch die empörten Fluthen treibe;
Gar gefährlich wogt es auf und ab,
Ziehet in den Wirbel dich hinab.

MMCLXXV.

Mir Alemsade,

Der Sohn des Fahnenfürsten, nähmlich des Führers der heiligen Fahne Mohammed's; ein noch lebender Dichter, dessen Siegesspiegel ein Gedicht im Mesnewi von dreyzehnhundert Distichen in den Begebenheitstafeln (der osmanischen türkischen Staatszeitung) als ein vorzügliches Werk der Poesie angepriesen, sich der Bekanntschaft ihrer Leser aufgedrängt hat. Außer dem officiellen Lobe der Staatszeitung, ist dasselbe noch mit einem halben Dutzend elogiis virorum illustrium geharnischt, oder wie der wörtliche Sinn dieser Lobsprüche (Takrif) es besagt, durchgegerbt. Da diese Lobsprüche alle gereimt sind, so ist es hier an seinem Orte, die Nahmen derselben zu nennen, wenn einige derselben auch nie etwas Anderes gereimt haben sollten, als diese Gerberlohe des Lobes. Es sind: 1) Sah-

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [2]) Eben da. [3]) Eben da.

haſſade Mohammed Esaad, der Herausgeber der Staatszeitung mit dem Range eines Richters von Mekka bekleidet; 2) Mohammed Aarif, Richter von Adrianopel; 3) Hasan, der vormahlige Richter Naib von Skutari (der aſiatiſchen Vorſtadt Conſtantinopel's); 4) Esseid Hasan Isa, einer der Chodſchagjane (Kammerpräſidenten) der hohen Pforte; 5) Abdunnar Buchari; 6) Mir Alemſade Osman (vermuthlich der Bruder des Dichters) einer der Chodſchagjane des kaiſerlichen Diwans. Der Gegenſtand des Gedichtes iſt kein anderer als das Lob Sultan Mahmud's, welcher, wie ſich erwarten läßt, weit über alle großen Herrſcher der älteſten und neueſten Zeit erhoben wird. Als Belege werden die Thaten und Eigenſchaften Sultan Mahmud's mit denen der größten Chalifen und osmaniſchen Sultane neben einander geſtellt, ſo daß jene dieſen nur als Folie dienen, um den Glanz der geprieſenen Größe Sultan Mahmud's ſo mehr zu heben. Nach dem Bismile (der Anrufung von Gottes Nahmen), dem Naat (dem Lobhymnus auf den Propheten), dem der vier erſten Chalifen, kommt der Dichter auf ſich ſelbſt zu ſprechen.

Ich hielt in ſchönem Dorf mich auf,
Kein Dorf iſt's, ſondern hohe Stadt,
Beneidet von dem Paradies,
Die Roſenfluren Eden ſind,
Die Flüſſe geh'n wie Karawanen,
Mit Licht erfüllt ſind die Moſcheen,
Die Häuſer alle ſonnenlicht,
Der Chan, die Buden feiner Art,
Voll Waaren wie Piſtazienmark,
Mein Vater wirkt' an dieſem Ort,
Er ſah den Herren Bittſchriftmeiſter,
Er gab mich ihm zum Schwiegerſohn,
Wiewohl das Ofer mir ward ſchwer,
So mußt' ich den Befehl erfüllen,
Nach Stambul ging die Reiſe an,
Die Reiſe ward mir leicht und froh,
Und als nach Tſchekindſche ich kam,
Das Eskidſche genennet wird,
In Rumili, ein froher Ort;
Gelobt von Meiſtern für gewiß,
Und jede Seite Platz der Luſt;
Gleich Schönen ſtehen die Platanen;
Mit Wiſſenſchaft die Medreſeen.
Im Inn'ren voll von Anmuthslicht,
Und die Bewohner hehr und zart;
Juwel' und Perlen voll der Markt,
Bis mit den Siegern er zog fort.
Gefiel dem Herrn Bittſchriftmeiſter,
Gab gute Kunde mir davon;
Und nach Stambul die Reiſe ſchwer,
Denn feſt ſtand meines Vaters Willen.
Da zeigte ſich des Looſes Plan,
Was auch beſcheert nicht jedem ſo,
Die frohe Kund' entgegenkam:

Der Schehinſchah, der Herr der Welt,
Durchziehe jagend Haid und Feld.

Nach dem hier pflichtſchuldigſt eingeſchalteten Gebeth für den Sultan, deſſen Dienſte er ſich als Sclave zu weihen beſchloſſen, fährt er fort:

Als ich nach Iſtambul nun kam,
Schien ich mir in der Welt der Träume,
Denn Buden, Häuſer ſah ich blinken,
Ich machte Halt zu Laleli,
Der für den Dienſt von unſ'rem Land
Von meinem Schwager kam ein Both',
Er war, wie ſchon ſein Nahme ſcholl,
Und meinen Aufenthalt dort nahm,
Zu geh'n durch Paradieſes Räume;
Am Weg zur Rechten und zur Linken,
Stieg ab im Haus von Feiſi,
Mit ſeinem Haus bereit ſich fand;
Der Gruß und Willkomm mir entboth.
Ein guter Freund und liebevoll [1]),

[1]) Muhibb, der Bothſchafter zu Paris, wo ihn der Verfaſſer dieſer Geſchichte i. J. 1810 manchmahl beſuchte.

Bothschafter ging er nach Paris,
Er lud mich ein, o Gott, der Herr
Aufrichtig war er, zweifelsledig,
Mich wandelte die Sehnsucht an,
Mein Herz ward licht, als durch Moscheen
Erhöret wurden die Gebethe,
Gehöret hatt' ich von Hudai [1]),
Dann zog ich fort zu dem Canal [2]),
Von allen Seiten sah ich Glanz,
Es ist nur Eine solche Stadt,
Die sie Bewohnenden sind zart,
Von Freunden sah ich Freundschaftproben,
Der Eine ist der Defterdar,
Ali, der Beg von hohem Muth,
Mitleidig und nachsehend Schuld,
Ein and'rer Secretär des Staats,
Sein Ehrennahme ist Redschib,
Er sah, daß ich ganz Dichter war,
Er hielt die Gegner im Geleis,
Er möge Tag und Nacht genießen
Ein And'rer, Nahmens Mohammed,
War Richter Mekka's ehevor,
Hernach Aarif, der hohe Geist,
Er dient dem Padischahe treu,
Er sprach dem Kaiser vortheilhaft
Der Himmel schenke ihm dafür
Ein and'rer, edeler Natur,
Mit Lob ist Jeder sein gedenk,
Faik Efendi, welchen Gott
Er ist des Tagebuches Herr [5]),
Ein And'rer, der des Wortes Meister,
Er hat den Rang von Skutari [6]),
Aatif, der hochbeglückte Herr,
Den Herrn der Feder, allen werth,
Emir Said, vor And'ren trefflich,
Der kaiserliche Secretär,
Sein Dienst trägt ihn bis zu den Sternen,
Esaad, Raschid begünst'gen mich,
Ein and'rer ist Hamid Efendi,
Raghib, dem an Aufrichtigkeit
Und and're Männer voll von Kenntniß,
Aarif, Schukri, Halim, Munir,
Schukri, Kadri, Munif, Resa,
Ali, Jahia und Mustafa,
Mir All 'in Freundschaft zugethan,
Zum Dienst des Landes für gewiß,
Weiß, daß er mir erwiesen Ehr';
Er starb, Gott sey der Seele gnädig!
Zu wandern durch die Stadt fortan;
Und Klöster ich begann zu gehen,
Die ich darbracht' an Ejub's Stätte.
Und eilte zum Besuch herbey,
Mein Herz war licht wie ein Fanal.
Entfaltet war die Schönheit ganz,
Die solche Menschenmenge hat;
Das Klima mild und guter Art,
Unmöglich ist's, sie all zu loben;
Von hohem Geiste ganz und gar,
Der seinem Kaiser dienet gut;
Besitzer von dem Schatz der Huld,
Sein Thor war meiner Wünsche Platz;
Die Seele vom Geschäftsbetrieb,
Zum Hofesdienst stolz ganz und gar.
Und regelte Gelehrtenkreis,
Der Ehren, die ihm reich zufließen;
Im Dienst des Herrn der Herren steht,
Nach dem sich sehnt Beherzter Chor.
Den wichtiges Geschäft geweih't,
Dermahl in der Stuckgießerey [3]),
Von meiner Dichtereigenschaft;
Mit langem Leben Ehrenzier!
Verlieh mir Gnad' und Wohlthat nur;
Er führt nach Mekka Geldgeschenk [4]),
Zum Trost mir sandte in der Noth,
Ein ausgedienter Secretär;
Dem dienen alle schönen Geister,
Des Herren Hülf' entgeh' ihm nie!
Des Großwesires Secretär;
Von Gott dem Herren hoch geehrt,
In allen Tugenden vortrefflich;
Deß Feder nie von Perlen leer,
Nie wolle ihn der Herr entfernen.
Und ihre Näh' war Glück für mich,
Der an Gelehrsamkeit Chodschendi;
Kein and'rer gleichkommt in der Zeit,
Den Menschen Beyspiel von Erkenntniß!
Sadik, Muhibb, Ssadik, Emir,
Ahmed, Mahmud, Mohammed, Beha;
Emir Efendi und Jahia,
So lobt' ich alle lobesan.

---

[1]) Hudaii, der große mystische Scheich Mahmud, der unter seinem Dichternahmen oben zu seiner Zeit vorgekommen. [2]) Dem Bosporos. [3]) Aufseher. [4]) Surre Emini, der Führer des Gnadengeschenkes mit der jährlichen Pilgerkarawane ausziehend. [5]) Rusnamedschei ewwel, Präsident der Kammer des Journals. [6]) Ein Molla von Skutari.

Nachdem er auf dieſe Art alle ſeiner Gönner aufgezählt, erzählt er weiters, daß ſein Vater nach Conſtantinopel gekommen, dort zehn Jahre lang Mir Alem geweſen, dann geſtorben, daß er ſich vorzüglich auf Poeſie verlegt, durch ein Chronogramm die Huld des Sultans ſich erworben habe, und ſich dieſelbe nun durch dieſes Lobgedicht noch mehr erziehen wolle. Hierauf das Lob des Cabinetsſecretärs des Sultans, Nuri Efendi's, und Rechenſchaft über die Anwendung des Siegesſpiegels, in welchem den größten Thaten der größten Herrſcher eine gleich große Sultan Mahmud's gegenüberſteht. Nun beginnt 1) das Werk ſelbſt mit dem Gegenſatze der zwölf Geſchichten, deren eine die andere wiederſpiegelt, ſo daß die erſte von der zweyten beſiegt werden ſoll, weßhalb es der Spiegel des Sieges betitelt iſt. Die erſte von der Gerechtigkeit Alexander's iſt bloß der Anſicht willen merkwürdig, da hier in Alexander nicht der Welteroberer, ſondern bloß der Gerechte geprieſen, und mit der Gerechtigkeit Sultan Mahmud's zuſammengeſtellt wird; die Gerechtigkeit, die erſte aller Tugenden des Herrſchers im Morgenlande wie im Abendlande, erſcheint auch hier als die Grundfeſte des Reiches; die Wurzel des arabiſchen Wortes Adalet iſt dieſelbe des deutſchen Wortes Edel, und Melik aadil, könnte eben ſo gut der edle als der gerechte König überſetzt werden. 2) Die Eroberung Bagdad's unter Murad IV. (eben kein lobenswerthes Beyſpiel wegen des ſchrecklichen Blutbades von 40,000 Perſern) wird mit der Empörung Daudpaſcha's, des Statthalters von Bagdad, zuſammengeſtellt, welchen Alipaſcha, der Statthalter von Anatoli, geſchlagen und gefangen genommen. 3) Der gedämpften Empörung der Lewenden unter Sultan Abdulhamid wird die Vernichtung der Janitſcharen entgegengehalten, welche dieſelbe freylich bey weitem an vergoſſenem Blute übertrifft. 4) Harun Raſchid wird als Beſchützer der Wiſſenſchaften und Gründer nützlicher Einrichtungen geprieſen; Sultan Mahmud als der Gründer und Einrichter der fünf Corps der neu regulirten Truppen: der Kanoniere, Bombardiere, Minire, Reiterey, der Erbauer der Moſchee zu Topchana, der Arzneyſchule unter Behdſchet Efendi's Leitung, Verſchönerer der Stadt. 5) Behramgur's, des berühmten Herrſchers der Beni Sasan, Kunſt im Pfeilſchießen (er war ein ſo guter Schütze, daß er dem wilden Eſel im vollen Laufe mit Einem und demſelben Pfeile Huf und Ohr durchſchoß und an einander nagelte) wird mit den ausgezeichneten Leiſtungen Sultan Mahmud's im Pfeilſchießen widerlegt, welcher ſchon mehr als einmahl in den Begebenheitstafeln (der Staatszeitung) eingetragen, und dort höchſt proſaiſch bereimet worden. 6) Die Empörung Mahmud's, des Paſcha von Skutari in Albanien (worüber Vaudoncourt bisher die größten Details gegeben) findet ihr erſtes Gegenbild in der jüngſten Empörung des Paſcha von Skutari Muſtafapaſcha, welcher (weil der Großweſir zu ſchwach, ihn zu bezwingen) ſeine Verzeihung erhielt; ihr zweytes in der Begnadigung des empörten Paſcha von Wan Oweispaſcha. 7) Die wichtigſte und trefflichſte aller dieſer hiſtoriſchen Parallelen iſt gewiß die des großen Aufruhres der Religionsneuerer, Kara-

maten unter dem Chalifate der Beni Abbas mit dem großen, dem Glauben und dem Throne so gefährlichen Aufruhre der Wehhabi, dieser und jener nur durch Ströme von Blut gelöscht. Der Schreiber dieser Zeilen hat schon vor dreyßig Jahren der erste diese Parallele in dem Magazin encyclopédique aufgestellt. 8) Den sieben berühmten Rebellen unter der Regierung Sultan Ahmed's I., Dschanbulad, Kara Jasidschi, Usun, Kara Said, Kalender, Ipschir, Husein (deren zwey letzte Großwesire) werden die vier berühmtesten Rebellen der Regierung Sultan Mahmud's in Anatoli und Rumili, nähmlich: Dschellesis oghli zu Achioli, Esaadbeg von Basarkjöi (in Anatoli), Kaliondschioghli, Memisch gegenüber gestellt, welche alle gebändigt worden. 9) Unter allem diesem Rebellengesindel ragt unter Sultan Abdulhamid's Regierung der große Aufruhr Tahirpascha's von Akka hervor, dessen bestes Seitenstück unter Sultan Selim der Aufruhr Dschesarpascha's; aber hier wird demselben Depedelenli Alipascha von Janina entgegengestellt, der für gewiß ein größerer als jene Beyden, mit angehängten Betrachtungen über die Schädlichkeit der Verrätherey, und eine Anekdote einer schon unter Güschtasp, dem König der ersten persischen Dynastie, Statt gefundenen Verrätherey. 10) Wie Nuschirwan der Gerechte verrätherische Statthalter vernichtete und dadurch seine Gerechtigkeit immer bestätigt, wird durch den folgenden Vers bewährt, der als Schlußvers dieses Abschnittes erscheint:

Verräther wird geköpft, Verräther wird gehangen,
Verrätherey zuletzt muß ihren Lohn empfangen.

Um diesen „schönen" Vers zu bewähren, habe Sultan Mahmud drey verrätherische Wesire hinrichten lassen, nähmlich Osmanpascha, Hamidpascha, Mohammedpascha. 11) Von den Tugenden Sultan Mahmud's, nähmlich seinem hohen Unternehmungsgeiste, seiner Aufrichtigkeit, wodurch er alle anderen Herrscher überflügelt, mit einem Anhange über die Trefflichkeiten der Waffenübungen des Heeres, endlich noch im 12) Abschnitte ein Buch des Schenken in fünf und zwanzig Distichen, eine Entschuldigung, eine Anrede an die Kritiker, das Dichterselbstlob (Fachrije) und drey Schlußreden, Chatime, Alles dieses in der wässerigsten Prose gereimt, ohne einen Funken poetischen Talentes. Da die morgenländischen Dichter sich im Selbstlobe wie bekannt, den höchsten Schwung nehmen, und in dieser exegi monumentum aere perennius sich selbst zu überbiethen bemüht sind, so folget hier als Belege des ausgesprochenen Urtheils die Übersetzung dieses sich nicht über die Erde erhebenden Aufschwunges von Dichterselbstlob.

Genug hast du dich nun entschuldigt,
Nun sey von dir dir selbst gehuldigt;
Das Meer der Großmuth ist dein Wort,
Des Genius Perle ist dein Wort.
Wortkundige den Reim verstehen,
Desgleichen noch kein Mensch gesehen;

Als Roſenknoſpe der Natur,
Begründet er des Lobes Flur;
Als Sonne der Beredſamkeit,
Als Klima der Wohlredenheit,
Als Roſ' auf Geiſtesroſenflur,
Bülbül poetiſcher Natur,
Iſt der Gelehrten Unterhaltung,
Gibt wie das Schöpfungswort Geſtaltung;
Und Perlenmuſchel jedes Wort,
Gemäßigter Bedeutung Hort;
Ein jedes Wort iſt gold'ner Stoff,
Für tauſend und für Einen Stoff.
Haarkräuslerinn, von zarten Wangen,
Die ſchmeichelnd Liebende umfangen;
Ich bin fürwahr! der Herr vom Worte,
Mein Lob iſt hier an ſeinem Orte;
Der Wortſchatz iſt mir aufgethan,
Gedanken iſt mir unterthan;
Wenn ich die Feder nehm' zur Hand,
Sucht nicht Bedeutung erſt Verſtand;
Gottlob! mich dränget nicht die Maſſe,
Denn überall iſt breite Straße.
Ich flicke meinen Reim nicht aus,
Fall' mit der Thür nicht in das Haus;
Ich reit' allein auf Sinnesbahnen,
Nachzügler nicht von Karawanen;
Es folgt mein Gaul dem Pfad der Wahrheit,
Bey Tag und Nacht in Ruh' und Klarheit;
Mein Wort iſt ew'gen Feſtes Wein,
Der Rauſch, den ew'gen, ſchenket ein.
Der Dichter Sehnſucht iſt mein Wort,
Der Redner Fülle iſt mein Wort;
Da ich Herr Jeſus, iſt's kein Wunder,
Daß ich belebe todten Plunder;
Ich bin ein Dichter, ſüß wie Mandel,
Dem fließt vom Mund der Zuckerkandel;
Ich bin ein Dichter, voll von Farbe,
Und jedes Wort haucht Duft als Garbe.
Ich bin ein Dichter wie Hasan,
Drum ſteht das Selbſtlob wohl mir an;
Lebid beneidet meine Pfade,
Und mich begünſtiget die Gnade.

MMCLXXVI.

Naſif [1]) III.

Einer der Chulefa, d. i. Gehülfen des an Chronogrammenſchmieden ſo fruchtbaren Bureau's des Ameddſchi, d. i. Unterſtaatsſecretärs für

[1]) Buchſtabe Nun (N).

die auswärtigen Geſchäfte; auf die Geburt Sultan Niſameddin's ſagte er ſehr proſaiſch [1]):

Naſif, der Diener, iſt mit Zahlreim aufgetreten:
Niſameddin iſt an das Licht mit Glanz getreten.

MMCLXXVII.

Naſif IV.

Ein zweyter Chronogrammenſchmied dieſes Nahmens unter den ſechs und dreyßig, welche die osmaniſche Staatszeitung [2]) auf die Geburt des Prinzen Niſameddin aufgenommen; er iſt der Stellvertreter des Redacteurs der Staatszeitung und hat alſo beſcheiden ſein Chronogramm, das letzte angeſetzt.

Der Kiel Naſif's beſeelt von neuer Freude ſchien,
Weil Freude gab der Welt Sultan Niſameddin.

MMCLXXVIII.

Naßidede.

Der jüngere Bruder Nutkidede's, des Sohnes Ebubekrdede's, vermählte ſich i. J. 1209 (1794), und dichtete in den drey Sprachen.

Kelamî fâkir fachri ile aamil Mewlewilerdür.

Rühmlich als Fakire handeln Mewlewi,
Als vertrauende Derwiſche Mewlewi;
Von Mewlana's Ausfluß hauchen Mewlewi,
Tauſend Liebesdüfte hauchen Mewlewi.
Schahe ſich begnügend mit dem Mesnewi,
Sitzen in dem Eck' zufrieden Mewlewi;
Finden ſich Ameiſen unter Mewlewi,
Tragen ſie als Talisman die Mewlewi.
Naßir! Nichts verdankt der Welt der Mewlewi,
Gott vertrauend iſt vollkommen Mewlewi [3]).

MMCLXXIX.

Nafii, d. i. der Nützliche.

Iſt Nafii Efendi, welcher i. J. 1251 (1835) Beglik Kesedari, d. i. Säckelmeiſter (eigentlich Expeditor) des Fiskus war. Die Staatszeitung [4]) gibt von ihm folgendes auf die Geburt des Prinzen Niſameddin verfertigte Chronogramm.

---

[1]) Osmaniſche Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [2]) Osmaniſche Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban (13. December 1835). Ein Chronogramm Naſif's auf das neue Jahr 1252 in der Staatszeitung Nr. 128. [3]) Ghalib. [4]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835).

Daß unter meinem Fuß die Pleias liege,
Aus Eifersucht des Reim's, der hoch auffliegt!
Der Prinz liegt in des Glückes Wiege,
Dieß Jahr an Glück die anderen besiegt.

MMCLXXX.

Redschib IV.

Beygenannt Ssujoldschisade, d. i. der Sohn des Directors der Wasserleitungen [1]), ein Dichter neuester Zeit.

Tag des Genusses, er dauere lang wie die Welten,
Und zu Secunden verkürzt sey die Stunde der Trennung.

MMCLXXXI.

Nebi, d. i. der Prophet.

Ein Schmied von Zahlreimen, deren einer auf einen guten Schuß Sultan Selim's, der einen irdenen Krug traf, einem Marmorpfeiler auf der Schießstätte an den süßen Wassern, wo der Schuß Statt hatte, eingegraben ist.

Einzig ist Selim Chan unter den Fürsten der Erde,
Seinem Gedanken allein zittern die Thäler und Berg';
Für die Guten ist zwar Seine Regierung ein Festtag,
Für der Bösen Schaar ist sie ein Tag des Gerichts.
Sein Gestirn beherrschet die Sonn' im Sternenvereine,
Seines Gleichen kam nie auf die kreisende Welt;
Seine Gegenwart erhellte den Garten des Glückes,
Seines Verlangens Thau frischte das Rosenbeet auf.
Auf sechshundert Schritt' ward eine Kanne gesetzet,
In wohlthätige Hand nahm er die Flinte sodann;
Schoß dieselbe los, und traf das Zeichen gestecket,
Wie das Wasser zerfloß jener erbärmliche Krug;
Um den Jahrzahlvers zu schreiben eilt Nebi zur Stelle:
Schah Selim zerbrach tausendzerstücket den Krug.

MMCLXXXII.

Neschеet, d. i. der Wachsthum.

Suleiman Neschеet, ist der Sohn Ahmed Nefii Efendi's, welcher selbst Dichter, einer der Chodschagjane des kaiserlichen Diwans, des Vertrauens des Sultan Ahmed's III. und Mahmud's I. genoß, dann nach Adrianopel verbannt, dort mit der Gunst Suleiman's beglücket ward. Sein Vater ward zwey Jahre hernach wieder nach Constantinopel berufen,

[1]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

wo der Sohn ſorgfältige Erziehung erhielt. Er begleitete ſeinen Vater auf der Wallfahrtsreiſe nach Mekka und weihte ſich auf der Rückkehr zu Konia am Grabe Dſchelaleddin Rumi's als Mewlewi dem Dienſte desſelben. Nicht lange hernach ſtarb ſein Vater, der an dem Mewlewikloſter Ssari Abdullah's außer dem Kanonenthore begraben liegt. Neſcheet ſtudierte fleißig das Perſiſche und ſchloß ſich dem damahls nach Conſtantinopel geſandten zweyten Arzte Tahmasp Kulichan's Imami, und anderen gelehrten Männern, beſonders an Dajeſade Dſchindi an, welcher ihm auch ſeinen Dichterbeynahmen Neſcheet, d. i. Wachsthum, mit den folgenden Verſen beylegte:

Du ſuchſt die Wiſſenſchaft und Sitte mit Manier,
Der Umgang mit Gelehrten dien' als Schule dir;
Verleg' mit Eifer dich auf Monumente, lehre,
Dein Dichternahme Wachsthum ſich mit Ruhm ſtets mehre!

Neſcheet ward als Dichter von Perſern und Franken, und von den Literatoren Conſtantinopel's häufig beſucht; unter dieſen fand ſich Pertew, der Sammler und Herausgeber ſeines Diwans, der nachmahlige Reichshiſtoriograph, welcher i. J. 1175 (1761) deſſen Vorleſungen hörte, und von dieſem ſeinen Dichternahmen Pertew, d. i. Glanz, erhielt. Unzähligen Literatoren gab er ihren Beynahmen, und Pertew verweiſet über die Belege dazu auf ſeine Denkwürdigkeiten der Dichter, in welchem vermuthlich alle die Dichter, welche ihren Beynahmen von Neſcheet erhielten, nahmentlich aufgeführt ſind. Im J. 1182 (1769) zog Neſcheet als Beſitzer eines Lehens in den ruſſiſchen Krieg aus, und lebte während dieſes Krieges als ein Gaſt des Defterdars; auf die Begebenheiten dieſer Feldzüge ſpielt er in einem ſeiner Ghaſelen an.

O Wehe! daß die Thränen auf die Fluren fallen,
Die Berge Rumili's gefärbt ſind mit Korallen.

Und der Schluß desſelben Ghaſels:

Neſcheet du wandelſt nun in Vaterlandeshallen,
Als Silberleib iſt dir die Schwertbraut zugefallen.

Der Großweſir Raghib ſelbſt Dichter und Gönner aller Talente, ehrte ihn mit ſeinem Beyfalle und Wohlwollen. Neeſchet trat unter der Leitung Es-ſeid Mohammed Emini Efendi's in den Orden der Nakſchbendi, und als ſein Meiſter ſich nach Brusa zurückzog, ſtand er mit demſelben in freundſchaftlichem Briefwechſel. Er ſelbſt brachte wöchentlich einige Tage mit Scheichen in Unterredungen über das Mesnewi zu und verfaßte ein myſtiſches Werk, was den Titel: Sündfluth der Erkenntniß, führt. Er dichtete in den drey Sprachen gebildeter Vorderaſiaten, wiewohl meiſtens myſtiſch, doch auch manchmahl im Tone der Bänkelſänger der Janitſcharen, wie z. B. ſein Ghaſel auf einen Lewend beweiſet.

Blutigen Säbels, blutigen Arm's, blutiger Wangen ein Schöner,
Mörderiſchen Aug's, henkeriſch grauſam, Seelen entführender Schoner.

Er dichtete auch mehrere Naſair, d. i. Seitenſtücke zu berühmten Ghaſelen, deren berühmteſtes eines, das ein Seitenſtück zu einem Ghaſele Raghibpaſcha's:

Ein hochgelehrter, hochgeehrter Weſir ſind wir.

Seinen Diwan ſammelte und ordnete Pertew i. J. 1200 (1785), d. i. zwanzig Jahre vor ſeinem eigenen Tode, indem Pertew i. J. 1805 zu Adrianopel als Reichshiſtoriograph geſtorben.

Ghamünile defter u diwani im ei dost.

Ich bin der Diwan deines Grams, o Freund!
Und deiner Liebe Titelblatt, o Freund!
Im Anblick deiner Schönheit eingeweiht,
Bin ich dem Spiegel gleich erſtaunt, o Freund!
Zu Hülf'! zu Hülf'! mich hat dein Aug' getödtet,
Ich bin das Opfer deines Wink's, o Freund!
Mich baut der wüſte Platz der Liebe auf,
Wiewohl verwüſtet mich dein Schmerz, o Freund!
Ich bin der Schmetterling des Schönheitslichts,
Der bis zum jüngſten Tage brennt, o Freund!
Seltſam! daß wenn ich frage Andere,
Ich mein Geheimniß offenbar', o Freund!
Warum denn kränkſt du mich, den Fremden, dann?
Empfang für ein Paar Tage mich als Gaſt.
Seltſam! daß du nicht Mitleid kennen ſollſt,
Soll ich denn klagen Tag und Nacht, o Freund?
Im Haine des Genuſſes Nachtigall,
Klag' ich, klaget wie Neſcheet, o Freund!

Nachli Merjem schedschri duhaï umid schewed.

Maria's Palme, Baum des Hoffnungsgartens wird,
Der Aſt der Hoffnung voll von ſüßen Früchten wird;
Wenn meiner Liebe Sänger klagt und heult verwirt,
Die Lippe Anahid's zum Ohr des Mondes wird;
Wenn Wolke thränenſchwer mein trübes Aug' umflirrt,
Der Sonnenquell zum Dſcheihun des Nichtſeyns wird.
Die Nachtigall, die in dem Hain um Roſen irrt,
Die Nacht des Ramaſan's zum Beiramsfeſte wird;
Dein Seufzer, Neſcheet, zur Regenwolke wird,
Und die Cypreſſe hier zuletzt zur Weide wird [1]).

Chameï schewke olur beli semender kiagjad.

Der Feder der Begier — Iſt Salamanderſchwinge das Papier,
Der Gluth des Liebesworts — Iſt reine Ambra das Papier;
Wenn deinen hohen Wuchs — Ich zeichne auf's Papier,
Erſcheint als Pinie mir, — Und als Cypreſſe das Papier.

[1]) Wie: Jede ſchlanke Cypreſſe wird in dieſem Garten des Verderbens zur Weide.

Der Liebesbrief durchläuft Als Bothe das Revier,
Mit Taubenfittigen, Ein Widhopf das Papier;
Durch ſchwarze Zeilen wird Der Brief zu Glauer ſchier,
Ein Franke weiß von Bruſt, Schwarzhaarig iſt's Papier;
Es wird nie Reſcheet Dein Wunſch erfüllet dir,
Wenn Alexander's Glas Auch wäre das Papier.

Kilidschi kanlü ali kanlü deli kanlü güſel.

Blut'gen Säbels, blut'gen Armes,
Blutiger Wangen, ein Schöner,
Mörd'riſchen Aug's, henkeriſch grauſam,
Seelenentführender Schöner;
Kriegriſchen Anblicks, ſtörriſchen Sinnes,
Wie ein Empörer der Länder,
Tapferen Schritt's, osmaniſcher Sitte,
Ein ſoldatiſcher, wackerer Schöner.
Städte verwirrend, Länder verwüſtend,
Unheil verbreitend in Welten,
Kanaans Mondlicht, weltenberühmter,
Würdiger, fränkiſcher Schöner;
Augen und Brauen, Lippen und Maale,
Wangen zu finden nicht ſchöner,
Soll ich beſchreiben, was nicht zu mahlen?
Reizender einziger Schöner!
Oberſter Feldherr über die Heere,
Unter den Schönen noch Schönrer,
Reſcheet iſt der Hulden begabet,
Glücklich betitelter Schöner!

Beſmi dscheme ser kadehi nescheetfeſa il.

Beym Feſte Dſchem's ein rauſchvermehrend Gefäß ſind wir,
Im Inneren des Herzens Ausfluß von Gott ſind wir;
Im Land des Nichtſeyns liebverloren ſtets ſind wir,
Im Mund des Schönen von der Treue ein Wort ſind wir;
Verborgen ſind der Treue Maale im Huldrevier,
Und in Abweſenheit der Freude ſind Wünſcher wir;
Wir leiden von den Menſchenſöhnen wie Jusuf ſchier,
Ein Exemplar der reinen Brüder fürwahr! ſind wir!
O Reſcheet, es rühmen viele der Tugend Zier,
Hingegen ſind nur ſchlechte Dichter und Bettler wir.
So ſang Raghib auch im Ghaſele zum Muſter dir,
Ein hochgelehrter, hochgeehrter Weſir ſind wir.

Bachtum oile jar u jawer taliümdür mihriban.

Mein Glück iſt ſo ungünſtig und ſo gnadenmüde,
Daß, wenn ich Jusuf wäre, mich Suleicha miede;
Aus Mitleid warf man mich in's Meer von Waſſerſchein,
Vom Lebensquell getrennt, bin ich ein Hirſch im Hain;
Und wäre ich der Hüther auch der Paradieſe,
So bin ich ſicher, daß mich Wind aus ſelbem bliese;
Und niſtete Reſcheet im eig'nen Güliſtan,
So ſtimmt er doch als Nachtigall nur Klagen an.

Hasret ki gösüm jaschi ki sibi tschemen oldi.

O Wehe! daß die Thränen auf die Fluren fallen,
Die Berge Rumili's gefärbt sind mit Korallen;
Ich bin der Ausgewanderte der Nachtigallen,
Dem in der Fremde Schopf und Flügel niederfallen.
Als Jusuf Kanaans, als Jakob schmerzbefallen,
Bin in die Welt als einen Kerker ich gefallen,
Um auszuschreyen meinen Fremdlingskummer allen,
Sind Kunden mir als Mäuler in die Brust gefallen.
Durch Trennungsthal muß ich betrübt als Jakob wallen,
Ich seh' im Hemde Jusuf's nur des Wolfes Krallen;
Ich weiß es nicht, wie von den Weltenfreuden allen
Mir Traurigkeit und Schmerz zum Loose ist gefallen.
Neschéet, du wandelst nun in Vaterlandes Hallen,
Als Silberleib ist dir die Schwertbraut zugefallen.

Neschéet's Diwan besteht aus zwey Abtheilungen, deren zweyte 110 Ghaselen, die erste aber 110 Gedichte verschiedener Art, theils doppeltgereimte, theils Chronogramme, Hymnen auf den Propheten, mystische Geisteserhebungen u. dgl. enthält. Die bemerkenswerthesten sind die poetischen Diplome, mittelst deren Neschéet, als ein berühmter Dichter, jungen Leuten, die sich der Literatur oder dem Dienste der Feder widmen, Beynahmen ertheilt. Da dergleichen in keiner anderen Sammlung vorkommen, so sind dieselben entweder eine ganz eigene Erfindung Neschéet's, oder gehören wenigstens der Zeit desselben an, indem sich bey früheren Dichtern keine Spur derselben findet; einige derselben sind sehr kurz, andere sehr lang; von beyden folgen hier Beyspiele.

Persisches poetisches Ehrennahmensdiplom für den Nahmen Muschtak, d. i. der sich Sehnende.

Muschkin schebi tschu kakuli Hur.

In einer Nacht [1]), wo Hurishaar
Der Sterne Augenschminke war,
Die Eulen als Nachtfalter flogen,
Und Mondlicht brannt' am Himmelsbogen;
Als in dem Meer von Mondesflammen
Die Sterne als die Schwäne schwammen,
Und als nach der gewohnten Weise
Sich sammelten Gesellschaftskreise,
War ich zu Hauf' im Schebistan [2]),
Wie Perl' in Muscheln von Omman.
Im Hause, wo sich's traulich wohnt,
Und Freundschaft den Bewohner lohnt,
Mit Einem Sinn und tausend Reimen,
Mit Einem Schlaf und tausend Träumen.

[1]) Moschusnacht. [2]) Harem.

Auf einmahl rief des Tag's Belal [1]),
Im Roſenhain die Nachtigall,
Als Anahid der Morgenſtunde,
Gießt Klagen ſie aus ihrem Munde.
Die Nacht war finſter, hell der Mond,
Das Licht auf Finſterniſſen thront;
Ich wuſch mich in der Reue Thränen,
Gebeth war meines Herzens Sehnen;
Und wie der Morgen kam heran,
Da fleht zu Gott ich lobeſan.
Jemenſcher Trank in Porcellan,
In moſchusfarbigem Kaftan;
Ich trank und wurde froh geſchwind,
Der Rauch ſtieg auf als Hyacinth;
Es quoll die Fluth im Nargile [2]),
Als Nectar ſprudelnd in die Höh'.
Die Flöt' im Morgentrunk berauſcht,
Des Frühſtücks Melodien rauſcht;
Da klang es an dem Thoresring,
Mit ſüßem Schalle kling! kling! kling!
Es war ein Freund, deß Ohr gebohrt,
Voll Weisheit und Verſtand ein Hort;
Von Sproſſers Laut mit Roſenmunde,
Und ſüß vertraut mit Widhopfkunde;
Er ſprach vom Hain und Roſenluſt,
Mit Maal wie Tulpen in der Bruſt;
Aus Freundeslande kam ſein Tritt,
Er brachte helle Kunde mit.
Als er geöffnet nun die Thür,
Küßt er die Erde mit Manier;
Und aus edeniſchem Revier,
Bringt tauſendfachen Gruß er mir.
Er ſprach mit Fleh'n und ſüßem Laut,
Wie Flöte mit der Liebe traut:
„Es laden Herren hoch und fein,
„Den Sonnenſtaub zum Feſte ein;
„Es ſammeln ſich von Weltrevier,
„Die Hoffnungsvollen all bey dir;
„Sey gnädig mir, o Auserwählter,
„Ich laufe an der Hand als Zelter [3]);
„Die Freunde geben mir den Bügel,
„Und du mir, Königsreiter! Flügel.
„Ein Jeder gern zu Dienſten ſteht,
„Dir Gaul des Moſchus, Reſchcet.
„Es haben mich die jungen Läufer,
„Die zauberiſchen Landdurchſtreifer

---

[1]) Mohammed's Gebethausrufer. [2]) Die mit Waſſer gefüllte Flaſche, durch welche der Rauch wie eine Schlange gewundenes Rohres gezogen wird, Ba gülgül Nargil, wörtlich: mit dem Gluglu der Kokusnuß, weil die Waſſerflaſche an die Stelle der urſprünglich mit Waſſer gefüllten Kokusnußſchale getreten iſt. [3]) Tekawer, Fußgänger.

„Mit Ehren und in voller Pracht
„Zum Haus des Glückes hergebracht;
„Zur hohen Pforte, wo Riſwan
„Zum Paradieſe meldet an.“
Es rannten alle aus dem Haus,
Wie Verſe aus dem Herzen aus;
Sie ordneten ſich Reih' an Reih',
Ich war als niedrer Staub dabey;
Die Hände hoben ſich mit Ehren,
Wie Zweige Willkomm zu gewähren.
Selame ſchallen auf Selam [1]),
Aleik! dann die Antwort kam;
Am Bügelſtein ſtand ich als Bügel,
Und griff als Zaum ihm in die Zügel;
Die Knaben unterſtützten ihn [2]),
Und brachten ihn zum Soffa hin.
In Reihen ſich die Freunde zeigten,
Und ehrend all' den Kopf ihm neigten;
Er aber voll von Demuth ſtand,
Und küßte mir, wie's Brauch, die Hand.
An ihre Plätze wies ich ſie,
Wir ſaßen züchtig Knie an Knie;
Wie Verſe einer Elegie,
Ich die Cäſur, die Reime ſie [3]);
Es war der Saal des Glückesbau,
Erinnernd uns an Edens Au;
Es ſah das Aug' zu gleicher Zeit
Auf's ſchwarze, weiße, Meer hin weit;
Es flog ſo hoch des Domes Aar,
Daß Himmelsdom ganz niedrig war;
Wie an dem Himmel die Pleiaden,
In blauer Fluth ſich golden baden;
So hingen aus lazurner Ferne,
Die gold'nen Käfiche als Sterne.
Und fränk'ſcher Orgel Lieder ſchallen,
Gleich haingenährten Nachtigallen.
Es leuchteten die Hyacinthen
Im Blumenbeet mit blauen Tinten;
Es girrten frey vom Wahn die Tauben,
Cypreſſenpapagey'n in Lauben;
Jasmin und Roſ' im Güliſtan,
Mit Gold und Silber angethan.
Die Tulpe von der Roſe düftend,
Und Guckguck ſich den Buſen lüftend;
Jasmin, vereint mit Anemonen,
Haucht Duft der Würze-Regionen;
Von allen Seiten Waſſer fließt,
Wie ſich der Sonnenquell ergießt;

---

[1]) Selam aleik. [2]) Baghal giriftend, ſie griffen ihm unter die Achſel.
[3]) Tſchu beiti kaßide iſchan betertib biniſcheße we men bemaktaaeſch

Als ſo das Roſenbeet geſchmückt,
Mein trunk'nes Aug' den Wein erblickt;
Die Genien dieſes Glückeshimmels,
Die Sterne dieſes Ruhmgewimmels;
Die Knaben ſtanden all in Reih'n,
Mit Händen, die ſich koſend weih'n.
Ein jeder Page Roſenſtrauch,
Jasminenrohr, gefüllt mit Rauch [1]);
Ein jeder auf den Dienſt gefaßt,
Um einzuſchmeicheln ſich beym Gaſt;
Urplötzlich auf gegeb'nes Zeichen,
Begann man Jemen's Trank zu reichen.
Tabago [2]) das Gehirn erfüllt,
Und wie der Rauſch die Freude quillt;
In gold'nem Becher Opiat,
Beſtreuet mit Juwelenſaat;
Zum Willkommen gibt man ſich noch
Das Zuckerwerk und den Kaffeh,
Die Gäſte geben ſich einander
Im Kreis gilan'ſchen Salamander [3]);
Es wird das Glas gefüllt, geleert,
Der Geiſt iſt allen Freunden werth.
Nun kam die Zeit vom Liebesſchrey,
Es eilt der Sänger auch herbey;
Aus Flöten ſcholl die Melodey,
Der Spieler hauchte Schmeicheley.
Die Flöte hauchte Flaum und Fluthen,
Als brennte ſie wie trock'ne Ruthen;
Aus Liebe zitterte die Cither,
Schalmeyen [4]) koſ'ten ſüß und bitter;
Es wurden durch der Geigen Bogen
Geheimniſſe hervorgezogen,
Das Plektron ſchlug die Lyra blutig,
Es ſchlug wie Arzt die Ader muthig.
Es ſchallten Trommel und Tſchinelle
In das vollkommene Gegelle;
Der Sänger, welch ein Sänger, hey [5])!
Wohlkennend Liebesmelodey;
Er ſpielte in der Liebe Kreiſe
Vom Morgen des Chosrew [6]) die Weiſe.
Dann ward der Mund der Redner los,
Und auf die Dichter fiel das Loos;
Das Alte, Neue man erzählt,
Man ſpricht vom Frühlingsbau der Welt;
Die Dichter traten auf als Helden,
Im Liede ihre That zu melden;
Ein jeder war der Saiten Meiſter,
Und Herr der Phantaſiengeiſter.

---

[1]) Sowohl die Tabakspfeife, als auch der weiſſe Knabe mit dunklen Haaren. [2]) Tenbaku, ſo heißt auf perſiſch der Tabak. [3]) Der gilaniſche Salamander, das ſchlangenförmige Rohr der perſiſchen Rauchflaſche. [4]) Santur. [5]) Das perſiſche Hei! ganz das deutſche Hey! [6]) Eine Tonweiſe Barbud's.

Der eine hohlte aus dem Meer
Des Sinnes helle Perlen her;
Der eine bringt sie aus Ahkaf,
Der eine hohlt sie auf dem Kaf;
Der eine aus dem Paradiese,
Der eine von der Sonnenwiese;
Ich öffnete des Beyfalls Schatz,
Und applaudirte jeden Satz.
Da nahte einer mit Ghaselen,
Die wohlgereihet, wie Juwelen;
Aus Haschim's Hause kein Gemeiner,
Mit grünem Bund der Edlen einer.
Die Hand mir küssend Vers er gab,
Mit Feuerwort las ich es ab;
Ich es den Meistern allen wies,
Und jeder es nach Kräften pries;
Ein beyfallwerth Gedicht war dieses,
Und jeder, der es sah, der pries es.
Es standen auf die Bitter alle:
„Er ist die Hoffnung von der Halle,
„Des Nahmens Kron' für ihn erwähle,
„In seinem Ring saß die Juwele."
Was so gefleht, der Freunde werth,
Das ward von mir sogleich gewährt;
Ich machte meinem Schreiber Zeichen,
Die Tinte mir, den Kiel zu reichen;
Und dieser alsogleich aufstand,
Den Kiel zum Dienste in der Hand;
Ich sagte: spitze du die Feder,
Und stick' Juwelen auf das Leder:
Diplom' des Nahmens fert'ge aus,
Und mit Verstand schreib' Schnörkel kraus.
Du schreibe, wie es thuet Noth:
Des Wortes Anfang ist von Gott;
Er, der die Seele und das Wort
Den Menschen gab als Adelshort.
Dann schreib' auf das Diplom die Nahmen
Der Herrscher, die zur Erde kamen;
Gebeth für Ihn, den Herrn der Weisen,
Durch welchen ward der Mensch zum Weisen;
Den Sultan der Zweybogenweite [1],
Den Schehinschah im Reich und Streite.
Du schreibe dann den edlen Nahmen,
Von dem der Heil'gen Pole stammen;
Er, der der Welten Padischah,
Und auch der Heil'gen Schehinschah;
Ein Herr der Heiligkeit, ein mächt'ger,
Durch den Allmächtigen ein Mächt'ger [2];

---

[1]) Kabl kawsein, die Schußweite von zwey Bogen, die Entfernung, in welcher Mohammed bey der nächtlichen Himmelfahrt dem Throne Gottes nahte.
[2]) Abdol Kadr.

Ein jeder ſeiner Diener weiht
In Eden ſich der Heiligkeit;
Er ſprach: je mehr du flieheſt mich,
Um ſo viel ſchneller fürchte dich;
Wer Sinn hat, fleht an Seiner Thür:
Um Gotteswillen! gib auch mir!
Ein Zweig biſt du von jenem Haine,
Die Roſe glüht in deinem Scheine;
O Gärtner! Roſenbeet iſt dein,
Ich handle nach Befinden mein;
Nach deinem Wunſche iſt's bebaut,
Du biſt mit Gottes Huld betraut.
Rubin, vom Sonnenſtrahl genährt,
Erhält durch Huld Juwelenwerth;
Weil deine Roſen wohl gefallen,
Und deine Worte Nachtigallen,
Sprach ich, der Liebeſehnende:
Dein Nahme ſey der Sehnende.

Die geſchilderte Scene ging allem Anſcheine nach beym perſiſchen Arzte, deſſen in der Lebensbeſchreibung erwähnt wird, vor, und der beygelegte Nahme des mit dem Dichterdiplom Geadelten war Abdulkadir, Diener des Allmächtigen.

Chanedanĭ dewletĭ Alĭ-aabaden bir Emir.

Vom Glückes Haus des Mantelkleides [1]) ein Emir,
Der unvergleichlich wie die Sonn' im Weltrevier;
Ein junger Fürſt im Reiche der Bedeutungen,
Dem unterthänig iſt des Wortes Heereszier;
Es ſtellten Philoſophen ihm das Horoskop,
Die Sonn' im Löwen ſey des Glückes Stirne dir.
Scharfſinnige erkundeten ſein Naturell,
Von göttlichen Geheimniſſen der Abglanz hier;
Es präget deinen Nahmen aus dein Naturell,
Du wandelſt in der Welt berühmt und groß Sahir [2]).

Barekallah guherĭ nüh ssadefĭ tschehar bahr.

Gott ſegne Perle dich — Der Muſcheln [3]) neun und der vier Meere [4]),
Wir haben Gott dem Herrn — Dein edles Seyn vertraut als Pfand;
Dein Tugendhimmel dient — Der Welt zum Spiegel und zur Lehre,
Es mehre ſich von Tag — Zu Tag dein hoher Ruhm im Land;
Es iſt die Möglichkeit — Zu ſchildern dich nur dann vorhanden,
Wenn zur Beſtreitung ſich — Zum Reime ſich die Erde beut.
Sey Gegenſtand der Huld, — So lang dein Ruhm in allen Landen,
Von dem Beredeten — Wirſt du Bedii [5]) geheißen heut.

---

[1]) Ali Aaba, die Familie des arabiſchen Aaba iſt die Familie Mohammed's; der poetiſche Täufling iſt alſo hier ein Abkömmling des Propheten. [2]) Sahir, d. i. der Hülfreiche. [3]) Die neun Himmel. [4]) Das nördliche, ſüdliche, öſtliche, weſtliche Meer. [5]) Der Wunderſeltene.

Todtenklage am Feste des Martyrthumes Husein's.

Ei tscheschmí ojan aghla Imam Husein itschün.

Schlafloſes Aug', bewein' den Tod Imam's Husein,
O Seel' und Leib, bewein' den Tod Imam's Husein;
Betrübtes Herz, bewein' den Tod Imam's Husein,
Mit blut'ger Thrän' bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, ſchäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Erinnere dich nun an's Feld von Kerbela,
An, was dem Hauſe des Propheten dort geſchah,
Und was das Haus des Mantelkleids für Unglück ſah.
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, ſchäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Er, welchem Gabriel von Paradieſesmatten
Schon in der Wiege zugefächelt kühlen Schatten,
Er ſchwamm in einem Meer von blut'gen Gräuelthaten.
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, ſchäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Des Himmelsthrones Knie, der Schatten der Propheten,
War ihm beſtimmt als Sitz der höchſten Majeſtäten,
Ihm, welchem Blut und Staub zu Kerbela nun betten;
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein;
O Strom, ſchäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
Ein Thränentropfen, den geweint der Schahe Schah,
Verbürget euch, das Meer der ew'gen Huld ſey nah',
Erinnert an die Trauer euch von Kerbela!
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, ſchäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!
O ſeufze nun ein brennend Ach, wie Meſcheet,
Bey Tag und Nacht ein Ach, was zu dem Herzen geht;
So daß der Mond, die Sonn' in Thränenfluthen ſteht.
Mit Blut, o Aug', bewein' den Tod Imam's Husein!
O Strom, ſchäum' blut'gen Wein zum Tod Imam's Husein!

Chronogramm auf den Reliquienſchrein, welchen Sultan Abdulhamid für den Prophetenmantel verfertigen ließ.

Hundert Segnungen und hundert Wünſche
Auf das Capital des Glücks, den Schrein,
Deſſen Holz geſtirnet mit Pleiaden,
Und gedeckt mit Schwingen Gabriels.
Thron der Huld! o Himmel der Erbarmung!
Zufluchtsort der Sel'gen und der Heil'gen!
Kaaba für die Erdenpilger alle,
Für die Geiſter der Prophetenhalle.
Langſam gehe, ſchweigend und gelind,
Wo die Teppich' Engelſchwingen ſind;
Stoff des Glücks iſt dieſes Ehrenkleid,
Krone aller Fürſtenherrlichkeit.
Weißt, von wem dieß Kleid wohl trägt die Spur?
Von dem Herrn, der in den Himmel fuhr;

Dem zu lieb erſchaffen ward die Welt,
Herr in Cherub und Apoſtel-Zelt;
Seiner Thüre Staub iſt Herrſcherruhm,
Und ſein Dienſt der Herrſcher Heiligthum;
Sieh', Abdulhamid, der Herr der Welt,
Hat das Kleid dem Gläub'gen ausgeſtellt.

Flehet um Eroberung und Siege,
Daß des Glaubens Feind Ihm unterliege;
Alle Völker ſey'n zu ſeiner Zeit
Nur beherrſchet durch Gerechtigkeit.
Um Erbarmung und um Hulden fleht
Auch für Ihn der Sclave Reſcheet;
Gott mein Herr! es ſey dieß edle Kleid,
Stets begücket und gebenedeyt.

Auf das Kloſter des Scheichs Husein Chalweti.

Es gibt dieß Kloſter des Chalweti
Es fließt hier Selsebil der Huld,
Die Roſ' erſchließt Verklärungslicht,
Und dieſes Paradieſes Hüther
So wurde einſt das Paradies
Er iſt der Anwalt inn'rer Welt,
Der Scheich Husein, der Chalweti,
Die Luſt der Paradieſesflur,
Hier ſchattet Lebensbaum der Gnade.
Die Nachtigall klagt Tag und Nacht,
Iſt Pol der Heiligkeit, ein hoher;
Geregelt unter Adams Huth,
Der Meiſter, Meiſter der Imam,
Deß Pforte küſſet Groß und Klein.

Auf den Tod Mohammedbeg's, des Sohnes der Tochter der Sultaninn Ssafije.

Der Sohn der Tochter von Ssafije,
Die aller Reinheit Zufluchtsort,
Beg Mohammed, der Glückesmond,
Ging, eh' er voll ward, unter ſchon.
Den Zahlreim gab der Genius her:
Mohammed Edens Serasker.

Auf den Tod Suleicha's.

Mit jedem Frühling ſchließt die Trauerblume
Sich in dem Garten des Verderbens auf.
O weh'! es ward ſo ſchnell der Zweig, der zarte,
Als Papagey verſetzt in's Paradies!
Verluſt der edlen Roſenknoſpe mein
Brennt Tulpenmaale in die Bruſt mir ein;
Es färbet roth den Schleyer dieſer Braut,
Blutroth färbt ihn die Todtenklage laut;
Den Zahlreim fand ich als Juwele in dem Kies:
Für Suleicha iſt Aufenthalt das Paradies.

Tealallahu fi hoï dewletserai asumanabad.

Gott erhöh' des Glückspallaſtes Himmelsbau!
Himmelshohen engelgleichen Edensbau;
Feld, das eifert mit der Himmelsau,
Freuden ſpendend, neuer Frohſinnsbau.

Hier iſt Anfang aller Freud' und Luſt,
Quell' der Heiterkeit für jede Bruſt;
Weil ſich Himmelswonne hier verklärt,
Ward ihm Nahme Frohſinnsbau beſcheert;
Hier hört man nur Repphuhn Lach aufſchlagen,
Und die Nachtigallen hier nicht klagen.
Roſen glüh'n und ſtreuen milden Duft,
Von dem Einfluſſ' dieſer ſüßen Luft;
Veilchen ſpiegeln ab ſich in der Fluth,
Gießen in das Meer lazurne Gluth.
Wieſen ſind ſmaragdne Tafeln nur,
Und es naht der Herbſt nicht Edens Flur;
Veilchen freu'n ſich über närr'ſche Weiden,
Krummen Halſes, ſchwindelnd ganz vor Freuden;
Turteltauben, Nachtigallen klagen,
Roſ' und Knoſpen horchen ihren Klagen;
Dieſen Ort, den Schmuck der ganzen Welt,
Hat der Schah vor andern auserwählt.
Gnäd'ger, mächt'ger, prächt'ger Schehinſchah,
Herr der Welt, Sultan Selim, der Schah.
Er, der Schatten Gottes in der Welt,
Der den Kaiſernahmen aufrecht hält;
Schah der Männer, Gnade auf dem Thron,
Alexander, Chiſer, Salomon;
Welt des Wiſſens, der Erkenntniß Plan,
Deſſen Gleichen nie die Welten ſah'n;
Weltenfrühling, und Sein Grimm der Blitz,
Schatten Gottes, Majeſtätenſitz;
Seinem Sinn iſt Sonne Staub und Rauch,
Welterob'rer, Welterhalter auch [1]);
Seiner Waffen Blitz durchzuckt die Welt,
So daß Feind aus Furcht darniederfällt.
Herr der Regionen und der Zeit,
Der die Welt baut mit Gerechtigkeit;
Weltgeſchenk erging der Bau-Ferman,
Und den Frohſinnbau ſchenkt der Sultan.
Er, der Welten Ruhm, der Größe Herr,
Deſſen Lob beſcheiden zieht daher.
Für die Zuflucht aller Reinigkeit,
Mond und Sonne der Gerechtigkeit;
Für des Kaiſers Mutter höchſte Frau,
Ward befohlen dieſer Uferbau;
Daß den Ort beglücke der Sultan,
Legte dieſes Paradies er an.
Kann das Meer geſalzen denn noch ſeyn,
Seit es widerſtrahlt den ſüßen Schein?
Seine Säulen Paradiescypreſſen,
Wie der Baum des Lebens wohl gemeſſen;

[1]) Dſchihanſchah u Dſchihangir u Dſchihandar u Dſchihanabad, d. i. Weltſchah, Welteroberer, Welterhalter, Weltbau.

Reinheit strahlet aus dem Siegelschrank',
Jeder Nagel stähl'ner Spiegel blank.
Von dem Himmel hohlen sich das Blau
Bronnen, springend nieder auf die Au;
Einem kund'gen Herzen gleicht der Teich,
Denn es mahlt sich d'rin der Welten Reich;
Störche, Tauben nisten in der Au,
Himmelshahn und Paradiesespfau.
Gottes Nahme stehet auf dem Haus,
Alleröffner [1]) spricht das Thor stets aus;
In dem Staube adeln sich Juwelen,
Und das Meer, indem es küßt, die Schwellen.
Marmorboden spiegelt gold'nes Dach,
Und Lazur das Blau des Himmels nach;
Zu beschreiben hab' ich Kräfte nicht,
Nur Entschuldigung ist dieß Gedicht.
Lieber nimm, weil das Gedicht zu Ende,
Brauch will, daß der Vers zum Wunsch sich wende.
Gott verleih' dem Kaiser langes Leben,
Immer soll die Welt empor ihn heben;
Seine Tage soll der Ruhm begleiten,
Durch den Herrn der Welten und der Zeiten!
Immer soll die ew'ge Huld beschatten,
Dieses Glückesbaues frohe Matten!
Zahlreim saget Neschaet gerad:
Immer fröhlich sey Neschatabad [2])!

Auf die Fontaine Jasidschi Ahmed Efendi's.

Es segne Gott das fromme, schöne Werk,
Das die Verzeihung böser That verbürgt,
Des Schahs der Welt, Sultan Abdulhamid's,
Dem die Geschöpfe unterthänig sind;
Geheimer Schreiber, Sclav' Ahmed Efendi,
Hat aufgebothen Unternehmungsgeist;
Er hat erweitert und erneut die Straße,
Herbeygelockt aus Stein des Wassers Masse,
Damit des Weges Söhne zu beleben,
Die ihm dafür den Dank für ewig geben.
Denn wäre hier nicht Chiser selbst der Leiter,
So fänden Reisende den Weg nicht weiter.

---

[1]) Iftah jena baben bil chair, d. i. o Alleröffner eröffne uns das Thor mit Gutem, ist eine gewöhnliche Inschrift von den Thüren und Thoren.
[2]) Unter dem Gesimse des Daches stehen die Worte: Maschallah! Was Gott will! angeschrieben, um das böse Auge unschädlich zu machen, indem der Neider, wenn er es lies't, gezwungen ist, Maschallah, was Gott will! zu sagen; oder dem Thore steht: Ja Fettah, o Alleröffner! Netschadabadi ja rebb eile herande Ferruchabad. N=50, Sch=300, A=1, Th=9, A=1, B=2, A=1, D=4, Je=10, J=10, A=1, R=200, B=2, B=2, Elif=1, Je=10, L=30, Ho=5, Hc=5, R=200, Elif=1, N=50, D=4, He=5, F=80, R=200, H=8, Elif=1, B=2, Elif=1, D=4, 1200=1785, das Geburtsjahr des regierenden Sultans, Mahmud's II.

Ein Weg, gemacht, um in die Höll' zu fahren,
In allen Richtungen voll von Gefahren;
Der Zahlreim sprang mir aus dem Kopfe hell:
Es segne Gott des Lebenswassers Quell [1]).

Ghalib hat von Nescheet in seinem Diwan das folgende Ghasel glossirt:

Besmi turbde sewk u ssafade ol.

Bey dem Freudenfeste froh und heiter sey!
Auf Gesundheitspolster stets gestützet sey!
Sey von Augenkrankheit der Narcissen frey!
Wie die Rose immer froh und offen sey!
Seinen Neidern sprach ich diese Litaney,
Daß ein jeder krank in dem Spitale sey!
Bösem Aug' entgegen böses Auge sey!
Feind vernichtet Freund, Groll im Spitale sey!
Nescheet, den Freunden zu Gefallen sey!
Wie der Morgen, stets aufrichtig steh' und frey.

MMCLXXXIII.

Nutkidede.

Ist Seid Alidede, der Sohn Scheich Es-seid Ebubekrdede's, der seinem i. J. 1189 (1775) gestorbenen Vater als Scheich nachfolgte.

Seufze Herz! es ist der Liebe Zeit,
Und der Trennung ist der Schmerz geweiht;
Unverbrannt ist mir Genusses Zeit,
Weil mein Inn'res Trennungsflammen speyt;
Setze ja nicht die Geduld beyseit,
Bitte halt' für Liebesreiz bereit.
Schmäht nicht Klage, die mir Morgen leiht,
Dieses ist den Freund zu bitten Zeit;
Nutki was zu geben wär'st bereit,
Wenn ich zeigte dir den Freund zur Zeit;
Wenn er auch erscheinet mir,
Bleibt er doch verborgen dir.

MMCLXXXIV.

Naim II.

Der Sohn eines Bittschriftmeisters [2]).

---

[1]) Barek allah tscheschmei abi haiat. B=2, A=1, R=200, K=20, A=1, L=30, L=30, He=5, Dschim=3, Schin=300, M=40, He=5, Hemse=Je=10, A=1, B=2, H=8, J=10, A=1, T=400. Muß gefehlt seyn, weil es nur 1069 (1658) gibt. [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese.

Die Freunde kommen einſt zu meinem Grab,
Und weinen Thränenſtröme drauf herab;
Da hebt ſich aus dem modernden Gebein,
Befeuchtet, nach und nach Geruch von Wein.

MMCLXXXV.

Nihad, d. i. der Geſetzte.

Einer der Nachkommen Scherifpaſcha's [1]).

Seit ich deine Locken ſah,
Weiß ich nicht, was mir geſchah;
Weiß nicht, wie mir der Verſtand
Aus dem Kopfe ganz entſchwand.

MMCLXXXVI.

Neiri, d. i. der Leuchtende.

Abdulhalim, war als junger Menſch i. J. 1206 (1791) ein Jünger Ghalib's. Als der Dichter Neſcheet Efendi zu Begkoſ auf ſeinem Landhauſe weilte, und dort ein Ghaſel dichtete, deſſen Endreim Begkoſ und Iſtawroſ, fand er mehr als vierzig Nachahmer; auch Neiri dichtete auf dieſen ſchwierigen Reim in oſ das folgende Ghaſel.

Gitmek ister schewkî mehtab ile dschanüm Begkoſe.

Nach Begkoſ ging ich gern
Allein es ſtellt mein Liebſter
O, der du nur beſchäftigt,
Dir mag, wie Seidenwürmern,
In Giaurenfinſterniſſe
Des Siegels gold'nes Kapſel,
Den Freunden leuchten nicht mehr
Sie wollen auf dem Acker
Rothwangigt ſind die Äpfel
Was braucht es, mit Melonen [5])
Studenten ſind Nußwächter
Sie ſchlagen ſtatt Beweiſen
O bilde, hoher Himmel,
Es machet nur die Sage
Es wies in dem Ghaſele
Gewickelt in neun Hüllen
Spazieren im Mondenſchein,
Sich zum Spazieren nicht ein;
Gedanken zu ſammeln ein,
Die Hülle [2]) benommen nicht ſeyn.
Wirft keinen leitenden Schein
Gegeben zu Frankfurt am Main [3]);
Die Mädel, die ſchelmiſchen, ein,
Weit lieber mit Nüſſen [4]) ſeyn;
Zu Stawros in vollem Gedeih'n,
Von Terkoſ ſich zu kaſtey'n?
Im wiſſenſchaftlichen Hain,
Mit Nüſſepflückern darein.
Dir auf neun Dome nichts ein,
Aus einem einzigen neun;
Neiri den reimenden Reih'n,
Gibt er euch den Edelſtein [6]).

---

[1]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe. [2]) Köſe, cocon. [3]) Namei Tſchasari Ifreundſchdeki altunköſe, die goldene Kapſel des Schreibens des fränkiſchen Kaiſers. [4]) Koſ ſtatt Dſchewiſ, Nüſſe, daher Koſbegdſchi, Nußwächter, ehemahls eine Bedienſtung im Serai. [5]) Hindiane. [6]) Ghalib.

MMCLXXXVII.

Wardari [1]) Scheichsade II.

Der Sohn eines Scheichs aus Wardar, Dichter neuerer Zeit [2]).

Schenke, als das Glas den Lippen nahe kam,
Farbe des Rubins das weiße Glas annahm.

MMCLXXXVIII.

W a h i d II.

Brachte ein Chronogramm in einer einzigen Zeile, aber auch diese nicht allein, zuwege, indem ihm dabey der erste Schreiber der Kanzley des Marktrichters half [3]).

Recht schön trat in die Welt Sultan Risameddin.

MMCLXXXIX.

W a h i d i X.

Verfaßte die Jahreszahl auf den Thurm von Galata, als derselbe zum letzten Mahl aufgebauet ward.

Mutherleuchteter Selim, der Chan, der Mächtige, Große,
Welcher Salomon's Reich und die Gerechtigkeit erbt;
Aller Könige König, zu dessen glücklichen Zeiten
In der Ordnung steh'n Himmel und Engel durch Ihn.
Dieser entscheidende Schah gab Grund dem Glauben, dem Reiche,
Und die Welt stellt neu Seine Gerechtigkeit her;
Vormahls war schon Galata's Thurm der höchste vor allen,
Seine Wachsamkeit machte lebendig die Nacht.
Doch Nachlässigkeit kam alsdann den Wächtern zu Schulden,
Und es stieg das Ach! Feuergeschlagener auf [4]).
Wie ein liebendes Herz stürzt jener Thurm in die Flammen,
Zur verdienten Lehr', besser zu wachen hinfür;
Solchergestalt befahl der Schah, den Thurm zu erneuern,
Vor dem Berg E l w e n d [5]) trägt er die Kuppel empor.
Immer schalle von hier die Trommel der Musik des Herren,
Und mit Wachtsamkeit bleibe geöffnet das Aug'!

---

[1]) Buchstabe W a w (W). [2]) Aus Dschewdet Efendi's Blüthenlese. [3]) Osmanische Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). Ein anderes Chronogramm von ihm auf's neue Jahr 1252 in der Staatszeitung Nr. 128. [4]) Die Seufzer der vom Feuer Verunglückten stiegen empor. [5]) Der höchste Berg des persischen Irak.

Mit dem Glücke des Schahs sey stets Sein Leben vermehret,
Immer bebaut das Reich, immer die Feinde besiegt!
Drey Buchstaben mit Puncten sprach Wahidi statt der Jahrszahl [1]):
Galata's Thurm ward neu zierlich geschmücket erbaut.

MMCXC.

Waßif IV.

Der Reichsgeschichtschreiber, der Reis Efendi, der berühmteste der gelehrten Staatsmänner des osmanischen Reiches in neuester Zeit. Zu Bagdad geboren, hatte er zu Wan, Karß und Haleb studiert, und ward von Alipascha, dem Sohne Kell Ahmedpaschasade's, als Secretär verwendet; hierauf im Dienste Abasa Mohammedpascha's, gerieth er bey der Eroberung Jenikalaa's (1. Julius 1771) in der Krim in russische Gefangenschaft; die Kaiserinn sandte denselben mit einem schriftlichen aber von ihr nicht unterzeichneten Friedensvorschlage [2]) schon nach fünf Monathen zurück, und der Großwesir Muhsinsade ernannte ihn zum Herren des Diwans, sagte aber nicht, indem er ihm seine Bestallung übergab: „du bist Herr des „Diwans," sondern: „wir haben dich zum Schreiber gemacht," dadurch anzuzeigen, daß die Herren des Diwans ursprünglich nichts als Schreiber desselben [3]). Er hatte sich bey seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft zuerst an den damahligen Reichs-Efendi Raif Ismailbeg gehalten, dann aber den als Reis Efendi in das Lager gehenden Abderrisak als Mektubdschi, d. i. Cabinetssecretär, begleitet. Als sich die Unterhandlungen von Fokschan i. J. 1185 (1722) [4]) zerschlagen, wurde Waßif mit einem Schreiben des Großwesirs an den russischen Feldherrn Romanzoff gesandt, um die Verlängerung des Waffenstillstandes auf sechs Monathe anzusuchen [5]). Er war von nun an in die größten Staatsgeheimnisse der äußeren Politik eingeweiht und Zeuge der Kriegsbegebenheiten, welche er als Reichsgeschichtschreiber beschrieb. So erzählt er aus dem Munde des Bruders des Reis Efendi die Äußerungen des Sultans gegen denselben über die Friedensverhandlungen [6]), und beschreibt als Augenzeuge die Verwirrung, welche nach der Niederlage der Türken bey Koslidsche durch Kamenski im türkischen Lager herrschte [7]). Er begleitete den Reis Efendi Abderresak als Cabinetssecretär zu den fruchtlos zu Bukaresch wieder angeknüpften Unterhandlungen des Friedens, welcher erst im folgenden Jahre zu Kainardsche zu Stande kam [8]). Zum Mewkufatdschi ernannt, ging er als Gesandter nach Spanien, und ward bey seiner Rückkehr zum Präsidenten der Rech-

[1]) Diese Jahreszahlverse (Tarich) sind auf zweyerley Arten zu lesen, entweder so, daß alle Buchstaben Zahlenwerth haben oder nur einige, nähmlich bald die unpunctirten und bald die punctirten; die letzten geben hier die Jahreszahl 1212; es ist beyläufig dasselbe, als wenn das Chronograph im deutschen Verse bloß in einem oder zwey Worten, oder in einigen Sylben, wie z. B. hier in neV ZIer gesChMVICkt zu suchen wäre. [2]) Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 390. [3]) Waßif II. S. 190 und Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 391. [4]) Nicht 1186 wie bey Faik irrig. [5]) Waßif II. S. 269 und Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 405. [6]) Waßif II. S. 268 und Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 438. [7]) Siehe Gesch. des osman. Reiches VIII. S. 416 nach Waßif II. S. 246. [8]) Faik Biographien der Reis Efendi.

nungskammer Anatoli's (Muhasebedschi) ernannt, darauf i. J. 1202 (1781), beym Auszuge des kaiserlichen Lagers in's Feld, zum Präsidenten der Hauptrechnungskammer befördert. Als das Lager sich zu Matschin befand, erhielt er die Bestimmung, mit den kaiserlichen Bevollmächtigten in Friedensunterhandlungen zusammen zu treten, wurde aber nach geschlossenem russischen Frieden (i. J. 1792) nach Belgrad verwiesen, hierauf nach Constantinopel berufen; als er sich aber dort lauten Tadel seiner Zurücksetzung als Muhasebedschi von Anatoli, und bittere Ausfälle wider die Minister erlaubte, wurde er nach Mitylene verwiesen; wieder zurückberufen, begleitete er lange Zeit hernach das Amt eines Präsidenten der Rechnungskammer Anatoli's, und das ihm übertragene des Reichsgeschichtschreibers; hierauf zum Basch Muhasebedschi, Rusnamedschi und Nischandschi befördert. Er bewohnte (zu Bulgarli ober Skutari) die Sommerwohnung Hafid Efendi's (des verstorbenen Oberstlandrichters Rumili's, wo ihn der Verfasser dieser Geschichte i. J. 1803 persönlich kennen gelernt) und ward endlich i. J. 1219 (1804) mit der Stelle des Reis Efendi beglückt, welche vierzig Jahre lang das Ziel aller seiner Wünsche gewesen. Nach zwey Jahren wurde er, da ihm seine Magenleiden nicht erlaubten, den Dienst fortzusetzen, abgesetzt, und fünf bis sechs Tage nach seiner Absetzung gab er den Geist auf. Er liegt im Umfange der Schule der Walide zu Ejub begraben. Auf Befehl Sultan Selim's III. brachte Waßif die Werke der früheren Geschichtschreiber Enweri, Hakim, Musasade, Tscheschmisade und Behdscheti Efendi's in ein Ganzes, welches zu Constantinopel i. J. 1804 (im selben Jahre, wo er zum Reis Efendi ernannt ward) in zwey Bänden erschien und seitdem zu Kairo nachgedruckt worden ist (vom J. 1752 bis 1774). Er schrieb dann die Geschichte des Reiches von der Regierung Selim's III., vom J. 1214 (1799) bis 1219 (1802), und außerdem die Geschichte der ersten sechs Jahre der Regierung Sultan Selim's III. bis zum Jahre, wo die Geschichte Nuribeg's mit dem Jahre 1209 (1794) beginnt; dieselbe reicht bis zum Jahre 1213 (1799), von dessen Ende Waßif den Faden wieder aufnahm. Von seinen Versen ist nichts bekannt geworden, als der Zahlreim, welcher die Inschrift der neuen Caserne der Dschebedschi.

Kann sich diesem Baue and'rer wohl vergleichen?
Sultan Selim Sieger baute den Pallast;
Kann im Zahlreim Waßif wohl sein Lob erreichen?
Höchstes Wort ist minder gegen den Pallast [1]).

Auf dem Grabmahle des Kapudanpascha Kutschuk Husein zu Ejub.

Das Geistesschiff Ghasi Huseinpascha's
Hat in die Ewigkeit gedreht das Steuer;
Im Arsenale ward sein Leib zu Staub,
Er schifft sich gleichsam ein am Meere freyer.

[1]) Der Text im I. Bd. von Constantinopolis und der Bosporos S. XXVI. im Anhang.

Es brach der Todesſturm der Barke Maſt,
Verſenkt ſie in das Meer von Gottes Gnaden;
Er hört den Ruf: O kehr' zurück! und folgt
In's Paradies mit Seelenbothſchaft reich beladen.
Es ſprach den Jahrszahlvers Waßif mit Bitten rein:
Wohn' Kapudan Huseinpaſcha in Edens Hain [1]).

MMCXCI.

Wakif III. Beg.

Einer der Chodſchagjan, d. i. Titulare des Diwans, war in der Kanzley des Pfortendolmetſches angeſtellt, als er die Geburt des Prinzen Niſameddin durch das folgende Chronogramm feyerte [2]).

Wakif, der Diener, hat ſein Chronogramm gegeben,
Sultan Niſameddin hat Licht dem Tag gegeben.

MMCXCII.

Wahi II.

Bekannt unter dem Nahmen Balataſchindſchiſade, ein Dichter der neueſten Zeit [3]).

Die Wange ſchickt ſich zu der Locke,
Die Locke ſich zur Wange ſchickt,
Die Roſe ſich zur Hyacinthe,
Die Hyacinthe ſich zur Roſe ſchickt.

MMCXCIII.

Wehbi V.

Mohammed Ben Raſchid Ben Mohammed Efendi. Sein Großvater Mohammed iſt der Verfaſſer eines Commentars über die Parallelſtellen der Grammatik [4]), und war zu ſeiner Zeit Mufti zu Meraaſch, gleichzeitig mit Sadſchakliſade; Meraaſch zählte mehrere Mufti aus dieſer Familie; wiewohl ſein Geburtsort Meraaſch, ſo wählte er doch Conſtantinopel zu ſeinem zweyten Vaterlande, wo er noch lebte, als ſeine verbeſſerte Ausgabe Schahidi's mit dem Commentar Seid Ahmed Hajati's i. J. 1197 (1806) gedruckt ward. Seinen Beynahmen dankt er dem Umſtande, daß, als der große Dichter Wehbi, welcher unter Ahmed III. lebte, einen Diwan und die Beſchreibung des großen Beſchneidungsfeſtes des

---

[1]) 1218 (1803). [2]) Osman. Staatszeitung Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [3]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe. [4]) Unter dem Titel: Tewfikullah fi ſcherhil-eſchbah, d. i. Leitung Gottes in der Erklärung der ähnlichen Fälle.

Prinzen hinterließ, als Richter von Haleb einen Sohn verlor, und dem Raſchid zur ſelben Zeit einer geboren ward, jener dieſen bath, dem Neugeborenen den Nahmen Wehbi beyzulegen, worin er ihm auch freundlich willfahrte [1]). Der Beynahme Wehbi's, welcher zu Anfang des achtzehnten Jahrhundertes lebte, ward der Nahme des zu Ende desſelben Jahrhunderts lebenden nicht minder berühmten Dichters Wehbi, der zum Unterſchiede von dem vorigen auch Sünbülſade, d. i. der Sohn der Hyacinthe, heißt; dieſen Beynahmen dankt er ſeiner Vorliebe für die Hyacinthen, durch deren Flor vorzüglich ſeine Vaterſtadt Meraaſch berühmt [2]). Unter der Regierung Sultan Abdulhamidchan's wurde Wehbi als Geſandter nach Perſien geſandt, und dieſe Geſandtſchaft verewigte er durch eine unter dem Nahmen Tajjare (d. i. die wie Vogel Fliegende) ſehr berühmten Kaßide; nicht minder berühmt iſt eine zweyte Kaßide desſelben, welche Tannane, d. i. die Tönende, überſchrieben, und ein Klagegedicht auf den zu Rhodos hingerichteten Schahingirai iſt. Außer dieſen zwey Kaßideten und einem Diwan begründen ſeinen poetiſchen Ruf noch zwey andere didactiſche Gedichte, das eine ein Lehrgedicht, an ſeinen Sohn Lutfallah als Nachahmung des vom Dichter Nabi an ſeinen Sohn Chairullah gerichteten ethiſchen Gedichtes, das zweyte die Umarbeitung des Gloſſars Schahidi's, welche ſowohl einzeln, als mit dem Commentar Ahmed Hajati's zu Conſtantinopel im Druck erſchienen iſt. Dieſer Commentar iſt eines der ſchätzbarſten Werke osmaniſcher Literatur über perſiſche Grammatik und Sprache, und gibt beſonders über des Imalet oder den Umlaut im Perſiſchen treffliche Aufſchlüſſe. Der Diwan beſteht aus den gewöhnlichen Prolegomenen, nähmlich dem Lobpreiſe Gottes (Raat), der Himmelfahrt des Propheten (Miradſchije), dem Lobe des Sultans (Selim's III.), dem Lobe des Wortes, der Veranlaſſung des Diwans und einem Zahlreim der Sammlung des Diwans aus hundert fünfzig Ghaſelen aus Jahrszahlreimen, Räthſeln, einzelnen Verſen, dem Zahlreim der Vollendung des Diwans i. J. 1222 (1807), auf die Eroberung Giurgevo's, auf die Eroberung Alexandria's und Kairo's i. J. 1801.

Aus dem Lobpreiſe des Wortes.

Die Kraft der Poeſie iſt Gottesgabe,
Sie iſt nicht jedes Menſchen Gut und Habe;
Wie kann der, dem der Herr nicht Kraft gegeben,
Sich unter Dichtern je mit Ruhm erheben?
Der Dichter wird von Gottes Huld getragen,
Es kann nicht Fremder dieſen Weg einſchlagen;
Zeigt nicht den Dichterwerth der Titel an?
Den Dichter Meiſter heißet man Sultan [3])?
Die Dichter ſind Chosrewe und Chakane [4]),
Im Land des Wortes ſind ſie die Sultane,

[1]) Hajati's Commentar S. 63. [2]) Ebenda S. 71. [3]) Baki, der größte lyriſche Dichter der Osmanen heißt Sultaneſch-ſchuara, der Sultan der Dichter. [4]) Chosroen und Chakane, Anſpielung auf die beyden großen perſiſchen Dichter Chosrew und Chakani.

Erwerben Ruhm [1]) als Herrſcher im Diwan,
Beredſamkeit iſt ihnen unterthan.
Die farbigen Gedichte ſind die Maale,
Womit die Schönheit der Sultane prahle;
Es iſt Altvordernbrauch, daß die Poeten,
Den Schah lobpreiſend, in die Schranken treten.
Es iſt der Dichter Preis der Glanz der Reiche,
Sie ſorgen, daß die Schönheit nimmer weiche;
Es künden hohe Hymnen von Selman
Den Ruhm, die Herrlichkeit Melekſchah's an.
Es meldet Enweri, wie einſt Sindſchar
Der Lebensgeiſt des Herrſcherruhmes war;
Es rufen Verſe, welche Seele geben,
Mahmud den Herrſcher in das ew'ge Leben.
Es ſchenkt beym Feſte Baikara's den Wein
Durch ſeine Lieder Dſchami Durſt'gem ein;
Newaii, Aliſchir kennt ſeinen Werth,
Der neue Melodien Dichter lehrt.
Es läßt ſich aus den Maalen vor'ger Zeiten,
Was augenſcheinlich Allen, nicht beſtreiten;
Daß Männer in der Poeſie erfahren,
Der Gegenſtand von Herrſchergnade waren;
Daß Könige, ſo wahren Werth erkennen,
Sich nie von Schaaren guter Dichter trennen;
Und daß die Schahe, welche Dichter ehren,
Den Ruhm des Reichs für alle Zei' vermehren.
Es geh'n beredte Lieder durch die Welt,
Den Schah lobpreiſend, der des Liedes Held;
Es lebt ſein Lob als Amm' auf allen Zungen,
Und alle Blätter ſind damit durchdrungen;
Ein Dichter iſt dem Schahe wohl nothwendig,
Doch guter Dichter nur, der rein verſtändig;
Deß Lied, berühmt, gefällig aller Welt,
Den Perlen gleich, durch ſeinen Glanz gefällt.
Der Dichter ſey bekannt mit der Geſchichte,
Vor welcher Schahe gehen zu Gerichte;
Er ſey des Stoffes und des Styles kündig,
Er ſey in Proſa und in Verſen findig;
Es ſage Liebender, der hört die Töne:
Dieß iſt der Lobpreis, den verdient der Schöne.
Wenn Schahe ſich nach ſolchen Dichtern ſehnen,
So dringt ihr wahres Lob durch Mark und Sehnen;
Und wenn die Schahe lieben die Poeten,
So werden Tauſend auf die Bahne treten.

Aus dem Abſchnitte der Veranlaſſung der Sammlung des Diwans.

Suchan kim gewher dürdschi scheref dür.

Das Wort, ſo Perle aus des Adels Schrein,
Verſchwende nicht, es werfend hin dem Schwein;

---

[1]) Schewket, ebenfalls Nahme eines berühmten perſiſchen Lyrikers.

Ich habe nie mit meinen Kaßideten
Um ein Stück Brot an Großer Thor gebethen.
Unaufgefordert macht' ich keinen Reim,
Und trug den Schimpf des Bettelnden nie heim;
Ich ſang nur Männer, die des Reiches Zier,
Den Schehinſchah, den Mufti, den Weſir;
Und lobt' ich ja noch ein'ge and're Große,
So waren es wahrhaftig Männer, große;
Den Werth der Kenntniß Reiner nur verſteht,
Der Juwelier weiß, wie die Perle geht.
Wenn Jünglingen voll Feuer Verſesbraut
Als Liebchen wird für kurze Zeit [1]) getraut;
So ſchickt es ſich doch nicht für junge Herren,
Noch außer Minneſold Sold zu begehren;
Und wer nur ſchauet auf das Honorar [2]),
Der iſt ein bettelnder Poet fürwahr!
Es ſey nicht unverſchämt der Dichter Bande,
Es bringet ihnen nichts als Schimpf und Schande,
Wenn bey Gelegenheit für Groß und Klein,
So Hochzeit als Geburt ihr Lied entweih'n;
Der eine ſtimmet bey Beſchneidungsfeyer
Zum Reim der Jahreszahl die wil'ge Leyer;
Der and're überfließet auf der Stelle
In wäßricht Lob vor jedem neuen Quelle.
Wohin auch Gott der Herr macht Waſſer fließen,
Wird ſich ſein Reim in breiter Fluth ergießen;
Wenn irgendwo begründet wird ein Bau,
Trägt jener ſeinen Vers als Grund zur Schau;
Und wenn der Frühling von den Fluren weht,
Geht ſeine Phantaſie in's Roſenbeet.
In Verſen ſiedet er Latwergen ein,
Und zündet Lichter an beym Leuchtenſchein,
Und eh' die Seele noch iſt ausgefahren,
Macht er zur Elegie den Reim nach Jahren;
Mit Chronogrammen ſpaltet er den Stein,
Es iſt ſein Vers der Folterengel Pein [3]).
Er ſchleppt in ſeinem Reim die Rede nach,
Wie er ſich mühſam ſchleppt von Dach zu Dach;
Die Großen geht er ab von Thor zu Thor,
Und plärrt ein geiſtlich Lied denſelben vor;
Es ſchließet auf die Bitte das Geſuch,
Und macht zu einem Bettlerſack das Buch.
Kein Wunder, daß Wohlthäter, ſo geplagt,
Auf dieſe Weiſe ſeine Huld verſagt;
Verhüthe Gott, daß ſich Poeterey
Erniedrige zu ſolcher Kriecherey;
Und Gott dem Herren Lob, daß ſeine Huld
Mich ſchwachen Diener ſchützt vor ſolcher Schuld,

---

[1]) Aarusî nafme gertſchi oldi kabin, Kabin (verwandt mit Kebsweib) iſt die Ehe auf beſtimmte Zeit. [2]) Deildür dſchaiſe umid dſchaiſ, es iſt nicht erlaubt, Honorar zu hoffen; Wortſpiel zwiſchen dſchaiſ, erlaubt, und dſchaiſe Honorar. [3]) Nekir, Munkir, die beyden Folterengel, welche den Laſterhaften im Grabe foltern.

Daß Niemanden mein Vers in dieser Welt
Als eine Bettellast beschwerlich fällt.
Denn wenn ich sing' und mahle im Gedicht,
So ist's mein Geist, der frohe Dinge spricht;
Ich schreibe, wie Natur den Vers mir mißt,
Und wie das Lied der Nachtigallen fließt.
Ich sang den Männern von Erkenntniß Preis,
Mein Buch durchlief der Freunde Kennerkreis;
Es ward zur Sitte, Freunden es zu schenken,
Es ward der Zeiten frisches Angedenken.
Auf diese Art erwarb ich Weltenruhm,
Und mein Gedicht ging in den Ländern um.
Wiewohl die Freunde mich dazu ermahnt,
Nahm ich als Sammler nie mein Lied zur Hand;
Zwar hatten Freunde Manches abgeschrieben,
Das Meiste aber war zurückgeblieben.
Liebhaber brachten es aus dem Geleis,
Von Fliegen ward beschmutzt des Zuckers Weiß;
Und in dem Winkel der Vergessenheit
Lag Manches längst vergessen und zerstreut.
Indem vergessen Vieles war seit Jahren,
Denkmahle mehrere erhalten waren;
Da brach einmahl ein großes Feuer aus,
Es ging in Flammen auf der Hof, das Haus;
Es loderte empor, was ich geschrieben,
Mir war kein Buch und keine Schrift geblieben;
Das Capital des Lebens war vernichtet,
Und es zerstob im Wind, was ich gedichtet.
Zum Feuer wollte mich das Land verdammen,
Denn Vers und Prose gingen auf in Flammen.
Manch farbiges Ghasel, manch Kaßidet,
Manch Denkmahl, das ich mir zum Ruhm erhöht;
Besonders meine Briefe unvergleichlich,
Die so in Prosa als Versen unerreichlich;
Was ich hervorgebracht in langer Zeit,
Ward durch den Brand im Augenblick zerstreut;
Dem Loos gefiel's, mein Habe zu zerstreuen,
Und mich begann's der Studien zu reuen;
Ohnmächtig war ermattet der Verstand,
Zum Schreiben bracht' ich nimmer meine Hand;
Dazu begannen durch des Alters Schwächen
Die Kräfte meines Inneren zu brechen.
Allmählich schwand die Liebe zum Gedicht,
Es blieb im Herzen Lieb' und Sehnsucht nicht;
Dazu hat sich die Zeit gar ungeneigt,
Und feindlich aller Poesie gezeigt;
Verdienst ward Schimpf, und Fehl Vollkommenheit,
Verdächtig ward, wer sich dem Wissen weiht.
Es ward die Welt nur reichen Männern Freund,
Und allen Männern vom Verdienste Feind.
Verscholl'ne Waare ward die Wissenschaft,
Und nur dem Golde blieb der Ruhm, die Kraft;

Beſonders ward des Wortes hoher Adel,
In Verſen und in Proſe, nur zum Tadel;
Beredte ſind geſcheuet von der Welt,
Und nur wer nicht zu ſprechen weiß, gefällt;
Die Schlechtberüchtigten zu Ehren kamen,
Wortkundige verloren ihren Nahmen.
Die Verſe galten nur für Spielerey,
Und jeder warf ſie weg als Säuerey;
Vom Himmel ward Styliſtenkunſt geſchlagen,
Wer ſchrieb, zerriß verzweifelnd ſich den Kragen;
Wer Perſiſch liebte, galt für einen Ketzer,
Verfolget waren Schreiber, Schriftenſetzer;
Glasperlen galten mehr als die Juwelen,
Unwiſſenheit war als Verdienſt zu zählen.
Die ſchwarzen Raben flogen froh und frey,
Und eingeſperret war der Papagey;
Die Nachtigallen waren nicht zu ſehen,
Es niſteten im Roſenbeet die Krähen.
Als dieſer Sclave dem Verderben nah',
Beſtäubt die Thüre der Erkenntniß ſah;
Als er geſeh'n des Zeitlaufs närriſch Ziel,
Zerbrach er in Verzweifelung den Kiel.
Er ſetzte ſich ein Siegel auf den Mund,
Und that von Proſ' und Verſe nichts mehr kund;
Er ließ der Rede nicht mehr freyen Lauf,
Und gab, gebunden, ungebund'ne auf;
Es hatte ihn Beredſamkeit gereut,
Er blieb erſtaunt, verſtummt, verwirrt, zerſtreut;
Er neidete die Männer, die vor Jahren
Ob ihres Worts Verdienſt geehret waren,
Die ſich dadurch erworben einen Nahmen,
Und bey den Königen zu Ehren kamen.
Es gingen einige mit Schahen um,
Und ſchwangen ſich empor am Hof mit Ruhm;
Es waren Andere vertraut Miniſtern,
Klienten, denen in das Ohr ſie flüſtern.
Ich lag im Winkel der Vergeſſenheit,
Und ſchleppte an der ſchweren Laſt der Zeit;
Kommt wohl, ſo ſprach ich, noch in dieſe Welt,
Ein Schah, der Red' und Wort in Ehren hält?
Gottlob! es ward das Glück doch endlich wach,
Es kam wortkund'ger, einz'ger Schehinſchah;
Ein groſſes Weltenlicht, vor dem die Sonnenballen
Als Sonnenſtäubchen zu der Erde fallen.
Seitdem ſein Licht die Finſterniß erhellt,
Hat aufgeſchloſſen ſich das Aug' der Welt;
Es huldigen das Wort, die Tugend Ihm,
Das Weltenauge iſt Sultan Selim u. ſ. w.

Ghaſelen aus ſeinem Diwan.

O schoch mueſinde nedür bu kadd u kamet.

Was iſt an dieſem Mueſine
Es iſt an der Moſchee der Roſen
Es iſt der Flaum an ſeinem Platze,
Und an dem Exemplar der Schönheit
Wenn ihn die Nebenbuhler ſehen,
In Köpfen der Verliebten allen
Wenn er ein Scheich wär', der beſäße
Er öffnete die Hand doch nimmer
O Wehbi, wenn in Weltenunruh'
So iſt es im einſamen Winkel,

Des hohen Wuchſes Majeſtät?
Die himmelhohe Minaret.
Das Maal, als Schönheitskorn geſä't,
Kein Pünctchen und kein Haar abgeht;
Wie Er im Paradieſe geht,
Der Lärm des jüngſten Tags aufſteht;
Die Kraft der Wunder durch's Gebeth,
Dem Bittenden, der hoffend fleht
Doch irgend etwas feſt und ſtät,
Wo Rettung weilt, die nicht zu ſpät.

Girerse bir dakika kojunüme ol simber saat.

Trüg' ich an meinem Buſen
So ſchlüg' das Herz im Buſen
Die Nebenbuhler wären
In goldenem Gehäuſe,
Iſt richtig aufgezogen
Es dreht ſich nun gewöhnlich
Es zieht ſich auf durch Drehen
Es war einmahl am Abend,
Es zeiget euch im Finſtern
Ein alter Meiſter brachte
Es ſprach der Waffenträger:
Iſt aufgezogen irrig,
Ich fürcht', es iſt verderbet

Die Silberbruſt als Uhr,
Aus Freude mir als Uhr;
Die Schlangenkette nur,
Von Federn ohne Spur;
Ein Meiſterwerk die Uhr,
Die ſandgefüllte Uhr,
Die kunſtgewandte Uhr.
Da ſprach zu mir die Uhr:
Die Stunden dieſe Uhr
Zurechte dieſe Uhr,
Veraltet iſt die Uhr;
Weil ſie nicht ſchlägt die Uhr,
Die juwelirte Uhr [1]).

Köscheï meichanede gertschi esirï bade im.

Wiewohl im Wirthshauswinkel ich Sclave bin vom Wein,
So bin ich doch, o Frommer, vom Gram der Zeiten rein;
O Muhme, gib mir Liebe, ſtatt alter Mumie ein [2]),
Ich Armer bin gefallen, zerbrochen iſt das Bein.
Ich werfe in den Staub mich vor deiner Brauen Schrein,
Als alten Teppich leg' mich in's Liebekämmerlein [3]).
Wann werde ich dich ſchließen in meine Arme ein?
Wie ſich dein Turban windet, ſo wind' ich mich in Pein;
Nicht jeder kann wie Roſe, o Wehbi! farbig ſeyn,
Als Sohn der Hyacinthe [4]) bin ich von Dornen rein.

---

[1]) Durch das ganze Ghaſel läuft der Doppelſinn, eine wirkliche Uhr, und der Geliebte, welcher unter der Uhr zu verſtehen iſt. Die Überſchrift ſagt, daß es ein Scherzgedicht für die Schöne Emin wegen einer Sackuhr des Defterdars Halimpaſcha. [2]) Mu mianüm mumiai waßle muhtadſchim, wörtlich: o du die Meinige! mit der haarfeinen Mitte, ich bedarf der Mumie (des perſiſchen Bergharzes, das Beinbrüche heilt) des Genuſſes. [3]) Mahfil, die Eſtrade, worauf in der Moſchee beym Gebethe die Mueſine ſtehen. [4]) Sünbülſade, Wehbi's Beynahme.

Zu Schiraf während ſeiner Geſandtſchaft geſchrieben.

Bachsch eiledim Irani ben chalí ruchí dschananeije.

Für's Wangenmaal des Liebchens verſchenkt ich Iran,
Ich gebe für ein Körnlein Kaſchmir Schiraf hintan;
Es gleichet Götzentempeln in Perſien jede Stadt,
Da jede Schönheitsbilder in Hüll' und Fülle hat;
Aus Babylon die Zaub'rer, die Gaukler aus Kabul,
Bezaubern Leib und Seele und machen Weisheit null;
Die Jungen mit dem Schopfe und mit dem rothen Shawl,
Sie machen mich zum Sclaven, zum Narren allzumahl;
Der Schönen gibt es viele in Irak, Iſſahan,
Die Freundlichſten den Fremden in Aſerbeidſchan.
Ich ſah geſchminkte Augen gar viel zu Iſſahan,
Es zogen mich Verliebte aufricht'ge nach Kiaſchan;
Was kümm're ich mich weiter um's volle Glas von Dſchem,
Da ich zum tollen Reigen nur Perſien's Jungen nehm'!
Wie Hyacinth die Haare, die Wangen roſenfriſch,
Verliebt wie Nachtigallen, ein zauberiſch Gemiſch.
O Schönheitsſchah, Geſandten der Untergang nicht droht,
Und Wehbi will genießen, wenn du ihm zu Geboth.

Auf Rhodos, als er dort Richter war.

Nidsche fewk olmaja bu schehrí bihischt asade.

Wie ſoll ich nicht genießen in edengleicher Stadt,
Die auf der ganzen Erde nicht ihres Gleichen hat?
Es hat zum Gartenlande [1]) geſchmücket ſie der Herr,
Zur herrlichſten der Städte, viel ſchöner als Bagdad;
Ich banne mit Haſiſen Betrug und Gleißnerey,
Mit rothem Weine färb' ich des heil'gen Teppichs Naht.
Begehr' ich Nebenbuhler und Schenken Knäbelein [2]),
So ſind mir Beyde willig, eh' ich ſie beyde bath;
In alten Kannen reichet den Wein als Handgeſchenk [3]),
Wann alter Wirth mir ſaget: Geſegnet ſey die That [4]).
Wer ſchauet nach Orangen und Lilienknoſpen hin,
Der Kinn und vollen Buſen in ſeinen Händen hat?
Auf ſchweißgetränkter Wange das dunkle Haar geküßt,
Gibt Hyacinthenwaſſer dem Wehbi Sünbülſad' [5]).

Auf einen Begſade (Sohn eines griechiſchen Fürſten).

Temascha etse ol ruhí mussawir schoch Jessai.

Es fällt das Jeſukind Marien aus den Händen,
Will jenem Chriſten-Geiſt das Auge ſie zuwenden;
Nach welchen Tafeln [6]) zählt denn jenes Mondgeſicht,
Das für's verfloſſ'ne Jahr mir den Genuß verſpricht?

---

[1]) Bagdad, Wortſpiel mit dem folgenden Nahmen der Stadt, die ſich ſchon im Βαγιστάνη Diodors von Sicilien findet. [2]) Moghpetſche, Maghenknäblein oder Wirthsjunge. [3]) Deſtawiſ. [4]) Mubarek bad, quod felix faustumque. [5]) Sünbülſade, der Sohn der Hyacinthe, Beynahme des Dichters. [6]) Takwim, Ephemeriden.

Ich bethe an das Kreuz in ausgestreckten Armen,
Das Haar befreuet mich als Gürtel zum Erbarmen;
Ich fühle heimlich Lieb' in meinem Busen schlagen
Beym Glockenton, so oft die lauten Klöppel schlagen.
Seitdem von meinem Aug' die blut'gen Thränen fallen,
Füll' ich mit Strömen Bluts die Kirchen und die Hallen;
Die Seufzer rauchen wie Maria's duftig Kraut [1]),
Seit ich an Flammenwang' das Ambramaal geschaut;
Ungläubig, Wehbi! gibt er nimmer dir Gehör,
Wenn ich auf's Evangelium und den Psalter schwör'.

Das folgende Chronogramm auf den Sieg bey Giurgewo im russischen Kriege zeigt, daß der türkische Nahme Jerköki nicht als Erdwurzel, sondern als Erdhimmel zu übersetzen ist.

Die Glauern dachten zu erobern
Geschlagen wurden sie und kannten
Verfinstert ober ihren Häuptern
Und in der Unglücks-Wüste stehet

Mit einem Sturm den Erdenhimmel,
Die Erde nimmermehr vom Himmel;
Ward alsobald der blaue Himmel,
Als Blutgerüst der Erdenhimmel.

Hierauf folgen Räthsel und Logogryphen, Chronogramme, deren das der Vollendung des Diwans i. J. 1222 (1807) den Beschluß macht; ein Chronogramm auf Kairo's und Alexandria's Eroberung und eine Siegeskaßidet auf die Eroberung Ägypten's. Wehbi war ein Schützling des Großwesirs Jusuf Sia, welcher, von den Franzosen geschlagen, dennoch mit Hülfe der Engländer wieder von Ägypten Besitz nahm. Als der Schreiber dieser Geschichte i. J. 1801 zu Kairo von diesem Großwesir Abschied nahm, gab er ihm zum Andenken das Tohfei Wehbi, d. i. das später zu Constantinopel in Druck erschienene persisch-türkische gereimte Glossar Wehbi's, welchem des Großwesirs Siegel [2]) beygedrückt, Ghasali's berühmte Kaßidet Munferidschet, und ein arabisch-türkisch gereimtes Glossarium beygebunden ist. Dieses heißt Taalimi Ssibjan, d. i. Unterricht der Knaben, ein Seitenstück zu dem i. J. 1216 (1802) zu Constantinopel gedruckten arabisch-türkischen Glossar Sibhei ßibjan, d. i. Rosenkranz für Knaben; dergleichen gereimte Glossarien sind auch die in Hadschi Chalfa's Wörterbuch aufgeführte: Dschenahi ßibjan, d. i. Flügel der Knaben; Ssohbeti ßibjan, d. i. Gespräch der Knaben; Nißabi ßibjan, Antheil der Knaben, mit Schahidi und Tohfei Wehbi, eine Pleias gereimter Glossarien. Das Lutfije Wehbi's ist ein im Mesnewi gereimtes Lehrgedicht an seinen Sohn Luftallah, von welchem es den Nahmen hat, ein Seitenstück zu dem Chairije, welches Nabi an seinen Sohn Chairollah gerichtet. Es beginnt:

---

[1]) Buchuri Merjem, Maria's Rauchwerk, eine wohlriechende Pflanze, vermuthlich das Mariengras, holcus odoratus. [2]) Das Siegel lautet:

Chudawenda behakki kabi Kawsein,
Schewed Jusuf Asisi Mißri darein.

O Herr, durch die Weite zweyer Bogenschüsse (auf die sich Mohammed bey seiner nächtlichen Himmelfahrt dem Throne Gottes nahte) wird Jusuf in dem Ägypten beyder Welten Asis seyn. Asis heißt geehrt, ist aber auch der Nahme der Wesire der Pharaonen, welche Stelle Putifar bekleidete.

Preis Gott dem Schöpfer, welcher Leben
Und der der Formen schönste liebend,
Und der den Menschen durch Vernunft
Der Schreibekunst und Wissenschaft
Es heischet Seiner Gnaden Spende
Indem Er Gnaden zugewendet,
Es sandte durch dieselben Gott
Den Dienern zeigte seine Gnade
Der Herr der Ketten höchsten Ring
Daß er den Glauben ganz vollende,
Er ist der Gegenstand der Sitte,
Er gäb sich Mühe ohne Ende,
Zum Leiter ist er uns bestellt,
Er sey geehret mit Gebethen,
Hat einer Handvoll Staub gegeben,
Mit Wissenschaft und mit Verstand,
Erhöht vor and'rer Thiere Zunft,
Ihm gab als eine Eigenschaft.
Den Dank, der wie er selbst ohn' Ende.
Hat Er Propheten uns gesendet;
Die heil'ge Schrift, Geboth, Verboth,
Der wahren Leitung Rettungspfade;
Zu Mohammed's Person aufhing,
Und uns zum Paradiese wende;
Deß Form und Thun die wahre Mitte,
Daß Seine Sendung Er vollende.
Sein Licht erfüllt die ganze Welt,
Er wird uns in den Himmel retten.

Er redet seinen Sohn an.

Ich sprech' zu dir, geliebtes Kind,
Des Gülistans der Sitte Rose,
Genähret von der ew'gen Huld,
Juwele aus des Adels Schrein,
Mein Augenlicht, Lust meines Herzens,
Gott sey gelobt, daß mir im Leben
Du bist mein Capital im Alter,
Wie Sonne gehst im Osten auf,
Wie dank' ich Gott, der mir gewährt,
Mit deiner Sitte, deinem Wort
Da dir Ergebung ist beschieden,
Dein Stamm ist rein von Ahn zu Ahn,
Wiewohl ich nichts von dir begehre,
Daß du von Tugenden umkreis't,
Was hier dein alter Vater schreibt,
Gar Vieles ward schon überall
Wie Nabi hat getroffen keiner
Es ist voll Sinn sein guter Rath,
Und wenn er gleich viel Worte macht,
Auch ich schrieb dieß Compendium,
Schau dieses hier und jenes an,
Du findest hier mit kurzem Worte
Da deinethalb es kam zu Stand,
Stück meines Herzens, Gottes Huld!
Du meine frische Hyacinthe!
Du Zweig des Palmenhains der Hoffnung,
Deß Wangen heller Sonnenschein,
Mein Lebensglück du meines Herzens,
Der Herr dich zum Geschenk gegeben.
Und der Begeisterung Erhalter,
Und hältst das finst're Herz mir auf;
Was ich mein Lebelang begehrt!
Bin ich zufrieden immerfort.
So ist auch Gott mit dir zufrieden,
Du läufst des wahren Adels Bahn;
So wünsche ich doch deine Ehre,
Der höchsten Ehren würdig sey'st.
In später Zeit als Maal noch bleibt,
Geschrieben über die Moral;
Das Ziel geschmückten Wortes feiner,
Der überflüssiges nichts hat;
Er sagt doch jedes mit Bedacht.
Mich sehend nach dem Nächsten um,
So weißt, dein Vater sey ein Mann;
Gar manche Lehr' an ihrem Orte,
Ist's Wehbi's Lutfije genannt.

In den folgenden Abschnitten werden nun die ersten Wissenschaften durchgenommen. 1) Von den Trefflichkeiten der edlen Wissenschaft überhaupt; 2) von den Trefflichkeiten des Meisters; 3) von dem wissenschaftlichen Wettstreite; 4) von den nützlichen Wissenschaften; 5) die Arzeneykunde; 6) die Philosophie; 7) die Logik; 8) die Dialectik; 9) die Geometrie; 10) die Astronomie; 11) die Kunst aus Sandfiguren wahrzusagen; 12) die Wahrsagerkunde aus Dschafer's Fell (Dschefr); 13) die Kabalistik (Wifk); 14) die Zauberey; 15) die Wahrsagerkunde aus den Gestirnen; 16) die Alchymie; 17) die weiße Zauberey (Simia); 18) die Amuletenkunde; 19) die Diagnomenkunde; 20) die Talismanenkunde; 21) die

Kunst, sich unsichtbar zu machen; 22) die Mystik; 23) von dem Freygeiste und Gottlosen der Zeit; 24) die Musik; 25) die philologischen Wissenschaften, Geschichte und Legende; 26) die Physiognomie; 27) Stylistik in Prose und Versen; 28) die Räthselkunde; 29) die Kalligraphie; 30) das Schahspiel. Hiemit endet der encyklopädische Theil und es beginnt der ethische und politische. 31) Von der Lasterhaftigkeit und Empörung; 32) von der Heucheley und Gleißnerey; 33) von der Manier des Wortes; 34) von der Lüge; 35) von dem Schwulste des allegorischen Styles; 36) von der Ironie und Verspottung; 37) von dem Herumtragen der Neuigkeiten; 38) von denen, die kein Glück haben; 39) von dem Umgange mit Honoratioren (Keramen-nas); 40) von dem Streite des Vorsitzes; 41) von sittsamer Kleidung; 42) von der Aufdeckung der Fehler und Gebrechen; 43) von der Sanftmuth und Billigkeit; 44) von der Geduld und Verzeihung; 45) von dem Eifer in Geschäften; 46) von den Segnungen des Rathes; 47) von dem Neide; 48) von dem Ansehen der Gelehrten; 49) von dem Ansehen alter Leute; 50) von der Ehre, die den Ältern zu erweisen; 51) von dem Verwandtenrecht; 52) von der Erfüllung des Versprechens; 53) von dem Versprechen der Abgesetzten; 54) von der Belagerung der Thore der Großen, um sich den bestimmten Unterhalt zu verschaffen; 55) von der Dankbarkeit; 56) von der Gastfreundschaft; 57) von den Speisen; 58) von niedrigem Geize; 59) von der Verschwendung; 60) von dem Almosen an geduldige Armen; 61) von der Beobachtung der gesetzlichen Formen; 62) von der Zeugenschaft; 63) von der Vormundschaft, Anwaltschaft, Bürgschaft [1]); 64) von der Verwalterschaft und Steuereinnehmerschaft [2]); 65) von der Zahlung der Schulden; 66) vom öffentlichen Schatze; 67) von Unterdrückung und Erpressung; 68) von der Liebe zu Ehrenstellen (Ehrgeiz); 69) von der Veränderung des Weges (d. i. des Übertrittes von einem Stande in den andern); 70) von dem Wege der Ulema; 71) von dem Wege der Herren des Diwans; 72) von der Titelsucht; 73) von der Unruhe der Stellenjäger; 74) von der Unbilligkeit der Zünfte und Handwerker; 75) von der Huth der Ränkeschmiede und Verräther; 76) von der Bewahrung des Geheimnisses; 77) von der Berathung der Geschäfte; 78) von der Besorgung der Geschäfte des Hauses; 79) von der Vermählung; 80) von dem guten Einvernehmen mit Nachbarn; 81) von der Dienerschaft; 82) von der Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken; 83) von dem Vogelfänger; 84) von der Blumenzucht; 85) Schluß. — Einige dieser Absätze haben nur einige, andere einige und zwanzig Verse. Zur Probe folgt der erste, von der Vortrefflichkeit der Wissenschaften hier ganz übersetzt:

O meiner Augen Hoffnungsschein! — O meines Herzens Edelstein!
Vernimm mein väterliches Wort, — Und häng' es an dein Ohr sofort!
Was macht es, wenn man in der Welt — Dich für den Sohn des Wehbi hält?
Bist du auf Ahnentugend stolz? — Die Wissenschaft hat Werth des Gold-

[1]) Waßaiet, Wekalet, Kiefalet. [2]) Tewliiet u Dschebaiet.

Die Wiſſenſchaft iſt Hochgeſchick,
Als Adam ſich gelehrt erzeigte,
Gelehrte ſind Prophetenerben,
Halt Wiſſenſchaft nicht gleich mit Gut,
Die Reichen ſind bald bankerott,
Es macht der Reichthum Haß, nicht Liebe,
Dein Reichthum ſey der Kenntniß Luſt,
Wird auch verachtet der Gelehrte,
Im Weltenbrand höhnt ſie die Gluth,
Der Dränger kann ſie nicht abquälen,
Verſchwendung kann ſie nicht vermindern,
Sie wächſt aus einem einz'gen Satz',
Sie geht mit dir in's and're Leben,
Glaub' nicht, Gelehrſamkeit ſey Narrheit,
Die Alchymie iſt eine Kunſt,
Gelehrte machen Gold aus Gluth,
Gelehrte ſchmücken gelbe Wangen
Der Laſterhafte, wenn gelehrt,
Und ſo im Grund viel beſſer iſt,
Das Lob des Wiſſens hat kein Ende,
Wie trefflich es, ſchrieb Rahsef ſchon,
Genau beſchreiben dir ſein Weſen,
Der Anfang Fleiß das Ende Gnade,

Die Kenntniß iſt das wahre Glück,
Sich ihm das Ohr der Engel neigte;
O faſſ' es, welche Glückeserben!
Das Gut betrügt, ſey auf der Huth!
Wie Viele ſah'n wir in der Noth,
Und auf den Straßen lauern Diebe;
Verſchließe ſie in deine Bruſt.
Bleibt Wiſſenſchaft in ihrem Werthe,
Sie geht nicht unter in der Fluth;
Es kann ſie dir der Dieb nicht ſtehlen,
Gefahren können ſie nicht hindern.
Der Grund verſchlinget Karuns [1]) Schatz,
Nachdem ſie dir hier Glück gegeben;
Das ſagen Narren nur in Wahrheit!
Die Kälber braucht und blauen Dunſt.
Der Alchymiſt ſein Herz zu Blut,
Und wiſſenſchaftliches Verlangen;
Sich doch zuletzt zur Tugend kehrt,
Als Frommer, der unwiſſend iſt.
Und wenn ich ſpräche ohne Ende,
Enthüllen will ich ſeinen Lohn;
In Commentar und Exegeſen,
Es leitet Gott nur ſeine Pfade.

Die Philoſophie.

Verborgen iſt Philoſophie,
Was übereinſtimmt mit Vernunft,
Du ſiehſt es in dem Mewakif [2]),
Laß dich dadurch ja nicht verführen,
Natur und Welt, das Früh und Spät,
Auch ich hab' dieſen Weg verfolgt,
Es halten die Beweiſe nicht,
Dem Avicenn' entgehet es,
Wie faßt die menſchliche Vernunft

Und meiſtens reine Phantaſie,
Dem widerſpricht Gelehrtenzunft;
Die Metaphyſiker ſind tief.
Nichts als die Worte zu ſtudieren;
Die Qualität und Quantität.
Bin Philoſophen nachgefolgt,
Geſchöpf ſchaut nicht des Schöpfers Licht.
Dem Plato, Ariſtoteles;
Das All der himmliſchen Vernunft?

In dieſem Geiſte werden alle anderen Wiſſenſchaften behandelt, ſo daß der Verfaſſer nicht, wie Baco im Organon, ſondern vielmehr wie Agrippa von Nedersheim in ſeinem Werke de vanitate scientiarum auftritt. Nachdem er die Eitelkeit aller wahrſagenden Wiſſenſchaften und Künſte durchgemuſtert, werden die Ssofi unter dem Abſchnitte Myſtik (Taßawwuf) vorgenommen.

Was ſchadet, die Myſtik zu leſen,
Es ziemt Gerechten allzumahl
Die Ssofi ſind der Weisheit Herr,
Und Vielen dieſer weiſen Schaar
Doch ſollſt du nicht auf ſelbe gründen
Dem Islam widerſpreche nicht,

Zu reinigen dein inn'res Weſen?
Geheimnißſchatz und Wahrheitsmaal;
Ihr reines Herz iſt tiefes Meer,
Iſt höchſtes Weſen offenbar;
Die Neuerung in Glaubensgründen.
Und traue nicht dem falſchen Licht;

[1]) Dieſer Karun iſt der Kora der Schrift. [2]) Die große Metaphyſik El-Idſchi's, gedruckt zu Conſtantinopel mit dem Commentar Seid Dſchordſchani's.

Verschanze dich nicht hinter Ringen [1]), Wo Terminologien klingen;
Es schickt sich nicht, den Musulman Muhijeddin zu schwärzen an;
Nimm die Eröffnungen [2]) zur Hand, Die der Geheimnisse Verband;
Sie zu verleumden hüthe dich Als Zungenschaum gottlästerlich,
Wer dieses thut, der geht zurück, Und kommt in groſses Mißgeschick.
Du glaube nicht, daß zweyerley Gesetz und Mysticismus sey,
Unwissender erkennet nicht Das Äuß're und des Inn'ren Licht;
Er glaubt, das Innere sey eitel, Weil leer ist seines Inn'ren Beutel.
Nakschbende sind die reinsten Seelen, Die nur die Wahrheit auserwählen.
Die Meister, welche dort vollendet, Sind all zu Gottes Thor gewendet;
Die Flöt' und heil'gen Walzers Schwung Versteht nur die Begeisterung.
Ghasali spricht es aus mit Kraft In der erweckten Wissenschaft [3]),
Es weiß nur Gott, was wahr darin, Geheimniß faßt nur Kennersinn.

Wehbi sucht als Orthodoxer die Mystik mit dem Gesetze zu vereinen, und preiset die Lehre der Nakschbende, als die dem Gesetze gemäßeste an. Muhijeddin und Ghasali sind die beyden Herkulessäulen moslimischer Mystik; die Lehre beyder sind dem Orthodoxen ein Stein des Anstoßes [4]).

Von der Musik.

Auch Tonkunst ist Philosophey Und ein natürlich Allerley,
Ich weiß, sie ist die Ruh' der Geister, Ich weiß, sie ist der Herzen Meister;
Doch ziemt sich selbe nicht für dich, Die Kette schlingt sich nicht für dich,
Sing' nicht mit Sängern Dideldum, Besait' nicht jedes Leyertrum.
Weiß nicht was Scherki [5]), Mana [6]) sey, Und was das Turkomani sey;
Liebst du die Musik von Natur, Studier' sie theoretisch nur.
Mit Musikern geh' du nicht um, Sie dudeln dich sonst blöd und dumm.

Von der Philologie, Geschichte und Legende [7]).

Historie, Philologie Erkennest zur Genüge nie,
Du lernst durch sie den Sinn der Welt, Und manche Feinheit dir gefällt;
Wer sie nicht kennt, ist fauler Faut, Unwissend, wenn auch bey Verstand,
Wer sie nicht kennt, für den ist's Schande Zu hören, was geschah im Lande;
Und was sich in der Welt begeben, Von Fablern [8]), die erzählend leben;
Verlege dich auf die Geschichte, Daß man dich nicht mit Tadel richte,
Lies das Tedschrubetol emßar [9]), So wird dir, was geheim ist, klar.

Von der Poesie und Prose.

Es ist der Styl, in Pros' und Reim, Der Wissenschaften Honigseim;
Die Poesie ist Himmelsloos, Gib dich, da du sie schmähst, nicht blos;
Schön ist es, Worte auszuschmücken, Als Redner Kreise zu entzücken,
Der wahre Dichter heißt Sultan, Er ist der Meister vom Diwan.

---

[1]) Fußuß, die Siegelringsteine, das berühmte Werk Mohijeddin El-Arabi's. [2]) Futuhat, das groſse mystische Werk desselben. [3]) Jhia ol-ulun, die Wiedererweckung der Wissenschaften, vom Imam Ghasali. [4]) „Abul Hamid Al„ghazali (Ghasali), Verfasser des Buches Hirao ulumi edenni (Jhia-ol-olum „eddin), worin Dinge gelehrt werden, welche den orthodoxen Grundsätzen „entgegen sind, und welches die Akademie von Cordova verdammte, und zu Cor„dova, Cairevan, Marokko und Fes verbrannt wurde.“ Condé II. S. 257, 281. [5]) Scherki, die gewöhnlichen Gassenhauer. [6]) Maani, die Ständchen; Kodschakia, Liebeslieder; Turkmeni, turkmanische Hirtenlieder; Jlahi, die geistlichen Hymnen. [7]) Edebijat, Tarich, Seir. [8]) Kißa chuan, die Erzähler der Kaffehhäuser. [9]) Die Erfahrung der Länder, eine Weltgeschichte.

Er ziehet groß die Trefflichkeit
Es folge ſtets der Dichtkunſt Kraft
Den Spiegel glätte ſie der Bruſt,
Sie ſpreche, wie der Papagey,
In das Gebeimniß eingeweiht;
Dem Fingerzeig der Wiſſenſchaft;
Des Wort's Jungfrau ſey ihre Luſt,
Nur zuckerſüße Melodey.

Im folgenden Abſchnitte von den Räthſeln werden Weisi und Nerkesi als arabiſche Briefſteller genannt; und als die perſiſchen Schriftſteller, ſo im Schwunge, Ssaib und Schewket angerühmt.

Von der den Gelehrten zu erweiſenden Achtung.

Erweiſe den Gelehrten Ehre,
Reib deine Stirn an ihren Füſſen,
Du ſchau auf Pelz und Mütze nicht,
Es machet nicht der große Bund [1])
Es kleidet ſich in Pelz das Thier,
Im Staube liegt der Edelſtein,
Mit weiten Ärmeln ſiehſt du Viele,
Und Manchen, dem mit großem Bund
Gar mancher hochgethürmte Schopf
Geh mit Unwiſſenden nicht um,
Daß Gott die Wiſſenſchaft dir mehre,
Um ſicherer das Glück zu küſſen;
Wie ſie wohl ſtehe zu Geſicht;
Allein Geſetzgelehrte kund,
Die Kenntniß iſt des Menſchen Zier;
Und Kittel hüllet Männer ein [2]).
Die weit ſind von des Wiſſens Ziele,
Geringſte Kenntniß iſt zu rund;
Zeigt ſich beym Streit als kahler Kopf [3]),
Sonſt bleibſt du fern dem Heiligthum.

Von dem Wege der Herren des Diwans.

Was Nabi von den Herren ſang,
Die Herren ſind heut im Gedränge,
Almoſen ſind die Ämter heut,
Es können Viele dieſer Herren
Und dienen ſie auch bey der Kammer,
Ihr Habe iſt des Turbans Wulſt [4]),
Er hüllt die Ehre ſtatt der Mittel,
Weil er ſein Pferd verkaufen muß,
Wie leerer Titel, widerhallt
Gar Vielen dünket hoher Ruhm,
Und Mancher dünket ſich ein Aar,
Iſt heute nur mehr leerer Klang,
Dem Anſeh'n ſchadet ihre Menge;
Ein Schatten nur, vom Glück zerſtreut.
Des eig'nen Hauſes Kreis nicht nähren,
So iſt es doch ein heller Jammer;
Der deckt des Herrn des Diwans Schwulſt,
Ihr Stolz iſt Präſidententitel;
Geht der Miniſter heut zu Fuß.
Die Muſik, die zum Feſte ſchallt;
Was recht beſeh'n, nur Dideldum,
Wenn er genennt wird Defterdar.

Schluß.

Mein kund'ger Freund, nun laß dir ſagen,
Und da ich überdieß erkrankt,
Du weißt, wie's Kranken geht, o Lieber!
Ich brachte es in Ordnung nicht,
Ich ſagte Manches dichteriſch,
Die Herzen wollte ich erfreu'n,
Ich ſchrieb das Buch in ſieben Tagen,
So iſt's kein Wunder, wenn es ſchwankt.
Ich hab' geſchrieben es im Fieber,
Und ſchmierte hin dieß Lehrgedicht.
Ein ſeltſam närriſches Gemiſch,
Es ſollt' ein Buch des Rathes ſeyn.

So rühmt ſich denn dieſer türkiſche Lucilius, die tauſend Diſtichen ſeines Lehrgedichtes stans pede in uno in Einer Woche im Fieber gereimt zu haben, und das Ganze iſt auch darnach. — Die zwey berühmteſten Kaßidete Sünbülliſade Wehbi's ſind die Hochfliegende (Ta-

[1]) Urf, der Bund der großen Ulema. [2]) Kepnekde beliler er bulunur. Im Kepnek, ſagt man, wird der Mann gefunden. [3]) Kel, Schädel. [4]) Chorasani, der Bund der Defterdare und Herren des Diwans.

jare) und die Wohltönende (Tannane), wovon hier Auszüge folgen. Die erste beginnt mit dem Lobe des Sultans und Großwesirs, und endet mit dem der Geliebten und der Prinzen, der eigentliche Inhalt aber ist wider den letzten Chan der Krim gerichtet, welcher, des Einverständnisses mit Rußland beschuldigt und schuldig, den Verlust der Halbinsel beschleunigte; sie beginnt:

Moeijed eilemischdür ta efelden hafretî Bari.

Von ewig her begünstigt Gott, der Herr,
Das Reich Osman's, das hohe und gerechte;
Was für ein Reich, das Großen Gnaden spendet,
Verräthern Säbel in den Rücken wendet,
Den Feind verschlingt, wie Pharao die Fluth!
So ist der Herr gewohnt des Reiches Huth.
Kein Reich ist siegreich so wie dieß gewesen,
So viel ich in Geschichten auch gelesen;
Weil er Gesetz zum Muster aufgestellt,
Begünstigt es mit Glück der Herr der Welt.
Ein jeder seiner Schahe Feind besiegt,
Und jedem Gottgeheimniß offen liegt;
Vor allem Gottes Einfluß Glück beschied,
Dem Welt erhaltenden Abdulhamid;
Ein Schah, in dessen mächt'ger Hand
Die Kraft von Heeresarmen hat Bestand.
Ein Schehinschah, ein zweyter Kahreman,
Dem Hulagu erliegt, schaut er ihn an;
Sein Glück fliegt höher als des Himmels Aar,
Und Mars ist seines Bügels Silihdar.
Den Brauch der Herrschaft kennet er als Weiser,
Er spendet königlich und gibt als Kaiser.
Gott hat ihm einen Großwesir bescheert,
Deß Rath mehr als Nisamulmülk [1]) ist werth;
Asaf [2]), begleitet er den Salomon,
Als Chiser stehet er an Skender's [3]) Thron.
Wenn dieser Pol Befehl der Welt ertheilt,
So gehen die Planeten unverweilt;
Im Feuer lebt der Fisch als Salamander,
Denn seine Huld macht Gluth zur Fluth selbander.
Der Bezoar, wenn Seinen Feind er trifft,
Wird selbem statt der Heilung nur zum Gift;
Sein Hauch zerstöret der Lewende Haus,
Er löscht der Bösewichte Feuer aus.
Es hüthen Tauben sich nicht mehr vor Schlangen,
Seit er mit Recht das Unrecht eingefangen;
Es schaltet seines Königsaares Schwung
Beschützend über Weltenniederung.
Wenn er für seine Vögel kochen läßt,
So ist's für Könige der Welt ein Fest;

[1]) Nisamulmülk, der große Großwesir Melik, des größten Herrschers der Seldschuken. [2]) Der Großwesir Salomon's. [3]) Alexander.

Des Himmels Eyer neun zerschlägt die Zeit,
Wenn sie nicht schirmt Simurgh Gerechtigkeit [1]).
Aus Furcht vor seines Grimmesfalken Klauen,
Befällt den Sternenadler Schreck und Grauen;
Die Eigenschaften von Dschaafer Tajar [2])
Erheben ihn zum höchsten Himmel gar.
Gesetzt, es fliegt sein Feind als Vogel auf,
So hemmt sein Falke dessen Fluges Lauf;
Vom Himmel senkend sich als Adler frey,
Sperrt in den Käfich er Schahingirai [3]);
Gefiedersonnend fiel er in die Schwingen,
Zerbrechend Klauen, Schnabel und die Schwingen.

Nun folgen die Invective wider den zu Rhodos gefangen gesetzten und hingerichteten Chan, und hierauf wieder das Lob des Schahes mit der Rechenschaft über den Titel der Kaßidet.

Ich stach das Fal auf glückliche Verrichtung,
Ein Sieg ist dieses Bösewichts Hinrichtung;
Er floh an des Mongolenlandes Rain,
Da bracht' ein Paar Tataren ihn dir ein.
Du bist die hohe Sonn', in deren Lichte
Nur Sonnenstäubchen sind dergleichen Wichte.
Wie sollen deinen Schwertschlag sie aushalten,
Da sich aus Furcht davor die Berge spalten?
Die Ros' ist dornenfrey für dich gebeetet,
Und deinem Hain das Unkraut ausgeiätet.
Es kriecht im Staub vor dir der Herrscher Schaar,
Und dir gehorcht der Kaiser und der Czar;
Du schließest tausend Schlösser auf mit Worten,
Dein Schlüssel reicht bis zu dem Thor der Pforten [4]);
Des Lob's Singvögel zog ich auf, mein Kaiser,
Doch schrien sie im Lauf der Welt sich heiser [5]).
Wie soll ich bauen, wenn Undank der Welt
Das Loos von Sinamar [6]) mir vorbehält?
Dem Loos zufolge, das Abschnitte macht,
Hab' ich Cäsur und Reimesfall bedacht.
Zum Singen spornet deine Huld mich an,
Als Greis nahm ich noch in die Hand Diwan;
Ich ließ in ungekünsteltem Gedichte
Den freyen Lauf den Thaten der Geschichte;

---

[1]) Wörtlich: wenn der Simurgh seiner Gerechtigkeit sie nicht unter seine Flügel nähme. [2]) Dschaafer Tajjar, d. i. der Fliegende, einer der Gefährten und Kampfgenossen Mohammed's, von welchem, nachdem er in einer Schlacht als Martyrer gefallen, der Prophet sagte, daß er ihn mit goldenen Schwingen im Paradiese gesehen; vielleicht ist dieses Distichon auch ein Grund, warum die Kaßidet den Nahmen: die Fliegende, erhalten. [3]) Der Nahme des wider die Pforte sich auflehnenden Chan's der Krim, dessen Nahme hier ein Wortspiel gibt, weil Schahin Falke heißt. [4]) Babol-ebwab, d. i. Derbend. [5]) Wörtlich: der Himmel machte die Vögel der Gedanken aus Gram herumschweifen. [6]) Sinamar, der Baumeister der beyden Palläste Sedir und Chawrnak, welcher zum Lohne dafür, durch Mondbir von den Zinnen des Pallastes herabgestürzt ward; ein Undank, der in's Deutsche als Schabernak übergegangen.

Der Zeitwind löschte meinen Glücksdocht aus,
Den Hauch entflamme meine Lamp' im Haus [1]);
Es freu'n sich die sechs Richtungen [2]) der Welt,
Wenn mir ein sechstes Richteramt zufällt [3]).
Da meine Brust der Kenntniß Musterschrift,
Mit Recht der Vorzug mich vor andern trifft [4]).
Die Fliegende wird dieses Lied genannt,
Weil Vögelsprache zu Geboth mir stand;
Mir Hyacinthenem [5]) dieß Lied entquoll,
Des Freundes Wange war vom Schweiße voll.

Der vorige Vers bildet den Übergang zum Lobpreis des Geliebten, welcher in dieser Kaßidet einer der vier Elemente derselben; die anderen drey sind das Lob des Sultans, des Großwesirs, und endlich das der Prinzen.

Mit Rephuhnsgang hab' einen Falken ich erjagt,
Der Freund ist's, im Vertrauen sey es dir gesagt.
Um ihn zu seh'n, die Turteltaub' aufsteht,
Wenn schwankend er durch Rosenfluren geht;
Ein freyer Bursch, ich gebe für sein Haar
Die Schätze nicht von China und Farchar.
Sah je der Spiegel, saget mir es frey!
Mit Zuckerlippen solchen Papagey?
Nach Saba [6]) sandt' als Widhopf ich den Ost,
Daß er von Freundsgenuß mir bringe Post;
Des Wunsches Knosp' erschloß der Hauch der Huld,
Wie Nachtigallen nahm mir Dorn Geduld;
Wie Tag und Nacht der Vogel Gott nur singt [7]),
Gebeth für Ihn aus Wehbi's Kehle dringt.
Es wolle Gott des Kaisers Glück verschönen,
Und langes Leben geben seinen Söhnen!
Der eine Mond, der andere die Sonne,
Verleih'n sie Tag und Nacht der Welt Lichtwonne.
Der große Schah erobere die Erde,
Der Feinde Haupt soll fallen seinem Schwerte;
Der Herr verleihe Siege dessen Heeren,
Und wolle immer Beystand Ihm gewähren!
Und wie stets neue Siegessprossen treiben,
Soll dieser Sclave stets Zahlreime schreiben!

Die Tannane oder Tönende Wehbi's ist eine Beschreibung seiner persischen Gesandtschaft, und kann, die mindere Länge derselben abgerechnet, als ein Gegenstück der persischen Gesandtschaftsbeschreibung des

---

[1]) Ein unübersetzbares Wortspiel, indem Ruskiar sowohl Wind als Loos, und Tschiragh sowohl Lampe als Klient heißt. [2]) Oben, unten, rechts, links, vorne, hinten. [3]) Menaßibi sitte, die sechs ersten Richterstellen des Reiches. [4]) Tachtai meschk, die hölzernen Vorschrifttafeln der Schüler; Seri tewha, der Beginn der Tafel, die Titelschrift. [5]) Sünbülli. [6]) Der Widhopf war Salomon's Liebesbothe an Balkis, die Königinn von Saba. [7]) Murghi Hakkga, der Gott sprechende Vogel, eine Art Turteltaube, in deren Gegirre die Perser und Türken die Worte Ja Hu! (Jehova) zu vernehmen wähnen.

Bothschafters Eschref Chan's nach Rußland betrachtet werden, welche zu Petersburg gedruckt, das Lob dieser Stadt und Katharina's II. enthält, und heute eine typographische Seltenheit; wie der Bothschafter Eschref Chan's den Hof preiset, an welchen er gesandt ward, so Wehbi die Pforte, welche ihn sandte auf Kosten der Perser. Den Eingang und den Schluß bildet das Lob Abdulhamid's. Nach den ersten den Sultan preisenden zwey und dreyßig Distichen folgt die Gesandtschaftsbeschreibung selbst. Der Grundreim in An ist auch in der deutschen Übersetzung um so leichter beybehalten worden, als der Reim meistens in eigenen Nahmen besteht.

O Herr! es ward mir auf dem Weg nach Iſſahan
Der Füßestaub zur Augenschminke in Iran;
Da ich des Schicksals Kält' und Wärme viel erfahren,
Sah ich der Sonne Hitz und Winters Frost nicht an;
Ich flog den weiten Weg von mehr als einem Jahre,
Als Widhopf mit dem Schreiben von Suleiman.
Ich trug dein Lob auf persisch bis nach Lahor's Gränze,
Nach Nehawend und Iſſahan, Irak Sendschan;
Ich streute Perlen aus der Muschel, Ohr zu schmücken,
Ich sah der Großmuth Hand im Meere von Omman;
Afghanen schrien, da ich mit deines Schwertes Wasser
Zu tränken mir vornahm das Volk von Chorasan.
Ich reis'te nach Schiraſ mit deines Schreibens Segen,
Durch das die Stadt ſchier Aas ein neues Seyn begann [1]).
Mit wundervollem Äußeren, mit Glück und Ruhm
Erschien ich zur Aufwartung vor Kerim, dem Chan;
In Zobelpelz gehüllt, das Schreiben in der Hand,
Und auf dem Kopf den dicken Wulst von Chorasan [2]).
Ich hielt das Schreiben an die Stirn' und übergab es,
Zum Staunen aller der, die waren im Diwan;
Er stand dem Schreiben auf und legt es auf den Kopf,
Den es als Glückesvogel überschattet dann.
Die Mütze seines Ruhms erhob sich zu den Sphären,
Weil er, mein Padischah! die Kron' durch dich gewann;
Er winkte dreymahl mir, daß ich mich niederließe,
Worauf ich niedersaß, mit Würde angethan.
Es sahen mich erstaunt die Großen Persien's,
Die meinen Gallapelz, die meinen Turban an [3]);
Als um dein Wohlbefinden er hat angefragt,
Da stand ich, Weisem gleich, nicht in der Antwort an.
Ich legte Deine Majestät in was ich sprach,
So daß der Feinde Schaar zu zitteren begann;

---

[1]) Das Wortspiel ist dem Schalle nach eben so treu als im Persischen, nur mit anderem Sinne, der hier aber nur so türkischer, d. i. gröber; im Persischen spielt der Dativ Schiraſe, d. i. Schiraſ, mit Schiraſebend, Bücherband. [2]) Chorasani, d. i. der chorasanische weite Kopfbund der Ulema. [3]) Erkjan kürki, der ehemahlige Gallapelz der Chodschagian im Diwan.

Es war dein Säbel nur mein schneidender Beweis [1]),
Wie widerstände Prätendent wohl dem Burhan!
Auf deinen Pfortendienst sind stolz die Ben Abbas [2]),
Dein letzter Sclav' erreicht an Macht die Ben Saman [3]);
Zwey persische Bediente schienen mir zu seyn
Der Itimadeddewlet [4]) und der Chan Chanan [5]).
Sie können deinem Großwesir sich nicht vergleichen,
Vergleicht sich Sonnenstäubchen wohl der Sonnenfahn'?
Mehr, als Nisamulmülk [6]) dem Melekschah [7]) gewesen,
Ist dein Wesir, der ordnet dir des Reiches Bahn.
Die Männer deines Reich's [8]) sind anderen bevor,
Sie tragen das Gepräge von dem Haus Osman [9]);
Der letzte Sclav', der Mörtel [10]) anwirft deiner Pforte,
Tauscht nicht sein Loos mit freyem Mann [11]) aus Chorasan:
Wenn einen Sclaven du mit deinem Schwert belehrst,
So ist beseelter Feind schon ein entseelter Mann.
Aus Schrecken zittert wie in Fieberhitz' Tebrif [12]),
Wenn deiner Hitze Funken sprühet bis Kierman [13]);
Mit deinem Reich verglichen ist Masenderan [14]),
Ein Kerker und ein Porzellanköschk nur Kieschan [15]);
Als eine Welt für sich bestehet Istambol [16]),
Wiewohl dem Perser halbe Welt heißt Isfahan [17]).
Wenn Tscharbagh [18]) man den Gärtnern deines Hofes gäbe,
Sie nähmen es nicht für beblümte Tasse an [19]);
Des Schahes Marstall [20]) ist nur schlechte Bank zum Sitzen,
Für deinen letzten Stalltrabanten [21]) oben an.

---

[1]) Burhani katii, der schneidende Beweis, ist, wie bekannt der Titel des in Constantinopel gedruckten persischen Wörterbuches, so daß hier auch Bezug auf Webbi's persischer Sprachkenntniß mit im Spiele; im zweyten Verse erscheint Burhan in seiner ursprünglichen Bedeutung eines Burhans, d. i. eines der himmlischen Gesandten, welcher die Lamaische Religion als Organe des Himmels und Verkünder unwiderlegbarer Wahrheiten verehrt. Muddi heißen sowohl die Kronprätendenten als Religionsprätendenten, welche eine neue Lehre stiften wollen. [2]) Beni Abbas, die Dynastie der Chalifen aus dem Hause Abbas. [3]) Beni Saman, die Dynastie, welche in Chorasan und Transoxana v. J. 204 (819) bis 385 (995) herrschte. [4]) Itimadeddewlet, Reichsvertrauen, der Titel des Ministers der auswärtigen Geschäfte in Persien. [5]) Chani Chanan, der Chan der Chane. [6]) Nisamulmülk, der berühmte Großwesir Melekschahs, des Seldschuken. [7]) Melekschahs, des größten Herrschers der persischen Seldschuken. [8]) Ridschal, d. i. die Männer, heißen in der türkischen Kanzeley- und Hofsprache die Minister. [9]) Ali Osman, die Familie Osman's, d. i. die Osmanen. [10]) Chorasani, eine Art Mörtel, als Wortspiel mit dem folgenden Chorasan. [11]) Serbest, Kopfgebunden, d. i. das Recht, einen Turban (pileus) zu tragen, ist das einzige Wort, welches die Perser für politische Freyheit haben; die moralische Freyheit heißt Asedegi. [12]) Teb heißt das Fieber, Tebrif, Hitze gießend oder Fieber rieselnd. [13]) Wortspiel zwischen Germi (Wärme) und Kierman, dem Nahmen der persischen Landschaft. [14]) Wortspiel zwischen Masenderan und Sindan (Kerker). [15]) Detto zwischen Kieschan und Kiaschane (das pers. Fayence). [16]) Islambol, Fülle des Islams, eine Benennung Constantinopel's, wie Dares-selam, Haus des Heiles für Bagdad, Darol-dschihad, Haus des heiligen Krieges für Belgrad; Darol Ilm, Haus der Wissenschaft für Schiraz. [17]) Nußf dschihan, Welthälfte, hier Isfahan. [18]) Tscheharbagh, d. i. Viergarten, der berühmte schöne mit Alleen bepflanzte Platz zu Isfahan. [19]) Tschergül findschan, Tasse mit vier Rosen, die gewöhnlichen Kaffehtassen. [20]) Istawile und Tawile, beyde Stall. [21]) Derban, Thorhüther, in's deutsche Trabant übergegangen.

Wenn sich Beschiktasch [1]) spielet in der Fluth des Meer's,
Zerbricht der Stein der Scham das Spiegelhaus des Chan's [2]);
Dagegen sind die vierzig Säulen von Istachr [3])
Mit Vierzigern [4]) ganz überdeckt zu sehen an.
Kein Wunder, wenn aus Scham der Tak Kesra [5]) sich spaltet,
Der Kaiser Schildwach' steht an deines Hof's Altan [6]);
Saadabad [7]), der Bau des Glück's der süßen Wasser,
Zeigt dem Saadabad am Lebensfluß die Bahn [8]).
Des neuen Gartens [9]) Anlag' sah ich zu Schiras,
Wie maßt er sich Vergleich mit Haus der Rosen [10]) an?
Nicht zu Moßella [11]) und in dessen Rosengärten
Ward dem zerstörten Geist Erheit'rung aufgethan;
Um Roknabad [12]) zu wohnen gibt nicht solche Lust,
Wie Köschk der Lust dem Meergestad gebauet an.
Besond'rer Reiz bezaubert mich in Stambul's Gärten,
Wiewohl ich Saadi's Grab besucht zu Gülistan [13]);
Die frohste Bothschaft ward dort meinem Geist verkündet,
Als ich das Loos gestochen aus Hafis Diwan [14]);
Ich ziehe vor dem Maillespiel mit Ball und Schlägel [15]),
Der Janitscharenknaben [16]) Spiel am Et Meidan.
Ich sprach, als vor mir her spazierten Elephanten [17]),
Infanten! o ihr Fanten [18])! und ging meine Bahn;
Ich sprach: ergötzet euch mit Schweinen und mit Affen,
Uns stehen nur die Pferde und die Löwen an.
Behüth' uns Gott vor jenem Geiste der Sectirer [19]),
Mit welchem die Gefährten [20]) schimpft der Ketzer Wahn.
Gottlob! daß Herrschaft und Gesetz in dir vereint,
Daß Gott zum Muster dich gesetzt dem Musulman;
Von deinen Gnaden ist die Welt vollauf gesättigt,
Um deinen Tisch steh'n Persertische nur als Krahn;
Mein Stolz ist, Sclav' zu seyn des gnädigsten Sultan,
Ich ließ mich nicht herab zur Huld des Kerim Chan.

---

[1]) Beschiktasch, der schöne Sommerpallast des Sultans am europäischen Ufer des Bosporos. [2]) Ainechane, das Spiegelhaus. [3]) Tschehel Sutun oder Tchilsutun, die vierzig Säulen zu Persepolis. [4]) Das deutsche Wortspiel die Vierziger (als Ausschlag), ersetzt das des Originals Tschilkesch, Schabrakenzier. [5]) Tak kesra, die Reste des Pallastes Nuschirwan's am Tigris, an der Stelle des alten Medain (Ktesiphon), in der Nähe von Bagdad. [6]) Altan, das hier des Reimes willen steht, ist das verderbte persische Balachane. [7]) Saadabad, der Lustpallast zu Kiagadchane zu Constantinopel. [8]) Saadabad am Sendrud. [9]) Newbagh, Neugarten zu Schiras. [10]) Gülchane, der Garten oder vielmehr Hof des Serai, in welchen an den Festen des Beirams vor dem Sultan Dschirid gespielt wird. [11]) Moßella, die berühmte Vorstadt von Schiras. [12]) Roknabad, das Flüßchen, das durch Moßella fließt. [13]) Gülistan, der Rosenhain, der Nahme von Sadi's berühmtem ethischen Gedichte und der Vorstadt von Schiras, wo er begraben liegt. [14]) Das Loosstechen aus dem Diwan, d. i. Gedichtsammlung von Hafis. [15]) Koi u Tschewgian, was bey den Byzantinern ἐξηκανιστήριον, Maillenspiel. [16]) Adschemoghlan, Janitscharenknabe, Wortspiel mit Adschem (Achaimenes). [17]) Wortspiel mit der Sure des Korans. [18]) Elfil, Wortspiel mit Fil, Elephant; Elfil ist als Alfiere in's italienische Schahspiel übergegangen. [19]) Die Schii, welche den Omer lästern. [20]) Aßhab, die Gefährten des Propheten.

MMCXCIV.

Hatif [1]), d. i. die offenbarende Stimme.

Einer der Vorbether in einer Moschee oder in einem Kloster, drückte seinen Wunsch auf die Geburt Sultan Nisameddin's durch folgendes in der Staatszeitung [2]) erhaltenes einzeiliges Chronogramm aus.

Gott gab den Prinzen uns, dieß sey euch gute Kunde.

MMCXCV.

Die Sultaninn Heibetullah.

Sultan Mahmud's Schwester verdient um so mehr hier aufgeführt zu werden, als Dichterinnen unter den Türken eine höchst seltene Erscheinung, und die Geschichte der osmanischen Poesie in dem Zeitraume von drey Jahrhunderten, deren nur sehr wenige aufzuweisen hat. Sie dichtete dieses Lied in der Scharki, d. i. östlichen oder saracenischen genannten Volksweise, als sie im Kerker, und bey der Thronrevolution ihr Leben in Gefahr stand. Die Reimfolge des Originals ist in der Übersetzung beybehalten:

Hastig trank ich Gift hinein,
Mich langweilt die Seele mein,
Mich verbrennt des Lebens Pein,
Mich langweilt die Seele mein [4]).

Wie lacht' ich im Weltenhain,
Nie sah ich der Treue Schein,
Nie sah ich dergleichen Pein,
Mich langweilt die Seele mein.

Schicksal will's, so soll es seyn,
Keinem geht mein Flehen ein;
Kann die Welt mir nöthig seyn,
Mich langweilt die Seele mein.

Fremde lad' zum Leben ein,
Mir kann es gleichgültig seyn;
Mir kann nicht die Welt gedeih'n,
Mich langweilt die Seele mein.

Niemahls sah ich Treue rein,
Freunde trinken Freudenwein,
Und vergebens leid' ich Pein,
Mich langweilt die Seele mein.

---

[1]) Buchstabe He (H, lindes). [2]) Nr. 120 vom 23. Schaaban 1251 (13. December 1835). [3]) Siehe diese Geschichte I. S. 237. 306. IV. 12. 39. [4]) Dschanum den besdüm orsandüm.

Von Sultan Mahmud selbſt ſind die beyden folgenden Diſtichen in Umlauf, welche ſeine religiöſe Geſinnung ausſprechen.

Es gebe Gott für ſtets nur ſeine Leitung mir,
Auf jede Weiſe wend' ich mich, o Gott, zu dir;
Von dir geleitet geht dein Sclav' Mahmud nicht irr,
Von dem Propheten kam Gedeih'n und Segen mir.

MMCXCVI.

Jaurur [1]).

Der Steigbügelhalter Hasanbeg's, ein Dichter neueſter Zeit [2]).

Vermuthlich ſind der Brauen Bogen
Auf's Ziel des Buſens angezogen;
Doch ſtecken tauſend Pfeile mir im Herzen,
Die, außer denen deiner Brauen, ſchmerzen.

MMCXCVII.

Jahja VI.

Silihdar, der Waffenträger Sultan Abdulhamid's, ſuchte ſich und einen guten Schuß ſeines Herrn durch folgenden einem Pfeiler auf dem Okmeidan eingegrabenen Zahlreim zu verewigen.

Der Schah der Welt, der Hochaltar [3]) von Legionen,
Der Herr der ſieben [4]) Zonen und ſechs Regionen [5]);
Die Majeſtät Abdulhamid's, nächſt deſſen Großmuth
Der Nil und Euphrat nur ein Tropfen ſind und zwey;
Es ſoll Ihm Gott im Sieg Beſtändigkeit verleihen,
Und ſeines Grimmes Schwert die Feinde ſtets erſchüttern!
Die Prinzen, die das beyde Aug' der Erde ſind,
Sie ſollen Mond- und Sonnengleich die Welt erleuchten.
Durch ſeine Huld vertheilet Chiſer Durſt'gen Waſſer,
Der Menſch, die Seel', die Erde ſelbſt wacht auf zum Leben;
Aufricht'gen Sinn's hat auch ſein hoher Waffenträger,
Das iſt Jahja Efendi, Er, die Lichtperſon,
Auf rechtem Wege viele Koſten aufgewendet,
Und für das Gute, welches immer bleibt, geſchenkt.
Munib! es ſoll vom Mund der Vers der Jahrszahl fließen:
Trink' von dem Quell, daß du des Lebens mögſt genießen!
Es ſchrieb's Jahja, des Sultans Waffenträger,
O Gott verzeih' die Sünden, deck' die Fehler!

---

[1]) Buchſtabe Je (J). [2]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe. [3]) Die Kibla, wohin man ſich beym Gebethe wendet, die Kibla der Moslimen, Medina, die der Chriſten, zu Mohammed's Zeit, Jeruſalem. [4]) Die ſieben Erdgürtel. [5]) Die ſechs Regionen nach oben, unten, vorne, hinten, rechts und links.

MMCXCVIII.

Jumni VI. Suleiman.

Ein Dichter neueſter Zeit [1]).

Geſetz des Weltmanns iſt itzt keine Treu zu halten,
Und als Bekanntſchaft nur die Freundſchaft zu geſtalten.

MMCXCIX.

Sultan Mahmud II.

Der regierende Sultan Mahmud wetteifert mit ſeinem Vorfahren, dem erſten dieſes Nahmens, an Bauluſt, die ſich aber in größeren und nützlicheren Werken zur Schau ſtellt, als in bloßen Luſtpalläſten und Köſchken. Er paſſirt für einen Dichter, weil er auch manchmahl einen Vers oder einen halben drechſelt; er iſt, wenn wir nicht irren, ein Drechsler, wie ſein Oheim, Sultan Selim III., ſeines Handwerkes ein Buchbinder war, denn alle osmaniſchen Prinzen lernen bekanntermaßen ein Handwerk, um im Falle der Noth ſich damit das Brot zu erwerben, wie ſich nach morgenländiſcher Sage David und Salomon, dieſer mit Korbflechten, jener durch Schmiedung von Panzerhemden, ihr Brot erworben [2]). Das einzige von ihm bisher bekannt gewordene halbe Diſtichon iſt eines bey einem Beſuche von Kleinwaſſer.

Kleinwaſſer iſt an Anmuth ein Trunk Waſſers [3]).

Eine Wendung, die eben ſo wenig neu, als der Gedanke poetiſch iſt, denn die ſprichwörtliche Redensart: das iſt ein Trunk Waſſers (bir itſchum ßu dür) iſt ſchon von vielen anderen Dichtern angewendet und hier nahmentlich im Artikel des Dichters Nakſchi S. 10 erwähnt worden.

MMCC.

Fethi IV.

Iſt Fethi Ahmedpaſcha, der zur Beyleidsbezeigung über den Tod des ſel. Kaiſers Franz I. und mit dem Glückwunſch zur Thronbeſteigung des regierenden, als außerordentlicher Bothſchafter nach Wien geſandte Diviſionär der ſultaniſchen Leibwachen, Fethi Ahmedpaſcha, welcher, von ſeinem neunten Jahre an im Serai erzogen, ſich durch die Gunſt ſeines Herrn zu der von ihm bekleideten hohen Stelle emporſchwang. Sein Vater, welcher ſich des Vertrauens Sultan Selim's III. erfreute, hat auf Rhodos eine öffentliche Bibliothek geſtiftet, ein Seitenſtück zu der

---

[1]) Aus Dſchewdet Efendi's Blüthenleſe. [2]) S. Geſchichte des osman. Reiches VIII. Bd. S. 429. [3]) Eben da S. 143.

von Ratib Ebubekr Efendi (dem Gesandten nach dem Sistower Frieden) gestifteten, welcher dort in seiner Verbannung hingerichtet worden. Den für einen Krieger wohlklingenden Nahmen von guter Vorbedeutung, der Eroberungshafte, verlieh ihm der Sultan, welcher auch dem während der Anwesenheit des Bothschafters zu Wien geborenen Sohne desselben den Beynahmen Besim, d. i. der Holdlächelnde, verliehen. Wiewohl der Pascha selbst keinen Anspruch auf die Ehre eines Dichternahmens macht, so sind doch die von ihm mitgetheilten Verse um nichts besser und um nichts schlechter, als die so vieler Anderer, welche in den Denkwürdigkeiten der Dichter als solche figuriren, und welche hier, um die heilige Schaar der zweytausend zweyhundert voll zu machen, aufgenommen worden. Fethi macht also den Schlußstein dieser Geschichte türkischer Dichtkunst, weil dieselbe wirklich mit seiner Ankunft zu Wien zu Ende gediehen, und weil eines seiner Distichen unmittelbar die Schönen Wien's betrifft. Er ist der siebente osmanischer zu Sendungen nach Wien verwandter Diplomaten, von welchen die Geschichte außer ihren Nahmen noch etwas zu rühmen hat. Der geschichtlich merkwürdigste derselben ist unstreitig der größte aller türkischen Reisenden, Ewlia Efendi, welcher als Bothschaftssecretär des i. J. 1664 nach dem Frieden von Vasvár nach Wien gesandten Großbothschafters von hier seine Reise nach dem Norden von Deutschland, Holland, Schweden fortsetzte und dann über Pohlen und die Krim nach Constantinopel zurückkam. Die Übersetzung der Beschreibung seiner Reisen in Rumili, Anatoli, Syrien und Persien erscheint so eben, vom Übersetzungs-Ausschusse der asiatischen Gesellschaft Großbritanniens herausgegeben [1]). Fünf und zwanzig Jahre später unterhandelte auf dem Landhause zu Wien den Frieden der große Alexander Maurocordato, welcher durch wissenschaftliche Werke bekannt, vom Kaiser Leopold das Diplom als Reichsgraf und den Stiftungsbrief der Capelle auf dem alten Fleischmarkt erhielt [2]). Im Jahre 1704 begleitete den Internuntius Ibrahim, welcher die Kunde der Thronbesteigung Ahmed's III. brachte; der durch mehrere poetische Werke ausgezeichnete Dichter Nahifi [3]), von dessen Aufenthalte in Wien die Dichterbiographien aber nichts anderes melden, als daß er sich mit den Geistlichen und Bischöfen in theologische Streitigkeiten eingelassen. In dem Gefolge des nach dem Frieden von Passarowicz gesandten Bothschafters Ibrahimpascha befand sich der unter dem Dichternahmen Raghib [4]) bekannte Mufti von Kallipolis, Ali, welcher seinen Freunden zum Reiseangedenken Verse auf die Schönen Wien's mitgebracht. Die wichtigste Rolle als Staatsmann spielt in dieser historischen Heptarchie osmanischer nach Wien gesandter Diplomaten Mustafa Efendi, welcher, um die Thronbesteigung Sultan Mahmud's zu künden, mit dem Range eines zweyten Def-

[1]) Narrative of travels in Europe, Asia and Africa in the seventeenth century by Ewliya Efendi. London, 1834. [2]) Gesch. des osman. Reiches VIII S. 281. [3]) Siehe oben Nr. 2045. [4]) Siehe oben Nr. 1921.

terdars nach Wien kam, und als Geschenk die in den drey vorhergehenden Jahren aus der zu Constantinopel neu errichteten Druckerey hervorgegangenen Werke mitbrachte, wofür ihm Meninski's Wörterbuch mitgegeben ward [1]). Er hatte schon beym Belgrader Frieden die Unterhandlungen als Reis Efendi geführt, und füllte dann noch zweymahl die so hoch wichtige Stelle. Von ihm ging der Antrag der Friedensvermittlung der Pforte an alle europäischen Höfe und die Erklärung der Neutralität der osmanischen Meere im Kriege zwischen Frankreich und England aus; er unterhandelte und schloß die Handels- und Freundschaftsverträge mit Schweden, Neapel und Toscana, erneuerte die Capitulation mit Frankreich, den ewigen Frieden mit Rußland, und verewigte den mit Österreich. Er baute zu Belgrad Moschee und Medrese, stiftete in seinem Geburtsorte Göl, in der Nähe Kastemuni's, Schule und Bibliothek und zu Mekka und Medina zahlreiche Fontainen und Schulen und ein jährliches mit der Pilgerkarawane nach Mekka zu sendendes Geschenk (Surre). Ratib Ebubekr Efendi, der Bothschafter nach dem i. J. 1791 zu Sistow geschlossenen letzten Frieden, ist Verfasser der in der k. k. Akademie der orientalischen Sprachen aufgehängten zehn Distichen, und Fethi Ahmedpascha verfaßte die folgenden Verse, während seiner Anwesenheit zu Wien:

Schau in dem Halsband die Pleiaden,
Die in des Äthers Milchfluth baden.

Sie schnürt sich fest den Leib aus reinem Zeitvertreib,
Um höher ihrer Wangen Roth zu färben;
Man sieht es ihr wohl an, sie hat es bloß gethan,
Nach Frankenart, damit Sehnsücht'ge sterben.

Trau' nicht, wie anmuthsvoll sie auch, der Schönen, die von Wien,
Sie neiget sich nach Landesbrauch zu Nebenbuhlern hin.

Bey seinem Besuche im bürgerlichen Zeughause wurden ihm in der Wohnung des Herrn Bürgermeisters die folgenden, vom Schreiber dieser Geschichte türkisch und deutsch verfaßten Verse überreicht:

Zweymahl vor Wien osmanisch Heer erschien,
Doch ward Eroberung ihm nicht verlieh'n.
Der dritte Feldherr kam, Fethipascha,
Die Herzerob'rung übt er ein zu Wien [2]).

Während der Anwesenheit Fethi Ahmedpascha's kam erst das heut zu Tage am Feste der Geburt des Propheten zu Constantinopel am meisten beliebte Miradschije Osmandede's zur Hand, dessen Übersetzung also nachträglich zu anderen Miradschije folgt.

---

[1]) Gesch. des osman. Reiches VII. S. 413. [2]) Der türkische Text in der Wiener Zeitschrift.

Im Nahmen Gottes des Allmilden, des Allerbarmenden.

Tewschihi dugjah.

Des Gebethes Kern, Anwünschung und Selam,
Über ihn, der leitend und fürsprechend kam,
Segnet hier Versammelte, den Auserwählten,
Den Propheten, den Gerechten, Lichterhellten!
Seinetwegen ward der Mond entzweygespalten,
Das Vergang'ne wolle Gott zu gut uns halten!

Erster Absatz. Makami dugjah.

Nennend Anfangs Gottes Nahmen,
Leiten uns, da wir ihn nennen,
Wunder Mustafa's besingend,
Gott benennet den Mahmud,
Um sein Wesen zu verkünden,
Darum ist der Trefflichste,
Deßhalb sind sechs Richtungen,
Ihm verlieh Gott das Geheimniß,
Wer ihm Ehre hat bewiesen,
Freu'n wir uns aus Herzensgrund,
Bauen an verheerten Grund,
Preisen wir den Herrn Ahmed,
Der da heißet Mohammed [1];
Schuf die Wesen all' der Herr,
Der Vollkommenste nur Er.
Himmel, Erde, Meere, Pflanzen,
Lehrte Ihn den Werth des Ganzen,
Hat sich ehrenvoll bewiesen.
Liebend hat sich Er [2]) bewiesen,
Deßhalb sey Er hoch gepriesen!

In anderem Sylbenmaße.

Der du Wahrheit liebest, höre mich,
Denn von Mohammed belehr' ich dich;
Sey ganz Ohr, sein Wesen zu gewinnen,
Sey vernünftig, sammle deine Sinnen.
Lern', wie Gott den kräftigt, den er liebt,
Wie Er ihm vor allen Weisheit gibt;
Weil der Gottgesandte Gott geliebt,
Hat er viele Wunder ausgeübt;
Ein Paar Wunder will ich dir erzählen,
Daß es dir am Leben soll nicht fehlen.
Mit dem Fatiha sich jeder Ehrenvolle
Hier Osmandede's erinnern wolle [3]).

Tewschihi dugjah. (Arabisch.)

O verborg'ne Schönheit, leuchtend in dem Dunkel,
Du bist Wahrheitssonn' inmitten Lichtgefunkel;
Seine Schönheit hält des Himmels Heer bedecket,
So vollkomm'nes Ziel hat er sich selbst gesteckt;
Wunsch und Gruß sey dir, o Größenlicht der Welten,
Wunsch und Gruß dir, Mohammed, dem Auserwählten.

---

[1]) Die vier currenten Nahmen des Propheten: Mohammed der Lobenswürdige, Ahmed der Löblichste, Mahmud der Gelobte, Mustafa der Auserwählte, wörtlich: Gott macht den Nahmen desjenigen der Ihn (Mohammed) lobt Mahmud, d. i. gelobt. [2]) Der Prophet. [3]) Osmandede, der eigentliche Nahme des Verfassers, und Nabi, d. i. der prophetische, ist sein Dichternahme.

Zweyter Absatz. Makami dugiah.

Weil der Herr des Himmels wollte,
Sey durch Wort er und durch Thaten
Sollen seine Wunder schallen,
Eines ist die Himmelfahrt,
Eine Nacht war's, Nacht vom Montag,
Wund're dich nicht, daß es Nacht war,
Als sich der Prophet im Hause
Rief der Herr zu sich den Lieben,
Nimm, sprach Gott, der Cherub [2]) einen,
Bringe her mir den Geliebten,
Daß ich Hulden ihm erzeige,
Denn ich hab' ihn ausgezeichnet,
Einen Cherub nahm der Engel,
Zwischen Wachen, zwischen Schlafen
Als dieß hörte der Prophet,
Das ihm kündet Himmelfahrt,
Gabriel sprach zum Propheten:
Daß zu Ihm Du kommen mögest,
Alsogleich gehorcht der Freund,
Wo ihm ward die Brust gespalten,
Mohammed sey hochgeehrt,
Als Prophete hier bewährt,
Und sein Wesen würdig preisen.
Und desselben nächtlich' Reisen,
Eine auserwählte Nacht,
Lebensquell im Finstern lacht;
Umita's, der Frau [1]), befand,
Gabriel vor ihm dann stand!
Dessen Wesen Glanz und Licht,
Daß er seh' mein Angesicht,
Ihm erleichtere die Pfade,
Und er sehnt sich nach der Gnade.
Kam Lobpreisend nach Befehl,
Stehe auf! sprach Gabriel.
Stand er auf dem Nachtgesichte [3]),
Er und Himmel schwamm im Lichte;
Viele Grüße schickt dir Gott,
Daß sich deiner freue Gott.
Sich begebend zum Semsem [4]),
Und gewaschen im Semsem.

Liebend hat Er sich bewiesen,
Deßhalb sey er hoch gepriesen!

Schluß. Tewschihi Newa. (Arabisch.)

Schenke, der den Wein kredenzet! Wünsche her!
Fülle unser Glas mit Eifer, es ist leer.
Sieh! mein Körper ist das Glas, der Eifer Wein,
O vollkomm'ne Anmuth, gnadenreich und rein!
Ihm, dem ersten der Gerechten, sey Gebeth!
Segen Ihm! dem Auserwählten, Mohammed!

Gabriel sprach: o Prophet,
Sitze auf zur Gottes-Reise,
Als er herzog den Borrak,
Fing aus Weisheit dieser an,
Gabriel sprach: Störiger,
Warum sträubst du dich, zum Quelle
Nimmer wird er dich besteigen,
Als Borrak das Wort gehört,
Sprach er: steige auf mit Glück!
Daß, wenn an dem jüngsten Tage
Daß Er mit den Engeln, beyden,
Mich an jenem Tag zu reiten,
Als er dieses ausbedungen,
Gott beschenkt mit Cherub dich,
Alle Engel schau'n auf dich!
Um denselben zu besteigen,
Sich unwillig zu erzeigen;
Soll dich der Prophet nicht reiten?
Ihn des Lebens zu begleiten?
Willst du ihm den Gang verleiden.
Gab er sich mit tausend Freuden,
Doch mir stehe dort bevor,
Er erscheint in Ostens Thor,
Mich besteige als sein Thier;
Dieß verheiß' der Mächt'ge mir.
Gab sich Borrak hin zur Ruh'.

---

[1]) Die Schwester Ali's. [2]) Borrak, der Glänzende, ist dem persepolitanischen Thiere, d. i. dem persischen Cherub, nachgebildet; die Cherubim sind in der Schrift die Träger des Thrones, die Rosse des Herrn der Himmel. [3]) Die beyden Engel, Gabriel und Michael. [4]) Der heilige Brunnen Mekka's, dessen Wasser, als Ismail verdursten wollte, unter den Füßen Hagar's aufquoll.

Der Prophet gab ihm die Zunge — Sagend seine Bitte zu;
Zungen waren ohne Fehl, — Gabriel und Michael.
Liebend hat Er sich bewiesen,
Deßhalb sey Er hoch gepriesen!

Tewschihi Ssaba.

Festlich sind die Tage, banne Traurigkeit,
Du bewohnest Edens Garten, schöne Zeit!
Zweige wehen, Bäume sich als Flügel mischen,
Edens höchste Lust soll dir das Aug' erfrischen,
Segnet, die ihr hier vereint seyd, den Propheten,
Segnet Ihn, den Gottgeliebten, mit Gebethen.

Vierter Abschnitt. Makami ßabr, d. i. die Stätte der Geduld.

So saß auf der Hohe, Reine — Unter freudigem Gegell',
Gabriel auf einer Seite, — Auf der andern Michael;
Viele tausend Engel kamen, — Ihm zu geben das Geleit',
Nach Jerusalem gerade — Reisten sie von Fremden weit [1]);
Da erscholl's zu dreyen Mahlen: — Halte! halte! Mohammed!
Doch er läßt sich dieß nicht irren, — Sondern seine Straße geht;
Geister der Propheten kamen, — Dessen freu't sich der Prophet,
Da befahl ihm Gabriel, — Zu verrichten das Gebeth [2]).
Als Imam der Gottgesandten — Trat er vor den Hochaltar,
Alle Lichter ehrerbiethig — Stellten sich zur Auffahrt dar;
Gabriel bracht' ihm drey Becher, — Wasser, Milch und reinen Wein,
Gott befiehlt, sprach Gabriel, — Wähle einen aus den drey'n;
Weisheit achtend nur in Tugend, — Er nur reines Wasser trank,
Du hast, sagte Gabriel, — Gut gewählet, Gott sey Dank!
Hättest du vom Wein getrunken, — Wären Gläubige versunken.
Liebend hat Er sich bewiesen,
Deßhalb sey Er hoch gepriesen!

Tewschihi Huseini.

O des Fahnenspruchs: Es ist kein Gott als Gott!
Aus den Himmeln tönt's: Es ist kein Gott als Gott!
An dem Tag des Urvertrags von Seel' und Gott
Sprechen Seelen laut: Es ist kein Gott als Gott!
Gnädig Ihm dem Besten, Ihm dem Auserwählten,
Dem Mohammed gnädig sey, o Herr der Welten!

Fünfter Abschnitt. Huseini.

Als nun der Prophet im Himmel — Zu den sel'gen Geistern ging,
Adam, Jesus, Jahia, Jusuf, — Idris, Amran ihn empfing;
In dem sechsten sah er Moses, — Der mit Liebe ihn aufnahm,
Huldvoll ihm im siebenten — Abraham entgegen kam.
Abraham sprach: komm, aufricht'ger — Sohn, den Gott sich auserwählt.
Gabriel ließ ihn am Sidra [3]), — Der fortan sein Himmelszelt;
Der Prophet sprach: o Gefährte', — Bist du mir nicht mehr Begleiter?
Gabriel sprach: Himmelsfalke, — Gehe du in Ehren weiter.

---

[1]) Die drey Freunde, von allen Fremden umgebracht. [2]) Als Imam, einem Gebethe mit zwey Beugungen (Rikaat) vorzustehen. [3]) Der Lebensbaum oder die Lotos des Paradieses.

Ging ich weiter Finger breit,
Da erschien ein grüner Teppich,
Dort sah er den Ew'gen ohne
Als zu Gott er war gekommen,
Da erscholl's: o mein Geliebter!
O Propheten-Imam, sey
Schau mit Wesens Aug' das Wesen,
Jeden deiner Wünsche hat dir
Der Prophet bath für sein Volk,
Gabriel, die Engel gaben
Neunzigtausend Worte wurden
Und Geheimnisse viel tausend
Kibla [1]) und Gebetheszeit
Der fünfmahligem Gebeth
Abschied [2]) ward dem Gottgesandten,
Gottes Wort dem Volke kündend,
Und die Gläubigen bewährten
Ehr' und Ruhm ward den Gefährten,
Würd' ich flammen auf in Brand.
Der ihn hob in höh'res Land;
Qualität und Quantität.
Bethete dort der Prophet,
Auserwählter! Mohammed!
Stets mit Gruß und Heil umweht!
Schaue nur des Wesens Werth,
Meine Majestät gewährt;
Und die Bitte trat in Kraft,
Des Apostels Zeugenschaft;
Dort im Augenblick erfüllt,
In dem Vollgespräch' enthüllt;
Regelte mit Huld der Herr,
Fünfzigfachen Werth verleiht;
Der nun kam zur Umita,
Rein verkündend was er sah.
Sogestalt den Glauben wahr,
Himmelfahrt ward ihnen klar.

Liebend hat Er sich bewiesen,
Deßhalb sey Er hoch gepriesen!

Schlußgebeth.

Herr! um jenes Sultans Seele willen,
Um des Lichtes seines Wesens willen,
Um des Gottgesandten Preises willen,
Um des Auserwählten Ehre willen,
Um des Auserwählten Lichtes willen,
Um der Größe Throngeheimniß willen,
Derer, die nach dir sich sehnen, willen,
Der Verliebten, die dich lieben, willen,
Des Propheten Stirnenglanzes willen,
Seiner Vaterschaft Geheimniß willen,
Wollest sein Versprechen du erfüllen,
Denen, die mit Fleiß nach Wahrem zielen;
Alle Völker soll der Glaube siegeln,
Allen sich das Paradies entriegeln!
Mohammed's, Mahmud's und Ahmed's wegen,
Gib, o Gott, dem Derwisch Osman Segen!
O Allmächtiger! o Padischah!
Höre, die wir bitten dich, Allah!
Mit dem Fatiha begann das Wort,
Mit demselben schließ' es immerfort.
Dem Ahmed und dann den Gläub'gen allen
Wolle Gott verleih'n sein Wohlgefallen.

Geschrieben von Osman, bekannt unter dem Nahmen Hafisol-Koran von Aidin, einem Jünger Hafis Ismail's aus Bosnien i. J. 1229.

---

[1]) Vor Gottes Thron erhielt Mohammed die Gebothe des äußeren Cultus; die Kibla, d. i. die Anweisung des Ortes, nach welchem sich die Gläubigen beym Gebethe wenden müssen, und die Einrichtung des fünfmahligen Gebethes. [2]) Destur, d. i. Erlaubniß, ist das persische Wort, dessen sich der Scheidende bedient; es heißt so viel als: ihr erlaubt mir nun zu gehen.

Zur näheren Charakteriſtik der beyden neueſten, ſchon oben erwähnten türkiſchen Anthologien, nähmlich der Dſchewdet [1]) und Esaad Efendi's [2]) nur ſo viel: Die erſte iſt eine Sammlung von viertauſend Diſtichen, von einem halben Tauſend älterer und neuerer Dichter, ohne alle chronologiſche Ordnung und ohne Angabe irgend einer Jahreszahl, wie Heu und Spreu durch einander geworfen, ſo daß nicht einmahl die Diſtichen eines und desſelben Dichters unter einem Artikel zuſammengeſtellet ſind; ein trauriges Zeichen der Zeit; ein noch traurigeres für poetiſchen Werth iſt die Blüthenleſe des Reichshiſtoriographen, welche nichts als Chronogrammen enthält, ſo daß dieſelbe eigentlich die Denkwürdigkeiten der Chronographen betitelt ſeyn ſollte. Das Chronogramm gilt heute als der Kern des poetiſchen Werthes, als die Spitze des Epigrammes, und iſt deßhalben auch in der gereimten türkiſchen Zueignung dieſes Werkes nicht außer Acht gelaſſen worden. Weil Tarich ſowohl Geſchichte als Chronogramm heißt, glaubt jeder Reichshiſtoriograph auch Chronogramme ſchmieden zu müſſen und jeder Reimſchmied, welcher dergleichen auf den Ambos bringt, hält ſich für einen Dichter. Schon aus den Denkwürdigkeiten und Blüthenleſen der Dichter ſind ſo viele proſaiſche Chronogramme hier aufgenommen worden, daß eine Vervielfältigung derſelben aus der Chronogrammenleſe des Reichshiſtoriographen-Chronographen eine höchſt überflüſſige Bereicherung dieſes ohnedieß ſchon zu ungebührlichem Umfange angeſchwollenen Werkes geweſen wäre. Wir laſſen daher dieſes Feld denen zu bearbeiten übrig, welche dazu mehr Luſt und Liebe haben mögen.

Zum Schluſſe des Werkes überblicken wir, ohne das ſchon in der Einleitung von den großen Dichtern, unter deren vierzig Säulen, ſieben als die größten vorgipfeln, Geſagte zu wiederhohlen, die Leiſtungen osmaniſcher Dichtkunſt in den verſchiedenen Formen derſelben, während des halben Jahrtauſends des Beſtehens des osmaniſchen Reiches. Die beyden Hauptformen arabiſcher, perſiſcher und türkiſcher Dichtkunſt ſind der Reimfolge nach die des Ghaſels oder der Kaßidet, in welchen, die beyden erſten doppeltgereimten Zeilen ausgenommen, nur jede zweyte reimt und Ein Reim durch das Ganze durchläuft, und zweytens die der doppeltgereimten Gedichte, jene die lyriſche, panegyriſche und ſatyriſche, dieſe die epiſche, ethiſche und didactiſche Form. Nicht jeder mit poetiſchem Talente Begabte iſt ſo fruchtbar, daß die Erzeugniſſe ſeiner Begeiſterung einen Diwan bilden, nicht jeder Dichter hat ſich die Mühe genommen, oder nicht jedem iſt von Anderen der Dienſt geleiſtet worden, ſeine Ghaſele und Kaßidete in einen Diwan zu ſammeln. Von zweytauſend Reimſchmieden, welche die Verfaſſer der Denkwürdigkeiten osmaniſcher Dichter mit den Nahmen von Dichtern beehren (wir wollen freygebig genug dieſen Ehrennahmen einem Zehntel der in dieſem Werke aufgeführten zweytauſend zweyhundert zuerkennen), ſind uns nur dreyhundert Diwane bekannt, was aber doch noch immer um hundert und zwanzig mehr, als

[1]) S. oben S. 476. [2]) S. oben S. 464.

Hadschi Chalfa in seinem großen bibliographischen Wörterbuche aufführt; dasselbe zählt in Allem sechshundert sechs Diwane auf, worunter dreyhundert acht und zwanzig arabische, neunzig persische und einhundert acht und achtzig türkische [1]).

---

[1]) Die in Hadschi Chalfa's Wörterbuch fehlenden, sind in der folgenden Liste mit einem Sternchen bezeichnet. Buchstabe Elif (A): 1) Ahmedpascha (I. 198); 2) Ahmed Daji (I. 72); 3) Ahmedbeg (II. 379); 4) *Edaji (III. 391); 5) *Aferi (III. 45); 6) Ishak-Tschelebi (II. 218); 7) *Esaad (IV. 463); 8) *Ußuli (II. 221); 9) *Agiah (IV. 213); 10) *Ulfeti (III. 386); 11) Amani (II. 359); 12) Emri (III. 15); 13) Umidi (II. 339); 14) Emir (III. 178); 15) *Emini (III. 458); 16) Enweri (II. 251); 17) *Ani (IV. 39); 18) Ahi (I. 209). Buchstabe Be (B): 19) Baki (II. 360); 20) Besmi (III. 527); 21) *Berri (IV. 78); 22) *Beligbi Brusa (IV. 18); 23) Behari (II. 260); 24) Behaji (III. 408); 25) Bihischti (I. 212). Buchstabe Pe (P): 26) Pertew (IV. 419); 27) *Taib (III. 531); 28) *Taib (IV. 121); 29) *Tedschelli (III. 551); 30) *Tewfik (IV. 418); 31) Tighi (III. 167). Buchstabe Se (S): 32) *Sabit (IV. 46); 33) *Sakibdede (IV. 140); 34) Sani (II. 52); 35) Sebati (II. 394); 36) Senaji (II. 394). Buchstabe Dschim (D): 37) Dschaafer (I. 180); 38) *Dschelal (II. 397); 39) Dschelali, derselbe mit Dschelalbeg (II. 396); 40) Dschelili (I. 217); 41) Dschem (I. 145); 42) Dschemali (I. 217); 43) Dschemii (III. 459); 44) Dschemili (II. 399); 45) Dschenabipascha (II. 286); 46) Dschenabi (III. 74); 47) *Dschewdet (IV. 476); 48) *Dschewri (III. 417). Buchstabe Tschim (T): 49) Tschakeri (I. 219). Buchstabe Ha (H): 50) Haleti (III. 129); 51) Haleti (III. 215); 52) Harimi (II. 404); 53) Harimi (I. 158); Huseini Newali, welchen Hadschi Chalfa hat, ist der Sultan Husein Baikara, welcher als ein osttürkischer oder dschaghataischer Dichter in dieser Geschichte nicht aufgenommen worden. Eben so wenig gehört der Diwanul-Hikmet Ali's von Nicäa hieher, welcher ein alchemisches Werk; 54) Hamdi (I. 151); 55) Hilmi (III. 304); 56) Haireti (III. 304 verdruckt in Hairi). Buchstabe Cha (Ch): 57) Chatemi (III. 89); 58) Chakani (III. 139); 59) Chalißi (III. 55); 60) Chaweri (II. 325); 61) Chosrew (II. 412); 62) Diwani Chata, der türkische Diwan des persischen Schah Ismail, welchen Hadschi Chalfa aufführt, liegt außer dem Bereiche dieser Geschichte; 63) *Chißali (III. 509); 64) Chiali (II. 271). Buchstabe Dal (D): 65) *Danischi (III. 530); 66) *Danisch (IV. 457); 67) Dürri (III. 158). Buchstabe Sal (S): 68) Sati (II. 240); 69) Sehini (III. 386). Buchstabe Re (R): 70) *Rasich (IV. 20); 71) *Raschid (IV. 238); 72) *Reefeti (IV. 21); 73) *Raghib (IV. 79); 74) *Raghib (IV. 178); 75) *Rami (IV. 27); 76) Rahmi (II. 290); Hadschi Chalfa gibt sein Sterbejahr statt 970 — 975 an; 77) *Rahmi (IV. 77); 78) *Rahimi (IV. 149); 79) *Rustembeg (I. 235); 80) Resmi (I. 234); 81) *Rusuchidede (III. 225); 82) *Resim (IV. 94); 83) *Ruschdi (III. 561); 84) *Risa (III. 486); 85) *Risa (IV. 157); 86) Risaji Kaßabsade, gest. 685, welchen Hadschi Chalfa anführt, gehört den Seldschuken und nicht den Osmanen an; 87) Risaji (III. 207); 88) *Rifdi (IV. 110); 89) *Rifki (III. 557); 90) Remsi (II. 257); 91) Rewani (I. 187); 92) Ruhi (III. 442); 93) Rijaï (III. 367). Buchstabe Se (S); 94) *Sari (III. 539); 95) Seineb (I. 237). Buchstabe Sin (S): 96) Saji (II. 266); 97) Saji (III. 137); 98) *Salim (IV. 248); 99) Sami (III. 387); 100) *Sami (IV. 250); 101) Sebsi (III. 522); 102) Sururi (I. 245); Hadschi Chalfa nennt ihn den Östlichen; 103) Sururi (II. 287); 104) *Sururi (IV. 491); 105) *Sirri (III. 581); 106) *Sesaji (IV. 257); 107) Saadi (I. 240); 108) *Saadi (IV. 133); 109) Seliki (III. 60); 110) Sultan Selim (I. 159); 111) *Selim (IV. 139); 112) *Selisi (III. 398); 113) *Scherif (IV. 417); 114) Sebi (II. 255); 115) Subeili (III. 311); Buchstabe Schin (Sch): 116) *Schani (IV. 453); 117) Schukri (II. 452); 118) Schemsi (II. 15); 119) Schemsipascha (III. 23); 120) Schewki (I. 253); 121) *Schehri (III. 435); 122) Scheichi (I. 104); 123) Scheichi Siwasi (III. 286); Hadschi Chalfa führt unter dem Artikel Diwanul-Ilahijat nebst dem mystischen Diwane Mahmud's von Skutari, den des Scheichs Schemseddin Ahmed Ben Mohammed Es-Siwasi auf, welcher der Oheim von diesem; 124) Scheichi der Nakibul-Eschraf (III. 495). Buchstabe Ssad (Ss): 125) *Ssabir (III. 523); 126) Ssabiri (III. 77); 127) Ssadik (II. 455); 128) Ssafi, gestorben i. J. 667 (1268), welchen Hadschi Chalfa anführt, gehört nicht hieher; 129) Ssafi (I. 259); 130) Ssafi (III. 160); 131) Ssalih (II. 327); 132) Ssabaji (III. 126); 133) Ssabiri (III. 369); 134) Ssubuhi (III. 393); 135) Ssadri (III. 48); 136) *Ssidki (IV. 12); 137) Ssafaji (I. 262); 138) Ssanii (II. 203); 139) *Ssami (III. 321). Buchstabe Sad (Dhad): 140) Siaji (III. 46). Buchstabe Thi (T): 141) *Thalib (IV. 23); 142) Thalii (I. 264); 143) *Tarsi (III. 443); 144) *Tarsi

Unter dem Mesnewi ſtehen die romantiſchen Gedichte oben an, denn die ſogenannten türkiſchen Schahname, d. i. die obligaten Reimereyen

---

(IV. 200). Buchſtabe Si (ſ): 145) Sarifi (I. 268). Buchſtabe Ain (A): 146) *Aarif (III. 510); 147) Aarif (IV. 73); 148) *Aarif (IV. 273); 149) *Aaſim (IV. 97); 150) *Aaſim (III. 501); 151) *Aaſim (IV. 40); 152) *Aaſim (IV. 98); 153) *Aaſim (IV. 196); 154) *Aaſchikpaſcha (I. 54); 155) Aaſchik-Tſchelebi (II. 335); 156) *Aaſchik (IV. 22); 157) Aali (III. 115); 158) *Aali (III. 390); 159) Abdi (IV. 34); 160) Aadli (I. 148); 161) Aadeni (I. 138); 162) *Aaſim (IV. 40); 163) *Aaſim (IV. 197); 164) Atha (IV. 498); 165) Irfi (III. 465); 166) *Iſeti (III. 525); 167) *Iſetbeg (IV. 279); 168) *Iſet Molla (IV. 506); 169) *Iſi (IV. 173); 170) Aaſmi (II. 467); 171) Aaſmi (III. 30); 172) Aaſifi (III. 323); 173) Iſchreti (II. 468); 174) Iſchki (III. 10); 175) Iſchki (I. 270); 176) Atha (II. 470 und III. 326 derſelbe); 177) Athaji (III. 162); 178) Athaji (III. 244); 179) *Iffeti (IV. 33); 180) Alewi (I. 271); 181) Alewi (II. 473); 182) *Ali (III. 294); 183) *Imidedde (III. 161); 184) *Umadi (II. 357); 185) Omrewi (II. 9); 186) Askeri (II. 468). Buchſtabe Ghain (Gh): 187) Ghaſali (II. 198); 188) *Ghalib (IV. 379). Buchſtabe Fe (F): 189) *Faiſ (IV. 105); 190) *Faiſ (IV. 287); 191) *Faiſ (IV. 137); 192) *Faiſ (IV. 291); 193) Faſli (II. 352); 194) *Faßihi (III. 412); 195) *Faſihi (III. 582); 196) Faſihi (IV. 291); 197) Fuſuli (II. 293); 198) Fighani (II. 18); 199) *Fenni (IV. 35); 200) *Fewri (II. 502); 201) Fewſi (III. 493); 202) Fehim (III. 370); 203) Fehmi (III. 92); 204) Feiſi (III. 151); 205) Feiſi (III. 330); 206) Feiſi (III. 555); 207) *Feiſi (III. 548); 208) *Feiſi (IV. 293). Buchſtabe Kaf (K): 209) Kabuli (II. 506, nach Hadſchi Chalfa aus Kodos); 210) Kadri (III. 490); 211) Kurbi (II. 508); 212) Kutbi (II. 511); 213) *Kuloghli (III. 332); 214) Kiami (IV. 115); 215) Kjatibi (II. 306); 216) *Kjaſchif (III. 585); 217) *Kelim (III. 521); 218) Kelimi (III. 385); 219) Kemal (I. 285); 220) *Gufti (III. 510). Buchſtabe Lam (L): 221) Lamii (II. 21). Der von Hadſchi Chalfa angeführte Diwan der türkiſchen Sprache von Mahmud Ben Huſein, die älteſte dem Sohne des Chalifen Moktadi Biemrillah gewidmete Grammatik, gehört nicht hieher. 222) Likaji (I. 295). Buchſtabe Mim (M): 223) *Madih (IV. 93); 224) Medſchdi (IV. 88); 225) Muhibbi (II. 4); 226) Meali (III. 496); 227) Misali (III. 127); 228) *Medſchdi (IV. 298); 229) Muhſchi (El-Fenari) (I. 275); 230) Muradi (III. 6); 231) *Muchliſi (III. 409); 232) *Muchliſi (III. 462); 233) Moslimi (III. 47); 234) Mesihi (I. 297); 235) Mesihi (II. 526); 236) Muidi (II. 526); 237) Muini (II. 531); 238) Makali (II. 531); 239) Mekki (IV. 192); 240) *Munif (IV. 165); 241) *Muniri (I. 304); 242) Mewdſchi (III. 365); 243) Mirek (II. 535); 244) Miri Kinalifade (II. 283); 245) Meili (II. 225 und III. 55) derſelbe. Buchſtabe Nun (N): 246) *Nabi (IV. 50); 247) Nadiri (III. 180); 248) *Naſif (III. 568); 249) *Naſim (IV. 148); 250) *Naſim (IV. 31); 251) *Naſim (III. 572); 252) *Nadſchidede (III. 150); 253) Nami (III. 84); 254) Naili (III. 467); 255) *Nebati (I. 309); 256) *Nesari (III. 453); 257) Nedſchati (I. 162); 258) *Nabiſi (IV. 308); 259) *Nedim (IV. 310); 260) *Nesib (IV. 76); 261) Nesib (IV. 363); 262) Nesimi (I. 121); 263) *Nakſchi (III. 193); 264) Neſcheet (IV. 536); 265) *Neſchati (III. 497); 266) Naſmi (III. 61); 267) Naſmidede (IV. 74); 268) Naſmi (III. 520); 269) Naſmi (III. 597); 270) Nefi (III. 235). Der Diwan Newali's, d. i. Mir Aliſchirs, welcher Dſchaghataiſch, gehört nicht hieher; 271) *Newres (IV. 322); 272) Newii (III. 109); 273) *Newiſade (III. 432); 274) Nehdſchi (IV. 85); 275) *Niaſi (I. 70); 276) Niaſi (II. 552); 277) Niaſi eben da); 278) Niaſi (III. 587). Buchſtabe Waw (W): 279) Waſil (II. 222); 280) *Waſik (IV. 45); 281) *Waſifi (III. 353); 282) *Wakif (IV. 135); 283) *Wakaat (IV. 100); 284) *Wahji (IV. 101); 285) Walihi (III. 104); 286) *Wedſchihi (III. 441); 287) *Widſchdi (III. 480); 288) Widſchdi (III. 444); 289) Waßifi (III. 351); 290) Wißali (I. 318); 291) Wußuli (II. 558); 292) Wahidi (III 451); 293) *Wehbi (IV. 339); 294) *Webbi (IV. 555); 295) Weisi (III. 204). Buchſtabe He (gelindes H): 296) Haſchimi (III. 191); 297) Hudaji (III. 43); 298) Hudajetbeg (III. 193); 299) Helaki (III. 10); 300) *Hawaji (III. 142). Buchſtabe Je (J): 301) Jahja (III. 36); 302) Jahja, der Mufti (III. 378); 303) Jakini (II. 565); 304) Junis Imre (II. 566 und III. 431 derſelbe). Wir haben alſo hier auf eine Zahl von zweytauſend zweyhundert Dichtern nur dreyhundert Diwane, von welchem in Hadſchi Chalfa nur 180 aufgeführt ſind, da die obigen angemerkten nicht zählen; der einzelnen Theile der Diwane, nähmlich der Kaßidete, Ghaſelen, der Ritornelle (Terdſchii), der Vierzeilen (Rubijat), der Bruchſtücke (Mokataat), der einzelnen Verſe (Moferredat), der Gloſſen zu fünf, ſechs, ſieben, acht Zeilen (Tachmis, Tesdis, Tesbii, Tesmin), der Räthſel (Mimaa), der Logogryphen (Laghſ), der Akroſtichen (Maklub) und der Chronogramme

türkiſcher Schehnamedſchi, d. i. Hofpoeten; ſie ſind Nichts als gereimte Zeitungen und höchſt ungereimtes Lob des regierenden Sultans.

Der erſte aller romantiſchen Stoffe, ſowohl dem Alter, als dem Intereſſe nach, iſt die Liebesgeſchichte des ägyptiſchen Joſeph, welche nicht weniger als ſieben große türkiſche Dichter beſungen haben, nähmlich Hamdi (I. 151), Kemalpaſchaſade (II. 206), Nimeti (II. 546), die beyden Sinan (I. 213 und II. 437), Selami (II. 435), Sehini (III. 157), Jahja Schebtawi und der Mufti Jahja (III. 34). Der Zeit nach (weil die Scene vorſündfluthig) iſt, Wamik und Aſra, d. i. der Glühende und die Blühende, welches Lamii (II. 20), und Sinan Tſchakeri (I. 219) behandelt haben, der frühere Stoff; derſelbe iſt altperſiſch oder indiſch, wie Abſal und Selman, und Weise und Ramin, welche ebenfalls von Lamii (II. 21) behandelt. In die ſchönſte Blüthe des perſiſchen Ritterthumes unter Behramgur, fällt die Geſchichte der ſieben Schönheiten, Heftpeiker, welche zuerſt Alewi (I. 271), dann Niaſi aus Karaman (I. 314), dann Fighani (II. 19) und auch Lamii (II. 21) beſang. Die Liebe Chosrew und Schirin's both ſieben türkiſchen romantiſchen Dichtern Stoff, deren erſter und größter Scheichi (I. 105), und ſein Fortſetzer Dſchemali, dann Ahi (I. 209), Dſchelili (II. 398). Ein Ferhadname verfaßten Suhuri (I. 180), Lamii (II. 21) und Schani (I. 180).

Die zahlreichſten Bearbeiter erhielt die Liebesgeſchichte Leila's und Medſchnun's, welche zuerſt von Hamdi bearbeitet (I. 155), dann in dem

---

(Tarich), iſt bereits in der Einleitung Erwähnung geſchehen, und der Überblick der in dieſer Geſchichte erwähnten wäre ſelbſt für ein Regiſter zu weitläufig. Mehrere Kaſſidete ſind nach einem beliebten Reime gemodelt und benannt worden, wie die Kaſſidete der Roſe, des Veilchens, der Cypreſſe, des Ringes, der Lilie, des Dolches, des Morgens, des Rubins, der Jagd, des Waſſers, des Palaſtes, des Mondſcheins (I. 71, 173, 183, 199, 203, 248; II. 21, 501; III. 348, 373; IV. 380). Von Gedichten auf die Geburt des Propheten ſind unter dem erſten Verfaſſer eines ſolchen (I. 68) bereits vierzehn aufgeführt worden, zu welchen das Riſa's (IV. 308), Wali's (III. 577), Nebiſi's (IV. 308) Schmuck der Lichter und das zum Schluſſe gegebene Osmandede's hinzuzufügen; noch zahlreicher ſind die Miradſchije, d. i. Gedichte auf die nächtliche Himmelfahrt des Propheten, da dieſelbe ein ſtehender Artikel des Einganges größerer Dichterwerke; ſolche ſind die Feiſi's (III. 555); Sabit's (IV. 48); Lebib's (IV. 8); Nadiri's, Nabi's (IV. 4); Athaji's (III. 282); Aaſim's (IV. 40); Taib's (IV. 124); Sakibdede's (IV. 144); von Aſif (IV. 156); Nabiſi's (IV. 308); Aarif's (IV. 74); Salim's (IV. 250); Iſet's (IV. 506) u. a.; die Frühlingsgedichte (Beharije) oder Neujahrsgedichte (Newruſije) Webbi's (IV. 350); das berühmteſte das Mesihi's, Nadiri's (III. 188); Riſaji's (III. 207); Schifaji's (III. 461); Iſeti's (III. 526); Nabi's (IV. 67); Aaſim's (IV. 197); Ghalib's (IV. 386); Reefetbeg's (IV. 237); Refii's (IV. 241); Sami's (IV. 255); Iſet's (IV. 508). Mit Räthſeln beſchäftigten ſich vorzüglich: Abdolwehhab von Hamadan (II. 244), der ſogar die Nahmen Gottes in Räthſel brachte; Obeidi (II. 347), der Fortſetzer des großen Räthſelwerkes Huſeini's; Senaji (II. 391); Mamaji (II. 530), der ſeinen Nahmen daher hat; Emri (III. 15); Ahmed III. 169); Molla-Tſchelebi (III. 343); Iſhak Chodſcha (IV. 32); Sururi, der Commentator des Räthſelbuches Seid Mamaji's (II. 288); und Iſhak Chodſcha, Verfaſſer der Kiſte der Kenntniſſe. Außer den Stadtaufruhren, deren wir ſpäter erwähnen werden, beſteht noch eine ganz eigenthümliche Form perſiſcher und türkiſcher Gedichte, unter dem Nahmen Munaſerat, d. i. Gegenreden oder Controverſen, die berühmteſte iſt die Lamii's, zwiſchen Winter und Frühling (II. 29); die zwiſchen Feder und Schwert heißen Federgedichte oder Schwertgedichte, dergleichen ſind die Medſchdi's (III. 74); Dſchemii's (III. 459); Muſtafa's (III. 340); die zwiſchen Wein und Kaffeh von Ghaſaji (III. 145).

Fünfer Sinan Tschakeri's erscheint [1]); hierauf bearbeitet von Ghubari, Bruder Sinan-Tschelebi's (II. 280); Fusuli (II. 294); Dschelili (II. 398); Ssalih (II. 327); Fikri (III. 173); Kassade und Aasim (IV. 70). Die mystische Liebe der Kerze und des Schmetterlinges besangen Lamii, Sati und Muidi (III. 49); Lamii auch die des Ballens und Schlegels (II. 21); Jahja die des Schahes und Bettlers (III. 34), und Rahmi übersetzte den Schah und Derwisch des persischen Dichters Hilali (II. 290). Die Sonne (männlich als Sol) figurirt in Dschemalisade's Chorschid (Sol), und Ferruchschad (I. 109); in Dschem's (I. 145), und Hubbi's Chorschid und Dschemdschid (II. 401); in Fikri's Chorschid u Mihr (Sonne und Liebe), die Liebe ist männlich personificirt als Amor in Aali's Mihr u Wehfa, d. i. Liebe und Treue. Mihr heißt aber auch Sonne in desselben Dichters Mihr u Mah, d. i. Sonne und Mond; Gestirne sind personificirt in Fikri's Mars und Venus (II. 497), in Tschakeri's und Bihischti's Canopus und Frühling (I. 213 und 220); Frühling und Herbst sind die Helden eines romantischen Gedichtes Lamii's (II. 20); die Rose und das Neujahrsfest des Frühlings handeln in den romantischen Gedichten Sehini's (I. 233), Muidi's (II. 527) und Sati's (II. 240); Fasli's Rose und Nachtigall (II. 309) leuchtet allen übrigen an poetischem Werthe vor; die Opiate und der Wein treten im Gedichte Fusuli's auch als Gegner (II. 295) und Hamdi's Esrarname (I. 179) behandelt denselben Gegenstand; Dschemali (I. 217) und Moejed dichteten Humai we Humajun, d. i. Augustus und Augusta. Bihischti II. besang die Liebe Dschemschah's und Aalemschah's (II. 333); Naati die Ferruch's und Gülruch's, d. i. des Fröhlichen und des Rosenwangigen (II. 546); Sati schrieb außer dem schon erwähnten romantischen Gedichte noch Ahmed und Mahmud, Schirin und Mewlud, Aaschik und Maaschuk (II. 240); Wudschudi dichtete die Phantasie und den Freund (III. 175); Feisi den Liebreiz und das Herz (III. 555); Bihischti die Schönheit und den Blick, und endlich Ghalib, der jüngste und berühmteste, die Schönheit und Liebe (IV. 379). Mehrere dieser Dichter vereinten fünf solcher romantischen Gedichte in einen Fünfer nach dem von den persischen Dichtern Nisami, Chodscha Kemal, Nami, Chosrew von Dehli, und dem Dschaghataischen Newaji (Mir Alischir) gegebenen Beyspiele; die osmanischen Dichter, Verfasser solcher Fünfer, sind die schon genannten Dichter Sinan Tschakeri, Muidi, Dschelili, Fusuli, Newisade Athaji und Jahja Schebtawi, der Verfasser des Schahes und Bettlers. Mit Dschami, dem großen persischen Dichter, welcher statt eines Fünfers einen Siebner, nähmlich Heftoreng, d. i. der Heerwagen, hinterließ, wetteiferte nur Lamii. Als Sänger von Königsbü-

[1]) Die Vermengung Bihischti's mit Tschakeri, nach Hadschi Chalfa, ist schon I. S. 220 bemerket worden; offenbar ist es derselbe Fünfer mit S. 213, und ob Suheil (Canopus) oder Sahar (der Morgen) die richtige Lesart sey, steht dahin.

chern, welche epiſche Gedichte ſeyn wollen, aber nichts als gereimte Chroniken ſind, erſcheinen Hadidi, Mahremi, Schukri, Thalii (I. 266); Sudſchudi (I. 239); Saiſi (I. 117); Schehdi (I. 255); Aarif (II. 464); Paraparaſade (II. 284); Schemsipaſcha (III. 25); Mohammed (III. 103); Nadiri (III. 179) und Aali (III. 119), welcher allein drey ſolcher Epos ſang, nähmlich das Nußretname, d. i. die Geſchichte des perſiſchen Feldzuges v. J. 1578; Nadiretol-Maharib, d. i. die Geſchichte des Bruderkrieges zwiſchen Sultan Selim und Bajeſid II., und Heft Medſchlis, d. i. die Geſchichte der Eroberung von Szigeth. Andere beſangen die Thaten einzelner Feldherren oder einzelne Feldzüge; ſo Aarif Ali den Feldzug wider das Herrſcherhaus Daniſchmend (I. 118); Suſi, die bosniſchen Siege Michaloghli's (I. 246); Ssabaji, die Siege Daudpaſcha's (I. 257); Ssafaji, die Feldzüge des großen Admirals Kemal Reis (I. 262); Lamii endlich den Martyrtod Huſein's (II. 21). Alle dieſe Krieges- und Siegesgedichte heißen Schahname; an poetiſchem Werthe überragt dieſelben bey weitem das Iskendername Ahmedi's (I. 89); auch der wegen eines Witzes auf den Großweſir Ibrahim, den Belagerer Wien's, hingerichtete Fighani trat als Sänger eines Iskendername in die Fußſtapfen des perſiſchen großen Romantikers Niſami. Den einfachen Titel Name, d. i. Buch, führen aber auch die den Diwanen angehängten Bücher des Schenken oder des Sängers, nach dem Beyſpiele der perſiſchen Diwane; ein Buch des Schenken ſangen Dſchemii (III. 460); Aaſim (IV. 98); Haleti (III. 216); Daniſch (IV. 460); Athaji (III. 244); Rijaſi (III. 367); Mir Alemſade (IV. 532). Name heißen auch mehrere andere größere lyriſche und didactiſche Gedichte; dergleichen ſind: das Buch der Laute Wahidi's; Dſchaafer-Tſchelebi's und Kutbi's Buch der Begier (I. 161, 181 und II. 511); Hamdi's Buch der Phyſiognomie, und deſſen Buch des Geheimniſſes (I. 151); Newani's Buch der Wolluſt (I. 189); Hamdi's Buch der Scherze (I. 222); Chalili's Buch der Trennung (I. 225); Abdi's Buch der Fröhlichkeit (IV. 276); Nedim's Buch des Bades (IV. 311); Schemsi's Buch der zehn Vögel (I. 252); Guwahi's Buch des Rathes (I. 287); Baßiri's Buch der Opiate (II. 213); Sati's Buch Ferruch's oder der Fröhlichkeit (II. 240); Ali's Buch des Schmerzens (II. 473); Dürri's Buch der Geſundheit (IV. 112); Halim's Buch des Ufers (des Bosporos, IV. 192); Mumin's Buch Safur's (II. 532); Mirſa's Buch von den göttlichen Dingen (II. 532); Kjami's Buch des Glückes (IV. 115); Esaad's Buch der Nachtigall (IV. 172 und 212); Nami's Buch der Sendung (IV. 211); Abderrahman Efendi's Buch der Fröhlichkeit (IV. 276); Ruſcheni's Buch der Asceti (IV. 368); Faſil's Buch der Schönen und der Weiber (IV. 429); Sani's Buch des Geſichtes (III. 52); Ehli's Buch des Looſſtechens (III. 125); Chakani's Buch der Perſonalbeſchreibung des Propheten (III. 139); die Ruſcheni's (IV. 377); Tarſi's Buch der Ermahnung und Buch des Schim-

pfes (III. 443); Sabit's Buch des Barbiers, Buch des Thales und Buch Edhem's (IV. 47), und Aini's Buch des Sieges. Lehrgedichte, welche den Nahmen des Buches (Name) nicht führen, sind: Jasidschioghli's Mohammedijet (I. 128); Mißri's Lebenswasser (II. 196); Nedaji's gereimte Arzneykunde (II. 542); Daji's Abhandlung von den Partikeln (III. 159); Nabi's Chairije (IV. 51) und das demselben nachgebildete Lutfije Wehbi's. Nahmenslisten von Sultanen, Nesari's (III. 453) oder Ländern, wie die Faßihi's (IV. 291); endlich gereimte Glossare, wie die Schahidi's, Wehbi's, Aini's, Ssafiallahdede's (IV. 169). Der zu Constantinopel gedruckte Rosenkranz für Knaben u. a. Zwey Dichter waren selbst große Lexikographen, der eine Schuuri, der Verfasser der nach seinen Nahmen genannten Wörterbuches (Ferheng), der andere der Mufti Esaad (IV. 172), der Verfasser des türkischen Wörterbuches: Der Ausbund der Wörter; Lehrgedichte sind auch Aseri's Grammatik der Einbildungskraft (III. 46), dessen Seitenstück Dschenani's Gärten des Paradieses; Newii's Papagey und Rabe und die begränzte Lage des Diw (III. 111); Nali's Geschenk der Sprüchwörter; Sari's Buch des heiligen Krieges (III. 539); Feisi's Buch der Antworten (III. 555). Schönheitsbeschreibungen sind Aarif's Idol der Phantasie (II. 465), eine Beschreibung des Geliebten, Glied für Glied in der Manier des persischen Enisul-Usschak, d. i. des Vertrauten der Liebenden, deßgleichen auch Kutbi's Buch der Begier. Dichter endlich von Stadtaufruhren sind Mesichi (I. 298); Fakiri (I. 278 und II. 497); Lamii (II. 21); Sati (II. 245); Nahmi (II. 291); Aaschik (II. 458); Kerimi (II. 515); Jahja (III. 41); Feisi (II. 505); Wahid (IV. 328) unter dem Titel: Lalesar, d. i. Tulpenbeet; Asisi (III. 323); Beligh Brusa (IV. 153).

Alle romantischen Epopeen der Perser und Türken sind, wenn nicht rein mystischen Inhaltes, doch immer allegorische Gedichte; einige Freygeister des Islams abgerechnet, welche in ihren Gedichten augenscheinlich die mystische Tendenz der berühmtesten lyrischen parodirt haben (wie Nefii, Tarsi, Hawaji und der jüngste Sururi), sind selbst in den Diwanen außer den zum Lobe der Sultane und Wesire gedichteten Kaßideten und den Chronogrammen, die Ghasele größtentheils im mystischen Sinne zu verstehen. Wenn die Tendenz des Ghasels, ob es rein erotisch oder rein mystisch zu verstehen, ein schwer auszumittelnder Streit bleibt, so waltet hingegen über den rein mystischen Sinn der Mesnewi, d. i. der doppelt gereimten Gedichte, der Mewlewi, Chalweti und andere Derwische nicht der geringste Zweifel ob, und meistens spricht sich der mystische Inhalt schon im Titel aus. Es ist schon in der Einleitung bemerkt worden, daß die größten Gedichte, mit welchen die osmanische Poesie auftrat, nicht epische Gedichte, sondern mystische waren, nach dem Muster des von Ssari Abdullah Ismaildede und Ismail Hakki (IV. 136) commentirten Mesnewi, des Stifters der Mewlewi, des großen Dichters

Dschelaleddin Rumi und des Rebabname seines Sultan Weled, wie der Diwan Aaschikpascha's und das Mohammedijet Jasidschioghli's, der dieses 1109 Verse starke Lehrgedicht des Islam's i. J. 1449 vollendete; aber schon ein Jahrhundert früher in der Hälfte des ersten, des osmanischen Reiches schrieb Dschelal Arghun (I. 65) die beyden mystischen Werke: Andeutung froher Kunde und das Schatzbuch. Der Scheich Bajesid Chalife (I. 115), das Geheimniß der Seele, Scheich Abderrahim (I. 118) das Buch der Einheit, welchen Titel auch Ishak Chodscha (IV. 210) seinem mystischen Werke gab; gleichzeitig wie Jasidschioghli verfaßte Chudajidede das Rosenbeet oder besser, den Rosenflor der Geheimnisse, welcher so wie Schahidede der Verfasser der drey Rosenbeete, der Geheimnisse, der Einigkeit und der Einswerdung (II. 258), und Schuhudidede, der Jünger Schahidede's (I. 143) in seiner Rosenflor augenscheinlich den Rosenflor des Geheimnisses der Erkenntniß, so wie Scheich David aus Medreni in seinem Rosenbeete der Vereinheitung (I. 212), das berühmte mystische Werk Mahmud's von Schebister sich zum Muster vorgestecket haben, welches Scheich Elwan von Schiras (I. 64) schon unter Sultan Urchan in's Türkische übersetzte, Scheich Baba Nimetullah (I. 212) commentirte, und dessen Studium noch heute nach einem halben Jahrtausend in dem jüngst (i. J. 1834) zu Constantinopel gedruckten gereimten türkisch-arabisch-persischen Glossar des Chodscha Aini, Professors an der türkischen Staatskanzley, mit dem des Mesnewi gleich Einganges durch das folgende Distichon empfohlen wird:

Das Mesnewi mach' dir zum Seelenamulete,
Als Nachtigall von Rosenflors Geheimnißbette [1]).

Alehi (I. 208) schrieb den Mundvorrath der Sehnsuchtvollen, und reimte die Rettung der Geister von den Stricken der Zweifel; Gülscheni (I. 286) schrieb selbst ein türkisches Mesnewi; aus dem persischen Dschelaleddin Rumi's wählte Jusuf Sinetschak (II. 250) 366 Distichen unter dem Titel der Insel des Mesnewi, welche Ilmidede (III. 161) türkisch commentirte; so schrieb auch Dschewri (III. 420) eine Insel des Mesnewi, welche 360 Distichen enthält; ein Seitenstück zur Insel des Mesnewi ist Ssubuhi's (III. 394) Auswahl des Mesnewi; Jetimi (II. 265) reimte im Versmaße von Dschami's Magazin der Geheimnisse den Fluthenschwall der Kunden, und wie Dschami betitelte Senaji (II. 394) sein Gedicht den Garten der Gerechten; ein Seitenstück zum Rosenkranze der Gerechten Dschami's sind im Fünfer Athaji's (III. 245), das Gespräch der Jungfrauen und der Hauch der Blumen. Die Dichterinn

[1]) Durch Druckfehler steht dieses in der Übersetzung von Mahmud Schebistan's Rosenflor des Geheimnisses V. als: Nachtigall Geheimnißrosenfloresbeete.

Ummetullah iſt die Verfaſſerinn des Schatzes der Lichter und der Sammlung der Kunden, beyde myſtiſch (IV. 12); Naji (IV. 151) beſang das Wunderwerk des Propheten unter dem Titel des Gartens der Wunder. Tewelli (II. 391) und Osman Sinetſchak (III. 388) betitelten ihre nach dem Muſter des Mohammedije eingerichteten Werke, die Juwelen der Erkenntniß; denſelben Titel gab Osman Sinetſchak (III. 386) ſeinem Mesnewi, und Neſcheet (IV. 555) betitelte ſein myſtiſches Gedicht gar die Sündfluth der Erkenntniß; Aali (III. 119) eines ſeiner beyden myſtiſchen den Garten der Erkenntniß und das andere: das Geſchenk der Liebenden; Dſchenani ſchrieb die Gärten des Paradieſes als Seitenſtück zu Aſeri's Grammatik der Einbildungskraft; Salim (IV. 247) ſchrieb die Subſtanz der Liebenden; Jahja betitelte eines der myſtiſchen Gedichte ſeines Fünfers: den Schatz des Geheimniſſes, und ein anderes: die Roſenflor der Lichter, ſo betitelte auch Muidi eines der myſtiſchen Gedichte ſeines Fünfers. Rusuchidede (III. 225), der Commentator des Mesnewi in ſieben Bänden, ſchrieb den Pfad der Fakire, die Urkunde des Reigens, den Sammler der Verſe des Koraus, welche aber vielleicht in Proſe wie Abdolwehhab's von Hamadan (II. 254) Hahnenruf und gerader Pfad und Sultan Murad's (III. 6) Eröffnungen der Faſte; halb in Proſe, halb in Reimen verfaßte Scheichi Siwasi (III. 287) die Leckerbiſſen der Früchte und die Anmuthigkeiten der Blumen; Ali die Gärten der Dolmetſchung, die Knoten der Verſtande und die Gärten des Paradieſes; Kemali ahmte das Mesnewi in ſeinem Dolmetſche des Geheimniſſes zur Auflöſung ſchwieriger Zweifel ſclaviſch nach; halb Proſe, halb Verſe ſind auch die myſtiſchen Werke Hudaji's (III. 43) und die Nuri's (III. 401); Halwi (III. 410) hinterließ ein Kettenbuch der Scheiche, Gülſcheni unter dem Titel: Lemaat, d. i. Ausſtrahlungen; Naſiki (III. 542) ſchrieb den vollkommenen Menſchen; Daji (III. 433) dichtete allegoriſch und myſtiſch die Todtenklage der Liebenden; Jusufdede (IV. 476) in zwölftauſend perſiſchen Diſtichen, den Garten des Lichtes; Salim (IV. 248) hinterließ in vier Bänden die Subſtanz der Liebenden; Newres die höchſten Puncte, zu denen die Weisheitsſprüche gelangen. Mehrere Dichter ſchrieben myſtiſche Werke in Proſe: ſo Hasan (III. 509) die ſinaniſchen Verſammlungen; Umidi (III. 569) die Verſammlungen der Heiligen und die Enthüllung der Erklärung; Naſim (III. 597) den Probierſtein des Ordens. Außer dieſen myſtiſchen Gedichten ſchrieben mehrere Dichter ethiſche, halb in Proſe, halb in Verſe; die berühmteſten ſind Ali Kinaliſade's (II. 341) Achlaki Alcaji, und Ssari Abdollahs Rath für Könige, aus welchen beyden Taib (IV. 121) der Überſetzer des Achlaki mohseni einen Auszug machte; Abdi Ssari Abdallah (III. 482) iſt noch der Verfaſſer eines ethiſchen Werkes: der Früchte des Herzens und dreyer myſtiſcher: der Perle, der Juwele und des Pfa-

des der Liebenden; Hariri (II. 404) schrieb die Stütze der Ermahnungen und Blüthe der Rathschläge, und Asmi (III. 30) die vermehrte Übersetzung des Achlaki mohseni unter dem Titel: Mekjarimul-achlak; Fewri's (II. 502) Achlaki Suleimani sind bloß eine Auswahl des Diwans Sultan Suleiman's. Eine Nachahmung des Gülistan und Bostan, halb in Prose, halb in Versen, sind das Nigjaristan Kemalpascha's und das Nachlistan, d. i. der Palmenwald Fasli's (II. 309). Das Humajunname und der Ritterroman Sid Battal's ist allbekannt, aber weniger bekannt sind die Ritterromane Mewlana Hamsewi's (I. 71); das Hamsename und Iskendername, beyde in Prose; vor dem Suleimanname Firdewsi's (I. 276) sind im Rosenöhl Auszüge gegeben worden; Schönheit und Herz von Ahi (I. 209) und Lamii (II. 21) sind ein allegorischer Roman. Lamii's Buch der Beyspiele und Sammlung von Scherzen (II. 20), sind Sammlungen von Mährchen, wie Dschenani's (III. 93) wunderbare Denkmahle; Aakif (IV. 275) schrieb Nachahmungen der Makame Hariri's; einzelne berühmte Mährchen sind: Widschdi's (II. 555) Zahnmährchen, und Haschimi's (II. 561) Blitz Eisenherz.

Wir haben nun noch der Satyren und Schwänke, der Briefsammlungen und Muster von Geschäftsaufsätzen, der Geschichten und Übersetzungen, welche von türkischen Dichtern verfasset worden, zu erwähnen, um die Übersicht ihrer Leistungen zu beschließen. Unter den Satyren ist die politische Weisi's [1]) aus der in den Fundgruben des Orients gegebenen Übersetzung bekannt, so wie Nefi's Schicksalspfeile (III. 235) geschichtlich merkwürdig; Tarsi's Buch des Schimpfes, so wie der Unfläthigkeiten Sururi's ist bereits erwähnet worden; die älteste Satyre ist wohl Scheichi's Buch der Esel (I. 105) wider die Gegner des Verfassers gerichtet, wie Gufti's (III. 510) Denkwürdigkeiten der Dichter; rein sodatisch ist Ghasali's (II. 198) Sorgenvertreiber; die berühmten Possen des persischen Dichters Obeid Sakjani übersetzte Aaschik (IV. 22), d. i. der große Geschichtschreiber Munedschimbaschi, vermuthlich als Erhohlung von seinen anderen vielverzweigten ernsten Studien und Arbeiten; der Satyriker Saati (II. 428) reimte Possen in seinem Schengelname, in seiner Geschichte des gelben Juden und rothen Pfaffen, in der des Herrn Gutgeld und Herrn Falschpfennig; solche Possen führen den Titel Heselijat, d. i. Haselirgedichte, deren jüngste die Kjani's (IV. 366). Im Inscha, d. i. in der Briefschreibekunst zeichneten sich mehrere Dichter aus. Mesihi (I. 298) schrieb die hundertblätterige Rose; Lamii (II. 20) hinterließ eine Sammlung von Briefen Munschiat; Ssari Abdallah

[1]) Im I. Bande der Fundgruben des Orients S. 249, welche weder zu vermengen mit dem gleichen Titel tragenden Worte der Redner von Brusa (welches eine Sammlung von hundert Überlieferungen), noch mit der hundertblätterigen Rose Dschelili's (in dieser Gesch. II. 399); Ermahnungen, Islambol oder Strafgedicht über die Ausartung der Osmanen, übersetzt von Herrn von Diez.

(III. 482) die Richtſchnur ſchriftlicher Aufſätze, deren Titel dem großen Inſcha Hinduſchah's aus Nachdſchiwan: Die Richtſchnur des Schreibenden [1]) nachgebildet; Weisi und Nerkesiſade (III. 205, 230) haben beyde Nahmen als Briefſteller, deren natürlichſter der letzte; mit ihm wetteiferte an Schnörkeln des Styles Samti (III. 534) und Kjaſchif (III. 585); eine Briefſammlung (Inſcha) hinterließ Jusri (III. 567); die berühmteſten Sammlungen von Staatsſchreiben ſind die der beyden Großweſire Dichter: Rami (IV. 28) und Raghib (IV. 178). Die Briefſammlung des großen Dichters Nabi (IV. 50) führt ſtatt des gewöhnlichen Titels von Inſcha oder Munſchiat den von Mukjatibat, d. i. Briefſchaften, und Muhteſchim betitelte ſeine Sammlung (IV. 37) Degen der Briefſtellerkunſt; Verfaſſer von Inſcha ſind auch Aali (III. 119); Taib (IV. 121); Kjani (IV. 366); Iſhak Chodſcha (IV. 32); Berri (IV. 78); der Wohlberedete von Brusa (IV. 153) und Emri (IV. 6), der letzte unter dem Titel: Schatz der Briefſtellerkunſt. Muſter von gerichtlichen Aufſätzen (Ssukuk) lieferten: Aaſchik (II. 339); Selisi, d. i. Baldürſade (III. 397) und Ruaai (III. 552), der letzte unter dem Titel: Kapital der Obrigkeiten; das geſchätzteſte ſolcher Urkundenmuſter iſt die vor vier Jahren zu Conſtantinopel in Druck erſchienene Nuuman Efendi's, deren im Anhange unter den Druckwerken Erwähnung geſchehen wird. Dichter, welche zugleich Geſchichtſchreiber, ſind: Aali, größerer Geſchichtſchreiber als Dichter, was (Nabi ausgenommen) auch der Fall bey allen folgenden, nähmlich: Nerkesi, Verfaſſer der Frohnkämpfe (Mesleme III. 230); Husein Efendi (III. 294), Verfaſſer einer Weltgeſchichte; Kemali, ebenfalls einer nicht vollendeten Weltgeſchichte, Abdi (III. 558); Melhemi (III. 400), Verfaſſer einer Geſchichte der römiſchen und fränkiſchen Kaiſer und Könige; Hemdemi, Ssolakſade (III. 424); Aſiſi (III. 427); Meſaki (III. 512), der Verfaſſer der Geſchichte Köprili Ahmedpaſcha's; Murteſa, d. i. Naſmi (IV. 132), der Verfaſſer der zu Conſtantinopel gedruckten Geſchichte: das Roſenbeet der Chalifen; Naſmi, der Geſchichtſchreiber der Scheiche Chalweti (III. 597); Wedſchihi (III. 441); dann die Reichsgeſchichtſchreiber: Seaadeddin (III. 99), deſſen Fortſetzer Ssafi (III. 160); Sami (IV. 249); Ssubhi (IV. 266); Iſſi (IV. 173); Waßif (IV. 552); Naima, Raſchid (IV. 84, 237); Hakim (IV. 220); Pertew (IV. 419); Aaßim (Tſchelebiſade) (IV. 197); Raghib (IV. 178); Scheichi (IV. 264). Die Biographen der Geſetzgelehrten, und ihr Fortſetzer Hasib (IV. 131); Muſtakimſade (IV. 300) der der Mufti; der der Schönſchreiber der Mufti Esaad (IV. 172); der der Sänger, Dſchenabi (III. 74); der von zwey und achtzig Dynaſtien, Sakibdede (IV. 140), der Biograph der Derwiſche Mewlewi.

[1]) Die Inhaltsanzeige dieſes für die mongoliſche Geſchichte höchſt wichtigen Werkes im LXVIII. Bande der Jahrbücher, Anzeigeblatt S. 34.

Als Überſetzer theilen ſich die osmaniſchen Dichter in die von Werken in gebundener und ungebundener Rede; der größte Überſetzer und Commentator perſiſcher Dichterwerke iſt Sururi (II. 288), welcher durch ſeine Poetik: das Meer der Erkenntniſſe, zugleich der osmaniſche Boileau; als Commentatoren wetteifern mit ihm Sudi, Schemii und Ehli (III. 125); Ledunni (IV. 84), der Commentator Schewket's; Hawaji (III. 141), der Commentator des Güliſtan und Boſtan; nach Sururi iſt Lamii (II. 20) der größte Überſetzer perſiſcher Gedichte; ſchon unter Sultan Urchan überſetzte Mahmud von Schebiſter, und Scheich Elwan von Schiraſ (I. 64) den Roſenflor des Geheimniſſes; Hamami (I. 126) unter Murad II. Humaiji's Buch des Geheimniſſes; Mahwi unter Mohammed II., Hatifi's zwey romantiſche Gedichte: Chosrew und Schirin und Leila und Medſchnun (I. 296); Rahmi (II. 290) Hilali's Schah und Derwiſch, und Dſchami's Geſchenk für Gerechte; Siregi (II. 427) das romantiſche Gedicht: Sonne und Mond; Aaſmi (III. 30) Sonne und Jupiter Mohammed Aßar's; Derwiſchpaſcha (III. 130) das Schahname Binaji's; Ssabir (III. 523) Dſchelili's Roſe und Neujahr; Abdi (III. 559) die Lamijet Kaab's Ben Soheir; Saadi (III. 565) das weltenzeigende Glas Ewhadi's; Schuuri, der Lexicograph (III. 565), das Buch des Rathes Athaji's. Neſchati (III. 497) commentirte den Diwan Urfi's; Gloſſen über die Burdet, d. i. das Lobgedicht Bußiri's auf Mohammed; dieſes wurde commentirt und überſetzt von Mohammed, dem Sohne Saadeddin's (III. 158), von Nahifi (IV. 308), von Baliſade (III. 298), vom Mufti Molla (IV. 192), von ſeinem Sohne, dem dermahligen Mufti, auf ſeine Koſten in einer ſehr netten Geſtalt herausgeben. Der frühere Mufti Jahja (III. 378) und Esaad (IV. 171) hatten die Burdet ebenfalls gloſſirt. Nebſt der Lamijet Toghraji's oder Banet Soad (IV. 308) iſt eine der berühmteſten neueren Kaßideté die Monferidſchet Sobki's, welche Baliſade (III. 298) abkürzte; der Mufti Esaad überſetzte die Damiatijet, Hemſijet, Madharijet (IV. 172). Die Überſetzer proſaiſcher Werke theilen ſich in die hiſtoriſcher und ethiſcher, Hadi (III. 147), Jahja (III. 379) und Tighi (III. 167) überſetzten das Nigjariſtan Ghaffari's; Aarifi (III. 85) die zu Conſtantinopel gedruckten Lebensbeſchreibungen der Scheiche Nakſchbende; den Garten der Martyrer Huſein Waiſ Kjaſchifi's überſetzten Aaſchiki (II. 465); Dſchami (III. 299); Fuſuli (II. 294); Aaſchik (II. 339); Aſſi (der Mufti Kara-Tſchelebiſade) (III. 428) überſetzte die Lebensgeſchichte des Propheten von Kjarſuni; Schifaji die Legenden der Propheten (IV. 16). Mehrere überſetzten im Auszuge die Biographien Ibn Challikjan's, wie Rijaſi (III. 367); Wahidi (IV. 45); Kemal Ummi (I. 123) die perſiſche Geſchichte Moadſchem unter dem Titel des Buches der Wohlredenheit; deßgleichen Kemal Serd (I. 285) unter dem Titel: der Dolmetſch. Der Mufti Kemalpaſchaſade (II. 207) überſetzte für Sultan Selim I. zwey Werke über die Geſchichte Ägyptens Dſchemaleddin Tagriberdi's, des Verfaſſers des Menhel; die

Geſchichte Mirchuand's überſetzte Kemal Ahmeddede (III. 126), eine Überſetzung derſelben begann auch der Großweſir Raghib, der Verfaſſer des Schiffes, einer berühmten philologiſchen Sammlung (IV. 179), ſo wie die der perſiſchen Geſchichte Abderreſak's; Neili (IV. 169) überſetzte das Werk des arabiſchen Geſchichtſchreibers Ibnol Dſchewſi unter dem Titel: der Adel des Auserwählten. Unter den ethiſchen Werken fand keines größeren Anklang als Ghaſali's Alchymie der Glückſeligkeit, welche Sahibi (II. 289), Nedſchati (I. 166) und Kjami (III. 14) überſetzten; ſo betitelte auch Nerkesi den zweyten Theil ſeines Fünfers. Unter den myſtiſchen Werken erhielt das berühmteſte Mohijeddin El-Arabi's mehrere Commentatoren und Überſetzer, deren berühmteſter Rusuchidede (III. 225); Taib (IV. 120) überſetzte die Ethik Huſein Waiſ Kjaſchifi's (Achlaki Mohseni) und das Überlieferungswerk: Die Oriente der Lichter; Iſhak (IV. 210) überſetzte den Garten der Kundigen des Abul Leis aus Samarkand, Kjami (IV. 115) die Fetwaſammlung Kaidije, Ahmed (Iſhak Chodſcha), die berühmten philologiſchen Prolegomene Samachſchari's, Aaſchik (II. 339) das geſchlagene Gold Ghaſali's und den Garten Kjatib Kasim's; Schah Mohammed aus Kaſwin (I. 157) Mir Aliſchir's Biographien dſchagataiſcher Dichter; Nedſchati (I. 166) Auni's Sammler der Erzählungen; Lamii (II. 20) endlich nebſt der fünfzigſten Abhandlung der Brüder der Reinigkeit, unter dem Titel: der Adel des Menſchen, noch die zwey berühmten Werke Dſchami's: die Hauche der Menſchheit oder Vertraulichkeit, d. i. die Biographien der Scheiche und die Zeugen des Prophetenthumes.

Endlich heben wir die Ogdoas von Dichterinnen heraus, welche aus dieſem Pleroma osmaniſcher Dichtkunſt*) hervorleuchtet: Seineb (I. 237); Mihri (I. 306); Hubbi (II. 401); Ummetullah, d. i. Ssidki (IV. 12); Ani (IV. 39); Fitnet (IV. 505); Leila Chanüm (IV. 526); Heibetullah (IV. 574), die Schweſter des regierenden Sultans.

Schon in dem Laufe dieſes Werkes iſt bey ein Paar Dichtern der Zweifel geäußert worden, ob ſie nicht der eine und derſelbe mit einem anderen beſonders aufgeführten ſeyen, oder ob die unter ihrem Nahmen gegebenen Verſe nicht einem anderen gleichnahmigen angehören dürften. Ein ſolcher Fall tritt bey den Dichtern Haleti (III. 85 u. 129), Ilmi (II. 472 u. 108), Faſli (III. 541 u. 555) und Aaßim (IV. 40 u. 196) ein. Bey der letzten Durchſicht des ganzen Werkes haben ſich leider! die folgenden Identitäten außer allen Zweifel herausgeworfen, und wir ſtellen dieſelben hier ſelbſt an Pranger, um dieſe Mühe Orientaliſten zu erſparen, welche den perſiſchen Nahmen des Bernſteins in ſich verwirklichen (der Bernſtein heißt auf perſiſch Kjehruba, d. i. der Strohrauber), welche auf vollem Saatfelde nur Strohſpähne aufzuziehen finden, ohne ſich um den Reichthum des Korns zu küm-

*) Junis Imre iſt ein Dichter aus der früheſten Zeit des osmaniſchen Reiches unter Sultan Urchan, im Schakaik als ſolcher aufgeführt.

mern; solchen electrischen, strohanziehenden Orientalisten geben wir also hier die folgenden Versehen zum Strohschmause. Die beyden Fakiri (I. 278 u. II. 497), Atha (II. 470 u. III. 326), Meili (II. 225 u. III. 55) und Junis Imre (II. 566 u. III. 431), Ahmedbeg (I. 206 u. II. 369), Ajani (II. 476 u. III. 328), Aseri (III. 295 u. 365), Ferruchi (II. 489 u. III. 288), Haleti (III. 85 u. 129), Ilmi (II. 471 u. III. 95), Mumin (II. 532 u. III. 344), Nasiri (III. 346) und Nasmi (III. 484), Ruhi (III. 309 u. 442), Schehreti (III. 91 u. 139), Schemsi (I. 253 u. II. 449 der IX.), Schifaji (III. 461 u. 471), Seifi (I. 247 u. II. 440 der III.), Ssafaji (I. 262 u. II. 197), Ssafi (III. 422 u. 461), sind dieselben; die beyden Muidi (II. 526 u. III. 49) sind zwar verschiedene Dichter, aber nur der erste ist der Verfasser eines Fünfers; da die beyden Fünfer Bihischti's (I. 213) und Sinanbeg's (I. 220) ganz dieselben Gedichte enthalten, so dürfte auch hier ein Irrthum obwalten, der aber wenigstens auf die Rechnung der Quellen zu schreiben wäre [1]).

Orientalisten, welche in der Anzeige dieser Geschichte nur dergleichen Strohspähne aufzuhaschen im Stande, legen hiedurch den klarsten Beweis ab, daß sie der Beurtheilung des Ganzen nicht gewachsen sind, und welcher derselben dürfte sich wohl hierin als competenter Richter aufstellen, nachdem selbst mein seliger Freund de Sacy sich zur Beurtheilung der Geschichte türkischer Poesie für incompetent erkläret hat [2]); selbst de Sacy war nicht genug des Türkischen kundig, um hier als Orientalist ein competentes Urtheil zu fällen und er gestand es freymüthig ein; wie sollten also Orientalisten, welche noch weit weniger als er vom Türkischen verstehen, hier für spruchfähig gelten können?

Wenn Orientalisten, welche bisher weder von dem Umfange und dem Gehalte der osmanischen Literatur und ihrer Poesie die geringste Kenntniß hatten, noch die Sprache selbst inne haben, hier als unberufene Richter erscheinen, so sind doch alle Kunstrichter überhaupt auch ohne Kennt-

---

[1]) Andere Verbesserungen, deren wesentlichste die Geschlechtstafel der Fenari, sind in dem Verzeichnisse der Druckfehler aufgenommen; S. 441 dieses Bandes wird in der Note gesagt, daß Iflatüni Feradsche, d. i. platonischer Frauenmantel, ein neumodischer sey; dieß hat seine Richtigkeit, aber zur Ergänzung dieser Note diene die folgende Belehrung, welche dem Verfasser erst vor wenigen Tagen bey dem Besuche der k. k. Porcellänfabrik aus dem Munde S. E. des Herrn Bothschafters Rifaatbeg bey der Musterung verschiedener Farben geworden, und die sich in keinem Wörterbuche findet. Iflatuni, d. i. platonisch, ist eine Art von Blaßroth oder Amethystenfarb, und jene neumodischen Frauenmäntel waren von dieser Farbe. [2]) Aus dem Briefe Sylvestre de Sacy's vom 12. September 1837 von Boissy-Saint Leyés datirt: Vous me reprochez de n' avoir point rendu compte de votre histoire des poëtes turcs, dont je viens de recevoir le troisième volume, tandis que j'ai rendu compte d'une bagatelle comme les Colliers d'or. La raison en est bien simple, c'est que je n'aime point à parler des choses que je ne puis pas bien juger. J'étois compétent pour juger les colliers d'or, je ne le suis point pour juger les de la poesie turque. Dieser Vorwurf, den ich meinem seligen Freunde bey seinen Lebzeiten gemacht, traf aber nicht nur ihn persönlich als Freund, sondern überhaupt das Stillschweigen, welches die französischen gelehrten Zeitschriften über die Erscheinung dieses über die osmanische Poesie so vieles Neues und Wichtiges liefernde Werk bisher beobachtet haben.

niß der Urſprache ihr Urtheil über den Werth, Gehalt und Genius der osmaniſchen Dichtkunſt abzugeben durch die in dieſen vier Bänden gelieferten hiſtoriſchen Kunden und poetiſchen Proben hinlänglich befähigt.

Kritiker, welche nicht bloße Strohzieher, wie jene Orientaliſten, dürften nebſt der Beurtheilung aus höherem Geſichtspuncte der Äſthetik und Hiſtorie nicht nur der ausharrenden Geduld und der mühevollen Arbeit, welche die Ordnung und Sichtung der Materialien erforderte, ſondern auch der Sammlermühe, welcher es erſt nach vielen Jahren gelungen, die zur Schreibung dieſer Geſchichte nöthigen Materialien zu vereinigen, Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Nach (Gott ſey Dank!) vollbrachter langwieriger und mühevoller Arbeit nimmt den Verfaſſer ſelbſt nichts ſo ſehr Wunder, als daß es ihm gelungen, von ein und zwanzig [1]) Biographien und Anthologien türkiſcher Dichter zwey Drittel zu dieſem Werke zu vereinigen. Von dieſen vierzehn durcharbeiteten waren früher nur zwey oder drey, nähmlich die auf der kaiſerlichen Hofbibliothek befindlichen von Chabert [2]) benützten Biographien Latifi's und Aaſchik-Tſchelebi's und die Anthologie Kaſſade's, welche Sir William Jones in den Händen hatte, bekannt; auf keiner europäiſchen Bibliothek, ſelbſt die Conſtantinopel's nicht ausgenommen, befinden ſich mehr als ein Paar der hier zu Tage geförderten Werke; ehe daß dieſelben auf Büchermärkten geſucht werden konnten, handelte es ſich darum, ihr Daſeyn kennen zu lernen, wozu Hadſchi Chalfa's bibliographiſches Wörterbuch in Betreff der ſpäteren nicht ausreicht; aber ſelbſt mit dieſer Kenntniß und dem beſten Willen Bücher aufſpürender Freunde iſt es ungemein ſchwer, die gewünſchten zu finden, heute viel ſchwerer als im verfloſſenen Jahrhunderte, wo der Büchermarkt Conſtantinopel's viel weniger von Bücherliebhabern aller Nationen aus Weſten und Oſten, nahmentlich Rußland und Buchara beſucht und erſchöpft ward.

Da nur die wenigſten der Handſchriften, aus welchen dieſe Geſchichte ſo wie früher die des osmaniſchen Reiches bearbeitet worden, vom Verfaſſer ſelbſt während ſeines zweymahligen Aufenthaltes zu Conſtantinopel aufgefunden und angekaufet worden, ſo iſt er der unverwüſtlichen Gefälligkeit ſeines Freundes und Handſchriftenunterhändlers, des Herrn Geſandtſchaftsdolmetſches, Ritter v. Raab, zum größten Danke verpflichtet, den er hier gerne öffentlich wiederhohlt und anerkennt, daß ohne deſſen thätige die Quellen zuführende Freundſchaft weder dieſe Arbeiten je ſo vollſtändig ausgeführt worden wären, noch andere auf noch unaufgeriſſenem Grunde in friſchem Bruche begonnen werden könnten, ſo Gott will!

---

[1]) In der Note IV. 148 aufgezählt. [2]) Latifi oder biographiſche Nachrichten von vorzüglichen türkiſchen Dichtern. Zürch, 1800.

Erſter Anhang.

Verzeichniß der zu Conſtantinopel in den letzten acht Jahren von 1831—1838 erſchienenen Druckwerke.

Die Centurie der Werke, welche in dem erſten Jahrhunderte der conſtantinopolitaniſchen Preſſe (von 1728—1830) aus derſelben hervorgegangen, iſt zum erſten Mahle vollſtändig in dem ſiebenten Bande der osmaniſchen Geſchichte gegeben worden; da von den ſeitdem dort gedruckten Werken nur hie und da einzelne Kunde erſchollen, nirgends aber eine vollſtändige Überſicht derſelben geliefert worden, ſo wird jenes in der Geſchichte des osmaniſchen Reiches gelieferte Verzeichniß durch das folgende der in den letzten ſechzehn Jahren zu Conſtantinopel gedruckten Werke bis auf heutigen Tag vervollſtändiget. Zuerſt ſind zwey Nummern, welche in dem Verzeichniſſe des ſiebenten Bandes fehlen, nachzutragen und ein Irrthum, der dort Statt gefunden, zu verbeſſern. Der Commentar Dſchami's zum Kiafijet Ibn Malik's und das Kitabol-Moharrem über dieſen Commentar, ſind wirklich zwey verſchiedene Werke, wie dieſelben zuerſt von mir in dem Kataloge der Wiener Handſchriften unter Nr. 607 und 608 aufgeführt worden, und nicht eines, wie ich mich im Verzeichniſſe des ſiebenten Bandes der osman. Geſch. S. 590 irrig verbeſſert habe. Das Kitabol-Moharrem von unbekanntem Verfaſſer, 757 S. Klein-Quart, ward gedruckt i. J. 1811. Die zweyte in jenem Verzeichniſſe ausgelaſſene iſt die zweyte Ausgabe des Dſchewherei Ahmedije v. J. 1224 (1809), deſſen erſte Ausgabe i. J. 1219 (1804) erſchien [1]); es waren alſo bis Ende des Jahres 1830 volle hundert Werke aus der Druckerey Conſtantinopel's hervorgegangen, und in den ſeitdem verfloſſenen ſieben Jahren die folgenden:

101) Medſchmuai ulumi rijaſije, d. i. Sammlung der mathematiſchen Wiſſenſchaften, von Elhadſch Hafif Iſhak Efendi, erſtem Chodſcha an der kaiſerlichen Schule der Ingenieure, der erſte Band VIII. und 512 Seiten und 6 Kupfertafeln; Arithmetik und Geometrie, gedruckt Ende Moharrem 1247 (Hälfte Julius 1831); der zweyte VIII. und 486 Seiten und 18 Kupfertafeln, gedruckt Ende Rebiul-ſani 1247 (Hälfte November 1831); Algebra, höhere Geometrie und die Lehre von den Kegelſchnitten; der dritte Band XII. und 649 Seiten und

[1]) Außer den obigen bibliographiſchen Irrthümern ſind noch ein Paar im ſelben Verzeichniſſe befindliche literariſche zu berichtigen. Unter Nr. 55 wird der Motawwal Teftaſani's als ein Commentar des Miftah Sekkaki's aufgeführt, während derſelbe ein Commentar zum Telchiß Kaſwini's, welches ein Auszug des Miftah; unter Nr. 73 heißt der Commentator des Mewakif irrig Teftaſani ſtatt Dſchordſchani; unter Nr. 78 ſoll es heißen: Die Randgloſſen Dſchordſchani's zum Motawwal Teftaſani's, welcher der lange Commentar desſelben zum Telchiß, Dſchelalcodin Kaſwini's, und nicht Teftaſani's, wie auch irrig unter Nr. 62.

15 Kupfertafeln; Mechanik, Hydraulik und Optik, gedruckt Ende Dſchemaſiul-achir 1248 (Ende November 1832); der vierte Band Aſtronomie und Phyſik von XI. und 536 Seiten und 7 Kupfertafeln.

102) El Medchal fil-Dſchografia, d. i. der Eingang in die Geographie, den mathematiſchen Theil derſelben enthaltend, 88 Seiten in Quart und 8 Kupfertafeln, aus dem größeren geographiſchen Werke Huſein Rifki's, des verſtorbenen Profeſſors an der Ingenieur-Akademie gezogen, gedruckt Hälfte Dſchemaſiul-ewwel 1247 (Ende October 1831).

103) Chulaßatul-burhan fi itaatis-Sultan, d. i. Ausbund des Beweiſes über den dem Sultan ſchuldigen Gehorſam, ſind fünf und zwanzig Worte der Überlieferung, und andere, welche den dem Fürſten gehörigen Gehorſam einſchärfen; arabiſch und türkiſch, ein politiſcher Katechismus; gedruckt Ende Schaaban 1247 (Jänner 1832), 31 Seiten in Octav.

104) Warnungen wider die Cholera und über die Behandlungsweiſe derſelben, ohne Titel, vom Protomedicus, 12 S. in Octav, gedruckt i. J. 1247 (1831).

105) Tohfetoß-ßokuk, d. i. das Geſchenk der gerichtlichen Urkunden, ein höchſt ſchätzbares Werk, welches 670 Muſter gerichtlicher Urkunden für alle möglichen Fälle der Gerichtsordnung enthält, von Debbaghſade Nuuman Efendi, dem Abkömmlinge des großen Mufti Geſchichtſchreibers Seaadeddin im neunten Gliede, geſt. als Molla von Kairo i. J. 1216 (1801), XXXII. und 417 Seiten in Quart, gedruckt Hälfte Dſchemaſiul-achir 1248 (November 1832).

106) Haſchiſei Oßameddin, d. i. die Randgloſſen Oßameddin Ibrahim's von Isferein, berühmt unter dem Nahmen Dewlet Chodſcha, welcher i. J. 943 (1536) zu Samarkand geſtorben. Dieſe Gloſſen gehören zum Commentare Chijali's über das Akaid, d. i. die Dogmen Neſefi's, gedruckt Hälfte Dſchemaſiul-achir 1249 (November 1833), 305 Seiten in Klein-Quart.

107) Risalei laghum, d. i. die Abhandlung der Minen; gedruckt Ende Moharrem's 1249 (Ende Junius 1833); in Octav und 7 Kupfertafeln, zum Gebrauch der Minengräber.

108) Das wichtigſte der in dieſem Jahre erſchienenen Werke iſt der große Commentar Sudi's, geſt. um's Jahr 1005 (1596), über das Gülißtan Saadi's, ein Foliant von 514 Seiten, über welchen in der Staatszeitung Nr. 63 ein ausführlicher Artikel mit den zum Preiſe desſelben verfertigten Reimen von Hikmetbeg, dem Sohne Iſſmetbegs, des Vorſtehers der Emire, von Abdallah Lebib Efendi, dem Sohne Waßif's, des Reichsgeſchichtſchreibers, vom Chodſcha Aini, dem Profeſſor an der Staatskanzley, und von Esaad Efendi, dem Redacteur der Staatszeitung, Director der Buchdruckerey, gedruckt Ende Sſafer's 1249 (Julius 1833).

109) Sibhai ßibian, d. i. der Roſenkranz der Knaben, eine zweyte Auflage des i. J. 1216 (1802) zum erſten Mahl gedruckten arabiſch-türkiſchen Gloſſars Mahmud's; gedruckt Hälfte Ramaſan 1249 (Jänner 1834); 35 Seiten in Groß-Octav.

110) Hollijetun-nadſchi, d. i. der Schmuck des Rettenden, eine zweyte Ausgabe der i. J. 1244 (1828) gedruckten Randgloſſen zum Commentare Ibrahim's von Haleb über das Munijetul-Moßelli des Imam's Kiaſchghari; die Randgloſſen verfaßte Muſtafa Ben Mohammed von Güſelhißar, der Derwiſch Nakſchbendi i. J. 1241 (1825); gedruckt Hälfte Moharrem 1250 (Ende Junius 1834); ein Quartant von 562 Seiten.

111) Ußulul-iſtihkjamat, d. i. die Grundſätze der Befeſtigungen vom Chodſcha Iſhak Efendi, dem Verfaſſer der mathematiſchen Encyklopädie, die Überſetzung Beluan's, vollendet i. J. 1248 (1832); gedruckt Ende Dſchemaſiul-achir 1250 (November 1834); 463 Seiten und 61 Kupfertafeln.

112) Der Commentar des Pendname, des groſsen myſtiſchen Dichters Attar, vom Scheich Ismail Hakki, einem der gröſsten Gelehrten des verfloſſenen Jahrhundertes, geſt. i. J. 1138 (1725); ein Quartant von VIII. und 689 Seiten, gedruckt Ende Redſcheb's 1250 (December 1834).

113) Resail chamse, d. i. die fünf grammatikaliſchen Abhandlungen Osman's, des Sohnes des Scheichs Muſtafa, des Circaſſiers, Muderris zu Aamurije, dem regierenden Sultan Mahmud gewidmet; enthält: 1) die unter dem Nahmen Emsilet bekannten Conjugationstabellen; 2) über die Regeln und Anomalien der Conjugation; 3) über die regierenden Partikel Awamil; 4) über die Eintheilung der Sätze; 5) Erläuterung der vorhergehenden Abhandlungen; Alles zuſammen 59 Seiten in Octav, gedruckt im Schaaban 1250 (December 1834).

114) Das Pendname Attar's, der bloſse perſiſche Text des Pendname, gedruckt i. J. 1251 (1835); 44 Seiten in Octav.

115) Naſmul-dſchewahir, d. i. die Juwelenſchnur, das gereimte Gloſſar des Chodſcha Aini von Aintab, türkiſch, arabiſch und perſiſch; 112 Seiten in Octav, gedruckt im Rebiul-achir 1250 (Auguſt 1834), angezeigt in der Staatszeitung Nr. 49.

116) Esasul bina, d. i. die Grundfeſten der Grammatik, von Ahmed Ruſchdi, dem Mufti von Karaagadſch, iſt ein Commentar des unter dem Nahmen Bina bekannten grammatikaliſchen Werkes; gedruckt im Silhidſche 1250 (April 1835); 215 Seiten in Octav.

117) Mesaili imtihan, d. i. die Fragen der Prüfung, welche im Rebiul-ewwel 1250 (Julius 1834) Statt gefunden, vom Chodſcha der kaiſerlichen Bibliothek, Omer Efendi, welcher der Prüfung vorſaſs, arabiſch in die Feder genommen, und vom Reichshiſtoriographen Esaad Efendi in's Türkiſche überſetzt; ein halbes Hundert Fragen mit ihren Antworten.

118) Scherhi Burdet, d. i. der Commentar der Burdet, vom dermahligen Mufti, ein Quartant von 561 Seiten; gedruckt im Dſchemaſiul-achir 1251 (September 1835); nicht im Buchhandel, und daher, wenn in Verlaſſenſchaften oder unter der Hand gekauft, ſehr theuer.

119) Kawaidi farsije, d. i. die Regeln der perſiſchen Grammatik, vom Scheich Hafiſ Mohammed Murad, dem Derwiſche Nakſchbendi, dem Sohne des Scheichs Elhadſch Abdulhalim, des Nakſchbenden von Achiska, zwey kleine Abhandlungen, eine Abkürzung der zu Kairo unter dem Nahmen Mefatih ed derijet, d. i. die Schlüſſel der perſiſchen Hofſprache, gedruckten perſiſchen Grammatik; gedruckt Hälfte Moharrem's 1251 (Hälfte May 1835).

120) Scherhul-iſhar, d. i. der Commentar des Iſhar's von Ataji. Das Iſhar Birgeli's (ein ſyntactiſches Werk) iſt von Seinifade (dem Commentator der Kiafijet Ibn Hadſchib's) commentirt, und dieſe beyden Commentare der zu Kiafijet i. J. 1785, der zum Iſhar i. J. 1803 zu Conſtantinopel gedruckt [1]); zum letzten iſt dieſes das Seitenſtück; 208 Seiten in Groſs-Octav; gedruckt Anfangs Schaaban 1251 (December 1835).

121) Furuki Hakki, d. i. die Unterſchiede; ein Werk grammatikaliſcher Feinheiten und Synonyme, verfaſst unter dem Titel Furuk, veranlaſst vom Scheich Ibn Afan, dem Lehrer Ismail Hakki's, des Commentators des Pendname, geſt. i. J. 1238 (1725); gedruckt im Silkide 1251 (März 1836), 235 Seiten in Groſs-Octav.

122) Emsile ſcherhi, d. i. der Commentar der unter dem Nahmen Emsilet bekannten Conjugationstafeln vom Seid Ali Ben Husein aus Adria-

[1]) Im Verzeichniſſe des VII. Bandes der Geſch. des osman. Reiches S. 586 Nr. 21 und S. 588 Nr. 40.

nopel, welcher aus den über das Emsilet ſchon beſtehenden Commentaren Sendſchani's, Dſchordſchani's, denen des Schafilet von Ibn Hadſchib, des Kiafilet's von Ibn Malik, aus denen Seid Abdallah's und Dſcharperdi's, das Beſte geſammelt, 280 Seiten in Groß-Octav; gedruckt Hälfte Silkide i. J. 1251 (Anfangs April 1836); trotz des türkiſchen Titels arabiſch.

123) Ahkjamul-emraf, d. i. die Gebothe der Krankheiten, die türkiſche Überſetzung des franzöſiſchen Werkes Pinelle's mit Weglaſſung der in demſelben gegebenen mediciniſchen Literatur; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252 (Julius 1836), 177 Seiten in Klein-Quart.

124) Meedebetul-chatan, d. i. das Bruderfeſt der Beſchneidung, enthält eine Beſchreibung der letzten Beſchneidungsfeſte der Prinzen Sultan Abdol Medſchid und Sultan Abdol Aſiſ, bey welcher Gelegenheit es erſchien, ſondern bloß die Sammlungen der Überlieferungen und Gebothe, welche die Beſchneidung zur Religionspflicht machen; 32 Seiten in Octav; gedruckt Ende Rebiul-achir 1252 (Julius 1836).

125) Gülſchenî maarif, d. i. die Roſenflur der Kenntniſſe, von Feraiſiſade Efendi, eine aus vierzig Geſchichten binnen zehn Jahren compilirte und auf Befehl Sultan Mahmud's gedruckte Univerſalgeſchichte, von Erſchaffung der Welt bis auf den Frieden von Kainardſche, in zwey dicken Quartbänden, der erſte von 848 Seiten; gedruckt im Dſchemaſiul-ewwel 1252 (Auguſt 1836); der zweyte mit fortlaufender Seitenzahl des erſten bis 1293, vollendet Hälfte Ramaſan 1252 (Ende December 1836) angezeigt in der Staatszeitung Nr. 136 und 143.

126) Scherhî Beharîſtan, d. i. der Commentar des Frühlingshaines Dſchami's, des gegenüber der Schule der Sultaninn Walide Mihrſchah begrabenen Scheichs der heiligen Fahne, Chodſcha Schakir Efendi's, ein Quartband von 607 Seiten, gedruckt im Redſcheb 1252 (October 1836); angezeigt in Nr. 143 der Staatszeitung.

127) Haller-rumuf, d. i. die Auflöſung der Geheimniſſe, der türkiſche Commentar einer berühmten myſtiſchen Kaſidet des perſiſchen Dichters Jßmet von Bochara, von Ahmed Ruſchdi, dem zu Conſtantinopel lebenden Scheiche der Derwiſche Nakſchbendi, gedruckt Ende Schewwal 1252 (Jänner 1837); 129 Seiten in Octav.

128) Tohfeter-Ruſchdi, d. i. das Geſchenk Ruſchdi's von Kara Agadſch, des eben erwähnten Scheiches der Derwiſche Nakſchbendi, ein Commentar zu der unter dem Nahmen Iſagodſchi (des Porphyrius Εἰσαγωγὴ) berühmten Logik Ebheri's, welche mit dem Commentar Es-seid Omar Sſalih el-Feiſi's von Tokat 1235 (1820) zu Conſtantinopel gedruckt erſchienen, gedruckt Hälfte Silkide 1252 (Februar 1837); 227 Seiten in Groß-Octav.

129) Dſchamiul-idſcharetein, d. i. der Sammler zweyer Miethen, gedruckt im Silkide 1252 (März 1837), 427 Seiten in Groß-Octav; eine Sammlung der auf den Pacht und Beſitz liegender Gründe ſich beziehender Fetwa, welche auf Veranlaſſung des unlängſt verſtorbenen Mufti Sſidkiſade Ahmed Raſchid veranlaßt, vom Verfaſſer Mohammed Aarif, einem Verwandten Meſchreb Efendi's, dem dermahligen Mufti Mekkiſade Muſtafa Aaßim, der ihn zum Aufſeher der frommen Stiftungen gemacht, gewidmet worden, ein für die genaue Kenntniß der Rechte des Grundbeſitzes ſowohl des freyen Eigenthumes, als der Wakfe und der Lehen, ſehr wichtiges Werk; es enthält Fetwa's, deren jedem die Quelle der Fetwa-Sammlungen, aus denen dasſelbe genommen, beygeſetzt iſt; dieſe ſind nebſt den beyden zu Conſtantinopel gedruckten großen Fetwa-Sammlungen der Mufti Ali Efendi und Abderrahim Efendi, die der Mufti Boſtanſade, Jahia, Minkariſade, Esaad, Athallah, Mohammed el-Fenari, Sekeria, Ebusuud, Waßaf Abdallah,

Hanefi, Feifullah, Kemalpaſchaſade, Dſchiwiſade Akkermani, Es-Seid Seinol Aabidin, Seid Riſa, Maalulſade, Ibn Nedſchim, Ssanollah, Ebulmeiamin, Hamid, Seaadeddin, Saadi, nebſt einem Viertelhundert anderer der berühmteſten Fetwa-Sammlungen und anderer berühmter juridiſcher Werke, ſo daß man aus dieſem eine halbe Centurie der Quellen moslimiſcher Rechtsgelehrſamkeit kennen lernt. Die Fetwa-Sammlungen ſind, die Ilchaniſche, die Tatarchaniſche, die Befafiſche, die Kuhiſtaniſche, das Dſchewahirul-Fetawi, d. i. die Juwelen der Fetwa, das Behdſchetul-Fetawi, d. i. die Ergötzlichkeit der Fetwa, das Sachiret ul-Burhanijet, d. i. der burhaniſche Mundvorrath, das Netidſchetul-Fetawi, d. i. das Reſultat der Fetwa, das Dſchamiul-Fetawi, d. i. der Sammler der Fetwa, das Medſchmuatul-Fetawi, d. i. die Sammlung der Fetwa, das Bahrul-Fetawi, d. i. das Meer der Fetwa, das Dſchamiul-Fußulein, d. i. der Sammler der beyden Abſchnitte, der kleine Sammler Timurtaſchi's, das Muſaaratul-chairijet, d. i. Saat des Guten, das Nakdul-Fetawi, d. i. das baare Geld der Fetwa's, das Dürrul-munteka, d. i. die ausgewählte Perle, das Münijet, das Künijet, das Multeka, das Dürrer, das Eſchbah, das Muhit, d. i. der Ocean, das Isaaf, das Mebsut, das Wedſchiſ u. a. m. Dieſes iſt alſo die vierte der Fetwa-Sammlungen, welche aus der Druckerey Conſtantinopel's hervorgegangen, dem Umfange nach ein Seitenſtück zu der dort i. J. 1237 (1822) gedruckten Fetwa-Sammlung Muſtafa's von Kodos.

130) Lutfijel Wehbi, d. i. Wehbi's Anmuthsbuch, das didactiſche Gedicht, wovon in dieſem Bande S. 562 Bericht erſtattet worden, nicht, wie die vorhergehenden und folgenden, in der Staatsbuchdruckerey unter der Aufſicht des Reichshiſtoriographen, ſondern in der Druckerey der Militärſchule (zu Dolmabaghdſche) unter der Aufſicht des dortigen Profeſſors Urfi Efendi (welcher zugleich der perſiſche Hofdolmetſch der Pforte) i. J. 1252 (1836) gedruckt.

131) Ilmi Hal, d. i. die Wiſſenſchaft des Zuſtandes (des religiöſen und moraliſchen), die Anfangsgründe des Islam's, und Grundſätze der Pflichtenlehre, mit einem gereimten Kern derſelben aus Ibrahim Hakki's Maarifetname, d. i. Buch der Kenntniß, vierzig Blätter in Octav; gedruckt im Silhidſche 1252 (März 1837).

132) Imaanul-enſar, d. i. die Einſicht der Blicke und Ruheſch-ſchuruh, d. i. der Geiſt der Commentare, beyde unter fortlaufender Seitenzahl, das erſte bis S. 40, das zweyte von S. 42 bis 131, zwey arabiſche Commentare zu dem bekannten grammatikaliſchen Werke Makßud, welches dem großen Imam Ebu Hanife zugeſchrieben wird; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfangs Auguſt 1837).

133) Kawaidul-emsilet il-muchtelifet, d. i. die Regeln der arabiſchen Conjugation, vom Muderris Mohammed Tahir Ben Elhadſch Huſein, einem wie aus einer der hinten angeſetzten ſechs Takriſat (Lobgerbungen) erhellt, noch ein junger Mann, vermuthlich von angeſehener Familie, weil ſeinem Werke eben ſo viele Lobpreiſungen, als es Blätter hat, angefüget worden; gedruckt Ende Rebiul-achir 1253 (Anfangs Julius 1837).

134) Haſchijei-Abdil-Ghuffur, d. i. die Randgloſſen des Dieners des Allverzeihenden, nämlich des berühmten Geſchichtſchreibers Lari zu dem Fewahideſ-ſiaije, d. i. die glänzenden Nutzanwendungen Dſchami's, welche er für ſeinen Sohn Jusuf Siaeddin als Commentar zur Kiafijet Ibn Malik's ſchrieb, 302 Seiten in Quart; gedruckt Anfangs Dſchemaſiul-achir 1253 (Anfangs Auguſt 1837).

135) Burhani-Kelenbewi, der perſiſche Titel der arabiſchen Logik Burhan (Beweis) mit den Randgloſſen Ismail Efendi's von Kelenbe, des Verfaſſers mehrerer zu Conſtantinopel gedruckten Werke (im VII. Bande der osman. Geſchichte S. 590 und 591, unter den Nummern 51, 58, 61, 62) iſt nur eine neue Auflage des ſchon im Silhidſche 1221 (Februar 1807) gedruckten Werkes; die Logik Burhan S. 1—76, dann die Randgloſſen Kelenbewi's von S. 78 — 144; gedruckt Ende Dſchemaſiul-achir 1253 (Anfangs September 1837).

136) Fenari, dann Kawli Ahmed und Iſagodſchi, drey logiſche Tractate, nähmlich der erſte die Abhandlung Fenari's, welche den Titel El-Fewaidul-Fenariiet, d. i. die Fenariſchen Nutzanwendungen führt zum Burhan, d. i. zur Logik Esireddin Ebheri's, S. 1—35; dann der Commentar dieſer Abhandlung unter dem Titel: das Wort Ahmed's, S. 38— 103, dann die Iſagodſche Ebheri's, S. 104 — 110; gedruckt Anfangs Redſcheb 1253 (Anfangs October 1837).

137) Lataif, die Schwänke des Naßreddin Chodſcha, des türkiſchen Eulenſpiegels, gedruckt Ende Redſcheb's 1253 (Ende October 1837); 41 Seiten breites Octav.

138) Seaadeddin Teftaſani's Commentar zum Taßrif, d. i. zur Conjugationslehre Sendſchani's; 116 S. in Octav; gedruckt Anfangs Silkide 1253 (Anfangs März 1838).

139) Die Randgloſſen Mohammed's von Erſendſchan zum Commentare von Oſſameddin (S. IV. 106) über die Allegorien; 261 S. in Octav; gedruckt Mitte Silkide 1251 (Mitte März 1838).

140—141) Faſil's Senaunname, das Buch der Weiber, und Chobannaame, Buch der Schönen, welche beyde von einem Privatmanne auf ſeine Koſten gedruckt, als ſie aber ausgegeben werden ſollten, vom dermahligen Miniſter der auswärtigen Geſchäfte, Muſtafa Reſchid, als unanſtändig mit Beſchlag belegt worden, weßhalben noch kein Exemplar derſelben in Umlauf gekommen.

142) Kanunnamei dſchesa, d. i. das Geſetzbuch der Strafen, mit dem vorausgeſchickten Chatti Scherif; 15 Blätter in Octav; gedruckt im Rebiulachir 1254 (Julius 1338).

Rechnet man hiezu den jährlich erſcheinenden Kalender, ſo iſt in den letzten acht Jahren ein halbes Hundert von Schriften im Drucke erſchienen, das iſt ſo viel als die Hälfte der in den erſten Jahrhunderten der Druckerey zu Conſtantinopel aus derſelben hervorgegangenen Centurie von Werken.

Zweyter Anhang.

Verzeichniß der Großweſire v. J. 1774 bis zum letzten derſelben.

Der Umſtand, daß die Aufhebung der Großweſirſchaft mit dem Drucke der letzten Bogen dieſes Bandes zuſammenfiel, hat den Verfaſſer veranlaßt, dieſelbe vom 162ten Großweſir an, womit das Verzeichniß im achten Bande der Geſchichte des osmaniſchen Reiches ſchließt, bis auf den letzten aus ſeinen Collectaneen zu vervollſtändigen.

163) Iſet Mohammedpaſcha, ernannt nach dem Tode Muhsinſade Mohammedpaſcha's, abgeſetzt 1189 (6. Julius 1775).
164) Derwiſch Mohammedpaſcha, abgeſetzt 1191 (5. Jänner 1777).
165) Derendeli Mohammedpaſcha, abgeſetzt 1192 (31. Auguſt 1778).
166) Kalafat Mohammedpaſcha, abgeſetzt 1193 (7. September 1779).
167) Silihdar Mohammedpaſcha, ſtarb 1196 (19. Februar 1781).
168) Iſet Mohammedpaſcha, zum zweyten Mahle, abgeſetzt 1196 (21. Auguſt 1782).
169) Elhadſch Jegen Mohammedpaſcha, abgeſetzt 1197 (29. December 1782).
170) Chalil Hamidpaſcha, abgeſetzt 1200 (31. May 1785).
171) Schahin Alipaſcha, abgeſetzt 1201 (24. Jänner 1786).
172) Jusufpaſcha, abgeſetzt 1205 (6. Junius 1789).
173) Kiaia Hasanpaſcha, abgeſetzt 1205 (21. November 1789).
174) Ghaſi Hasanpaſcha, hingerichtet 1205 (6. April 1790).
175) Scherif Es-seid Hasanpaſcha, abgeſetzt 1206 (18. Februar 1791).
176) Hadſchi Jusufpaſcha, zum zweyten Mahle, abgeſetzt 1207 (8. Juny 1792).
177) Melek Mohammedpaſcha, abgeſetzt 1209 (20. October 1794).
178) Iſet Mohammedpaſcha, zum dritten Mahle, abgeſetzt 1212 (30. Auguſt 1797).
179) Maaden Emini Jusuf Siapaſcha, abgeſetzt 1220 (22. Auguſt 1805).
180) Hafiſ Ismailpaſcha, abgeſetzt 1221 (14. September 1806).
181) Ibrahimpaſcha, abgeſetzt 1222 (18. Juny 1807).
182) Tſchelebi Muſtafapaſcha, abgeſetzt 1223 (29. July 1808).
183) Muſtafa Bairakdarpaſcha, in die Luft geſprengt 1224 (19. November 1808).
184) Memiſchpaſcha, abgeſetzt [1]) 1223 (1. Jänner 1809).
185) Jusuf Siapaſcha, zum zweyten Mahle, abgeſetzt 1226 (5. April 1811).
186) Ahmedpaſcha, abgeſetzt 1227 (11. September 1812).
187) Ghalib Mohammedpaſcha, 1229 (1813) [2]).

[1]) IV. Bd. S. 21, Nr. 186. [2]) Eben da Nr. 189.

188) Churſchid Ahmedpaſcha, abgeſetzt 1231 (31. März 1815).
189) Mohammed Ruufpaſcha [1]), 1234 (5. Jänner 1818).
190) Derwiſch Mohammedpaſcha [2]), 1235 (1819).
191) Bendereli Alipaſcha, hingerichtet 1237 (13. Jänner 1821).
192) Ssalihpaſcha, abgeſetzt nach Kallipolis verwieſen [3]) 1238 (9. November 1822).
193) Abdullahpaſcha, abgeſetzt [4]) 1238 (9. März 1823).
194) Seid Alipaſcha, abgeſetzt [5]) 1239 (13. December 1823).
195) Ghalibpaſcha, abgeſetzt [6]) 1240 (14. September 1824).
196) Selim Mohammed von Siliſtra, abgeſetzt [7]) (15. October 1828).
197) Iſet Mohammedpaſcha [8]), (31. Jänner 1829).
198) Reſchid Mohammedpaſcha [9]), (18. Februar 1833).
199) Mohammed Abderruf nicht mehr Großweſir, ſondern mit dem Titel Baſch Wekil, d. i. Hauptgeſchäftsführer, Miniſter des Inneren vom Jahre 1838 angefangen.

In ſechs Jahrhunderten zweyhundert Großweſirſchaften, alſo im Durchſchnitte ein Großweſir nur drey Jahre lang.

---

[1]) Öſterr. Beobachter i. J. 1818, Nr. 33. [2]) Eben da 1819, Nr. 57. [3]) Eben da 1822, Nr. 337. [4]) Eben da 1823, Nr. 94. [5]) Eben da 1824, Nr. 21. [6]) Eben da 1824, Nr. 278. [7]) Eben da 1828, Nr. 326. [8]) Eben da 1829, Nr. 62. [9]) Eben da 1833, Nr. 76.

Inhalt des vierten Bandes.

Sechster Zeitraum.

		Seite
MDCXLVIII.	Kiatibi IX.	5
MDCXLIX.	Lutfi IV.	—
MDCL.	Emri II.	6
MDCLI.	Schebri III.	—
MDCLII.	Remsi IV.	7
MDCLIII.	Schinasi V.	—
MDCLIV.	Lebib, d. i. Markige	8
MDCLV.	Maanewi II. (Scheich)	9
MDCLVI.	Redschib, d. i. der Liberale	10
MDCLVII.	Nakschi VI. Ibrahim Efendi	—
MDCLVIII.	Ahmed V. Efendi	—
MDCLIX.	Seki II.	11
MDCLX.	Hamdi VII.	—
MDCLXI.	Ruschdi III.	—
MDCLXII.	Ssidki XI.	12
MDCLXIII.	Sarif, d. i. der Zarte	13
MDCLXIV.	Fenaji IV.	—
MDCLXV.	Lutfi V.	14
MDCLXVI.	Nasif II.	—
MDCLXVII.	Nasib, d. i. der Loosbetheilte	—
MDCLXVIII.	Seki III.	15
MDCLXIX.	Selimgirai	—
MDCLXX.	Ssadri V.	—
MDCLXXI.	Schifaji VII.	16
MDCLXXII.	Wasifi V.	17
MDCLXXIII.	Ateli III.	—
MDCLXXIV.	Fethi II.	—
MDCLXXV.	Veligbi II.	18
MDCLXXVI.	Husein Dschan, d. i. Husein die Seele	—
MDCLXXVII.	Dewleti, d. i. der dem Glücke oder Hofe Angehörige	19
MDCLXXVIII.	Abdul Hajt, d. i. der Diener des Alllebenden (Gottes)	—
MDCLXXIX.	Rasich, d. i. der Feste	20
MDCLXXX.	Reefeti II.	21
MDCLXXXI.	Nafchik V.	—
MDCLXXXII.	Scheichi XII.	23
MDCLXXXIII.	Thalib VI.	—
MDCLXXXIV.	Redschib II.	26
MDCLXXXV.	Rami II.	—
MDCLXXXVI.	Narifi IX.	30
MDCLXXXVII.	Aferi V.	—
MDCLXXXVIII.	Nasim II.	—
MDCLXXXIX.	Ahmed VI.	31

		Seite
MDCXC.	Iffeti, d. i. der Reine	32
MDCXCI.	Chaliſii IV.	33
MDCXCII.	Abdi XI.	—
MDCXCIII.	Ferdi II.	35
MDCXCIV.	Fenni III.	—
MDCXCV.	Krimi, d. i. der aus der Krim	36
MDCXCVI.	Kunhi, d. i. der Stollenhafte	—
MDCXCVII.	Muhteſchim, d. i. der Prächtige	—
MDCXCVIII.	Naati III.	37
MDCXCIX.	Emin II.	—
MDCC.	Ssadikſade, der Mufti	—
MDCCI.	Abdi XII.	38
MDCCII.	Auni VII.	—
MDCCIII.	Muſtakim, d. i. der Geradlinige	39
MDCCIV.	Ulfeti II.	—
MDCCV.	Ani IV.	—
MDCCVI.	Taib V.	40
MDCCVII.	Aaſim II.	—
MDCCVIII.	Mahir, d. i. der Treffliche	41
MDCCIX.	Meili XIV.	42
MDCCX.	Hamdi VIII.	—
MDCCXI.	Siahi III.	43
MDCCXII.	Schermi, d. i. der Schamhafte	—
MDCCXIII.	Itri II.	—
MDCCXIV.	Kadiri VI.	44
MDCCXV.	Laali III.	—
MDCCXVI.	Wasik II.	—
MDCCXVII.	Wahidi IX.	45
MDCCXVIII.	Emin III.	46
MDCCXIX.	Sabit, d. i. der Beſtändige	—
MDCCXX.	Nabi II.	49
MDCCXXI.	Schahi IV.	70
MDCCXXII.	Mohammed III. Aaſim	—
MDCCXXIII.	Muchliſſdede	71
MDCCXXIV.	Namik, d. i. der Briefſchreibende	—
MDCCXXV.	Nadſchi II.	—
MDCCXXVI.	Dſchewheri III.	72
MDCCXXVII.	Aarif VI. Abdulbaki Efendi	—
MDCCXXVIII.	Ferdi III.	74
MDCCXXIX.	Naſmidede	—
MDCCXXX.	Sehini X.	75
MDCCXXXI.	Taib VI.	—
MDCCXXXII.	Aarif VII.	—
MDCCXXXIII.	Lebibdede	—
MDCCXXXIV.	Taib VII.	76
MDCCXXXV.	Nesib, d. i. der Schönheitlobende	—
MDCCXXXVI.	Rahmi II.	77
MDCCXXXVII.	Berri, d. i. der Wüſtenhafte	78
MDCCXXXVIII.	Raghib II.	79
MDCCXXXIX.	Sehini XI.	—
MDCCXL.	Schermi II.	80
MDCCXLI.	Schefik, d. i. der Mildreiche	—

		Seite
MDCCXLII.	Faik, d. i. der ſich Auszeichnende	80
MDCCXLIII.	Fachri III.	81
MDCCXLIV.	Feiſi XIV.	—
MDCCXLV.	Feiſi XV.	—
MDCCXLVI.	Kenſi, d. i. der Schatzhafte	82
MDCCXLVII.	Mahwi IV.	—
MDCCXLVIII.	Sehini XII. (nicht XI.)	83
MDCCXLIX.	Ledunni, d. i. der Innere	84
MDCCL.	Naima, d. i. der Gnädige O!	—
MDCCLI.	Nehdſchi, d. i. der Pfadhafte	85
MDCCLII.	Nukiati, d. i. der Anekdotenhafte	—
MDCCLIII.	Jumni III.	86
MDCCLIV.	Beligbi III.	—
MDCCLV.	Suſi IV.	87
MDCCLVI.	Kiami VI.	—
MDCCLVII.	Lisani II.	88
MDCCLVIII.	Medſchdi II.	—
MDCCLIX.	Tahir II.	89
MDCCLX.	Natik, d. i. der Sprechende	90
MDCCLXI.	Naib, d. i. der Stellvertreter	91
MDCCLXII.	Naili II.	—
MDCCLXIII.	Ibrahim Gülſcheni III.	92
MDCCLXIV.	Bahir, d. i. der Ausgezeichnete	—
MDCCLXV.	Wudſchudi III.	93
MDCCLXVI.	Ssadik VIII.	—
MDCCLXVII.	Madih, d. i. der Lobende	—
MDCCLXVIII.	Hasib, d. i. der Rechnende	94
MDCCLXIX.	Resim, d. i. der Förmliche	—
MDCCLXX.	Sakib, d. i. der Durchdringende	95
MDCCLXXI.	Sekaji III.	—
MDCCLXXII.	Schuhudi III.	—
MDCCLXXIII.	Ssuburi, d. i. der Geduldige	96
MDCCLXXIV.	Thalibi, d. i. der dem Begehrenden Angehörige	97
MDCCLXXV.	Aaſim, d. i. der ſich Vornehmende	—
MDCCLXXVI.	Lutfi VI.	98
MDCCLXXVII.	Naßuhi III.	99
MDCCLXXVIII.	Naati IV.	—
MDCCLXXIX.	Wakai II	100
MDCCLXXX.	Wahii V.	—
MDCCLXXXI.	Waßif, d. i. der Beſchreibende	101
MDCCLXXXII.	Resmi V.	—
MDCCLXXXIII.	Haſim, d. i. der Behutſame	102
MDCCLXXXIV.	Faidh, d. i. der Ausflußreiche	103
MDCCLXXXV.	Reſchid III.	—
MDCCLXXXVI.	Schemsi XII.	—
MDCCLXXXVII.	Sahib, d. i. der Schleppeziehende	104
MDCCLXXXVIII.	Aafif, d. i. der Reine	—
MDCCLXXXIX.	Refii, d. i. der Erhabene	—
MDCCXC.	Faiſ II.	105
MDCCXCI.	Kudsi III.	106
MDCCXCII.	Nadi, d. i. der Ausrufer	—
MDCCXCIII.	Hasib II.	107

		Seite
MDCCXCIV.	Hilmi V.	107
MDCCXCV.	Refia, d. i. der Erhabene O!	108
MDCCXCVI.	Schakiri II.	109
MDCCXCVII.	Rifdi II.	—
MDCCXCVIII.	Ssabih, d. i. der Morgenliche	110
MDCCXCIX.	Jlmi VIII.	—
MDCCC.	Nigini, d. i. der Ringhafte	111
MDCCCI.	Haſchim III.	—
MDCCCII.	Dürri VI.	—
MDCCCIII.	Ruſchdi IV.	113
MDCCCIV.	Schekib II.	—
MDCCCV.	Sadſchidi, d. i. der Anbethende	—
MDCCCVI.	Kjami VII.	114
MDCCCVII.	Salik, d. i. der Wandelnde	118
MDCCCVIII.	Fujuſi, d. i. der Ausflußreiche	—
MDCCCIX.	Muniri II.	119
MDCCCX.	Beſmi V.	—
MDCCCXI.	Taib VIII.	120
MDCCCXII.	Hasib III.	131
MDCCCXIII.	Chairi, d. i. der Gütliche	132
MDCCCXIV.	Scheichi XIII.	—
MDCCCXV.	Murteſa, d. i. der Ergebungshafte	—
MDCCCXVI.	Emiri IV.	133
MDCCCXVII.	Saadi V.	—
MDCCCXVIII.	Aarif VIII.	134
MDCCCXIX.	Waßif II.	—
MDCCCXX.	Wakif, d. i. der Erfahrene oder Stiftende	135
MDCCCXXI.	Jsmail Hakki, d. i. der Wahrhafte	—
MDCCCXXII.	Faiſ III.	137
MDCCCXXIII.	Dſchaſim, d. i. der Entſchloſſene	138
MDCCCXXIV.	Selim II.	—
MDCCCXXV.	Aarifdede	139
MDCCCXXVI.	Nesib II.	140
MDCCCXXVII.	Sakibdede	—
MDCCCXXVIII.	Esaad III. Köprili	146
MDCCCXXIX.	Faiſ IV.	—
MDCCCXXX.	Mudſchib II.	147
MDCCCXXXI.	Naſim III.	148
MDCCCXXXII.	Rahimi II.	149
MDCCCXXXIII.	Said II.	—
MDCCCXXXIV.	Ssahib, d. i. der Inhaber	150
MDCCCXXXV.	Mail, d. i. der ſich Neigende	—
MDCCCXXXVI.	Nutki V.	151
MDCCCXXXVII.	Naji, d. i. der Flötenhafte	—
MDCCCXXXVIII.	Scheichi XIV.	152
MDCCCXXXIX.	Beligh, d. i. der Wohlberedete	153
MDCCCXL.	Abdallah II. Köprili	154
MDCCCXLI.	Chandi Chifrdede	—
MDCCCXLII.	Muenis, d. i. der vertraute Geſellſchafter	155
MDCCCXLIII.	Esif Mohammed	—
MDCCCXLIV.	Enis III.	—
MDCCCXLV.	Aſif, d. i. der Geehrte	156

		Seite
MDCCCXLVI.	Lutfi VII. Mohammed	156
MDCCCXLVII.	Scheichdede	157
MDCCCXLVIII.	Risa II.	—
MDCCCXLIX.	Firaki II.	163
MDCCCL.	Munif, d. i. der Vortreffliche	164
MDCCCLI.	Ssafiallahdede	169
MDCCCLII.	Aarif IX. Hadschi Efendi	—
MDCCCLIII.	Neili II.	—
MDCCCLIV.	Rahmi III.	171
MDCCCLV.	Esaad IV. Efendi	—
MDCCCLVI.	Jsi II.	173
MDCCCLVII.	Aali IV.	174
MDCCCLVIII.	Raghibpascha III.	177
MDCCCLIX.	Halim, d. i. der Sanftmüthige	192
MDCCCLX.	Mekki, d. i. der von Mekka	—
MDCCCLXI.	Aaßim III.	196
MDCCCLXII.	Tarsi, d. i. der von Tarsu	199
MDCCCLXIII.	Thalib VII.	205
MDCCCLXIV.	Aalem Emir Efendi II.	206
MDCCCLXV.	Serwet, d. i. der Zahlreiche	—
MDCCCLXVI.	Ahmedbeg IV.	207
MDCCCLXVII.	Ebulesaad, d. i. der Vater des Glücklichen	—
MDCCCLXVIII.	Edib II.	208
MDCCCLXIX.	Edib III.	—
MDCCCLXX.	Edib IV.	209
MDCCCLXXI.	Edib V.	210
MDCCCLXXII.	Ssadik IX. Achi	—
MDCCCLXXIII.	Nami IX. (Jshak)	—
MDCCCLXXIV.	Esaad V.	211
MDCCCLXXV.	Esaad VI.	212
MDCCCLXXVI.	Jtbal, d. i. Glück	213
MDCCCLXXVII.	Agiah, d. i. die Kunde	—
MDCCCLXXVIII.	Emin IV.	—
MDCCCLXXIX.	Jusri II.	214
MDCCCLXXX.	Ani V.	—
MDCCCLXXXI.	Baki VII.	—
MDCCCLXXXII.	Bahir II. Mustafapascha	—
MDCCCLXXXIII.	Bedri II.	215
MDCCCLXXXIV.	Bachti, d. i. der Glückhafte	216
MDCCCLXXXV.	Beligh II.	—
MDCCCLXXXVI.	Behdschet, d. i. Fröhlichkeit	217
MDCCCLXXXVII.	Piri III.	218
MDCCCLXXXVIII.	Dschesbi, d. i. der Schlürfhafte	—
MDCCCLXXXIX.	Hadschi, d. i. der Pilger	219
MDCCCXC.	Hafif VII.	—
MDCCCXCI.	Hafif VIII.	—
MDCCCXCII.	Hafif IX.	—
MDCCCXCIII.	Hafif X.	220
MDCCCXCIV.	Hakim, d. i. der Befehlshaber	—
MDCCCXCV.	Hasib IV.	221
MDCCCXCVI.	Hasim, d. i. der Schneidende	222
MDCCCXCVII.	Hasim II.	223

		Seite
MDCCCXCVIII.	Hekim, d. i. der Doctor	223
MDCCCXCIX.	Hilmi VI.	224
MCM.	Hanif Efendi	225
MCMI.	Hamdi IX.	226
MCMII.	Hamdi X.	—
MCMIII.	Hamidi III.	227
MCMIV.	Chabbaf-sade, d. i. der Bäckerssohn	—
MCMV.	Chuldi II.	228
MCMVI.	Chuluſsi III.	229
MCMVII.	Chuluſsi IV.	—
MCMVIII.	Chairi II. Beg	230
MCMIX.	Chaili III.	233
MCMX.	Daniſch Efendi	—
MCMXI.	Derwiſch VI. Muhibb	—
MCMXII.	Dürri VII.	234
MCMXIII.	Reefetbeg	—
MCMXIV.	Radſchih, d. i. der Vorziehende	235
MCMXV.	Rasim, d. i. der Abformende	—
MCMXVI.	Rasichbeg	—
MCMXVII.	Rasich II.	236
MCMXVIII.	Rasich III.	—
MCMXIX.	Raſchid (nicht Reſchid) IV.	237
MCMXX.	Raſi VIII.	238
MCMXXI.	Raghib IV.	239
MCMXXII.	Rahmi IV.	—
MCMXXIII.	Ruchſsat, d. i. die Erlaubniß	240
MCMXXIV.	Reſchid V.	—
MCMXXV.	Refii II.	—
MCMXXVI.	Rehaji, d. i. der Befreyungshafte	242
MCMXXVII.	Rifaati V.	243
MCMXXVIII.	Riſchti II.	—
MCMXXIX.	Rakim, d. i. der Stickende	244
MCMXXX.	Raif Ismailbeg	—
MCMXXXI.	Remſi V.	—
MCMXXXII.	Sehini XI. (nicht XII.)	245
MCMXXXIII.	Sulali II.	—
MCMXXXIV.	Sulfeti, d. i. der Lockenhafte	—
MCMXXXV.	Sabik, d. i. der Vorgehende	246
MCMXXXVI.	Saadi VI.	—
MCMXXXVII.	Said III.	—
MCMXXXVIII.	Sakim, d. i. der Preßhafte	247
MCMXXXIX.	Salim, d. i. der Rettende	—
MCMXL.	Salim II.	248
MCMXLI.	Sami V.	249
MCMXLII.	Sami VI.	255
MCMXLIII.	Sermed, d. i. der Ewige	256
MCMXLIV.	Sefaji IV.	257
MCMXLV.	Schakir, d. i. der Dankbare	260
MCMXLVI.	Schakir II.	260
MCMXLVII.	Scherf II.	261
MCMXLVIII.	Scherf III.	—
MCMXLIX.	Scherif, d. i. der Edle	262

		Seite
MCML.	Scherif II.	262
MCMLI.	Scherif III.	—
MCMLII.	Schehdi V.	263
MCMLIII.	Schehri IV.	—
MCMLIV.	Scheichi XV.	264
MCMLV.	Scheichi XVI.	—
MCMLVI.	Schida, d. i. der Irre	265
MCMLVII.	Ssahib II.	—
MCMLVIII.	Ssafi VI.	—
MCMLIX.	Ssaibdede	266
MCMLX.	Ssubhi VI.	—
MCMLXI.	Ssabri IV.	267
MCMLXII.	Ssidik, d. i. der Wahrhaftige	268
MCMLXIII.	Ssidki XII.	—
MCMLXIV.	Ssadreddin II. Seid Efendi	—
MCMLXV.	Ssadri VI.	269
MCMLXVI.	Ssafhi, d. i. der Blatthafte	—
MCMLXVII.	Ssafaji III.	270
MCMLXVIII.	Ssalahi Abdi Efendi	271
MCMLXIX.	Ssalih II.	272
MCMLXX.	Tabiaga	—
MCMLXXI.	Yarif X.	273
MCMLXXII.	Yarif XI.	—
MCMLXXIII.	Yaßim IV.	274
MCMLXXIV.	Yatif, d. i. der Wohlthätige	—
MCMLXXV.	Yakif, d. i. der Kniebeugende	275
MCMLXXVI.	Abderrahman Efendi	—
MCMLXXVII.	Abdi XIII.	276
MCMLXXVIII.	Abdi XIV.	277
MCMLXXIX.	Abdi XV. (Elhadsch)	—
MCMLXXX.	Yadli III.	279
MCMLXXXI.	Jsetbeg, d. i. der Ehrenfürst	—
MCMLXXXII.	Jffeti II.	284
MCMLXXXIII.	Jsi III.	—
MCMLXXXIV.	Usif II.	285
MCMLXXXV.	Usif III.	—
MCMLXXXVI.	Ulli IV.	—
MCMLXXXVII.	Ilmi IX.	—
MCMLXXXVIII.	Ilmi X.	286
MCMLXXXIX.	Alewi V.	—
MCMXC.	Yuni VIII.	—
MCMXCI.	Ghajati, d. i. der Endenhafte	287
MCMXCII.	Faif V.	—
MCMXCIII.	Faif VI.	288
MCMXCIV.	Faif VII.	—
MCMXCV.	Faif VIII.	—
MCMXCVI.	Faif IX.	289
MCMXCVII.	Farigh II.	—
MCMXCVIII.	Fethi III.	—
MCMXCIX.	Fachri IV.	290
MM.	Fachri V.	—
MMI.	Fedaji III.	291

		Seite
MMII.	Fesait, d. i. der Mehrerische	29.
MMIII.	Faßihi VI.	—
MMIV.	Fehmi VII.	292
MMV.	Feisi XVI.	—
MMVI.	Fewsi V.	293
MMVII.	Fewsi VI.	—
MMVIII.	Feisi XVII.	—
MMIX.	Feisi XVIII.	—
MMX.	Feisi XIX.	294
MMXI.	Kußuri, d. i. der Mangelhafte	—
MMXII.	Kutbi II.	—
MMXIII.	Kiasim, d. i. der seinen Zorn Unterdrückende	295
MMXIV.	Kiamil, d. i. der Vollkommene	—
MMXV.	Kiami VIII.	—
MMXVI.	Kebuteri, d. i. der Taubenartige	296
MMXVII.	Kelimi III.	—
MMXVIII.	Lebib II.	297
MMXIX.	Lebib III.	—
MMXX.	Lebib IV.	—
MMXXI.	Lisani III.	—
MMXXII.	Lemli II	298
MMXXIII.	Madschid, d. i. der Rühmende	—
MMXXIV.	Medschdi III.	—
MMXXV.	Mohammed IV. Es-seid Efendi	299
MMXXVI.	Muchlißi VII.	300
MMXXVII.	Medhi VI.	—
MMXXVIII.	Medhi VII.	—
MMXXIX.	Muſtakimſade Efendi	—
MMXXX.	Mufid, d. i. der Nützliche	301
MMXXXI.	Mufid II.	302
MMXXXII.	Munschi II.	—
MMXXXIII.	Munib, d. i. der Stellvertretende	—
MMXXXIV.	Nadschi III.	303
MMXXXV.	Nadir, d. i. der Seltene	—
MMXXXVI.	Naschid (nicht Naschid), d. i. der Gerade	—
MMXXXVII.	Nasir, d. i. der Gleichartige	304
MMXXXVIII.	Nasima, d. i. o Ordnender!	—
MMXXXIX.	Nakid, d. i. der Baarzahlende	—
MMXL.	Nami X. Efendi	305
MMXLI.	Nakid II.	306
MMXLII.	Natik II.	—
MMXLIII.	Nedschib III.	307
MMXLIV.	Nuhati, d. i. der Syntaktische	—
MMXLV.	Nahifi III.	308
MMXLVI.	Nedim, d. i. der vertraute Gesellschafter	310
MMXLVII.	Nedim II.	—
MMXLVIII.	Nuſhet, d. i. die Anmuth	317
MMXLIX.	Neseſi (nicht Nesßiſi), d. i. der von Nesef	—
MML.	Niimet, d. i. die Gnade	318
MMLI.	Newres Abderresak, d. i. der Neuangekommene (Neureis)	321
MMLII.	Nuschi III.	327
MMLIII.	Nihali V.	328

		Seite
MMLIV.	Wahid, d. i. der Einzige	328
MMLV.	Wasik III.	332
MMLVI.	Waſſif III.	—
MMLVII.	Wakif II.	333
MMLVIII.	Wahib, d. i. der Verleihende	334
MMLIX.	Wahdeti IV.	—
MMLX.	Wesim, d. i. der Schminkende	—
MMLXI.	Waßleti III.	—
MMLXII.	Waßleti IV.	335
MMLXIII.	Wehbi IV.	339
MMLXIV.	Hatifi V.	353
MMLXV.	Hadi III.	—
MMLXVI.	Hefari, d. i. der Tauſendfache	354
MMLXVII.	Jumni IV.	—
MMLXVIII.	Jumni V.	355

Siebenter Zeitraum.

MMLXIX.	Jahia V. (nicht IV.) Efendi	358
MMLXX.	Mohammed IV. Mukimdede	—
MMLXXI.	Suleimanbeg II.	—
MMLXXII.	Chaliß Ahmeddede	359
MMLXXIII.	Gharibi IV. Es-seid Ebubekr Efendi	360
MMLXXIV.	Nuri VII.	—
MMLXXV.	Semahat Omerdede	361
MMLXXVI.	Nesib III.	362
MMLXXVII.	Kiani, d. i. der Minenhafte	366
MMLXXVIII.	Niaſi VII.	367
MMLXXIX.	Ruſcheni II. Mahmud	368
MMLXXX.	Seid III. Ali	378
MMLXXXI.	Suwahidede	—
MMLXXXII.	Ghalibdede	—
MMLXXXIII.	Mohammed V. Scherif Efendi	413
MMLXXXIV.	Tewfik Efendi	417
MMLXXXV.	Ratib Ebubekr Efendi	418
MMLXXXVI.	Seid Mohammed IV. Pertew Efendi	419
MMLXXXVII.	Selim III., unter dem Dichternahmen Ilhami II.	426
MMLXXXVIII.	Saimiri	428
MMLXXXIX.	Fasil, d. i. der Treffliche	—
MMXC.	Atha II. (nicht III.)	453
MMXCI.	Daniſch II.	457
MMXCII.	Esaad VII.	463
MMXCIII.	Esaad VIII.	471
MMXCIV.	Enis IV.	—
MMXCV.	Enwer, d. i. der Erleuchtetſte	472
MMXCVI.	Enweri II.	—
MMXCVII.	Enweri III.	—
MMXCVIII.	Eſchrefoghli Rumi, d. i. der Sohn des Edelſten, der Grieche	473
MMXCIX.	Behdſchet II.	474
MMC.	Tahsin, d. i. die Gutheißung	—
MMCI.	Tewfik II.	—

	Seite
MMCII. Tewfik III.	475
MMCIII. Sakib II.	—
MMCIV. Dschasim II.	476
MMCV. Dschemal, d. i. Schönheit	—
MMCVI. Dschewdet Efendi	—
MMCVII. Dschewheri IV.	479
MMCVIII. Hasik, d. i. der Scharfsinnige	480
MMCIX. Hasifdede	—
MMCX. Hamid, d. i. der Lobende	—
MMCXI. Hami, d. i. der Schützende	481
MMCXII. Hasib V.	—
MMCXIII. Hasan VI. Husni	482
MMCXIV. Hekimrai	—
MMCXV. Chosrew III.	—
MMCXVI. Chifr	—
MMCXVII. Chairi III.	483
MMCXVIII. Chaliß II.	—
MMCXIX. Derwisch VII.	—
MMCXX. Raschid II.	484
MMCXXI. Raschid III. (nicht II.) Efendi	—
MMCXXII. Raaif, d. i. der im Wettlauf Siegende	485
MMCXXIII. Ramifpascha	—
MMCXXIV. Resimadede	—
MMCXXV. Ruschad, d. i. der Geradsinnige	486
MMCXXVI. Rischti III.	—
MMCXXVII. Rifaatbeg, d. i. der Höhefürst	—
MMCXXVIII. Rifaatbeg II.	487
MMCXXIX. Ruufbeg, d. i. Mitleidsfürst	—
MMCXXX. Seini II.	488
MMCXXXI. Siwer, d. i. Zier	—
MMCXXXII. Salim III.	—
MMCXXXIII. Sami VII. Bekirpascha	—
MMCXXXIV. Sururi IV.	489
MMCXXXV. Scherif IV.	494
MMCXXXVI. Schukri IV.	—
MMCXXXVII. Schekib III.	—
MMCXXXVIII. Schehid Alipascha	495
MMCXXXIX. Schemii III.	—
MMCXL. Schewket, d. i. die furchtbare Stärke	—
MMCXLI. Schihab, d. i. die Flamme	—
MMCXLII. Schida II.	496
MMCXLIII. Ssadikdede	—
MMCXLIV. Ssabri V.	497
MMCXLV. Ssarim, d. i. der Schwertscharfe	—
MMCXLVI. Thalib VIII.	—
MMCXLVII. Uarif XII. Pir	—
MMCXLVIII. Uarif XIII. Efendi	498
MMCXLIX. Uatif II.	—
MMCL. Ifet, d. i. die Ehre	—
MMCLI. Ifet II.	—
MMCLII. Utha III. (nicht IV.) Efendi	—
MMCLIII. Urfi, d. i. der Orphische	500

		Seite
MMCLIV.	Alibeg II.	502
MMCLV.	Alewi VI.	—
MMCLVI.	Aini, d. i. der Quellenhafte	—
MMCLVII.	Ghalib II.	503
MMCLVIII.	Feisi XX.	—
MMCLIX.	Fedaji IV. und Tewfik IV.	—
MMCLX.	Ferruch II.	504
MMCLXI.	Fitnet, d. i. die Unruhe	505
MMCLXII.	Fuad, d. i. Herz	506
MMCLXIII.	Kabili III.	—
MMCLXIV.	Kuloghli III.	—
MMCLXV.	Ketschedschisade Isset Molla	—
MMCLXVI.	Lebib V.	525
MMCLXVII.	Lutfi VIII.	526
MMCLXVIII.	Leila Chanüm	—
MMCLXIX.	Mahir II.	—
MMCLXX.	Mohammed VI. der Baltadschi (Holzhauer)	527
MMCLXXI.	Mohammed VII. Saidullah Isset Efendi	—
MMCLXXII.	Bakaji IV. Muhijeddin	528
MMCLXXIII.	Meschakbaba, d. i. der Beschwerdenvater	—
MMCLXXIV.	Munib II.	—
MMCLXXV.	Mir Alemsade	—
MMCLXXVI.	Nasif III.	533
MMCLXXVII.	Nasif IV.	534
MMCLXXVIII.	Nasidede	—
MMCLXXIX.	Nafii, d. i. der Nützliche	—
MMCLXXX.	Nedschib IV.	535
MMCLXXXI.	Nebi, d. i. der Prophet	—
MMCLXXXII.	Nescheet, d. i. der Wachsthum	—
MMCLXXXIII.	Nutkidede	549
MMCLXXXIV.	Naim II.	—
MMCLXXXV.	Nihad, d. i. der Gesetzte	550
MMCLXXXVI.	Neiri, d. i. der Leuchtende	—
MMCLXXXVII.	Wardari Scheichsade II.	551
MMCLXXXVIII.	Wahid II.	—
MMCLXXXIX.	Wahidi X.	—
MMCXC.	Wasif IV.	552
MMCXCI.	Watif III. Beg	554
MMCXCII.	Wahi II.	—
MMCXCIII.	Webbi V.	—
MMCXCIV.	Hatif, d. i. die offenbarende Stimme	574
MMCXCV.	Die Sultaninn Heibetullah	—
MMCXCVI.	Jaurur	575
MMCXCVII.	Jahia VI.	—
MMCXCVIII.	Jumni VI. Suleiman	576
MMCXCIX.	Sultan Mahmud II.	—
MMCC.	Fethi IV.	—

Alphabetiſches Regiſter.

(Die Bändezahl iſt mit a. b. c. d. bezeichnet.)

A.

Aabiri b. 463.
Aadil a. 113.
Aafif Muſtafa Efendi d. 104.
Aakif d. 275.
Aalem I., Emir Efendi a. 63; II., Emir Efendi d. 206.
Aalemi b. 465.
Aalemſade ſ. Mir.
Aali I., Muſtafa-Tſchelebi c. 115; II., Hafif Honiewioghli c. 323; III., Ali Efendi c. 390; IV., Hekimſade d. 174.
Aarif I., Ali a. 118; II., Fethallah-Tſchelebi b. 464; III., Mohammed-Tſchelebi c. 323; IV., Mohammedaga c. 510; V., Ali Efendi c. 545; VI., Abdulbaki Efendi d. 72; VII., Seid Mohammed Efendi 75; VIII., Perſchewi 134; IX., Hadſchi Efendi 169; X., Ahmed Efendi 273; XI., Mohammed, Abi eben da; XII., Pir 497; XIII., Efendi 498.
Aarifdede d. 139.
Aarifi I., a. 262; II., 465; III., Mohammed El-Abbaſi c. 85; IV., Muſtafa-Tſchelebi 147; V., 285; VI. Tſchelebi Efendi 323; VII., Mohammed-Tſchelebi 392; VIII., Ahmed 461; IX., Iſchakſade Aarif Mohammed Efendi d. 30.
Aarſchi I., Tſchaki b. 335; II., Derwiſch 467; III., Derwiſch c. 82.
Aaſari I., a. 269; II., b. 466; III., Mohammed-Tſchelebi c. 54.
Aaſchik I., Paſcha a. 54; II., b. 335; III., Oghuſ c. 598; IV., 605; V., Munedſchimbaſchi Ahmeddede d. 21.
Aaſchiki Ibrahim b. 465 (es gibt keinen Früheren).
Aaſim Mohammed Aſif Efendi d. 97.
Aaſif ſ. Aſif.
Aaſifi ſ. Aſifi.
Aaßim I., Sirekſade Seid Mohammed c. 501; II., Jusuf Efendi d. 40; III., Ismail Tſchelebiſade 196; IV., Muſtafa 274.
Aaßimi Mohammed c. 466.
Aatif I., Ahmed d. 274; II., Aatifbeg Efendi 498.
Abapuſch Sultan, a. 268.
Abdallah I., c. 165; II., Köpreli d. 154.
Abderrahim Scheich a. 118.
Abderrahman Efendi d. 275.
Abderreſak ſ. Newres.
Abdi Efendi ſ. Ssalahi.
Abdi I., Mocſedſade-Tſchelebi b. 268; II., Abderrahman 349; III., c. 153; IV., Abdallah 203; V., Begſade Lutfallah-Tſchelebi 390; VI., Aaſim Abdallah Efendi 471; VII., Ssari-Abdallah 482; VIII., Abdallah-Tſchelebi 500; IX., Paſcha 558; X., 605; XI., Scheich Abdollah d. 33; XII., Beiram Efendi 38; XIII., Abdallah 276; XIV., Abdallah 277; XV., Elhadſch eben da.
Abdolwehhab I., Isli Abdi b. 217; II. Mewlewi von Hamadan 254.
Abdulaſif-Tſchelebi b. 239.
Abdulbaki ſ. Aarif.
Abdulghani c. 578.
Abdul Kadir d. 19.
Abdul Halim c. 519.
Abdulkerim b. 466.
Abdullah Ssari ſ. Abdi.
Abdulwehhab ſ. Abdolwehhab.
Abdurrahman Rahmi b. 293.
Abdurrahman-Tſchelebi a. 269.
Abulchair ſ. Ebulchair.
Achi ſ. Ssadik.
Achi Mohammed-Tſchelebi b. 381.
Ademidede c. 404.
Adeni I., Mahmudpaſcha a. 138; II., Scheich Mewlewi c. 532.
Adli I., ſ. Baieſid Sultan; II., Mohammed c. 169; III. Mohammed d. 279.
Afif ſ. Aaſif.
Afitabi a. 206.
Agebi c. 12.
Agbaſade, Scheich Mewlewi c. 405.
Agjah, Mohammed Bellal d. 213.
Ahdi I., a. 273; II., Scheichſade Ildirim b. 475; III., eben da.
Ahi Benli Haſan a. 209.
Ahmed ſ. Jahja. Kari. Kemalpaſchaſade.
Ahmed I., b. 289; II., Tſchelebi c. 169; III., Seid Efendi 174; IV., 598; V., d. 10; VI., Iſchak Chodſcha 31.
Ahmedbeg I. Karadſchapaſcha a. 206; iſt derſelbe mit b. 369.; II., eben da; III., d. 207.

Ahmed Daji a. 72.
Ahmeddede ſ. Chaliſſ. Ghausi. Kemal.
Ahmeddede Ssofi b. 18.
Ahmedi a. 89.
Ahmedpaſcha a. 190.
Ahmed Riſwan b. 380.
Ahmed Rumi a. 205.
Ahmed-Tſchelebi I., ſ. Ahmed; II., ſ. Ahmed Seid Efendi; III., Parapara-ſade b. 284; IV., 380; V., Efendi d. 11.
Ahu, Scheich der Dichter c. 598.
Ajani I., Mohammed b. 476; II., Suleiman iſt derſelbe mit c. 328; III., 329; IV., Muſafferbaba eben da.
Aini d. 502.
Akli I., Abdallah-Tſchelebi c. 327; II., Mohammed Efendi 541; III., Tabliſade Scheich Ali Efendi d. 17; IV., 285.
Alehi I., Aarif Billah Abdallah a. 207; II., Suleiman, Selmani b. 381.
Alehibeg a. 208.
Alemſade ſ. Aalemſade.
Aleti Abdullatif Efendi c. 295.
Alewi I., Schah Ali a. 271; II., 272; III., Ali-Tſchelebi b. 473; IV., Mohammed Derſiſade c. 19; V., Huſein d. 286; VI., 502.
Ali I., ſ. Aarif; II., b. 229; III., Wasi eben da; IV., Tſchelebi 473; V., Derwiſch 474; VI., Kaſiſade c. 283; VII., Huſein Efendi 294; VIII., Baghſade Muſtafa-Tſchelebi 327.
Alibeg I., Schiri a. 272; II., d. 502.
Alidede ſ. Daniſchi. Kulchani. Riſchki. Seid.
Alimi, Kasim Efendi c. 191.
Alipaſcha ſ. Schehid.
Ali-Tſchelebi I., Kinaliſade b. 341; II., b. 350.
Ali Wasi ſ. Ali.
Allahibeg b. 382.
Amadi I., ſ. Ebusuud; II., Deli-Tſchelebi c. 86.
Amani I., Muſtafa b. 359; II., 382; III., Muſtafa-Tſchelebi c. 83.
Andelibi Hasan a. 273.
Ani I., Sireiſade b. 334; II., 383; III., Bedii, Miski Emireghli c. 297; IV., Fatima, Dichterinn d. 39; V., Ahmed, Derwiſch 214.
Anka, Molla Huſein c. 159.
Arami, Derwiſch c. 210.
Arghun ſ. Dſchelal.
Arſchi ſ. Aarſchi.
Aſadi b. 380.
Aſaki, Mohammed Efendi c. 456.
Aſari ſ. Aaſari.
Aſeri I. c. 45; II., Boſtanſade Ibrahim-Tſchelebi 295; derſelbe mit 365; III., 554; IV., d. 30.
Aſiſ I., d. 156; II., Abdulaſiſ 285; III., Mohammed eben da.
Aſiſi I., Abdol Aſiſ Efendi c. 162; II., Muſtafa 323; III., Karatſchelebiſade Abdul Aſiſ Efendi 426; IV., Iſaſade Mohammed Aſiſ Efendi 547.
Askeri Mulhid, Derwiſch b. 468.
Aſmi I., Muſtafa b. 467; II., c. 30.
Aſſafi b. 381.
Atha I., b. 470, iſt derſelbe mit c. 326; II., Schaniſade d. 453; III., Efendi 498.
Athaji ſ. Attaji.
Attaji I., a. 121; II., 270; III., b. 471; IV., Newaliſade c. 162; V., Newiſade 244.
Atufi, Mohammed-Tſchelebi c. 140.
Auni I., der Sultan Mohammed II, a. 137; II., Muſtafa b. 475; III., Mohammed Efendi c. 459; IV., Ahmed-Tſchelebi 490; V., Omer Efendi 524; VI., Mohammed Efendi 527; VII., Jusuf Efendi d. 38; VIII., Mohammed 286.

B.

Baba Kaighusiſ c. 356.
Baba Nadiri I., b. 386; II. ſ. Nadiri.
Bachſchi c. 202.
Bachti d. 216.
Bahir I., Chalil Efendi, Armuddſchi-ſade d. 92: II. Muſtafapaſcha 214.
Bahri I., a. 387; II., Hasan c. 296; III., Mohammedpaſcha 595.
Bajeſid I., Scheich Chalife a. 115; II., der Sultan, Aadli 148.
Bakaji I., Abdulbaki b. 388: II., c. 86; III., Abdulbaki 139; IV., Muhi-jeddin d. 528.
Baki I., b. 360; II., Dellakſade 387; III., Kepenekdſchiſade Mohammed-Tſchelebi c. 296: IV., Derwiſch eben da; V., Kepenekdſchiſade Mohammed Efendi 392; VI., Seid Abdulbaki 518; VII., Derwiſch d. 214.
Bali a. 210.
Baliſade, Muſtafa Efendi c. 298.
Baſiri I., b. 213; II., Ghaniſade Abdulchanibeg c. 102.
Bedii ſ. Ani.
Bedii c. 54.
Bedreddin-Tſchelebi a. 67.
Bedri I., Ahmed-Tſchelebi c. 297; II., d. 215.
Behaji I., Abdullah-Tſchelebi Behaeddinſade c. 58; II., 208; III. Hasan-Tſchelebi eben da; IV., Efendi, der Mufti 406; V., Hasan-Tſchelebi 434.
Behari b. 260.
Behdſchet I., Mohammed d. 217; II., Derwiſch 474.
Behdſcheti I., b. 388; II., Huſein-Tſchelebi c. 529.
Behlul b. 388.
Bejani I., der Ssofi b. 389; II., und III., eben da; IV., Muſtafa-Tſchelebi c. 95; V., Dſcharullahſade eben da; VI., Molla Ahmed 463.
Bejaſi I., Mohammed Efendi c. 172; II., Mohammedbeg eben da.
Bejati I., b. 388; II., Sipahi Mohammedbeg, c. 202.

Beilaki c. 153.
Bekirpascha s. Sami.
Beliah I., Seid Ismail Efendi, Schahin Emirsade d. 153; II., 216.
Beliahi I., a. 211; II., Orkesade Mustafa Efendi d. 18; III., Abdallah Efendi 86.
Berki c. 297.
Berri Attar Mohammed-Tschelebi d. 78.
Besmi I., b. 359; II., 387; III., Jasakdschisade Ibrahim-Tschelebi c. 297; IV., Jasakdschisade Ibrahim-Tschelebi 527; V., Chalil Efendi d. 119.
Bidari b. 286.
Bihitschti I., Sinan a. 212; II., b. 333.
Bostani sani c. 580.
Bostansade I., Mohammed Ben Mustafa a. 96; II., s. Ersi.
Buchari, Scheich a. 211.
Bülbülsade, Abdallah c. 366.
Bülendi, Ibrahim c. 172.
Burhaneddin Elias-Tschelebi a. 66.

C.

Chabbas-sade, Pirewi Abderrahman Ben Hasan, Enisul-mosamirin d. 227.
Chaili I., Ahmed-Tschelebi c. 226; II., 536; III., d. 233.
Chairi I., Chairullah-Efendi d. 132; II., Beg 230; III., Wehbisade Efendi 483.
Chaisi b. 415.
Chakani, Mohammedbeg c. 139.
Chaki I., a. 223; II., 224; III., Jahja, ein Jude c. 305; IV., Jude, dann Moslim, Mohammed Efendi 470.
Chalife s. Bajesid Scheich.
Chalil c. 599.
Chalildede s. Fasil.
Chalili I., a. 225; II., Serd b. 413.
Chalisi I., Ahmeddede d. 359; II., Setar Efendi 483.
Chalisi I., Abdulhaji-Tschelebi c. 55; II., Dudaklisade Ali-Tschelebi 305; III., Mustafa Efendi eben da; IV., Mohammedpascha d. 33.
Chalweti s. Kemal.
Chalweti b. 414.
Chandi Chisrdede d. 154.
Chanüm s. Leila.
Chanwan Schah a. 115.
Chataji s. Derwisch Ssofi Chataji.
Chatemi I., Mustafabeg b. 412; II., Matemi c. 89.
Chatimi s. Moejedsade.
Chaweri I., Ali Tschelebi b. 325; II., 411.
Chiali I., s. Molla; II., Tschelebi a. 231; III., 271.
Chialisade c. 155.
Chisr Efendi d. 482.
Chisrbeg a. 142.
Chisrdede s. Chandi.
Chisri b. 412.
Chisrpascha a. 63.
Chissali I., Abderrahman-Tschelebi c. 305; II., Esseid Abderrahman 509.
Chitabi b. 411.
Chodscha s. Ahmed. Seaadeddin.
Chodscha-Tschelebi b. 414.
Chosrew s. Molla.
Chosrew I., Tschelebi Efendi b. 283; II., Beg 412; III., Mewlewi d. 482.
Chosrewi I., c. 83; II., Diwane 86.
Chudaji I., Dede a. 140; II., Okdschisade b. 334.
Chuffi a. 224.
Chuldi I., b. 413; II., Mustafa d. 228.
Chulussi I., Ahmed-Tschelebi c. 306; II., eben da; III., Ahmed d. 229; IV., ein Mewlewi eben da.
Churrempascha c. 57.
Chussussi Mohammed-Tschelebi c. 306.

D.

Daji (Daaji) I., s. Ahmed Daji; II., a. 232; III., 233; IV., b. 415; V., 416; VI., eben da; VII., Sofisade c. 159; VIII., Köfri Husein-Tschelebi 288; IX., Mohammed 432.
Dalidede, Kartaldede c. 125.
Dana, Ferdak Ibrahim-Tschelebi c. 305.
Danisch I., Efendi d. 233; II., Mohammedbeg Efendi 457.
Danischi I., Mohammed-Tschelebi b. 286; II., Mustafa c. 167; III., ein Derwisch 307; IV., Ahmed Efendi 397; V., Alidede 530.
Debiri b. 416.
Deliri b. 417.
Demii b. 418.
Demüroghli c. 600.
Derdi b. 417.
Deruni I., b. 235; II., 282; III., 417.
Derwisch s. Aarschi. Ghanem. Hosam. Jakini. Ischi. Maslum. Osman Sinetschak. Piri. Schuri.
Derwisch I., b. 346; II., Jahjapaschasade c. 79; III., 307; IV., Hasan eben da; V., Tschelebi 491; VI., Muhibb, Abdallah d. 233; VII., 483.
Derwisch Hidschasi c. 479.
Derwisch Redschahi c. 80.
Derwischpascha c. 130.
Derwisch Perwane b. 228.
Derwisch Senaji b. 228.
Derwisch Ssofi Chataji b. 18.
Derwisch Wasik s. Wasik.
Deschti, Abdulhaji c. 211.
Destari, Ibrahim c. 157.
Dewleti, Ahmed Efendi d. 19.
Dichterinnen s. Ani IV. Fitnet. Heibetullah. Leila Chanüm. Mihri. Seineb. Ssidki XI. Ummetullah.
Diwani s. Sultan.
Dschaafer-Tschelebi a. 180.
Dschaghidschurdschi s. Scheichi.
Dschagiri b. 395.
Dschahi c. 128.

Dschami I., Rumi a. 215; II., Dschibsade Abdulbaki-Tschelebi c. 150; III., Mißri 298.
Dschasim I., Mohammed Efendi d. 138; II., 476.
Dschebri b. 395.
Dschefaji I., a. 216; II., eben da.
Dschelal Arghun I., Dschelaleddin a. 65; II., Husein-Tschelebi b. 397.
Dschelalbeg (Dschelali) b. 396.
Dschelalsade Mustafa Nischani s. Mustafa.
Dschelili I., a. 217; II., b. 398; III., eben da.
Dschem a. 145.
Dschemal, Efendi d. 476.
Dschemali I., a. 217; II., eben da; III., Defterfade c. 42; IV., Chanümsade Mohammed Efendi 494.
Dschemalisade a. 109.
Dschemal-Tschelebi a. 114.
Dschemili I., Mohammed-Tschelebi c. 299; II., Mohammed Efendi 459.
Dschemili b. 399.
Dschenabi I., Pascha b. 286; II., Mustafa Efendi c. 74.
Dschennan, soll heißen: Dschennani, a. 143.
Dschennani I., a 143; II., 218; III., Riswansade eben da; IV., c. 84; V., 92.
Dschesbi, Ibrahim d. 218.
Dschesim, Abdulkerim Efendi c. 560.
Dschewdet Efendi d. 476.
Dschewheri I., b. 345; II., Ibn Jemin c. 31; III., Mustafa d. 72; IV., 479.
Dschewri I., b. 280; II., Gharratsade c. 49; III., Ibrahim-Tschelebi 417.
Dschihani a. 219.
Dschowani I., b. 400; II., c. 128.
Dschudi, Ahmed Efendi c. 595.
Dschuji b 401.
Dschununidede c. 170.
Dülbendsade s. Mohammed.
Dürri I., a. 233; II., b. 417; III., Abdulbaki-Tschelebi c. 158; IV., 368; V., Molla Mohammed 537; VI., Ahmed Efendi d. 111; VII., Mohammed 234.

E.

Ebubekr Efendi s. Ratib.
Ebulchair c. 295.
Ebulesaad, Mohammed, Tusiewi Mustafa Efendi d. 207.
Ebu Said, der Mufti c 446.
Ebusuud El Amadi, Mufti b. 352.
Edaji I., b. 254; II., 351; III., Redschcb Efendi c. 391.
Edib I., Mahmud-Tschelebi c. 475; II., Mohammed d. 208; III., eben da; IV., Mohammed 209; V., Suleiman 210.
Edibi c. 168.
Efendi s. Aalem. Chosrew. Ruschadi. Seineddin.
Effchandschi Mohammed b. 383.
Ehli I., Tschelebi c. 123; II., Tajibsade 124.
El Amadi s. Ebusuud.
Elias-Tschelebi s. Burhaneddin.
Elwan Scheich a. 64.
Emin I., Mohammed c. 338; II., Mohammed d. 37; III., Nasirisade Mohammed Efendi 46; IV., 213.
Emini I., ein Sipahi c. 101; II., Scheich Mohammed Ben Musa 458.
Emir, Mohammed c. 178.
Emirdede s. Tarikati.
Emirek, Mirek b. 385.
Emiri I., Seid Mahmud a. 208; II., Seid Mohammed Ben Abdallah b. 204; III., c. 22; IV., Emirullah-Tschelebi d. 133.
Emri I., c. 15; II., Emrullah d. 6.
Enari c. 170.
Enis I., Mohammed-Tschelebi c. 563; II., Mohammed Gelmischsade 568; III., ein Mewlewi d. 155; IV., Nuuman Efendi 471.
Enwer d. 472.
Enweri I., b. 251; II., Muschterikfade Ahmedpascha d. 472; III., Efendi eben da.
Erfi Bostansade c. 301.
Esaad I., Tschelebi c. 176; II., von Salonik 229; III., Köprili d. 146; IV., 171; V., 211; VI., 212; VII., Ssahhafsade 463; VIII., 471.
Eschrefoghli Rumi, Eschrefsade d. 473.
Esheri, Nureddin a. 113.
Esif Mohammed d. 155.
Esiri b. 385.
Ewhad Scheichi, Seid Husein c. 363.

F.

Fachari a. 122.
Fachri I., b 221; II., Mahmud Tschelebi c. 386; III., Ssalih d. 81; IV., Ahmed 290; V., Ahmed eben da.
Faidh Mustafa d. 103.
Faik, Mahmud Efendi Rehami d. 80.
Faisi I., Abdallah Efendi c. 548; II., Mustafa Efendi d. 105; III., Esseid Abderrahman Efendi 137; IV., Ali Efendi 146; V., Mohammed 287; VI., Schamlu Aliaga 288; VII., ein Perser eben da; VIII., Chalil eben da; IX., Serradschsade 289.
Faisi I., Ali-Tschelebi c. 331; II., Esaad Efendi 458; III., Saadisade Abdal Efendi 475.
Fakih s. Kara Fakih.
Fakiri a. 278, ist derselbe mit b. 497.
Fakridede, Mahmud b. 237.
Fami, Ismail Efendi c. 566.
Fani I., Isa Coodscha b. 487; II., 488; III., 489; IV., c. 330.

Fanidede a. 161.
Farigh I., Abdurrahim-Tschelebi c. 477; II., Mustafa d. 289.
Farighi, Scheich Abdes-setar c. 126.
Farsi, Mustafa b. 486.
Fasil d. 428.
Fasil Chalildede c. 210.
Fasli I., Ebulfasl-Tschelebi a. 277; II., Kara b. 309; III., Defterdar 351; IV., 496; V., Leng, Fasllullah eben da; VI., Osman Efendi c. 541; VII., Osman 555.
Faßihi I., b. 496; II., Uschakifade Mohammed Efendi c. 412; III., Ismail Efendi 566; IV., Mustafa Efendi 570; V., ein Derwisch Mewlewi 582; VI., Ahmed d. 291.
Fatihifade c. 329.
Fedaii I., b. 287; II., Ismail-Tschelebi c. 128; III., Abderrahman d. 291; IV., 503.
Fedaijidede, Mohammed c. 11.
Fehim, Undschifade Mustafa-Tschelebi c. 370.
Fehmi I., aus Ssaruchan b. 498; aus Constantinopel eben da; III., Tschelebi c. 92; IV., Ali-Tschelebi 167; V., 331; VI., Sakafade Derwisch Efendi 472; VII., Abderrahman Efendi d. 292.
Feisi I., b. 503; II., 504; III., Tursunfade Abdullah-Tschelebi c. 148; IV., Kassade 151; V., Feisullah 153; VI., Haiderfade 156; VII., Abdulhaji-Tschelebi 191; VIII., 330; IX., Seaadeddinfade Feisullah Efendi 423; X., Mustafa-Tschelebi 548; XI., der Scheich Hasan Efendi 554; XII., Aliaga 567; XIII., Feisullah 583; XIV., Ahmed Efendi d. 81; XV., Abdulhadifade Feisullah Efendi eben da; XVI., Feisullah 292; XVII., ein Derwisch Mewlewi 293; XVIII., Feisullah aus Konstantinopel eben da; XIX., aus Boli 294; XX., 503.
Fenaji I., Dede a. 280; II., b. 505; III., Scheich Mohammed Dschennet Efendi c. 466; IV., Mustafa Efendi d. 13.
Fenari s. Schah-Tschelebi.
Fenni I., c. 98; II., Jusuf 467; III., Mohammed Efendi d. 35.
Ferdi I., b. 492; II., Husein Efendi d. 35; III., ein Derwisch 74.
Feridi I., a. 276; II., b. 495; III., Charedschdschi Yosam eben da; IV., Mohammed c 485.
Feridun I., Ahmed b. 491; II., c. 432.
Ferruch I., Tschelebi c. 78; II., Seid Ismail Efendi d 504.
Ferruchi I., ein Derwisch b. 489, ist ein und derselbe mit c. 288; II., b. 490.
Fesaji, Derwisch d. 291.
Fethi, I., Scheich Bulbülfade Abdulkerim c. 570; II., Fetballah Efendi d. 17; III., 289; IV., Ahmedpascha 576.
Fewri I., Christ, dann Moslim, Ahmed Ben Abdallah b. 499; II., Mahmud Efendi c. 493.
Fewsi I., Daud Chodscha b. 503; II., Mohammed aus Bosnaserai c. 493; III., Mohammed aus Konstantinopel 518; IV., Derwisch Mustafa 549; V., Mustafa d. 293; VI., Mustafa eben da.
Fighani b. 18.
Fikri I., b. 497; II., Derwisch Maschifade eben da; III., c. 173; IV., Ahmed 405.
Firaghi I., Osmanpascha c. 138; II., Mohammed-Tschelebi 330.
Firaki I., c. 22; II., Derwisch Mewlewi d. 163.
Firdewsi I., der Lange a. 276; II., b. 308; III., 489.
Fitnet, Dichterinn d. 505.
Fuad, Efendi d. 506.
Fujusi Mohammed Efendi d. 118.
Fununi b. 505.
Furughi b. 491.
Fusuli b. 293.
Fusuni I., b. 491; Mohammed Efendi c. 429.
Futuhi Abdulasis c. 366.

G.

Gendschi I., Mohammed-Tschelebi c. 334; II., Mustafa-Tschelebi 400.
Ghaffari b. 483.
Ghafuri c. 472.
Ghajaßi, ein Derwisch b. 485.
Ghajati, Mohammed d. 287.
Ghaireti, Mohammed b. 486.
Ghalib I., Dede d. 378; II., 503.
Ghami I., Mewlana Ali Ben Jusuf Al Fenari a. 274; II., b. 483; III., Tarichdschioghli Mahmud c. 335.
Ghanaji I., b. 484; II., eben da; III., Abdulghaffar-Tschelebi c. 391; IV., Mohammedbeg 567.
Ghanem, Derwisch c. 190.
Ghani, Abdulghani c. 53.
Gharibi I., b. 7; II., ein Derwisch 253; III., Pir Husein 484; IV., Esseid Ebubekr Efendi d. 360.
Ghasaji, Ghasigirai c. 144.
Ghasali, Deli Burader b. 198.
Ghasi I., c. 441; II., Abdulkerim Efendi 466.
Ghausi Ahmeddede c. 579.
Ghawri b. 486.
Ghubari I., Mohammed-Tschelebi b. 279; II., Abderrahman-Tschelebi 328; III., 478.
Ghulami b 257.
Ghurami, Mohammed b. 478.
Görösgál, Richter von, b. 479.
Gufti I., Derwisch Mustafa c. 403; II., Ali Efendi 510.
Gülabi a. 274.
Gülscheni I., a. 286; II., Ibrahim-Tschelebi c. 334; III., Ibrahim d. 92.
Gunahi, Hasan c. 22.
Güsti, soll heißen: Gufti.
Guwahi a. 287.
Guwahidede d. 378.

H.

Habibi I., a. 220; II., b. 402.
Habibidede, Habib c. 366.
Habri c. 161.
Habsi b. 263.
Hadi I., Ahmed b. 562; II., Mimarsade c. 147; III., Abdulhadi d. 353.
Hadidi b. 402.
Hadschi d. 219.
Hafif I., der Perser, Hafifeddin Mohammed Ben Aadilpascha a. 144; II., b. 238; III., 401; IV., Mustafa-Tschelebi c. 409.
Hafifdede, Mohammed d. 480.
Hafifpascha c. 226.
Hajati I., b. 406; II., 410.
Haider I., b. 410; II., 411; III., Scheich der Nakschbendi c. 596.
Haider-Tschelebi a. 222.
Haireti I., b. 212; II., Mohammed Efendi c. 208; III., Ssalbaschsade Abdurrahman-Tschelebi 304 (wo irrig Hairi steht, s. d. 584 Anm. Nr. 56.)
Hairi s. Haireti.
Hakim d. 220.
Hakimi c. 203.
Hakki s. Ismail Hakki.
Haleti I., Abdullah-Tschelebi b. 330; II., Mohammedbeg c. 85; III., Mohammed 129; IV., Efendi 214 (wo irrig der V. steht.)
Halim s. Abdul Halim.
Halim, Abdallah d. 192.
Halimi I., a. 185; II., 221; III., c. 132; IV., Bostan-Tschelebi 136; V., Abdolhalimi 304.
Halwi c. 410.
Hamami a. 126.
Hamdemi s. Hemdemi.
Hamdi I., a. 151; II., 178; III., der Alte 222; IV., c. 530; V., Mohammed Efendi 569; VI., Mohammed 571; VII., Ahmed-Tschelebi d. 11; VIII., Ahmed 42; IX., Ahmed 226; X., Ahmed eben da.
Hami d. 481.
Hamid Efendi d. 480.
Hamidi I., b. 410; II., c. 299; III., Mustafa 227.
Hamsewi s. Mewlana.
Hanif Efendi d. 225.
Harfi b. 403.
Harifi b. 404.
Harimi s. Korkud.
Harimi I., b. 404; II., Abdurrahim-Tschelebi c. 303; III., Abdallah-Tschelebi 416.
Hariri I., a. 220; II., b. 404.
Hasan I., Tschelebi b. 216; II., Tschelebi c. 59; III., Tschelebi, Muid Hasan 157; IV., Efendi 509; V., Saka 603; VI., Husni d. 482.
Hasanbeg Kadhi b. 406.
Hasan Kinalisade c. 131.
Hasan Muid a. 221.
Hasbi b. 407.
Haschim I., Mohammed-Tschelebi c. 76; II., 515; III., Seid Mohammed Efendi d. 111.
Haschimi I., a. 319; II., b. 561; III., eben da; IV., c. 81; V., Mohammed-Tschelebi 191; VI., Mohammed-Tschelebi 214.
Hasib I., Mohammed Efendi d. 94; II., Seid Mohammed 107; III., Ibrahim 131; IV., Muminsade Seid Hasib Efendi 221; V., 481.
Hasibi I., Husein c. 156; II., 303.
Hasik d. 480.
Hasim d. 102.
Hasim I., Ibrahim d. 222; II., Esaadbeg 223.
Hatif d. 574.
Hatifi I., b. 559; II., Abdurrahman 560; III., eben da; IV., Mohammed-Tschelebi c. 78; V., Hasan d. 353.
Hawaji Mustafa-Tschelebi c. 141.
Hawes b. 563.
Hawesi b. 563.
Heibetullah d. 574.
Heiati, der buklige Ahmed c. 580.
Hekim, Mohammed d. 223.
Hekimogli b. 409.
Hekimrai d. 482.
Helaki c. 10.
Hemdemi Ssolaksade Mohammed-Tschelebi c. 424.
Hemdemidede c. 521.
Herseksade, Schiri, vielleicht Hersek Ahmedsade b. 562.
Hesari, Ahmed d. 354.
Hidschabi b. 402.
Hidschasi s. Derwisch Hidschasi.
Hidschri I., Kara-Tschelebi b. 281; II., c. 141.
Hifsi I., Ssari Memi b. 408; II., 409.
Hilali I., a. 319; II., b. 234.
Hilmi I., Bostansade c. 91; II., Naboli Aali-Tschelebi 133; III., 212; IV., Hajifsade Abdallah 304; V., Osman Efendi d. 107; VI., Abdulkerimchan 224.
Himmet c. 533.
Himmeti a. 320.
Hifbi b. 405.
Hißari s. Schemsi.
Hosam I., Beg b. 406; II., Derwisch c. 542.
Hosami I., c. 140; II., Derwisch Hasan 286; III., 304.
Hubbi b. 401.
Hudaji I., Ssala moßellesi c. 43; II., Scheich Mahmud von Skutari 192; III., Mufti Achisade Husein Efendi 232; IV., Mustafa-Tschelebi 354; V., 613.
Hudajidede (nicht Chudajidede) a. 140.
Hukmi, Mohammed b. 409.
Husein Dschan d. 18.
Huseini I., Emir Husein b. 407; II., c. 157; III., Sipahi Husein-Tschelebi 178.

Husein-Tschelebi I., c. 130; II., Perwanesade 176.
Husni s. Hasan.
Husuri a. 221.

J.

Jahia (Joannes) I., c. 32; II., Mufti, Efendi 378; III., Schaaban 580; IV., Ahmed 594; V., d. 358; VI., 574.
Jakin, Derwisch Ali c. 577.
Jakini I., b. 332; II., 564; III., Husein-Tschelebi 565; IV., Derwisch c. 77.
Jakubpascha a. 320.
Jari b. 563.
Jasidschioghli Ibn Katib, und sein Bruder Bidschan a. 127.
Jaurur d. 575.
Ibn Katib s. Jasidschioghli.
Ibrahim Efendi s. Nakschi.
Ibrahimpascha b. 378.
Ibrahim Gülscheni s. Gülscheni.
Ibrahim Scheich b. 379.
Jemini, Richter b. 565.
Jetimi I., Ali b. 264; II., c. 462.
Jffeti I., Saati Ahmed Efendi d. 32; II., d. 284.
Jflatun b. 384.
Jidi I., Beiram b. 477; II., Beiram Efendi c. 553.
Ikbal, Mohammed d. 213.
Ilhami I., b. 385; II., (Selim III. Sultan) d. 426.
Ilmi I., Mohammed-Tschelebi b. 471, ist derselbe mit c. 95; II., Nasik, Ahmed Lutfi-Tschelebi b. 472; III., Jahia eben da; IV., 473; V., Ahmed-Tschelebi 108; VI., Ghajanisade 388; VII., Mohammed d. 110; VIII., ein Derwisch Mewlewi 285; IX., Ahmed 286.
Ilmidede c. 161.
Imre s. Junis.
Inajettullah, Inajet b. 308.
Insani c. 150.
Insi I., b. 383; II., Abdullatif Efendi c. 451.
Joannes s. Jahia.
Irfi c. 464.
Ischi I., b. 470; II., Husein c. 325; III., Molla Isa eben da; IV., ein Derwisch Mewlewi 398; V., 399.
Ischki I., a. 270; II., aus Philippopolis b. 469; III., aus Skutari eben da; IV., aus Ssaruchan eben da; V., Eliasbeg c. 10; VI., aus Wardar 78; VII., Ahmed-Tschelebi 164; VIII., Abdulwasi-Tschelebi 288; IX., Chalifesade Mustafa-Tschelebi 326; X., Hasan-Tschelebi 434.
Ischreti b. 468.
Iset I., Mufti d. 498; II., Bekirpascha eben da.
Isetbeg, Ali d. 279.
Iset Molla s. Ketschedschisade.
Ishak s. Ahmed. Nami.
Ishak-Tschelebi b. 218.
Isi I., Mohammed c. 547; II., Suleiman Isi d. 173; III., Suleiman 284.
Ismailbeg s. Raif.
Ismail Hakki d. 135.
Issfeti I., Mohammed Efendi c. 172; II., Mohammed 324; III., 325; IV., Mohammed 525.
Itabi, Ahmed-Tschelebi b. 466.
Ißmeti I., Mohammed Efendi c. 326; II., 456.
Itri I., c. 327; II., Mustafa-Tschelebi Bucharisade d. 43.
Jude s. Chafi.
Jumni I., Mohammed Efendi c. 492; II., Mohammed Emin Efendi 571; III., Suleiman Efendi d. 86; IV., Mustafa 354; V., Mohammed 355; VI., Suleiman 576.
Junis Imre b. 566, derselbe mit c. 431.
Jusri I., Husein Ahmed Efendi c. 567; II., Chisr Efendi d. 214.
Jusuf s. Sinan Efendi. Sindschri.
Jusufbeg b. 566.
Jusufdede c. 476.
Jusuf Sinetschak s. Sinetschak.

K.

Kabili I., b. 505; II., Jausisade Efendi c. 231; III., Jawrisade d 506.
Kabuli b. 506.
Kadhi s. Hasanbeg.
Kadir s. Kadri.
Kadiri I., a. 280; II., b. 506; III., Abdulkadir-Tschelebi c. 331; IV., Derwisch Ahmed 501; V., Abdurrahman d. 44.
Kadri s. Mir.
Kadri (oder Kadir) I., Abdulkadir b. 261; II., Tschelebi 507; III., Molla Abdulkadir c. 88; IV., Abdulkadir 331; V., Abdulkadir-Tschelebi 490.
Kassade s. Feisi.
Kaighusis s. Baba.
Kaikdschi Mustafa c. 609.
Kaimi, Hasan c. 524.
Kalender c. 83.
Kandi I., a. 282; II., b. 269.
Kapudanpascha c. 607.
Karadscha oghlan c. 608.
Karadschapascha b. 508.
Kara Fakih b. 509.
Kari Ahmed Wefaii s. Wefaii.
Karibi b. 510.
Karini b. 510.
Kasim s. Schah.
Kasim I., b. 507; II., Chan c. 607.
Kasimdede c. 292.
Kaswin s. Mohammedschah.
Kawami b. 511.
Kawli c. 175.
Kebiri a. 284.
Kebuteri, Mohammed d. 296.

Kedaji, Ali Efendi c. 529.
Kelami Medschsub, Dschihandede c. 290.
Kelim, Ejub-Tschelebi c. 521.
Kelimi I., Seid Musa c. 385; II., Ibrahim 457; III., Musa d. 296.
Kemal, Kemaleddin Efendi c. 170.
Kemal Ahmeddede c. 126.
Kemal Chalweti a. 112.
Kemalpaschasade Ahmed Mufti b. 205.
Kemal Serd a. 285.
Kemal Ummi a. 123.
Kenfi, Hasan d. 82.
Kerami b. 350.
Kerimdede c. 484.
Kerimi s. Kierimi.
Kesbi c. 287.
Keschfi I., a. 284; II., b. 222; III., aus Adrianopel 515; IV., aus Monastir eben da; V., aus Kermian eben da.
Kesi c. 295.
Kesimidede c. 292.
Ketschefisade Ifet Molla d. 506.
Kiami I., Mohammed-Tschelebi a. 238; II., Ahmed-Tschelebi c. 14; III., Sipahi Ibrahim 333; IV., Mustafa-Tschelebi 493; V., Mustafa Efendi 562; VI., Nedschiba d. 87; VII., Mohammed Efendi 114; VIII., 295.
Kiamili, Derwisch Ahmed c. 430.
Kiani d. 366.
Kiaschif, Seid Mohammed Seaaded-din c. 585.
Kiasi a. 282.
Kiasim d. 295.
Kiasimi b. 513.
Kiatibi I., a. 283; II., Sidi Ali-Tschelebi b. 306; III., aus Galata 512; IV., Mustafa eben da; V., Hasan c. 332; VI., Mustafa-Tschelebi eben da; VII., Mustafa 473; VIII., Kaikdschi 609; IX., Mustafa Efendi d. 5.
Kiedaji b. 513.
Kiefeni, Ali-Tschelebi c. 333.
Kieifi b. 516.
Kiemali, Defterfade c. 333.
Kierimi (beſſer: Kerimi) I., b. 514; II., 515; III., Abdulkierim c. 232.
Kieſchfi ſ. Keſchfi.
Kiewseri b. 516.
Kinalifade ſ. Alt-Tſchelebi. Hasan.
Kioroghli, Schairlesun Dſchelaliri c. 611.
Köprili ſ. Esaad Abdallah.
Korkud, Harimi a. 158.
Krimi, Mohammed d. 36.
Kudsi I., b. 263; II., c. 283; III., Abdallah Efendi d. 106.
Kudsi-Tſchelebi b. 509.
Külchani Alidede c. 610.
Kuloghli I., Scheich c. 332; II., c. 608; III., Sanid. i. der Zweite d. 506.
Kunbi, Osman Efendi d. 36.
Kurbi, Emirſchah b. 508.
Kußuri, Omer d. 294.
Kutbi I., Pascha-Tschelebi, der Scheich Kutbeddinoghli b. 511; II., d. 294.

L.

Laali I., Mohammed b. 518; II., eben da; III., Muſtafa d. 44.
Laihi b. 516.
Lamii I., Mohammed Ben Osman Ben Ali Rakkasch b. 20; II., Abdallah-Tſchelebi c. 335.
Latifi I., Mahmud Char b. 517; II., c. 28; III., Derwiſch Rahwa 335.
Leali a. 293.
Lealidede b. 346.
Lebib I., Mohammed Efendi d. 8; II., Ahmed 297; III., eben da; IV., aus Diarbekr eben da; V., 525.
Lebibdede, der Derwiſch Ahmed d. 75.
Lebibi, Tursunbeg a. 292.
Ledunni, Muſtafa d. 84.
Leila Chanum, Dichterinn d. 526.
Lemii I., Derwiſch-Tſchelebi b. 518; II., Chalilaga d. 298.
Leng ſ. Faſli.
Lewendi, Nachlaß c. 335.
Lewhi b. 519.
Lifi c. 336.
Likaji I., a. 295; II., b. 517.
Lisani I., Jahja-Tſchelebi c. 147; II., ein Derwiſch Mewlewi d. 85; III., Muſtafa 297.
Liwaji, Chifr b. 519.
Lokmandede a. 185.
Lutfibegſade ſ. Meili.
Lutfipaſcha b. 258.
Lutfi I., a. 293; II., Tutu b. 517; III., Abdullatif Efendi c. 473; IV., Lutfallah d. 5; V., Abdullatif Efendi 14; VI., Muſtafapaſcha, Muſtellifade 98; VII., Mohammed 156; VIII., 526.

M.

Maanewi I., b. 530; II., Scheich Muſtafa d. 9.
Maaßum ſ. Molla.
Machdum ſ. Mirſa.
Machdum c. 596.
Madih d. 93.
Madschid, Muſtafa d. 298.
Mahir I., Abdallah d. 41; II., Beg Efendi 526.
Mahmud Efendi ſ. Ruſchade. Ruſcheni.
Mahmud I., Scheich a. 63; II., Sultan 576.
Mahremi I., Dede b. 227; II., 521.
Mahwi I., Idrisbeg a. 296; II., Hussein-Tſchelebi 524; III., Ahmed-Tſchelebi c. 517; IV., Scheich Isa Efendi d. 82.
Mail, Seid Ahmed Efendi d. 150.
Makali I., Boſtan b. 531; II., Hamamdschi Mohammed-Tſchelebi c. 47; III., 56.
Makami c. 303.
Mamaji b. 530.

Digitized by Google

Mani c. 102.
Manßur ſ. Tebriſlü.
Mantiki I., Schami Seineddinſade c. 47; II., Molla Ahmed 283.
Maſlum Derwiſch c. 443.
Maſlumi c. 612.
Matemi I., b. 519; II., 520.
Meaali, Köſe b. 214.
Meaali, Mohammed-Tſchelebi c. 496.
Meddahi, Hasan-Tſchelebi c. 135.
Medhi I., b. 525; II., Tſchelebi ebenda; III., c. 95; IV., 336; V., Ruhſade Muſtafa-Tſchelebi 525; VI., ein Derwiſch d. 300; VII., Muſtafa eben da.
Medihi I., Muſtafa c. 336; II., 492.
Medſchafi c. 148.
Medſchdi I., Mohammed-Tſchelebi c. 74; II., Molla Mohammed d. 88; III., Muſtafa 298.
Medſchſub ſ. Kelami.
Mejjal, der Derwiſch Mewlewi Ahmed c. 479.
Meili I. Lutfibegſade a. 225, iſt derſelbe mit c. 55; II., aus Brusa 536; III., Emir Muſtafa 537; IV., Mohammed eben da; V., eben da; VI., Sekeria Efendi c. 84; VII., Koiniſade Muſtafa-Tſchelebi 154; VIII., Omer 345; IX., Mohammed-Tſchelebi eben da; X., von Seres eben da; XI., Ali-Tſchelebi 430; XII., Abdulbaki 516; XIII., Mohammed Efendi d. 42.
Mekki Efendi d. 192.
Melamidede b. 266.
Melhemi, Ibrahim Efendi c. 400.
Melihi a. 303.
Meliki, Abdolmelik c. 336.
Memioghli c. 613.
Merami c. 337.
Merdi c. 337.
Merdümi b. 307.
Meſaki I., c. 338; II., Ibrahim Efendi 478; III., Suleiman 512.
Meſchakbaba d. 528.
Meſchamibeg c. 52.
Meſchki, Mohammed-Tſchelebi c. 92.
Meſchrebi I., b. 526; II., c. 288; III., 533.
Meſihi I., a. 297; II., 526.
Meſti I., a. 296; II., Osman-Tſchelebi c. 525.
Meſud, Chodſchaſade Efendi c. 339.
Mewdſchi, Ali Efendi c. 365.
Mewlana Hamſewi a. 71.
Mewlana Schemsi a. 116.
Mewlewi, der Derwiſch Ali c. 173.
Mijal Schehla, Mohammed c. 224.
Mihri I., a. 306; II., Dichterinn eben da.
Mir Alemſade d. 528.
Mirek, Adſchemſade b. 535.
Miri I., b. 283; II., ein Emir 535; III., Husein Efendi c. 559; IV., Mohammedbeg 613.
Mir Kadri b. 507.
Mirſa I., ein Perſer b. 532; II., Machdum c. 50.
Miſali, Hasan-Tſchelebi c. 127.
Miſri b. 196.
Mocjedſade, Chatimi a. 305.
Mohammed ſ. Efſchandſchi. Esik. Lutfi. Nerkesiſade. Seid.
Mohammed I., c. 103; II., 611; III., Aaſim d. 70; IV., Mukimdede 358; V., Scherif Efendi 413; VI., Baltadſchi 527; VII., Saidullah Iſet Efendi 527.
Mohammedbeg b. 523.
Mohammed Dülbendſade c. 338.
Mohammed Efendi I., c. 158; II., ſ. Wardari; III., ſ. Newiſade; IV., Esseid Efendi d. 299.
Mohammed Emin ſ. Emin.
Mohammed Schah aus Kaſwin a. 157.
Mohammed II., Sultan, ſ. Auni.
Mohammed-Tſchelebi I., ſ. Achi; II., c. 339; III., 611.
Mohdi a. 306.
Mohterem c. 339.
Molla Ebiali a. 197.
Molla Chosrew a. 141.
Molla Maaßum c. 342.
Molla-Tſchelebi c. 343.
Monla Nedimi a. 124.
Moslimi c. 47.
Mubini b. 520.
Muchfi b. 524.
Muchliſidede d. 71.
Muchliſi I., ſ. Muſtafa; II., Chifr-Tſchelebi c. 167; III., Molla Ibrahim 209; IV., Bedri Mohammed Efendi 409; V., Nedim Mohammed Efendi 462; VI., Mohammedpaſcha 541; VII., Ahmed d. 300.
Muchtar c. 517.
Muchtari b. 524.
Mudami I., b. 525; II., Hasan-Tſchelebi c. 138.
Muderris, Jahja Efendi b. 343.
Mudſchib I., b. 520; II., Muſtafa Efendi d. 147.
Mufid I., Ibrahim d. 301; II., Esseid Abdulkerim 302.
Muenis d. 155.
Mufti ſ. Ebu Said. Kemalpaſchaſade. Saadi.
Muhibb ſ. Derwiſch.
Muhibbi I., ſ. Suleiman Sultan I.; II., c. 107.
Muhijeddin, Mohammed c. 340; ſ. Bakaji. Muhiji.
Muhiji I., Muhijeddin c. 253; II., Mohammed-Tſchelebi 537.
Muhteſchim (nicht Muchteſchim), Schaabanſade Mohammed Efendi d. 36.
Muid ſ. Hasan.
Muidi I., b. 526; II., Mohammed-Tſchelebi c. 49; III., Mohammed 337.
Muin I., Ali Efendi c. 284; II., Mohammed Efendi 406.
Muini I., aus Adrianopel b. 531; II., aus Conſtantinopel c. 342.
Mukbil b. 531.
Mukimdede ſ. Mohammed.

Mulhad ſ. Askeri.
Mumin I., b. 532; iſt derſelbe mit c. 344.
Munib I., d. 302; II., 528.
Munif d. 164.
Munifi, Mohammed-Tſchelebi c. 474.
Muniri I., a. 304; II., Husein Efendi d. 119.
Munſchi I., c. 345; II., Ali d. 304.
Murad II., Sultan a. 113.
Murad III., Sultan ſ. Muradi.
Murad IV., Sultan c. 355.
Muradi I., ein Derwiſch b. 285; II., 526; III., Sultan Murad III., c. 6.
Murteſa, Seid Murteſa d. 132.
Muſtafa ſ. Ssanii.
Muſtafa I., Tſchelebi b. 326; II., Dſchelalſade Niſchani 330; III., Prinz c. 87; IV., Tusi 340; V., 341; VI., Mewlana Mußliheddin Efendi eben da; VII., 342.
Muſtafa Muchliſi b. 267.
Muſtafapaſcha ſ. Ssidki.
Muſtakim, Mohammed d. 39.
Muſtakimſade Efendi, Suleiman Seaadeddin d. 300.
Mutii I., Mohammed c. 364; II., Mohammed Efendi 389.
Muttaki, Mohammed c. 47.

N.

Naati I., b. 545; II., Mohammed Efendi c. 520; III., Ahmed Efendi d. 37; IV., Muſtafa Efendi 99.
Nabi I., Derwiſch Ahmed c. 549; II., Jusuf Efendi d. 49.
Nachli, Mohammed-Tſchelebi c. 415.
Nadi, Ahmed d. 106.
Nadir d. 303.
Nadiri I., ſ. Baba; II., Abdulghaniſade c. 178.
Nadſchi I., Scheich Hasan c. 430; II., Ahmed Scheichi d. 71; III., Muſtafa 303.
Nadſchidede, Ahmed c. 150.
Nafii Efendi d. 534.
Naghmi c. 348.
Nahifi I., Usta Schems a. 310; II., Mohammed-Tſchelebi c. 146; III., Suleiman d. 308.
Nahwi, Ismet Efendi c. 585.
Naib, Mohammed d. 91.
Naji, Osmandede d. 151.
Naili I., Jeniſade Muſtafa Efendi c. 467; II., Seid Abdallah Efendi d. 91.
Naim I., Ismail Efendi c. 571; II., d. 549.
Naima, Muſtafa Efendi d. 84.
Nakid I., Ibrahim d. 304; II., Abdallah 306.
Nakſchi I., Ahmed b. 546; II., Karakaſchſade Pir Mohammed-Tſchelebi c. 347; III., Ismail Efendi eben da; IV., Scheichſade Abderrahman-Tſchelebi eben da; V., Mohammed eben da; VI., Ibrahim Efendi d. 10.
Nali, Mohammed Ben Osman c. 502.
Naliſchi b. 538.
Nami I., Mudſchi Sinan Efendi b. 334; II., Dſchaafer-Tſchelebi 539; III., Benli eben da; IV., von Ssaruchan c. 58; V., Kara Mohammedpaſcha 84; VI., Mirekſade Mohammed-Tſchelebi 134; VII., Ahmed-Tſchelebi 346; VIII., Mohammed Efendi 494; IX., Iſhak Ebu d. 210; X., Efendi 305.
Namik, Mohammed-Tſchelebi d. 71.
Namusi b. 539.
Nafi, Mohammed-Tſchelebi c. 346.
Nafif I., Ahmed Efendi c. 568; II., Muminſade Seid Abdallah-Tſchelebi d. 14; III., 533; IV., 534.
Naſifi b. 538.
Nafik ſ. Ilmi.
Nafiki I., b. 538; II., Mohammed c. 176; III., 474; IV., Molla Abdallah Ben Mohammed 542.
Nafim I., Muſtafa Efendi c. 572; II., Mohammed Efendi d. 30; III., Jahja-Tſchelebi 148.
Nafima d. 304.
Nafir, Ibrahim d. 304.
Nafiri I., Mohammed c. 149; II., Osman Efendi 346, iſt derſelbe mit Nafmi c. 484; III., Mohammed 474; IV., Mohammed Efendi 496.
Nafmi I., c. 61; II., Ali Tſchelebiſade 347; III., 423; Osman Efendi, iſt derſelbe mit Nafiri c. 346; IV., Mohammed Efendi 519; V., Scheich 596.
Nafmidede, Hasan d. 74.
Naſib, Ahmed-Tſchelebi d. 14.
Naßibi I., b. 544; II., Chalil Efendi c. 529.
Naßidede d. 534.
Naßiradede c. 290.
Naſiri b. 544.
Naßuhi I., b. 544; II., Husein Efendi c. 584; III., Mohammed Efendi d. 99.
Natik I., Mohammed-Tſchelebi d. 90; II., 306.
Nebati a. 309.
Nebi d. 535.
Nedaii-Tſchelebi, Kaisunniſade b. 541.
Nedim I., Ahmed d. 310; II., eben da.
Nedimi ſ. Monla.
Nedſchahi ſ. Derwiſch.
Nedſchati I., Isa a. 162; II., b. 540; III., c. 346.
Nedſchib I., Mohammed Efendi d. 10; II., Mohammed Efendi 26; III., Mohammed aus Ejub 307; IV., Sujoldſchiſade 535.
Nedſchmi I., a. 309; II., aus Brusa b. 540.
Nefii, Omer Efendi c. 234.
Nehdſchi, Derwiſch Scherif d. 85.
Nehri, Husein-Tſchelebi c. 349.
Neili I., c. 57; II., Ahmed d. 169.
Neiri, Abdulhalim d. 550.
Nerkesiſade Mohammed Efendi c. 229.

Nesari I., b. 540; II., Jakub-Tschelebi c. 423; III., Huseini-Tschelebi 453.
Neschati I., Ahmed-Tschelebi c. 346; II., Ahmed Neschatidede 497.
Nescheet, Suleiman d. 535.
Neschit, Ibrahim-Tschelebi c. 520.
Neschri, der Geschichtschreiber aus Brusa a. 310.
Nesefi (nicht Nessifi) d. 317.
Nesib I., Jusufdede d. 76; II., Uschakisade Esseid Abdallah Efendi 140; III., Ikibairaklisade 362.
Nesibi, Emir Ahmed c. 154.
Nesimi s. Seidi.
Nessifi, irrig statt: Nesefi.
Newalisade s. Athaji.
Newali-Tschelebi I., Nafuh b. 547; II., 548.
Newidi I., Jusuf, Bidak-Tschelebi c. 141; II., Arnaud Mohammed Efendi 348; III., Mohammed Efendi 500.
Newii, Jahia Ben Pir Ali Ben Nafuh c. 108.
Newisade Mohammed Efendi c. 432.
Nijasi I., a. 70; II., 314; III., aus Seres b. 552; IV., eben da; V., aus Uskub eben da; VI., Mohammed El Misiri 587; VII., Husein d. 367.
Nijasi, Abderrahim c. 349.
Nigahi (Nigjahi) I., c. 348; II. Mustafa Efendi 563.
Nigari (Nigiari), Haider b. 349.
Nigjahi s. Nigahi.
Nigini, Mohammed-Tschelebi d. 111.
Nigisari, Mohammed Efendi c. 160.
Nihad d. 550.
Nihadi b. 549.
Nihali I., a. 313; II., Dschaafer b. 236; III., Mohammed 550; IV., c. 165; V., d. 328.
Nihani I., a. 186; II., Ibrahim c. 76.
Nihari b. 551.
Niimet, Nimetullah d. 318.
Nikabi, Muhijeddin b. 197.
Nimeti I., Nimetullah b. 546; II., aus Jenibasar c. 129; III, Seid Nimetullah Efendi 433.
Nisami I., a. 310; II., Mundschell Ahmed Efendi c. 576.
Nisbeti, Ali c. 517.
Nischani s. Dschelalsade.
Nischani I., Karamani Mohammedpascha a. 281; II., Mohammedpascha b. 226; III, aus Eregli 543.
Nudschumi b. 541.
Nuhati d. 307.
Nuhi b. 548.
Nukjati (nicht Nikjati), Ahmed Efendi c. 549.
Nukjati, Ali Efendi d. 85.
Numaji, Ahmed c. 94.
Nuri I., der Richter a. 313; II., Jusuf b. 548; III., aus Belgrad 549; IV., Arabsade Abdulbaki Efendi c. 348; V., Scheich Abdul Ahmed 400; VI., Scheich Es-seid Hasan Efendi 550; VII., Derwisch Ahmed d. 360.
Nuschi I., aus Konia b. 549; II., Ali-Tschelebi b. 403; III., ein Seid d. 327.
Nushet, Ismail d. 317.
Nusheti, Ejub-Tschelebi c. 520.
Nutki I., Husein-Tschelebi, Besdschisade b. 545; II., ein Perser c. 348; III., Molla Mohammed 396; IV., Karakaschsade Mohammed Efendi 469; V., der Derwisch Mewlewi Ali d. 151.
Nutkidede, Seid Alidede d. 549.
Nuwisi b. 307.

O.

Obeidi, Abdurrahman-Tschelebi b. 347.
Obeidollahdede c. 53.
Oghlan Scheich c. 406.
Oghuf s. Aaschik.
Omer b. 474.
Omerbeg c. 91.
Omerdede s. Semahat.
Omrewi s. Omri.
Omri I., b. 9; II., Tschelebi c. 328; III., Beg eben da; IV., 483; V., Efendi 606.
Osman I., c. 606; II., Sinetschak, Derwisch c. 388.
Osman Efendi, Scheich c. 532.
Otri, der Perser Rasim Mohammed c. 178.

P.

Palasi b. 389.
Paraparasade, Ahmed-Tschelebi b. 284.
Penahi I., b. 390; II., Schahkuli eben da.
Pendi I., Mohammed-Tschelebi Terjaki c. 285; II., Osman-Tschelebi c. 432.
Perser s. Farsi. Hafis. Matemi. Otri. Sururi. Taib.
Pertew s. Seid Mohammed.
Perwane s. Derwisch.
Perwis Efendi c. 13.
Pir s. Aarif.
Piri I., a. 187; II., Derwisch c. 289; III., Mohammed d. 218.
Prinz s. Mirsa. Schah.

R.

Raaif, ein Molla d. 485.
Radschi I., b. 418; II., Osman-Tschelebi c. 308.
Radschib, Beg d. 235.
Raghib I., Mohammed-Tschelebi c. 533; II., Mohammed Efendi d. 79; III., Pascha 177; IV., Ali 239.
Rahi, Mustafa b. 350.
Rahiti, Sinan-Tschelebi b. 248.

Rahimi I., Abdurrahim b. 196; II., d. 149.
Rahmani b. 419.
Rahmeti, der Derwisch Mewlewi Rahmetullahdede c. 171.
Rahmi s. Abdurrahman.
Rahmi I., Pir Mohammed-Tschelebi b. 290; II., Abdurrahman Efendi d. 77; III., aus der Krim 171; IV., Abderrahim 239.
Raif Ismailbeg d. 244.
Raji I., b. 418; II., der Gelbe 419; III., aus Kermian eben da; IV., Merhabasade Ahmed Efendi c. 309.
Raini, Hasan-Tschelebi c. 308.
Rakim, Ibrahim c. 244.
Rami I., Abdurrahman-Tschelebi c. 286; II., Mohammedpascha d. 26.
Ramispascha d. 485.
Raschid I., Mohammed (nicht Reschid IV.) d. 237; II., (nicht Raschid) 303; III., 484; IV., (nicht II.) eben da.
Rasi I., b. 286; II., Jusuf Efendi c. 166; III., Mollasade Dschaafer-Tschelebi 213; IV., Mohammed-Tschelebi 308; V., Adschem Mohammed Efendi 425; VI., Mohammed Efendi 561; VII., 601; VIII., Abdollatif d. 238.
Rasich I., Jusuf Ben Husein d. 20; II., Mohammed der Difdar 236; III., Mohammed Efendi eben da.
Rasichbeg, Ahmed b. 235.
Rasim, Mohammed, Egri Kapulü-Tschelebi d. 235.
Ratib Ebubekr Efendi d. 418.
Reefetbeg d. 234.
Reefeti I., Abdallah-Tschelebi c. 395; II., Mustafa Efendi d. 21.
Refia, der Scheich Abderrahman d. 108.
Refii I., Mohammed Efendi d. 104; II., Mohammed 240.
Refiki b. 195.
Rehaji, Mustafa-Tschelebi d. 242.
Remsi I., Mustafa b. 257; II., Großwesir Piripascha 327; III., Mustafa Efendi c. 550; IV., Ismail Efendi d. 7; V., Mohammed 244.
Reschid I., Mohammed c. 543; II., Mohammed Efendi 560; III., Husein-Tschelebi d. 103.
Resim, Elhadsch Mustafa-Tschelebi d. 94.
Resimadede d. 485.
Resmi (wurde mit Resmi verwechselt; die folgende Eintheilung ist die richtige) I., Behadirgirai c. 364; II., Seid Mohammed 464.
Resmi I., aus Brusa a. 234; II., Mustafa c. 416; III., Muhterem Efendi 495; IV., der Derwisch Ismail 578; Mohammed d. 101.
Rewani, Elias a. 187.
Rewnak b. 424.
Richter s. Görösgál. Jemini. Thalib. Wahji.
Rifaatbeg I., d. 486; II., 487.
Rifaati I., c. 134; II., Uschakisade Abdallah Efendi 309; III., Mohammed Efendi 434; IV., Abdallah Efendi 531; V., Ali d. 243.
Rifdi I., Chodscha Hasansade a. 234; II., d. 109.
Rifki I., Abdulmedschid Efendi c. 454; II., Molla Mohammed 557.
Rijasi I., Mohammed-Tschelebi b. 251; II., Dichterbiograph c. 367.
Rindi I., b. 326; II., aus Bagdad 423; III., ein Derwisch c. 172; IV., Schumletisade Ahmed Efendi 516.
Risa I., Mohammed Efendi c. 486; II., Scheich Mustafa d. 157.
Risaji I., Baba Efendi b. 419; II., Riswan-Tschelebi 420; III., 421; IV., Ali eben da; V., Abdulkerim-Tschelebi c. 11; VI., 206.
Rischki I., Alidede c. 577; II., Chalil-Tschelebi d. 243; III., 486.
Ruaai, Hadschibsade Mohammed Efendi c. 552.
Ruchsiat, Mohammed d. 240.
Ruhi I., b. 8; II., Mustafa 423; III., Osman-Tschelebi c. 135; IV., Omer-Tschelebi 146; V., Ruhallah 309, ist derselbe mit Ssadreddinsade Ruhallah Efendi 442.
Rumi s. Ahmed. Dschami. Eschrefoghli.
Rumi b. 423.
Ruschad, Daderi Efendi d. 486.
Ruschadi Mahmud Efendi b. 270.
Ruschani c. 601.
Ruschdi I., Mohammed-Tschelebi c. 561; II., Ahmed Efendi 586; III., Mohammed d. 11; IV., Mustafa 113.
Ruscheni I., Scheich a. 235; II., Mahmud d. 368.
Rustembeg, Kasimi a. 235.
Rusuchi, Suleiman b. 422.
Rusuchidede, Ismail Efendi c. 225.
Ruufbeg d. 487.

S.

Saadi I., aus Brusa, Saadi Dschem's genannt a. 240; II., 241; III., Mufti b. 223; IV., Hafifsade Mohammed Saad Efendi c. 565; V., Mohammed Emin Efendi d. 133; VI., aus Wan 246.
Saafi b. 459.
Saati I., b. 428; II., Mohammed eben da.
Sabik, Mohammed d. 246.
Sabit d. 46.
Sachaji I., a. 239; II., 240; III., b. 325.
Sadschidi, Ali d. 113.
Saghiri Ali a. 244.
Sahabi I., a. 244; II., ein Perser b. 289; III., 432.
Sahib, Ssalihdede d. 104.
Sahidi b. 425.
Said s. Ebu Said.
Said I., c. 538; II., ein Derwisch Mewlewi d. 149; III., 246.

Digitized by Google

Saifi I., Mohammed a. 117; II., Hadschifade b. 360; III., Dschihangir eben da; IV., Mohammed eben da.
Saji I., aus Perserin a. 237; II., Memekfade Ramasan-Tschelebi b. 266; III., aus Bagdad 429; IV., Mustafa-Tschelebi c. 137.
Saili, Mohammed b. 430.
Saimiri, ein Derwisch Mewlewi d. 428.
Saini b. 425.
Saka s. Hasan.
Saki, Baldürsade b. 429.
Sakib I., Mustafa-Tschelebi d. 95; II., Chattat Efendi 475.
Sakibdede, Mustafa d. 140.
Sakim d. 247.
Sakiri I., Scheich Abdallah Sakirsade c. 426; II., Ahmed Efendi 535.
Salik, Chalil d. 118.
Saliki I., Ahmed b. 430; II., Nasikisade c. 173.
Salim I., Mohammed d. 247; II., Mohammed von Trapezunt 248; III., 488.
Sami I., Beg, von Galata c. 211; Beg, von Constantinopel 291; III., Mustafa 387; IV., Alaibeg Junisbeg 535; V., Reichshistoriograph d. 229; VI., Mustafa 255; VII., Bekirpascha 488.
Samii, Abdulkerim c. 534.
Samiri I., b. 461; II., Ahmed c. 395; III., Mustafa Efendi 564.
Sani I., Dschan Memi c. 52; II., Ibrahim 403.
Sari I., b. 267; II., 424; III., Mustafa Efendi c. 539.
Sarif, Abdallah-Tschelebi d. 13.
Sarifi I., aus Aidin a. 267; II., aus Koinik eben da; III., aus Tschorli 268.
Sati, Auf (Aiwas) b. 240.
Schah s. Chanwan. Mohammed.
Schah Kasim b. 225.
Schah-Tschelebi a. 66.
Schah-Tschelebi Fenari b. 8.
Schahi I., Prinz Bajesid b. 443; II., 444; III., Mohammedbeg c. 209; IV., Schahingirai d. 70.
Schahidi a. 250.
Schahididede, Ibrahim b. 258.
Schairi, Memi, Fani b. 441.
Schakir I., Suleiman d. 260; II., Husein eben da.
Schakiri I., b. 441; II., Mohammed d. 109.
Schami I., Schamlüoghli Mustafabeg a. 248; II., Mustafabeg b. 441; III., Ahmed Efendi c. 133.
Schani I., aus Kastemuni a. 180; II., ein Sipahi 249; III., Ahmed, Molla b. 441; IV., Ssalih 442; V., aus Larenda eben da; VI., aus Jenidsche Wardar eben da; VII., Mustafa-Tschelebi c. 227; VIII., aus Constantinopel 313; IX., Janitscharensohn 314; X., Mustafa 392; XI., Abdulkerim 508.
Schaweri a. 249.
Schebabi b. 444.
Schefii I., Beg b. 445; II., ein Richter c. 315; III., der Närrische (Deli) 316; IV., Mohammed Efendi 487.
Schefik, Mohammed Efendi d. 80.
Schefki s. Schewki.
Schehdi I., aus Kastemuni a. 255; II., aus Antiochien b. 451; III., Jahja Efendi c. 487; IV., Mustafa-Tschelebi 540; V., Mustafa d. 263.
Schehid Alipascha d. 495.
Schehidi I., Kasim b. 445; II., Husein c. 487.
Schehla s. Mijal.
Schehreti I., Haider-Tschelebi c. 91, ist derselbe mit Schöhreti 139.
Schehri I., Ali c. 435; II., Mohammed Aga 540; III., Ali d. 6; IV., Mohammed 263.
Scheich s. Abderrahim. Bajesid. Buchari. Elwan. Feisi. Ibrahim. Mahmud. Osman Efendi. Ruscheni. Ssadreddin. Wefa.
Scheichdede d. 157.
Scheichi s. Ewhad.
Scheichi I., Jusuf, Sinan a. 104; II., Dschagidschurdschi 256; III., b. 308; IV., El-Allamet c. 227; V., Siwasi, Abdulmedschid 286; VI., Kasisade Mohammed-Tschelebi 316; VII., Mohammed-Tschelebi eben da; VIII., Tajibsade Mohammed 317; IX., Merhabasade Ahmed Efendi 469; X., Paschasade Seid Mohammed Efendi 478; XI., Mohammed Efendi 495; XII., Scheich Mohammed, Laalisade d. 23; XIII., Scheich Mewlewi Scheichidede, Memisch Efendi 132; XIV., Mohammed aus Constantinopel 152; XV., Mohammed, Sohn Feisi's 264; XVI., Mohammed aus Brusa eben da.
Scheichoghli c. 318.
Scheichsade s. Wardari.
Scheida c. 21.
Schekib I., Seid Mohammed Efendi c. 545; II., Omer Efendi d. 113; III., Efendi 494.
Schekibi, Mohammed c. 473.
Schemii I., Scheich, aus Perserin b. 15; II., ein Richter b. 449; III., d. 495.
Schemsi I., s. Mewlana; II., Dschenderedschisade a. 251; III., Hißari 252; IV., der Derwisch Aaschik Schems eben da; V., Kara 253, ist derselbe mit Karaschems b. 449; VI., von Bagdad b. 448; VII., aus Kastemuni eben da; VIII., Aga 449; IX., Pascha c. 23; X., Ahmed-Tschelebi 315; XI., Ahmed d. 103.
Scherf I., Suleiman-Tschelebi c. 582; II., Mohammed d. 261; III., Mohammed eben da.
Scherhi I., Hasan-Tschelebi c. 317; II., Mohammed 318.
Scherif s. Mohammed.

Scherif I., Abdallah d. 262; II., Ismail eben da; III., Rahmetullah eben da; IV., Beg Efendi 494.
Scherifi I., von Hamid c. 212; II., aus Egerdir 314.
Scherii, Hasan-Tschelebi c. 314.
Schermi I., Tschelebi d. 43; II., Ali-Tschelebi 80.
Schewket, Beg d. 495.
Schewki I., a. 253; II., aus Brusa b. 450; III., aus Kairo eben da; IV., Mohammed Efendi d. 546.
Schiaai I., c. 162; II., Mohammed-Tschelebi 315.
Schida I., ein Derwisch d. 265; II., Abderrahman 496.
Schifaii I., b. 446; II., Scheich Mohammed Efendi c. 315; III., Mohammed-Tschelebi 461, ist derselbe mit 471; IV., Abdul Ali 466; V., Mohammed Efendi 488; VI., Ahmed Schaaban Efendi d. 16.
Schihab, Schihabeddin Efendi d. 495.
Schihabi b. 446.
Schikiari I., aus Ipsala b. 447; II., eben da; III., Mustafa-Tschelebi 448.
Schinasi I., ein Derwisch Mewlewi b. 449; II., ein Derwisch c. 231; III., Abderrahman Efendi 316; IV., Mohammed-Tschelebi 318; V., Mohammed-Tschelebi Rusnamedschisade d. 7.
Schiri I., aus Jenischehr b. 449; II., Ali c. 318.
Schocki, Mohammed Efendi c. 528.
Schöhreti s. Schechreti.
Schuhudi I., aus Magnesia b. 451; II., aus Karaman eben da; III., Mohammed Efendi d. 95.
Schuhudidede, Derwisch Mewlewi a. 143.
Schukri I., aus Sinope b. 452; II., aus Kurdistan eben da; III., Ibrahim Efendi c. 484; IV., d. 494.
Schukufi b. 452.
Schuri I., aus Silistra b. 450; II., Derwisch c. 28; III., Hasanaga 565.
Schuuri I., b. 452; II., Hasan Efendi c. 565.
Seaadeddin Chodscha Efendi c. 98.
Sebati I., aus Akschehr b. 394; II., Karamani Mohammed-Tschelebi c. 168.
Sebsi I., aus Constantinopel b. 431; II., Seid Mohammed Efendi c. 522.
Sebuti, irrig statt: Sebati.
Sehibeg, der erste Dichterbiograph b. 255.
Sehini I., a. 233; II., Bali c. 59; III., aus Erserum 149; IV., Nedscheffade Molla Abdedadil 157; V., Hamdi Mohammed-Tschelebi 310; VI., Ahmed-Tschelebi 386; VII., Mohammed Efendi 416; VIII., Ssahlidede 448; IX., Molla Ssalih 522; X., Mohammed Efendi d. 75; XI., Derwisch Hasan 79; XII., Mohammed 83; XIII., 245.
Seid I., Mohammed b. 204; II., Mohammed, Scheich c. 192; III., Ali d. 378; IV., Pertew Efendi 419.
Seidi I., d. 309; II., Seid Mohammed Efendi eben da.
Seidi Nesimi, Amadeddin a. 124.
Seid Suleiman, ein Derwisch c. 411.
Seifi I., aus Sinope a. 247, ist derselbe mit b. 440; II., aus Constantinopel b. 440; III., Ahmedbeg c. 170; IV., aus Bagdad 312; V., Hosamgirai eben da.
Seineb, Dichterinn a. 237.
Seineddin Efendi a. 67.
Seinelpascha a. 237.
Seineti b. 271.
Seini I., Tschelebi, Kjatibsade Seinolaabiddin c. 313; II., ein Baltadschi d. 488.
Seisi, Awarisade Mustafa Efendi c. 311.
Sekaji I., a. 233; II., Molla Ahmed c. 397; III., Mohammed Efendi d. 95.
Seki I., Ahmed Efendi c. 528; II., Chalil Efendi d. 11; III., Ali Efendi 15.
Selami, Molla Sinan b. 435.
Seliki, aus Badur c. 60.
Selim I., Sultan Selimi a. 159; II., Mohammed d. 138; III., Sultan Ilhami 426.
Selimdede, Ali Körku Derwisch c. 544.
Selimgirai d. 15.
Selimi I., s. Selim; II., Sultan b. 436.
Selisi, Baldürsade Scheich Mohammed Efendi c. 397.
Selman I., aus Brusa a. 243; II., Alebi b. 341; III., aus Kawala 435.
Semahat Omerdede d. 361.
Semani I., a. 236; II., Sai b. 426.
Semini, Mahmud b. 426.
Senaji s. Derwisch.
Senaji I., aus Kastemuni a. 215; II., aus Magnesia b. 394; III., Mohammed eben da; IV., Abdulbaki Efendi c. 542.
Serd s. Chalili. Kemal.
Serii, Hasan-Tschelebi c. 140.
Seriri, aus Magnesia b. 433.
Sermed d. 256.
Serwet d. 206.
Serwi I., ein Derwisch a. 143; II., aus Bodrun b. 434.
Sesaji I., Turak b. 434; II., Mohammed Efendi c. 310; III., Abdurrahman Efendi 478; IV., Hasan d. 257.
Sewdaji b. 438.
Siabi b. 395.
Siabi I., b. 440; II., Ahmed Efendi c. 540; III., Mustafa d. 43.
Siaji I., aus Hamid b. 461; II., aus Mosul c. 46.
Siami, Mohammed-Tschelebi c. 411.
Sidi I., Dülgersade a. 187; II., Kara 247; III., 439; IV., Seid Mohammed Efendi c. 312.

Sidschri b. 425.
Sihri I., aus Adrianopel b. 431; II., Kisümmi eben da; III., Mohammed 432.
Sikri, Ebubekr Aga c. 544.
Sileſi, Muſtafa c. 369.
Simaji, Hasan c. 60.
Sinan I., Efendi Jusuf b. 344; II., der Richter 437.
Sinanbeg ſ. Tſchakeri.
Sinani b. 329.
Sinani I., b. 437; II., Scheich c. 310; III., eben da.
Sinanpaſcha, Jusuf a. 243.
Sindſchiri I., b. 438; II., Jusuf c. 602.
Sinetſchak I., Jusuf b. 249; II., ſ. Osman.
Sipahi I., b. 433; II., Mohammedbeg c. 137; III., Husein Aga 138; IV., Muſtafa 402; V., 602.
Siradſchi b. 433.
Siregi, Sirek, ein Perſer b. 427.
Sirri I., Muſaffer b. 358; II., Isa-Tſchelebi c. 30; III., Ibrahim Efendi 581.
Siwer d. 488.
Ssabaji I., aus Adrianopel a. 257; II., aus Monaſtir b. 453; III., Seifullah-Tſchelebi c. 126; IV., Chiſr 320; V., Saatiſade Ali eben da.
Ssabih, Aliaga d. 110.
Ssabir, Parsa Mohammed Efendi c. 523.
Ssabiri I., Abdurrahman c. 75; II., Muſtafa 77; III., aus Akdſchehr 141.
Ssabri I., c. 320; II., Ahmed 321; III., Mohammed-Tſchelebi 369; IV., d. 267; V., Ilmiſade 497.
Ssadik I., b. 454; II., aus Adrianopel 455; III., aus Belgrad c. 86; IV., aus Adrianopel 319; V., 426; VI., Mohammed 485; VII., Mohammed Efendi 508; VIII., von Isfahan d. 93; IX., Achi 210.
Ssadikdede d. 496.
Ssadikidede b. 17.
Ssadikſade, Muſti d. 37.
Ssadreddin I., Scheich a. 53; II., Seid Efendi d. 268.
Ssadri I., Tokatliſade Piri b. 280; II., aus Adrianopel 455; III., Husein c. 48; IV., Abdulbaki Efendi 489; V., Mohammed Efendi d. 15; VI., Mohammed aus Conſtantinopel 269.
Ssafaji I., aus Sinope a. 262, iſt derſelbe mit b. 197; II., Muſtafa d. 270.
Ssafhi d. 269.
Ssafi I., Dſcheferi Kasimpaſcha a. 259; II., Muſtafa Efendi c. 160; III., Derwiſch Ahmed Efendi 422, iſt derſelbe mit Derwiſch Ahmed 461; IV., Derwiſch Mewlewi 551; V., Muſtafa Tolebaſchiſade d. 265.
Ssafiallahdede, Musadede d. 169.
Ssafweti, Molla Aarif Mohammed c. 455.
Ssahati, Abdullatif-Tſchelebi c. 558.
Ssahib I., Ismail d. 150; II., Mohammed 265.
Ssaib, Saatiſaade Ali-Tſchelebi c. 448.
Ssaibdede, aus Tebriſ d. 266.
Ssaifi b. 459.
Ssalaheddin a. 73.
Ssalahi Abdi Efendi d. 271.
Ssalihdede ſ. Sehini.
Ssalih I., Tſchelebi b. 327; II., aus Moſul d. 272.
Ssani, ſoll heiſſen: Sani.
Ssanii I., von Brusa a. 116; II., 262; III., aus Kaſtemuni 263; IV., aus Nicäa 264; V., Beg eben da; VI., aus Kallipolis b. 203; VII., Mahmud 339; VIII., aus Conſtantinopel 457; IX., aus Brusa 458; X., aus Selanik eben da; XI., Ahmed c. 46; XII., Leng 94; XIII., Ssanollah 321; XIV., ein Derwiſch eben da; XV., 546; XVI., Muſtafa 603.
Ssari Abdallah ſ. Abdi.
Ssarim Efendi d. 497.
Ssarrafi b. 457.
Ssiami, Derwiſch b. 458.
Ssidik Jahja d. 268.
Ssidki I., b. 455; II., ein Richter 456; III., eben da; IV., eben da; V., aus Kallipolis c. 152; VI., 192; VII., 292; VIII., Muſtafa 422; IX., Muſtafapaſcha 449; X., Scheich Ssatſchlü Ibrahim Efendi 465; XI., Dichterinn Ummetullah d. 12; XII., Abdallah 268.
Ssifati b. 457.
Ssofi ſ. Ahmeddede. Derwiſch Ssofi Chataji.
Ssubhi I., Hekimſade b. 255; II., Scheich c. 157; III., aus Boli 479; IV., Ahmed Efendi 552; V., Molla Ahmed 578; VI., Reichsgeſchichtſchreiber d. 266.
Ssubuhi I., Abdi Sarif b. 453; II., 454; III., c. 393.
Ssuburi, Mohammed d. 96.
Ssulhi, Kasimſade Mohammed Ssalih Efendi c. 476.
Ssumtidede aus Konia c. 213.
Subani b. 426.
Sudſchudi a. 239.
Suhaji b. 439.
Suhdi, Ahmed Efendi c. 508.
Suheili I., aus Angora c. 123; II., 311.
Suhuri I., b. 361; II., Richter 462; III., c. 226; IV., Abdulkerim Efendi 311; V., Mohammed Ssalih 488.
Sukjuni c. 558.
Sukkeri, Sekeria c. 536.
Sulali I., b. 427; II., Hasan b. 245.
Suleiman ſ. Jumni. Seid Suleiman.
Suleiman Sultan, Muhibbi b. 4.
Suleimanbeg I., c. 545; II., d. 358.
Suleiman-Tſchelebi a. 67.

Sulfeti, Suleiman d. 245.
Sultan s. Abapusch. Mahmud. Murad. Muradi. Selim. Suleiman.
Sultan Diwani b. 12.
Suluki, Mohammed-Tschelebi b. 438.
Sunni b. 435.
Sururi I., Perser a. 245; II., Tschelebi, Mustafa b. 287; III., Mustafa Efendi c. 544; IV., d. 489.
Susi I., a. 246; II., Osman c. 311; III., c. 495.
Suudi, Mohammed c. 75.
Suwari b. 438.

T.

Tabiaga d. 272.
Tabibdede, Mohammeddede c. 57.
Tabri, Suleiman-Tschelebi c. 153.
Tadschi a. 213.
Tahir I., Abdallah c. 512; II., Mekkisade Mohammed Efendi d. 89.
Tahsinbeg d. 474.
Taib I., Mohammed-Tschelebi c. 531; II., ein Perser 554; III., Mustafa-Tschelebi 564; IV., Ibrahim Efendi 579; V., Mustafa-Tschelebi d. 40; VI., Mohammed-Tschelebi 75; VII., Derwisch 76; VIII., Osmansade Ahmed Efendi 120.
Tarikati I., Emirdede c. 545; II., Redscheb 547.
Tarsi, Mohammed Efendi c. 443.
Tarsi d. 199.
Tebrisli Mansur c. 599.
Tedschelli, Sulfikar Efendi c. 551.
Temennaji a. 214.
Tewelli, ein Derwisch b. 391.
Tewfik I., Efendi, Esseid Ibrahim Uschakisade d. 417; II., Mufti 474; III., 475; IV., s. Fedaji.
Thabibi I., b. 463; II., aus Philippopolis eben da; III., Mohammed c. 519.
Thabii I., aus Adrianopel b. 462; II., eben da; III., aus Constantinopel 463; IV., Ahmed-Tschelebi c. 165; V., 230; VI., Ischtipsade 322; VII., Ismail-Tschelebi 411; VIII., Mohammedaga 449.
Thalib I., Omer-Tschelebi c. 322; II., Richter 452; III., Ahmed Efendi 479; IV., Mohammeddede 546; V., Diwitschisade Scheich Mohammed Efendi 553; VI., Mohammed Efendi d. 23; VII., Richter 205; VIII., 497.
Thalibi, Derwisch Hasan d. 97.
Thalii I., Mohammed a. 264; II., Ishak c. 441.
Thariki a. 266.
Tifli, Ahmed-Tschelebi c. 449.
Tighi I., Mohammedbeg aus Adrianopel c. 153; II., Mohammedbeg von Uskub 167.
Toghanidede, ein Derwisch c. 211.
Tschakeri Sinanbeg a. 219.
Tschewgani, ein Derwisch c. 76.
Tschubukoghli c. 600.
Tului, Ibrahim-Tschelebi c. 322.
Turabi, ein Derwisch a. 214.
Tutu s. Lutfi.

U.

Ujuni, aus Sagra c. 329.
Ulfeti I., Mohammed-Tschelebi c. 386; II., Husein Efendi d. 39.
Ulumi c. 9.
Umidi I., Ahmed-Tschelebi b. 339; II., Mersifuni-Tschelebi c. 149; III., Mustafapascha 328; IV., Ahmed Efendi 569.
Ummetullah s. Ssidki.
Ummi I., s. Kemal; II., Mohammedaga c. 562.
Umni, Suleiman-Tschelebi c. 580.
Ungenannter c. 35.
Unsidede, ein Derwisch c. 154.
Usami b. 470.
Uschakisade s. Fasihi.
Ufleti, Degirmendschisade Mohammed c. 477.
Ufri I., b. 9; II., 467; III., c. 59.
Ußuli b. 221.

W.

Waasi, Mohammed Efendi c. 396.
Wahdeti I., aus Constantinopel b. 556; II., Mulhad c. 98; III., Hosamdede Ahmed Efendi 478; IV., Ahmed Hasansade d. 334.
Wahi Balatadschinsisade d. 554.
Wahib, Ali d. 334.
Wahid I., d. 328; II., 551.
Wahidi I., Hadschi Hasansade a. 161; II., Murekkebdschisade 314; III., b. 557; IV., Chosrew Efendi c. 125; V., Abdol 349; VI., Rahislisade-Tschelebi 352; VII., aus Constantinopel 451; VIII., Ahmed 516; IX., Molla Ibrahim d. 45; X., 551.
Wahili, Ahmed-Tschelebi c. 174.
Wahii I., Richter a. 314; II., Mustafa b. 260; III., aus Constantinopel 557; IV., Omer-Tschelebi c. 431; V., Mohammed Scheich d. 100.
Wakai I., Ahmed Ben Mohammed c. 401; II., Molla Tefsirsade Mohammed Atallah Efendi d. 100.
Wakif I., Chodschasade Mohammed Efendi d. 135; II., Jahia 333; III., Beg 554.
Wali I., aus Constantinopel b. 553; II., Ahmed c. 97; III., Seid Abderrahman Efendi 576.
Walibi I., aus Bagdad b. 554; II., Mohammed eben da; III., aus Adrianopel c. 48; IV., aus Uskub 104.
Wardari Scheichsade I., Mohammed Efendi c. 390; II., d. 551.

Waridi, Omer-Tschelebi b. 553.
Wasi ſ. Ali.
Wasii, Abdul a. 222.
Wasif I., Derwiſch b. 15; II., Ahmed-Tſchelebi d. 44.
Waſſif I., Abdallah-Tſchelebi d. 101; II., Mohammed 134; III., Ahmed 332; IV., Reichsgeſchichtſchreiber 552.
Waſſifi I., aus Seres a. 315; II., aus Caſtorea b. 557; III., Muſtafa c. 353; IV., Imamſade Ismail-Tſchelebi 535.
Waſſleti I., aus Sſofia c. 58; II., Alibeg 556; III., Ahmed d. 334; IV., Hasan Efendi 335.
Waſſli b. 558.
Wedſchihi, Huſein Efendi c. 441.
Wefa, Scheich a. 316.
Wefaji I., Mahmud Dſcheſir a. 317; II., Kari Ahmed c. 94.
Wefaſidede, Scheich Ebubekr Elwefaji c. 42.
Wehbi I., Ibrahim-Tſchelebi c. 285; II., Ibrahim 389.
Wehhabi, Abdulwehhab c. 353.
Weisi, Molla Oweis Ben Mohammed c. 203.
Weli Efendi c. 415.
Wesim, Es-seid Ahmedaga d. 334.
Wesni I., Abdulkerim c. 13; II., Seid Murteſa-Tſchelebi 490.
Widaaji Mohammed b. 557.
Widſchdi I., Ketedſchiſade b. 555; II., Dſchaafer eben da; III., Dſchamſade 556; IV., Abdurrahman Derwiſchſade c. 102; V., Boghaf Muſtafa Agaſade Abdulbaki 444; VI., aus Dire 480.
Widſchdi I., aus Kallipolis b. 556; II., von Anatoli c. 148.
Wißali I., Isa a. 318; II., Mohammed-Tſchelebi c. 393.
Wudſchudi I., Mohammed-Tſchelebi c. 174; II., Ahmed Efendi 434; III., Muſtafa d. 93.
Wußuli I., b. 558; II., Molla-Tſchelebi c. 80; III., Hamſa 353.

Verbesserungen.

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
5	13 v. u.	zerrissen	zerreißen
9	19	Scheichi	Scheiche
16	7 v. u.	beschreiben	beschreibet
21	17 v. u.	aufgestellet	aufgestecket
24	2	Ain (A)	Ja (J)
25	24	Wangenspiegel	Wogenspiegel
28	20 v. u.	einfachen Lebens und edlen Geschäftsvorstehens	bündigen und edlen Geschäftsstyles
29	6 v. u.	ssanab	ssanub
32	3 v. u.	Mokkade metol Schabmaili	Mokaddemetol Schamaill
—	2 v. u.	Termedi	Tirmedi
36	9 v. u.	Muchteschim	Muhteschim
41	(Die Zeilen 1—18 gehören auf die Seite 199, wo sie auch gesetzt worden)		
	Zeile	anstatt:	soll heißen:
44	letzte	bermes	wermes
46	13 v. u.	erlaubt	uns erlaubt
51	16 v. u.	Kaßideten	Kaßidete
55	12 v. u.	Furcht	Frucht
57	7	Herr	Heer
—	7 v. u.	Es	Man
—	6 v. u.	er	man
64	19	gold'ne	gold'ner
65	21 v. u.	Den Mollas, den	Der Mollas, der
—	17 v. u.	Kasid	Fasid
—	14 v. u.	reichen	Reicher
66	6	Verfinstern wir	Verfinstert mir
—	7	Dieß ist die Bitte	Dieß ist von mir die Bitt'
—	8	O sehet, es ekelt	O seht, es ekelet
—	9	roll'n	rollen
—	10	hielt	hielte
—	26	der	die
67	12	lalede	thalebde
—	18 v. u.	Den Silberleib die	Der Silberleib, den
—	6 v. u.	Leb' beglückt, Welt, wieder nun ist's	Leb' glücklich, Welt, denn wieder ist's nun
—	5 v. u.	Laue	Die lauen
—	4 v. u.	In dem Rosenhain hat	Im Rosenhaine hat der
—	3 v. u.	Wie	Gleich dem
68	2	Tinte,	Tinte hin,
—	3	schmolz	schmelzt'
—	4	um die Bäche	Bäche durch die Flur
—	16	Blumenwein	Blumenrain
—	17 v. u.	eröffnet	eröffne
69	1	auf deine	auf
—	3	durchlebte diese	durchwacht die
—	12 v. u.	Das Kerzenlicht	Der Kerze Licht
—	4 v. u.	steh'	steht
70	3 v. u.	Aasim	Aaßim
74	22	Nigiasi	Niiasi
77	13 v. u.	Reschhei aarili dachami meischer	Reschhei aarili dschami meidöscher

Seite	Zeile	anſtatt:	ſoll heißen:
77	6 v. u.	Terki Miheni buti	Terkl mihenl butl
—	letzte	Schebi	Schebl
78	9	Bir ah u naleden tscharchi	Bu ah u nauleden tscharchl
81	5	All Einsreigen	Alleinsreigen
83	21	Sehini XI.	Sehini XII.
90	19 v. u.	Geſchichte	Geſchichten
93	15	in die	in den
106	9 v. u.	liebe	lieben
107	21	aghjar	aghlar
120	vorletzte	Achiati	Achlati
121	5 v. u.	dewletden	dewletein
125	13	bringt	bracht'
—	17 v. u.	den	die
127	15 v. u.	Ward	Wird
128	23 v. u.	Es thut... Es legt	Er thut... Er legt
—	20 v. u.	, Den	Des
—	15 v. u.	Jahre	Jahr'
130	9 v. u.	Tedſchdid iiman	Tedſchdidl Jman
136	12 v. u.	in Sudi's	wie Sudi und
139	13	Trinkworte	Trinkorte
145	1	Borraki	Borraki
147	6 v. u.	Herekati	Herekiati
150	8	Nekheti	Nukheti
152	9	ssahrai tabi husni	ssahrai tabi husni
—	letzte	Eide	Eide
153	6	Wohlbereite	Wohlberedete
159	16 v. u.	Aſerün	Ainün
—	15 v. u.	Es öffne dein Auge	Des Auges Knoſpe öffne
160	6 v. u.	goldenen Dachrinnen	goldene Dachrinne
—	4 v. u.	Ruku	Rukn
161	16 v. u.	Nicht die geringeſte	Niemahls die geringſte
170	19 v. u.	die Zeit	Zeit
—	11 v. u.	Dſchuſi	Dſchewſi
171	vorletzte	Muffetiſchi	Mufettiſchi
172	4 v. u.	Chuanendijan	Chuanendigian
173	9 v. u.	aabedin	aabidin
174	18	Seinolaabiddin	Seinolaabidin
177	17 v. u.	Diſtichen	Dichtern
185	15 v. u.	Sebeki's	Sobkis
196	11 v. u.	Ibn Doreid's	Ebubekr des Chuareſmers, geſt. i. J. 383 (993)
203	18	gering	geringe
—	23	Schmeichle	Schmeichele
—	8 v. u.	Er	Es
—	6 v. u.	ſtand	ſteht
204	10 v. u.	Bretzelbäcken	Bretzelbäcker
205	20 v. u.	Verherrliche	Verherrlichend
213	11	Wüſtendurſt	Wüſtendunſt
216	19	Suleiman	Suleiman's
223	6 v. u.	nie	mir
230	20 v. u.	zerreißet	zerreißen
231	vorletzte	balmiſchidi	bulmiſchidi
232	8 v. u.	Todtenklage, Saum	Todtenklagen-Saum
234	9 v. u.	Den Salomon, den Hatem	Dem Salomon, dem Hatim
237	20	Raſchid	Reſchid
—	11 v. u.		
—	vorletzte	Raſchid	Raſchid
240	20 v. u.	mahtatümdür	mahtabümdür
—	19 v. u.	Sonnenſtein	Sonnenſchein
245	6 v. u.	Nähehafte	Lockenhafte
248	3 v. u.	Jabakatol aßhub	Tabakatol aßhab
254	15 v. u.	einſauge, den Rubinen tinten	einſauge der Rubinentinten
258	2 v. u.	Me naarife	Men aarife
267	12	Daß	Deß

Seite	Zeile	anstatt:	soll heißen:
271	22	eine	ein
288	16	Tropf'	Tropfen
289	3	Seradschsade	Serradschsade
303	7 v. u.	Raschid	Raschid
307	9 v. u.	dem da	der da
308	2 v. u.	Rausadheß	Raudhateß
317	11	Nesßifi Abwischerische	Nesefi von Nesef.
318	17	Nesßifi	Nesefi
321	10 v. u.	Abderrisak	Abderresak
—	4 v. u.	Muffettischi	Mufettischi
322	15	drey	dreyen
324	18	gere	gire
351	6	Gehirn dir wohl auf	Gehirne dir auf
—	13	daß	deß
—	15	Stirn hell	Stirne
—	26	Am Morgen	Morgens
—	35	In der	In die
359	letzte	jüh gößermek	jüs göstermek
360	16 v. u.	der	die
369	7 v. u.	nenne	nennen
371	6 v. u.	um	mit
373	21 v. u.	auffärkt	auffärbt
375	26	Magruf	Maaruf
382	3 v. u.	Tulun	Ejub
383	18	gold'ne	gold'ner
384	14	des	der
390	22	gleich	nach
—	3 v. u.	Karudsche	Karindsche
—	vorletzte	duabi	duasi
392	20	medam	mudam
393	22	Flaume	Flaumen
—	26	Türkismienen, Nischaburischer	Türkisminen Nischaburischen
394	4 v. u.	des Scheichs	der Scheich
396	18 v. u.	Fettaii's	Fettahi's
400	8	Uralt Woll und	Becher Wolle
403	4 v. u.	Dersi	Dersi
—	3 v. u.	Ghalatati	Ghalatat
405	8 v. u.	der	die
413	19 v. u.	Leghdschetol	Lehdschetol
415	9 v. u.	talibme	talibine
421	10	Nußeet	Nescheet
423	16 v. u.	Waßif	Waßaf
425	7	An	Von
434	16 v. u.	Gestücktes	Gestricktes
451	12	riefen	rufen
457	7 v. u.	DanIsChbeg	DanIsChbeC
462	9	rehnumai	rehnümai
—	12 v. u.	Und ich bin ganz	ich bin
463	erste	sehrasardur	sehrasardür
—	vorletzte	Asi	Usi
—	letzte	Sahhafler	Ssahhafler
464	22	So	Sonst
—	4 v. u.	Wem	Wann
465	9	Taschenspielerey	Taschenspielerey'n
—	10 v. u.	complicirten	complimentirten
466	23 v. u.	die Buchstaben haben	der Buchstaben
—	13 v. u.	Ußi	Usi
—	9 v. u.	Ußi safer	Usi safer
—	5 v. u.	Aß, Uß oder Iß Lams sind	Ass, Uss oder Iss Lautes sind gleichgültig
470	24	Ero'brer	Eroberer
475	10	besonderer	besond'rer
—	13	Sultanninn	Sultaninn

Seite	Zeile	anſtatt:	ſoll heißen:
475	13 v. u.	desſelben	Hekimſade's
477	letzte	geriſtar	giriftar
479	21 v. u.	Dſchwheri	Dſchewheri
486	14	Muth	Muth und
489	17 v. u.	Lahſen	Laſſen
496	14	Kudumſembaſchi	Kudumſenbaſchi
519	22 v. u.	Efendi	Efendi's
—	letzte	Muffetiſch	Mufettiſch
520	3 v. u.	Aſdſchidede's	Aſchdſchidede's
521	18	Tusnupaſcha's	Tusunpaſcha's
529	18 v. u.	Ofer	Opfer
532	6	Jasidſchi	Jaſidſchi
535	6 v. u.	Refil	Refia
561	22	ſewk	ſewk
565	21	Rahſeſ	Rhaſes
570	5 v. u.	tewcha	lewcha
572	20	Kieſchan	Kiaſchan
—	9 v. u.		

Nachträgliche Berichtigungen.

I. Bd. S. 275 hier folgt der verbesserte

Stammbaum der Fenari.

Schmseddin Mohammed Ben Hamsa el Fenari, † 835 (1430).

Mohammedschah, Verfasser von Randglossen zum Moghni und Mewakif, † 839 (1435).	**Jusuf Bali,** Verfasser eines Commentars zum Mewakif und Feraif, † 846 (1442).
Hasan-Tschelebi Muhschi, dessen Randglossen zum Mewakif zu Constantinopel gedruckt erschienen. (S. Geschichte des osman. Reiches VII. S. 594 Nr. 82.)	**Seaadeddin Ibn Mohammed Schah,** † 926 (1520). — Tochter, Mutter des gelehrten Arztes Haider.
	Alaeddin Ben Jusuf Elfenari, Grammatiker und Mathematiker † 903 (1479).
	Muhiieddin Mohammed Schah, † 929 (1522). — Schah Efendi, † 1050 (1640).
	Muhiieddin Mohammed, Mufti, † 954 (1547).

Diese Geschlechtstafel ist aus dem Schakaik (Anemonentheilchen) Taschköprisade's, dem Kunhol-achbar (Fundgrube der Kunden), Seaadeddin's Tadschet-tewarich (Krone der Geschichten) und Ahmed's, des Wohlredners von Brusa Güldeste-irfan (Rosenbündel der Erkenntniß) zusammengetragen worden.

			anstatt:	soll heißen:
II. Bd.	S. 437	Z. 19	Tschakiri	Tschakeri
III. „	„ 92	„ 6 v. u.	Garten	Gärten
„ „	„ 93	„ 2	das Gemählde	die Grammatik]
„ „	„ 261	„ 11	getränkt	gekränkt
„ „	„ 294	„ 7	der Garten	die Gärten
„ „	„ 363	„ 23	einen Mufti (Behaji Efendi)	drey Mufti (Behaji Efendi, Jahia und Ebusaid)
„ „	„ 363	letzte Z.	des Ssari Reis Efendi Ssari Abdullah	von Dschewri, Ilmidede (vergl. S. 394 u. f.)

جامع محاسن ظرفای
اهل الذّوق والعرفان
فی تراجم شعرای
دولت آل عثمان

جمعه

یوسف حامر پورغستال
ترجمان دولت حضرت ایمپراطور الآمان
پادشاه اوستریا وهی فی الاوروب خراسان

جلد

٤

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN

DATE DUE

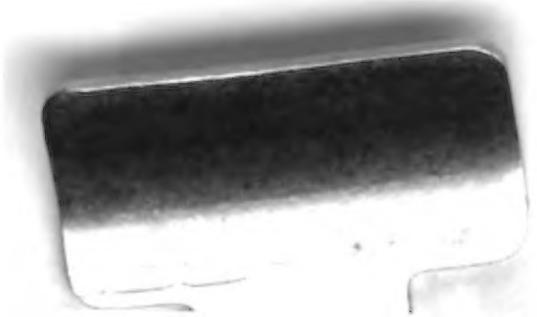
DEC 1 3 2002

DEC 0 3 2002

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02067 0413

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02067 0413



Digitized by Google